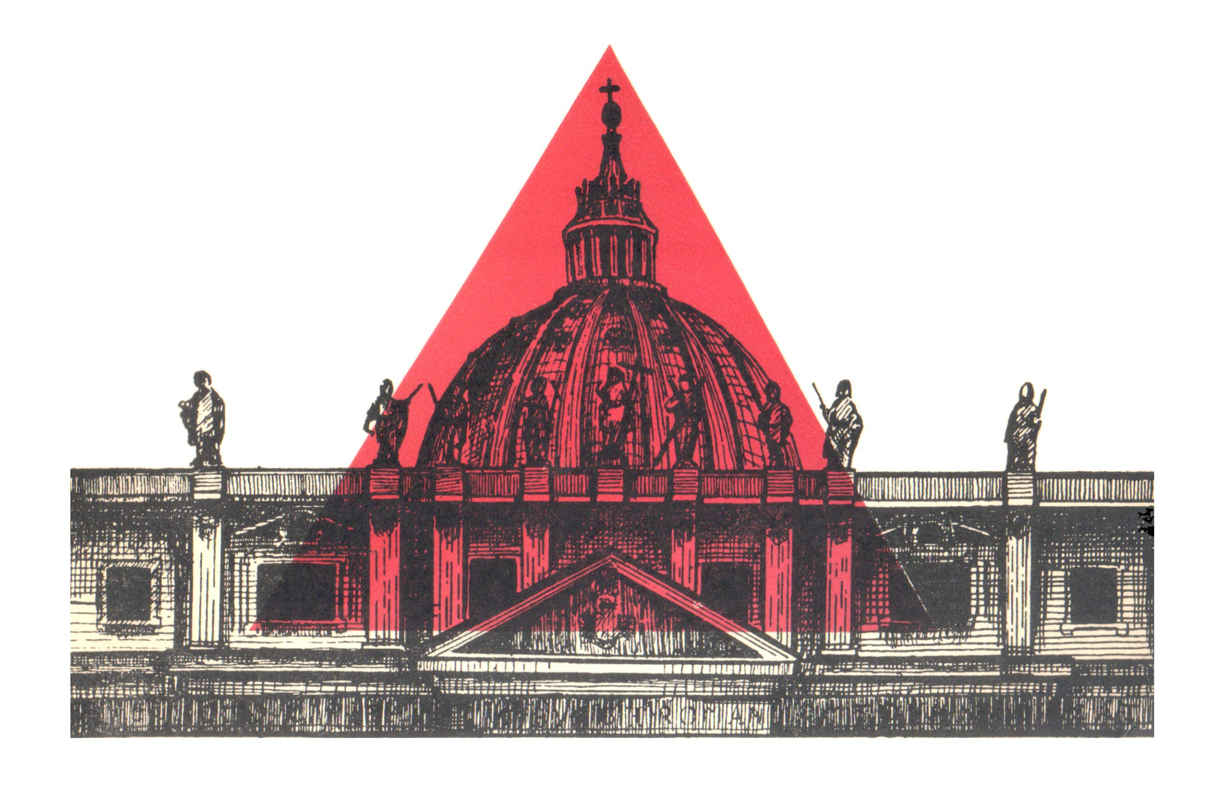
MAURICE PINAY

VERSCHWÖRUNG GEGEN DIE KIRCHE



MAURICE PINAY

VERSCHWÖRUNG GEGEN DIE KIRCHE



MADRID - 1969

Übersetzt aus dem italienischen Original,
berbessert und erganzt durch den Autor.

Núm. de Registro: 5619-63
Depósito Legal: M. 13.467.—1969

INDUSTRIAS GRÁFICAS ESPAÑA, S. L.—Comandante Zorita, 48.—MADRID

INHALTSVERZEICHNIS

III. TEIL

DIE SYNAGOGE DES SATANS

IV. TEIL

DIE "FUENFTE JUEDISCHE KOLONNE" IM KLERUS

Seite

Seite

Seite

ANHANG



VORWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE
(Juli 1969)

Das vorliegende Buch "Verschwörung gegen die Kirche" wurde in den Vereinigten Staaten als eine der wichtigsten Veröffentlichungen des 20. Jahrhunderts betrachtet. Als eine Sammlung von unwiderleglichen Zeugnissen, genauestens dokumentiert, gibt dieses Buch dem Leser ein vollständiges Bild aller Ursachen, die zur gegenwärtigen Krise der katholischen Kirche geführt haben: einer Krise, von der Papst Paulus VI. gesagt hat, dass sie die katholische Kirche zu vernichten droht, und die sich in mancherlei Hinsicht ebenso gefahrvoll auswirkt in den evangelischen und orthodoxen Kirchen. Denn in schlechthin allen kirchlichen Kreisen sind Theologen und Priester hervorgetreten, die es sich nicht mehr zur Aufgabe stellen, die Grundsätze des Christentums ihren weltlichen Widersachern gegenüber zu verteidigen und sicherzustellen, sondern eben diese Grundlagen zu unterminieren bestrebt sind; ihr Wirken innerhalb der Kirchen erleichtert nur den Kampf der Feinde aller Kirchen und führt unweigerlich zu deren Sieg. Gewisse Priester, aber auch schon einige der höchsten Würdenträger der einzelnen Kirchen, scheuen nicht mehr davor zurück, ihre geistliche Autorität fälschlicherweise dahingehend auszunützen, dass gläubige Christen dazu verführt werden, Unruhen aller Art und subversive Bewegungen zu unterstützen, die, sei es nun öffentlich oder verschwiegen, in erster Linie doch nur vom internationalen, materialistischen und atheistischen Kommunismus —von dem verschworenen Feind der Kirche also— angeregt und gelenkt werden. Sie verraten damit ihre göttliche Mission, als Hirten zu wachen über die Schäflein des Herrn und treiben diese dagegen geradewegs in die Tatzen der Wölfe hinein; sie erfüllen damit die Prophezeiungen unseres Herrn Jesus Christus, sowie seiner Apostel Jo-

hannes und Paulus, dass da eine Zeit kommen wird, in der im Schoss der Kirche selbst falsche Propheten auftreten werden, die ihren Göttlichen Meister verraten, indem sie Zwietracht und Lüge aussäen nach dem Beispiel des Apostels Judas Ischariot, der, obwohl seine Würde grösser war als die eines Erzbischofs, eines Patriarchen oder eines Kardinals, unseren Retter und Seligmacher verkaufte an seine ewigen Feinde von gestern und heute, die Juden, an die auch diejenigen Priester, die nunmehr das Chaos und die Anarchie in den Kirchen aussäen, das Christentum nach dem Beispiel des Judas ausliefern wollen.

Die heutige Revolution in der katholischen Kirche ist der Ausgangspunkt einer allumfassenden Revolution, die in der ganzen Welt ausgetragen wird von denen, die in der katholischen Kirche ein Hindernis und eine Gefahr sehen für ihre sogenannte progressive Ideologie und eben deshalb versuchen, gerade die Kirche in den Dienst der von ihnen erstrebten Weltrevolution zu stellen. Das Buch "Verschwörung gegen die Kirche" wurde in Rom vor Beginn der gegenwärtigen Krise der katholischen Kirche im Jahre 1961 und Anfang 1962 von katholischen Geistlichen verschiedenen Ranges und diverser Nationalität geschrieben. Alle waren Kenner der Verschwörung die im Geheimen gegen die Kirche Roms und gegen die freie Welt im Allgemeinen geplant war und zauderten daher nicht vor den in der ersten Sitzung des Zweiten Vatikanischen Konzils versammelten Bischöfen und sonstigen Prälaten ihre Anklage zu erheben. Den versammelten Würdenträgern wurde bei Beginn des Konzils ein Exemplar der ersten italienischen Ausgab des Buches in den Monaten Oktober und November des Jahres 1962 ausgehändigt. In diesem Buch wurde in einer Form, die sich nachher als prophetisch erwies, der ganze Prozess der revolutionären Reformen angekündigt, der die gegenwärtige Krisis auslösen sollte. Im Vorwort der ersten italienischen Ausgabe wurde ausserdem vorausgesagt, dass sich innerhalb des Konzils ein sogenannter fortschrittlicher Flügel bilden würde, der dazu bestimmt sei, das Chaos in der Kirche herbeizuführen, was sich denn auch kurze Zeit darauf bestätigte. Das Buch zeigte auf, dass dieser Trick mit dem Fortschrittlichen bereits abgegriffen ist und schon vor Jahrhunderten von den Hauptfeinden der Christenheit angewandt wurde. Als Kenner der menschlichen Eitelkeit haben die Letzteren die Begriffe Fortschritt und Fortschrittlertum als Waffe gebraucht, um die reaktionärsten und zerstörerischsten Bewe-

gungen zu verschleiern. Sie wussten sehr wohl, dass es genug Treuherzige gibt, die, wenn man ihnen sagt, dass sie Fortschrittler sind, fähig sind selbst Mühlsteine zu verschlucken. Die Lektüre des Buches diente dazu, den Widerstand der Kardinäle und Prälaten zu lenken und zu stärken, die während des Konzils clare Häresien aufdecken konnten, welche die falschen Fortschrittler in die Konzilerklärungen einzuschmuggeln beabsichtigen. Der Grossteil der Konzilväter jedoch wollte leider nicht glauben, dass eine Verschwörung gegen die Kirche im Jahre 1962 bestehe; in einem Jahr, in dem die Kirche in Frieden und Harmonie lebte, ohne zu vermuten was sich gegen diese anbahnte. So wurden sie Opfer des Betrugs und unterstützten, was man ihnen als eine einfache Anpassung der Kirche an die modernen Zeiten hinstellte, ohne zu ahnen, dass sich verschleiert hinter diesem Vorhaben eine Revolution von sehr zerstörerischem Ausmasse verbirgt. Eine der grössten Verdienste des Buches "Verschwörung gegen die Kirche" ist, dass die Verschwörung, die es im Herbst 1962 aufzeigte, Punkt für Punkt verwirklicht wurde. Das beweist, dass die durch das Buch aufgedeckte Verschwörung Wirklichkeit war und ist, und dass aus dem gleichen Grund ihr Studium unerlässlich ist, um die gegenwärtige Krisis der Kirche erklären zu können. Darum muss jeder gebildete Mensch, der die tieferen Ursachen besagter Krisis kennen will, dieses Buch lesen, das so reichlich dokumentiert eben diese Ursachen herausstellt und beweist. Viele Kardinäle und Bischöfe, die am Anfang am Bestehen eines solchen Komplotts zweifelten, überzeugten sich angesichts der tragischen Verwirklichung von seiner Existenz und erbaten erneut die Uebersendung des Buches "Verschwörung gegen die Kirche", das sie noch nicht einmal gelesen hatten; diesem ihrem Wunsch wurde natürlich seitens der Autoren stattgegeben.

Nachdem in der katholischen Kirche zahlreiche Irrtümer und Ketzereien, die bis zu Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils aufgetreten waren, überwunden und ausgemerzt wurden, gibt das Buch "Verschwörung gegen die Kirche" im dritten und vierten Teil, die mit "Die Synagoge des Satans" und "Die fünfte jüdische Kolonne innerhalb des Klerus" überschrieben sind, eine Aufzählung aller jener alten Häresien und Irrtümer, die jetzt von den Reaktionären, welche sich Fortschrittler nennen, aus dem Grabe hervorgeholt werden, indem man sie vor den Harmlosen als neu und fortschrittlich dekla-

riert. So will man die Feste der katholischen Kirche teilen, unterminieren und vor allem zum Zusammensturz bringen. Und das bei einer Kirche, die bis zu Beginn des Konzils auf Grund ihrer Orthodoxie und der Klarheit ihrer Dogmen, ihrer rigurosen Disziplin und ihrer institutionellen Stärke das Hauptbollwerk der Christenheit gegenüber der kommunistischen Revolution und dem anarchistischen Chaos darstellte. Alle diejenigen, die die Wurzeln der religiösen Krisis unserer Zeit kennen und zu ihrer Lösung beitragen wollen, selbst, wenn es nur mit dem Beitrag eines Sandkorns sei, sollten besonders bestrebt sein, die besagten Teile drei und vier dieses Buches zu lesen. Da diese aufzeigen, wie in ähnlichen Krisenzeiten die Kirche sich hat retten können, werden Geistliche wie Weltliche über den gangbarsten Weg orientiert, um die gegenwärtige Katastrophe zu lindern. Die Geschichte der Kirche beweist uns, dass Christus unser Herr seine Kirche in ähnlichen Krisen gerettet hat; manchmal mittels der Päpste und andere Male mittels der Konzile. In vielen kritischen Situationen jedoch, wenn das Handeln der Päpste und der Konzile nicht genügte, hat Christus die Kirche mittels des Handelns bescheidener Priester, Mönche und Weltlicher, die dann später als Heilige der Kirche kanonisiert wurden, gerettet. Die Katholiken sollten diese Vorgänge gut kennen, um im Bereich des Möglichen an der gegenwärtigen Rettung der Kirche mitarbeiten zu können. Daher sollten sie mit besonderer Aufmerksamkeit den vierten und bedeutendsten Teil des Buches lesen, der klar und deutlich die fünfte jüdische Kolonne im Klerus aufdeckt, die alle diese häretischen Bewegungen hervorrief und das gegenwärtige Chaos heraufbeschwor. Im besagten vierten Teil werden solch bedeutende und ernstzunehmende Dokumente veröffentlicht wie es die Bullen der Päpste, die Akten der Kirchenkonzile, die handgeschriebenen mittelalterlichen Chroniken, die allumfassend als Geschichtsquellen gelten, darstellen. Ausserdem auch die Bekentnisse von Rabbinern und anderen bekannten jüdischen Schriftstellern, die umfassend beweisen, dass die Juden als Feinde Christus zwecks Zerstörung der Kirche von innen her seit den ersten Jahrhunderten ihrer Geschichte zu dem Trick Zuflucht nahmen, sich fälschlicherweise zum Christentum zu bekennen. So lebten sie nach aussen hin als Christen, bewahrten jedoch heimlich ihr Judentum, das sie im Verborgenen von Vater zu Sohn und von einer Generation zur anderen bis zu unseren Tagen hin

weitergaben, indem sie ihre jüdischen Vor- und Nachnamen gegen christliche austauschten. Das erlaubte ihnen, in die christliche Gemeinschaft einzusickern und Einfluss zu gewinnen, einerseits durch Erklimmen führender Stellungen und andererseits mittels Revolutionen, die im Mittelalter die Gestalt häretischer Bewegungen annahmen. Ihr Wirken wurde erleichtert durch die Tatsache, dass sie als Christen, die sie ja nach aussen hin darstellten, ihre Söhne in den Klerus der Kirche hineinschicken konnten, die somit in der Kirche selbst die höchsten Würden erlangen konnten. Die Päpste, Konzile und Könige deckten diese infame Verschwörung auf und kämpften jahrhundertelang erbittert, um sie niederzuschlagen und somit zu vermeiden, dass diese falschen Christen, die im Geheimen Juden waren, sich der Papstwürde bemächtigen konnten, wie sie es vorhatten. Dieser geheime Krieg der fünften jüdischen Kolonne innerhalb der Geistlichkeit, die jegliche häretische Form propagiert, welche das Vorspiel der gegenwärtigen Krise darstellen, wird im vierten Teil des Buches unter Heranziehung einer soliden und ernsthaften Dokumentierung herausgestellt. Die Bullen der Päpste und die Kanone der Konzilien, die dieses zersetzende Treiben der Juden verdammen, werden in dem Buch in einer Form zitiert, die dem Leser die Wahrhaftigkeit und die Echtheit der Zitate beweisen, nämlich durch die Originaldokumente selbst. Der deutsche katholische Klerus, der in seiner Mehrheit durch die Geistlichen der fünften Kolonne überrascht und über die wahren Beweggründe des Fortschrittlertums getäuscht wurde, beginnt glücklicherweise zu begreifen, dass das, was sich unter dem Mantel und der Maske einer orthodoxen und gesunden Anpassung der Kirche an die Moderne ankündigte, nach und nach zur zerstörerischen Krisis führte; einer Krisis, die gemäss Papst Paul VI. die Kirche zum Zusammenbruch zu bringen droht. Jetzt, wo das Unheil vor aller Augen steht, ist es nötiger denn je, das Buch zu lesen, das solches Unheil ankündigte bevor es eintreten konnte. So wird jeder besser in der Lage sein, die Heilige Kirche und sein eigenes Vaterland vor der völligen Zerrüttung, zu der sie die Kardinäle, Bischöfe und Geistlichen der fünften Kolonne führen wollen, zu schützen. Vor dieser fünften Kolonne, die mit zerstörerischen Eifer den Weg von Judas Ischariot beschreitet, aber wie ihre Vorgänger zu anderen Zeiten Schiffbruch erleiden wird, weil geschrieben

steht, dass die Kräfte der Hölle nicht die Ueberhand gegen die Kirche gewinnen werden.

Da die gegenwärtige Krise der Kirche aufs Engste mit der politischen Krise unserer Zeit verknüpft ist, musste das Buch auch dieses Problem streifen. Der erste Teil, mit der Ueberschrift "Der geheime Motor des Kommunismus" und der zweite Teil, der mit "Die geheime Macht hinter der Freimaurerei" überschrieben ist, behandeln grundsätzliche Themen der gegenwärtigen Weltkrise, die so sehr mit der Krise der Kirche verbunden ist. Die Lektüre dieser Kapitel ist daher von grosser Wichtigkeit, damit der Leser als Kenner der Ursachen sich mit den politischen Ereignissen unserer Epoche auseinandersetzen kann. So interessant jedoch die beiden ersten Teile sind, so bleiben doch die wichtigsten, vor allem für die Christen, der dritte und ganz besonders der vierte Teil.

Nach der ersten italienischen Auflage des Buches "Verschwörung gegen die Kirche" wurden von katholischen Geistlichen verschiedener Länder, um das Chaos und die Zerstörung zu verhindern, welche die Kirche bedrohen, Auflagen in anderen Ländern der Welt getätigt, die sehr schnell vergriffen waren.

In den Vereinigten Staaten hat das Buch wirkliche Sensation erregt, und die späteren Auflagen, die durch "Saint Anthony Press", Los Angeles, Cal., getätigt wurden, waren im Nu sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in England und anderen Ländern der englischen Sprache vergriffen; der Vertrieb erfolgte durch "Christian Book Club of America". In Südamerika haben katholische Geistliche das Buch in Argentinien, Venezuela und Mexiko durch solch angesehene Verlage wie "Organización San José" in Buenos Aires und "Editorial Mundo Libre" in Mexiko, auflegen lassen. Bei Letzterem geht der Auflage das "Imprimatur Canonicus" des katholischen Erzbischofs von Hermosillo voraus, trotzdem dieses Erfodernis der Kirche auf Grund des Strudels der gegenwärtigen Reformen abgeschafft wurde. Die erste Ausgabe in deutscher Sprache war eine österreichische, die nach der ersten Sitzung des Zweiten Vatikanischen Konzils im April 1963 herauskam.

Ihre Auflageziffer war begrenzt auf Grund des Fehlens von Mitteln. Die Mühe der zwei heldenhaften österreichischen Geistlichen, die diese Auflage vorantrieben, wurde dadurch belohnt, dass die Auflage schnell in den Kreisen der Geistlichen und Weltlichen Oesterreichs und Deutschlands vergriffen war.

Einige von ihnen betrachteten eine neue Auflage in deutscher Sprache als dringlich, da es unmöglich sei, die gegenwärtige Krise der Kirche aufzuhalten und einer befriedigenden Lösung zuzuführen, solange die Katholiken nicht die geheimen Ursachen eben jener Krise kennen würden. Das Buch "Verschwörung gegen die Kirche" vermittelt durch die Enthüllung der ganzen Wahrheit und des ganzen Hintergrundes dieser subversiven und anarchistischen Bewegung, die sich als "Fortschrittlertum" verkleidet, den katholischen Geistlichen und Weltlichen die theologische und kanonische Basis, die notwendig ist, um ihre Haltung in der gegenwärtigen Krise festzulegen und an der Rettung der Kirche vor der sie bedrohenden Katastrophe beizutragen.

Die Einteilung zwischen katholischen Fortschrittlern und Konservativen, die durch die Feinde der Kirche innerhalb und ausserhalb vorgenommen und ahnungslos von der grossen Masse der Geistlichen und Weltlichen, die ohne Falsch sind, hingenommen wird, muss zurückgewiesen und ersetzt werden durch die der katholischen Verteidiger der Kirche einerseits und der Ketzer, die im Begriffe sind dieselbe zu zerstören, andererseits. Es ist Zeit, dass die Kardinäle, Bischöfe und Geistlichen, die getäuscht und unbewusst als Instrument benutzt werden, ihre Augen gegenüber dieser schweren Tragödie öffnen; einer Tragödie, an der kein Gutgläubiger mehr zweifeln kann.

Das Fehlen von Mitteln zwingt die katholischen Geistlichen Deutschlands, die diese neue Auflage vorantreiben, erneut sie in Spanien zu drucken, wo die Druckkosten nur die Hälfte betragen. Die Leserschaft wird gebeten, den mangelnden literarischen Stil zu verzeihen, der von der Tatsache herrührt, dass der katholische Geistliche, der das Werk aus dem italienischen Original Ende 1962 und Anfang 1963 übersetzte, weder ein Literat noch Schriftsteller war. Da ausserdem die neue Auflage in einer spanischen Druckrei erscheint, deren Drucker kein Deutsch sprechen, ist es unmöglich Druckfehler zu vermeiden. Wir bitten den Leser dies zu verzeihen, da ja das Wichtige hierbei der Kern der behandelten Themen ist.

Im Namen der freien Meinungsäusserung und der Druckfreiheit, die jeder Demokratie innewohnen sollten, bitten wir die deutschen Behörden nicht den Vertrieb dieses Buches zu hindern.

Nachfolgend drucken wir die Vorworte einiger ausländischer Auflagen dieses Buches ab, die wir als von grosser Wichtigkeit für unsere Leser erachten.

Madrid, den 15. Juli 1969
Der Verleger

VERSCHWOERUNG GEGEN DIE KIRCHE

Einführung zur italienischen Ausgabe

Gegen die Kirche ist die schändlichste Verschwörung im Gange. Ihre Feinde sind dabei, die geheiligsten Traditionen zu zerstören und so gewagte und böswillige Reformen inzuführen, wie die von Kalvin, Zwingli und anderen grossen Irrlehrern es gewesen sind. Sie legen einen erheuchelten Eifer an den Tag, die Kirche zu modernisieren und sie auf den Stand der Jetztzeit zu bringen; aber in Wirklichkeit hegen sie die verborgene Absicht, dem Kommunismus Tür und Tor zu öffnen, den Zusammenbruch der freien Welt zu beschleunigen und die fürdere Zerstörung des Christentums vorzubereiten.
All dies Unfassbare möchte man auf dem kommenden Vatikankonzil in die Tat umsetzen. Wir haben Beweise dafür, dass alles im geheimen Einvernehmen mit den hohen Mächten des Kommunismus, der Weltfreimaurerei und der sie lenkenden geheimen Macht geplant wird.
Man beabsichtigt zunächst vorsichtig zu sondieren und mit den Reformen zu beginnen, die geringeren Widerstand bei den Verteidigern der Heiligen Kirche auslösen, um dann nach und nach den Umfang so zu erweitern, wie es der Widerstand jener zulässt.
Man bestätigt ausserdem noch etwas ungläublicheres für diejenigen, die nicht eingeweiht sind, dass nämlich die antichristlichen Kräfte in den Reihen der kirchlichen Würdenträger über eine wahre «fünfte Kolonne» von Agenten verfügen, die bedingungslose Werkzeuge des Kommunismus und der ihn lenkenden geheimen Macht sind. Denn

man tut kund, dass jene Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, die eine Art von Progressistenflügel innerhalb des Konzils bilden, versuchen werden, die schändlichen Reformen zum Durchbruch zu bringen, wobei man die Gutgläubigkeit und den Fortschrittseifer vieler frommer Konzilsväter überrumpeln will.
Es wird versichert, dass der sich bei Beginn der Synode bildende Fortschrittlerblock auf die Unterstützung des Vatikans rechnen darf, in dem, wie man sagt, jene antichristlichen Kräfte Einfluss besitzen. Dies erscheint uns unglaubwürdig und tönt mehr nach prahlerischer Grosstuerei der Feinde der Kirche als nach nüchterner Wirklichkeit. Wir erwähnen es jedoch, damit man sieht, wie weit sich die Feinde der Katholizität und der freien Welt vorwagen möchten.
Abgesehen von den gefährlichen Reformen an der Lehre der Kirche und ihrer traditionellen Politik, die in offenem Widerspruch stehen zu dem, was von den voraufgegangenen Päpsten und Oekumenischen Konzilen gebilligt wurde, möchte man die von Seiner Heiligkeit Papst Pius XII. gegen die Kommunisten und ihre Steigbügelhalter geschleuderte Exkommunikationsbulle für nichtig erklären. Auf diese Weise erstrebt man, ein friedliches Zusammenleben mit den Kommunisten herzustellen, das einerseits dem Ansehen der Heiligen Kirche in den Augen der Christen, die gegen den materialistischen und atheistischen Kommunismus kämpfen, abträglich wäre und andererseits die Moral dieser Kämpfer schwächen, ihre Niederlage beschleunigen und die Auflösung in den eigenen Reihen zur Folge haben würde, um dergestalt den weltweiten Triumph des roten Totalitarismus sicherzustellen. Man ist darauf bedacht, auf keinen Fall die Protestanten und Orthodoxen, die heldenhaft gegen den Kommunismus kämpfen, als Beobachter zu laden, vielmehr nur jene Kirchen und Kirchenräte, die unter dem Einfluss der Freimaurerei, dem Kommunismus und der sie lenkenden geheimen Macht stehen. Auf diese Weise könnten die im geistlichen Gewand steckenden Freimaurer und Kommunisten, die in solchen Kirchen die Führungsstellen usurpiert haben, verkleidet und auf elegante Art, aber auch sehr wirkungsvoll, mit ihren in den katholischen Klerus eingeschleusten Komplizen zusammenarbeiten.

Der Kreml hat seinerseits schon beschlossen, den entschieden antikommunistischen Prälaten den Pass zu verweigern, und nur ihren bedingungslosen Agenten oder denen, die, ohne es zu sein, sich aus Furcht vor roten Repressalien gebeugt haben, die Ausreise aus den Satellitenstaaten zu gestatten. So wird die Kirche des Schweigens auf dem II. Vatikankonzil derer ermangeln, die sie am besten verteidigen und die Heilige Synode über das, was in der kommunistischen Welt vor sich geht, aufklären könnten.

Dies wird denen, die es lesen, ohne Zweifel unglaubhaft erscheinen; aber die Geschehnisse auf dem Heiligen Oekumenischen Konzil werden ihnen die Augen öffnen und sie davon überzeugen, dass wir die Wahrheit sagen. Denn es ist dort, wo der Feind eine entscheidende Karte zum Stich bringen möchte, wobei er, wie versichert wird, bedingungslose Helfershelfer unter den höchsten kirchlichen Würdenträgern auf seiner Seite hat.

Ein weiterer unheilvoller Plan, den man im Feuer hat, ist der, dass die Kirche sich selbst widersprechen soll, um somit ihr Ansehen bei den Gläubigen einzubüssen; denn später wird man verkünden, dass eine Einrichtung, die sich selbst widerspricht, nicht göttlich sein kann. Mit dieser Beweisführung möchten sie die Kirchen verwaisen und erreichen, dass die Gläubigen ihr Vertrauen in die Geistlichkeit verlieren und sie im Stich lassen.

Man beabsichtigt, die Kirche erklären zu lassen, dass das, was sie jahrhundertelang als schlecht hingestellt hat, nunmehr gut ist. Unter solchen zu diesem Zweck eingefädelten Manövern sticht eines wegen seiner Bedeutung besonders hervor, und zwar bezieht es sich auf die Haltung der Heiligen Kirche hinsichtlich der verdammten Juden, wie Sankt Augustinus sie nennt; und dies sowohl betreffs derer, die Christus ans Kreuz schlugen, als auch ihrer Nachfahren, die beide Erzfeinde des Christentums sind. Die einhellige Lehre der grossen Kirchenväter, jene «unanimis consensus Patrum», die die Kirche als Quelle des Glaubens betrachtet, verdammte die ungläubigen Juden und erklärte den Kampf gegen sie als gut und notwendig. An diesem Kampf nahmen zum Beispiel in hervorragender Weise, wie wir anhand von unwiderlegbare Beweisen aufführen werden, die nachfolgenden Heiligen teil: Sankt

Ambrosius, Bischof von Mailand; Sankt Hieronymus, Sankt Augustinus, Bischof von Hippo; Sankt Johannes Chrisostomus, Sankt Athanasius, Sankt Gregorius von Nazianzus, Sankt Basilius, Sankt Cyrillus von Alexandria, Sankt Isidorus von Sevilla, Sankt Bernhard und selbst Tertulianus sowie Origenes, die beiden letzten während der Zeit ihrer unbestreitbaren Orthodoxie.

Ausserdem kämpfte die Kirche neunzehn Jahrhunderte hindurch energisch gegen die Juden, wie wir ebenfalls anhand von glaubwürdigen Dokumenten nachweisen werden, und unter denen sich die folgenden befinden: päpstliche Bullen, Protokolle der Oekumenischen und Provinzkonzile wie das hochberühmte Vierte Laterankonzil und viele andere, de Lehren des heiligen Thomas von Aquin, Duns Scotus und der bedeutendsten Doktoren der Kirche. Weiter werden wir jüdische Quellen von unanfechtbarer Authentizität anführen wie die Offiziellen Enzyklopädien des Judentums, die Werke berühmter Rabbiner sowie der bekanntesten jüdischen Geschichtsschreiber.

Die jüdischen, freimaurerischen und kommunistischen Verschwörer haben nun also vor, auf dem kommenden Konzil unter Ausnutzung, wie sie sagen, der Unkenntnis der meisten Geistlichen über die wahre Geschichte der Kirche einen Ueberraschungscoup zu landen, indem sie auf dem zusammentretenden Heiligen Oekumenischen Konzil dafür eintreten, dass der Antisemitismus verdammt werde sowie jeglicher Kampf gegen die Juden, die, wir darlegen werden, die Drahtzieher der Freimaurerei und des internationalen Kommunismus sind. Sie möchten, dass die ruchlosen Juden, die die Kirche neunzehnhundert Jahre lang als böse angesehen hat, als gut und gottgeliebt erklärt werden. Hierdurch würde man dem «unanimus consensus Patrum» widersprechen, der genau das Gegenteil festlegte, sowie auch dem, was durch verschiedene päpstliche Bullen und Kanons der Oekumenischen wie Provinzkonzile seinen Niederschlag fand.

Da die Juden und ihre Helfershelfer innerhalb des katholischen Klerus jeglichen Kampf gegen die Bosheiten der ersteren sowie die gegen Christus, Unseren Herrn, gerichteten Verschwörungen als Antisemitismus anprangern, werden wir in diesem Buch ebenfalls aufzeigen, dass Christus selbst, die Evangelien und die katholische Kir-

che zu den Quellen den Antisemitismus zählen, da sie hartnäckig fast zwei Jahrtausende hindurch gegen die ihren Messias Leugnenden zu Feld zogen.
Man möchte mit der Verdammung des Antisemitismus, der zuweilen antisemitischer Rassismus genannt wird, erreichen, dass sich Seine Heiligkeit der Papst und das versammelte Konzil bei der Verdammung des Antisemitismus des katastrophalen Vorgangs innewerden, dass sich die Kirche selbst widerspricht, und daher, ohne sich weiter darüber Rechenschaft abzulegen, stillschweigend auch Christus, Unseren Herrn, selbst verdammen sowie die heiligen Evangelien, die Kirchenväter und die meisten Päpste, unter ihnen Gregor VII. (Hildebrand), Innozenz II, Innozenz III., Pius V., und Leo XIII., die wie wir in diesem Buch zeigen werden, erbittert gegen die Juden und die «Synagoge des Satans» gekämpft haben.
Mit solcher Verdammung würde es gelingen, gleichzeitig zahlreiche Kirchenkonzile auf die Anklagebank zu setzen, unter ihnen die Oekumenischen Konzile von Nizäa und das Zweite, Dritte und Vierte Laterankonzil, deren Kanons wir in diesem Buch einer eingehenden Untersuchung unterziehen werden, welche heftig gegen die Hebräer zu Felde zogen. Mit einem Satz gesagt, die unheilvollen Verschwörer haben im Sinne, dass die Heilige Kirche, indem sie den Antisemitismus verdammt, sich selbst verdamme, wobei man sich die verheerenden Folgen gut ausmalen kann.
Schon auf dem letzten Vatikankonzil versuchte man, wenn auch in versteckter Form, den Kurs in der überlieferten Lehre der Kirche zu wechseln, als es mittels eines Ueberrumpelungsmanövers und anhaltenden Drucks gelang, zahlreiche Konzilsväter zur Unterzeichnung «eines Postulats zugunsten der Juden» zu bewegen. Den apostolischen Eifer der frommen Prälaten missbrauchend, sprach man zunächst von einem Aufruf zur Bekehrung der Israeliten was vom theologischen Gesichtspunkt aus betrachtet ein Vorhaben ohne Fehl ist; später aber spritzten sie das heimliche Gift in Form von Behauptungen, die, wie wir im Verlaufe dieser Arbeit aufzeigen werden, im offenen Widerspruch zu der Lehre stehen, welche die Heilige Kirche in dieser Hinsicht niedergelegt hat.
Aber bei dieser Gelegenheit, als die «Synagoge des Satans» sich der Billigung des Postulats seitens des Konzils versi-

chert zu haben glaubte, verhinderte Gott, der stets seiner Kirche beisteht, dass der mystische Leib Christ sich selbst widerspräche und die Verschwörungen seiner tausendjährigen Feinde fruchteten. Unerwartet brach der Preussisch-Französische Krieg aus. Napoleon musste schleunigst die den Pontifikalstaat schützenden Truppen abziehen, und die Armee Viktor Emanuels schickte sich an, Rom einzunehmen. Daher musste das I. Heilige Vatikankonzil schnell aufgelöst werden, und die Prälaten kehrten in ihre Diözesen zurück, ehe überhaupt eine Diskussion über das bekannte Postulat zugunsten der Juden hätte beginnen können.
Dies war übrigens nicht das erstemal, dass die göttliche Vorsehung mittels etwas Aussergewöhnlichem ein derartiges Unheil aufhielt. Die Geschichte zeigt uns, dass sie es in unzähligen Fällen getan hat, wobei sie sich meist der Päpste und frommen Prälaten als Medium bediente; unter den letzteren zählen wir Sankt Athanasius, Sankt Cyrillus von Alexandria, Sankt Leandro. den Kardinal Aimerico und selbst solch demütige Mönche wie Sankt Bernhard oder Sankt Johannes von Capistranus. In anderen Fällen als dem vorstehend erwähnten bediente sie sich sogar ehrgeiziger Monarchen, wie das Beispiel Viktor Emanuels, des Königs von Italien, zeigt.
Als wir Mitte vergangenen Jahres in Erfahrung brachten, dass der Feind sich erneut anschickt, eine Verschwörung anzuzetteln, die dem Kommunismus Tür und Tor öffnen, den Zusammenbruch der freien Welt vorbereiten und das Ausliefern der Heiligen Kirche an die Krallen der «Synagoge des Satans» sicherstellen soll, begannen wir, ohne Zeit zu verlieren, Dokumente zu sammeln und das vorliegende Werk zu verfassen, das weniger ein Buch mit einer gewissen verfochtenen Tendenz sein will, als vielmehr eine geordnete Zusammenstellung von Konzilprotokollen, päpstlichen Bullen und alle Art von Dokumenten und Quellen, bei denen wir diejenigen fortliessen, deren Echtheit oder Wahrhaftigkeit anzweifelbar ist, und jene auslasen, die unanfechtbare Beweiskraft besitzen.
In diesem Buch wird nicht nur die Verschwörung aufgedeckt, die der Kommunismus und die «Synagoge des Satans» gegen das II. Vatikankonzil eingegangen sind, sondern es werden auch die vorhergehenden Konspirationen,

die neunzehn Jahrhunderte hindurch als Präzedenzfälle zu verzeichnen waren, einer eingehenden Beleuchtung unterzogen. Denn was sich auf der sich nun versammelnden Heiligen Synode tun wird, ist in den vergangenen Jahrhunderten schon wiederholt geschehen. Um das, was vorgehen wird, in vollem Umfang zu erfassen, ist es daher unerlässlich, die Präzedenzfälle wie auch das Wesen jener in den Schoss des Klerus eingeschleusten, feindlichen «fünften Kolonne» zu kennen. Diesem Zweck dient die eingehende Untersuchung des Vierten Teils, die auf einem einwandfreien Quellennachweis beruht.

Da man ausserdem im Auge hat, dass der Heilige Stuhl und das II. Vatikankonzil gewissen Ueberlieferungen der Kirche absagen möge, um dem Triumph des Kommunismus und der Freimaurerei Hilfestellung zu leisten, legen wir den beiden ersten Teilen dises Werkes ein minutiöses Studium zugrunde, wobei wir die seriösesten Quellen über das, was man die Quintessenz der Freimaurerei und des atheistischen Kommunismus nennen kann, anführen und das Wesen der sie lenkenden geheimen Macht untersuchen. Wenn auch der Vierte Teil dieses Buches der wichtigste ist, so machen doch die drei ersten, und hierbei vor allem der dritte, die die Heilige Kirche bedrohende Verschwörung erst in ihrem ganzen Ausmass verständlich. Diese Konspiration beschränkt sich nicht auf ihre Tätigkeit während der kommenden Universalsynode, sondern erstreckt sich vielmehr auf die gesamte Zukunft der Kirche. Denn der Feind hat schon eingerechnet, dass, wenn aus irgendwelchen Gründen auf der Heiligen Synode starke Abwehrkräfte gegen seine geplanten Reformen wachwerden und diese sein Vorhaben auf dem II. Vatikankonzil zum Scheitern bringen sollten, er zu einem späteren Zeitpunkt irgendeine Gelegenheit benutzt, um auf seinen Plan zurückzukommen, wobei er sich den starken Einfluss, den er beim Heiligen Stuhl zu haben vorgibt, zunutze zu machen wüsste.

Wir sind allerdings davon überzeugt, dass trotz der Ränke des Feindes der Beistand, den Gott stets seiner Kirche schenkt, auch diesmal seine niederträchtigen Machenschaften scheitern lässt. Es steht auch geschrieben: «Die Mächte der Hölle werden nicht über sie siegen!»

Leider haben wir zur Abfassung dieses sehr dokumentierten Buches mehr als vierzehn Monate gebraucht, und es

fehlen knapp zwei bis zur Eröffnung des II. Vatikankonzils. Gott wird uns helfen alle Widerstände zu beseitigen, um den Druck des Werkes entweder beim Beginn der Synode oder zumindest ehe der Feind die ersten Schäden anrichten kann, fertigzustellen. Wenn wir uns auch bewusst sind, dass der Herrgott keine Katastrophe zulassen wird, so müssen wir uns doch das vor Augen halten, was ein hervorragender Heiliger zum Ausdruck brachte; dass wir nämlich, obwohl wir wissen, dass alles von Gott abhängt, doch so handeln sollen, als ob alles von uns abhinge. Und wie Sankt Bernhard in einer ähnlich schwierigen Krise wie der heutigen sagte: «Gott bitten und mit dem Knüttel reinschlagen.»
Der zweite Band dieses Werkes soll Teil V und VI desselben umfassen. Mit seiner Veröffentlichung wird allerdings noch gewartet, um die vom Feind losgelassenen Erwiderungen und gewohnten Verleumdungen abzuwarten und sie auf erdrückende und schlagende Weise zu beantworten.

Der Autor

Rom, den 31. August 1962.

VORWORT ZUR OESTERREICHISCHE AUSGABE

Auf Grund zahlreicher Bitten, die uns aus den Reihen der österreichischen und deutschen Geistlichkeit erreichten, haben wir uns entschlossen, die österreichische Ausgabe des Buches «Verschwörung gegen die Kirche» zu drucken.

Die Väter des II. Vatikanischen Konzils, denen dieses Werk gewidmet war, hatten im Verlaufe der Heiligen Synode Gelegenheit festzustellen, dass unsere warnende Stimme hinsichtlich des Bestehens eines wahren Komplotts gegen die geheiligten Traditionen der Kirche und ihre Abwehrkräfte gegenüber dem atheistischen Kommunismus durch den Ablauf des ersten Teils des Heiligen Konzils ihre volle Rechtfertigung fand. Das zeigt, dass unsere Behauptungen einer tragischen Wahrheit entsprachen.
Die Ereignisse der kommenden Monate werden unseren Lesern die Bestätigung dafür liefern, dass unsere Angaben auf einer unglaublichen aber bedauerlichen Wirklichkeit beruhen. Die Feinde der Kirche erneuerten in der ersten Sitzung der weltumspannenden Synode mittels ihrer Helfershelfer im hohen Klerus den Versuch, der Tradition der Kirche den Charakter der Offenbarunsquelle abzusprecben oder zu schmälern. Dies war schon vor ihnen von den Waldensern, den Hussiten und andere mittelalterlichen Häretikern sowie später von Kalvin, Zwingli und weiteren Irrlehrern angestrebt worden; nur dass man diesmal unter dem Deckmantel des uns alle beseelenden, hohen Ideals der christlichen Einheit focht, während die Ketzer von dazumal zur Untermauerung der gleichen These weitere verschiedenartige und sophistische Argumente anführten.
Zu versuchen, dass die Kirche der Tradition ihren Charakter als doktrinäre Quelle abspreche und ein solches At-

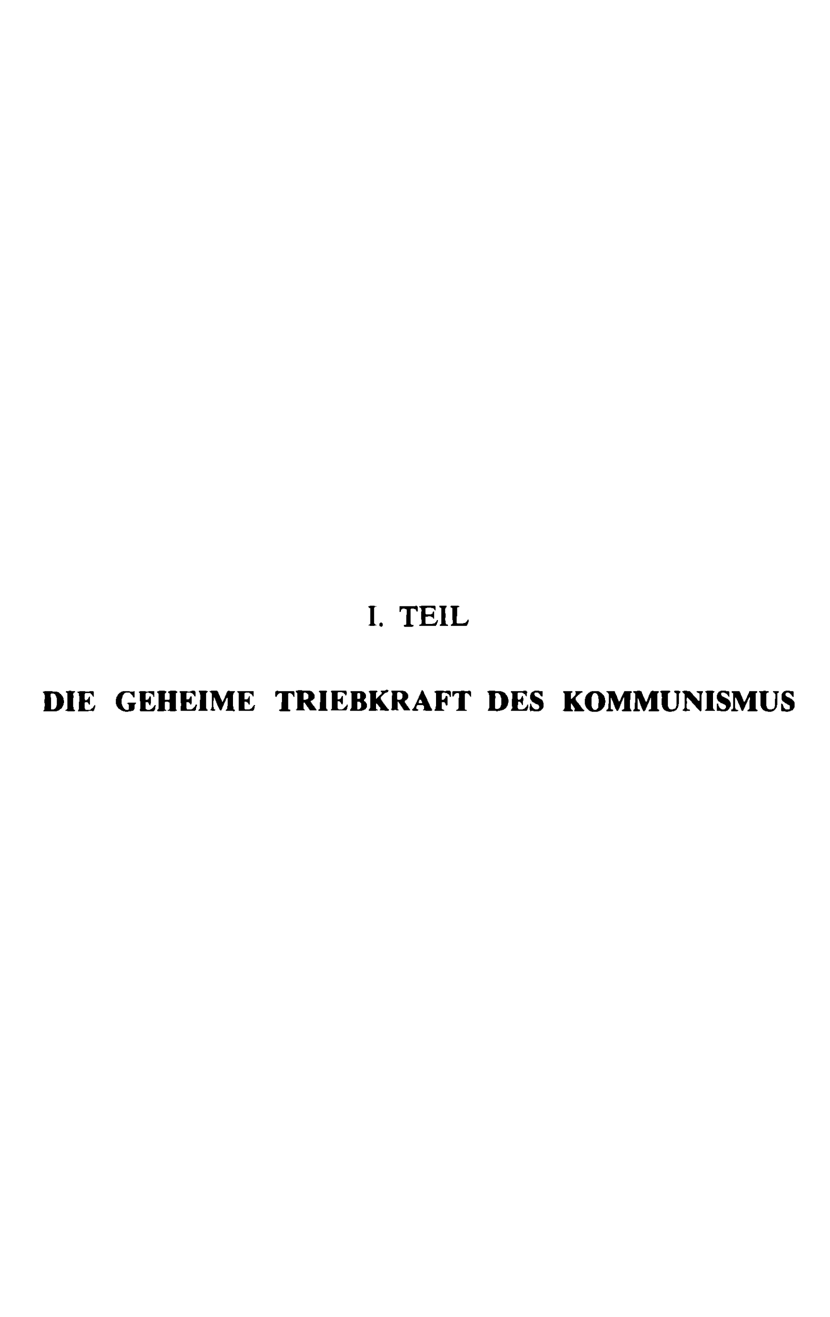
tribut nur der Heiligen Bibel zuerkenne, kommt mehr oder weniger der Absicht gleich, sie sich selbst widersprechen zu lassen. Dies wäre demnach, dass man für schwarz erklärte, was man fast zwanzig Jahrhunderte lang für weiss gehalten hat; und zwar mit dem verheerenden Ergebnis, dass der mystische Leib Christi auf Grund des Widerspruchs sein Ansehen bei den Gläubigen einbüssen würde, da ja eine Einrichtung, die sich selbst im Wesenskern widerspricht, schwerlich göttlich genannt werden kann.
Ein derartiger Schritt würde die Heilige Kirche in eine solch schräge Lage bringen, dass er nicht durch das Wunschbild einer ersehnten christlichen Einheit, deren Verwirklichung im Augenblick sehr problematisch sein dürfte, gerechtgertigt werden könnte. Sollte aber dieser Traum auf solch absurder Grundlage Tatsache werden, so würde das bedeuten, dass die Heilige Kirche anerkennt, im Irrtum befangen gewesen zu sein, und ihre Gläubigen sich demnach in Massen dem Protestantismus zuwendeten, dessen wesentliches Postulat von jeher gewesen ist, einzig und allein die Bibel als Quelle der wahren Offenbarung anzuerkennen und der Tradition der Katholischen Kirche einen solchen Charakter abzusprechen.
Es ist unfasbar, dass die Feinde des Katholizismus und ihre Komplizen im hohen Klerus die Stirn besassen, so weit zu gehen. Dies beweist auch, dass das, was in unserem vor dem Heiligen Konzil verfassten Buch vorhergesagt wurde, durch den Ablauf desselben seine Bestätigung fand, und dass der Feind in den hohen Klerus eingeschleuste Helfershelfer besass, die gehobene Stellungen bekleideten. Wie wir allerdings aus wohlunterrichteter Quelle erfahren, nahmen die Feinde beim Erscheinen dieses Buches und nach seiner Verteilung unter die Konzilsväter zunächst davon Abstand, noch gewagtere Anträge einzubringen, die sie ausserhalb der Tagesordnung als Uberraschungsmanöver für die letzten Tage des Konzils bereithielten. Unter solchen Vorschlägen befand sich derjenige, der darauf abzielte, die Aufhebung der von Papst Pius XII. gegen die Kommunisten und ihre Steigbügelhalter geschleuderten Exkommunikationsbulle zu verlangen, wie ebenso die Herstellung eines friedlichen Zusammenlebes zwischen Kirche und Kommunismus und schliesslich die Verdammung des Antisemitismus.

Dieser Schritt zurück, der gezwungenermassen auf Grund der Anschuldigung in diesem Buch getan wurde, dürfte nur von zeitweiliger Dauer sein. Man hofft, dass eine in Uebereinstimmung mit dem Kreml ausgearbeitete, sorgfältige Propaganda den Widerstand der die heilige Kirche Verteidigenden zugunsten der Errichtung eines friedlichen Zusammenlebens mit dem atheistischen Kommunismus aufweichen wird. Man möchte die Abwehrkräfte der Kirche und der freien Welt schwächen, wobei man mit der Unterstützung des roten Diktators rechnen kann, der die seit vielen Jahren eingekerkerten Prälaten freilassen, Glückwunschschreiben an Seine Heiligkeit den Papst richten und weitere Zeichen offensichtlicher Freundschaft der Kirche gegenüber dartun würde. Dies alles, um die von den Komplizen des Kremls, welche im hohen Klerus Unterschlupf gefunden haben, verfochtenen Argumente zugunsten einer Aufhebung der Exkommunikationsbulle zu bekräftigen und einen Pakt des Heiligen Stuhls mit dem Kommunismus zuwege zu bringen.
Im Bündnis mit gewissen Helfershelfern, die sich in den höchsten Sphären des Vatikans eingenistet haben, plant man sogar in Moskau, diplomatische Beziehungen zwischen der Heiligen Kirche und dem atheistischen wie materialistischen Sowjetstaat unter dem Vorwand aufzunehmen, dass dadurch eine Milderung der religiösen Verfolgung in Russland herbeigeführt werden könnte.
In Wirklichkeit ist es das Ziel des Kremls und seiner Agenten aus den Reihen der kirchlichen Hierarchie, die Katholiken sowie die heroische Geistlichkeit, die in Europa und der übrigen Welt gegen den Kommunismus kämpfen, zu demoralisieren, indem sie den Eindruck vermitteln wollen, dass dieser ja gar nicht so schlimm sei, nachdem sich der Heilige Stuhl entschlossen habe, die diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion und anderen kommunistischen Staaten aufzunehmen.
Es geht auch darum, den Kampfgeist der nordamerikanischen Antikommunisten zu lähmen; denn durch diesen Schritt sähen sie sich in ihrem Kampf gegen die dunklen Mächte geschwächt, welche selbst die Vereinigten Staaten in das kommunistische Chaos mithineinzuziehen suchen. Mit einem Wort man hat vor, wie wir bereits in der Einführung zur italienischen Ausgabe zum Ausdruck brachten,

die Abwehrkräfte der freien Welt zu lähmen und dem endgültigen Triumph des atheistischen Marxismus den Weg zu ebnen.
Aber die Frechheit des Kommunismus, der Freimaurerei und der Juden geht so weit, dass sie schon davon sprechen, die nächste Papstwahl unter ihre Kontrolle zu bringen mit der Absicht, einen ihrer Helfershelfer im ehrwürdigen Kardinalskollegium auf den Thron des heiligen Petrus zu setzen. Darum beabsichtigen sie mit Hilfe des Einflusses, den sie im Vatikan zu haben behaupten, auf Seine Heiligkeit den Papst, dessen Gesundheit äusserst angegriffen ist, einen Druck auszuüben, um ihn zu veranlassen, eine grosse Anzahl neuer Kardinäle zu ernennen, selbst wenn diese die vorgesehene Höchstzahl überschreiten sollten. Auf diese Weise will man die erforderliche Zahl zusammenbekommen, die die Wahl eines Pontifex sicherstellen soll, welcher die Heilige Kirche in einen Satelliten im Dienste des Kommunismus, der Freimaurerei und der «Synagoge des Satans» verwandelt.
Aber die Kräfte des Antichristen rechnen nicht mit dem Beistand, den unser Herrgott der Kirche leisten wird, um zu verhindern, dass ein solches Manöver Oberhand gewänne.
Es genügt daran zu erinnern, dass man nicht zum erstenmal in der Geschichte derartiges versucht. Wie wir in diesem Buch anhand von unzweifelhaft echten Dokumenten beweisen, gelang es den Kräften des «Teuflischen Drachens» einen Kardinal als Papst zu inthronisieren, der von den Kräften des Satans gelenkt wurde und zeitweilig den Anschein gab, als ob diese die Herren der Kirche wären. Christus, Unser Herr, der sie noch niemals im Stich gelassen hat, verlieh jedoch solch frommen Männern wie Sankt Bernard, Sankt Norbert, dem Kardinal Aymerico, den Vätern der Konzile von Etampes, Reims und Pisa sowie denen des II. Oekumenischen Laterankonzils den Mut zum Handeln und den bewaffneten Arm. Sie alle entkleideten den Kardinal Pierleoni, diesen Wolf im Schafpelz, der für viele Jahre den Thron des heiligen Petrus usurpieren konnte, seiner Papstwürde, exkommunizierten ihn und wiesen ihm die Rolle des Antipapstes zu, welche ihm zukam.
Die Pläne des Kremls, der Freimaurerei und der «Synagoge des Satans» werden, so weit sie auch vorangetrieben sein

mögen, sichtbar von der Hand Gottes zunichte gemacht werden. Denn wie zu allen Zeiten werden Männer aufstehen wie Sankt Athanasius, Sankt Johannes Chrisosthomus, Sankt Bernhard und Sankt Johannes Capistranus, denen die Inspiration und Festigkeit, die Christus, Unser Herr, ihnen verleihen möge, beisteht, um in dieser oder jener Form die unheilvolle Verschwörung scheitern zu lassen, die die finsteren Kräfte der Antichristen wieder einmal anzetteln, um dem weltweiten Triumph des totalitären Imperialismus von Moskau zum Siege zu verhelfen.
Wir sahen uns in der ersten italienischen Ausgabe gezwungen, elf Kapitel des Vierten Teils aus diesem Buche auszulassen; und zwar auf Grund der Eile, die wir hatten, um dieses Werk unter den Vätern des II. Vatikankonzils zu verteilen, ehe die Bestie ihre ersten Prankenschläge austeilen konnte. Da wir nun aber beim Druck dieser Ausgabe mehr Zeit zur Verfügung haben, fügen wir die besagten elf Kapitel ein, die von wesentlicher Bedeutung für das bessere Verständnis der teuflischen Verschwörung sind, die in unseren Tagen die Heilige Kirche bedroht.





I. TEIL

DIE GEHEIME TRIEBKRAFT DES KOMMUNISMUS

I. KAPITEL

DER KOMMUNISMUS ALS ZERSTOERER

Von allen revolutionären Systemen, die im geschichtlichen Dasein zum Zwecke der Zerstörung unserer zivilisierten Werte ausgedacht wurden, und die im Laufe der Zeit in der wirksamsten Form und immer im passendsten Augenblick zur Anwendung kamen, ist der Kommunismus zweifellos das vollkommenste, wirksamste und unbarmherzigste System. Er stellt nämlich die fortgeschrittenste Epoche der Weltrevolution dar, in deren Postulaten es sich nur darum handelt eine bestimmte politische, soziale, wirtschaftliche oder moralische Einrichtung zu zerstören, sondern auch gleichzeitig die Heilige Katholische Kirche sowie alle kulturellen und christlichen Offenbarungen, die unsere Zivilisation darstellen, für null und nichtig zu erklären. Wenn alle revolutionären Strömungen jüdischen Ursprungs mit sonderbarer Einmütigkeit das Christentum in seinen verschiedenen Aspekten angegriffen haben, kämpft der Kommunismus darum, es vom Angesicht der Erde verschwinden zu lassen, ohne dass auch nur die geringste Spur übrigbleibt.

Die Zerstörungswut dieses satanischen Strebens, das vor den Augen der Welt die entsetzlichsten Bilder des Schreckens und der Zerstörung, die nur denkbar sind, entstehen lässt, kann bloss im Wesen der Verneigung und in der bösartigsten und hasserfülltesten Verstossung alles bisher Bestehenden begründet sein, denn andernfalls wäre der unerhörte Irrsinn seines verbrecherischen Vergehens und der Geist der Zerstörung, der Vernichtung, der Verletzung, des Widerspruchs und des Widerstandes seiner führenden Persönlichkeiten gegen alles, was grundsätzli-

che Merkmale, nicht nur katholische sondern allgemein religiöse darstellt, nicht zu begreifen.
Der Zweck des Kommunismus ist, wie wir es ja schon in Russland und in den übrigen Ländern, wo er eingeführt wurde, gesehen haben, kein anderer als das Volk im wirtschaftlichen, politischen, sozialen, menschlichen und übermenschlichen Sinne null und nichtig zu machen, um einer Minderheit die Herrschaft durch die Gewalt zu ermöglichen. International ausgedrückt, kann das Ziel nicht klarer sein:

> «Durch die Gewalt die Weltherrschaft einer unbedeutenden Minderheit erreichen, welche alles übrige Menschliche mittels Materialismus, Schrecken und, wenn nötig, durch den Tod vernichtet, ganz gleich ob nötigenfalls die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung ermordet werden muss.»

Zur Genüge ist in der ganzen Welt der Drang zum Totschlag bekannt, der die führenden sowjetischen Persönlichkeiten ausgezeichnet hat. Es gibt nur wenige, die beim Bekanntwerden der blutigen Läuterungen, die von den Marxisten in Russland vorgenommen wurden, nicht von Schreckensschauern erfasst würden. Man braucht sich nur einige Daten ins Gedächtnis zurückzurufen, die die zivilisierten Gemüter mit Furcht und Entrüstung erfüllen.
«In seinen Anfängen strebte vor allem der rote Schrecken danach, die russische Intelligenz auszurotten» (1). Als Beweis dieser Behauptung stellt S. P. Melgunow das Folgende fest, wobei er sich auf die «Sonderausschüsse» bezieht, die in Russland in der ersten Zeit der sowjetischen Revolution hervortraten:

> «Die Sonderausschüsse sind keine Organe des Rechtes, sondern der mitleidslosen Ausrottung nach dem Ausspruch des Kommunistischen-Zentral-Komitės.» «Der Sonderausschuss ist weder eine Untersuchungskommission noch ein Gerichtshof, sondern er selbst bestimmt seine Befugnisse. Er ist ein Kampfinstrument, das auf die innere Front des Bürgerkrieges wirkt. Er verurteilt den Feind nicht, sondern er rottet ihn aus;

---

(1) Leon de Poncins: *Las fuerzas secretas de la Revolución F. M* Judaísmo. Ediciones "Fax" Madrid, Seite 161.

er verzeiht nicht dem auf der anderen Seite der Barrikade, sondern er tötet ihn.» «Es fällt nicht schwer, sich Vorstellungen zu machen, wie in Wirklichkeit diese Ausrottung vor sich geht, wenn an Stelle des «für tot erklärten Gesetzbuches» nur die revolutionäre Erfahrung und das Gewissen befehlen. Das Gewissen ist subjekiv und die Erfahrung lässt zwangsweise dem Willen Spielraum, der je nach dem Stand der Richter jähzornige Formen annimmt...» (2). «Lasst uns nicht Krieg gegen die einzelnen Personen führen —schrieb Latsis— sondern lasst uns das Bürgertum als Klasse ausrotten. Erforscht nicht, durch Untersuchung der Dokumente und der Beweise, was der Angeklagte in Worten und Werken gegen die sowjetische Obrigkeit getan hat. Die erste ihm zu stellende Frage lautet, welcher Klasse er angehört, welches seine Abstammung, seine Erziehung, seine Ausbildung und sein Beruf ist.» (3).

Während der blutigen Diktatur Lenins vermerkt der Untersuchungsausschuss Rohrberg, der nach der Einnahme Kiews durch die Freiwilligen im August 1919 in diese Stadt einzog, folgendes:

«Der ganze Zementboden der grossen Garage (es handelt sich um den Raum der Einrichtungen der Provinzial-Tscheka von Kiew) war von Blut überschwemmt, das nicht floss sondern eine Schicht von einigen Zoll bildete; es war ein grausiges Gemisch von Blut mit Gehirn und Schädelstücken, sowie Haarsträhnen und anderen menschlichen Resten. Die ganzen Wände, durchlöchert von tausenden von Kugeln, waren mit Blut bespritzt und Teile des Gehirns sowie der Kopfhaut klebten daran.

Ein Graben von 25 cm. Breite, 25 cm. Tiefe und etwa 10 m. Länge verlief von der Mitte der Garage zu einem nahen Raum, wo ein unterirdisches Abflussrohr war. Dieser Graben war bis oben hin mit Blut gefüllt.

Gewöhnlich wurden sofort nach dem Gemetzel die Lei-

---

(2) S. P. Melgunov: *La terreur rouge en Russie* von (1918-1923). Payot. 1927.

(3) Latsis· "Roter Schrecken" vom 10. November 1918.

chen in Lastautos oder Pferdewagen aus der Stadt geschafft und im Massengrab beerdigt. In einer Gartenecke stiessen wir auf ein älteres Massengrab, das etwa 80 Leichen enthielt, an denen wir Zeichen der verschiedenartigsten und unvorstellbarsten Grausamkeiten und Verstümmelungen entdeckten. Da lagen Leichen, denen die Eingeweide entnommen waren; andere hatten verschiedene Glieder amputiert und wieder andere waren in Stücke zerteilt. Einigen hatte man die Augen ausgestochen, während der Kopf, das Gesicht, der Hals und der Rumpf mit tiefen Wunden bedeckt waren. Weiter hinten fanden wir eine Leiche mit einem Keil in der Brust, während andere keine Zunge mehr hatten. In einer Ecke des Massengrabes entdeckten wir viele vom Rumpf abgetrennte Arme und Beine (4).
Die ungeheure Anzahl an Leichen, die schon auf das Konto des Kommunistischen Sozialismus gegangen sind und noch in erschreckenden Masse darauf gehen, wird vielleicht niemals bekannt werden, doch überschreitet sie alles Vorstellbare.
Es ist nicht möglich, die genaue Zahl der Opfer zu erfahren. Alle Berechnungen liegen unter der Wirklichkeit.»

In der Edinburger Zeitung «The Scotsman» vom 7. November 1923, nennt Professor Sarolea die folgenden Zahlen:

«28 Bischöfe; 1.219 Priester; 6.000 Professoren und Lehrer; 9.000 Aerzte; 54.000 Offiziere; 260.000 Soldaten; 70.000 Polizisten; 12.950 Gutsbesitzer; 355.250 Intellektuelle und frei Berufe; 193.290 Arbeiter und 215.000 Bauern.

Der Informationsausschuss Denikin über die bolchewistischen Intrigen während der Jahre 1918-1919 zählt in einer Abhandlung über den roten Schrecken in diesen beiden Jahren «eine Million siebenhunderttausend Opfer auf» (5). Kommin stellt in dem «Roul» vom 3. August 1923 die folgende Betrachtung an:

«Während des Winters von 1920 gab es in der

(4) S. P. Melgunov: Das vorerwähnte Werk, Seite 161.
(5) Leon de Poncins: Das vorerwähnte Werk, Seite 165.

U.d.S.S.R. 52 Regierungen mit 52 Sonderausschüssen (Tschecas) 52 Spezialabteilungen und 52 Revolutionsgerichte. Ausser unzähligen «Erte-Tschecas» Transportnetzen, Gerichtshöfen an den Eisenbahnen sowie bei der Truppe für innere Sicherheit gab es bewegliche Gerichtshöfe, die zu Massenhinrichtungen an den betreffenden Ort geschickt wurden.»

Dieser Liste von Foltergerichtshöfen müssen noch die Spezialabteilung, d. h. 16 Heeres- und Divisionsgerichtshöfe, hinzugefügt werden. Alles in allem muss man mit 1000 Folterkammern rechnen. Wenn man berücksichtigt, dass in jener Zeit auch noch Bezirksausschüsse bestanden, erhöht sich die Zahl weiter. Ferner stieg die Zahl der Regierungen der U.d.S.S.R. weiter an: Sibirien, die Krim und der ferne Osten wurden erobert. Die Zahl der Tschecas («Ausschüsse») wuchs im geometrischen Verhältnis.

Nach den sowjetischen Daten (im Jahre 1920 als der Terror noch nicht abgeebt und die Nachrichtenübermittlung nicht beschränkt war), konnte man eine Durchschnittszahl für jedes Gericht festsetzen; die Kurve der Hinrichtungen steigt von eins auf fünfzig (in den grossen Städten) und bis auf hundert in den kürzlich von der roten Armee eroberten Gebieten. Die Terrorkrise war periodisch und hörte dann auf; auf diese Weise kann man die (bescheidene) Zahl von fünf Opfern täglich veranschlagen..., die mit den tausend Gerichtshöfen multipliziert, fünftausend ergeben, und für das Jahr dann ungefähr anderthalb Millionen.

Wir erinnern an dieses unerhörte Gemetzel, nicht weil es in seiner Gesamtheit weder das zahlreichste noch das unbarmherzigste war infolge einer besonderen Situation der Aufputschung der Leidenschaften. die sich aus der zum ersten Mal erreichten bolschewistischen Revolution ergeben, sondern weil nach Ablauf von fünfundvierzig Jahren nach diesen Massenhinrichtungen, diese aus dem gegenwärtigen kommunistischen Bild ausgelöscht werden können, sogar für die Personen, welche Zeitgenossen der Ereignisse waren, und die als heute noch Lebende, jene Tragödien mit der Leichtigkeit vergessen haben, mit der eben die Menschen vergessen, und zwar nicht nur die unangenehmen Geschehnisse, die sie nicht direkt angehen, sondern sogar diejenigen, denen sie zum Opfer fielen. Unglücklicherweise

hat uns die Zeit ein wahrhaft dämonisches Uebertreffen des Kommunismus in seiner mörderischen Tätigkeit gezeigt, worüber wir keine Einzelheiten geben und nicht die ungeheuerlichen Statistiken vorlegen, weil uns allen diese bekannt ist. Auch haben einige dieser grausamen Blutbäder erst kürzlich stattgefunden, sodass man noch die Schreckensrufe der Gefolterten, die Klagen der Verfolgten, das Todesröcheln der Sterbenden und die stumme, schreckliche und anhaltende Anklage der Leichen zu hören glaubt.

Es mag genügen, an die riesenhaften kürzlichen Blutbäder in Ungarn, Polen, Ostdeutschland und Cuba zu erinnern sowie an die früheren Massentötungen Stalins und die Vernichtung von Millionen Chinesen durch das kommunistische Regime Mao-Tse-Tungs. Aber auch die kommunistischen Umsturzversuche, die keine endgültige Permanenz haben konnten, wie der Bela Kuns, der auf rapsodische Art Ungarn Mitte 1919 besetzte; der Spaniens von 1936, wo sich die Bolschewiken Madrids und Teile der spanischen Provinzen bemächtigten und mehr als 16.000 Priester, Mönche und Nonnen sowie 12 Bischöfe ermordeten (6); ferner der zum Glück gescheiterte Versuch in Deutschland von 1918, der von Hugo Haase geleitet wurde, und der seine beste Verwirklichung in der Roten Republik Bayern im Jahre 1919 hatte. Alle diese Versuche waren in der Tat Orgien des Blutes und entfesselter Bestialität.

Man darf auch nicht vergessen, dass dieses apokalyptische Gewitter, welches einem Strom von Leichen, Blut und Tränen bildet, auf die Welt einstürzt mit dem einzigen Ziel: Nicht nur die Katholische Kirche sondern die gesamte christliche Zivilisation zu zerstören (7). Vor die-

---

(6) Eine vollständige Statistik über die Opfer des Kommunismus ist in dem Bändchen "Rivelazione d'interesse mondiale", Vermijon, Rom 1957, veröffentlicht worden, deren Verfasser seinerseits die Nachrichten der in Frankreich veröffentlichten Zeitung "Russkaja Mysl" vom 30. November 1947 entnommen hat.

(7) Traian Romanescu: *La gran conspiración judía*. Tercera Edición. México, D. F., 1961, S 272.

sem erschütternden Bild fragt sich die Welt mit bedrücktem Herzen: Wer nur kann in solcher Form unsere christlichen Merkmale hassen und sie mit so gottloser Raserei zu zerstören versuchen? Wer nur ist fähig gewesen, diese blutige Vernichtungsmechanik anzuzetteln? Wer kann nur mit solcher Unempfindlichkeit diesen ungeheuren verbrecherischen Prozess lenken und ordnen? Und die Wirklichkeit antwortet uns ganz ohne Zweifel, dass die Juden die Verantwortlichen sind, wie späterhin bewiesen wird.

II. KAPITEL

DIE SCHOEPFER DES SYSTEMS

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Juden die Erfinder des Kommunismus sind; denn sie sind die Anstifter zu der Lehre gewesen, auf die sich jenes monstruöse System aufbaut, das gegenwärtig mit absoluter Macht den grössten Teil Europas und Asiens beherrscht, das die Länder Amerikas aufwiegelt und welches allmählich fortschreitend alle noch christlichen Völker der Welt überflutet wie ein tödliches Krebsgeschwür, wie eine Geschwulst, die nach und nach den Kern der freien Nationen auffrisst, ohne dass anscheinend ein wirksames Heilmittel gegen diese Krankheit gefunden werden kann.

Aber die Juden sind auch die Erfinder und Leiter der kommunistischen Methodik, der wirksamen Kampftaktik, der unempfindlichen und gänzlich unmenschlichen Regierungspolitik und der internationalen agressiven Strategie.

Es ist eine vollends bewiesene Tatsache, dass die kommunistischen Theoretiker alle Jude waren, ungeachtet des Systems, das die Juden fortdauernd anwenden, ebenso die Theoretiker wie auch die erfahrenen Revolutionäre, als Beinamen einen Vor- und Zunamen zu erwerben, welcher den Augen des Volkes, wo sie lebten, ihre wahre Abstammung verschleiert soll.

1. Karl Heinrich Marx: war deutscher Jude, dessen wirklicher Name Kissel Mordekay war, geboren in Trier Rheinland, Sohn eines jüdischen Rechtsanwaltes.

Vor seinem berühmten Werk «Das Kapital», welches die Grundauffassung des theoretischen Kommunismus enthält, dessen Gedanken er sich bemühte mit unerschöpflicher Tätigkeit bis zu seinem Tode im Jahre 1887 in der

Welt zu verbreiten, hatte in London das kommunistische Manifest zusammen mit dem Juden Engels im Jahre 1848 geschrieben und veröffentlicht; zuvor zwischen 1843 und 1847 hatte er in England die erste moderne Auffassung vom hebraeischen Nationalismus in seinen Artikeln formuliert, wie in der Veröffentlichung im Jahre 1844 in der Zeitschrift «Deutsch-Französische Jahrbücher» unter dem Titel «Zur Judenfrage» und welche eine ultranationalistische Tendenz zeigt.

2. Friedrich Engels. Schöpfer der «Ersten Internationale» und enger Mitarbeiter von Marx, war Jude und in Bremen (Deutschland) geboren. Sein Vater war ein jüdischer Baumwollkaufmann der Stadt. Engels starb im Jare 1894.

3. Karl Kautski, dessen wirklicher Name Kraus war, ist der Verfasser des Buches «Die Anfänge des Christentums», wo er hauptsächlich die Grundsätze des Christentums bekämpft. Er war der bedeutendste Ausleger von Marx und veröffentlichte 1887 «Die Wirtschaftslehre von Karl Marx für aller Verständnis», «Das Blutbad von Chisinaw und die Judenfrage» im Jahre 1903, «Der Klassenkampf», welches für Mao-Tse-Tung in China das grundsätzliche Buch für die kommunistische Unterweisung war; und das Werk mit dem Titel «Die Vorhut des Sozialismus» im Jahre 1921. Er war auch der Verfasser des «sozialistischen Programms» von Erfurt/Deutschland. Dieser Jude wurde in Prag im Jahre 1854 geboren und starb 1938 im Haag (Holland).

4. Ferdinand Lassalle. Jude, im Jahre 1825 in Breslau geboren. Nachdem er sich 1848 in die demokratische Revolution eingemischt hatte, veröffentlicht er im Jahre 1863 sein Werk, betitelt «Offene Antworten» in dem er einen Revolutionsplan für die deutschen Arbeiter vorzeichnet. Seitdem arbeitete er unermüdlich an einem «sozialistischen» Feldzug, der auf die Rebellion der Arbeiter gerichtet ist. Zu diesem Zweck veröffentlichte er ein weiteres Werk unter dem Titel «Kapital und Arbeit».

5. Eduard Bernstein. Ein im Jahre 1850 in Berlin geborener Jude. Seine hauptsächlichsten Werke sind: «Vermutungen über den Sozialismus», «Sozialismus vorwärts», «Dokumente des Sozialismus», «Geschichte und Theorie des Sozialismus», «Sozialdemokratie von heute in Theorie und Praxis», «Die Pflichten der Sozialdemokratie» und «Deutsche Revolution». In allen seinen Schriften stellt er

die kommunistische Lehre heraus und begründet sie in der Auffasung von Marx.
Im Jahre 1918 wurde er zum Finanzminister des Deutschen Sozialistischen Staates ernannt, der sich jedoch glücklicherweise nur einige Monate halten konnte.
6. Jacob Lastrow. Max Hirsch, Edgar Loening, Wirschauer, Babel, Schatz, David Ricardo und viele andere Schiftsteller des theoretischen Kommunismus waren Juden. In allen Ländern finden sich fast ausschliesslich jüdische Schriftsteller, die den Massen den Kommunismus predigen, obwohl sie bei vielen Gelegenheiten sich bestreben mit Vorsicht in ihren Schriften vorzugehen, indem sie ihnen ein Gefühl der Menschlichkeit und Verbrüderung geben. Wir haben ja schon in der Praxis gesehen, was dies bedeutet (8).
So theoretisch auch alle angeführten Juden gewesen sein mögen, so haben sie sich nicht damit begnügt, die doktrinären Grundlagen aufzustellen, sondern jeder einzelne von ihnen war ein erfahrener Umstürzler, der sich in dem Land, wo er sich gerade befand, befleissigte, den Umsturz tatsächlich vorzubereiten, zu leiten oder ihm Beistand zu leisten. Als Führer oder untereinander bekannte Mitglieder von revolutionären Vereinigungen nahmen sie immer tätigen Anteil an der Entwicklung des Bolschewismus.
Aber abgesehen von den Juden, die in der Hauptsache als Theoretiker angesehen werden, finden wir, dass fast alle materiellen Führer, die kommunistische Taktiken entwikkeln, auch der gleichen Rasse angehören und ihre Aufgabe mit der grössten Wirksamkeit durchführen.
In den Ländern, wo zunächst die jüdisch-kommunistische Verschwörung misslang, die im Begriff war auszubrechen, oder wo der Marxismus sich anfänglich der Regierung bemächtigte, wenngleich er hernach wieder vertrieben wurde, bezeugen die wahrheitsgetreuen Daten, über die man heutzutage verfügt, die volle und totale jüdische Verantwortung. Als unbestreitbare Beispiele können zwei Bewegungen dieses Typs aufgezeichnet werden:
A) Im Jahre 1918 ist Deutschland Schauplatz einer kom-

---

(8) Daten entnommen von Traian Romanescu: Das vorerwähnte Werk, Seite 19-23.

munistischen, von Juden geleiteten Revolution. Die Räterepublik von München war jüdisch, wie es ihre Anführer beweisen: Liebknecht, Rosa Luxemburg, Kurt Eisner und viele andere. Beim Falle des Kaiserreiches bemächtigten sich die Juden des Landes und die deutsche Regierung ist von den Juden beherrscht. Mit Staatsminister Haase und Landsberg erscheinen Kautsky, Kohn und Herzfeld. Der Finanzminister ebenfalls Jude, hat den Rassengenossen Bernstein zum Assistenten und der Innenminister, seinerseits Jude, sucht die Mitarbeit seines rassischen Bruders, des Doktor Freund, der ihm bei seiner Arbeit hilft.
Kurt Eisner, der Präsident der Bayerischen Räterepublik, war der Anführer der bolschewistischen Revolution in München.
«Elf Männlein machten die Revolution», sagte Kurt Eisner im Rausch des Triumpfs zu seinem Kollegen, dem Minister Auer. Es ist nicht mehr als recht, das unvergängliche Andenken an diese Männlein zu bewahren, und zwar die Juden Max Löwenberg, Doktor Kurt Rosenfeld, Gaspar Wollheim, Max Rotschild, Carl Arnold, Kranold, Rosenhek, Birnbaum, Reis und Kaisser. Diese Zehn mit Kurt Eisner van Israelowitsch führten den Vorsitz des «Revolutionsgerichtes von Deutschland». Alle elf sind Freimaurer und gehören der geheimen Loge n.º 11 an, die ihren Sitz in München, Briennerstrasse N.º 51 hatte (9).
Das erste Kabinett Deutschlands im Jahre 1918 war aus Juden zusammengesetzt.

1. Preuss; Innenminister
2. Freund; Innenminister
3. Landsberg; Finanzminister
4. Karl Kautski; Finanzminister
5. Schiffer; Finanzminister
6. Eduard Bernstein; Sekretär des Staatsschatzes
7. Fritz Max Cohen; Leiter des offiziellen Informationsdienstes. (Dieser Jude war früher Korrespondent der jüdischen «Frankfurter Zeitung»).

---

(9) Mons. Jouin: *Le peril Judeo-maçonnique,* Vols. 1919-1927, I. Teil, Seite 161.

Die zweite «sozialistische» deutsche Regierung von 1918 wurde von den folgenden Juden gebildet:

1. Hirsch; Innenminister
2. Rosenfeld, Justizminister
3. Futran, Unterrichtsminister
4. Arndt, Unterrichtsminister
5. Simon, Staatssekretär der Finanzen
6. Kastenberg, Direktor der Abteilung Wissenschaft und Kunst
7. Stathgen, Minister für öffentliche Arbeiten
8. Meyer-Gerhardt, Direktor der Kolonialabteilung
9. Wurm, Sekretär für Ernährung
10. Merz, Weil, Katzenstein, Stern, Löwenberg, Fränkel, Schlesinger, Israelowitz, Selingsohn, Laubenheim, etc. nahmen hohe Stellungen in den Ministerien ein.

Unter den übrigen Juden, die die lebenswichtigen Sektoren des Deutschen Staates kontrollierten, der durch die amerikanische Einmischung in den Krieg zerschlagen worden war, befanden sich im Jahre 1918 und später:

1. Kohen, Präsident des deutschen Arbeiter- und Soldatenrates (ähnlich dem sowjetischen Rat der Soldaten und Arbeiter von Moskau im gleichen Jahr.)
2. Ernst, Polizeipräsident von Berlin
3. Sinzheimer, Polizeipräsident von Frankfurt.
4. Lewy, Polizeipräsident von Hessen
5. Kurt Eisner, Bayerischer Staatspräsident
6. Jaffe, Bayerischer Finanzminister
7. Brentano, Industrie-, Handels- und Verkehrsminister
8. Talheimer, Minister in Württemberg
9. Heimann, ein anderer Minister in Württemberg
10. Fulda, in der Regierung von Hessen
11. Theodor Wolf, Chefredakteur der Zeitung «Berliner Tageblatt».
12. Gwiner, Direktor der «Deutschen Bank» (10).

B) Ungarn im Jahre 1919. Am 20. März 1919 übernimmt der Jude Bela Kun (Cohn) in Ungarn die Macht und ruft die ungarische Sowjetrepublik aus, die von jenem Augenblick an in ein haarsträubendes Blutmeer untertaucht.

---

(10) Traian Romanescu Das vorerwähnte Werk, Seite 259.

«Mit ihm bildeten 26 Kommissare die neue Regierung und von diesen waren 18 Israeliten. Das ist ein unerhörtes Verhältnis, wenn man berücksichtigt, dass in Ungarn anderthalb Millionen Israeliten auf 22 Millionen Einwohner kamen. Die 18 Kommissare hielten die tatsächliche Leitung der Herrschaft in ihrer Hand, und die acht christlichen Kommisare konnten nichts dagegen tun.» (11).

«Mehr als 90 % der Regierungsmitglieder und der Vertrauensmänner Bela Kuns waren auch Juden. Hier folgt die Liste der Mitglieder der Regierung Bela Kun:

1. Bela Kun, Generalsekretär der jüdischen Regierung
2. Sandor Garbai, «offizieller» Präsident der Regierung, der von den Juden als ungarischer Strohmann benutzt wurde.
3. Peter Agoston, Stellvertreter des Generalsekretärs; Jude
4. Dr. E. Landler, Volkskommissar für Innere Angelegenheiten; Jude
5. Bela Vago, Stellvertreter von Landler, ein Jude mit dem Namen Weiss.
6. E. Hamburger, Ackerbaukommissar; Jude
7. Vantus, Stellvertreter von Hamburger; Jude
8. Csizmadia, Stellvertreter von Hamburger; Ungar
9. Nyisztor, Stellvertreter von Hamburger; Ungar
10. Varga, Kommissar für Finanzangelegenheiten; Jude namens Weichselbaum.
11. Szkely, Stellvertreter von Varga; Jude namens Schlesinger
12. Kunfi, Erziehungskommissar; Jude namens Kunstater
13. Lukacs, Stellvertreter von Kunfi; ein Jude, der in Wirklichkeit Löwinger hiess und der Sohn des Generaldirektors eines Bankhauses in Budapest war.
14. D. Bokanyi, Arbeitskommissar; Ungar
15. Fiedler, Stellvertreter von Bokanyi; Jude
16. Jozsef Pogany, Kriegskommissar; ein Jude, der in Wirklichkeit Schwartz hiess.
17. Szanto, Stellvertreter von Pogany; ein Jude namens Schreiber

---

(11) J. Et. J Tharaud: *Causerie sur Israel,* 1926 Marselle, Lesage. Seite 27

18. Tibor Szamuelli, Stellvertreter von Pogany; ein Jude namens Samuel
19. Matyas Rakosi, Handelskommissar; ein Jude, der in Wirklichkeit Mathew Roth Rosenkrantz heisst, gegenwärtig kommunistischer Diktator.
20. Ronai, Rechtskommissar; ein Jude namens Rosentstegl
21. Ladai, Stellvertreter von Ronai; Jude
22. Erdelyi, Versorgungskommissar; ein Jude namens Eisenstein
23. Vilmos Boehm, Sozialisierungskommissar; Jude
24. Hevesi, Stellvertreter von Boehm; ein Jude namens Honig
25. Dovsak, zweiter Stellvertreter von Boehm; Jude
26. Oszkar Jaszai, Nationalitätenkommissar; ein Jude mit Namen Jakubovits.
27. Otto Korvin, politischer Untersuchungskommissar; ein Jude namens Klein
28. Kerekes, Staasanwalt; ein Jude namens Krauss
29. Biro, Chef der politischen Poizei; ein Jude namens Blau
30. Seidem, Adjutant von Bire; Jude
31. Oszkar Faber, Kommissar für die Liquidation des Vermögens der Kirche; Jude
32. J. Czerni, Befehlshaber der Terroristenbande, die unter dem Namen «Leninjugend» bekannt ist; Ungar
33. Illés, oberster Polizeikommissar; Jude
34. Szabados, oberster Polizeikommissar ein Jude namens Singer
35. Kalmar, oberster Polizeikommissar; deutscher Jude
36. Szabo, oberster Polizeikommissar; ruthenischer Jude, der in Wirklickeit Schwarz hiess.
37. Vince, Volkskommissar der Stadt Budapest, der in Wirklichkeit Weinstein hiess.
38. M. Kraus, Volkskommissar von Budapeest; Jude
39. A. Dienes, Volkskommissar von Budapest; Jude
40. Lengyel, Präsident der österreichisch-ungarischen Bank; ein Jude namens Levkovits
41. Laszlo, Präsident des kommunistischen Revolutionsgerichtes; ein Jude, der in Wirklichkeit Löwy hiess (12).

---

(12) Traian Romanescu Das vorerwähnte Werk, Seite 203-205.

In dieser Regierung, die zeitweilig Ungarn in Beschlag nimmt, zeichnet sich durch seine zahllosen Verbrechen und Plünderungen, ausser Bela Kun selbst, der Chef der ungarischen Tscheka Szamuelly, aus. Während ersterer in seinem Luxusauto, begleitet von seiner tüchtigen jüdischen Sekretärin R. S. Salkind, alias Semliachkay das Land durchfuhr und auf dem Fahrzeug als Kennzeichen einen grossen Galgen montiert hatte, reiste der letztere in seinem Sonderzug durch Ungarn und säte Schrecken und Tod, so wie es ein zeitgenössischer Zeuge beschreibt:

> «Jener Zug des Todes fuhr schnaubend durch die schwarzen ungarischen Nächte; wo er anhielt, beobachtete man Männer an den Bäumen hängen und Blut, das über den Boden lief. Den Schienenstrang entlang sah man nackte und verstümmelte Leichen. Szamuelly diktiert seine Urteile in jenem Zug, und wer zum Einsteigen gezwungen wird, kann niemals erzählen, was er sah. Szamuelly lebt ständig in diesem Zug. Dreissig ausgesuchte Terroristen sind um seine Sicherheit besorgt. Ausgesuchte Henker begleiten ihn. Der Zug besteht aus zwei Salonwagen, zwei erster Klasse — Wagen, die von den Terroristen belegt sind, und zwei dritter Klasse-Wagen für die Opfer. Dort werden die Hinrichtungen verübt. Der Fussboden dieser Wagen ist mit Blut besudelt. Die Leichen werden aus den Fenstern geworfen, während Szamuelly bequem in dem eleganten Arbeitszimmer seines Abteils sitzt, das in rosafarbenem Damast gepolstert und mit geschliffenen Spiegeln verziert ist. Mit einer Handbewegung entscheidet er über Leben oder Tod.» (13).

---

(13) C. de Tormay: *Le livre proscrit,* Seite 204.

III. KAPITEL

DER KOPF DES KOMMUNISMUS

Es besteht daher nicht der geringste Zweifel, dass die marxistische Theorie (kommunistisch) jüdisches Werk ist, ebenso wie es auch jede Handlung ist, die darauf hinzielt, diese Lehre in die Praxis umzusetzen.

Vor der endgültigen Gründung des Bolschewismus in Russland waren die Leiter und Organisatoren aller kommunistischen Bewegungen in ihrer Gesamtheit fast nur Juden, genau so wie es die grosse Mehrheit der wahren Leiter der Revolutionen war, zu denen sie den Anlass gaben.

Aber in Russland als erstem Land, wo der Bolschewismus endgültig triumpfierte, und wo er der Mittelpunkt der Triebkraft für die Kommunistischmachung der Welt war und heute noch ist, lässt die jüdische Vaterschaft des Systems, der Organisation und der sowjetischen Praxis auch keinen Zweifel oder Irrtum zu.

Gemäss den unwiderstehlichen Daten, die von allen unparteiischen Schriftstellern, die dieses Thema behandelt haben, voll und ganz bewiesen und anerkannt wurden, ist das kommunistische Werk der Juden im Lande der Zaren so mächtig, dass es nutzlos wäre, diesen unheilvollen Triumpf als Monopol zu verneinen.

Es genügt, wenn man sich an die Namen derer erinnert, welche die Regierungen und die hauptsächlichsten leitenden Organe in der Sowjetunion bildeten, um zu wissen, an was man sich sofort zu halten hat vor dem klaren und kategorischen Beweis der Handlungen.

I. Mitglieder der ersten kommunistischen Regierung von Moskau (1918). (Rat der «Volkskommissare».)

1. Ilich Ulin (Vladimir Ilich Ulianov oder Nikolaus Lenin), Präsident der Obersten Sowjets, Jude mütterlicherseits. Seine Mutter hiess Blank, eine Jüdin deutscher Abstammung.
2. Lew Davinovich Bronstein (Leo Trotzky), Kommissar für die rote Armee und die Marine; Jude.
3. Iosiph David Vissarianovich Djugashvili-Kochba (Joseph Vissarianovich Stalin), Nationalitäten-Kommissar; Abkömmling von Juden aus Georgien.
4. Chicherin, Kommissar für Auswärtige Angelegenheiten; Russe.
5. Apfelbaum (Grigore Zinoviev), Kommissar für Innere Angelegenheiten; Jude.
6. Kohen (Volodarsky), Kommissar für Presse und Propaganda; Jude.
7. Samuel Kaufmann, Kommissar für die Ländereien des Staates; Jude.
8. Steinberg, Rechtskommissar; Jude.
9. Schmidt, Kommissar für öffentliche Arbeiten; Jude.
10. Ethel Knigkisen (Liliana), Versorgungskommissar; Jüdin.
11. Pfenigstein, Kommissar für die Unterbringung der Füchtlinge; Jude.
12. Schlichter (Vostanoleinin), Kommissar für die Einquartierungen (Abtretung von Privathäusern an die Roten); Jude.
13. Lurie (Larin), Präsidenten des Obersten Wirtschaftsrates; Jude.
14. Kukor (Kukorsky), Wirschaftskommissar; Jude
15. Spitzberg, Kultuskommissar; Jude.
16. Urisky (Radomilsky), Kommissar für die «Wahlen»; Jude.
17. Lunacharsky, Kommissar für das öffentliche Schulwesen; Russe.
18. Simasko, Kommissar für das Gesundheitswesen; Jude.
19. Protzian, Ackerbaukommissar; Armenier.

II. Kommissariat des Innern (1918).
(Hohe Beamte dieses Kommissariats.)

1. Ederer, Präsident des Sowjet von Petrograd; Jude.
2. Rosenthal, Sicherheitskommissar von Moskau; Jude.
3. Goldenrudin, Direktor für die Propaganda des Kommissariats für Auswärtige Angelegenheiten; Jude.
4. Krasikov, Pressekommissar von Moskau; Jude.
5. Rudnik, Vicepräsident des Kommissariats für Gesundheitswesen; Jude.
6. Abraham Kröhmal, erster Sekretär des Kommissariats für die Unterbringung der Flüchtlinge; Jude, alias Saguersky.
7. Marthenson, Direktor des Pressebüros des Kommissariats für Innere Angelegenheiten; Jude.
8. Pfeierman, Chefkommissar der kommunistischen Polizei von Petrograd; Jude.
9. Schneider, politischer Kommissar von Petrograd; Jude.
10. Minnor, politischer Kommissar von Moskau; amerikanischer Jude.

III. Kommissariat für Auswärtige Angelegenheiten.
(höhere Beamte.)

1. Margolin, Direktor der Passtelle; Jude.
2. Fritz, Direktor des Kommissariats für Auswärtige Angelegenheiten; Jude.
3. Lafet (Joffe), sowjetischer Botschafter in Berlin; Jude.
4. Lewin, erster Sekräter der sowjetischen Botschaft in Berlin; Jude.
5. Askerloth, Direktor des Presse- und Informationsbüros der sowjetischen Botschaft in Berlin; Jude.
6. Beck, ausserordentlicher Gesandter der Sowjetischen Regierung in London und Paris; Jude.
7. Benitler (Beintler), sowjetischer Botschafter in Oslo; Jude.
8. Martius, sowjetischer Botschafter in Washington; Deutscher (?).
9. Lew Rosenfeld (Kamenev), sowjetischer Botschafter in Wien; Jude

10. Vaslaw Vorovsky, ehemaliger sowjetischer Gesandter in Rom bis zum Jahre 1922, der von dem früheren Zarenoffizier M. A. Kontrady am 10. Mai 1923 in Lausanne ermordet wurde; Jude.
11. Peter Lazarovich Voicoff, sowjetischer Botschafter in Warschau bis zum 7. Juni 1927, als er von einem jungen Russen ermordet wurde; Jude.
12. Malkin, sowjetischer Konsul in Glasgow (England) im Jahre 1919; Jude.
13. Kain Rako (Rokevsky), Präsident des Friedenskomitees von Kiew; Jude.
14. Manuilsky, erster Adjutant von Rako und gegenwärtig grosser kommunistischer Machthaber in der Ukraine; Jude.
15. Astzumb-Ilssen, erster Rechtsberater des sowjetischen Kommissariats für Auswärtige Angelegenheiten (1918); Jude.
16. Abel Beck, Generalkonsul in Odessa; Jude.
17. Grundbaum (Cevinsky), Generalkonsul in Kiew; Jude.

IV. Höhere Beamte im sowjetischen Wirtschaftskommissariat (1918).

1. Merzvin (Merzwinsky), erster Wirtschaftskommissar; Jude.
2. Solvein, Sekretär von Merzvin; Jude.
3. Haskyn, Generalsekretär des sowjetischen Wirtschaftskommissariats; Jude.
4. Bertha Hinewitz, Assistentin von Haskyn; Jüdin.
5. Isidor Gurko (Gurkowsky), zweiter Wirtschaftskommissar Jude.
6. Jaks (Gladneff), Sekretär von Gurko; Jude.
7. Latz (Latsis), Präsident des Wirtschaftsrates; Jude aus Litauen.
8. Weisman, Sekretär des Wirtschaftsrates; Jude.
9. Satnikov, Verwaltungsrat der Volksbank von Moskau; Russe.
10. Jaks (Bruder des anderen), Verwaltungsrat der Volksbank; Jude.
11. Axelrod (Orthodox), Verwaltungsrat der Volksbank; Jude.

12. Michelson, Verwaltungsrat der Volksbank; amerikanischer Jude.
13. Fürstemberg (Ganetsky), Kommissar für die Regelung der «sowjetisch-deutschen» Wirtschaftsangelegenheiten. In Wirklichkeit war er der Verbindungsmann der jüdischen Revolutionäre Russlands und der jüdischen Bankengruppe Kuhn-Loeb & Co., New York; Warburg, Stockholm; Speyer & Co., London; Lazar Freres, Paris, etc., welche die kommunistische Revolution Russlands über das rheinisch-westfälische Syndikat für das Bankgewerbe in Deutschland mit Geldspenden unterstützten.
14. Kogan (einer der Brüder Kaganovich), erster Sekretär von Fürstemberg; Jude.

V. Höhere Beamte des Gerichtskommissariats (1918-19).

1. Joseph Steinberg, Bruder des Steinberg, welcher der Kommissariatstitular ist; Jude. Er nimmt die Stellung des ersten «Volks-» Kommissars ein.
2. Jakob Berman, Präsident des Revolutionsgerichtes von Moskau; Jude; wahrscheinlich derselbe Jakob Berman, welcher der gegenwärtige Leiter der kommunistischen Partei in Polen ist.
3. Lutzk (Lutzky), Gerichtskommissar der militärischen «Volks»- Streitkräfte; Jude.
4. Berg, Gerichtskommissar von Petrograd; Jude.
5. Goinbark, Direktor des Büros für Gesetzessammlung; Jude.
6. Scherwin, erster Sekretär der «Volkskommune» von Moskau; Jude.
7. Glausman, Präsident der Kontrollkommission am Gerichtskommissariat; Jude.
8. Schraeder (Schräder), Chefkommissar des obersten Gerichtshofes von Moskau; Jude.
9. Legendorf, Chefkontrolleur des Revolutionsgerichtes von Moskau; Jude.
10. Shultz (Glazunov), Zweiter Kontrolleur des Revolutionsgerichtes von Moskau; Jude.

VI. Höhere Beamte des Kommissariats für den öffentlichen Unterricht.

1. Groinim, Kommissar für die Länder im Süden Russlands; Jude.
2. Lurie (Bruder des Präsidenten des Obersten Wirtschaftssowjet), Direktor der Abteilung für Elementarschulen des Kommissariats für öffentlichen Unterricht; Jude.
3. Liuba Rosenfeld, Direktorin der Theaterabteilung des Ministeriums für öffentlichen Unterricht; Jüdin.
4. Rebeca Jatz, Sekretärin der vorerwähnten; Jüdin.
5. Sternberg, Direktor der Abteilung für Bildhauerei des Kommissariats für öffentlichen Unterricht; Jude.
6. Jakob Zolotin, Präsident des Verwaltungsrates des Instituts für kommunistische Erziehung: Jude.
7. Grünberg, Unterrichtskommissar für die nördlichen Länder; Jude.
8. Max Eichengold, erster Sekretär des Kommissariats für öffentlichen Unterricht; Jude.

VII. Machthaber im Heereskommissariat.

1. Schorodak, persönlicher Berater Trotskys; Jude.
2. Slanks, persönlicher Berater Trotskys; Jude.
3. Petz, persönlicher Berater Trotskys; Jude.
4. Gerschfeld, persönlicher Berater Trotskys; Jude.
5. Fruntze, Oberbefehlshaber der kommunistischen Südarmeen; Jude.
6. Fichmann, Generalstabschef der kommunistischen Nordarmeen; Jude.
7. Potzern, Präsident des Sowjets (Verwaltungsrat) der Westfront; Jude.
8. Schutzman (Schusmanovich), militärischer Berater für das Gebiet von Moskau; Jude.
9. Gübelman, politischer Kommissar für den Militärbezirk von Moskau; amerikanischer Jude.
10. Leviensohn, Gerichtsrat der roten Armee; Jude.
11. Deitz, politischer Berater für den Militärbezirk von Vitebsk; Jude.

12. Glusman, militärischer Berater der kommunistischen Brigade von Samara; Jude.
13. Beckman, politischer Kommissar des Bezirks von Samara; Jude.
14. Kalman, militärischer Berater der kommunistischen Streitkräfte von Slusk; Jude.

VIII. Höhere Beamte im Kommissariat für Gesundheitswesen.

1. Dauge, Vize-Kommissar des Kommissariats für Gesundheitswesen; Jude.
2. Wempertz, Präsident des Ausschusses für den Kampf gegen Geschlechtskrankheiten; Jude.
3. Rappaport, Direktor der pharmazeutischen Abteilung des Kommissariats; Jude (später politischer Kommissar von Petrograd).
4. Fuchs, Sekretär von Rappaport; Jude.
5. Bloschon, Präsident des Ausschusses für den Kampf gegen ansteckende Krankheiten; Jude.

IX. Mitglieder des Obersten Sowjets (Oberrat) für die Volkswirtschaft (Moskau 1919).

1. Rosenfeld (Kamenev), Präsident des Wirtschaftssowjet von Moskau; Jude.
2. Krasikov, Vizepräsident des Wirtschaftssowjets von Moskau; Jude.
3. Abraham Schotman, Direktor des Wirtschaftssowjets von Moskau; Jude.
4. Heikina, Sekretärin Schotmans; Jüdin.
5. Eismondt, Präsident des Wirtschaftssowjets von Petersburg; Jude.
6. Landeman, Vizepräsident des Wirtschaftssowjets von Petersburg; Jude.
7. Kreinitz, Direktor des Wirtschaftssowjets von Petersburg; Jude.
8. Abel Alperovitz, Kommissar für das Eisenhüttenwesen des oberen Wirtschaftssowjets; Jude.

9. Hertz (Herzan), Kommissar für das Transportwesen des oberen Wirtschaftssowjets; Jude.
10. Schlimon, Sekretär von Hertz; Jude.
11. Tavrid, Präsident des Kommissariats für die Ernte des Sonnenblumenöls; Jude.
12. Rotemberg, Präsident des Kommissariats für den Kohlen-Bergbau, der dem höheren Wirtschaftssowjet untersteht; Jude.
13. Klammer, Präsident des Kommissariats für den Fischfang; Jude.
14. Kisswalter, Präsident des Kommissariats für den wirtschaftlichen Wiederaufbau; amerikanischer Jude.

X. Mitglieder des ersten Soldaten- und Arbeiterrates von Moskau.

1. Moded, Ratspräsident; Jude.
2. Smitdowitz, Präsident der Arbeiterkommission; Jude.
3. Leibu Kuwitz, Präsident der Soldatenkommission; Jude.
4. Klautzner, Ratsmiglied; Jude.
5. Andersohn; Ratsmitglied; Jude.
6. Michelson; Ratsmitglied; Jude.
7. Scharach, Ratsmitglied; Jude.
8. Grünberg, Ratsmitglied; Jude.
9. Riphkin, Ratsmitglied; Jude.
10. Vimpa, Ratsmitglied; Litauer.
11. Kiamer, Ratsmitglied; Jude.
12. Scheischman, Ratsmitglied; Jude.
13. Lewinson, Ratsmitglied; Jude.
14. Termizan, Ratsmitglied; Jude.
15. Rosenkoltz, Ratsmitglied; Jude.
16. Katzstein, Ratsmitglied; Jude.
17. Zenderbaum (Martov), Ratsmitglied; Jude.
18. Sola, Ratsmitglied; Litauer.
19. Pfalin, Ratsmitglied; Jude.
20. Krasnopolsky, Ratsmitglied; Jude.
21. Simson, Ratsmitglied; amerikanischer Jude.
22. Schick, Ratsmitglied; Jude.
23. Tapkin, Ratsmitglied; Jude.

XI. Mitglieder des Zentralausschusses der Sowjetischen-Kommunistischen Partei (1918-1923).

1.	Gimel (Sujanov)	Jude
2.	Kauner	Jude
3.	Rappoport	Jude
4.	Wilken	Jude
5.	Siatroff;	Russe
6.	Gräbner	Jude
7.	Diamandt	Jude

XII. Mitglieder des Zentralausschusses des vierten Kongresses der sowjetischen Arbeiter und Bauern.

1.	Jankel Swerdin (Swerdolov)	Ausschusspräsident	Jude
2.	Cremmer	Ausschussmitglied	Jude
3.	Bronstein (nicht Trotzky)	»	Jude
4.	Katz (Kamkov)	»	Jude
5.	Goldstein	»	Jude
6.	Abelman	»	Jude
7.	Zünderbaum	»	Jude
8.	Urisky	»	Jude
9.	Rein (Abramovich)	»	Jude
10.	Benjamin Schmidowitz	»	Jude
11.	Tzeimbus	»	Jude
12.	Riphkin	»	Jude
13.	Schirota	»	Jude
14.	Tzernin Chernilovsky	»	Jude
15.	Lewin (Lewinsky)	»	Jude
16.	Weltman	»	Jude
17.	Axelrod (Orthodox)	»	Jude
18.	Lunberg	»	Jude
19.	Apfelbaum (Zinoviev)	»	Jude
20.	Fuschman	»	Jude
21.	Krasicov	»	Jude
22.	Knitzunck	»	Jude
23.	Radner	»	Jude
24.	Haskyn	»	Jude
25.	Goldenrubin	»	Jude

26.	Frich	»	Jude
27.	Bleichman (Soltntzev)	»	Jude
28.	Lantzer	»	Jude
28.	Lishatz	»	Jude
30.	Lenin, Jude von mütterlicher Seite	»	Jude

XIII. Mitglieder des Zentralausschusses des Fünften Kongresses der sowjetischen Syndikate.

1.	Radek	Präsident	Jude
2.	Ganitzberg	Mitglied	Jude
3.	Knigknisen	Mitglied	Jude
4.	Amanessoff	Mitglied	Jude
5.	Tzesulin	Mitglied	Jude
6.	Rosenthal	Mitglied	Jude
7.	Pfrumkin	Mitglied	Jude
8.	Kopning	Mitglied	Jude
9.	Krilenko	Mitglied	Russe
10.	Jacks	Mitglied	amerikanischer Jude
11.	Feldman	Mitglied	Jude
12.	Bruno	Mitglied	Jude
13.	Rozin	Mitglied	Jude
14.	Theodorovich	Mitglied	Jude
15.	Siansk (Siansky)	Mitglied	Jude
16.	Schmilka	Mitglied	Jude
17.	Rosenfeld (Kamenev)	Mitglied	Jude
18.	Samuel Kripnik	Mitglied	Jude
19.	Breslau	Mitglied	Jude
20.	Steiman	Mitglied	Jude
21.	Scheikman	Mitglied	Jude
22.	Askenatz	Mitglied	Jude
23.	Sverdin	Mitglied	Jude
24.	Stutzka	Mitglied	Jude
25.	Dimenstein	Mitglied	Jude
26.	Rupzuptas	Mitglied	Litauer
27.	Schmidowitz	Mitglied	Jude
28.	Nachamkes (Steklov)	Mitglied	Jude
29.	Schlichter	Mitglied	Jude
30.	Peterson	Mitglied	Jude
31.	Sasnovsky	Mitglied	Jude

32. Baptzinsk	Mitglied	Jude
33. Valach (Litvinov)	Mitglied	Jude
34. Tegel (Tegelsky)	Mitglied	Jude
35. Weiberg	Mitglied	Jude
36. Peter	Mitglied	Litauer
37. Terian	Mitglied	Armenier
38. Bronstein	Mitglied	Jude
39. Ganlerz	Mitglied	Jude
40. Starck	Mitgleid	Jude
41. Erdling	Mitglied	Jude
42. Karachan	Mitglied	Armenier
43. Bukharin	Mitglied	Jude
44. Langewer	Mitglied	Jude
45. Harklin	Mitglied	Jude
46 Lunacharsky	Mitglied	Russe
47. Woloch	Mitglied	Jude
38. Laksis	Mitglied	Jude
49. Kaul	Mitglied	Jude
50. Ehrman	Mitglied	Jude
51. Tzirtzivatze	Mitglied	Georgier
52. Longer	Mitglied	Jude
53. Lewin	Mitglied	Jude
54. Tzurupa	Mitglied	Litauer
55. Jafet (Joffe)	Mitglied	Jude
56. Knitsuck	Mitglied	Jude
57. Apfelbaum	Mitglied	Jude
58. Natansohn (Babrof)	Mitglied	Jude
59. Daniel (Danielevsky)	Mitglied	Jude

XIV. Die Polizeichefs C.E.K.A. (1919).

1. Derzhin (Derzinsky), oberster Chef der C.E.K.A.; Jude.
2. Peters, Subchef der C.E.K.A.; Litauer
3. Limbert, Direktor des berüchtigten Tagansky-Gefängnisses in Moskau, wo ein grosser Teil der Zarenaristokratie und viele ehemalige Minister, Generäle, Diplomaten, Künstler, Schriftsteller usw. der alten Verwaltung ermordet wurden. Limbert ist ebenfalls Jude.
4. Vogel, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
5. Deipkyn, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.

6. Bizensk, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
7. Razmirovich, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
8. Jankel Swerdin (Sverdlov), Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
9. Janson, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude
10. Kneiwitz, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
11. Finesh, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
12. Delavanoff, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
13. Ziskyn, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
14. Jacob Golden, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
15. Scholovsky, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
16. Reintenberg, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
17. Gal Pernstein, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
18. Zakis, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Litauer.
19. Knigkisen, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
20. Skeltizan, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Armenier.
21. Blum (Blumkin), Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
22. Grunberg, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
23. Latz, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
24. Heikina, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jüdin.
25. Ripfkin, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
26. Katz (Kamkov), Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
27. Alexandrovich, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Russe.
28. Jacks, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
29. Woinstein (Zwesdin), Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
30. Lendovich, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
31. Gleistein, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.
32. Helphand (Parvis), Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jude.

33. Silencus, Vollziehungskommissar der C.E.K.A.; Jüdin.
34. Jacob Model, Chef der kommunistischen Truppe «Peter und Paul» für Massenunterdrückung; Jude.

XV. Volkskommissare von Petrograd.

1. Rodomill ... ... Jude
2. Djorka (Zorka) ... ... Jude

XVI. Vollzugskommissare der C.E.K.A. von Petrograd (1919-1924).

1. Isilevich ... ... Jude
2. Anwelt ... ... Jude
3. Meichman ... ... amerikanischer Jude
4. Judith Rozmirovich ... ... Jüdin
5. Giller ... ... Jude
6. Buhan ... ... Armenier
7. Dispper (Disperoff) ... ... Jude
8. Heim Model ... ... Jude
9. Krasnik ... ... Jude
10. Koslowsky ... ... Pole
11. Mehrbey ... ... amerikanischer Jude
12. Paykis ... ... Litauer

XVII. Mitglieder des Höheren Kommissariats für Arbeit in Moskau.

1. Benjamin Schmidt, Volkskommissar; Jude.
2. Zencovich, Sekretär von Schmidt; Jude.
3. Raskyn, Generalsekretär des Arbeitskommissariats; Jude.
4. Zarach, Direktor der Versorgungsabteilung für Arbeiter; Jude.
5. Woltman, zweiter Kommissar der öffentlichen Arbeiter; Jude.
6. Kaufman, Assistent von Woltman; Jude.

7. Goldbarh, Präsident der Kommission für öffentliche Arbeiten; Jude.
8. Kuchner, erster Berater des Kommissariats für öffentliche Arbeiten; Jude.

XVIII. Kommunistische Kommissare und Machthaber in den Provinzen.

1. Isaak Latsk, Oberster Kommissar der Don-Republik; Jude.
2. Reichenstein, Volkskommissar der Don-Republik; Jude.
3. Schmulker, Sekretär des Vorstehenden; Jude.
4. Levinson, Präsident des Don-Sowjets; Jude.
5. Haytis, Kommissar für Sibirien; Jude
6. Dretling, Präsident des Sowjet von Kiew; Jude.
7. Ziümperger, Assistent des Vorstehenden; Jude.
8. Zackheim, Präsident des Sowjet von Jaroslaw; Jude.
9. Sheikman, Präsident des Sowjet von Kazan; Jude.
10. Willing, Präsident des Sowjet von Orenburg (heute Chicakow); Jude.
11. Berlin (Berlinsky), Präsident des Sowjet von Sizrn; Jude.
12. Limbersohn, Präsident des Sowjet von Penza; Jude.
13. Somur, Wirtschaftskommissar von Transkaukasien; Jude.
14. Schlutz (Slusky), Präsident des Sowjet von Tavrida; Jude.
15. Herman, Präsident des Sowjet von Tzarinsk; Jude.
16. Rotganzen, Präsident des Sowjet von Bielatzerkowsk; Jude.
17. Lemberg, Sekretär von Rotganzen; Jude.
18. Daumann, Präsident des Sowjet von Narwsky; Jude.

XIX. Redakteure der kommunistischen Zeitungen «Pravda», «Ekonomichenskanya Zizin» und «Izvestia».

1. Najamkes (zeichnet Steklov) ... ... Jude
2. Jacob Golin ... ... Jude
3. Kohn ... ... Jude

4. Samuel Dauman ... ... Jude
5. Ilin Tziger ... ... Jude
6. Maximo Gorky ... ... Russe
7. Dean ... ... Jude
8. Bitner ... ... Jude
9. Kleisner ... ... Jude
10. Bergman ... ... Jude
11. Alperowich ... ... Jude
12. Laurie (zeichnet Rumiantzeff) ... ... Jude
13. Brahmson ... ... Jude
14. Grossmann (zeichnet Rozin) ... ... Jude
15. Abraham Torberth ... ... Jude

XX. Redakteure der kommunistischen Zeitung «Torgvo-promislevnoy Gazzety».

1. Abel Pretz ... ... Jude
2. Rafalowitz ... ... Jude
3. Gogan ... ... Jude
4. Bastell ... ... Jude
5. Grochmann ... ... Jude
6. Bernstein ... ... Jude
7. Moch ... ... Jude
8. Abraham Salomon Emanson ... ... Jude
9. Goldenberg ... ... Jude
10. Slavensohn ... ... Jude
11. Benjamin Rosenberg ... ... Jude
12. Schuman ... ... Jude
13. Kulliser ... ... Jude
14. Goldman ... ... Jude
15. Jacob Giler (zeichnet Gilev) ... ... Jude

XXI. Redakteure der kommunistischen Zeitung «Die Fahne der Arbeit» (1920).

1. Schumacher ... ... Jude
2. David (Davidov) ... ... Jude
3. Jarin (Yarolavsky) ... ... Jude
4. Lander ... ... Jude
5. Samson Lewin ... ... Jude

6. Steinbeck ... ... Jude
7. Bilin ... ... Jude
8. Evron ... ... Jude

XXII. Redakteure der kommunistischen Zeitung «Vola Truva».

1. Katz (Kamkov) ... ... Jude
2. Jacks ... ... Jude
3. Eisenberg (Poliansky) ... ... Jude

XXIII. Mitglieder der Kommission für die Verhaftung von mit dem zaristischen Regime sympathisierenden.

1. Muraviov	Präsident	Russe
2. Salomon	Mitglied	Jude
3. Edelsohn	Mitglied	Jude
4. Goldstein	Mitglied	Jude
5. Gruzenberg	Mitglied	Jude
6. Tanker	Mitglied	Jude

XXIV. Mitglieder des Zentralbüros des Höheren Wirtschafts-Sowjet.

1. Rabinovich ... ... Jude
2. Weinberg ... ... Jude
3. Larin ... ... Jude
4. Galalt ... ... Jude
5. Kreitman ... ... Jude
6. Zupper ... ... Jude
7. Krasin ... ... Russe
8. Alperovitz ... ... Jude

XXV. Mitglieder des Zentralbüros der staatlichen Konsumvereine.

1. Sidelgenim ... ... Jude
2. Heikinn ... ... Jude

3. Lubomirsky ... ... Russe
4. Kritzer (Krizov) ... ... Jude
5. Tanger ... ... Jude
6. Kinstung ... ... Jude

XXVI. Mitglieder des Zentralausschusses des Handwerkersyndikates.

1. Ravetz ... ... Jude
2. Zmirnov ... ... Russe
3. Gitzemberg ... ... Jude
4. Davidsohn ... ... Jude
5. Brillante ... ... Jude

XXVII. Vertreter der Roten Armee im Ausland.

1. Sobelsohn (Radek), sowjetischer Militärvertreter in Berlin; Jude.
2. Neinsenbaum, Militärvertreter in Bukarest; Jude.
3. Bergman, Militärvertreter in Wien; Jude.
4. Abraham Baum, Militärvertreter in Kopenhagen; Jude.
5. Moisievich, Adjutant von Baum; Jude.
6. Alter Klotzman, Militärvertreter in Warschau; Jude.
7. Abraham Klotzman, Adjutant des Vorigen; Jude.

XXVIII. Mitglieder des höheren Gerichtskorps.

1. Katsell ... ... Jude
2. Goldman ... ... Jude
3. Walkperr ... ... Jude
4. Kasior ... ... Jude
5. Schnell ... ... Jude
6. Schorteil ... ... Russe
7. Zercov ... ... Russe
8. Schmidt ... ... Jude
9. Blum ... ... Jude
10. Rudzistarck ... ... Jude

XXIX. Professoren der «Sozialistischen» Akademie von Moskau.

1.	Skentenberg	Jude
2.	Nadezda Krupp (Krupskaya, d. h. die Frau Lenins, ebenfalls Jüdin, nicht Russin wie man gemeinhin sagt)	Jude
3.	Kraskowsko	Jude
4.	Gleitzer, Jude, Liebhaber der zweiten Frau Stalins, aus diesem Grunde 1932 erschossen, obgleich man die Angelegenheit als «Anhänger Trotzkys» erscheinen liess	Jude
5.	Keltsman	Jude
6.	Schutzka	Jude
7.	Schirolla	finnischer Jude
8.	Rotstein	Jude
9.	Reisner	Jude
10.	Josif Rakovsky	Jude
11.	Jacob Lurie	Jude
12.	Rozin	Jude
13.	Pokrovsky	Russe
14.	Karl Levin	Jude
15.	Gimel (Sujanov)	Jude
16.	Budin	Jude
17.	Ehrperg	Jude
18.	Nemirovich	Jude
19.	Coikburg	Jude
20.	Rappoport	Jude
21.	Grossmann	Jude
22.	Fritz	Jude
23.	Najamkes	Jude
24.	Ludberg	Jude
25.	Dand (Dauzewsky)	Jude
26.	Goldenbach (Riazanov)	Jude
27.	Kusinen	Finne
28.	Weltman	Jude
29.	Salomon Olansky	Jude
30.	Ursiner (Ursinov)	Jude
31.	Gurovich	Jude
32.	Rosa Luxemburg	deutsche Jüdin

33. Elchenkoltz ... ... Jude
34. Tzerkina ... ... Jüdin
35. Gatze ... ... Jude
36. Moises Ulansk ... ... Jude
37. Broito (Broitman) ... ... Jude

XXX. Mitglieder des Höheren Sowjet des Don-Ausschusses.

1. Polonsky ... ... Russe
2. Rosenthal ... ... Jude
3. Krutze ... ... Jude
4. Bernstein (Koganov) ... ... Jude
5. Zimanovich ... ... Jude
6. Klasin ... ... Lettländer
7. Otzkins ... ... Jude
8. Wichter ... ... Jude
9. Kirtz ... ... Jude
10. Liphsitz ... ... Jude
11. Bitzk ... ... Jude

XXXI. Mitglieder des Hilfsausschusses für die Kommunisten.

1. Ethel Knigkisen, jüdische Volkskommissarin.
2. Goldman, Sekretär der Vorstehenden; Jude.
3. Rosa Kaufman, Assistentin des Vorstehenden; Jüdin.
4. Pautzner, Direktor des Hilfsausschusses; Jude.
5. K. Rosenthal, Chef des Direktionsbüros des Hilfsausschusses; Jude.

XXXII. Sowjetische Wirtschaftsvertreter im Ausland.

1. Abraham Shekman, Wirtschaftsvertreter in Stockholm bei den Banken Warburg und Nye Bankon; Jude.
2. Landau, Wirtschaftsvertreter in Berlin; Jude.
3. Worowski, Wirtschaftsvertreter in Kopenhagen; Jude.

XXXIII. Volksrichter in Moskau.

1. Jakob Davidov ... ... Jude
2. Raul Bitzk ... ... Jude
3. Jakob Adokolsk ... ... Jude
4. Josiph Beyer ... ... Jude
5. Abraham Gundram ... ... Jude
6. Kastariaz ... ... Armenier
7. Beniamin Aronovitz ... ... Jude

XXXIV. Ständige Kommissare zur Verfügung des Obersten Sowjet von Moskau.

1. Tziwin (Piatinsky) ... ... Jude
2. Gurevich (Dan) ... ... Jude
3. Silberstein (Begdanov) ... ... Jude
4. Garfeld (Garin) ... ... Jude
5. Rosemblum (Maklakowsky) ... ... Jude
6. Kernomordik ... ... Jude
7. Löwenshein ... ... Jude
8. Goldenberg (Meshkowski) ... ... Jude
9. Tzibar (Martinov) ... ... Jude

XXXV. Militärische Berater der kommunistischen Regierung von Moskau.

1. Lechtiner, Berater des Militär-Sowjet der kaukasischen Armee; Jude.
2. Watsertish, Befehlshaber der Westfront gegen die Tschechoslowaken; Jude.
3. Bruno, Spezialberater für die Ostfront; Jude.
4. Schulman, zweiter Berater der Moskauer Regierung (Rat der Volkskommissare) für die Ostfront; Jude.
5. Schmidowitz, Befehlshaber der kommunistischen Streitkräfte auf der Krim; Jude.
6. Jack, zweiter Befehlshaber der Streitkräfte auf der Krim; Jude.
7. Schnesur, dritter Befehlshaber derselben Armee; Litauer.
8. Meigor, Chef des militärischen Sowjet von Kazan; Jude.

9. Nazurkoltz, Kommissar des militärischen Sowjet von Kazan; Jude.
10. Rosenkeltz, Kommissar des militärischen Sowjet von Kazan, Jude;
11. Samuel Gleitzer, Kommissar und Befehlshaber der sowjetischen Truppenschule für die Grenze (Grenzschutz); Jude.
12. Kolmann, Befehlshaber der Militärkommune von Moskau; Jude.
13. Latzmer (Lazimov), Adjutant des Vorstehenden; Jude.
14. Dulis, militärischer Berater der Sowjet-Regierung; Jude.
15. Steingar, militärischer Berater der Sowjet-Regierung; Jude.
16. Gititz, politischer Kommissar für den Militärbezirk von Petrograd; Jude.
17. Dzenitz, politischer Kommissar für die 15. kommunistische Brigade; Jude.
18. Bitziss, Befehlshaber der Militärbezirks von Moskau; Jude.
19. Gecker, Befehlshaber der kommunistischen Armee von Jaroslaw; Jude.
20. Mitkatz, militärischer Berater der Regierung für den Militärbezirk von Moskau; Jude.
21. Tzeiger, Befehlshaber des Militär-Sowjet von Petrograd; Jude.

XXXVI. Mitglieder des Kommissariats für die Liquidation der Privatbanken.

1. Henrick, Spezialkommissar der Regierung; Jude.
2. Moisekovak, Assistent des Vorstehenden; Jude.
3. Kahan, Generalkontrolleur für die privaten Bankdepots; amerikanischer Jude.
4. Jacob Giftling, technischer Berater des Kommissariats; Jude.
5. Nathan Elliasevich, zweiter technischer Berater; Jude.
6. Sarrach Elliasevich, Assistentin des Vorstehenden; Jüdin.

7. Abraham Ranker, Berater des Kommissariats; Jude.
8. Plat, jüdischer Berater, Lette.
9. Abraham Rosenstein, jüdischer Berater; Jude.
10. Lemerich, Berater des Kommissariats; Jude.

XXXVII. Mitglieder der sprachwissenschaftlichen Abteilung des Proletariats.

1. Beniamin Zeitzer ... ... Jude
2. Pozner ... ... Jude
3. Maxim. Gorky ... ... Russe
4. Alter ... ... Jude
5. Eichenkoltz ... ... Jude
6. Schwartz ... ... Jude
7. Berender ... ... Jude
8. Kelinin ... ... Jude
9. Hadasevich ... ... Jude
10. Leben (Lebedeeff) ... ... Jude
11. Kersonskaya ... ... Jüdin

Wieviele leitende Posten des neuen jüdisch-sowjetischen Staates von Christen und wieviele von den Nachkommen Abrahams besetzt gewesen sind, zeigt die nachfolgende Statistik:

	Christen	*Juden*
1. Mitglieder der ersten kommunistischen Regierung des Mesed (Rat der Volkskommissare)	3	16
2. Hohe Beamte, die dem Kommissariat für Innere Angelegenheiten unterstehen	0	10
3. Höhere Beamte des Kommissariats für Auswärtige Angelegenheiten.	2	16
4. Höhere Beamte des Wirtschaftskommissariats	1	13
5. Höhere Beamte des Gerichtskommissariats	0	10
6. Höhere Beamte des Kommissariats für öffentliches Schulwesen	0	8

	Christen	Juden
7. Machthaber des Kommissariats für die Streitkräfte	0	14
8. Höhere Beamte im Kommissariat für Gesundheitswesen	0	5
9. Mitglieder des Obersten Sowjet für die Volkswirtschaft	0	14
10. Mitglieder des ersten Soldaten- und Arbeiterrates von Moskau	4	19
11. Mitglieder des Zentralausschusses der sowjetischen Kommunistischen Partei	1	6
12. Mitglieder des Zentralausschusses des 40. Kongresses der Syndikate der sowjetischen Arbeiter und Bauern	0	30
13. Mitglieder des Zentralausschusses des 50. Kongresses der sowjetischen Syndikate	9	50
14. Leiter der C.E.K.A. Polizei in Moskau	5	29
15. Volkskommissare in Petrograd	0	2
16. Vollzugs-Kommissare der C.E.K.A.-Polizei von Petrograd	3	9
17. Mitglieder des höheren Arbeitskommissariats	0	8
18. Kommunistische Kommissare und Machthaber in den Provinzen	1	17
19. Redakteure der Zeitungen «Pravda», «Izvestia» und «Ekonomichenskaya Zizin»	1	14
20. Redakteure der kommunistischen Zeitung «Torgo-Promislevnoy-Gazzetty»	0 0	15 15
21. Redakteure der kommunistischen Zeitung «Die Fahne der Arbeit» ...	0	8
22. Redakteure der Zeitung «Vola-Truva»	0	3
23. Mitglieder der Kommission für die Verhaftung von mit Zarenregime Sympathisierenden	1	6

	Christen	Juden
24. Mitglieder des Zentralbüros des höheren Wirtschaftssowjet	1	7
25. Mitglieder des Zentralbüros der staatlichen Konsumvereine	1	5
26. Mitglieder des Zentralausschusses des Handwerkersyndikats	1	4
27. Vertreter der Roten Armee im Ausland	0	7
28. Mitglieder des höheren Gerichtskorps	1	9
29. Professoren der sozialistischen Akademie von Moskau	2	34
30. Mitglieder des höheren Sowjet des Don-Kommissariats	2	9
31. Mitglieder der Hilfskommission für die Kommunisten	0	5
32. Sowjetische Wirtschaftsvertreter im Ausland	0	3
33. Volksrichter von Moskau	1	6
34. Ständige Kommissare zur Verfügung des Obersten Sowjet	0	9
35. Militärische Berater der Regierung von Moskau	2	19
36. Mitglieder des Kommissariats für die Liquidation der Privatbanken ...	0	10
37. Mitglieder der sprachwissenschaftlichen Abteilung des Proletariats ...	1	10

Von einem Total von 502 Aemtern ersten Ranges in der Organisation und Leitung der kommunistischen Revolution Russlands und in der Leitung des sowjetischen Staates während der ersten Jahre seines Bestehens, sind demzufolge nicht weniger als 459 Posten von Juden besetzt gewesen, während nur 43 dieser Aemter Christen verschiedener Abstammung inne hatten. Wer hat demnach diese schreckliche Revolution durchgeführt? Etwa die Christen? Eine andere Statistik, die anscheinend von der gegenrevolutionären russischen Zeitung «Le Russe Nationaliste», nach dem Sieg der jüdischen Kommunisten in Russland veröffentlich wurde, gibt bekannt, dass von 554 kommu-

nistischen Leitern ersten Ranges, in verschiedenen Aemtern

Juden	447
Litauer	43
Russen	30
Armenier	13
Deutsche	12
Finnen	3
Polen	2
Georgier	2
Tschechen	1
Ungarn	1

waren.

Während des zweiten Weltkrieges und danach bis auf unsere Tage ist die jüdische Sippe, welche die Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken regiert, weiterhin sehr zahlreich, denn an der Spitze der Namen steht Stalin selbst, den man eine Zeitlang als Georgier reiner Abstammung angesehen hat. Hernach hat man jedoch entdeckt, dass er zur jüdischen Rasse gehört; denn Djougachvili, welches sein Nachname ist, bedeutet «Sohn des Djou» und Djou ist eine kleine Insel Persiens, wohin viele verbannte portugiesische «Gauner» auswanderten, die später nach Georgien übersiedelten.

Heutzutage ist fast vollständig nachgewiesen, dass Stalin jüdisches Blut hatte, obgleich er niemals weder die Gerüchte bestätigt noch dementiert hat, über die man in dieser Beziehung zu munkeln begann (14).

Sehen wir uns einmal eine Liste der sowjetischen Beamteten in der Regierung Stalins an:

1. Zdanov (Yadanov), der in Wirklichkeit Liphshitz hiess, ehemaliger Befehlshaber bei der Verteidigung von Leningrad während des Krieges, Mitglied des Politbüro bis 1948 und einer der Anstifter der Entschliessung, welche Tito von der Cominform im Jahre 1948 ausschloss und welcher kurz darauf starb.

2. Lavrenty Beria, Chef der M.V.D.-Polizei und der sowjetischen Schwerindustrie, Mitglied der sowjetischen

---

(14) Bernard Hutton: *Französische Zeitschrift "Constellation"* N.° 167 von März 1962, Seite 202.

Atom-Industrie, der auf Befehl Malenkows hingerichtet wurde, und zwar aus demselben Grunde, wegen dem Stalin Yagoda liquidierte.

3. Lazar Kaganovich, Leiter der sowjetischen Schwerindustrie, Mitglied des Politbüro von 1944 bis 1952, dann Mitglied des Präsidiums und gegenwärtig Präsident des obersten Präsidiums der U.d.S.S.R.

4. Malenkow (Georgi Maximilianovich Molenk), Mitglied des Politbüro und Orgbüro bis 1952, dann Mitglied des obersten Präsidiums, Präsident des Ministerrates nach dem Tode Stalins; Minister in der Regierung Bulganin seit 1955. Er ist ein Jude aus Ornsenburg, nicht Kosack, wie man behauptet. Der Name seines Vaters, Maximilian Malenk, ist typisch für einen russischen Juden. Es gibt ferner eine sehr wichtige Einzelheit, welche die wahre Abstammung Malenkows und auch Chruschtschows enthüllt. Die derzeitige Frau Malenkows ist die Jüdin Pearlmutter, bekannt als die «Kameradin Schans chuschne», die Minister (Kommissar) für die Fischindustrie in der sowjetischen Regierung im Jahre 1938 gewesen ist. Wenn Malenkow nicht Jude gewesen wäre, ist es sehr wenig wahrscheinlich, dass er sich mit einer Jüdin verheiratet hätte, und diese sich auch nicht mit ihm verheiratet haben würde. Es gibt keine offizielle Lebensbeschreibung über Malenkow. Das ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass er seine jüdische Abstammung nicht entdeckt wissen will.

5. Nikolaus Salomon Chruschtschow, jetziger Chef der sowjetischen-kommunistischen Partei, Mitglied des Politbüros seit 1939, d. h. seit dem Jahr, als Malenkow zum Mitglied des Orgbüro gewählt wurde. Er ist der Bruder der Frau Malenkows, d. h. der Jüdin Pearlmutter. Chruschtschow ist Jude und heisst in Wirklichkeit Pearlmutter. Auch die augenblickliche Frau Chruschtschows, Nina, sowie die Frauen Mikoyans, Vorochilovs, Molotows, usw. sind Jüdinnen.

6. Marschall Nikolaus Bulganin, derzeitiger erster sowjetischer Minister, ehemaliger Bankbeamter, war eines der zehn jüdischen Mitglieder des Kommissariats für die Liquidation der Privatbanken im Jahre 1919.

7. Anastasio Josifovich Mikoyan, Mitglied des Politbüros seit 1935, Mitglied des obersten Präsidiums seit

1952, Handelsminister und Vizepräsident in der Regierung Malenkow. Er ist armenischer Jude und nicht echter Armenier wie man glaubt.

8. Kruglov, Chef der M.V.D. nach Beria. Auf Befehl Kruglovs wurden die eingekerkerten jüdischen Aerzte in Freiheit gelassen, die von Riumin, Subchef der Polizei, während der Herrschaft Berias, im Jahre 1953 eingekerkert worden waren. Ebenfalls Jude.

9. Alexander Kosgin, Mitglied des Politbüros bis 1952, danach Stellvertreter im obersten Präsidium und Minister für die leichte Industrie und Ernährung in der Regierung Malenkow.

10. Nikolaus Schvernik, Mitglied des Politbüros bis 1952, dann Mitglied des obersten Präsidiums und Mitglied des Präsidiums des Zentralausschusses der kommunistischen Partei; Jude.

11. Andreas Andreievich Andreiev, der bekannt war als der «Politbürokrat» der 3 A, Mitglied des Politbüros zwischen 1931 und 1952, Jude aus Galizien (Polen). Er schreibt unter russischem Pseudonym.

12. P.K. Ponomareno, Mitglied des Orgbüros im Jahre 1952; danach Mitglied des höchsten Präsidiums und Kulturminister in der Regierung Malenkow.

13. P. F. Yudin (Jude), stellvertretendes Mitglied des höchsten Präsidiums und Titular des Ministeriums für Baumaterial in der Regierung Malenkow im Jahre 1953.

14. Mihail Pervukin, Mitglied des Präsidiums des Zentralausschusses der kommunistischen Partei seit 1953.

15. N. Schatalin, Machthaber im Subsekretariat des Zentralausschusses der kommunistischen Partei.

16. K. P. Gorschenin, Justizminister in der Regierung Malenkow.

17. D. Ustinov (Zambinovich), sowjetischer Botschafter in Athen (Griechenland) bis zum zweiten Weltkrieg; Verteidigungsminister in der Regierung Malenkow.

18. V. Merkulov, Minister für Staatskontrolle zu Zeiten Malenkows.

19. A. Zasyadko, Minister für die Kohlenindustrie unter Malenkow.

20. Cherburg, sowjetischer Propagandachef.

21. Milstein, einer der sowjetischen Spionagechefs.

22. Ferentz Kiss, Chef des sowjetischen Spionagedienstes in Europa.

23. Postschrebitscher (Poscrebichev), ehemaliger Privatsekretär von Stalin, gegenwärtig Chef des Geheimarchivs des Kremlin.

24. Ilya Ehremburg, Abgeordneter Moskaus im Obersten Sowjet, kommunistischer Schriftsteller; ebenfalls Jude.

25. Mark Spivak, Abgeordneter von Stalino (Ukraine) im Obersten Sowjet von Moskau.

26. Rosalia Goldenberg, Abgeordnete von Birobidjan im Obersten Sowjet.

27. Anna E. Kaluger, Abgeordnete Bessarabiens im Obersten Sowjet. Ihr Bruder, nicht Koluger, sondern Calugaru, auf rumänisch, ist ein kommunistischer Machthaber in der Verwaltung Rumäniens.

Auch Kalinin, einer der grossen sowjetischen Machthaber unter Stalin, der vor einiger Zeit gestorben ist, war Jude (15).

Es ist nur allzugut bekannt, dass der Antisemitismus Stalins eine Vorspiegelung falscher Tatsachen war, und dass das Blutbad unter den Juden (Trotzkisten), das er durchführte, um sich an der Macht zu behaupten, von anderen Juden vollzogen wurde. In letzter Instanz ist der Kampf zwischen dem Juden Trotzky und dem Juden Stalin ein Streit zwischen jüdischen Parteien um die Kontrolle über die kommunistische Regierung, die sie schufen; es ist schlechtweg ein Familienstreit. Als Beweis diene die nachfolgende Liste der Kommissare für Auswärtige Angelegenheiten, als Stalin sich einiger gewisser Juden entledigte, die ihm für seine persönliche Macht gefährlich wurden.

1. Maxim Maximovich Litvinoff, Minister für Auswärtige Angelegenheiten bis 1939, als er durch Molotow ersetzt wurde. Er bekleidete danach hohe Aemter in dem gleichen Ministerium bis zu seinem Tode im Februar 1952. Er war in Polen als Sohn des Juden Meer Genokh Moiseevich Vallakh, eines «bankclerk» (Bankvertreters), geboren. Um seinen wahren Namen zu verbergen benutzte

---

(15) Traian Romanescu: Das vorerwähnte Werk, Seite 174-175.

Maxim Moiseevich Vallakh (Litvinoff) während seiner Karriere verschiedene Pseudonyme. darunter Finkelstein, Ludwig Nietz, Maxim Harryson, David Mordecay, Felix und schliesslich, als er Machthaber in dem kommunistischen Regime Russlands wurde, eignete er sich den Namen Litvinoff oder Litvinov an. Als dieser Jude im Jahre 1939 durch Molotow ersetzt wurde, begann das Judentum der westlichen Welt und die gesamte jüdisch-freimaurerische Presse zu zetern, dass er durch Stalin entfernt worden war, weil er «Jude» sei, aber sie verschwiegen hernach, dass Litvinov im Ministerium bis zu seinem Tode blieb. Warum dies auch sagen, wenn es für die Verschwörung nicht von Interesse war? In den Memoiren Litvinovs, die nach seinem Tode veröffentlicht wurden, steht geschrieben, dass seiner Meinung nach im sowjetischen Russland sich nichts nach dem Tode Stalins ändern würde. In der Tat, Stalin starb ein Jahr nach Litvinov und nichts änderte sich an der sowjetischen Innen- und Aussenpolitik.

Was der Westen Wechsel in der Politik der U.d.S.S.R. nennt, ist einfach nichts weiter als eine geschickte Propagandalist für die Notwendigkeiten des Plans der Weltbeherrschung durch die Juden. Nichts hat sich nach dem Tode Stalins geändert. Es entsteht ein bisschen Unruhe wegen des Fehlens eines neuen Leiters vom Format Stalins oder Lenins, das ist alles. Deshalb wollen die jüdisch-freimaurerischen Verschwörer des Westens den sowjetisch-kommunistischen schwarzen Raben mit den schillernden Farben des «Pazifismus» des «Koexistenzialismus» der «Menschenfreundlichkeit» usw. malen, um ihn der Welt als etwas Unschädliches vorzuführen, bis sich ein Diktator mit den gleichen Gelüsten seiner Vorgänger erhebt.

Als Litvinov behauptete, dass sich nichts mit dem Tode Stalins ändern wurde, wusste er sehr wohl, dass dem so sein würde, weil Stalin nichts weiter als einer der Handlanger der jüdischen Bande war, welche die U.d.S.S.R. leitet, und weil nach ihm andere Juden vorhanden sind, um den Plan der Weltherrschaft weiterzuführen, an dem Bulganin, Baruch, Reading, Thorez, Mendes France, David Ben Gurion und viele andere mitarbeiten. In Fortset-

zung des Liste der Juden im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der U.d.S.S.R. nennen wir:

2. Andreas Januarevich Vishinsky, schon tot, der Aussenminister der U.d.S.S.R. vor dem Tode Stalins und hernach ständiger Vertreter der Sowjet-Union in der UNO war. Dort verpasste er keine Gelegenheit, um seine Zoten gegen die nicht kommunistischen Länder zu schleudern, genau so wie zu Zeiten als er «Volksrichter» war. Sein jüdischer Name war Abraham Januarevin.

3. Jakob Malik, sowjetischer Vertreter in der UNO und eine grosse Persönlichkeit in der sowjetischen, diplomatischen Hierarchie; Jude.

4. Valerian Zorin, eine Zeitlang Botschafter in London und ebenfalls eine grosse Figur der sowjetischen Diplomatie, der seinen Posten je nach Notwendigkeit wechselt.

5. Andrei Gromiko, jüdischer Diplomat, Minister für Auswärtige Angelegenheiten seit 1958.

6. Alexander Panyushkin, ehemaliger sowjetischer Botschafter in Washington, Botschafter in Peking während des Jahres 1955, der als der tatsächliche Diktator Rotchinas angesehen wird.

7. Zambinovich (Ustinov), Botschafter in Athen bis 1940.

8. Admiral Radionovich, Botschafter in Athen zwischen 1945 und 1946, d. h. als der kommunistische Staatsstreich in Griechenland vorbereitet wurde; Jude.

9. Constantin Umansky, Gesandter in Washington während des zweiten Weltkrieges und danach Machthaber im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten in Moskau.

10. Manuilsky, ehemaliger Vertreter in der Ukraine und in der UNO, gegenwärtig Präsident der Ukraine; ebenfalls Jude.

11. Ivan Maisky, Botschafter in London während des Krieges, danach hoher Beamter des Aussenministeriums in Moskau.

12. Madame Kolontay, Botschafterin in Stockholm bis zu ihrem Tode in März 1952: Jüdin.

13. Daniel Solod, Botschafter in Kairo im Jahre 1955. Dieser unterstützt von einer Judengruppe, die dem diplomatischen Korps in Kairo angehört, leitet die israelitische

Verschwörung innerhalb der arabischen Welt unter dem sowjetischen, diplomatischen Schutz, ohne dass es die ägyptische Regierung merkt. Diese Regierung sollte nicht vergessen, dass David Ben Gurion, erster Minister von Israel, sowie auch Golda Meyerson, Minister Israels in Moskau, russische Juden sind wie David Solod.
Gegenwärtig sind nach bestätigten Daten 80 % bis 90 % der Schlüsselstellungen in allen Ministerien Moskaus und den übrigen Sowjet-Republiken von Juden besetzt.

> «Ich glaube nicht, dass es einen Zweifel an der Abstammung aller derer geben kann, welche die höchsten Stellen in Moskau seit dem ersten Augenblick der Revolution bekleideten; beklagenswert für die Russen ist der Umstand, dass sie nach all der verflossenen Zeit viel schlechter daran sind, denn die Zahl der Juden, die in Russland leben, hat in erschreckendem Masse zugenommen. Alle wesentlichen führenden Stellungen sind in ihrer Hand...» (16).

Ebenso wie Russland sind auch die Länder Europas, deren sich der Bolschewismus bemächtigt hat, vollkommen von einer jüdischen Minderheit beherrscht; diese erscheint immer in der Leitung der kommunistischen Regierung mit eiserner, verbrecherischer und erbarmungsloser Hand, um die gänzliche Versklavung der eingesessenen Bürger durch eine unbedeutende Gruppe von Juden zu erreichen.
Indessen ist überzeugender als jeder andere Beweis eine genaue Musterung der hauptsächlichsten Führer der bolschewistischen Regierungen Europas, die sich stets in den Händen der Israeliten befinden. Wir werden die hauptsächlichsten aufführen:

A.—UNGARN

1. Der bedeutendste kommunistische Leiter seit der Besetzung des Landes durch sowjetische Truppen ist Mathias Rakosi, ein Israelit, dessen wirklicher Name Ma-

---

(16) Duque de la Victoria: *Israel Manda,* Editora Latino Americana, S. A., México, D. F Seite 287.

thew Roth Rosenkranz ist, und der im Jahre 1892 in Szabadka geboren wurde.

2. Ferenk Münnich, Jude, erster Minister in Ungarn im Jahre 1959 nach Janos Kadar.

3. Ernö Gerö, Innenminister bis 1954.

3. Szebeni, Innenminister vor dem Juden Gerö.

5. General Laszlo Kiros, Jude, Innenminister seit Juli 1954, gleichzeitig Chef der A.V.O., d. h. die ungarische Polizei, welche der sowjetischen M.V.D. entspricht.

6. General Peter Gabor, Chef der kommunistischen, politischen Polizei Ungarns bis 1953, ein Jude, der in Wirklichkeit Benjamin Ausspitz hiess und früher Schneider in Satoral-Jaujhely, Ungarn war.

7. Varga, Staatssekretär für die Planwirtschaft; ein Jude, der in Wirklichkeit Weichselbaum heisst; ehemaliger Minister der Regierung Bela-Kun. Er war auch Präsident des oberen Wirtschaftsrates.

8. Beregi, Minister für Auswärtige Angelegenheiten.

9. Julius Egry, Ackerbauminister der Ungarischen Volksrepublik.

10. Zoltán Vas, Präsident des oberen Wirtschaftsrates; ein Jude, der in Wahrheit Weinberger heisst.

11. Josef Revai, Diktator der ungarischen Presse und Direktor der roten Zeitung «Szabad Nep» (Das freie Volk); ein Jude, der wirklich Moses Kahana heisst.

12. Revai (ein weiterer), Minister für nationale Erziehung, ein Jude namens Rabinovits.

13. Josef Gerö, Verkehrsminister; ein Jude namens Singer.

14. Mihály Farkas, Minister für nationale Verteidigung; ein Jude namens Freedmann.

15. Veres, Staatsminister.

16. Vajda, Staatsminister.

17. Szántó, Kommissar für Reinigung von Staatsfeinden im Jahre 1951 von Moskau entsandt; ein Jude namens Schreiber; ehemaliges Mitglied der Regierung Bela-Kun.

18. Guyla Déssi, «Justiz»-Minister bis 1935; heute Chef der Geheimpolizei.

19. Emil Weil, ungarischer Botschafter in Washington; er ist der jüdische Arzt, welcher den Kardinal Mindszenty folterte.

Unter anderen bedeutenden jüdischen Machthabern sind zu erwähnen:

1. Imre Szirmay, Direktor der ungarischen Rundfunkgesellschaft.

2. Gyula Garay, Richter des «kommunistischen Volksgerichtshofes von Budapest».

3. Oberst Caspo, Subchef der Geheimpolizei.

4. Professor Laszlo Benedek, jüdischer Diktator für Unterrichtsfragen.

Der einzige bedeutende Kommunist christlicher Abstammung war der Freimaurer Laszlo Rajk, ehemaliger Minister für Auswärtige Angelegenheiten, der unter der Anklage des «Verrats» von seinen jüdischen «Brüdern» gerichtet und verurteilt wurde.

B. TSCHECHOSLOWAKEI

1. Clemens Gottwald, einer der Gründer der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei und Präsident des Landes zwischen 1948 und 1953; ein Jude, der kurz nach Stalin starb.

2. Wladimir Clementis, ehemaliger kommunistischer Minister der Tschechoslowakei für Auswärtige Angelegenheiten; «gerichtet und verurteilt» im Jahre 1952; Jude.

3. Vaclav David, jetziger Aussenminister der Tschechoslowakei (1955); Jude.

4. Rudolf Slaski, ehemaliger Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, «verurteilt» im Jahre 1952; ein Jude namens Rudolf Salzmann.

5. Firi Hendrich, jetziger Generalsekräter der Kommunistischen Partei; Jude.

6. General Bendric Reicin, «verurteilt» im Jahre 1952; Jude.

7. Andreas Simon, verurteilt im Jahre 1952; ein Jude namens Otto Katz.

8. Gustav Bares, Assistent des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei; Jude.

9. Josef Frank, ehemaliger Assistent des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei, im Jahre 1952 «verurteilt»; Jude.

10. Karl Schab, ehemaliger Sicherheitsminister, im Jahre 1952 «verurteilt»; Jude.

C. POLEN

1. Boleislaw Bierut, Präsident Polens bis 1954; Jude.
2. Jakob Berman, Generalsekretär der Kommunistischen Partei Polens; Jude.
3. Julius Kazuky (Katz), Minister für Auswärtige Angelegenheiten Polens, der durch seine heftigen Reden in der UNO wohl bekannt ist; Jude.
4. Karl Swierezewsky, ehemaliger Vize-Minister für die nationale Verteidigung, der von der antikommunistischen ukrainischen Landbevölkerung in Südpolen umgebracht wurde. (Nicht immer ist die Masse des Volkes amorph) Jude.
5. Josef Cyrankiewicz, erster Minister Polens seit 1954, nach Bierut; Jude.
6. Hillary Mink, Vize-Premierminister seit 1954; Jude.
7. Zenon Nowek, zweiter Premierminister Polens seit 1954; Jude.
8. Zenon Kliszko, Justizminister; Jude.
9. Tadäus Kochcanowiecz, Arbeitsminister; Jude.

Der einzige polnische bedeutende Kommunist, christlicher Abstammung ist Wladislaw Gomulka, der aus der politischen Leitung seit 1949 entfernt wurde, als er seinen Posten als erster Minister verlor. Früher oder später wird ihm das gleiche Los zuteil werden wie Rojk in Ungarn.

D. RUMAENIEN

1. Anna Pauker, Jüdin, ehemaliger Minister für Auswärtige Angelegenheiten der «rumänischen Volksrepublik» und Spitzel N.° 1 des Kreml in Rumänien bis zum Monat Juni 1952. Seitdem steht sie in Bukarest im Schatten bis zum heutigen Tage, allerdings auf freiem Fusse. Diese jüdische Hyäne, die ursprünglich Anna Rabinsohn hiess. ist die Tochter eines Rabbiners, der von Polen nach Rumänien kam. Sie wurde in der Provinz Moldau (Rumänien) im Jahre 1892 geboren.
2. Ilka Wassermann, ehemalige Privatsekretärin von Anna Pauker, gegenwärtig die wirkliche Leiterin des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten.

3. Josif Kisinevski, der augenblickliche Agent N.° 1 des Kreml in Rumänien, Mitglied des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei und Vizepräsident des Ministerrats. Er ist Jude und stammt aus Bessarabien; sein richtiger Name ist Joska Broitman. Auch ist er der wirkliche Chef der Kommunistischen Partei Rumäniens, obwohl «offiziell» der Generalsekretär der Partei der rumänische Schlosser Gheorghe Cheorghiu Dez ist, der jedoch nur die simple Rolle eines politischen Aushängeschildes spielt. Kisinevski entnahm sein derzeitiges Pseudonym vom Namen der Stadt Kisinau in Bessarabien, wo er vor der Ankunft der roten Armee eine Schneiderwerkstatt besasss.

4. Teohari Georgescu, Minister für Innere Angelegenheiten in der kommunistischen Regierung von Bukarest zwischen 1945 und 1952; zur Zeit ist er auf einen zweitrangigen Posten herabgesetzt, obgleich er «offiziell» aus der Kommunistischen Partei «ausgestossen» wurde. Er befindet sich in der gleichen Lage wie Anna Pauker. Sein wirklicher Name ist Burach Tescovich. Er ist ein Jude aus dem rumänischen Donauhafen Galatz.

5. Avram Bunaciu, ebenfalls Jude, ist der augenblickliche (1955) Generalsekretär des Präsidiums der Grossen Nationalversammlung der «Rumänischen Volksrepublik», d. h. der wirkliche Leiter dieser Versammlung, denn der «offizielle» Präsident Petru Groza ist nur eine alte Freimaurer-Marionette, der mit einer Jüdin verheiratet ist und nur eine reine Statistenrolle spielt. Avram Bunaciu heisst in Wirklichkeit Abraham Gutman (Gutman übersetzt ist im Rumänischen der entsprechende Name für «Bunaciu», d. h., das von diesem Juden angenommene Pseudonym).

6. Lotar Rạdaceanu, ein weiterer im Jahre 1952 «abgesetzter» Minister der kommunistischen Regierung von Bukarest, der 1955 wieder auf der Ehrentribüne erschien. Er ist ein Jude aus Siebenbürgen und heisst Lothar Würtzel. Da das Wort «Würtzel» auf rumänisch übersetzt «Radacina» bedeutet, d. h. «raíz» auf spanisch, hat dieser Jude einfach seinen hebräischen Namen ins Rumänische übertragen und heisst nun «Radaceanu».

7. Miron Constantinescu, Mitglied des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei und Minister für den Bergbau und das Petroleum. Ab und zu wechselt er seine

Ministerposten. Er ist ein Jude aus Galatzi (Rumänien), der in Wahrheit Mehr Kohn heisst, und wie es Gewohnheit unter ihnen ist, ein rumänisches Pseudonym gebraucht.

8. General Locotenent Moises Haupt, Befehlshaber des Militärbezirks von Bukarest; Jude.

9. Oberst General Zamfir, kommunistischer «Sicherheitschef» in Rumänien und verantwortlich für tausende von Morden, die diese Geheimpolizei verübt hat. Er ist Jude und stammt aus dem Donauhafen Braila. Er heisst Laurian Rechler.

10. Heim Gutman, Chef des zivilen Geheimdienstes der rumänischen Volksrepublik; Jude.

11. Generalmajor William Suder, Chef des Informationsdienstes und der Gegenspionage des rumänischen, kommunistischen Heeres. Er ist ein Jude, namens Wilman Süder und ehemaliger Offizier der Sowjet-Armee.

12. Oberst Roman, ehemaliger Direktor des E.K.P.-Dienstes (Erziehung, Kultur und Propaganda) des rumänischen Heeres bis 1949 und zur Zeit Minister in der kommunistischen Regierung. Sein Name als Jude ist Walter.

13. Alexander Moghiorosh, Minister für die Nationalität in der roten Regierung; Jude aus Ungarn.

14. Alexander Badau, Chef des Kontrolldienstes für Ausländer in Rumänien. Er ist ein Jude, der aus der Stadt Targoviste stammt, dessen echter Name Braustein ist. Vor 1940 besass seine Familie in Targoviste ein grosses Handelshaus.

15. Major Lewin, Chef der Pressezensur, Jude und ehemaliger Offizier der roten Armee.

16. Oberst Holban, Chef der kommunistischen «Sicherheit» von Bukarest, ein Jude namens Moscovich, ehemaliger Syndikatschef.

17. George Silviu, Generalverwaltungssekretär des Ministeriums für innere Angelegenheiten; ein Jude namens Gersh Golinger.

18. Erwin Voiculescu, Chef der Pass-Abteilung im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten. Er ist Jude und heisst Erwin Weinberg.

19. Gheorghe Apostol, Chef des Allgemeinen Arbeitsbundes von Rumänien; er ist ein Jude namens Gerschwin.

20. Stupineanu, Chef der Wirtschaftsspionage; Jude namens Stappnau.

21. Emmerick Stoffel, Botschafter der rumänischen Volksrepublik in der Schweiz; ein Jude aus Ungarn und Spezialist für Bankfragen.

22. Harry Fainaru, ehemaliger Legationsrat (Chef) der rumänischen kommunistischen Gesandtschaft in Washington bis 1954 und gegenwärtig Machthaber im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten in Bukarest. Er ist ein Jude namens Hersch Feiner. Vor dem Jahre 1940 besass seine Familie einen Getreidehandel in Galatzi.

23. Ida Szillagy, die wirkliche Leiterin der rumänischen Gesandtschaft in London; Jüdin; Freundin von Anna Pauker.

24. Lazarescu, der «Chargé d'Affaires» der rumänischen Regierung in Paris. Er ist Jude und heisst in Wirklichkeit Burach Lazarovich, der Sohn eines jüdischen Händlers aus Bukarest.

25. Simon Oieru, Unterstaatssekretär des rumänischen Staates; Jude mit Namen Schaffer.

26. Aurel Baranga, Generalinspektor der Künste. Er ist Jude: Ariel Leibovich.

27. Liuba Kisinevski, Präsidentin der U.F.A.R. (Vereinigung der antifaschistischen, rumänischen Frauen); sie ist eine Jüdin aus Cernautzi/Bukowina, und heisst in Wirklichkeit Liuba Broitman, Frau des Josif Kisinevski vom Zentralausschuss der Partei.

28. Lew Zeiger, Direktor des Ministeriums für Nationalwirtschaft; Jude.

29. Doktor Zeider, Jurist des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten; Jude.

30. Marcel Breslasu, Generaldirektor der Künste; ein Jude namens Mark Breslau.

31. Silviu Brucan, Chefredakteur der Zeitung «Scanteia» offizielles Parteiorgan. Er ist Jude und heisst Brükker. Er leitet den gesamten Lügenfeldzug, mit dem man das rumänische Volk über die wahre, vom Kommunismus geschaffene, Lage täuschen will. Zur gleichen Zeit leitet der Jude Brücker die falsche «antisemitische» Kampagne der kommunistischen Presse Rumäniens.

32. Samoila, Verwaltungsdirektor der Zeitung «Scanteia»; er ist Jude: Samuel Rubinstein.

33. Horia Liman, zweiter Redakteur der kommunistischen Zeitung «Scanteia»; Jude mit Namen Lehman.

34. Ingenieur Schnapp, Verwaltungsdirektor der kommunistischen Zeitung «Romania Libera» (Freies Rumänien), die zweite kommunistische Zeitung aufgrund ihrer Auflage; ebenfalls Jude.

35. Jehan Mihai, Chef der rumänischen Filmkust kommunistische Propaganda mittels Filmen); ein Jude, dessen Name Jakob Michael ist.

36. Alexander Graur, Generaldirektor der rumänischen Rundfunkgesellschaft, die ganz und gar im Dienste der kommunistischen Partei steht. Er ist ein jüdischer Professor und heisst Alter Brauer, gebürtig aus Bukarest.

37. Mihail Roller, derzeitiger Präsident der rumänischen Akademie, ist ein finsterer Professor, vollkommen Jude, unbekannt vor der Ankunft der Sowjets nach Rumänien. Heute ist er «Präsident» der Akademie, und weiter hat er eine «neue Geschichte» über das rumänische Volk geschrieben, in der er die historischen Wahrheiten fälscht.

38. Professor Weigel, einer der Tyrannen der Universität von Bukarest, der die ständige «Reinigungsaktion» der rumänischen Studenten leitet, die dem jüdisch-kommunistischen Regime feindlich gegenüberstehen.

39. Professor Levin Bercovich, ein anderer Tyrann der Universität Bukarest, der mit seinen Spitzeln die Tätigkeit der rumänischen Professoren und ihre gesellschaftlichen Beziehungen kontrolliert; ein aus Russland eingewanderte Jude.

40. Silviu Josifescu, der offizielle «literarische Kritiker», der die Gedichte der besten Dichter wie Eminescu Alecsandri, Vlahutza, Carlova, etc., die sämtlich vor Jahrzehnten oder mehr als einem halben Jahrhundert gestorben sind, zensiert und Form und Inhalt geändert hat, weil diese Gedichte «nicht in Einklang» mit den kommunistisch-marxistischen Gedanken stehen. Dieser literarische Mörder ist ein Jude, der in Wahrheit Samoson Iosifovich heisst.

41. Joan Vinter, der zweite marxistische «literarische Kritiker» des Regimes und Verfasser eines Buches mit dem Titel «Das Problem des literarischen Erbes» ist ebenfalls Jude und heisst Jacob Winter.

Die drei ehemaligen Sekretäre des Allgemeinen Arbeitsbundes bis 1950, das sind Alexander Sencovich, Mischa Levin und Sam Asriel (Serban), waren alle Juden.

E. JUGOSLAWIEN

1. Marschall Tito, der mit seinem wirklichen jüdischen Namen Josif Walter Weiss heisst, stammt aus Polen. Er war Agent des sowjetischen Geheimdienstes in Kabul, Teheran und Ankara bis 1935. Der wahre Brozovich Tito, seiner Abstammung nach Kroate, starb 1939 während des spanischen Bürgerkrieges in Barcelona.

2. Moses Pijade, Generalsekretär der Kommunistischen Partei und in Wirklichkeit die «graue Eminenz» des Regimes, ist ein Jude spanischer Herkunft (Sefardit).

3. Kardelj, Mitglied des Zentralausschusses der jugoslawischen kommunistischen Partei und Minister für Auswärtige Angelegenheiten; ist Jude ungarischer Abstammung und heisst in Wirklichkeit Kardayl.

4. Rankovic, Mitglied des Zentralausschusses der jugoslawischen kommunistischen Partei und Minister für Innere Angelegenheiten, ist österreichischer Jude und hiess früher Rankau.

5. Alexander Bebler, Mitglied des Zentralausschusses der kommunistischen Partei und ständiger Vertreter Jugoslawiens in der UNO, ist österreichischer Jude.

6. Ioza Vilfan (Joseph Wilfan), Wirtschaftsberater Titos, in Wirklichkeit der Wirtschaftsdiktator Jugoslawiens, ist ein Jude aus Sarajevo.

Da in Jugoslawien nicht soviele Juden wie in anderen Ländern leben, finden wir eine grössere Anzahl Einheimischer in der kommunistischen Regierung dieses Landes, jedoch stets in zweitrangigen Aemtern; denn die vorher aufgeführten hauptsächlichen Führer beherrschen in Wirklichkeit ganz und gar die jugoslawische Regierung (17).

---

(17) Zahlreiche katholische Schiftsteller haben, ähnlich den in diesem Kapitel erbrachten, weitere statistische Untersuchungen angestellt, die immer mit der kategorischen Behauptung schliessen, dass der Bolschewismus ein jüdisches Werk ist. Das Buch *La Guerra Occulta* von Malinsky und De Poncins. Mailand, 1961, enthält einen Anhang mit einem diesbezüglichen ausführlichen Studium, zusammengestellt von Msgr. Jouin Eine weitere erwähnenswerte Un-

tersuchung wird in der Zeitschrift *Civiltá Cattolica,* dem Organ der berühmten Gesellschaft Jesu, in der Stadt Rom veröffentlicht, die mit ihren Veröffentlichungen über die Materie seit Ende des vorigen Jahrhunderts begann, und die gerade bezüglich dieses Themas eine Sondernummer unter dem Titel *La rivoluzione mondiale e gli ebrei,* die der Broschüre 1736 vom Jahre 1922 entspricht, veröffentlichte.

IV. KAPITEL

DIE FINANZMAENNER DES KOMMUNISMUS

Das internationale Judentum strebt in seiner Gesamtheit nach dem kommunistischen Sozialismus nach der Lehre von Marx, der vom ihm gegenwärtig in der Vereinigung der Sozialistischen Sowjetrepubliken und allen ihren Satelliten verwirklicht ist; denn das unmittelbare Ziel des Kommunismus ist das Trachten nach der Weltherrschaft und der Allmacht über alle Völker der Erde. Stets hat sie diesen Standpunkt geoffenbart, und von Anfang an gemeinsam nach diesem Ziel gestrebt. Dieses kommunistische Endresultat wird von allen Juden als ihr eigenes Ziel mit absoluter Einmütigkeit verstanden, obwohl viele nichtjüdische Personen, die mangelhaft unterrichtet oder absichtlich getäuscht wurden, denken, dass die grosse Zahl der jüdischen Multimillionäre, die es auf der Welt gibt und die sogar die Weltfinanzen beherrschen, dieser Strömung, die versucht, ihnen ihre Reichtümer zu entreissen, entgegenstehen müssten.

Auf den ersten Blick ist nichts selbstverständlicher als in einem reichen Finanzmann, einem wohlhabenden Händler oder einem bedeutenden Industriellen die natürlichen und schärfsten Feinde des Kommunismus zu sehen. Wenn aber die Industriellen, Händler oder Finanzleute Juden sind, gibt es nicht den geringsten Zweifel, dass sie auch Kommunisten sind; denn der kommunistische Sozialismus von Marx ist von ihnen geschaffen und durchgeführt worden, und zwar nicht um ihr Hab' und Gut, das sie besitzen, zu verlieren, sondern alles, was ihnen noch nicht gehört, mit Beschlag zu belegen und in ihren Händen den gesamten Reichtum der Welt zusammen zu häufen, der ihnen nach

ihrem Dafürhalten unrechtmässig von allen, die nicht der jüdischen Rassen angehören, vorenthalten wird.
Der bekannte jüdische Schriftsteller Werner Sombart sagt:

> «Der wesentliche Charakterzug der jüdischen Religion besteht darin, dass es eine Religion ist, die mit dem Jenseits nichts zu tun hat, sondern, um es so zu sagen, einzig und allein weltlich ausgerichtet ist.
> Der Mensch kann das Gute oder das Böse nur in dieser Welt erfahren; wenn Gott strafen oder belohnen will, kann es dies nur zu Lebzeiten des Menschen tun. Darum muss hier unten auf der Erde der Gerechte zu Wohlstand kommen und der Gottlose leiden (18)».
> «Es ist unnütz auf dem Unterschied zu verharren, der sich aus diesem Gegensatz der beiden Ansichten herleitet, in Bezug auf die Einstellung des frommen Juden und des frommen Christen, hinsichtlich des Erwerbs von Reichtümern. Der fromme Christ, der sich des Wuchers schuldig gemacht hat, wurde auf seinem Sterbebett von den Qualen der Reue gepeinigt und war bereit, auf alles, was er besass, zu verzichten; denn das unrechtmässig erworbene Gut verzehrte ihn. Der fromme Jude dagegen betrachtete als sein Lebensende herankam, mit Wohlgefallen, die zum Platzen gefüllten Truhen und Kisten, worin die Zechinen angehäuft waren, die er während seines langen Lebens den armen Christen und auch den armen Muselmanen abgenommen hatte. Es war ein Schauspiel, an dem sich sein frommes Herz ergötzen konnte; denn jede Geldrolle, die dort verschlossen lag, sah er als ein seinem Gott dargebrachtes Opfer an.» (19).

Gleichzeitig ist das jüdische Geld (welches in der Gegenwart den grössten Teil des Geldes in der Welt darstellt) das allermächtigste Werkzeug, welches in reichlichem Masse die Finanzierung der Umsturzbewegungen ermöglicht hat, ohne dessen Hilfe diese niemals hätten triumphieren und in solcher Art und Weise die christliche Zivilisation in allen ihren Erscheinungen verderben können; sei es nun,

---

(18) Werner Sombart: *Les juifs et la vie economique*, S. 277 u. 291
(19) Werner Sombart: Das vorerwähnte Werk, S. 286.

dass das Individium materialistisch beeinflusst wird, indem man es lehrt, das Gold den überirdischen Werten vorzuziehen, oder sei es durch die direkten Mittel, die sie so tatkräftig anzuwenden wissen, wie die Bestechung und die Unterschlagung in öffentlichen Aemtern und Steuerhinterziehung sowie allgemein die erkauften Gewissen.

Der jüdische Gedanke, das ganze Geld in der Welt durch den Kommunismus anzuhäufen, erscheint in aller Durchsichtigkeit bei vielen berühmten jüdischen Schriftstellern wie Edmond Fleg, Barbusse, André Spire und anderen; indessen ganz vornehmlich in dem bekannten Brief, den der berühmte Neumessianer Baruch Levy an Karl Marx sandte, der im Jahre 1888 entdeckt und im gleichen Jahre zum ersten Male veröffentlicht wurde. Der Text ist folgender:

> «Das jüdische Volk als Ganzes ist sich selbst sein Messias. Sein Reich über das Universum wird erlangt durch die Vereinigung der übrigen menschlichen Rassen, durch die Unterdrückung der Grenzen und der Monarchien, welches die Bollwerke für den Partikularismus sind und die Errichtung einer Weltrepublik verhindern, wo überall dem Juden das Bürgerrecht zuerkannt wird. In dieser neuen Organisation der Menschheit werden die Söhne Israels, die gegenwärtig über die ganze Erdoberfläche zerstreut sind, alle von der gleichen Rasse, und derselben traditionellen Bildung, ohne jedoch eine andere Nationalität zu bilden, ohne Widerspruch das leitende Element in allen Teilen sein, vor allem, wenn es gelingt, den Arbeitermassen eine ständige Führung von einigen Juden aufzuerlegen. Die Regierungen der Völker gehen alle bei der Bildung der Universalrepublik mühelos in die Hände der Israeliten zu Gunsten des Sieges des Proletariats über. Dann wird das persönliche Eigentum von den Regierenden der jüdischen Rasse unterdrückt werden können, die überall das Volks-Vermögen verwalten werden. So wird sich das Versprechen des Talmud erfüllen, dass, wenn die Zeit des Messias gekommen ist, die Juden die Güter aller Völker der Welt in ihrem Besitz haben werden (20).

---

(20) Salluste: *Les origines secretes du bolchevisme Henri Heine et Karl Marx,* Edición Jules Tallandier, Paris, Seite 33.

Wenn man dieser Taktik der wirtschaftlichen Anhäufung folgt, ist es ganz natürlich, dass wir sehen, wie die reichsten Finanzleute und die bedeutendsten Bankiers der Welt die kommunistischen Revolutionen finanzieren; es ist auch nicht schwer unter Berücksichtigung der erwähnten Daten eine Situation zu erklären, die oberflächlich betrachtet widersinnig und absurd erscheint, wenn man nämlich die reichsten Juden der Welt mit den israelitischen Führern der kommunistischen Bewegungen immer vereint sieht. Wenn die Erklärungen der bekanntesten Juden schon genügen, um uns diese enge Beziehung in ihrer ganzen Klarheit zu zeigen, so sind die offenkundigen Tatsachen noch um so aufklärender, dass sie uns gestatten, auch die allergeringste Spur von Zweifel hinwegzuwischen.

Nach der französischen Niederlage von 1870 und dem Falle des Kaiserreiches Napoleons III verteidigten sich die Marxisten von London aus durch Karl Marx geleitet, vom 18. März 1871 an, während der Zeit von mehr als zwei Monaten, in Paris mit Unterstützung der Nationalgarde, die sich in eine bewaffnete Organisation verwandelt hatte, die ganz und gar von der marxistischen Internationale abhängig war.

Als die Kommune dem Angriff der Truppen der Regierung, die ihren Sitz in Versailles hatte, nicht widerstehen konnte, und die Kommunisten ihre Niederlage als unabwendbar einsahen, widmeten sie sich dem Raub, dem Mord und der Brandstiftung, um die Hauptstadt zur zerstören, im Einvernehmen mit der vorher von Clauserets im Jahre 1869 ausgegebenen Losung:

> «Wir oder nichts! Ich versichere es Euch, Paris wird uns gehören oder nicht mehr bestehen».

Bei dieser Gelegenheit offenbarte sich klar die Mitschuld der französischen, jüdischen Bankiers zusammen mit den Kommunisten, wenn man feststellt, wie Salluste in seinem Buch: «Les origines secretes du bolchevisme» darauf hinweist, dass Rothschild einerseits in Versailles bei Thiers, dem Präsidenten der Republik, einen Druck ausübte, um ein entscheidendes Gefecht gegen die marxistischen Kommunisten zu verhüten, indem er von möglichen Verständigungen und Übereinkommen mit dem Zeltralausschuss der Föderierten (Marxisten) sprach, und andererseits einen totalen Schutz sowohl seiner Person wie auch seines Vermö-

gens in der Stadt Paris genoss, die in ein entsetzliches und blutiges Chaos gestürzt war.
In dieser Hinsicht sagt uns Salluste in seinem erwähnten Werk, Seite 137:

> «Es ist sicher, dass M. von Rothschild gute Gründe hatte, eine Versöhnung für möglich zu halten: Seine Villa in der Strasse Saint-Florentin war Tag und Nacht von einem Wachtrupp der Föderierten (Marxisten) beschützt, der den Auftrag hatte, jedwede Plünderung zu verhüten. Dieser Wachtrupp wurde zwei Monate lang erneuert bis zu dem Augenblick, als die grosse Barrikade, die sich nur wenige Schritte entfernt befand, von den Versailler Truppen genommen wurde.
> Als die Geiseln erschossen wurden, die schönsten Palaste von Paris in Flammen aufgingen und tausende von Franzosen als Opfer des Bürgerkrieges starben, ist es merkwürdig festzustellen, dass der von den Kommunisten dem grossen jüdischen Bankier gewährte Schutz nicht einen Augenblick lang aufhörte.»

Im Jahre 1916 beschreibt der Generalleutnant des kaiserlichrussischen Heeres A. Nechvolodof eine geheime Mitteilung eines seiner Agenten des Generalstabs, die am 15. Februar des gleichen Jahres im Oberkommando des russischen Generalstabs eintraf und wie folgt abgefasst ist:

> «Russische Revolutionspartei in Nordamerika hat beschlossen, zur Tat zu schreiten. Demzufolge können von einem Augenblick zum anderen Unruhen erwartet werden.»
> «Die erste geheime Versammlung, die den Beginn der Gewaltakte anzeigt, fand am Montag nachmittag, den 14. Februar im East-End von New York statt. Es dürften sich 62 Vertreter versammelt haben, von denen 50 «Veteranen» der Revolution von 1905 waren, und die übrigen neue Mitglieder. Der grösste Teil der Anwesenden waren Juden und unter ihnen viele gebildete Leute wie z. B. Doktoren, Schriftsteller etc... Auch befanden sich einige Berufsrevolutionäre unter ihnen...
> «Die ersten Stunden dieser Versammlung waren fast ausschliesslich dazu bestimmt, die Mittel und die Möglichkeiten zu prüfen, um in Russland eine grosse Re-

volution durchzuführen. Es war einer der günstigsten Augenblicke hierzu.»

«Man sagte, dass die Partei soeben aus Russland Informationen erhalten hätte, wonach die Lage ganz und gar günstig wäre; denn alle vorläufigen Absprachen für eine sofortige Erhebung waren getroffen. Das einzige ernsthafte Hindernis war die Geldfrage; doch kaum wurde diese Bemerkung gemacht, als unmittelbar einige Mitglieder antworten, dass dieser Umstand keine Bedenken hervorrufen dürfte, denn in dem Augenblick, wo man es benötigte, würden bedeutende Summen von Personen gegeben, die mit der Bewegung zur Befreiung des russischen Volkes sympathisierten. In diesem Zusammenhang wurde zu wiederholten Malen der Name von Jakob Schiff (21) ausgesprochen.»

Zu Beginn des Jahres 1919 übergab der Geheimdienst der Vereinigten Staaten von Nordamerika dem Hohen Delegierten der Französischen Republik in jenem Land eine Denkschrift, in der kategorisch die Beteiligung der hauptsächlichsten Bankiers an der Vorbereitung an der russischen kommunistischen Revolution aufgezeigt wurde:

«7-618-6 — Übermittelt vom Generalstab
N.° 912-S.-R. 2 — der 20. Armee
II — Abfertigung

Im Februar 1916 wurde zum ersten Mal bekannt, dass man in Russland eine Revolution förderte. Man entdeckte, dass die nachgenannten Personen und Firmen in dieses Zerstörungswerk verwickelt waren:

1. Jakob Schiff; Jude.
2. Kuhn, Loeb & Cia; jüdische Firma.

Direktion:

Jakob Schiff, Jude;
Felix Warburg, Jude;
Otto Kahn, Jude;
Mortimer Schiff, Jude;
Hieronymus H. Hanauer, Jude;

---

(21) Esteban J. Malanni: *Comunismo y Judaísmo*. Editorial La Mazorca, Buenos Aires, 1944, Seite 54.

3. Guggenheim, Jude;
4. Max Breitung, Jude.

Zu Beginn des Jahres 1917 begann Jakob Schiff den Juden und Freimaurer Trotsky zu schützen, dessen wirklicher Name Bronstein ist; die ihm aufgetragene Mission bestand in der Leitung der sozialen Revolution in Russland. Die New Yorker Zeitung «Forward», ein jüdisch-bolschewistisches Tageblatt, schützte ihn ebenfalls für denselben Zweck. Auch halfen ihm finanzmässig die jüdische Firma Max Warburg, Stockholm, das rheinisch-westfälische Syndikat, wie auch der Jude Olef Aschberg, von der Nye-Banken, Stockholm, sowie der Jude Jivotovsky, dessen Tochter Trotzky heiratete. Auf diese Weise wurden die Beziehungen zwischen den jüdischen Multimillionären und den proletarischen Juden hergestellt.

«Die jüdische Firma Kuhn, Loeb & Co. ist mit dem rheinisch-westfälischen Syndikat, einer jüdischen Firma Deutschlands in Verbindung; ebenso wie sie es mit Lazard-Freres, einem jüdischen Haus in Paris, ist und auch mit der jüdischen Firma Gunzbourg von Paris, und derselben jüdischen Firma Gunzbourg von Petrograd, Tokio und Paris; wenn wir ausserdem beobachten, dass alle Angelegenheiten ebenfalls mit den jüdischen Firmen Speyer & Co., London, New York und Frankfurt/M. gelöst werden, genau so wie mit den Firmen Nye-Banken, welche die Beauftragten für die jüdischbolschewistischen Geschäfte in Stockholm sind, so können wir daraus die Beziehung ableiten, die das Bankgewerbe mit allen bolschewistischen Bewegungen hat; man sollte denken, dass es in der Praxis den wahren Ausdruck einer allgemeinen jüdischen Bewegung darstellt, und das gewisse jüdische Bankhäuser an der Organisation dieser Bewegungen interessiert sind» (22).

In der Broschüre von S. de Baamonde finden wir wieder etwas Neues über das Bankhaus Kuhn & Co., Jakob Schiff war ein Israelit deutscher Abstammung. Sein Vater, der in Frankfurt lebte, war in jener Stadt ein be-

---

(22) Duque de la Victoria: Das vorerwähnte Werk, Seite 312.

scheidener Platzagent der Firma Rothschild. Der Sohn wanderte nach den Vereinigten Staaten aus. Dort machte er schnell Karriere, die ihn bald zum Chef der grossen Firma Kuhn, Loeb & Co., der wichtigsten israelitischen Bank Amerikas machte.

«In der jüdischen Bankenwelt zeichnete sich Jakob Schiff nicht nur durch seine Kenntnis der Geschäfte und die Waghalsigkeit seiner Erfindungskraft aus, sondern er veranlasste auch sehr entschlossene Pläne und Vorhaben, wenn auch weder neuer noch eigener Art, über die leitende politische Tätigkeit, welche jenes Bankgewerbe über die Geschicke der Welt ausüben sollte: «The spiritual direction of human affairs.»

Eine andere der ständigen Sorgen des Plutokraten war die Einmischung um jeden Preis in die politischen Angelegenheiten Russlands, um in jenem Land einen Wechsel des Regimes herbeizuführen. Die politische Eroberung Russlands, die bis dahin dem freimaurerischen Einfluss entgangen war, dank seines Regimes der Vernunft, sollte der beste Wirkungskreis werden, um auf dem ganzen Universum die Macht Israels sicher zu stellen (23).

«Im Frühjahr 1917 begann Jakob Schiff Trotzky (Jude) nahezulegen, dass er die soziale Revolution in Russland durchführen sollte. Die jüdisch-bolschewistische Zeitung von New York «Forward» befasste sich auch mit dem gleichem Thema.»

«Von Stockholm aus bevollmächtigte der Jude Max Warburg gleichzeitig Trotzky & Co; und dasselbe tat das Rheinisch-Westfälische Syndikat, eine bedeutende jüdische Genossenschaft, sowie Olef Aschberg von der Nye-Banken von Stockholm und Yivotovsky, ein Jude, dessen Tochter mit Trotzky verheiratet ist.» (24).

«Zur gleichen Zeit bewies ein Jude, Paul Warburg, dass er so enge Beziehung zu den bolschewistischen Persönlichkeiten unterhielt, dass er nicht wieder in das «Federal Reserve Board» gewählt wurde.» (25).

---

(23) Duque de la Victoria: Das vorerwähnte Werk, Seite 318.
(24) Esteban J. Malanni: Das vorerwähnte Werk, Seite 58.
(25) Esteban J. Malanni: Das vorerwähnte Werk, Seite 60.

Die «Times» von London vom 9. Februar 1918 und die «New York Times» deuteten in zwei Artikeln von Samuel Gompers, die in den Nummern vom 10. Mai 1922 und 31. Dezember 1923 veröffentlicht wurden, auf das Folgende hin:

> «Wenn wir berücksichtigen, dass die jüdische Firma Kuhn-Loeb & Co. mit dem Rheinisch-Westfälischen Syndikat, einer jüdischen Firma Deutschlands, mit Lazard Freres, einem jüdischen Haus von Paris und auch mit dem Bankhaus Gunzburg, einer jüdischen Firma in Petrograd, Tokio und Paris in Verbindung steht, und wenn wir ausserdem darauf hinweisen, dass die vorgenannten jüdischen Handelshäuser enge Beziehungen zu der jüdischen Firma Speyer & Co. in London, New York und Frankfurt/Main unterhalten, ebenso wie mit Nye-Banken, einem jüdisch-bolschewistischen Haus in Stockholm, so können wir bestätigen, dass die bolschewistische Bewegung in sich zu einem gewissen Grade der Ausdruck einer allgemeinen jüdischen Bewegung ist, und das bestimmte jüdische Bankhäuser an der Organisation dieser Bewegung interessiert sind.» (26).

Der General Nechvolodof deutet in seinem Werk auf die starke jüdische Finanzierung der kommunistischen Revolution Russlands hin:

> «Während der Jahre, die der Revolution vorangingen, hatte Jakob Schiff den russischen Revolutionären zwölf Millionen Dollar ausgeliefert. Andererseits hatten die triumphierenden Bolschewisten nach M. Bakmetieff, dem Botschafter der russischen, kaiserlichen Regierung in den Vereinigten Staaten, der vor einiger Zeit in Paris verstorben ist, zwischen 1918 und 1922 sechshundert Millionen Goldrubel an die Firma Loeb & Co. überwiesen.»

Nach diesen überzeugenden Beweisen glaube ich nicht, dass es jemand einfällt, zu dem optimistischen Schluss zu gelangen, dass es böse Juden (die Kommunisten) und gute Jude (die Kapitalisten) gibt; ferner, dass, während die einen danach trachten, den Reichtümern der

---

(26) Esteban J. Malanni: Das vorerwähnte Werk. Seite 62.

Privatpersonen den Garaus zu machen und das Privateigentum verschwinden zu lassen, streben die andern nach der Verteidigung beider Dinge, um nicht ihre ungeheuren Reichtümer zu verlieren. Zum Unglück für unsere Zivilisation zeigt die jüdische Verschwörung Merkmale von unbedingter Einheit. Der Judaismus bildet eine monolitische Kraft, die darauf ausgerichtet ist, mittels des kommunistischen Sozialismus nach Marx, ausnahmslos alle Reichtümer der Welt zusammen zu raffen.
Heutzutage sieht man in unserer zivilisierten Welt die Anerkennnung eines Rassenunterschiedes als die grösste Sünde an, in welche die Menschen verfallen können. Es sei ein Fehler, der ein ewiges und ärgerliches Wundmal von Roheit und tierischem Wesen hinterlässt, immer vorausgesetzt, dass nicht das jüdische Volk gerade diesen Fehler praktisch begeht. Dank der jüdischen Propaganda. die fast ausschliesslich in der Welt von der Israeliten beherrscht wird (Kino, Radio, Presse, Fernsehen, Verlage usw.), ist der Antisemitismus die verabscheuungswürdigste aller rassischen Offenbarungen; denn die Juden haben aus dem Antisemitismus eine wahrhaft vernichtende Waffe gemacht, die dazu dient, die Anstrengungen der unzähligen Personen und Organisationen zunichte zu machen, die klar erkannt haben, welches der wahre Kopf des Kommunismus ist, trotz seiner Tarnung und Arglist, die diese Rasse benutzt, um ihre wahre Tätigkeit zu verhüllen. Eben diese Personen und Organisationen haben Alarm schlagen wollen, da sie mit Entsetzen erfüllt waren vor dem verhängnisvollen Ende, das immer näher rückt.
Diese Lügenarbeit ist so erfolgreich, dass die Mehrheit der Antikommunisten, die mit dem marxistischen Ungeheuer ein Ende machen wollen, ihre tatkräftigen und wackeren Angriffe gegen die Fangarme des Polypen richten und nichts von dem Vorhandensein des schrecklichen Kopfes wissen, der die zerstörten Glieder erneuert, die Bewegungen leitet und die Tätigkeiten in allen Teilen seines Systems in Einklang bringt. Die einzige Möglichkeit, den kommunistischen Sozialismus von Marx zu zerstören, besteht darin, den Kopf desselben anzugreifen, welches gegenwärtig der Judaismus ist, wie es uns die

unbestreitbarsten Tatsachen und unabweisbarsten Zeugnisse der Juden selbst erkennen lassen.
Während die christlichen Länder antirassistische sind, weil sie Ihre Idee auf den Begriff des Nächsten aufbauen, waren und sind die Juden in der Gegenwart die rasendsten Vertreter der Rassenunterschiede, die sie auf die Vorstellungen des Talmud gründen, indem sie von dem Grundsatz ausgehen, dass der Nichtjude nicht einmal ein menschliches Wesen ist.
Doch wird diese christliche Gegnerschaft der Rassenunterschiede sehr geschickt von den Juden ausgenutzt; und im Schatten derselben schmieden sie ihre teuflischen Ränke gegen die Katholische Kirche und alle christliche Ordnung, indem sie das kommunistische System herausbilden, wo es weder Gott, noch Kirche noch übersinnliche Normen irgendwelcher Art gibt. Sobald sie angegriffen werden, jammern sie mit schreiendem Wehklagen und zeigen sich als Opfer der unmenschlichen Rassenunterschiede, nur zum Zwecke um jede Verteidigungsarbeit, die sich ihren zerstörenden Angriffen entgegenstellt, lahmzulegen.
Trotzdem kann man die wirkliche Verteidigung gegen den Kommunismus, die sich zwangsweise gegen die Juden (gegen den Kopf) richten muss, in keiner Weise als eine sündhafte Offenbarung eines Gefühles der Abneigung gegen eine bestimmte Rasse ansehen; denn das Kennzeichen der rassischen Absonderung ist unserer Kultur und unseren christlichen Grundsätzen vollkommen fremd; indessen kann man sich nicht über ein Problem von solcher Schwere und Tragweite hinwegsetzen nur aus Furcht als «Antisemit» bezeichnet zu werden, was zweifellos mit demjenigen geschieht, der die heutige Lage der Welt versteht.
Es handelt sich also nicht darum, aus Erwägungen rassischer Ordnung heraus eine Rasse zu bekämpfen. Wenn sich das Problem gegenwärtig unter diesem Blickwinkel darstellt, tragen die Juden einzig und allein die Schuld daran, die uns mit ihrem Rassenunterschied auf Leben und Tod, mit ihrer absoluten Missachtung aller, die nicht von ihrer Rasse sind und ihrer Gier nach der Weltherrschaft keine andere Wahl lassen.

Für die Katholiken im besonderem und für die zivilisierte Welt im allgemeinen, die immer noch an ihre feststehenden Grundsätze und übersinnlichen Werte glaubt, kann die Begründung nicht einfacher sein; denn es handelt sich um ein Problem der Selbstverteidigung, das vollkommen in der moralischen und rechtlichen Ordnung angenommen ist, wenn das reine Dilemma, das uns der Judaismus zeigt, das Folgende ist: «Entweder jüdisch-kommunistische Herrschaft oder Ausrottung.»

V. KAPITEL

JUEDISCHE ZEUGEN

Trotz ihrer gewohnten Abgeschlossenheit und sogar trotz ihrer Täuschungs- und Verheimlichungsmanöver, womit es ihnen gelungen ist, gemeinhin in der Dunkelheit zu bleiben, um nicht ihren kommunistischen Welteroberungsplan zu offenbaren, haben die Juden einige schwache Momente gehabt, zu denen sie entweder durch Optimismus oder übertriebenen Jubel bei der Betrachtung ihrer Erfolge verleitet wurden, und die bei verschiedenen Gelegenheiten einige unbedachte, aber höchst anschauliche Erklärungen hervorgerufen haben.

Kadmi-Cohen, ein angesehener jüdischer Schriftsteller, stellte fest:

> «Was die Juden anbelangt, so ist ihre Rolle im Weltsozialismus so bedeutend, dass man nicht mit Stillschweigen darüber hinweg gehen kann. Genügt es nicht an die Namen der grossen jüdischen Umstürzler des 19. und 20. Jahrhunderts zu erinnern, wie an Karl Marx, Lasalle, Kurt Eisner, Bela-Khun, Trotzky und Leon Blum, damit auf diese Weise die Namen der Theoretiker des modernen Sozialismus erscheinen?» (27).
>
> «Welch eine glänzende Bestätigung finden die Bestrebungen der Juden im Kommunismus, abgesehen von der materiellen Mitarbeit in Parteiorganisationen, in der tiefen Abneigung, die ein grosser Jude und grosser

(27) Kadmi-Cohen: *Nomades (essai sur L'Ame juive)*, 1929, S. 86.

Dichter, Heinrich Heine, gegen das römische Recht verspürte! Und die persönlichen und leidenschaflichen Beweggründe für die Empörung von Rabbi Aquiba und Bar Kocheba der Jahre 70 und 132 nach Jesus Christus, gegen den römischen Frieden und das römische Recht, die von einem Juden des 19. Jahrhunderts persönlich und leidenschaftlich begriffen und empfunden wurden, der anscheinend keine Bande mit seiner Rasse aufbewahrt hatte.
Die jüdischen Revolutionäre und jüdischen Kommunisten, welche den Grundsatz des Privateigentums bestreiten, dessen feststehendstes Fundament das bürgerliche Gesetzbuch von Justinian, von Ulpian etc. ist, ahmen nur ihre Vorfahren nach, die sich Vespasian und Titus widersetzten.»

In Wirklichkeit sind es «die Toten, die sprechen» (28). Der lästernde jüdische Schriftsteller Alfred Nossig sagt uns:

«Der Sozialismus und das mosaische Gesetz stehen keineswegs einander entgegen, sondern es besteht im Gegenteil zwischen den Grundgedanken beider Lehren eine überraschende Aehnlichkeit. Der jüdische Nationalismus darf sich als eine Gefahr, die das Ideal bedroht, nicht weiter vom Sozialismus entfernen als der Jude vom mosaischen Gesetz; denn beide gleichlaufenden Ideale müssen auf demselben Wege zur Durchführung kommen.» (29).
«Aus der Prüfung des Tatbestandes geht in ganz unwiderlegbarer Weise hervor, dass nicht nur die modernen Juden in entscheidender Art und Weise an der Schaffung des Sozialismus mitgearbeitet haben; ihre eigenen Väter waren schon die Gründer des mosaischen Gesetzes. Die Saat des mosaischen Gesetzes wirkte durch die Jahrhunderte hindurch auf Lehre und Gebot, in bewusster Art für die einen und unbewusst für die anderen. Die moderne sozialistische Bewegung ist für

---

(28) Kadmi-Cohen: Das vorerwähnte Werk, Seite 86.
(29) *Westfälischer Merkur, Zeitung von Münster*, N.° 405 vom 6. Oktober 1926.

die grosse Mehrheit ein Werk der Juden; die Juden drückten ihr den Stempel ihres Verstandes auf; auch waren es Juden, die in der Leitung der ersten sozialistischen Republiken hervorragenden Anteil hatten. Trotzdem war die ungeheure Mehrheit der jüdischen sozialistischen Führer vom mosaischen Gesetz entfernt; und trotz alledem hing die Rolle, die sie spielten nicht von ihnen ab; denn in unbewusster Weise wirkte in ihnen das rassische Prinzip des mosaischen Gesetzes, und die Rasse des alten apostolischen Volkes lebte in ihrem Gehirn und in ihrem sozialen Charakter. Der gegenwärtige Weltsozialismus bildet den ersten Staat als Erfüllung des mosaischen Gesetzes, den Beginn der Verwirklichung des zukünftigen Weltstaates, der von den Propeten angekündigt wurde.» (30).

In seinem Buch «Integrales Judentum» bestätigt er diese Idee des Sozialismus als jüdische Lehre, wenn er das Folgende schreibt:

«Wenn die Völker wirklich Fortschritte machen wollen, müssen sie die mittelalterliche Furcht vor den Juden und die rückschrittlichen Vorurteile, die sie gegen sie haben, ablegen. Sie müssen anerkennen, was sie wirklich sind, nämlich die aufrichtigsten Vorläufer der Menschheitsentwicklung. Heutzutage fordert die Rettung des Judentums, dass wir offen das Programm des Sozialismus im Angesicht der Welt anerkennen; und die Rettung der Menschheit in den kommenden Jahrhunderten hängt von dem Sieg dieses Programms ab.» (31).

Der Grund zu dieser jüdischen revolutionären Haltung wird ganz klar von dem bekannten jüdischen Schriftsteller E. Eberlin in dem folgenden Zitat erklärt:

«Je radikaler die Revolution ist, desto mehr Freiheit und Gleichheit für die Juden kommt dabei heraus. Jede Strömung des Fortschritts festigt die Stellung der Juden weiter. In gleicher Weise trifft sie jeder Rück-

---

(30) Alfred Nossig: *Integrales Judentum*. Seite 74 u. 79.
(31) Alfred Nossig: Das vorerwähnte Werk, Seite 21.

schlag und jede Reaktion an erster Stelle. Oft genügt eine einfache Orientierung nach rechts, um die Juden dem Boykott auszusetzen. Unter diesem Bickwinkel ist der Jude der Druckmesser des sozialen Dampfkessels. Als Vereinigung kann sich das jüdische Volk nicht an die Seite der Reaktion stellen; denn die Reaktion, das ist die Rückkehr zur Vergangenheit und bedeutet für die Juden die Fortsetzung ihrer anormalen Existenzbedingungen.» (32).

«Der verrufene Jude, Jakob von Haas, sagt uns in «The Macabean» ganz klar, dass die russische Revolution, die wir erlebten, eine Revolution des Judentums ist. Sie bedeutet einen Wechsel in der Geschichte des jüdischen Volkes. Sagen wir es doch frei heraus, dass sie eine jüdische Revolution war; denn die Juden waren die tatkräftigsten Revolutionäre in Russland.»

In der jüdisch-französischen Zeitung betitelt: «Le Peuple Juif» vom Februar 1919 kann man das Folgende lesen:

«Die russische Revolution, die wir gegenwärtig sehen, wird das ausschliessliche Werk unserer Hände sein.»

Bei Ricardo Jorge seinerseits, der ein Buch des berühmten jüdischen Schriftstellers Samuel Schwarz mit einem Vorwort versieht, findet man die folgende Stelle:

«Wenn wir von den Höhen der reinen Wissenschaft herabsteigen auf den Kampfplatz, wo die Leidenschaften und die Interessen der Menschen aufeinanderstossen, erhebt sich vor uns das Orakel der neuen gesellschaftlich-politischen Religion, der Jude Karl Marx, der dogmatische Führer des Krieges auf Leben und Tod. Er findet im Kopf und im Arm Lenins die Verwirklichung seines Glaubensbekenntnisses und Vorkämpfer für den sowjetischen Staat, der die Grundfesten der hergebrachten Gesellschaftseinrichtungen umzustossen droht.» (33).

Ebenso bestätigt ein anderer Jude, Hans Gohen, in «Die

---

(32) E. Eberlin: *Les Juifs d'Aujourdhui,* Seite 201.

(33) Ricardo Jorge: *Os cristiaos novos en Portugal no seculo XX* Vorwort von Samuel Schwarz. Seite X. Lisboa 1925,

politische Idee», «dass der Sozialismus von Marx der Zweck unseres Strebens und Trachtens ist.»
In der Nummer 12 der Zeitung «Der Kommunist», die in Karkoff am 12. April 1919 veröffentlicht wurde, schreibt der Jude M. Cohen:

«Man kann ohne Uebertreibung versichern, dass die grosse soziale Revolution in Russland von den Juden durchgeführt wurde... Es ist gewiss, dass es in den Reihen der roten Armee Soldaten gibt, die nicht Juden sind. Doch in den Ausschüssen und in der Sowjetorganisation, ebenso wie bei den Kommissaren, führen die Juden mit Tapferkeit die Massen des russischen Proletariats zum Siege.»
«An der Spitze der russischen Revolutionäre marschierten die Schüler der Rabbinerschule von Lidia.» Das Judentum triumphierte über das Schwert und das Feuer, mit unserem Bruder Marx, welcher der Beauftragte für die Erfüllung dessen, was unsere Phopheten befohlen haben, ist, und der den passenden Plan vermittels der Forderungen des Proletariats ausarbeitet.»
Alle diese Sätze erscheinen in der jüdischen Zeitung «Haijut» von Warschau vom 3. August 1928.

«Die jüdische Welt» vom 10. Januar 1929 äusserte diese lästernde Ansicht:

«Der Bolschewismus als Tatsache selbst, und dass soviele Juden Bolschewiken sind, ferner, dass das Ideal des Bolschewismus in vielen Punkten mit dem erhabensten Ideal des Judentums in Einklang steht, von dem ein Teil die Grundlage für die besten Lehren des Gründers des Christentums bildete, alles dies hat eine tiefe Bedeutung, welche der nachdenkliche Jude sorgfältig nachprüft.»

Um uns nicht allzusehr zu verbreiten, führen wir zum Schluss noch die Hinweise an, die hochmütig der Israelit Paul Sokolowsky in seinem Werk, betitelt «Die Versandung Europas», macht, wo er sich mit der vorherrschenden Rolle, welche die Juden in der russischen Revolution spielten, brüstet und Einzelheiten über die Geheimschlüssel bekanntgibt, die sie benutzen, um sich untereinander zu ver-

ständigen sogar mittels der Presse, ohne die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich zu lenken, und wie sie kommunistische Propaganda, die sie anfertigten, durch die jüdischen Kinder verteilten, die sie in ihren Siedlungen sorgfältig für diese Dienste abrichteten (34).

Dieser höllische, jüdisch-kommunistische Hass, der hauptsächlich gegen die christliche Zivilisation offenbar wird, ist nicht unbegründet, sondern er hat seine sehr tiefen Ursachen, die mit voller Klarheit in diesem nächsten überschriebenen Abschnitt des «Sepher-Ha-Zohar», dem heiligen Buch des modernen Judentums beurteilt werden können, welches das Fühlen aller Juden darstellt:

> «Jeshu (Jesus), der Nazarener, der die Welt vom Glauben an Jehovah, der gelobt sei, abgebracht hat, wird jeden Freitag nachmittag wieder hergestellt. Beim Tagesanbruch des Samstags wird er in den siedenden Tran geworfen. Die Hölle wird vergehen, aber seine Strafe und seine Qualen werden niemals enden. Jesus und Mohamed sind jene unreinen Knochen des Aases, von dem die Schrift sagt: «Ihr werdet sie den Hunden vorwerfen. Sie sind der Schmutz des Hundes, der befleckt; und weil sie die Menschen verführt haben, werden sie in die Hölle geworfen, aus der sie niemals mehr herauskommen.» (35).

---

(34) Lic. Alfonso de Castro: *El problema judío,* Editorial Actualidad México, D. F., 1939, Seite 152 u. 153.

(35) Sepher-Ha-Zohar: *Traducción de Jean de Pauly,* Paris Ernest Leroux 1907. Tomo II, Seite 88.

II. TEIL

DIE HINTER DEM FREIMAURERTUM VERBORGENE KRAFT



1. KAPITEL

DAS FREIMAUERTUM ALS FEIND DER KIRCHE UND DES CHRISTENTUMS

Angesichts der Tatsache, dass das Thema dieses zweiten Buches so meisterhaft und mit solcher Tiefe von hervorragenden und genau unterrichteten Persönlichkeiten wie Seine Heiligkeit dem Papst Leo XIII., dem Hochwürdigsten Kardinal José María Caro R., Erzbischof von Santiago de Chile. Monseñor Leon Meurin, S. J., Erzbischof, Bischof von Port-Louis, und anderen verschiedenen berühmten kirchlichen und weltlichen Schriftstellern behandelt worden ist, können wir uns darauf beschränken, solche autorisierten Urteile wörtlich abzuschreiben, ohne im geringsten ihr grosses Ansehen zu entkräften.

Seine Heiligkeit Leo XIII. sagt in seiner Enzyklika Humanum Genus wörtlich:

«Die Päpste, unsere Vorfahren, die gewissenhaft Sorge tragen um das Seelenheil des christlichen Volkes, wussten bald sehr wohl, wer dieser Todfeind war und was er wollte, als er kaum aus der Dunkelheit seiner geheimen Verschwörung zum Vorschein kam, und wie sie, als er sein Losungswort kundgetan hatte, Fürsten und Völker zur Vorsicht ermahnten, dass sie sich nicht in den schlechten Künsten und den Fallen, die vorbereitet waren, um sie zu täuschen, fangen lassen sollten. Die erste Kunde von der Gefahr wurde im Jahre 1738 von dem Papst Clemens XII. gegeben (Const. In eminenti die 24 Aprilis 1738), welche Anordnung Benedikt XIV bestätigte und erneuerte (Const. Providas, die 18 maii

1751) Pius VII (Const. Ecclesian a Jesu Christo, die 13 Septembris 1821) folgte den Spuren beider, und Leo XII, der in dem päpstlichen Status Quo graviora (Const. data die 13 Martii 1825) die von seinen Vorgängern in dieser Materie erlassenen Verordnungen einschloss, bekräftigte und bestätigte dieselben für immer. Pius VIII. (Encyc. Traditi, die 21 Maii 1829), Gregor XVI. (Encyc. Mirari, dic 15 Augusti 1835) und Pius IX Encyc. Qui pluribus, die 9 Novemb. 1816). Alloc. Multiplices inter, die 25 Septemb. 1865, etc.) sprachen natürlich wiederholt im gleichen Sinne.»

«Nach dem Beispiel unserer Vorgänger haben wir jetzt beschlossen, uns offen gegen die freimaurerische Gesellschaft zu wenden, gegen das System ihrer Lehre, ihre Absichten sowie ihre Art und Weise zu fühlen und zu handeln, um immer mehr ihre schädliche Macht klarzustellen und so die Ansteckung einer solch verderblichen Pest zu verhüten.»

«Der gute Baum kann keine schlechten Früchte bringen, noch kann der schlechte Baum gute Früchte bringen (Matth. Kap. VII. v. 18), und die Früchte der Freimaurersekte sind schädlich und noch dazu sehr sauer. Denn aus den ganz zuverlässigen Beweisen, die wir zuvor erwähnt haben, ergibt sich der letzte und hauptsächlichste ihrer Vorsätze, nämlich: Jede religiöse und bürgerliche Ordnung, die vom Christentum errichtet ist, bis in ihre Grundfesten zu zerstören, um nach ihrer Art eine neue Ordnung mit Grundlagen und Gesetzen zu errichten, die sie aus dem Wesen des Naturalismus entnehmen.»

«Ohnedies müssen schon die verwirrenden Irrtümer, die wir aufgezählt haben, in sich selbst genügen, um den Staaten Angst und Schrecken einzuflössen. Denn, wenn die Furcht vor Gott und die Achtung vor den Gesetzen abgeschafft ist, wenn die Obrigkeit der Fürsten verachtet wird, wenn der Wahn der Revolution gutgeheissen und für gesetzmässig erklärt wird, wenn mit der grössten Zuchtlosigkeit die Leidenschaften des Volkes entfesselt werden, ohne weitere Hemmung als die Strafe, muss zwangsweise die allgemeine Umwandlung und Unordnung folgen. Und gerade diese Umwandlung und Unordnung ist es, die mit Vorbedacht von vielen

kommunistischen und sozialistischen Gesellschaften mit vereinten Kräften ersonnen und an den Tag gelegt wird, von welchen Vorsätzen man nicht sagen kann, dass sie der Sekte der Freimaurer fernstehen, da sie ihre Vorhaben in grossem Masse begünstigen und mit ihnen in den hauptsächlichsten Grundsätzen übereinstimmen.»
«Wie dem auch sei, ehrwürdige Brüder, was Uns vor einem so schweren und schon ausgebreiteten Übel anbetrifft, so müssen wir Uns mit unserer ganzen Seele befleissigen, nach Abhilfe zu suchen. Und da wir wissen, dass die beste und festeste Hoffnung auf Abhilfe in die Kraft der göttlichen Religion gesetzt wird, die von den Freimaurern ebenso gehasst wie gefürchtet wird, halten wir es für wesentlich, dass wir im Dienste dieser so heilsamen Kraft gegen den gemeinsamen Feind stehen. Alles was daher sämtliche Päpste als unsere Vorgänger, verordneten, um die Versuche und Anstrengungen der Freimaurersekte aufzuhalten, alles was sie guthiessen, um die Menschen von derartigen Gesellschaften fernzuhalten, oder sie herauszulocken, bekräftigen und bestätigen wir einzeln und insgesamt mit unserer päpstlichen Autorität» (1).

Wie man sieht, sind sowohl seine Heiligkeit Leo XIII. wie auch verschiedene frühere Päpste sehr klar in ihrer Verurteilung der Freimaurerei und erkennen gleichzeitig ihre Absichten, im Verein mit Sozialisten und Kommunisten, das Christentum zu zerstören. Und wer leitet die Freimaurerei? Wie wir in den folgenden Kapiteln erläutern wollen, sind es die Gleichen, die den Sozialismus und den Kommunismus leiten, d. h. **die Juden.**

---

(1) Leo, P. P. XIII. Enzyklika *Humanum Genus*. 20. April 1884.



II. KAPITEL

DIE JUDEN ALS GRUENDER DER FREIMAURERE1

«Die Freimaurerei zu entlarven, —sagte Leo XIII—, heisst sie besiegen.»
Wenn wir ihre Schleier lüften, wird sich jedes rechtschaffende Gemüt und jedes christliche Herz mit Abscheu von ihr abwenden; und durch diese Tatsache allein wird sie fallen, gänzlich vernichtet und verabscheut von eben denen, die ihr gehorchen.
Der berühmte Gelehrte, Jesuit Monsignore Leon Meurin, S. J., Erzbischof, Bischof von Port-Louis, zeigt uns in seinem so sehr inhaltsreichen Werk «Versinnbildlichung der Freimaurerei» mit erdrückender Beurkundung, dass die Juden die Gründer, Organisatoren und Führer der Freimaurerei sind, die sie benutzen, um die Weltherrschaft zu erlangen, um die heilige Katholische Kirche und die übrigen bestehenden Religionen zu zerstören. Unter dem beglaubigten Schriftum, das er in diesem Zusammenhang vorlegt, kommen einige Zitate vor, die wir im Nachstehenden erwähnen:

> «Der Erste Höchste Rat wurde, wie wir schon gesagt haben, am 31. Mai 1801 in Charleston, 33 Grad nördlicher Breite, unter dem Vorsitz des Juden Isac Long gebildet, der von dem Juden Moses Cohen zum Generalinspektor gemacht worden war, und der seinen Grad in Spitzer, von Hyes, von Franken und von dem Juden Morin erhalten hatte.» (2).

Die Juden waren also die Gründer des Ersten Grossen Ra-

---

(2) Paul Rosen: *Satán & Co.*, Seite 219.

tes, der sich in den Mittelpunkt der Weltfreimaurerei verwandeln sollte. Und sie legten ihn nach Amerika in eine genau auf dem 33. Grad nördlicher Breite ausgewählten Stadt. Das Oberhaupt lebt seit 1801 in Charleston. Im Jahre 1889 war dies Albert Pike, den wir schon in seinem Rundbrief vom 14. Juli 1889 genannt haben, dem berühmten Jahrestag und Hundertjahrestag. Er nimmt den Titel von jedem der 33 Grade an und fügt noch die folgenden hinzu:

> «Sehr mächtiger und allerhöchster Komtur, Grossmeister des Obersten Rates von Charleston, erster Oberster Rat des Weltballes, Grossmeister und Bewahrer des heiligen Palladiums, allerhöchster Pontifex der **Weltfreimaurerei.**»

Mit diesen hochtrabenden Titeln veröffentlichte er sein Rundschreiben «im einunddreissigsten Jahre seines Pontifikats», unterstützt von

> «zehn Hochwürdigsten, sehr Aufgeklärten und sehr erhabenen Brüdern, Herrschern, General-Grossinspektoren, ausgewählte Magier, die das durchlauchtigste Grosskollegium der Altfreimaurer, den Rat des auserwählten Trupps und des heiligen Bataillons vom Orden bilden.» (3).

Das Rundschreiben zählt die 23 Obersten Räte auf, die bisher unmittelbar durch den von Charleston «gezeugt» wurden und über die ganze Welt zerstreut sind. Dann zählt es die hundert «Gross-Oriente» und Grosslogen **aller Riten** auf, die in Verbindung stehen mit dem Obersten Rat von Charleston als der allerhöchsten freimaurerischen Macht: (Der ausschliessliche Ritus der Juden). Zum Beispiel, der Gross-Orient von Frankreich, der Generalrat des Ritus von Misrain, der Grossrat der Freimaurer Oddevellows usw. Aus dem Vorstehenden müssen wir schliessen, dass die Freimaurerei auf dem ganzen Erdball eine einzige in unzähligen Formen ist, jedoch unter der obersten Leitung des allerhöchsten Pontifex von Charleston (4).

---

(3) Adolphe Ricoux, Seite 78-95.

(4) Monsignore León Meurin, S. J. Erzbischof-Bischof von Port-Louis. *Symbolismus der Freimaurerei*, 1957 Seite 201-202.

Jüdischer Ursprung.

«Die Riten und Wahrzeichen der Freimaurer und der anderen geheimen Sekten erinnern beständig an die «Kabbala» (geheime jüdische Mystik) und das Judentum: Den Wiederaufbau des salomonischen Tempels, den Stern Davids, das Siegel Salomon; die Namen der verschiedenen Grade, wie zum Beispiel, Ritter Kadosh. «Kadosh» bedeutet auf hebräisch «heilig»; Fürst von Jerusalem, Fürst von Libanon, Ritter der Schlange von Airain, usw. Und erinnert das Gebet der englischen Freimaurer, das in einer 1663 abgehaltenen Versammlung angenommen wurde, nicht in ganz offensichtlicher Weise an das Judentum?» (5).
«Schliesslich bediente sich die schottische Freimaurerei der jüdischen Zeitrechnung; zum Beispiel ist ein Buch, das von dem amerikanischen Freimaurer Pike (6) im Jahre 1881 geschrieben wurde, datiert mit «Anno mundi 5641». Gegenwärtig behält man diese Zeitrechnung nur in den höchsten Graden bei, während die Freimaurer im allgemeinen viertausend Jahre der christlichen Zeitrechnung hinzufügen und nicht 3760 wie die Juden.» (7).
Der kluge Rabbiner Benamozegh schreibt das Folgende:

> «Diejenigen, welche sich die Mühe machen wollen, sorgfältig die Fragen der Beziehungen zwischen dem Judentum und der philosophischen Freimaurerei, zwischen der Theosophie und den Geheimnissen im allgemeinen zu prüfen, werden ein wenig von ihrer anmassenden Verachtung gegen die Kabbala (jüdische Mystik) verlieren. Sie werden aufhören, verächtlich bei dem Gedanken zu lächeln, dass die «kabbalistische» Theologie vielleicht eine Mission in der religiösen Umformung der Zukunft zu erfüllen hat.» (8).
> «Wer sind die wahren Führer der Freimaurerei? Dies

---

(5) *Internationale Zeitschrift der geheimen Gesellschaften;* herausgegeben in Paris. Nummer 2, 1913. Seite 58.
(6) Pike: *Die Moral und die Lehre im schottischen Ritus.*
(7) Maurice Fara: *Die Freimaurerei entblösst.* Verlag: La Hoja de Roble. Buenos Aires. Seite 23.
(8) Benamozegh: *Israel und die Menscheit.* Seite 71.

ist eines der Geheimnisse der Sekte, das sehr sorgfältig gewahrt wird; aber man kann behaupten, dass die Freimaurerarbeit in der ganzen Welt sich im Einvernehmen mit ein und demselben Plan entfaltet; dass ihre Mittel immer und in allen Teilen identisch sind, und dass die verfolgten Ziele ständig die gleichen sind. Dies veranlasst uns zu glauben, dass ein einheitlicher Mittelpunkt besteht, der alle Bewegungen der Sekte leitet.»

Weiter unten werden wir diese Frage berühren; doch lasst uns hier daran erinnern, dass die «Carta de Colonia», dies vom 24. Juni 1535 datiert, von einem Direktor der Freimaurerei spricht: Der Grossmeister oder Patriarch, der, obwohl von nur sehr wenigen Brüdern gekannt, in Wirklichkeit existiert; und Gougenot des Mousseaux weist darauf hin, dass «diese Auswahl des Ordens, diese wirklichen Leiter, die nur sehr wenige Eingeweihte kennen, ihre Funktion ausüben in der nützlichen und geheimen Abhängigkeit von den israelitischen Kabbalisten (Mystikern)» (Seite 338-339) und dass die wahren Leiter der Freimaurerei «die Freunde, die Helfer und die Vasallen des Juden sind, dem sie als ihrem höchsten Herren huldigen.»
Dasselbe Urteil teilen Eckert, Drumont, Deschamps, Mgr. Jouin, Lambelin und andere Kenner der freimaurerischen und jüdischen Fragen (9).
Lassen wir die dogmatischen Lehren des Freimaurer- und Judentums beiseite und prüfen wir die Bündnisse zwischen beiden von dem rein praktischen und wirklichen Standpunkt. Wenn man folgerichtig vorgeht, kann man nicht umhin, den nachfolgenden Schluss zu ziehen, der von L. de Poncin in «Die geheimen Kräfte der Revolution», formuliert wird.

«Die Vielseitigkeit des Freimaurertums, seine Fortdauer, die Unveränderlichkeit seiner Ziele, die vollkommen erklärbar sind, wenn es sich um eine jüdische Schöpfung handelt, um den jüdischen Interessen zu dienen, würden durchaus unbegreiflich sein, wenn sein Ursprung christlicher Natur wäre.»

---

(9) Gougenot des Mousseaux: *Der Jude, das Judentum und die Verjudung der christlichen Völker.* Seite 338-339.

Schon der Zweck selbst des Freimaurertums, nämlich die Zerstörung der christlichen Zivilisation, offenbart uns den Juden, denn nur der Jude kann daraus Nutzen ziehen, und der Jude allein ist von einem genügend heftigen Hass gegen das Christentum beseelt, um eine solche Organisation zu schaffen.»

> «Die Freimaurerei», fährt Poncin fort, «ist ein Geheimbund und wird von einer internationalen Minderheit geleitet. Sie hat dem Christentum einen unversöhnlichen Hass geschworen. Diese drei Charakterzüge sind genau dieselben, die das Judentum genau beschreiben und den Beweis darstellen, dass die Juden das führende Element der Logen sind.» (10).

Schon 1867 kommt die «ständige internationale Liga für den Frieden» zustande, und ihr Sekretär, der Jude Passy, skizziert den Gedanken eines Gerichtshofes, um alle Konflikte unter den Nationen ohne Berufung beizulegen.» (11). Die Zeitung «Die israelitischen Archive» träumte von einem ähnlichen Gerichtshof im Jahre 1864.

> «Ist es nicht natürlich und notwendig» —schrieb ein gewisser Levy Bing— «dass wir baldigst einen weiteren Gerichtshof errichtet sehen, und zwar einen obersten Gerichtshof, dem die grossen öffentlichen Konflikte und die Streitigkeiten unter den Nationen unterbreitet werden, welcher in letzter Instanz urteilt, und dessen letztes Wort beweiskräftig ist? Dieses wird das Wort Gottes sein, das von seinen erstgeborenen Söhnen (den Hebräern) gesprochen wird, und vor dem sich die Allgemeinheit der Menschen, unsere Brüder, unsere Freunde und unsere Schüler mit Achtung verbeugen werden (12).

Dieses sind die Träume Israels. Wie immer, stimmen sie mit denen des Freimaurertums überein. Der «Freimaurerkalender» schreibt:

---

(10) L. de Poncins: *Die geheimen Kräfte der Revolution.* Seite 130-40-41.

(11) R. I. S. S. N° 8 (1926). Seite 269.

(12) *Israelitische Archive.* 1864. Seite 335.

> «Wenn die Republik im ganzen, alten Europa errichtet worden ist, wird Israel als Herrscher über dieses alte Europa regieren.» (13).

Auf dem Weltkongress der jüdischen Jugend, der am 4. August 1926 abgehalten wurde, verkündete der H. Justin Godard, dass die Juden die festeste Stütze des Völkerbundes sind, der ihnen sein Bestehen verdanke.» (14). Der Jude Cassin gab noch genauer an:

> «Die Wiedergeburt des Zionismus ist das Werk des Völkerbundes. Durch ihn stellen sich die jüdischen Organisationen als Verteidiger des Völkerbundes dar, und deshalb wimmelt es von Vertretern des «Erwählten Volkes» in Genf.» (15).

Der Hochwürdigste Kardinal José María Caro, Erzbischof von Santiago und Primat von Chile, beweist auch in seinem urkundlich belegten Werk «Das Geheimnis der Freimaurerei», dass es die Juden sind, die diese Sekte leiten, um die Welt zu beherrschen und die Heilige Kirche zu vernichten. Im Zusammenhang mit ihrem Ursprung stellt er fest:

> «Der freimaurerische Ritus verrät offensichtlich seine jüdische Abstammung; die Wahrzeichen, die mit der Bibel selbst beginnen, das Wappenschild, auf dem man versucht die verschiedenen Formen der von Ezechiel in seinem zweiten Gedicht beschriebenen Cherubime heraldisch zu erklären: Ein Ochse, ein Mensch, ein Löwe und ein Adler, «die beiden Säulen des Freimaurertempels» als Erinnerung an den Tempel Salomons; «der Wiederaufbau des Tempels», welches das freimaurerische Werk ist, etc. «Der Lesestoff und die Handbücher», die zum grossen Teil der Bibel entnommen sind, verdrehen sie fast immer nach dem freimaurerischen Geschmack, besonders «die Legende von Hiram», die eine wichtige Rolle im freimaurerischen Ritus spielt.
>
> Die üblichen Worte und Ausdrücke, wie die Namen

---

(13) Freimaureralmanach, Leipzig 1884.

(14) Les Cahiers de l'Osdre. Nummern 3-4 (1926). Seite 22-23.

(15) Maurice Fara: *Die Freimaurerei entblösst.* Verlag: La Hoja de Roble, Buenos Aires. Seite 111.

der Säulen «Baoz» und «Jakin», die Worte des Erkennens und des Einlassens: Tubalcain, Schiboleth, Giblim oder Moabon, Nekum oder Nekam, Abibalc, etc.; «die Bedeutung, die man den Zahlen beimisst», eine der Kaballa sehr eigene Sache, dies sind alles weitere Beweise für den kaballistischen Einfluss auf die Freimaurerei.»

«Schliesslich die Taten, die Herrschaft des Schreckens, der Ausbruch des satanischen Hasses gegen die Kirche, gegen unseren Herrn Jesus Christus, die schrecklichen Gotteslästerungen, in welche die revolutionären Freimaurer in Frankreich ausbrachen, sind nichts weiter als der Ausdruck und die Erfüllung der Wünsche der kabbalistischen und geheimen Sekten, welche schon seit einigen Jahrhunderten verborgen gegen das Christentum kämpfen. Das was die jüdischen Bolschewisten zum grössten Teil jetzt in Russland gegen das Christentum tun, ist nur eine andere Ausgabe der Taten der Freimaurer in der französischen Revolution. Die Vollstrecker sind andere; jedoch die Lehre, die sie bewegt und ermächtigt und die oberste Leitung sind die gleichen.» (16).

---

(16) Kardinal José María Caro, R., Erzbischof-Bischof von Santiago, Primat von Chile: *Das Geheimnis der Freimaurerei.* Verlag: Difusión. Seite 258.

III. KAPITEL

DIE JUDEN ALS DIE FUEHRER DER FREIMAURER

Der berühmte und gelehrte Jesuit, Monsignore Leon Meurin, Erzbischof von Port-Louis, bestätigt in seinem urkundlich belegten Werk «Philosophie der Freimaurerei» das folgende:
Die ersten elf Grade der Freimaurerei sind dazu bestimmt, wie wir weiter unten sehen werden, die «Laien» in «wirkliche Menschen» im freimaurerischen Sinne umzuwandeln; die zweite Abteilung, die vom 12. bis zum 22. Grad geht, soll den Menschen zum «jüdischen Pontifex» weihen, und die dritte Abteilung vom 23. bis 33. Grad muss den Pontifex zum «jüdischen König» oder «kabbalistischen Kaiser» weihen.

> «Das erste, was den neuen Jünger einer Loge überrascht, ist der jüdische Charakter alles dessen, was er dort vorfindet. Vom ersten bis zum dreissigsten Grad hört er nur sprechen von dem «Grossen Werk», den Tempel Salomons wiederaufzubauen, von der Ermordung des Architekten Hiram Abiff; von den beiden Säulen Boaz und Jakin (III, Könige VII, 21) von einer Menge geheimer Kennzeichen und hebräischen heiligen Worten und von der jüdischen Zeitrechnung, indem er 4000 Jahre der unserigen hinzufügt, um nicht die Geburt des göttlichen Erlösers zu ehren.»

Nachdem die Juden die Freimaurerei in verschiedenen christlichen Ländern eingerichtet hatten, sicherten sie sich die Vorherrschaft in den «Grossen Orienten» in der Zahl und an Einfluss. Andersseits richteten sie eine grosse Anzahl von Logen ausschliesslich für Juden ein. Schon vor

der Revolution von 1789 hatten die Gebrüder von Ecke. und Eckhoffen in Hamburg die «Loge des Melquisedec» gegründet, die den Juden vorbehalten war. Die Hebräer von Hurschfeld und Cotter gründeten gegen Ende des XVIII Jahrhunderts in Berlin die «Loge der Duldsamkeit». Schon seit jener Zeit benutzten die Juden den Kniff, Juden und Christen einander näher zu bringen, um ideologisch und politisch diese letzteren zu kontrollieren oder um sie irrezuführen. Doch zu jener Zeit mussten sie ihre Zuflucht zu den «Geheimbünden» nehmen, da die Gesetze und Gebräuche der christlichen Staaten Europas genügend Massnahmen enthüllten, die darauf hinzielten, die Christen gegen die Betrügereien der Juden zu schützen.

> «Die geheime Freimaurerzeitung von Leipzig sagte in ihrer Oktober-Nummer von 1864, dass der Mittelpunkt der jüdischen Logen in Paris unter der Leitung von Cromieux und dem Gross-Rabbiner sei.»

Die Lehren, Wahrzeichen und Grade der Freimaurer rühren vom Judentum her.

Der berühmte Erzbischof-Bischof von Port-Louis sagt, als er von dem jüdischen Ursprung der Freimaurerlehren spricht, das Folgende:

> «Die Lehrsätze der Freimaurerei sind die der jüdischen Kabbala (Mystik), und im besonderen die ihres Buches «Sohar» (Licht).»

Dies steht in keinem freimaurerischen Dokument; denn es ist eines des grossen Geheimnisse, welches die Juden wahren, damit nur sie selbst es kennen. Trotzdem haben wir es entdecken können, als wir den Spuren der Nummer 11 folgten.
Hier haben wir die grundsätzlichen Lehrsätze der «jüdischen Kabbala» entdeckt, die in die Freimaurerei aufgenommen wurden (17).
In den vorhergehenden Kapiteln blieb immer eine gewisse

---

(17) Monsignore León Meurin, S. J., Erzbischof-Bischof von Port-Louis: *Philosophie der Freimaurerei.* 1957 S. 30, 211, 212, 41 42.

Zahl von freimaurerischen Wahrzeichen, die mehr oder weniger unanwendbar waren. Alles dies, was in der Freimaurerei und ihrer Geschichte eine Rolle spielt, lässt sich mit verblüffender Leichtigkeit auf das jüdische Volk anwenden. Was in Wirklichkeit in der Freimaurerei existiert, ist alles vollständig, ausschliesslich und leidenschaftlich jüdisch vom Anfang bis zum Ende.
Was für ein Interesse haben die übrigen Völker, den salomonischen Tempel wiederaufzubauen? Tun sie es ihretwegen oder der Juden wegen? Haben diese Völker oder die Juden einen Nutzen davon? Welche Vorteile stellt die Tatsache dar, dass einer den anderen auffrisst, damit am Ende in aller Welt die «Fürsten von Jerusalem» (16 Grad) «die Häupter des Tabernakels» (23. Grad) oder «die Fürsten des Tabernakels» (24. Grad) triumphieren? Sind die Völker einig geworden, um den Füssen der Juden als Schemel zu dienen? (Psalm CIX). Warum beeilen sie sich die Krone (Xether) auf ihren Kopf zu setzen und das Königreich (Malkuth) zu ihren Füssen zu legen?»
Es ist so augenfällig, dass die Freimaurerei nur ein Werkzeug in den Händen der Juden ist, die sie in Wirklichkeit führen, dass man sich versucht fühlt zu glauben, dass die nichtjüdischen Freimaurer an demselben Tage, wo man ihnen zum ersten Male die Augen verbindet, ihren Verstand und ihr Urteilsvermögen verlieren (18).

Die freimaurerische Achtung vor den Juden

Der Hochwürdigste Kardinal Caro sagt in seinem Werk «Das Geheimnis der Freimaurerei»:

> «In dem Freimaurertum hat man stets eine grosse und ganz besondere Achtung vor den Juden. Wenn man vom Aberglauben spricht, erwähnt man niemals die jüdische Religion. Bei Ausbruch der französischen Revolution verlangte man dringend für die Juden das französische Bürgerrecht. Trotzdem es beim ersten Male abgelenht wurde, drängte man nachdrücklich auf

---

(18) Monsignore León Meurin, S. J., Erzbischof-Bischof von Port-Louis: *Symbolismus der Freimaurerei.* 1957. Seite 34.

Erteilung, und es wurde gewährt. Der Leser wird sich daran erinnern, dass man in jenen Tagen die Katholiken bis in den Tod verfolgte (1). Als die «Kommune» in Paris herrschte und es nötig war, die Barmittel der Bank von Frankreich gegen Plünderung zu schützen, bedrohte niemand die jüdischen Banken. (La Franc. Mas. Secte Juive 60).»

«Das Freimaurertum hat mit Abscheu den Antisemitismus angesehen, und zwar so sehr, dass ein antisemitischer Bruder, der ehrlich an die Duldsamkeit der politischen Meinungen der Freimaurerei glaubte, sich einmal als Kandidat zur Abgeordnetenkammer in Frankreich stellte und auch gewählt wurde. Als es um die Wiederwahl ging, wurden ausdrücklich Weisungen an die Logen gegeben, dass man gegen ihn Krieg führe. Derartige Weisungen, die man fast nie offen in den Logen hört, mussten befolgt werden.

Die jüdische Vorherrschaft in den Logen

Im Jahre 1862 schrieb ein Berliner Freimaurer, der die jüdische Vorherrschaft in den Logen bemerkte, in einem Münchener Blatt:

«Es gibt in Deutschland eine geheime Sekte mit freimaurerischen Formen, die «unbekannten Führern» untersteht. Die Mitglieder dieser Vereinigung sind in ihrer grossen Mehrheit «Israeliten»... In London, wo, wie man weiss, sich der Revolutionsherd unter dem Grossmeister Palmerston befindet, gibt es zwei jüdische Logen, die niemals einen Christen ihre Schwelle überschreiten sahen; dort vereinigen sich alle Fäden der revolutionären Elemente, die sich in die christlichen Logen einnisten.»

«In Rom ist eine weitere Loge, «die ganz aus Juden besteht», und wo sich alle Fäden, der auch in den «christlichen Logen» angestifteten Komplotte, vereinen; «der Oberste Gerichtshof der Revolution.»

«Von dort aus werden die anderen Logen wie von geheimen Führern geleitet, sodass der grösste Teil der christlichen Revolutionäre «nur Marionetten sind, die

von Juden mittels des Geheimnisses» in Bewegung gesetzt werden.»

«In Leipzig besteht aus Anlass der Messe, die ein Teil der hohen jüdischen und christlichen Kaufleute ganz Europas besucht, eine «ständige geheime jüdische Loge», in der noch niemals ein christlicher Freimaurer empfangen wurde.»

«Das öffnet mehr als einem von uns die Augen...» Es gibt nur Geheimboten, die Zutritt zu den jüdischen Logen von Hamburg und Frankfurt haben.»

Gougenot de Mousseaux berichtet das folgende Vorkommnis, welches die vorstehenden Ausführungen bestätigt:

«Bei dem Wiederausbruch der Revolution von 1848 stand ich mit einem Juden in Verbindung, der aus Eitelkeit die Geheimnisse der Geheimbünde, in denen er Mitglied war, verriet. Derselbe unterrichtete mich acht oder zehn Tage im voraus von allen Revolutionen, die in irgendeinem Punkte Europas ausbrechen würden. Ihm verdanke ich die unerschütterliche Überzeugung, dass alle diesen grossen Bewegungen der «unterdrückten Völker etc.» von einem halben Dutzend Personen augestiftet werden, die ihre Weisungen an die Geheimbünde ganz Europas erteilen. Der Boden unter unseren Füssen ist ganz und gar unterhöhlt, und die jüdischen Völker liefern ein grosses Kontingent dieser unterirdischen Wühler.

Im Jahre 1870 schrieb de Camille in «Le Monde», dass er auf einer Rundreise durch Italien, einen seiner alten Bekannten, einen Freimaurer traf. Auf seine Frage, wie es dem Orden ginge, antwortete er:

«Ich habe die Loge meines Ordens endgültig verlassen, denn ich habe die tiefe Überzeugung gewonnen, dass wir nur die Werkzeuge der Juden waren, die uns zur gänzlichen Zerstörung des Christentums trieben.» (La F. M. Secte Juive, 43-46.)

Als Bestätigung des Vorstehenden will ich eine Nachricht abschreiben, die sich in «der Revue des Societés Secrétes (S. 118-119 1924) findet:

1.ª) **Die goldene Internationale** (internationale Plutokratie

und Hochfinanz), an deren Spitze sich befinden: a) in Amerika: P. Morgan, Rockefeller, Vanderbilt und Vanderlippe (verschiedene dieser Namen scheinen nicht als die besten ausgewählt zu sein); b) in Europa· Die Firma Rothschild und andere zweiten Ranges.

2.ª) **Die rote Internationale** oder internationale Vereinigung der Arbeitersozialdemokratie. Diese umfasst: a) die zweite Internationale (die Belgiens, Jude Vandervelde); b) die Internationale N.° 21/2, (die von Wien, Jude Adler); und c) die dritte Internationale oder kommunistische Internationale (die von Moskau, die Juden Apfelbaum und Radek).

Dieser Hydra mit drei Köpfen, die zur besseren Wirkung getrennt arbeiten, fügt sich die «Profintern»; (Internationales Büro der Berufsvereinigungen) an, die seinen Sitz in Amsterdam hat und die den Syndikaten, die noch nicht in den Bolschewismus aufgenommen sind, das jüdische Wort diktiert.

3.) **Die schwarze Internationale** oder Kampfvereinigung des Judentums.

Die Hauptrolle in ihr spielen: die Weltorganisation der Zionisten (London); der israelitische Weltbund, der in Paris von dem Juden Crémieux gegründet wurde; der jüdische Orden von den B'nai-Moiche (Söhne des Moses) und die jüdischen Gesellschaften «Henoloustz», «Hitakhdoute», «Tarbout», «Keren-Haessode» und hundert andere mehr oder weniger maskierte, die über alle Länder der Alten und Neuen Welt zerstreut sind.

4.) **Die blaue Internationale** oder internationale Freimaurerei. Diese vereint durch die «Vereinigte Loge von Gross-Britannien», durch die «Grosse Loge von Frankreich» und durch die Grossen Oriente von Frankreich, Belgien, Italien, Türkei und der übrigen Länder, alle Freimaurer der Welt. (Der tätige Mittelpunkt dieser Verenigung ist, wie die Leser wissen, die grosse «Alpina-Loge».)

5.) Der jüdische freimaurerische Orden der «B'nai-B-rith», der entgegen den Satzungen der Freimaurerlogen nur Juden aufnimmt, und welcher in der Welt mehr als 426 rein jüdische Logen zählt, dient als Verbindung zu allen oben aufgezählten Internationalen.

Die Führer der «B'nai-B-rith» sind die Juden Morgentau, ehemaliger Botschafter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel; Brandeis, oberster Richter in den Vereinigten Staaten; Mack, Zionist; Warburg (Felix) Bankier; Elkus; Kraus (Alfred), der erste Präsident; Schiff, schon tot; welcher die Emanzipationsbewegung der Juden in Russland mit Geldbeihilfen unterstützte; Marshall (Louis), Zionist.

«Wir wissen bestimmt», sagt Webster, «dass die fünf Mächte, auf die wir uns bezogen haben—die Freimaurerei des Grossen Orients, die Theosophie, der Pan-Germanismus, die internationale Finanz und die soziale Revolution—eine sehr reelle Existenz haben und einen sehr bestimmten Einfluss auf die Geschicke der Welt ausüben. Hierbei gehen wir nicht von Annahmen sondern von Tatsachen aus, die sich urkundlich belegen lassen.»

«Seit der Revolution sind die Juden am meisten in Verbindung mit der Freimaurerei hervorgetreten (2)». **Jewish Encyklopedia** (19).

«Um die christliche Religion und insbesondere die katholische niederzuwerfen zu versuchen, nahmen die Juden ihre Zuflucht zur Wühlarbeit, indem sie andere unauffällig vorschickten und sie selber sich dahinter versteckten, um ihre von allen so verachteten Absichten nicht zu enthüllen: Jene Festung im Namen der Freiheit zu Fall bringen. Es war deshalb notwendig ihr granitenes Fundament zu untergraben und das gesamte Gebäude der Christenheit zu zerstören. Und sie machten sich an die Arbeit dieses Unternehmens und stellten sich an die Spitze der verborgenen Welt mittels der Freimaurerei, die sie kontrolliert hatten.»
«Die Freisprechung des Judentums in Frankreich war

---

(19) José María Kardinal Caro R., Erzbischof-Bischof von Santiago, Primat von Chile: *Das Geheimnis der Freimaurerei*. Verlag: Difusión. Seite 263, 264, 265 u. 266.

der im Geheimen verfolgte Gewinn der Revolution, die die berühmten Menschenrechte erfand, um im bürgerlichen Recht die Juden mit allen Christen gleichzustellen. Auf dieses und nichts anderes beschränkt sich die gepriesene Freiheit, in deren Namen jene schreckliche Revolution angezettelt wurde.» (20).

---

(20) Prato: *Della questione judaica in Europa,* 1891. Seite 53.

IV. KAPITEL

VERBRECHEN DER FREIMAUREREI

Über die ungeheuerlichen Verbrechen dieses Meisterwerkes des modernen Judentums, welches die Freimaurerei ist, sagt der Hochwürdigste Kardinal Caro:

> «Die Lektüre des freimaurerischen Rituals lässt zumindest in den höheren Graden erkennen, dass es seine Jünger für die Rache, die Revolution und damit für das Verbrechen vorbereitet.
>
> «In allen diesen Riten», sagt Benoit, «werden die Freimaurer einer Erziehung unterworfen, die sie in Theorie und Praxis die Grausamkeit lehrt. Man sagt ihnen, dass der Freimaurerorden das Ziel verfolgt, den Tod Adonhirans an seinen drei treulosen Gefährten zu rächen, oder den Tod Molays an seinen Mördern, dem Papst, dem König und Noffedai.»

In einem Grad versucht der Anfänger seinen Mut am Hals und Köpfen, die mit Blut gefüllten Därmen umkleidet sind. In einem anderen Grad, muss der, welcher aufgenommen wird, die auf einer Schlange aufgestellten Köpfe umwerfen; oder auch einen Hammel schlachten (30. Grad des schottischen Ritus A. A.), bei welcher Handlung er glaubt dass er einen Menschen tötet. Hier muss er blutige Kämpfe liefern mit Feinden, die ihm die Rückkehr ins Vaterland streitig machen; dort gibt es Köpfe auf Stangen oder ein Leichnam in einem Sarg und die Brüder in Trauer legen die Rache fest.
Allen ist die Ermordung Rossi's, des Ministers Pios IX., durch seine ehemaligen Brüder der Verschwörung bekannt.

Im Jahre 1833 wurden vier Italiener, Emiliani, Scuriatti, Lazzoneschi und Adriani, Mitglieder des «Jungen Italiens», die sich nach Frankreich geflüchtet hatten, an Mazzini und seine Helfershelfer als Schuldige verraten.
Am 22. Oktober 1916 wurde Graf Stürck, der Kanzler Oesterreichs, ermordet. Der Mörder, Fritz Adler, war Freimaurer und Sohn eines Freimaurers, sowie Mitglied einer Loge mit hohen freimaurerischen Würdenträgern in der Schweiz. In seiner Erklärung verteidigte er das Recht, Gerechtigkeit mit eigener Hand zu üben.
In Frankreich wurden anlässlich der Dreyfus-Affaire die folgenden Personen ermordet: Der Hauptmann d'Attel, der gegen ihn aussagte, der Abgeordnete Chaulin Serviniere, der von d'Attel die Einzelheiten des Geständnisses von Dreyfus empfangen hatte; der Bezirkshauptmann Laurenceau, der Geldsummen anzeigte, die vom Ausland an die Freunde von Dreyfus, seiner Meinung nach zur Bestechung, geschickt worden waren, und der Gefängniswärter Rocher, der behauptete gehört zu haben, wie Dreyfus teilweise sein Vorgehen gestand. Der Hauptmann Valerio, einer der Zeugen gegen Dreyfus und der Präsident Faure, der sich einer Revision des Prozesses entgegengestellt hatte, verschwanden auch bald darauf. Alle Verteidiger von Dreyfus waren Freimaurer und ausserdem Juden.
In Schweden wurde der Bruder Gustav III. von H. Ankerström, geheimer Bote der grossen Loge, welcher Condorset vorstand, ermordet, gemäss dem Uebereinkommen der Freimaurer, die 1786 in Frankfurt/Main versammelt waren.
In Russland wurde Paul I. ermordet, ein Freimaurer, der, trotzdem er die Gefahr der Bruderschaft kannte, sie strengstens verbot. Aus demselben Grunde erlitt sein Sohn, Alexander I. das gleiche Schicksal, der 1825 in Taganrog ermordet wurde. Die Mörder waren in ihrer Gesamtheit Freimaurer. («Die grossen Verbrecher der Freimaurerei». Trad.)

Ermordungen von Laien

In Frankreich schreibt man ihnen den Tod Ludwigs XVI. zu. Der Kardinal Mathieu, Erzbischof von Besancon und

Monsignore Bessan, Bischof von Nimes, haben in Briefen, die aller Welt bekannt sind, von den Enthüllungen berichtet, die ihnen gemacht worden sind über die im Jahre 1787 im Konvent von Wilhelmsbad angenommenen Entschliessung, Ludwig XVI. und den König von Schweden zu ermorden. Diese Enthüllungen waren ihnen von zwei ehemaligen Mitgliedern dieses Konvents gemacht worden... Der Mord am Herzog von Berry..., die Ermordung des grossen Patrioten und glühenden Katholiken von Luzern/ Schweiz, Lew..., sind von Sektierern beschlossen und durchgeführt worden...

In Oesterreich wurde das berühmte Verbrechen von Sarajevo, das der Anlass zum 1. Weltkrieg war, von der Freimaurerei angeordnet, im voraus angekündigt und zur gegebenen Zeit vollführt. Ein hoher freimaurerischer Würdenträger, schweizerischer Nationalität, drückte sich 1912 in diesem Zusammenhang in folgender Weise aus: «Der Thronfolger ist eine Persönlichkeit mit viel Talent, schade, dass er verurteilt ist, er wird auf dem Wege zum Thron sterben. Madame de Tebes kündigte seinen Tod schon zwei Jahre vorher an. Die hauptsächlichsten Schuldigen waren in ihrer Gesamtheit Freimaurer.

> «Alles dies», sagt Wichtl, «ist keine Vermutung, sondern gerichtlich nachgewiesene Tatsachen, die absichtlich verschwiegen werden.»

In Deutschland wurden der Marschall Echhorn und sein Adjutant der Hauptmann von Dressler, am 30. Juli 1918 ermordet. Tags zuvor schrieb die Pariser Freimaurer-Zeitung «Le Matin», dass eine patriotische Geheimsekte einen hohen Preis für den Kopf Echhorns geboten hatte. Man kann sich wohl vorstellen, welche Art von Gesellschaft dem «Le Matin» die Nachricht lieferte.

In Italien wurde Humberto I. von dem Anarchisten Pressi ermordet, der als Freimaurer einer Loge von Paterson in New Jersey/Vereinigte Staaten angehörte, wenngleich er selbst nicht in Amerika gewesen war. So wurde die Erklärung, die in gewissen Graden die Dunkelmänner der Inschrift des Kreuzes gaben, in die Praxis umgesetzt: I.N.R.I. = **Justum necare regens Italiae** = es ist gerecht, die Könige Italiens zu ermorden.

Am 26. März 1885 wurde in Parma der Herzog Karl III. ermordert; der Mörder, Antonio Carra, war tagszuvor in

geheimer Sitzung, deren Vorsitz Lemmi führte, von diesem ausgewählt und aufgestachelt worden; Lemmi war später allerhöchster Grossmeister des italienischen Freimaurertums, und wie es scheint, auch des Weltfreimaurertums. Ein gewisser Lippo hatte eine Puppe angefertigt, um zu erklären, wie man die furchtbarsten Dolchstösse gibt, und der Vollstrecker wurde ausgelost.

Am 22. Mai starb Ferdinand II. von Neapel; man gab ihm in einer Scheibe Melone ein Gift, das seinen schrecklich schmerzhaften Tod verursachte. Der Urheber dieses Königsmordes war ein Freimaurer, der einem der verbrecherischsten Zweige dieser Sekte angehörte, dem sogenannten von den «Erhabenen und vollkommenen Meistern». Er war ein Schüler Mazzinis und eine der meistgeachteten Personen des Königshofes. Margiotta wagt nicht seinen Namen zu nennen. (Marg. A. I. 21-34). Bei diesem Verfasser kann man weitere unzählige Verbrechen nachlesen, die von der Freimaurerei in Italien begangen wurden.

In Portugal wurde der König Karl und sein Sohn Ludwig ermordet. Die Freimaurer bereiteten den Fall der Monarchie vor. Der ehrwürdige H. Magalhes da Lima reiste im Dezember 1907 nach Paris, wo er von H. Moses, dem Mitglied der Grossen Loge feierlich empfangen wurde. Magalhes hielt Vorträge, in denen er «den Sturz der Monarchie in Portugal» und die «bevorstehende Gründung der Repubik» ankündigte. Der bekannte Gegner der Freimaurerei, Abbeé Tourmentin schrieb damals, dass die Freimaurer offensichtlich einen Schlag gegen das portugiesische Königshaus vorbereiteten. Er verlieh seiner Befürchtung Ausdruck, dass binnen kurzem König Karl verjagt oder ermordet würde. Zehn Wochen später erfüllten sich die Befürchtungen Tourmentins, und er beschuldigte frei und öffentlich die Freimaurer dieses Mordes. Diese zogen das Schweigen vor.

In Amerika. Bei Eckert kann man verschiedene Einzelheiten über die Verfolgung und Ermordung Morgans in den Verenigten Staaten nachlesen, weil er ein Buch veröffentlichen wollte, um die Geheimnisse der Freimaurerei zu enthüllen; ferner über die Zerstörung der Druckerei und die Verfolgung des Druckers, sowie anderer hässlicher Verbrechen, die auf diesen Mord folgten; über die öffentliche Entrüstung, die ausbrach, als man es erfuhr, welche

Begünstigung die Behörden, die in der Regel Freimaurer waren, den Mördern zuteil werden liessen, und die Gefälligkeit, mit welcher die Logen sie ansehen. (Eckert, II. 201 und folgende.)
Auch ist der Mord an dem Präsidenten von Ecuador, García Moreno, bekannt.

Blutbäder, summarische Hinrichtungen und Plünderungen

Es wäre notwendig die Schilderung des Freidenkers Taine nachzulesen, um eine Vorstellung davon zu haben, was sich in Frankreich zutrug, als die Freimaurer im Jahre 1789 und in den drei folgenden Jahren die Herrschaft führten: Man zählt mehr als 150.000 Flüchtlinge und Verbannte; 10.000 Personen wurden ohne Gerichtsverfahren in einer einzigen Provinz, der von Anjou, getötet; 500 Tote in nur einer Provinz des Westens. Im Jahre 1796 schrieb der General Hoche an das Innenministerium:

> «Das jetzige Verhältnis zur Bevölkerung von 1789 ist eins zu zwanzig. Es hat bis zu 400.000 Häftlinge auf einmal in den Gefängnissen gegeben. Mehr als eine Million zweihunderttausend Privatleute haben Schaden an ihrer Person erlitten und mehrere Millionen, die etwas besassen, an ihrem Hab und Gut». (Taine, erwähnt von Benoit, F. M. II. 268, Anmerkung.) (21).

Wer noch mehr Daten wünscht, soll das Werk des Hochwürdigsten Kardinals Caro «Das Geheimnis der Freimaurerei» lesen.

---

(21) *José María Caro R.*, Kardinal, Erzbischof von Santiago, Primat von Chile: *Das Geheimnis der Freimaurerei.* Verlag: Difusión. Seiten 190. 191, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 201.



V. KAPITEL

DAS FREIMAURERTUM ALS VERBREITER DER JAKOBINISCHEN REVOLUTIONEN

Der Erzbischof von Port-Louis, Monsignore Leon Meurin, sagt in seinem Werk: «Philosophie der Freimaurerei»:

> «Im Jahre 1844 legt Disraeli die folgenden Worte in den Mund des Juden Sidonia (Coningsby, VI. XV.) Seitdem die englische Gesellschaft begonnen hat sich zu erregen und ihre Einrichtungen von mächtigen Vereinigungen bedroht sind, sehen Sie die früher so treuen Juden in den Reihen der Revolutinäre... Diese geheimnisvolle Diplomatie, welche die Westmächte so beunruhigt, wird von Juden organisiert und grösstenteils auch ausgeführt...; die ungeheuerliche Revolution, die in Deutschland vorbereitet wird, un deren Auswirkungen noch grösser sein werden als die der Reformation, wird unter dem Protektorat der Juden durchgeführt. in Deutschland vorbereitet wird, und deren Auswirkunkenne ich einen litauischen Juden, in dem spanischen Herrn Mendizabal sehe ich einen Juden aus Aragón; in dem Präsidenten des französischen Rates, Marschall Soult, erkenne ich den Sohn eines französischen Juden; in dem preussischen Minister, Graf Arnim, sehe ich einen Juden. Wie Sie schon sehen, lieber Coningsby, wird die Welt von Persönlichkeiten regiert, die sehr verschieden von denen sind, welche als die Regierenden gehalten werden und nicht hinter den Kulissen stehen».

Während der Revolution von 1848, die von dem Grossen Orient von Frankreich geleitet wurde, war ihr Gross-

meister, der Jude Cremieux Justizminister. Dieser Mann gründete 1860 «den Israelitischen Weltbund» und verkündete mit unbegreiflicher Frechheit im Jahre 1861 in den «Israelitischen Archiven» (Seite 651), «dass an Stelle der Päpste und Caesaren, ein neues Reich, ein neues Jerusalem, sich erheben wird. Und unsere guten Freimaurer mit den verbundenen Augen helfen den Juden an dem «Grossen Werk», diesen neuen Tempel Salomons auszubauen, dieses neue caesarisch-päpstliche Reich der Kabbalisten!»
Im Jahre 1862 liess ein Berliner Freimaurer ein Flugblatt von acht Seiten drucken, in dem er sich über die Vorherrschaft der Juden in den Logen beklagt. Unter dem Titel «Zeichen der Zeit» weist er auf den gefährlichen Charakter der Berliner Wahlen vom 28. April und 6. Mai des erwähnten Jahres hin.

> «Ein Element», sagte er, «ist zutage getreten und hat einen gefährlichen und nach allen Seiten hin zersetzenden Einfluss ausgeübt: Der Jude. Die Juden sind führend mit ihren Schriften, Worten und Taten; sie sind die hauptsächlichsten Führer und Agenten bei allen revolutionären Unternehmungen, sogar beim Bau von Barrikaden. Sehr klar hat man es im Jahre 1848 in Berlin gesehen. Wie ist es möglich, dass in Berlin 217 jüdische Kandidaten gewählt wurden und dass in zwei Bezirken nur Juden unter Ausschluss irgendeines christlichen Kandidaten gewählt worden sind?»
> «Dieser Stand der Dinge verschlimmerte sich immer mehr. Die Juden bildeten in der Stadtverwaltung die Mehrheit, sodass Berlin mit Recht die Hauptstadt der Juden genannt werden konnte.»
> «In der Presse sprechen die Juden vom «Volk» und von der «Nation», als ob es nur Juden gäbe und keine Christen vorhanden wären. Die Erklärung dafür können die «Freimaurer-Hetzer» geben, die dem Bruder Lamartine zufolge, die Revolutionen von 1789, 1830, 1848 usw. herbeiführten. Diese Erklärung wird von dem «Bruder Garnier Pagés», einem Minister der Republik, bestätigt, der im Jahre 1848 öffentlich erklärte, dass die Revolution von 1848 den Triumph der Normen des Freimaurer-Verbandes darstelle, dass Frankreich freimaurerisch geweiht worden sei, und das 40.000 Frei-

maurer ihre Hilfe versprochen hätten, um das glorreiche Werk der Errichtung der Republik zu Ende zu führen, die dazu auserwählt sei, sich über ganz Europa und am Ende über die ganze Erde auszubreiten.»

Der Höhepunkt von all diesem ist die politische und revolutionäre Macht der Juden nach den Worten von J. Weil, Führer der jüdischen Freimaurer, der in einem geheimen Bericht sagte:

«Wir üben einen mächtigen Einfluss auf die Bewegungen unserer Zeit und des Fortschritts der Zivilisation aus in Richtung auf die Republikanisierung der Völker.»

Der Jude Louis Boerne, ein anderer freimaurischer Führer, sagt ebenfalls in einer Geheimschrift:

«Wir habn mit mächtiger Hand so sehr die Säulen erschüttert, auf dem das alte Gebäude ruht, dass sie ächzen und krachen.»

Mendizábal, ebenfalls Jude und Seele der spanischen Revolution von 1820, setzte die Einnahme von Porto und Lissabon durch und verwirklichte 1838 mittels seines freimaurerischen Einflusses die Revolution in Spanien, wo er Premier-Minister wurde.
Und weiter sagt seine Exzellenz, der Herr Erzbischof:

«Der Jude Mendizábal hatte als Minister versprochen, die unsichere Finanzlage Spaniens zu bessern; doch in kurzer Zeit war das Ergebnis seiner Machenschaften ein schreckliches Anwachsen der nationalen Verschuldung und eine grosse Verminderung der Staatseinkünfte, während er und seine Freunde ungeheuere Reichtümer aufhäuften. Der Verkauf von mehr als 900 christlichen Instituten, religiöser und wohltätiger Art, welche die «Cortes» auf Anstiftung der Juden als Nationaleigentum erklärt hatten, verschaffte ihnen die herrliche Gelegenheit zur beispiellosen Vermehrung ihres persönlichen Vermögens. Auf die gleiche Art wurde das kirchliche Vermögen behandelt. Der unkluge Spott gegen die religiösen und nationalen Gefühle ging so weit, dass die Geliebte Mendizábals es wagte, öffentlich mit einer wunderbaren Halskette zu protzen, die kurze

Zeit vorher als Schmuck eines Bildes der heiligen Jungfrau Maria in einer der Kirchen Madrids gedient hatte.»

Der Berliner Freimaurer, den wir zu Beginn erwähnten, sagte weiter:

«Die Gefahr für den Thron und den Altar, die von der jüdischen Macht bedroht sind, ist auf dem höchsten Punkt angelangt, und es ist an der Zeit, Alarm zu schlagen, so wie es eben die Führer des deutschen Freimaurertums getan haben, wenn sie sagen: «Die Juden haben begriffen, dass «die königliche Kunst» (die freimaurerische Kunst) ein Hauptmittel war, um ihr eigenes geheimes Königreich zu errichten...» Die Gefahr droht nicht nur unserem Orden, der Freimaurerei, sondern den Staaten ganz allgemein... Die Juden finden in den Logen vielfache Gelegenheiten, um ihr altbekanntes System der Bestechungen auszuüben; indem sie Verwirrung in viele Angelegenheiten säen... Wenn man sich die Rolle vergegenwärtigt, welche die Juden bei den Verbrechen der französischen Revolution und bei der widerrechtlichen korsischen Besitzergreifung spielten, wenn man den halsstarrigen Glauben der Juden an ein künftiges israelitisches Reich, das über die Welt herrschen wird, berücksichtigt, sowie ihren Einfluss auf eine grosse Anzahl Staatsminister, wird man erkennen, wie gefährlich ihre Tätigkeit in den freimaurerischen Angelegenheiten werden kann. Das jüdische Volk bildet einen Stamm, der in feindseligem Widerspruch der gesamten menschlichen Rasse entgegensteht, und der Gott Israels hat nur ein Volk auserwählt, dem alle übrigen als «Fusschemel» dienen müssen.

Berücksichtigt, dass es unter den 17 Millionen Einwohnern Preussens nur 600.000 Juden gibt; berücksichtigt mit welchem krampfhaftem Eifer dieses Volk von orientalischer und ununterdrückbarer Betriebsamkeit daran arbeitet, mit allen Mitteln zu erreichen, den Staat umzustürzen; die höheren Lehranstalten zu besetzen, sogar mittels Geld, und die Regierungsämter zu seinen Gunsten zu monopolisieren.»

Carlile, eine der massgeblichsten freimaurerischen Personen, sagt (Seite 86): «Die Freimaurerei der Grossen Loge ist gegenwärtig ganz und gar jüdisch.»
«Die Kreuz-Zeitung», das Hauptorgan der preussischen Konservativen, brachte vom 29. Juni bis 3. Juli 1875 eine Artikelserie, in denen sie darlegte dass die hauptsächlichsten Minister der deutschen und preussischen Regierung, ohne Fürst Bismarck auszunehmen, sich in den Händen der jüdischen Könige der Börsen befanden, und dass die jüdischen Bankiers diejenigen waren, die praktisch Preussen und Deutschland regierten. Diese Tatsachen liess den Juden Gutzkow aussprechen:

> «Die wahren Gründer des neuen Deutschen Reiches sind die Juden; die Juden sind die Fortgeschrittensten in allen Wissenschaften, der Presse, der Bühne und der Politik.»

M. Stamm schrieb im Jahre 1860 ein Buch über dieses Thema, in dem er nachweisst, dass das Königreich der allumfassenden Freiheit auf Erden durch die Juden gegründet werden wird. Im gleichen Jahr veröffentlichte Sammter im «Volksblatt» einen langen Brief, um darzutun, dass die Juden sehr bald die Stelle des christlichen Adels einnehmen werden; die Adelsherrschaft verfällt und wird ihren Platz in dieser Epoche des alles umflutenden Lichtes und der alles umfassenden Freiheit verlieren, der wir schon so nahe gerückt sind.

> «Versteht Ihr nicht», so schreibt er, «den wahren Sinn des Versprechens, das von dem Herrgott Sabaoth unserem Vater Abraham gegeben wurde? Dieses Versprechen, das mit Sicherheit erfüllt werden wird, nämlich, dass eines Tages alle Völker der Erde Israel unterworfen sein werden. Glaubt Ihr, dass Gott sich auf eine Universalmonarchie mit Israel als König bezog? O nein! Gott zerstreute die Juden über die ganze Oberfläche des Erdballes, damit sie eine Art Sauerteig bilden sollen über alle Rassen, und am Ende als Auserwählte, die sie sind, ihre Herrschaft über dieselben ausdehnen.»
> «Es ist nicht wahrscheinlich, dass die fürchterliche Unterdrückung, welche die christlichen Völker Euro-

pas erlitten haben, die durch den Wucher und den Geiz der Juden arm gemacht werden und sich darüber beklagen, dass die nationalen Reichtümer sich in den Händen der grossen Bankiers aufhäufen, sich mit vereinzelt vorkommenden antisemitischen Erhebungen beruhigt. Die Monarchien, deren Grundfesten noch nicht durch den freimaurerischen Hammer zerstrümmert sind, und deren Herrscherhäuser noch nicht auf den Stand der zerlumpten und barfüssigen Freimaurer, welche die Augen verbunden haben, herabgesetzt worden sind, werden sich gegen diese scheussliche Sekte verbünden und die Reihen der Anarchisten zerstören.»

Carlile selbst, ein rasender Freimaurer, entsetzt über das Schicksal der Menschheit in den Händen der Juden, sagt:

«Wenn die Gesetzgeber sich wieder mit den Geheimbünden beschäftigen, werden sie gut daran tun, keine Ausnahme zu Gunsten der Freimaurerei zu machen.»

Das Vorrecht des Geheimnisses wird den Freimaurern gesetzmässig in England, Frankreich, Deutschland und nach unserem Dafürhalten in allen Ländern zugestanden. Die Tatsache, dass alle Revolutionen aus der Tiefe der Freimaurerei hervorkommen, wäre unerklärlich, wenn wir nicht wüssten, dass mit der augenblicklichen Ausnahme von Belgien, die Ministerien aller Länder sich in den Händen von führenden Freimaurern, im Grunde also von den Juden, befinden (22).
Einer der interessantesten Beweise ist zweifellos der des «Freimaurers Haugwitz», welcher der Inspektor der Logen von Preussen und Polen war. Im Jahre 1777, schreibt er in seinen Memoiren:

«Ich übernahm die Leitung der Logen von Preussen, Polen und Russland. Dort habe ich die feste Überzeugung gewonnen, dass alles, was seit 1789 in Frankreich geschehen ist, in einem Wort, die Revolution, einschliesslich der Ermordung des Königs, mit allen ihren

---

(22) Monsignore León Meurin, S. J., Erzbischof, Bischof von Port-Louis: *Philosophie der Freimaurerei.* 1957, Seiten 212, 213, 214, 215, 217 u. 218.

Schrecken, war zu jener Zeit nicht nur angeordnet worden, sondern alles wurde auch mittels Versammlungen, Anweisungen, Eidschwüre und Zeichen vorbereitet, die keinerlei Zweifel an der Intelligenz lassen, die alles ausdachte und leitete.» (23).

Was den Mord and Ludwig XVI. anbelangt, so besitzen wir gleichfalls das Zeugnis des Jesuitenpaters Abel.

«Im Jahre 1784», so erklärte er, «fand in Frankfurt eine ausserordentliche Versammlung der Grossen Eklektischen Loge statt... Eines der Mitglieder stellte die Verurteilung Ludwigs XVI, des Königs von Frankreich, und Gustavs III., des Königs von Schweden, zur Diskussion. Dieser Mann hiess Abel und war mein Grossvater.» (24).

Nach dieser Zusammenkunft erklärte einer der Teilnehmer, der Marquis de Visieu, folgendes:

«Was ich Euch sagen kann, ist, dass man eine so gut eingefädelte und eine so tiefgreifende Verschwörung angezettelt hat, dass ihr Religion und Regierungen unterliegen werden.» (25).
«Das Vorhandensein dieser Verschwörung und ihr Vorsatz, den König von Frankreich und den König von Schweden zu ermorden, werden gleichfalls von dem grössten Teil der Autoren bestätigt, welche ernstliche Untersuchungen über die freimaurerische Frage angestellt haben (26) und die tragischen Ereignisse tun das Gleiche. Am 21. Januar 1793 stirbt der König Ludwig XVI., durch das Fallbeil hingerichtet, nach einem Scheinprozess, in welchem die Mehrheit der Richter Freimaurer sind. Ein Jahr später wird der König Gustav III. von Akustrem, einem Schüler Condorcets, ermordet. Im gleichen Jahr verschwindet auf geheimnisvolle Weise der Kaiser Leopold.

---

(23) Von Haugwitz: *Memoiren.*

(24) P. Abel: *Die Neue Freie Presse* Wien 1898.

(25) Barruel: *Memoiren zur Geschichte des Jakobinismus.*

(26) P Deschamps. Kardinal Mathieu. Monsignore Besson und andere

> Um zu leben, möge Frankreich nicht das Vernünftigste seines Bestehens opfern: Das philosophische, politische und soziale Ideal seiner Vorfahren von 1789; es möge nicht die Fackel seines revolutionären Geistes, mit dem es die Welt erleuchtet hat, auslöschen.»

Derselbe Redner fügt hinzu:

> «Die schlimmste Demütigung für Frankreich würde darin bestehen, das Werk der Revolution zu verfluchen..., es möge wenigstens untergehen, ohne sein Ideal aufgegeben zu haben.» (27).

«Niemals wird man vergessen, dass es die französische Revolution war, die die freimaurerischen Prinzipien, die in unseren Tempeln vorbereitet wurden, verwirklichte», sagte ein Redner auf dem Freimaurerkongress von Brüssel (28). In einer Versammlung der Loge von Angers, die 1922 stattfand, rief einer der Brüder aus:

> «Die Freimaurerei, welche die bedeutendste Rolle im Jahre 1789 gespielt hat, muss bereit sein, ihre Kampfgruppen für eine immer mögliche Revolution zu liefern» (29).

Gehen wir über zum Stadium der Beteiligung der Juden an den Revolutionen im allgemeinen. Schon im Jahre 1648 wurde der grosse Revolutionsführer Cromwell von den Juden gestützt; eine Abordnung, die aus dem hintersten Asien kam und von dem Rabbiner Jakob ben Azabel angeführt wurde, erschien vor dem englischen Diktator. Die Ergebnisse der eingeleiteten Gespräche liessen nicht auf sich warten und «Cromwell gebrauchte seine ganze Macht, um die Gesetze, die den Juden in England Beschränkungen auferlegten, abzuschaffen.» (30).

---

(27) Maurice Fara: *Die Freimaurerei entblösst.* Verlag: La Hoja de Roble, Buenos Aires. Seite 62 u. 63.

(28) Internationaler Kongress von Brüssel. 1910. *Denkschrift*, Seite 124.

(29) Amtlicher Staatsanzeiger Frankreichs, Oktober 1922, S. 281.

(30) Leon Halevy: *Zusammenfassung der Geschichte der Juden.*

Einer der engsten Mitarbeiter Cromwells war der Rabbiner von Amsterdam Manassé ben Israel (31).
Ernesto Renán, der nicht des Antisemitismus verdächtigt werden kann, schrieb das Folgende: «In der französischen revolutionären Bewegung spielt das jüdische Element eine Hauptrolle und es ist sehr schwierig, dies zu leugnen. Es ist wahr, dass um 1789 die Juden mit viel Vorsicht zu Werke gingen und sich hinter den freimaurerischen Organisationen und den philosophischen Vereinigung verbargen; dies verhindert jedoch nicht, dass einige der Söhne Israels tätigen Anteil an den revolutionären Geschehnissen nahmen und sich diese vom materiellen Standpunkt aus zunutze machten. Der erste Schuss gegen die Schweizer Garde der Tuilerien wurde am 10. August 1791 von dem Juden Zalkind Hourwitz Lang abgefeuert (32). Da aber dieser Kriegseifer viele Gefahren in sich birgt, ziehen die Juden vor, sich anderen, weniger gefährlichen und vor allem lohnenden Tätigkeiten zu widmen. Der alte Hebräer, Benotas, ein Millionär dieser Stadt (Cádiz), wird von jetzt ab zum Generalschatzmeister des Ordens ernannt und rechnet schon mit einem verfügbaren Kapital von dreihunderttausend Talern. (Regel 44 des Grossen Spanischen Orients vom 10. April 1824.) (33).
Die Versorgung der republikanischen Armeen wurde durch die Israeliten Biderman, Max, Beer, Moselmann und andere durchgeführt. Dies gab Anlass zu den Beschwerden, die von dem Obersten Bernanville von der Moselarmee vorgebracht wurden, weil man ihm für die Truppen Knabenschuhe mit Pappsohlen, Strümpfe für Kinder und vollkommen vermoderte Segeltücher für Zelte geliefert hatte (34).
Bald nachdem die Gesetze, welche die Rechte der Juden einschränkten, dank der Vermittlung des Abtes Gregoire, Mirabeau, Robespierre und anderer (dies tun am ersten Tage alle revolutinären Regierungen) und bald danach, als

---

(31) R. Lambelin: *Die Siege Israels,* Seite 44.
(32) Leon Kahn: *Die Juden von Paris während der Revolution.*
(33) Maurice Fara: *Die Freimaurerei entblösst.* Verlag: La Hoja de Roble, Buenos Aires, Seite 83.
(34) P. Gaxotte: *Die französische Revolution.* Seite 279-280

die Ideen von 1789 die Oberhand gewannen, entlud sich über Frankreich, nach den Worten Capefigues, eine wahre Wolke von Ausländern, besonders Juden von den Ufern des Rheins (35). Damals erschienen in der politischen Arena ein Klotz, ein Benjamin Veitel Ephrain, ein Etta Palm usw. «Der Messias ist für uns am 28. Februar 1790 mit den Menschenrechten gekommen» (36), schrieb der Jude Cahen, «und tatsächlich war die Gewährung aller Bürgerrechte an die Juden einer der grossen Siege Israels.» «Die Revolution von 1830», sagt der Jude Bedarride, «hat nur diese glücklichen Resultate verewigt.»

Als im Jahre 1848 die Herrschaft des Volkes ihre letzten Grenzen erreichte, fügt zynisch der gleiche Verfasser hinzu, tauchten israelitische Namen in den höchsten Bezirken der Macht auf. Diese Auserwählten, diese Volksvertreter, legten sich solche französische Namen wie Fould, Ceribeer, Cremieux usw. offen zu. Die Gewohnheit, dass wenigstens ein jüdischer Vertreter in der Regierung der Republik ist, hat man, abgesehen von seltenen Ausnahmen, bis auf unsere Tage beachtet.

Doch nicht nur in Frankreich spielte das Judenvolk eine vorherrschende Rolle, sondern bei allen revolutionären Bewegungen. «Die Revolution, die Zentraleuropa im Jahre 1848 erschütterte», schreibt Lambelin, «wurde von den Juden vorbereitet und unterstützt, wie es die zahlreichen Tatsachen und Dokumente beweisen (37).

Unter den Anstiftern der Revolution von 1870 und unter den Mitgliedern der Kommune erscheinen gleichfalls die Juden, die durch Ravel Isaac Calmer, Jacob Pereyra und andere vertreten werden. Der vorerwähnte Verfasser vermerkt die Anwesenheit von 18 Juden unter der hauptsächlichsten Mitgliedern der Kommune (38). Es ist interessant festzustellen, dass während des Brandes von Paris im Jahre 1871 die Revolutionäre die 150 Gebäude, die der Familie Rothschild gehörten, unversehrt liessen.

---

(35) Capefigue: *Die grossen Finanzoperationen.*

(36) *Israelitische Archive*, VIII (1847). Seite 801.

(37) Bedarrido: *Die Juden in Frankreich, in Italien und in Spanien*. Seite 428 und 430.

(38) R. Lambelin: *Die Siege Israels*. Seite 10 u. 62.

Wenn wir mit dem Studium dieser Bewegungen in Europa fortfahren, finden wir wieder die Juden, den Dichter Heine, Karl Marx, Lasalle und viele andere.

> «Um die ehemalige Gesellschaft, die sie zurückwies, zu zerstören», schreibt Drumont, «hat es der Jude verstanden, sich an die Spitze der demokratischen Bewegung zu stellen. Karl Marx, Lasalle, die hauptsächlichsten Nihilisten, alle Führer der weltumfassenden Revolution sind Juden. Auf diese Weise legen die Juden der Bewegung die Führung auf, die ihnen passt.» (39).

Vergessen wir nicht, dass die Gründer der Internationale im Jahre 1864 die Juden Marx, Neumeier, Fribourg, James Cohen, Lasalle, Aaron, Adler, Fränckel und der einzige Nichtjude (?) Compers waren.
Um in Frankreich die revolutionäre Bewegung zu lenken, gründete man die so bekannte Zeitung «L'Humanité». Zu diesem Zwecke eröffnete man eine Suskription, welche die Summe von 780.000 Franken erbrachte. Lasst uns die Namen der zwölf Spender nennen, die «zufälligerweise» alle Juden waren: Levy Brul, Levy Bram, A. Dreyfus, L. Dreyfus, Herr, Eli Rodríguez, León Picard, Blum, Rouff, Kasevitz, Salomon Reinach und Sachs.
Nachdem man das Vorstehende gelesen hat, kann es einen nicht Wunder nehmen, dass auf der jüdischen Synode von Leipzig am 29. Juni 1869 die folgende Entschliessung angenommen wurde:

> «Die Synode erkennt an, dass die Entwicklung und Durchführung der modernen (lies: revolutionären) Grundsätze die festesten Garantien für die Gegenwart und die Zukunft des Judentums und seiner Glieder sind. Sie sind die wichtigsten Lebensbedingungen für die sich ausdehnende Existenz und die grösste Entwicklung des Judentums (40).

«In vieler Hinsicht ist die Revolution nur die Anwendung des Ideals gewesen, das Israel der Welt gebracht hat», wie

---

(39) E. Drumont: *Das jüdische Frankreich.*
(40) Gougnot des Mousseaux: *Der Jude, das Judentum und die Verjudung der christlichen Völker* Seite 332.

Leroy Beaulieu schreibt (41)), ein Verfasser, der in keinei Weise des Antisemitismus beschuldigt wird. Man muss ihm Recht geben, denn man kann nicht die Bedeutung der jüdischen Einmischung in das revolutionäre Werk leugnen.

Die Organisation des Völkerbundes

Wir haben den Völkerbund gesehen, der von den gleichen geheimen Kräften gegründet und unterhalten wurde, die wir stets antreffen, wenn es um die Zerstörung geht; heutzutage versuchen die Freimaurerei, ihre Helfer, die Linksparteien, und hinter allen, das Judenvolk, das Nationalgefühl und die Souveränität der Staaten durch die Schaffung einer internationalen Super-Regierung auszurotten und zur gleichen Zeit die Völker mit einer antimilitärischen und pazifistischen Propaganda zu demoralisieren. Wenn das Nationalgefühl verloren gegangen ist, werden jene Völker dieser geheimen und listigen Kraft, wie wir das «jüdisch-freimaurerische Machtstreben» nennen könnten, vollkommen wehrlos gegenüber stehen.

Der Bruder Eugen Bertraux hat kürzlich der «Grossen Loge» von Frankreich vorgeschlagen, dass man den Artikel 17 der Verfassung der besagten «Grosse Loge» abschaffen möge, der allen ihren Jüngern vorschreibt, dass sie sich «der Gesetzgebung des Landes, in dem sie die Erlaubnis haben, sich frei zu versammeln, fügen sollen, und dass sie bereit zu allen Opfern seien, die ihr Vaterland von ihnen verlange»; denn nach den Grundsätzen einer universellen Moral ist jeder Freimaurer durch Bestimmung ein im Wesentlichen freier Mensch, der sich nur nach seinen Gewissen richtet, und unser freimaurerisches Gewissen kann nicht gebieterisch von seinen Jüngern verlangen, dass sie zu allen Opfern, die das Vaterland verlangt, bereit seien». Die Abschaffung, die er vorschlägt, wird dem Schutz der individuellen Gewissen zum Nutzen gereichen; wobei zu verstehen ist, dass im Falle der Vermehrung von tragischen Konflikten, jene individuellen Gewissen unter

---

(41) Leroy Beaulieu: *Israel unter den Völkern*. Seite 66.

ihrer eigenen Verantwortung entweder den Rufen ihrer Vernunft und ihres Glaubens an die höchste Wahrheit gehorchen oder auch nicht. (42).

Die jüdisch-freimaurerische Aktion dem Katholizismus gegenüber.

Der Hochwürdigste Kardinal Caro versichert uns in diesem Zusammenhang, dass es

> «unzweifelhaft ist, dass die Tätigkeit der Freimaurerei gegen die Katholische Kirche nur die Fortsetzung des Krieges gegen Christus ist, der von dem Judentum seit 1900 Jahren betrieben wird, allerdings der Gegebenheit der christlichen Welt angepasst, indem es ihn mittels des Geheimnisses, des Betruges und der Scheinheiligkeit zu führen hat.»

«Vergessen wir nicht, dass das rabbinische Judentum der erklärte und unversöhnliche Feind des Christentums ist», sagt Webster.

> «Der Hass gegen das Cristentum und gegen die Person Christi ist keine Angelegenheit neueren Datums, noch kann man ihn als das Ergebnis der Verfolgung ansehen: Er bildet einen wichtigen Bestandteil der rabbinischen Überlieferung, die eher entstanden ist, als irgendeine Judenverfolgung durch die Christen stattfand, und die in unserem Land noch viel später als diese Verfolgung endete, fortdauerte.» (S. 177.)

Seinerseits stellt «The British Guardian» (13. März 1925) diese Behauptung auf: «Die Christliche Kirche wird heute wie nie seit Jahrhunderten angegriffen, und dieser Angriff ist fast ausschliesslich das Werk der Juden.» (Rev. des S. S. Sacr. S. 430. 1925.)
Im übrigen sind die Beziehungen der Freimaurerei oder des die katholische Kirche und je nachdem das gesamte

---

(42) Maurice Fara: *Die Freimaurerei entblösst.* Verlag: La Hoja de Roble. Buenos Aires, Seite 115.

Christentum verfolgende Judentum mit dem Bolschewismus und Kommunismus in Mexiko, in Russland, in Ungarn und der Drohung, es in allen Teilen der Welt zu tun, eine allgemein bekannte Angelegenheit, wie dies ja auch die Beziehung des Judentums zur Freimaurerei ist.» (43).

---

(43) José María Caro R., Kardinal, Erzbischof von Santiago, Primat von Chile: *Das Geheimnis der Freimaurerei.* Verlag: Difusión. Seite 267 u. 268.

PARROQUIA DEL SAGRARIO METROPOLITANO

APARTADO 469 TELEFONO 3-55-01

HERMOSILLO, SONORA, MEXICO

Habiendo leído el libro publicado en Roma en 1962 COMPLOT CONTRA LA IGLESIA que fue distribuído entre todos los Padres Conciliares, no encontrando en él nada que se oponga a la fe y buenas costumbres, no tengo inconveniente en conceder el IMPRIMTUR CANONICO que se me ha pedido para la edición española que se está publicando en México.

Abril 18 de 1968.

+ Juan Navarrete
Arz. de Hermosillo

JUAN NAVARRETE

ARZOBISPO DE HERMOSILLO

PARROQUIA DEL SAGRARIO METROPOLITANO

APARTADO 469 TELEFONO 3-55-01

HERMOSILLO, SONORA, MEXICO

Nach der Lektüre des im Jahre 1962 in Rom erschienenen Buchs "Verschwörung gegen die Kirche", das an alle Konzilväter verteilt wurde, und in dem ich nichts finden kann was gegen den Glauben oder die guten Sitten verstossen könnte, stehe ich nicht an, das KANONISCHE IMPRIMATUR zu erteilen, welches man für die in Mexiko erschienene Ausgabe erbeten hat.

+ Juan Navarrete
Arz. de Hermosillo

JUAN NAVARRETE
ARZOBISPO DE HERMOSILLO

Deutsche Übersetzung des IMPRIMATUR, das der mexikanischen Ausgabe dieses Werks verliehen wurde.



III. TEIL

DIE SYNAGOGE DES SATANS



I. KAPITEL

JUEDISCHES MACHTSTREBEN

Das hebräische Volk wurde von Gott als Verwahrer der wahrhaftigen Religion auserwählt, deren Erhaltung ihm inmitten der götzendienerischen Völker bis zur Ankunft des versprochenen Messias anvertraut wurde, in dem sich die Prophezeiungen des Alten Testamentes erfüllen sollten. Doch die Juden begannen schon vor dem Kommen Christi die besagten Weissagungen zu verdrehen, indem sie ihnen eine falsche, rassische und machtstreberische Deutung gaben.

Das Versprechen eines Königreiches des wahrhaftigen Gottes auf Erden, d. h. ein geistiges Reich der echten Religion, deuteten die Juden als ein materielles Reich ihrer Rasse, als das Versprechen Gottes der Weltherrschaft an die Israeliten und einer Versklavung aller Völker der Erde durch sie.

Als Beispiele dieser falschen Deutungen kann man die folgenden anführen:

In der Genesis, Kapitel XXII, Vers 17 und 18 sagt der Engel des Herrn zu Abraham:

> «Ich will dich segnen mit reichem Segen und will deine Nachkommen überaus zahlreich machen wie die Himmelsterne und wie den Sand am Ufer des Meeres, und deine Nachfahren sollen die Tore ihrer Feinde in Besitz nehmen.» «Und mit deiner Nachkommenschaft sollen sich alle Völker der Erde als gesegnet bezeichnen.»

Die machtsüchtigen Juden haben diesen Versen eine materielle Deutung gegeben und denken, dass Gott ihnen als den vollblütigen Nachkommen Abrahams angeboten hat, sich der Tore ihrer Feinde zu bemächtigen: dass nur in

ihnen, als jüdische Rasse, alle Völker der Erde gesegnet werden können. Dagegen deutet die Heilige Kirche diese Prophezeiungen in geistigem Sinne:

> «Dies ist der Sieg, den die geistigen Kinder Abrahams (d. h. die Christen) durch die Kraft Jesu Christi und die Gabe einer immerwährenden Gerechtigkeit über alle ihre sichtbaren und unsichtbaren Feinde ihres Heiles erlangen sollten. Und so erfüllte sich nach der Schrift diese Weissagung mit der Errichtung der Kirche, als sich alle Völker der Welt Jesus Christus unterwarfen und vom ihm den Segen und das Heil empfingen.» (1).

In dem Deuteronomium, Kapitel II, Vers 25, sagt der Herr:

> «Vom heutigen Tage an beginne ich, Furcht und Entsetzen vor dir auf die Völker allüberall unter das Himmelszelt zu legen. Wenn sie nur von dir hören, so zittern und beben sie schon vor dir.»

Auch dieser Stelle gibt die Heilige Kirche eine beschränkte Auslegung, die vollkommen von dem machtsüchtigen, jüdischen Gefühl abweicht, das durch die Geschichte hindurch in furchtbare Handlungen ausartete, welche die praktische Anwendung dieser falschen Deutung beweisen. Wo auch immer während des Mittelalters die ketzerischen, von Juden geleiteten Bewegungen triumphierten, obwohl diese Siege örtlich begrenzt und von vorübergehender Natur waren, wurden sie immer von Verbrechen, Angst und Schrecken begleitet. Dasselbe geschah mit den freimaurerischen Revolutionen, wie der von 1789 in Frankreich oder der von 1931-1936 in Spanien. Und man soll nicht von jüdisch-kommunistischen Revolutionen sprechen! In der Sowjet-Union, wo es den Hebräern gelang, ihre totalitäre Diktatur einzuführen, haben sie die Furcht und den Tod in so grausamer Weise gesät, dass die armen versklavten Russen, wenn sie jetzt nur das Wort «Jude» hören, vor Schrecken zittern.

Ein anderes Beispiel dieser Art verschafft uns die falsche Auslegung durch die Juden des Verses 16, im Kapitel VII des erwähnten Deuteronomiums, der sagt:

---

(1) *Autorisierte Anmerkungen zur Bibel.* Scio. Madrid 1852. Band 1 (irrtümlich ist die Seite der angeführten Ausgabe als 95 nummeriert), Seite 59.

«Alle die Völker, die dir der Herr, dein Gott, preisgibt, sollst du vertilgen und nicht mitleidig auf sie schauen; ihren Göttern sollst du nicht dienen.»

Während die Heilige Kirche dieser Stelle ebenfalls eine beschränkte geistige Auslegung gibt, verstehen sie die Juden in ungeheuerlicher Weise in dem Sinne, dass Gott ihnen das Recht verliehen hat, alle Völker der Erde zu verschlingen und sich ihrer Reichtümer zu bemächtigen. Wir sahen schon im 4. Kapitel dieses Werkes, was der Rabbiner Baruch Levi an seinen Schüler, den jungen Juden Karl Marx, als dem späteren Gründer des schlecht als «wissenschaftlichen Sozialismus» bezeichneten schrieb, indem er angebliche theologische Grundsätze für das Recht der Juden anführte, um sich die Reichtümer aller Völker auf Erden durch proletarisch-kommunistische Bewegungen, die vom Judentum kontrolliert werden, anzueignen. Der 24. Vers des gleichen VII. Kapitels lautet folgendermassen:

«Er wird ihre Könige in deine Gewalt geben, du sollst ihre Namen unter dem Himmel austilgen, und niemand wird vor dir standhalten, bis du sie vernichtet hast.»

Diese Prophezeiung, welche die Heilige Kirche auf die sündhaften Könige bezieht, die im Lande Kanaan herrschten, legen die Juden mit universellem Charakter aus. Sie betrachten daher alle ihre Revolutionen und Verschwörungen gegen die Könige der Neuzeit als heilige Unternehmungen, die sie in Erfüllung der biblischen Weissagungen vollbringen sowie ferner als nützliches Mittel, um die Herrschaft über die Welt zu erlangen, die sie ebenfalls als von Gott in der Heiligen Schrift befohlen, annehmen.

Die ständige Verdrehung des wahren Sinnes der Weissagungen der Bibel durch die Juden finden wir erneut beim Lesen des 27. Verses des VII. Kapitels der Prophezeiung Daniels:

«Königtum, Herrschaft und Fülle der Macht über alle Reiche unter dem Himmel wird dem heiligen Volke des Allerhöchsten verliehen. Sein Reich ist ein ewiges Reich, alle Herrschaftsgebilde werden ihm dienen und folgsam sein!»

Während die Heilige Kirche diese Prophezeiung auslegt, indem sie dieselbe auf die ewige Herrschaft unseres Herrn Jesus Christus bezieht, erachten die Juden, welche eine

Herde mit einem Hirten bilden werden, der natürlich aus dem Stamme Israels hervorgeht, dass ihre Rasse die ewige Herrschaft in der Welt über die anderen Völker haben wird.

Die Prophezeiung von Isaias, Kapitel LV, Vers 10-12 zeichnet auf:

> «10. Ausländer bauen deine Mauern auf, und ihre Könige weihen Dir ihren Dienst.» «11. Deine Tore hält man ständig geöffnet, Tag und Nacht bleiben sie unverschlossen, einzubringen zu dir den Reichtum der Völker, von ihren Königen angeführt.» «12. Denn das Volk und das Reich, das dir nicht dient, geht unter; ja, die Heidenvölker werden gänzlich vertilgt.»

Diese auf das geistige Reich Christi und seine Kirche (2) anspielende Weissagung nimmt für die Juden einen vollkommen veränderten Sinn an, der sich in klar erkennbaren Handlungen kristallisiert. Wo auch immer die jüdisch-freimaurerische Diktatur errichtet wurde, wie z. B. in den Schrecken in Frankreich im Jahre 1789 oder in der jüdisch-kommunistischen Diktatur in den Ländern, die in die Krallen des Ungeheuers gefallen sind; wer den Juden nicht diente oder wagte sich gegen ihre Knechtschaft aufzulehnen, ist vernichtet worden. Es gibt nur die Juden als Besitzer; denn sie bemächtigten sich des Reichtums dieser Nationen.

So könnte man fortfahren, Verse des Alten Testamentes anzuführen, die von dem jüdischen Imperialismus falsch ausgelegt worden sind. Man muss sich vergegenwärtigen, dass viele der Propheten von den Juden ermordet wurden, nur weil sie widersprachen und ihre Verderbtheit tadelten. Doch die gefährlichste dieser falschen Auslegungen der Prophezeiungen der Bibel war die im Zusammenhang mit der Ankunft des Messias als dem Erlöser des Menschengeschlechtes, der die Herrschaft des wahrhaftigen Gottes in der Welt aufrichten würde. Hier war es, wo die Juden in der schlimmsten Form sich von der wirklichen Wahrheit entfernen, indem sie den erhabensten Verheissungen in bezug auf den Messias einen rassischen und imperialistischen Charakter geben.

Schon zu Zeiten unseres Herrn Jesus Christus war unter

---

(2) Das erwähnte Werk. Band IV, S. 115.

ihnen diese falsche Deutung so verallgemeinert, dass die Mehrheit der Hebräer sich in dem versprochenen Messias einen König oder Kriegsherrn vorstellten, der mit der Hilfe Gottes alle Nationen der Erde durch blutige Kriege erobern würde, aus denen Israel immer als Sieger hervorgehen würde und am Ende Israel die ganze Welt tatsächlich beherrschen würde. Als daher Jesus vor solche Forderungen gestellt, sich jeglichem Blutvergiessen widersetzte und offenbarte, dass sein Reich nicht von dieser Welt sei, verspürten die jüdischen Imperialisten, dass alle ihre Hoffnungen und Ansprüche scheiterten. Sie begannen ernstlich zu fürchten, dass die Lehre Christi die Hebräer am Ende doch überzeugen könnte und sie ihn als den versprochenen Messias anerkennen könnten.

Als Jesus die Gleichheit aller Menschen vor Gott predigte, dachten die Juden, und mit gutem Recht taten sie es, dass Christus mit seinen Lehren ihre irrigen Anschauungen über Israel zunichte machen würde, als dem von Gott auserwählten Volk, um tatsächlich die Welt zu beherrschen. Gleichzeitig würde er den Gedanken von dem Volk, das durch den Willen Gottes den übrigen überlegen ist, und das durch den Befehl Gottes dazu bestimmt ist, die übrige Völker zu unterjochen und sich ihrer Reichtümer zu bemächtigen, für null und nichtig erklären.

Deshalb fürchten die Führer des Judentums in jener Zeit, Priester, Schriftgelehrte und Pharisäer, etc., dass Jesus die glänzende Zukunft, die dem Volke Israel als zukünftigem Herrn des Weltalls vorgezeichnet war, bedrohte, denn wenn alle Völker vor Gott gleich sind, wie unser Herr Jesus Christus predigte, war auf der Erde kein Grund vorhanden, eines als zukünftig bevorrechtigt und über die Menschheit herrschend auszuwählen.

Zwecks Verteidigung der machtsüchtigen jüdischen These wies Kaifas, der Hohepriester Israels, auf die Zweckmässigkeit hin, dass ein Mensch sterben sollte, nämlich Jesus Christus, um ein Volk zu retten.

Nach dem schwärzesten und weltumstossendsten Verbrechen, das je in der Geschichte der Menschheit begangen wurde, d. h. der Mord an Gottes Sohn durch die Juden, bestanden diese weiterhin hartnäckig auf ihren Machtansprüchen und versuchten in einem neuen heiligen Buche ihre falschen Auslegungen der Heiligen Bibel zusammen-

zustellen und zu rechtfertigen. So erschien der «Talmud», der von der Heiligen Kirche verdammt ist, und in dem, wie sie behaupten, durch göttliche Eingebung die vollkommenste Auslegung des Alten Testamentes enthalten ist. Danach erschien die Sammlung der jüdischen «Kabbala», was Ueberlieferung heisst. In ihr wurde, ebenfalls durch göttliche Eingebung, den Juden zufolge, die geheime Auslegung, d. h. die verborgene und wahrhaftige der Heiligen Schriften aufgeführt. Nachstehend werden wir einige Stellen dieser Heiligen Bücher des Judentums anführen, da die Kürze dieser Arbeit es verbietet, uns mehr über diesen Stoff zu verbreiten.

> «Ihr, Israeliten, werdet Menschen genannt, während die Völker der Welt nicht den Namen Menschen sondern den von Tieren verdienen.» (3).
>
> «Das Geschlecht eines Ausländers ist wie das Geschlecht von Tieren» (4).

In den vorher angeführten Stellen machen die falschen Ausleger der Heiligen Schrift einen Schritt von grosser Tragweite; nämlich denjenigen, den Christen und Heiden, d. h. allen Völkern der Erde, ihre menschliche Eigenschaft abzusprechen, indem sie diesselben in die Gattung der Tiere einstufen.

Um sich Rechenschaft über die Bedeutung dieses niederträchtigen Schrittes zu geben, muss man sich vergegenwärtigen, dass nach der «Göttlichen Offenbarung» des Alten Testamentes, alle Tiere und Bestien von Gott dem Menschen zum Dienst erschaffen wurden, welcher ihr Fleisch essen, ihr Fell als Kleidung benutzen, sie töten, und im übrigen mit ihnen alles machen kann, was ihm beliebt. Dagegen zwang er den Menschen, die Gebote in bezug auf seinesgleichen, die übrigen Menschen zu halten.

Gemäss der falschen Auslegung der Heiligen Schriften sind für die Juden sowohl die Christen wie auch die Heiden einfache Tiere und keine menschlichen Wesen. Deshalb haben die Hebräer automatisch keine Verpflichtung ihnen gegenüber die Gebote zu halten und fühlen sich gleichzeitig in ihrem ganzen Recht sie zu töten, zu schinden und sie alles dessen zu berauben, was sie besitzen, wie irgendein

---

(3) *Talmud,* Baba Metzia, Fol. 114, Spalte 2.

(4) *Jebamoth.* Fol. 94. Spalte 2.

Tier. Niemals hat auf der Erde ein so unversöhnliches und totalitäres Machtstreben wie das der Juden bestanden, nicht besteht es heute. Diese weittragende Ansicht, dass die übrigen Völker Tiere seien, erklärt in klarer Form das unversöhnliche, grausame und verächtliche Verhalten gegen jedes menschliche Recht, wie man es bei den hohen jüdischen Persönlichkeiten des internationalen Kommunismus beobachten kann.

Ihre Geringschätzung den anderen Völkern gegenüber geht so weit, zu behaupten: «Was ist eine Prostituierte?» «Jedwede Frau, die keine Jüdin ist.» (5). Dies erklärt, wie es verschiedene Schriftsteller diverser Nationalitäten wiederholt angeprangert haben, die Tatsache, dass die Juden überall die skrupellosesten Mädchenhändler und die eifrigsten Verteidiger der zersetzenden Lehren von der freien Liebe und der Vermischung gewesen sind, während sie in ihren eigenen Familien die strengste Disziplin und Moral aufrechterhalten. Da die Christen und Heiden ja Tiere sind, nimmt es nicht wunder, dass sie in Unzucht und Vermischung leben sollen.

Was die Mordinstinkte der Juden anbelangt, die sie Jahrhunderte hindurch an den Tag gelegt haben, so sehen sie sich durch das, was sie als göttliche Eingebung des «Talmud» und der «Kabbala» halten, ermutigt, was aber der Heiligen Kirche zufolge nichts weiter als eine teuflische Auslegung ist.

«Den Besten unter den Heiden töte ihn». (6). Wenn Gott ihnen so etwas befahl, wobei es sich um ein grausames und blutgieriges Volk handelt, wie es das Leiden und Sterben Christi, die Folterungen und Blutbäder des kommunistischen Russland, etc. beweisen, wie kann es uns da noch überraschen, dass, wo der Jude es kann, alle diejenigen ermordet werden, die sich in irgendeiner Form seinen gottlosen Ränken widersetzen?

Dieser teuflische Hass, diesen Sadismus, den die Juden immer den übrigen Völkern gegenüber gezeigt haben, hat ebenfalls seinen Ursprung in der falschen Auslegung der göttlichen Offenbarung, d. h. in der «Kabbala» und im «Talmud».

---

(5) *Eben Ha Eser*, 6 und 8.

(6) *Aboda Sara*, 26 b *Tosephot*

Möge das nachstehende Beispiel zur Erläuterung dienen:

«Was bedeutet Har Sinai, d. h. Berg Sinai? Es bedeutet den Berg, vom dem der Sina, d. h. der Hass gegen alle Völkern der Welt ausgestrahlt ist.» (7).

Man muss sich daran erinnern, dass auf dem Berg Sinai Gott Moses die zehn Gebote enthüllte; doch die modernen Juden meinen in ebenso irriger wie abgeschmackter Weise, dass dort die Religion des Hasses enthüllt wurde, den sie bis auf unsere Tage bewahrt haben, diesen satanischen Hass gegen alle übrigen Völker, der seine äusserste Offenbarung in den Qualen und Blutbädern fand, die von dem internationalen Kommunismus verübt wurden.

Die «Kabbala» die den hohen Eingeweihten des Judentums vorbehalten ist und nicht dem Plebs, führte die Trennung zwischen Juden und Heiden (unter denen die Christen eingeschlossen werden) bis zu den abgeschmacktesten äussersten Grenzen. Während einerseits die Heiden auf die Kategorie einfacher Tiere heruntergesetzt wurden, erhob man andererseits die Juden zur Kategorie von Göttern, indem man sie mit der Gottheit selbst gleichsetzte. Bis zu solchem Grad haben die Juden den Sinn des «Pentateuch» (5 Bücher Moses) und im allgemeinen des Alten Testamentes gefälscht!

Die gotteslästerliche Stelle, die nachstehend aufgeführt wird, ist höchst aufklärend in dieser Beziehung:

«Gott stellt sich auf der Erde im Ebenbild des Juden zur Schau. Jude, Judas, Jevah oder Jehova sind das gleiche und einzige Wesen. Der Hebräer ist der lebendige Gott, der fleischgewordene Gott, der himmlische Mensch, der Adam Kadmon. Die anderen Menschen sind irdisch, von minderwertiger Rasse, und nur vorhanden, um den Hebräer zu dienen; sie sind kleine Bestien.» (8).

Es ist daher natürlich, dass diese Denkungsart die Juden zu dem Schluss geführt hat, dass alles, was es auf der Erde gibt, ihnen gehört, einschliesslich der Bestien (zu denen sie uns, die übrigen Menschen, zählen) und auch alles, was diesen Bestien gehört.

Die Fälscher der Heiligen Schriften versuchten sowohl im

---

(7) *Shabbath*, Fol. 89, Spalte 2.

(8) *Kaballa ad Pentateucum*, Fol. 97, Spalte 3.

«Talmud» wie in der «Kabbala» das jüdische Machtstreben zu stärken, indem sie diesen Schritten das Merkmal einer göttlichen Vorschrift gaben. Die folgenden Stellen beweisen es:

> «Der Allerhöchste sprach so zu den Israeliten: «Ihr habt mich als den einzigen Herrscher der Welt anerkannt und darum werde ich Euch zu den einzigen Herrschern der Welt machen.» (9).
>
> «Wo auch immer sich die Hebraer niederlassen, müssen sie die Herren werden; bis sie nicht die absolute Herrschaft besitzen, müssen sie sich als Verbannte und Gefangene betrachten. Wenngleich es ihnen gelingt, Völker zu beherrschen, dürften sie, bis sie nicht alle beherrschen, nicht aufhören zu rufen: «Welche Qual!» «Welche Unwürdigkeit!» (10).

Diese falsche göttliche Offenbarung, die im «Talmud» steht, ist einer der theologischen Grundsätze der Politik des modernen Judentums, das durch die buchstäbliche Umsetzung in die Tat glaubt, den Willen Gottes zu erfüllen.

Sobald die christlichen und heidnischen Völker in grosszügiger Weise den auswandernden Juden ihre Grenzen geöffnet haben, konnten sie sich beim Vergleich mit Auswanderern anderer Völker niemals vorstellen, dass sie ewigen Verschwörern Obdach gewähren, die immer bereit sind, im Schatten und ruhelos zu arbeiten, bis sie das naive Volk, das ihnen die Türen öffnete, beherrschen.

Der «Talmud» vermerkt aber, dass die Juden nicht eher ruhen dürfen, bis die Herrschaft unumschränkt ist. Die Hebräer haben erfasst, dass die Demokratie und der Kapitalismus, die ihnen gestattet haben, die Völker zu beherrschen, ihnen nicht jene unumschränkte und von Gott befohlene Herrschaft verschafft hat, von welcher der «Talmud» spricht; deshalb erfanden die Juden Karl Marx und Friedrich Engels ein totalitäres System, das ihnen garantierte, den Christen und Heiden alle ihre Reichtümer, alle ihre Freiheiten und ganz allgemein, alle ihre Menschenrechte zu nehmen, um sie mit den Tieren gleichzustellen. Die Diktatur des kommunistischen Sozialismus von Marx

---

(9) *Chaniga,* Fol. 3-a, 3-b

(10) *Talmud Bab. Abhandlung, Sanhedrin,* Fol. 104, Spalte 1.

erlaubt den Juden, diese absolute Herrschaft zu erreichen; und deshalb haben sie seit seiner Einführung in Russland unermüdlich daran gearbeitet, um die kapitalistische Regierungsform zu zerstören, die sie zwar selber geschaffen hatten, die aber unfähig war, sie an das gesteckte Ziel gelangen zu lassen.

Wie der «Talmud» enthüllt, genügt es den Juden nicht, einige Völker zu beherrschen, sondern sie müssen sie alle beherrschen; und solange es ihnen nicht gelingt, müssen sie ausrufen: «Was für eine Qual!» «Was für eine Unwürde!»

Dieses erklärt auch den Umstand, warum der jüdisch-kommunistische Machthunger unersättlich ist; und offenbart, wie absurd es ist, an ein aufrichtiges und friedliches Zusammenleben oder an die Möglichkeit, dass der Kommunismus von seinem Anspruch, alle Völker der Erde zu erobern, ablässt, zu glauben. Die Juden glauben, dass Gott ihnen befohlen hat, allen Völkern ihre totale Herrschaft aufzuerlegen, und dass ihnen diese totale Herrschaft nur durch die unumschränkte, sozialistische Diktatur des Kommunismus gelingen kann. Da sich diese volle Herrschaft auf alle Völker ausdehnen muss, ruhen sie nicht, bis sie die kommunistische Sklaverei allen Völkern der Erde auferlegt haben.

Es ist unerlässlich notwendig, dass die Christen und Heiden vollends diese riesige Tragödie begreifen. Das Vorhandensein eines imperialistischen und grausamen Totalitarismus, der von einer Gruppe von Mystikern, Fanatikern und Irren angespornt wird, und die alle ihre Verbrechen und alle ihre Verderbheiten im festen Glauben vollbringen, dass sie treu die Gebote Gottes erfüllen, ist eine unheilvolle Wirklichkeit. Ihre Bosheit reicht bis zu dem Grade, dass sie es für moralisch zulässig halten, die Gottesleugnung und den kommunistischen Materialismus in der ganzen Welt vorübergehend triumphieren zu lassen, während es ihnen, den Frommen und Glaubenden gelingt, das verhasste Christentum und die übrigen falschen Religionen zu zerstören, zum Zwecke, auf den Trümmern von allen anderen, die gegenwärtige Religion Israels herrschen zu lassen, die den Juden das Recht, die Welt zu beherrschen und ihren Charakter als durch göttliches Recht

bevorzugte Rasse der Menscheit der kommenden Zeiten zuerkennt.
Andererseits sagt der «Talmud», dass er den Juden die wahrhaftige Auslegung der biblischen Verheissungen über den Messias gibt! «Der Messias wird den Hebräern die Herrschaft über die Welt geben und ihnen werden alle Völker untertan sein.» (11).
Man könnte Stellen aus den verschiedenen Abhandlungen des «Talmud» und der jüdischen «Kabbala», die ebenso beredt sind wie diese, aufführen, die uns zu begreifen gestatten, welches die Bedeutung und Tragweite der gegenwärtigen Religion der Juden ist, und die Gefahr, die sie für die Christenheit und die übrige Menschheit bedeutet. Je tiefer man in diesen Stoff eindringt, umso klarer wird man den Abgrund erkennen, der zwischen der ursprünglichen und wahren Religion, die von Gott den Hebräern durch Abraham, Moses und die Propheten geoffenbart wurde, und der falschen Religion, die sowohl jene Juden, die unseren Herren Jesus Christus kreuzigten, wie auch ihre Nachkommen ausgearbeitet haben, auf Grund der bewusst falschen Deutung der Heiligen Bibel, vor allem mit der Erscheinung der «Talmude» von Jerusalem und Babylonien und der späteren Vollendung der kabbalistischen Bücher, «Sepher-ha-Zoar» und «Sepher-Yetsirah», heilige Bücher, welche die Grundlage für die Religion der modernen Juden sind.
Wenn ein Abgrund zwischen der Religion Abrahams und Moses und der des modernen Judentums besteht, so ist derselbe unergründlich zwischen dem Christentum und dem modernen Judentum. Man könnte von letzterem sagen, dass es der Gegensatz und die Verneinung selbst der christlichen Religion ist, gegen welche es Hass und Zerstörungsdrang in seinen heiligen Büchern und in seinen geheimen Riten verlangt.
Der Jahrhunderte dauernde Kampf der heiligen Kirche gegen die jüdische Religion und ihre Riten hatte nicht, wie man fälschlicherweise sagt, die religiöse Unduldsamkeit des Katholizismus zum Anlass, sondern die ungeheure Verruchtheit der jüdischen Religion, die eine tödliche Be-

---

(11) *Talmud Bab. Abhandlung, Schabb,* Fol. 120, Spalte 1 und *Sanhedrin,* Fol. 88, Spalte 2 und Fol. 89, Spalte 1.

drohung für die Christenheit darstellt. Dies zwang die Kirche, die anfänglich so duldsam war, eine entschlossene Haltung zur Verteidigung der Wahrheit des Christentums und des gesamten menschlichen Geschlechtes einzunehmen. Irrig und trügerisch ist demzufolge die Ansicht einiger Geistlicher, die sich zwar Christen nennen, aber in ziemlich verdächtiger Weise mit den Juden zusammengehen, in dem Sinne, dass es nicht statthaft ist, das Judentum zu bekämpfen; denn die treuen Juden, die gläubigen Juden haben eine der christlichen verwandte und ähnliche Religion.
Wonach die Juden in Wirklichkeit streben, wenn sie den Katholiken jene Thesis der Ungesetzmässigkeit des Kampfes gegen die verbrecherische jüdische Sekte aufreden, ist der Erwerb eines neuen Geleitpasses für die Freibeuterei, die ihnen erlaubt, ohne sich direkt Gegenangriffen auszusetzen, in ihren freimaurerischen oder kommunistischen revolutionären Bewegungen fortzufahren bis ihnen die Zerstörung des Christentums und die Versklavung der Menschheit gelingt.
Die Hebräer und ihre Helfershelfer innerhalb des Christentums wollen auf bequeme Weise den Sieg des jüdischen Machthungers sicherstellen, denn wenn die Christen darauf verzichten den Kopf der ganzen Verschwörung anzugreifen und zu besiegen, indem sie sich beschränken, nur den freimaurerischen, anarchistischen, kommunistischen oder irgendeinen anderen Zweig anzugreifen, bewahrt der Kopf, der frei von Angriffen ist, d. h. das Judentum, seine ganze Kraft, während seine freimaurerischen und kommunistischen Fühler mit allen ihren Ableitungen sich in unbarmherziger Weise, wie sie es bisher getan haben, dem Angriff auf die religiösen, politischen und sozialen Einrichtungen der Christenheit auf der ganzen Welt widmen werden.

II. KAPITEL

MEHR UEBER DIE JUEDISCHE RELIGION

Im vorliegenden Kapitel wird man etwas mehr über die Glaubenslehren der sogenannten ehrlichen Juden erfahren, um mit desto grösser Klarheit beweisen zu können, dass keine Verwandschaft noch Verschwägerung zwischen diesen und der Religion der Christen besteht.
Das erste, was man beim Studium der modernen jüdischen Religion berücksichtigen muss, ist der Umstand, dass es sich um eine geheime Religion handelt, im Gegensatz zu den übrigen Religionen, deren Dogma, Lehren und Bräuche öffentlichen Charakter haben, und deshalb von jedem beliebigen, auch abseits Stehenden kennengelernt werden können.
Nach der Kreuzigung des Herrn hielten die Juden Jahrhunderte hindurch vor den Christen und den Heiden alle jene Lehren und Bräuche verborgen, die, weil sie eine Bedrohung der übrigen Menschen darstellten, geheimgehalten werden mussten. Sie fürchteten mit recht, dass bei Bekanntwerden ihrer Lehre die Leute mit Gewalt gegen die Juden auftreten würden.
In seinem Text des «Talmud» kann man schon das Folgende lesen:

> «Etwas von unserem Gesetz einem Heiden mitteilen kommt dem Tod aller Hebräer gleich; denn wenn die Goyim (Heiden) wüssten, was wir über sie lehren, würden sie uns ohne weiteres ausrotten.» (12).

Die Lüge ist die hauptsächlichste Waffe von dem gewesen, was Christus, der Herr, damals schon die «Synagoge

---

(12) *Divre in "Dav"*, Fol. 37.

des Satans» nannte. Mit Lug und Trug haben sie die Völker bei ihren freimaurerischen Revolutionen kontrolliert, und mit Lug und Trug führen sie dieselben zu den kommunistischen Revolutionen hin. Es mag genügen zu erwähnen, dass sie sich sogar der Lüge bedienen, für die mit ihrer eigenen Religion zusammenhängenden Angelegenheiten.
Die Christen und Heiden betrogen sie, indem sie dieselben glauben machen, dass die augenblickliche jüdische Religion genau so wie alle übrigen ist: Dass sie sich darauf beschränkt, Gott, unseren Herrn, zu verehren, Normen für die Moral festzusetzen und die Geisteswerte zu verteidigen. Dabei geben sie aber sehr acht darauf, der Welt zu verheimlichen, dass ihre Religion in Wirklichkeit eine geheime Sekte ist, die den Zweck verfolgt, die Christenheit zu zerstören, die weiterhin Christus und seine Kirche bis auf den Tod hasst und die versucht, zuerst die übrigen Völker der Erde zu beherrschen und danach zu versklaven.
Es ist daher nicht verwunderlich, dass sie in ihrem eigenen Heiligen Buch, dem «Talmud», bestätigen, dass, wenn die Heiden (zu denen sie die Christen zählen), «wüssten, was wir über sie lehren, sie uns ohne weiteres ausrotten würden.»
Die Geschichte zeigt uns, wie klug diese Vorsicht des «Talmud» ist. Als die Heilige Kirche entdeckte, was die Meister oder Rabbiner im Geheimen ihren Gläubigen lehrten, ordnete sie bei verschiedenen Anlässen die Beschlagnahme und Vernichtung der Bücher des «Talmud» an. Angesichts der Gefahr, die ihre Lehren für die Juden bedeuten, namentlich für diejenigen, welche in sehr heftiger, religiöser Art bedingungslos und mit «Glaubenseifer die Lehren des «Talmud» und der «Kabbala» annehmen.
Ein weiterer jüdischer Betrug war unnuetz, der darin bestand, falsche Texte des «Talmud» anzufertigen, die dann den zivilen und kirchlichen Behörden ohne die Stellen zur Kenntnis gebracht würden, deren Lektüre man für die Christen als gefährlich ansah. Denn häufig entdeckten sowohl die Heilige Kirche wie auch die zivilen Regierungen die authentischen Texte und in allgemeiner Enrüstung, die öfters in heftigen Reaktionen gegen die religiöse Sekte des Judentums offenbar wurde, deren authentische

Heilige Bücher schon die Pläne für die Verschwörung enthalten, die sie gegen die gesamte Menschheit entfaltet haben.
Der jüdische Schriftsteller Cecil Roth spricht in seinem Werk: «Storia del Popolo Ebraico» ausgiebig von der Verurteilung des «Talmud» durch den Papst Gregor IX. und den nachfolgenden bis zu jener des Papstes Leo X. im XVI. Jahrhundert, die ihren Ursprung in einer Anzeige an den Kardinal Carafa hatte, wonach das Werk verderblich und gotteslästerlich sei. Diese Anzeige wurde durch den Juden Vittorio Eliano erstattet, welcher der Neffe des jüdischen Gelehrten Elia Levita war, und die öffentliche Verbrennung des Werkes im Herbst 1553 auf dem «Campo dei Fiori» von Rom zur Folge hatte (13).
In den Prozessen der Inquisition, die gegen die verborgenen Juden geführt wurden, welche die Heilige Kirche «verjudete Ketzer» nannte, findet sich eine andere reichhaltige Quelle über die geheimen und tatsächlichen religiösen Glaubenslehren der Juden. Diejenigen, welche tiefer in dieses Studium eindringen möchten, müssten die Archive der Inquisition dieser Hauptstadt der katholischen Welt, die von Carcassonne und Narbonne und anderen Städten Frankreichs; die von Simancas in Spanien und die von La Torre do Tombe in Portugal; die von México und anderen Ländern des Katholizismus zu Rate ziehen. Angesichts der Kürze dieser Arbeit werden wir unsererseits uns darauf beschränken, Stellen aus den «Prozessen gegen Luis de Carbajal» (El Mozo) zu zitieren, wonach man die Denkart der Juden würdigen und gewisse, sehr aufschlussreiche religiöse Glaubenslehren kennenlernen kann.
Es handelt sich um eine Ausgabe der Regierung von Mexiko des «Hauptarchivs der Nation» vom Jahre 1935, das eine offizielle Veröffentlichung war. Darin befinden sich die Originalhandschriften mit den entsprechenden Unterschriften des angeklagten Juden, der Inquisitoren, Zeugen usw. Die Echtheit des Dokumentes steht ausser Zweifel und die zeitgenössischen Juden selbst haben sie niemals leugnen können.
Der Inhalt dieses Dokumentes ist etwas Entsetzliches, ungeheuerliche Gotteslästerungen gegen unseren Herrn Je-

---

(13) Cecil Roth: *Storia del Popolo Ebraico,* Mailand 1962. S. 327 und 408.

sus Christus und die Heiligste Jungfrau Maria, ein satanischer Hass gegen das Christentum, ein Hass, der nichts mit dem echten Moses von Gott auf dem Berge Sinai gegebenen Gesetz zu tun hat, der aber das Wesen der geheimen Religion des modernen Judentums darstellt, einer Religion des Hasses, des wilden Hasses, der zum Blutbad an den Christen und zu den Verfolgungen der Heiligen Kirche auffordert und der als ein zügelloses und unheilvolles Sprengmittel an allen Orten, wo die jüdisch-freimaurerischen und jüdisch-kommunistischen Revolutionen gesiegt haben, sich entfesselt hat.

Aus dem zweiten Prozess gegen Luis de Carbajal, der gegen Ende des 16. Jahrhunderts, im Jahre 1595, begann, möchten wir mit wahrem Widerwillen das Nachstehende entnehmen; denn es ist dringend notwendig, dass wir unseren Herrn Jesus Christus und die Heiligste Jungfrau Maria wieder versöhnen für die von den Juden ausgestossenen Gotteslästerungen; und weiter ist es dringend nötig, die Verlogenheit dieser sonderbaren These zu beweisen, die zur Zeit von einigen Geistlichen vertreten wird. Diesselben behaupten, dass es ungehörig ist, das Judentum zu bekämpfen, da doch eine Verwandschaft mit der christlichen Religion besteht, eine Behauptung, die an Wahnsinn grenzt und die nur unter denen gedeihen kann, die in Unkenntnis des Problems als Opfer der jüdischen Lügen in die Falle gegangen sind.

Ueber die starke Frömmigkeit des Luis de Carbajal geben diese Stellen des Prozesses Aufschluss:

Vom dem Zeugnis des Manuel de Lucena, eines anderen Juden und Freundes des Luis de Carbajal, zitieren wir das Folgende:

> «Und es geschah, dass vor anderthalb Jahren, als dieser nach Santiago reiste, um Luis de Carbajal in der Indianerschule zu besuchen, derselbe in einem Zimmer sass und moralische Schlüssse aus der Bibel zog. Da sagte dieser zu ihm: «Nette Sachen schreibst Du da.» Der genannte Luis de Carbajal antwortete ihm, dass dem so sei, und dass er erschrecke, weil nicht jedes Geschöpf die Augen öffnete, und dass der zermalmt würde, der das Wort des Herrn entweihe, indem er sich auf die Christen bezog, die zermalmt würden, weil sie das Gesetz Moses entweihten, das er das Gesetz Got-

tes nannte.» Danach sagte Manuel de Lucena, der einige Zweifel aufwarf, weiter zu dem genannten Luis de Carbajal wie zu einem Manne, der das Gesetz Moses hütet und sehr belesen in der Bibel ist, dass er es ihm erklären möge und es befriedigte ihn. Der genannte Luis de Carbajal sagte zu diesem, da er sah, dass er sich an das Gesetz Moses hält, und sich auch darin befand, weil es ihm nach dem Gesetz mitgeteilt worden war, und weiter von der Macht des Alten Testamentes sprachen, dass er ihn von nun an als Bruder ansehe, und, wenn auch unwürdig, er ihn in seinem Gebet Gott zum Schutze empfehlen würde.» (14).

Bis hierher erscheint Luis de Carbajal als ein frommer, und eifrig religiöser Jude, der aber schon seinen Hass gegen das Christentum beweist, wenn er sagt, dass «die Christen zermalmt werden», weil sie das Gesetz Moses entweihen.

Derselbe Jude, Manuel de Lucena, bestätigt, dass er bei einer bestimmten Gelegenheit Luis de Carbajal fragte, «wie man ein Kapitel des Zacharias verstehen sollte, an dessen Anfang er sich nicht erinnert, in dem es aber heisst»: «Wache auf Messer, gegen meinen Hirten und gegen den Menschen, den vereinten Freund usw.». Darauf antwortete ihm Luis de Carbajal; dass jene Gewalt und jenes was in jenem enthalten ist, der Herr zu Jesus Christus am Tage des jüngsten Gerichtes sagen würde, weil er sich selber zu Gott gemacht habe, und dass er ihm und sein ganzes Reich in die Hölle stossen würde.» (15).

Diese irrigen Auslegungen des Alten Testamentes bringen einen in seiner Religion frommen Juden dazu, Hass gegen Christus, unseren Herrn zu erzeugen, wenn er behauptet, dass Er und sein Reich in die Hölle gestossen werden. Diese Gotteslästerung wird gegen den Sohn Gottes losgelassen von einem stark religiösen Juden, der heutzutage von den Juden als gottesfürchtiger Mann und Märtyrer angesehen wird.

---

(14) *Prozesse des Luis de Carvajal* (*El Mozo*). Ausgabe der mexikanischen Regierung, 1935, amtliche Veröffentlichung des Generalarchivs der Nation, S. 127 u. 128.

(15) Die erwähnten Prozesse; die erwähnte Ausgabe, S. 128.

Weiter sagt dann derselbe Lucena in seinem Zeugnis, dass er an einem gewissen Tage zum Hause des Luis de Carbajal ging und «besagten Luis de Carbajal, seine Mutter Franziska und seine Schwestern Isabella, Leonore und Mariana nach Osten knieend fand, während sie Psalmen und Gebete aus dem Gesetz Moses dahersagten. Der besagte Luis de Carbajal sprach diese Psalmen und Gebete leise und weinend und die erwähnten Frauen Franziska, Isabella und Leonore antworteten in gleicher Art mit leiser Stimme und weinend; dies alles taten sie als Wache und Befolgung des Gesetzes Moses und aus Anlass des grossen Tages des Herrn.» (16).
Die Gottesgläubigkeit und Frömmigkeit dieses eifrigen Juden stehen also ausser Zweifel.
Die Dominikaner-Mönche als Inquisitoren benutzten, um sich bei der Aufklärung der Wahrheit zu helfen, ausser den Zeugnissen von verschiedenen Juden, ein Mittel, das darin bestand, in die Zelle des Angeklagten einen katholischen Priester hineinzubringen, der, weil er die Glaubenslehren und geheimen Bräuche des Judentums kannte, vor dem Gefangenen wie ein anderer Jude erschien, der in die gleiche Zelle eingekerkert wurde. Mit dieser List gelang es, dass Carbajal, der sich von Brüdern und Glaubensgenossen begleitet glaubte, die wahren und in seinem Herzen verborgenen Gefühle äusserte. Der auserwählte Geistliche war don Luis Díaz, von dessen Zeugnissen wir die folgende einfügen:
In der Gerichtsverhandlung, die in der Stadt Mexiko am 9. Februar 1595 vor dem Inquisitor Alfonso de Peralta stattfand, gab der erwähnte Priester nach abgelegtem Eid unter anderem die folgenden Erklärungen ab:

> «Es ist wahr, dass er um Vorlassung nachgesucht hat, um Dinge über des Gesetz Moses zu sagen und zu erklären, die ihm mit seinem Gefängnisgenossen Luis de Carbajal vorgekommen sind; und nach Genehmigung derselben erklärte er, dass besagter Luis de Carbajal ihm gesagt habe, dass er sich nicht dem Schutze unserer Jungfrau María anempfehlen solle...»

(Es folgt danach eine Reihe von Gotteslästerungen gegen die Ehre unserer Heiligsten Mutter Gottes, in so unzüch-

---

(16) Die erwähnten Prozesse; die erwähnte Ausgabe, S. 131.

tiger, so unflätiger und so niederträchtiger Weise, die man nicht veröffentlichen kann, die aber in den Akten dieses Prozesses in ihrer ganzen dreisten Ruchlosigkeit festgehalten sind.)

> «... dass aus diesem Grunde unser Erlöser Jesus Christus, seine Heiligste Mutter und alle Apostel und Heilige, welche die Christen Märtyrer nennen, in der Hölle verbrennen; und damit dieser ihm Glauben schenke und keinen Zweifel hege, sagte der genannte Luis de Carbajal zu ihm, dass Adonay, der wahre Gott der Heere und Heldentaten, dem Propheten Daniel vorausgesagt hatte, es würde vier Reiche geben. Im letzten sah der genannte Prophet eine entsetzliche Gestalt, der aus der Stirn zehn kleine Hörner hervortraten, unter denen ein ganz kleines war, das Augen und Mund hatte, und zu verstehen gab, dass diese wilde Bestie Jesus Christus, unser Erlöser war, den er abscheuliche Bestie nannte; diese Erscheinung, die der Prophet hatte, prophezeite die Verdammnis, die es (bei der Ankunft Jesu Christi) in der Welt geben würde, und da Christus ein so grosser Sünder gewesen sei, so seien es auch die Päpste und alle Prälaten der Kirchen, die seiner Lehre folgten...» (17).

(Nach diesen gotteslästerlichen Meinungen folgen im Original weitere, die wegen ihrer abscheulichen Verruchtheit nicht veröffentlich werden können, in denen der Angeklagte versucht, die Ehre unseres göttlichen Erlösers zu beflecken.)

Die Erklärung des katholischen Geistlichen Luis Díaz fährt mit den folgenden Worten fort:

> «Weiter sagte er, dass er von genanntem Luis de Carbajal wissen wollte, welche Mitschuldige es gäbe, die das Gesetz Moses einhielten, wobei er vorgab, dass er es auch einhalten wolle, um es hernach vor den Herren Inquisitoren zu offenbaren. Da sprach der erwähnte Luis de Carbajal, dass er entschlossen sei zu bekennen und im Gesetz Moses zu sterben und er (Luis Díaz) können zu Manuel de Lucena, Manuel Gomez Navarro und Pedro Enriquez gehen, die grosse Juden seien, und

---

(17) Die erwähnten Prozesse; die erwähnte Ausgabe, S. 140 u. 141.

die in vollkommener Weise das Gesetz Moses einhielten.» (18).

Im Nachstehenden wird eine unsaubere Szene beschrieben, die von dem Pater Luis Díaz berichtet wird, aus der ersichtlich ist, zu was diese so eifrigen und an ihrem religiösen Glauben hängenden Juden fähig sind. Es handelt sich um Luis de Carbajal selbst, dessen Gottgläubigkeit schon bekannt ist, um Manuel Gomez Navarro, von dem jener sagt, dass er ein grosser Jude sei, und in vollkommener Weise das Gesetz Moses einhalte, und um Diego Enriquez, von dem man sagt, es sei der grösste Jude, den es in Neu-Spanien gab. Die Erklärung des Ehrwürdigen Paters Díaz besagt:

«Er erinnert sich, dass der genannte Luis de Carbajal diesem erklärte, Diego Enríquez, der vom Inquisitionsgericht mit Zuchthaus bestraft wurde, und der Bruder des erwähnten Pedro Enriquez ist, sei, obwohl noch Jüngling, der grösste Jude gewesen, den es in Neu-Spanien gab, von breiter Brust und grosser Tapferkeit. Als sie in dieser Stadt und im Hause des besagten Diego Enriquez waren, blieben sie dort und besagter Luis de Carbajal und Manuel Gomez Navarro schliefen im gleichen Bett und lärmten die ganze Nacht vor Freude und assen Nüsse und getrocknete Weintrauben. Besagter Luis de Carbajal hielt ihnen eine Predigt zum Lobe des Gesetzes Moses. Nach der Predigt erhob sich besagter Diego Enriquez um auszutreten und band einen Christus, der am Kopfende seines Bettes stand, an die Füsse desselben...» (19).

(Die Schändungen, die von den drei frommen Juden an dem Kreuz begangen wurden, sind weggelassen worden, um nicht die Seiten dieses Buches mit solchen Unreinheiten zu beschmutzen, doch figurieren sie im einzelnen in den Erklärungen des erwähnten Prozesses.)

Die entsetzliche Szene zeigt, dass der satanische Hass der Juden gegen Christus, unseren Herrn, sechzehnhundert Jahre nach seiner Kreuzigung noch fast der gleiche ist, und dass die These unwahr ist, die von vielen Israeliten vertreten wird, wonach die unerbittlichen Feinde Christi

---

(18) Die erwähnten Prozesse; die erwähnte Ausgabe, S. 141.

(19) Die erwähnten Prozesse; die erwähnte Ausgabe, S. 158 u. 159.

und seiner Kirche die ungläubigen Juden sind und nicht die Juden, die ihrer Religion treu sind, welche ihrerseits eine nahe Verwandte der christlichen Religion ist.
Es ist also klar, dass die ihrer widernatürlichen Religion treuesten Juden, die tödlichsten Feinde Christi und der Christenheit sind, denn in dieser religiösen Sekte saugen sie den unerbittlichen Hass gegen Jesus und alles Christliche ein. Dagegen gelingt es den wenigen Juden, welche die Furcht vor den schrecklichen Bedrohungen, sogar vor der Ermordung der sogenannten Abtrünnigen und vor den Repressalien gegen ihre Familien verlieren, sich von der teuflischen Sekte loszumachen. Sie erwerben den Beinamen Juden, dem Blute nach, aber ungläubig in ihrer Religion und verlieren vollends ihren Hass gegen die Christenheit und gegen die gesamte Menschheit, sobald sie aufhören ständig diese Atmosphäre des Hasses gegen die Kirche, diesen Drang, die Menschheit zu versklaven und zu hassen, aufzusaugen, welche die «Synagogen des Satans» verpestet. Leider sind es nur sehr wenige, die es tun, weil fast niemand es wagt, den Zorn der jüdischen Führer herauszufordern, der oft in Form von Repressalien und wirtschaftlicher Blockade, von schrecklichem Bann und Todesdrohungen, die immer über den Köpfen der Ungläubigen schweben, die es wagen, sich von der Synagoge loszusagen, offenbar wird.
Wenn man mit Ausdauer die Akte des zweiten Prozesses gegen den Juden Luis de Carbajal folgt, finden wir in den Aussagen des Paters Díaz, dass, als er den ersteren gefragt hatte, mit welchem anderen vertrauenswürdigen Juden er verhandeln könnte, antwortete ihm Carbajal:

> «Mit dem besagten Antonio Díaz Marquez, weil er ein grosser Diener Gottes sei und das Gesetz Moses einhält, und wenn er nicht mit einer christlichen Hündin, Tochter von Nichtadeligen, verheiratet wäre, er in ein Judenviertel gezogen sein würde»...
> «Und wenn der besagte Antonio Díaz Marquez zur Kirche ging, niederkniete, so tat, als ob er betete, und zu den Heiligenbildern sagte, Euch ähnlich mögen die sein, die Euch anbeten und an Euch glauben»... «Und wenn der Priester herauskam, um am Altar die Messe zu lesen, sagte genannter Antonio Diaz Marquez bei der Hostie: «Ich glaube an einen einzigen Gott,

ich bete einen einzigen Gott an, aber nicht diesen Hund, der nur ein Stück Mehlkleister ist»... «Dann entfernte er sich dorthin, wo der erwähnte Luis de Carbajal einen Cristus und einige Bilder hatte. Er näherte sich Christus und gab ihm eine Feige, die er ihm in zwei Stücken in die Augen steckte und dabei sagte: «Was für ein Geheimnis wird dieser Hund mit dem Spitzbart für uns haben?» Darauf spie er ihm ins Gesicht. Alsdann erhob sich der erwähnte Luis de Carbajal, der sagte: «Darin habt Ihr keinen Vorteil vor mir!» Daraufhin bespuckte er das Bild unseres Herrn Jesus Christus und sagte: «Diesen Hund dürft Ihr nur Juan Garrido nennen...» «Wenn die besagte Constanza Rodríguez zur Kirche geht und der Priester die Hostie in die Höhe hebt, sagt sie: «Dem Teufel seist Du anempfohlen und wer Dich in die Höhe hebt, verwirrt seist Du durch das Geheimnis des Himmels, es möge ein Blitz niederfahren und alle diese Ketzer verwirren. Dies meinte sie in bezug auf die Christen.» (20).

Was nun kommt, ist etwas Schreckliches, doch ist es notwendig es anzuführen, damit die Katholiken sich der Gefahr bewusst werden, welche die sogenannte jüdische Religion in sich birgt.

In dem Zeugnis des Pedro de Fonseca, der von den Inquisitoren auf Verlangen des Paters Díaz an die Tür des Gefängnisses gesandt wurde, um die Unterhaltung mit anzuhören, die der Priester mit Luis de Carbajal, bestätigt, dass er zu der vom dem Pater Luis Díaz festgesetzten Stunde, unter anderem, das Folgende hören konnte:

«Dass der Messias nicht gekommen sei, dass Jesus Christus ein falscher Prophet sei, dass er, wie die Christen sagen, der Antichrist sei, dass, wenn der Antichrist komme, der im Gesetz versprochene Messias kommen wird; dass die Christen als Betrogene umherlaufen und in der Hölle sind; dass, der, welcher die grösste Würde unter ihnen hat, die grösste Strafe in der Hölle haben wird; dass der Papst, der König und alle grossen Inquisitoren und Richter des Inqui-

---

(20) Die erwähnten Prozesse; die erwähnte Ausgabe, S. 143, 144 und 150.

sitionsgerichtes, als Verfolger derer, die das Gesetz Moses einhalten, welches das wahre ist, sowie die Apostel in der Hölle sind; dass es keine Heiligen im Himmel gibt» (21)...

(Im Nachfolgenden werden neuerliche und schreckliche Gotteslästerungen gegen die Ehre unseres Herrn Jesu Christi und gegen die Ehre der Jungfrau Maria ausgelassen, die sich nur ein Besessener ausdenken kann.)

Dieses waren die Juden, welche die Inquisitionen mit Vollmacht der Heiligen Kirche der Gerechtigkeit und der weltlichen Macht übergab, damit sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt oder mittels der Würgschraube getötet wurden. Nur die Unwissenheit über diese religiöse Sekte des Judentums kann veranlassen, dass Leute guten Glaubens die Heilige Kirche der Unduldsamkeit aus diesen Gründen beschuldigen. In Wirklichkeit wird viel Unwissenheit oder Unehrlichkeit verlangt, um den Christen zu versichern, dass es ein Uebereinkommen zwischen der Heiligen Kirche und der «Synagoge des Satans» geben kann; denn wenn es unmöglich ist, einen Pakt oder eine Verständigung zwischen dem Katholizismus und dem Kommunismus oder zwischen jenem und der Freimaurerei abzufassen, umso unmöglicher ist ein Bündnis zwischen der Heiligen Kirche und dem satanischen Judentum, welches der Kopf des Kommunismus und der Freimaurerei ist, durchtränkt von den Juden mit jenem teuflischen Hass auf Christus, die Heiligste Jungfrau Maria und auf die Christenheit. Luis de Carbajal, ein Musterjude und ein Meister in dem schon verfälschten Gesetz Moses, setzte den Messias, den sie erwarteten, mit dem Antichrist der Christen gleich, wobei es sehr bedeutsam ist, dass verschiedene Konzile der Heiligen Katholischen Kirche mit ihrer grossen Autorität in diesem Punkte übereingestimmt haben, wenn sie bestätigen, dass die Juden die wirklichen Helfer des Antichristen sind.

Schon im Jahre 633 stellte das vierte Konzil von Toledo, das sich aus den Erzbischöfen und Bischöfen von Spanien (einschliesslich dem heutigen Portugal) und Gallien zusammensetzte, im Kirchengesetz Paragraph LVIII fest, dass die Bischöfe, Presbyter und Laien, die den Juden

---

(21) Die erwähnten Prozesse; die erwähnte Ausgabe, S. 162.

Hilfe gegen den christlichen Glauben leisteten, dem Korps des Antichristen angehörten und als Ruchlose erklärt, in den Kirchenbann getan wurden (22).
Im Paragraph LXVI nennt es die Hebräer «Helfer des Antichristen» (23). Es ist daher sehr bemerkenswert, dass so autorisierte Personen der beiden im Streit befindlichen Parteien, d. h. die Heilige Kirche Christi und die «Synagoge des Teufels», über die Frage des Antichristen einen absoluten Widerspruch und absolute Unvereinbarkeit zwischen beiden aufgestellt haben.
Andererseits kommt man beim gründlichen Studium der geheimen Religion der Juden im christlichen Zeitalter, deren Geheimnisse nach und nach entdeckt wurden, trotz der getroffenen Vorsichtsmassnahmen, um dies zu verhindern, zu dem sicheren Schluss, dass die besagte Religion, weit entfernt davon, eine Verwandschaft und Aehnlichkeit mit dem Christentum zu haben, der Gegensatz und die höchste Verneinung des Glaubens Christi ist, und nicht auch nur die entfernteste Möglichkeit zu einer Verständigung vorhanden ist.

---

(22) *Sammlung der Kirchengesetze und aller Konzilien der Kirche Spaniens und Amerikas,* von Juan Tejada y Ramiro. Madrid 1859 Band II, S. 305.
(23) Erwähnte Sammlung der Kirchengesetze, Band II, S. 308.

III. KAPITEL

FLUECHE GOTTES GEGEN DIE JUDEN

Die jüdische Freimaurerei, der Kommunismus und die verschiedenen politischen Kräfte, die beide kontrollieren, haben unzählige Angriffe gegen die weltliche Politik der Heiligen Katholischen Kirche erhoben. Einer der meist angegriffenen Punkte ist der mit Bezug auf das Inquisitionsgericht und die öffentlich vollzogenen Urteile des Glaubensgerichtes, die einige Geistliche aus Unkenntnis der Geschichte oder infolge propagandistischer, freimaurerischliberaler Einflüsse entstellt gesehen haben bis zu dem Grade, dass sie denken, die Heilige Kirche habe sich in ihre inquisitorischen Politik geirrt und es soweit kommt, dass sie versuchen dieser Frage bei einem Wortstreit auszuweichen mit einem unterbewussten Gefühl der Schuld.

Diese schamhafte Haltung steht im Gegensatz zu der persönlichen Haltung einiger jüdischer Geschichtsschreiber, die als Kenner der Wahrheit einige positive Punkte des inquisitorischen Systems billigen, wie Cecil Roth, der in seinem Werk «Storia del Popolo Ebraico» wörtlich sagt:

> «... Man muss zugeben, dass von ihrem Standpunkt aus, die Inquisition gerecht war. Nur selten schritt sie ohne eine zuverlässige Grundlage ein; und wenn eine Sache im Gange war, bestand der letzte Zweck darin, ein vollkommenes Eingeständnis zu erhalten, dass vereint mit dem Gefühl der Reue die Opfer von den Schrecken der ewigen Qualen erlösen würde. Die

auferlegten Strafen wurden mehr als ein Sühneopfer als eine Strafe betrachtet.» (24).

In dieser so umstrittenen Angelegenheit, welche die Feinde des Katholizismus als die «Achillessehne» der Kirche angesehen haben, darf man die Wirklichkeit nicht aus den Augen verlieren inmitten der Menge von Lügen, Verdrehungen und geschichtlichem Betrug, welche die Wahrheit wie mit einem dichten Gestrüpp verbergen, das eigens zu diesem Zweck von den Juden und ihren Helfershelfern geflochten wurde. Die inquisitorische Politik der Heiligen Kirche, weit davon entfernt, etwas Strafbares zu sein, oder etwas worüber die Kirche sich schämen müsste, war nicht nur theologisch gerechtfertigt, sondern für die Menschheit von grossem Nutzen, die dank der Heiligen Inquisition, von den Päpsten, Konzilien, Theologen und Heiligen der Kirche als heilig bezeichnet, sich damals von der Katastrophe befreit sah, die sie jetzt bedroht, und die sich schon vor mehreren Jahrhunderten ereignet haben würde.

Wir sind nicht der Meinung, dass man in der Gegenwart versuchen sollte, die Religion irgend jemandem mit Gewalt aufzudrängen, noch dass man jemand wegen seiner Ideen verfolgt; denn die Wahrheit wird sich selber mittels der Diskussion durchsetzen müssen ohne die Notwendigkeit, Zwangsmassnahmen zu ergreifen; indessen wissen wir, dass die Heilige Kirche duldsam und wohlwollend in der ersten Zeit sich einer aussergewöhnlichen Situation gegenüber stellen musste, der Todesdrohung, die das internationale Judentum im zwölften Jahrhundert für die gesamte Christenheit geplant hatte. Diese Drohung kann man in ihrer Schwere nur mit der vergleichen, die gegenwärtig der jüdische Kommunismus für die freie Menschheit darstellt.

Um die Christenheit aus dieser Gefahr zu erretten, musste die Heilige Kirche ihre Zuflucht zu den äussersten Mitteln nehmen, deren Berechtigung schon allein durch den Umstand klar bewiesen wird, dass das Unglück, welches jetzt der Menschheit droht, um einige Jahrhunderte hinausgeschoben wurde. In ihrem tausendjährigen Kampf gegen die Kirche Christi gebrauchten die Juden als

(24) Cecil Roth: *Storia del Popolo Ebraico,* Mailand 1962, S. 477.

hauptsächlichste Kampfwaffe: die «fünfte Kolonne», die entstand als sich tausende und abertausende von Juden der ganzen Welt in heuchlerischer Weise zum Christentum bekehrten.

Der bereits erwähnte jüdische Geschichtschreiber Cecil Roth bestätigt wörtlich in seinen genannten Werk «Storia del Popolo Ebraico», Seite 229, Ausgabe Mailand 1926, dass: «... natürlich die Bekehrungen zum grössten Teil geheuchelt waren...»

Sie wurden getauft und waren weiterhin im geheimen genau so Juden wie früher, obgleich sie sich christliche Namen zulegten, zur Messe gingen und frevelnd die Sakramente empfingen. Sie benutzen dann ihre neue Stellung als scheinbare Christen, um Irrlehren einzurichten, die zu Untergrundbewegungen wurden, fast die Christenheit zur Auflösung gebracht hätten, um die Herrschaft über alle Völker durch das Judentum zu sichern, wie wir dies später mit unwiderlegbaren Beweisen darlegen wollen.

Bald sah man ein, dass die gesamte Christenheit vom Tode bedroht war, wenn man nicht dringend die notwendigen Masnahmen ergriff, um den Geheimorganisationen des Judentums und den geheimen Vereinigungen, welche die verborgenen Juden unter den wahren Christen bildeten, Einhalt zu gebieten. Man kam zu dem Schluss, dass nur die Heilige Kirche sich selbst und die Menschheit vor der Vernichtung verteidigen kann, indem sie eine ebenfalls geheime Gegenorganisation aufstellt. Es blieb keine andere Wahl als den verborgenen gegenchristlichen Organisationen ebenfalls geheime Gegengliederungen entgegenzustellen. So entstand die so sehr wirksame Organisation des Inquisitionsgerichtes.

Eine sehr angegriffene Tatsache der Inquisition ist die Verbrennung der heimlichen Juden bezw. deren Hinrichtung durch die Würgschraube, wobei es schwierig ist, die genaue Zahl der Hingerichteten festzustellen, die verjudete Ketzer waren, wie die Kirche diejenigen bezeichnete, welche dem Anschein nach Christen waren, im geheimen aber den Judaismus ausübten. Viele schätzen auf tausende und andere auf zehntausende nur die Untergrundjuden, die von der Inquisition getötet wurden; doch

welche Anzahl es auch immer sei, die Feinde der Kirche haben gegen diese ungerechtfertigte Angriffe wegen dieser Verfahren gerichtet. Die Entlastung, die man der Kirche auf der Grundlage gewährt hat, dass sie die für schuldig Befundenen nicht unmittelbar hinrichtete, sondern diesselben der weltlichen Obrigkeit auslieferte, damit diese Todesurteile fällen und ausführen sollte, wird leicht von den Feinden des Katholizismus widerlegt. Sie sagen, dass, wenngleich die Kirche sie nicht direkt verurteilte und tötete, so hatte sie doch ihre Zustimmung zu den inquisitorischen Verfahren und zu den Gesetzen gegeben, welche die rückfälligen jüdischen Ketzer mit dem Tode bestraften. Ausserdem hatte sie sechs Jahrhunderte lang ihre Zustimmung zu diesen Hinrichtungen gegeben. Ein anderer schwacher Beweis der Verteidiger der Kirche ist die aufgestellte Behauptung gewesen, dass die spanische und portugiesische Inquisition Einrichtungen des Staates waren und nicht von der Kirche geleitet wurden; aber der Gedankengang ist kraftlos, denn man kann ihn nicht auf die päpstliche Inquisition anwenden, die während dreier Jahrhunderte in dem gesamten christlichen Europa im Gange war, und die von niemand anderem als Seiner Heiligkeit dem Papst geleitet wurde, der persönlich den Gross-Inquisitor ernannte. Die übrigen Franziskaner oder Dominikaner-Inquisitoren übten ihre Funktionen als päpstliche Delegierte mit päpstlicher Vollmacht aus.
Es ist sicher, dass die päpstliche Inquisition tausende von heimlichen Juden auf den Scheiterhaufen brachte, die, wenngleich sie durch die weltliche Macht der Obrigkeit hingerichtet wurden, mit der Zustimmung der Heiligen Kirche starben. Diese hatte ihrerseits die Verfahren, um sie zu richten, die Gesetze die sie verurteilten, und die Hinrichtungen selbst gebilligt. Wenn die Kirche mit den Todesurteilen gegen die Juden nicht einverstanden gewesen wäre, hätte sie dieselben durch einen Befehl verhindert. Sogar bei der spanischen und portugiesischen Inquisition, die staatliche Einrichtungen waren und wo der Gross-Inquisitor vom König und nicht wom Papst ernannt wurde, autorisierte die Heilige Kirche den Dominikanerorden zur Einrichtung von Inquisitionsgerichten, die Juden zu verfolgen und sie aufzufinden, sie einzu-

kerkern und den gesamten Prozess zu führen bis zur Uebergabe an die weltliche Macht der Obrigkeit.
Auch in diesen Fällen hatte die Kirche ihre Zustimmung zu den Gesetzen gegeben, welche die weltliche Macht der Obrigkeit ermächtigten, diese Missetäter zu verbrennen oder mit der Würgschraube zu erdrosseln.
Um eine wirksame und überzeugende Verteidigung der Heiligen Kirche und der Inquisition durchzusetzen, muss man den Mut besitzen, seine Zuflucht zur Wahrheit und nur allein zur Wahrheit zu nehmen. Die Heilige Kirche wird sie niemals zu fürchten brauchen, denn ihre Handlungen sind stets von der Billigkeit und Gerechtigkeit bestimmt worden. Deshalb wird man mit der Wahrheit, die immer überwindet und die in dem Buch, mit dem Titel «Die fünfte jüdische Kolonne in der Geistlichkeit» ausführlich dargelegt wird, eine wahrhafte Verteidigung der Heiligen Katholischen Kirche durchsetzen in bezug auf ihre inquisitorische Politik.
Zunächst werden wir mit dem Nachweis beginnen, dass die Juden kein unantastbares Volk sind auf Grund der Tatsache, dass sie zu einer Zeit das auserwählte Volk Gottes waren, sondern im Gegenteil ihnen Gott voraussagte, dass, falls sie nicht alle seine Gebote hielten, sehr streng bestraft werden würden. Aus dieser Erwägung heraus hat die Politik der Kirche gegen die Juden hinsichtlich der Inquisition eine breite theologische Grundlage. Es prahlen die Juden noch in der Gegenwart, das auserwählte Volk Gottes zu sein, was sie, um es zu untermauern, mit gewissen Stellen der Heiligen Bibel begründen, denen sie eine falsche und herrschsüchtige Auslegung geben. Dabei hüten sie sich jedoch sehr, andere Bibelstellen zu berücksichtigen, in denen Gott klar und deutlich dieses Vorrecht an die Bedingung knüpfte, dass sie getreulich die Gebote und übrigen Befehle des Herrn erfüllten unter der Drohung, dass, wenn sie es nicht tun würden, ihnen die Auszeichnung des erwählten Volkes entzogen würde, und sie in ein verfluchtes Volk verwandelt würden, das verschiedene Strafen treffen würde, welche ausdrücklich von Gott Moses selbst angedeutet wurden. Doch die Juden versuchen diese Lage der Dinge zu verheimlichen, ebenso wie dies gewisse christliche Geistliche zu tun versuchen, deren anscheinend unerklär-

liches Verhalten mehr das Judentum und seine umstürzlerischen Pläne als die heilige Kirche Christi fördert.
Im Deuteronomium der Heiligen Bibel, Kapitel XXVIII, Vers eins und zwei beschreibt Moses, der den Hebräern den göttlichen Willen übermittelt, ganz klar diese Situation.

«1. Gehorchst du getreulich der Stimme des Herrn, deines Gottes, und beobachtest du all seine Gebote, die ich dir heute gebe, wird der Herr, dein Gott, dich erhöhen über alle Erdenvölker. 2. Ueber dich werden alle diese Segenswünsche kommen, und dich erreichen, wenn du auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, hörst.»

Aus dem Vorstehenden geht einwandfrei hervor, dass die Auszeichnung Israels als vom Herrn auserwähltes und gesegnetes Volk, offensichtlich an die Tatsache geknüpft ist, dass es alle sein Gebote einhält und der Stimme des Herrn gehorcht. Es ist daher vollkommen falsch zu behaupten, dass Gott es in endgültiger und bedingungsloser Art und Weise als ein auserwähltes Volk betrachtet. Er gab ihm die Möglichkeit dieses Privileg aufrechtzuerhalten; doch da das jüdische Volk die Gebote weder eingehalten hat noch einhält, noch auf die Stimme des Herrn hört, übertrat es die Verpflichtung, die ihm auferlegt war, um diese Ausnahmestellung zu bewahren, und zog die göttlichen Verwünschungen auf sich.
Man muss sich vergegenwärtigen, dass nachdem Moses alle Segnungen erwähnt, die Gott den Israeliten verleihen würde, wenn sie alle seine Gebote halten und auf die Stimme des Herrn hören würden, er die schrecklichen Flüche aufzählt, die sie treffen würden, wenn sie das Gegenteil täten.
Wer sie vollständig kennen lernen will, kann die Bibel, das Deuteronomium, selbst zu Rate ziehen, Kapitel XXVIII und Leviticus, Kapitel XXVI. Wir wollen uns hier lediglich darauf beschränken, einige der wichtigsten einzufügen:
In dem erwähnten Kapitel des Deuteronomiums, sagt Moses bei der Uebermittlung der Befehle Gottes:

«15. Gehorchst du aber nicht der Stimme des Herrn, deines Gottes, beobachtest nicht all seine Gebote und Satzungen, die ich dir heute anbefehle, so kommen

über dich und erreichen dich all diese Flüche. 16. Verflucht bist du in der Stadt drinnen und auf dem Felde draussen. 17. Verflucht ist dein Korb und dein Backtrog. 18. Verflucht ist deine Leibes- und Feldfrucht, der Wurf deiner Rinder und der Zuwachs deiner Schafe. 19. Verflucht bist du, wenn du einziehst und verflucht, wenn du ausziehst. 20. Der Herr wird gegen dich entsenden den Fluch, die Bestürzung und Bedrohung bei allem Tun deiner Hände. Er wird dauern, bis du vernichtet und vertilgt bist wegen deiner Uebeltaten, dieweil du mich verlassen hast. 22. Der Herr wird dich mit Schwindsucht, Fieber, Entzündung, Fieberhitze, Dürre, Trockenheit, Getreiderost schlagen; sie werden dich bis zu deinem Untergang verfolgen. 24. Der Herr wird den Regen über deinem Lande in Staub und Asche verwandeln; die vom Himmel herabfallen wird, bis du vernichtet bist. 25. Der Herr wird dich von deinen Feinden schlagen lassen. (Eine fürchterliche Drohung der Vernichtung). Auf einem Wege ziehst du wider ihn aus, auf sieben Wegen wirst du vor ihm fliehen. Zittern wirst du vor allen Reichen der Erde. 43. Der Fremdling in deinem Gebiet wird dir gegenüber hochkommen, du aber gehst immer mehr abwärts (25). 45. So werden über dich all diese Flüche kommen, werden hinter dir her sein und dich treffen bis zu deiner Vernichtung; denn du gehorchtest nicht der Stimme des Herrn, deines Gottes, und beachtest nicht seine Gebote und Satzungen, die er dir anempfohlen. 48. Du sollst deinem Feind, den der Herr wider dich senden wird, dienen in Hunger und Durst, in Nacktheit und Entbehrung an allem; ein eisernes Joch wird er auf deinen Nacken legen, bis er dich vernichtet hat. (Zunächst eine fürchterliche Prophezeiung der Versklavung und dann der Vernichtung der Juden, durch Feinde, die Gott selbst als Strafe und Fluch über sie bringen wird.) 54. Auch der Weichste und Zarteste bei dir wird sich voll Missgunst zeigen

---

(25) Die Kirchenväter verstehen unter dieser Weissagung die Berufung der Heiden zum Glauben, welche aus diesem Grunde ruhmreich den Juden vorgezogen wurden. *San Cipriano, Contra Judae.*. I. Buch. Kap. 21, Anmerkung von Scio. Bibel, Band I, S. 477

seinem Bruder, dem Weib an seinem Busen und seinen Kinder gegenüber, die er noch hat. 55. Keinem von ihnen gibt er von dem Fleisch seiner Kinder, das er verzehrt, weil ihm nichts mehr übrig geblieben ist in der Drangsal und Angst, in der dein Feind (26) dich in deinen Wohnorten versetzt. 62. Nur wenige Leute werden dann noch unter euch übrig bleiben, und ihr wart doch zahlreich wie die Sterne des Himmels, denn du hast der Stimme des Herrn, deines Gottes, nicht gehorcht!»

Im Kapitel XXVI des **Leviticus** wird ebenfalls die Belohnung erwähnt, der von Gott dem jüdischen Volk angeboten wird, wobei er ihm verspricht, dass es sein auserwähltes und gesegnetes Volk sein wird, wenn es seine Gebote beobachtet und verflucht sein wird, wenn es sie nicht einhält. Ausserdem prophezeit er ihm die Strafen, mit denen er sein schlechtes Betragen züchtigen wird. Von den Flüchen, die Gott in diesem letzten Falle unmittelbar gegen die Israeliten schleudert, setzen wir nur die ein, welcher wir von der höchsten Bedeutung ansehen. Diejenigen, welche sie alle kennenlernen wollen, verweisen wir auf die Heilige Bibel, die uns als Quelle in dieser Angelegenheit diente.

«14. Hört ihr aber nicht auf mich und erfüllt nicht all diese Gebote. 15. Verachtet ihr meine Satzungen und hegt ihr Widerwillen gegen meine Urteile, so dass ihr nicht nach meinen Geboten handelt und meinen Bund brecht. (Hier spielt Gott der Herr auf die Tatsache an, dass die Juden mit ihren Sünden den Vertrag oder den Bund ungültig gemacht und gebrochen haben, den Gott mit dem besagten Volk abgeschlossen hatte.) 16. Dann handle auch ich an euch entsprechend und lasse schreckliche Heimsuchungen über euch kommen: Schwindsucht und Fieber, welche die Augen erlöschen und das Leben zum Schwinden bringen: vergebens streuet ihr dann euren Samen aus, verzehren werden ihn eure Feinde! 17. Ich kehre mein Antlitz wider euch; ihr werdet geschlagen von euren Feinden (eine weitere Vorhersage der Ver-

---

(26) *Bibel, Deuteronomium*, Kap. XXVIII, angeführte Verse.

nichtung) eure Hasser werden euch unterjochen; ihr fliehet, ohne dass euch jemand verfolgt.»

(Es ist eindrucksvoll festzustellen, wie der kollektive Verfolgungswahn, an dem gegenwärtig das jüdische Volk leidet, in überraschender Weise mit diesem göttlichen Fluch übereinstimmt.)

«18. Seid ihr mir auch dann noch ungehorsam, so will ich euch noch zusätzlich siebenfach für eure Sünden züchtigen! 38. Ihr geht unter den Völkern zugrunde; das Land eurer Feinde soll euch verschlingen. 39. Die unter euch noch übrigbleiben, sollen wegen ihrer Sündenschuld in den Ländern eurer Feinde dahinschwinden und auch um der Verschuldungen eurer Väter willen werden sie dahinsiechen wie diese!»

Das Wort Gottes spricht für sich selbst. Gott gab Israel ein sehr grosses Vorrecht aber nicht um es als ein Gewohnheitsrecht zu benutzen, das ihm erlauben könnte, ungestraft jegliche Art von Sünden und Verbrechen zu begehen und die göttlichen Gebote und Befehle zu verletzen. Deshalb gerade knüpfte Gott, der die Gerechtigkeit selbst ist, das Vorhandensein dieses Vorrechtes und dieser Segnung an sehr strenge Bedingungen, welche die gute Anwendung derselben durch die Juden sichern sollten. Er legte ihnen als Bedingung auf, dass sie nicht nur einige, sondern ausdrücklich alle Gebote beachten müssten, wie ganz deutlich in verschiedenen Versen des «Deuteronomiums» und des «Leviticus» gesagt wird. Er gebot auch, dass sie die göttlichen Vorschriften hören, die darin enthaltenen Weisheiten schätzen und die von Gott erlassenen Gesetze einhalten sollten, (Leviticus, Kapitel XXVI, Vers 14 und 15) andernfalls der Vertrag oder Bund, den Gott dem genannten Volk eingeräumt hatte, ungültig werden würde. Was haben indessen die Juden dreitausend Jahre hindurch getan? Statt die Gebote und übrigen von Gott festgelegten Bedingungen zu erfüllen, töteten sie zum grössten Teil die Propheten, verleugneten Gottes Sohn, verleumdeten und töteten ihn. Sie sündigten wieder das erste Gebot, das befiehlt, Gott über alle Dinge zu lieben, wider das fünfte, das vorschreibt, nicht zu töten und wider das achte, das verbietet falsches Zeugnis zu erheben und zu lügen. Ausserdem ermordeten sie verschiedene Jünger Christi, beschmutzten ihre Hände in blutigen Revolutionen, bei welcher Gelegenheit sie Millio-

nen von menschlichen Geschöpfen töteten, die Reichtümer der Christen plünderten, indem sie ihnen dieselben zuerst durch Wucherzins raubten, hernach durch den Kommunismus und dabei in schrecklicher Weise den Namen Gottes in den kommunistischen Länder lästerten, ohne dass die Begründung Gültigkeit hat, die sie in ihren geheimen Versammlungen in dem Sinne geben, dass sie dies nur vorübergehend für einige Jahrhunderte tun wollen, bis die Zerstörungsmaschine des kommunistischen Sozialismus alle falschen Religionen vernichtet hat, um auf den Trümmern derselben die ganz entstellte Religion des Gottes Israel und seines auserwählten Volkes aufzubauen, welches das zukünftige Adelsgeschlecht der Menschheit sein wird.
Es muss vermerkt werden, dass die Gotteslästerungen und seine Verneinung durch den materialistischen Kommunismus, nicht gegen diese oder jene für falsch angesehene Religion gerichtet sind, sondern gegen Gott ganz allgemein alle Werte des Geistes.
Weder der Grössenwahn der «Synagoge des Teufels», noch seine dämonische Herrschsucht werden jemals die ungeheuerlichen Lästerungen rechtfertigen können, die in den der sozialistischen Diktatur des Kommunismus unterjochten Staaten gegen Gott geschleudert werden, wenngleich man sagen mag, dass es sich um eine rein vorübergehende Situation von einigen hundert Jahren handelt.
Kurz und gut, statt die Gebote und alles, was Gott zur Bedingung machte, damit sie sein auserwähltes Volk seien, zu beobachten, haben sie alles dies systematisch in weitgreifendster Form geschändet, vor allem durch Begehen des Gottesmords, dieses schrecklichen Verbrechens, das in der Tötung des Gottessohnes besteht, und den entsetzlichen Höhepunkt so vieler Verbrechen und Uebertretungen der Gebote, die sie danach, zweitausend Jahre lang weiterhin ausgeführt haben und noch bis auf unsere Tage ausführen, darstellt. So haben sie sich alle die Flüche und Strafen verdient, mit denen Gott sie bedrohte, da sie, statt die Gebote einzuhalten, ihnen den Gehorsam verweigerten.
Die von Gott dem Herrn selbst prophezeiten Flüche und Strafen haben sich dem Buchstaben nach erfüllt, bis zu der schrecklichsten, die in der Massenvernichtung und Zerstörung besteht. Wenn man nochmals die zuvor eingefügten Bibelverse durchliest, die von dieser Zerstörung

sprechen, und man damit die Blutbäder unter den Juden in dem von den Nazis besetzten Europa vergleicht, wird man nachweisen können, dass ein weiteres Mal in der Geschichte die von Gott unserem Herrn vor Jahrtausenden für das jüdische Volk angekündigten Flüche und Strafen sich erfüllt haben. Offensichtlich hat der Schöpfer sogar die heidnischen Völker, wie die Chaldäer, die Römer und andere als Werkzeug der göttlichen Vorsehung benutzt, um die Missetaten und Sünden des jüdischen Volkes zu bestrafen, und die von Gott selbst vorausgesagten Flüche erfüllen zu lassen.

Wenn die Hebräer oder ihre Mittelsmänner innerhalb der Christenheit sich beim Lesen dieser Zeilen getroffen fühlen, müssen sie indessen anerkennen, dass wir die göttlichen Anordnung weder ändern dürfen noch ändern können. Im folgenden Kapitel werden wir sehen, wie die biblischen Propheten bei der Uebermittlung des Willen Gottes noch klarer als Moses in bezug auf die Strafen waren, welche die Juden auf Grund ihrer Sünden und Verbrechen geisseln würden.



IV. Kapitel

VON GOTT ANGEORDNETE BLUTBAEDER UNTER DEN JUDEN ALS ZUECHTIGUNG. BIBEL

Von den von Gott gegen die Juden verordneten schrecklichen Strafen sprechen auch dauernd die Propheten in der Heiligen Bibel.

In der Weissagung des Isaias sagt Gott durch den Mund desselben verschiedene Strafen gegen die Israeliten voraus, die zu überschreiben zu ausführlich sein würde. Wir wollen uns nur auf diese beiden Verse des LXV. Kapitels der besagten Weissagung beschränken, indem wir diejenigen, welche in dieses Thema tiefer eindringen wollen, auf die Heilige Schrift verweisen:

> «11. Euch aber, die ihr verlasset den Herrn, die meinen heiligen Berg ihr vergesset, die ihr Tische dem Glücksgotte decket und den Mischtrank einfüllet dem Schicksal, 12. schicke ich dafür das Schwert. Ihr alle duckt euch zur Schlachtung, weil ich rief und ihr keine Antwort gabt, ich redete und ihr gehorchtet nicht, sondern tatet, was mir missfällt, und was ich nicht leiden kann, wählet ihr!» (27).

Der Prophet Ezechiel erzählt, dass der Herr, entrüstet über den Götzendienst der Juden (Wie wird er jetzt über diese neue Art Götzendienst des sozialistischen Staates und anderer Fetische entrüstet sein, den die Juden in den kommunistischen Höllen wieder aufgerichtet haben?), ihm offenbart hatte: Kapitel VIII, Vers. 18:

> So handle auch ich in meinem Groll; mein Auge soll nicht voll Mitleid blicken, nicht will ich sie schonen;

---

(27) *Bibel, Weissagung des Isaias*, Kap. LXV Verse 11 u. 12.

wenn sie auch mit lauter Stimme in meine Ohren schreien, so höre ich nicht auf sie.»

Kapitel IX. Vers. 1.

Alsdann rief er es mir in die Ohren mit lautem Schrei: «Es nahen die Drangsale über die Stadt. Ein jeder hat sein Vernichtungsgerät in seiner Hand.» 5. Zu den anderen aber äusserte er sich, so dass ich es hören konnte: Ziehet durch die Stadt hinter ihm her und versetzet Schläge! Euer Auge blicke nicht voller Mitleid, schonet niemand!» 6. Greise, blühende Jünglinge und Jungfrauen, Kinder und Weiber würget, bis sie ausgerottet sind! Rühret aber niemand an, der das «Taw» trägt; den Anfang machet bei meinem Heiligtum!» Da begannen sie bei den Männern (Aeltesten), die vor dem Tempel standen.» 7. Er rief ihnen zu «Beflecket den Tempel und füllet die Vorhöfe mit Erschlagenen an! Dann ziehet hinaus und erschlagt alle in der Stadt!» 8. Es begab sich aber, als sie Schläge austeilten und ich allein übriggeblieben war, da warf ich mich auf mein Antlitz nieder, schrie auf und rief: «O weh, Gebieter und Herr, willst du denn den gesamten Rest Israels vernichten, weil du deinen Groll über Jerusalem ausschüttest?» 9. Er antwortete mir: «Die Schuld des Hauses Israel und Juda ist ungeheuer gross; das Land ist mit Blutströmen angefüllt, und die Stadt ist voller Gewalttat. Behaupten sie doch: Der Herr liess das Land im Stich, der Herr kümmert sich nicht mehr darum.» 10. Darum soll mein Auge nicht erbarmungsvoll blicken, nicht gehe ich schonend vor; ihren Lebenswandel lasse ich auf ihr Haupt kommen.» (28).

Das Wort Gottes, unseres Herrn, spricht für sich selbst. Wir können nicht, ohne zu lästern, weder ihm widersprechen nicht Kritik an ihm üben. Es ist die göttliche Gerechtigkeit, so wie sie uns die Heilige Schrift offenbart, nicht wie sie sowohl die erklärten Juden als auch die Geistlichen, die zwar behaupten Christen zu sein, die aber handeln, als ob sie Juden wären, verfälschen und daher mit der «Synagoge des Teufels» zusammengehen.

In der Weissagung des «Osee» wird von den Verbrechen Is-

---

(28) *Bibel, Weissagung des Ezechiel*, Kap. VIII, letzter Vers und Kap. IX, die angeführten Verse

raels und Juda und von den Züchtigungen, die Gott ihnen auferlegen wird, gesprochen: Kapitel IV Vers 1:

«... Keine Treue, keine Liebe, kein Gotteserkennen gibt es im Land. 2. Man flucht und man lügt, man mordet und stiehlt, übt Ehebruch und Gewalttat. Blutschuld reiht sich an Blutschuld.» Kapitel V., Vers 2. «Eine Grube, die sie gruben in Schittim, keine Zucht gibt's für euch insgesamt. 5. Israels Stolz zeugt wider sie, Ephraim stürzt durch eigene Schuld, es strauchelt auch Juda mit ihm.» (29).

Zur selben Zeit, wo Gott der Herr sich auf die Schandtaten Israels bezieht, bringt er in der Prophezeiung des «Amos» seinen Entschluss zum Ausdruck, dass er nicht die Fortführung dieser Schandtaten erlauben wird: Kapitel VIII. Vers 2:

«Er sprach: «Was siehst Du Amos?» Ich darauf: «Einen Korb mit herbstlicher Frucht.» Der Herr entgegnete mir: «Für mein Volk Israel ist der Herbst da; fürderhin will ich ihm nicht mehr vergeben.» Kapitel IX. Vers. 1 Ich sah den Herrn am Altare stehen, er schlug den Knauf, die Schwellen bebten. Er sprach: «Abschlagen will ich ihnen allen das Haupt, ihren Rest töte ich mit dem Schwert, kein Flüchtling darf von ihnen entfliehen, keiner entweichen und damit verschont sein.» (30).

In der Weissagung Daniels erwähnt dieser, was ihm der Erzengel Sankt Gabriel über den Tod Christi offenbarte. Er berichtete, dass das Volk, welches ihn verschmähte, nicht länger das von Gott auserwählte Volk sein würde, sondern dass die Verwüstung bis zur Vollendung über Israel und das Ende der Welt kommen würde. Kapitel IX. Vers. 25.

«Wissen sollst Du es und klug werden: Von der Zeit an, da das Wort erging von dem Wiederaufbau Jerusalems, bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten, sind sieben Wochen, und 62 Wochen dauert es nach der Wiedererrichtung von Freiplatz und Graben. Am Ende

---

(29) *Bibel, Weissagung des Osee,* Kap. IV, Vers 1 u. 2. Kap. V, Vers 2 u. 5.

(30) *Bibel, Weissagung des Amos,* Kap. VIII, Vers 2, und Kap. IX, Vers 1.

dieser Zeiten wird es sein. 26. Nach den 62 Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet und Gerichtsgewalt bleibt ihm nicht. Stadt und Heiligtum wird das Volk eines Fürsten verderben, der erscheinen wird. Sein Ende kommt durch Ueberfluten, und bis zum Ende des Krieges ist die Verwüstung beschlossen. 27. Er schliesst mit vielen einen festen Bund (d. h. mit denen, die das Christentum annehmen und die an die Stelle des ehemaligen auserwählten Volkes treten werden) eine Woche lang. In der Hälfte der Woche rottet er Schlacht- und Speiseopfer aus, und im Heiligtum des Herrn bleibt der Verwüster bis zum vorbestimmten Ende, das über den Verwüster hereinbricht.» (31). D. h. bis an das Ende der Welt.

Es ist unglaublich, dass Geistliche, die sich für gute Christen halten, die sich jedoch mehr um die Verteidigung des Judentums, als um die Heilige Kirche sorgen, in unseren Tagen zu behaupten wagen, dass das gottesmörderische Volk weiterhin das auserwählte Volk Gottes ist, trotz aller seiner Verbrechen und der Stellen in der Heiligen Schrift, die beweisen, dass es weit davon entfernt ist, in der Gegenwart das «auserwählte Volk» zu sein, wie es dies vor Jesus Christus war, es vielmehr ein von Gott verfluchtes Volk ist, weil alle Flüche, die der Herr gegen dieses Volk schleuderte, für den Fall, dass es seine Gebote nicht einhielte, nun in Erfüllung gegangen sind. Diese Flüche sind mit um so mehr Recht auf die Juden herabgekommen, weil sie das abscheulichste und strafbarste Verbrechen aller Zeiten begangen haben: «Gottes Sohn in Person zu verkennen, zu martern und zu kreuzigen.»

Es ist sehr schwer, die ganze Wahrheit über diese Angelegenheit zu begreifen, die nackte Wahrheit, vor allem in einer Welt, die seit Generationen von einem Haufen von Lügen und jüdischen Fabeln beeinflusst ist, welche selbst Worte von Paulus für sich auslegen (32). Diese Fabeln haben die Wahrheit über die Judenfrage sogar in dem Gehirn der Katholiken entstellt. Es ist daher dringend not-

---

(31) *Bibel, Weissagung Daniels*, Kap. IX. Verse 25, 26 u. 27.

(32) Paulus in seinem Brief an Titus. Kap. I, Verse 13 u. 14 sagte: "Und hört nicht auf die jüdische Fabeln noch auf Satzungen von Menschen, die sich von der Wahrheit abkehren.

wendig, dass jemand es wagt, offen zu reden, wenngleich es sich als unangenehm für alle, die sich in der Christenheit am eigenen Fleisch verletzt fühlen, herausstellen sollte. Erinnern wir uns daran, dass Christus, unser Herr, selbst uns klar gesagt hat, dass uns nur die Wahrheit frei machen würde (33).
Andererseits beweist uns das vorhin überschriebene Wort Gottes, dass ebenso wie Gott energisch und unversöhnlich in seinem Kampf gegen den Satan war, er auch unversöhnlich gegen die Kräfte des Satans auf Erden ist. Dies lässt die Versuche des Feindes ohne Aussicht auf Erfolg, den Christen die Hände zu binden mit einer zerstörenden und feigen Moral die sich auf den Gedanken einer vermeintlichen christlichen Nächstenliebe stützt, die sie nach ihrer Laune gestalten und deren Anwendung sie vorschreiben, um den schon angedeuteten Kräften des Teufels auf Erden die Stirn zu bieten, eine Moral, die offenbar mit der kämpfenden und energischen Handlungsweise von Gott, unseren Herrn, in diesen Fällen in Widerspruch steht.
Mit den vorhergehenden Stellen des Alten Testamentes, die das enthalten, was Gott der Welt durch Vermittlung von Moses und der Propheten offenbarte, wird der Mythus zunichte gemacht, dass das jüdische Volk unantastbar ist, dass niemand seine Verbrechen bekämpfen kann, weil es eine Art heiliges Volk ist; denn wir haben schon gesehen, dass Gott die Züchtigungen vorschrieb, die er auf dasselbe niedergehen lassen würde, wenn von diesem Volk, anstatt die Gebote einzuhalten, es diese übertreten würde. Als die Heilige Kirche ihre Zustimmung zu der hemmenden Politik der Inquisitionsgerichte gab, handelte sie im Einklang mit dem, was Gott im Alten Testament vorgesehen hatte und verteidigte die gesamte Menschheit, um auf diese Weise für einige Jahrhunderte den Fortgang der blutigen Verschwörung aufzuhalten, die im Begriff ist, die Welt ins Chaos und in die ungeheuerlichste Versklavung aller Zeiten zu versenken. Wir sind aufrichtige Feinde des Blutvergiessens, unsere grösste Sehnsucht besteht darin, die Kriege vom Angesicht der Erde verschwinden zu lassen. Aber die Juden müssen be-

(33) *Johannes-Evangelium*, Kap. VIII, Vers 32

greifen, das diese schrecklichen Blutbäder, die sie die Jahrtausende hindurch erlitten haben, abgesehen davon, dass sie im Alten Testament als göttliche Züchtigung angekündigt sind, zum grössten Teil die Folge eines verbrecherischen Verhaltens gewesen sind, das von den Israeliten in Ländern anderer Völker, die sie in grosszügiger Weise einwandern liessen und ihnen herzliche Gastfreundschaft anboten, an den Tag gelegt wurde.
Wenn die Hebräer in jedem Land, das sie mit offenen Armen empfängt, diese gütige Aufnahme damit vergelten, dass sie einen verräterischen Eroberungskrieg beginnen, Verschwörungen organisieren, Revolutionen ausbrechen lassen und tausende von Bürgern jener Nation töten, ist es nur natürlich, dass sie die Folgen ihrer verbrecherischen Taten erleiden. Und wenn wir das Vergiessen israelitischen Blutes tief beklagen, so tun wir dies umsomehr beim Vergiessen von christlichem und heidnischem Blut, das die Juden mit ihren Unruhen oder mittels des roten Schreckens, mit dem sie verschiedene Völker versklavt haben, in Strömen fliessen lassen. Wir laden die jüdische Jugend aufrichtig ein, unparteiisch über dieses Problem nachzudenken und die falschen Geschichtstexte über das Judentum beiseite zu legen, mit denen die Rabbiner sie betrügen, indem sie die Jugend glauben machen wollen, dass die Hebräer immer unschuldige Opfer der übrigen Nationen sind, um so den jungen Juden einen diabolischen Hass gegen die Menschheit und einen irrsinnigen Rachedurst beizubringen.

V. KAPITEL

ANTISEMITISMUS UND CHRISTENTUM

In allen ihren machtsüchtigen und revolutionären Unternehmungen haben die Juden immer dieselbe Taktik angewandt, um die Völker zu betrügen. Sie benutzten abstrakte und verschwommene Begriffe oder Wortspiele von dehnbarer Bedeutung und Inhalt, die man in zweideutiger Weise auffassen und auf verschiedene Art anwenden kann.

Es erscheinen z. B. die Begriffe der allumfassenden Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit, und vor allem der des «Antisemitismus», ein Wort von ungeheurer Dehnbarkeit. Dieser Verallgemeinerung geben sie verschiedene Bedeutungen und Anwendungen, die darauf abzielen, die christlichen und heidnischen Völker in Ketten zu legen, mit der Absicht, zu verhindern, dass sie sich gegen das jüdische Machtstreben und die zerstörende Wirkung ihrer antichristlichen Kräfte verteidigen können.

Das betrügerische Verfahren kann man wie folgt zusammenfassen:

Erster Schritt: Die Verurteilung des «Antisemitismus» mittels geschickter Kampagnen und beharrliche, aufeinander abgestimmte und energische Beeinflussungen jedweder Art zu erreichen, die entweder von sozialistischen Kräften ausgeübt werden, welche das Judentum kontrolliert oder durchgeführt werden von ihren geheimen Agenten, die sich in die christlichen Einrichtungen, in ihre Kirchen oder in ihre Staaten eingeschmuggelt haben. Um diesen ersten Schritt tun zu können und zu erreichen, dass einer nach dem anderen der religiösen und politi-

schen Führer den «Antisemitismus» verurteilt, geben diesem ersten Schritte seine Bedeutung:

A) Als eine rassische Unterscheidung der gleichen Art, wie es von den Weissen in verschiedenen Ländern gegen die Neger betrieben wird und umgekehrt von den Negern gegen die Weissen. Auch stellen sie den «Antisemitismus» als ein Rassenbewusstsein dar, welches andere Rassen, die der Unterweisung und der Lehre des Märtyrers von Golgata widerstreben, welche ihrerseits die Gleichheit der Menschen vor Gott festlegte und bestätigte, als tieferstehend ansieht.

B) Als einfacher Hass gegen das jüdische Volk, der in Widerspruch steht zu dem höchsten Grundsatz Christi: «Liebet einander».

C) Als Angriff oder Verurteilung des Volkes, das sein Blut Jesus und Maria gab. Dieses Argument haben die Juden als unwiderstehlich bezeichnet.

Indem die Juden anfänglich diese oder andere Auslegungen des «Antisemitismus» gaben, haben sie oder ihre in die Christenheit eingedrungenen Agenten erreicht, die Nächstenliebe, die Güte und den guten Glauben vieler christlicher Herrscher und sogar angesehene religiöse Persönlichkeiten zu übertölpeln, sei es solche der katholischen Kirche, sei es von protestantischen Kirchen und Dissidenten (34), um beim Nachgeben gegen so gut organisierte wie düstere und beständige Beeinflussungen die abstrakten und allgemeinen Verleumdungen und Verurteilungen gegen den «Antisemitismus» zu formulieren, ohne auf Einzelheiten einzugehen, was man in Wirklichkeit verurteilt und was eigentlich dieser zensierte Antisemitismus bedeutet. So lassen sie ungenau und verschwommen, was wirklich der Gegenstand der Verurteilung war, mit der Gefahr, die Juden und ihre Agenten innerhalb der Christenheit als alleinige Ausleger von so schwerwiegenden Entscheidungen zuzulassen.

Wenn die hohen religiösen Persönlichkeiten, die unaus-

---

(34) Wir enthalten uns härtere Ausdrücke anzuwenden, um die protestantischen und schismatischen Kirchen zu bezeichnen, weil wir uns an den Wunsch Seiner Heiligkeit den Papst Johannes XXIII halten, eine jeden Tag grössere Annährung unter der ganzen Christenheit zu fördern vor der kommunistischen Bedrohung.

sprechlichem Druck ausgesetzt werden, wenigstens darauf achten würden genau zu beschreiben, was sie unter diesem Antisemitismus, den sie verurteilen, verstehen, ist die Gefahr geringer; denn in der Verurteilung werden die Ausdrücke genau festgelegt, was man verurteilt; z. B. den rassischen Unterschied oder den Hass gegen die Völker.

Wenn die Juden auch die Kühnheit besitzen, einen Anspruch auf eine endgültige umfassende Auslegung des «Antisemitismus» zu erheben, um geschickt den Aktionsradius der Verurteilung zu vergrössern, ist es leichter die Spitzfindigkeit in ihrer ganzen Tragweite zu entdecken und zu beweisen.

Zweiter Schritt: Nachdem die Juden oder ihre Geheimagenten diese Verurteilungen erreichten, geben sie den Worten eine ganz andere Bedeutung als sie ihnen zugewiesen hatten, um diese Verurteilungen zu erhalten. Dann werden «Antisemiten» sein:

I) Diejenigen, die ihre Länder vor den Angriffen des jüdischen Machtstrebens in Schutz nehmen, indem sie Gebrauch von dem natürlichen Recht, das alle Völkern besitzen, machen, die Unabhängigkeit und Freiheit zu verteidigen.

II) Diejenigen, die an der zersetzenden Tätigkeit der jüdischen Kräfte, welche die christliche Familie zerstören und die Jugend herunterkommen lässt, Kritik üben und sie bekämpfen.

III) Diejenigen, welche in irgendeiner Form den Hass und den rassischen Unterschied zensieren oder bekämpfen, von dem aber die Juden glauben das Recht zu haben, gegen die Christen auszuüben, obwohl sie scheinheilig versuchen, ihn zu verbergen; und diejenigen, welche in irgendeiner Form die Missetaten, Vergehen und Verbrechen verkünden, die von den Juden gegen die Christen begangen wurden, und die dafür verdiente Strafe verlangen.

IV) Diejenigen, welche dem Judentum als Führer des Kommunismus, der Freimaurerei und anderer Untergrundbewegungen die Maske herunterreissen und zu erreichen versuchen, dass man die notwendigen Massnahmen ergreift, um die zersetzende Tätigkeit im Kreise der christlichen Familie zu verhindern.

V) Diejenigen, welche sich in irgendeiner Form der jüdischen Tätigkeit widersetzen, die darauf hinzielt, die Heilige Kirche und die christliche Zivilisation im allgemeinem zu zerstören. Dieses schmutzige Spiel ist augenscheinlich: Sie erreichen die Verleumdung oder die Verurteilung eines «Antisemitismus», den sie gleichsetzen mit einem rassischen Unterschied oder mit einem Ausbruch des Hasses gegen die Völker, der gegen die Juden ausgeübt wird, beide jedoch der christlichen Lehre widrig, um hernach dem Wort neue Bedeutungen zu geben und zu versuchen, dass die, welche die Heilige Kirche, ihre Nation, ihre Familie oder ihre natürlichen Rechte gegen die Angriffe des jüdischen Machthungers verteidigen, an Händen und Füssen gebunden und auf diese Weise unfähig sind, eine derart gerechtfertigte Verteidigung durchzuführen. Um dies zu erreichen, stellen die öffentlichen und geheimen jüdischen Kräfte einen laut tönenden Apparat der Propaganda und der Wehklagen auf, indem sie sich mit Geschrei über die Antisemiten beklagen, welche Gebrauch von dem Recht der Notwehr machen.
Sie schreien sich heiser mit ihrer Behauptung, dass die Katholische Kirche den Antisemitismus verurteilt; und im Namen der Kirche verurteilen sie solche Führer, welche, wie sie versichern, kein Gläubiger unterstützen darf in dieser «antisemitischen» Arbeit der Verteidigung seines Volkes, seiner Familie und der Heiligen Kirche gegen die umstürzlerische Tätigkeit des jüdischen Machtstrebens. Ein plumpes Manöver, dem es aber gelingt, Verwirrung zu säen und Unordnung hervorzurufen und die Tätigkeit dieser achtbaren Führer in der Verteidigung ihrer Völkern und der christlichen Zivilisation abzuschwächen. Dies ist die sicherste Form, die sie ausgedacht haben, um den Sieg der jüdisch-freimaurerischen oder jüdisch-kommunistischen Revolutionen zu erlangen. Diese Verfahren haben dem Judentum in der letzten Zeit den Triumpf gesichert und die entsprechende Katastrophe hervorgerufen, welche die christliche Welt bedroht. Deshalb muss diese Angelegenheit von Grund auf studiert und durchdacht werden, von uns allen, die wir verpflichtet sind, die Heilige Kirche und unser Vaterland gegen das antichristliche Machtstreben, welches das moderne Judentum darstellt, zu verteidigen.

Ein Beispiel dieser unglaublichen Manöver zeigt uns der folgende Fall: Der achtbare katholische Schriftsteller Vicente Risco beschreibt uns, wie gewisse Organisationen die zum Zwecke der Bekehrung der Juden gegründet wurden, wirksamer in der Verteidigung der jüdischen Rasse als in ihrer Bekehrung gewesen sind. Die Gebrüder Lehmann zum Beispiel, benutzten den frommen Eifer der Heiligen Kirche mehr dazu, das jüdische Volk zu verteidigen, als erfolgreiche Ergebnisse bei der Bekehrung zu erreichen. Als daher der katholische Schriftsteller Drumont in seinem «France Juive» im vergangenen Jahrhundert die jüdische Verschwörung aufdeckte, die versuche, die Christenheit zu zerstören und das französische Volk zu beherrschen, antwortete Peter Lehman zur Verteidigung seiner Rasse und trug damit zur Niederlage der Katholiken in Frankreich und zum jüdisch-freimaurerischen Sieg bei. Das Gleiche geschieht mit dem Orden unserer Jungfrau von Zion, der von neubekehrten Juden gegründet wurde und welcher sich mehr dem Zweck widmete, die Hebräer, welche Mitglieder der «Synagoge des Teufels» sind, zu verteidigen, als sie zur einzigen Wahrheit zu bekehren.

Im gegenwärtigen Jahrhundert wurde eine andere Vereinigung gegründet, um die Juden in die Kirche aufzunehmen vermittels ihrer Bekehrung. Ein solch frommes Ideal war sehr beliebt, und es gelang, unzählige Vertrauenskundgebungen von Geistlichen und Laien zu arrangieren. Der gebildete Geschichtsschreiber Vicente Risco sagt darüber:

> «Zu ihr gehörten zahlreiche einflussreiche und reiche Gläubige, Bischöfe und sogar Kardinäle. Sie machten Propaganda und veröffentlichten eine für die Juden sprechende Broschüre unter dem Titel: «Pax super Israel». Diese Vereinigung begann seltsame Lehren zu verfechten, die ein wenig am Rande des unverfälschten Geistes der Katholischen Kirche stehen und sich allmählich von der Ueberlieferung der Unterweisung der Päpste und von der Liturgie absonderten, wie eine katholische Zeitschrift sagt.»
>
> «Sie sagten, dass man nicht von «Bekehrung» der Juden sprechen dürfe, sondern von der «Aufnahme» in die Kirche, als ob die Juden dazu nicht ihren irrigen

Glauben aufgeben müssten. Sie wiesen den Beinamen «gottesmörderisches» Volk, den man auf die Juden anwendet, und «gottesmörderische» Stadt, auf Jerusalem angewandt, zurück, als ob sie nicht zum Tode von Jesus beigetragen hätten, und als ob die Kirchensprache sie nicht «Verräter» nannte.

Sie beschuldigten die Päpste, weil sie «das jüdische Volk nicht verstanden hätten», als ob dieses nicht Schuld daran sei, freiwillig im Judentum zu verharren. «Schliesslich bestanden sie auf der jüdischen Nationalität von Jesus Christus und wiesen darauf hin, dass die Christen mittels der heiligen Kommunion sich mit den Juden vereinen und Blutsverwandtschaft mit ihnen eingehe.

«Natürlich war dies schon zu gewagt. Die Kirche konnte es nicht dulden, und dem Inquisitionsgericht blieb nichts weiter übrig, als zu intervenieren. Da es unter solch vermessenen «Freunden Israels» viele ehrliche Gläubige, Bischöfe und Kardinäle gab, sprach das Gericht in seinem Erlass vom Jahre 1928 keine förmliche Strafe aus, sondern, damit eingeschlossen, verbot es die Vereinigung und die Broschüre «Pax super Israel», welche die Ursache für die Einschaltung des Kirchengerichtes gewesen waren.» (35).

Der göttliche Beistand wurde ein weiteres Mal offenbar, als diese neuerliche Verschwörung zugrunde gerichtet wurde, die bis in die höchsten Kreise der Heiligen Kirche getragen worden war. Dieses Beispiel ist sehr aktuell; denn wie wir erfahren haben, führen die Israeliten etwas viel Schwerwiegenderes gegen das zweite Vatikanische Konzil im Schilde, wo sie den heiligen Glaubenseifer für die christliche Einheit und das Gespräch mit den Juden benutzen, um zu erreichen zu versuchen, dass Entschliessungen mit Bezug auf die Hebräer gefasst werden, die nicht nur der Lehre, die von der Heiligen Kirche seit Jahrhunderten verteidigt wird, widersprechen, sondern auch in fast unbemerkbarer Form für die grosse Mehrheit der Konzilsväter stellen derartige Entschliessungen eine stillschweigende Verurteilung der Politik dar, die während 1500 Jah-

(35) Vicente Risco: *Historia de los Judíos,* 3. Ausgabe 1960, S. 430 und 431.

ren von den früheren Päpsten und Konzilien eingehalten wurde.
Es ist einleuchtend und verständlich, dass mit der Verwirklichung ihres satanischen Vorhabens es den Verschwörern gelingen würde, dass die Heilige Kirche sich selbst widerspräche und sich daraus die unheilvollsten Folgerungen, die man sich nur denken kann, ergeben würden. Aber womit die Juden und ihre Agenten innerhalb der Christenheit nicht rechnen, ist der Beistand Gottes für seine Kirche, die er ein weiteres Mal gegen die Kräfte der Hölle siegen lässt.
Mit Bezug auf die judenfreundliche Vereinigung, welcher Kardinäle, Bischöfe und Gläubige angehörten, und ihre Broschüre «Pax super Israel», so war ihre Verurteilung durch das Inquisitionsgericht mittels Erlass der Aufhebung vom Jahre 1928 keine leichte Angelegenheit. Es gab einen erbitterten Kampf in den höchsten Sphären der Kirche, wie man von glaubwürdigen Quellen hört; und als ihre Mitglieder die unvermeidliche Auflösung der Gesellschaft und das darauf folgende Verbot kommen sahen, holten sie zum verzweifelten Gegenschlag aus, indem sie sich neuerlich die christliche Nächstenliebe und die Treuherzigkeit der hohen Persönlichkeiten der Kirche zunutze machten, um zu erreichen, dass auch der Antisemitismus verboten würde. Sie betrachteten ihn als eine Offenbarung des Rassenhasses, der im Widerspruch mit den Predigten, unseres Herrn Jesus Christus steht, die sich auf das erhabene Leitmotiv gründen: «Liebet einander». Auf diese Weise gelang es ihnen, dass nach Ausübung von jeglichem Einfluss und mannigfaltigem Druck das Inquisitionsgericht, welches die judenfreundliche Vereinigung auflöste, am 25. März des gleichen Jahres eine Verfügung erliess, derzufolge festgestellt wurde, «dass, ebenso wie die Heilige Kirche jeden Hass und Erbitterung der Völker untereinandes missbilligt, sie auch den Hass gegen das seiner Zeit von Gott auserwählte Volk verurteilt; jener Hass, den man heute gemeinhin mit dem Wort «Antisemitismus» bezeichnet.»
Wie üblich gelang dem Judentum mittels der verurteilten Gruppe «Pax super Israel» auch die Verurteilung des «Antisemitismus», indem er dem Hass gegen ein bestimmtes Volk gleichgesetzt wurde, ein Hass, der mit den Predigten

von Liebe unseres Herrn Jesus Christus unvereinbar ist. Später hat das Judentum versucht, diese Verurteilung auf die Katholiken, welche die Heilige Kirche, ihr Vaterland und ihre Kinder vor der jüdischen Verschwörung verteidigen, fallen zu lassen, indem sie dem Wort «Antisemitismus» eine andere Bedeutung beilegten als die, welche als Grundlage für die Verurteilung diente.
Wenn bei diesem Verfahren ein Katholik der Vereinigten Staaten die Bestrafung der Juden verlangt, weil sie Atomgeheimnisse an Russland ausgeliefert haben, um dem Kommunismus die Gewalt zur Unterjochung der Welt zu verschaffen, sagt man, dass dies von der Kirche verurteilter «Antisemitismus» sei, und dass man schweigen müsse. Wenn jemand die Juden als Führer des Kommunismus und der Freimaurerei anprangert und ihre Absichten klarlegt, nämlich die Kirche zu zerstören, so wird er gleichfalls als «Antisemit» verurteilt. Das Ergebnis dieser Spitzfindigkeiten und Intrigen besteht darin, dass man die Juden als unantastbar betrachtet, sodass sie jede Art von Verbrechen an den Christen begehen, die zerstörendsten Verschwörungen gegen die Kirche und christlichen Staaten anzetteln und die verheerendsten freimaurerischen oder kommunistischen Revolutionen durchführen können, ohne dass sie jemand anfassen, bestrafen und noch viel weniger ihre Tätigkeit unterbinden kann, weil er sonst des «Antisemitismus» beschuldigt wird und somit in die Verurteilung durch das Inquistionsgericht fällt. Wenn die Leiter dieser verdienstvollen Einrichtung, welche die judenfreundliche Organisation «Pax Super Israel» auflöste, sich Rechenschaft darüber abgegeben hätten, welchen Missbrauch das Judentum und seine Agenten mit dem Erlass treiben würden, der den Hass gegen die Völker, und damit auch gegen das jüdische Volk, verurteilte, wären sie mit Entsetzen erfüllt gewesen.
Wenn man die von dem Judentum in dieser Beziehung eingefädelten Lügen noch klarer sehen will, genügt es, ein sehr beredtes Beispiel in Betracht zu ziehen, welches das Gehässige dieser wahrhaft dialektischen Spitzfindigkeiten erkennen lässt; welche die Hebräer und ihre Helfershelfer mit dem Wort «Antisemitismus» anstellen:
Was hätten die Juden davon gehalten, wenn man von der Grundlage ausgeht, dass die Heilige Kirche den Hass der

Völker untereinander verurteilt und man während des letzten Krieges zu der Ueberzeugung gekommen wäre, dass diese allgemeine Verurteilung auch den Hass gegen das deutsche Volk einschliesst, den man analog Anti-Germanismus genannt hätte, um daraufhin jeden Kampf gegen die Nazis als unstatthaft zu erklären; denn es waren Deutsche und diese zu bekämpfen ist eine Offenbarung von Anti-Germanismus, der grundsätzlich vom Kirchengericht auch verurteilt war? Hätten die Juden eine solche Denkweise akzeptiert, die gestattete, dass man im Schutze solcher Wortspiele gefordert hätte, das Nazi-Deutschland für unantastbar zu erklären?

Bei einem solchen Vernunftschluss würden die Juden, wie ihr Vorfahre Kaifas, ihre Kleider zerrissen und gegen die verbrecherischen Wortspiele protestiert haben, was nicht hindert, dass die Hebräer mit aller Ruhe und Zynismus dieselben benutzen, um zu verhindern, dass die Christen sich verteidigen können.

In bezug auf die Verurteilung des rassischen Unterschiedes ereignet sich etwas Aehnliches. Zuerst geben die Israeliten und ihre Helfershelfer in der Geistlichkeit dem Wort Rassenunterschied eine einschränkende Bedeutung, indem sie es mit der Forderung einer bestimmten Rasse gleichsetzen, die übrigen Rassen als tieferstehend anzusehen und sie ihrer natürlichen Rechte zu berauben; oder es mit einem antisemitischen Rassenunterschied gleichsetzen, der in gotteslästerlicher Weise unseren Herrn Jesus Christus, die heiligste Jungfrau oder die Apostel in ihre Kritik einbezieht, um mit solch eindrucksvollen Argumenten eine Verurteilung des rassischen Unterschiedes ganz allgemein zu erreichen, die ihnen danach erlaubt als Verfechter des rassischen Unterschiedes alle die anzuklagen, welche zum Schutz der Kirche oder ihrer Nationen gegen den jüdischen Ueberfall kämpfen, um deren Verurteilung zu erzielen.

Ausserdem müssen wir berücksichtigen, dass eine Verurteilung des rassischen Unterschiedes sehr gefährlich für die Katholische Kirche selbst ist; denn es bestehen Verordnungen von Seiner Heiligkeit Paulus IV. und anderer Päpste, die den Zutritt zu den Ehrenämtern der Kirche von Katholiken jüdischer Abstammung verbieten, oder die dieses Verbot bestätigten. Diese Verordnung werden wir

noch später studieren. Deshalb wird eine Verurteilung des Rassenunterschiedes der böswillige Anlass sein, zu behaupten, die Heilige Kirche widerspräche sich selber, und was noch schwerwiegender ist, sie verurteile stillschweigend einige ihrer berühmtesten Päpste, welche die natürlichen Regeln von der Reinheit des Blutes anerkannten und bestätigten.

VI. KAPITEL

CHRISTUS, UNSER HERR, DAS SYMBOL DES ANTISEMITISMUS, WIE DIE JUDEN BEHAUPTEN

Damit sich die wohlgesinnten katholischen Geistlichen eine Vorstellung davon machen, wie gefährlich diese Angelegenheit des «Antisemitismus» ist, müssen sie wissen, dass die Hebräer zu verschiedenen Zeitabschnitten unseren Herrn Jesus Christus, die Evangelien, verschiedene Päpste, die Konzilien und Heiligen der Kirche als judenfeindlich angesehen haben. Es ist natürlich, dass sie dies getan haben, denn sie betrachten als judenfeindlich alles, was ihre Schandtaten, ihre Verbrechen oder ihre Verschwörungen gegen die Menschheit tadelt oder bekämpft; und sowohl unser Herr Jesus Christus wie die Apostel und die übrigen erwähnten katholischen Obrigkeiten tadelten und bekämpften bei verschiedenen Angelegenheiten die Erpressungen der Juden.

Das Neue Testament der Heiligen Schrift, die Kirchengesetze der Konzilien, die Bullen und päpstlichen Sendschreiben und die glaubwürdigen Bezeugungen der Heiligen, die von der Kirche heiliggesprochen wurden, sowie die Bekenntnisse, die zum Teil von den Juden selbst gemacht wurden, beweisen es in nicht misszuverstehender Weise.

Damit die Katholiken nicht den geringsten Zweifel an den Bezeugungen, die aufgezeichnet werden, hegen, übersetzen wir mit besonderer Sorgfalt, was der hervorragende zionistische Schriftsteller Joseph Dunner in seinem Buch mit dem Titel «Die Republik Israel» schreibt, worin er das Folgende behauptet:

> «Für jede an Christus glaubende Sekte, ist Jesus das Symbol alles dessen, was gesund und liebenswert ist.

Für die Juden ist er vom 4. Jahrhundert ab das Symbol des «Antisemitismus», der Verleumdung, der Gewaltsamkeit und des gewaltsamen Todes.» (36).

Wenn die Israeliten unseren Herrn Jesus Christus als Symbol des «Antisemitismus» oder besser gesagt des Anti-Judentums ansehen, so haben sie ganz recht; denn wenn sie «Antisemiten» den bezeichnen, welcher ihre Schandtaten tadelt und bekämpft, so war unser göttlicher Erlöser der Erste, welcher dies tat.

Als unser Herr Jesus Christus mit einigen Juden diskutierte, begann er mit ihnen das folgende Zwiegespräch, so wie es das Johannesevangelium erzählt:

«Kapitel VIII, Vers 39. Sie antworteten ihm: «Unser Vater ist Abraham.» Jesus sprach zu ihnen: «Wäret ihr Kinder Abrahams, würdet ihr auch Abrahams Werke tun. 40. Nun aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der ich die Wahrheit euch sagte, die ich gehört habe von Gott. Das hat Abraham nicht getan. 41. Ihr tut die Werke eures Vaters. 44. Ihr stammt von eurem Vater, dem Teufel, und wollt nach den Gelüsten eures Vaters tun. Dieser war ein Menschenmörder von Anbeginn und steht nicht in der Wahrheit, weil in ihm keine Wahrheit ist. Wenn er die Lüge sagt, so sagt er sie aus dem, was ihm eigen ist; denn ein Lügner ist er und Vater von ihr. 47. Wer aus Gott ist, der hört auf Gottes Wort; deshalb hört ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seid.» 48. Da entgegneten ihm die Juden: «Sagen wir nicht mit Recht, dass du ein Samariter bist und einen Dämon hast?» 49. Jesus antwortete: «Ich habe keinen Dämon, sondern ich ehre meinen Vater; ihr aber missachtet mich.» Und diese Stelle des Evangeliums endet mit den folgenden Versen: 57. Da sprachen die Juden zu ihm: «Noch nicht fünfzig Jahre bist du und hast Abraham gesehen?» 58. Jesus sprach zu ihnen: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham war, bin ich.» 59. Da hoben sie Steine auf, um nach ihm zu werfen; Jesus aber verbarg sich und ging hinaus aus dem Tempel» (37).

---

(36) Joseph Dunner: *The Republic of Israel.* Ausgabe Oktober 1950. Seite 10.

(37) *Johannes-Evangelium,* Kap. VIII, angeführte Verse.

In der vorstehenden Stelle des Johannesevangeliums sieht man, wie Christus, unser Herr, den Juden ihre Mordabsichten vorhält und sie Kinder des Teufels nennt. Ebenso beweist er, dass die Hebräer jener Zeit nach Art der heutigen keine Diskussion in ruhiger und ehrenhafter Form führen können, ohne darin Beleidigungen, Verleumdungen oder gewaltsame Handlungen, je nachdem, wie es ihnen passt, hineinspielen zu lassen. Und wenn sie bei unserem göttlichen Erlöser die Lüge und die Beleidigung anwandten und ihn zu entehren versuchten, wie er es selbst im Vers 49 bezeugt, oder die Diskussion mit Steinwürfen zu beendigen trachteten, was können wir arme menschliche Wesen dann von ihnen erwarten?
Im Kapitel XXIII des Matthäus-Evangeliums bezeichnet unser Herr Jesus Christus bei Bezugnahme auf die jüdischen Führer, die ihn so sehr bekämpften (38), dieselben als Heuchler (V. 13, 14, 15 usw.) «voller Ungerechtigkeit (Vers 28), töricht, blind (Vers 17); rein nach aussen und voll Unrat und Raubgier im Innern (Vers. 25); getünchte Gräber, die von aussen schön aussehen, inwendig aber voll sind von Totengebein und Unrat (Vers 27); Nachfahren von Prophetenmördern (Vers 31)». Das besagte Kapitel der heiligen Evangelien endet mit dieser ausdrücklichen Anklage unseres Herrn Jesus Christus gegen die Juden, die ihren Messias verleugneten und ihn bekämpften; und das wir seiner Bedeutung wegen hier vollständig zitieren:

> «Vers 33. Ihr Schlangen, ihr Natterngezücht! Wie werdet ihr dem Gericht der Hölle entrinnen? 34. Darum seht, ich sende zu euch Propheten, Weise und Schriftgelehrte; die einen von ihnen werdet ihr töten und kreuzigen; andere von ihnen werdet ihr in euren Synagogen geisseln und von Stadt zu Stadt verfolgen. 35. Damit alles gerechte Blut, das auf Erden vergossen wurde, über euch komme, vom Blut des gerechten Abel an bis zum Blut des Zacharias, des Sohnes des Barachias, den ihr ermordet habt zwischen Tempel und Altar. 36. Wahrlich, ich sage euch: Alles wird kommen

---

(38) Unser göttlicher Erlöser weist hier die Schriftgelehrten, Pharisäer und Rabbiner zurecht, alles Personen, welche die geistig führende Schicht des jüdischen Volkes bildeten.

über dieses Geschlecht. 37. Jerusalem, Jerusalem, dass du die Propheten mordest und steinigst, die zu dir gesandt sind, wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, wie eine Henne, die ihre Kücken unter ihren Flügeln sammelt, ihr aber habt nicht gewollt!» (39).

Besser wie kein anderer verrät uns hier Christus, der Herr, die mörderischen und grausamen Instinkte der Juden. Dies ist verständlich, weil er in der Offenbarung, die er seinem Lieblingsjünger machte, und welche dieser in der «Apokalypsis» niedergeschrieben hat, die Juden, die ihren Messias verleugneten, «die Synagoge des Satans» (40) nannte, eine ebenso treffende wie göttliche Bezeichnung, die in den darauffolgenden Jahrhunderten oft von der Heiligen Katholischen Kirche als Bezeichnung für das verbrecherische und verschwörerische Judentum gebraucht wurde, da es seit dem Mord an Gottes Sohn nicht aufgehört hat, jegliche Art von Verbrechen gegen Gott und die Menschheit zu begehen. Wir benutzen unsererseits in dem vorliegenden Buch diesen Ausdruck «Synagoge des Satans», um häufig das moderne Judentum zu identifizieren; denn man wird nur schwerlich einen passenderen Beinamen als diesen finden können, der schon von Christus, unserem Herrn, ausgedacht wurde.

Nur schwerlich wird man unter den Führern, die das Judentum in der christlichen Zeitrechnung bekämpft haben, einen finden, der so harte Worte gegen die Juden gebraucht hat wie Jesus Christus selbst. Es ist daher nicht verwunderlich, dass der jüdische Schriftsteller Joseph Dunner in seinem erwähnten Werk versichert, dass die Juden Christus als «Symbol des Antisemitismus» ansehen, umsomehr, als viele Christen und Heiden des «Antisemitismus» wegen sehr viel leichterer Angriffe bezichtigt worden sind.

Wenn es daher so gefährlich ist, dass die gutwilligen christlichen Geistlichen sich von denen, die es nicht sind, fortreissen lassen, allgemeine und unklare Verurteilungen des «Antisemitismus» loszulassen, die sie der Gefahr aussetzen, selbst Christus, unseren Erlöser, seine Apostel,

---

(39) *Matthäus-Evangelium*, Kap. XXIII, Verse 33-37.

(40) *Die Offenbarung des Johannes*, Kap. II, Vers 9 und Kap. III, Vers 9.

die Heiligen und Päpste, von der «Synagoge des Satans» als «Antisemiten» bezeichnet, zu verurteilen, ist es ebenso gefährlich, dies zu tun, weil die Juden hinterher versuchen, solche Verurteilungen als einen neuen Freibrief zu benutzen, der sie berechtigt, die Ausführung jeder Art von Verbrechen, Vergehen und Verschwörungen gegen die Menschheit zu fördern und ihnen Straffreiheit zu sichern, sodass sich diese letztere nicht einmal wirksam gegen sie verteidigen kann.
Es ist notwendig vor Augen zu haben, dass in jedem Land oder jeder Institution, in der das Judentum genügend Einfluss gewinnt, sei es durch seine öffentliche Tätigkeit oder sei es auf geheime Art durch seine «fünfte Kolonne», als erstes die Verurteilung des «Antisemitismus» zu erreichen sucht, die auf jeden Fall jeglichen Versuch der Verteidigung verhindert oder zumindest lähmt. Sobald es ihnen mittels ihrer Betrügereien gelungen ist, eine so ordnungswidrige Lage zu schaffen, irgendeine Verschwörung, irgendeinen Verrat, irgendein Verbrechen oder Vergehen anzuzetteln, kann es nur bestraft werden, wenn es von einem Christen oder Heiden begangen wurde. Wenn es dagegen von einem oder mehreren Juden begangen wird, und jemand den Verantwortlichen die Strafe auferlegen will, wird man das Geschrei der Presse, des Radios und von Briefen vernehmen, das künstlich organisiert wird, wo man jähzornig gegen den Beginn des «Antisemitismus» protestiert, der wie eine verhasste Pest hervorgetreten ist.
Dies ist in jeder Beziehung ungerecht, unglaublich und unsinnig, denn die Juden haben nicht das Recht ein besonderes Vorrecht zu verlangen, das ihnen gestattet, ungestraft Verbrechen zu begehen, Völker zu verraten, die ihnen Obdach gewähren, und Verschwörungen und Unruhen anzuzetteln, um sich die Herrschaft über die anderen zu sichern.
Ohne Unterschied der Rasse oder Religion muss jede Person oder Organisation, die für die Begehung von dieser Art Vergehen verantwortlich ist, die verdiente Strafe empfangen. Diese Wahrheit kann nicht offenbarer oder einfacher sein, und, wenn die Juden es auch nicht glauben wollen, ist dieselbe auch für sie voll und ganz in Kraft. Es kommt sehr häufig vor, dass die Juden, abgesehen

davon, dass sie die Verurteilungen des «Antisemitismus» in der bereits dargelegten Form benutzen, noch eine andere List für den gleichen Zweck anwenden. Diese Tücke gründet sich auf die Spitzfindigkeit, die von den Juden selbst eingefädelt und von katholischen und protestantischen Geistlichen unterstützt wird, die bewusst oder unbewusst mit ihnen zusammengehen, und feierlich in dogmatischer Form behaupten: «Dass es ungesetzmässig ist, gegen die Juden zu kämpfen, weil sie das Volk sind, das sein Blut Jesus gab.»

Eine solche plumpe Spitzfindigkeit ist sehr leicht zu widerlegen. Man braucht nur die Stelle aus den Evangelien anzuführen, wo Christus, unser Erlöser, nachdem er die Juden, die ihn bekämpften, ein weiteres Mal «Natterngezücht» nennt (41), klar und deutlich für die Folge die Blutsverwandtschaft zurückweist und nur die geistige anerkennt. Man liest tatsächlich an dieser Stelle das Folgende:

> «Matthäus XIII. 47. Jemand sagte zu ihm: «Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draussen und möchten mit dir reden.» (d. h. deine Verwandten) (42). 48. Er aber entgegnete dem, der es ihm sagte, und sprach: «Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder?» (d. h. meine Verwandten). 49. Und er streckte seine Hand über seine Jünger und sprach: «Seht meine Mutter und meine Brüder!» 50. «Denn wer den Willen meines Vaters tut, der im Himmel ist, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.» (43).

Trotzdem Jesus von seiten seiner Mutter mit dem alten hebräischen Volk der biblischen Zeiten blutsverwandt war, ist es offenbar, dass er für die Zukunft nur die Geistesverwandschaft anerkennt, indem er über die blutsmässigen Zusammenhänge mit seinen Verwandten hinwegsah und, mit noch mehr Recht, über die mit dem jüdischen Volk, das ihn als Messias zurückwies, ihn verleugnete, ihn marterte und ihn nach der langsamen und

---

(41) *Matthäus-Evangelium,* Kap. XII, Vers 34.

(42) Es ist üblich in der biblischen Sprache als Brüder die nächsten Verwandten zu bezeichnen.

(43) *Matthäus-Evangelium,* Kap. XII, die angeführten Verse

grausamen Folter ermordete, bis zur Begehung des abscheulichsten Verbrechens aller Zeiten und sich in das gottesmörderische Volk verwandelte.
Wenn aber Christus die Juden, die ihn verschmähten, Kinder des Teufels und Natterngezücht nannte, bestätigte er, dass er Gottes Sohn ist und lässt erkennen, dass ihn keinerlei Verwandschaft mit den Juden verbindet, da es ja keine zwischen Gottes Sohn und den Kindern des Satans geben, noch ein Zusammenhang zwischen gut und böse vorhanden sein kann.
Die Thesis, dass die «Synagoge des Satans», d. h. das moderne Judentum, Chistus sein Blut gegeben hätte und deshalb nicht bekämpft werden darf, ist daher ganz falsch und sogar ketzerisch. Wenn diese so schmähliche Thesis wahr sein würde, hätten sie weder Christus selbst, noch seine Apostel, noch viele Heilige, die Konzilien und die Päpste bekämpft.
Es ist albern, das ursprüngliche hebräische Volk, zu dem Abraham, Isaak, Jakob, Moses, die heiligste Jungfrau Maria und die Apostel zählen, welches das göttliche Vorrecht verliehen erhielt, das auserwählte Volk des Herrn zu sein, mit den späteren Juden gleichzusetzen. Diese verletzten die von Gott auferlegete Bedingung, um das auserwählte Volk zu sein, und verdienten sich wegen ihrer Verbrechen, ihrer Abtrünnigkeit und Missetaten den Titel der «Synagoge des Satans».
Das Vorrecht des auserwählten Volkes hat die Heilige Kirche Christi geerbt, welche die wirkliche geistige Nachfolgerin des ursprünglichen hebräischen Volkes der biblischen Zeiten ist.
In die gleiche Verwirrung, in welche die christlichen Geistlichen verfallen, die mit der «Synagoge des Satans» zusammengehen, gerieten auch gewisse radikale Kreise des hitlerischen Nazismus, welche in ihrem Eifer, das internationale Judentum zu bekämpfen, eine Rassenlehre erfanden, welche in ebenso alberner wie gotteslästerlicher Weise das auserwählte Volk zu dem Abraham, Isaak, Moses, die heiligste Jungfrau Maria und die Apostel zählen, mit der «Synagoge des Satans», d. h. mit dem modernen Judentum identifizierten, und in gleicher Weise die einen wie die anderen als Angehörige einer unerwünschten Rasse ablehnten, wobei sie eine für die Christen unannehmbare Thesis vertraten.

Die antikommunistischen Deutschen, die auf so heldenhafte Weise gegenwärtig gegen das sowjetische Machtstreben kämpfen, sollten ruhig über diese Angelegenheit nachdenken, damit diejenigen, welche das teuflische Judentum bekämpfen, nicht erneut den Irrtum der radikalen Nazis begehen, der sie zu jener albernen und antichristlichen Verwirrung des Rassensinnbildes führt, die abgesehen davon, dass sie ungerecht, irrig und gotteslästerlich ist, die Entrüstung der Christen in dem Augenblick hervorrufen würde, wo die Einheit aller ehrlichen Menschen der Welt, aller die an Gott und die gute Sache glauben, notwendig ist, um die jüdisch-kommunistische Bestie zu bekämpfen, die unaufhaltsam und blutgierig in gleicher Weise gegen die gesamte Menschheit ohne Unterschied von Rassen oder Religionen vorrückt.
Um einen schlagenden Beweis zu geben, wie gefährlich es ist, Verurteilungen des «Antisemitismus» zu formulieren, wollen wir zum Schluss noch ein unwiderlegbares Dokument anführen, und zwar eines der offiziellen und bedeutensten Werke des zeitgenössischen Judentums: «Die spanisch-jüdische Enzyklopädie», die 1948 von dem jüdischen Enzyklopädie-Verlag, Mexico D. F. veröffentlich wurde, und an deren Herstellung unter anderem mitarbeiteten: Ben Zion Uziel, Gross-Rabbiner des Heiligen Landes; Max Yogupsky, von der lateinamerikanischen Abteilung der «Amerikanisch-Jüdischen Gesellschaft für Geschichte» von New York; Haim Nahoun Effendi, Gross-Rabbiner von Aegypten; Dr. Georg Herlitz, Direktor der zionistischen Zentralarchive von Jerusalem; Prof. Dr. Hugo Bergmann, Professor und ehemaliger Rektor an der hebräischen Universität von Jerusalem; Isidor Meyer, Bibliothekar der Amerikanisch-Jüdischen Gesellschaft für Geschichte» von New York und viele andere führende Persönlichkeiten und Männer der Wissenschaft des Weltjudentums.
Das wichtigste ist, wie besagte jüdische Enzyklopädie das Wort «Antisemitismus» definiert und was die Hebräer als solchen betrachten und unter anderem das Folgende aussagt:

> «B) Im Mittelalter. Mit der Errichtung der christlichen Kirche als Staatsreligion und ihrer Ausbreitung in Europa begann die Verfolgung der Juden; die Be-

weggründe waren am Anfang rein religiöser Natur.» «Die geistige Macht der Kirche war nur sehr unvollkommen gefestigt. Nach Massgabe wie die Ketzerei das Haupt erhob, wurde die Verfolgung intensiver und fiel im allgemeinen immer auf den Juden als bequemen Sündenbock. Den propagandistischen Bestrebungen der Kirche gegenüber war der Jude der beständige Verneiner. Ein grosser Teil des christlichen «Antisemitismus» ist auf die Umformung der religiösen Rituale zurückzuführen, welche die Kirche vom Judentum angenommen hatte als antijüdischer Symbolismus. Das jüdische Passah-Fest wurde mit der Kreuzigung in Verbindung gebracht...» «Und in den Predigten begann man die Juden als Verräter, Blutdürstige etc. zu bezeichnen und die Gefühle des Volkes gegen sie aufzureizen. Man schrieb ihnen magische und unheilbringende Kräfte auf Grund ihres Bündnisses mit dem Teufel zu. Die katholische Welt glaubte schliesslich, dass die Juden wussten, dass die christliche Lehre die wahrhaftige sei, aber dass sie sich weigerten diese Wahrheit anzunehmen, und dass sie die biblischen Texte fälschten, um ihre christologische Auslegung zu verhindern. Das jüdische Bündnis mit dem Teufel war kein Sinnbild für die mittelalterliche Denkart, noch die Erfindung einer fanatischen Geistlichkeit. Das Evangelium selbst (Johannes VIII, V. 44) sagte, dass die Juden Kinder des Teufels sind. Die Diener der Kirche betonten beständig den Satanismus der Juden und nannten sie Jünger und Verbündete des Teufels.» «Die dauernde kirchliche Anklage des Gottesmordes, ihres Durstes nach christlichem Blut, ihres symbolischen Geisselns der Kruzifixe, ihre Unvernunft und ihrer bösen Instinkte riefen ein zu schreckliches Bild hervor, dass es nicht die tiefsten Wirkungen auf die Menschenmengen ausüben würde» «... Obwohl die Kirche versuchte, mittels päpstlicher Erlässe und Enzykliken, den volkstümlichen Hass, den sie selbst erzeugt hatte, einzudämmen, wirkte sich die antijüdische Gesinnung der Zeit in Ausschreitungen des Pöbels, in Blutbädern unter den Juden, in Ausweisungen und Zwangsbekehrungen aus»...

Und nachdem die hebräischen Enzyklopädisten die juden-

feindlichen Gesetze einiger christlicher Herrscher zitieren, von denen einige angeblich durch verschiedene Kirchenväter wie Ambrosius und Chrisostomus angeregt wurden, schliessen sie mit der Behauptung:

> «Dennoch kam die feindlichste Gesetzgebung von seiten der Kirche selbst, von ihren Konzilien, von den päpstlichen Abkommen und vom kanonischen Recht, dessen Strenge vom IV. bis XVI. Jahrhundert ständig zunahm.» (44).

Eine der letzten Offenbarungen der jüdischen Literatur, welche die These stützt, dass die Kirche ungerecht gegen die Hebräer gewesen ist, sind die Bücher von Jules Isaac: «Jesus et Israel» und das kürzlich erschienene: «L'Enseignement du Mépris», die von dem Schriftsteller und Politiker Carlo Bo gelobt werden (45).

Der dauernde Druck derer, die innerhalb der Heiligen Kirche den Interessen des Judentums dienen und der darauf ausgerichtet war, eine doppelsinnige Verurteilung des «Antisemitismus» zu erreichen, kann keinen anderen unheilvollen Zwecke haben, als zu erlangen suchen, dass die Kirche sich am Ende selber verurteilt. Denn die Juden, die sich mehr als irgend jemand anders autorisiert fühlen, den Antisemitismus zu definieren, betrachten die Heilige Kirche, wie man aus dem Vorstehenden entnehmen kann, als die hauptverantwortliche für einen unbändigen, christlichen «Antisemitismus».

---

(44) *Enciclopedia Judaica Castellana,* México D. P. 1948, Wort Antisemitismus, Band I., S. 334 u. 337.

(45) Carlo Bo. "E ancora difficile dire abreo". Artikel aus der Zeitschrift *L'Europeo* vom 26. August 1962.

VII. KAPITEL

DAS GOTTESMOERDERISCHE VOLK

Lasst uns daran erinnern, dass eine Vereinigung unter dem Namen «Freunde Israels», der sogar Kardinäle und Bischöfe angehörten, von Seiner Heiligkeit dem Papst Pius XI. auf dem Wege über das Inquisitionsgericht im Jahre 1928 aufgelöst wurde; und dass unter den verurteilten Behauptungen, die besagte Vereinigung verbreitete, sich die befindet, dass das jüdische Volk nicht das gottesmörderische sei und dadurch dem widerspricht, was die Kirche seit fast zwanzig Jahrhunderten verfochten hat. Von der Kirche verurteilt, wurde diese Vereinigung durch den erwähnten Erlass aufgelöst. Niemand bildete sich ein, dass ihre Abenteuer wieder aufleben würden, bis man zur grossen Ueberraschung feststellte, dass nach mehr als dreissig Jahren die Juden dieselbe Vereinigung wieder gegründet haben und von einer zahlreichen Gruppe von Geistlichen unterstützt werden, welche der vom Inquisitionsgericht ausgesprochenen Verurteilung trotzend versichern, dass es vollkommen falsch ist, dass unser Herr Jesus Christus von den Juden getötet worden ist und die wirklich Verantwortlichen des Mordes die Römer seien; demzufolge ist es ungerechtfertigt das jüdische Volk als das gottesmörderische zu bezeichnen.

Die Verwegenheit der neuen Freunde Israels grenzt an die Schranken des Unfassbaren; denn sie wagen nicht nur den Aposteln des Herrn, sondern Christus selbst zu widersprechen, wie im nachstehenden anhand von Texten des Neuen Testamentes bewiesen wird, die enthüllen:

I. Dass Christus die Juden und nicht die Römer bezichtigte, ihn töten zu wollen.

II. Dass die Juden und nicht die Römer es waren, welche vorhatten, Jesus zu töten und welche bei verschiedenen Gelegenheiten versuchten, ihn vor seinem Leiden und Tod zu vernichten.

III. Dass die Juden und nicht die Römer die Anstifter und wahren Verantwortlichen des Verbrechens waren.

IV. Dass die Apostel die Juden und nicht die Römer des Todes an Jesus beschuldigten.

Erste These: Christus bezichtigte die Juden und nicht die Römer ihn töten zu wollen. Beweise:

Im Johannes-Evangelium, Kapitel VIII, erzählt der Apostel, dass Jesus im Wortstreit mit einigen Juden zu ihnen sagte: Vers. 37:

> «Ich weiss, dass ihr Nachkommen Abrahams seid; aber ihr sucht mich zu töten, weil mein Wort bei euch keinen Eingang findet.»

Und danach, wie der Apostel in Vers 40 des gleichen Kapitels andeutet, sagt Jesus Christus, unser Herr, erneut zu den Juden:

> «Nun aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der ich die Wahrheit euch sagte, die ich gehört habe von Gott. Das hat Abraham nicht getan.» (46).

Und in einem anderen Kapitel des besagten Heiligen Evangeliums (im VII) weist der Lieblingsjünger darauf hin, dass, als Jesus an einem bestimmten Tage zum Tempel gegangen war, um zu predigen, er zu den Juden sagte:

> «19. Hat auch nicht Moses das Gesetz gegeben? Keiner aber von euch hält sich an das Gesetz. 20. Warum sucht ihr mich zu töten?» (47).

An keiner Stelle der Heiligen Evangelien erscheint, dass Christus, unser Herr, gesagt hat, die Römer wollten ihn töten, sondern im Gegenteil beschuldigt er die Juden, es tun zu wollen. Glauben denn die Geistlichen, welche diese neuartige These vertreten, dass Christus, unser Herr, sich irrte und dass sie jetzt in diesem Jahrhundert soeben entdeckt haben, dass unser Herr Jesus Christus nicht vor-

---

(46) *Johannes-Evangelium,* Kap. VIII, Vers 37-40.

(47) *Johannes-Evangelium,* Kap. VII, Vers 19-20.

ausahnen konnte, dass die Römer es waren und nicht die Juden, die ihn töten wollten?

Zweite These: Die Juden waren es und nicht die Römer, die wiederholt planten und versuchten, Jesus zu töten, sogar vor seinem Leiden und Sterben. Beweise:

Das Matthäus-Evangelium, Kapitel XXI erzählt uns, dass Christus, unser Herr,

> «23. Als er sodann in den Tempel kam, traten, wie er gerade lehrte, die Hohepriester und Aeltesten des Volkes zu ihm und sprachen: «Mit welcher Vollmacht tust du dies? Wer hat dir diese Vollmacht gegeben?»
> Danach erzählt der Evangelist weiter von der Diskussion, die Jesus mit so hohen Führern des jüdischen Volkes führte, um die Stelle mit diesen beiden Versen zu schliessen:
> 45. Als nun die Hohepriester und Pharisäer seine Gleichnisse hörten, merkten sie, dass er von ihnen redete. 46. Und sie suchten ihn zu ergreifen; aber sie fürchteten das Volk, weil es ihn für einen Propheten hielt.» (48).

Diese Stelle zeigt, dass die Angriffsabsichten nicht von unverantwortlichen Juden ausgingen, sondern von den angesehenen Führern des jüdischen Volkes, welche damals die Hohepriester und die Aeltesten des Volkes waren, ebenso wie die Pharisäer, die einen entscheidenden Einfluss in der Regierung jener Nation hatten.

Im Markus-Evangelium, Kapitel III liest man das Folgende:

> «1. Wieder einmal ging er in eine Synagoge, und dort war ein Mann mit einer gelähmten Hand. 2. Sie aber gaben acht auf ihn, ob er am Sabbat ihn heilen würde, damit sie ihn anklagen könnten. 5. Da blickte er sie ringsum zornig an, betrübt über die Verstocktheit ihrer Herzen, und sprach zu dem Manne: «Strecke deine Hand aus!» Und er streckte sie aus, und seine Hand war wieder gesund. 6. Die Pharisäer aber gingen hinaus und hielten sogleich mit den Herodianern Rat wider ihn, um ihn zu vernichten.» (49).

Man sieht also, dass die führenden Schichten des jüdi-

---

(48) *Matthäus-Evangelium*, Kap. XXI, Vers 23, 45 u. 46.
(49) *Markus-Evangelium*, Kap. III, Vers 1, 2, 5 u. 6.

schen Volkes den Tod Jesu im Schilde führten, und zwar viel eher schon, als er vor Pilatus geführt wurde, ohne dass in den Evangelien eine Stelle vorhanden ist, die auf eine Absicht oder einen Plan der Römer hinweist, es zu tun.

Johannes vermerkt, dass, weil Jesus am Sabbat den Gelähmten geheilt hatte, ihn die Juden verfolgten. Im Kapitel V sagt er:

> «Vers 18. Daraufhin trachteten die Juden noch mehr ihn zu töten, weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern sogar Gott seinen Vater nannte und sich damit Gott gleichsetzte.» (50).

Im Lukas-Evangelium erzählt uns der Apostel, wie Christus in Nazareth war, er am Sabbat in die Synagoge ging, zu predigen begann und in vielen der Anwesenden mit seinen Predigten Widersprüche erregte. In den Versen 28 und 29 des vierten Kapitels sagt der Evangelist:

> «28. Da wurden alle in der Synagoge, die das hörten, von Zorn erfüllt. 29. Standen auf, stiessen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn bis zum Rand des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, um ihn hinabzustürzen.»

Wenn sie ihn in seiner eigenen Vaterstadt zu töten suchten, will dies heissen, dass die Absicht ihn zu ermorden, allgemein und nicht nur auf die jüdischen Führer von Jerusalem beschränkt war.

Weiter verkündet Johannes im Kapitel VII, Vers 1.:

> «Hierauf wanderte Jesus in Galiläa umher; denn er wollte nicht in Judäa umherwandern, da die Juden ihn zu töten suchten.»

Klarer kann diese Stelle nicht sein. In ganz Judäa suchten die Juden Jesus, um ihn zu töten; da aber seine Stunde noch nicht gekommen war, zog er es vor, nicht in diese Gegend zu gehen.

Wenn es verschiedene vorhergehende Absichten und Verschwörungen waren, um Jesus zu ermorden, so waren es auch die Juden und nicht die Römer, die den letzten Anschlag vorbereiteten, der als Ergebnis seinen Tod zeitigte.

Dritte These: Die Juden und nicht die Römer waren die

---

(50) *Johannes-Evangelium*, Kap. V, Vers 18.

Anstifter und wirklichen Verantwortlichen des Verbrechens; Beweise:

Im Lukas-Evangelium, Kapitel XXII, sagt der Apostel:

«1. Es nahte aber das Fest der ungesäuerten Brote, genannt Passah.»

«2. Und es suchten die Hohepriester und Schriftgelehrten nach einer Möglichkeit, ihn ums Leben zu bringen.» (51).

Im Johannes-Evangelium seinerseits, Kapitel XI, findet sich die folgende Stelle:

«47. Da beriefen die Hohepriester und Pharisäer eine Ratsversammlung ein und sprachen: «Was sollen wir tun, da dieser Mensch so viele Zeichen wirkt?» «49. Einer aber von ihnen, Kaiphas, der Hohepriester war in jenem Jahre, sagte zu ihnen: «Ihr wisst nichts.» «50. Und bedenkt nicht, dass es besser ist für Euch, es stirbt ein einziger Mensch, als dass das ganze Volk zugrunde geht.»

«53. Von jenem Tag an waren sie also entschlossen, ihn zu töten.»

«54. Jesus wanderte nun nicht mehr öffentlich unter den Juden.» (52).

Lukas sagt, dass es die Juden und nicht die Römer waren, die Judas bestachen, damit er ihnen Christus ausliefere. Kapitel XXIII, 3:

«Da fuhr der Satan in Judas, genannt Iskariot, einen von den Zwölfen. 4. Und er ging hin, besprach sich mit den Hohepriestern und den Offizieren, auf welche Weise er ihn an sie überliefern könnte. 5. Diese freuten sich und vereinbarten ihm Geld zu geben. 6. Er war einverstanden und suchte eine günstige Gelegenheit, ihn zu überliefern ohne Beisein des Volkes.» (53).

Johannes kündet in seinem Evangelium, wie Jesus ergriffen wurde:

«Kapitel XVIII: 1. Nach diesen Worten ging Jesus mit seinen Jüngern hinaus, über den Bach Kedron hinüber, wo ein Garten war, in den er und seine Jünger ein-

---

(51) *Lukas-Evangelium,* Kap. XXII, Vers 1 u. 2.

(52) *Johannes-Evangelium,* Kap. XI, Vers, 47, 49, 50, 53 u. 54.

(53) *Lukas-Evangelium,* Kap. XXII, Vers 3, 4, 5 u. 6.

traten. 2. Es wusste aber auch Judas, sein Verräter, den Ort, weil Jesus sich oft dort zusammenfand mit seinen Jüngern. 12. Die Kohorte, der Befehlshaber und die Leute der Juden ergriffen Jesus und fesselten ihn. 13. Sie führten ihn zuerst zu Annas; er war nämlich der Schwiegervater des Kaiphas, der Hohepriester in jenem Jahre war. 14. Kaiphas war es, der den Juden den Rat gegeben hatte, es sei besser, dass ein einziger Mensch sterbe als das ganze Volk. 24. Annas nun schickte ihn gefesselt zum Hohepriester Kaiphas. 28. Sie führten nun Jesus von Kaiphas in das Prätorium. Es war frühmorgens. Sie selbst gingen nicht in das Prätorium, damit sie sich nicht verunreinigten, sondern das Passah essen konnten. 39. Es besteht aber das Herkommen für euch, dass ich euch zum Passah einen Gefangenen freigebe. Wollt ihr, dass ich euch den König der Juden freigebe? 40. Da schrien sie zurück: «Nicht diesen, sondern den Barabbas!» Barabbas aber war ein Räuber.» (54).

Im Kapitel neunzehn erzählt er weiter, dass, nachdem Pilatus Jesus hatte geisseln lassen (wie die Anmerkung drei der Bibel von Scio, Band V, Seite 255 erläutert) und man Jesus in einem Zustand sah, der selbst die wilden Tiere hätte zu Mitleid rühren müssen, ihr Herz erweichen sollte:

«4. Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: «Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld finde an ihm.» 5. Jesus kam nun heraus, den Dornenkranz tragend und den purpurroten Mantel, und Pilatus sprach zu ihnen: «Seht den Menschen!» 6. Als ihn aber die Hohepriester und ihre Leute sahen, schrien sie: «Ans Kreuz, ans Kreuz!» Pilatus sagte zu ihnen: «Nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm.» 7. Die Juden entgegneten ihm: «Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muss er sterben; denn er hat sich zum Sohne Gottes gemacht.» 15. Sie aber schrien: «Hinweg! Hinweg! Kreuzige ihn!» Pilatus sagte zu ihnen: «Euern König soll ich kreuzigen?»

---

(54) *Johannes-Evangelium,* Kap. XVIII, Vers 1, 2, 12, 14, 28, 39. und 40.

Die Hohepriester antworteten: «Wir haben keinen König ausser dem Kaiser.» 16. Da übergab er ihnen Jesus zur Kreuzigung; und sie übernahmen ihn. 17. Und, selbst das Kreuz tragend, ging er hinaus zu dem Platz, den man Schädelstätte nennt, auf hebräisch Golgatha. 18. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere, zur einen und zur anderen Seite, in der Mitte aber Jesus.» (55).

Pilatus, wie auch andere, die nicht zu dem «Natterngezücht» gehören, wenn wir die eigenen Worte Christi gebrauchen, konnten sich nicht vorstellen, bis zu welchem Grad die Grausamkeit der Juden reichen würde, denn sie ist etwas Aussergewöhnliches in der Geschichte der Menschheit. Indem sie ihren Gott und Herrn verleugnet hatten, stürzten sie in den tiefsten Abgrund. Wenn sie schon mit Jesus das taten, was sie an ihm getan haben, können uns auch nicht mehr die schrecklichen Ritualverbrechen wundernehmen, die die Juden einige Jahrhunderte lang verübten, über deren ungeheuerliche Fälle sogar an Heiligen der Katholischen Kirche unwiderlegbare Zeugnisse vorhanden sind. Diese Ritualverbrechen bestanden, wie bekannt ist, darin, ein unschuldiges christliches Kind zu fangen, und es am Karfreitag allen Qualen der Passion zu unterwerfen, und es den grausamen Tod, den sie Christus, unserem Herren, bereitet hatten, erleiden zu lassen. Sie gaben kaltblütig in dem unglücklichen Kind das Leiden und Sterben von Jesus wieder. Die Verehrung, die man in Italien dem Kinde Simoncino de Trento und dem Kinde Lorenzino de Marostica entgegenbringt, hat gerade ihren Ursprung darin, dass beide von den Juden gemartert wurden.

Dies alles würde uns unglaubhaft erscheinen, wenn nicht unwiderlegbare Beweise über ihre tatsächliche Durchführung vorhanden wären; nicht nur während des Mittelalters, sondern auch in der Neuzeit.

Nur ein «Natterngezücht» wie der Gottessohn sie bezeichnet, eine kaltblütige und unbarmherzige Rasse, die Mörder von Jesus Christus, kann zu solchen äussersten Grenzen des Irrsinns gelangen, die wir heute noch weiterhin

---

(55) *Johannes-Evangelium*. Kap. XIX, Vers 4, 5, 6, 7, 15, 16, 17 und 18.

in den kommunistischen Ländern erleben, wo sie mit allem Aufwand an Grausamkeit Millionen von Christen und Heiden folterten und töteten.
Solange die Bestie, gemäss der Ausdrucksweise in der Offenbarung des Johannes, in Ketten lag, tausend Jahre lang, d. h. vom fünften bis fünfzehnten Jahrhundert, beschränkte sie sich darauf, wehrlose Kinder zu kreuzigen, Kruzifixe und Bilder der heiligsten Jungfrau Maria zu bespeien, heilige Gegenstände zu schmähen, das heilige Gedenken an Jesus und Maria zu beschmutzen, mit Gotteslästerungen und schrecklichen Verleumdungen. Als aber die Bestie zu Beginn des 16. Jahrhunderts sich freimachte, wälzte sie sich schliesslich im 19. und 20. Jahrhundert über die ganze Welt hinweg.
Dann beschränkte sie sich nicht mehr darauf, nur die Kruzifixe noch die Bilder der heiligen Jungfrau Maria zu bespeien und schändlich zu beschmutzen, oder in schrecklicher Weise das Gedenken an diese zu verleumden. Es war nicht mehr nötig in Ermangelung anderer Gegenstände ihren ganzen Hass und ihre ganze Grausamkeit auf unschuldige Kinder zu konzentrieren; das grauenhafte Ungeheuer von seinen Ketten befreit und frei von den kirchlichen und weltlichen Gesetzen, welche die Juden in den Ghettos eingeschlossen und von den Christen getrennt hielten, frei vom Verbot, leitende Stellen in der christlichen Gesellschaft zu bekleiden, stürzte es los, um nun alles in seinen Besitz zu bringen, um eine nach der anderen der christlichen Einrichtungen zu zerstören und ihren diabolischen Hass gegen die ganze Christenheit loszulassen, die in den kommunistischen Ländern planmässig vernichtet wird.
Das Vorstehende bestätigt der jüdische Schriftsteller Salvatore Jona, wenn er sagt:

> «Als die Hebräer einmal aus dem Ghetto heraus waren, stürzten sie sich auf die Eroberung aller jener materiellen und geistigen Stellungen, die ihnen in den vergangenen Jahrhunderten verboten worden waren.» (56).

Nur die Hand, die Jesus Christus marterte, kann fähig

(56) Salvatore Jona, *Gli Ebrei in Italia durante il Fascismo,* Mailand 1962.

sein, Tschekas und Geheimpolizei zu organisieren, um entsetzliche Verbrechen in schauerlicher Zahl zu begehen, die nicht ihresgleichen in der Geschichte haben.

Markus berichtet uns im 14. Kapitel seines Evangeliums:

> «1. Zwei Tage waren noch bis Passah und zu den ungesäuerten Broten, und es suchten die Hohepriester und Schriftgelehrten nach einer Möglichkeit, ihn mit List zu ergreifen und zu töten. 10. Judas Iskariot aber, einer von den Zwölfen, ging hin zu den Hohepriestern, um ihn an sie zu verraten. 11. Als sie es hörten, freuten sie sich und versprachen, ihm Geld zu geben; und er suchte, wie er ihn bei guter Gelegenheit verraten könne.»

> Es ist notwendig festzustellen, dass Judas nicht versuchte, ihn an die Römer sondern an die Juden zu verraten, weil sie und nicht die Römer daran interessiert waren, Christus zu töten.

Markus fährt mit einer Stelle fort, die beweist, dass es die geistigen und weltlichen Führer des jüdischen Volkes und nicht die Römer waren, die Jesus gefangen nehmen liessen:

> «43. Und sogleich, noch während er redete, erschien Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm eine Schar mit Schwertern und Knütteln, ausgeschickt von den Hohepriestern, Schriftgelehrten und Aeltesten. 44. Es hatte sein Verräter ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: «Den ich küssen werde, der ist es; den ergreift und führt ihn sicher ab!» 46. Sie aber legten Hand an ihn und nahmen ihn fest. 53. Sie führten nun Jesus ab zum Hohepriester, und alle Hohepriester und Aeltesten und Schriftgelehrten kamen zusammen. (d. h. die Führer des jüdischen Volkes; die weitestgehende Vertretung Israels). 55. Die Hohepriester und der ganze Hohe Rat suchten ein Zeugnis gegen Jesus, damit sie ihn zum Tode verurteilen könnten; aber sie fanden keins. 56. Denn viele gaben falsches Zeugnis gegen ihn. 59. Aber auch so war ihr Zeugnis nicht übereinstimmend. 60. Da trat der Hohepriester in die Mitte und fragte Jesus: «Antwortest du nicht auf das, was diese gegen dich aussagen?» 61. Er aber schwieg und antwortete nichts. Nochmals fragte ihn der Hohepriester: «Bist du der Messias, der Sohn des Hochge-

lobten?» 62. Jesus sprach zu ihm: «Ich bin es; ihr aber werdet sehen den Menschensohn, sitzend zur Rechten der Kraft und kommend auf den Wolken des Himmels.» 63. Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach: «Was haben wir noch Zeugen nötig?» 64. «Ihr habt die Lästerung gehört! Was dünkt euch?» Und sie alle verurteilten ihn, er sei schuldig des Todes. 65. Einige begannen ihn anzuspeien, sein Angesicht zu verhüllen, ihn zu schlagen und zu ihm zu sagen: «Weissage!» Und die Diener nahmen ihn unter Schlägen entgegen.» (57).

Zweitausend Jahre lang ist die ganze Welt von Entsetzen erfüllt gewesen über die Grausamkeit und Härte, die von den Juden bei der Folter ihres eigenen Gottes an den Tag gelegt wurde; diese Grausamkeit und dieser Sadismus hat sich später immer dort offenbart, wo sie interveniert haben, besonders in denjenigen Ländern, in denen es ihnen gelang, ihre totalitäre Diktatur einzuführen, d. h. in den sogenannten sozialistischen oder kommunistischen Staaten.

Die heiligen Evangelien zeigen uns klar drei der Waffen, welche die bevorzugten des Judentums in seinem Kampf gegen das Christentum gewesen sind und noch weiterhin sind: die Täuschung, die Verleumdung und das Verbrechen; diese drei wurden sogar unerbittlich gegen den Gott und Herrn gebraucht. Später gebrauchen sie dieselben gegen die gesamte Menschheit, sodass es ihnen den Namen, den sie so sehr zu recht tragen als «Väter der Lüge und der Verleumdung» eingetragen hat.

Mit diesen niedrigen Waffen entmutigen sie leicht die unerschütterlichsten Verteidiger unseres Glaubens, die dem verräterischen Angriff der in die Kirche eingeschmuggelten Agenten des Judentums rettungslos unterliegen.

Die obersten Herrscher und Führer Israels, der Hohepriester Kaifas, die Hohepriester, die Aeltesten, die Richter, Schriftgelehrten, Herodianer und sogar die einflussreichen Pharisäer waren verantwortlich für den Gottesmord; denn zu Anfang folgte die Volksmenge Christus, und die, seinen Tod planten, fürchteten das Volk. Doch allmählich

---

(57) *Markus-Evangelium,* Kap. XIV, Vers 1, 10, 11, 43, 44, 46, 53, 55, 56 59, 60, 61, 62, 63, 64 u. 65.

vergifteten die Priester und Führer die Umgebung und führten das Volk gegen Jesus, bis es ihnen schliesslich gelang, die Massen mit ihrem Messias in Widerspruch zu bringen, wie es die folgende Stelle des Matthäus-Evangeliums beweist: Kapitel XXVII,

> «1. Als es Morgen geworden war, fassten alle Hohepriester und Aeltesten des Volkes Beschluss gegen Jesus, ihn dem Tod zu überliefern. Sie liessen ihn gebunden wegführen und übergaben ihm dem Statthalter Pilatus. 15. Zum Festtag aber war es Brauch, dass der Statthalter dem Volk einen Gefangenen freigab, einen, den sie wollten. 16. Nun hatte man damals einen berüchtigten Gefangenen, der Barabbas hiess. 17. Als sie nun beisammen waren, sprach Pilatus zu ihnen: «Wen soll ich nach eurem Willen euch freigeben, den Barabbas oder Jesus, der Messias genannt wird?» 20. Die Hohepriester und Aeltesten indes beredeten das Volk den Barabbas freizubitten, Jesus aber töten zu lassen. 21. Da wandte sich der Statthalter an sie und sprach: «Wen von beiden soll ich nach eurem Willen freigeben?» Sie riefen: «Den Barabbas!» 22. Pilatus sprach zu ihnen «Was soll ich denn mit Jesus machen, der Messias genannt wird?» 23. Da riefen alle: «Er soll gekreuzigt werden!» Er entgegnete: «Was hat er denn Böses getan?» Sie aber schrien noch mehr: «Er soll gekreuzigt werden!» 24. Als Pilatus sah, dass er nichts ausrichtete, sondern der Lärm grösser wurde, nahm er Wasser, wusch seine Hände vor dem Volk und sprach: «Ich bin unschuldig am Blut dieses Gerechten. Seht ihr zu!» 25. Da rief das ganze Volk als Antwort: «Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!» 26. «Darauf gab er ihnen den Barabbas frei, Jesus aber liess er geisseln und übergab ihn zur Kreuzigung.» (58).

Diese Stelle für sich allein stellt schon einen Beweis der vollen Schuld der Juden für den Mord an Jesus Christus, unserem Herrn, dar. Sie beweist auch die Verantwortung, die das jüdische Volk an diesem Verbrechen hatte; denn wenn auch seine religiösen und weltlichen Führer und seine gesetzlichen Vertreter es vorher bedachten, vorbereiteten

---

(58) *Matthäus-Evangelium,* Kap. XXVII, angegebene Verse.

und vollbrachten, so hätte doch die Masse des Volkes in letzter Stunde es verhindern können, indem es Jesus statt Barabbas forderte; statt dessen verlangte es die Freilassung des letzteren und die Kreuzigung von Jesus, obgleich damit auf sie und seine Nachkommen das Blut des Gottessohnes herabkommen würde.



Faksimile des Buchdeckels der Auflage "Princeps del Zohar"
(*Mantua* 1560)

Faksimile von einer Seite des palästinischen "Talmuds"

VIII. KAPITEL

DIE APOSTEL VERURTEILEN DIE JUDEN WEGEN DES MORDES AN CHRISTUS

Vierte These: Die Apostel beschuldigten die Juden und nicht die Römer am Tode Christi. Beweise:

In der Heiligen Schrift sagte Petrus «in der Apostelgeschichte», im zweiten Kapitel, als er das Wort an die Juden verschiedener Länder richtete, die in Jerusalem versammelt waren, wo jeder (nach der Herabkunft des Heiligen Geistes) das Wort des Apostels in seiner Muttersprache vernahm:

> «14. Jüdische Männer und alle, die ihr in Jerusalem wohnt! Dies sei auch kundgetan; hört auf meine Worte! 22. Ihr Männer von Israel! Hört diese Worte: Jesus von Nazareth, einen Mann, dem Gott unter euch Zeugnis gab durch seine Taten, Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn wirkte in eurer Mitte, wie ihr selbst wisst. 23. Ihn, der überliefert wurde nach Ratschluss und festgesetztem Vorherwissen Gottes, habt ihr durch die Hände Gesetzloser ans Kreuz geschlagen und umgebracht.» (59).

Petrus erlegt also klar die Verantwortung für den Mord dem ganzen jüdischen Volk auf und beschuldigt nicht die Römer. Nehmen die Geistlichen, die in so unglaublicher Weise das Gegenteil behaupten, etwa an, dass Petrus gelogen hat, wenn er zu den Juden, die von anderen Provinzen gekommen waren, spricht: «Männer von Israel, ihr habt ihn gekreuzigt und umgebracht?»

Im dritten Kapitel des vorerwähnten Werkes finden wir

---

(59) *Bibel, Apostelgeschichte*, Kap. II, Vers 4-14 u. 22 u. 23.

die Stelle bezüglich der Heilung des von Geburt an Lahmen:

«11. Weil er sich aber zu Petrus und Johannes hielt, lief alles Volk bei ihnen in der sogenannten Salomonshalle zusammen und war ganz ausser sich. 12. Als Petrus dies sah, sprach er zum Volke: «Ihr Männer von Israel! Was wundert ihr euch hierüber? Oder was seht ihr auf uns, als hätten wir mit eigener Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, dass dieser umhergeht?». 13. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unser Vater, verherrlichte seinen Knecht Jesus, ihn, den ihr ausgeliefert und verleugnet habt vor Pilatus, als dieser entschied, ihn freizulassen. 14. Ihr habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und verlangt, dass man euch den Mörder begnadigte. 15. Den Urheber des Lebens habt ihr getötet, ihn, den Gott auferweckt hat von den Toten. Dafür sind wir Zeugen!» (60).

An dieser Stelle des «Neuen Testamentes», wo das ganze Volk versammelt war, hielt Petrus den Juden vor, dass sie Christus getötet hätten. Ausserdem finden wir in der «Apostelgeschichte» fünftes Kapitel, eine Stelle, wo nicht nur Petrus, sondern auch die übrigen Apostel kategorisch den Rat der Aeltesten Israels, der von den Priestern einberufen worden war, des Todes an Christus beschuldigten:

«29. Petrus und die Apostel antworteten: «Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.» 30. «Der Gott, unser Vater, hat Jesus auferweckt, den ihr ans Holz gehängt und getötet habt.» (61).

Wir haben also hier ein gemeinsames Zeugnis der Apostel, welche die Juden und nicht die Römer anklagen, Christus getötet zu haben. Wenn dies alles noch nicht genügen sollte, wollen wir noch die Zeugnisse des Paulus und Stephanus, der ersten Märtyrer des Christentums anführen.
Paulus sagt in seinem ersten Brief an die Thessaloniker, im zweiten Kapitel unter Bezugnahme auf die Juden.

«15. Die den Herrn Jesus und die Propheten getötet

---

(60) *Bibel, Apostelgeschichte,* Kap. III, Vers 11, 12, 13, 14 u. 15
(61) *Bibel, Apostelgeschichte,* Kap. V, Vers 21, 29, 30.

und uns verfolgt haben, die Gott missfallen und aller Menschen Feind sind.» (62).

Paulus bezeichnet in diesem Vers die Juden in überzeugender Weise als «Feinde aller Menschen». Dies ist eine Wahrheit, die von niemanden, der gründlich die Denkart und die unerlaubten Tätigkeiten des jüdischen Volkes studiert hat, in Zweifel gezogen werden kann.

Doch ist es sehr wahrscheinlich, dass, wenn Paulus heutzutage gelebt hätte, er als Judenfeind verurteilt worden wäre, da er öffentlich eine Wahrheit verkündete, die den Juden und ihren Helfershelfern innerhalb der Geistlichkeit zufolge, niemals verkündet werden darf. Als sich seinerseits der Altmärtyrer Stephanus an die Juden der Synagoge der Libertiner, der Cyrenäer, der Alexandriner und dann auch an die von Cilicien und Asia wandte, d. h. an Juden aus verschiedenen Teilen der Welt, sagte er zu ihnen im Beisein des Hohepriesters, des geistigen Führers Israels:

«51. Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geiste, wie eure Väter, so auch ihr! 52 Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Ja, getötet haben sie jene, die geweissagt haben vom Kommen des Gerechten, dessen Verräter und Mörder ihr nun geworden seid!» (63).

Das Zeugnis von Stephanus stimmt also mit dem der Apostel und mit dem von Paulus überein, wenn er die Juden insgesamt als Volk, d. h. sowohl die von Jerusalem und den übrigen Orten Judäas, als auch die, welche in anderen Teilen der Welt leben, als des Mordes verantwortlich erachtet. Alles dieses steht in der Heiligen Schrift, wo man nicht einen einzigen Vers findet, der die Römer des Mordes beschuldigt.

Zusammengefasst stellen sowohl die vorhergehenden Ankündigungen von Christus, unserem Herrn, wie auch die Zeugnisse der Apostel, einschliesslich Paulus, das der heiligen Evangelien und von Stephanus einen unwiderlegbaren Beweis dar, dass die Heilige Kirche, weit entfernt davon,

---

(62) *Brief des Apostels an die Thessalonicher*, Kap. II, Vers 15.

(63) *Bibel, Apostelgeschichte*, Kap VI, Vers 9 und Kap. VII, Vers 1, 2, 51 u. 52, Seite 356

sich während neunzehn Jahrhunderten geirrt zu haben, vollkommen Recht hatte, wenn sie das jüdische Volk als Gottesmörder ansah; wohingegen die Verantwortung des Verbrechens den Römern zuzuschieben, jeder Grundlage entbehrt.

Da diese Lehre, die feststellt, dass die Römer und nicht die Juden die Verantwortlichen für den Mord an unserem göttlichen Erlöser sind, dem Zeugnis von Christus und den Aposteln entgegensteht, ist sie in einleuchtender Weise als irrig und sogar als ketzerisch bewiesen. Auf den ersten Blick scheint es absurd und unerklärlich, dass eine Gruppe von eifrigen katholischen Geistlichen sich erkühnt, in unseren Tagen einen so augenscheinlichen Irrtum zu stützen, der, wenn er gedeihen würde, die Wahrheit dessen, was in den Heiligen Evangelien gesagt ist, verleugnen würde, mit allen seinen unvorstellbaren Folgen. Aber solche gottlosen Ränke klären sich auf, wenn man berücksichtigt, dass sowohl die «Synagoge des Teufels» wie auch die Geistlichen, die in ihren Diensten stehen, beunruhigt von dem Kampf, den fromme Christen aus verschiedenen Teilen der Welt gegen den Kommunismus und gegen seinen Vater und Antreiber, das jüdische Machtstreben, führen, unter allen Umständen die Kirche in der Weise reformieren wollen, die ihnen gestattet, sie hernach als dienstbares Werkzeug der Synagoge zu benutzen, um die Katholiken, die heldenhaft gegen sie zur Verteidigung der Christenheit und ihrer bedrohten und unterdrückten Nationen kämpfen, zu zermalmen. Um dies zu erreichen, müssen sie in erster Linie die judenfeindlichen Ueberlieferungen der Heiligen Kirche zerstören, die in den Lehren der Kirchenväter, der Päpste und der Konzilien enthalten sind. Sie gehen in ihrer unerhörten Dreistigkeit so weit, die Aufstellung neuer Lehren zu verlangen, die dem widersprechen, was im Neuen Testament steht, wie die, dass die Römer und nicht die Juden die Verantwortlichen für diesen gemeinen Mord sind. Solange die Christen weiterhin das jüdische Volk als das gottesmörderische ansehen, ist jede Behauptung, die darauf abzielt, es als gut, heilig und unantastbar zu betrachten, zum Scheitern verurteilt. Doch die Hebräer kämpfen erbittert darum, der Christenheit eine falsche Lehre aufzuzwingen, die sie als die von Gott Geliebten, als Geheiligte und Unantastbare erklärt und

ihnen dann erlaubt, frei und ohne Widerspruch alle ihre Verschwörungen und Verbrechen gegen die übrigen Völker auszuführen. Wir werden später studieren, wie viele andere Reformen, welche die sogenannten liberalen und fortschrittlichen Geistlichen planen, keinen anderen Zweck haben als die Ueberlieferungen der Kirche als Quellen unserer Lehre zu zerstören, um für die Zerstörungspläne des Kommunismus und des jüdischen Machthungers den Sieg zu erleichtern.

Faksimile von einer Seite des babylonischen "Talmuds"

IX. KAPITEL

KAMPFMORAL UND NICHT TOEDLICHER DEFAITISMUS

Einer der gottlosesten Ränke, die den Juden ein prächtiges Ergebnis in ihrem Kampf gegen das Christentum gezeitigt hat, war die Ausnutzung der Idee der christlichen Moral und Nächstenliebe, die sie nach ihrer Willkür gestalteten und mit zermalmender Präzision als Zerstörungswaffe gegen die Christenheit benutzen. Es scheint unglaubwürdig, dass so edle Dinge wie die Moral und christliche Nächstenliebe unter diesem unheilbringenden Einfluss in gefährliche Intrigen verwandelt werden. Aber die Juden haben diese geschickte und todbringende Verwandlung mit so schädlichen Ergebnissen für die Heilige Kirche erreicht, so dass es notwendig ist, Alarm zu schlagen und die Gefahr in aller Klarheit darzulegen, um zu vermeiden, dass die Christen der verhängnisvollen Täuschung unterliegen.

Zum besseren Verständnis dieser Angelegenheit kann man seine Zuflucht zu Vergleichen nehmen, die wenngleich ein bisschen kommun, so doch sehr deutlich sind: Nehmen wir an, dass man bei einem Boxkampf in den entscheidenden Augenblicken des Kampfes einen Boxer zwingt, mit einer gefesselten Hand weiterzukämpfen, und man ihm die Möglichkeit lässt, nur die andere zum Treffen des Gegners zu benutzen, während dieser seine beiden Hände gebraucht. Welches würde das Ergebnis eines solchen Kampfes sein? Es wäre nicht verwunderlich, dass der Unglückliche, dem eine Hand gefesselt wurde, im Kampfe unterliegt. Nun wohl, dies ist es gerade, was bei verschiedenen Gelegenheiten dem verräterischen Judentum mit den armen

Christen gelungen ist, indem die christliche Nächstenliebe und christliche Moral entstellt und hernach benutzt wurden, um die Christen an Händen und Füssen zu fesseln, um auf diese Weise ihre Niederlage zu erreichen.
Jedes Mal, wenn daher die Christen bei einen Versuch reagieren, sich gegen die «Synagoge des Teufels» zu verteidigen und die Heilige Kirche oder ihr Vaterland zu schützen, oder die natürlichen Rechte, die sie als Personen, als Familienväter etc. besitzen, zu wahren, nehmen die Juden und ihre Helfer stets, wenn jene im Begriff sind, den Sieg zu erlangen, sie niederzuwerfen und zu bestrafen, ihre Zuflucht zur christlichen Nächstenliebe. Sie versuchen die Gläubigen mit dieser Zuflucht zu rühren, um zu erreichen, dass sie den Kampf einstellen oder sich enthalten, den Sieg, den sie in Begriff sind davonzutragen, zu Ende zu führen. Auch nehmen sie ihre Zuflucht zu dieser List, um zu verhindern, dass man ihnen als Verbrecher oder Verantwortlichen für einen zurückgewiesenen Angriff die gebührende Strafe auferlegt. Alles dies zu dem Zwecke, damit sie im Schutze dieses Waffenstillstandes oder der Begnadigung, die sie auf Grund eines Missbrauchs der christlichen Nächstenliebe erhalten, die Kräfte der jüdischen Kriegsscharen wiederherstellen, die notwendige Macht wiedererlangen und erneut den unverhofften, unbarmherzigen, zerstörenden und unvermeidlichen Angriff beginnen können, nach dessen Sieg man weder eine moralische Haltung noch jüdische Nächstenliebe zu erhoffen haben wird.
Um ihre Absichten durchzusetzen, den Christen Fesseln anzulegen und zu verhindern, dass sie sich verteidigen, verwenden die Israeliten und ihre Agenten Wortspiele und spitzfindige Begriffe. Sie sagen zum Beispiel: «Wenn Gott jedem beliebigen Sünder, der vor seinem Tode seine Sünden bereut, verzeiht, warum ahmt ihr Christen nicht euren Gott und Herrn nach?» Sie gehen also von einer wahren Versprechung aus, von der christlichen Lehre, von der Vergebung der Sünden, und versuchen dann, sie in spitzfindiger Form anzuwenden und falsche Folgerungen daraus zu ziehen.
Auf diese Weise schliessen sie zum Beispiel mit Bezug auf besagte Versprechung, dass die Christen verpflichtet sind, die jüdischen Verbrecher, die einen König, den Präsidenten der Republik oder irgendeinen Christen ermorden,

ohne die gerechte Strafe gehen zu lassen. Man folgert auch daraus, dass die Katholiken verpflichtet sind, die Spione, die einer feindlichen Macht lebenswichtige Geheimnisse ausgeliefert haben, in Freiheit zu belassen, damit sie ihre verräterische Tätigkeit fortsetzen können und die Niederlage des Vaterlandes erleichtern. Ebenso kommt man zu dem Schluss, dass die Christen verpflichtet sind, die Verschwörer, welche eine blutige Revolution anzetteln und sie durchführen, straflos ausgehen zu lassen, ja sogar sie noch in Freiheit zu setzen, damit diese frei und straflos, sich weiter verschwören können, bis sie die jüdisch-kommunistische Diktatur im Lande eingesetzt haben mit ihrem ganzen blutigen Apparat der Unterdrückung und der Tyrannei. Mit spitzfindigen Wortspielen wie diesem, überraschen sie den guten Glauben vieler, die leicht der Täuschung zum Opfer fallen und den jüdischen Verschwörern oder ihren Helfern die Möglichkeit zum Siege ihrer teuflischen Vorsätze geben.

Trotzdem ist vollkommen klar, dass wenn die katholische Kirche die Vergebung der Sünden akzeptiert, dies nicht die Anerkennung einschliesst, dass die Verbrecher und Missetäter oder Verschwörer der menschlichen Gerechtigkeit entgehen, ja nicht einmal der göttlichen.

Einige Schriftsteller, die sich als Christen bezeichnen, die aber durch ihre Tätigkeit beweisen, dass sie im Dienste der «Synagoge des Teufels» stehen, gebrauchen so plumpe Spitzfindigkeiten wie solche, die wir nachstehend wiedergeben: Der judenfreundliche Italiener Ernesto Rossi, macht in einem Kapitel seines Buches, das für die Verteidigung der Hebräer geschrieben ist, einen Aufruf an die Christen und versucht als Stütze seiner defaitistischen These die Worte des Evangelisten Matthäus zu gebrauchen:

> «Dann näherte sich Petrus und sagte zu ihm: Herr, wieviele Male muss ich meinen Bruder, der wider mich gesündigt hat, verzeihen? Bis zu sieben Mal?» Jesus antwortete ihm: «Ich sage Dir nicht bis zu sieben mal, sondern bis zu siebzig mal sieben mal.» (64).

Und Julian Green der von Carlo Bo zitiert wird, sagt in dem Artikel, auf den wir uns bezogen haben:

---

(64) Ernesto Rossi, *Il Manganello e L'Aspersorio.* Florenz.

«Man kann keinen Juden schlagen, ohne zugleich den anzurühren, welcher im wahrsten Sinne des Wortes der Mensch und das Beste Israels ist, Jesus... Christ, trockne die Tränen und das Blut deines jüdischen Bruders und das Gesicht Christi wird leuchten.»

Es gehört ein grosser Zynismus dazu, den Versuch zu machen, Christus unseren Herrn, mit denen gleichzusetzen, die ihn ans Kreuz schlugen und ihn bis auf unsere Tage bekämpfen.

Häufig besitzen die Hebräer und ihre Helfer die Unverschämtheit, jene List aus der christlichen Moral und Nächstenliebe zu benutzen, um zu verhindern, dass die an Christus Glaubenden sich verteidigen, oder ihre Völker und christlichen Einrichtungen vor den Verschwörungen und Angriffen, die von der «Synagoge des Teufels» herrühren, beschützen. Hierfür benutzen sie immer katholische oder protestantische Geistliche, die sich als gute Christen bezeichnen, die aber mit der Freimaurerei, dem Kommunismus oder irgend einem anderen jüdischen Unternehmen zusammengehen. Diese Art von Geistlichen sind soweit gegangen, dass sie die Christen an die Bergpredigt und andere Predigten unseres Herrn Jesus Christus über die Vergebung der Sünden oder die Liebe zu den Feinden erinnern, um die Gläubigen zu rühren und sogar geistig einen Druck auszuüben, mittels ähnlicher Listen zum Zweck, den Kampf abzuschwächen oder gar lahmzulegen, den diese gegen die Kräfte des Bösen unternommen haben. Die Tätigkeit dieser Geistlichen ist häufig zum grossen Teil verantwortlich gewesen für die freimaurerischen oder kommunistischen Triumphe.

Wir können zweifelsfrei versichern, dass diese gottlosen Ränke grossenteils der «Synagoge des Teufels» gestatteten, wenigstens bisher den Verlauf der Geschichte in unheilvoller Form für die Kräfte des Guten und auf günstige Weise für die Scharen des Bösen zu ändern. Die Heilige Kirche konnte tausend Jahre lang, bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, die «Synagoge des Teufels» in allen Kämpfen niederwerfen, die sie Jahr für Jahr gegen dieselbe zu bestehen hatte. Die Christenheit war damals im Begriff den Endsieg davonzutragen, der das Christentum vor dem protestantischen Schisma, vor den blutigen Religionskriegen, vor den freimaurerischen Umstürzen, bei welcher

Ströme von Blut vergossen, und vor den noch blutigeren und bedrohlicheren kommunistischen Revolutionen, bewahrt haben würde.
Das von der jüdischen Propaganda so verleumdete Inquisitionsgericht, das zum Zweck gegründet wurde, das Judentum zu bekämpfen und zu besiegen, ebenso wie die Untergrundbewegungen, die es in Form von Irrlehren gebrauchte, um die Christenheit zu spalten und uneinig zu machen, hätte mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln einen Endsieg der Heiligen Kirche erreichen können, wenn es den verräterischen Juden nicht gelungen wäre, dies durch die Anwendung von List und Tücke, die wir untersuchen werden, gerade in den entscheidenden Augenblicken jenes Kampfes zu verhindern, indem es spitzfindig mit der christlichen Nächstenliebe (welche die Juden niemals üben) operierte, um die christlichen, kirchlichen und weltlichen führenden Persönlichkeiten durch Mitleid zu bewegen, um ihren Schutz vor den wachsamen Inquisitoren und sogar allgemeine Begnadigung der Verbrecher zu erhalten. Statt dankbar zu sein, benutzte das Judentum diese Vergebung nur dazu, um im geheimen seine Kräfte wieder stark zu machen, um danach mit neuen Irrlehren ein um das andere Mal wieder den Kampf aufzunehmen. Endlich zu Beginn des 16. Jahrhunderts gelang es den internationalen Juden, die Einheit der Christenheit zu zerbrechen und die Bresche zu öffnen, durch die sie sich zum Angriff auf die christliche Zitadelle stürzten mit den unheilvollen Folgen, die wir alle in der Gegenwart wahrnehmen können.
Sie nutzten daher arglistig die Gutheit der Christen aus und gebrauchten die Massnahmen der Vergebung und des Waffenstillstandes, die sie durch Betrug auf jede Art und Weise erreicht hatten, um den Lauf der Geschichte im günstigen Sinne für die Kräfte des Satans und seiner Synagoge zu ändern.
Die Heilige Kirche kann die Grösse der Katastrophe ermessen, wenn man die Millionen und Abermillionen von Seelen berücksichtigt, die für den Katholizismus durch die protestantische Spaltung, die freimaurerischen Umstürze und vor allem, durch die kommunistischen Revolutionen unserer Tage verloren gingen.
Man muss dieses charakteristische Zusammentreffen fest-

stellen: In jenen Zeitabschnitten der Geschichte, wo die katholischen, weltlichen und kirchlichen führenden Persönlichkeiten die Juden mehr denn je geduldet und geschützt haben, hat die «Synagoge des Tenfels», grössere Fortschritte in ihrem Kampf gegen die Heilige Kirche gemacht und überwältigende Siege erzielt.
Dagegen waren jene anderen Geschichtsepochen, in denen die Päpste, die ökumenischen Konzilien und die katholischen Herrscher eine tatkräftige und wirksame Politik gegen das Judentum befolgten, siegreich für die heilige Kirche in ihrem Kampf gegen die Hebräer und gegen die Irrlehren, die diese einrichteten und verbreiteten. Diese Siege wurden zuweilen mit der Kraft der Waffen errungen und gestatteten, Millionen christlicher Seelen zu retten. Es ist nicht unsere Absicht, die führenden religiösen und weltlichen Persönlichkeiten zu kritisieren oder zu rügen, weil sie im guten Glauben politische Fehler begingen, indem sie dem Feind Schutz gewährten, der ihm auf die Dauer seinen Triumph, über die Christenheit ermöglichte; denn was in Wirklichkeit geschah, war, dass die Christen den geschickten Täuschungen der «Synagoge des Teufels» erlagen, indem sie angezogen wurden von diesen fürchterlichen «jüdischen Fabeln», über die Paulus redete. Man muss sich daran erinnern, dass der Satan der Vater der Lüge und der Meister in der Kunst, die Menschen zu täuschen, ist. Diese Kunst wurde von seinen geistigen Kindern, den modernen Juden, geerbt, von denen Christus, der Herr sagte, dass sie «Kinder des Teufels» sind.
Es ist nicht der geeignete Zeitpunkt, jemand zu kritisieren, noch für unnützes Gejammer über das, was andere hätten tun können und nicht taten; was drängt, ist, dass wir mit Schnelligkeit und Tatkraft handeln, ehe es zu spät ist. Es ist dringlich, dass wir Katholiken unseren Schlaf abbrechen und zur heutigen Wirklichkeit erwachen.
In Russland wurden bei der Einführung der sozialistischen Diktatur tausende von Erzbischöfen, Bischöfen, Würdenträgern und Priestern in schmutzige Kerker geworfen, wo sie jahrelang bis zu ihrem Tode schmachteten; viele andere wurden in grausamer Weise gefoltert und ermordet; Millionen von Christen aller Schichten wurden unsagbaren Folterungen unterzogen und jahrelang in düstere und schmutzige Gefängnisse geworfen; weitere Millionen erlit-

ten eine entsetzliche Vernichtung durch die unversöhnlichen Juden, die nicht verzeihen, die aber zerstören und versklaven.
Diese schreckliche Gefahren bedrohten in gleicher Weise die ganze Welt. Der Kommunismus wird auf dem gesamten Planeten siegen, wenn wir uns nicht zusammentun, um es zu verhindern; denn Gott hilft dem nicht, der sich nicht selbst hilft. Dann werden Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Domherren, Priester und Mönche jahrelang in dunkle Kerker geworfen und schrecklichen Konzentrationslagern interniert, gefoltert und schliesslich ermordet. Als Beispiel möge Russland, das kommunistische China und alle übrigen Länder dienen, wo die alles fortreissende Lawine des jüdischen Kommunismus triumphiert hat.
Karl Marx, Engels und Lenin, deren Lehren die Kommunisten folgen, sagten es klar in ihren Werken: «Die Geistlichkeit der verschiedenen Religionen, vor allem aber der christlichen, muss ausgerottet werden; die bürgerliche Klasse muss zerstört und total vernichtet werden». Man versteht unter «bürgerlicher Klasse», die Eigentümer von Häusern in der Stadt und Gütern auf dem Lande, von Fabriken, von öffentlichen Betrieben, von Werkstätten und Geschäften. Alle sollten ohne Unterscheidung der Denkart ermordet werden, ganz gleich, ob Angehörige der Rechtsparteien, des Zentrums oder des Linksparteien; denn es handelt sich nicht um die Zerstörung dieses oder jenes bürgerlichen Sektors, sondern um die Gesamtheit der bürgerlichen Klasse. So ist es von den Gründern und führenden Persönlichkeiten des Kommunismus verordnet.
Die einzigen, die dem Gemetzel entgehen, sind natürlich die Juden, obgleich sie zu irgendeiner der verurteilten Klassen gehören. Nicht einmal die bürgerlichen Freimaurer christlicher Abstammung werden gerettet, sondern auch ermordet. Damit beweist das Judentum ein weiteres Mal seine Undankbarkeit gegen jene, die ihm helfen, die es ausnützt, solange es sie benötigt, um sie danach beiseite zu schaffen. Aber auch die Arbeiter- und Bauernklasse werden nicht von dem Unglück verschont, die von dem Judentum als Stufe benutzt werden, um die sozialistischen Diktaturen aufzurichten. Denn das russische und chinesische Experiment haben klar erwiesen, dass die genannten sozialen Schichten nicht nur in grausamer Weise versklavt, son-

dern auch durch Mord an Millionen ihrer Mitglieder dezimiert wurden, die das schwere Verbrechen begangen hatten, gegen den Betrug, dem sie zu ihrem Schaden zum Opfer gefallen waren und gegen diejenigen, die ihnen ein Paradies versprochen, ihnen aber eine Hölle gegeben hatten, zu protestieren.

Dies ist die furchtbare Wahrheit. Es ist unnütz, dass sie diesselbe zu verheimlichen, ihre Bedeutung herabzumindern oder gar zu verleugnen versuchen. Das Vorhandensein der Mitglieder dieser «fünften, feindlichen Kolonne», die in die Reihen der Christenheit eingedrungen sind, werden wir im vierten Teil dieses Werkes mit handgreiflichen und unwiderlegbaren Beweisen darlegen. Diese falschen Katholiken der «fünften Kolonne» im Dienst des Feindes versuchen glauben zu machen, dass die Gefahr nicht besteht oder zumindest ihre Bedeutung und ihr nahes Bevorstehen, das eine Wirklichkeit ist, herabzusetzen, um so uns alle einzuschläfern und zu verhindern, dass wir uns wirksam verteidigen.

Wenn dem die geschickte, jedoch mit schlechter Absicht und Spitzfindigkeit verfolgte Ausbeutung der Nächstenliebe und christlichen Moral beigesellt wird, kann man sich eine Vorstellung von den zermalmenden Hilfsmitteln machen; über die der Feind verfügt, um uns zu entwaffnen und uns daran zu hindern, gegen den atheistischen Kommunismus und die «Synagoge des Teufels» zu kämpfen. Man darf nicht vergessen, dass die christliche Nächstenliebe verpflichtet, die Guten vor dem Verderb durch die Schlechten zu schützen, aber nicht die Schlechten zu beschützen, um ihnen freie Hand zu lassen, damit sie die Guten verführen, berauben und versklaven können, zur gleichen Zeit, da man die Kräfte des Guten an Händen und Füssen mit einer falschen Moral fesselt, damit sie von den Kräften des Bösen bezwungen werden können.

Es ist offensichtlich, dass, wenn wir uns durchaus und bedingungslos für die Erklärungen Ihrer Heiligkeiten der Päpste und die Kraft ihrer obrigkeitlichen Würde aussprachen, sowie an die Oekumenischen Konzilien halten, jedwede Auslegung, die man über die Moral und christliche Nächstenliebe machen will und als Ergebnis zeitigt, den Sieg der Kräfte des Bösen über die Kräfte des Guten zu ermöglichen, irrig ist; denn Gott der Herr schuf die Moral

und die Nächstenliebe, um den Triumph des Guten über das Schlechte zu erlangen und nicht umgekehrt.

Die Worte des Herrn, die im dritten Kapitel dieses Teiles der Arbeit als Ueberschrift benutzt werden, geben Rechenschaft darüber, wie Gott in seinem Kampf gegen den Teufel oder gegen die Juden, welche den Weg desselben folgten, energisch und nicht schwächlich, stark und nicht defaitistisch war.

Mit der Anführung von durchtriebenen Berufungen ist nicht geholfen, wie dies die Mitglieder der «fünften Kolonne» tun, dass Christus unser Herr die Liebe gegen die Feinde und die Vergebung predigte, indem sie einen augenscheinlichen und spitzfindigen Widerspruch aufstellen, zwischen dem, was Gottes Sohn im Neuen Testament sagt und dem von Gott Vater im Alten Testament verordneten. Die Theologen wissen sehr wohl, dass diese Widersprüche nicht vorhanden sind, und dass die Liebe und die Verzeihung für die Feinde, diese erhabene Lehre unseres göttlichen Erretters, sich auf die Feinde persönlicher und privater Ordnung bezieht, die sich jeden Augenblick in unseren gesellschaftlichen Beziehungen ergeben, indessen nicht auf den bösartigen Feind, den Satan, noch auf die Kräfte des Bösen, die von ihm angeführt werden. Christus predigte niemals weder Liebe noch Verzeihung für den Teufel und seine Werke, sondern ganz das Gegenteil.

Wenn Jesus wie sein Ewiger Vater die Kräfte des Bösen angriff, waren beide ebenso eindeutig wie energisch. Vergebens würde man versuchen, einen Widerspruch in der Handlungsweise zwischen beiden zu finden.

Was die Juden anbelangt, die ihren Messias verleugneten, so wurden sie von Christus selbst als «Synagoge des Teufels» bezeichnet. Jesus behandelt sie in energischer und unversöhnlicher Weise in verschiedenen Stellen des Evangeliums, vor allem, als er sich, gemäss des Apostels Matthäus wörtlich ausdrückte: Kapitel VIII.

> «Vers. 11. Ich sage euch aber: Viele werden von Osten und Westen kommen und sich zu Tische setzen mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich. 12. Die Kinder des Reiches (d. h. die Hebräer) aber werden in

die Finsternis draussen hinausgeworfen werden; dort wird Heulen sein und Zähnekirschen.» (65).

Gegen die Kräfte des Bösen war Jesus so streng wie Gott Vater. Es besteht eine Uebereinstimmung und Harmonie zwischen der Handlungsweise beider Personen desselben Gottes. Darum muss unser Kampf gegen die Mächte des Teufels energisch genug und genügend wirksam sein, dass er uns erlaubt sie niederzuwerfen. Die Juden und die Geistlichen, die mit ihnen zusammengehen, möchten unsere Haltung so schwach und defaitistisch sehen, dass sie den Sieg der Mächte der Hölle gestattet, und wenngleich es nur zeitweilig wäre und mit dem Verlust von Millionen Seelen für die Heilige Kirche, so wie es in den Ländern geschieht, wo durch unsere Schwächen und unseren Mangel an energischer Tätigkeit der atheistische Kommunismus seine Eroberungen fortsetzt.

«L'Osservatore Romano» führt eine bedeutende Publikation an und sagt:

«Die Wochenzeitschrift «Time» erwähnt in ihrer Nummer vom 6. März 1956, dass in China nach fünfjähriger kommunistischer Herrschaft 20 Millionen Personen ermordet worden sind und weitere 23 Millionen in Zwangsarbeitslagern zurückgehalten werden.» (66).

Um zu schliessen, lassen wir das Ansehen der grossen Kirchenväter und den Sinn, den sie der christlichen Nächstenliebe gaben, gelten. Als Quelle wollen wir die Geschichte der katholischen Kirche benutzen, die von drei Jesuitenpatern, Llorca, García Villoslada und Montalbán geschrieben wurde. Sie ist in jeder Hinsicht des Antijudentums unverdächtig, weshalb wir vorziehen, sie in diesem Falle zu benutzen, da sie sich darauf beschränkt, der einmütigen Strömung der Geschichtschreiber der Heiligen Kirche zu folgen.

Dazu sagt das Werk wörtlich:

«5. Grosse Figuren der christlichen Nächstenliebe im Orient. Inmitten dieser so christlichen Umgebung ist es nicht verwunderlich, dass einige Figuren sich durch ihre eingefleischte Nächstenliebe zu den Armen und Bedürftigen auszeichnen, die ihrerseits mächtig dazu

---

(65) *Matthäus-Evangelium*, Kap. VIII, Vers 11 u. 12, S. 3.

(66) *L'Osservatore Romano* vom 19. April 1956, S. 877 u. 878.

beitrugen, diesen selben Geist zu fördern. In der Unmöglichkeit, sie alle aufzuzählen, nehmen wir einige von ihnen heraus, die sich am meisten im V. und VII. Jahrhundert auszeichneten.»

Nachdem die erwähnten Jesuitenpater den heiligen Basilius anführen, gehen sie dazu über, die Figur des grossen Kirchenvaters Johannes Chrisostomus zu beschreiben und sagen: «Nicht weniger berühmt ist Johannes Chrisostomus als grosser Förderer der christlichen Nächstenliebe.» Anschliessend fahren die Verfasser mit ihrem Bericht von einer Reihe von Taten fort, die Chrisostomus als Beispiel der christlichen Nächstenliebe darstellen, und beziehen sich dann auf zwei andere grosse Kirchenväter, auf den Heiligen Ambrosius, Bischof von Mailand und Sankt Hieronymus. Vom ersteren behaupten sie unter anderem:

«6. Grosse Figuren der Nächstenliebe im Westen. Der Heilige Ambrosius ist stets das Vorbild eines katholischen Bischofs. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass er auch das vollendetste Beispiel für die Nächstenliebe und «Wohltätigkeit» ist.»

Anschliessend fahren die Jesuiten fort von Taten zu erzählen, die ihre Aussage beweisen, dass nämlich der Heilige Ambrosius das vollendetste Beispiel der christlichen Nächstenliebe ist.

Unter Bezugnahme auf Sankt Hieronymus vermerken die fleissigen Priester, dass

«Sankt Hieronymus, der die gehobene Gesellschaft Roms mit allen ihren Licht- und Schattenseiten so tief kannte, uns die überraschendsten Beispiele von christlicher Nächstenliebe übermittelt hat» (67).

In diesem Zusammenhang zitieren die erwähnten Jesuiten die Werke von Liese und Gregorius Naciansenus, die als Quellen untadelig sind.

Jetzt wollen wir sehen, was der klassische israelitische Geschichtsschreiber Graetz, dessen Werke in jüdischen Kreisen als vollkommen vertrauenswürdig geachtet werden, über Johannes Chrisostomus, den heiligen Ambrosius und Sankt Hieronymus berichtet, die, wie wir schon gesehen haben, von den katholischen Geschichtsschreibern als nach-

---

(67) B. Llorca, S. J. R. García Villoslada, S. J. u. F. J. Montalbán S. J.: *Historia de la Iglesia Católica,* Madrid, 1956, Band II.

ahmenswerte Muster der christlichen Nächstenliebe betrachtet werden.

In seinem Werk «Geschichte der Juden», dessen Besitz die gebildeten Hebräer als eine Ehre ansehen, sagt Graetz wörtlich unter Bezugnahme auf den fürchterlichen Kampf, der zu jener Zeit zwischen der Heiligen Kirche und dem Judentum ausgetragen wurde:

> «Die Hauptfanatiker gegen die Juden waren in jener Zeit Johannes Chrisostomus von Antiochien und Ambrosius von Mailand, welche sie mit grosser Unbändigkeit angriffen.»

Dann zählt Graetz im einzelnen die Handlungen von Johannes Chrisostomus gegen die Hebräer auf, denen er ein Viertel des Buches widmet. Bei seiner Bezugnahme auf die Tätigkeit des heiligen Ambrosius sagt er wörtlich:

> «Ambrosius von Mailand war ein ungestümer Offizier, der in der Theologie unwissend war, und dessen berühmte Gewaltsamkeit innerhalb der Kirche ihn in den Rang eines Bischofs erhoben hatte. Er war indessen der Bösartigste gegen die Juden.» (68).

Und in dem Sachverzeichnis des besagten zweiten Bandes, Seite 638 und 641 fasst Graetz den Zweck jeden Stoffes in sehr beredter Form zusammen: «Ambrosius, sein Fanatismus gegen die Juden» und «Chrisostomus, sein Fanatismus gegen die Juden».

Was den anderen grossen Kirchenvater, das Symbol der christlichen Nächstenliebe, Sankt Hieronymus, anbetrifft, so sagt der in hebräischen Kreisen so autorisierte Graetz wörtlich, um die Rechtgläubigkeit dieses Heiligen zu betonen:

> «Und wenn es ein Erfordernis ist, die Einzelpersonen und die Nation zu verachten, so verabscheue ich die Juden mit einem Hass, der auszudrücken unmöglich ist.»

Der angesehene jüdische Geschichtsschreiber erläutert gleich danach:

> «Dieses Glaubensbekenntnis, hinsichtlich des Hasses gegen die Juden, war keine persönliche Meinung eines vereinzelten Schriftstellers, sondern das Orakel für die

---

(68) Graetz: *History of the Jews.* Ausgabe der Jewish Publication Society of America, Philadelphia 5.717, 1956, Band II, S. 613 u. 614

ganze Christenheit, die hastig die Schriften der Kirchenväter annahm, welche wie Heilige verehrt wurden. In späteren Zeiten wappnete dieses Glaubensbekenntnis die Könige, das Volk, die Kreuzritter und die Seelenhirten gegen die Juden. Man erfand die Werkzeuge für deren Tortur und errichtete die düsteren Scheiterhaufen, um sie zu verbrennen.» (69).

Wie man sieht, hinterliessen uns diese Symbole der christlichen Nächstenliebe, welche Johannes Chrisostomus, Ambrosius von Mailand und Sankt Hieronymus waren, eine klare Beschreibung derselben und geben uns zu erkennen, dass sie die energische und unversöhnliche Handlung gegen die Juden und gegen die «Synagoge des Teufels» nicht ausschliesst. Diesen Kampf verwandelten sie in einen sehr wichtigen Teil ihres heiligen Lebens. Auch lehren sie uns, dass die christliche Nächstenliebe nicht zu Gunsten der Kräfte des Bösen geübt wird, die sie hauptsächlich mit dem Judentum gleichsetzten. Andererseits ist wahr, was der Israel Graetz sagt, wenn er behauptet, dass dies die einmütige Lehre der Kirchenväter war. Diejenigen, welche sich dafür interessieren, tiefer in dieses Thema einzudringen, können dies direkt in den Werken der Väter tun. Dort können sie feststellen, dass alle tatkräftig die Juden verurteilten und mutig, ohne Zögern gegen jene Feinde der Menschheit, wie sie Paulus so treffend nannte, kämpften.

Wir Katholiken wissen, dass die einstimmige Meinung der Kirchenväter hinsichtlich der Lehre in vielen Fällen eine bindende Richtschnur des Verhaltens für alle Gläubigen und auf jeden Fall ausnahmslos ein nachahmenswertes Beispiel ist. Nur der Inbegriff des Judas Iskariot kann den Umstand erklären, dass viele Geistliche sich als Katholiken bezeichnen, die aber mehr der «Synagoge des Teufels» als der Kirche dienen und versuchen, uns falsche Regeln der Moral und der christlichen Nächstenliebe zu geben, um uns die Hände zu binden und zu verhindern, dass wir mit aller Tatkraft und Wirksamkeit gegen das Judentum und seine Helfer, die «Freimaurerei» und den «Kommunismus» kämpfen.

---

(69) Graetz, das erwähnte Werk, die erwähnte Ausgabe, Band II. S. 625 u. 626.



X. KAPITEL

DIE JUDEN TOETEN DIE CHRISTEN UND VERFOLGEN DIE APOSTEL

Das Judentum erklärte seit der Entstehung der Kirche dieser den Krieg auf Leben und Tod ohne jeden Grund, ohne Herausforderung, ohne dass die Kirche in den ersten drei Jahrhunderten Gewalt mit Gewalt beantwortet hätte. Die Juden missbrauchten in grausamer Form die Sanftmut der ersten Christen, die sich darauf beschränkten ihre Todfeinde einfach mit wohlbegründeten Erörterungen zu bekämpfen, wohingegen sie die niederreissenden Verleumdungen, ihre Einkerkerungen, ihren Totschlag und jede Art von Verfolgungen zu erleiden hatten. Sie fingen an mit dem ungerechten und grausamen Mord an Christus, unserem Herrn; es folgte darauf die Tötung des Stephanus, die uns die Heilige Bibel in der Apostelgeschichte in ihrem ganzen Schrecken; von der Planung des Verbrechens im Schosse der Synagoge an, übergehend zu der angewandten Bestechung, damit einige ihn verleumdeten und giftige Anklagen gegen ihn schleuderten, bis zum Gebrauch falscher Zeugen, welche dieselben bestätigten, und letztlich die Ermordung des Heiligen durch die Juden, die durch die Steinigung in grausamer Form vollzogen wurde, ohne dass Stephanus eine andere Missetat begangen hätte, als die wahrhaftige Religion zu predigen (70). Es war der Altmärtyrer des Christentums, und die Israeliten hatten die Ehre die ersten zu sein, die christliches Blut nach dem Mord an Jesus vergossen.
Die Bibel selbst in der Apostelgeschichte, Kapitel XII,

(70) *Bibel, Apostelgeschichte,* Kap. VI, Vers 7-15 und Kap. VII, Vers 54-59.

verkündet, wie der jüdische König Herodes Hand anlegte,

> «1. ... um in böser Absicht gegen Angehörige der Gemeinde vorzugehen. 2. Er liess Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwerte töten. 3. Als er sah, dass dies den Juden gefiel, liess er darüber hinaus auch den Petrus ergreifen.» (71).

Doch die Hebräer nicht zufrieden damit, dass sie den Mord an den führenden Heiligen des entstehenden Christentums begonnen haben, stürzten sich auf die Durchführung von grausamen Verfolgungen, die in furchtbare Blutbäder ausarteten, wie die Bibel uns in der Apostelgeschichte erzählt, und die dem Himmel die ersten Märtyrer gaben. An diesen Verfolgungen nahm Saulus, der künftige Paulus, vor seiner Bekehrung teil (72), und zwar mit einem Eifer, den er selbst in seinem Brief an die Galater auf die folgende Weise beschreibt: Kapitel I, Vers 13:

> «Ihr habt doch gehört von meinem einstigen Wandel im Judentum, wie ich über die Massen die Gemeinde Gottes verfolgte und sie zu vernichten suchte.» (73).

Die Juden sind Gott nicht genehm, behauptet Paulus.

Die Hebräer verfolgten mit besonderer Beharrlichkeit, wie dies natürlich ist, die Apostel und die ersten Führer der Kirche, wovon Paulus in seinem ersten Brief an die Thessalonicher Zeugnis ablegt, und worin er auch kategorisch behauptet, dass «die Juden Gott nicht genehm sind». Er sagt wörtlich: 1. Thessal.:

> «14. Ihr wurdet ja, Brüder, Nachahmer der Gemeinden Gottes, die in Judäa sich zu Christus Jesus bekennen; denn auch ihr habt Gleiches erlitten von euren Landsleuten wie jene von den Juden. 15. Die den Herrn Jesus und die Propheten getötet und uns verfolgt haben, die Gott missfallen und allen Menschen feind sind» (74).

---

(71) *Bibel, Apostolgeschichte,* Kap. XII, Vers 1-4.

(72) *Bibel, Apostelgeschichte,* Kap. VIII, Vers 1-3, Kap. XXVI, Vers 10 u. 11 und Kap. XXII, Vers 4, 5.

(73) *Bibel, Brief des Paulus an die Galater,* Kap. I, Vers 13.

(74) *Bibel, Erster Brief des Paulus an die Thessalonicher,* Kap. II, Vers 14 u. 15.

Es ist daher falsch, dass die Juden, die Christus als Messias verkannt haben, Gott genehm sind, wie dies die Geistlichen, die mit ihnen zusammengehen, zu dem Zwecke behaupten, um die Verteidigung der katholischen Völker gegen das jüdische Machtstreben und seine revolutionäre Tätigkeit lahmzulegen.

Soll es möglich sein, dass jene judenfreundlichen Priester Anspruch darauf erheben, Recht zu haben, und dass Paulus gelogen hat, wenn er versicherte, dass die Juden Gott nicht genehm sind? Trotzdem sieht man ganz klar, dass die Mächte des Bösen die Kinder des Teufels und, wie Christus sie nannte, die wesentlichen Bestandteile der «Synagogen des Teufels», Gott nicht genehm sein können.

Die Juden kerkerten häufig die Apostel ein. In der Apostelgeschichte wird bestätigt, dass die jüdischen Priester, die Sadduzäer und die Obrigkeit des Tempels Hand an Petrus und Johannes legten und sie ins Gefängnis warfen (75).

Im Kapitel V wird das Folgende erzählt:

> «17. Da erhob sich der Hohepriester und all seine Anhänger — das ist die Partei der Sadduzäer — und von Eifersucht erfüllt... 18... legten sie Hand an die Apostel und warfen sie in das öffentliche Gefängnis» (76).

Unter den von den Juden entfesselten Verfolgungen gegen die ersten Führer der Kirche tritt wegen seiner Erbitterung diejenige hervor, die gegen Paulus durchgeführt wurde. In der Apostelgeschichte wird vermerkt: Kapitel IX:

> «22. Saulus aber trat immer kraftvoller auf und brachte die in Damaskus lebenden Juden in Unruhe, indem er behauptete, dass dieser der Messias sei. 23. Nach Verlauf von mehreren Tagen fassten die Juden den Plan, ihn umzubringen» (77).

Danach als Paulus und Barnabas in Antiochien über religiöse Fragen mit den Juden diskutierten, beendeten diese die Erörterungen mit ihrem gewohnten Fanatismus und

---

(75) *Bibel, Apostelgeschichte*, Kap. III und Kap. IV, Vers 1, 2 u. 3.
(76) *Bibel, Apostelgeschichte*. Kap. V, Vers 17 u. 18.
(77) *Bibel, Apostelgeschichte*, Kap. IX, Vers 22 u. 23.

ihrer Unduldsamkeit und gebrauchten das Argument der Gewalt. Die erwähnte Apostelgeschichte führt es an: Kapitel XIII.

«50. Die Juden aber hetzten die vornehmen und gottesfürchtigen Frauen und die Vorsteher der Stadt auf, erregten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas und vertrieben sie aus ihrem Gebiet» (78).

Danach im XIV. Kapitel des erwähnten Bibelbuches wird bestätigt, was in der Stadt Ikonium nach einer weiteren theologischen Diskussion von Paulus und Barnabas mit den Hebräern geschah:

«4. Es entstand jedoch eine Spaltung unter dem Volk der Stadt; die einen hielten es mit den Juden, andere hingegen mit den Aposteln. 5. Als aber Heiden und Juden im Einvernehmen mit den Behörden Anstalten machten, sie zu misshandeln und zu steinigen. 6. Erfuhren sie davon und flohen in die Städte Lukaoniens, nach Lystra und Derbe und deren Umgebung. 19. Da kamen aber von Antiochien und Ikonium Juden herbei, überredeten das Volk, und steinigten den Paulus und schleiften ihn zur Stadt hinaus, in der Meinung er sei tot» (79).

Man sieht also, dass schon in jenen Tagen die Teilung sehr klar war: auf der einen Seite die Anhänger der Apostel, d. h. die Christen; und auf der anderen, die Juden.

Das «Neue Testament» der Heiligen Bibel bedient sich schon in diesen Büchern des Wortes Juden, um die Mitglieder des alten erwählten Volkes zu bezeichnen, die Gottes Sohn ermordeten und seine Kirche bekämpften; denn diejenigen, welche sich zum Glauben des Erlösers bekehrt hatten, waren nicht Juden, sondern Christen. Die Juden, die in unseren Tagen noch weiter die Kirche verfolgen und drohen, die Menschheit zu beherrschen und zu versklaven, sind die Nachkommen eben dieser Juden, die schon von dem Neuen Testament als die schlimmsten Feinde von Christus und seiner Kirche bezeichnet werden. Sie haben nichts geistiges gemein mit dem alten auserwählten Volk Gottes der biblischen Zeiten. Das auserwählte

---

(78) *Bibel, Apostelgeschichte,* Kap. XIII, Vers 44-50.

(79) *Bibel, Apostelgeschichte,* Kap. XIV, Vers 1-6 u. 18.

Volk wurde von Gott geliebt. Doch die Juden, die ihren Messias verleugneten, die ihn ermordeten und die das Christentum bekämpften und noch weiter bekämpfen und halsstarrig ihren verbrecherischen Organisationen in unseren Tagen Folge leisten, sind, wie Paulus sagte, Gott nicht genehm.

Im XVII. Kapitel des vorerwähnten Buches des «Neuen Testamentes» wird gesagt, dass Paulus und Silas nach Thessalonich kamen, wo eine Synagoge der Juden war.

> «5. Da wurden die Juden eifersüchtig, holten sich einige üble Leute vom Gassenvolk heran, rotteten sich zusammen und brachten die Stadt in Unruhe. Sie zogen vor das Haus des Jason und suchten sie dem Volk vorzuführen. 6. Da man sie aber nicht fand, schleppten sie den Jason und einige Brüder vor die Stadtobersten und schrien: «Diese Menschen, die den ganzen Erdkreis in Unruhe versetzt haben, sind auch hierher gekommen». 7. Und Jason hat sie aufgenommen. Sie alle handeln gegen die Verordnungen des Kaisers, indem sie sagen, ein anderer sei König, nämlich Jesus. 8. So brachten sie das Volk und die Stadtobersten, die das hörten, in Erregung. 9. Nachdem man aber von Jason und den übrigen Bürgschaft erhalten hatte, liess man sie frei» (80).

Die angeführten Stellen der Heiligen Schrift beweisen klar, dass die Juden die einzigen Feinde des entstehenden Christentums waren und dass sie überall nicht nur die Christen unmittelbar verfolgten, sondern auch mit Verleumdungen versuchten, die heidnischen Völker gegen sie aufzuwiegeln, und was noch schwerwiegender ist, die Behörden des Römischen Reiches. In der vorgehenden Stelle der Apostelgeschichte wird offenbar, wie sie die Verleumdung benutzen, um in verbrecherischer Absicht die ganze Macht des damals unüberwindlichen Römischen Reiches gegen die Heilige Kirche zu schleudern, indem sie die Christen nicht mehr und nicht weniger anschuldigten, einen anderen König als Ersatz des Caesar anzuerkennen, ein Frevel, der die römischen Kaiser und ihre Mitarbeiter bis zum Aeussersten wütend machte; denn diese Form des Verrates an Cäesar lud die sofortige Todesstrafe auf

---

(80) *Bibel, Apostelgeschichte*. Kap. XVII, 1, 5 und 6-9.

sich. Es steht somit ausser Zweifel, was die Israeliten, die während vieler Jahre weiterhin das ganze Gift ihrer Verleumdungen und Intrigen anwandten, erstrebten. Indessen gelang es ihnen nicht, das Römische Reich auf die Christen loszulassen. Erst auf Grund vielen Drängens erreichten sie es bei Nero.

Es fand auch ein Versuch statt, die Herrscher Roms gegen Paulus aufzuwiegeln, wie die folgende Stelle des «Neuen Testamentes» beweist: Kapitel XVIII:

> «12. Als Gallio Statthalter von Achaia war, erhoben sich die Juden geschlossen gegen Paulus, führten ihn vor den Richterstuhl. 13. Und sagten: «Dieser beredet die Menschen zu einer gesetzwidrigen Gottesverehrung.» 14. Als Paulus den Mund öffnen wollte, sprach Gallio zu den Juden: «Würde es sich um ein Unrecht oder ein Verbrechen handeln, ihr Juden, so würde ich euch nach Fug und Recht annehmen». 15. «Handelt es sich aber um einen Streit über Worte und Namen und euer Gesetz, dann mögt ihr selbst zusehen. Darüber will ich nicht Richter sein». 16. Und er wies sie von seinem Richterstuhl fort. 17. Da ergriffen alle den Synagogenvorsteher Sosthenes und schlugen ihn vor dem Richterstuhl. Aber Gallio kümmerte sich nicht darum» (81).

Diese Stelle der Heiligen Bibel lässt uns erkennen: Einerseits die religiöse Duldsamkeit der römischen Behörden und der absolute Mangel an Interesse, die Christen anzufeinden; andererseits waren es die Hebräer, die ständig nach Mitteln suchten, um die Herrscher des Römischen Reiches wiederholt, wenngleich ohne Erfolg, gegen die Christen zu entfesseln. Zum Schluss, als ihr ruchloser Versuch fehlgeschlagen war, beendeten die Juden als gute Irrsinnige denselben mit einer allgemeinen und tollwütigen Schlägerei. Hier wurde Sosthenes, der Synagogenvorsteher, das unglückliche Subjekt dieser hebräischen Wut und Raserei. Selbstverständlich können wir an der Wahrhaftigkeit dieser Tatsachen nicht zweifeln, denn es handelt sich um eine wörtliche Stelle des «Neuen Testamentes».

Es ist deshalb wohl erklärlich, dass, wenn diese Meute von

---

(81) *Bibel, Apostelgeschichte*, Kap. XVIII, die angeführten Verse.

Wölfen, dazu noch mit allen Vollmachten, beim Siege der kommunistischen Revolutionen entfesselt wurde, sie unglaubliche Blutbäder angerichtet hat und das christliche und heidnische Blut in Strömen fliessen liess, bis sie sich am Ende sowohl in der Sowjet-Union wie auch in den Satellitenstaaten einander zerstückelten, ohne Ehrfurcht vor nichts, nicht einmal vor der rabbinischen Würde, wie im Falle jenes armen Sosthenes, der in der vorherigen Stelle der Bibel angeführt wird. Es steht ganz ausser Zweifel, sie sind und bleiben immer diesselben.

In der Apostelgeschichte erzählt uns der Apostel Lukas von einer weiteren der von den Juden gegen Paulus vorgenommenen Verfolgungen. Bei seiner Schilderung über das Betragen der Hebräer zu jenen Zeiten, könnte man sagen, dass er es uns gegenwärtig beschreibt. Nichts scheint sich in den nahezu zweitausend Jahren geändert zu haben. Er erzählt von dem Aufenthalt des Heiligen in Jerusalem: XXI Kapitel:

> «27. Als die sieben Tage zu Ende gingen, erblickten ihn die Juden aus Asia im Tempel, wiegelten das ganze Volk auf und legten Hand an ihn; indem sie schrien: 28. «Männer aus Israel, kommt zu Hilfe! Das ist der Mensch, der überall gegen das Volk und das Gesetz und gegen diese Stätte seine Lehre an alle verkündet, und jetzt hat er sogar Hellenen in den Tempel geführt und entweihte diese heilige Stätte». 30. Da geriet die ganze Stadt in Bewegung, und es entstand ein Volksauflauf: sie ergriffen Paulus und schleppten ihn aus dem Tempel und sogleich wurden die Tore abgeschlossen. 31. Schon wollten sie ihn töten, da wurde dem Oberst der Kohorte angezeigt, ganz Jerusalem sei in Bewegung. 32. Dieser nahm sofort Soldaten und Hauptleute, eilte hinab zu ihnen, und als sie den Oberst und die Soldaten erblickten, liessen sie davon ab, Paulus zu schlagen» (82).

Diese Stelle des «Neuen Testamentes» zeigt uns, wie die Juden Paulus beschuldigten, dass er «alle gegen das Volk aufwiegelte», d. h. sie lassen ihn in verleumderischer Weise als Feind des Volkes erscheinen, um seine Tötung zu rechtfertigen. Mehr als neunzehn Jahrhunderte danach,

---

(82) *Bibel, Apostelgeschichte,* Kap. XXI, Vers 27-32.

wenn die Juden in der Sowjet-Union und in kommunistischen Ländern jemand töten wollen, klagen sie ihn als Feind des Volkes und als Feind der arbeitenden Schichten an. Die Methoden sind dieselben geblieben. Sie haben sich in annähernd zweitausend Jahren nicht geändert. Auch klagen sie Paulus verleumderisch an, dass er gegen den Tempel predige, gleich wie in den Scheinprozessen der kommunistischen Länder sie die künftigen Opfer beschuldigen, Wühlarbeit gegen die Sowjet-Union oder den proletarischen Staat verrichtet zu haben. Schliesslich klagen sie den Apostel auch noch an, Heiden in den Tempel geführt und so die heilige Stätte entweiht zu haben; denn an solchen Tagen betrachteten die Juden den Tempel für die Heiden als geschlossen, so wie sie jetzt das Judentum für die Menschen anderer Rassen als geschlossen betrachten. Damals liessen sie die Neubekehrten nur bis zur Türe des Tempels vor, also von der Türe nach aussen. Jetzt nehmen sie, wie sie sagen, Heiden und Christen in einigen Ländern als zum Judentum Neubekehrte auf, aber auch nur von der Türe nach aussen, indem sie diesselben durch Täuschungen in den peripherischen Organisationen und niemals in die wirklichen Synagogen und Gemeinschaften des Judenvolkes eintreten lassen. Auch darin sind die Methoden die gleichen geblieben.

Das erwähnte Buch der Heiligen Schrift erzählt weiter, dass als der Oberst Paulus erlaubte, das Wort an die empörten Juden zu richten, um sie zu besänftigen, geschah es: Apostelgeschichte, Kapitel XXII, 22.

> «Bis zu diesem Worte hörten sie ihn an, aber nun erhoben sie ihre Stimme und schrien: «Hinweg von der Erde mit einem solchen Menschen! Er hat kein Recht zu leben!» 23. Während sie schrien und ihre Kleider von sich schleuderten und Staub in die Luft warfen.» (83).

Wir sehen hier schon die wahrhaft Besessenen, die Jahrhunderte später, inmitten des jüdisch-kommunistischen Terrors, ihre unglücklichen Opfer mit ihrem ganzen Aufwand an Grausamkeit zerstückeln sollten.

---

(83) *Bibel, Apostelgeschichte* Kap. XXI, Vers 35-40. Kap. XXII, Vers 19-23.

Diese Erzählung des «Neuen Testamentes» geht weiter: Apostelgeschichte, Kapitel XXII:

«30. Da er (der römische Oberst) aber mit Sicherheit erfahren wollte, weswegen er von den Juden angeklagt wurde, liess er ihm am folgenden Tag die Fesseln abnehmen, befahl, dass die Hohepriester und der ganze hohe Rat sich versammelten, und führte Paulus hinab und stellte ihn vor sie.» (Kapitel XXIII.) «6. Weil aber Paulus wusste, dass der eine Teil Sadduzäer und der andere Pharisäer waren, rief er laut im Hohen Rat: «Bruder! Ich bin ein Pharisäer, ein Sohn von Pharisäern. Wegen der Hoffnung und der Auferstehung der Toten stehe ich vor Gericht!» 7. Als er dies sagte, kam es zu einem Streit zwischen den Pharisäern und Sadduzäern und die Versammlung entzweite sich. 8. Denn die Sadduzäer behaupten, es gebe weder eine Auferstehung noch Engel noch Geistwesen, die Pharisäer aber nehmen beides an. 9. Es entstand ein grosses Geschrei, und einige Schriftgelehrte von der Pharisäergruppe erhoben sich und begannen zu streiten, indem sie sagten: «Wir finden nichts Böses an diesem Menschen! Ob nicht doch ein Geist mit ihm gesprochen hat oder ein Engel?» (84).

Eine prächtige Lehre, wie zum Nutzen der Sache des Guten die inneren Meinungsverschiedenheiten der jüdischen Parteien und Sekten angewendet werden können. Dies kann man in wirksamer Form tun, wenn man das geheime Innere des Judentums kennt, das gestattet, der Täuschung durch falsche Kampfmanöver zu entgehen, die häufig untereinander vorgetäuscht werden, um bestimmte politische Ziele zu erreichen.
Nach dem heftigen Kampf, der zwischen den erwähnten jüdischen Führern entbrannt war und der den römischen Oberst zwang, seine Soldaten einzusetzen, fährt der Apostel mit seiner Erzählung fort: Apostelgeschichte, Kapitel XXIII.

«12. Als es Tag geworden war, rotteten sich die Juden

(84) *Bibel, Apostelgeschichte,* Kap. XXII, Vers 30. Kap. XXIII, Vers 1-9.

zusammen, verschworen sich und erklärten, sie würden weder essen noch trinken, bis sie Paulus getötet hätten. 13. Es waren ihrer mehr als vierzig, die sich so verschworen hatten. 14. Sie gingen zu den Hohepriestern und Aeltesten und sprachen: «Wir haben uns unter der Strafe der Verfluchung verpflichtet, nichts zu geniessen, bis wir Paulus getötet haben». 15. Sprecht nun ihr zusammen mit dem Hohen Rat beim Oberst vor, dass er ihn herabführen lasse zu euch, weil ihr vorhättet, seine Sache genauer zu untersuchen; wir aber halten uns vor seinem Näherkommen bereit, ihn zu töten.»

Die Voraussicht des Oberst, der die Juden sehr gut kannte, durchkreuzte die verbrecherischen Pläne. Deshalb schickte er Paulus fort unter dem Geleit von zweihundert Soldaten und zwei Hauptleuten. Der Vers 25 erläutert, dass dies der römische Oberst tat, weil er fürchtete, dass die Juden Paulus mit Gewalt entreissen und töten könnten. Auch fürchtete er, dass sie ihn hernach verleumdeten, Geld empfangen zu haben (85).

Diese aufklärende Stelle des «Neuen Testamentes» legt offensichtlich klar, dass die Juden als Schwindler und Erfinder der Hungerstreiks diese schon zu Zeiten des Paulus in die Tat umsetzten, als sie schworen, weder zu essen noch zu trinken, bis es ihnen gelungen sei, ihn zu töten. Die Apostelgeschichte erklärt nicht, ob nach der Rettung des Paulus durch die Voraussicht des römischen Oberst, die streikenden Juden ihren Schwur bis zum Tod hielten. Doch das Stillschweigen des Apostels lässt uns vermuten, dass bei diesem wie auch bei den Hungerstreiks unserer Tage, die hebräischen Komödianten, sobald sie ihr Ziel nicht erreichten, den geeigneten Vorwand fanden, um den Streik einzustellen.

Andererseits sieht man, dass schon in jenen fernen Zeiten, sie das System des Mordes an den Gefangenen auf dem Wege anwandten, wenn diese von einem Ort zu anderen gebracht würden. Man beobachtet ferner, dass sogar die Römer Angst vor den Verleumdungen der Juden

---

(85) *Bibel, Apostelgeschichte,* Kap. XXIII, Vers 12-25.

hatten, die sie zweifellos als Meister dieser unheilbringenden Kunst kannten.

Um Kenntnis zu geben von der unheilvollen Tätigkeit des Judentums und seiner Handlungsweise, benötigt man keineswegs die berühmten «Protokolle der Weisen von Zion». Es genügen die Lehren der Heiligen Bibel sowie andere zuverlässige und unbestrittene Dokumente, die oft von den unverhofftesten hebräischen Quellen herrühren. Nachdem Paulus vor den Statthalter geführt wurde, erzählt die Apostelgeschichte im 25. Kapitel weiter:

> 2. Da sprachen bei ihm die Hohepriester und die Führer der Juden in der Sache gegen Paulus vor und ersuchten um das gegen diesen gerichtete Zugeständnis. 3. Er möge ihn überführen lassen nach Jerusalem. Sie planten dabei einen Anschlag, um ihn unterwegs umzubringen. 4. Festus aber erwiderte, Paulus bleibe in Caesarea verwahrt, er selbst aber wolle in Kürze abreisen. 5. «Eure Bevollmächtigten», sagte er, «mögen mit hinabkommen und, wenn auf dem Mann ein Verbrechen liegt, Anklage erheben gegen ihn.» 7. Als dieser erschien, umringten ihn die Juden, die von Jerusalem herabgekommen waren, und brachten viele und schwere Anklagen vor, die sie jedoch nicht beweisen konnten. 8. Paulus verteidigte sich dagegen: «Weder gegen das Gesetz der Juden noch gegen den Tempel noch gegen den Kaiser habe ich mich vergangen» (86).

Um diese schreckliche Tragödie zu begreifen, muss man berücksichtigen, dass Paulus ein frommer und von der Gnade Gottes erleuchteter Mann war, dergestalt, dass er würdig ist, als einer der grössten Heiligen der Christenheit angesehen zu werden. Trotzdem gerieten die Juden mit der ihnen eigenen Falschheit und ihrer irrsinnigen Beharrlichkeit in der in den vorhergehenden Stellen der Heiligen Bibel beschriebenen Weise in Wut über ihn. Das Problem verschärfte sich noch dadurch, dass nicht nur die Juden aus Palästina, sondern auch die aus den verschiedensten Teilen der Welt ihre mörderischen und gott-

---

(86) *Bibel, Apostelgeschichte,* Kap. XXV, Vers 1-8.

losen Instinkte an den Tag legten, und dass nicht nur die Sekte der Pharisäer, sondern auch die Sadduzäer, die Gegner der ersteren waren. Es waren keine vereinzelten Personen ohne würdige Vertretung, die soviel Boshaftigkeit erzeugten, sondern die Hohepriester, die Schriftgelehrten, die führenden Persönlichkeiten und erlauchtesten Männer Israels; aber alle mit derselben Schere zugeschnitten.

Die Stellen des «Neuen Testamentes» lehren uns die Gefahr erkennen, die das moderne Judentum für die Menschheit bedeutet, dessen Verruchtheit die Grenzen von allem überschreitet, was andere Völker sich nur vorstellen können. Deshalb nannten die Päpste und Konzilien sie wiederholt «falsche Juden», welches Wort zusammen mit anderen beredten Ausdrücken in der Liturgie und dem Ritus der Heiligen Kirche figuriert, und welche die Israeliten ganz und gar entfernt sehen möchten, um uns Katholiken in noch grössere Unwissenheit zu stürzen über die ungeheure Verderbtheit unserer tausendjährigen Feinde und um uns um so leichter bezwingen zu können, indem sie ihre Täuschungsmanöver und gewohnten Ueberraschungsschläge anwenden.

Das Bedeutsamste ist, dass in der Beschreibung der Falschheit dieses Natterngezüchts, wie sie Christus unser Herr nannte, das «Neue Testament» der Heiligen Bibel mit den Schriften, die Jahrhunderte danach von den Kirchenvätern ausgearbeitet wurden, mit den Begriffen, die im Koran Mohammeds enthalten sind, mit den Vorschriften verschiedener Kirchenkonzilien, mit den Prozessen der Heiligen Inquisition und mit der Meinung Martin Luthers genau übereinstimmen, sowie mit den Anschuldigungen, die in verschiedenen Jahrhunderten in den verschiedensten Ländern von Kennern des Problems losgelassen wurden, und zwar von Katholiken, Protestanten, russischen Orthodoxen, Mohammedanern und sogar von Ungläubigen wie Voltaire und Rosenberg. Diese alle haben, ohne sich vorher zu einigen, darin übereingestimmt, während der letzten tausend Jahre die hochgradige Falschheit und Bosheit der Juden anzuprangern. Das beweist, dass leider jene für die übrigen Völker sehr gefährliche Bosheit und Falschheit einer bestätigten und unumstrittenen Wirklichkeit entsprechen.

Der Apostel Matthäus verbreitete das Wort Gottes weitläufig zuerst in Mazedonien und danach in Judäa und bekehrte viele zum Glauben an Jesus Christus durch seine Predigten und seine Wunder. Man sagt, dass die Juden dies nicht leiden konnten, deshalb Hand an ihn legten, ihn bis zu dem Grade steinigten, dass sie ihn fast getötet hätten, und schliesslich am 24. Februar enthauptet wurde (87).

---

(87) Der heilige Hieronymus im Katalog angeführt von Adricomio und auch in der Bibel von Scio erwähnt, S. 670, Spalte II. Eine andere unterschiedliche Leseart über den Tod dieses Apostels führt auch die Quelle an, welche den Ort seines Todes in Aegypten oder Aethiopien aufzeichnet. Angesichts der von den Juden entfesselten Verfolgung gegen die Christen in der ganzen Welt, erscheint uns indessen die erste Leseart sehr möglich und die Quelle, die wir bezeichnen, führt sie an erster Stelle an.

XI. KAPITEL

DIE ROEMISCHEN VERFOLGUNGEN WURDEN DURCH DIE JUDEN HERVORGERUFEN

Wir studierten schon im vorhergehenden Kapitel verschiedene Versuche, welche die Juden machten, um die römischen Behörden gegen Paulus zu hetzen. Sie beschuldigten ihn, dass er gegen den Caesar sei und einen anderen König an dessen Statt anerkenne, was sie wegen Jesus sagten. Ueber diese Intrigen und Verleumdungen gibt uns ein unumstrittenes Dokument, d. h. das «Neue Testament» der Heiligen Bibel Kenntnis. Diese Versuche, die Macht des Römischen Reiches gegen die entstehende Christenheit zu hetzen, folgten häufig nacheinander, wenngleich während einiger Zeit ohne Erfolg.

Es ist eine geschichtlich nachgewiesene Tatsache, dass die Römer in Religionsangelegenheiten duldsam und auch in keiner Weise den Christen feindlich gesinnt waren, so wie es ausser der Haltung des Pilatus im Falle Jesus, die günstigen Interventionen der Reichsbehörden in den von den Juden entfesselten Verfolgungen gegen Paulus und die ersten Christen beweisen.

Die folgende Tatsache ist sehr vielsagend und von Tertulianus und Crosius aufgezeichnet, die vermerken, dass vor den hebräischen Verfolgungsversuchen, die gegen die Christen aufkamen, der Kaiser Tiberius ein Gesetz veröffentlichen lässt, das denjenigen, welcher die Christen beschuldigt, den Tod androht (88).

Im neunten Jahre seiner Regierung befiehlt Claudius allen

(88) Tertulianus: *In Apologet.* Buch V und Orosius Buch VII, Kap. II.

Juden Rom zu verlassen, weil sie nach dem Zeugnis von Flavius Josefus Agrippina, seine Frau, veranlasst hatten, die jüdischen Gebräuche anzunehmen; oder auch wie Suetonius schreibt, weil häufige Aufstände den Anstoss zu den Christenverfolgungen gaben (89).

Man sieht, dass der heidnische Kaiser Claudius bis zum äussersten gegen die Christen duldsam war. Da er schon der Meutereien, welche die Juden verursachten, überdrüssig war, wies er sie aus der Stadt Rom. Von dieser Ausweisung berichtet auch die Apostelgeschichte (90). Man sieht hier die jüdische Neigung, ihren Einfluss bis zu den Stufen des Throns aufsteigen zu lassen, indem sie die Kaiserin kontrollieren, um über sie Einfluss auf den Kaiser auszuüben. Sie halten sich dabei an die durch eine machthungrige Auslegung vollkommen entstellten Lehren des biblischen Buches Esthers, einer Jüdin, der es gelang, sich in die Königin von Persien zu verwandeln und einen entscheidenden Einfluss auf den König auszuüben, um die Feinde der Israeliten zu vernichten. Jedoch im Falle des Kaisers Claudius scheiterte offenbar der Versuch, was bei Nero nicht geschah, bei dem es ihnen gelang, eine Jüdin namens Popea, ihm nahezubringen, die sich bald in die Geliebte des Kaisers und, einigen hebräischen Chronisten zufolge, in die wirkliche Kaiserin Roms verwandelte. Sie brachte es dahin, einen entscheidenden Einfluss auf diesen Herrscher auszuüben.

Tertulianus, einer der Kirchenväter, sagt in seinem Werk «Scorpiase»:

> «Die Synagogen sind die Stellen, von wo die Verfolgungen gegen die Christen ausgehen.»

In seinem Buch «Ad Nationes» schreibt derselbe Tertulianus:

«Von den Juden kommen die Verleumdungen gegen die Christen» (91).

Während der Regierungszeit von Nero herrschte anfangs

---

(89) Zeittafeln nach Scio. Bibel, angeführte Ausgabe, Seite 662, Spalte II, Adricomio entnommen.

(90) *Bibel, Apostelgeschichte,* Kap. XVIII, Vers 2.

(91) Tertulianus, *Scorpiase* und *Ad Nationes* erwähnt von Ricardo C. Albanés in *Los Judíos a través de los siglos,* angeführte Ausgabe. S. 432 u. 435.

Duldsamkeit gegen die Christen; doch der Kaiser gab schliesslich den anhaltenden Intrigen seiner jüdischen Geliebten Popea nach, die man als die Urheberin des Gedankens bezeichnet, die Christen für den Brand der Stadt Rom schuldig zu erklären, mit welcher Tatsache man die erste und grausame Christenverfolgung, die von dem Römischen Reich durchgeführt wurde, begründete.
Die Jesuitenpatres R. Llorca S. J., R. García Villoslada S. J. und F. J. Montalban S. J., haben, in Zusammenhang mit den Christenverfolgungen durch das heidnische Rom gegen die schwachen und wehrlosen Christen, von Nero ab, das Folgende erkannt:

> «Die Juden waren die geschäftigsten Elemente in der Förderung der Umwelt des Hasses gegen die Christen, welche sie als die Fälscher des mosaischen Gesetzes ansahen... Diese Tätigkeit der Juden musste einen bemerkenswerten Einfluss ausüben; denn es ist uns bekannt, dass sie schon zu Zeiten Neros grosses Ansehen in Rom genossen und dass sie anlässlich des Martyriums von Petrus und Paulus den Gedanken andeuteten, dass diese aus Eifersucht der Juden getötet worden waren.
> Wenn schon diese vom Hass der Juden gereizte Umgebung vorhanden war, versteht man leicht die Verfolgung durch Nero. Da sie jedweden Verbrechens fähig sind, war es einfach für sie, die Christen als die Brandstifter Roms anzuzeigen. Es kostete keine grosse Mühe für das Volk, es zu glauben» (92).

In der Tat beschuldigten sie die Christen in verleumderischer Weise, dass sie sogar das abscheuliche Verbrechen begangen hätten, die Kinder bei ihren Zeremonien aufzufressen (93), was natürlich bei den Behörden und dem römischen Volk Entrüstung hervorrief. Es ist nur zu verständlich, dass dieses ständige Intrigenspiel, dieses anhaltende Werk der Verleumdung und Lästerungen, welche die Hebräer immer gegen die loslassen, die ihre Pläne stören, und ausgeführt von tausenden von Einzelperso-

---

(92) B. Llorca, S. J., R. García Villoslada, S. J., F. J. Montalbán, S. J.: *Historia de la Iglesia Católica*, angeführte Ausgabe, Band I. S. 172 u. 173.
(93) Ricardo C. Albanés, das angeführte Werk, S. 435.

nen im Römischen Reich, Monat für Monat, Jahr für Jahr, schliesslich sein Ziel gegen die entstehende Christenheit erreichte. Sie allein konnten nicht die ungeheure Macht des Römischen Reiches in einer niemals in der Menschheitsgeschichte gekannten Zerstörungswut vernichten.

Um die Wahrheit zu verteidigen, werden wir das unverdächtige Zeugnis einer autorisierten jüdischen Quelle anführen: die des berühmten hebräischen Rabbiners Wiener, der in seinem Werk «Die jüdischen Speisegesetze» gesteht, dass die Juden die Anstifter zu den Christenverfolgungen in Rom waren. Wenn man beachtet, dass unter der Herrschaft Neros im Jahre 65 unserer Zeitrechnung, als Rom die Jüdin Popea zur Kaiserin und einen Juden als Präfekten der Stadt hatte, das Zeitalter der Märtyrer begann, das sich über 249 Jahre ausdehnen sollte (94).

Bei diesen Anstiftungen der Hebräer, um die römischen Verfolgungen gegen das Christentum hervorzurufen, intervenierten sogar derartige in der Geschichte der Synagoge hervortretende Rabbiner, wie der berühmte Jehuda, einer der Verfasser des Talmud, der wie erwähnt wurde, eines der heiligen Bücher und die Quelle für die Religion des modernen Judentums ist. Jehuda «gelang es im Jahre 155 unserer Zeitrechnung einen Befehl zu erhalten, demzufolge alle Christen Roms geopfert werden sollten», und auf Grund dessen viele tausende getötet wurden. Ausgerechnet die Henker der Märtyrer und Päpste Gayo und Marcelino waren Juden (95).

Während dreier Jahrhunderte leisteten die Christen heldenhaften Widerstand, ohne Gewalt mit Gewalt zu beantworten. Indessen ist es verständlich, dass nach drei Jahrhunderten der Verfolgungen, als das Christentum einen vollkommenen Sieg im Römischen Reich durch die Bekehrung Konstantins und die Annahme der christlichen Religion als Staatsreligion errang, man sich endlich entschloss, Gewalt mit Gewalt zu beantworten, um sowohl die siegreiche Kirche wie auch die

---

(94) Rabbiner Wiener: *Die jüdischen Speisegesetze*, angeführt von Ricardo C. Albanés, das angeführte Werk. S. 435.

(95) Dr Rohlieng; katholischer Priester. *Die Polemik des Abbinismus*. Angeführt von Ricardo C. Albanés. Das angeführte Werk. S. 435.

Völker, die ihren Glauben in sie gesetzt hatten, und die sich auch immer von der zerstörenden und vernichtenden Tätigkeit des jüdischen Machthungers bedroht sahen, gegen die andauernden Verschwörungen des Judentums zu verteidigen.
Andererseits ist es notwendig, dass die Feiglinge, die bei der gegenwärtigen Lage vor der «Synagoge des Satans» zu kapitulieren gedenken, aus Angst vor ihrer Verfolgung, ihrer Macht und ihrem Einfluss, berücksichtigen, dass die schrecklichen Drohungen unserer Tage weit davon entfernt sind, so schwerwiegend zu sein wie die, denen Christus, unser Herr, zuerst und danach die Apostel und die ersten Christen gegenüberstanden. Sie hatten nicht nur dem mächtigen Judentum, sondern der damals unbesiegbar scheinenden Macht des Römischen Reiches, der grössten und stärksten aller Zeiten, die Stirn zu bieten. Zu diesen beiden tödlichen Gefahren gesellte sich die durch die innere Zersetzung entstandene, welche die Juden mittels ihrer «fünften Kolonne» im Schosse des Christentums hervorriefen, wie den Gnostizismus und andere zerstörende Irrlehren.
Man muss berücksichtigen, dass trotz dieser viel schwierigeren und tragischeren Lage als der heutigen, die Heilige Kirche sich nur retten konnte, wenn sie einen vollkommenen Sieg über ihre Todfeinde davontrug. Wenn ihr das gelungen ist, so deshalb, weil sie mit Seelenhirten rechnete, die niemals verzagten, niemals den Mut verloren, noch beschämende Bündnisse mit den Mächten des Teufels eingingen. In keinem Augenblick dachten sie daran, Situationen für ein Zusammengehen zu suchen, noch an ein friedliches Nebeneinanderbestehen, noch an diplomatische Kapitulationen, welche immer von den feigen Geistlichen und Helfershelfern des Feindes gebrauchte Spitzfindigkeiten sind, die in unseren Tagen danach streben, dass die Heilige Kirche und ihre Seelenhirten die Schafe, deren sorgfältiger Schutz ihnen Christus, der Herr, anvertraute, den Klauen des Wolfes ausliefern, zum Nachteil der Kirche selbst und des Glaubens, den in sie die treuen Katholiken gesetzt haben.



IV. TEIL

DIE «FUENFTE JUEDISCHE KOLONNE» IM KLERUS



I. KAPITEL

DER DIE CHRISTENHEIT ERWUERGENDE POLYP

Der freimaurerisch-jakobinischen Revolution gelang es, das gesamte Christentum zugrunde zu richten, nach der gleichen Methode, welche jetzt in überwältigender Form siegt, die jüdisch-kommunistische Revolution: denn die Heilige Katholische Kirche und die ganze Christenheit haben nur die Arme des Polyps bekämpfen können (die kommunistische Partei, revolutionäre Gruppen und in wenigen Fällen, wie in Spanien, die Freimaurerei), wobei der starke Kopf unversehrt blieb. Aus diesem Grunde hat das Ungeheuer die Glieder die ihm gelegentlich abgeschnitten wurden, erneuern und wiederherstellen können, um sie erneut und noch wirksamer zu gebrauchen, bis ihm allmählich die Versklavung der halben christlichen Welt gelang (Russland und die osteuropäischen Staaten), und es jetzt im Begriffe ist, die restliche Menschheit zu versklaven.

Der anhaltende Sieg der jüdisch-freimaurerischen und jüdisch-kommunistischen Revolutionen seit Ende des 18. Jahrhunderts bis auf unsere Tage ist auch darauf zurückzuführen, dass weder die Heilige Katholische Kirche noch die abgesonderten Kirchen (1) wirksam gegen die «fünfte jüdische Kolonne» gekämpft haben, die sich in ihren Schoss eingeschmuggelt hat.

---

(1) Wir sehen hier davon ab, härtere Worte gegen jene Kirchen zu gebrauchen, um den Wunsch unseres Hl. Vaters, des Papstes Johannes XXIII, eine Annäherung der christlichen Kirchen zu erreichen, zu unterstützen.

Die «fünfte Kolonne» wird von Nachkommen der Juden gebildet, die sich in früheren Jahrhunderten zum Christentum bekehrten und öffentlich und anscheinend in begeisterter Weise die Religion Christi einhielten, während sie insgeheim ihren jüdischen Glauben bewahrten und im Verborgenen die jüdischen Riten und Zeremonien durchführten. Zu diesem Zweck organisierten sie sich in Gemeinschaften und Geheimsynagogen, die in der Verborgenheit verschiedene Jahrhunderte lang tätig waren. Diese Scheinchristen, im geheimen aber Juden, begannen seit vielen Jahrhunderten in die christliche Gesellschaft einzudringen, um zu versuchen, sich ihrer von innen her zu bemächtigen. Aus diesem Grunde säten sie Irrlehren und Meinungsverschiedenheiten und versuchten sogar sich des Klerus in den verschiedenen Kirchen Christi zu bemächtigen. Bei alledem, wandten sie die Arglist an, krypto-jüdische Christen in die Seminare der Geistlichkeit hineinzubringen, die hernach zunächst die Ehrenämter in der Heiligen Katholischen Kirche und danach in den Dissidentenkirchen erlangen konnten, auf deren Spaltung diese heimlichen Juden immer soviel Einfluss hatten.
Während die Kirche von Rom, ihre Heiligkeiten die Päpste und die Oekumenischen Konzilien wirksam das Jahrtausend des Mittelalters hindurch gegen das Judentum kämpften, und vor allem gegen die «fünfte Kolonne», wurden die revolutionären Bewegungen, die zur Teilung und Zerstörung der Christenheit organisiert worden waren, vollständig besiegt und vernichtet. So geschah es von Konstantin bis gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Leider konnte danach die Heilige Kirche aus Gründen, die wir später studieren werden, nicht mehr in wirksamer Weise die «fünfte Kolonne» angreifen, die von heimlichen Juden gebildet wurde, die als Gläubige, als Geistliche und sogar als Würdenträger eingeschmuggelt worden waren.
Damals wurde die Kraft der jüdischrevolutionären Bewegung immer stärker, bis sie Ende des achtzehnten Jahrhunderts das Merkmal einer unaufhaltsamen Lawine annahm.
Im 20. Jahrhundert, als die jüdische List bis zu ihrer äussersten Grenze gekommen war, die Katholiken den gigantischen Kampf von mehreren Jahrhunderten, der zwi-

schen dem Katholizismus und dem Judentum geliefert wurde, vergessen zu lassen, hat das letztere seine grössten Fortschritte in seinen Plänen für die Beherrschung der Welt erzielt. Denn es ist ihm schon gelungen, unter der jüdisch-kommunistischen Diktatur ein Drittel der Menschheit zu versklaven.

Im Mittelalter gelang es den Päpsten und den Konzilien, die jüdisch-revolutionären Bewegungen zu zerstören, die in der Form von Irrlehren innerhalb der Christenheit auftauchten und welche von Christen dem Scheine nach, aber von Juden im geheimen, eingeleitet wurden. Dieselben warben dann aufrichtige und gute Christen für die entstehende ketzerische Bewegung, indem sie dieselben in geschickter Form beschwatzten.

Die heimlichen Juden organisierten und kontrollierten auf geheime Weise die Bewegungen, welche Erzeuger und Antrieb von schlimmen Irrlehren waren, wie die der «Catarenser», der «Patarinen», der «Albigenser», der «Hussiten», der «Illuminaten» und anderer mehr.

Die Arbeit dieser als «fünfte Kolonne» in den Schoss der Kirche Christi eingeschmuggelten Juden wurde durch ihre geheuchelte Bekehrung zum Christentum oder die ihrer Vorfahren erleichtert. Dazu legten sie ihre jüdischen Vor- und Zunamen ab und nahmen sehr christliche Namen an, die mit den Zunamen der Taufpaten ausgeschmückt wurden. So gelang es ihnen, sich mit der christlichen Gesellschaft zu vermischen und sich der Namen der hauptsächlichsten Familien Frankreichs, Italiens, Englands, Spaniens, Portugals, Deutschlands, Polens und der übrigen Länder des christlichen Europas zu bemächtigen. Mit diesem System gelang es ihnen, in den Schoss der Christenheit selbst einzudringen, um sie von innen her zu erobern und den Kern der religiösen, politischen und wirtschaftlichen Einrichtungen zu zerstören.

Das im mittelalterlichen Europa bestehende Netz von heimlichen Juden übermittelte auf geheime Art den jüdischen Glauben von den Vätern auf die Kinder, wenngleich alle öffentlich ein christliches Leben führten und ihre Häuser mit Kruzifixen und katholischen Heiligenbildern füllten. Im allgemeinen beobachteten sie in der Oeffentlichkeit in sehenswerter Weise den christlichen Kult

und erschienen als die Frommsten, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen.
Natürlich wurde dieses jüdische System, sich in heuchlerischer Weise zum Christentum zu bekehren, um die christliche Zitadelle einzunehmen und den Verlust ihrer Einheit zu erleichtern, schliesslich von der Heiligen Kirche entdeckt mit dem entsprechenden Skandal und der Entrüstung der Heiligen Väter, der Oekumenischen und Provinzial-Konzilien und der in ihrem Glauben aufrichtigen Geistlichkeit. Was jedoch den meisten Skandal hervorrief war die Tatsache, dass diese heimlichen Juden ihre Söhne in die gewöhnliche Geistlichkeit und die Klöster hineinbrachten, und zwar mit einem derart guten Ergebnis, dass viele von ihnen die Würde als Stiftsherr, Bischof und anderer hoher führender Persönlichkeiten erlangten.

Die Oekumenischen und Provinzial-Konzilien des Mittelalters bekämpften heftig das Judentum und die «fünfte jüdische Kolonne», die selbst in die Reihen der katholischen Geistlichkeit eingedrungen war; daher verbleibt eine reichhaltige kanonische Gesetzgebung, die dazu ausersehen war, der Hinterlist des Feindes vorzubeugen.

Um nicht nur die Fangarme des Polypen, welche im Mittelalter die ketzerischen Revolutionen waren, zu bekämpfen, sondern den Kopf selbst, was das Judentum ist, nahm die Heilige Katholische Kirche ihre Zuflucht zu verschiedenen Mitteln, unter denen sich wegen seiner Bedeutung das Inquisitionsgericht abhebt, das von der jüdischen Propaganda so verleumdet wurde. Diese Organisation war dazu bestimmt, die Irrlehren auszumerzen und der geheimen Macht des Judentums, welche dieselben leitete und aufmunterte, den Garaus zu machen. Dank der Inquisition konnte die Heilige Kirche das Judentum niederwerfen und für einige Jahrhunderte die Katastrophe aufhalten, die jetzt drohend über der Menschheit schwebt; denn verschiedene der sogenannten Irrlehren waren schon revolutionäre Bewegungen von solcher Tragweite und mit solchen Forderungen wie die der Neuzeit, die nicht nur kämpften, um die Kirche Roms zu zerstören, sondern um alle Fürsten zu Grunde zu richten und die bestehende soziale Ordnung zu Gunsten des Judentums zu vernichten, welches der verborgene Leiter jener früheren ketzerischen Bewe-

gung und danach der freimaurerisch-jakobinischen und jüdisch-kommunistischen der gegenwärtigen Zeit ist.
Die katholischen Geistlichen, die sich beim Hören des Wortes Inquisition entsetzen, weil sie von der weltlichen Propaganda des internationalen Judentums und, vor allem von der «fünften jüdischen Kolonne», die in ihren Klerus hineingebracht wurde, beeinflusst sind, sollten begreifen, dass, wenn so viele Päpste und Konzilien, sei es ökumenische oder sei es provinziale, sechs Jahrhunderte lang zuerst die päpstliche europäische Inquisition und danach die spanische und portugiesische Inquisition verteidigten, es dafür wohlbegründete Anlässe gegeben haben muss. Die Katholiken, welche erschrecken und sich entsetzen, wenn sie vom Inquisitionsgericht sprechen hören, verkennen die Tatsachen, die soeben erwähnt wurden und deren Wahrhaftigkeit in späteren Kapiteln bewiesen wird, mit glaubwürdiger Beurkundung und unbestreitbaren Quellen.



II. KAPITEL

DIE ENTSTEHUNG DER «FUENFTEN KOLONNE»

Um einen Teil der Tatsachen, die im vorhergehenden Kapitel erwähnt wurden, zu beweisen, greifen wir zu einem ersten und unwiderlegbaren Beweis, dem Zeugnis des zeitgenössischen jüdischen Geschichtsschreibers, der in der Materie sehr autorisiert ist, des vorsichtigen und peinlich genauen Cecil Roth. Dieser ist mit Recht in den israelitischen Kreisen als der hervorragendste zeitgenössische jüdische Geschichtsschreiber, vor allem in der Materie des Krypto-Judentums, anerkannt.
In seinem berühmten Werk «Geschichte der Marranen» gibt Cecil Roth sehr interessante Einzelheiten, wie die Juden, dank ihrer ebenso geschickten wie falschen Bekehrung, in die Christenheit hineinkamen und öffentlich als Christen auftraten, jedoch insgeheim ihre jüdische Religion beibehielten. Er zeigt uns auch, wie dieser heimliche Glaube von den Eltern auf die Kinder übertragen wurde, gedeckt mit dem Schein einer äusserlichen christlichen Militanz.
In seiner «Geschichte der Marranen», Editorial Israel, Buenos Aires, 1946, jüdisches Jahr 5706, sagt er wörtlich:

«Einleitung: Das Vorleben des Krypto-Judentums.

Das Krypto-Judentum ist in seinen verschiedenen Formen ebenso alt wie die Juden selbst. Zur Zeit der griechischen Herrschaft in Palästina versuchten die Charakterschwachen ihre Abstammung zu verbergen, um dem Spott bei

den athletischen Uebungen zu entgehen. Unter der römischen Zucht breiteten sich ebenfalls die Ausflüchte aus, um die Zahlung der jüdischen Spezialsteuer zu umgehen, die «Fiscus Judaicus» welche nach dem Falle von Jerusalem eingeführt worden war. Der Geschichtsschreiber Suetonius gibt einen lebhaften Bericht über die Niederträchtigkeiten, die an einem Neunzigjährigen in dem Bestreben verübt wurden, festzustellen, ob er Jude sei oder nicht.
«Die offizielle jüdische Haltung, so wie diese in den Urteilen der Rabbiner zum Ausdruck kommt, konnte nicht klarer sein. Ein Mensch kann und soll sein in Gefahr befindliches Leben mit jedwedem Mittel retten, ausgenommen Mord, Blutschande und Götzendienst. Dieser Lehrspruch kam in den Fällen zur Anwendung, bei denen man eine öffentliche Geste des Verzichtes auf den Glauben auferlegte. Die einfache Verheimlichung des Judentums war dagegen etwas sehr verschiedenes. Die strengen Glaubenslehrer forderten, dass man nicht auf die typischen Priestergewänder verzichten sollte, wenn dies als Massnahme der religiösen Glaubensunterdrückung auferlegt würde. Eine so feste Treue zu den Grundsätzen konnte man nicht von allen Leuten verlangen. Das traditionelle jüdische Gesetz lässt Ausnahmen zu für die Fälle, wo es infolge gerichtlichen Zwanges unmöglich ist, die Gebote einzuhalten (ones) oder wo das gesamte Judentum schwierige Zeiten durchlebt (scheat-ha-schemad). Das Problem wurde am Ausgang der talmudischen Zeit, im 5. Jahrhundert, während der zoroastrischen Verfolgungen in Persien aktuell. Doch wurde es gelöst auf Grund einer mehr erzwungenen Nachlässigkeit in der traditionellen Befolgung als einer positiven Uebereinstimmung mit der herrschenden Religion. Das Judentum wurde in gewisser Weise unterirdisch und erlangte erst Jahre später seine ganze Freiheit wieder.
«Mit der Zunahme der christlichen Lehren, die im vierten Jahrhundert endgültig in Europa eingeführt wurden, begann eine sehr veränderte Phase des jüdischen Lebens. Der neue Glaube forderte für sich den ausschliesslichen Besitz der Wahrheit und betrachtete unvermeidlicherweise das Proselytentum als eine seiner grössten moralischen Verpflichtungen. Die Kirche missbilligte zwar die Zwangsbekehrung. Taufen, welche unter solchen Bedingungen vorgenommen wurden, sah man als ungültig an. Der Papst

Gregor der Grosse (590-604) verurteilte sie wiederholt, obwohl er die Proselyten, die mit anderen Mitteln angelockt wurden, herzlich gern und freundlich aufnahm. Der grösste Teil seiner Nachfolger folgte seinem Beispiel. Trotz alledem nahm man nicht immer Rücksicht auf das päpstliche Verbot. Man gab natürlich zu, dass die Zwangsbekehrung nicht kanonisch war. Um sie zu umgehen, bedrohte man die Juden mit der Vertreibung oder dem Tod, und man gab ihnen zu verstehen, dass sie sich durch die Taufe retten würden. Es geschah zuweilen, dass sich die Juden der harten Notwendigkeit unterwarfen. In derartigen Fällen betrachtete man die Annahme des Christentums als spontan. Auf diese Weise fand eine Massenzwangsbekehrung in Mahon, Menorca (418), unter dem Protektorat des Bischofs Severo statt.
Eine ähnliche Episode ereignete sich in Clermont (Auvergne) am Morgen des Tages der Himmelfahrt Marias im Jahre 576; und trotz der Missbilligung Gregors des Grossen verbreitete sich das Beispiel in verschiedenen Orten Frankreichs. Im Jahre 629 befahl der König Dagobert allen Juden des Landes die Annahme der Taufe unter Androhung der Verbannung. Die Massnahme wurde wenig später in der Lombardei nachgeahmt.
Offensichtlich konnten die Bekehrungen, die man durch solche Massnahmen erreichte, nicht aufrichtig sein. Nach Massgabe des Möglichen übten die Opfer weiterhin geheim ihren jüdischen Glauben aus und benutzten die erste Gelegenheit, um zum Glauben ihrer Vorfahren zurückzukehren. Ein derartiger bemerkenswerter Fall ereignete sich in Byzanz unter Leo dem Isaurier, im Jahre 723. Die Kirche wusste dies und tat was sie konnte, um zu verhindern, dass die Juden weiterhin Beziehungen mit ihren abtrünnigen Brüdern unterhielten, ganz gleich mit welchen Mitteln auch immer die Bekehrung erreicht worden war. Die Rabbiner nannten diese gegen ihren Willen Abtrünnigen: Anusim (Gezwungene) und behandelten sie sehr verschieden von denen, die aus eigenem Willen abtrünnig wurden. Eine der ersten Offenbarungen der rabbinischen Weisheit in Europa stellte das Buch von Gerschom, von Mainz, dar, «das Licht des Exils» (mehr oder weniger um das Jahr 1000 geschrieben), welches verbot, die «Gezwungenen» grob zu behandeln, welche zum Judentum zurück-

kehrten. Sein eigener Sohn war ein Opfer der Verfolgungen gewesen. Obgleich er als Christ starb, war Gerschom in Trauer, als ob er im Glauben gestorben wäre. In der Synagogenordnung gibt es ein Gebet, das den göttlichen Schutz für das gesamte Haus Israel erfleht und auch für die «Gezwungenen», die sich in Gefahr befinden, sei es zu Lande oder zu Wasser, ohne den geringsten Unterschied zwischen beiden zu machen. Als das Märtyrertum des mittelalterlichen Judentums mit den Blutbädern am Rhein während des ersten Kreuzzuges (1096) begann, nahmen zahlreiche Personen die Taufe an, um ihr Leben zu retten. Später von Salomo ben Isaak von Troyes, dem grossen französisch-jüdischen Gelehrten aufgemuntert und beschützt, kehrten viele zum mosaischen Glauben zurück, wenngleich die kirchlichen Behörden den Verlust dieser kostbaren Seelen, die von ihnen für die Kirche gewonnen worden waren, mit bösem Blick ansahen.

Die Erscheinung des Marranismus geht jedoch noch über die Zwangsbekehrung und die Konsequenz daraus, das Judentum im geheimen auszuüben, hinaus. Sein wesentliches Merkmal ist die Uebertragung des heimlichen Glaubens von den Vätern auf die Kinder. Einer der Beweggründe, der zur Rechtfertigung der Vertreibung der Juden aus England im Jahre 1290 angeführt wurde, war die Verführung der Neubekehrten, die sie veranlassten, zum «ausgespienen Judentum» zurückzukehren.

Jüdische Chronisten fügen hinzu, dass viele Kinder mit Beschlag belegt und zum Norden des Landes gesandt wurden, wo sie lange Zeit hindurch fortfuhren, ihre ehemalige Religion auszuüben. Diesem Umstand ist es zu verdanken, berichtet einer von ihnen, dass die Engländer so leicht die Reformation angenommen hätten, sowie ihre Vorliebe für die biblischen Namen und gewisse diätetische Besonderheiten, die in Schottland eingehalten werden. Die Version ist nicht so unwahrscheinlich, wie sie auf den ersten Blick scheinen könnte, und stellt ein interessantes Beispiel dar, wie die Erscheinung des Krypto-Judentums an Stellen auftreten kann, die offensichtlich am wenigsten dafür angezeigt erscheinen. In gleicher Weise fanden einige boshafte Genealogen heraus, dass nachdem die Juden vor zweihundert Jahren aus dem Süden Frankreichs vertrieben worden waren, einige ahnenstolze

Familien, Gerüchten zufolge, in ihren Heimen das Judentum weiterhin betrieben als Ueberrest des Blutes jener Juden, die vorzogen als öffentliche und geständige Katholiken im Lande zu bleiben.
Es gibt ähnliche Beispiele in viel jüngerer Zeit. Das bemerkenswerteste ist das der Neubekehrten von Apulien, das kürzlich nach vielen Jahrhunderten der Vergessenheit ans Tageslicht gebracht wurde. Gegen Ende des XIII. Jahrhunderts führten die Anjou, die in Neapel regierten, eine allgemeine Bekehrung der Juden in ihren Gebieten herbei, denen man einen Wohnsitz in der Nähe der Stadt Trani angewiesen hatte. Unter dem Namen Neubekehrte (Neophyten) lebten die Proselyten als Kryptojuden drei Jahrhunderte lang weiter. Ihre heimliche Treue zum Judentum war einer der Beweggründe, weswegen die Inquisition in Neapel im 16. Jahrhundert aktiv wurde. Viele von ihnen fanden in Rom im Februar 1572 auf den Scheiterhaufen den Tod; unter anderem Teophil Panarelli, ein Gelehrter von zuverlässigem Ruf. Einigen gelang es nach dem Balkan zu entkommen, wo sie sich mit den dort bestehenden jüdischen Gemeinden vereinigten. Ihre Nachkommen bewahren bis auf den heutigen Tag im Süden Italiens einige verschwommene Erinnerungen des Judentums.
Die Erscheinung blieb keineswegs auf die christliche Welt beschränkt. Es finden sich an verschiedenen Orten der mohammedanischen Welt alte Gemeinden der Krypto-Juden. Die «Daggatun» der Sahara übten weiterhin den jüdischen Glauben lange nach ihrer formellen Bekehrung zum Islam aus, und ihre jetzigen Söhne haben ihn noch nicht ganz vergessen. Die «Donmeh» von Saloniki stammen von den Anhängern des Pseudomesias Sabbetai Zevi ab, dem sie in seiner Abtrünnigkeit Gefolgschaft leisteten. Wenngleich sie offensichtlich vollendete Muselmanen waren, betrieben sie zu Hause ein messianisches Judentum. Weiter nach Osten gibt es noch andere Beispiele. Die religiösen Verfolgungen in Persien, die im 17. Jahrhundert begannen, liessen aber zahlreichen Familien im Lande, besonders in Meshed, die privat mit peinlicher Gewissenhaftigkeit das Judentum beachten, während sie nach aussen hin fromme Jünger des herrschenden Glaubens sind. Indessen ist das klassische Land des Krypto-Judentums

Spanien. Die Ueberlieferung ist dort derart anhaltend und allgemein gewesen, so dass man Verdacht schöpfen muss, dass eine marranische Empfänglichkeit in der Atmosphäre des Landes selbst vorhanden ist. Schon zur Zeit der Römer waren die Juden zahl- und einflussreich. Viele von ihnen behaupteten, von der Aristokratie von Jerusalem abzustammen, die von Titus oder von früheren Eroberern in die Verbannung verschleppt wurde. Im 5. Jahrhundert nach den Einfällen der Barbaren verbesserte sich ihre Lage sehr; denn die Westgoten hatten die arianische Form des Christentums angenommen und begünstigten die Juden, sowohl weil sie an einen Gott glaubten, wie auch, weil sie eine einflussreiche Minderheit bildeten, deren Unterstützung sich zu sichern, der Mühe wert war. Jedoch, nachdem sie zum katholischen Glauben bekehrt waren, begannen sie den traditionellen Eifer der Neophyten an den Tag zu legen. Die Juden erlitten sogleich die unangenehmen Konsequenzen solchen Eifers. Im Jahre 589, als Recaredus auf den Thron kam, wurde die kirchliche Gesetzgebung sogleich in den geringsten Einzelheiten auf sie angewandt. Seine Nachfolger waren nicht so streng; aber als Sisebutus den Thron bestieg (612-620), überwog ein sehr hartnäckiger Fanatismus. Vielleicht war er von dem byzantinischen Kaiser Heraklius aufgehetzt, als er 616 ein Edikt veröffentlichte, welches die Taufe für alle Juden seines Königreiches unter Androhung der Vertreibung und des Verlustes ihres gesamten Eingentums anordnete. Gemäss den katholischen Chronisten nahmen neunzigtausend den christlichen Glauben an. Dieses war das erste der grossen Missgeschicke, welche die Geschichte der Juden in Spanien kennzeichnet. Bis zur Regierungszeit Roderichs, des «Letzten der Westgoten», wurde die Tradition der Verfolgung treu fortgeführt mit Ausnahme von kurzen Unterbrechungen. Während eines grossen Teiles dieses Zeitabschnittes war die Ausübung des Judentums vollständig verboten. Sobald jedoch die Regierungsaufsicht nachliess, benutzten die Neubekehrten die Gelegenheit, um zum ursprünglichen Glauben zurückzukehren. Aufeinanderfolgende Konzilien von Toledo, vom vierten bis zum achtzehnten widmeten ihre Kräfte der Erfindung neuer Methoden, welche die Rückkehr zur Synagoge verhindern sollten. Die Kinder der Verdächtigen wurden von ihren Eltern getrennt und in einer

christlichen, unverdorbenen Atmosphäre erzogen. Man zwang die Neubekehrten eine Erklärung zu unterschreiben, derzufolge sie sich verpflichteten, in Zukunft keinen jüdischen Ritus zu respektieren mit Ausnahme des Verbotes von Schweinefleisch, für welches sie, wie sie sagten, eine natürliche Abneigung verspürten. Aber trotz solcher Massnahmen war die notorische Untreue der Neubekehrten und ihrer Nachkommen weiterhin eines der grossen Probleme der westgotischen Politik bis zum Einfall der Araber im Jahre 711. Die Zahl der Juden, die von den Letzteren im Lande vorgefunden wurden, beweist den vollkommenen Misserfolg der wiederholten Versuche, sie zu bekehren. Die marranische Tradition hatte schon auf der Halbinsel begonnen.

Mit der Ankunft der Araber begann für die Juden von Spanien das goldene Zeitalter; zunächst im Kalifat von Córdoba, und nach seinem Fall (1012) in den kleinen Königreichen, die sich auf seinen Trümmern erhoben. Das Judentum auf der Halbinsel wurde beträchtlich stärker. Seine Gemeinden übertrafen an Zahl, Kultur und Reichtum die der übrigen Länder des Westens. Jedoch wurde die lange Tradition der Duldsamkeit mit dem Einbruch der Almoraviden zu Beginn des 12. Jahrhunderts unterbrochen. Als die puritanischen Almoraviden, eine nordafrikanische Sekte, im Jahre 1148 auf die Halbinsel gerufen wurden, um den bedrohlichen Vormarsch der christlichen Streitkräfte aufzuhalten, entstand eine gewaltige Reaktion. Die neuen Herrscher führten in Spanien die Unduldsamkeit ein, die sie schon in Afrika an den Tag gelegt hatten. Die Ausübung sowohl des Juden- wie auch des Christentums wurde in den Provinzen, die weiterhin unter der muselmanischen Herrschaft blieben, verboten. Daraufhin floh der grösste Teil der Juden in die christlichen Königreiche des Nordens. In jener Zeit begann die Hegemonie der Gemeinden des christlichen Spaniens. Die Minderheit, die nicht fliehen konnte und sich vor der Enthauptung oder dem Verkauf als Sklaven rettete, folgte dem Beispiel, das in früheren Jahren ihre Brüder in Nordafrika gegeben hatten, und nahm die Religion des Islams an. In ihrem tiefsten Innern blieben sie nichtsdestoweniger dem Glauben der alten weiterhin treu. Auf neuerliche Weise lernte man auf der Halbinsel die Erscheinung der unaufrichtigen Proselyten

kennen, die mit den Lippen der herrschenden Religion Tribut zahlten und im Innern ihrer Behausungen die jüdischen Traditionen einhielten. Ihre Untreue war offenkundig» (2).
Bis hierher der vollständige Text des erwähnten jüdischen Geschichtsschreiber Cecil Roth, der beweist:
I) dass das Krypto-Judentum oder verborgene Judentum in seinen veschiedenen Formen so alt wie die Juden selbst ist, und dass die Juden, sogar in den Zeiten des heidnischen Altertums schon zu der List griffen, ihre Legitimation als solche zu verbergen, um als gewöhnliche Glieder des heidnischen Volkes zu erscheinen, in dessen Gebiet sie lebten.
II) dass im 5. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, während der Verfolgungen im zoroastrischen Persien, das Judentum in gewisser Art unterirdisch wurde.
III) dass mit der Blütezeit der christlichen Lehre im 4. Jahrhundert eine neue Phase im jüdischen Leben begann, indem es den neuen Glauben und den ausschliesslichen Besitz der Wahrheit für sich beanspruchte, sowie den Proselytismus als eine seiner grössten moralischen Verpflichtungen in unvermeidlicher Form ansah.
Obgleich die christliche Kirche die erzwungenen oder mit Gewalt erreichten Bekehrungen verurteilt und versuchte, die Juden dagegen zu schützen, nahm sie es indessen hin, dass man sie in die Klemme brachte und unter Druck setzte, um sie der Bekehrung geneigter zu machen. In diesem Falle wurden sie als aus eigenem Antrieb handelnd beurteilt.
Der Verfasser führt dann Bekehrungen dieses Musterbildes an, die auf Menorca, in Frankreich und Italien im 5. und 6. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung durchgeführt wurden, um hernach daraus zu schliessen, dass solche Bekehrungen der Juden zum Christentum nicht aufrichtig sein konnten, und dass die Neubekehrten im geheimen ihr Judentum weiter ausübten.
Er vermerkt, wie in Byzanz schon etwas Aehnliches zu Zeiten von Leo, dem Isaurier im Jahre 723 geschah, und beweist, dass schon im achten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, d. h. vor mehr als zwölfhundert Jahren, das Eindringen der Juden in den Schoss der Kirche, mittels falscher Bekehrungen von Frankreich bis Konstantinopel, von

---

(2) Cecil Roth: *Geschichte der Marranos* Verlag Israel, Buenos Aires, 1946. 5706. S. 11-18.

einem Ende des christlichen Europas bis zum anderen sich verallgemeinerte. Auf diese Weise entstand neben dem Judentum, das öffentlich seine Religion ausübte, ein unterirdisches Judentum, dessen Angehörige dem Anschein nach Christen waren.

IV) dass es in dem Marranismus, ausser der geheuchelten Bekehrung und der Ausübung des Judentums im geheimen eine eingewurzelte Ueberlieferung gibt, welche die Juden verpflichtet, diese Neigung von den Eltern auf die Kinder zu übertragen. Der Verfasser führt die Geschehnisse in England und Schottland seit 1290 an, wo einer der für die Vertreibung der Juden vorgebrachten Gründe der war, dass sie die Neubekehrten verleiteten, das Judentum auszuüben, und dass viele Kinder von ihnen geraubt und in den Norden des Landes gebracht wurden, wo sie die alte Religion, d. h. die jüdische, weiterhin ausübten. Man muss darauf hinweisen, dass nach 1290 das Judentum aus England verbannt war, und niemand im Land sesshaft werden konnte, wenn er nicht Christ war.

In diesem Zusammenhang ist die Erwähnung sehr interessant, die der berühmte hebräische Geschichtsschreiber über die Behauptung eines jüdischen Chronisten in dem Sinne macht, dass diesem Umstande auch zuzuschreiben ist, dass die Engländer so leicht die Reformation angenommen hätten und auch ihre Vorliebe für die biblischen Namen. Es war also eine falsche Bekehrung der Juden zum Christentum, die innerhalb der Kirche Englands jene «fünfte Kolonne» entstehen liess und ihre Lossagung von Rom erleichtern sollte. Es ist auch offensichtlich, dass mit diesen falschen Bekehrungen der Juden in England, weit davon entfernt der Kirche, die erwartete Rettung der Seelen zu ermöglichen, ihr stattdessen den Verlust von Millionen von Seelen einbrachte, als die Nachkommen dieser falschen Proselyten das protestantische Schisma förderten.

Es gibt noch andere sehr hervorstehende Fälle von falschen Bekehrungen der Juden zum Christentum, darunter der von dem Neophyten im Süden Italiens, der von Cecil Roth vermerkt wird, die von der Inquisition verfolgt wurden und viele von ihnen in Rom auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden.

Es ist wichtig die Tatsache anzuführen, dass es sich bei

der Inquisition, die in Rom in Gange war, natürlich um die heilige päpstliche Inquisition handelte, deren verdienstvoller Tätigkeit es im Mittelalter gelang, drei Jahrhunderte lang die Fortschritte des Antichristen aufzuhalten.
V) dass die Erscheinung des Krypto-Judentums nicht nur auf die christliche Welt beschränkt blieb. Man findet noch an verschiedenen Orten der muselmanischen Welt alle Gemeinschaften von Krypto-Juden, wie Cecil Roth vermerkt, welcher einige Beispiele von jüdischen Gemeinschaften aufzählt, in denen die Hebräer, die nach aussen hin Muselmanen waren, im geheimen weiterhin Juden sind. Dies heisst. dass die Juden auch eine «fünfte Kolonne» in den Schoss der islamischen Religionen eingeführt haben. Diese Tatsache erklärt vielleicht die vielen Teilungen und den Aufruhr, den es in der Welt Mohammeds gegeben hat.

III. KAPITEL

DIE «FUENFTE KOLONNE» IN TAETIGKEIT

Der berühmte jüdische Schriftsteller Cecil Roth erklärt, wie wir bereits früher gesehen haben, dass das Krypto-Judentum, d. h. die Haltung der Hebräer, welche ihre Identität als solche verbergen, indem sie sich mit der Maske anderer Religionen oder Nationalitäten bedecken, ebenso alt wie das Judentum selbst ist. Dieses Eindringen der Hebräer in das Innerste der Religionen und Nationalitäten, wobei sie ihre ehemalige Religion und ihre Organisationen dann noch geheim beibehalten, hat wirklich «fünfte israelitische Kolonnen» im Schoss der übrigen Völker und der verschiedenen Religionen gebildet; denn wenn der Jude sich in die Zitadelle seiner Feinde Zutritt verschafft hat, wirkt er dort, folgt Befehlen und übt eine Tätigkeit aus, welche in den jüdischen Geheimorganisationen geplant wurde. Diese zielt darauf hin, von innen her das Volk zu beherrschen, dessen Eroberung beschlossen wurde, sowie die Kontrolle seiner religiösen Einrichtungen, und zu versuchen die Zersetzung derselben zu erreichen.
Es ist offensichtlich, dass sobald sie die Eroberung der Macht eines religiösen Bekenntnisses von innen her erreicht haben, sie dann dieselbe immer dazu benutzt haben, um ihre Pläne der Weltherrschaft zu begünstigen. Sie benutzen dabei vor allem ihren religiösen Einfluss, um die Gegenwehr des bedrohten Volkes zu zerstören oder zumindest zu schwächen. Es ist notwendig, dass wir uns diese drei Hauptziele der «fünften Kolonne» gut einprägen, denn zwei Jahrtausende lang haben sie das Wesentliche ihrer Tätigkeit dargestellt, sei es, dass sie sich im Schoss der Heiligen Kir-

che Christi oder in dem anderer heidnischer Religionen darstellen. Dies erklärt, dass die Arbeit des Krypto-Juden als Angehöriger der «fünften Kolonne» umso wirksamer gewesen ist, je grösser der Einfluss war, den dieser in der Religion, in der er sich versteckt aufhält, erworben hat; deshalb ist eine der wichtigsten Tätigkeiten der Krypto-Juden als Angehörige der «fünften Kolonne» die gewesen, sich in die Reihen des Klerus selbst einzuschmuggeln, um die höchsten kirchlichen Würden der Christlichen Kirche oder einer heidnischen Religion zu erklimmen, die sie beherrschen, reformieren oder zerstören wollen.
Auch besteht für sie eine Tätigkeit von erstrangiger Bedeutung darin, weltliche Heilige zu schaffen, die auf diesem Gebiet die Massen der Gläubigen mit einem bestimmten politischen Ziel, das für die «Synagoge des Satans» nützlich ist, kontrollieren können. In einem Plan des Zusammenspiels und gegenseitiger Hilfe mit den Priestern und religiösen Persönlichkeiten, die der «fünften Kolonne» angehören und die für den gleichen Zweck arbeiten, empfangen die religiösen Führer immer eine wertvolle und häufig entscheidende Hilfe angesichts der geistigen Autorität, mit der es diesen religiösen, krypto-jüdischen Persönlichkeiten gelang, sich zunächst zu versehen.
Auf diese Weise können die Priester und kirchlichen Würdenträger mit Hilfe der politischen und religiösen Führer die wirklichen Verteidiger der Religion und der bedrohten Völker zerstückeln, indem sie die Abwehr beider schwächen oder sogar zerstören und den Sieg des jüdischen Imperialismus und seiner revolutionären Unternehmen fördern.
Es ist wichtig, sich diese Wahrheit unauslöschlich einzuprägen, denn in diesen wenigen Zeilen wird das Geheimnis der Erfolge der imperialistischen und revolutionären hebräischen Politik seit einigen Jahrhunderten zusammengefasst. Die Verteidiger der Religion oder ihres bedrohten Vaterlandes müssen daher berücksichtigen, dass die Gefahr nicht nur von der sogenannten Linken oder von revolutionären jüdischen Gruppen kommt, sondern aus dem Schosse der Religion selbst oder aus den nach rechts ausgerichteten Kreisen, aus Nationalisten und Patrioten, je nachdem wie der Fall liegt, entspringt; denn es ist eine tausendjährige Taktik des Judentums gewesen, heimlich

gerade in diese Sektoren und die religiösen Einrichtungen einzudringen, um mittels der verleumderischen Intrige, die gut organisiert ist, die wahrhaftigen Verteidiger des Vaterlandes und der Religion auszuschalten, vor allem und besonders solche, die, weil sie die jüdische Gefahr kennen, die Möglichkeit hätten, die Lage zu retten. Mit diesen Mitteln merzen sie dieselben aus und ersetzen sie durch falsche Apostel, welche die Verteidigung der Religion oder des Vaterlandes scheitern lassen und den Triumph der Feinde der Menschheit, wie Paulus so treffend die Juden nannte, möglich machen. In all diesem hat das grosse Geheimnis der jüdischen Triumphe, besonders in den letzten fünfhundert Jahren, gewurzelt.

Es ist notwendig, dass alle Völker und ihre religiösen Institutionen geeignete Verteidigungsmassnahmen gegen diesen inneren Feind ergreifen, dessen Mittelpunkt seiner Triebkraft von der «fünften jüdischen Kolonne» gebildet wird, die in die Kirchen und, vor allem, in den christlichen Klerus und in die übrigen heidnischen Religionen eingedrungen ist.

Wenn Cecil Roth, der Flavio Josefo unserer Tage, uns versichert, dass fast die Gesamtheit aller Bekehrungen der Juden zum Christentum geheuchelt gewesen sind, könnten wir uns fragen, ob es zu begreifen wäre, dass besagte Juden Christus, unseren Herrn, der sie zu bekehren versuchte, betrügen konnten. Die Antwort hat negativ zu sein; denn niemand kann Gott betrügen; ausserdem beweisen es die Tatsachen, denn Jesus setzte ein grösseres Vertrauen in die Bekehrung der Samariter, der Galiläer und der übrigen Bewohner Palästinas als in die der Juden im eigentlichen Sinne des Wortes, welche die übrigen verachteten, weil sie dieselben geringschätzten, obschon sie gleichfalls das Gesetz Moses einhielten.

Uebrigens vertraute Christus nicht auf die Aufrichtigkeit der Judenbekehrungen; denn er kannte sie besser als jemand anderes, wie uns die folgende Stelle des Johannes-Evangeliums beweist: «23. Wie er in Jerusalem war beim Passahfest, glaubten viele an seinen Namen, da sie seine Zeichen sahen, die er tat. 24. Jesus hingegen vertraute sich ihnen nicht an; denn er kannte sie alle» (3).

---

(3) *Bibel. Evangelium des Johannes.* Kap. II, Vers 23-24.

Jesus selbst verachteten die Juden, weil er Galiläer war. Leider wurden die Samariter, Galiläer und die anderen Einwohner Palästinas bei der Assimilierung zum modernen Judentum verdorben, mit Ausnahme derer, die sich schon vorher zum Glauben unseres Göttlichen Erlösers bekehrt hatten.
Diese Regel, den Bekehrungen der Juden zu misstrauen, wurde auch von den Aposteln beachtet; und später von verschiedenen hohen Würdenträgern der Katholischen Kirche. Wenn nicht stets Vorsichtsmassnahmen getroffen wurden, um die Aufrichtigkeit der Bekehrungen klar zu beweisen, waren die Resultate für die Christenheit unheilvoll; denn diese Bekehrungen dienten nur dazu, die zerstörende krypto-jüdische «fünfte Kolonne» zu vermehren; die in die christliche Gesellschaft eingedrungen war.
Eine andere Stelle des Johannes-Evangeliums, enthalten in Kapitel VIII, Vers 31-59, zeigt uns, wie verschiedene Juden, die gemäss Vers 31 an Jesus geglaubt hatten, hernach versuchten, seinen Predigten zu widersprechen und sogar ihn zu töten, wie Christus selbst dies in den Versen 37 und 40 bestätigt (4). Der Herr musste zunächst mit ihnen einen Wortstreit zur Verteidigung seiner Lehre führen und sich hernach verstecken, damit sie ihn nicht steinigten; denn seine Stunde war noch nicht gekommen. Das Johannes-Evangelium zeigt uns hier eine weitere der klassischen Taktiken der falschen, zum Christentum bekehrten Juden und ihrer Nachkommen: Vorspiegeln an Christus zu glauben, um hinterher zu versuchen seine Kirche zu töten, genau so, wie sie damals versuchten Jesus selbst zu töten.
In der Offenbarung des Johannes erscheint eine andere, sehr bezeichnende Stelle in dieser Beziehung:

> «1. Dem Engel der Gemeinde in Ephesus schreibe: ...
> 2. Ich weiss um deine Werke, um deine Mühe und dein Ausharren und auch, dass du Schlechte nicht ertragen kannst; du prüftest jene, die sich als Apostel ausgeben und es nicht sind, und fandest sie als Lügner» (5).

Dies ist eine klare Anspielung auf die Notwendigkeit, die Aufrichtigkeit derer zu prüfen, die sich als Apostel aus-

---

(4) *Bibel. Johannesevangelium.* Kap. VIII, Vers 31-59.
(5) *Apokalypse des Johannes*, Kap II, Vers 1-2.

geben; denn aus diesen Prüfungen ergibt sich, dass viele falsch und lügenhaft sind. Die Heilige Schrift beweist uns, dass Christus und seine Jünger nicht nur das Problem der falschen Neubekehrten und der falschen Apostel kannten (die Bischöfe werden als Nachfolger der Apostel angesehen), sondern, dass sie uns ausdrücklich warnten, auf sie aufzupassen. Wenn Christus, unser Herr, und die Apostel dem Thema aus Angst vor einem Skandal hätten ausweichen wollen, so wie viele Feiglinge es jetzt tun wollen, hätten sie die Gefahr nicht in so ausdrücklicher Form vermerkt und hätten sich nicht so klar auf furchtbare Taten bezogen, wie auf den Verrat an Christus durch Judas Iskariot, einem der zwölf Auserwählten.
Mehr noch, wenn Christus die öffentliche Entmäntelung dieser falschen Apostel, die in der Geistlichkeit des zwanzigsten Jahrhunderts so reichlich vorhanden sind, nicht für ratsam gehalten hätte, wäre es ihm als Gott möglich gewesen zu vermeiden, dass der Anstifter des grössten Verrates ausgerechnet einer der zwölf Apostel wäre. Wenn er es tat und ihn öffentlich enthüllte, sodass der grösste Verrat in den Evangelien vermerkt ist zur Kenntnis aller bis an das Ende der Welt, so lag dazu ein ganz besonderer Grund vor. Diese Tatsache zeigt uns an, dass Christus, unser Herr, sowie die Apostel, es als das kleinere Uebel ansahen, rechtzeitig die Verräter zu enthüllen, um zu verhüten, dass sie der Kirche weiter todbringenden Schaden zufügen, und dass es schlimmer ist, sie aus Furcht vor einem Skandal zu decken, indem man ihnen gestattet, dass sie weiterhin die Kirche zerstören und die Völker erobern, die in diese (Kirche) ihren Glauben und ihr Vertrauen setzten. Das erklärt den Grund, warum die Heilige Kirche, jedes Mal wenn ein ketzerischer oder abspenstiger Bischof oder Kardinal oder ein falscher Papst (Gegenpapst) auftauchte, es als unerlässlich erachtete, sie öffentlich zu entlarven, um zu vermeiden, dass sie weiterhin die Gläubigen ins Unglück zerren.
Ein Geistlicher, der in seinem Land den Triumph des Kommunismus erleichtert, verbunden mit der Todesgefahr für die Heilige Kirche und für die übrigen Geistlichen, muss unverzüglich beim Heiligen Stuhl angeklagt werden, und zwar nicht nur auf einem, sondern auf verschiedenen Wegen, falls einer fehlschlägt, damit man ihm bei Bekanntsein

der Gefahr, die Mittel entzieht, weiterhin Schlimmes anzurichten. Es ist ungeheuerlich sich auszudenken, dass das von den Nationen in die Geistlichkeit gesetze Vertrauen, von den Judassen ausgenutzt wird, um die besagten Völker in den Abgrund zu führen.

Wenn man das beizeiten getan hätte, wäre die Katastrophe von Kuba verhindert worden, und die Kirche, die Geistlichkeit und das kubanische Volk wären nicht in dem unergründlichen Abgrund versunken, worin sie sich gegenwärtig befinden; denn die verderbliche und verräterische Arbeit vieler Geistlicher zu Gunsten Fidel Castros war der entscheidende Faktor für dessen Sieg. Er riss die Mehrbeit vieler Geistlicher zu Gunsten Fidel Castros war der des Betruges nicht bewusst wurde und gutgläubig ein Volk unwillkürlich zum Selbstmord aufmunterte; ein Volk, das eben gerade seinen Glauben in diese Seelenhirten gesetzt hatte.

Wir vermerken diesen Umstand mit absoluter Klarheit, damit alle sich Rechenschaft über die Schwere des Problems ablegen angesichts der Tatsache, dass Geistliche der «fünften Kolonne» versuchen, mehr katholische Staaten, wie Spanien, Portugal, Paraguay, Guatemala und verschiedene andere dem Kommunismus zuzutreiben. Sie benutzen als Mittel die spitzfindigsten Täuschungen und bemänteln ihre Tätigkeit sogar mit einem ebenso scheinheiligen wie falschen Eifer, indem sie vorgeben die Religion selbst zu verteidigen, die sie aber im Innersten ihres Herzens zerstören wollen. Diese Verräter müssen schnell in Rom angeklagt und aufgedeckt werden, um ihre Tätigkeit zunichte zu machen und damit zu verhindern, dass ihr Zerstörungswerk die Türen dem freimaurerischen oder kommunistischen Sieg öffnet. Wenn diejenigen, welche die Möglichkeit haben, dies zu tun, aus Feigheit oder Gleichgültigkeit Stillschweigen bewahren, sind sie in gewisser Hinsicht ebenso verantwortlich an der hereinbrechenden Katastrophe wie die Geistlichen der «fünften Kolonne».

Bevor Paulus bei einer Gelegenheit nach Jerusalem abreiste, rief er in Ephesus die Bischöfe und Presbyter der Kirche zusammen und sprach zu ihnen, wie eine Stelle im Neuen Testament berichtet:

«Vers. 18. Als sie bei ihm eingetroffen waren, sagte er zu ihnen: "Ihr wisst, wie ich vom ersten Tag an, da

ich nach Asia kam, die ganze Zeit bei euch war. 19. Als einer, der dem Herrn diente in aller Demut, unter Tränen und Prüfungen, wie sie mir durch die Nachstellungen der Juden widerfuhren. 28. Tragt nun Sorge für euch und für die gesamte Herde, in der euch der Heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, um die Gemeinde Gottes zu leiten, die er sich erwarb mit seinem eigenen Blut. 29. Ich weiss, es werden nach meinem Weggang reissende Wölfe bei euch eindringen und die Herde nicht schonen. 30. Selbst aus eurer Reihe werden Männer aufstehen und Verkehrtes reden, um die Jünger auf ihre Seite zu ziehen. 31. Seid also wachsam und denkt daran, wie ich drei Jahre lang, Tag und Nacht nicht aufgehört habe, einen jeden einzelnen unter Tränen zu ermahnen".» (6).

Paulus hielt es also für unerlässlich, den Bischöfen die Augen zu öffnen und sie zu warnen, das reissende Wölfe unter die Herde kommen und sie nicht schonen würden, sowie dass sogar unter den Bischöfen Männer auftreten würden, welche gottlose Dinge redeten, um die Jünger auf ihre Seite zu bringen. Diese Prophezeiung des Paulus hat sich im Laufe der Jahrhunderte buchstäblich erfüllt, sogar bis in unsere Tage, wo sie eine tragische Aktualität annimmt. Und es musste so kommen; denn Paulus sprach mit göttlicher Eingebung; und Gott kann sich nicht irren, wenn er die künftigen Dinge voraussagt. Es ist auch interessant, dass dieser Märtyrer und Apostel der Kirche, weit davon entfernt, die Tragödie aus Angst vor dem Skandal zu verbergen, alle vor derselben warnen wollte und den anwesenden Bischöfen empfahl, ständig wachsam zu sein und daran zu denken (seid wachsam und denkt daran); das Darandenken, was so oft bei den Christen misslingt, hat grossenteils die Siege der «Synagoge des Satans» und ihrer zerstörenden kommunistischen Revolution möglich gemacht. Andererseits ist erwähnenswert, dass, wenn die Apostel es für unklug oder gefährlich gehalten hätten, von den Wölfen und Verrätern zu sprechen, die sogar unter den Bischöfen auftauchen sollten, man diese schreckliche Stelle der Bibel in der Apostelgeschichte ausgelassen hätte. Dass sie aber dort vermerkt ist, zeigt, dass weit entfernt davon

---

(6) *Bibel. Taten der Apostel.*, Kap. XX, Vers 17-20 und 28-31.

ihre Kenntnis als skandalös oder unklug zu erachten, sie es für unerlässlich hielten, sie zu verewigen und bis an das Ende der Zeiten zu verbreiten, damit die Heilige Kirche und die Christen immer gegen diese innere Gefahr wachsam sein könnten, die in vielen Fällen zerstörender und tödlicher ist als die, welche die Feinde von aussen darstellen.

Wie wir im Laufe dieses Werkes mit unwiderlegbaren Beweisen zeigen werden, rührten die schwersten Gefahren, die gegen die Christenheit aufgetreten sind, von jenen Wölfen her, worüber so klar die Weissagung des Paulus spricht. Diese haben in schmählichem Bündnis mit dem Judentum und seinen zerstörenden Irrlehren und Revolutionen der jüdischen Sache den Sieg erleichtert. Immer wenn die Heilige Kirche sich anschickte diesen Wölfen rechtzeitig die Hände zu binden und sie zu vernichten, konnte sie über die «Synagoge des Teufels» triumphieren, die ihrerseits vom 16. Jahrhundert ab begann, Siege von stets grösserer Bedeutung davonzutragen, als man in einem grossen Teil Europas die Ueberwachung durch die päpstliche Inquisition unterdrückte. Ständig war diese in den Reihen der Geistlichkeit selbst und unter den Bischöfen ausgeübt worden; indessen liess die sich mitleidlos zermalmen, als der Wolf im Schafspelz in ihren Reihen auftauchte.

Auch in dem spanischen und portugiesischen Reich begann die jüdische Tätigkeit entscheidende Erfolge zu zeitigen, als man Ende des 18. Jahrhunderts den Staatsinquisitionen, die in beiden Reichen bestanden, die Hände fesselte. Alsdann konnten die Wölfe im Schafspelz ungehindert aus dem Schosse der Geistlichkeit selbst zuerst die jüdisch-freimaurerischen Triumphe ermöglichen und danach die jüdisch-kommunistischen, welche zum Glück noch von beschränkten Ausmassen waren. Doch werden diese von Tag zu Tag grösser an der Zahl, wenn man diesen Wölfen, die in die hohe Geistlichkeit eingedrungen sind, erlaubt, die Macht der Kirche zu benutzen, um die wahrhaftigen Verteidiger derselben, die Patrioten, welche ihre Völker verteidigen und diejenigen, welche gegen den Kommunismus, die Freimaurerei oder das Judentum kämpfen, zu zermalmen.

Paulus erwähnt klar und deutlich die Arbeit der Angehö-

rigen der «fünften Kolonne», wenn er im Kapitel II sagt: («Brief an die Galater»):

«1. Nach vierzehn Jahren zog ich abermals hinauf nach Jerusalem, zusammen mit Barnabas, und nahm auch den Titus mit. 3. Aber nicht einmal mein Begleiter Titus, der doch ein Hellene ist, wurde gezwungen sich beschneiden zu lassen. 4. Und zwar wegen der Falschbrüder, die sich zur Belauerung unserer Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, eingeschlichen hatten, um uns zu knechten. 5. Ihnen gaben wir auch nicht einen Augenblick nach, damit die Wahrheit des Evangeliums erhalten bliebe bei euch» (7).

Eine sehr anschauliche Anspielung auf die Falschbrüder, d. h. die falschen Christen, die versuchen uns an die Knechtschaft zu binden und die wahrhafte Lehre von Christus und vom Evangelium entstellen. Niemals liessen weder Paulus noch seine Jünger es zu, sich dieser Bindung zu unterwerfen.

Der genannte Führer der Kirche spielt in seinem Brief an Titus auch auf diese geschwätzigen Grosstuer und Lügner, in der Hauptsache Juden, an, welche soviel Unheil anrichten und sagt in diesem Zusammenhang wörtlich: «Denn es gibt viele Widerspenstige, Schwätzer und Verführer, besonders unter den Beschnittenen» (8). In den späteren Jahrhunderten haben die Tatsachen bewiesen, dass aus den vom Judentum Falschbekehrten und von ihren Nachkommen die verwegensten Betrüger, die Säemänner des Ungehorsams und der Anarchie in der christlichen Gesellschaft, die unverschämtesten Schwätzer und Schmeichler oder «geschwätzigen Grosstuer», wie Paulus sie nennt, hervorgegangen sind. In seinem Brief an die Korinther lässt er uns klar den äusseren Schein sehen, den in Zukunft die falschen Apostel annehmen würden. Er sagt wörtlich:

«12. Was ich aber tue, werde ich ferner tun, damit ich den Anlass denen nehme, die einen Anlass suchen, um in dem, womit sie sich rühmen, dazustehen wie wir. 13. Leute dieser Art sind Falschapostel, hinterlistige Arbeiter, die sich als Apostel Christi tarnen. 14. Und das ist kein Wunder! Es tarnt sich ja der Satan selbst als ein

---

(7) *Bibel. Brief des Paulus an die Galater,* Kap. II, Vers 4-5.
(8) *Bibel. Brief des Paulus an Titus,* Kap. I, Vers 10.

Engel des Lichtes. 15. So ist es nichts Besonderes, wenn auch seine Diener sich als Diener der Gerechtigkeit tarnen; doch ihr Ende wird sein nach ihren Werken» (9).

An dieser Stelle des Neuen Testaments schildert Paulus mit prophetischen Worten und mit göttlicher Eingebung einige der wesentlichen Charàkterzüge der Geistlichen der «fünften Kolonne» im Dienste der «Synagoge des Teufels», der falschen Apostel unserer Tage, denn gemäss der Heiligen Kirche sind die Bischöfe die Nachfolger der Apostel. Diese religiösen Persönlichkeiten, die gleichzeitig verborgen, aber im wirksamen, schmählichen Bündnis mit dem Kommunismus, der Freimaurerei und dem Judentum stehen, versuchen sich wie der Teufel als wahre Engel des Lichtes zu tarnen und nehmen nach aussen den Schein als Diener der Gerechtigkeit an. Doch darf man sie nicht beurteilen nach dem, was sie sagen, sondern nach ihren Werken und ihrer wirklichen Verkettung mit dem Feind. Die prophetischen Worte von Paulus sind auch sehr würdig berücksichtigt zu werden, wenn er sie in dem erwähnten 12. Vers anschuldigt, dass sie sich rühmen dazustehen wie die wahrhaftigen Apostel. Es ist sonderbar, dass diejenigen, welche sich am meisten ihrer hohen Investitur in der Geistlichkeit rühmen, gerade dem Kommunismus, der Freimaurerei oder dem Judentum helfen; denn sie haben es nötig, mit ihrer kirchlichen Autorität die zu zermalmen, welche ihr Vaterland oder die Heilige Kirche gegen diese Sekten verteidigen. Diesen letzteren befehlen sie ausseramtlich als Prälaten, ihre so gerechtfertige Verteidigung einzustellen. Sie bedienen sich so ihrer bischöflichen Autorität und benutzen sie, um den Sieg des Kommunismus und seiner dunklen Kräfte, die ihn leiten und vorantreiben, zu begünstigen. Wenn aber trotz solch schändlichem Gebrauch der bischöflichen Autorität, die Verteidiger des Katholizismus und des Vaterlandes weiter kämpfen, klagt man sie als Rebellen gegen die kirchliche Autorität, als Rebellen gegen die hohen Persönlichkeiten und gegen die Kirche selbst an, ja man exkommuniziert sie sogar in einigen Fällen, damit die Gläubigen ihnen ihre Hilfe versagen und die Verteidigung scheitert, wobei sie in grossem Masse

---

(9) *Bibel. Brief des Paulus an die Korinther,* Kap. XI, Vers 12-15.

diese Grosstuerei anwenden, von der Paulus spricht, und die für unsere Heilige Religion so sehr schädlich ist.

Schliesslich führen wir auch noch aus dem Neuen Testament den 2. Brief des Apostels Petrus, des ersten Papstes der Kirche an, der im 2. Kapitel sagt:

> «1. Es gab aber auch falsche Propheten unter dem Volke, wie es auch unter euch falsche Lehrer geben wird, die verderbliche Irrlehren aufbringen und den Herrn verleugnen werden, der sie erkauft hat. Sie bereiten sich selbst ein schnelles Verderben. 2. Doch viele werden sich ihren Ausschweifungen anschliessen, und der Weg der Wahrheit wird ihretwegen zum Gegenstand der Lästerung werden. 3. In Habgier werden sie an euch mit erlogenen Worten Geschäfte machen. Für solche ist seit jeher das Gericht nicht untätig, und ihr Verderben schläft nicht» (10).

Im Verlaufe der folgenden Kapitel werden wir sehen, wie sich diese Vorhersagung des ersten Statthalters Christi auf Erden erfüllt hat; Petrus tut an einer anderen Stelle der erwähnten Epistel kund:

> «21. Denn es wäre für sie besser, wenn sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, als dass sie, nachdem sie ihn erkannt haben, sich wieder abkehren von dem heiligen Auftrag, der ihnen gegeben wurde. 22. Sie erfahren die Wahrheit des Sprichwortes: «Der Hund kehrt zu seinem Auswurf zurück» (vgl. Spr. 26,11) und: «Das Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder im Schlamm» (Ecles XXXIV, 30, 31).

Wir spielen darauf an; denn viele Hebräer haben den harten Ausdruck kritisiert, der von verschiedenen Konzilien der Heiligen Kirche gegen die Hebräer gebraucht wurde, welche mit dem Wasser der Taufe rein von Sünden gewaschen wurden und dann zum Auswurf des Judentums zurückkehrten. Es ist also erwähnenswert, dass die Heiligen Synoden nur die Worte von Petrus gebrauchten, indem sie die diesbezüglichen Bibelverse zitierten.

---

(10) *Bibel. 2. Brief des Apostels Petrus.* Kap. II.

Mit den erwähnten Stellen des Neuen Testaments kann man also bestätigen, dass sowohl Christus der Herr wie auch die Apostel der Aufrichtigkeit der Bekehrung der Juden misstrauten. Da sie sich vollkommene Rechenschaft darüber gaben, was die falschen Neubekehrten und die falschen Apostel tun würden, warnten sie die Gläubigen gegen diese tödliche Gefahr, damit sie sich verteidigen könnten.

IV. KAPITEL

DAS JUDENTUM, DER VATER DER GNOSTIKER

Die erste Irrlehre, welche das Leben der entstehenden Kirche in Gefahr brachte. war die der Gnostiker. Diese wurde nicht von einer, sondern von verschiedenen Geheimbünden gebildet, welche anfingen eine wirkliche Zersetzungsarbeit im Innern der Christenheit durchzuführen. Viele gnostische Sekten gaben vor, eine weitere Bedeutung dem Christentum zu geben, indem sie es, wie sie kundtaten, mit den ältesten Glaubenslehren verknüpften. Man übertrug aus der jüdischen «Kabbala» den Gedanken ins Christentum, dass die Heilige Schrift zweierlei Bedeutung habe, eine exoterische, d. h. äusserlich und buchstäblich gemäss dem in der Heiligen Schrift sichtbaren Text; und einen weiteren esoterischen oder verborgenen, der nur den hohen Eingeweihten, den Kennern der Kunst, die geheime Bedeutung des Textes der Bibel zu entziffern, zugänglich ist. Wie wir sahen, wurde unter den Hebräern schon sehr viele Jahrhunderte vor der Erscheinung der kabbalistischen Werke «Sefer-Yetzirah», «Sefer-ha-Zohar und anderer von geringerer Bedeutung die mündliche «Kabbala» betrieben, vor allem in den Geheimsekten der oberen Eingeweihten, deren falsche Auslegungen der Heiligen Schrift so sehr dazu beitrugen, das hebräische Volk von der von Gott enthüllten Wahrheit abzuwenden.
Ueber die wirkliche Entstehung des Gnostizismus gibt der berühmte Geschichtsschreiber John Yarker y Matter in seiner «Histoire du Gnosticisme» zu, dass Simon, der Magier, ein zum Christentum bekehrter Jude, der wahre Gründer des Gnostizismus gewesen ist. Abgesehen davon,

dass er ein mystischer Kabbalist war, huldigte er der Magie und dem Okkultismus. Mit einer Gruppe von Juden gründete er einen Priesterstand der «Mysterien», in welchem sein eigener Lehrer Dositheus und seine Schüler Menandro und Cerinthus figurierten, welche einen Teil seiner Mitarbeiter darstellten (11).
Simon der Magier, Gründer der gnostischen Irrlehre, die als erste die junge Christenheit zerriss, war auch einer der Bahnbrecher der jüdischen «fünften Kolonne», die in den Schoss der Heiligen Kirche eindrang. Die heilige Bibel erzählt uns in der Apostelgeschichte, wie sich der erwähnte Jude Zutritt zum Christentum verschaffte:

> «9. Seit längerem hatte ein Mann namens Simon in der Stadt als Zauberer sich aufgehalten und das Volk von Samaria ausser Fassung gebracht, indem er sich als einen «Grossen» ausgab. 12. Als sie aber dem Philippus glaubten, der die Frohbotschaft verkündete vom Reiche Gottes und vom Namen Jesu Christi, liessen Männer und Frauen sich taufen. 13. Ja, auch Simon selbst wurde gläubig, liess sich taufen und schloss sich Philippus an; und als er die Zeichen und grossen Wunder sah, war er ausser sich vor staunen. 14. Als aber die Apostel, die in Jerusalem waren, hörten, dass Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen. 15. Diese zogen hinab und beteten für sie, damit sie den Heiligen Geist empfingen. 16. Denn er war noch auf keinen von ihnen herabgekommen, sie waren nur getauft auf den Namen des Herrn Jesus. 17. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist. 18. Als aber Simon sah, dass durch die Handauflegung der Apostel der Geist verliehen wurde, bot er ihnen Geld an. 19. Und sprach: "Gebt auch mir diese Gewalt, damit jeder, dem ich die Hände auflege, den Heiligen Geist empfange». 20. Petrus aber sprach zu ihm: "Dein Geld fahre mit dir ins Verderben, weil du meintest, die Gabe Gottes für Geld zu erwerben". (12). Und nachdem Petrus Simon getadelt hatte, antwortete dieser: 24. Da antwortete Simon: "Betet

---

(11) John Yarker: *The Arcane Schools.* S. 167 und Matter: *Histoire du Gnosticisme,* Band II, S. 365.
(12) *Bibel. Taten der Apostel.* Kap. VIII, erwähnte Verse.

doch ihr für mich zum Herrn, dass nichts von dem, was ihr gesagt habt, über mich komme!"» (13).

Diese Stelle des Neuen Testamentes berichtet uns, wie die «fünfte Kolonne» der falschen, neubekehrten Juden entstand und welches ihre Denkart sein würde. Simon der Magier bekehrt sich zum Christentum und empfängt das Wasser der Taufe; aber dann, schon im Schosse der Kirche, trachtet er danach, sie zu verderben und versucht nicht mehr und nicht weniger als die Gnade des Heiligen Geistes zu erkaufen. Nach dem Scheitern seines Versuches gegenüber der Unbestechlichkeit des Apostels Petrus, des obersten Hauptes der Kirche, heuchelt er Reue vor, um hernach die innere Zerreissung der Christenheit mit der ketzerischen Lostrennung der Gnostiker einzuleiten. Bei dieser wie auch bei anderen Gelegenheiten erhebt die Heilige Bibel ihren Warnruf und zeigt uns, was in der Zukunft geschehen sollte, denn die der «fünften Kolonne» angehörigen Juden innerhalb der Kirche und der Geistlichkeit, folgten dem Beispiel von Simon, dem Magier, indem sie sich zum Christentum bekehrten, um zu versuchen, es mittels der Simonie (Pfründenwucher) zu verderben, es durch Irrlehren zu zersetzen und danach zu trachten, die höchsten Ehrenämter der Kirche mit verschiedenartigen Mitteln zu erreichen, einschliesslich desjenigen, die Gnade des Heiligen Geistes zu erkaufen.

Wie wir später sehen werden, beschäftigten sich die Konzilien der Heiligen Kirche damit, energisch die Bischöfe zu unterdrücken, die den Platz mittels Geld erwerben sollten; und die Heilige Inquisition bestätigte, dass die Geistlichen jüdischer Abstammung die hauptsächlichsten Verbreiter der Simonie und der Irrlehre waren.

Ein weiteres klassisches Beispiel zeigen uns die Heiligen Evangelien; es ist das der ersten christlichen Persönlichkeit jüdischer Herkunft, welche Christus verrät und ihn an die Hebräer für dreissig Silberlinge verkauft. Und dieser war noch mehr als Bischof und Kardinal; denn er war einer der zwölf Apostel: Judas Iskariot, der von Jesus selbst zu solch hoher Würde auserlesen worden war. Warum tat unser göttlicher Erlöser so etwas? Irrte er sich, als er die Auswahl traf und Judas mit der höchsten Würde der

---

(13) *Bibel. Taten der Apostel,* Kap. VIII, Vers. 24.

entstehenden Kirche nach Jesus Christi selbst auszeichnete? Es ist klar, dass Christus, weil er Gott selbst ist, sich niemals irren konnte. Wenn er so etwas tat, so nur, weil es ihm konvenierte es zu tun, um seine Heilige Kirche klar erkennen zu lassen, woher die grösste Gefahr für ihr Bestehen kommen würde; d. h. er wollte sie warnen vor den Feinden, die in ihren eigenen Reihen auftauchen würden; vor allen in den höchsten Aemtern der Kirche. Denn, wenn unter den von Jesus selbst als Apostel auserwählten ein Judas herauskam, ist es natürlich, dass mit desto mehr Recht solche herauskämen, die von den Nachfolgern Christi ernannt werden sollten.
Die Gläubigen dürfen sich daher niemals darüber ärgern und noch weniger den Glauben an die Kirche verlieren, wenn sie durch die Geschichte von den Kardinälen und Bischöfen, die Ketzer und Schismatiker waren und das Leben der Heiligen Kirche in Gefahr brachten, erfahren; auch dann nicht, wenn sie sich Rechenschaft geben, dass im Kampf unserer Tage es noch Kardinäle und Bischöfe gibt, die der Freimaurerei, dem Kommunismus und dem Judentum selber bei ihrer Arbeit, das Christentum zu zerstören und alle Völker der Erde zu versklaven, helfen.
Wenn wir auf den Gnostizismus zurückkommen, der von dem neubekehrten Juden Simon dem Magier, ins Leben gerufen wurde, ist es nötig festzustellen, dass viele Jahre später der Heilige Irineus, Valentinus, einen Juden aus Alexandrien, als Führer der Gnostiker bestimmte (14). Matter, der berühmte Geschichtsschreiber des Gnostizismus, berichtet uns, dass die jüdischen führenden Persönlichkeiten, die alexandrinischen Philosophen Filon und Aristobulus, die ganz und gar der Religion ihrer Väter treu waren, beschlossen, sie mit den Ueberbleibseln anderer Systeme auszuschmücken und dem Judentum den Weg für ungeheure Eroberungen freizumachen; beide waren auch Führer des Gnostizismus und Kabbalisten. Der besagte Verfasser erläutert, dass «die Kabbala vor dem Gnostizismus besteht, ist eine Meinung, welche die christlichen Schriftsteller wenig verstehen, zu welcher sich die Gelehrten des Judentums mit echter Gewissheit bekennen»: sie behaupten auch, dass der Gnostizismus nicht gerade ein Abfall vom Christentum war, sondern eine Zusammenstellung von

(14) William Thomas Walsh: *Phillip II.*. Ed. Espasa Calpe, S. 266.

Systemen, in welche wenige christliche Elemente eufgenommen wurden (15).
Die gebildete englische Schriftstellerin Nesta H. Webster kommt nach fleissigem Studium der Materie zu dem Schluss, dass «das Ziel des Gnostizismus war, nicht die Kabbala nach christlichen, sondern das Christentum nach kabbalistischen Gebräuchen einzurichten, indem man seine reine und einfache Lehre mit der Theosophie und gar mit der Magie vermischte» (16).
Dieser Versuch, die Christenheit nach kabbalistischen Gebräuchen einzurichten, haben die jüdischen Kabbalisten nach dem gnostischen Scheitern immer wieder, wenn es möglich war, in den manichäischen Sekten, danach in den Albigensern, in den Rosenkreuzlern, in der Freimaurerei, in den theosophischen Gesellschaften, bei den Spiritisten und in anderen Sekten der verschiedenen Epochen wiederholt, die vorgaben, den Okkultismus zu betreiben, was aber nichts anderes ist als die hebräische Kabbala mit allen ihren Ableitungen.
In seiner Bestätigung, dass die Kabbalisten den Gnostizismus gründeten, berichtet der berühmte Geschichtsschreiber der Freimaurerei, Ragon: «Die "Kabbala" ist der Schlüssel der verborgenen Wissenschaften. Die Gnostiker gingen aus den "Kabbalisten" hervor» (17).
Die «Jewish Enciclopedia» behauptet, dass der Gnostizismus «jüdischen Charakter hatte, ehe er sich in den christlichen umwandelte» (18).
Ein interessantes Zusammentreffen ist, dass der hauptsächlichste Mittelpunkt des Gnostizismus zur Zeit seines Höhepunktes Alexandrien war, was seinerseits in jener Zeit das bedeutendste Zentrum des Judentums ausserhalb Palästinas war, bis der heilige Cyrillus, als Bischof der besagten Stadt, Jahrhunderte später diesem Infektionsherd der Christenheit einen tödlichen Schlag versetzte, indem er die Juden aus Alexandrien vertrieb.

---

(15) Matter: *Histoire du Gnosticisme*. Ed. 1844. Band I, S. 12 u. 44.
(16) Nesta H. Webster: *Secret Societies and Subversive Movements*. Boswell Printing. Publishing Co. London 1924, S. 27-29.
(17) Ragon: *Maçonnerie Occulte*, S. 78.
(18) "Was jewish in character long before it became christian". *Jewish Encyklopädie*, Wort "Kabbala"

Das Zeugnis der Kirchenväter vervollständigt das Gesamtbild der Beweise, die wir vorgelegt haben, um zu zeigen, dass der Gnostizismus das Werk des Judentums war; denn sie nennen einige der Leiter der gnostischen Schulen Juden (19). Andererseits weist die «Enciclopedia Judáica Castellana» darauf hin, dass:

«Die Tatsache, dass der ursprüngliche Gnostizismus, sowohl der christliche wie auch der jüdische, in seinem System hebräische Namen gebrauchte und dass er sogar in seiner Gegnerschaft auf biblischen Ideen fusste, deutet auf seinen jüdischen Ursprung hin. Sie sagt ausserdem, dass er die spätere Entwicklung der «Kabbala» beeinflusse» (20).

Nachdem bewiesen ist, dass der Gnostizismus hebräischer Herkunft ist und von Israeliten gelenkt wurde, von denen einige in die Christenheit durch die Taufe eingedrungen waren, werden wir sehen, welches seine Tragweite in der christlichen Welt gewesen ist. Das Gefährlichste am Gnostizismus ist seine Erscheinung als eine Wissenschaft; denn es ist notwendig festzustellen, dass das Wort «Gnosis» Wissenschaft, Kenntnis bedeutet. Wie man sieht, ist das System des Juden Karl Marx und anderer Israeliten nicht neu, ihre falschen und zerstörenden Lehren mit einem wissenschaftlichen Aeusseren zu bekleiden zu suchen, um die Unbedachten in Staunen zu versetzen und sie einzufangen; denn vor fast zweitausend Jahren taten ihre Vorgänger, die Gnostiker, ein Gleiches mit sehr guten Erfolgen. Man sieht also, dass auch in dieser Hinsicht die jüdischen Taktiken immer die gleichen sind.

Ausserdem hatten sie keinerlei Skrupel, in den Gnostizismus Ideen des persischen Dualismus einzuführen; und vor allem von der hellenischen Kultur, in welcher die Juden

---

(19) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* erwähnte Ausgabe, Band V, Wort "Gnosticismo", S. 84, Sammlung 1.

(20) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie.* Zitiertes Wort. In diesem Werk wird im Gegensatz zu anderen angeführten Quellen behauptet, dass der Gnostizismus die "Kabbala" entstehen liess und nicht umgekehrt. Aber wie auch der jüdische Ursprung der Gnosis aufgenommen wird, betrifft diese Abweichung in keiner Weise die von uns im vorliegenden Kapitel aufgestellte These, in dem wir den jüdischen Ursprung der Gnosis beweisen.

Alexandriens, die der entscheidende Faktor in der Verbreitung des Gnostizismus gewesen sind, erzogen waren. Man muss berücksichtigen, dass auch in dieser Hinsicht die jüdischen Taktiken sich nicht gäendert haben, denn sie führten in die Lehren Gebräuche und Symbole der Freimaurerei sowie, abgesehen vom kabbalistischen und jüdischen Element, Elemente griechisch-römischer und ägyptisch-orientalischer Herkunft ein, um die Christen über den wirklichen Ursprung der Brüderlichkeit irrezuleiten.

Andererseits ist es offensichtlich, dass nur die schon in alle Welt zerstreuten Juden so leicht dieses bunte Gemisch von jüdischen, christlichen, platonischen, neuplatonischen, ägyptischen, persischen und sogar hindustanischen Ideen ausarbeiten konnten, aus denen sich der Gnostizismus zusammensetzt, welche ähnlich wie die hebräische «Kabbala» als esoterische Lehre für ausgewählte Leute gegründet und in Form von geheimen Gesellschaften nach jüdischem Stil verbreitet wurde. Diese vermehrten sich an Zahl und wichen jedes Mal mehr untereinander in ihren Lehren ab. Die Gleichnisse, ähnlich denen der «Kabbala», eine verborgene Bedeutung in der Hl. Schrift zu finden, waren dazu angetan, dass ein Jeder den Evangelien verschiedene Auslegungen gab. Alsdann geschah es, wie später mit der freien Untersuchung des Protestantismus, die ihn in eine Unzahl von Kirchen teilte, die zuweilen sogar Rivalen waren. Das Prinzip des Bestehens von verborgenen Bedeutungen, abweichend vom wörtlichen Bibeltext, machte es möglich, dass die Gnostiker sich vollständig von der wirklichen christlichen Lehre abwandten. Mit ihrer Vielzahl an Sekten stellten sie eine wahre Krebskrankheit dar, welche die ganze Christenheit in ihrem Innersten zu zersetzen bedrohte.

Die Gnosis ging von der Grundlage des Bestehens eines guten Gottes und einer Materie aus, die als der Ursprung des Uebels verstanden wird. Jener Gott als höchstes Wesen erzeugte durch Emanation Zwischenwesen, Aeonen genannt, die miteinander verbunden sind und welche, vereint mit dem höchsten Wesen, das Reich des Lichtes darstellten. Nach der Massgabe wie sie sich von Gott entfernten, waren sie weniger vollkommen, doch sogar der niedrigste Aeon besass Teilchen der Gottheit und war deshalb unfähig,

aus natürlicher Veranlagung die schlechte Materie zu schaffen.

Die Erschaffung der Welt erklärten sie durch einen jener Aeone, den sie Demiurg nannten. Dieser beanspruchte so wie Gott zu sein und lehnte sich gegen ihn auf, weshalb er aus dem Reich des Lichtes ausgestossen und in den Abgrund geschleudert wurde. Dort schuf er unser Weltall, gab dem Stoff Form und schuf den Menschen, dessen Seele als ein Teilchen des Lichtes, im Stoff gefesselt blieb. Dann sandte Gott, um die Seelen der verdorbenen Welt zu erlösen, einen anderen Aeon, Christus genannt, auf die Erde, der dem höchsten Wesen, das niemals einen wirklichen Körper hatte, denn der Stoff ist innerlich schlecht, treu ergeben war. Die verschiedenen gnostischen Sekten gaben diesem ganzen Mechanismus unterschiedliche Auslegungen, wobei einige es dahin brachten, Jehova mit dem verderbten Demiurg zu identifizieren. Für die einen war Jehova das höchste Wesen und für die anderen nur ein Aeon, der diesem treu war. Der manichäische Dualismus übernahm von dem Gnostizismus die Form eines Kampfes zwischen der Welt des Geistes und der des Stoffes.

Die Erlösung der in der Materie eingeschlossenen Seelen wurde nach diesem Haufen von Sekten durch die Gnosis, d. h. die Kenntnis der Wahrheit bewirkt, ohne dazu die Moral noch die guten Werke zu benötigen. Dies hatte die unheilvolle Folge, in vielen Sekten, die anstössigste Unmoral und Zuchtlosigkeit der Sitten und Gewohnheiten hervorzurufen.

Die für das Christentum gefährlichste aller dieser geheimen Sekten wurde von dem Krypto-Juden Valentinus geleitet, welcher der Typ des klassischen Angehörigen der «fünften Kolonne» war. Denn er war nach aussen hin als wahrer Christ tätig und verbreitete die Zersetzung in der Heiligen Kirche, indem er seine unheilvolle Sekte ausdehnte. Zuerst hatte er die Stadt Alexandrien als Hauptbollwerk, aber gegen Mitte des zweiten Jahrhunderts ging er nach Rom mit dem Vorsatz, die Christenheit in der Hauptstadt des Reiches selbst zu unterhöhlen. Die Valentinianer drohten ernstlich die Heilige Kirche von innen heraus zu zersetzen, welche Valentinus schliesslich, um die unheilvolle Arbeit dieses falschen Christen, eines wahrhaftigen

Juden der «fünfte Kolonne», zum Scheitern zu bringen, aus ihrem Schoss ausstiess.
Der Gnostizismus verbreitete Lehren, die jetzt in vielen jüdischen Untergrundbewegungen der modernen Zeit grundlegend sind. So griff die Sekte der Carpocratianer alle damals bestehenden Religionen an und erkannte nur die Gnosis an, von der den grossen Männern jeder Nation, wie Plato, Pythagoras, Moses und Christus Kenntnis gegeben wurde und welche einen von allem befreit, was die breiten Volksschichten «Religion» nennen, und «welche einen Gott gleich macht». Der Gnostizismus in seinem reinsten Formen strebte nach den Aussagen an, dem Christentum eine ausgedehntere Bedeutung zu geben, indem man ihn mit den ältesten Glaubenslehren verknüpfte. Der gelehrte Geschichtsschreiber Matter versichert im Zusammenhang mit der Gnosis, dass «der Glaube, dass sich die Gottheit in den religiösen Einrichtungen aller Nationen geoffenbart hat», zu dem Begriff einer Art Universalreligion führt, welche Grundstoffe von allen enthält (21).
Viele dieser Begriffe, finden wir gegenwärtig in der Geheimlehre der Freimaurer und den theosophischen Gesellschaften.
N. H. Webster findet in ihrer fleissigen Untersuchung des Stoffes, dass in der gnostischen Sekte der erwähnten Carpocratianer des zweiten Jahrhunderts man in bezug auf das ideale Sozialsystem zu vielen der gleichen Folgerungen der modernen Kommunisten kam. So behauptete Epiphanus, dass angesichts dessen, dass die Natur selber den Grundsatz der Gemeinschaft und Einheit aller Dinge enthüllt, die menschlichen Gesetze, welche diesem Naturgesetz entgegenstehen, schuld sind an den Uebertretungen der gesetzmässigen Ordnung der Dinge. Ehe diese Gesetze der Menschheit auferlegt wurden, waren alle Dinge gemeinschaftlich, der Grundbesitz, die Güter und die Frauen. Gewissen Zeitgenossen zufolge kehrten die Carpocratianer zu diesem primitiven System zurück und setzten die Gemeinschaft der Frauen ein, wobei sie in jegliche Art von Ausschweifungen verfielen (22). Wie man daraus ersehen

(21) Matter, erwähntes Werk, Band II, S. 188; Band I, S. 44.
(22) Nesta H. Webster: *Secret Societies and Subversive Movements*, S. 30 u. 31.

kann, sind die Untergrundbewegungen des modernen Judentums zum grossen Teil eine Wiederholung der Lehren der grossen gnostischen Revolution, obwohl sie von einer entgegengesetzten philosophischen Grundlage ausgehen. Denn der moderne Kommunismus ist materialistisch, während die Gnosis die Materie als schlecht und verwerflich ansah. Indessen beweisen uns die Tatsachen, dass die Juden sehr geschickt gewesen sind, die entgegengesetzten philosophischen Systeme zu benutzen, um ähnliche politische Ergebnisse zu erzielen.

Die Gnostiker hatten Mysterienspiele und Einweihungen. Tertulianus versichert, dass die Sekte der Valentinianer die Mysterienspiele in Eleusis verdarben und ein «Heiligtum der Prostitution» aus ihnen machten (23). Und wir dürfen nicht vergessen, dass Valentinus, der falsche Christ und Krypto-Jude aus Alexandrien von dem heiligen Irinäus als Führer der Gnostiker bestimmt worden war, deren Sekten einigen Leuten zufolge von ein und derselben verborgenen Macht gelenkt wurden. Es ist also augenscheinlich, dass die Hebräer die gleichen wie vor achtzehnhundert Jahren sind, welche damals wie jetzt die Unsittlichkeit und die Prostitution in die christliche Gesellschaft ausstreuen, um sie zu verderben und ihre Vernichtung zu erleichtern.

Einige gnostische Sekten erreichten in ihren Lehren den höchsten Grad der Sittenverderbnis. So versichert Eliphas Levi, dass gewisse Gnostiker in ihre Riten die Entweihung der christlichen Mysterien einführten, die der Schwarzen Kunst als Grundlage dienen sollte (24), deren hauptsächlichste Verbreiter auch die Hebräer gewesen sind. Dean Milman sagt in seiner Geschichte der Juden, dass die Ofiten die Schlange anbeten, weil sie sich gegen Jehovah aufgelehnt hatte, «auf welchen sie sich im kabbalistischen Ausdruck des Demiurg bezogen» (25).

Es ist also augenscheinlich, dass diese Verherrlichung des Uebels, das eine so grosse Bedeutung in den modernen revolutionären Bewegungen hat, die im geheimen von der

---

(23) Matter, erwähntes Werk. Ed. 1844, Band II, S. 365.

(24) Eliphas Levy: *Geschichte der Magie,* S. 218.

(25) Dean Milman: *History of the Jews,* Everyman's Library, Edition II, S. 491.

«Synagoge des Satans» kontrolliert werden, auch nichts Neues ist. Sie war schon von den gnostischen Juden als Gift auf die entstehende christliche Gesellschaft vor mehr als achtzehn Jahrhunderten in die Welt geschleudert worden.

E. de Faye in seinem Werk «Gnostiker und Gnostizismus» sowie auch Matter in seinem erwähnten Werk «Geschichte des Gnostizismus» versichern beide, dass eine andere geheime gnostische Sekte, Kainiten genannt, wegen des Kultes, den sie Kain bezeigten, diesen, Datham und Abiram, die homosexuellen Einwohner von Sodom und Gomorra und Judas Iskariot selbst als edle Opfer des Demiurg ansahen, d. h. des bösartigen Schöpfers unseres Weltalles gemäss ihrer perversen Lehren (26).

Augenscheinlich waren diese gnostischen Sekten die Vorläufer der Bogomil, der Luziferianer, der schwarzen Magie und einiger freimaurerischer Teufelskreise, welche abgesehen davon, dass sie dem Luzifer huldigten, alles das für gut angesehen haben, was das Christentum für schlecht hielt und umgekehrt. Voltaire selbst sieht die Juden während des Mittelalters als die Verbreiter der schwarzen Magie und des Teufelstums an.

De Luchet berichtet in seinem berühmten Werk «Essai über die Sekte der Illuminaten», dass die Kainiten, angeregt von ihrem Hass gegen jede soziale und moralische Ordnung, «alle Menschen aufriefen, die Werke Gottes zu zerstören und jegliche Art von Niederträchtigkeiten zu begehen» (27).

Der grosse Führer, der in der Kirche erschien, um den Gnostizismus zu bekämpfen und zu besiegen, war eben gerade Sankt Irineus, der von Grunde auf seine unheilvollen Sekten und ihre dunklen Lehren studierte und sie erbittert durch die Tat und mit der Feder bekämpfte. Gleichzeitig griff er die Juden an, die er als Führer dieser zersetzenden Untergrundbewegung bezeichnet (28), deren stärkste und gefährlichste Sekte für die Christenheit die der Valentinianer war, welche von Valentinus angeführt wurde, hin-

---

(26) E. de Faye: *Gnostiques et Gnosticisme.* Ed. 1913, S. 349, und Matter, erwähntes Werk, Band II, S. 171.

(27) De Luchet: *Essai sur la Secte des Illuminés,* S. 6.

(28) Sein Werk *Adversus Haereses* ist besonders wichtig.

ter dessen falschem Christentum Sankt Irineus die jüdische Identität entdeckte.
Dank der mannhaften und unermüdlichen Arbeit des Sankt Irineus, gelang es der Heiligen Kirche über die Gnosis zu siegen, welche für die entstehende Christenheit eine bedrohlichere innere Gefahr war als die schweren äusseren Ränke, die damals durch die frontalen Angriffe der Synagoge und ihrer Intrigen dargestellt wurden. Dieselben erreichten es, wie wir schon studiert haben, dass die ganze Macht des römischen Reiches mit seinen furchtbaren Verfolgungen eingesetzt wurde, wodurch es für das Christentum so viele Märtyrer gab. Diese Tatsachen beweisen, dass von ihren ersten Anfängen an für die Heilige Kirche die Tätigkeit der jüdischen «fünften Kolonne», die in ihr Inneres eingedrungen war, weit gefährlicher als die der äusseren Feinde wurde.
Allerdings bewirkte das Vorhandensein einer frommen und sehr kämpferischen Geistlichkeit, der Nachgiebigkeit, die mit dem Kleid des friedlichen Zusammenlebens oder der Diplomatie vermummt, der nicht bekannt war, dass die Heilige Kirche aus diesem furchtbaren Kampf, in dem sie ihre Feinde: das Judentum, den jüdischen Gnostizismus und das römische Heidentum vollständig zu Boden warf, siegreich hervorging.
Niemals ist die Lage für die Kirche so schwer gewesen wie zu jener Zeit; denn damals war das Christentum viel schwächer als in der Gegenwart und der Kräfteunterschied zwischen der Kirche und ihren Feinden war bedeutend grösser zu Gunsten des Gegners. Wenn damals die Hl. Kirche über ihre Feinde, die verhältnismässig stärker als die jetzigen waren, siegen konnte, wird sie es mit mehr Recht nun tun können, immer vorausgesetzt, dass es gelingt, die zerstörende und übergebende Tätigkeit der krypto-jüdischen «fünften Kolonne» zu bekämpfen und auszuschalten, die in den Klerus eingedrungen ist; und unter der Voraussetzung, dass innerhalb der religiösen Hierarchien Führer auftreten, die Sankt Irineus nachahmen und alles opfern, um den Glauben von Christus und die Sache der Menschheit zu verteidigen, welche von einer grausamen Knechtschaft bedroht ist; welche ebenfalls den Widerstand überwinden können, den die Feiglinge und Fügsamen entgegensetzen, wenngleich sie aufrichtig in

ihrem Glauben sind, aber mehr daran denken, die erträumte kirchliche Erhabenheit nicht blosszustellen. Es ist sehr schwer giftige Ideen auszustreuen, ohne das Risiko zu laufen, von ihnen angesteckt zu werden. Es ist wahr, dass die Gnosis, welche die Hebräer anfangs in der Synagoge verbreiteten, in der Hauptsache eine Sammlung von mystischen Auslegungen der Heiligen Schrift war, die in engem Zusammenhang mit der Kabbala standen. Aber die Sammlung von Albernheiten, Widersprüchen und perversen Handlungen, welche die Hebräer in die christliche Gnosis einschmuggelten, bildete eine ernste Gefahr für die Synagoge selbst, welche diese aber sich wohl hüteten beizeiten zu beschwören und energisch jede Möglichkeit der Ansteckung unter den Juden zu bekämpfen.
Achtzehn Jahrhunderte später kommt die gleiche Erscheinung vor; die Hebräer als Verbreiter des Atheismus und des kommunistischen Materialismus unter den Christen, Mohammedanern und den übrigen Heiden treffen jegliche Art von Vorsichtsmassnahmen, um zu verhindern, dass das materialistische Krebsgeschwür die israelitischen Gemeinschaften ansteckt, was sie jetzt besser haben erreichen können, als zu Zeiten des Gnostizismus; denn die Erfahrung von achtzehn Jahrhunderten in dieser Art von Diensten hat diese Verderber in wahre Meister in der Kunst die Gifte zu handhaben und sie in die Welt zu bringen verwandelt, ohne dass das Gift die Juden selbst anstecken kann. Auf jeden Fall müssen auch noch in unseren Tagen die Rabbiner ständig auf der Hut sein, um zu verhindern, dass der Materialismus, mit dem sie die halbe Umwelt durchtränkt haben, in den hebräischen Familien Schaden anrichtet. Ständig ergreifen sie Massnahmen verschiedener Art, um dies zu verhindern. Das atheistische und materialistische Gift ist nur für die Christen und Heiden bestimmt, um ihre Beherrschung zu erleichtern; denn das Judentum muss sich mit seiner Mystik reiner wie nie erhalten. Sie wissen, dass sich der Mystizismus unüberwindlich um die Menschen dreht, die für ein Ideal kämpfen. Genauso wie die Hebräer keine Gewissensbisse zu anderen Zeiten hatten, um Lehren gegen Jehova selbst und den Kult des Satans, die in der schwarzen Magie so gemeinsam sind, zu verbreiten, haben sie auch jetzt keine Skrupel, den atheistischen Materialismus

auch jetzt keine Skrupel, den atheistischen Materialismus des Juden Marx zu verbreiten, obgleich dieser das Bestehen des Gottes Israels selbst verneint. Der Zweck rechtfertigt die Mittel. Diesen Grundsatz beobachten die Hebräer bis zur unglaublichsten Konsequenz.

Mit der Bekehrung Konstantins, war der Sieg der Heiligen Kirche über das Heidentum, den Gnostizismus und das Judentum vollständig.

Nachdem schon die Heilige Kirche Gebieterin der ungeheuren Macht des Römischen Reiches war, fehlte den Juden jedwede Möglichkeit, sie weiterhin zu verfolgen und sie unmittelbar anzugreifen oder gegen das Christentum die Verfolgung durch heidnische Kaiser anzuspornen, wie sie dies bisher getan hatten. Jedoch ergab sich die «Synagoge des Satans» vor einem so trostlosen Bild nicht. Sie begriff klar, dass, um die Kirche zu zerstören, ihr nur ein Hilfsmittel von den dreien blieb, die wir studiert haben. Sie richtete ihr besonderes Augenmerk auf ihre «fünfte Kolonne» von falschen Neubekehrten, die in die Christenheit eingeschmuggelt wurden, um durch Kirchenspaltungen und innere Untergrundbewegungen das ersehnte Ziel, die Zerstörung der Kirche Christi, erreichen zu können. Die Tatsache, dass in einigen Punkten die christliche Lehre noch nicht gut definiert war, erleichterte ihnen ihre Aufgabe hochgradig.

KAPITEL V

DER JUDE ARIUS UND SEINE HAERESIE

Der Arianismus, die grosse Häresie, die die Christenheit über dreieinhalb Jahrhunderte spaltete, war das Werk eines versteckten Juden, der nach aussen hin das Christentum praktizierte; ein hervorragendes und berühmtes Beispiel der Nachfahren des Judas Ischariot, wie alle jene Priester, die als Mitglieder der «jüdischen fünften Kolonne» in den katholischen Klerus einsickerten.

Der bekannte nordamerikanische Schriftsteller William Thomas Walsh, der durch seinen eifernden Katholizismus und seine bestens dokumentierten Werke hervorgetreten ist, sagt uns bezüglich der Handlungsweise der in das Christentum eingesickerten Juden folgendes: «Arius, der katholische Jude (Vater der Häresie) griff hinterhältig die Göttlichkeit Christi an, und es gelang ihm, die christliche Welt Jahrhunderte hindurch zu spalten.» (29).

Den Inquisitionsprozessen gegen die Kryptojuden, die man die jüdelnden Häretiker nannte, kann man entnehmen, dass die Dreifaltigkeit eins der katholischen Dogmen ist, welches die Juden am heftigsten ablehnen; denn was sie in ihrem tödlichen Hass gegen Christus am meisten am Christentum abstösst ist die Tatsache, dass man Jesus Christus als zweite Person innerhalb der Heiligen Dreifaltigkeit betrachtet; das heisst, des Gottes, der eins in seiner Wesenheit aber dreifaltig in der Person ist. Es ist daher einleuchtend, dass die Juden, nachdem sie durch ihre vorgespiegelte Bekehrung zum Christentum in die

---

(29) William Thomas Walsh: *Phillip II* Ed. Espasa Calpe, S. 266.

Kirche eingesickert waren, danach trachteten das Dogma der Kirche dahingehend abzuändern, Gott als eins in der Person anzusehen und somit die Göttlichkeit Christi zu verneinen.
Arius wurde in Lybien geboren, das zu dieser Zeit unter römischer Herrschaft stand. Schon als Jüngling schloss er sich dem Schisma des Melesius an, der das Amt des Bischofs von Alexandria usurpierte; nachdem jedoch die Sache des Melesius harte Rückschläge erlitten hatte, versöhnte sich Arius mit der Kirche. Es ist ja bekannt, wie sich die Juden dieser Versöhnungen mit der Kirche bedienen, von welchen sie selbst sagen, dass sie sie als wahre Komödien aufführen, gerade wie es ihnen passt.
Die immer allgütige Heilige Kirche, die grundsätzlich bereit ist dem reuigen Sünder zu verzeihen, sanktionierte die Versöhnung mit Arius, indem sie ihn erneut in ihren heiligen Schoss aufnahm, während der heimliche Jude sich diese Güte wie alle, die zu seiner Rasse gehören, lediglich zunutze machte, um ihr später unübersehbaren Schaden zuzufügen, der leicht ein solches Unheil hätte stiften können wie dasjenige, das uns gegenwärtig bedroht.
Nachdem sich Arius versöhnt hatte, liess er sich zum katholischen Priester weihen und wurde schon als Presbyter vom Bischof von Alexandria, Alexander, mit der Kirche von Baucalis betraut. Verschiedene hervorragende Kirchenhistoriker sprechen Arius ein aussergewöhnliches und eindrucksvolles Asketentum sowie einen bemerkenswerten Mystizismus zu; hinzu kommen seine grosse Begabung als Prediger und eine überragende dialektische Fertigkeit, die es ihm erlaubten, die grossen Gläubigermassen und selbst die Hierarchen der Heiligen Kirche zu überzeugen.
Als Grundsatzprinzip der arianischen Lehre diente die jüdische These von der absoluten Einheit Gottes, mit der er die Dreifaltigkeit leugnete und Christus lediglich als die gelungenste aller Schöpfungen hinstellt, der aber in keiner Weise göttliches Wesen besitzt. Dies war einer der ersten ernsthaften Versuche dem Christentum jüdisches Gepräge zu verleihen.
Er griff Christus weder an noch kritisierte er ihn, wie es die bekennenden Juden taten; denn dann wäre seine Mission gescheitert, weil ihm kein Christ beigestanden hätte.

Um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, lobte er vielmehr Jesus über alle Massen. So errang er die Sympathie und Zuneigung der Gläubigen und träufelte dann inmitten all dieser Lobreden sein Gift mit der heimtückischen Leugnung der Göttlichkeit Jesu Christi, da es der Punkt ist, der bei den Juden auf hartnäckigste Ablehnung stösst.
Es ist seltsam, dass die Juden vierzehnhundert Jahre später die gleiche Klinge schlagen, indem sie die Göttlichkeit Christi leugnen und ihn gleichzeitig in ihren Doktrinen und Unterweisungen, die die Gründer legten, als Menschen preisen, um bei den Christen, die in die Sekte eingeführt werden, keine starken Reaktionen hervorzurufen.
Eine weitere Neuerung, die die arianische Häresie mit sich brachte, war der Versuch, die Lehre und Politik der Kirche in bezug auf die Juden zu ändern. Während Christus sie verdammte und sie bei verschiedenen Anlässen schärfstens angriff, die Apostel das übrige taten, wie überhaupt die Kirche in ihren Anfängen, trachteten Arius und seine Häresie danach, eine diesbezügliche wahre Reform durchzusetzen, indem sie eine projüdische Politik betrieben und eine Annäherung an die «Synagoge des Satans» anstrebten.
Gleich Johann Huss, Calvin, Karl Marx und anderen jüdisch-revolutionären Köpfen war Arius ein Mann von starker Dynamik, aussergewöhnlicher Beharrlichkeit sowie ein Künstler des Wortes und der Feder, der Flugblätter und selbst Bücher (30) verfasste, um die kirchlichen Hierarchen, die Zivilgouverneure und andere hervorragende Persönlichkeiten innerhalb des römischen Weltreichs zu überzeugen. Die erste bedeutende Hilfestellung wurde ihm seitens des Bischofs Eusebius von Nikomedien zuteil, der auf Grund seiner grossen Freundschaft mit dem Kaiser die Kühnheit besass, diesen für die arianische Häresie gewinnen zu wollen. Wenn ihm dies auch nicht gelang, so gelang es ihm doch unglücklicherweise Konstantin irrezuführen, indem er ihn glauben machte, dass es sich einfach um Diskussionen zwischen verschiedenen orthodoxen Richtungen handelte. In dieser Annahme ver-

(30) Sein Werk *Thalia* war für die Verbreitung der Ketzerei von grosser Bedeutung.

suchte der Kaiser vergeblich eine Schlichtung zwischen Arius und dem Bischof von Alexandrien herbeizuführen. Trotzdem er seinen Ratgeber, den Bischof von Córdoba, Osio, entsandte, damit dieser eine Verständigung zwischen den beiden Parteien herbeiführe, wurde kein Ergebnis erzielt. Als wenn es sich nur um eine persönliche Auseinandersetzung zwischen dem Bischof Alexander und Arius gehandelt hätte!
Im Verlauf dieser Unterhandlungen kamen Osio und die Kirche zu der Ueberzeugung, dass es sich hier nicht um eine einfache Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Schulen oder Personen handele, sondern um eine Feuersbrunst, die die ganze Christenheit zu versengen drohte. Dies ist wert vermerkt zu werden, da es die klassische Technik ist, mit der die Juden eine revolutionäre Bewegung beginnen. Bei vielen Anlässen geben sie sich als harmlos, gutwillig, von geringen Ausmassen und ohne irgendwelche Gefährlichkeit, damit die vom revolutionären ren Keim bedrohten Institutionen dieser revolutionären Bewegung nicht ihre wahre Bedeutung zumessen und davon absehen, gegen sie ihre ganze Kraft einzusetzen, die unerlässlich ist, um sie schnell und wirksam zu vernichten. Eingelullt durch das äussere Gebaren, pflegen es die christlichen oder heidnischen führenden Persönlichkeiten zu unterlassen, in der gemässen Weise zu reagieren. Dies macht sich das Judentum zunutze, um heimtückischerweise den Brand derart zu entfachen, dass er, wenn man sich schliesslich zu Bekämpfungsmassnahmen entschliesst, schon eine derart mitreissende Kraft besitzt, dass man sie unmöglich eindämmen kann.
Es ist interessant zu vermerken, dass, nachdem Arius durch die im Jahre 321 durch den Prälaten von Alexandrian einberufene und von über hundert Bischöfen beschickte Synode endlich exkommuniziert worden war, der Irrlehrer sich zunächst nach Palästina begab, um Jünger zu gewinnen. Und weiter ist bemerkenswert, dass die erste Synode, die unter Verrat am Katholizismus Arius unterstützte, genau diejenige von Palästina war. ausser der von Nikomedien, wo seine rechte Hand Eusebius Bischof war. Es ist einleuchtend, dass es Palästina war, wo sich trotz der Unterdrückungsmassnahmen von Titus und Hadrian die kompakteste jüdische Bevölkerung vor-

fand, und wo die in die Kirche eingesickerte, «jüdische fünfte Kolonne» sehr mächtig sein mochte. Es mutet daher nicht geheimnisvoll an, dass der durch die Exkommunikation als vogelfrei erklärte und in eine kritische Lage geratene Arius sein Heil in der Flucht suchte, um bei seinen Brüdern in Palästina Verstärkung zu suchen. Dieses Vorhaben gelang ihm so gut, dass eine ganze Synode von Bischöfen und hervorragenden Klerikern, wie sie die Synode von Palästina darstellte, ihm entschlossen beistand und seiner Sache, die nach der Verdammung durch die heilige Synode von Alexandrien zum Scheitern verurteilt schien, neue Kraft und Prestige verlieh.
In gleicher Weise unterstützte eine andere Synode, die in Nikomedien versammelt war, Arius und erteilte ihm, gleich derjenigen von Palästina, die Genehmigung nach Aegypten zurückzukehren. Dergestalt setzten Arius und seine Mitläufer einer Synode andere entgegen und spalteten somit den Episkopat der katholischen Welt.
Das Studium dieses riesigen, Jahrhunderte andauernde Kampfes ist äusserst nützlich, da er uns klar erkennen lässt, dass die in den Klerus der Heiligen Kirche eingesickerte, «jüdische fünfte Kolonne» schon damals mit den gleichen Methoden wirksam war wie Jahrhunderte nachher, als es ihr gelang, mittels eines Kryptojuden, des Kardinals Pierleoni, die Papstwürde zu usurpieren. Es sind ebenfalls die gleichen Methoden, die ein Jahrtausend danach durch die heilige Inquisition angeprangt werden, und die gleichen, deren Augenzeugen wir in unseren Tagen sind.
Arius und die arianischen Bischöfe intrigierten gegen die Geistlichen, die die Heilige Kirche verteidigten. Sie verfolgten und befeindeten sie und griffen selbst die ehrwürdigsten Bischöfe und alle Priester ohne Rücksicht auf ihren Rang an, die sich durch ihren Eifer in der Verteidigung des Katholizismus hervortaten. Sie hetzte und bekämpfte man mittels der heimlichen und giftigen Intrige und mittels falscher Anschuldigungen, bis man ihre Vernichtung oder Unschädlichmachung erreichte.
Mittels einer wohlorganisierten Aktion trachteten die Arianer andererseits danach, die frei werdenden Bischofsämter unter Kontrolle zu bekommen, wobei es ihnen gelang, sie mit Geistlichen ihrer Denkungsart zu besetzen

und zu verhindern, dass die wahren Katholiken zu diesem Amt Zugang fanden.
Diese ruchlosen Manöver wurden vor allem nach dem Oekumenischen Konzil von Nizäa in Szene gesetzt. Auf diesem Konzil wurden Arius und seine Häresie verdammt, trotzdem die Opposition einer Minderheit von häretischen Bischöfen, die mit jenem am Konzil teilnahmen, vergebens versuchte, ihre Gesichtspunkte, die so reformsüchtig und der traditionellen katholischen Lehre entgegengesetzt waren wie diejenigen, die einige auf dem kommenden Oekumenischen Konzil durchsetzen wollen, obsiegen zu lassen.
In dem von den häretischen Bischöfen gegen die Katholiken angezettelten Feldzug sticht das Kesseltreiben, das sie gegen den Bischof von Antiochien in Gang setzten, hervor. Dieser wurde von ihnen angeschuldigt, dass er vorgebe die Abkommen des Konzils von Nizäa einzuhalten, in Wirklichkeit aber die sabelianische Häresie verteidige und Unfrieden säe. Mit diesen und anderen Beschuldigungen gelang es den verräterischen Klerikern, dass er abgesetzt und an seiner Statt ein arianischer Bischof ernannt wurde. Weiterhin gelang es ihnen Konstantin zu täuschen, der im Glauben daran, dass er der Kirche einen Dinst erwiese, den frommen Bischof des Landes verwies und den heuchlerischen Häretikern seine Unterstützung angedeihen liess, da er sie als die echten Verteidiger der Kirche ansah (31).
Aber wichtiger ist noch die Verschwörung, die sie anzettelten, um den heiligen Athanasius zu vernichten, der Alexander nach dessen Tod im Patriarchat von Alexandria nachgefolgt war. Bereits auf dem Konzil von Nizäa hatte er unter Beweis gestellt, dass er ein Bollwerk im Verteidigungssystem der Heiligen Kirche darstellte, was den Hass der arianischen Kleriker gegen ihn hervorrief, die die Notwendigkeit erkannten ihn unschädlich zu machen. Um den Kaiser für sich einzunehmen, beschuldigten sie den heiligen Athanasius, dass er Beziehungen zu gewissen Rebellen des Reiches pflege. Es ist dies das klassi-

---

(31) Cavallera: *Le Schisme d'Antioche.* Sellers, R. V "The Statius of Antioch and his place in the early christ doctrine". Cambridge 1928.

…che Manöver des Judentums zu allen Zeiten; wenn man irgendeine führende Persönlichkeit aus der Sphäre des Staatsorberhaupts entfernen will, so wird im geeigneten Augenblick eine Verschwörung angezettelt, um dem letzteren glaubhaft zu machen, dass jener gegen ihn konspiriert und heimlich mit seinen Feinden verbündet ist. Derart erreichen sie, dass das Staatsoberhaupt die führende Persönlichkeit entfernt, welche die jüdischen Pläne stört. Desgleichen beschuldigten sie den heiligen Athanasius den Klerus bespöttelt zu haben, indem er ihm eine Leinwandsteuer auferlegte, sowie Zwietracht in den Reihen der Kirche zu säen.

Auch diese Verleumdung ist klassisch für die «fünfte Kolonne», die, wenn sie sieht, dass man eine Verschwörung gegen die Heilige Kirche anzettelt, und jemand sie anzeigt oder sich zum Verteidiger der Institution aufwirft, ihre kryptojüdischen Kleriker ins Feld schickt, damit diese die Verteidiger der Kirche beschuldigen, die Einheit der Kirche zu unterminieren und Zwietracht unter der Christenheit zu säen. In Wirklichkeit sind sie es, die in den Klerus eingesickerten Feinde Christi, die mit ihren Verschwörungen und düsteren Machenschaften jene Schismen und Spaltungen provozieren, und nicht die echten Christen, denen die Pflicht obliegt, die Katholizität zu verteidigen und zu verhindern, dass jene Boden gewinnen. So geschah es in diesem Fall; die häretischen Kleriker waren in Wirklichkeit diejenigen, die durch ihre Handlungensweise das Schisma heraufbeschworen. Sie besassen aber die Frechheit, den heiligen Athanasius der Stiftung des Unfriedens zu beschuldigen, weil er die Heilige Kirche gegenüber den Machenschaften der Häresie zu verteidigen suchte. Der Schlag ging ausserdem nach oben gerichtet; denn Arius und seine Gefolgsleute wussten sehr wohl, dass Konstantin die Einheit der Kirche als höchstes Ziel vor Augen schwebte, und so hofften sie, den heiligen Athanasius mit der typischen Beschuldigung der Unruhestiftung aus dem Wege zu räumen.

Später beschuldigten die mit den Arianern zusammengehenden melesianischen Häretiker den heiligen Athanasius, einen der Mitarbeiter ihres Anführes ermordet zu haben; zum Glück gelang es aber Athanasius den fälschlich Tot-

gesagten ausfindig zu machen, so dass die Verleumder blossgestellt wurden.
Da bis dahin alle Intrigen fehlgeschlagen waren, nahmen sie zu einem letzten Manöver ihre Zuflucht. In Tiro beriefen sie eine Bischofssynode ein, auf der sie den heiligen Athanasius beschuldigten, eine Frau verführt zu haben; doch gelang es diesem, auch jene Verleumdung zu widerlegen.
Es gelang jedoch den arianischen Bischöfen, die Synode von Tiro unter ihre Kontrolle zu bringen und die Absetzung des heiligen Athanasius als Patriarch von Alexandrien zu beschliessen. Hierüber schickte man eine flammende Note an die Bischöfe in aller Welt, damit diese alle Beziehungen zum heiligen Athanasius, den man verschiedener Verbrechen beschuldigte, abbrechen sollten. Konstantin, der die Entschliessungen der Bischofssynoden hochschätzte, war höchst beeindruckt. Dies zusammen mit einer anderen, geschickter lanzierten Verleumdung, die den heiligen Athanasius anschuldigte, Korn von den Aegyptern zu kaufen, um zu verhindern, dass es nach Konstantinopel gelange, und auf diese Weise eine Hungersnot in der Hauptstadt des römischen Reiches hervorzurufen, brachte den Kaiser ausser sich. Er verbannte den unglücklichen Heiligen, den er zu dieser Zeit als den gefährlichsten Störenfried der öffentlichen Ordnung und der Einheit der Heiligen Kirche ansah.
Während die arianischen Bischöfe zunächst die Schwester des Kaisers, Konstanze, die auf letzteren einen starken Einfluss ausübte, und andere Vertraute für sich gewannen, gaben sie sich fortwährend den heuchlerischen Anschein, als ob sie mit Eifer über die Einheit der Kirche und des Reiches wachten, die so stark von Kostantin ersehnt wurde, und beschuldigten die wahren Katholiken, mit ihren Uebertreibungen und Ueberspanntheiten die Einheit zu gefährden. So erreichten sie, dass Konstantin, der die Orthodoxie auf dem Konzil von Nizäa unterstützt hatte, eine Schwenkung zu Arius hin vollzog und der feierlichen Wiederaufnahme des letzteren in den Schoss der Kirche zustimmte. wobei als Ort die Hauptstadt des Reiches, gewählt wurde. Dies wäre zweifelsohne die Apotheose und der höchste Triumph des Juden Arius gewesen, der schon mit dem Gedanken spielte, die Papstwürde

der Heiligen Katholischen Kirche zu erlangen, was vom nüchternen Menschenverstand aus betrachtet nicht unmöglich schien; denn er konnte schon mit der freundschaftlichen Billigung des Kaisers und mit der Unterstützung einer täglich wachsenden Zahl von Bischöfen innerhalb der Christenheit rechnen. Jedoch vor dem Beistand, den Gott seiner Heiligen Kirche angedeihen lässt, müssen alle menschlichen Berechnungen fehlschlagen. Sie, die Kirche, wird wohl verfolgt aber niemals besiegt werden; und Arius starb an der Schwelle seines Sieges so mysteriös tragisch, wie es uns der heilige Athanasius selbst überliefert hat.

Es ist sehr interessant anzuführen, was die «Kastilische Jüdische Enzyklopädie», die ein offizielles jüdisches Dokument darstellt, über diesen grossen Kirchenvater und Heiligen, Athanasius, aussagt:

> «Athanasius (Heiliger), Kirchenvater (293-373), Patriarch von Alexandria, entschiedener Gegner der arianischen Lehren, die sich einem reinen Monotheismus und damit den jüdischen Doktrinen annähern. Athanasius polemisierte aus dogmatischen Gründen gegen die Juden, jedoch verschlechterte sich die Lage der Juden überall dort, wo die Lehren des Athanasius über die arianischen obsiegten, wie es bei den Westgoten in Spanien der Fall war.»

Wie andere Kirchenväter kämpfte auch der heilige Athanasius erbittert nicht nur gegen die Arianer, sondern auch gegen die Juden. Wie man sieht, massen die letzteren seinen Lehren eine solche Bedeutung bei, dass die jüdische Enzyklopädie kategorisch zugibt, dass «sich die Lage der Juden verschlechterte, wo die Lehren des heiligen Athanasius triumphierten». Es ist daher verständlich, dass die Kräfte des Bösen einen satanischen Hass gegen den Patriarchen von Alexandria entfesselten.

Wenn der heilige Athanasius und andere grosse Kirchenväter zu unserer Zeit gelebt hätten, würde die in den Klerus eingesickerte «jüdische fünfte Kolonne» sicher alles in ihren Kräften stehende getan haben, damit die Kirche sie wegen Antisemitismus verdamme.

Was den Bischof von Córdoba, Osio, der ein weiterer Paladin der Kirche im Kampf gegen den Arianismus und die Seele des Konzils von Nizäa gewesen war, anbetrifft,

so war auch er ein aktiver Kämpfer gegen das Judentum. Nachdem er sich auf dem Konzil von Elvira, das unter dem Namen Ilibiteranisches Konzil in den Jahren 300 bis 309 abgehalten wurde, hervorgetan hatte, nahm er einen entscheidenden Einfluss auf die Approbation der Kanons, die eine Trennung zwischen Christen und Juden bezweckten, um dem verheerenden Einfluss, den die letzteren über jene ausübten, zu begegnen. Da zu jener Zeit die schädliche Fraternisierung der katholischen Geistlichen mit den Juden an der Tagesordnung war, trachtete das Ilibiteranische Konzil danach, diesem Uebelstand mit drastischen Mitteln abzuhelfen.

Es sind diesbezüglich die folgenden Regeln interessant:

> «Kanon L (50). Sollte ein Geistlicher oder Gläubiger mit Juden zu Tisch sitzen, so soll er zwecks Besserung von der Kommunion ausgeschlossen werden.»
>
> «Kanon XLIX (49). Man hat es für gut befunden, die Lehrer dahingehend zu ermahnen, dass sie nicht dulden sollen, ihre von Gott empfangenen Früchte von Juden segnen zu lassen, damit unsere Segenserteilung nicht schwach oder wertlos werde. Sollte sich nach dem Verbot jemand anmassen es zu tun, so soll er aus der Kirche ausgeschlossen werden.»
>
> «Kanon XVI (16). In ihm wird unter anderem bestimmt, das man den Juden keine katholischen Ehefrauen geben darf, wie ebenfalls nicht den Häretikern: "Damit es keine Verbindung zwischen Gläubigem und Ungläubigem gebe".»

Dieser letzte Kanon ist klar und scharf. Jede Verbindung zwischen Christen und Juden wird als gefährlich erachtet. Das Ilibiteranische Konzil hatte eine grosse Bedeutung, da seine Disziplinarmassnahmen grossenteils der allgemeinen Gesetzgebung der Kirche einverleibt wurden.

Nach Konstantins Tod übernahmen seine drei Söhne die Regierung des Reiches: Constantinus II. und Constans im Westen, und Constantius im Osten. Die ersten beiden waren glühende Katholiken, während Constantius zwar ein guter Christ war, aber sehr durch die Freundschaft mit dem Freund seines Vaters, dem Arianer Eusebius von Nikomedia, beeinflusst wurde. Nach dem Tode Konstantins stimmten jedoch sowohl Constantius wie seine beiden Brüder der Rückkehr des heiligen Athanasius und ande-

rer orthodoxer Bischöfe, die durch die Intrigen der Arianer des Landes verwiesen worden waren, aus der Verbannung zu. Ausserdem erlosch nach dem Tode des Eusebius von Nikomedia im Jahre 342 dieser schlechte Einfluss auf Constantius, der unter der Einwirkung seines Bruders Costans und des Papstes Julius endlich die katholische Orthodoxie unterstützte.

Aeusserst alarmiert über das Fortschreiten des Judentums, löst er gegen dieses die Massnahmen aus, die die Juden die erste grosse Verfolgung seitens der Christen nennen.

12 Jahre lang, bis zum Tode Constans und des Papstes Julius, gelang es den Katholiken fast den Arianismus zu bezwingen. Unter dem Eindruck der Predigten und des gewaltigen Ansehens des heiligen Athanasius sowie des Bischofs Osio von Córdoba schien er dem Untergang geweiht. Constantius hatte mit dem heiligen Athanasius in Antiochien eine lange und äusserst herzliche Unterredung, wobei ihm der Kaiser des Orients grösstes Wohlwollen entgegenbrachte. Der heilige Athanasius hielt anschliessend seinen Einzug in Alexandria in wahrhaft apotheotischer Form.

Als die Anführer des Arianismus Ursacius und Valente die bevorstehende Niederlage erkannten und durch die feste Haltung Constantius zugunsten der Orthodoxie aufgeschreckt wurden, beugten sie sich der Situation und gingen so weit, vom Papst die Aussöhnung mit der Katholischen Kirche zu erbitten.

Dies war ein Beispiel mehr für die klassische Taktik des Feindes, die der Jude Stalin den «strategischen Rückzug» nennt. Dieser besteht darin, sich im Augenblick der Schwäche zu beugen, nach aussen hin den Kampf abzublasen, um die Niederlage zu vermeiden, und solange im Dunkeln weiter zu konspirieren, bis man genügend stark ist, um einen neuen Angriff zu wagen, sobald sich die Möglichkeit eines Triumphs abzeichnet.

Wenn es schon schlecht um den Arianismus stand, so war es noch schlechter um das Judentum bestellt; denn da sich Constantius von der Gefahr, die es für das Reich und die Christenheit darstellte, überzeugt hatte, begann er, wie der grosse jüdische Geschichtsschreiber Graetz bezeugt, die Doktoren der Rechte des Landes zu verweisen.

Als Folge dieses Dekrets mussten viele von ihnen nach Babylonien auswandern. Die Verfolgungen verschlimmerten sich derart, dass jene führende Juden mit dem Tode bedroht waren, was einen noch stärkeren Auswanderungsstrom vor allem in Judäa zur Folge hatte. Diese Entwicklung bewirkte das Absinken der Jüdischen Akademie von Tiberiades. Die sehr häufigen Eheschliessungen zwischen Juden und Christen wurden von Constantius mit dem Tode bestraft, womit er noch über das hinausging, was der Kanon 16 des Ilibiteranischen Konzils vorsah.
Wie der Israelit Graetz bezeugt, wurden die Juden von den Katholiken zu jener Zeit «die Mörder Gottes» genannt. Als Antwort hierauf zettelten die Juden vereinzelt Aufstände gegen das Reich an, die allerdings im Keim erstickt wurden.
Aber alle diese Rückschläge entmutigten den Feind nicht, der im Dunkeln lauerte und die erstbeste Gelegenheit abwartete, um wieder hochzukommen. Diese günstige Gelegenheit begann sich abzuzeichnen, als zunächst Constans und darauf Papst Julius starben, deren wohltätiger Einfluss Constantius am Katholizismus festhalten liessen. Die arianischen Anführer Valente und Ursacius, die heuchlerisch ihre Wiederversöhnung mit der Orthodoxie erbeten hatten, nahmen erneut ihre Intrigen auf, indem sie um jeden Pris Constantius der Orthodoxie zu entfremden suchten. Zu diesem Zweck schmeichelten sie seiner Selbstsucht und bedienten sich seiner überaus heftigen Reaktionen gegenüber allem, was seine Autorität oder sein Prestige schmälern konnte. Hintergründig zettelten die Arianer eine wahre Verschwörung an, um Constantius vom heiligen Athanasius zu trennen und somit jenen der Orthodoxie zu entfremden. Unter anderen Verleumdungen beschuldigten sie ihn, gegen den Kaiser diffamierende Gerüchte auszustreuen, indem er angeblich den Kaiser als Ketzer und als exkommuniziert hinstellte. Auf diese Weise versuchten sie ihm die Unterstützung des Volkes zu entziehen und im gleichen Atemzug, mit dem sie lügnerisch den heiligen Athanasius als Feind des Kaisers erscheinen liessen, gaben sich die Arianer selbst als seine treuesten Untertanen. Diese dunklen Machenschaften gegen Athanasius und die Katholiken riefen den Zorn Constantius hervor. Mehr und mehr neigte er sich auf

die Seite der Arianer, bis er schliesslich gemeinsam mit ihnen den neuen Papst Liberius ersuchte, den erlauchten Kirchenvater seiner Würde zu entkleiden.

Es ist unglaublich, wie es das Judentum manchmal fertigbringt, seine geschworenen Feinde in unbewusste Verbündete zu verwandeln, wobei es sich, wie in diesem Fall, der abgefeimtesten Mittel bedient, um sein Ziel zu erreichen. Beispiele wie das des Constantius hat es mehrere in der Geschichte gegeben.

Der vom Kaiser bedrängte Heilige Vater deutete die Notwendigkeit an, erneut ein Konzil einzuberufen, um zu versuchen, diesem Zwist ein Ende zu bereiten. Mit der kaiserlichen Zustimmung berief man das Konzil von Arles ein, das im Jahre 353 im Beisein zweier päpstlicher Legaten stattfand. Gross waren die Erwartungen, die die Guten in das Konzil setzten, um zu einer christlichen Einheit zu gelangen; aber die von Valente und Ursacius angeführten Bischöfe im Dienste der «fünften Kolonne» brachten es fertig, solche Intrigen anzuzetteln und solchen Druck auszuüben, dass sich das Konzil schliesslich den Forderungen der Arianer beugte, denen Unterstützung durch den unversöhnlichen Druck der kaiserlichen Gewalt zuteil wurde. Selbst die beiden päpstlichen Legaten beugten sich, und als unheilvolle Folge wurde die ungerechte Verdammung des heiligen Athanasius beschlossen.

Der einzige Bischof, der gegen den Beschluss stimmte, war Paulinus von Trier, welcher aus diesem Grunde des Landes verwiesen wurde. Als aber Papst Liberius von dem unheilvollen Ausgang Kenntnis erhielt, erhob er Einspruch und schlug die Einberufung einer anderen Synode vor, die im Jahre 355 in Mailand abgehalten wurde. Aber auch diese Synode war die Zielscheibe unzähliger Kabalen und dem Druck der häretischen Bischöfe ausgesetzt, die die Unterstützung des Kaisers genossen. Schliesslich gelang es ihnen, dass diese neue, von 300 Bischöfen zusammengesetzte Synode erneut den heiligen Athanasius verdammte. So errang der Arianismus einen vollen Triumph und konnte den hochangesehenen Heiligen erneut verbannen. Da der Pontifex Maximus sich weigerte, sich den Forderungen der Arianer und des Constantius zu beugen,

wurde er später von. letzterem in die Verbannung geschickt, wo der Papst einige Zeit verweilen musste.
Jedoch die Bemühungen des Athanasius, jenes Heiligen und Kirchenvaters, jenes eisernen und dynamischen Mannes, der so viel Mut und Ausdauer in der Gegnerschaft bewies, trugen schliesslich Früchte. Nach drei Jahrhunderten des Kampfes triumphierte schliesslich die Heilige Kirche über das Judentum und seine Häresie. Was die Kirche und die Menschen von heute dringend brauchen, sind Männer, die die Härte, den Mut und die Energie eines heiligen Athanasius besitzen, um der jüdisch-kommunistischen Bedrohung zu begegnen, die genau wie im Fall der jüdisch-arianischen Häresie, die Katholizität an den Rand des Abgrunds gebracht hat.
Wir sind sicher, dass in dieser Lage, wie auch in ähnlichen Situationen, der Herrogtt uns die Gnade erweist, dass unter den Hierarchen der Heiligen Kirche die neuen Athanasius hervortreten, die die Kirche zu ihrer Rettung braucht. Dies ist die Maxime unserer Zeit in der die neuen Handlager des Judentums innerhalb der Kirche als falsche Apostel dem Kommunismus und der «Synagoge des Satans» in die Hand spielen. Sie lähmen die Abwehrkräfte der Kirche, um die Gutgläubigen irrezuführen und dem weltlichen Feind den Triumph zu ermöglichen, so wie sie es auf dem nächsten Oekumenischen Konzil, das von unserem Heiligen Vater, Papst Johannes XXIII, einberufen wurde, vorhaben (32).
Zum Schluss müssen wir herausstellen, dass sich die Wankelmütigkeit des Constantius auch in seiner Haltung gegenüber dem Judentum zeigt. Im Widerspruch zu seiner

---

(32) Bücher, die in diesem Kapitel herangezogen wurden: Graetz: *History of the Jews*, Philadelphia 1956, Band II, Kap. XXI und XXII. *Acta Conciliorum et Epistolae Decretales usw.* Johannis Harduini, S. J., Paris 1715. Band I., Bl. 255. *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie.* St. Athanasius: *Historia Arranorum ad Monachos, Contra Arianos.* Eusebius: *Vita Constantinus.* Cevatkin: *Studies of Arrianisme.* Batiffol: *Les sources de l'histoire du Concile de Nicée. Echos d'or.* 28. Ausgabe. 1925. Sokrates: *Kirchengeschichte.* St. Athanasius: *Epistola de morte Arri.* St. Hilarius: *Geschichte* 2. 20 *Fragm.* Ch. J. Refele, Band I. Sozomeno: *Kirchengeschichte.* Kap. I, St. Epifanius Haeret, Wand: *The four Great Heresies,* 1955.

gegnerischen Politik dekretierte er Massnahmen, die es begünstigten; so das Gesetz, welches die im Dienste der Synagogen stehenden, jüdischen Patriarchen und Diener dem christlichen Klerus gleichstellte und sie somit von der über sie verhängten Gesetzesstrenge befreite, wie uns der israelitische Geschichtsschreiber Graetz selbst berichtet.

Den Bösen hilft man und exkommuniziert die Guten.

Was dem heiligen Athanasius vor mehr als sechzehnhundert Jahren zustiess, geschieht im XX. Jarhundert im grösseren oder kleineren Masstab mit vielen vortrefflichen Verteidigern sowohl der Heiligen Kirche als auch der freien Welt, seien es nun Kleriker oder Weltliche. Einige Kardinäle und Bischöfe die verdächtigerweise die Hauptfeinde Christi und seiner Kirche, die Juden nämlich, in Schutz nehmen oder die Entwicklung und den Triumph der von der Freimaurerei und dem Kommunismus kontrollierten politischen oder sozialen Bewegungen begünstigen, erzürnen sich zur gleichen Zeit, wo sie den Kräften des Antichristus soviel Gunst und Unterstützung schenken, in verdächtiger Weise über die Kardinäle, Prälaten oder Priester, die mit mehr Entschiedenheit und Wirksamkeit gegen die Bestie kämpfen. Das Wirken der «fünften Kolonne», der Nachfahren des Judas Ischariot, hat sich seit der Zeit des Arius bis auf unsere Tage wenig geändert. Wenn irgendein katholischer Regent oder politischer Führer gegen die Kräfte des Judentums, die Freimaurerei oder den Kommunismus so wirksam kämpft. dass er sie beherrscht, so erscheinen jene Prälaten und selbst Kardinäle auf der Bildfläche, um wieder einmal den höllischen Mächten in die Hand zu spielen und ihnen einen Sieg zu ermöglichen, der sich normalerweise ausserhalb ihrer Reichweite befindet. Wenn die jüdisch-freimaurerischen oder jüdisch-kommunistischen Kräfte sich im direkten Kampf durch die katholischen Führer oder Regenten praktisch besiegt sehen, dann tritt die in die höchsten Würden der Heiligen Kirche eingeschleuste «fünfte Kolonne» auf den Plan, um mittels der Entfesselung einer wilden Kampagne von Intrigen und kirchlicher Zensurie-

rung den ganzen Klerus gegen jene Führer oder Regenten einzunehmen, die ein ernsthaftes Hindernis für den freimaurerischen oder kommunistischen Triumph darstellen. Und wenn dieser Verleumdungs- und Diffamierungsfeldzug allein nicht ausreicht, um den Rückhalt besagter Führer oder Regenten bei den katholischen Massen zu zerstören, so schicken sich jene falschen Apostel, von denen der heilige Paulus spricht, an, als schärfste Waffe eine fulminante Exkommunizierung zu schleudern. So soll ihnen durch die Unterminierung des Prestiges solcher Regenten oder Führer die Unterstützung der Volksmassen zufallen, um mittels ihrer den Triumph der freimaurerischen oder kommunistischen Kräfte zu ermöglichen. Dies ist das Geheimnis vieler Siege der Kräfte des Bösen.

VI. KAPITEL

DIE JUDEN ALS VERBUENDETE DES JULIANUS APOSTATA

Im Jahre 360 wurde Julianus, ein Vetter Constantinus, vom Heer zum römischen Kaiser ausgerufen. Constantius, der sich zum Kampf gegen ihn aufgemacht hatte, starb auf dem Wege; dies erleichterte Julianus den endgültigen Sieg und seine Proklamation zum Kaiser des Orients und Okzidents.

Die Politik Julianus hatte drei Hauptziele: I. Den heidnischen Glauben zu erneuern und ihn wieder zur Staatsreligion des Reiches zu erklären, damit Rom, dass nach seiner Auffassung durch das Christentum niedergegangen war, zum alten Glanz zurückkehre. II. Das Christentum zu vernichten. III. Dem Judentum seine alten Stellungen einzuräumen, aus denen es von Konstantin und seinen Söhnen vertrieben worden war; es sollte sogar der Neubau des salomonischen Tempels angeordnet werden.

Die Juden waren von Anbeginn an seine bedingungslosen Verbündeten, was wieder einmal beweist, dass sie, wenn es ihnen passt, fähig sind, für das Heidentum und den Götzenkult, ja selbst gegen den Monotheismus zu kämpfen, wenn es ihnen damit nur gelingt die Kirche zu zerstören, obgleich sie innerlich Monotheisten und Feinde des Götzenkultes sind.

Indem sich die Juden mit Julianus verbündeten und ihm ihre Hilfe angedeihen liessen, unterstützten sie die Wiederherstellung des Götzenkultes, von dem sie sagen, dass sie ihn so sehr verabscheuen. Um jedoch ihr Ziel, die Zerstörung des Christentums nämlich, zu erreichen, bewie-

sen' sie, dass sie zu allem fähig sind, selbst zur Nutzung der atheistischen und materialistischen Lehren des modernen Kommunismus, obwohl sie tiefreligiös und spiritualistisch bleiben.
Der berühmte jüdische Geschichtsschreiber Graetz sagt von Julianus: «Kaiser Julianus war einer jener starken Charaktere, die ihren Namen unauslöschlich in das Gedächtnis der Menschen einprägen. Nur sein früher Tod und der Hass der herrschenden Kirche waren schuld daran, dass ihm nicht der Beiname "Julianus der Grosse" verliehen wurde.» Er fügt hinzu, dass Julianus der jüdischen Religion und dem Volk Israels grosse Bewunderung zollte, und stellt fest, dass: «Die Regierungszeit Julianus, die knapp zwei Jahre dauerte (November 361 bis Juni 363), eine Periode höchsten Glücks für die Juden des römischen Weltreichs war.»
Er stellt ebenfalls fest, dass Julianus den Führer des Judentums im Reich, den Patriarchen Hillel, wörtlich «seinen verehrungswürdigen Freund» nannte und ihm in einem Handschreiben versprach, den von den christlichen Kaisern an den Juden begangenen Uebeltaten ein Ende zu bereiten.
Weiterhin traf Julianus alle notwendigen Vorbereitungen, um die Wiederaufbauarbeiten am Tempel von Jerusalem zu beginnen. Er richtete ein Schreiben an alle jüdischen Kongregationen des Reichs, in der er in freundschaftlicher Form den Führer des Judentums im Reich, den Patriarchen Julos (Hillel), als Bruder anspricht. Er verspricht den Fortfall der den Israeliten von den Christen auferlegten hohen Steuern, garantiert, dass in Zukunft keiner sie des Gotteslästerung zeihen kann, verspricht Freiheiten und Sicherheiten und versichert, auf seine Kosten Jerusalem aufbauen zu lassen, sobald er siegreich aus dem persischen Krieg zurückkehre.
Zum Wiederaufbau des Tempels von Jerusalem bestellte Julianus seinen besten Freund, Alypius von Antiochien, dem er die Anweisung gab, keine Kosten zu scheuen, und befahl den Gouverneuren von Palästina und Syrien, mit allem Notwendigen beizustehen.
In seinem Eifer das Heidentum wiederherzustellen, stellte Julianus auch alle Mittel für die Wiedererrichtung der heidnischen Tempel bereit. Er reorganisierte die Götzen-

dienerschaft und gab ihnen eine der Kirche ähnliche Hierarchie. Den heidnischen Kult erneuerte er mit grossem Prunk und beging die paganischen Feste in alter pompöser Weise.
Labriolle und Koch geben uns Kenntnis vom Eifer des Julianus, dem Heidentum mittels der Schaffung von Wohlfahrtseinrichtungen, die den christlichen ähnlich waren, neue Kraft zu verleihen. Hospize, Herbergen für Kinder und Greise, karitative Einrichtungen und andere mehr werden errichtet; zugleich ist er bemüht, dem Heidentum eine Art religiöser Orden anzugliedern, die denen der christlichen Mönche ähneln.
Es handelte sich nicht nur um eine Wiedereinsetzung des Götzenkultes, sondern um die Schaffung eines reformierten und verstärkten Heidentums mit den von den Christen abgeguckten Mitteln. Die Bedrohung, die sich über der Heiligen Kirche zusammenzog, konnte also kaum schwerer sein. Der Kaiser, das Heidentum und das Judentum schlossen sich innig zusammen, um dem Christentum einen Kampf auf Leben oder Tod zu liefern.
Obgleich Julianus grundsätzlich versicherte, die religiöse Toleranz aufrechtzuerhalten, da er sich des schlechten Ergebnisses erinnerte, das die heftigen Verfolgungen durch die römischen Kaiser gezeitigt hatten, wandte er doch alle Mittel an, um die Vernichtung des Christentums zu erreichen. Wie uns der heilige Gregorius Naciancenus berichtet, der die Regierungszeit des Julianus «als die grausamste aller Verfolgungen» bezeichnet, waren die durch die Raserei der Ungläubigen ausgelösten Martyrien an der Tagesordnung.
Unter den von Julianus gegen den Katholizismus dekretierten Massnahmen stechen folgende hervor: Die erneute Vertreibung des heiligen Athanasius, den man als das Bollwerk der Orthodoxie betrachtet; die Entfernung aller christlichen Symbole auf den Münzen und die Aberkennung der dem Klerus durch die katholischen Kaiser gewährten Rechte; sowie die Säuberung der öffentlichen Aemter von Christen, soweit sie nicht abtrünnig wurden. Und bei all dem gab man vor, dass es sich um unerlässliche Massnahmen zur Aufrechterhaltung der religiösen Freiheit und der Gleichheit aller Glaubensbekenntnisse im römischen Staat handle. Seine jüdische Verbündeten hat-

ten also in Julianus einen guten Meister, als sie in der neueren Zeit mit der gleichen Hypokrisie dieselben Mittel anwandten, um ihre freimaurerisch-liberalen Revolutionen triumphieren zu lassen, durch die sie unter dem Vorwand, die Bekenntnisfreiheit einzuführen, die Kirche aller ihrer Rechte beraubten.
Aber die wahren Absichten des Kaisers wurden offenbar, als er kundtat, dass die Galiläer verschwinden müssten, weil sie Feinde des Hellenismus seien, und als er persönlich seine Bücher schrieb, um das Christentum mittels der Feder zu bekämpfen.
Die Tatsache, dass der Wiederaufbau des jüdischen Tempels unter anderem dadurch scheiterte, dass mysteriöse Flammen aus der Erde schossen und die dort Arbeitenden verbrannten, darf als fundierte historische Begebenheit betrachtet werden; sowohl die christlichen Historiker bestätigen sie, wie sie ebenfalls durch solch angesehene Geschichtsschreiber der Juden, wie es Graetz ist, angenommen wird. Nur dass dieser, anstatt dem Vorgang ein Wunder zu unterlegen, wie es die Katholiken tun, eine natürliche Ursache annimmt. Gemäss seiner Erklärung handelte es sich um in unterirdischen Gängen zusammengepresste Gase, denen durch den Einsturz der Weg versperrt war, und die beim Freiwerden und durch die Verbindung mit der Luft jene Brände auslösten, die unter anderen Beweggründen Alypius veranlassten, die Arbeiten einzustellen.
Wie die katholischen Historiker berichten, waren es in jener Zeit nicht nur die heidnischen Horden, die die Christen marterten und abschlachteten. Die den Schutz und die Freundschaft des Kaisers geniessenden Juden überschlugen sich ebenfalls und begannen die Kirchen in Judäa und den anliegenden Gebieten zu zerstören sowie den Christen nur jeden denkbaren Schaden zuzufügen. Der Jude Graetz nennt diese Versionen allerdings boshafte Verleumdungen. Für diejenigen, die erlebt haben, zu welchen Akten gegen die Christenheit die Juden fähig sind, wenn man ihnen freie Hand lässt, kann es nicht verwunderlich sein, dass sie in der Zeit des Julianus alle ihre Kräfte aufwandten, um die katholischen Tempel zu zerstören. In gleicher Weise taten sie es im Mittelalter, als sie von einigen ketzerischen Sekten unterstützt wurden; und so haben sie es in unseren Tagen getan, um den Triumph ihrer freimau-

rerischen und kommunistischen Revolutionen zu sichern. Vieles von dem, was sie sich in der Gegenwart leisten, ist eine Wiederholung dessen, was sie zu Zeiten Julianus Apostata lernten, dessen Regierungszeit, falls sie länger gedauert hätte, katastrophal für die Christenheit ausgelaufen wäre.

Zum Glück starb Julianus, bevor er der Christenheit einen grösseren Schaden zufügen konnte, in einer Entscheidungsschlacht gegen die Perser durch einen tödlichen Pfeil. Man sagt, dass er bevor er starb, das Wort an unseren Herrn Jesus Christus richtete, indem er ausrief: «Du hast gesiegt, Galiläer!»

Durch den Tod Julianus Apostata wurde die Heilige Kirche vor der drohenden Vernichtung bewahrt, der sie seit den letzten heidnischen Verfolgungen entgegensah.

Was die Israeliten angeht, so spricht der nachfolgende Kommentar des jüdischen Geschichtsschreibers Graetz für sich allein: «Der Tod Julianus nahe des Tigris (Juni 363) beraubte die Juden ihres letzten Hoffnungsstrahls auf ein friedliches und unbehelligtes Leben.»

Und die Jüdisch-Kastilische Enzyklopädie vermerkt unter der Vokabel «Julianus» folgendes: «Er schätzte die Juden besonders. Von der jüdischen Sache hatte er umfassende Kenntnisse und bezieht sich in seinem Schriften auf verschiedene religiöse Einrichtungen der Juden. Es scheint, dass er unter den Juden Palästinas einen Patrizierorden (Im «Talmud» «Aristoi» genannt) gründen wollte, der die Gerechtsame ausüben sollte. Er sprach dem Judentum einen höheren Wert zu als dem Christentum, obwohl er es geringer achtete als die heidnische Philosophie. Mit seinem Tode ging die kurze Periode der Toleranz zu Ende, die die jüdische Gemeinde zwischen den einsetzenden christlichen Verfolgungen genoss» (33).

---

(33) In diesem Kapitel herangezogene Bücher: Graetz: *History of the Jews,* Band II, Kap. XXI, *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie.* W. Koch: *Comment l'empereur Juliane tacha de fonder une Eglise paienne.* Artikel in der *Revue de Philosophie de l'Histoire* 6. Jahr 1927-1335 u. 7. 1928-485. Labriolle: *La reaction paienne,* S. 1934. St. Gregorius Nacianceno: *Oratio I en Julianum.*



VII. KAPITEL

DER HEILIGE JOHANNES CHRISOSTOMUS UND DER HEILIGE AMBROSIUS VERDAMMEN DIE JUDEN

Die Streitigkeiten, die sich zunächst auf Seiten des Arius entwickelten, wurden scheinbar durch die sich stetig mässigenden Tendenzen der Bischöfe ausgelöst. Wenn sie auch im Irrtum befangen waren, so handelten sie doch im guten Glauben und vertrugen sich nicht mit den unzweifelhaft von der «fünften Kolonne» gesteuerten Extremisten. Dies schwächte nach und nach die Häresie im Reich.
Auf den Tod Julianus rief das Heer den General Jovianus zum Kaiser aus. Dieser war katholisch, so dass die Orthodoxie fast die Lage beherrschte.
Der neue Kaiser rief den heiligen Athanasius aus der Verbannung zurück und ernannte ihn zu seinem Ratgeber. Unglücklicherweise und unerwartet starb jedoch Jovianus im nächsten Jahr, und Valentianus I. wurde als neuer Kaiser ausgerufen. Dieser bestellte seinen Bruder Valente als Regenten für den östlichen Teil. So kam es, dass während der erste religiöse Freiheit walten liess, Valente, der ein eifernder Arianer war, sich bestrebte, diese Häresie zumindest im östlichen Teil des Reiches wiederaufleben zu lassen. Inzwischen nutzten die Häretiker die Situation, um weiteren Einfluss auf die germanischen Stämme zu nehmen, die sich dem Arianismus, und damit der judenfreundlichen Richtung, in die Arme warfen.
Valente löste eine neue Verfolgung der Katholiken aus und verbannte wieder einmal den nun schon betagten, heiligen Athanasius. Zur gleichen Zeit begann er, wie der katholi-

sche Geschichtsschreiber Theodoreto berichtet, den Juden und Heiden alle Art von Garantien zu gewähren. Auch begnügte er sich nicht damit, die Christen zu verfolgen, sondern setzte ebenfalls den gemässigten Arianern zu, die er, ohne es zu wollen, in die Arme der Heiligen Kirche trieb.

Der jüdische Geschichtsschreiber Graetz stimmt hiermit überein, indem er darauf hinweist, dass Valente «Arianer war und auf Grund der katholischen Partei soviel hatte erdulden müssen, dass er nunmehr gegen diese intolerant wurde. Er liess den Juden seinen Schutz angedeihen und überhäufte sie mit Ehren und Auszeichnungen». Es ist daher augenfällig, dass die Wiederbelebung des Arianismus im Osten mit den Verfolgungen des Katholizismus und einer Vorzugsbehandlung des Judentums zusammenfällt.

Mit Gratianus setzen Jahre eines tödlichen Kampfes zwischen Heiden und Christen ein. Der Ausgang blieb wechselseitig, bis der spanische General Theodosius die Kaiserherrschaft sowohl in Ost als auch in West übernahm.

Theodosius der Grosse versetzte sowohl dem Heidentum als auch dem Arianismus, der unter der Protektion Valentes im Osten zu neuem Leben erstanden war, tödliche Schläge und schenkte somit dem Katholizismus im Reich den endgültigen Triumph. Es war zu hoffen, dass er auch das Judentum bekämpfte, aber die Hebräer wussten zur rechten Stunde gerissen seine Toleranz zu gewinnen, unter welcher sie erneut ihren Einfluss in der römischen Gesellschaft auszudehnen wussten. Ihr Wirken war derart gefährlich für die Heilige Kirche, dass sowohl der Bischof von Mailand, der heilige Ambrosius, wie auch Chrisostomos, ein anderer der grossen Kirchenväter, sich zu einem energischen Kampf gegen die Juden sowie diejenigen Christen, die heimlich der Pflege des jüdischen Kults oblagen, genötigt sahen. Von diesem Kampf berichtet uns der israelitische Geschichtsschreiber Graetz, den wir sprechen lassen wollen:

> «An Samstagen und den jüdischen Feiertagen waren viele Christen, besonders weiblichen Geschlechts, darunter sowohl Frauen besserer Herkunft als auch solche des Volkes, regelmässig in den Synagogen anzutreffen. Sie lauschten ehrfürchtig dem Trompeten-

stoss am jüdischen Neujahrstag, waren beim feierlichen Kult am Tag des Sühneopfers und nahmen Anteil an der Freude des Tabernakelfestes. Die Tatsache, dass sie all dies hinter dem Rücken der christlichen Geistlichen bewerkstelligten und die Nachbarn darum bitten mussten, sie nicht zu verraten, machte die Sache noch anziehender. Gegen diese spontane Ehrerweisung der Christen gegenüber den jüdischen Institutionen richtete Chrisostomus seine heftigen Kapuzinerpredigten und gebrauchte jegliche Art von harten Ausdrücken gegen sie, indem er verkündete, dass die Synagogen schändliche Schauplätze, Diebeshöhlen und noch Schlimmeres seien» (34).

Zweifelsohne sprach dieser grosse Kirchenvater grosse Wahrheiten aus; wenn er sie allerdings in unseren Tagen verkündet hätte, so wäre er sowohl von den Juden als auch von den christlichen Klerikern, die ihnen in die Hand spielen, als Antisemit verdammt worden.

Andererseits sieht man daraus, wie verbreitet damals schon in Rom der Kern der Christen war, die nach aussen hin christlich erschienen, aber insgeheim den jüdischen Kult pflegten. Der Jude Graetz schildert uns, wie diese Art Christen mit Ehrfurcht den jüdischen Synagogendiensten hinter dem Rücken der katholischen Geistlichkeit beiwohnten, und wie sie darauf bedacht waren, dass ihre Nachbarn sie nicht verrieten, wenn sie dieses so verdächtige Wirken bemerkten. Es ist daher natürlich, dass der grosse Kirchenvater und Heilige Johannes Chrisostomus gegen diese falschen Christen wetterte; denn die Heilige Kirche hatte noch nicht die Institution zu ihrer Bekämpfung und Verfolgung geschaffen, das heilige Amt der Inquisition nämlich.

Der Heilige Ambrosius, Bischof von Mailand, einer der grossen Heiligen und erlauchtesten Kirchenväter, der einen solch entscheidenden Einfluss auf die Kaiser Gratianus und Theodosius I. ausübte, und dem man in erster Linie den endgültigen Triumph der Heiligen Kirche im römischen Weltreich verdankte, war in jener Zeit der unermüdlichste und energischste Kämpfer gegen die «Synagoge des Satans». Zu verschiedenen Gelegenheiten verdammte

---

(34) Graetz, erwähntes Werk, Band II, S. 613 u. 614.

er die Juden und versuchte zu verhindern, dass sie sich des römischen Reiches bemächtigten. Auch war es ihm Herzensbedürfnis zu verhindern, dass es ihnen gelänge die Heilige Kirche zu vernichten; dies besonders, als der Usurpator Maximus sich zeitweilig zum Herrn des halben Reiches aufwarf. Wie der heilige Ambrosius selbst bezeugt, war Maximus Jude und hatte die Krönung zum Kaiser von Rom dadurch erreicht, dass er den sehr katholischen Gratianus ermordete.

Wie zu erwarten war, unterstützte Maximus von neuem die Juden und Heiden, die sich um ihn scharten. Jedoch wurde er zum Glück im Jahre 378 durch Theodosius besiegt, womit die Hoffnung der Juden, sich diesmal des Imperiums der Cäsaren zu bemächtigen, verflog.

Um eine Idee jenes antijüdischen Eifers und der katholischen Heiligkeit zu vermitteln, die die Quintessenz des heiligen Ambrosius ausmachen, wollen wir erneut Graetz, den offiziellen und klassischen Geschichtsschreiber des Judentums, der soviel Prestige und Autorität bei den Hebräern geniesst, sprechen lassen. Entrüstet bestätigt er:

> «Ambrosius von Mailand war ein gewalttätiger Offizier, der von Theologie nicht die geringste Ahnung hatte. Gerade deshalb, weil er innerhalb der Kirche als gewalttätig berüchtigt war, wurde er zum Bischof erhoben. Bei einem gewissen Anlass, als die Christen von Rom eine Synagoge angesteckt hatten, und der Usurpator Maximus anordnete, dass der Senat sie auf Staatskosten wiederaufbauen solle, nannte ihn Ambrosius einen Juden. Als der Bischof von Callinicus in Nordmesopotamien durch Mönche eine dort befindliche Synagoge hatte anzünden lassen, befahl Theodosius, dass sie auf seine Kosten wiedererrichtet werde, und bestrafte diejenigen, die an der Tat beteiligt waren (388). Darüber brach Ambrosius in einen heftigen Zorn aus und gebrauchte in dem Schreiben, dass er dem Kaiser aus diesem Anlass sandte, die schärfsten und herausforderndsten Wendungen, so dass sich der Monarch genötigt sah, den Befehl rückgängig zu machen. Ambrosius beschuldigte die Juden, die römischen Gesetze zu missachten und zu verhöhnen. Im Zusammenhang hiermit verunglimpfte er sie. indem er sagte, dass sie aus ihren Reihen weder Kaiser noch Gouver-

neur stellen dürften; dass ihnen der Zugang zum Heer oder Senat versperrt wäre und sie nicht einmal das Recht besässen, sich mit dem Adel zu Tisch zu setzen. Die Juden waren also nur dazu da, um hohe Steuern zu bezahlen» (35).

Abgesehen von äusserst interessanten Dingen, erzählt uns der hervorragende Israelit Graetz etwas, was unser Hauptinteresse erweckt, folgendes nämlich: «dass der heilige Ambrosius wegen seines Rufs, gewalttätig zu sein, zur Bischofswürde erhoben wurde». Graetz selbst belegt seine Heftigkeit durch Tatsachen, die einen Beweis für seine Energie in der Bekämpfung des Judentums darstellen. Wie wir später ausführlich darstellen werden, wurden die kirchlichen Würde in den Hochzeiten der Heiligen Kirche, wie die zu Zeiten des heiligen Ambrosius, denjenigen anvertraut, die am eifrigsten und energischsten die Kirche besonders gegenüber ihrem Hauptfeind, dem Judentum, verteidigten. Dies gibt genau die Erklärung für die Glanzzeit des Katholizismus zu solchen Zeiten. Eine kämpferische Hierarchie, die des Feindes auf der anderen Seite bewusst ist, garantiert die Möglichkeiten des Triumphes, während eine wenig kämpferische Hierarchie, die die wahre Gefahr verkennt, genau mit den Epochen der Schwäche und des Absinkens der Heiligen Kirche zusammentrifft. Die Epoche des heiligen Athanasius und die arianischen Triumphe fallen mit der unverkennbaren Tatsache zusammen, dass die kirchlichen Würden durch laue Vertreter und selbst durch Mitglieder der «fünften Kolonne» aufgekauft wurden. Die wahren Verteidiger der Kirche wurden zu jener Zeit an die Wand gedrückt, missachtet und selbst verfolgt. So geschah es mit Athanasius, dem grossen Kirchenvater, und mit allen ihm ergebenen Bischöfen und Geistlichen.

Genau so geschieht es manchenorts zu unserer Zeit, wo sich eine grosse Anzahl von Klerikern und religiösen Würdenträgern, die sich durch ihre Anhänglichkeit an Christus und ihre Energie in der Verteidigung der Heiligen Kirche hervorgetan haben, durch andere Kleriker, die dem Kommunismus und der Freimaurerei Steigbügelhilfe leisten, gedemütigt und sogar verfolgt sehen. Jene Geist-

(35) Graetz, erwähntes Werk, S. 614.

lichen, die den Interessen des Judentums dienen, trachten die freiwerdenden Bischofsämter und Kardinalswürden genau so zu erkaufen, wie es ihre würdigen Vorgänger zu Zeiten des Arius taten.
Dieses versteckte Manöver hat die freimaurerischen und kommunistischen Triumphe erst möglich gemacht, so dass es schon scheint, als ob keiner sie mehr aufhalten könne. Mittels dieser hinterhältigen Taktik, die Guten zu verleumden und an die Wand zu drücken, um mit den Bösen die kirchlichen Würden zu erkaufen, wobei man zum Glück vielerorts keinen Erfolg erzielt, allerdings andernorts dafür um so mehr, hat die «fünfte Kolonne» in den letzten Jahren viele Stellungen, die zwar innerhalb des Klerus der Heiligen Kirche eine Minderheit bilden, aber entscheidenden Einfluss haben, unter ihre Kontrolle bringen können. Sie bilden die Hauptursache dafür, dass in einigen Ländern ein mehr oder minder beträchtlicher Teil des katholischen Klerus die revolutionären freimaurerischen oder kommunistischen Bewegungen gefördert hat. Hierdurch wurde die Abwehr der katholischen Regierungen völlig gelähmt, oder zumindest die guten Patrioten, indem man sie der Unterstützung der grossen Sektoren des Katholizismus beraubte und freiwillig den freimaurerischen oder kommunistischen Revolten zutrieb.
Der jüngste Fall Kuba spricht diesbezüglich Bände und sollte für alle Anlass zu einer tiefschürfenden Betrachtung und Untersuchung sein, da er ein typisches Beispiel darstellt. Der Kommunist und Kirchenverfolger Fidel Castro wurde, als er dabei war Schiffbruch zu erleiden, durch katholische Bischöfe beschützt, und seine revolutionäre Bewegung wurde von den Klerikern und Bischöfen mit einem Enthusiasmus und Eifer unterstützt, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre.
Dieser Umstand war es, der in erster Linie das tieforthodoxe kubanische Volk bewegte, sich rückhaltlos der Sache des kommunistischen Führers zu verschreiben. So trug dieser den Triumph davon, dessen verheerendes Resultat wir alle kennen.
Es ist verständlich, dass sich der heilige Ambrosius, Bischof von Mailand und grosser Kirchenführer zu seiner Zeit, sich darüber entrüstete, dass Theodosius den Juden erlaubte, sich über die Gesetze Roms hinwegzusetzen, die

ihnen den Zugang zum Senat versperrten sowie ihnen keinen Zugang zum Heer und zu Regierungsstellen gestatteten; denn er war sich des grossen Schadens bewusst, den sie der Christenheit und dem Reich zufügen konnten, wenn sie sich der Regierung bemächtigten. Es muss eine weitere bedeutende Tatsache erwähnt werden. Die Juden waren als Initiatoren und Propagandisten der arianischen Häresie bedingungslos mit den Arianern verbündet, zu welcher Sekte auch die germanischen Barbaren aus den Grenzgebieten gehörten, von denen die Mehrzahl, was ein offenes Geheimnis war, vom Wunsch beseelt war, das römische Reich anzugreifen und zu erobern. Wenn der heilige Ambrosius und der heilige Johannes Chrisostomus in unserer Zeit gelebt hätten, so würden ihnen unzweifelhaft die Juden und ihre Satelliten innerhalb der Christenheit die Anschuldigung, Nazis und Schüler Hitlers zu sein, entgegenschleudert haben, so wie sie es mit allen eifrigen Katholiken tun, die gegenwärtig die Kirche vor der jüdischen Bedrohung beschützen wollen. Der Jude Graetz sagt wörtlich, wie wir bereits an anderer Stelle angeführt haben, bezüglich der Rolle, die beide in jener Zeit des unnachsichtigen Kampfes der Heiligen Kirche gegen die Juden gespielt haben:

> «Die Hauptfanatiker gegen die Juden in jener Zeit waren Johannes Chrisostomus von Antiochien und Ambrosius von Mailand, die die Juden mit äusserster Heftigkeit angriffen» (36).

Bevor allerdings die Heilige Kirche ihren endgültigen Triumph über die «Synagoge des Satans» und den Arianismus davontragen konnte, musste sie so kritische Momente wie in unseren Tagen durchstehen. Davon gibt uns das Schreiben beredte Kunde, das von dreiunddreissig der bekanntesten Bischöfe, also von katholischerseits autorisiertester Feder, unterzeichnet wurde. Hierunter befinden sich der erste Vorsitzende des Oekumenischen Konzils von Konstantinopel, der heilige Melecius von Antiochien; der grosse Kirchenvater und Heilige Gregorius Naciancenus, der besagtem Oekumenischem Konzil nach Melecius Tod vorstand; der heilige Basilius, ebenfalls Kirchenvater; und andere durch ihren Ruf und ihre Heiligkeit hervorragen-

---

(36) Graetz, erwähntes Werk.

de Persönlichkeiten. Aus diesem Schreiben führen wir wörtlich die folgenden Abschnitte an:

«Man verdreht die Dogmen der Religion und bringt die Gesetze der Kirche durcheinander. Der Ehrgeiz derer, die den Herrn nicht fürchten, greift nach den kirchlichen Würden, und man trägt das Bischofsamt als Preis für die abgefeimteste Ruchlosigkeit an, und zwar mit solchem Geschick, dass derjenige, der die schwersten Lästerungen ausstösst, für am fähigsten gehalten wird, das Volk als Bischof zu leiten. Der Ernst des Bischofsamtes ist verloren gegangen. Es fehlen Hirten, die die Herde des Herrn gewissenhaft weideten. Das Gut der Armen wird dauernd von den Ehrgeizlingen zu eigenem Nutzen und fremder Schenkung verwandt. Das treue Befolgen der Kanons ist in Vergessenheit geraten... Ueber all dies lachen die Ungläubigen, und es schwanken die Glaubensschwachen; der Glauben selbst ist zweifelhaft geworden. Die Unwissenheit hat sich über die Seelen ergossen; denn diejenigen, die das Wort Gottes in ihrer Boshaftigkeit beflecken, spiegeln die Wahrheit vor, und die Stimme der Frommen schweigt hierzu» (37).

Was in diesem denkwürdigen Schreiben von den vorgenannten heiligen Bischöfen zum Ausdruck kommt, kann in der Tat auf das, was gegenwärtig in einigen Diözesen geschieht, wenn auch zum Glück nicht in allen, Anwendung finden. Es gibt jedoch Diözesen, vor allem solche, in denen die «fünfte Kolonne» vorherrscht, in denen die philosemitischen Prälaten in merkwürdiger Allianz mit der Freimaurerei und dem Kommunismus am Werk sind, sich in dreister Weise des Bischofsamtes zu versichern, genau so wie es die zitierten Heiligen aufzeigen. Sie mischen sich in die inneren Angelegenheiten anderer Diözesen, in denen fromme Bischöfe amtieren, und warten nur auf deren Ableben, um in Rom ihre Fühler auszustrecken. Mittels Täuschungsmanövern und Vorspiegelungen trachten sie die Nachfolge der verwaisten Diözese zu erkaufen, und zwar nicht für die Befähigsten, sondern für die Komplizen der

---

(37) St. Basilius u. St. Gregorius Nacianceno: *Kirchenväter, Brief veröffentlicht in Werke des Johannes Chrysosthomus.* Bibliothek christlicher Autoren. La Editorial Católica, S. A., Einführung, S. 7.

«fünften Kolonne». Dergestalt treten sie das Recht derer, die auf Grund ihrer Tugend und Verdienste solche Bischofsstühle besetzen müssten, mit Füssen. Aber in jener Epoche gelang es diesen Heiligen, die nunmehr von der Kirche kanonisiert worden sind, die Situation zu retten. Wenn sie auch einerseits unnötige Vorsicht und Zaghaftigkeit an den Tag legten, so stellten sie sich doch entschlossen den Kräften des Bösen entgegen und demaskierten sie öffentlich. Sie prangerten auch alle Uebelstände an, wie wir anhand des zitierten Schreibens klar erkennen, weil, wie jene heiligen Kirchenväter sagen, das Schweigen der Guten den Sieg der Bösen ermöglicht. Als Ergebnis solch klarer wie energischer Haltung, konnte die Heilige Kirche über das Judentum, das Heidentum, den Arianismus und weitere Häresien den Triumph davontragen.

Jedoch die Heiligen, die den Katholizismus in solch schwierigen Zeiten retteten, mussten einen schmerzlichen Leidensweg durchlaufen; und zwar nicht nur seitens des Judentums, gegen das sie mit solcher Entschiedenheit kämpften, sondern auch seitens derer innerhalb des Klerus, die bewusst oder unbewusst den Interessen der Juden dienten. Wir haben bereits gesehen, dass der heilige Athanasius sowohl von den der Häresie des Juden Arius anhängenden Bischöfen, als auch von unter dem ketzerischen Einfluss stehenden Kaisern verfolgt wurde. Selbst zwei Kirchenkonzilien machten nicht vor ihm halt, sondern sie, die eigentlich zur Rettung des Katholizismus einberufen worden waren, verwandelten sich, als sie erst einmal von den Arianern beherrscht und gegen die Orthodoxie ausgespielt wurden, in wahre Winkelkonzile.

Und um das Bild zu vervollständigen, das zeigt, wie jene Heiligen, die sich wie der heilige Chrisostomus mit Energie und Entschlossenheit dem Judentum und der Häresie entgegenstellten, zu leiden hatten, übernehmen wir textlich, was die angeführten Biographen des Heiligen sagen. Als Quellen zitieren wir Chrisostomus selbst sowie die katholischen Historiker Johannes Casianus, Martirius und andere:

> «Das Ueberraschende und Unfassbare für uns, wie für Johannes Casinus und den obskuren Lobredner des VII. Jahrhunderts, Martirius, ist, dass er nicht durch einen Statthalter des Decius oder Diocletianus zur

Verbannung oder endgültig zum Tode verurteilt wurde, sondern von einer Bande von ehrgeizigen und grollenden Bischöfen... Andererseits gab es Bischöfe, die zur gleichen Zeit, wo sie dem schwachen Arcadius und der rasenden Eudoxia einflüsterten, dass sich Johannes der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht habe, was nicht weniger war als seinen Kopf fordern, protestierten, dass sie nicht intervenieren könnten, und dass der Kaiser schon wissen werde, was in einem solchen Fall zu tun sei, auf den natürlich keine geringe Strafe stände. Und warum soll man nicht die schrecklichen Szenen von Cäsarea in Kappadocien wachrufen, als der Heilige vom entfernten Cocusus kommend den dortigen Boden betritt. Matt, erschöpft und im hohen Fieber delirirend, wird er fast von einer Horde, so nennt er sie selbst, wilder Mönche, die vom Bischof aufgestachelt sind, in Stücke gerissen. Und was das Schlimmste ist, sie gehören zur gleichen Wachmannschaft, die den armen Verbannten geleiten soll. Und während das Volk weint und damit zeigt, dass es besser war als seine Hirten, verfolgt der Neid des örtlichen Bischofs unbarmherzig den verfemten Bischof bis zu seinem Zufluchtsort, wo ihm die grossherzige Nächstenliebe einer edlen Frau Obdach gewährt. Und man zwingt ihn, in einer Nacht ohne Mondschein den Marsch über unwegsame Gebirgspfade fortzusetzen» (38).

Das waren die Männer, die das Christentum grossmachten; die die Heilige Kirche triumphieren liessen und sie vor allen Hinterlisten ihrer äusseren und inneren Feinde retteten. Gegenwärtig wird der gleiche Typ von Katholiken, Geistlichen und Weltlichen gebraucht, um die Christenheit und die ganze Menschenheit, welche durch den Kommunismus, die Freimaurerei und die Synagoge des die ganze Verschwörung anführenden Satans bedroht sind, zu retten.

Die hohen Würdenträger der Kirche und die weltlichen, politischen Führer, die für die Rettung des Katholizismus

---

(38) *Sources Chretiennes,* Bd. 13, S. 142 u. ff., aufgeführt als Werke des Johannes Chrysosthomus, Bibliothek christlicher Autoren. Editorial Católica, S. A., Madrid 1958.

unter solch schwierigen Umständen kämpfen, müssen darauf gefasst sein, nicht nur jede Art von Angriffen seitens der revolutionären Kräfte des Judentums zu erleiden, sondern auch seitens der Nachfahren des Judas Ischariot. Diese spielen innerhalb des Klerus in dieser oder jener Form die Karte der Kräfte des Satans; und sie sind es, die durch ihren hohen und frech usurpierten Rang innerhalb der Heiligen Kirche die heftigsten, vernichtendsten und schmerzhaftesten Attacken gegen diejenigen ansetzen können, die für die Verteidigung der Katholizität und ihrer schwer bedrohten Nationen kämpfen. Möge Gott, der Herr, denen Glauben, Standhaftigkeit und Stärke verleihen, die in der Nachahmung Christi gewillt sind, das Kreuz aufzunehmen, um ihm in dieser, für die Geschicke der Welt entscheidenden Stunde zu folgen.



VIII. KAPITEL

DER HEILIGE CYRILLUS VON ALEXANDRIA BESIEGT NESTOR UND VERTREIBT DIE JUDEN

Nach dem Tode Theodosius I. erbten seine Söhne Honorius und Arcadius den Thron des bereits geteilten Reiches; und zwar der erste im Westen und der zweite im Osten. Ihre Politik gegenüber dem jüdischen Feind war schwach, da sie völlig die Normen eines energischen Kampfes, wie sie vom heiligen Johannes Chrisostomus und vom heiligen Ambrosius verkündet worden waren, ausser acht liessen. Darüber hinaus umgab sich Arcadius im Osten mit feilen Ratgebern, die ihre Protektion den Juden Rufinus und Eutropius verkauften, welche nach Graetz «den Juden äusserste Gunst entgegenbrachten»; Rufinus war geldsüchtig, und die Juden hatten schon die Zauberkraft des Goldes entdeckt, um die verhärteten Herzen aufzutauen. Dadurch wurden verschiedene, die Juden begünstigende Gesetze verkündet». Unter diesen Gesetzen befindet sich jenes, das das bereits durch Constantius verkündete wieder in Kraft setzte und bestätigte, wonach mit Graetz:

> «Die Patriarchen und ebenfalls alle Synagogendiener dem christlichen Klerus gleichgesetzt wurden, indem man sie von der schweren Last der Magistratur befreite» (39).

Was der angeführte, berühmte jüdische Geschichtsschreiber hier betont, ist in der Tat von höchster Wichtigkeit; denn es zeigt, dass die Juden bereits die Kraft des Goldes entdeckt hatten, um die christlichen und heidnischen An-

(39) Graetz, erwähntes Werk, Band II, S. 615-616.

führer zu bestechen. In Wirklichkeit hatten sie dies bereits viel früher herausgefunden, wie das Beispiel des Juden Simon des Magiers beweist, der selbst den heiligen Petrus bestechen wollte; oder das der jüdischen Vorsteher, denen es gelang, einen der zwölf Apostel zu kaufen, damit er Jesus verriete. Im Laufe der Geschichte benutzten die Juden systematisch die Kraft des Goldes, um politische und religiöse Führer zu kaufen und eine dem Judentum günstig gesonnene Politik zu erhandeln. Die Nachfolger des Judas Ischariot haben der Kirche und Menschheit mittels dieser Methode schwere Schäden zugefügt, und sie sind zu einem grossen Teil am Unheil schuld, das vor unserer Türe steht. Die Protektion im Osten und Toleranz im Westen gestatteten den Juden genügend Kraft zu sammeln, was äusserst gefährlich war, wenn man in Betracht zieht, dass sie die geschworenen Feinde der Kirche und des Reiches waren. Noch zu unseren Zeiten sind uns jüdische Zeugnisse überliefert, die uns Kunde geben vom Hass, den die Juden gegen das antike Rom hegten.

Im Ostreich wurde Theodosius II., der Nachfolger Arcadius, rechtzeitig auf die Gefahr aufmerksam und ergriff eine Reihe von Massnahmen, um sie zu beschwören und die jüdische Bedrohung auf verschiedene Art abzuwehren. Die jüdischen Geschichtsschreiber bezeichnen jedoch immer jene Verteidigungsmassnahmen der christlichen Staaten als Verfolgungen, die durch den Fanatismus und die antijüdische Tendenz des katholischen Klerus ausgelöst werden. Der Jude Graetz spricht über diese Ereignisse wie folgt:

> «Das Mittelalter begann für das Judentum mit Theodosius II (408-450), einem sehr begabten, aber von den Mönchen gelenkten Kaiser, dessen Schwäche dem fanatischen Eifer einiger Bischöfe Straffreiheit gewährte und die Grausamkeit nährte.»
>
> «Edikte dieses Kaisers verboten den Juden neue Synagogen zu erbauen, an Donnerstagen den Synagogendienst für Juden und Christen gemeinsam zu zelebrieren und christliche Sklaven zu halten. Weiterhin beinhalteten sie einige andere Verbote von geringerer Bedeutung. Unter diesem Kaiser fiel das Patriarchat endgültig» (40).

---

(40) Graetz, erwähntes Werk,

Das Patriarchat war eine Institution, die lange Zeit hindurch die Vertretung des Judentums im römischen Weltreich und an vielen anderen Orten wahrnahm; seinen Sitz hatte es in Jerusalem.

Was Graetz nicht anführt, ist der Grund, den der katholische Klerus hatte, in solch heftiger Form gegen die Juden zu reagieren. Wie in allen Fällen so geben auch hier die jüdischen Geschichtsschreiber zwar Kunde von den Massnahmen, die die Heilige Kirche oder die katholischen Monarchen gegen sie ergriffen, erwähnen jedoch niemals die Anlässe, die die Juden gaben, um diese Reaktionen auszulösen.

Im Kampf der Kirche gegen das Judentum muss man in jener Zeit das entscheidende Auftreten des heiligen Cyrillus von Alexandria erwähnen. Er war die Seele in der Verteidigung der Katholizität gegen eine neue Häresie, die von Nestor angeführt wurde und im Begriff stand, der Kirche genau so zuzusetzen, wie es die arianische Häresie getan hatte.

Der heilige Cyrillus spielte in diesen Momenten als Patriarch von Alexandria im Kampf gegen den Nestorianismus die gleiche Rolle, die vorher der grosse Kirchenvater Athanasius im Kampf gegen den Arianismus bekleidet hatte. Wie letzterer schaltete sich auch der heilige Cyrillus aktiv in die Abwehr gegenüber dem Judentum ein, indem er die Juden bei verschiedenen Anlässen verdammte und alle ihre falschen Machenschaften bekämpfte.

Die Häresie Nestors teilte demnach den Episkopat, da verschiedene Bischöfe mit dem ketzerischen Patriarchen gemeinsame Sache machten. Nach einem langanhaltenden Kampf gelang es dem heiligen Cyrillus jedoch, von Seiner Heiligkeit dem Papst die Verdammung Nestors zu erreichen. Auf den später stattfindenden Dritten Oekumenischen Konzil von Ephesus wurden die häretischen Bischöfe völlig geschlagen, und es triumphierte die Katholizität. Die Seele besagten Konzils war natürlich der heilige Cyrillus von Alexandria, der weiter gegen die Reste der Häresie kämpfen musste, bis er sie aufreiben konnte.

Um eine klare Kenntnis von der Haltung des heiligen Cyrillus den Juden gegenüber zu vermitteln, beziehen wir uns auf die Worte des jüdischen Geschichtsschreibers Graetz,

die getreu das Empfinden der Juden gegenüber den Vätern und Heiligen der Kirche wiedergeben:

> «Während der Herrschaft des Theodosius im Osten und dem Honorius im Westen tolerierte der Bischof von Alexandria, Cyrillus, der durch seine Streitsüchtigkeit, seine Gewalttätigkeit und sein Ungestüm bemerkenswert war, die schlechte Behandlung der Juden und verwies sie der Stadt. Er brachte den christlichen Pöbel auf und hetzte ihn gegen die Juden. Sein übertriebener Fanatismus lenkte ihn zu den Synagogen, von denen er im Namen der Christenheit Besitz ergriff. Er vertrieb die jüdischen Bewohner halbnackt aus der Stadt, die ihnen bisher als Heimstatt gedient hatte. Ohne daran gehindert werden zu können, gab Cyrillus ihre Besitztümer dem Pöbel zur Plünderung frei, wie ja der Mob stets nach Bereicherung dürstet» (41).

Die bereits zitierte «Jüdisch-Kastilische Enzyklopädie» sagt ihrerseits unter dem diesbezüglichen Stichwort:

> «Cyrillus (Heiliger) von Alexandria. Patriarch (376-444). War praktisch der Herr von Alexandria, von wo er die nichtchristliche Bevölkerung austrieb. Im Jahre 1415 befahl er die Vertreibung der Juden, trotzdem der kaiserliche Präfekt, Orestes, protestierte» (42).

Alle Kirchenhistorien bestätigen einstimmig, dass, obgleich der heilige Cyrillus eine Kämpfernatur war, er doch einen massvollen und versöhnlichen Charakter besass. Er war in der ganzen Bedeutung des Wortes ein überaus tugendhafter Mann und verdiente daher, kanonisiert zu werden. Was die jüdischen Geschichtsschreiber, die wie Graetz oder die offiziellen Enzyklopädisten des Judentums bei den Juden in so hohem Ansehen stehen, über all diejenigen sagen, die gegen das zerstörerische Wirken der Israeliten zu kämpfen wagen, vermittelt eine Idee, bis zu welchem Grade sie das Gedenken selbst der vortrefflichsten Heiligen der Kirche herabwürdigen und besudeln. Dass der heilige Cyrillus die Juden halbnackt aus Alexandria vertrieben und ihre Güter dem Pöbel zur Plünderung überlassen haben soll, klingt für alle die unwahrscheinlich,

---

(41) Graetz, erwähntes Werk, Band II, S. 618-619.

(42) Jüdisch-Spanische Enzyklopädie, erwähnte Ausgabe, Band III. Seite 30.

welche gut die Geschichte dieses Heiligen kennen. Tatsache war, dass sich Alexandria seit langem in das Hauptzentrum der jüdischen Verschwörung gegen die Heilige Kirche und das Reich verwandelt hatte. Diese Stadt war der Mittelpunkt des jüdischen Gnostizismus, und von dort strahlten jegliche Art zersetzender und gegen die bestehende Ordnung gerichteter Ideen aus. Es kann daher nicht verwundern, dass sich der heilige Cyrillus, der sich der jüdischen Bedrohung bewusst war, entschloss, diesen krebsartigen Tumor zu exstirpieren. So vertrieb er die Juden aus der Stadt, wie es nach ihm in anderen Ländern vortreffliche Verteidiger der Christenheit tun mussten. Wenn man die Vorgänge sowie die untadelige Führung des Heiligen kennt, so erscheint es glaubhafter, dass er alle notwendigen Vorkehrungen getroffen hatte, um diese Vertreibung unter menschlichen Bedingungen ablaufen zu lassen; und dass er jeden Uebergriff und Missbrauch, der durch die auf Grund der jüdischen Perfidie aufgebrachten Massen begangen wurde, missbilligte.

Der jüdische Geschichtsschreiber schildert weiter die blutigen Episoden in dem vom heiligen Cyrillus und den Christen gegen die Juden geführten Kampf.
Unter anderem versichert Graetz:

> «Dem Präfekten Orestes, dem die barbarische Behandlung der Juden sehr nahe ging, ermangelte es der Kraft, um sie zu beschützen. Er raffte sich lediglich dazu auf, Anklage gegen den Bischof zu erheben. Cyrillus gewann jedoch den Prozess vor dem Gerichtshof von Konstantinopel. Was nach der Vertreibung der Juden in Alexandria geschah, gibt einen Beweis davon, wie gross der Fanatismus dieses Bischofs war. Unweit der Stadt gab es einen Berg, den man den Nitraberg nannte, wo ein Mönchsorden lebte, dessen Begierde, die Märtyrerkrone zu erwerben, ihn in ein Rudel wilder Tiere verwandelt hatte. Durch Cyrillus aufgestachelt, warfen sich diese Mönche auf Orestes und steinigten ihn als Strafe dafür, dass er die Vertreibung der Juden nicht gebilligt hatte; erst als sie ihn fast getötet hatten, liessen sie von ihm ab. Dieselbe fanatische Bande vierteilte den Körper des gefeierten Philosophen Hypathia, der die Welt durch sein tiefes Wis-

sen, seine Beredsamkeit und seine Reinheit in Erstaunen gesetzt hatte» (43).

Der katholische Klerus zu dieser Zeit, der wohl wusste, welche Bedeutung das schreckliche Judenproblem hatte, und der eine erschöpfende Kenntnis der jüdischen Verschwörung gegen die Kirche und das Reich besass, warf sich ohne Zaudern in die Schanze, um als guter Hirt seine Schafe gegen die Listen des Wolfes zu verteidigen. Aber die Juden übertreiben in ihren Geschichtsbüchern stets, was vorgegangen ist, indem sie, mit dem Ziel den Katholizismus und die die Kirche verteidigenden Heiligen zu diskreditieren, haarsträubende Stellen einschieben. Wie wir ausserdem gesehen haben, dienen alle jene, in übertriebener und einprägsamer Form dargestellten Geschichten dazu, die jüdische Jugend zu erziehen und ihr von klein auf einen satanischen Hass gegen die Kirche und ihren Klerus einzuimpfen. So züchten sie eine unstillbare Rachsucht, die sich bei der ersten, sich bietenden Gelegenheit im Anstecken von Klöstern, Zerstören von Kirchen, grausamen Abschlachten von Geistlichen und jeglicher Art von Gewaltakten gegen die Christen äussert.

Es ist unzweifelhaft, dass, wenn Cyrillus in unserer Zeit gelebt hätte, er nicht nur wegen Antisemitismus verurteilt worden wäre, sondern man ihn auch Kriegsverbrecher, Nazi und ähnliches geschimpft hätte.

Die Juden glauben, dass sie das Recht besitzen, gegen die Völker zu wühlen, sie in Bürgerkriegen ausbluten zu lassen und jedwelche Art von Verbrechen und Ruchlosigkeiten zu begehen, ohne dafür die verdiente Strafe zu erhalten. Wenn sie aber jemand mit der Energie eines heiligen Cyrillus kurzhält und ihre Ausschreitungen gerechterweise bestraft, so überhäufen sie ihn mit Schmähungen und versuchen ihn in der Achtung den Menschen herabzusetzen. Nicht einmal nach dem Tode verzeihen sie ihm, wie uns das Beispiel dieses vortrefflichen Heiligen der katholischen Kirche lehrt.

Es ist interessant, die Beschreibung von Graetz nachzulesen, wie die Israeliten zu jenen Zeiten das Purimsfest der Königin Esther begingen:

«An diesem Tage pflegten die Juden inmitten der Fest-

---

(43) Graetz, erwähntes Werk, Band II, S. 619.

freude die Figur des Haman, ihres Erzfeindes, aufzuhängen, die nach ihrer anschliessenden Verbrennung zufällig oder beabsichtigt die Form eines Kreuzes annahm. Natürlich beschwerten sich die Christen, dass ihre Religion profaniert werde, und Kaiser Theodosius II. befahl dem Provinzgouverneur, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Trotzdem schwere Strafen hierfür drohten, gelang es doch nicht, solche Akte zu verhindern. Bei einem Anlass hatte dieses Karnevalsvergnügen, wie man sagt, schreckliche Folgen. Die Juden von Imnestar, einem kleinen Ort in Syrien, der zwischen Antiochien und Chalcis gelegen ist, hatten einen dieser Galgen für den Haman errichtet. Die Christen klagten sie daraufhin an, ein Christenkind gehängt, es an der Figur des Haman gekreuzigt und zu Tode gepeitscht zu haben. Der Kaiser gab hierauf den Befehl, die Schuldigen zu bestrafen (415)» (44).

Dies nennt der so berühmte, autorisierte und bei den Juden in so hohem Ansehen stehende, israelitische Geschichtsschreiber Graetz Freude und Karnevalsvergnügen!

Man kann sich leicht die Entrüstung vorstellen, die durch derartiges jüdisches Treiben unter den Christen hervorgerufen wurde. Bis zu einem Aufruhr der Massen, so wie er gegenwärtig in ähnlicher Form in der Sowjetunion und den übrigen kommunistischen Ländern auf Grund der täglich von kommunistischen Juden begangenen Sakrilegien und Gotteslästerungen provoziert würde, wenn man nicht die Christen dort versklavt und ohnmächtig zur Verteidigung gemacht hätte.

Im Gegensatz zu den Tempeln anderer Religionen, beschränken sich die Synagogen nicht darauf, Gottesdienste abzuhalten; sie sind vielmehr Versammlungsstätten, um politische Entschliessungen zu besprechen und zu billigen. Sie sind die Hauptzentren der jüdischen Verschwörung, von wo jede Art von Massnahmen ihren Ausgang nehmen, die auf die Eroberung der Völker abzielen, welche ihnen gutwillig Gastfreundschaft gewährten. In ihnen plant man auch die Ausübung eines wirtschaftlichen Drucks, um die Christen und Heiden ihrer Reichtümer zu berau-

---

(44) Graetz, erwähntes Werk, Band II, S. 620-621.

ben, von denen die Juden glauben, dass sie nach göttlichem Recht ihnen gehören. Wie sehr hatte der grosse Kirchenvater Johannes Chrisostomus recht, als er die Synagogen «infame Schauplätze, Diebeshöhlen und noch Schlimmeres» nannte. Der vorgenannte israelitische Geschichtsschreiber wagt es nicht. dies zu erwähnen. Es ist daher verständlich, dass der katholische Klerus zu jener Zeit, da er sich der Gefahr bewusst war, die sie für die Christenheit und für das Reich bedeuteten, danach trachtete, jene Zentren der Verschwörung und Ruchlosigkeit zu schliessen.

Ausser den schon erwähnten Massnahmen, die die Geistlichkeit zu diesem Zweck einleitete, ist erwähnenswert, was auf der Insel Menorca geschah, die zu jener Zeit römische Besitzung war, und von der Graetz sagt, dass

> «Severus, der dortige Bischof, die Synagogen auf ihr ansteckte und die Juden mit Schlägen durch die Strassen trieb, wobei es ihm gelang, viele von ihnen dem Christentum zuzuführen» (45).

Diese letztgenannte Massnahme war ein schwerer Fehler, da die Bekehrungen, wie der berühmte israelitische Geschichtsschreiber Cecil Roth ausführt, vorgetäuscht wurden, und die Juden heimlich ihrer alten Religion anhingen. So wurde die Zahl der Juden im Untergrund erhöht, die wohl die christliche Religion nach aussen hin pflegten, in Wahrheit aber die jüdische «fünfte Kolonne» im Schoss der Heiligen Kirche bildeten. Sie war die Urheberin der meisten Häresien, denen sie Hilfe und Stimulans bedeutete.

Ein weiterer, sehr heiliger Gegner der Juden war zu jener Zeit der berühmte Asket und Heilige Simon Estilita, der wegen seiner rigurosen Bussübungen, die er sein ganzes Leben hindurch beobachtete, sehr bekannt war. Mehrere Jahre an einer Säule hängend, kasteite er sich und tat Busse aus Liebe zu Gott. Sein Beispiel und seine Predigten hatten zur Folge, dass sich mehrere aus Arabien stammenden Nomadenstämme zum Christentum bekannten. Wegen seiner Heiligkeit stand er bei Kaiser Theodosius II. in hoher Achtung, bei dem er stets für alle Verfolgten Fürbitte einlegte. In den Kontroversen zwischen der ka-

---

(45) Graetz, erwähntes Werk, Band II, S. 619-620.

tholischen Kirche und den Häretikern machte er seinen Einfluss zugunsten der Orthodoxie geltend.

Wie gross müssen die Bosheiten der Juden und die Verschwörungen ihrer Synagogen gewesen sein, wenn dieser Mann, der die Inkarnation der Nächstenliebe darstellte und ein bis zum äussersten gehender Vermittler und Beschützer der Verfogten war, der von der Kirche als Heiliger kanonisiert und wegen seiner Bussübungen berühmt wurde sowie ein Musterbeispiel der Tugend darstellte, in seinem friedfertigen Leben eine Ausnahme machte und, als es sich um das Judentum handelte, energisch in den entscheidenden Kampf eingriff, der gegen die «Synagogen des Satans» entbrannt war!

Im Zusammenhang mit diesem Heiligen unterrichtet uns Graetz, dass, als die Christen von Antiochien den Juden ihre Synagogen wegnahmen, was aus Vergeltung wegen des von den Juden in Inmestar am Purimsfest getöteten Christenkindes geschah, der Präfekt von Syrien dem Kaiser diese Enteignung der Synagogen in solch eindrucksvoller Form schilderte, dass es ihm gelang, dass Theodosius II. trotz seines «pfäffischen Fanatismus» den Bewohnern von Antiochien die Rückgabe derselben befahl, was den heiligen Simon Estilita sehr verdross.

Hierüber äussert sich der bekannte jüdische Geschichtsschreiber Graetz wie folgt:

> «Diese Entscheidung wurde jedoch durch Simon Estilita angefochten, der das Leben eines rigurosen Asketentums in einer Art Stall unweit Antiochiens führte. Von seiner Säule herab hatte er der Welt entsagt; sein Hass gegen die Juden war jedoch ausreichend, um ihn zu bewegen, sich in irdische Dinge einzumischen. Kaum hatte er vom dem Befehl Theodosius bezüglich der Rückgabe der geraubten Synagogen Kenntnis erhalten, so richtete er schon ein anmassendes Schreiben an den Kaiser, in dem er ihm mitteilte, dass er allein Gott, und keinen anderen, als Herrn und Kaiser anerkenne, und ihn bat das Edikt aufzuheben. Theodosius konnte solcher Einschüchterung keinen Widerstand entgegensetzen. Er widerrief seinen Befehl und

versetzte sogar den syrischen Präfekten, der seine Stimme zugunsten der Juden erhoben hatte» (46).
Was in den letzten Kapiteln ausgeführt wurde, gibt uns einen Beweis von der Beschaffenheit des Klerus und der Heiligen der Kirche, die den Triumph des Christentums gegenüber den Todfeinden der Kirche und Menschheit möglich machten. Das nächste Oekumenische Konzil wird eine glänzende Gelegenheit dafür bieten, dass es der gegenwärtigen Geistlichkeit gelinge, sich auf gleicher Höhe zu bewegen wie diejenige, die zu jenen Zeiten die Heilige Kirche inmitten so vieler Katastrophen zu retten fähig war, und die sie gegenüber so vielen Feinden obsiegen liess.
Dies ist äusserst dringend, da nämlich die kommunistische Gefahr, die alles fortzureissen droht, nur dann gebannt werden kann, wenn der Klerus der Heiligen Kirche und die weltlichen Führer jene Kampfmoral und jenen Opfergeist wiedererlangen, der die katholischen Würdenträger während der ersten Jahrhunderte des Christentums beseelte. Wenn man in diesem Sinne nicht energisch reagiert, so ist es durchaus möglich, dass Gott uns mit dem weltweiten Triumph des Kommunismus und der nachfolgenden Katastrophe für die Christenheit straft.

Der heilige Augustinus, der heilige Hieronymus und andere Kirchenväter verdammen die Juden.

Der heilige Hieronymus, der grosse Kirchenvater, wünschte die Bibel in ihren Originalquellen zu studieren und nahm sich daher ernsthaft vor, sich eine tiefe Kenntnis der hebräischen Sprache anzueignen. So trat er mit solch hervorragenden Juden wie Bar Canina in Verbindung; aber trotz der persönlichen Freundschaft, die der Heilige mit vortrefflichen Hebräern hatte, beruhte seine Haltung gegenüber dem Judentum auf reiner Ablehnung.
Das gleiche kann man von dem sehr erlauchten Kirchenvater und Bischof von Hippo, dem heiligen Augustinus, sagen.
Als Information sollen die Texte jüdischer Autoren von

(46) Graetz, erwähntes Werk, Band II.

unanfechtbarer Autorität in den jüdischen Zirkeln herangezogen werden, um zu vermeiden, das disese Quellen als antisemitisch bemängelt werden können. Mit Bezug auf den heiligen Hieronymus und den heiligen Augustinus sagt der israelitische Geschichtsschreiber Graetz wörtlich folgendes, indem er sich zunächst auf Hieronymus bezieht:

> «Nachdem seine Feinde ihn bezichtigt hatten, auf Grund seiner hebräischen Studien häretisch verseucht zu sein, bewies ihnen Hieronymus seine Orthodoxie, indem er seinem Hass auf die Juden die Zügel schiessen liess. Wenn ich meiner Verachtung für die Individuen und die Nation Ausdruck verleihen müsste, so gälte für mich, dass ich gegen die Juden einen Hass hege, den man schwerlich in Worte kleiden kann. Aber Hieronymus war nicht der einzige, der so dachte. Seine Auffassungen wurden von einem jüngeren Zeitgenossen, dem Kirchenvater Augustinus, geteilt. Dieses Glaubensbekenntnis hinsichtlich des Hasses gegen die Juden war nicht die Meinung eines bestimmten Autors, sondern ein Orakel für die ganze Christenheit, die eilig die Schriften der Kirchenväter, die als Heilige verehrt wurden, aufnahm.
>
> In späteren Zeiten führte diese Denkungsart dazu, dass Könige Folterwerkzeuge für die Juden erfanden und Scheiterhaufen errichteten, um sie zu verbrennen» (47).

Hier resümiert Graetz die Politik, die von der Heiligen Kirche und der Katholizität mehr als tausend Jahre befolgt wurde. Was er natürlich verschweigt, ist, welches die Gründe waren, die die Kirche, ihre hervorragendsten Heiligen, die Kirchenväter, Päpste und Konzilien zwangen, zu dieser Art von Verteidigung Zuflucht zu nehmen.

Wer am eigenen Leib das Abschlachten der Christen und das Schänden der Kirche erlebt hat, das von den von den Juden angestifteten Heiden und Häretikern vollzogen wurde; wer Augenzeuge der von den Juden selbst begangenen Verbrechen gewesen ist; und wir die wir von den Verbrechen wissen, die von den Israeliten in Sowjetruss-

---

(47) Graetz, erwähntes Werk, Band II, S. 625-626.

land und den kommunistischen Ländern verübt worden sind —uns fällt es nicht schwer zu verstehen, dass gegenüber einen solch äusserst gefährlichen und verbrecherischen Feind, gegen einen Feind, der die Menschheit sowie die Religion, und sowohl die Hl. Kirche als auch die übrigen Institutionen bedroht, das Recht der Selbstverteidigung besteht, und dass man solch aussergewöhnliche Massnahmen ergreift, wie sie die Ruchlosigkeit des Feindes eben erfordert.

IX. KAPITEL

DIE VOELKERWANDERUNG, EIN TRIUMPH DES ARIANISCHEN JUDEN

Der angesehene jüdische Geschichtsschreiber N. Leven führt in seinem Werk «Fünfzig Jahre Geschichte — Die jüdisch universelle Allianz», auf das wir später eingehender zurückkommen werden, unter anderem aus, dass, als die Kirche im römischen Reich triumphiert und sich in die offizielle Religion verwandelt, «sie die Kräfte des Reiches gegen die Juden lenkt», und dass sie sowohl die ihre Religion offen bekennenden Juden als auch die durch das Taufwasser zum Christentum übergetretenen verfolgt. Er sagt weiter:

> «Man hat ihnen das Ehrenrecht (jus honorum) genommen, und selbst die Getauften sind von den höheren Aemtern und der Militärlaufbahn ausgeschlossen. Man verbietet ihnen unter Todesstrafe, mit den Christen Handel zu treiben und Sklaven zu besitzen, selbst wenn diese Heiden sind... Justinianus geht so weit, vor den Gerichten das Zeugnis der Juden gegen die Christen nicht als Beweis anzuerkennen. Zum Schluss sagt der israelitische Geschichtsschreiber, dass diese Verordnungen «im Kodex Theodosius II. und Justinianus zusammengefasst wurden, aber durch die Völkerwanderung ausser Kraft kamen. Das Ostreich bewahrt und erneuert sie... Im Westreich bietet die Völkerwanderung der Verfolgung Einhalt» (48).

Als interessanteste Tatsache der Gesetzgebung im katho-

(48) N. Leven: *Cinquante Ans D'Histoire L'Alliance Israelite Universelle* (1860-1910). Paris 1911, Band I, S. 3-4.

lischen Rom darf das Faktum gewertet werden, dass die Hierarchen des Reiches und der Heiligen Kirche übereinkamen, nicht nur die erklärten Juden, sondern auch die getauften von den höheren Aemtern und der Militärlaufbahn auszuschliessen. Das besagt, dass man die zum Christentum übergetretenen Juden und ihre Nachfahren trotz der Taufe von den führenden Stellungen des Staates und des Heeres ausnahm. Der Grund solcher Massnahmen wird offensichtlich, wenn man in Betracht zieht, dass andere autorisierte jüdische Geschichtsschreiber wie Graetz und Cecil Roth offen bekennen, dass die Bekehrungen der Hebräer zum Christentum vorgespiegelt waren. Obgleich sie nach aussen hin besagte Religion bekannten, waren sie heimlich weiterhin Juden wie zuvor; und unter diesen falschen Christen wurde der heimliche Kult des Judentums vom Vater auf den Sohn übertragen, obgleich die letzteren getauft waren und nach aussen hin wie Christen lebten.

Auf Grund solcher Tatsachen ist es verständlich, dass die kaiserlichen Behörden, die wohl wussten, dass die Bekehrung der Juden fast in allen Fällen nur eine Farce war, und die Taufe desgleichen, in ihren Massnahmen die Judenabkömmlinge, auch wenn sie das Taufwasser empfangen hatten, einschlossen. Diese Abwehrmassnahmen bildeten zweifelsohne einen entfernten Vorläufer der berühmten Gesetze oder Verordnung zur Reinerhaltung des Blutes, mittels welcher man in einigen Ländern Katholiken jüdischer Abstammung aus den führenden Stellungen des Staates und Würden der Heiligen Katholischen Kirche entfernte. Diese Gesetze zur Reinerhaltung des Blutes wurden durch die Päpste Paul III., Paul IV. und andere gutgeheissen. Man billigte sie als Mittel, um zu verhindern, dass die falschen Christen, die heimlich Juden waren, weiter in den Klerus der Kirche einsickerten. Das heisst, dass diese falschen Christen als jüdische «fünfte Kolonne», die in den Schoss der Kirche eingeschleust worden war, betrachtet wurde. Sie trägt in erster Linie die Hauptverantwortung für de Triumphe der Häresie und später die freimaurerischen und kommunistischen Revolutionen, wie wir bei passender Gelegenheit näher ausführen werden.

Die Lage der Juden am Vorabend des Untergangs des rö-

mischen Westreichs wird uns vom Israeliten Graetz wie folgt beschrieben:

«Der Fanatismus Theodosius II. war auch in dem Kaiser des Westreichs Honorius und seinen absurden Gesetzen lebendig. Beide versetzten die Juden in jenen anormalen Stand, in dem die sich nun bildenden, neuen germanischen Staaten sie vorfanden. Es war den Juden schon nicht mehr gestattet, so wie es vorher der Fall war, öffentliche Aemter zu bekleiden noch militärische Ränge zu erlangen» (49).

Der Geschichtsschreiber und grosse Judenfreund José Amador de los Ríos sagt, indem er die Lage der Juden im Reich nach dem Ilibiteranischen Konzil kommentiert: «Die Situation, die die Väter des Ilibiteranischen Konzils kraft solcher Gesetzesentwürfe schufen, konnte für die Söhne Israels in der Tat nicht heikler und trostloser sein. Zweifellos vom gleichen Geist beseelt, wie er am Ende jenes Jahrhunderts, wie uns in der «Lyra des Prudenz» berichtet wird, vorherrscht, oder vielleicht auch das allgemeine Empfinden der Katholiken zum Ausdruck bringend, gaben diese Kirchenväter ein treffliches Beispiel der unheilvollen Abneigung, der die Schar der unglücklichen Gläubigen in aller Welt begegnet, auf deren Schultern die schreckliche Anschuldigung des Gottesmordes ruht» (50).

Die jüdischen und philosemitischen Geschichtsschreiber beklagen die Lage der Juden in den letzten Tagen der römischen Welt. Jedoch hüten sie sich, die wahren Gründe zu erwähnen, die sie in jene Situation versetzten. Es ist bemerkenswert, dass der Katholizismus seinen vollen Triumph im Reich genau zu dem Zeitpunkt erreichte, als die jüdische Bestie angekettet wurde, was ein bezeichnendes Zusammentreffen bedeutet.

Daher war das Eindringen der arianischen Germanen für die Juden ein grosser, wenn auch nur zeitweiliger Triumph. Die unter dem Einfluss der arianischen Sekte stehenden germanischen Nordstämme verfolgten in der Tat eine Politik der Freundschaft und Allianz mit den Israeliten, die

---

(49) Graetz, erwähntes Werk, Band II, S. 622.

(50) *Ilibiteranisches Konzil.* Zitiert durch: José Amador de los Ríos: *Geschichte der Juden Spanien und Portugal.* Madrid 1875 Band I, Seite 75.

der entgegengesetzt war, welche die im römischen Weltreich triumphierenden Katholiken betrieben.
Auf Grund dieses Umstands änderte sich beim Eindringen der Barbaren in das Westreich die Lage der Juden und Katholiken vollständig. Die ersten kletterten wieder auf der Stufenleiter der Macht und des Einflusses empor, während die Katholiken, besonders in einigen Gegenden, die grausamsten Verfolgungen erdulden mussten.
Einige versichern, dass die Juden die germanischen Führer ermunterten, ins Reich einzufallen, und dass sie ihnen sogar bei der Durchführung der Eroberung behilflich waren. Wir hatten keine Zeit, über diesen Punkt eine minutiöse Untersuchung anzustellen, aber in der «Jüdisch-Kastilischen Enzyklopädie» finden wir etwas sehr interessantes. Unter dem Stichwort «Arianismus» wird, indem man auf die gute Behandlung der Juden seitens der arianischen Eindringlinge Bezug nimmt, folgendes gesagt:

> «Als Folge der toleranten Behandlung, die ihnen von den Eindringlingen zuteil wurde, erklärten sich die Hebräer mit jenen (den Arianern) in ihren Kriegen gegen die katholischen Monachien solidarisch. So nahmen sie aktiv an der Verteidigung von Arles gegen den Frankenkönig Chlodwig (508) und an der von Neapel gegen Justinianus (537) teil» (51).

Der jüdische Geschichtsschreiber Graetz bemerkt ausserdem, dass

> «man in Italien seit der Zeit der Republik von der Existenz von Juden weiss, die volle politische Rechte genossen, bis sie ihnen von den christlichen Kaisern genommen wurden. Sie (die Juden) sahen wahrscheinlich mit Wohlgefallen den Fall Roms und ergötzten sich, als sie sahen, dass sich die Stadt, die die Geschicke der Welt gelenkt hatte, in die Beute der Barbaren und den Hohn der ganzen Welt verwandelte» (52).

Es ist offenbar, dass die Juden nicht gern zugeben wollen, dass sie zu einem Grossteil Schuld tragen an der Zer-

---

(51) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* erwähnte Ausgabe, Band I, Wort "Arrianismo" (Arianertum).
(52) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 27.

störung des römischen Weltreichs und an der Katastrophe, die dies für die Zivilisation bedeutete. Aber dieses Wohlgefallen, dass bei ihnen durch den Fall Roms ausgelöst wurde, und die allgemeine Bestätigung, dass sie sich mit den arianischen Barbaren «in ihren Kriegen gegen die katholischen Monarchien» solidarisch fühlten, erinnert uns daran, dass es in erster Linie das römische Weltreich war, gegen das die germanischen Jünger des Arius kämpften.

Um die historische Wahrheit aufzuhellen und die Verantwortlichkeiten abzugrenzen, müsste man dies zu profilieren trachten und dabei in Betracht ziehen, dass die Zerstörung der damals herrschenden Ordnung und ihre Ablösung durch eine sie favorisierende keinem mehr zupass kam als den Juden.

Fast alle in das Reich eindringenden germanischen Stämme waren arianisch. Unter den wenigen Ausnahmen ragen die Franken hervor, die das Christentum von Anfang an für sich gewann.

Bei der Behandlung des politischen Wechsels, der mit dem Eindringen der Barbaren eintritt, sagt der Philosemit J. Amador de los Ríos in bezug auf die Iberische Halbinsel folgendes:

> «Es war so, dass, als die arianische Duldsamkeit den Weg zu einer bisher unbekannten Prosperität freimachte und die israelitische Gemeinde auf iberischem Boden während der ersten Epoche der westgotischen Beherrschung zahlenmässig stärker wurde.
>
> Dank ihrer Intelligenz und ihres Reichtums erreichte sie nicht geringe Gönnerschaft und Bedeutung und kam in den Genuss der Ausübung öffentlicher Aemter, was ihr ein ungewöhnliches Ansehen innerhalb der Republik verlieh» (53).

Der jüdische Geschichtsschreiber Cecil Roth bezieht sich seinerseits ebenfalls auf die Tatsachen, dass die arianischen Westgoten die Juden begünstigten, im Gegensatz zu den Katholiken, die sie verfolgten (54).

Der jüdische Historiker Graetz gibt uns ein Beispiel, das beweist, welch guter Bedingungen sich die Juden auf dem

---

(53) J. Amador de los Ríos, erwähntes Werk, Band I, S. 79.
(54) Cecil Roth: *Geschichte der Marranos,* S. 15-16.

von den arianischen Nordmännern eroberten Boden erfreuten, im Gegensatz zu den, unter denen sie in den katholischen Königreichen lebten. Er erzählt uns zunächst, dass im damalig katholischen, Byzantinischen Weltreich einer der Kaiser die Juden aus der Synagoge vertrieb, und diese in die «Muttergotteskirche» umwandelte. Unter vielen Verfolgungen mussten dann die Juden die heiligen Gefässe aus dem Salomonischen Tempel von einem Ort zum anderen schleppen, bis sie nach Karthago, das sich damals unter Herrschaft der arianischen Vandalen befand, überführt wurden. Graetz fährt dann wie folgt fort:

> «Sie verblieben dort fast ein Jahrhundert, und gross war die Trauer, als die Juden der byzantinischen Hauptstadt Augenzeugen wurden, wie der Eroberer des Vandalenreiches, Belisar, die Gefässe nach Konstantinopel transportierte. Im Triumphgeschrei wurden die jüdischen Trophäen, zusammen mit Gelimer, dem Fürsten der Vandalen und Enkel des Geiserich, sowie den Schätzen des unglücklichen Monarchen fortgeschleppt» (55).

Während der Zerreissung des römischen Westreiches durch die arianischen Barbaren, widmeten sich die Juden im grossen Stil des Sklavenhandels. In dieser Hinsicht stellt der Jude Graetz fest, dass

> «das wiederholte Eindringen der barbarischen Stämme und die zahlreichen Kriege die Zahl der Gefangenen ansteigen liessen. Und dass die Juden einen regen Sklavenhandel betrieben, obwohl sie nicht die einzigen waren, die dies taten» (56).

Es ist der Mühe wert festzustellen, dass die Juden im Laufe des Geschichte eine Hauptrolle im Sklavenhandel spielten. Im XVII. und XVIII. Jahrhundert waren sie die hauptsächlichen Kommerzianten dieses schändlichen Handels. Sie ergriffen die unglücklichen Neger in Afrika und schleppten sie unbarmherzig von ihren Heimstätten weg, um sie in verschiedenen Teilen der Welt, besonders in Amerika, als Sklaven zu verkaufen.

---

(55) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 26.
(56) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 28-29

X. KAPITEL

KATHOLISCHER SIEG

Die Eroberung weiter, von den arianischen Barbaren beherrschter Gebiete durch das römische Ostreich sowie die Bekehrung zum Katholizismus aller germanischen Fürsten, die vorher zur Sekte des Juden Arius gehörten, änderten wieder einmal die Lage in Europa. Mit dem vom Katholizismus über diese Häresie errungenen Triumph trat natürlich auch eine neue Situation für die Juden ein, die den Verlust ihrer privilegierten Stellung mit sich brachte, und es verhinderte, dass sie weiterhin die Katholiken quälten.

Es muss bemerkt werden, dass die arianische Kontrolle über die germanischen Einwanderstämme schwach war, da sie im wesentlichen von der Bekehrung und Treue ihrer Führer zur Häresie abhing. Als diese nun durch die unermüdliche Evangelisierungsarbeit der Heiligen Kirche für den Katholizismus gewonnen waren, erhielt der Arianismus seinen Todesstoss. Es darf daher nicht verwundern, dass nach seinem Erlöschen auf Grund all dieser Uebergriffe und Ausschreitungen, die unter der Protektion der Häresie von den Juden begangen worden waren, sich in den Ländern, die erneut für die Kirche von Rom erobert waren, eine echte antijüdische Reaktion entfesselte.

Selbst José Amador de los Ríos, der die Juden so günstig beurteilte, sagt, nachdem er die Tatsache erwähnt hat, dass die Juden in der arianischen Epoche zu Regierungsstellen aufsteigen und einen ungewöhnlichen Einfluss erlangen konnten, der ihnen gestattete, gegen den von den

Arianern in tote Buchstaben verwandelten Beschluss des Ilibiteranischen Konzils christliche Sklavinnen und Kebsweiber zu halten, im Wortlaut folgendes:

«Dadurch dass die Westgoten entgegen den Beschlüssen des Ilibiteranischen Konzils den Juden derart weitgehende Vorrechte einräumten und deren Genuss dem spanisch-lateinischen Volk versagten, konnten sie zwar dem Stolz der Nachfahren von Judah eine Zeitlang durch Herausstellung ihrer Ueberlegenheit schmeicheln, jedoch gefährdeten sie zur gleichen Zeit schwerstens ihre Zukunft, als sich die katholische Doktrin als Siegerin über die Irrtümer des Arius erhob» (57).

Andererseits versuchten die Juden auf jede Weise den Triumph der katholischen Heere zu verhindern. So im Fall des in Italien errichteten Ostgotenreichs, wo die Juden, als die Invasion des katholischen Kaisers Justinianus drohend bevorstand, schon vorher begannen, Zusammenstösse mit Theoderich zu haben, um dann später entschlossen ihrem arianischen Freund, dem König Theodatus beizustehen. In gleicher Weise handelten sie, als die Heere des Justinianus Neapel angriffen, und die Bewohner der Stadt sich in zwei Parteien spalteten, von denen eine die Kapitulation und die andere den Krieg wollte. In diesem Fall war die kriegsentschlossene Partei nicht gewilligt sich für die Ostgoten zu opfern, die nach Graetz in ganz Italien verhasst waren. Mit Nachdruck sagt dieser jüdische Geschichtsschreiber:

«Lediglich die Juden und zwei Rechtsgelehrte, Pastor und Asclepiadotus, die dank des Einflusses der oströmischen Könige hochgekommen waren, widersetzten sich der Uebergabe der Stadt an den byzantinischen General. Die Juden, die reich und vaterlandsliebend waren, boten ihr Leben und ihre Besitztümer für die Verteidigung der Stadt. Ausserdem versprachen sie, Neapel während der Belagerung mit allem Nötigen zu versorgen, um auf diese Weise die Sorgen wegen einer zu geringen Verproviantierung zu verscheuchen» (58).

Auf Grund der Kürze dieses Elaborats ist es nicht mög-

---

(57) J. Amador de los Ríos, erwähntes Werk, Band I. S. 79-80

(58) Graetz, erwähntes Werk.

lich, weitere Beispiele dieser Art anzuführen; aber es unterliegt keinem Zweifel, dass die Juden überall verzweifelt den Triumph des Katholizismus zu verhindern suchten. Bezüglich dessen, was nach dem entscheidenden Sieg der Heiligen Kirche geschah, sprechen die Ereignisse im westgotischen Reich für sich, das als mächtigstes Königreich, welches den Barbaren zu gründen gelungen war sowie als Hauptbollwerk des Arianismus betrachtet wurde, und in dem, wie man gesehen hat, die Juden zu Regierungsstellen aufsteigen und solch privilegierten Einfluss gewinnen konnten.

Der jüdische Geschichtsschreiber Cecil Roth notiert, dass, nachdem die Westgoten zum Katholizismus übergetreten waren,

> «sie den überlieferten Eifer der Neophyten zu zeigen begannen. Die Juden litten unverzüglich unter den unangenehmen Folgen solchen Eifers. Als im Jahre 589 Recaredus auf den Thron kam, begann man, die kirchliche Gesetzgebung bis ins kleinste auf sie anzuwenden. Seine Nachfolger waren nicht so streng, aber mit der Thronbesteigung des Sisebutus (612-620) überwog der engstirnigste Fanatismus. Vielleicht aufgestachelt durch den byzantinischen Kaiser Heraklit, erliess er im Jahre 616 ein Edikt, in dem er allen Juden des Königreichs unter Androhung der Verbannung und des Verlustes aller ihrer Güter die Taufe befahl. Den katholischen Chronisten nach nahmen neunzigtausend den christlichen Glauben an» (59).

Auch im Byzantinischen Reich kamen Massnahmen zur Anwendung, die auf eine Bekehrung der Juden zum Christentum abzielten. Die «Jüdisch-Kastilische Enzyklopädie» sagt, dass Justinianus «die Lektüre der Thora (Bibel) in griechisch anordnete und von dieser Massnahme die Bekehrung der Juden erwartete». Im Jahre 532 erklärte er jedes Zeugnis eines Juden gegen einen Christen für null und nichtig. Diese Massnahme wurde später fast im ganzen Bereich der Christenheit zum Gesetz erhoben, wobei man von der Tatsache ausging, dass die Juden, da sie sich zur Lüge den Christen und Heiden gegenüber berechtigt fühlten, so weitverbreitet falsches Zeugnis ableg-

---

(59) Cecil Roth, erwähntes Werk, S. 16.

ten, dass es einfältig gewesen wäre, ihnen Glauben zu schenken. Daher wurde dem Zeugnis eines Juden gegen einen Christen jede richterliche Beweiskraft entzogen, da es ja durch die Jahrhunderte hindurch unter Beweis gestellt wurde, dass die Lüge und die Täuschung für den Juden die gebräuchlichsten und wirksamsten Waffen darstellen.

Alle diese Massnahmen, die die christlichen Staaten einleiteten, um die Bekehrung der Juden zu erzielen, angefangen von der friedlichen Ueberzeugung bis hin zu Gewaltmassnahmen, wurden durch den apostolischen Eifer der Heiligen Kirche ausgelöst, deren grösster Wunsch es war, die Ungläubigen der wahren Religion zuzuführen. Gleichzeitig erkannten sowohl die Heilige Kirche als auch die katholischen Staaten die Lebensnotwendigkeit, der «Synagoge des Satans» ein Ende zu bereiten. Tatsächlich war ja eine in die christlichen Staaten infiltrierte Gruppe von Ausländern, die stets gegen die Kirche und den Staat konspirierte, eine dauernde Gefahr sowohl für die Stabilität ihrer Einrichtungen als auch für die Verteidigung jener Völker gegen ihre äusseren Feinde. Und dies besonders, da die Juden sich stets bereit gezeigt haben, das Land, welches ihnen so gutwillig Gastfreundschaft einräumte, zu verraten. Wenn es ihren eigensüchtigen Interessen zupasse kam, so unterstützten sie die fremden Eindringlinge und höhlten so selbst den Körper der unglücklichen Nation aus, die ihnen Obdach geboten hatte.

Es schien daher als ein Weg zur Lösung dieses gravierenden Problems, die unheilvolle Sekte des Judentums auszulöschen, indem man sie zum christlichen Glauben bekehrte. Dadurch dass sie aufhörten Juden zu sein und sich dem Volk, auf dessen Gebiet sie lebten, durch Eingliederung in die katholische Religion anglichen, kam nicht nur jene seltsame «fünfte Kolonne», die für jede Nation eine Gefahr darstellt, zum Fortfall, sondern man erreichte auch die Rettung ihrer Seelen mittels des Glaubens unseres Herrn Erlösers. Dies waren die Gründe, die den sehr katholischen Westgotenkönig Sisebutus bewogen, den Juden in seinem Königreich unter Strafe der Verbannung und Konfiszierung der Güter die Taufe zu befehlen. Es waren die gleichen Beweggründe, die den nicht minder

christlichen, byzantinischen Kaiser, Basilius I. den Mazedonier (867-885), beseelten, als er die Juden zwang das Taufwasser zu akzeptieren, wobei er denen, die dieser Aufforderung Folge leisteten, alle Art von Ehren und Steuererleichterungen anbot (60).

Unglücklicherweise scheiterten alle diese Massnahmen, da die Juden, wie der israelitische Geschichtsschreiber Cecil Roth versichert, die Bekehrungen nur vortäuschten, um im geheimen weiterhin der jüdischen Religion anzuhängen. Hierdurch wurde das Kontingent der «fünften Kolonne» innerhalb des Schosses der Heiligen Kirche ausserordentlich verstärkt.

Die Jüdische Enzyklopädie sagt, dass mit der zu Zeiten des Kaisers Basilius durchgeführten Bekehrung

> «mehr als tausend Gemeinden sich gezwungen sahen, die Taufe anzunehmen; jedoch kehrten sie nach dem Tode des Kaisers zu ihrer ursprünglichen Religion zurück» (61).

Die Bekehrung der Juden im westgotischen Reich, die zur Zeit Sisebutus in Massen durchgeführt wurde, ergab keine besseren Resultate. Der Jude Cecil Roth sagt:

> «Die notorische Ungläubigkeit der jüngst Bekehrten sowie ihrer Abkömmlinge bildete weiterhin bis zum arabischen Einfall im Jahre 711 eines der grossen Probleme der westgotischen Politik» (62).

Auch waren alle Massnahmen vergebens, die gegen die Ungläubigkeit der vom Judentum Bekehrten und ihrer Abkömmlinge eingeleitet wurden. Natürlich waren diese falschen Christen einer strengen Aufsicht seitens der Regierungsstellen unterworfen, die, wie der gleiche jüdische Geschichtsschreiber versichert, so weit ging, «die Verdächtigen von ihren Söhnen zu trennen, um diese in einer entgifteten christlichen Atmosphäre aufzuziehen. Sowie man die Regierungsaufsicht lockerte, ergriffen die jüngst Bekehrten die Gelegenheit, um zum ursprünglichen Glau-

---

(60) Ueber diese Zwangsbekehrung im byzantinischen Reich siehe *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* Wort "Bizantino Imperio".

(61) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* Band II, Wort "Bizantino Imperio".

(62) Cecil Roth, erwähntes Werk, S. 16.

ben zurückzukehren». Roth beendet diese Ausführungen, indem er zum Schluss gelang, dass alle diese Vorkommnisse auf der Iberischen Halbinsel den Marranismus gezüchtet haben, das heisst die Tradition des klandestinen Judentums in der christlichen Verkleidung (63).

Die Päpste und viele christlichen Könige wurden durch diese unechten Bekehrten alarmiert, die dabei waren, die Heilige Kirche zu überfluten, und leiteten daher verschiedene Massnahmen ein, um zu verhindern und zu verbieten, dass man die Juden gewaltsam bekehre. Unter anderen können wir diejenige, auf die die «Jüdisch-Kastilische Enzyklopädie» Bezug nimmt, zitieren, die hierzu folgendes sagt:

> «Leo VI. der Philosoph (byzantinischer Kaiser), Sohn des Basilius, stellte die religiöse Freiheit zu dem Zweck wieder her, das Auftreten unechter Christen zu verhindern» (64).

Der Papst und Heilige Gregorius erkannte dieses Problem in seiner ganzen Tragweite wie auch die ausserordentliche Gefahr, die die unechten Bekehrten für die Heilige Kirche darstellten. Er erliess daher ein entschiedenes Verbot, die Juden zu verfolgen oder sie in irgendeiner Form zum Uebertreten zu zwingen. Die Bischöfe kamen diesen Anweisungen nach und widersetzten sich allem, was einen Zwang zur Bekehrung der Juden hätte bedeuten können. Allerdings verurteilten sie sie zur Ohnmacht, damit sie die christliche Gesellschaft nicht unterwandern und vergiften konnten. Der jüdische Geschichtsschreiber Graetz macht im Zusammenhang mit diesen Massnahmen einen interessanten Kommentar:

> «Aber die Toleranz selbst der liberalsten Bischöfe hatte keine grosse Bedeutung. Sie beschränkten sich darauf, den gelungenen Proselytismus mit der Verbannung oder dem Tode zu bedrohen; denn sie waren überzeugt davon, dass die Kirche sich durch diese Massnahmen von unechten Christen überlaufen sähe, die sie im Innersten ihres Herzens verwünschten. Darum zögerten sie nicht, die Juden an die Kette zu legen und zu

---

(63) Cecil Roth, erwähntes Werk, S. 16-17.

(64) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* Band II, Wort "Bizantino Imperio".

verfolgen, sowie sie auf der Stufenleiter der menschlichen Gesellschaft in unmittelbarer Nähe der Sklaven einzureihen. Diese Art des Vorgehens erschien fast allen Vertretern der Christenheit während der Jahrhunderte der Barbarei gerechtfertigt und frommend» (65).

Hier fasst der jüdische Geschichtsschreiber einen der Aspekte der neuen Politik zusammen, dem einige Päpste der Heiligen Kirche das Mittelalter hindurch folgen mussten. Ueberzeugt davon, dass es gefährlich sei, die Juden mittels Verfolgung oder Drohungen zur Bekehrung zu zwingen, trachteten sie solche erzwungene Bekehrung zu verhindern. Sie erklärten sie sogar für antikanonisch und ergriffen gleichzeitig energische Massnahmen gegen die unechten Konvertiten und ihre Abkömmlinge, die unechten, mit den Juden paktierenden Christen. Einige Päpste und Könige gestatteten den Juden, ihre Religion offen zu bekennen. Sie behandelten sie tolerant und verliehen ihnen selbst Schutz gegen ungerechte Angriffe; aber auch diese Art neuer Politik scheiterte an der Boshaftigkeit und Perfidie des Judentums, das weit davon entfernt, die Güte einiger Päpste zu danken, nicht davon abliess die Nachsicht auszunutzen, um jede Art von Verschwörungen gegen die Kirche und den Staat zu planen und vorzubereiten. Diese Hartnäckigkeit zwang danach andere Päpste, die Politik zu ändern und zu verhindern zu suchen, dass die losgelassene jüdische Bestie alles verschlinge. So versuchten sie sie von neuem an die Kette zu bekommen, damit sie weiterhin keinen Schaden anrichten könne. Das ist die wahre Erklärung für das, was dem Schein nach eine Schaukelpolitik, die die einen oder anderen Päpste betrieben haben, sein könnte. Es kann dies mit dem Fall eines tugendhaften und ehrenhaften Mannes verglichen werden, der als Nachbarn einen blutdürstigen Verbrecher hat, jedoch, trotzdem er seine Boshaftigkeit kennt, gute Beziehungen zu ihm unterhalten möchte und ihm, angetrieben von seinem guten Herzen, eine wohlwollende und christliche Behandlung zuteil werden lässt. In dem Augenblick aber, wo er bemerkt, dass jener sich sein Wohlwollen zunutze macht, um Gutes mit Schlechtem zu ver-

---

(65) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 25-26.

gelten und ihm und seiner Familie nicht wiedergutzumachenden Schaden zuzufügen, wird er energisch reagieren und versuchen sich zu verteidigen und seinen Gegner kampfunfähig zu machen, indem er das Recht der legitimen Verteidigung für sich in Anspruch nimmt.
Ausserdem muss festgestellt werden, dass die Päpste und Könige keine Sonderinteressen wie die des vorher angeführten Nachbarn vertraten, sondern vielmehr die Interessen der Kirche und ihrer christlichen Staaten. Es ist daher verständlich, dass sie, als offenkundig wurde, dass die Toleranzmassnahmen gegenüber dem Feind katastrophale Ergebnisse zeitigten, die dringende Notwendigkeit erkannten, zur Rettung der Christenheit vor den Hinterlisten der «Synagoge des Satans» energische Massnahmen zu ergreifen. Leider war dieses Hin- und Herpendeln in der Politik der christlichen Würdenträger auf die Dauer der Heiligen Kirche und der Christenheit abträglich. Wenn man ohne Unterbrechung dem energischen Zupacken, das von den Kirchenvätern sowie vielen Päpsten und Konzilien vertreten wurde, gefolgt wäre, würde vielleicht zur Zeit die Bedrohung durch den jüdischen Imperialismus, der gegenwärtig alles zu überrollen droht, gebannt worden sein.

XI. KAPITEL

DAS DRITTE TOLEDANISCHE KONZIL ENTFERNT DIE JUDEN AUS DEN OEFFENTLICHEN AEMTERN

Mit der Bekehrung des Westgotenkönigs Recaredus vom Arianismus zum Katholizismus empfing die Sekte des Juden Arius einen entscheidenden Schlag, da, wie schon ausgeführt wurde, das Westgotenreich das Bollwerk der Häresie war.

Zu der Zeit waren noch die traurigen Erinnerungen und die offenen Wunden der durch den Arianer Leovigildus gegen die Katholiken entfesselten blutigen Verfolgung spürbar. In dieser Verfolgung hatten die Juden in grausamer Weise teilgenommen, so dass daher im gotischen Spanien ein allgemeiner Groll des katholischen Volkes gegen die Rotte von Israel vorherrschte. Es ist daher einleuchtend, dass man, nachdem die westgotischen Fürsten der arianischen Häresie abgeschworen und den Katholizismus angenommen hatten, eine Reihe von entsprechenden Massnahmen ergriff, um der vorherrschenden Ausbreitung der Juden Einhalt zu gebieten. Der philojüdische Geschichtsschreiber José Amador de los Ríos erkennt diesbezüglich an, dass

> «ihnen die Türen zu den öffentlichen Aemtern offenstanden, deren Bekleidung sie den arianischen Königen verdankten. Durch Heirat konnten sie in die christliche Familie eindringen, was ihnen ihre Stellung und ihren Reichtum erheblich verbesserte und ihnen in der Zukunft keinen geringen Einfluss innerhalb des Staates sicherte. Selbstgefällig über ihren Besitz und ihre Macht hatten sie kaum Anteil an der letzten und

schmerzlichsten Verfolgung, die während der Regierungszeit Leovigildus von den Arianern gegen die Katholiken durchgeführt wurde. Die Befürchtung der toledanischen Väter, die um die Bedeutung des katholischen Triumphes und der von ihnen vertretenen Sache wussten, war daher kein verwerflicher und kindlicher Argwohn. Vom Beispiel des Ilibiteranischen Konzils beseelt, schickten sie sich an, die Juden gewissermassen zu zügeln, indem sie sie zur Ohnmacht gegenüber den Christen verurteilten» (66).

Unter den vom III. Toledanischen Konzil zu diesem Zweck verabschiedeten Kanons ragt wegten seiner Bedeutung der XIV. hervor, der bezüglich der Juden folgendes besagt:

«Es sollen ihnen keine öffentlichen Aemter übertragen werden, mittels derer sie gegen die Christen Strafen verhängen könnten» (67).

Diese Anordnung der Heiligen Katholischen Kirche hat durchaus ihre Berechtigung, da die Juden stets die Regierungsposten, die sie innerhalb der ihnen Gastfreundschaft gewährenden Völker erklommen, missbrauchten, um den Christen in dieser oder jener Form Schaden zuzufügen. Es steht ausser Zweifel, dass, wenn die Metropoliten und Bischöfe des besagten Toledanischen Konzils in unseren Tagen gelebt hätten, man sie seitens der in den katholischen Klerus eingeschleusten, «jüdischen fünften Kolonne» eines grausamen Antisemitismus beschuldigt haben würde. Die Prälaten des Dritten Toledanischen Konzil ordneten gleichfalls an, dass «wenn Christen durch sie mit dem jüdischen Ritus oder der Beschneidung beschmutzt worden seien, jene ohne irgendwelche Wiedergutmachung in den Stand der Freiheit und der christlichen Religion wiedereingesetzt würden». Der vorerwähnte Geschichtsschreiber J. Amador de los Ríos, sagt, indem er weitere antijüdische Verordnungen des Heiligen Konzils kommentiert, folgendes:

«Indem die Konzilväter Recaredus diese einschneidenden Verordnungen als Hauptpunkt und als höchstwich-

---

(66) J. Amador de los Ríos, erwähntes Werk, Band I, S. 82.

(67) Akten des 3. Konzils von Toledo. Gesetz XIV Zusammengestellt von Juan Tejada y Ramiro. *Sammlung von Gesetzen aller Konzilien der Kirche in Spanien und Südamerika,* Madrid 1859, Bd. II.

tig anempfehlen, trachteten sie danach, das Vorhaben des Konzils von Elbira zu unterstützen und allen Juden jedwelche Allianz und Vermischung mit der hispanisch-lateinischen Rasse zu untersagen, so wie die westgotische bisher und noch lange danach nicht für die von ihnen beherrschten Völker zugänglich war» (68).

Unter den von besagtem Toledanischen Konzil erlassenen Verordnungen befanden sich diejenigen, die den Juden untersagten, christliche Sklaven zu kaufen. Sie stimmen mit den von Seiner Heiligkeit, Papst Gregor dem Grossen, erlassenen Anordnungen sinngemäss überein. Dieser Papst widersetzte sich nicht nur heftig den gewaltsamen Judenbekehrungen und überhaupt jeder Art von Druckmitteln, die sie zur Bekehrung in unechte Christen treiben konnten, sondern verbot ihnen gleichzeitig mit Entschiedenheit, christliche Sklaven zu kaufen. Auch bekämpfte er energisch jegliche Aeusserung des heimlichen Judentums, das von solchen gepflegt wurde, die nach aussen hin sich als Christen gaben. Diesbezüglich ist ein Fall sehr interessant, den uns der jüdische Geschichtsschreiber Graetz zitiert, indem er sagt, dass:

«Gregorius, nachdem er vernommen hatte, dass ein gewisser Jude Nasas einen Altar in Elijah, dies ist wahrscheinlich eine Synagoge, die unter diesem Namen auf der Insel Sizilien bekannt ist, errichtet habe, und die Christen sich dort zwecks Abhaltung des Gottesdienstens (jüdischen), dem Präfekten Libertinus befahl, das Gebäude niederzureissen und gegen Nasas für dieses Vergehen eine körperliche Strafe zu verhängen. Gregorius verfolgte unnachsichtlich die Juden, welche christliche Sklaven kauften oder in Besitz hatten. Im Frankenreich, wo der Fanatismus noch nicht verwurzelt war, gab es kein Verbot, dass den Juden die Teilnahme am Sklavenhandel untersagte. Darüber entrüstete sich Gregorius und schrieb an den König Teodoricus (Dietrich) von Burgund, den König Teodobertus von Austrasien und ebenfalls an die Königin Brunhilde, indem er seinem Erstaunen darüber Ausdruck verlieh, dass sie den Juden den Besitz christlicher

---

(68) J. Amador de los Ríos, erwähntes Werk, Band I, S. 83.

> Sklaven gestatteten. Mit grossem Eifer ermahnte er sie, diesem Uebelstand abzuhelfen und die Rechtgläubigen aus der Gewalt ihrer Feinde zu befreien. Der Westgotenkönig Recaredus, der sich dem Heiligen Stuhl unterworfen hatte, wurde von Gregorius in grossem Stil umworben, damit er ein Unduldsamkeitsedikt verkünde» (69).

Man ersieht daraus, dass die Massnahmen zwecks Ankettung der jüdischen Bestie, die vom Westgoten Recaredus gebilligt wurden, nach Graetz von keinem geringeren als Papst Gregorius inspiriert waren, der eine Zeitlang vergebens versuchte, die Juden durch Güte und Toleranz zu gewinnen. Es ist ebenfalls interessant festzustellen, dass Papst Gregorius zur gleichen Zeit, wo er die erzwungenen Bekehrungen ablehnte, die Hoffnung nährte, die Juden durch friedliche Mittel zu evangelisieren. Da er aber wusste, dass die Bekehrungen im allgemeinen vorgetäuscht und unecht waren, so hoffte er wenigstens das Christentum in den Söhnen der Bekehrten ernsthaft einpflanzen zu können. Der erwähnte jüdische Geschichtsschreiber sagt diesbezüglich mit Klarheit, indem er auf den heiligen Gregorius hinweist:

> «Jedoch gab er sich nicht der Täuschung hin zu glauben, dass alle auf diese Weise Bekehrten treue Christen wären; aber er rechnete auf ihre Nachkommen. Wenn wir sie nicht gewinnen, so gewinnen wir mindestens ihre Söhne» (70),

sagte der erwähnte Heilige Vater. Es ist bemerkenswert, dass selbst Papst Gregorius der Grosse, der in der Kirchengeschichte einen solch hervorragenden Platz einnimmt, wusste, dass die Uebertritte der Juden zum Christentum unecht waren, und was er mit ihnen bezweckte, war lediglich die bereits christlich erzogenen Söhne zu gewinnen.

Leider bringen es die Boshaftigkeit und Perfidie des Judentums zuwege, dass alle scheinbar logischen Berechnungen über den Haufen geworfen werden. Wie wir bereits im zweiten Kapitel dieses vierten Teils gesehen haben, be-

---

(69) Papst St. Gregor d. Gr., Zitiert durch: Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 33-34.

(70) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 33.

stätigt der israelitische Geschichtsschreiber Cecil Roth, dass der «Marranismus», d. h. das klandestine Judentum sich dadurch auszeichnet, dass die geheime jüdische Religion vom Vater auf den Sohn übertragen wird und sich hinter einem scheinbaren Christentum verbirgt, das nach aussen hin von den Marranern praktiziert wird. Darum ging die Rechnung aller Hierarchen der Kirche und der christlichen Staaten, die auf der Annahme basierte, dass, wenn auch die Bekehrungen vorgetäuscht und falsch seien, man doch die Nachkommen der Uebergetretenen bekehren könne, bedauerlicherweise in den späteren Jahrhunderten nicht auf, wie wir bei passender Gelegenheit näher ausführen werden.



XII. KAPITEL

DAS VIERTE TOLEDANISCHE KONZIL ERKLAERT DIE DIE JUDEN UNTERSTUETZENDEN BISCHOEFE UND GEISTLICHEN FUER GOTTESLAESTERLICH UND EXKOMMUNIZIERT

Einer der Hauptgründe für den langsamen aber stetigen Triumph des jüdischen Imperialismus in den letzten neunzehnhundert Jahren ist das schlechte Gedächtnis der Christen wie der Heiden gewesen, die stets geneigt waren, die Vergangenheit zu vergessen, und nicht in Betracht zogen, dass die Geschichte die Lehrmeisterin des Lebens ist.

Die Juden konnten sich stets der Regierungsämter bemächtigen und innerhalb der christlichen Gesellschaft grossen Einfluss erlangen, wenn es ihnen unter Nutzung ihrer unerhörten Fertigkeit, den Nächsten zu täuschen, gelang, das Vertrauen der christlichen Magnaten, seien es nun kirchliche oder weltliche, zu erlangen.

Die so erlangte Macht wurde von ihnen genutzt, um den Offenherzigen, die ihnen Tür und Tor geöffnet hatten, Schaden zuzufügen, indem nun mit grösserer Aussicht auf Erfolg gegen die Heilige Kirche oder die christlichen Staaten konspiriert wurde. Es war dies der Moment, wo die Abwehrbereitschaft der durch die losgelassene Bestie bedrohten Sektoren ausgelöst wurde, die nach schweren Kämpfen und nach der Ueberwindung unzähliger Hindernisse jene wieder bändigten, um zu verhindern, dass sie fortfahre, der Kirche, dem Staat und der Christenheit Schaden zuzufügen.

So sehen wir, dass, nachdem Recaredus gestorben war,

und man die Beweggründe vergessen hatte, die den Ausschluss der Juden von den öffentlichen Aemtern rechtfertigten, man diese wieder zur Ausübung derselben zulässt und sie in ihre schlechten Gewohnheiten zurückfallen lässt, die die gerechten Strafmassnahmen des Dritten Toledanischen Konzils ausgelöst hatten.
Auf diese Weise stellten sie erneut im gotischen Reich ein schweres Problem dar.
Als daher im Jahre 612 Sisebutus durch die Stimmen der westgotischen Magnaten und unter Billigung des Episkopats gewählt wurde, versuchte er zunächst einmal den Missbräuchen der Juden haltzugebieten, in dem er die Kanons des III. Toledanischen Konzils, welche aus Nachlässigkeit oder Nachgiebigkeit der vorherigen Regierungen nicht mehr zur Anwendung kamen, in die Tat umsetzte und ebenfalls strengstens untersagte, dass die Juden christliche Sklaven kaufen konnten.
J. Amador de los Ríos bestätigt wie folgt:

> «Sisebutus, fest in seinem Bemühen, die jüdische Rasse von der christlichen zu trennen, indem er der ersten jede Gewalt über die zweite nahm, befahl, dass der Krone alle Einkünfe, Gewinne oder Schenkungen, die man durch Täuschung der Könige vor ihm eingeheimst hatte, zurückerstattet würden.»

Der erwähnte Geschichtsschreiber tut kund, dass Sisebutus mit seinem Eifer, die Verordnungen des Recaredus in ihrer ganzen Tragweite zur Anwendung zu bringen, «die Billigung des Episkopats und den Beifall der Katholiken für sich gewann» (71), und umgekehrt die hartnäckige Opposition der Israeliten, «die schon das harte Attribut der jüdischen Ruchlosigkeit schmückte».
Endlich entschloss sich Sisebutus, das Uebel bei der Wurzel zu fassen und jene Gemeinde schändlicher Ausländer, die weder die westgotische Nation noch die hispanisch-lateinischen Gläubigen in Frieden leben liess und somit eine dauernde Bedrohung für Kirche und Staat darstellen, aus dem Imperium zu entfernen. Er verkündete daher ein fulminantes Edikt, das die Vertreibung aller Judenstämmigen aus dem Reich aussprach. Er beging allerdings den

---

(71) J. Amador de los Ríos, erwähntes Werk, Band I, S. 85-86.

Kardinalfehler, dass er diejenigen, die sich zum Katholizismus bekannten, von dieser Anordnung ausnahm, so dass die meisten vorzogen, zu bleiben und sich taufen zu lassen. Wie uns der jüdische Geschichtsschreiber Cecil Roth berichtet hat, wurden solche Bekehrungen vorgetäuscht und dienten folglich nur dazu, das in der Oeffentlichkeit als ihre Religion praktizierte Judentum durch ein im geheimen gepflegtes zu ersetzen, wodurch eine verstärkte «fünfte Kolonne» anwuchs, die eine viel gefährlichere Organisation als das offene Judentum darstellte. Der jesuitische Geschichtsschreiber Mariana sagt, als er über diese allgemeine Bekehrung der iberischen Juden spricht, dass sich eine grosse Zahl von Juden bei der Verkündung dieses Dekrets taufen liess, «davon einige aus Ueberzeugung und die meisten erheuchelt». Mariana ergänzt weiter, dass die Juden, die das Taufwasser empfingen, um sich dem Edikt des Sisebutus zu entziehen, bei dessen Tod im Jahre 621 «von neuem und mit grösserem Eifer das Glaubensbekenntnis ihrer Aelteren umfingen» (72). Die mangelnde Erinnerungsgabe der christlichen Regenten, die so folgenschwer für uns und so nützlich für die Juden ist, brachte es mit sich, dass die Christen und Heiden im Laufe der Geschichte die Lehren der Vergangenheit vergassen und in den alten Fehler verfielen, das schreckliche Judenproblem einer Lösung zuführen zu wollen. So ordneten sie zwar die Vertreibung der «fünften Kolonne» an, liessen aber dabei das Ausweichventil der Bekehrung offen, so dass man lediglich die Dinge verschlimmerte. Denn die meisten zogen vor zu bleiben und sich fälschlich in gute Christen zu bekehren, wobei eine «fünfte Kolonne» anwuchs, die sich stets verfeinerte, mehr im geheimen wirkte und daher gefährlicher wurde.

Die Vertreibung aller Juden aus dem gotischen Reich hätte eine Lösung des Problems bedeutet, wenn sie total durchgeführt worden wäre, und man nicht den Juden die Möglichkeiten eingeräumt hätte, ihr durch ihre scheinbaren Bekehrungen ein Schnippchen zu schlagen.

Die Vertreibung wäre andererseits gerechtfertigt gewesen; denn der Wohnungsinhaber hat immer das Recht einem Gast die Tür zu weisen, der, weit davon entfernt,

---

(72) Mariana: *Allgemeine Geschichte Spaniens,* Buch VI, Kap. II

die genossene Gastfreundschaft zu danken, sich anschickt, ihn seines Eigentums zu berauben oder Schwierigkeiten zu machen.
Der Kommentar, den der Jude Graetz unter Bezugnahme auf das Vertreibungsedikt Sisebutus macht, ist in dieser Hinsicht bezeichnend, wenn er sagt, dass «Sisebutus mittels dieser fanatischen Verfolgung den Weg zur Auflösung des Westgotenreichs ebnete» (73). Unzweifelhaft bezieht er sich hiermit auf die Tatsache, dass die Helferschaft der Juden den Triumph der mohammedanischen Eindringlinge begünstige. Tatsache ist, dass die Juden seit der Bekehrung der Westgoten zum Katholizismus und ihrer Abschwörung vom Arianismus nicht aufhörten, gegen den neuen Stand der Dinge zu konspirieren. Wenn es einen Fehler des Sisebutus oder seiner Nachfolger gegeben hat, so war es der, nicht völlig die sich verschwörenden und in das Land eingeschleusten Ausländer, die tatsächlich von innen heraus die arabische Eroberung begünstigten, vertrieben zu haben. Ohne Juden auf gotischem Boden hätte man nicht diesen Spionagedienst leisten und nicht die Uebergabe von befestigten Plätzen sowie den Abfall von Truppen im Heer Roderichs bewirken können, wie jene es fertigbrachten. Das war der Fehler der Goten, dass man der «jüdischen fünften Kolonne» die Möglichkeit offenliess, mittels des Vorwands einer falschen Bekehrung weiter auf ihrem Boden zu bleiben; denn es ist stets gefährlich, irgendeine Art von «fünfter Kolonne» wirksam zu belassen.
Es ist sehr bedeutsam festzustellen, dass Sisebutus sich der mangelnden Festigkeit seitens der Christen, durch die Geschichte hindurch eine feste Politik gegen ihre Feinde zu befolgen, sowie des schlechten Erinnerungsvermögens des Volkes in bezug auf die Lehren der Vergangenheit, wohl bewusst war. Darum machte er alles Menschenmögliche, um zu verhindern, dass seine Nachfolger in die Netze der geschickten Täuschungsmanöver seitens der feinen jüdischen Diplomatie gerieten und den Gesetzen aufkündigten, die er zur Verteidigung der Kirche und des Staates erlassen hatte. Die von ihm zu diesem Zweck geschöpfte Gesetzgebung, welche im «Fuero Juzgo» weiterlebte,

---

(73) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 49.

wurde seinen Nachfolgern von Sisebutus selbst besonders ans Herz gelegt, damit diese alle Strenge in der Befolgung der antijüdischen Gesetze anwandten; bei Strafe, sich bei Lebzeiten entrechtet zu sehen, sowie beim Tode aus der Schar der Gläubigen an Christus ausgestossen und unter die Juden geworfen zu werden, damit die wütenden Flammen (der Hölle) sie ewig beleckten (74).
Und Sisebutus, der die chronischen Fehler der christlichen Würdenträger gut kannte, irrte sich hierin nicht. Kaum war er gestorben, so erlag der neue König Swintila bald der geschmeidigen Diplomatie der Juden, die die spezielle Gabe haben, ihren zukünftigen Opfern Vertrauen einzuflössen, indem sie sie durch eine äusserst herzliche Behandlung einlullen und ihnen eine Freundschaft und Treue vorheucheln, die ihre schwarzen Pläne verdeckt und sie als Opfer der schändlichsten Ungerechtigkeiten erscheinen lässt.
Mit ihren klassischen Einwickelungsmethoden gelang es ihnen, Swintila für sich zu gewinnen, der die Mahnungen des Sisebutus an seine Nachfolger, nicht die antijüdischen Gesetze für die Verteidigung des Königreichs zu ändern, ausser acht liess und nicht den Fluch gegen diejenigen zu schleudern wusste, die besagte Gesetze desavouierten. Er hob die ganze antijüdische Gesetzgebung auf und mit ihr das Edikt der Judenvertreibung, so dass die unecht Bekehrten, wenn sie wollten, wieder öffentlich ihren jüdischen Kult pflegen konnten sowie in das Land zurückkehren, aus dem man sie vertrieben hatte.
Der Jude Graetz, der in den internen Dingen des Judentums besser bewandert ist als der Pater Mariana, sagt diesbezüglich folgendes: «Trotz der Taufe hatten die übergetretenen Juden nicht ihre Religion aufgegeben.» Er macht also nicht die Andeutung Marianas, dass, obwohl die meisten die Bekehrung erheuchelten, doch einige es aus innerer Ueberzeugung taten. Andererseits führt

(74) *Forum judicum.* Buch XII. Tit. II, Gesetz 14. Verwünschungsformel gegen die Könige, die die antijüdische Gesetzgebung nicht beachten: "Sit in hoc saeculo ignominiosiorcunctis hominibus... Futuri etiam exanimis terribile quum patuerit tempus et metueudus Domini adventus fuerit reservatus, discretus a Christi grege perspicuo ad laevam cum hebraeis exuratur flammis atrocibus" usw.

Graetz weiter aus, dass in der Epoche des Philosemiten Swintila «der Taufakt für ausreichend erachtet wurde, und keiner sich darum kümmerte nachzuforschen, ob die Uebergetretenen ihre alten Gewohnheiten und Bräuche beibehielten. Der edle König Swintila wurde allerdings durch eine Verschwörung des Adels und des Klerus entthront, die an seiner Statt Sisenandus setzten, der ein williges Werkzeug von ihnen war» (75). Hier erwähnt der Jude Graetz einen Zustand, der das Ideal für die unecht Bekehrten des Judentums darstellt und der darin besteht, dass sie sich allein schon durch die Taufe in wahre Christen verwandelten, ohne dass sich einer darum kümmerte nachzuforschen, ob die Uebergetretenen und ihre Abkömmlinge dem jüdischen Kult insgeheim anhingen. Das ist genau die Situation von heute der Nachfahren der unecht Bekehrten, die als mächtige «fünfte Kolonne» innerhalb der Kirche Handlungsfreiheit geniessen und der Christenheit katastrophalen Schaden zufügen, ohne dass irgendeiner eine wirkliche Untersuchung anstellte, um herauszubekommen, wer im geheimen das Judentum pflegt. Umgekehrt wachte man zu anderen Epochen der westgotischen Monarchie mit Argusaugen über die Bekehrten und ihre Abkömmlinge, um herauszufinden, wer von ihnen im verborgenen den jüdischen Kult pflegte.

Es ist natürlich, dass die Juden unter dem Schutz und Schirm des Swintila innerhalb des Königreichs wieder grosse Macht anhäuften und von neuem die christlichen Institutionen in Gefahr brachten. Dies erklärt und rechtfertigt die Verschwörung des katholischen Klerus, um den verräterischen Monarchen zu stürzen, der, wie es sich versteht, von den Juden als gütig und liberal gelobt wird. Anführer in diesem neuen Kampf gegen die «Synagoge des Satans» wurde der heilige Isidorus von Sevilla ein weiterer der berühmtesten Kirchenväter, der nach dem Sturz des ungetreuen Swintila und der Krönung Sisenandus das Vierte Toledanische Konzil, welches in der kirchlichen Doktrin höchst autorisiert war, organisierte und leitete. Das Schwierigste an jener Situation war, dass die zum Judentum übergetretenen und ihre Abkömmlinge ihrer alten Tradition folgten und ihre Söhne in die katholische

(75) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 49.

Geistlichkeit eintreten liessen, damit sie sogar noch aufsteigen und die Bischöfsstühle einnehmen konnten, welche somit dazu dienten, den Juden in ihren Verschwörungen gegen den katholischen Glauben Hilfe zu leisten. Das ist der typische Fall von Aktivität der in die Kirche eingeschleusten «jüdischen fünften Kolonne», deren zerstörerische Tätigkeit bis in unsere Tage hinein spürbar ist. In anderen Fällen nahmen die Juden zu dem System Zuflucht, das mit ihrem Vorgänger, dem Juden Simon dem Magier, den Anfang genommen hatte, indem sie die Gunst der Geistlichen erkauften, die, obgleich sie keine heimlichen Juden waren, ihre Unterstützung an die Sache des Teufels verschacherten; genau so wie es ihr Vorläufer Judas Ischariot als einer der zwölf Erwählten getan hat. Der Verrat, der sich bis in die höchsten Spitzen der Heiligen Kirche bemerkbar machte, rief die Entrüstung des Vierten Toledanischen Konzils und seines Anführers, des heiligen Isidorus von Sevilla, hervor. Den dort versammelten Metropoliten und Bischöfen fiel die Aufgabe zu, in den heiligen Kanons eine Reihe von Verordnungen niederzulegen, die nicht nur zum Ziel hatten, die jüdische Bedrohung zur Zeit zu beschwören, sondern auch die Verräterei im hohen Klerus, die für die Heilige Kirche und die christlichen Staaten am gefährlichsten war, zu bannen und zu bestrafen.

So stechen unter den zu diesem Zweck verabschiedeten Kanons die folgenden hervor:

«Kanon 58. Von denen, die den Juden gegen den Glauben Christi Unterstützung und Gunst leihen. Die Habsucht einiger ist so gross, dass sie sich darum vom Glauben trennen, so wie der Apostel sich ausdrückt; wie sogar viele unter den Geistlichen und Laien von den Juden Geschenke annehmen und ihre Perfidie fördern, indem sie ihnen Schutz angedeihen lassen; ihnen, von denen man nicht ohne Grund weiss, dass sie zum Körper des Antichristen gehören, da sie gegen Christus wirken. Jeder Bischof, Presbyter oder Weltliche, der ihnen (den Juden) in Zukunft gegen den christlichen Glauben, sei es durch Bestechungen oder Gunsterweisungen, Beistand leistet, soll als profan und gotteslästerlich angesehen werden. Er soll von der Kommunion der Katholischen Kirche ausgeschlossen und als nicht zum Reich Gottes gehörig betrachtet wer-

den; denn es ist nicht mehr als recht, dass man denjenigen, der sich zum Beschützer der Feinde des Herrn aufwirft, vom Körper Christi trenne» (76).

Die für die Kirche und die christliche Gesellschaft entstandene Bedrohung muss auf Grund der Helferschaft der Bischöfe und Presbyter mit den Juden, diesen ewigen Feinden der Christenheit, sehr gross gewesen sein. Dies ist der Grund, warum der weise und heilige Isidorus von Sevilla, der das Konzil leitende Kirchenvater, sowie die Metropoliten und Bischöfe, aus denen es zusammengesetzt war, in dem zitierten Kanon dieses Uebel anprangern mussten und die Bischöfe und Presbyter, welche die Juden unterstützten, profan und gotteslästerlich nannten, wobei sie sie zur gleichen Zeit mit der Strafe der Exkommunikation belegten.

Mögen sich dies alle jenen hohen und höchsten Würaenträger der Kirche zu Gemüte führen, die anstatt der Heiligen Kirche zu dienen, gegenwärtig mehr den Juden, diesen Hauptfeinden Christi, oder den jüdischen Unternehmungen wie der Freimaurerei und dem Kommunismus Steigbügelhilfe leisten. Und sie mögen sich über die grosse Verantwortung, die auf ihnen lastet, sowie die schwere Sünde, die sie damit begehen, Rechenschaft ablegen.

Wie bekannt ist, geniessen die Toledanischen Konzile innerhalb der Heiligen Katholischen Kirche grosses Ansehen, und ihre Erlasse fanden selbst in der Zivilgesetzgebung Einlass. So wurden die Anordnungen und Strafbestimmungen des soeben erwähnten Kanons in den «Fuero Juzgo» übernommen, der mit Billigung der Heiligen Kirche verkündet wurde. Im Artikel XV, Titel II, Buch XII des 15. Gesetzes heisst es:

> «Damit die Betrügerei der Juden nicht die Kraft habe, sich in irgendeiner Form breitzumachen oder nach ihrem Belieben zu schalten und zu walten; worüber wir stets zu wachen haben. Daher stipulieren wir in diesem Gesetz, dass kein Mensch jeglicher Religion, oder geistlichen Ordens, oder jedwelcher Würde, oder unseres Hofes, weder gross noch klein, noch irgend-

---

(76) 4. Konzil von Toledo, Gesetz 58. Zusammengestellt von Juan Tejada y Ramiro, Sammlung der Gesetze aller kirchlichen Konzilien in Spanien und Südamerika, Band II, S. 305.

welche Leute, noch irgendwelche Linie, weder Fürsten noch Mächtige danach streben sollen, die Juden, die sich nicht taufen lassen wollen, um an ihrem Glauben und ihrer Sitten festzuhalten, zu beschützen. Noch diejenigen, die war getauft sind, aber zu ihrer Perfidie oder ihren schlechten Gewohnheiten zurückkehren. Es wage keiner, sie in ihrer Bösartigkeit mit seiner Gewalt in irgendeiner Weise zu verteidigen. Niemand versuche ihnen zu helfen, weder mittels Begründungen noch Taten, damit sie nicht gegen den heiligen Glauben der Christen agitieren können. Noch soll man weder im geheimen noch in der Oeffentlichkeit irgendetwas gegen den Glauben unternehmen. Sollte irgendeiner wagen es dennoch zu tun, sei er nun Bischof, Geistlicher, Ordensangehöriger oder Laienbruder, und es wird gegen ihn der Beweis angetreten, so soll er von der Gemeinschaft der Christen getrennt, durch die Kirche exkommuniziert und eines Viertels seines Vermögens zugunsten des Königs für verlustig erklärt werden» (77).

In dieser Form verhängten in diesen kritischen Zeiten die Heilige Kirche sowohl wie der katholische Staat, und zwar dieser mit der Billigung der erstgenannten, Sanktionen gegen die Komplizen des Judentums innerhalb der Kirche und der hohen Würdenträger des Klerus selbst.

Um auf das Vierte Toledanische Konzil zurückzukommen, geben wir nun wieder, was der Kanon 59 anordnet, der sich direkt auf die Juden bezieht, welche nach dem Uebertritt zum Christentum in ihren geheimen Praktiken des jüdischen Glaubens aufgespürt wurden. Hierzu sagt der diesbezügliche Kanon wörtlich:

«Viele Juden nahmen für eine gewisse Zeit den christlichen Glauben an und geben sich jetzt, indem sie Christus lästern, nicht nur den jüdischen Riten hin, sondern gehen sogar so weit, die abscheuliche Beschneidung durchzuführen. Hinsichtlich dieser Juden und auf Ratschlag des höchstfrommen und höchstre-

---

(77) *Fuero Juzgo* (Sammlung der westgotischen Gesetze in altkastilischer Sprache) in lateinisch und kastilisch, von der Real Academia Española mit den ältesten, prächtigsten Handschriften versehen, Madrid 1815.

ligiösen Herrn, unseres Königs Sisenandus, dekretiert dieses Heilige Konzil, dass besagte Uebertreter, nachdem sie durch die päpstliche Autorität geläutert worden sind, wieder der Pflege des christlichen Dogmas zugeführt werden; denjenigen aber, die sich nicht aus eigenem Entschluss bessern, soll die priesterliche Strafe Einhalt gebieten. Und bezüglich der Beschnittenen wird angeordnet, dass, wenn es sich um die eigenen Söhne handelt, so sollen sie von den Eltern getrennt werden; handelt es sich aber um Sklaven, so soll man ihnen wegen des ihrem Körper zugefügten Schadens die Freiheit schenken» (78).

Obgleich sowohl Cecil Roth wie auch andere jüdische Autoren versichern, dass die Bekehrungen ihrer Natur nach fingiert waren, und hierin mit dem jesuitischen Historiker Mariana und mit dem, was in verschiedenen mittelalterlichen Dokumenten von unzweifelhafter Beweiskraft niedergelegt ist, übereinstimmen, so hielt die Kirche zumindest in den ersten Zeiten einen jeden bekehrten Juden für einen ernsthaften Christen, solange nicht bewiesen wurde, dass er im geheimen den jüdischen Riten oblag.

Später begann man, alle zum Christentum übergetretenen Israeliten sowie ihre Abkömmlinge des Kryptojudentums zu verdächtigen, da man den Beweis antreten konnte, dass mit wenigen Ausnahmen alle die Bekehrung vortäuschten und ihre heimliche Religion vom Vater auf den Sohn übertrugen. Es setzt daher keineswegs in Erstaunen, dass man im soeben zitierten Kanon 59 Massnahmen ergriff, um zu verhindern, dass die Kryptojuden, d. h. die unechten Bekehrten, den hebräischen Ritus auf ihre Söhne übertrügen, und diese zu diesem Zweckt von ihnen trennte. Zu gleichem Zweck verabschiedete das angeführte Konzil seinen Kanon 60, der sich dem Kompilator Tejada Ramiro nach auf die sogenannten rückfälligen Juden bezieht, d. h. auf die Christen, welche in das Delikt der geheimen Pflege des jüdischen Glaubens zurückfielen. Besagter Kanon führt aus:

«Es wird verordnet, dass die Söhne und Töchter der

(78) Viertes Konzil von Toledo, Gesetz 59. Zusammengestellt von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band II.

Juden, damit sie in Zukunft nicht dem Irrtum ihrer Väter anheimfallen, von ihren Eltern getrennt und einem Kloster oder christlichen Männern und Frauen, die Gott fürchten, anvertraut werden, damit sie in ihrer Erziehung der Pflege des Glaubens teilhaftig werden und mit dieser besseren Unterweisung sich zukünftig anderer Sitten und Glaubenskenntnisse befleissigen» (79).

Wie man erkennen kann, waren diese Kanons hauptsächlich gedacht, um die in die Kirche eingesickerte «jüdische fünfte Kolonne» zu vernichten, sei es mittels der Bestrafung der unechten, kryptojüdischen Christen oder durch den Versuch zu verhindern, dass diese den heimlichen Ritus auf ihre Söhne übertrügen. Für die Kirche war und bleibt höchstgefährlich, in ihren Reihen Angehörige der jüdischen Sekte zu haben, die, als gute Katholiken verkleidet, bemüht sind das Christentum zu vernichten. Denn dies bedeutet, den Feind in den eigenen Reihen zu haben, und niemand hat das Recht in Frage gestellt, das jede menschliche Gesellschaft besitzt, um die Spionagedienste der Feindmächte unschädlich zu machen oder sich der Saboteure zu entledigen. Die von der Heiligen Kirche ergriffenen Massnahmen, um die jüdische Infiltrierung abzuwehren, die sie von innen her auszuhöhlen versuchte, waren völlig gerechtfertigt, wenn sie auch sehr streng erscheinen mögen; genau so wie diejenigen, die jede moderne Nation ergreift, um den Spionagedinst oder die Sabotage einer Feindmacht auszuschalten.

Die Geschichte hat bewiesen, dass selbst wenn das offene Judentum vertrieben und geächtet wurde in vielen Nationen, das Kryptojudentum dennoch aus sich heraus weiter unter der Maske des Christentums lebte. Man hielt es stets für logisch, dass der Umgang der bekehrten Juden mit denen, die weiterhin in der Oeffentlichkeit ihren Kult pflegten, schädlich sei, da die letzteren die erstgenannten beeinflussen könnten, ins Judentum zurückzufallen.

Der Kanon 62 des erwähnten Heiligen Konzils handelt davon, diese Gefahr zu bannen:

---

(79) Viertes Konzil von Toledo, Gesetz 60. Zusammengestellt von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band II, S. 306.

«Von den getauften Juden, die sich mit den irrgläubigen Juden zusammentun. Wenn schon der Umgang mit den Schlechten oft die Guten verdirbt, mit wieviel mehr Wahrscheinlichkeit werden diese von jenen verdorben, die zur Lasterhaftigkeit neigen. Es sollen also von nun an die zum Christentum bekehrten Juden keinen Umgang mit denjenigen pflegen, die noch dem alten Ritus anhängen, damit sie nicht von ihnen pervertiert werden. Wer in der Folge nicht diesen Umgang meidet, wird wie folgt bestraft werden: wenn er getaufter Jude ist, soll er den Christen ausgeliefert, und wenn er nicht getauft ist, öffentlich ausgepeitscht werden» (80).

Der Kanon 64 spricht die Zeugnisbefähigung ab, und zwar hier nicht des offenen Juden, sondern des kryptojüdischen Christen.

Bis dahin hatte die christliche Gesetzgebung lediglich den offenen Juden die Befähigung zum Zeugnis gegen die Christen abgesprochen, aber der Kanon 64 bildet eine Neuerung, da er auch dem im geheimen dem jüdischen Kult obliegenden Christen die Zeugnisbefähigung abspricht:

«Kanon LXIV. Wer Gott ungetreu gewesen ist, kann den Menschen nicht treu sein. Es sollen daher die Juden, die Christen wurden und wieder vom Glauben Christi abfielen, nicht als Zeugen zugelassen werden; und selbst dann nicht, wenn sie erklären Christen zu sein. So wie man ihnen hinsichtlich des Glauben an Christus misstraut, soll man sie auch im irdischen Zeugnis beargwöhnen...» (81).

Logischer könnte die Beweisführung der Konzilsväter nicht sein; denn es ist logisch, dass, wenn sie in Dingen Gottes lügen, sie gleichfalls in irdischen Dingen die Unwahrheit sagen. Andererseits sieht man klar, dass sowohl der heilige Isidorus von Sevilla wie die Metropoliten

---

(80) 4. Konzil von Toledo. Gesetz 62. Zusammengestellt von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band II, S. 306-307.

(81) 4. Konzil von Toledo. Gesetz 64. Zusammengestellt von Juan Tejada y Ramiro. erwähnte Ausgabe, II, S. 307.

und Bischöfe des Konzils die dauernden Verstellungen und Vorspiegelungen, die das zweite Ich der unechten, kryptojüdischen Katholiken geworden waren, bestens kannten. Dasselbe kann man heute von vielen sagen, die sich Katholiken schimpfen, aber als Israeliten handeln.
Trotz dieses heftigen Abwehrkampfes seitens der Heiligen Kirche und des christlichen Staates gegen die gefährliche Infiltrierung der «jüdischen fünften Kolonne», muss diese letztere weiterhin Regierungsämter eingenommen haben. Besonders während der verheerenden Regierungszeit des philosemitischen Swintila erreichte diese Entwicklung einen solch gefährlichen Grad, dass sowohl der katholische Monarch auf dem Thron als auch das Heilige Toledanische Konzil beschlossen, dieser Situation ein Ende zu bereiten. So nahmen sie in ihre heiligen Kanons das ausdrückliche Verbot auf, das den Juden untersagte, öffentliche Aemter innerhalb der christlichen Gesellschaft zu bekleiden.
Der Kanon 65 besagt:

> «Auf Gebot unseres erlauchten Herrn und Königs Sisenandus legte dieses Heilige Konzil fest, dass die Juden oder diejenigen, die ihrer Rasse sind, keine öffentlichen Aemter bekleiden sollen, weil sie hierdurch die Christen beleidigen würden. Es sollen daher die Richter in den Provinzen in Gemeinschaft mit den Priestern diesen hinterlistigen Täuschungen ein Ende bereiten und ihnen untersagen, öffentliche Aemter zu bekleiden. Wenn aber trotzdem ein Richter seine Einwilligung zu so etwas erteile, so soll er als Gotteslästerer exkommuniziert, und der der Erschleichung Angeklagte öffentlich ausgepeitscht werden.»

Der Kanon 66 nennt die Juden wörtlich «Diener des Antichristen», wie ein anderer, bereits zitierter Kanon von den Bischöfen und Presbytern, die den Juden helfen, sagte, dass sie einen Teil des Körpers des Antichristen bilden.
Es ist bemerkenswert, dass der Kanon 65 in die Gesetze der Heiligen Katholischen Kirche eine Neuerung einfügt, indem nicht nur den erklärten Juden der Zugang zu Re-

(82) 4. Konzil von Toledo. Gesetz 65 u. 66. Zusammengestellt von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band II, S. 308.

gierungsämtern versperrt wird, sondern allen denen, die zu ihrer Rasse gehören.

Das darf nicht als rassische Diskriminierung ausgelegt werden; denn die Heilige Kirche betrachtet alle Menschen als gleich vor Gott, ohne Unterschied der Rasse. Da aber die wiederholt durch Tatsachen untermauerte Ueberzeugung vorherrschte, dass die Christen jüdischer Rasse mit wenigen Ausnahmen insgeheim dem jüdischen Kult oblagen, war es logisch, dass man das Einsickern der Kryptojuden in die Regierungsämter zu verhindern suchte. Dies war eine lebenswichtige Abwehrmassnahme des christlichen Staates, da, wenn dieser erst einmal von seinen Todfeinden, welche gleichzeitig die Hauptfeinde der Heiligen Kirche sind, regiert worden wäre, beide Institutionen in schwerste Gefahr geraten sein würden. Den kämpfenden oder bekehrten Juden die Tür zur Regierung des Staates zu versperren, war nicht nur klug, sondern unerlässlich, um ihr vor der mächtigen «fünften Kolonne», die im gegebenen Moment seinen Zusammenbruch auslösen konnte, zu beschützen. So kam es in katastrophalem Ausmass dazu, als ein schwachsinniger Staatslenker, der alle diese Gesetze der Kirche und die von seinen Vorgängern verkündeten verletzte, den Israeliten von neuem die Möglichkeit einräumte, sich der Führungsstellen im gotischen Reich zu bemächtigen. Dieses Gesetz der öffentlichen Sicherheit ist ohne Zweifel die Vorgängerin weiterer energischerer und weitgreifenderr Gesetze, die die Heilige Katholische Kirche viele Jahrhunderte später erliess.

Es ist interessant festzustellen, dass der heilige Isidorus von Sevilla in seinem Kampf gegen das Judentum zwei Bücher gegen die Hebräer schrieb, die nach Graetz ausgearbeitet wurden «mit jenem Mangel an Geschmack und Gefühl, der die Väter (der Kirche) von Anfang an in der kämpferischen Polemik gegen das Judentum auszeichnete» (83). Es ist durchaus natürlich, dass den Juden die antijüdischen Bücher der Kirchenväter nicht gefallen, man muss jedoch verstehen, dass die Israeliten die geschichtliche Wahrheit verdunkeln. Auch versuchen sie denjenigen,

---

(83) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 50.

die gegen sie gekämpft haben, die Ehre abzuschneiden, selbst wenn es sich um solch heilige, gelehrte und vortreffliche Männer handelt, wie es die Kirchenväter sind. Es steht zweifellos fest, dass, wenn der heilige Isidorus von Sevilla sowie die Metropoliten und Bischöfe des Vierten Toledanischen Konzils in unseren unheilvollen Tagen gelebt hätten, sie sofort des Rassismus, Antisemitismus oder als Naziverbrecher beschuldigt worden wären; und zwar nicht nur von den Juden, sondern auch von den Klerikern, die sich als Christen ausgeben, in Wirklichkeit aber im Dienst des Judentums stehen.

XIII. KAPITEL

VERURTEILUNG DER KOENIGE UND KATHOLISCHEN PRIESTER, DIE IN IHREM KAMPF GEGEN DAS HEIMLICHE JUDENTUM NACHLAESSIG SIND

Wie wir beobachten konnten, sollen die heiligen Kirchengesetze des 4. Konzils von Toledo die «fünfte jüdische Kolonne» in der christlichen Gesellschaft endgültig zerstören. Seine Entscheidungen wären wirksamer gewesen, wenn die Juden nicht von jeher so geschickt in der Politik und Diplomatie gewesen wären und es verstanden hätten, durch Schmeicheleien, perfekte Treueheuchelei, falsche Argumentationen und vertraueneinflössende Komödien zu täuschen. Ausserdem verstanden sie es, Uneinigkeit bei ihren Gegnern zu säen, um die Oberhand zu behalten. Sie verbinden sich zuerst mit den einen, um die anderen zu vernichten, besiegen dann ihre ersten Verbündeten mit Hilfe der anderen und vernichten schliesslich alle. Das war eines der grossen Geheimnisse ihrer Siege, und die Geistlichen und Politiker der gesamten Menschheit müssen dies berücksichtigen, um sich vor so machiavellistischen Manövern zu schützen.

Ein anderer Grund für ihre Erfolge war ihr grosser Mut, sich mit einer misslichen Lage abzufinden, ihr Entschluss, sich niemals ihren Feinden zu ergeben und die Feiglinge in ihren eigenen Reihen zu bekämpfen, da diese eine vorübergehende zu einer endgültign Niederlage machen können. In der hohen Hierarchie der Christenheit gibt es solche Feiglinge. Sie sind für so viele Niederlagen und Kompromisse in der letzten Zeit verantwortlich und sind zy-

nisch genug, ihre Feigheit und ihren Egoismus hinter angeblich einsichtigen und versöhnlichen Argumenten zu verbergen. Es bedeutet ihnen nichts, dass ihre Feigheit ganze Völker der kommunistischen Sklaverei ausliefert und sie sagen zu sich selbst: Lasst uns auf Kosten der Bestie angenehm leben, wenn auch die Völker, die wir anführen, untergehen! Das beabsichtigen sie gerade mit ihrer angeblichen Einsicht und ihren Kompromissen. Wenn die Juden so sein würden, wären sie im Gotenreich endgültig besiegt worden, als ihnen das Christentum die Niederlage beibrachte und auf dem 4. Konzil von Toledo triumphierte. Sie dachten jedoch nicht daran, sich zu ergeben —wie heute die Feiglinge— sie kämpften weiter mit Eifer und Fanatismus und bereiteten den Augenblick vor, um eine neue Schlacht zu schlagen, in der sie siegen könnten. Mit ihrer gewohnten Hartnäckigkeit begannen sie, die Gesetze zu umgehen, die das Hl. Konzil von Toledo erlassen hatte, um sie machtlos zu machen, unterstützten den Rebellionsgeist der Adligen gegen den König und verschlimmerten ihn noch durch ihre Intrigen. Als die Gemüter genügend erregt waren, dienten sie dann als wirksame Verfechter der Forderungen des aufständischen Adels. Wären der König, die Hl. Kirche und der westgotische Adel einig gewesen, konnten sie von Juden nicht besiegt werden. Es war also nötig, diese Einigkeit zu brechen und den Feind aufzuspalten, um ihn zu schwächen. Das war nicht schwer, da die Adligen häufig die Tendenz zeigten, sich gegen die königliche Gewalt aufzulehnen. Die Juden machten sich diese Tendenz zunutze, nutzten die entstandenen Reibungen aus, um die Kämpfe zu verschärfen, und erreichten allmählich ihr Ziel. Zuerst bemühten sie sich um den Schutz gewisser Aristokraten, um die Toledaner Kirchengesetze und die Gesetze des Monarchen zu hintergehen. Die Adligen—von der jüdischen Falschheit getäuscht—waren in die Falle gegangen und hielten sie für nützliche Verbündete in ihrem Kampf gegen den König. Das war hauptsächlich den jüdischen Bekehrten und ihren Nachkommen zu verdanken, die vorgaben treue Christen zu sein und die so leichter das Vertrauen der westgotischen Aristokraten gewinnen konnten.

Der jüdische Geschichtsschreiber Graetz erläutert:

«Diese Beschlüsse des 4. Konzils von Toledo und die

Verfolgung Sinesandos gegen die bekehrten Juden scheinen nicht mit der geplanten Strenge durchgeführt worden zu sein. Die spanisch-westgotischen Adligen nahmen die Juden immer mehr in Schutz und gegen sie hatte die königliche Autorität keine Macht» (84).

Man sieht also, dass die bekehrten Juden geschickt den schwachen Punkt des Westgotenreiches herausfanden und ihn wirksam ausnutzten, wie sie es auch tausend Jahre später in England verstanden, die Nation zu erobern, indem sie die Kämpfe der parlamentarichen Adligen gegen den Monarchen ausnutzten und sie noch verschärften. Inmitten zunehmender innerer Kämpfe, die das heldenhafte Westgotenreich gefährlich zu schwächen begannen, gelangte Chintila an die Macht. Zu Beginn seiner Regierungszeit fand das 6. Konzil von Toledo statt (85). Die mangelnde Beständigkeit der Nichtjuden in ihrem Kampf gegen den Hauptfeind war schon chronisch und erleichterte dessen Erfolge, sogar im Fall der katholischen Westgotenmonarchen, die sich der Bedrohung der Juden so bewusst waren und die sie ausrotten wollten. Daher mussten die Erzbischöfe und Bischöfe auf dem Konzil dieses Uebel zu verhindern suchen. Im Gesetz III heisst es:

«Durch die Frömmigkeit und überlegene Macht schien die unbeugsame Falschheit der Juden abzunehmen, denn durch Eingebung des höchsten Gottes wissen wir, dass der erhabene, christliche Fürst in seinem Glaubenseifer zusammen mit den Priestern seines Reiches beschlossen hat, ihre Pflichtverletzungen von Grund auf unmöglich zu machen und Nichtkatholiken nicht zu gestatten, in seinem Königreich zu leben... Wir müssen aber zu unserer Vorsicht und grossen Wachsamkeit, damit unser Eifer und unsere Arbeit —die manchmal einschlafen— nicht nachlassen, weitere Vorschriften erlassen. Wir verkünden daher mit ihm, ein Herz und eine Seele —ein einmütiges Urteil, das Gott gefallen muss und das auch wir gleichzeitig

(84) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 51.

(85) Ueber das Jahr, in dem das Konzil zusammentrat, gibt es Meinungsverschiedenheiten. Die einen, wie z. B. der Kardinal Aguirre, behaupten, dass es im 2. Jahr war, dagegen meint Tejada y Ramiro, dass die Versammlung im 3. Jahr stattfand.

billigen, mit der Zustimmung und Ueberlegung seiner Vornehmen und Edlen—. dass jeder, der in Zukunft nach der höchsten Macht im Königreich strebt, nicht König wird, wenn er nicht u. a. gelobt, nicht zu gestatten, dass die Juden diesen katholischen Glauben entehren (d. h. die angeblich zum Christentum bekehrten Juden), dass er in keiner Weise ihre Treulosigkeit unterstützt, oder durch Nachlässigkeit oder Habsucht (86) der Pflichtverletzung derer Raum gibt, die zum Abgrund der Treulosigkeit führen. Er soll dafür sorgen, dass in Zukunft weiterhin fest besteht, was in unserer Zeit so viel Mühe gekostet hat, denn das Gute hat keine Wirkung, wenn es nicht mit Beständigkeit einhergeht. Wenn er danach sein Versprechen bricht, sei er verflucht in der Gegenwart des ewigen Gottes, möge im ewigen Feuer brennen und mit ihm alle Priester oder Christen, die seinen Irrtum teilen. Wir verfügen dies und bestätigen die vorhergehenden Bestimmungen der allgemeinen Synode über die Juden, denn wir wissen, dass darin alle notwendigen Massnahmen zu ihrem Seelenheil vorgeschrieben werden. Daher sollen die damaligen Vorschriften gelten» (87).

Schärfer hätte die Streitschrift gegen die Könige und katholischen Geistlichen, die sich an dem Kampf nicht nur gegen die öffentlichen Juden, sondern auch gegen den Verrat der Christen jüdischer Abstammung, die als judenfreundliche bezeichnet wurden, nicht beteiligen, nicht sein können. Es ist bemerkenswert, dass während bisher die Verurteilungen und Strafen der Hl. Kirchlichen Konzilien nur die Bischöfe und Priester betrafen, die die Juden unterstützten und ihre Helfershelfer waren, jetzt auch die Priester mit sofortiger Exkommunikation bedroht werden, die einfach nicht beständig und nachlässig waren in dem Kampf auf Leben und Tod, den die Hl. Kirche gegen das heimliche Judentum führte. Man sieht also, dass die Erzbischöfe und Bischöfe der Hl. Konzilien nicht nur die Treulosigkeit der jüdischen Feinde genau kannten, son-

(86) Neglectu at cupiditate.

(87) 6. Konzil von Toledo. Gesetz 3. Zusammengestellt von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band II, S. 333-334.

dern auch um die Schwächen und die mangelnde Beständigkeit der bürgerlichen und geistlichen Mitglieder der Christenheit in einem so gerechten Kampf wussten.
Es ist seltsam, dass sie sich auf diesem Konzil noch darauf beschränken, die Nachlässigkeit der Priester zu bekämpfen, ohne auf die Bischöfe hinzuweisen. Das ist vielleicht dem Umstand zuzuschreiben, dass gerade die Bischöfe diese Vorschriften erliessen und es nicht wagten, sich selbst zu denen zu zählen, die diese Strafe verdienen. Doch muss wohl die Nachlässigkeit der Prälaten selbst in der Folgezeit so ernst gewesen sein, dass auf einem späteren Konzil sie selbst entrüstet dagegen vorgingen und schwere Strafen gegen die Schuldigen verhängten, wie sie schon vorher die Bischöfe, die die Juden zum Schaden des Christentums unterstützten, für gottlos erklärt und exkommuniziert hatten.
Es ist ebenfalls bemerkenswert, dass in diesem Gesetz wieder die erwähnt werden, die aus Habsucht der Pflichtvergessenheit den bekehrten Juden Raum geben. Zweifellos spielten die simonischen Bestechungen eine Hauptrolle bei den jüdischen Intrigen, was das Gesetz IV zu bestätigen scheint, in dem es u. a. heisst: «Daher wird wer Simon nachahmt, den Urheber der simonischen Ketzerei, um kirchliche Aemter zu erwerben, nicht auf gewöhnlichem Wege sondern durch Spenden, Angebote u. s. w.» (88).
Der Jude Simon Magus leitete in der Hl. Kirche diese Bestechungspolitik ein, die nach ihm Simonie genannt wurde. Im Laufe der Jahrhunderte konnte dann bewiesen werden, dass die bekehrten Juden und ihre Nachkommen, die schon dem Priesterstand und der Hierarchie der Hl. Kirche angehörten, sehr viel von ihrem Vorgänger Magus gelernt hatten und kirchliche Würden kauften oder ihrerseits Kirchengüter verkauften, wie wiederholt die Hl. Inquisition und die kirchlichen Behörden bekanntmachten.
Bemerkenswert ist auch der Kommentar des jüdischen Geschichtsschreibers Graetz über den Befehl des Königs Chintila, der von dem 6. Konzil von Toledo begrüsst wurde, im gotischen Königreich keine Nichtkatholiken

---

(88) 6. Konzil von Toledo. Gesetz 4. Zusammengestellt von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band II, S. 334.

zuzulassen. Diese Vorschrift richtet sich nur gegen die Juden:

> «Zum zweiten Mal wurden die Juden gezwungen auszuwandern, und die Bekehrten, die dem Judentum in ihrem geheimsten Herzen treu geblieben waren, mussten ein Bekenntnis unterschreiben und sich verpflichten, die katholische Religion ohne Vorbehalte auszuüben und ihr zu folgen. Aber das Bekenntnis von Menschen, deren heilige Ueberzeugung ehrenrührig war, konnte gar nicht aufrichtig sein und war es auch nicht. Sie hofften entschlossen auf bessere Zeiten, damit sie die «Maske fallen lassen konnten, und die Verfassung der Wahlmonarchie des Westgotenreiches ermöglichte ihnen dies. Der gegenwärtige Zustand dauerte nur vier Jahre unter der Herrschaft Chintilas (638-642) (89).

Klarer konnte der Geschichtsschreiber über das falsche Christentum der bekehrten Juden und die Nichtgültigkeit ihrer Bekenntnisse und Versprechen nicht urteilen. Graetz schreibt weiter, dass die bekehrten Juden das Versprechen brachen, den jüdischen Ritus nicht auszuüben, um aufrichtige Christen zu werden, und Chintila sie dazu verurteilte, «verbrannt oder gesteinigt zu werden».

Der Geschichtsschreiber Amador de los Ríos zeigt die praktischen Folgen all dieser Massnahmen auf:

> Es musste doch die Aufmerksamkeit erregen, dass diese übermässige Strenge der Gesetzgeber nicht ausreichend war, um die Ungeduld der Juden zu unterdrücken. Als noch nicht fünfzehn Jahre vergangen waren und Receswinto herrschte, sahen sich die Väter gezwungen, die Aufforderung zu wiederholen, die den gewählten König verpflichtete zu schwören, «er werde den Glauben gegen die jüdische Treulosigkeit verteidigen.»

Das geschah auf dem 8. Konzil von Toledo und ist im Gesetz X niedergelegt (90). Wie Graetz sagte, gelang es den Juden nach den Tode Chintilas auf Grund der Wahlmonarchie bei dem neuen gewählten Monarchen einen für ihre Interessen günstigen Wandel herbeizuführen. Da ha-

---

(89) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 51-52.

(90) J. Amador de los Ríos, erwähntes Werk, Band I, S. 95-96.

ben wir wieder jenes chronische Uebel, an dem wir Christen und auch die Heiden leiden: wir sind unfähig, diesem Feinde gegenüber, mehrere Generationen von Herrschern hindurch eine feste, dauernde Haltung durchzuhalten. Bei uns Christen und auch bei den Heiden streben die Regierenden so sehr nach Neuerungen, dass immer die Erlasse des Vorgängers zunichte gemacht werden und keine einheitliche Politik gegenüber dem Judentum möglich ist. Wenn auch die Juden zweifellos diesen Umschwung in der Politik beeinflussen, ist doch oft unsere eigene Unbeständigkeit und unsere mangelnde Hartnäckigkeit hauptsächlich daran schuld.

Während der Regierungszeit Receswintos überreichten ihm die bekehrten Juden und ihre Nachkommen in Toledo eine sehr interessante Bittschrift, in der sie von ihm fordern:

> «Da die Könige Sisebuto und Chintila sie gezwungen hätten, ihr Gesetz aufzugeben und sie in allem wie Christen lebten, ohne Betrug oder Arglist, er ihnen erlassen möge, Schweinefleisch zu essen. (Sie sagten), dass sie mehr darum bäten, weil es ihr Magen nicht vertrage, da er nicht an solches Fleisch gewöhnt sei, als aus Gewissensbissen» (91).

Es muss jedoch schon vorweggenommen werden, dass Jahrhunderte später, als die Verfolgung durch die Inquisition das heimliche Judentum auszurotten drohte, die Christen, die heimliche Juden waren, sehr zu ihrem Leidwesen Schweinefleisch essen mussten, denn die Inquisition und ganz allgemein alle Leute verdächtigten den Christen, der kein Schweinefleisch ass, ein heimlicher Jude zu sein, auch wenn er schwor, es nur aus Abneigung zu unterlassen. Von da an bis heute schaffte das heimliche Judentum die religiöse Vorschrift ab, kein solches Fleisch zu essen, um keinen Verdacht bei den Nachbarn zu erregen. Deshalb isst heute ein heimlicher Jude alles, und niemand vermutet auf Grund seiner Ernährung, dass er Jude ist. Nur der eine oder andere Fanatiker unter den jüdischen Christen hält diese Vorschrift noch ein.

Leider wurde keine wirksame Schranke errichtet, damit die bekehrten Juden und ihre Nachkommen sich nicht in

---

(91) Amador de los Ríos, erwähntes Werk, Band I, S. 95.

den Klerus einführen konnten. Je mehr sie sich ihm angliederten, desto mehr nahmen die Fälle von Simonie in so erschreckendem Masse zu, dass das 8. Konzil von Toledo dieses Laster jüdischer Herkunft energisch bekämpfen musste. In seinem Gesetz III heisst es daher, dass verschiedene «die Gnade des Heiligen Geistes für einen schäbigen Preis kaufen wollten, um die erhabene päpstliche Gnade voll zu empfangen, und Petrus' Worte an Simon Magus vergassen: «Dein Geld sei mit Dir verflucht, denn du wolltest die Gabe Gottes für Geld haben». Darauf folgen die Strafen für dieses Vergehen (92).

Der jüdische Schriftsteller Graetz schreibt, dass der König, als er bemerkte, dass die abendländlischen Adligen des Landes den Juden Schutz gewährten, und ihnen gestatteten, im geheimen ihre jüdische Religion auszuüben, «eine Verfügung erliess, die allen Christen untersagte, die heimlichen Juden zu beschützen». Wer diesen Befehl nicht befolgte, sollte bestraft werden. Und weiter heisst es:

> «Diese Massnahmen und Vorschriften hatten aber nicht die gewünschten Ergebnisse.» «Die heimlichen Juden, oder wie sie offiziell genannt wurden, die Judenchristen, konnten das Judentum nicht aus ihren Herzen reissen. Die spanischen Juden, von der Gefahr des Todes bedroht, hatten sich von jeher in der Kunst geübt, ihrer Religion im geheimsten Herzen treu zu bleiben und dem scharfen Blick ihrer Feinde zu entgehen. Sie feierten weiterhin die jüdischen Feste in ihren Häusern und verachteten die Feiertage der Kirche. Um diesem Zustand ein Ende zu setzen, erliessen die Vertreter der Kirche ein Gesetz, das diesen unglücklichen Menschen ihr häusliches Leben nehmen sollte. Sie mussten von nun an die jüdischen und christlichen Feiertage unter Beobachtung des Klerus verbringen, da man sie zwingen wollte, die jüdischen Feste nicht zu beachten und die christlichen einzuhalten» (93).

Hier vergisst der jüdische Geschichtsschreiber alle Ausflüchte und nennt die Christen jüdischer Abstammung bei ihrem Namen: heimliche Juden oder Judenchristen,

---

(92) Konzil von Toledo, Gesetz 3. Zusammengestellt von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band II, S. 375.
(93) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 104.

d. h. Juden, die im Geheimen die jüdische Religion ausübten. Ausserdem führt er interessante Einzelheiten über die Art und Weise an, wie sie die jüdischen Feste in ihren Heimen feierten, da sie es als scheinbare Christen nicht in gewöhnlichen Synagogen tun konnten. Gleichzeitig erklärt der berühmte, in Judenkreisen so angesehene, jüdische Geschichtsschreiber den Grund für die Entscheidung des 9. Konzils von Toledo, dass die Juden die jüdischen und christlichen Feiertage unter Aufsicht des katholischen Klerus verbringen sollten.

Im dem Gesetz 17 des 9. Konzils von Toledo, auf das sich Graetz offensichtlich bezieht, heisst es wörtlich:

> «Die getauften Juden sollen die Feiertage mit den Bischöfen verbringen.» «Die irgendwo und irgendwann getauften Juden können sich versammeln. Wir bestimmen aber, das sie an den durch das Neue Testament festgelegten Hauptfeiertagen und an jenen Tagen, die für sie einst nach ihrem alten Gesetz heilig waren, in den Städten und öffentlichen Versammlungen mit den höchsten Priestern Gottes zusammenkommen sollen, damit der Pontifex ihr Leben und ihren Glauben kennenlernt und sie wirklich bekehrt werden» (94).

In diesem Gesetz wird deutlich, dass die Bischöfe des Konzils weiterhin mit gutem Grund an der Aufrichtigkeit des Christentums der zu unserem heiligen Glauben bekehrten Juden zweifelten.

Nach dem Tode Receswintos wurde Wamba zum König gewählt. Die Juden nutzten von neuem die Uneinigkeit des Adels aus und versuchten, die bestehende Ordnung zu ihren Gunsten zu ändern. José Amador de los Ríos erwähnt, dass sich das 10. Konzil von Toledo fast nicht mit den Juden beschäftigt hat und erläutert:

> «Die (geistlichen) Gesetzgeber glaubten vielleicht an die Aufrichtigkeit der fast allgemeinen Bekehrung der Juden und hofften, dass, wenn sie alle Christen wären, der innere Kampf mit ihnen ein glückliches Ende finde. Ihre Hoffnung war aber vergebens. Kaum hatte Wamba den Thron Recaredos bestiegen als der Aufstand Hilderichs und Pauls ihnen Gelegenheit gab,

---

(94) 9. Konzil von Toledo, Gesetz 17. Zusammengestellt von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band II, S. 404.

ihren heimlichen Groll zu bekunden und sich offen auf die Seite der Aufständischen zu stellen. Damit kehrten viele jüdische Familien, die zur Zeit Sisebutos des Königreichs verwiesen worden waren, wieder in das Westgotenreich und besonders in die Gegend des gotischen Gallien (Südfrankreich) zurück, wo der Aufstand seinen Ausgang nahm. Die Aufständischen wurden aber in Nimes besiegt und vernichtet, und es wurden mehrere Erlasse zur Bestrafung und Züchtigung der Juden herausgegeben. Diese wurden erneut in grossen Mengen aus dem gotischen Gallien ausgewiesen» (95).

Auch der Jesuitenpater Mariana bestätigt, dass nach der Niederlage der Rebellen, «viele Erlasse gegen die Juden, die man aus dem ganzen gotischen Gallien auswies, herausgegeben wurden» (96).

Der Jude Graetz macht uns aber in dieser Hinsicht interessantere Angaben und berichtet, dass nach dem Tode Receswintos

«die Juden an einem Aufstand gegen seinen Nachfolger Wamba (672-680) teilnahmen. Der Graf Hilderich, Verwalter der spanischen Provinz Septimanien, weigerte sich, den neugewählten König anzuerkennen und hisste die Fahne der Rebellion. Um Anhänger und Unterstützung zu erlangen, versprach er den bekehrten Juden einen Ort in seiner eigenen Provinz, wo sie ihre Religion frei ausüben konnten. Diese nahmen das Angebot an und folgten ihm in grosssr Zahl. Der Aufstand Hilderichs in Nimes nahm ungeheure Ausmasse an und anfangs bestand die Hoffnung auf einen glatten Sieg, aber die Aufständischen wurden schliesslich vernichtet. Wamba erschien mit einem Heer von Narbonne (Frankreich) und vertrieb die Juden aus der Stadt» (97).

Wie sehr man auch die «fünfte Kolonne» überwacht, nutzt sie doch immer die erste Gelegenheit, um die Regierung zu stürzen, die ihr nicht passt. Wieder einmal wird deutlich, dass die Streitigkeiten und der persönli-

---

(95) J. Amador de los Ríos, erwähntes Werk, Band I, S. 97.
(96) Mariana, erwähntes Werk, Buch VI, Kap. XIII.
(97) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 104-105.

che Ehrgeiz den Juden die Gelegenheit gab hochzukommen. Glücklicherweise verlor der aufständische Graf in diesem Fall die Schlacht und konnte die bestehende Ordnung nicht ändern, was für die Kirche hätte verhängnisvoll werden können.
So siegte das Christentum völlig über das Judentum und seine egoistischen Gelegenheitsverbündeten.
Zur gleichen Zeit jedoch als der sichtbare, erkannte Feind entscheidend besiegt wurde, gewann die «fünfte Kolonne» langsam an Boden. Denn je mehr die jüdische Infiltration im Schoss der Kirche Wurzeln schlug, nahm die Simonie —ein Uebel jüdischer Herkunft— zu und die falschen bekehrten Juden und ihre Nachkommen im Klerus übten sie aus.
Das 6. Konzil von Toledo, das zur Regierungszeit Wambas stattfand, legt besonderen Nachdruck auf die Bekämpfung der Simonie und bemüht sich, die List zu verhindern, deren sich diejenigen bedienen, die die von den Juden der «fünften Kolonne» so begehrten «Bischofswürden kaufen wollen».

XIV. KAPITEL

DIE KIRCHE BEKAEMPFT DAS HEIMLICHE JUDENTUM. EXKOMMUNIKATION DER NACHLAESSIGEN BISCHOEFE

Es waren fünfzig Jahre vergangen seit sich eine grössere Anzahl Juden im Gotenreich zum Christentum bekehrt hatten und drei Jahrzehnte seit der Zeit, als der Geschichtsschreiber Amador de los Ríos von der fast allgemeinen Bekehrung sprach. Das Königreich Recaredos war aber trotzdem überall von falschen Christen überflutet und untergraben, die heimlich die jüdische Religion ausübten und sich im Verborgenen verschworen, um die Kirche und den Staat zu vernichten. Im Jahre 681, als Ervigio die Regierung antrat, war die Lage so ernst, dass der achtbare katholische Klerus und der Monarch gemeinsam bürgerliche und gleichzeitig kirchliche Gesetze ausarbeiteten, um die «fünfte jüdische Kolonne» in der Christenheit zu zerstören. Jeder, der als Christ im geheimen die Riten und Gebräuche der Juden beachtete und diese falschen Christen unterstützte oder in irgendeiner Form deckte —auch ohne Ausnahme der Bischöfe, die sich dieser Vergehen schuldig machten— wurde streng bestraft. Diese Gesetze wurden zuerst von dem Monarchen in Zusammenarbeit mit angesehenen Mitgliedern des Klerus gebilligt und später dem 12. Konzil von Toledo zur Begutachtung vorgelegt. Dort billigten diese Gesetze Erzbischöfe und Bischöfe als kirchliche Autorität und bezogen sie in die Gesetze der erwähnten Synode mit ein.
Um die Grundlagen der Gesetze, sowohl der ökumenischen als auch der provinzialen Hl. kirchlichen Konzilien

zu verstehen, die das schreckliche Judenproblem und besonders das der «fünften Kolonne» in der christlichen Gesellschaft lösen wollten, muss man berücksichtigen, dass sowohl damals wie heute kein Land duldete, dass eine Gruppe Ausländer die ihnen grosszügig gewährte Gastfreundschaft missbraucht und das betreffende Land, das ihnen naiv die Tore geöffnet hat, durch Spionage und Sabotage zugunsten fremder Mächte verrät. Damals wurden diese Spione und Saboteure ausnahmslos bei allen Völkern mit dem Tode bestraft, wie auch im allgemeinen noch in der modernen Zeit. Hinzu kommt noch, dass die «fünfte jüdische Kolonne» in christlichen und heidnischen Nationen ausser Spionage und Sabotage zu treiben, auch noch im Laufe der Jahrhunderte eine innere Eroberungstätigkeit ausgeübt und Bürgerkriege provoziert hat, die Millionen von Menschen das Leben kosteten, und die jene in ihren eigenen Häusern ermordet hat, die ihnen die Grenzen öffneten, sie beraubte oder zu versklaven versuchte. Zweifellos sind die sogenannten jüdischen Kolonien in den christlichen und heidnischen Ländern gefährlicher und schädlicher für die betreffenden Staaten als die gewöhnlichen Spionage- und Sabotageorganisationen. Wenn die Mitglieder dieser Organisationen ohne Rücksicht auf Rasse, Religion oder Nationalität mit dem Tode bestraft werden, warum sollte man dann zugunsten der Juden und der gefährlichsten, schädlichsten und verbrecherischsten «fünften Kolonne» eine Ausnahme machen? Welches Vorrecht geniessen die Juden, dass man ihnen, wenn sie Hochverrat begehen, Spionage oder Sabotage treiben oder sich gegen das Volk, das sie beherbergt, verschwören, verzeiht und sie nicht wie Spione anderer Rassen und Nationalitäten bestraft?

Alle Völker haben ein natürliches Recht auf gerechtfertigte Verteidigung, und wenn ein paar ausländische Einwanderer. die ihnen gewährte Gastfreundschaft verletzen, bringen sie diese Völker in ein Dilemma auf Leben und Tod. Diese schändlichen Ausländer sind die einzigen Verantwortlichen für die Massnahmen die das verratene, bedrohte Volk gegen die «fünfte Kolonne» ergreift.

So fassten es die Hl. Kirche und die christlichen Monarchen auf und auf einigen Konzilien —wie wir später noch sehen werden— wird klargemacht, dass diese Ver-

brecher mit dem Tode bestraft wurden sollen. Aber statt ein so gewöhnliches und in diesen Fällen gerechtfertigtes Urteil zu fällen, machten die Hl. Kirche und die christlichen Könige mit den Juden eine Ausnahme und schenkten ihnen hundertmal das Leben. Dadurch gefährdeten sie ihre Zukunft und ihr Recht, in ihrem eigenen Lande in Frieden und Freiheit zu leben. Bei so ausnahmsweisem Wohlwollen wurde, statt sie radikal zu unterdrücken, eine Reihe von Massnahmen ergriffen, um zu vermeiden, dass die «fünfte jüdische Kolonne» allzu viel Schaden anrichten konnte und damit sie das Volk, das sie beherbergte, nicht schädigte. Da man ihnen aber das Leben schenkte, waren die Massnahmen wirkungslos. Daher erliessen die verschiedenen Konzilien der Kirche und die päpstlichen Bullen eine Reihe von Normen und Gesetzen, wie z. B., dass die Juden ein Zeichen tragen sollten, damit sie sich von den anderen Einwohnern des Landes, in dem sie lebten, unterschieden. Das sollte es den Letzteren erleichtern, sich vor der umstürzlerischen Tätigkeit der Juden gegen Kirche und Staat in Acht zu nehmen. Diese Zeichen variierten: es wurde ihnen der Kopf gezeichnet, sie mussten eine besondere Mütze, ein Kleid oder ein anderes Unterscheidungsmerkmal tragen.
In anderen Fällen wurde in der Kirchengesetzgebung und den päpstlichen Mandaten angeordnet, dass sie sich auf besondere Stadtviertel, sogenannte Ghettos, beschränken mussten und dass sie keine Regierungs- oder Kirchenämter innehaben durften, die es ihnen ermöglichten, ihre Eroberungstätigkeit und ihre Beherrschung über das Volk, das ihnen unglücklicherweise seine Grenzen geöffnet hatte, fortzusetzen.
Die Rückfälligen wurden manchmal hingerichtet, aber in den meisten Fällen wurde ihnen nochmals das Leben geschenkt, und man beschränkte sich darauf, ihnen ihre Güter zu enteignen, sie des Landes zu verweisen oder leichtere Strafen anzuwenden, wie die heute nicht mehr übliche Auspeitschung, die damals in allen Ländern der Erde üblich war.
Da diese gefährliche «fünfte Kolonne» sich immer wieder gegen die christlichen Völker und die Hl. Kirche verschwor, versuchte die Kirche, statt den endgültigen Ausweg zu suchen und die Todesstrafe anzuwenden —wie

es alle Völker mit den Berufsspionen und Saboteuren tun— sie mit sanfteren Mitteln zu unterdrücken, indem sie den Erwachsenen ihre Macht nahm und die Kinder in Klöstern und ehrenwerten christlichen Familien unterbrachte. Auf diese Art und Weise wollten sie erreichen, dass nach zwei oder drei Generationen die bedrohliche «fünfte Kolonne» ausgerottet sein würde, ohne Massenhinrichtungen an diesen Meistern der Spionage, der Sabotage und des Verrats vorzunehmen.
Es muss jedoch erkannt werden, dass dieses aussergewöhnliche Wohlwollen der Hl. Kirche, der christlichen Monarchen und auch der hohen Persönlichkeiten der Islamischen Welt nichts nutzte. Die Unterdrückungsmassnahmen gegen die «fünfte Kolonne» waren nicht nur verhasst, sondern die Juden wandten auch immer zahllose Listen an, um die Massnahmen zu umgehen, die ihnen die Hände binden und sie daran hindern sollten, allzu viel Böses zu tun. Sie bedienten sich der Bestechung und kauften mit Gold die schlechten bürgerlichen und kirchlichen Persönlichkeiten, damit sie die geltenden Zivil- und Kirchengesetze zu toten Buchstaben werden liessen, oder sie spannen zahllose Intrigen, um sich von dieser Kontrolle, die ihre Macht einschränken sollte, zu befreien. Sie riefen neue Aufstände hervor, zettelten immer gefährlichere Verschwörungen an und missbrauchten die Güte der Kirche und christlichen Völker, bis es ihnen in der modernen Zeit gelang, die Fesseln zu sprengen, die sie daran hinderten, grösseren Schaden anzurichten, in die christliche Gesellschaft einzubrechen und sie mit völliger Vernichtung zu bedrohen.
Um die Berechtigung aller Kirchengesetze, die wir in diesem Werk untersuchen, und aller Massnahmen zur Bewahrung der Völker vor der Verschwörung dieser schädlichen Ausländer einzusehen, müssen wir all das Vorhergehende berücksichtigen. Wir verstehen darunter, dass die Hl. Kirche keineswegs grausam —wie die Juden behaupten— sondern äusserst wohlwollend mit ihnen verfuhr. Und vielleicht war gerade dieses äusserste Wohlwollen daran schuld, dass die Juden bei ihrer Eroberung und Versklavung der Völker grosse Fortschritte machen konnten, wie es heute in den unglücklichen Ländern der Fall ist, in denen die totalitäre Diktatur des jüdischen Sozia-

lismus herrscht. Das ist eine katastrophale Lage, die schon viele Jahrhunderte vorher zustande gekommen wäre, wenn nicht die Kirche wenigstens die Vorsichtsmassregeln getroffen hätte, die wir in den folgenden Kapiteln dieses Werkes untersuchen werden.

Nach diesen gerechtfertigten Erläuterungen über die Verteidigung der Lehre und der Politik, die die Hl. Kirche im Laufe der Jahrhunderte verfolgte, wollen wir uns nun mit den entsprechenden Vorschriften des 12. Konzils von Toledo beschäftigen.

In dem Schreiben, das der König der Hl. Synode vorlegte, heisst es folgendermassen:

> «Vernehmt, ehrwürdige Väter und achtbare Priester der himmlischen Ministerien... ich komme mit Tränen in den Augen zu Eurer ehrenwerten väterlichen Versammlung, damit durch den Eifer Eures Gerichts die Erde von der Ansteckung der Schlechtigkeit befreit wird. Erhebt Euch, ich bitte Euch, erhebt Euch, entlarvt die Schuldigen, tadelt die anstössigen Sitten der Uebertreter, zeigt die Zucht Euren Eifers gegen die Treulosen und macht der Bissigkeit der Hochmütigen ein Ende, erleichtert die Last der Bedrückten und vor allem rottet die jüdische Pest von Grund auf aus, die mit jedem Tag schneller um sich greift (et quod plus his omnibus est, judaeorum pestem quae in novam semper recrudescit in saniam radicitus stirpate). Untersucht auch sehr eingehend die Gesetze, die Ihr vor kurzem gegen die Falschheit der Juden erliesst, bekräftigt sie noch und fasst sie in einem Statut zusammen, um die Frevel der Treulosen zu zügeln.» (98).

Es ist interessant, dass unter den Misständen, die dieser Synode vorgetragen werden, die jüdische Pest, die Tag für Tag in beunruhigendem Masse zunahm, für das schlimmste gehalten wird.

Im Gesetz IX diese Hl. Konzils wurden die gebilligten Gesetze gegen das heimliche Judentum bestätigt, d. h. gegen die Juden, die vorgaben Christen zu sein und die sowohl von dem Monarchen, als auch von der Synode schlechthin

---

(98) 12. Konzil von Toledo. Akten. Gesuch des Königs. Zusammenstellung von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band II, S. 454-455.

als Juden bezeichnet wurden, da man sicher war, dass sie als Nachkommen der bekehrten Juden heimlich ihre jüdische Religion ausübten. Von dem erwähnten Gesetz, das die ganze antijüdische Gesetzgebung umfasst, werden wir nur die interessantesten Teile wiedergeben. Die übrigen sind deshalb nicht unwichtig, sondern können nur der Kürze dieser Arbeit wegen nicht angeführt werden.

> «Gesetz IX. Bestätigung der Gesetze gegen die Schlechtigkeit der Juden (quae in judaeorum nequitam promulgate sunt) geordnet nach den verschiedenen Titeln wie sie in diesem Gesetz aufgezählt werden.
>
> Wir haben die Titel der verschiedenen Gesetze gelesen, die der ruhmreiche Fürst kürzlich gegen die abscheuliche Falschheit der Juden erlassen hat und haben sie nach strenger Prüfung gebilligt. Und da sie von der Synode mit Recht gutgeheissen wurden, werden sie in Zukunft unwiderruflich gegen die Frevel angewandt. Darunter fallen... (99).

Nun folgen die Gesetze, die nach ihrer Billigung zum Gesetz IX gehören. Wir haben wegen ihrer Wichtigkeit die folgenden Vorschriften herausgegriffen:

In dem ersten Gesetz ist davon die Rede, dass die grosse Falschheit der Juden und ihre dunklen Irrtümer «sehr spitzfindig werden und sie sich in ihrer bösen Kunst und dem Betrug vervollkommnen». Denn sie gaben vor, gute Christen zu sein und versuchten immer, die Gesetze zu umgehen, die ihnen ihr heimliches, unterirdisches Judentum verboten.

In dem IV. und V. Gesetz werden die Strafen für die heimlichen Juden aufgeführt, die die jüdischen Riten und Feste feiern und die Christen von ihrem Glauben an Christus aufzubringen versuchen. Es handelt sich hier nicht darum, Riten und Zeremonien einer fremden Religion, sondern die falschen Christen zu bestrafen, die trotz ihrer Heuchelei im geheimen die jüdische Religion ausübten. Die Unterdrückungsmassnahmen gingen also darauf hinaus, die «fünfte jüdische Kolonne» im Schoss der Hl. Kirche und des christlichen Staates zu vernichten.

Im VII. Gesetz wird den Juden, die vorgeben Christen zu

---

(99) 12. Konzil von Toledo. Gesetz 9. Zusammenstellung von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band II, S. 476-477.

sein, verboten, die jüdischen religiösen Sitten in bezug auf Fleisch einzuhalten. Es wird jedoch erläutert, dass die guten Christen kein Schweinefleisch essen müssen. Man sieht, dass diese falschen Katholiken immer noch den Klerus und den König mit ihrer angeblichen Abneigung gegen Schweinefleisch täuschten.

Im IX. Gesetz wird die umstürzlerische Tätigkeit gegen den christlichen Glauben untersagt und gegen Uebertreter schwere Strafen verhängt. Ausserdem werden hier schon Strafen für die Christen vorgesehen, die die Juden decken oder sie unterstützen. Dazu heisst es wörtlich:

> «Wenn jemand diese in seinem Haus versteckt oder ihnen zur Flucht verhilft, soll er, wenn das bewiesen wird, ... hundert Peitschenhiebe erhalten, seine Güter fallen dem König zu, und er wird für immer des Landes verwiesen.»

So wurden die, welche die Juden unterstützten und sie deckten, schrecklich bestraft. Damit wollten die Bischöfe des Konzils und der Monarch selbst diejenigen erledigen, die die Juden unterstützten und ihre Helfershelfer im Kampf gegen die Christenheit waren.

Zweifellos muss heute mehr denn je diesen Vorschriften dieses heiligen Gesetzes Wirksamkeit verliehen werden. Denn nur so könnten wir hoffen, die jüdisch-kommunistische Bestie zu besiegen, die Erfolge hat, weil die angeblichen Christen bereit sind, die Juden und Kommunisten zu unterstützen und ihren Sieg erleichtern.

Auch im X. Gesetz werden, ohne Rücksicht auf Klasse oder Stand, Strafen gegen die verhängt, die das Judentum unterstützen, und es heisst u. a.:

> «Wenn daher ein Christ jedweder Herkunft, Standes oder Ranges, Mann, Frau, Geistlicher oder Laie ein Geschenk annimmt, um einem Juden oder einer Jüdin gegen das Gesetz Christi zu helfen, oder von ihnen oder ihren Boten irgendein Geschenk annimmt, oder gegen irgendein Geschenk nicht die Gebote des Gesetzes Christi schützt und hochhält (einfache Passivität gegenüber dem Feind), so... Alle die sich mit einem Geschenk bestechen lassen oder ein Vergehen eines Juden decken und seine Schlechtigkeit nicht exemplarisch bestrafen, werden von den Geboten der Heiligen Väter in den Dekreten betroffen und müssen, wenn es

ihnen bewiesen wird, an die Schatzkasse des Königs das Doppelte von dem zahlen, das sie von dem Juden oder der Jüdin erhielten» (100).

Wie man sieht, haben es die Juden immer meisterhaft verstanden, sich die Christen und Heiden mit Gold zu erkaufen, da diese häufig an einer chronischen Habgier litten und sich der «Synagoge des Satans» verkauften.

Die israelischen Botschaften und Gesandschaften in verschiedenen Ländern der Welt haben den Erzbischöfen und hohen Würdenträgern der katholischen Kirche verdächtige Einladungen überreicht und sie mit einer interessanten, kostenfreien Reise mit einer geschickt zusammengestellten Reiseroute verführt, genauso wie im Fall der Reisen in die Sowjetunion. Dies tun sie am Vorabend des nächsten Oekumenischen Konzils und wollen sich damit, wie wir erfahren haben, Unterstützung für ihren Antrag zur Verurteilung des Antisemitismus erkaufen, den die internationalen Juden bereithalten, und den ihre Agenten der «fünften Kolonne» auf dem Konzil durchsetzen sollen. Wir hoffen, dass diese Art Bestechung —Gratisreisen nach Palästina—scheitert und kein Nachfolger der Apostel die Sünde Judas' begeht. und sich für dreissig Silbermünzen verkauft.

Immer hat sich die Hl. Kirche bemüht, die Motive zu finden, die das heimliche Judentum, die Bekehrten und ihre Nachkommen verbinden. Ein Grund liegt in den jüdischen Büchern, die diese falsche Christen heimlich lasen und deren Lehren sich von Vater auf den Sohn vererbten. Im Gesetz XI wird vorgeschlagen, dieses Vergehen schwer zu bestrafen, und es wird u. a. angeordnet,

«dass der heimliche Jude, der mit solchen Büchern in seinem Haus angetroffen wird oder sie bei ihm gefunden werden, am Kopf gezeichnet werden und beim ersten Mal hundert Peitschenhiebe erhalten soll. Ausserdem müsste er in Anwesenheit von Zeugen unterschreiben, dass er niemals wieder solche Bücher lesen oder besitzen werde. Wenn er danach rückfällig wurde, wurde sein Besitz dem Freiherrn überantwortet, den der König bestimmte, und man verwies ihn des Landes. Wenn ein Lehrer dabei ertappt wurde, dass er

---

(100) *Fuero Juzgo.* Ed. Real Academia Española 1815, S. 186-192.

diesen Irrtum verbreitete, und das Verbotene weiterhin lehrte, sollte ihn das gleiche widerfahren wie seinen Schülern, wenn sie älter als zwölf Jahre sind. Wenn sie jünger sind, werden sie nicht auf diese Weise bestraft...» (101).

Wie man sieht, wurde damit eine äusserste Anstrengung gemacht, um zu verhindern, dass die falschen Christen das heimliche Judentum durch Unterrichtung in ihrer Lehre und heimliche Bücher vom Vater auf den Sohn vererbten. Gleichzeitig machte man einen vergeblichen Versuch, um zu vermeiden, dass die Schuldigen rückfällig wurden und liess sie vor Zeugen ein schriftliches formelles Versprechen geben, dass sie es nicht mehr tun würden. Dieses Versprechen war unnütz, denn die Juden haben weder bei dieser noch bei anderen Gelegenheiten ihre Versprechen oder feierlichen Pakte gehalten, wie in den folgenden Jahren die Tatsachen bewiesen haben.

Im Gesetz XIII wurde angeordnet:

«Wenn ein Jude durch Kniffe oder Betrug oder aus Angst, seinen Reichtum zu verlieren, behauptet, er halte sich an die Sitten und Gesetze der Christen und erfülle den Worten nach das Gesetz Christi und sagt, er werde seine christlichen Bedienten behalten, weil er Christ sei, so... Wir haben nachgedacht, auf welche Art und Weise er das Gesagte beweisen soll, damit er von nun an nicht betrügen oder das Gesagte nicht einhalten würde. Daher verfügen wir, dass alle Juden in den Provinzen unseres Königreiches ihre christlichen Bedienten verkaufen können, wie wir im vorigen Gesetz anordneten. Wenn sie sie behalten wollen müssen sie sich für Christen erklären, wie wir in diesem Buch erklärt haben. Denn wir geben ihnen Gelegenheit, sich nicht weiter verdächtig zu machen und sich von allen Zweifeln in der Zeit von sechzig Tagen, vom 1. Februar bis 1. April dieses Jahres, reinzuwaschen.»

Danach werden sie durch dieses Gesetz verpflichtet, zum Bischof der Provinz zu gehen und öffentlich vor Zeugen zu versprechen, alle jüdischen Sitten aufzugeben, die sie verurteilen, und dass

«sie niemals mehr in ihre alte Ungläubigkeit zurück-

---

(101) *Fuero Juzgo,* erwähnte Ausgabe, S. 192-193.

fallen und alle anderen Bestimmungen, die wir in diesem Kapitel erklären, einhalten; dass sie unter solchen Umständen beichten und öffentlich bekennen, in ihrem Herzen nicht das Gegenteil von dem zu bewahren, was sie mit ihrem Mund verkünden und nicht nach aussen Christentum heucheln und in ihren Herzen das Judentum bewahren»... «Und wenn einer von ihnen sich als Christ ausgibt und nach dem erwähnten Zeugnis und dem Eid sich wieder an das Gesetz der Juden hält, daran glaubt und so sein Versprechen bricht und es nicht hält, in Gottes Namen falsch geschworen hat und in die Ungläubigkeit der Juden zurückfällt, werden ihm seine Güter zugunsten des Königs enteignet, soll er hundert Peitschenhiebe erhalten, am Kopf gezeichnet werden und ans hinterste Ende der Welt verbannt werden» (102).

Mit dieser Bestimmung, die zu der erwähnten Gesetzessammlung gehört, die in dem Kirchengesetz IX des 12. Konzils von Toledo gebilligt und bekräftig wurden, wollten die Erzbischöfe und Bischöfe der Hl. Synode vermeiden, dass die heimlichen Juden christliche Bediente beherrschten, und gaben ihnen Gelegenheit, öffentlich Juden zu bleiben, ohne sie ihnen zu enteignen. An der äussersten Vorsicht, mit der die Prälaten und der König vorgehen, wird deutlich, dass die Juden, um ihre christlichen Bedienten zu behalten, vorgaben, dem christlichen Glauben verbunden zu sein, während sie im geheimen Juden blieben und zu jener zerstörerischen, «fünften jüdischen Kolonne» in der Christenheit gehörten. Deshalb drohte man ihnen mit schweren Strafen, wenn sie dabei entdeckt wurden, und machte einen vergeblichen Versuch, die aufrichtige Bekehrung der Juden und ihrer Nachkommen zu erreichen und die gefährliche «fünfte Kolonne» zu vernichten.

Leider konnten weder die Hl. Kirche noch der christliche Monarch ihre Ziele erreichen. Sie erreichten lediglich, dass die falschen Christen immer erfolgreicher ihr unterirdisches Judentum verbargen, auf Grund der Erfahrung, die sie hatten, und weil sie wussten, welche Unbesonnenheiten und Unbedachtsamkeiten sie verraten konnten. Da-

---

(102) *Fuero Juzgo*, erwähnte Ausgabe, Gesetz XIII.

mit vervollkommneten sie ihre Täuschungsmethoden und erreichten im Laufe der Jahrhunderte die grösstmöglichste Perfektion in dieser Kunst.
Andererseits befasst sich die Hl.Synode schon mit einem Problem, das die Aufmerksamkeit der christlichen und mohammedanischen Völker auf sich lenken sollte: die Juden sollten ein besonderes Kennzeichen tragen, das sie von dem übrigen Volk unterschied, damit sich dieses vor ihrem Betrug und ihrer umstürzlerischen Tätigkeit in Acht nehmen konnte. Hier bestimmt die Hl. Synode, dass sie am Kopf gezeichnet werden sollten. Damit werden sie vielleicht auf wirksamere Art und Weise als gefährliche, heimliche Juden gekennzeichnet, als es später andere christliche und mohammedanische Einrichtungen und zuletzt die Nazis mit dem berühmten Judenstern auf der Kleidung taten. Die Mützen, besondere Anzüge oder die Sterne konnten sie entfernen, aber schwerlich die Kennzeichnung am Kopf. Uns würde eine ähnliche Bestimmung im 20. Jh. abschrecken, wenn sie ein Hl. kirchliches Konzil erliesse. Wer aber die tödliche Gefahr kennt, die diese jüdische Verbrecherbande immer für die übrige Welt dargestellt hat und noch darstellt, wird toleranter und verständnisvoller sein. Diese Zeichen, die zu verschiedenen Zeiten angewandt wurden, waren eine wirksame Methode, damit die falschen Christen der «fünften jüdische Kolonne» erkennbar waren und sich die wirklichen Schüler Christi vor ihrer verderblichen Tätigkeit in Acht nehmen konnten. Wenn wir sie in unserer Zeit rechtzeitig erkennen könnten, wäre es ihnen nicht möglich, so erfolgreich ihren Verrat und Betrug zu begehen, durch den so viele Völker dem mörderischen Kommunismus ausgeliefert wurden.
Wir kommen wieder zum Hl. Konzil von Toledo zurück. Zu den Gesetzen, die durch das Kirchengesetz IX gebilligt wurden, gehören die Gesetze XIV und XV, die den Wortlaut für die Abschwörung des Judentums und gleichzeitig den Treueschwur zum Christentum enthalten. Beide wurden leider im Zuge des unfruchtbaren Versuchs angewandt, die Aufrichtigkeit dieser falschen Bekehrung zu sichern. Trotz aller Massnahmen, um dies zu verhindern, versucht der Jude in jedem Land, das ihm seine Tore öffnet, eine Herrschaft über die auszuüben, die ihm Gastfreundschaft

gewährten. Durch das Gesetz XVII wird versucht, einem Teil dieser Tätigkeit ein Ende zu setzen, indem man den Juden u. a. verbietet, dass sie «sich eines Christen bemächtigen und ihn beherrschen» oder «den Christen in keiner Weise befehlen, sie verkaufen oder eine Macht über sie haben dürfen». Für die Juden, die dieses Gesetz übertreten und auch für die Adligen und Freiherrn in öffentlichen Aemtern, die es verletzen und den Juden Macht über die Christen geben, werden Strafen angeordnet. Leider spornten die Juden den Rebellionsgeist der westgotischen Adligen gegen den Monarchen an, um sich ihren Schutz zu sichern und machten so die Wirksamkeit dieser Gesetze grösstenteils zunichte.

Eine andere Massnahme des Hl. Konzils zur Zerstörung der «fünfte Kolonne» wird im Gesetz XVIII angeführt. Darin wird eine richtige Spionage gegen die Christen jüdischer Abstammung in ihren eigenen Häusern festgelegt. Man zwang die christlichen Bedienten, deren jüdische Praktiken anzuzeigen und bot ihnen dafür ihre Freiheit an.

In dem erwähnten Gesetz heisst es über die Bedienten:

> «dass zu jeder Zeit derjenige, der sagt und schwört, er sei Christ, und die Ungläubigkeit seiner Herrn und ihren Irrtum anzeigt, freigelassen werden soll».

Vielleicht war diese Massnahme zur Vernichtung des heimlichen Judentums im Schoss der christlichen Gesellschaft die wirksamste von allen bisher angeführten. Damals war es logisch, dass ein Bedienter, der fast ein Sklave war, Interesse daran hatte, seine Freiheit zu erhalten, wenn er die heimlichen jüdischen Praktiken seiner Herrn anzeigte, die nur scheinbar Christen waren. In dieser Hinsicht unternahmen die Prälaten des Hl. Konzils wirklich einen entscheidenden Schritt, denn nun mussten sich die Mitglieder der «fünften Kolonne» in ihren eigenen Heimen vor ihren eigenen Bedienten in Acht nehmen, die jeden Augenblick ihr heimliches Judentum entdecken und anzeigen konnten. Leider fanden die falschen jüdischen Christen Mittel und Wege, um ihr heimliches Judentum sogar in ihren eigenen Heimen zu verbergen, und die Massnahme war nicht ausreichend, um die «fünfte Kolonne» zu zerstören. Das heimliche Judentum wurde nur im-

mer verschlossener und verborgener, wie wir in späteren Kapiteln noch sehen werden.

Verbannung der Bischöfe und Priester, die den Juden Macht verleihen.

Dieses Hl. Konzil befasste sich wieder mit der Verurteilung der Bischöfe und Geistlichen, die die Juden auf schädigende Art und Weise unterstützten. Dazu heisst es im Gesetz XIX, das im Kirchengesetz IX gebilligt wurde:

> «Und wenn ein Bischof, Priester oder Diakon einem Juden Macht verleiht, um die Kirche irgendwie zu kontrollieren oder Angelegenheiten der Christen zu erledigen, muss er soviel von seinem Besitz an den König abgeben, wie die kirchlichen Angelegenheiten wert sind, die er dem Juden anvertraute. Wenn er keinen Besitz hat, um zu bezahlen, soll er ans hinterste Ende der Erde verwiesen werden, damit er Busse tut und seine schlechte Handlung einsehe» (103).

Die Prälaten des Konzils billigten auch die Gesetze, die verhindern sollten, dass Christen jüdischer Abstammung Reisen von einer Stadt zur anderen ausnutzten, um heimlich ihre jüdische Religion auszuüben, wenn sie nicht mehr der Kontrolle der Geistlichen ihres Ausgangsortes unterstanden. Daher heisst es im Gesetz XX:

> «Wenn sie von einem Ort zum andern reisen, müssen sie sich beim Bischof, Priester oder Bürgermeister ihres Ankunftsortes vorstellen. Sie dürfen sich nicht von diesem Priester entfernen, damit dieser bezeugen kann, dass sie nicht den Sabbat gefeiert und nicht die Sitten der Juden eingehalten haben. Sie sollen keine Gelegenheit haben, um ihren Irrtum zu bewahren und sich zu verstecken, um dabeizubleiben. Aus dem gleichen Grunde sollen sie die Gesetze der Christenheit beachten»...

Weiter heisst es, dass, wenn sie vorgeben von einem Ort zum anderen reisen zu müssen:

> «sie nicht die Priester ohne Erlaubnis verlassen dürfen, zu denen sie kommen, bevor die Sabbate vergan-

---

(103) *Fuero Juzgo,* Ausgabe der Real Academia Española, 1815, Seite 200.

gen sind und bevor diese (Priester) wissen, dass sie sie nicht heiligen. Und der Priester des Ortes soll einen Brief an die der anderen Orte schreiben, durch die diese Juden kommen, um sowohl bei den Aufenthalten als auch bei den Reisen Betrug zu vermeiden. Und sie werden angehalten, dies genau durchzuführen. Wenn jemand unseren Befehl nicht befolgt, kann der Bischof, Priester oder Bürgermeister des Ortes hundert Preitschenhiebe anordnen. Denn wir dulden nicht, dass sie ohne die Briefe der Bischöfe oder Priester der Orte, die sie besuchten, nach Hause gehen. In den Briefen müssen die Tage vermerkt sein, die sie bei dem Bischof jener Stadt verbrachten, wie sie dort hingekommen sind, wann sie ihn verliessen und nach Hause gekommen sind» (104).

Zweifellos erschwerte es die Verpflichtung der christlichen Bedienten, ihre Herren anzuzeigen, die auch Christen waren, jedoch im geheimen die jüdische Religion ausübten, den heimlichen Juden ungeheuer, sogar in ihren Heimen die Riten des Sabbats und der jüdischen Feste einzuhalten. Es blieb ihnen daher keine andere Wahl, als eine Reise vorzutäuschen und diese Riten an einem geheimen, nicht überwachten Ort auszuführen. Nachdem diese List durchschaut war, suchte das Hl. Konzil und der christliche Monarch Mittel und Wege, um diese Reisen der heimlichen Juden bis in alle Einzelheiten zu kontrollieren, um zu verhindern, dass die offiziellen Christen dadurch die jüdische Religion weiterhin ausübten. Das Gesetz XXI vervollständigt das vorhergehende und erneuert das alte Gesetz, dass die Juden die jüdischen Feiertage mit dem Bischof oder Geistlichen oder —wenn das nicht möglich ist— mit guten Christen des Ortes verbringen müssen, «damit sie zusammen mit ihnen beweisen, dass sie Christen sind und richtig leben». Man wollte damit den Christen jüdischer Abstammung auch die kleinste Möglichkeit nehmen, die jüdischen Feiertage einzuhalten, um zu sehen, ob sie so auf die Dauer aufrichtige Christen wurden und nicht mehr dem heimlichen Judentum anhingen.

---

(104) *Fuero Juzgo*. Buch XII. Tit. III, Gesetz XX.

Verbot für die Geistlichen, die Juden zu schützen.

Durch das Gesetz XXIII erhalten die Priester Macht, um diese Gesetze durchzusetzen, und es wird ihnen der strenge Befehl gegeben:

> «die Juden nicht zu schützen oder Gründe zu ihrer Verteidigung anzuführen, die ihnen die Möglichkeit geben, bei ihrem Irrtum und ihrem Gesetz zu bleiben.»

Offensichtlich war das Problem der Judase unter Geistlichen schon damals so ernst, dass auch die Billigung dieses Gesetzes durch die Hl. Synode gerechtfertigt war.

Exkommunikation der nachlässigen Bischöfe.

Das Gesetz XXIV ist in dieser Hinsicht noch bestimmter:

> «Die Priester der Kirche müssen vermeiden, in die Sünde zu verfallen, die Völker bei ihrem Irrtum zu belassen... und deshalb verfügen wir, um sie aus ihrer Nachlässigkeit aufzurütteln, dass ein Bischof, der der Habsucht oder einem schlechten Gedanken nachgibt und schwankt, diese Gesetze zu erfüllen, wenn er um ihre Irrtümer, ihre Dünkel und ihre Torheit weiss und sie nicht zwingt und bestraft, auf drei Monate gebannt wird und dem König ein Pfund Gold bezahlen muss. Wenn er dies nicht besitzt, wird er auf sechs Monate verbannt, damit seine Nachlässigkeit und Schwachheit bestraft wird. Und wir geben jedem Bischof, der Gott eifrig dient, die Macht, in Vertretung des nachlässigen Bischofs den Irrtum jener Juden zu verhindern und zu bezwingen ihre törichten Handlungen zu verbessern und zu tun, was dieser unterliess. Wenn er es nicht tut, ebenso nachlässig ist wie der andere, nicht eifrig Gott dient und daran auch nicht erinnert wird, soll der König ihren Irrtum wiedergutmachen und sie wegen ihrer Sünde bestrafen. Das gleiche, was wir für die Bischöfe angeordnet haben, die in ihrer Aufgabe, den Irrtum der Juden zu berichtigen, nachlässig sind, gilt auch für alle Gläubigen, Priester, Diakone, Geistlichen...» (105).

---

(105) *Fuero Juzgo,* Buch XII, Tit. III, Gesetz XXIV

Als das Konzil dieses Gesetz in seinem heiligen Kirchengesetz IX billigte, wurde erklärt, es sei nicht nur Todsünde, wenn man die Juden unterstützte, sondern auch wenn der Bischof, Priester oder Geistliche nachlässig in der Erfüllung seiner Pflichten im Kampf gegen das Judentum sei, und diese Todsünde wurde mit der Exkommunikation des Schuldigen bestraft. Hier könnte man sich nun fragen: Wieviele Prälaten und hohe Würdenträger der Kirche würden heute exkommuniziert, wenn das Kirchengesetz IX des erwähnten Konzils Anwendung fände, da die Begehung dieser Todsünde, die Juden in irgendeiner Form zu unterstützen, im heutigen Klerus so verbreitet ist?
Im Gesetz XXVII wird eine sehr wirksame Massnahme angeordnet. Die Aufrichtigkeit des Christentums der Katholiken jüdischer Abstammung sollte nicht nur durch das Zeugnis der Bischöfe, Priester oder Bürgermeister des Landes bewiesen werden, sondern auch durch die Handlungen des Christen selbst. Es genügt nicht mehr, dass sie versichern, aufrichtig bekehrt zu sein, sondern sie müssen es durch Taten beweisen. Dieses Gesetz befasst sich aber schon strenger mit den Christen, die als heimliche Juden entlarvt wurden und denen man verziehen hatte, weil sie mit Worten und Werken ihre Reue ausdrückten, jedoch später von neuem dabei ertappt wurden, wie sie die jüdische Religion heimlich ausübten. Ueber diese Rückfälligen heisst es in dem erwähnten Gesetz:

> «dass ihnen niemals mehr verziehen werde und sie ohne irgendwelches Mitleid die Strafe erleiden sollen, die sie verdienen, sei es nun die Todesstrafe oder eine geringere» (106).

Als dieses Gesetz von dem Hl. Konzil gebilligt wurde, setzte man auch die Lehre der katholischen Kirche in dieser Hinsicht fest. Denn es ist etwas anderes, dass unser Herrgott bereit ist, jedem Sünder vor seinem Tode zu vergeben. Die Juden jedoch, die eine ständige Bedrohung für die Kirche und die Menschheit darstellen, müssen von den Zivilbehörden wegen ihrer Vergehen bestraft werden. Es ist nicht zulässig, dass sie, um einer gerechten Strafe zu entgehen, die heilige Lehre anführen, dass unser göttli-

---

(106) *Fuero Juzgo,* Buch XII, Tit. III, Gesetz XXVII.

cher Heiland seinen Feinden vergebe, denn er meinte die Verzeihung einer Privatperson, für angetanes Unrecht an einer anderen Privatperson, aber nicht die Vergehen oder Verbrechen eines Missetäters zum Schaden der Gesellschaft oder der Nation. Die Geistlichen, die heute im Dienst des Judentums stehen, ziehen in dieser Hinsicht spitzfindige Schlüsse und versuchen auf gotteslästerliche Art und Weise die erhabenen Lehren von der Liebe und Vergebung unseres Erlösers Jesus Christus anzuwenden, da sie verhindern wollen, dass die von der jüdischen Versklavung bedrohten Völker von ihrem natürlichen Recht auf gerechtfertigte Verteidigung Gebrauch machen können und gegen die verbrecherischen, jüdischen Verschwörer kämpfen oder sie der gerechten Bestrafung zuführen. Man darf ausserdem nicht vergessen, dass die grosse Macht, die die Hl. Kirche immer den erwähnten Konzilien von Toledo verliehen hat, was die Definition der kirchlichen Lehren und die Massnahmen gegen die Juden, die die 12. Hl. Synode ergriff, angeht, ihre Macht als Lehre der Hl. Kirche noch grösser ist. Im Jahre 683 trat das 13. Konzil von Toledo zusammen, und in seinem Gesetz IX wurden nicht nur die Gesetze der vorigen Synode gebilligt, sondern auch angeordnet, dass sie ewig in Kraft und beständig sein sollen. Dadurch wurden sie zur ewigen Lehre der Kirche. Dazu heisst es in dem erwähnten Gesetz IX des 13. Konzils von Toledo:

> «Wenn auch die Beschlüsse des 12. Konzils von Toledo, das im ersten Jahre der Regierung unseres ruhmreichen Fürsten Evigio stattfand, durch das einstimmige Urteil in dieser königlichen Stadt bestimmt und angeordnet wurden, verfügen wir jetzt fest entschlossen, dass diese Beschlüsse, wie sie geschrieben oder angeordnet wurden, ewig in Kraft und gültig sein sollen.» (107).

---

(107) 13. Konzil von Toledo, Gesetz 9. Zusammenstellung von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band II, S. 505.



XV. KAPITEL

DAS 16. KONZIL VON TOLEDO HAELT DIE ZERSTOERUNG DER «FUENFTEN JUEDISCHEN KOLONNE» FUER NOTWENDIG

Wie wir schon sagten, hatte das Westgotenreich nach der fast allgemeinen Bekehrung der Juden zum Christentum hartnäckig gegen eine weit gefährlichere Art Judentum zu kämpfen: das heimliche Judentum. Die Bemühungen der 12. und 13. Synode von Toledo, diesen mächtigen Block von Juden im Schoss der Hl. Kirche zu zerstören, waren völlig gescheitert. Die umfassende, energische, antijüdische Gesetzessammlung, die von beiden Konzilien gebilligt wurde, war unwirksam, um die gefährliche «fünfte Kolonne» zu vernichten, da sie nicht bewirkte, dass die Christen jüdischer Abstammung ihre heimlichen jüdischen Praktiken aufgaben und zu wahren Christen wurden. DerBeweis dafür ist, dass zehn Jahre später, als schon Egica regierte, das 16. Konzil von Toledo sich erneut mit dieser fürchterlichen Angelegenheit befasst. Schon im ersten Gesetz heisst es:

«Gesetz I. Vor der Falschheit der Juden.—Obwohl es unzählige Urteile der alten Väter über die Falschheit der Juden und ausserdem viele neue Gesetze gibt, so ist doch nach der prophetischen Weissagung über ihre Hartnäckigkeit, die Sünde Judas' mit einer Eisenfeder auf einen Diamanten geschrieben, die in ihrer Blindheit und Hartnäckigkeit härter sind als ein Stein. Es ist daher sehr notwendig, dass die Mauer ihrer Untreue durch den Maschinismus der katholischen Kirche eingehender bekämpft wird, damit sie sich entweder gegen ihren Willen bessern

oder auf eine Art und Weise vernichtet werden, die dem Herrn immer vernünftig erscheinen muss» (108).

Nachdem dieser Punkt der Lehre klargestellt ist, zählt das Hl. Konzil in dem erwähnten Gesetz noch zusätzliche Massnahmen auf, die sofort gegen die Juden ergriffen werden sollen.

Diese Definition der Lehre der Hl. Kirche gegen die Juden diente Jahrhunderte später als Grundlage dafür, dass die späteren Päpste und Konzilien die Todesstrafe für die heimlichen Juden im Schoss des Katholizismus aussprachen. Zur Verteidigung dieser Lehren und der Politik der Hl. Kirche haben wir schon angeführt, dass alle Staaten der christlichen und heidnischen Welt immer ähnliche Massnahmen gegen Spione oder Saboteure feindlicher Nationen gebilligt haben und sie auch heute noch billigen.

Niemals ist es jemandem eingefallen, eine Regierung zu kritisieren, weil sie Mitglieder der «fünften Kolonne» und Vaterlandsverräter hinrichtet. Die ganze jüdische Propaganda ist jedoch schon seit Jahrhunderten gegen die Kirche gerichtet, weil sie, wie alle anderen Länder der Welt, die Todesstrafe für die Juden im Schoss der christlichen Gesellschaft für gerecht hielt, die in der christlichen Gesellschaft Spionage trieben, sie vernichten oder erobern wollten. Es ist zwar bedauernswert, einen Menschen zu töten. Wenn aber die Völker das Recht haben, sich zu verteidigen, hat es auch die Hl. Kirche, die nicht nur sich selbst sondern auch die Völker verteidigt, die an sie glauben und ihr vertrauen, besonders wenn wir bedenken, dass die Juden im Schoss der Hl. Kirche nicht nur ein umfassendes Netz gewöhnlicher Spionage und Sabotage organisieren, sondern die zerstörendste «fünfte Kolonne» im gleichen Land darstellen, dessen Einrichtungen sie leider auch benützen. So wurde zweifellos von Staats wegen und zur Verteidigung der Hl. Kirche gegen sie vorgegangen, wobei die Hl. Kirche und der christliche Staat sich einmütig gegen sie richteten.

Die ideale Lösung wäre, dass die Juden freiwillig das Land verliessen, das sie gütig aufgenommen hat, und in ihre Heimat zurückkehrten, das Recht auf Unabhängigkeit eines

---

(108) 16. Konzil von Toledo. Gesetz 1, Zusammenstellung von Juan Tejada y Ramiro. erwähnte Ausgabe, Band II, S. 563-564.

jeden Volkes anerkennen würden und nicht das Verbrechen schlimmster Spionage und Sabotage begingen, wie die Mitglieder der gefährlichsten «fünften Kolonne», die es auf der Welt gegeben hat. Niemand würde sie dann belästigen und die übrigen Nationen könnten in Frieden leben. Wenn sie weiterhin Verbrechen begehen, auf denen die höchsten Strafen stehen, sind sie für die gerechte Bestrafung für solche Vergehen im Laufe der Geschichte allein verantwortlich. Ausserdem haben sie ja eigenes Land, das ihnen in der Sowjetunion und auch in Israel zugewiesen wurde. Während der Jahrhunderte, als sie keine Heimat hatten, hätten sie sich wie die übrigen Einwanderer verhalten, in Frieden mit den Völkern leben und ihre Rechte und Religionen anerkennen müssen, die sie aufnahmen. Dann wäre ihnen nichts geschehen. Sie jedoch verrieten die Nationen, die ihnen Gastfreundschaft gewährten, versuchten sie zu erobern, zu berauben und zu zerstören, und taten alles Mögliche, um das Christentum von seiner Entstehung an zu vernichten. Sie nahmen es an und versuchten, es von innen her durch Ketzereien zu zersetzen. Sie gaben den blutigen römischen Verfolgungen Antrieb und förderten sie. Durch ihre Verbrechen riefen sie allgemeine Abweisung und Verteidigung hervor, nicht nur von seiten der Kirche und der christlichen Völker, sondern auch beim Islam und den von ihm beherrschten Völkern.

Die Juden selbst riefen durch ihre verbrecherische, undankbare und verräterische Handlungsweise die blutigen Unterdrückungsmassnahmen hervor, die die bedrohten Völker gegen sie ergriffen, indem sie von ihrem Recht auf rechtmässige Verteidigung Gebrauch machten. Sie beklagen sich zwar über diese Unterdrückung, aber verheimlichen die Motive. Es wäre das gleiche gewesen, wenn die Römer, die Gallien erobern wollten und bei dem Kampf viele tausend Tote zu beklagen hatten, zynisch genug gewesen wären, die überfallenen Gallier als Mörder und Verfolger der Römer anzuklagen. Oder wenn die Japaner im letzten Krieg als sie China eroberten und Hundertausende von Verlusten hatten, die Dreistigkeit besessen hätten, die Chinesen als Mörder oder Verfolger der Japaner zu bezeichnen. Denn dann könnten wir sagen: Wenn die Römer nicht Gallien überfallen hätten, hätten sie sich auch

nicht beklagen brauchen, dass die Gallier Tausende von Römern töteten. Und hätten die Japaner nicht China angegriffen, hätten sie auch nicht den Tod ihrer Mitbürger zu beklagen gehabt.
Während diese und andere Völker jedoch niemals auf den Gedanken gekommen sind, sich über die Verluste und Schäden zu beklagen, die sie auf Grund ihrer Eroberungskämpfe erlitten, haben die Juden seit Jahrhunderten heimlich und heuchlerisch den grausamsten, totalitärsten und blutigsten Krieg begonnen und waren zynisch genug, ein grosses Geschrei zu machen, wenn Religionen, oder Völker sich rechtmässig verteidigten und Juden töteten oder sie ihrer Freiheit beraubten, um zu verhindern, dass sie weiterhin Schaden anrichteten. Wenn die Juden in Zukunft nicht die Folge ihres hartnäckigen, grausamen allgemeinen Eroberungskampfes tragen wollen, müssen sie ihn unterlassen. Wenn sie dies nicht tun, sollten sie wenigstens so tapfer sein und sich würdig mit den Folgen auseinandersetzen, wie es die anderen Eroberervölker der Welt getan haben.

XVI. KAPITEL

DAS 17. KONZIL VON TOLEDO BESTRAFT DIE JUEDISCHEN VERSCHWOERUNGEN MIT SKLAVEREI

Im Jahre 694, als noch Ervigio regierte, wurde die weitverzweigte Verschwörung falscher Christen aufgedeckt, die heimlich die jüdische Religion ausübten und die viele Ziele hatten. Einerseits wollte sie die Kirche in Unordnung bringen und den Thron erobern, andererseits das Vaterland verraten und den westgotischen Staat vernichten.

Damals hatte St. Felix, der Erzbischof von Toledo, ein neues Konzil einberufen, an dem alle Prälaten des Reiches und nur einige aus Gallia Narbonensis teilnahmen, da eine Pest die anderen am Kommen hinderte. Als die Hl. Synode schon zusammengetreten war, erfuhr sie und erhielt Beweise von der heimlichen jüdischen Verschwörung, die eine Revolution in allen Schichten anzettelte und so gefährlich für das Christentum und den christlichen Staat war, dass die Hl. Synode über sie Gericht hielt. Sie war in der Kirche der Santa Leocadia de la Vega in Toledo zusammengetreten, und St. Felix führte den Vorsitz in diesem schrecklichen Kampf und war der neue Führer der Christenheit gegen die Juden.

Die Protokolle dieser Hl. Synode sind einer der wertvollsten Dokumente und geben darüber Aufschluss, was die «fünfte jüdische Kolonne» im Schoss der Kirche und auch im Gebiet eines christlichen oder heidnischen Volkes zu tun fähig ist. Wir halten dieses Dokument nicht nur für die Katholiken für wichtig sondern auch für alle Menschen irgendeines Volkes oder irgendeiner Religion, die sich

mit der Bedrohung des jüdischen Imperialismus auseinandersetzen müssen.

Das Interessanteste an diesem Konzil ist das Gesetz VIII, in dem es wörtlich heisst:

> «Ueber die Verurteilung der Juden. — Und da bekannt ist, dass das jüdische Volk mit schlimmstem Frevel und dem Blutvergiessen Jesu Christi, ausserdem durch die Schändung des Eides (weil sie u. a. geschworen hatten, wahre Christen zu sein und nicht heimlich dem Judentum zu huldigen) befleckt ist, so dass die Schlechtigkeit kein Ende nimmt, müssen daher diejenigen beweinen, dass sie eine so ernste, abscheuliche Sünde begangen haben, die wegen ihrer Schlechtigkeit nicht nur die Kirche zerrütten wollten, sondern auch mit tyrannischem Wagemut versucht haben, das Vaterland und die Nation zu ruinieren, und sich gefreut hatten, weil sie ihre Zeit für gekommen hielten, und den Katholiken Schaden zugefügt haben. Deshalb muss die grausame, erstaunliche Anmassung mit einer noch grausameren Strafe gesühnt werden. So muss das Urteil gegen sie um so strenger sein, da überall bestraft werden soll, was an Ruchlosem festgestellt wird. Im Zusammenhang mit anderen Angelegenheiten haben wir hier auf diesem Konzil von ihrer Verschwörung erfahren. So befleckten sie nicht nur gegen ihr Versprechen durch Zugehörigkeit zu ihren Sekten die Tunika des Glaubens, mit der sie die Hl. Kirche bei der hl. Taufe bekleidet hat, sondern wollten sich auch des königlichen Throns durch die Verschwörung bemächtigen. Da wir durch ihre eigenen Bekenntnisse von dieser unheilvollen Schlechtigkeit erfuhren, sollen sie durch das Urteil unseres Dekrets mit unwiderruflicher Zensur bestraft werden. Auf Befehl, nämlich unseres frommen, religiösen Fürsten Egica, der dem Herrn eifrig dient und im Hl. Glauben stark ist, soll nicht nur die Schmähung des Kreuzes Christi sondern auch die geplante Vernichtung seines Volkes und Vaterlandes gerächt werden, gegen das sie sich so grausam vergingen. Es soll strenger gegen sie vorgegangen und ihnen ihr Besitz enteignet werden, der dann an die Staatskasse fällt. Ausserdem sollen sie selbst, ihre Frauen, Kinder und andere Nachkommen in allen Provinzen

Spaniens in ewiger Knechtschaft leben. Sie müssen ihre Heimat verlassen, werden auseinandergetrieben und müssen dem dienen, dem sie der königliche Wille zuteilt... Ueber ihre Kinder beiderlei Geschlechts verfügen wir, dass, sobald sie sieben Jahre alt sind, von den Eltern getrennt werden und ihnen keine Beziehung zu ihnen gestattet wird. Ihre eigenen Herrn sollen sie treuen Christen zur Erziehung übergeben, damit sich die Männer mit christlichen Frauen verheiraten und umgekehrt. Wie wir schon gesagt hatten, ist es weder den Eltern noch den Kindern erlaubt, die Zeremonien des jüdischen Aberglaubens zu feiern oder bei irgendeiner Gelegenheit wieder in die Ungläubigkeit zurückzufallen» (109).

Als ersten Kommentar zu diesem heiligen Gesetz des 17. Konzils können wir versichern, dass, wenn diese Synode der katholischen Kirche in unserer Zeit stattgefunden hätte, sowohl der Erzbischof St. Felix, der den Vorsitz führte, als auch das gesamte Hl. Konzil von jenen Kardinälen und Bischöfen als Antisemiten und nazistische Kriegsverbrecher verurteilt worden wären, die heute mehr der «Synagoge des Satans» als der Hl. Kirche dienen. Diese hätten Zensuren und Verurteilungen gegen die Katholiken, die die Kirche und ihr Vaterland gegen die jüdische Bedrohung verteidigen, verhängen lassen. Diese kirchlichen Würdenträger lassen die wirklichen Katholiken und Patrioten verurteilen und missbilligen die Angriffe auf die Juden, die bei weitem milder sind als die des Hl. Konzils, das von dem berühmten Hl. Felix, dem Erzbischof von Toledo, geleitet wurde, den die Kirche heilig gesprochen hat.

Andererseits wird durch die gefährliche Verschwörung, die die Bekehrten Juden und ihre Nachkommen anzettelten, deutlich, dass die falschen Christen und heimlichen Juden erfolgreich die gegen sie gerichteten Gesetze der vorhergehenden Konzilien umgehen konnten und stark genug waren, um eine so weitgehende Verschwörung zu organisieren. Angesichts der grossen Gefahr rüsteten der christliche Staat und die Kirche zur Verteidigung und er-

---

(109) 16. Konzil von Toledo, Gesetz 8. Zusammenstellung von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band II, S. 602-603.

griffen die äusserste Massnahme, alle Juden zu versklaven und ihnen ihre siebenjährigen Kinder zu nehmen, damit sie getrennt von den Eltern eine christliche Erziehung erhielten und ihnen die Möglichkeit genommen wurde, von den Organisationen des heimlichen Judentums angezogen zu werden. Zweifellos wollte man damit vermeiden, dass sich das Judentum von den Eltern auf die Kinder vererbte, wenn auch die Eltern weiterhin im geheimen dem Judentum verbunden waren. So wollte man erreichen, dass in der nächsten Generation die «fünfte Kolonne» der falschen Christen, die heimlich der «Synagoge des Satans» anhingen, vollkommen zerstört werde. Die Tatsache, dass die Kinder der neuen Generation sich als Erwachsene mit guten Christen oder Christinnen verheiraten sollten, sollte zweifellos eine weitere Garantie dafür geben, dass in der dritten Generation die erwähnte «fünfte Kolonne» völlig vernichtet sei und die Nachkommen der Juden aufrichtige Christen würden. Wie wir später noch sehen werden, scheiterten aber diese Art Versuche, denn die nicht festgestellten heimlichen Juden konnten die christlichen Kinder jüdischer Abstammung immer wieder heimlich in das jüdische Brauchtum einführen.

Andererseits brachten die geschickten Intrigen der Juden alle Pläne des Hl. Konzils durcheinander und verurteilte wieder die strengen Massnahmen, die die Kirche und die sehr christliche westgotische Monarchie zur Verteidigung gegen die jüdische Bedrohung ergriffen hatte, zum Scheitern.

In den Akten dieses Hl. Konzils finden wir eine sehr interessante Angabe, aus der hervorgeht, dass schon zu damaliger Zeit also vor fast 1200 Jahren mehrere jüdische Aufstände gegen die christlichen Könige ausgebrochen waren. Diese Tatsache bestätigt uns König Egica in seinem Schreiben an die Hl. Synode: «An einigen Orten der Erde erhoben sie sich (die Juden) gegen ihre christlichen Fürsten, die viele von ihnen töteten, nach dem gerechten Urteil Gottes» (110).

Bei diesen Aufständen gegen die Fürsten hatten sie je-

---

(110) 16. Konzil von Toledo. Akten. Gesuch des Königs. Zusammenstellung von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band II, Seite 593.

doch offensichtlich nur Erfolg, als sie nach jahrhundertelanger Erfahrung begriffen, dass sie dazu die christlichen Völker selbst, wenn auch unbewusst, zu ihren Verbündeten machen mussten. Dazu mussten die jüdischen Anführer vorgeben, Christen zu sein und als Erlöser dieser Völker und Organisatoren liberaler und demokratischer Bewegungen auftreten, der Volksmenge das verführerische Versprechen geben, dass sie sich selbst regieren und von dem Joch der Monarchie befreien würde. Man muss berücksichtigen, dass die schrecklichen Strafen, die das 17. Konzil gegen die heimlichen jüdischen Verschwörer verhängte, im ganzen Herrschaftsgebiet des Gotenreiches Anwendung fanden, mit Ausnahme der Provinz Gallia Narbonensis. Dieses Gebiet war durch eine tödliche Epidemie und aus anderen Gründen —wie es in dem Schreiben des Fürsten hiess— «nahezu entvölkert». Daher sollte dort den Juden gestattet werden, wie früher zu leben «mit all ihrem Besitz, unter dem Herzog dieses Landes, damit sie das öffentliche Einkommen ausnutzen» (111). Es ist also sehr gut möglich, dass der erwähnte Herzog des gotischen Galliens Druck ausübte, damit die in seinem Gebiet lebenden Juden vor den auf dem Hl. Konzil gegen die übrigen Juden des Reiches verhängten Strafen verschont blieben. Dadurch wurden nicht nur diese falschen Christen gerettet, sondern auch viele andere aus den betroffenen Gebieten flohen vor der Bedrohung durch Knechtschaft und anderen Strafen nach Gallia Narbonensis. Damit nahm der Prozentsatz der heimlichen jüdischen Bevölkerung in Südfrankreich zu, wo ein zweites Judäa entstand.

Zwar wurden sie in Gallia Narbonensis nur geduldet und beschützt unter der Bedingung, dass sie zu aufrichtigen Christen wurden und nicht heimlich die jüdische Religion ausübten. Anderenfalls wurden auf sie schweren Strafen der Hl. Synode angewandt. Wie aber in späteren Jahrhunderten festgestellt wurde, gaben diese falschen Christen keineswegs ihr Judentum auf und betrieben es so geheim, dass Südfrankreich im Mittelalter als das gefährlichste

---

(111) 16. Konzil von Toledo. Akten. Gesuch des Königs. Zusammenstellung von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band II, Seite 594.

heimliche Judennest berühmt wurde. Die Juden heuchelten geschickt ein scheinbares, aufrichtiges Christentum und errichteten in dieser Gegend das Hauptquartier der zerstörerischen, revolutionären Ketzerei, die die Kirche und die ganze Christenheit im Mittelalter um ein Haar vernichtet hätte. Daran werden die katastrophalen Folgen deutlich, die die Nachsicht und das Wohlwollen gegenüber einem so hartnäckigen ruchlosen Feind, wie es das Judentum ist, mit sich bringt.

Der jüdische Aufstand, den Egica energisch unterdrückte, wobei ihn die strengen Strafen des 17. Konzils von Toledo unterstützten, hatte grosse Ausmasse angenommen und war nahe daran, den christlichen Staat zu vernichten und ihn durch einen jüdischen zu ersetzen. Um das zu verstehen, müssen wir einige vorhergehende Ereignisse untersuchen:

Der katholische Schriftsteller Ricardo C. Albanés schreibt über die Lage der Juden in der westgotischen Monarchie:

> «Die Juden hatten im gotischen Spanien so erstaunlich zugenommen wie vorher im alten Aegypten und gewannen auch hier grosse Bedeutung und Reichtum, so dass sie den westgotischen Eroberern nützlich wurden. Besonders widmeten sie sich dem Handel, den Künsten und der Industrie. Fast alle Aerzte waren Juden, und es gab auch viele jüdische Anwälte. Hauptsächlich hatten sie das Monopol im Handel mit dem Osten, wobei ihnen ihre Herkunft und Sprache sehr zugute kamen. Als bedeutende Geschäftsinhaber hatten sie auch viele christliche Diener, die sie schlecht behandelten. Die Juden bemächtigten sich aber nicht nur des Gotenlandes, sondern liessen auch nicht davon ab, wo sie konnten, den christlichen Glauben zu untergraben. Die Tatsache, dass sie die Ketzer, zuerst die Arianer und später die Priscillianer (32), und die Tätigkeit der Judenchristen unterstützten, erschwerte den Konflikt zwischen dem Christentum und dem Judentum in Spanien, was dazu führte, dass sowohl die Konzilien als auch die Könige selbst sehr bald strenge antisemitische Massnahmen ergriffen» (112).

---

(112) Ricardo C. Albanés: *Die Juden im Laufe der Jahrhunderte*, Seite 167-168

Ausser dieser ungeheuren Macht, die sie gewonnen hatten, hatte die Politik der Hl. Kirche und der christlichen Könige, die Juden, die sich aufrichtig zum Christentum bekehrten, mit Ehren zu überhäufen, ihnen wertvolle Stellungen und sogar Adelstitel zu verleihen, und ihnen die Türen zum Priesterstand und hohen kirchlichen Würden zu öffnen, während man zur gleichen Zeit die falschen Bekehrten mitleidlos verfolgte, —was jedoch nicht die gewünschten Ergebnisse hatte, sie alle aufrichtig zu bekehren— nicht die gewünschten Folgen. Denn schon da mals gaben sie heuchlerisch vor, aufrichtig bekehrt zu sein, um Vorteile zu haben und wertvolle Stellungen zu bekommen, die man den aufrichtig Bekehrten gab. So konnten sie immer mehr in den religiösen und politischen Einrichtungen der christlichen Gesellschaft Fuss fassen und die höchste Macht erlangen.

Diese Lage gab ihnen Hoffnung, einen gut vorbereiteten Aufstand zum Sieg führen zu können, um den christlichen Staat zu vernichten und ihn durch einen jüdischen zu ersetzen. Dazu sicherten sie sich rechtzeitig die militärische Unterstützung mächtiger jüdischer Zentren in Nordafrika, die auf der Iberischen Halbinsel einfallen sollten, wenn der allgemeine Aufstand der falschen Christen, die im geheimen die jüdische Religion ausübten, ausbrach.

Der berühmte spanische Geschichtsschreiber Marcelino Menéndez Pelayo erklärt folgendes:

> «Da sie wünschten, das Christentum schneller zu verbreiten und den Frieden zwischen den beiden Rassen herzustellen, gestanden das 12. und 13. Konzil von Toledo den Juden wirklich ungewöhnliche Vorrechte zu (Plena mentis intentione), erhoben sie zu Adligen und befreiten sie von der Kopfsteuer. Alles war jedoch vergebens. Die Judenchristen (Christen, die heimliche Juden waren), die unter Egica reich und zahlreich waren, verschworen sich gegen die Sicherheit des Staates»... «Es drohte Gefahr. Jener König und das 17. Konzil von Toledo nahmen zu einem letzten, harten Hilfsmittel Zuflucht, enteigneten den Besitz der Ju-

den, erklärten sie für Sklaven und nahmen ihnen die Kinder, damit sie christlich erzogen würden» (113).

Man kann schon erkennen, wie die Juden seit zwölf Jahrhunderten sich über das edle Bemühen der Christen um Frieden und Einigkeit zwischen den verschiedenen Rassen lustig machen, um dieses fromme Streben auszunutzen und wertvolle Stellungen zu gewinnen, die es ihnen gestatten, die christliche Gesellschaft zu vernichten und das Volk, das ihnen naiv seine Grenzen öffnete, zu unterjochen. Heute nutzen sie immer noch erfolgreich den edlen Wunsch nach Einigkeit der Völker und Brüderlichkeit der Rassen mit ähnlich ruchlosen Zielen aus.

Der berühmte holländische Geschichtsschreiber Reinhardt Dozy vermittelt interessante Einzelheiten über die von uns untersuchte Verschwörung, die andererseits auch von der von dem Judentum autorisierten Jüdisch-Spanischen Enzyklopädie bestätigt werden. Dieser Historiker schreibt über die Juden im Gotenreich:

«Gegen 694, sieben Jahre bevor Spanien von den Muselmanen erobert wurde, planten sie einen allgemeinen Aufstand zusammen mit ihren Glaubensbrüdern jenseits der Meerenge (von Gibraltar), wo mehrere Berberstämme die jüdische Religion ausübten und die aus Spanien Vertriebenen Zuflucht nahmen. Wahrscheinlich sollte der Aufstand an mehreren Orten zugleich ausbrechen, wenn die Juden aus Afrika an der spanischen Küste gelandet waren. Doch bevor es dazu kam, wurde die Regierung von der Verschwörung in Kenntnis gesetzt. König Egica ergriff sofort die nötigen Massnahmen. Später berief er ein Konzil in Toledo ein und unterrichtete seine geistlichen und weltlichen Führer von den strafbaren Plänen der Juden und forderte sie auf, diese verfluchte Rasse zu bestrafen. Es wurden einige Juden verhört, und es kam heraus, dass durch das Komplott Spanien zu einem jüdi-

---

(113) Marcelino Menéndez Pelayo: *Geschichte der heterodoxen Spanier,* Druckerei F. Maroto e Hijos, Band I, S. 627.

schen Staat gemacht werden sollte. Die Bischöfe schäumten vor Zorn und Entrüstung und verurteilten alle Juden dazu, ihren Besitz und ihre Freiheit einzubüssen. Der König sollte sie den Christen als Sklaven übergeben, ja sogar denen, die bisher Sklaven der Juden gewesen waren und vom König emanzipiert wurden...» (114).

Dies ist ein typisches Beispiel dafür, wie die «jüdische fünfte Kolonne» gegen die Nationen vorgeht, die sie aufgenommen haben.

---

(114) Reinhard Dozy: *Histoire des musulmans d'Espagne,* Leiden 1932, S. 267. und *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* erwähnte Ausgabe, Band IV, Wort "España".



XVII. KAPITEL

CHRISTLICH - JUEDISCHE VERSOEHNUNG, VORSPIEL ZUM ZUSAMMENBRUCH

Nach dem Tode Egicas geschah, was so oft christlichen und heidnischen Staaten zustiess: die neuen Herrscher vergessen die weise Politik ihrer Vorgänger weiter zu verfolgen und versuchen, alle möglichen Neuerungen einzuführen, die in kurzer Zeit die jahrelange, gewissenhafte Arbeit —Ergebnis grosser Erfahrung—zunichte macht. Einer der Gründe für die Ueberlegenheit der jüdischen Einrichtungen, im Vergleich zu den unseren, war, dass sie es verstanden haben, eine einheitliche, bestimmte Politik gegenüber denen, die sie als ihre Feinde betrachten —d. h., die übrige Menschheit— jahrhundertelang weiterzuführen. Dagegen waren weder wir Christen noch die Heiden fähig, eine beständige, mehr als zwei oder drei Generationen überdauernde Politik gegenüber dem Judentum durchzuhalten, wenn sie auch noch so angebracht war und sich auf das Grundrecht der eigenen Verteidigung gründete. Witiza, der Sohn Egicas, der ihm auf den Thron folgte, begann, alles zunichte zu machen, was sein Vater getan hatte, sowohl das Gute als auch das Schlechte. Er war ein sehr leidenschaftlicher Mensch, der zwar zu weltlichen Vergnügen neigte, aber anfangs gute Absichten hatte, und den Thron mit dem wunderbaren Wunsch bestieg, allen Feinden seines Vaters zu vergeben und die Einigkeit seiner Untertanen zu erreichen. In der Chronik des Pacense wird Witiza als versöhnlicher Mensch geschildert, der vergangene Ungerechtigkeit wieder gutmachen wollte und soweit geht, die zugunsten der Staatskasse gefälschten Dokumente zu verbrennen.

Die falschen jüdischen Christen, die damals in harter Sklaverei lebten, nachdem ihre ungeheure Verschwörung gescheitert war, sahen in den versöhnlichen Absichten und dem gerechten Streben nach Einigung des Reiches, die sie Witiza eingaben, das Mittel sich von der schrecklichen Strafe zu befreien und ihren verlorenen Einfluss wiederzugewinnen. Sie erreichten, dass er sie aus der leidigen Knechtschaft entliess und sie —wenigstens im Augenblick— mit den übrigen Untertanen gleichstellte. Witiza ging wie andere in die Falle und glaubte, das jüdische Problem müsse durch die christlich-jüdische Versöhnung gelöst werden, das auf der Grundlage gegenseitiger Achtung, gleicher Rechte, grösseren Verständnisses und sogar brüderlichen und freundschaftlichen Zusammenlebens von Christen und Juden einem jahrhundertelangen Kampf ein Ende setzen und den inneren Frieden des Reiches festigen werde.
Eine solche Versöhnung kann eine wunderbare, wünschenswerte Lösung sein, ist aber nur möglich, wenn beide Seiten sie wirklich wollen. Wenn aber eine Seite guten Glaubens handelt und für die Versöhnung ihre berechtigte Verteidigung opfert, vernichtet sie ihre Verteidigungswaffen und muss machtlos auf die Redlichkeit der anderen Seite vertrauen. Diese dagegen nutzt nur die grosszügige Haltung ihres ehemaligen Gegners aus und wartet den Augenblick ab, um ihm den Todesstoss zu versetzen. Dann sind die angebliche Versöhnung und die beginnende falsche Brüderlichkeit nur Vorspiel zum Tod oder wenigstens zum Zusammenbruch.
Das ist immer geschehen, wenn Christen und Heiden sich von den geschickten diplomatischen Manövern der Juden täuschen liessen und an ihre Freundschaft und Treue glaubten. Denn die Juden benutzen leider diese edlen, schönen Forderungen nur dazu, um die zu entwaffnen, die sie heimlich in ihrem tiefsten Herzen immer als Todfeinde ansehen, um sie dann, wenn sie erst einmal durch den aromatischen Nektar der Freundschaft und Brüderlichkeit eingeschläfert und entwaffnet sind, leicht versklaven oder vernichten zu können. Die Juden sind immer der Norm gefolgt, wenn sie schwach oder gefährlich bedroht sind, sich als Freunde ihrer Feinde auszugeben, um sie leichter beherrschen zu können. Leider haben sie mit

ihrem Manöver im Laufe der Jahrhunderte und auch noch heute Erfolg gehabt.
Die jüdische Diplomatie ist klassisch: Um Mitlied zu erregen, beschreiben sie die Verfolgungen, Knechtschaft und Morde, die ihr Volk erlitten hat, in den schwärzesten Farben, verheimlichen aber sorgfältig die Motive, durch die sie selbst diese Verfolgungen hervorriefen. Wenn sie erreicht haben, Mitleid einzuflössen, versuchen sie es in Sympathie umzuwandeln. Danach kämpfen sie pausenlos, um auf Grund dieses Mitleids und der Sympathie alle möglichen Vorteile zu erreichen. Diese Vorteile sind immer darauf ausgerichtet, die gegen sie von christlichen oder heidnischen Geistlichen oder Bürgerlichen errichtete Verteidigung zu zerstören, damit die Juden ihre Beherrschungspläne über den unglücklichen Staat in die Tat umsetzen können, der naiv die Mauern zerstört hat, die frühere Herrscher zur Verteidigung gegen die jüdische Eroberung errichtet hatten.
Allmählich gewinnen die Juden durch diese Manöver grösseren Einfluss in dem Land, das ihnen Gastfreundschaft gewährt, und sie werden von Verfolgten zu unerbittlichen Verfolgern der wirklichen Patrioten, die versuchen, ihre Religion oder ihr Land gegen die Beherrschung und Zerstörung der unerwünschten Ausländer zu verteidigen, bis die Juden schliesslich den christlichen oder heidnischen Staat beherrschen oder zerstören, je nachdem, was geplant ist.
So geschah es auch unter der Regierung Witizas. Zuerst gelang es den Juden, sein Mitleid zu erregen und ihm Sympathie einzuflössen, so dass er sie aus der harten Knechtschaft befreite, die das 17. Konzil von Toledo und der König Egica als Verteidigung gegen ihre Eroberungspläne über sie verhängt hatten. Die Verteidigung der Hl. Kirche und der westgotischen Monarchie gegen den jüdischen Imperialismus wurde also abgebaut. Witiza stellte sie brüderlich mit den Christen gleich, um später noch weiter zu gehen, wie aus berühmten Chroniken des 13. Jahrhunderte hervorgeht, die von dem Erzbischof Roderich (Rodericus Toletanus, «De rebus Hispaniae») und dem Bischof Lucas de Tuy («Chronik des Lucas Tudensis») verfasst wurden. Hier wird uns beschrieben, dass, als die Juden erst einmal die Sympathie des Monarchen gewon-

nen hatten, dieser sie schützte und begünstigte, und ihnen grössere Ehren zuteil werden liess als den Kirchen und Prälaten.

Wie man sieht, gelang es ihnen nach ihrer Befreiung und Gleichstellung höhere Stellungen als die Prälaten und Kirchen einzunehmen. Alle diese Massnahmen erregten natürlich die Unzufriedenheit der Christen und Geistlichen, die die Kirche eifrig verteidigten. Es ist gut möglich, dass dieser zunehmende Widerstand Witiza dazu bewogen hat, die Stellung seiner neuen jüdischen Verbündeten zu stärken. Wie der Bischof Lucas de Tuy in seiner erwähnten Chronik schreibt, liess er die zurückrufen, die die Konzilien und die vorigen Könige aus dem Gotenreich ausgewiesen hatten. Diese kehrten in grosser Zahl in ihr neues Gelobtes Land zurück, um ihre wachsende Macht im westgotischen Königreich zu erweitern und zu stärken (115).

Der Geschichtsschreiber des vorigen Jahrhunderts José Amador de los Ríos, der wegen seiner geschickten Verteidigung der Juden bekannt ist, gibt jedoch zu, dass Witiza in bezug auf die Juden, genau das Gegenteil von dem tat was sein Vater und seine Vorgänger unternommen hatten:

> «Witiza widerrief auf einem neuen nationalen Konzil die alten Kirchengesetze und die Gesetze, die von der Nation begeistert aufgenommen worden waren, um sich nicht zum katholischen Glauben bekennen zu müssen. Er entband die Getauften von ihrem Eid, und setzte schliesslich viele Angehörige dieser geächteten Rasse in hohen Stellungen ein. Die Folge dieser überstürzten, wenig verständigen Massnahmen waren abzusehen. In kurzer Zeit hatten die Juden eine wirklich gefährliche Vorherrschaft erreicht und nutzten alle Gelegenheiten zu ihrem Vorteil aus. Und vielleicht aus Rache schmiedeten sie neue Pläne und bereiteten sich heimlich vor, um sich für die Beleidigung unter der Westgotenherrschaft zu rächen» (116).

---

(115) Rodericus Toletanus: *De Rebus Hispaniae,* Buch III, Kap. 15 und 16. Isidoro Pacense: *Cronicón* (kurze Chronik). Lucas Tudensis: "Cronicón", *Hispania Ilustrata,* Band IV.

(116) J. Amador de los Ríos, erwähntes Werk, Band I, S. 102-103.

Dieser Geschichtsschreiber, dem man keinen Antisemitismus vorwerfen kann und der im allgemeinen bei den jüdischen Geschichtsschreibern als glaubwürdige Quelle gilt, hat uns mit wenigen Worten die schrecklichen Folgen beschrieben, die die Politik des Königs Witiza mit ihrem Lockmittel, die unterdrückten Juden zu befreien und später die christlich-jüdische Versöhnung und die Aussöhnung beider Völker zu erreichen— zu Beginn seiner Regierungszeit— für die Christen hatte.

Der Jesuitenpater Juan de Mariana, ein Geschichtsschreiber des 16. Jh., schreibt über den schrecklichen Wandel in Witiza:

> «Zwar schien Witiza zu Anfang ein guter Fürst, der zur Unschuld zurückkehren und die Schlechtigkeit unterdrücken wollte. Er hob das Exil auf, das sein Vater über viele verhängt hatte, und damit nicht genug, gab er ihnen ihren Besitz, ihre Würden und Aemter zurück. Ausserdem, liess er die Papiere und Prozessakten verbrennen, damit keine Spur von den Vergehen und Schändlichkeiten zurückbliebe, die man ihnen vorwarf und für die sie in jener unruhigen Zeit verurteilt worden waren. Dies wäre ein guter Anfang gewesen, wenn es so weiter gegangen wäre und sich nicht alles verändert hätte. Es ist sehr schwer, die Haltlosigkeit und die Macht mit Vernunft, Tugend und Mässigung zu zügeln. Der erste Schritt zum Wirrwarr wurde gemacht, als er auf die Schmeichler hörte.»

Der Jesuitengeschichtsschreiber berichtet im Folgenden über alle ungeschickten Verfügungen Witizas, die er von diesem Winkelkonzil, von dem Amador de los Ríos spricht, billigen liess. Der Kommentar des Paters Mariana über die Gesetze, die den Juden öffentlich die Rückkehr nach Spanien gestatteten, ist merkwürdig:

> «Besonders —entgegen den alten Bestimmungen— wurde den Juden erlaubt, nach Spanien zurückzukehren und dort zu leben. Von der Zeit an kam alles in Unordnung und begann abzustürzen» (117).

Es ist nur natürlich, dass alles in Unordnung kam und schiefging, als man den Juden Regierungsämter über-

---

(117) Pater Juan de Mariana, S. J.: *Allgemeine Geschichte Spaniens,* Valencia, 1785, Band II, Kap. XIX, S. 369-371.

liess und den ausgewiesenen Juden gestattete zurückzukehren. Das geschah fast immer im Laufe der Geschichte, wenn Christen oder Heiden grosszügig den Juden die Hand zur Freundschaft reichten und ihnen Einfluss und Macht zugestanden. Denn weit davon entfernt, diese Gesten der Grossmut zu danken, haben die Juden alles durcheinandergebracht und in den Abgrund gestürzt, um den treffenden Ausdruck des Paters Mariana zu gebrauchen.

Der katholische Geschichtsschreiber Ricardo C. Albanés beschreibt den Wandel in Witiza folgendermassen:

> «Der energische Egica hatte es verstanden, die Widerspenstigkeit der Juden und die Staatsstreiche der Moslems in Schranken zu halten. Aber sein Sohn und Nachfolger Witiza (700-710) wurde nach einer kurzen Periode lobenswerten Verhaltens zu einem despotischen und zutiefst lasterhaften Monarchen. Er warf sich den Juden in die Arme, verlieh ihnen Würden und öffentliche Aemter...» (118).

Eine eindrucksvolle Beschreibung der beklagenswerten Verdorbenheit Witizas finden wir in der wertvollen Chronik aus dem 9. Jh., die als «Chronicon Moissiacense» bekannt ist. Es wird der schwarze Sumpf der Laster geschildert, in den sich Witiza und sein Hof stürzten, und versichert, dass ein Harem in seinem Palast eingerichtet wurde. Um diese Lage zu legalisieren, gestattete er die Polygamie in seinem Königreich und erlaubte —zum Entsetzen der gesamten Christenheit— sogar den christlichen Geistlichen mehrere Frauen zu haben. Dieser Zustand wird auch in der kurzen «Chronik von Sebastian de Salamanca» geschildert, der ausserdem behauptet, dass Witiza wütend die Geistlichen angriff, die sich seinen Ungeheuerlichkeiten widersetzten. Er ging sogar so weit, Konzilien aufzulösen und mit Gewalt zu verhindern, dass die heiligen Kirchengesetze eingehalten wurden und stellte sich offen gegen die Kirche (119).

Witiza löste aber nicht nur ein Konzil auf, das ihn verurteilte, sondern liess auch durch die ihm bedingungslos

---

(118) Ricardo C. Albanés, erwähntes Werk, S. 171-172.

(119) "Chronicon Moissiacense und Chronicon Sebastiani. *Heiliges Spanien*", XIII, S. 477.

folgenden Geistlichen ein neues einberufen, das, wie der Bischof Lucas de Tuy in seiner mittelalterlichen Chronik, der berühmte jüdische Geschichtsschreiber Juan de Mariana und andere nicht weniger berühmte Chronisten und Geschichtsschreiber berichten, in der Kirche des Hl. Petrus und Paulus in Toledo stattfand, in dem Stadtteil, in dem sich sich damals ein Benediktinerinnenkloster befand. Dieses Konzil billigte die Verirrungen gegen die herkömmliche Lehre der Kirche und war deshalb ein wirkliches Winkelkonzil, dessen Gesetze unrechtmässig waren.

Wie die erwähnten Chronisten und Geschichtsschreiber behaupten, wurde auf dem Winkelkonzil zuerst der Lehre und den Gesetzen der Hl. Kirche widersprochen, die die Juden verurteilten und den Christen, und zwar besonders den Geistlichen, unter Androhung des Bannes befahlen, die Juden weder zu unterstützen noch nachlässig in ihrem Kampf gegen sie zu sein. Auf dem Winkelkonzil wurde dem Vorhergehenden widersprochen, Schutzbestimmungen für die Juden erlassen und die Rückkehr der unter früheren Königen Ausgewiesenen gebilligt. Ausserdem wurde die Monogamie abgeschafft und sogar den Geistlichen gestattet, nicht nur eine sondern mehrere Frauen zu haben. Die Akten des Winkelkonzils gingen verloren. Durch die erwähnten Chroniken haben wir nur von einigen dort geregelten Angelegenheiten Kenntnis. Verschiedene Chronisten des Mittelalters versichern sogar, dass Witiza wütend wurde, weil S. Heiligkeit der Papst seine Frevel missbilligte, ihm den Gehorsam verweigerte und ein skandalöses Schisma hervorrief, das, um dieser Trennung Gültigkeit zu verleihen, von dem erwähnten Winkelkonzil autorisiert wurde (120).

Die der Hl. Kirche treuen Geistlichen wurden so schwer verfolgt, dass viele aus Feigheit oder Bequemlichkeit schliesslich dem Monarchen nachgaben. Pater Mariana schreibt z. B. folgendes:

Damals war Gunderico, der Nachfolger Felix's, Erz-

---

(120) Lucas Tudensis: *Cronicón in Hispania Ilustrata,* IV, Pater Juan de Mariana, S. J., erwähntes Werk, Band II, Kap. XIX. Andere Geschichtsschreiber bezweifeln, dass es so weit kam, die westgotische Kirche von Rom zu trennen.

bischof von Toledo, der eine Persönlichkeit grosser Geistesgaben und Eigenschaften gewesen wäre, wenn er den Mut gehabt hätte, sich mit so grosser Schlechtigkeit auseinanderzusetzen. Es gibt Leute, denen die Schlechtigkeit zwar missfällt, die aber nicht tapfer genug sind, um sich dem entgegenzustellen, der sie begeht. Ausserdem blieben noch verschiedene Priester, die das Andenken an die vorhergehende Zeit hochhielten, sich reinhielten und die Auschweifungen Witizas nicht billigten. Diese liess er verfolgem und quälte sie auf alle Arten bis sie ihm zu Willen waren, wie es mit Sinderedo, dem Nachfolger Gundericos geschah, der mit der Zeit ging und dem König so unterwürfig war, dass Oppas, der Bruder oder —wie andere behaupten— der Sohn Witizas, von der Kirche in Sevilla, wo er Erzbischof war, nach Toledo versetzt wurde. Dadurch kam es zu einer neuen Unordnung; denn es war gegen die Kirchengesetze, dass in dieser Stadt gleichzeitig zwei Prälaten im Amt waren (121).

In diesem wie auch in vielen anderen Fällen war es durch das Mitleid, das später zu Sympathie und Prosemitismus wurde —unter dem Vorwand einer scheinbaren Versöhnung oder christlich-jüdischen Brüderlichkeit— den Juden möglich, sich zuerst aus der Knechtschaft zu befreien und später den Monarchen zu beeinflussen, dass er ihnen hohe Regierungsposten überliess. Bei dieser wie auch bei anderen Gelegenheiten gehen diese Tatsachen mit der Unordnung und Verdorbenheit des christlichen Staates, dem Hochkommen der Bösen und der Verfolgung der Verteidiger von Kirche und Nation zusammen. Leider gab es zur Zeit Witizas keinen Hl. Athanasius, Hl. Johannes Chrisosthomos oder St. Felix, die die Situation hätten retten können. Dagegen waren die Erzbischöfe und Bischöfe mehr darauf aus, bequem zu leben als ihre Pflicht zu erfüllen, ordneten sich schliesslich dem Tyrannen unter und gingen mit der Zeit. Eine solche Lage musste zu einer schrecklichen Katastrophe für die christliche Gesellschaft und die westgotische Kirche führen, die nach kurzer Zeit im blutigen, verheerenden Kampf unterlagen.

---

(121) Pater Juan de Mariana, S. J., erwähntes Werk, Band II, Seite 372-373, Kap. XIX.

Die Situation, die wir hier untersuchen, ist besonders bedeutsam, weil sie der heutigen Lage so ähnlich ist. Die Hl. Kirche wird vom Kommunismus, der Freimaurerei und dem Judentum mit Vernichtung bedroht, und leider erscheint nirgends ein neuer Hl. Athanasius, Hl. Zyrillus von Alexandrien oder St. Felix, um die Situation zu retten. Die Bösen schicken sich an, die Verteidigung der Kirche zu zerstören, ihre Riten zu ändern, den Christen die Hände zu binden und sie wie damals dem jüdischen Imperialismus auszuliefern. Die Guten sind feige, denn im Augenblick ist noch nicht klar, welche Kardinäle oder Prälaten die Hl. Kirche und die Menschheit wirksam verteidigen werden, die heute mehr denn je vom jüdischen Imperialismus und seiner kommunistischen Revolution bedroht werden.
Wir empfehlen uns eifrig unserem Herrogtt, damit er in diesen wie in anderen Fällen einen neuen St. Athanasius oder St. Bernhard schicke, die die Kirche die Christenheit und die Menschheit, vor der schrecklichen Katastrophe, die sie bedroht, retten.
Die hohen Würdenträger der Kirche müssen sich vor Augen führen, dass sie, wenn sie mit der Zeit gehen und schwanken, wie der obere Klerus zur Zeit Witizas, ebenso wie die Juden selbst für die Katastrophe verantwortlich sind, die sich über der christlichen Welt zusammenzieht. Sie sind dann so schuldig wie die meisten jener Prälaten und Geistlichen, die in den letzten Tagen des Westgotenreiches durch ihre Feigheit und Bequemlichkeit die grausame Vernichtung der Christenheit in den Grenzen des Reiches erleichterten, das die Muselmanen mit der wirksamen und entscheidenden Unterstützung der «fünften jüdischen Kolonne» eroberten.
Die Regierung Witizas ist ein anderes klassisches Beispiel dafür, was mit einer Nation geschieht, die die Juden vernichten wollen und die, von dem angeblichen Wunsch eingeschläfert und getäuscht, die christlich-jüdische Versöhnung, die Einigkeit der Völker, die Gleichheit der Menschen und ähnliche Ideale, die zu schön sind, um aufrichtig zu sein, zu begründen, den Irrtum begeht, den Juden, die auf Zerstörung und Eroberung aus sind, hohe Stellungen in der Nation zuzugestehen. Die Geschichte zeigt uns, dass in solchen Fällen die Juden mit allen erreichba-

ren Mitteln Unsittlichkeit und Verdorbenheit verbreiten denn es ist relativ leicht, ein von diesen beiden Lastern geschwächtes Land zu vernichten, weil es sich so nicht richtig verteidigen kann. Es ist ein seltsames Zusammentreffen, dass auch im Fall des Gotenreiches, als Witiza den Juden hohe Stellungen in der Regierung und Gesellschaft zugestand, sich dort alle möglichen Verderbtheiten und Unsittlichkeiten ausbreiteten und auch der König und seine engsten Mitarbeiter nicht davon verschont blieben. Dieser König hatte sich unedlen, jüdischen Ratgebern und Mitarbeitern ausgeliefert.

Die verdorbenen Sitten, die die Regierung Witizas und die kurze Herrschaft Roderichs kennzeichneten, beschreibt uns beredt der Jesuitenpater Mariana:

> «Alles bestand aus Gastmählern mit ausgesuchten Speisen und Wein, die die Kräfte verbrauchten, und bei der verdorbenen Unzucht, für die die Vornehmen ein Beispiel gaben, lebte die Mehrheit des Volkes unzüchtig und schändlich. Sie waren geeignet, um Aufstände zu machen, aber sehr ungeschickt, um zu den Waffen zn greifen und geschlossen gegen die Feinde zu ziehen. Die Herrschaft und das Ansehen, die durch Tapferkeit und Anstrengung erreicht worden waren, gingen im Ueberfluss und Vergnügen —wie gewöhnlich— unter. Alle Strenge und Bemühung, durch die sie in Krieg und Frieden gross geworden waren, gingen durch die Laster dahin, die auch die militärische Disziplin zerstörten, so dass es damals nichts Verdorbeneres gab als die Sitten in Spanien, und das Volk wie nirgendwo anders auf Geschenke aus war» (122).

Der Kommentar des vorsichtigen Geschichtsschreibers José Amador de los Ríos zu diesen Zeilen ist auch sehr interessant:

> «Die Zeilen, die wir von einem sehr achtenswerten Geschichtsschreiber übernehmen, scheinen unglaublich, und wir können kaum einsehen, dass ein solches Volk vor einer grossen Katastrophe stand. Kein edles, grosszügiges Gefühl hatte diesen heftigen Sturm überlebt. Alles wurde verhöhnt und schmachvoll ver-

---

(122) Pater Juan de Mariana, S. J., erwähntes Werk, Band II, Kap. XXI, S. 375.

leumdet. Jene Verbrechen und Verirrungen mussten gesühnt und bestraft werden. Und es vergingen nur wenige Jahre, bevor die Vergnügungsstätten mit westgotischem Blut getränkt und die Paläste von muselmanischem Feuer verschlungen wurden, die die verweichlichten Nachfolger Ataulfs gebaut hatten» (123).

Wir müssen auf zwei bedeutsame Uebereinstimmungen hinweisen: Erstens gab es damals in der Christenheit keine verdorbenere Gesellschaft als die des Gotenreiches. Diese Tatsache trifft mit dem Umstand zusammen, dass es auch in der Christenheit kein anderes Königreich gab, wo die Juden so grossen Einfluss hatten. Denn die übriben blieben der herkömmlichen Lehre der Kirche treu und kämpften mehr oder weniger weiter gegen das Judentum. Zweitens kam es gerade zu solcher Verderbtheit, als man den Juden die Ketten abnahm, die sie daran gehindert hatten, Böses zu tun, und sie hohe Stellungen in der westgotischen Gesellschaft erlangten.

Zwölfhundert Jahre nach diesen Ereignissen sind die Methoden der Juden im wesentlichen immer noch die gleichen. Sie wollen die Macht in den USA, England, und anderen westlichen Staaten stürzen und verbreiten daher dort Verdorbenheit und Unsittlichkeit. Viele patriotische Schriftsteller haben die Juden als Hauptagenten des Mädchenhandels, des Handels mit Heroin, und der Verbreitung des pornographischen, niederreissenden Theaters und Kinos angeklagt. All dies schädigt die amerikanische, englische und französische Jugend und die anderer Länder, deren Untergang das Judentum beschlossen hat. Wie man sieht, haben sich die Methoden in zwölfhundert Jahren wenig geändert.

---

(123) J. Amador de los Ríos, erwähntes Werk, Band I, S. 103-104.

XVIII. KAPITEL

DIE JUDEN VERRATEN IHRE TREUESTEN FREUNDE

Witiza, der sich den Juden in die Arme warf und sich mit jüdischen Beratern umgab, machte das Mass des Unsinns voll, indem er eine —nach unserer Meinung— selbstmörderische Politik verfolgte. Wie die einen behaupten, unter dem Vorwand, friedliebend zu sein und nach der Meinung der anderen, um leichter die Gegner seiner absurden Politik unterdrücken zu können, die von Tag zu Tag an Zahl und Stärke zunahmen, liess er die Waffen in Pflüge umwandeln und die Mauern vieler Städte mit ihren mächtigen Festungen schleifen, die den Muselmanen die Invasion ungeheuer erschwert hätten. Die Juden verrieten währenddessen ihren treuen Freund Witiza und förderten die Invasion von Nordafrika aus, um den christlichen Staat und möglicherweise die gesamte europäische Christenheit für immer zu vernichten.

Der Erzbischof Rodericus Toletanus und der Bischof Lucas de Tuy schildern in ihren oben erwähnten Chroniken, wie die Regierung Witizas die Stadtmauern niederreissen, die Festungen zerstören und die Waffen in Pflüge umwandeln liess (124).

Marcelino Menéndez Pelayo, der berühmte spanische Geschichtsschreiber des vorigen Jahrhunderts, schreibt über den Verrat der Juden:

«Die einheimische Bevölkerung hätte der Handvoll Ara-

---

(124) Lucas de Tuy: *Cronicón* Era 733. Rodericus Toletanus: *Rerum in Hispania Gestarum.* Buch III, Kap. XV u. XVI.

ber, die die Meerenge überquerten, Widerstand leisten können, aber Witiza hatte sie entwaffnet, die Türme der Erde gleichmachen und die Lanzen zu Eggen umwandeln lassen» (125).

Während das Westgotenreich unter dem Einfluss der jüdischen Berater und Freunde Witizas abrüstete, seine Verteidigung abbaute und seine Kriegsmacht vernichtete, ermutigten die Juden die Muselmanen, in das christliche Reich einzufallen und es zu zerstören. Dafür wurden in Nordafrika grosse Vorbereitungen getroffen.

In dem Land, das die Juden zugrunde richten wollten, führten sie den Pazifismus ein, und in dem Land, das ihnen als Werkzeug dazu dienen sollte, das andere zu zerstören, den Kriegsgeist. Diese klassische Taktik haben die Juden im Laufe der Jahrhunderte in verschiedenen Staaten angewandt und wenden sie heute mit einer Vollkommenheit an, die sie in jahrhundertelanger Erfahrung erreicht haben.

Es ist merkwürdig, dass die Juden in der Gegenwart direkt oder mit Hilfe von Freimaurer- oder theosophischen Organisationen, sozialistischen und kommunistischen Parteien, geheimer Infiltration in verschiedenen christlichen Kirchen, von ihnen kontrollierter Presse, Radio und Fernsehen, in der Freien Welt Pazifismus und Abrüstung predigen, während sie in der Sowjetunion und den übrigen Staaten unter der totalitären, sozialistischen Diktatur das Volk zum Krieg aufstacheln. Während gegen Ende des letzten Krieges die USA und England gefährlich abrüsteten, haben sie dem Kommunismus lebenswichtige Stellungen überantwortet, gleichzeitig die Grundverteidigung dieser zwei Grossmächte zerstört und die Sowjetunion und die übrigen kommunistischen Länder bis an die Zähne bewaffnet, sogar mit ungeheuren Mitteln, die die «fünfte jüdische Kolonne» verräterisch aus den anderen Ländern entwendet hatte. Die «fünfte Kolonne» hat die Regierungen in Washington und London, einschliesslich der Atom- und Raketengeschossgeheimnisse kontrolliert. Die Takti-

---

(125) Marcelino Menéndez y Pelayo: *Geschichte der heterodoxen Spanier.* Ausg. des Consejo Superior de Investigaciones Científicas (Oberster Rat für Wissenschaftliche Forschung), 1946, Band I, Kap. III, S. 373.

ken sind im wesentlichen die gleichen wie vor zwölfhundert Jahren.

Wenn das amerikanische und englische Volk und andere Länder der Freien Welt nicht rechtzeitig ihre Augen öffnen und die Macht der «fünften jüdischen Kolonne» in ihren Staaten vermindern, werden sie ihre Länder bald verheert und von einer bolschewistisch-jüdischen Horde beherrscht vorfinden, die sie versklaven wird, wie sie es vor mehr als zwölf Jahrhunderten mit dem christlichen Westgotenreich tat. Es ist seltsam, dass die Juden immer noch bis in die Einzelheiten gleiche Taktiken anwenden.

In den USA mussten wir an verschiedenen Orten den Wortlaut der Bibelstelle «die Waffen werden zu Pflügen werden» geschrieben sehen. Dieses erhabene Ideal ist aber nur durchführbar, wenn es «alle» streitenden Parteien gleichzeitig tun. Die Juden benutzen es heute, wie vor zwölfhundert Jahren, um den Pazifismus und die Abrüstung in den Länder einzuführen, deren Untergang sie planen, d. h. den Völkern der Welt, die noch nicht unter ihrer totalitären, kommunistischen Diktatur leben. Denn in den sozialistischen Staaten, wo sie diese Diktatur schon eingerichtet haben, die dazu dient, die freie Welt zu versklaven, haben sie keineswegs Waffen in Pflüge umgewandelt sondern die riesigste, zerstörerische Kriegsindustrie aller Zeiten geschaffen. So werden einerseits die Völker der Freien Welt mit pazifistischen Predigten, Verderbtheit und Uneinigkeit, die die «fünfte jüdische Kolonne» hineinträgt, eingeschläfert. Auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs jedoch wird die vernichtende Invasion vorbereitet, die die freien Völker nach ihrem Sieg unterdrücken wird, wenn sie die verräterische «fünfte Kolonne» der Juden in ihren Ländern weiter bestehen lassen, die den Sieg des Kommunismus zur gegebenen Stunde erleichtert, wie sie auch zum passenden Zeitpunkt die Zerstörung des christlichen Staates der Westgoten erleichterte.

Um das Jahr 709 war die Unzufriedenheit des Adels und des Volkes mit Witiza so gross geworden, dass seine Lage unhaltbar wurde. In diesem Augenblick gab uns das Judentum eine neue Lektion seiner hohen Politik. Es wurde eine Methode angewandt, die nach zwölf Jahrhunderten

sehr erfolgreich vervollkommnet ist. Wenn sie ihre Sache verloren glauben, lassen sie vor der Niederlage Elemente im Gegnerlager hervortreten, damit danach, wenn sein Sieg unvermeidlich ist, diese Juden darum kämpfen, immer oben zu bleiben und, wenn möglich, an die Spitze der neuen Regierung gelangen. So ist es gleich, welche Seite siegt, immer sind sie Herren der Lage. Sie wenden mit wissenschaftlicher Meisterschaft das Prinzip an, dass die einzige Art, mit Sicherheit eine Karte zu erraten, die ist, auf alle gleichzeitig zu setzen.
Das war eines der grossen Geheimnisse der ständigen Siege des jüdischen Imperialismus im Laufe der Jahrhunderte, und dadurch kamen die Juden zur Weltherrschaft. Daher sollten sich alle religiösen und politischen Führer der Menschheit dieses klassischen Manövers der hohen jüdischen Politik bewusst sein, um dem Betrug zuvorzukommen und nicht in die Falle zu gehen.
Als die Sache des Beschützers und treuen Freundes Witiza praktisch verloren war, hatten die Juden keine Skrupel, ihn zu verraten, um rechtzeitig entscheidende Stellungen im Gegnerlager zu erobern, die es ihnen ermöglichten, ihn nach dem Sieg zu beherrschen. Folgende Angabe, die wir der emsigen Forschung des gelehrten Geschichtsschreibers Ricardo C. Albanés verdanken, ist sehr aufschlussreich:

> «Diese Degenerierung und der Despotismus riefen eine grosse Unzufriedenheit hervor, die seit Anfang des Jahres 710 die Dynastie Witizas belastete. Der berühmte Eudon, ein Jude —wie behauptet wird— der seine Rasse verheimlichte, stellte sich an die Spitze der spanischen oder römischen Partei, da er durch die Wiedereinführung des von Receswinto abgeschafften, lästigen Rassengesetzes bedroht war, und bemächtigte sich Witizas mittels einer schnellen und geschickt durchgeführten Verschwörung. In einer Versammlung (römischer Senat) dachten die Aufständischen daran, Roderich, den Enkel des grossen Receswinto, dem die römischen Spanier soviel verdankten, weil er die verhassten gotischen Privilegien abschaffte (welche die von den Goten besiegte spanisch-lateinische Rasse unterjocht hatten), zum König zu wählen. Roderich, der ein häusliches Leben führte, wiess die Krone zurück, die

ihm der Verschwörer anbot, gab aber schliesslich nach und nahm den Thron ein. Er belohnte sofort Eudon und ernannte ihm zum Conde de los Notarios, d. h. zum Staatsminister, der das volle königliche Vertrauen besass.» (126).

Nachdem die Verschwörung siegreich war, legalisierte die Zustimmung der meisten Grossen des Westgotenreiches, die schon mit Witiza unzufrieden waren, anscheinend die Herrschaft Roderichs.

Andererseits starb Witiza nach seinem Sturz eines natürlichen Todes, wie die einen behaupten, und nach der Meinung der anderen, grausam von Rodrigo gefoltert, der ihm die Augen herausschneiden liess. Diese letzte Version ist wahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass Witiza ein paar Jahre zuvor dem Vater Rodrigos auch die Augen herausschneiden und ermorden liess. Witiza hatte also nichts Gutes von dem Sohn Teodofredos zu erwarten, der auf die beschriebenen Art und Weise gefoltert worden war.

So zahlte das internationale Judentum die grossen Wohltaten Witizas zurück, der nicht nur die Judenchristen des Reiches aus der Sklaverei erlöste, sondern auch die Juden aus dem Exil zurückrief, ihnen allen gestattete, frei die jüdische Religion auszuüben, ihnen hohe Stellungen zuwies und ihnen im Hinblick auf die christlich-jüdische Versöhnung und die Verbrüderung der Völker völliges Vertrauen entgegenbrachte. Die Geschichte vermittelt uns viele solcher tragischen Beispiele, die leider wegen der Kürze dieses Werkes hier nicht alle aufgeführt werden können.

Für den jüdischen Imperialisten ist die Freundschaft des Christen oder Heiden nur ein Mittel, um Vorteile zu haben, die die Aufgabe des Judentums erleichtern, durch die Zerstörung der inneren Verteidigung seine Feinde zu vernichten und die übrigen Völker zu erobern. Alles in allem verraten sie auch schliesslich auf grausame Art und Weise die Einfältigen, die sich ihnen in die Arme werfen oder unbewusst ihr Spiel mitmachen. Wehe dem Armen, der sich durch die Freundschaftsbeweise und die geschickte Diplomatie der jüdischen Imperialisten täuschen lässt! In der Geschichte gibt es unzählige Beispiele für das tra-

(126) Ricardo C. Albanés, erwähntes Werk, S. 173.

gische Ende derer, die kindlich an solche Freundschaft glaubten und sich durch solch erprobte Diplomatie verblüffen liessen.
Der entscheidende Einfluss, den der Jude Eudon, der Staatsminister des Königs Roderich, auf diesen Mann gehabt haben muss, der nicht einmal König sein wollte und nur auf die wiederholten Gesuche des Juden hin zustimmte, ist leicht erklärlich. Denn in erster Linie hat der Urheber einer neuen politischen Lage wenigstens eine Zeitlang darauf Einfluss, und es gibt keine Anzeichen dafür, dass der schwache Roderich, der sich auch dem Laster und der Ausschweifung hingegeben hatte, versucht hätte, die Macht seines Staatsministers zu erschüttern. Andererseits war die Politik Roderichs schon an sich so selbstmörderisch, dass sie offensichtlich von denen beeinflusst war, die seinen Untergang und damit die Vernichtung der Christenheit mit dem zugrundegehenden Gotenreich planten. Der günstige Einfluss, den Pelayo, der Führer der königlichen Garde, hätte ausüben können, wird nicht spürbar, und es wird deutlich, das andere die Politik des schwachen Monarchen bestimmten, der den Befehl über einen Teil seiner Heere dem Erzbischof Oppas übertrug. Dieser war nicht nur ein naher Verwandter Witizas, sondern auch seine rechte Hand bei der Führung der katastrophalen kirchlichen Politik des Monarchen. Ausserdem wurde der König Roderich, gerade als die Muselmanen mit Hilfe der Juden die Invasion des Reiches vom Süden her vorbereiteten, zu einem Feldzug nach dem Norden veranlasst, um das Baskenland zu erobern, das die Goten niemals hatten unterwerfen können.
Der Geschichtsschreiber Ricardo C. Albanés weist darauf hin, dass Tarik ben-Ziyad in jenen Tagen die Front von viertausend Sarazenen bis zum heutigen Nordmarokko vorschieben konnte und schreibt dann weiter:

> «Damals übergab der verräterische Graf Julan, der Gouverneur von Ceuta und einer der Verschworenen, Tarik diese wertvolle Schlüsselstellung zur Strasse von Gibraltar, ermutigte ihn, sofort nach Spanien überzusetzen und bot sich als Führer an. Bei Hof in Toledo mass man diesen Ereignissen keine Bedeutung bei und stellte sie als gewagtes Unternehmen hin, das leicht von Teodomiro, dem Herzog von Bética (Anda-

lusien) verhindert werden konnte. Im Gegenteil, man veranlasste sogar noch den König, sich mit seinem Heer nach Nordspanien zu begeben, um das Baskenland zu erobern, was sogar den mächtigsten Gotenmonarchen nicht gelungen war. Und um diese Mobilmachung endgültig zu machen, erhob sich —durch die Intrigen und das Gold der mächtigen, alten Judenorganisation in dieser Stadt veranlasst— Pamplona. Währenddessen überschritt Tarik an der Spitze seiner Berber die Strasse von Gibraltar und schlug in der Bética die Heerscharen des treuen Teodomiro. Dieser kriegstüchtige General schrieb damals den berühmten Brief an Roderich —der sich im Baskenland befand— in dem er ihn angstvoll um Hilfe bat» (127).

Als die Söhne Witizas und der verräterische Erzbischof Oppas schon ein geheimes Bündnis mit den Juden und Muselmanen geschlossen hatten, beging Roderich den tödlichen Fehler, ihnen den Befehl über einen wichtigen Teil des Heeres zu übertragen, das die entscheidende Schlacht gegen die eindringenden Muselmanen liefern sollte. Am Vorabend der Schlacht, den die Spanier den des Guadalete nennen, verhandelten die Söhne Witizas mit den gotischen Adligen und den jüdischen Verschwörern. Darüber wird in der arabischen Chronik «Abjar Machmua» berichtet und den Adligen in den Mund gelegt:

«Dieser Hundesohn, Roderich, hat sich unseres Königreiches bemächtigt, obwohl er nicht unserem Königsgeschlecht angehört und eher einer unserer Niederen ist. Diese Stämme aus Afrika kommen nicht, um sich in unserem Land niederzulassen sondern einzig und allein, um Beute zu machen. Wenn sie ihr Vorhaben erreicht haben, werden sie wieder abziehen und uns verlassen. Lasst uns im Augenblick des Kampfes fliehen, und jener Elende wird besiegt werden» (128).

Die zwölftausend von Tarik geschickten Muselmanen kämpften am nächsten Tag gegen die hunderttausend

---

(127) Ricardo C. Albanés, erwähntes Werk, S. 173-174.

(128) *Abjar Machmua.* Uebersetzung von Emilio Lafuente y Alcántara. Sammlung arabischer Werke über Geschichte und Geographie. Veröffentlichung der Real Academia de la Historia (Kgl. Akademie für Geschichte), Madrid, Band I.

von Roderich, vom Erzbischof Oppas und von den zwei Söhnen Witizas angeführten Christen. Die Schlacht entwikkelte sich natürlich günstig für die Westgoten. Aber im geeigneten Augenblick flohen der verräterische Erzbischof und die zwei Söhne Witizas nicht, sondern gingen mit ihren Heeren auf die islamische Seite über und vernichteten —wie der arabische Chronist «Al-Makkari» berichtet— den Rest der Truppen, die König Roderich treu geblieben waren (129).
Wie die meisten Geschichtsschreiber behaupten, kam Roderich bei dieser entscheidenden Schlacht ums Leben. In verschiedenen Gegenden Spaniens lebt heute noch die Erinnerung an den Verrat des Erzbischofs Oppas weiter, der als würdiger Nachfolger Judas Ischariots Christus und die Hl. Kirche verriet und entscheidend mit ihren Feinden an der Vernichtung der Christenheit im ehemals glanzvollen Westgotenreich arbeitete. Als grosser Freund der Juden, wie sein Verwandter Witiza, verriet er schliesslich, zusammen mit den Juden, verhängnisvoll sein Vaterland und die Kirche. Die Juden machten sich nun die gewaltige Macht des aufkommenden Islams zunutze wie früher die allmächtige Stärke des heidnischen Roms. Leider gibt es heutzutage im Oberen Klerus viele, die genauso handeln wie der Erzbischof Oppas und im geheimen Bündnis mit dem Judentum die Erfolge des Kommunismus und der Freimaurerei erleichtern und den Geistlichen sowie den weltlichen Führern in den Rücken fallen, die die Hl. Kirche oder ihr Vaterland verteidigen, die vom jüdischen Imperialismus und seinen freimaurerischen oder kommunistischen Revolutionen bedroht werden, genauso wie der Erzbischof Oppas dem Heer Rodrigos in den Rücken fiel, der die Christenheit in diesen entscheidenden Momenten verteidigte.
Möge unser Herr Jesus der Hl. Kirche und der Menschheit gegen den Verrat der Oppase des 20. Jh. beistehen!

In der spanischen Enzyklopädie «Espasa Calpe» wird auf der Grundlage christlicher Chroniken über den Verrat des Erzbischofs Oppas berichtet:

«Nachdem die Truppen Tariks durch 5000 Berber —die

---

(129) *Al-Makkari*, zitiert von Ricardo C. Albanés in seinem zitierten Werk, S. 175-176.

Murza angefordert hatte— viele Juden und die christlichen Anhänger Witizas —insgesamt etwa 25000 gegen 40000 Kämpfende— verstärkt sind, nimmt er die Schlacht an. Diese dauerte zwei Tage, und am ersten Tag waren die Westgoten im Vorteil, weil die Berber keine Kavallerie hatten. Da begingen Sisberto und Oppas Verrat und gingen zum Feind über. Obwohl das Zentrum des Heeres unter dem König tapfer kämpfte, wurde es besiegt (19. und 20. Juni 711)» (130).

Ueber den Verrat des Erzbischofs Oppas, der die Christenheit um ein grosses Reich brachte, berichtet der Jesuitengeschichtsschreiber des 16. Jh., Juan de Mariana. Er schildert wie dieser Prälat zuerst den Söhnen Witizas bei den Vorbereitungen zu der schwarzen Verschwörung half, und dann schreibt er über die Rolle, die Oppas bei der entscheidenden Schlacht spielte:

«Der Sieg war fast den ganzen Tag zweifelhaft, unentschieden. Nur die Mauren zeigten Schwäche, und es schien, als wollten sie zurückweichen und fliehen, als —oh unglaubliche Schlechtigkeit!— der Erzbischof Oppas, des bis dahin den Verrat geheim gehalten hatte, im härtesten Kampf —wie er es vorhatte— plötzlich mit den Seinen auf die Seite der Feinde überging. Er tat sich mit Julian zusammen, der eine grosse Anzahl Goten um sich versammelt hatte, und griff die Unsrigen an ihrer schwächsten Stelle an. Diese waren verblüfft über einen so grossen Verrat und waren zu abgekämpft, um diesem neuen Ansturm standzuhalten, so dass sie mit Leichtigkeit besiegt und in die Flucht geschlagen werden konnten» (131).

Es ist nur natürlich, dass es zwischen den für beide Heere angesetzten Zahlen bei den christlichen und muselmanischen Geschichtsschreibern Unterschiede gibt. Zweifellos war aber das christliche Heer auf jeden Fall zahlenmässig grösser als das sarazenische und nur durch den Verrat des Erzbischofs Oppas und die hauptsächlich von der «fünften jüdischen Kolonne» geleitete Verschwörung konnte ein so

---

(130) *Enzyklopädie Espasa Calpe.* Band XXI, Wort "España", Seite 906.

(131) Pater Juan de Mariana, S. J., erwähntes Werk, Band II, Kap. XXI, S. 377.

grosses Reich so schnell von einem kleinen Heer erobert werden. Mit Recht mass König Roderich der islamischen Invasion kaum Bedeutung bei, denn es handelte sich nur um ein kleines Kontingent eindringender Heere. Er rechnete aber nicht mit dem heimlich geplanten Verrat und auch nicht mit der ausserordentlichen Macht der «fünften jüdischen Kolonne» die —wie wir noch beweisen werden— bei diesem Kampf eine entscheidende Rolle spielte. Mögen mit Gottes Willen die Nationen der Freien Welt aus der Geschichte lernen und, wenn sie sich auch für stärker halten als die vom Kommunismus beherrschten Nationen, mögen sie sich doch immer vor Augen halten, dass in einem Krieg alle ihre Berechnungen verhängnisvoll falsch sein können, wenn man zulässt, dass die «jüdische fünfte Kolonne» weiterhin heimlich die freien Staaten untergräbt. Denn im gegebenen Augenblick können sie die Verteidigung völlig durcheinander bringen und dem Kommunismus zu einem leichten Sieg verhelfen.

Um diese Beweise für die Vernichtung eines christlichen Staates vor mehr als zwölfhundert Jahren und seine Ueberantwortung durch die «fünfte jüdische Kolonne» an die Feinde der Christenheit zu vervollständigen, werden wir verschiedene geschichtliche Zeugnisse von Christen, Muselmanen und Juden anführen, aus denen sicher hervorgeht, dass die Juden im Gotenreich und ausserhalb mit der muselmanischen Invasion im Zusammenhang standen und sie in verschiedener Form unterstützten. Alle Quellen, die wir aufführen, sind unbestritten und stammen von angesehenen Chronisten und Geschichtsschreibern. Ausserdem ist es unwahrscheinlich, dass mitten in diesem jahrhundertelangen tödlichen Krieg zwischen Christen und Muselmanen sich beide Gegenparteien einig gewesen wären, den Juden die Schuld an dem Verrat des Staates zu geben, in dem sie lebten. Die jüdischen Autoren sind übrigend ebenfalls mit den vorher zitierten über dieses historische Geschehnis einer Meinung.

Marcelino Menéndez Pelayo, der berühmte, im vergangenen Jahrhundert weltbekannte Geschichtsschreiber, schreibt folgendes:

«Es ist bewiesen, dass die in Spanien lebenden Juden

ruchlos die Invasion der Araber unterstützten und ihnen die Tore der wichtigsten Städte öffneten» (132).

Reinhart Dozy, der von Hugenotten abstammende, holländische Geschichtsschreiber, der im vorigen Jahrhundert so hohes Ansehen genoss, macht in seinem Meisterwerk «Geschichte der Muselmanen in Spanien», eine Reihe von Angaben, aus denen hervorgeht, dass die Juden den Sarazenen wertvolle Hilfe leisteten und ihnen die Eroberung des Gotenreiches erleichterten (133).

Dr. Abraham Leo Sachar, der amerikanische jüdische Historiker und Direktor der Hillel Foundations für die Universitäten in USA, betont u. a. in seinem Werk «Geschichte der Juden», die arabischen Heere hätten die sie von Spanien trennende Meerenge überschritten und sich des Landes bemächtigt. Dabei sei ihnen die dekadente Lage des Westgotenreiches und auch zweifelsohne die sympathische Haltung der Juden zugute gekommen (134).

Der Ausschuss der Vereinigten Synagogen für jüdische Erziehung, der seinen Sitz in New York hat, gab offiziell das Werk von Deborah Pessin «Das jüdische Volk» heraus, in dem es heisst:

> «Im Jahre 711 wurde Spanien von den Muselmanen erobert, und die Juden begrüssten sie mit Jubel. Aus den Ländern, in die sie geflohen waren, kehrten sie nach Spanien zurück. Sie stürmten den Eroberern entgegen und halfen ihnen, die Städte einnehmen» (135).

Diese offizielle jüdische Veröffentlichung fasst die Tätigkeit der Juden kurz zusammen, die erwiesenermassen zwei Aspekte aufwies: Einerseits taten sich die Juden in Nordafrika, die ein Jahrhundert vorher aus Spanien ausgewandert waren, mit den eindringenden Muselmanenheeren zusammen. Andererseits öffneten die jüdischen Einwohner

---

(132) Marcelino Menéndez y Pelayo, erwähntes Werk, Band I, Kap. III, S. 372-373.

(133) Reinhart Dozy, erwähntes Werk, S. 267 ff.

(134) Abraham Leo Sacher: *Geschichte der Juden*. Ausg. Ercilla Santiago de Chile, 1945, S. 227.

(135) Deborah Pessin: *The Jewish People,* Buch II, Ausg. United Synagogue Commission on Jewish Education. New York 5712-1952. Seite 200-201.

des Gotenreiches, die «fünfte Kolonne», den Invasoren die Tore des Königreiches und zerstörten die Verteidigung von innen her.

Der jüdisch-deutsche Geschichtsschreiber Josef Kastein schreibt in seinem Werk «Geschichte und Schicksal der Juden», das er mit «Hochachtung» Albert Einstein gewidmet hat:

> «Die Berber halfen der arabischen Bewegung bei ihrer Ausbreitung bis nach Spanien, während die Juden das Unternehmen mit Geld und Menschen unterstützten. 711 überquerten die von Tarik angeführten Berber die Meeresenge und nahmen Andalusien ein. Die Juden stellten Picketts und Garnisonen für den Bezirk» (136).

Dieser jüdische Geschichtsschreiber macht uns also die wertvolle Angabe, dass die Juden die Invasion und Eroberung des Westgotenreiches auch finanziell unterstützten. Der jüdische Geschichtsschreiber Graetz erwähnt, dass die Juden in Nordafrika und in Spanien bei der Eroberung des Westgotenreiches durch die Muselmanen mitwirkten und weiter heisst es dann:

> «Nach der Schlacht von Jerez (Juli 711) und dem Tod Rodrigos, des letzten Gotenkönigs, rückten die siegreichen Araber weiter vor, und überall wurden sie von den Juden unterstützt. In jeder eroberten Stadt konnten die muselmanischen Generäle nur eine kleine Garnison ihrer eigenen Truppen zurücklassen, denn sie brauchten ihre Mannen, um das Land zu unterwerfen. Deshalb beauftragten sie die Juden mit der Wache. So wurden die Juden, die einstmals in Knechtschaft gelebt hatten, Herren über Cordoba, Malaga und viele andere Städte.» (137).

Der Rabbiner Jakob S. Raisin weist darauf hin, dass die Invasion im gotischen Spanien von einen Heer «aus zwölftausend Juden und Mauren» durchgeführt wurde, und wie ein zum Islam bekehrter Jude anführte, der Sohn Cahenas, einer Heldin, die einem jüdischen Berberstamm

---

(136) Josef Kastein *History and Destiny of the Jews,* translated from the German by Buntley Paterson. New York 1933 S. 239.

(137) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 109.

angehörte und die Mutter Tarik-es-Saids war. Weiter heisst es dann:

> «Bei der Schlacht von Jerez (711) wurde der Westgotenkönig Rodrigo von einem der Generäle Cahenas Tarif-es-Said, «einem Juden des Stammes Simon», besiegt. Daher gab man der Insel den Namen Tarifa. Er war der erste Maure, der spanischen Boden betrat» (138).

Es ist seltsam, dass dieser Rabbiner, obwohl er schreibt, dass Tarik-es-Said zum mohammedanischen Glauben übergetreten war, ihn Jude des Stammes Simon nennt. Wer den Wert der Bekehrung der Juden zu einer anderen Religion einzuschätzen weiss, kann sich das leicht erklären, denn, von seltenen Ausnahmen abgesehen, waren diese Bekehrungen immer falsch.

Die arabischen Geschichtsschreiber erwähnen in ihren Chroniken, dass die Juden bei der Invasion und Eroberung des Westgotenreiches mithalfen. In der aus einer Sammlung von Traditionen bestehenden Chronik, die im 11. Jh. zusammengestellt wurde und als «Abjar Machmua» bekannt ist, wird u. a. die Verschwörung der Juden gegen Rodrigo erwähnt.

Diese Juden gingen am Vorabend der entscheidenden Schlacht im westgotischen Lager zusammen mit den Söhnen Witizas und den unzufriedenen gotischen Adligen. Es sind noch weitere Einzelheiten bekannt über die Helfershelferschaft der in Spanien wohnenden Juden, denn, wie es heisst, überliessen die Muselmanen, wenn in einer Stadt viele Juden wohnten, diesen zusammen mit einer Abteilung Muselmanen die Wache, während des Hauptheer weiterzog. In anderen Fällen vertrauten sie die Bewachung der eroberten Städte allein den Juden an, ohne eine islamische Abteilung zurückzulassen. So heisst es in der erwähnten arabischen Chronik über die Einnahme von Cordoba:

> «Moguits versammelte in Cordoba die Juden und beauftragte sie mit der Bewachung der Stadt», und über Sevilla «Muza vertraute die Bewachung der Stadt den Juden an». Das gleiche wird von Elvira (Granada) und anderen Städten berichtet (139).

(138) Rabbiner Jakob S. Raisin, erwähntes Werk, S. 429.

(139) *Abjar Machmua*, zitierte Veröffentlichung, Band I, S. 23 ff.

Der sarazenische Geschichtsschreiber Al-Makkari macht uns nicht weniger interessante Angaben über diese Angelegenheit und schreibt über die eindringenden Muselmanen:

> Sie versammelten gewöhnlich die Juden mit einigen Muselmanen in den Festungen und beauftragten sie mit der Bewachung der Städte, damit die übrige Truppe nach anderen Orte weiterziehen konnte» (140).

Der islamische Chronist Ibn-el-Athir vermittelt uns in seiner Chronik «El Kamel» verschiedene Einzelheiten über die muselmanische Invasion im Gotenreich und die jüdische Helfershelferschaft. Diese Angaben werden auch später von dem 1332 in Tunis geborenen muselmanischen Geschichtsschreiber «Ibn-Kahldoun» in seiner berühmten «Geschichte der Berber» bestätigt. Von ihm übernehmen wir die folgende Angabe, weil sie von grosser Bedeutung ist, um uns zu veranschaulichen, was die Juden unter christlich-jüdischer Versöhnung oder Brüderlichkeit verstehen.

Ibn-Khaldoun beruft sich auf Ibn-el-Athir und schreibt, dass, nachdem die Muselmanen Toledo eingenommen hatten, «die übrigen Abteilungen die anderen Städte eroberten, in die man sie geschickt hatte, und dass Tarik in Toledo Juden mit dem ein oder anderen seiner Begleiter zurückliess und sich an... wendete... (141).

Und was geschah mit der christlichen Zivilbevölkerung, als diese den Juden ausgeliefert war?

Sollte es möglich sein, dass die christlich-jüdische Versöhnung und Freundschaft, die die Juden verrieten, wie wir schon ausreichend bewiesen haben, nun, da sie ihre Opfer schon gebunden hatten, dazu diente, Milde und Toleranz walten zu lassen?

Die Chronik des Bischofs Lucas de Tuy bringt uns in dieser Hinsicht aufschlussreiche Angaben. Die Darstellung der Ereignisse wird später von fast allen toledanischen Ge-

---

(140) *Al-Makkari,* zitiert als Vicente Risco, *Geschichte der Juden.* Verlag Surco, Barcelona, 1960, S. 212.

(141) Ibn-el Athir: Chronik *El Kamel,* und Ibn-Khaldoun: *Histoire des Berbederes.* Uebersetzung aus dem Arabischen ins Französische von Freiherr von Salane. Algerische Ausg. 1852, Band I.

schichtsschreibern wiederholt. Als die westgotische Hauptstadt von Tarik-ben-Zeyad belagert wurde,

> «verliessen die Christen die Stadt, um in der nahen Basilika der Santa Leocadia die Passion des Heilands am Palmsonntag (715) zu feiern. Die Juden nutzten ihre Abwesenheit aus, lieferten den Thron Leovigildos und Recaredos an die Muselmanen aus, und die Christen wurden teils im Freien und teils in der Basilika selbst ermordet» (142).

Der jüdische Geschichtsschreiber Graetz gibt eine Version, die mit der vorhergehenden übereinstimmt. Er schreibt, dass, als Tarik vor Toledo erschien, diese Stadt von einer kleinen Garnison bewacht wurde und dass,

> «während die Christen in der Kirche um die Errettung ihres Landes und ihrer Religion beteten, die Juden den siegreichen Arabern am Palmsonntag 712 die Stadttore öffneten, sie mit Beifall empfingen und so das Elend rächten, das sie im Laufe des Jahrhunderts zur Zeit Recaredos und Sisebutos hatten erleiden müssen» (143).

Natürlich erwähnt dieser jüdische Geschichtsschreiber nicht die Christenmorde, die dann folgten und die der Bischof Lucas de Tuy in seiner Chronik und die meisten der alten Geschichtsschreiber aus Toledo ausführlich schildern. Dafür gibt es einen interessanten Präzedenzfall: Ungefähr ein Jahrhundert zuvor hatte der byzantinische Kaiser Heraklius die westgotischen Monarchen gedrängt. die Juden aus Spanien zu vertreiben, da ihre Anwesenheit in christlichen Staaten eine Gefahr für deren Existenz darstelle. Er führt die Tatsache an, dass die Juden «von Cosroes 80000 gefangene Christen kauften, die sie mitleidlos töteten» (144). Leider rottete Sisebuto keineswegs die gefährliche, tödliche «fünfte Kolonne» von Grund auf aus, sondern liess die Juden zwischen Vertreibung und Bekehrung wählen. Dadurch veranlasste er bei weitem die meisten, sich angeblich zum Christentum zu bekehren und machte so die «fünfte jüdische Kolon-

---

(142) Chronik von Lucas Tudensis, *Hispania Ilustrata,* Band IV.

(143) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 109.

(144) *Enzyklopädie Espasa Calpe,* Band XXI, Wort "España"

ne» im christlichen Staat zur «fünften Kolonne» in der Kirche selbst, wodurch sie noch weit gefährlicher wurde.

Zweifellos müssen bei den Christenmorden Muselmanen und Juden beteiligt gewesen sein, wenn auch einerseits die Milde und Toleranz der arabischen Eroberer in Spanien sogar von jüdischen Schriftstellern anerkannt wird, und andererseits die Tatsachen beweisen, dass die Juden, immer wenn sie ihren Hass auf die Christen befriedigen konnten, Morde organisierten und sie dann von den Heiden in Rom ausführen liessen. Andererseits ist eine siegreiche, vom Judentum geleitete Ketzerei oder Revolution oft in Christenmorde ausgeartet, ganz zu schweigen von jüdisch-kommunistischen Revolutionen unserer Tage, wo Massenmorde auf der Tagesordnung stehen.

Angesichts der anerkannten Toleranz der siegreichen Araber in Spanien und der Tatsachen, die wir untersuchen, kann man sich leicht denken, wer die Hauptanstifter der Christengemetzel im unterjochten Gotenreich waren.

Wie dem auch sei, eines ist klar: Die christlich-jüdische Versöhnungspolitik, die Witiza im Westgotenreich begann, hatte katastrophale Folgen, denn sie brachte auf die Dauer die Vernichtung eines christlichen Staates, den Verlust der Unabhängigkeit des Vaterlandes und sogar grausame Morde an unzähligen Christen.

Zum Schluss wollen wir anführen, was der grosse Judenfreund José Amador de los Ríos, den kein Antisemitismus vorgeworfen werden kann, über die muselmanischen Invasion schreibt:

> Und wie verhielt sich währenddessen das jüdische Volk? Rüstete es etwa zur Verteidigung seines Wahlvaterlandes? Oder blieb es inmitten solcher Verwüstungen neutral, da es dem Ansturm der Sieger keinen Widerstand mehr entgegensetzen konnte? Die Vaterlandsliebe, d. h. die Liebe zur Erde, wo man geboren wurde und die Dankbarkeit für die letzten Bestimmungen der Gotenkönige hätten jenes Volk wohl dazu veranlassen sollen, alle seine Kräfte mit denen der westgotischen Nation zusammenzutun, um die ausländische Invasion abzuwenden, und auch gleichzeitig seine eigenen Geldschränke zu öffnen, um die dringenden Bedürfnisse des Staates zu befriedigen. Aber gegen diese Ueberlegungen standen der alte Hass und

die lebhafte Erinnerung an eine schmachvolle Vergangenheit. Andererseits brachte die Situation als Volk, das sein Heim in allen Winkeln der Erde hatte, ihre allgemeinen und besonderen Interessen, ihre Sitten und eine ständig irrige Lebensart die Juden dazu, Neues zu wünschen und zu erstreben, während sie ihr religiöser Fanatismus mächtig dazu trieb, sich gegen ihre verhassten Gastgeber als Feinde ihres Glaubens zu wenden, um ihren Verderb und Ruin zu beschleunigen. So wurde die muselmanische Eroberung auf der ganzen Iberischen Halbinsel gefördert und verbreitet. Edle Städte, in denen die reiche jüdische Generation in grosser Zahl vertreten war und die den Heeren Tariks und Muzas zweifelsohne viel Blut gekostet hätten, wurden ihnen von den Juden übergeben, die sie später erwarteten und sich mit den Afrikanern verbrüderten» (145).

Schliesslich werden wir noch ein paar sehr interessante Angaben wiedergeben, die uns das offizielle Monumentalwerk des Judentums, die Jüdisch-Spanische Enzyklopädie, macht. Unter dem Wort «España» (Spanien) heisst es wörtlich:

«Es ist unbestritten, dass sich Muza, der trotz der überzeugenden Aufforderungen der Partei Witizas noch unentschlossen war, seine Heere nach Spanien zu schicken, sich erst auf die geheimen Informationen der spanischen Juden hin entschied die dem Emir über die militärische Unfähigkeit der Krone, den baufälligen Zustand der Schlösser, den aufgebrauchten königlichen Staatsschatz und die Verbitterung des Adels und des Volkes über eine allgemeine Unterdrückung berichteten.»

Dann heisst es weiter:

«Am 19. Juli 711 schlug Tarik (146) vernichtend die Westgoten in der Schlacht von Janda, oder am Guadalete, in der Rodrigo scheinbar ums Leben kam. Bei

---

(145) J. Amador de los Ríos, erwähnte Ausgabe, Band I, Seiten 105-106.

(146) Die Unterschiede in der Rechtsschreibung beim Wort "Tarif", "Tarik", "Taric" u. a. sind auf die verschiedenen angeführten Quellen zurückzuführen, deren Text wörtlich übernommen wurde.

dieser historischen Begegnung sah man viele Juden aus Nordafrika an der Seite des Siegers kämpfen. Sofort erhoben sich ihre spanischen Glaubensbrüder überall und stellten sich Tarik und Muza zur Verfügung...» (147).

In diesem Kapitel wollten wir eine Vorstellung vermitteln, wie zor zwölfhundert Jahren der jüdische Imperialismus und seine «fünfte Kolonne» im Schoss der Kirche einen christlichen Staat vernichteten. Wir können aber versichern, dass die Erfahrung in zwölf Jahrhunderten dazu beigetragen hat, dass der jüdische Imperialismus und seine «fünfte Kolonne» ihre Methoden bis auf das Aeusserste vervollkommnen konnten.

---

(147) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* Wort "España", Band IV, Seite 144.

XIX. KAPITEL

DIE KIRCHLICHEN KONZILIEN BEKAEMPFEN DAS JUDENTUM

Angesichts der wiederholten falschen Bekehrungen der Juden zum Christentum versuchte die Hl. Kirche verschiedene Vorsichtsmassnahmen zu ergreifen, die auf den einzelnen Konzilien gebilligt wurden.

Das Konzil von Agde —Stadt in Südgallien— das im Jahre 506 unter der Schutzherrschaft des Hl. Caesarius, des Primas der Provinz Arles, stattfand und von Alarich geduldet wurde, ordnete folgendes an:

> «Gesetz 34. Ueber die Aufnahme der Juden, die sich bekehren wollen. Da die Falschheit der Juden oft wieder ausbricht, sollen sie, wenn sie sich zum katholischen Gesetz bekehren wollen, acht Monate Katechetenschüler sein und wenn sichtbar wird, dass sie reinen Glaubens kommen, sollen sie nach dieser Frist getauft werden»... (148).

Die Tatsachen zeigen jedoch, dass diese Probezeit für die Garantie der Aufrichtigkeit ihrer Bekenntnisse keinen Wert hatte.

Auf dem Trulanischen Konzil, im Jahre 692, das als Ergänzungskonzil zu dem 5. und 6. ökumenischen Konzil gilt, wird verkündet, die Ketzerei des Nestorius erneuere die jüdische Gottlosigkeit, und in Gesetz I heisst es:

> «Wir erkennen auch gleichzeitig die Lehre an, die in

---

(148) Konzil von Agde. Gesetz 34. Zusammenstellung von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Ausgabe, Band I, S. 403.

Ephesus zweihundert göttliche Pater verbreiteten, die die alberne Spaltung Nestorius' als abwegig vom göttlichen Schicksal verfolgte, der erklärte, Jesus Christus sei ein Mensch für sich, und so die jüdische Gottlosigkeit erneuerte.»

Im Gesetz XI werden später die Geistlichen mit Absetzung bedroht, die zu den Juden in enger Beziehung stehen. Man sieht also, dass in so ferner Zeit die Geistlichen, die sich mit den Juden in gefährliche Freundschaften einliessen, für die Hl. Kirche ein richtiger Alptraum waren und es nötig wurde, Strafen —sogar die Absetzung der judenfreundlichen Geistlichen— anzuordnen. Dazu heisst es im Gesetz XI:

«Kein Priester oder Laie soll die Matzen der Juden essen, mit ihnen auf vertrautem Fuss stehen, sie besuchen, wenn sie krank sind, von ihnen Arzneien empfangen oder sich in ihrer Gesellschaft baden. Wer gegen diese Vorschrift handelt, wird, wenn er Geistlicher ist, abgesetzt und als Laie aus der Kirche ausgewiesen.» (149).

Dadurch entfernte sich die Hl. Kirche nicht von ihrer christlichen Nächstenliebe, die sie immer verfochten hat, unter anderem der edlen Gewohnheit, die Kranken zu besuchen. Den Prälaten dieses Hl. Konzils war die allgemein bewiesene Tatsache bekannt, dass die Juden immer sogar die grosszügigsten Werke christlicher Nächstenliebe ausnutzen, um Einfluss auf die Christen zu gewinnen und unsere Hl. Religion zu untergraben und sahen sich leider gezwungen, alles zu verbieten, was zu gefährlicher Freundschaft zwischen Christen und Juden hätte führen können und die Christen in die Gefahr brachte, den alten Wölfen ausgeliefert zu werden.

Zweifellos war die Hl. Kirche im Recht, als sie den Geistlichen mit der Absetzung und den judenfreundlichen Laien mit dem Ausschluss aus der Kirche drohte, denn diese Vertraulichkeiten, wie es in dem Kirchengesetz heisst, sind, je enger sie werden, erwiesenermassen immer eine tödliche Gefahr für die Christenheit gewesen.

Was geschähe, wenn dieses Hl. Kirchengesetz auf die heu-

---

(149) Trulanisches Konzil. Gesetz 1, Zusammenstellung von Juan Tejada y Ramiro, Zitierte Sammlung, Band III.

tigen Geistlichen Anwendung fände, die mit den Juden so vertraut und eng befreundet sind und in jenen sogenannten jüdisch-christlichen Brüderschaften mit ihnen vereinigt sind? Wenn dieses Gesetz auf sie Anwendung fände, würde man bei der Errettung der Kirche vor der tödlichen Sabotage der «fünften jüdische Kolonne» im Klerus einen grossen Schritt weiterkommen.

Das 2. Oekumenische Konzil von Nicäa und die heimlichen Juden.

Die Pest der falschen Christen, die im geheimen Juden waren, war Ende des 8. Jh. und besonders nachdem das Westgotenreich den Muselmanen in die Hände gefallen war, so gefährlich für die Christenheit geworden, dass auf dem 2. Oekumenischen Konzil von Nicäa beschlossen wurde, es sei vorzuziehen, dass die Christen, die heimlich die jüdische Religion ausübten, öffentlich Juden und nicht falsche Christen seien. Die antichristliche Tätigkeit der Juden im Schoss der Hl. Kirche, die bald revolutionäre Ketzereien verbreiteten, bald sich gegen die Könige verschworen oder mit den Muselmanen Uebereinkünfte trafen und ihnen die christlichen Staaten auslieferten, hatte in der Christenheit so grosse Besorgnis hervorgerufen, dass die Hl. Kirche es lieber sah, dass sie öffentlich als Juden bekannt und nicht falsche Christen waren. So hätte die Kirche den Feind ausserhalb und nicht in ihren eigenen Reihen gehabt. Die in diesem Sinn von der Hl. Synode getroffenen Massnahmen hätten nicht angemessener sein können. Leider waren sich aber die Juden schon der grossen Vorteile bewusst, die sie durch ihre Infiltration in den Schoss der Kirche und der christlichen Gesellschaft hatten.
Im Gesetz VIII des 2. Oekumenischen Konzils von Nicäa heisst es wörtlich:

> «Und weil mehrere Juden vorgeben Christen zu sein, im geheimen aber Juden bleiben und den Sabbat feiern, verfügen wir, dass sie nicht zur Kommunion, dem Gebet oder zur Kirche zugelassen werden, sondern als wirkliche Juden leben, ihre Kinder nicht getauft werden und ihnen nicht gestattet werden soll, Sklaven zu kau-

fen oder zu besitzen. Wenn sich aber jemand rein und aufrichtig bekehrt und unsere Sitten und Dinge verbreitet, als ob er einen Erfolg erzielt hätte, soll er und seine Söhne zugelassen und getauft werden, wobei Vorsicht geboten ist, dass er sich nicht wieder verführen lasse. Wenn sie sich aber nicht so verhalten, werden sie nicht zugelassen» (150).

Das von uns erwähnte Oekumenische Konzil verurteilte auch die Ketzerei der Ikonoklasten.

Für die Juden gibt es nichts Verhassteres als die katholischen Heiligenbilder, die sie als Götzenbilder bezeichnen. Immer wenn sie auf einen gewissen Bereich der Christenheit Einfluss hatten, haben sie daher versucht, diese Bilder abzuschaffen. Die Ketzerei der Ikoniklasten wurde von den Juden angestiftet, denn die falschen Bekehrten lebten angenehm mit einem Christentum ohne Bildnisse, da es sie Mühe kostete, ihnen auch nur die einfachste Verehrung zu erweisen. Aber praktisch wie sie sind, haben sie jedoch, wenn es zweckmässig für sie war, um nicht die Gefühle der christlichen Bevölkerung zu verletzen, den Heiligenkult dulden müssen und sogar ihre Wohnungen mit solchen Bildern geschmückt.

Nach dem kirchlichen Geschichtsschreiber Juan Tejada y Ramiro regte ein jüdischer Taschenspieler bei dem byzantinischen Kaiser Leo dem Isaurier die ikonoklastischen Ideen an. Dieser Monarch nahm diese Tendenzen mit grossem Fanatismus auf und liess zu Anfang das Bildnis unseres Herrn Jesu Christi herabstürzen, das hoch über dem Tor Konstantinopels angebracht war. Nach dem gelehrten Sammler der Kirchengesetze, wurde dieses Bildnis «zur Erbitterung der Juden seit vielen Jahren vom Volk verehrt» (151).

Auf dem von uns erwähnten Oekumenischen Konzil wurden Massnahmen gegen die Ketzerei ergriffen unter anderem die Absetzung der Bischöfe, Priester oder Diakone angeordnet, die die Bücher ikonoklastischer Ideen verbargen. So wird im Gesetz IX vorgeschrieben:

«All die kindlichen Verspottungen, schädlichen Ablen-

---

(150) 2. Konzil von Nicäa, Gesetz 8. Zusammenstellung von Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Sammlung, Band III, S. 819.

(151) Juan Tejada y Ramiro, erwähnte Sammlung, Band III, S. 808.

kungen und Schriften, die fälschlich gegen die ehrwürdigen Heiligenbilder gerichtet sind, sollen dem Bischof von Konstantinopel übergeben werden, damit sie zu den Büchern der übrigen Ketzer gestellt werden. Wenn aber jemand diese Dinge versteckt, soll er, ob Bischof, Priester oder Diakon, abgesetzt, und wenn er Mönch oder Laie ist, exkommuniziert werden» (152).

Die Hl. Kirche ging nicht nur gegen die heimlichen Juden und Ketzer, sondern auch sehr energisch gegen die Bischöfe und anderen Geistlichen vor, die die Ketzerei und das Judentum unterstützten.

Wenn die zerstörerische Tätigkeit der «fünften Kolonne» zunahm, wurde die Verteidigung der Hl. Kirche immer mehr aufs Aeusserste getrieben. Schon auf diesem Hl. Oekumenischen Konzil von Nicäa wird den Bischöfen und Geistlichen mit der Absetzung gedroht, die einfach die ketzerischen Bücher verstecken. Welche Strafe verdienten dann erst die hohen Geistlichen der Gegenwart, die nicht nur freimaurerische oder kommunistische Bücher verbergen, sondern aktiv mitarbeiten, damit die freimaurerischen und kommunistischen Ketzereien die Christenheit vernichten können.

Doch kommen wir wieder zu dem ikonoklastischen Kaiser Leo dem Isaurier zurück. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass den Juden mit ihm das gleiche passierte, wie mit Martin Luther. Anfangs verbündete er sich mit ihnen gegen die Orthodoxie. Als er aber die ungeheure Gefahr erkannte, die sie für sein Reich darstellen, versuchte er dieser Gefahr vorzubeugen. Er griff daher zum gleichen jämmerlichen Mittel wie die Katholiken und zwang die Juden, sich zum Christentum zu bekehren. Er stellte sie vor die Wahl, sich zu bekehren oder streng bestraft zu werden.

Ueber die Aufrichtigkeit dieser neuen allgemeinen Bekehrung der Juden im Griechenland, dem Balkan, einem Teil Kleinasiens und den übrigen Gebieten des byzantinischen Reiches schreibt der jüdische Geschichtsschreiber Graetz folgendes:

---

(152) 2. Konzil von Nicäa. Gesetz 9. Zusammenstellung von "Acta Conciliorum et epistolas decretales, ac constitutione Summorum Pontificum",, Studium von P. Johannis Harduini, S. J., Paris 1714.

«Leo der Isaurier, ein Bauernsohn, dessen Aufmerksamkeit die Juden und Araber auf den Götzenkult der Heiligenbilder lenkten, der in den Kirchen ausgeübt wurde, kämpfte darum, diese Bildnisse auszurotten. Da er vor den ungebildeten Massen vom Klerus, der diese Heiligenbilder verehrte, als Ketzer und Jude angeklagt wurde, begann Leo seine Rechtgläubigkeit wieder ernst zu nehmen und verfolgte die Ketzer und Juden. In einem Dekret ordnete er an, dass alle Juden des byzantinischen Reiches und der Gebirge Kleinasiens unter Androhung schwerer Strafen das Christentum der griechischen Kirche annehmen sollten (723). Viele Juden fügten sich diesem Erlass und liessen sich widerwillig taufen. Sie waren also weniger beständig als die Gebirgsbewohner, die um ihrer Ueberzeugung treu zu bleiben, sich in ihrem Gebetshaus versammelten, es in Brand steckten und in den Flammen umkamen. Die Juden, die sich taufen liessen waren der Meinung, dass der Sturm bald vorübergehe und man ihnen dann gestatte, zum Judentum zurückzukehren. Daher bekehrten sie sich wohl äusserlich zum Christentum, im geheimen aber hielten sie die jüdischen Riten ein...»

Und der berühmte jüdische Geschichtsschreiber schliesst mit folgendem, sehr interessantem Kommentar:

«So verschwanden die Juden des byzantinischen Reiches vor den ständigen Verfolgungen, und eine Zeitlang blieben sie für die Augen der Geschichte verborgen» (153).

Dieses Verschwinden des Judentums, um vor den Augen der Geschichte verborgen zu bleiben —um diesen glücklich gewählten Ausdruck von Graetz zu gebrauchen— war immer das Gefährlichste an der Sache, da sie von einer sichtbaren «fünften Kolonne» zu einer geheimen Macht, einer unsichtbaren Kraft wurden, die als solche weit schwerer zu bekämpfen ist. Mit der Zeit wurde der Balkan völlig von dieser geheimen Macht untergraben und sollte zum gefährlichsten Zentrum der geheimen Sekten der Katharer und später zur verräterischen «fünften Kolonne» werden, die das christliche Reich den mohammedanischen Türken auslieferte. In der modernen Zeit

(153) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 122-123.

ist der Balkan eine Pflanzschule der Verschwörer- und Terrororganisationen, die so grossen Einfluss auf die Entfesselung des Weltkrieges von 1914-1918 hatten.

Wir werden später noch sehen, wie ein ähnliches Verschwinden des Judentums, um vor den Augen der Geschichte verborgen zu bleiben, in ganz Frankreich, England, Russland, Spanien, Portugal, in einzelnen Gegenden Italiens, Deutschlands und anderer christlicher Länder stattfand und auf die Dauer für diese Nationen und die gesamte Menschheit katastrophale Folgen hatte.

Ueber den schrecklichen Kampf der Hl. Kirche und der christlichen Monarchen gegen das Judentum in Frankreich lassen wir den jüdischen Geschichtsschreiber Graetz sprechen, dem kein Antisemitismus vorgeworfen werden kann und der in Judenkreisen so angesehen ist. Ueber den König Sigismund von Burgund schreibt er:

> «Dieser König errichtete als erster (in Frankreich) Schranken zwischen Christen und Juden auf. Er bestätigte den Beschluss des Konzils von Epaone, das unter dem Vorsitz des blutdürstigen Bischofs Avitus stattfand und auf dem sogar den Laien verboten wurde, an jüdischen Gastmälern teilzunehmen (517). Die Feindseligkeit gegen die Juden verbreitete sich allmählich von Burgund auf die anderen französischen Provinzen. Schon auf dem 3. und 4. Konzil von Orleans (338 und 545) wurden gegen sie strenge Bestimmungen erlassen» «Auf dem Konzil von Macon (581) wurden mehrere Beschlüsse gefasst und den Juden eine untergeordnete Stellung in der Gesellschaft zugewiesen. Man verbot ihnen Richter und Steuereinnehmer zu sein und schloss sie von allen Stellungen aus, die ihnen Macht über die christliche Bevölkerung gegeben hätten. Man zwang sie, den christlichen Priestern höchste Ehrerbietung zu erweisen»...
> «Obwohl der König Chilperich dem katholischen Klerus nicht sehr zugetan war, folgte er doch dem Beispiel Avitus'. Auch er zwang die Juden in seinem Reich, sich taufen zu lassen, und er persönlich ging zum Taufbecken als Pate der Neubekehrten. Ihm jedoch genügte der blosse Schein der Bekehrung, und er fein-

lete die Juden nicht an, wenn sie den Sabbat weiterhin feierten und die jüdischen Gesetze befolgten» (154). Das war ein beklagenswerter Fehler dieses Monarchen, der einerseits die Juden dazu drängte, sich zu bekehren und ihnen sogar als Taufpate diente, andererseits aber den neuen Christen gestattete, im geheimen die jüdische Religion weiter auszuüben. So förderte er die Entstehung und Stärkung dieser geheimen Macht, die in Frankreich in den kommenden Jahrhunderten so viel Uneinigkeit und Revolutionen hervorrufen sollte.

Ueber diese Bekehrung der Juden zur Zeit Chilperichs berichtet uns St. Georg, der Bischof von Tours —der mit vollem Recht der Vater der französischen Geschichte genannt wird— dass zu den Zwangsbekehrten auch Priscus, der königliche Schatzkanzler gehörte —ein Amt das heute dem des Finanzministers entspricht— (155), der, weil er sich weigerte, sich zu bekehren, gefangen genommen und später von einem anderen bekehrten Juden ermordet wurde. Dieser wurde wiederum von einem Verwandten des ehemaligen königlichen Schatzkanzlers getötet (156). Der Fall Priscus war ein harter Schlag für die Juden, die mit Vorliebe einen der Ihren als königlichen Schatzkanzler einsetzten, um so einen entscheidenden Einfluss auf die christlichen Monarchen auszuüben und sich den Ruf der Juden und falschen jüdischen Christen als gute Finanzmänner zunutze machten. Ueber Chlothar II. und das Hl. Konzil von Paris schreibt Graetz:

> «Die letzten Könige der Merowinger wurden immer fanatischer in ihrem Hass auf die Juden. Chlothar II., der über ganz Frankreich herrschte, hatte zwar seine Mutter ermordet, galt aber als Muster an religiöser Frömmigkeit. Er billigte die Beschlüsse des Konzils von Paris, welches die Juden von obrigkeitli-

---

(154) Konzilien von Epaone, Orleans, drittes u. viertes von Macon, zitiert von Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 37, 38 u. 39.

(155) St. Gregorius, Bischof von Tours: *Historia Francorum*, Band VI, S. 17.

(156) Rabbiner Jakob S. Raisin, erwähntes Werk, S. 440.

chen Aemtern und aus dem Heer ausschloss» (615) (157).

Hier wendet Graetz nicht nur die herkömmliche Methode an, das Andenken der Herrscher zu beschmutzen, die gegen die jüdische Gefahr angingen, sondern spricht auch dann eine grosse Wahrheit aus: dass ein Christ, je fanatischer er ist, auch gegen die Juden sein muss (die Juden bezeichnen einen Christ als fanatisch, der seine Religion und sein Vaterland verteidigt). Das ist nichts Aussergewöhnliches, wenn man bedenkt, dass die Juden die Hauptfeinde der Christenheit und des menschlichen Geschlechts sind und versteht, dass die Verteidiger der Kirche, des Vaterlands oder der Menschheit sich energisch dem grössten Feind entgegenstellen müssen, wenn sie nicht bei der Verteidigung unterliegen wollen. Daher hat der grosse Vater der Kirche, der Hl. Hyronimus, gesagt, dass, wenn es nötig sei, die Juden und das Judentum zu verabscheuen, um ein guter Christ zu sein, er es in beispielhafter Form tun wolle. Nur die falschen Christen, die heimlich die jüdische Religion ausüben, wollen diese herkömmliche Lehre der Kirche nicht anerkennen und versuchen, uns glauben zu machen, es sei eine Sünde, sich den Juden und ihrem satanischen Imperialismus zu widersetzen, um dadurch die Verteidigung der Kirche und christlichen Bevölkerung lahmzulegen.

Im Zusammenhang mit diesem erbitterten Kampf zwischen der Hl. Kirche und der Synagoge schreibt der Rabbiner Jakob S. Raisin, dass schon in Gallien zur Zeit Chlodwigs, der das Arianertum vernichtete, der Bischof Avitus am Himmelfahrtstag die Massen aufwiegelte, um die Synagoge zu zerstören (158). Wir haben schon gesehen, dass ein anderer jüdischer Geschichtsschreiber, Graetz, diesen Prälaten als «blutdürstigen Bischof» bezeichnete.

Damals, in jener für die Kirche glorreichen Zeit, hielten

---

(157) Konzil von Paris, zitiert von Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 39 u. 40.

(158) Rabbiner Jakob S. Raisin, erwähntes Werk, S. 438.

es die Bischöfe für ihre Pflicht, sie gegen die Hauptfeinde zu verteidigen. Und als gute Hirten beschützten sie ihre Schafe vor dem Wolf, während sie sie heute weder gegen die neuen Verräter verteidigen, noch ihnen erlauben, sich selbst gegen die Wölfe zu verteidigen.
Der von uns angeführte Rabbiner spricht danach von den antijüdischen Abkommen des Konzils zu Agde und den ersten Konzilien von Orleans, auf die wir schon hingewiesen haben. Er stellt heraus, dass das im Jahre 541 stattgefundene 4. Konzil von Orleans die Enteignung für einen Juden verfügte, der einen anderen Juden, d. h. einen Christen jüdischer Abstammung dem alten Glauben wieder zuführte (159).
Wie man sieht, wollte auch diese Hl. Synode vermeiden, dass das heimliche Judentum weiterbestand, was auch hätte vermieden werden können, wenn erreicht worden wäre, dass die Christen jüdischer Abstammung nicht in das Judentum eingeführt wurden. Um dies zu vermeiden, verhängte das Hl. Konzil die Strafe der Enteignung des Besitzes gegen die Uebertreter. Man sieht, dass die Prälaten des Konzils die Probleme gut kannten.
Der jüdische Geschichtsschreiber Josef Kastein stellt im Zusammenhang mit dem damaligen, schweren Kampf zwischen der Hl. Kirche und den Juden fest:

> «Die christliche Kirche, sei es nun in Italien oder Gallien, in Frankreich oder Spanien, erklärte dem Judentum den Krieg» (160).

In unserer Zeit wäre die Hl. Kirche zweifellos von den Komplizen der Synagoge in den Reihen der Christenheit wegen Rassenhass oder Antisemitismus verurteilt worden.
Der eifrige und leidenschaftliche Rabbiner Raisin berichtet, wie dann später in Toulouse dreimal im Jahr zuerst alle Juden der Stadt und danach ihr Rabbiner allein ausgepeitscht wurden, «unter dem Vorwand, dass die Juden einmal versucht hätten, die Stadt den Mauren auszuliefern» (161).

---

(159) 4. Konzil von Orleans. Zitiert von Rabbiner S. Raisin, erwähntes Werk, S. 439.

(160) Josef Kastein, erwähntes Werk, S. 229.

(161) Rabbiner Jakob S. Raisin, erwähntes Werk.

Dieser Versuch der «fünften jüdischen Kolonne» in Frankreich ist sehr bekannt, die ebenso wie die «fünfte jüdische Kolonne» im Gotenreich dieses andere christliche Reich den Muselmanen ausliefern wollten. Glücklicherweise verurteilt Karl Martell diesen verbrecherischen Versuch für immer zum Scheitern. Nach den Christenmorden in Spanien wegen dieser Sache ist die Entrüstung der Einwohner von Toulouse gegen die Juden verständlich, die schon genug daran taten, solche Verräter weiterhin in der Stadt wohnen zu lassen. Es ist sehr bedauerlich, dass die Juden deshalb einmal im Jahr eine Auspeitschung hinnehmen mussten. Man muss aber bedenken, dass in allen Nationen der Welt auf dieser Art Vaterlandsverrat nicht nur Auspeitschung sondern die Todesstrafe steht.

Mit Dagobert I. erreichte die merowingische Monarchie ihren Höhepunkt. Ihre Besitzungen erstreckten sich von der Elbe bis zu den Pyrenäen und vom Atlantik bis zu den Grenzen Böhmens und Ungarns. Dagobert I., der Sohn Clothars II., hatte, solange er minderjährig war, Arnulf, den Bischof von Metz, zum Vormund und überliess damals wichtige Regierungsämter achtbaren, von der Kirche anerkannten Heiligen, wie z. B. St. Ovanus, den er zum Kanzler von Neustrien machte und der später Bischof von Rouen wurde, und St. Eloy, den er zum Schatzkanzler ernannte und der zum Bischof von Noyon gewählt wurde, als er sich von der Welt zurückzog.

Die Lage der Christenheit in diesem Gebiet war äusserst ernst, denn sie war vollständig von falschen Christen durchsetzt, deren Heuchelei Chilperich geduldet hatte. wie wir schon schilderten. Dagobert I. führte ein ungeordnetes Geschlechtsleben, und seine berühmten Ratgeber konnten ihn nicht daran hindern. Andererseits aber erkannte er —vielleicht wegen der gelehrten Erziehung und auf Rat dieser heiligen Männer— die Gefahr, die die Juden in seinem Herrschaftsgebiet darstellten. Viele gaben damals vor, Christen zu sein, und daher versuchte er ein radikales Mittel anzuwenden: Im Jahre 629 erliess er ein Dekret, in dem es hiess, dass die Juden des Reiches sich bis zu einem bestimmten Tag aufrichtig zum Christen-

tum bekehren müssten oder als Feinde angesehen und zum Tode verurteilt würden.

Dagobert fasste das Problem so an, weil er die Juden als Feinde betrachtete, was auf jahrhundertealter Wahrheit beruhte, wie schon der Hl. Paulus selbst, mit göttlicher Einsicht, sie als Feinde aller Menschen bezeichnete. Das Ernste an der Sache war, dass man ihnen in Frankreich und Süddeutschland wieder einmal die Möglichkeit gab, mit heiler Haut davon zu kommen. Diesen Hauptfehler machten Jahrhunderte später alle christlichen Monarchen; denn immer schworen und versprachen die Juden, um sich zu retten, in Zukunft aufrichtige, treue Christen zu sein und verbargen gleichzeitig mit noch grösserem Geschick ihr heimliches Judentum. Es wäre besser gewesen, wenn sie Dagobert in Massen ausgewiesen —wie jeder schädliche ausländische Verschwörer aus dem Land verstossen wird, dessen Gastfreundschaft er verrät— und ihnen so die Möglichkeit gegeben hätte, sich in anderen Ländern aufrichtig zum Christentum zu bekehren. So hätten sich Frankreich und Deutschland von der schrecklichen «fünften Kolonne» und der vernichtenden heimlichen Macht befreit, die schliesslich ganz Frankreich zum Schaden des Christentums und der Franzosen selbst beherrscht hat.

Das Judentum verschwand wieder einmal für eine Zeitlang von der Oberfläche, um sich in gefährlicher Form in allen Bereichen des fränkischen Reiches, in dem Klerus und bei Hof, Eingang zu verschaffen, und rief Jahre später den schrecklichen Zerfall der christlichen Gesellschaft zur Zeit Ludwigs des Frommen hervor.

Zum Schluss wollen wir noch etwas über die Herkunft der deutschen Juden sagen, deren blondes Haar und blaue Augen im Gegensatz zu dem anderen Typ der Juden stehen. Graetz erklärt die Herkunft der Juden in Süddeutschland folgendermassen:

«Eine grosse Anzahl deutscher Soldaten nahm mit den Legionen an der Zerstörung des Tempels von Jerusalem teil. Viele von ihnen wählten sich aus der grossen Menge der Gefangenen die schönsten Frauen aus und nahmen sie mit an die Ufer des Rhein und Main. Die Kinder aus diesen Verbindungen waren halb Juden und halb Deutsche

und wurden von ihrer Mutter in das Judentum eingeführt, denn ihr Vater machte sich in dieser Hinsicht keine Sorgen» (162).
Wenn man bedenkt, dass die Scheinbekehrungen der Juden zum Christentum in den deutschen Besitzungen der Merowinger schon zur Zeit Chilperichs und Dagoberts I. begannen, wird man verstehen, dass die «fünfte jüdische Kolonne» in Deutschland schon seit sehr ferner Zeit besteht, und dass daher die Nazis den schwersten Fehler gegingen, als sie glaubten, alle geheimen Verzweigungen des Judentums durch eine genealogische Untersuchung von nur drei Generationen feststellen zu können.

(162) Graetz, erwähntes Werk, Band III, S. 40 u. 41.

XX. KAPITEL

EIN VERSUCH, DAS HEILIGE ROEMISCH-GERMANISCHE REICH UNTER JUEDISCHE HERRSCHAFT ZU BRINGEN

Die folgenden Tatsachen sind von grosser Bedeutung für die religiösen und politischen Führer aller Zeiten, denn das Judentum, besonders das heimliche, stellt eine verborgene Macht dar, deren Gefährlichkeit unter gewissen Umständen sogar für die genialsten Führer nicht in ihrer ganzen Tragweite erkennbar ist. So kann sie die geschickte Diplomatie der Synagoge veranlassen, Fehler zu machen, die mit der Zeit katastrophale Folgen für ihre Nation, und manchmal für die ganze Welt, haben können. Was einem der grössten politischen Genies des christlichen Zeitalters passierte, sollte die Aufmerksamkeit aller jener Führer oder Persönlichkeiten auf sich lenken, die die Schlechtigkeit und Gefährlichkeit der Juden unterschätzen, sich durch diese oder jene momentane Vorteile, die sie aus ihrer Mitarbeit —die ihnen auf verlockende Art und Weise angeboten wird— ziehen könnten, anziehen lassen, mit dem Feuer spielen und glauben, sich nicht zu verbrennen. Vielleicht spielt dabei die natürliche Tendenz mit, dass sie sich für allmächtig halten, wie gewöhnlich —oft mit gutem Grund— alle Grossen der Menschheit. Karl der Grosse, der das westliche römische Reich wieder hochbrachte und die Hl. Kirche beschützte, der Wissenschaft, den Künsten und dem Handel Auftrieb gab und eines der bedeutendsten politischen Genies aller Zeiten war, hatte jedoch eine Schwäche: Er unterlag dem geschickten Betrug und der Diplomatie des Judentums, das den

für den Enkel Karl Martells charakteristischen Wunsch nach Einigkeit der Völker und Rassen, sein angeborenes Mitleid mit den Unterdrückten und Verfolgten und den andererseits richtigen Wunsch des Monarchen, sein Reich durch die Ausweitung des Handels zu vergrössern und zu verstärken, zu seinen Gunsten ausnutzte. So befreite er die Bestie, die die Merowinger mit gutem Grund und Einsicht in Ketten gelegt hatten und gab ihr ihre Bewegungsfreiheit zurück, ohne zu berücksichtigen, dass er damit die Gesetze der Hl. Kirche verletzte, der er andererseits alle möglichen Vorteile einräumte.

Mit ihrer seit Jahrhunderten erprobten Geschicklichkeit verstanden es die Juden, das angeborene Mitleid des Kaisers mit den Unterdrückten zu erregen, und erreichten, dass er ihnen alle möglichen Freiheiten zugestand. Wie gewöhnlich konnten sie dieses Mitleid in Sympathie umwandeln und ihn davon überzeugen, dass die Grösse des Reiches nur mit ihrer wirtschaftlichen Macht, und die wiederum mit der Entwicklung eines blühenden Handels gefestigt werden könne. Da die Juden damals nahezu das Monopol hatten, überzeugten sie den Kaiser von der Nützlichkeit, sie einzusetzen, um den Handel des Heiligen Reiches auf die ganze Welt auszudehnen. Man kann sich leicht vorstellen, wie anziehend eine solche Perspektive in einer Zeit war, als sich der Adel ausschliesslich der Kriegskunst widmete, die Sklaven das Land bebauten und die Juden oder heimlichen jüdischen Christen fast die einzigen waren, die eine Handelstätigkeit ausübten.

Ueber die neue Politik Karls des Grossen gegenüber den Juden stellt der jüdische Geschichtsschreiber Graetz fest:

> «Obwohl Karl der Grosse kein Beschützer der Kirche war und auch nicht dazu beitrug, die Oberherrschaft des Papsttums zu festigen, und Papst Hadrian, ein Zeitgenosse des Kaisers, der absolut kein Freund der Juden war und wiederholt die spanischen Bischöfe aufgefordert hatte, dafür zu sorgen, dass die Christen sich nicht mit den Juden und Heiden einlassen, teilte Karl der Grosse keineswegs die Vorurteile des Klerus gegenüber den Juden. Gegen alle Vorschriften der Kirche und die Beschlüsse der Konzilien begünstigte der Kaiser die Juden in seinem Reich.» ... «Die Juden waren in jener Zeit die Hauptvertreter des Welthandels.

Während sich die Adeligen den Kriegsgeschäften, die Plebejer dem Handwerk und die Bauern und Sklaven der Landwirtschaft zuwendeten, mussten die Juden keinen Militärdienst leisten und besassen kein Lehnsland, sondern richteten ihre Aufmerksamkeit auf die Ein- und Ausfuhr von Waren und Sklaven, so dass die Gunst Karls des Grossen in gewisser Hinsicht ein Vorrecht für das Händlervolk war» (163).

Der jüdische Geschichtsschreiber Josef Kastein schreibt über Karl den Grossen:

«Er wusste die Juden als Hauptstütze des internationalen Handels genau einzuschätzen. Ihre Verbindungen reichten von Frankreich bis nach Indien und China. Ihre Gemeinden in der ganzen Welt fungierten als Agenturen. Sie kannten bewunderswert viele Sprachen und waren erstaunlich gut als Verbindungsglieder zwischen Ost und West geeignet» (164).

Wenn uns heute die jüdischen Geschichtsschreiber ihre Möglichkeiten so ansprechend darlegen, kann man sich leicht vorstellen, wie sie Karl dem Grossen ihre Pläne unterbreiteten, um seine Unterstützung zu gewinnen.

Sie erreichten aber nicht nur diese Unterstützung im Handel, sondern wandten auch ihre traditionelle Taktik an und versuchten, als sie erst einmal diese Stellung erlangt hatten, eine weitere zu erobern, danach die nächste, später eine andere, usw. Der Jude Sedechias wurde zum Vertrauensarzt des Kaisers, wodurch die Juden Zugang bei Hof erlangten, und bald sieht man sie dort in wichtigen Stellungen des diplomatischen Dienstes Karls des Grossen. Dieser schickte den Juden Isaak als Botschafter an den Hof Harun al Raschids (165), unter dessen Regierung das Kalifat von Bagdad seinen Höhepunkt erreichte. Andererseits war der Kalif mit Recht beunruhigt über die zunehmende Macht des Judentums in den islamischen Ländern und ergriff dagegen Verteidigungsmassnahmen. Unter anderem zwang er die Juden, ein Zeichen zu tragen, das sie von den Muselmanen unterschied. Diese Massnahmen stehen im unverkennbaren Widerspruch zu dem

---

(163) Graetz, erwähntes Werk, Band III, Kap. V. S. 142.

(164) Rabbiner Josef Kastein, erwähntes Werk, Teil 4, S. 252.

(165) Rabbiner Jakob S. Raisin, erwähntes Werk, S. 441.

Schutz, den ihnen der christliche Kaiser gewährte (166).
Der Jude Graetz behauptet, dass der Schutz Karls des Grossen das Auftauchen der Juden in Norddeutschland und ihr Eindringen in die slawischen Länder erleichterte. Das Wirken der Juden zur Zeit Karls des Grossen zeigt uns, wie die Juden eine neue Taktik anwandten, die darin bestand, sich gut zu betragen und dem christlichen Monarchen treu zu dienen, damit ihnen dieser die Ketten abnahm, die sie in ihrer Bewegungsfreiheit behinderten, und um dann allmählich Stellungen im christlichen Staat gewinnen zu können. Im Augenblick enthielten sie sich jeglicher umstürzlerischen Tätigkeit, solange der geniale, mächtige Monarch lebte, der sie beim ersten falschen Schritt zweifellos niedergeworfen hätte, genossen währenddessen den kaiserlichen Schutz und gewannen immer mehr an Macht, um im gegebenen Augenblick den verräterischen Schlag zu führen. Das geschah nach dem Tode des Kaisers, als ihm ein mittelmässiger, willensschwacher, wankelmütiger und leicht beeinflussbarer Mann auf dem Thron folgte.

Als Karl der Grosse starb, folgte ihm sein Sohn Ludwig, auf dem Thron, der wegen der äussersten Frömmigkeit während seiner ersten Regierungsjahre den Beinamen der Fromme erhielt. Leider war er ein unbegabter, willensschwacher Mensch, der leicht den Schmeichlern und denen verfiel, die ihn zu handhaben verstanden.

Als er den Thron bestieg, begann er seine Halbbrüder und später die Minister seines Vaters des Landes zu verweisen. Bernhard, dem König von Italien, der sich gegen ihn erhoben hatte, liess er die Augen herausschneiden. All diese Tatsachen machen deutlich, dass es mit der sogenannten Frömmigkeit dieses Monarchen nicht so weit her war wie es den Anschein hatte.

Als seine erste Frau starb, heiratete er Judith, die bei Hof mit einem Gefolge von Juden erschien und als neue Kaiserin zusammen mit dem königlichen Schatzkanzler Bernhard einen entscheidenden Einfluss auf den Monarchen ausübte. Dieser liess erklärte Juden und Christen

---

(166) Um die Juden von den Muselmanen zu unterscheiden, zwang der grosse Kalif die ersteren, ein gelbes Zeichen an ihrer Kleidung zu tragen.

jüdischer Abstammung bei Hofe zu, was auch nicht weiter verwunderlich ist, wenn man bedenkt, dass er von Jugend an gesehen hatte, wie sein Vater die Juden beschützte und ihnen hohe Aemter anvertraute.
Wenn nicht neue christliche, antijüdische Führer mit unbezwingbarer Tatkraft gegen die jüdische Bestie gekämpft hätten, wäre das heilige römisch-germanische Reich vielleicht vor elf Jahrhunderten dem jüdischen Imperialismus unterlegen. Wenn dieses Reich gefallen wäre, das das mächtigste der damaligen Welt war, wäre es dem Judentum vielleicht gelungen, in kurzer Zeit die ganze Erde zu erobern.
Der Rabbiner Jakob S. Raisin schreibt über Ludwig den Frommen:

> «Ludwig der Fromme (814-40) ging noch weiter als sein Vater. Er teilte den Bischöfen, Aebten, Grafen, Präfekten, Gouverneuren und anderen mit, dass die Juden unter dem Schutz des Kaisers ständen und weder bei der Ausübung ihrer Religion noch bei ihrem Handelsverkehr gestört werden dürften.»

Er zählt dann weitere Vorrechte auf, die Ludwig den Juden einräumte, und weiter heisst es:

> «Und da die Juden am Sabbat keine Geschäfte machten, wurde der Markttag auf den Sonntag verlegt. Ludwig ernannte auch einen besonderen Richter zur Verteidigung der Juden gegen die Intoleranz des Klerus.»

Und über den Kampf Agobards, des Erzbischofs von Lyon, und St. Bernhards, des Erzbischofs von Wien, gegen die Juden sagt der eifrige Rabbiner:

> «Die Reaktion der Kirche auf die Massnahmen Ludwigs, gewisse gesetzliche Beschränkungen für die Juden aufzuheben, kam durch Agobard, dem Erzbischof von Lyon (779-840) zum Ausdruck, der zusammen mit St. Bernhard, dem Erzbischof von Wien, den Kaiser absetzte, der seinerseits wiederum sie absetzte. In vier Briefen an den König beklagten sie sich über diese Leute (die Juden), «die sich mit dem Fluch bekleideten wie mit einem Kleid», und sich rühmten, sehr vom König und vom Adel geschätzt zu werden, dass andererseits die Frauen mit den Juden den Sabbat ein-

---

(167) Graetz, erwähntes Werk, Kap. V, S. 141 u 142.

hielten, am Sonntag arbeiteten, ihre Fastenspeisen, teilten und dass die Juden nicht nur die heidnischen Sklaven bekehrten, sondern in ihrer Eigenschaft als Steuereinnehmer die Bauern bestachen und sie verführten, sich zum Judentum zu bekennen, indem sie ihnen diese Steuern verminderten oder erliessen» (168).

Wie man sieht, nutzten die Juden in grösstem Masse den Schutz des Kaisers und des Adels und sogar ihre Stellung als Steuereinnehmer aus, um das christliche Volk zu drängen, sich zum Judentum zu bekennen und den eigenen Glauben aufzugeben. Damals wollte die Synagoge zweifellos durch Bekehrung der Christen zum Judentum, die sogenannte Neubekehrung an der Tür, die Völker beherrschen. Die Methoden sind zu verschiedenen Zeiten und in den einzelnen Ländern unterschiedlich gewesen, aber der Zweck war immer der gleiche, d. h. die Eroberung und Beherrschung der Völker, die die Juden naiv in ihrem Gebiet duldeten.

St. Bernhard, der Erzbischof von Wien, und Agobard, der Erzbischof von Lyon, kämpften gemeinsam diesen Kampf auf Leben und Tod. Für diejenigen, die das jüdische Problem untersuchen wollen, ist das Buch Agobards gegen die Juden interessant, das unter der wertvollen Mitarbeit St. Bernhards von Wien entstand.

Der jüdische Geschichtsschreiber Josef Kastein schreibt, dass Ludwig der Fromme

«nicht nur einzelne Juden sondern ganze Gemeinden unter seinen persönlichen Schutz nahm und ihnen Rechte und einen Magister Judäorum zugestand, der dafür sorgen sollte, dass diese Rechte beachtet würden» (169).

Um uns eine bessere Vorstellung von der ernsten Lage des Christemtums unter dieser unheilvollen Regierung machen zu könen, werden wir noch einmal dem angesehenen jüdischen Geschichtsschreiber Heinrich Graetz das Wort geben. Er schreibt über die Haltung des Kaisers gegenüber den Juden:

«Er nahm sie unter seinen besonderen Schutz und ver-

---

(168) Rabbiner Jakob S. Raisin, erwähntes Werk, Kap. XVI, Seite 441 u. 442.

(169) Rabbiner Josef Kastein, erwähntes Werk, S. 252.

teidigte sie gegen die Ungerechtigkeiten der Freiherrn und des Klerus. Sie hatten das Recht, überall im Reich zu wohnen. Trotz zahlreicher Gesetze, die dies untersagten, konnten sie nicht nur christliche Arbeiter beschäftigen, sondern auch Sklaven einführen. Dem Klerus wurde untersagt, die Sklaven der Juden zu taufen und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Freiheit wieder zu erlangen. Wegen ihnen wurde der Markt vom Samstag auf den Sonntag verlegt»... «Ausserdem wurden sie von den harten Feuer- und Wasserproben befreit. Sie waren auch Steuerpächter und hatten so durch dieses Vorrecht eine grosse Macht über die Christen, wenn dies auch gegen die Kirchengesetze war» (170).

Diese Tatsachen verdeutlichen uns, in welchem Masse die Juden die Uebermacht über die Christen im heiligen Reich hatten. Denn einerseits waren die Christen den damals üblichen Feuer- und Wasserproben unterworfen, während die Juden das besondere Vorrecht hatten, davon befreit zu sein. Da die christliche Welt jener Zeit streng den Sonntag feierte, wurde der Markt samstags abgehalten, und es war unerhört, dass es damals so weit kam, den Juden den Gefallen zu tun, den Mark vom Samstag auf den Sonntag zu verlegen, damit sie und nicht die Christen ihren Feiertag einhalten konnten. Nicht einmal in der dem Judentum so günstig gesinnten Welt von heute ist es dazu gekommen.

Das beweist, wer die wirklichen Herrscher am Hof Ludwig und Judiths waren, wo zu allem Uebel die Juden auch noch Steuerpächter waren und diese wertvolle Stellung ausnutzten, um die Bauern wirtschaftlich zu unterdrükken und sie zu veranlassen, das Christentum abzuleugnen und das Judentum anzunehmen, indem sie ihnen die erdrückenden Steuerlasten erliessen oder verminderten. Nun waren es die Juden, die die treuen Christen in einer christlichen Monarchie zu zwingen versuchten, ihren Glauben aufzugeben. Die Rollen waren in ein paar Jahren philosemitischer Politik vertauscht worden.

Diese bedauerliche Lage wurde schon zur Zeit Karls des Grossen selbst durch den Kontakt und das Zusammenleben

---

(170) Graetz, erwähntes Werk, Band III, Kap. VI, S. 161.

von Juden und Christen vorbereitet. Das zeigen uns die Klagen des Papstes Stephan III., den der gelehrte, jüdische Geschichtsschreiber Josef Kastein wörtlich zitiert:

> Der Papst Stephan III. hatte dem Bischof von Narbonne in Südfrankreich eine Klage unterbreitet: «mit grosser Sorge und tödlicher Angst haben wir davon gehört, dass die Juden... in einem christlichen Land die gleichen Rechte wie die Christen haben und Allodialgüter in der Stadt und den Vorstädten, die sie als ihre Stadt bezeichnen, besitzen. Christliche Männer und Frauen leben unter dem gleichen Dach mit diesen Verrätern und beflecken Tag und Nacht ihre Seele durch Lästerungen.» (171).

Papst Stephan III. bezeichnete die Juden als Verräter und traf damit den wunden Punkt. In unseren Tagen wäre er bestimmt, wenn er noch lebte, wegen Rassenhass und Antisemitismus verurteilt worden. Andererseits müssen wir, um ein anderes Motiv der Klage des Papstes zu verstehen, erklären, dass damals für Stammgüter Lehensabgaben gezahlt werden mussten, mit Ausnahme der Allodialgüter, die ein wirkliches Privileg einiger Adeliger waren, das aber in Narbonne die Juden besassen, während das christliche Volk nicht solche Vorrechte hatte.

Graetz zeigt auf, dass der Hauptgrund für den Schutz den die Juden genossen, war, dass

> «die Kaiserin Judith, die zweite Gattin Ludwigs, dem Judentum sehr zugetan war. Die schöne, kluge Frau, die ihre Freunde genauso bewunderten, wie ihre Feinde sie hassten, hatte eine grosse Achtung vor den alten jüdischen Helden. Als der gelehrte Abt von Fulda, Rhabanus Maurus, ihre Gunst erringen wollte, hätte er kein wirksameres Mittel finden können als ihr seine Arbeiten über die biblischen Bücher Esther und Judith zu widmen und sie mit diesen beiden jüdischen Heldinnen zu vergleichen. Die Kaiserin und ihre Freunde und wahrscheinlich auch der Schatzkanzler Bernhard, die in Wirklichkeit das Königreich regierten, wurden zu Beschützern der Juden, da diese von den Pa-

---

(171) Papst Stephan III. Zitiert durch Rabbiner Josef Kastein, erwähntes Werk, S. 252.

triarchen und Propheten abstammten. «Sie müssen deswegen geehrt werden», sagte sie zu ihren Freunden bei Hof, und ihre Meinung wurde vom Kaiser unterstützt» (172).

Aber wie gewöhnlich wird der Schutz der Juden und der Philosemitismus zur Herrschaft der Juden über die Christen und zu antichristlicher Tätigkeit. Der weitere Bericht Graetz' ist in dieser Hinsicht sehr aufschlussreich:

«Gelehrte Christen ergötzten sich an den Schriften des jüdischen Geschichtsschreibers Joseph und des jüdischen Philosophen Philon und zogen ihre Arbeiten denen der Apostel vor. Wohlerzogene Hofdamen gestanden offen, dass sie den Begründer des jüdischen Gesetzes höher schätzten als den des christlichen Gesetzes (d. h. Moses höher als Christus) Sie gingen so weit, sich von den Juden den Segen zu erbitten. Die Juden hatten freien Zugang bei Hof und direkten Kontakt mit dem Kaiser und seinen Vertrauten. Die Verwandten des Kaisers machten den jüdischen Damen wertvolle Geschenke, um ihnen ihre Gunst und Achtung zu erweisen. Und da ihnen solche Auszeichnungen in den höchsten Kreisen zuteil wurden, war es nur natürlich, dass gegenüber den Juden des fränkischen Reiches, das auch Deutschland und Italien umfasste, weitgehendste Toleranz geübt wurde, wie vielleicht zu keiner anderen Zeit in ihrer Geschichte. Die verhassten Kirchengesetze wurden schweigend annulliert. Man gestattete den Juden, Synagogen zu bauen, offen vor Christen über das Judentum zu sprechen, und sogar zu behaupten «sie seien Nachkommen der Patriarchen», «die Rasse des Gerechten» (d. h. Christus) und «die Söhne der Propheten». Ohne Furcht konnten sie ihrer Meinung über das Christentum, die Wunder der Heiligen, die Reliquien und den Kult der Heiligenbilder Ausdruck verleihen. Die Christen besuchten die Synagogen und wurden von der Methode angezogen, wie die Juden den Gottesdienst ausübten, und noch mehr nahm sie die Lektüre der jüdischen Prediger (Darshanim) ein, als die Predigten des Klerus, wenn auch die

---

(172) Graetz, erwähntes Werk, Band III, Kap. VI, S. 162.

Darshanim schwerlich in der Lage waren, den tiefen Inhalt des Judentums zu enthüllen» (173).

«Die Geistlichen schämten sich damals nicht, ihre Ausführungen zu den Heiligen Schriften von den Juden zu übernehmen. Der Abt Thabanus Maurus von Fulda bekannte, dass er viel von den Juden gelernt habe, was er in seinem Ludwig dem Deutschen —der danach Kaiser wurde— geweihten Kommentar zur Bibel benutzte. Als Folge der Gunstbezeigungen gegenüber den Juden bei Hof, fühlten sich viele Christen zum Judentum hingezogen und betrachteten es als die wahre Religion» (174).

Diese Beschreibung des angesehenen, jüdischen Geschichtsschreibers Graetz macht uns deutlich, dass die heutigen Argumente, wie z. B. dass die Juden unantastbar sind, weil sie der gleichen Rasse wie der Gerechte, d. h. Christus, angehören, dass sie von den Patriarchen und Propheten abstammen und ähnliches mehr, mit denen sie die Christen zu betrügen versuchen und verhindern wollen, dass sie sich gegen den satanischen Imperialismus der Synagoge verteidigen, die gleichen sind, die die Juden vor elf Jahrhunderten zu ähnlichen Zwecken benutzten, die damals ruchlos darum kämpften, die Christenheit zu vernichten und das heilige römisch-germanische Reich unter jüdische Herrschaft zu bringen. Die Kniffe, Spitzfindigkeiten oder jüdischen Geschichten, wie der Hl. Paulus sagen würde, sind nach elf Jahrhunderten noch immer die gleichen.

Aber unser Herr Jesus rettete die Hl. Kirche wieder einmal vor der jüdischen Falschheit und solcher Verheerung. Diesmal waren es die Paladine Abogard, der Erzbischof von Lyon und später sein Schüler und Nachfolger auf dem Bischofssitz Amolon. Sie kämpften um die Errettung der Kirche vor dem Judentum.

In einem, kürzlich veröffentlichten, offiziellen Werk der jüdisch-argentinischen Gesellschaft werden Agobard und

---

(173) Wie wir später untersuchen werden, wird der tiefe Inhalt des Judentums, seine Lehren und seine geheime Politik niemals den Neubekehrten an der Tür enthüllt, sondern sind nur Erbgut der Blutsnachkommen Abrahams, d. h. des von Gott auserwählten Volkes.

(174) Graetz, erwähntes Werk, Band III, Kap. VI, S. 162-164.

Amolon, die beiden Erzbischöfe von Lyon, als Väter des Antisemitismus im Mittelalter (175) bezeichnet. Diese Anschuldigung scheint schrecklich, da die Juden dem mittelalterlichen Antisemitismus die grössten Schädigungen des Judentums zuschreibt, die sich ein christliches Gemüt vorstellen kann.

Diese begrüssenswerte Reaktion kommentiert der klassische jüdische Geschichtsschreiber Graetz wie folgt:

> «Diejenigen, die streng an der Disziplin der Kirche festhielten, sahen in der Verletzung der Kirchengesetze, in der Gunst gegenüber den Juden und in den ihnen gewährten Freiheiten, den Untergang der Christenheit. Neid und Hass standen hinter dieser Rechtgläubigkeit. Die Beschützer der Juden bei Hof mit der Kaiserin an der Spitze wurden von der kirchlichen Partei gehasst.»... «Der Bittsteller der kirchlichen Rechtgläubigkeit und des Hasses auf die Juden der damaligen Zeit war der unermüdliche, begeisterungsfähige Erzbischof von Lyon Agobard, den die Kirche heilig gesprochen hat (176). Er verleumdete die Kaiserin Judith, erhob sich gegen den Kaiser und trieb die Fürsten zum Aufstand an»... Der Bischof wollte die Freiheit der Juden beschränken und sie auf die niedrige Stellung zurückbringen, die sie unter den Merowingern einahmen.» (177).

Graetz schreibt weiter, dass der Kampf des Erzbischofs Agobard gegen die Juden viele Jahre dauerte und als Hauptgrundlagen «die Aufrechterhaltung und Verteidigung der Kirchenzesetze gegen die Juden hatte, dass er sein Augenmerk auf die Vertreter der kirchlichen Partei bei Hof richtete, von denen er wusste, dass sie

---

(175) *Die Juden. Ihre Geschichte. Ihr Beitrag zur Kultur.* Veröffentlichung der Jüdischen Gesellschaft Argentiniens. Buenos Aires, 1956, S. 186.

(176) Er wurde wirklich in Lyon lange Zeit verehrt und war als St. Aguebald bekannt. Im Brevier von Lyon hatte er seinen eigenen Gottesdienst. Wir haben aber keine Beweise, dass die Hl. Kirche diese Heiligsprechung gebilligt hat. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, dass Graetz, der so vorsichtig war, ihn für einen wirklichen Heiligen gehalten hat.

(177) Graetz, erwähntes Werk, Band III, Kap. VI, S. 164.

Feinde der Kaiserin und ihrer jüdischen Günstlinge waren. Er drängte sie, den Kaiser zu beeinflussen, damit er die Freiheit der Juden einschränke. Scheinbar habe sie dem Kaiser auch etwas ähnliches vorgeschlagen. Gleichzeitig aber suchten die Freunde der Juden am Hof nach Mitteln und Wegen, um die Pläne des Klerus scheitern zu lassen.» Und Graetz fährt fort: «Agobard hielt antijüdische Predigten und forderte seine Pfarrkinder auf, jede Verbindung zu den Juden abzubrechen, keine Geschäfte mit ihnen zu machen und nicht in ihren Dienst einzutreten. Glücklicherweise unterstützten die Beschützer bei Hof die Juden aktiv und verurteilten die Absichten des fanatischen Geistlichen zum Scheitern. Sobald sie von seiner Tätigkeit erfuhren, liessen sie sich vom Kaiser Schutzbriefe schreiben (indiculi) und schickten sie mit seinem Siegel versehen an die Juden in Lyon. Ebenfalls wurde ein Brief an den Bischof gesandt, in dem man ihn aufforderte unter Androhung schwerer Strafen, seine antijüdischen Predigten einzustellen. Im Jahre 828 ging ein zweiter Brief an den Gouverneur des Bezirks von Lyon, der ihn aufforderte, den Juden alle mögliche Unterstützung zukommen zu lassen. Agobard beachtete diese Briefe nicht und fügte verächtlich hinzu, der kaiserliche Erlass sei bestimmt verfälscht und könne nicht echt sein» (178).

Der würdige Erzbischof Agobard kämpfte unermüdlich. Er richtete Briefe an alle Einwohner des Bistums und forderte sie auf, sich aktiv an dem Kampf gegen die Juden zu beteiligen. Er förderte den Aufstand gegen den Kaiser und Judith, und mit Unterstützung der Söhne Ludwigs aus erster Ehe kämpfte er erbittert darum, das Hl. Reich und die Christenheit vor dem sie bedrohenden Zerfall zu retten.

Der authorisierte Geschichtschreiber Graetz kommentiert die Haltung Agobards folgendermassen:

«Obwohl der tiefe Hass Agobards auf die Juden als hauptsächlich seinem eigenen Gefühl entsprungen angesehen werden muss, kann man doch nicht leugnen, dass er völlig in Uebereinstimmung mit den kirchli-

---

(178) Graetz, erwähntes Werk, Band III, Kap. VI, S. 165 u. 166.

chen Lehren handelte. Er berief sich einfach auf die Aussprüche der Apostel und die Kirchengesetze. Die unverletzlichen Dekrete der Konzilien waren auch auf seiner Seite. Agobard war in seinem finsteren Hass streng rechtgläubig, während der Kaiser Ludwig mit seiner Toleranz zur Ketzerei neigte. Agobard wagte es aber nicht, dies offen auszusprechen. Er deutete vielmehr an, dass er schwerlich glauben könne, der Kaiser verriete die Kirche zugunsten der Juden. Seine Klagen fanden in den Herzen der Kirchenfürsten Widerhall» (179).

Diese Kommentare Graetz' über die seit vielen Jahrhunderten bestehende, echte Lehre der Kirche, in bezug auf die Juden, können nicht angemessener und realistischer sein, wenn auch diese Zeilen von dem berühmten Geschichtsschreiber im vorigen Jahrhundert geschrieben wurden, als die «Synagoge des Satans» noch nicht in der Lage war, wie heute die völlige Fälschung der wahren katholischen Lehre in bezug auf die Juden zu versuchen. Man sieht aber deutlich, dass Graetz das Problem schon im Wesentlichen erfasst hatte. Er war einer der wichtigsten Männer des Judentums seiner Zeit. Seine historischen Werke, besonders das Werk, das wir zitieren, hatten einen ungeheuren Einfluss auf die jüdischen Organisationen und ihre Führer.

Ausserdem war allgemein offensichtlich, dass die Kirchengesetze und antijüdischen Beschlüsse der Hl. ökumenischen und Provinzialkonzilien das Haupthindernis für die Verräter in der Kirche selbst waren, die ihre Hauptfeinde, die Juden, förderten. Denn wer das versuchte, musste mit der Absetzung, der Exkommunikation und den übrigen in den Hl. Kirchengesetzen festgelegten Strafen rechnen. Daher war die Hauptsorge der neuen Verräter, dieses lästige Hindernis zu beseitigen.

Wie aber war es möglich, mit einem Schlag die tausend Jahre alte Kirchengesetzgebung, die päpstlichen Bullen und die Lehre der Väter abzuschaffen? Wie sie beseitigen, damit die heimlichen jüdischen Geistlichen in aller Freiheit und ohne Furcht vor Absetzung und Exkommunikation ihren jüdischen Herren im Klerus dienen und sogar ver-

---

(179) Graetz, erwähntes Werk, Band III, Kap. VI, S. 167

suchen konnten, die Lehre der Kirche in bezug auf die Juden zu fälschen, um damit ihre endgültige Niederlage und den Sieg ihres jahrhundertealten Feindes zu fördern? Im Laufe der Jahrhunderte haben die Juden und ihre «fünfte Kolonne» im Klerus wiederholt den Versuch gemacht, die antijüdische Gesetzgebung abzuschaffen und zu erreichen, dass die päpstlichen Bullen und die antijüdischen Thesen der Kirchenväter nicht unter diese Gesetze fallen. Sie haben dazu, je nach den gegebenen Möglichkeiten, die verschiedensten Wege eingeschlagen. Anfang dieses Jahrhunderts haben sie den lobenswerten Wunsch des Papstes Pius X, die wichtigsten kirchenrechtlichen Bestimmungen in einem Kodex zusammenzufassen, ausgenutzt; denn in der turbulenten Zeit des ersten Weltkrieges 1914-18 war alle Aufmerksamkeit auf den apokalyptischen Kampf gerichtet und so erreichten sie, dass aus dem kirchenrechtlichen Kodex sorgfältig die reichhaltige Sammluung von Gesetzen ausgeschlossen wurde, die die wirksamste Verteidigung der Hl. Kirche gegen die heimliche, jüdische Infiltration und ihre zerstörerische Tätigkeit im Schoss dieser Einrichtung darstellte. Es ist bedeutsam, dass dies wenige Jahre, nachdem der jüdische Geschichtsschreiber Graetz —das Orakel der damaligen jüdischen Führer— die vorher zitierten Zeilen schrieb, geschah. Dadurch wird deutlich, dass die antijüdische Kirchengesetzgebung das Haupthindernis für Versuche war, den Katholizismus wie das Hl. Reich unter jüdische Herrschaft zu bringen. Andererseits wird in dem erwähnten kirchenrechtlichen Kodex klargestellt, dass im Wesentlichen die alte Kirchengesetzgebung nicht geändert wird. In der Praxis aber wurden sorgfältig die antijüdischen und antiketzerischen Gesetze ausgelassen, die die beste Verteidigung der Kirche gegen den jahrhundertealten Feind darstellten. Diese unterscheidende, peinlich genaue Auslassung muss wohl eine sehr daran interessierte Person vorgenommen haben, die zweifellos im Dienst der Einrichtung stand, die aus dieser wahren Säuberung von antijüdischen und antiketzerischen Gesetzen, die der Hl. Kirche eine Verteidigung nahm, die sie in jahrhundertelanger Erfahrung aufgebaut hatte, so grossen Nutzen zog. Es ist allgemein bekannt, dass Papst Pius X nicht selbst den Kodex ausarbeitete, sondern seine

Bearbeitung Ausschüssen überliess, deren Vorsitz der Kardinal Gasparri führte und denen sich ohne Zweifel die anschlossen, die so sorgfältig die verdächtige Säuberung vornahmen. Wenn dadurch auch die antijüdischen Kirchengesetze der Hl. Konzilien noch in Kraft blieben, denn die alte Synodengesetzgebung war für die Auslassungen des Kodex noch gültig, machte doch die Auslassung der Hl. Kirchengesetze, die schwere Strafen und die Absetzung für Geistliche und kirchliche Würdenträger anordnen, möglich, dass zur Zeit Pius XI. jene judenfreundliche Vereinigung von Geistlichen und Laien gegründet wurde, deren ketzerische Thesen nur das Vorspiel für die der heutigen Priester und kirchlichen Würdenträger im Dienst der «Synagoge des Satans» waren.
Ein anderes Mittel, das das Judentum und seine «fünfte Kolonne» immer wieder im Lauf der Jahrhunderte angewandt haben, um die Bullen und antijüdischen Thesen der Kirchenväter verschwinden zu lassen, war die Organisation ketzerischer Bewegungen, die die Lehre der Hl. Kirche nicht anerkannten und behaupten, dass die Hl. Bibel die einzige Quelle der Offenbarung ist. Kurz gesagt, diese Ketzer versichern —wie wir noch untersuchen werden— dass nicht die Tradition sondern nur die Heiligen Schriften Quelle der Offenbarung ist. Diese Art ketzerischer Bewegungen, die —wie wir noch sehen werden— vom Judentum angeführt wurden, begannen im 11. Jh. und wurden wiederholt von der Orthodoxie bekämpft, bis im 16. Jh. der Protestantismus diese Thesen zum Erfolg führte, die Tradition als Lehre und Quelle der Offenbarung abschaffte und nur die Hl. Bibel als solche anerkannte. Den Juden, die in den meisten Fällen diese Bewegungen leiteten und beeinflussten, kam es in Wirklichkeit darauf an, die Heiligen Kirchengesetze der Oekumenischen Konzilien, die päpstlichen Bullen und die Lehre der Kirchenväter, die einstimmig das Judentum und seine Helfershelfer im Klerus verurteilen, als Lehre der Kirche und Quelle der von Gott offenbarten Wahrheit auszuschalten. Denn wenn diese Verteidigung zerstört würde, könnten die Juden im oberen Klerus ungestraft ihre verräterische, zersetzende Tätigkeit ausführen. Heute aber sind sie auf Grund dieser kirchlichen Traditionen, die sie um jeden Preis als Quelle göttlicher Offenbarung

beseitigen wollen, der Gefahr ausgesetzt, entdeckt und verurteilt zu werden. Wie man sieht, hat der neun Jahrhunderte dauernde Kampf der Geistlichen im Dienst des Judentums sehr tiefe Wurzeln und soll ihnen das Problem lösen, ungestraft die Kirche zerstören oder ihr im Priestergewand grössten' Schaden zufügen zu können und das Judentum und seine revolutionären Bewegungen zu begünstigen, ohne die in den Kirchengesetzen, Bullen und der Lehre der Väter festgesetzte Verurteilung oder Absetzung fürchten zu müsen. Natürlich verkleiden sie ihr Vorgehen gegen die Tradition mit schmeichlerischen, scheinbar rechtgläubigen Argumenten, die das Gift dieses Manövers nicht erkennen lassen. U. a. sagen sie, die Kirche müsse sich der neuen Zeit anpassen und mit dem Fortschritt um die christliche Einigkeit kämpfen. Das sind grosse Wahrheiten, mit denen wir alle vollkommen einverstanden sind. Wir können aber nicht zulassen, dass unter diesem Vorwand versucht wird, die beste Verteidigung der Hl. Kirche zu zerstören, die sie Jahrhunderte hindurch vor der Hinterlist ihrer ruchlosesten und hartnäckigsten Feinde bewahren konnte.

XXI. KAPITEL

DAS KONZIL VON MEAUX BEKAEMPFT OEFFENTLICHE UND HEIMLICHE JUDEN

Angesichts der tödlichen Gefahr, die die Kirche und das neue westliche römische Reich bedrohte, versammelten sich mehrere Erzbischöfe und Bischöfe im Jahre 829 in Lyon. Auf diesem Treffen befasste man sich —wie der jüdische Geschichtsschreiber Graetz berichtet— damit,

> «die Juden zu demütigen und ihre friedliche Existenz zu bedrohen. Sie (die Bischöfe) diskutierten auch, wie der Kaiser am besten beeinflusst werden könnte, damit er Beschlüsse fasste. Bei den Versammlungen wurde beschlossen, einen Brief an den Kaiser zu schreiben, ihn darauf aufmerksam zumachen, wie gottlos und gefährlich die Begüngstigung der Juden sei und die Privilegien einzeln anzugeben, die ihnen genommen werden müssten (im Jahre 829). Der Brief in seiner noch heute erhaltenen Form ist von drei Bischöfen unterzeichnet und hat zur Ueberschrift: «Ueber den Aberglauben der Juden». Agobard schrieb das Vorwort und setzte darin seine Stellung im Kampf auseinander. Danach klagt er nicht nur die Juden an, sondern macht auch deren Freunde für das Uebel verantwortlich. Die Juden, sagt er, sind durch die Unterstützung der Einflussreichen mutig geworden, die glaubten, die Juden seien trotz allem nicht so schlecht und würden vom Kaiser geschätzt.»

Und weiter berichtet er:

> «Vom Standpunkt des Glaubens und der Kirchengesetze aus ist das Argument Agobards und der anderen

Bischöfe unwiderleglich, und der Kaiser Ludwig der Fromme hätte auf Grund solcher Logik die Juden ganz und gar ausrotten müssen. Aber glücklicherweise fühlte er sich nicht angesprochen, vielleicht weil er den Charakter Agobards kannte oder weil der Brief mit den Klagen gar nicht in seine Hände kam. Die Befürchtung Agobards, dass der Brief von den Freunden der Juden bei Hof abgefangen werden könnte, war sicher wohl begründet» (180).

Es ist also sehr gut möglich, dass der Raub dieses Briefes durch die Juden in diesem Kampf entscheidend war. Die Juden verhindern gewöhnlich, dass die Anklagen gegen sie bis zu den höchsten religiösen oder zivilen Behörden vordringen. Daher ist es, wenn man einen Geistlichen, der die Kirche verrät und die freimaurerischen oder kommunistischen Triumphe fördert, oder einen Herrscher anklagen will, der eine antikommunistische Regierung in gleicher Weise verrät, angebracht, die Anklage der Behörde, die diesem Verrat abhelfen soll, nicht nur auf einem, sondern auf zwei oder drei Wegen vorzutragen, ohne dass die einen von den anderen wissen. Wenn dann die heimliche, jüdische Infiltration eine Anklage unterwegs abfängt oder ihre Wirkung lähmt, erreicht sie so doch auf jeden Fall auf den anderen Wegen ihr Ziel.

Eine der wichtigsten Tatsachen im Prozess der Jüdisierung des Hl. römisch-germanischen Reiches war die Bekehrung eines der christlichen philosemitischen Bischöfe zum Judentum, der am Hof des Kaisers grösstes Vertrauen genoss und einer seiner Hauptberater war. Ueber diesen Prälaten schreibt der jüdische Geschichtsschreiber Graetz: «Der Kaiser hatte ihn gefördert und, um ihn immer an seiner Seite zu haben, machte er ihn zu seinem Beichtvater» (181). Der Kampf wurde noch schrecklicher, denn unter den intimen Beratern des Kaisers, die seine absurde philosemitische Politik förderten, befanden sich Bischöfe der Hl. Kirche. Auch in unseren Tagen gibt es welche, die die Interessen der jüdischen Feinde des Christentums unterstützen.

Der Fall Bodos war aber der schwerste von allen. Viele

---

(180) Graetz, erwähntes Werk, Band III, Kap. VI, S. 167 u. 168.
(181) Graetz, erwähntes Werk, Band III, Kap. VI.

Geistliche jener Zeit dienten, obwohl sie scheinbar rechtgläubig blieben, den Interessen der «Synagoge des Satans», wodurch sie zweifellos grössten Schaden anrichteten. Sie mussten sich wohl für sehr mächtig halten, um sich den Luxus zu erlauben, einen ihrer einflussreichsten Männer, den Beichtvater des Kaisers durchzubringen, der sich öffentlich rühmte, das Christentum abzuleugnen und sich zum Judentum zu bekennen und anzuführen, dies sei die wahre Religion.

Ueber die Wirkung dieses verheerenden Schlags auf das christliche Volk schreibt Graetz:

> «Die Bekehrung (zum Judentum) des Bischofs Bodo, der bis dahin eine hohe Stellung bekleidete, erregte damals grosses Aufsehen. In Chroniken wird von diesem Ereignis berichtet, als sei es eine aussergewöhnliche Erscheinung. Das Geschehnis hatte ohne Zweifel besondere Begleitumstände und versetzte den frommen Christen einen schweren Schlag.» (182).

Wir haben nicht genügend Material zur Verfügung, um in Erfahrung bringen zu können, ob es sich um einen heimlichen, jüdischen Bischof handelte, der seine theatralische Bekehrung zu Propagandazwecken vollzog und einen Schlag führen wollte, der den Sittenverfall und die Versuche einer Jüdiesierung des Reiches beschleunigen sollte, oder ob es wirklich ein Bischof war, der durch den gefährlichen Philosemitismus abrutschte, abtrünnig wurde und sich zum Judentum bekannte. Was auch immer die Wahrheit sein mag, so ist es doch unleugbar, dass bei der schwierigen Lage der Hl. Kirche im Hl. römisch-germanischen Reich der Vorfall äusserst schädlich für die Christenheit gewesein sein muss. Wenn Karl der Grosse wieder auferstanden wäre und die katastrophale Folge der Entfesselung der Bestie hätte sehen können —die die Kirchengesetze in Ketten gelegt hatten— die er aber aus Mitleid mit den unterdrückten Juden und aus dem Wunsch heraus, ihre wertvollen Dienste für das Reich nutzbar zu machen, befreit hatte, hätte er erkennen können, dass er dem geschickten Betrug derer zum Opfer gefallen war, die sich als die geschicktesten Gauner der Welt erwiesen haben. Alle religiösen und politischen Füh-

---

(182) Graetz, erwähntes Werk, Band III, Kap. VI. S. 168.

rer sollten also aus dieser schmerzensreichen Tragödie eine Lehre ziehen; denn wenn die Juden schon mit ihrer geschickten Diplomatie eines der grössten politischen Genies täuschen konnten, ist es nicht weiter verwunderlich, dass sie mit ihrer traditionellen Taktik, das menschliche Mitleid, den Wunsch jedes tugendhaften Menschen, die Unterdrückten zu beschützen oder die erhabene Forderung nach der Gleichheit der Völker und Rassen zu verteidigen, im Lauf der Geschichte die Gutgläubigkeit vieler Päpste, Könige und politischer oder religiöser Führer der Menschheit täuschen und überrumpeln konnten und es auch heute noch können. Nur die absolute Kenntnis der jüdischen Schlechtigkeit und ihrer traditionellen Betrugstaktiken kann die Guten gegen die jüdischen Geschichten wachsam halten, vor denen uns der Hl. Paulus in seiner Weisheit gewarnt hat. Nur so kann verhindert werden, dass die Guten den Meistern der Lüge und Verstellung ins Netz gehen.

Angesichts dieser katastrophalen Lage nahm der unermüdliche, tapfere Erzbischof Agobard an einer Verschwörung gegen die Kaiserin Judith teil und unterstützte die Söhne Ludwigs aus erster Ehe in ihrem Kampf, den unheilvollen Kaiser zu entthronen. Agobard wurde als Erzbischof abgesetzt und das Reich stürzte in eine Reihe von Bürgerkriegen, in denen bald die eine, bald die andere Seite siegreich war. Der Tod Ludwigs versetzte dem Judentum jedoch einen entscheidenden Schlag, doch auch der heldenhafte Erzbischof starb ohne den Sieg und den Erfolg seines Kampfes erlebt zu haben.

Die neue Politik Ludwigs, der fälschlich der Fromme genannt wurde, und die Juden unter den Schutz der Krone stellte, hatte katastrophale Folgen für die Menschheit; denn in den folgenden Jahrhunderten wurde sie von vielen christlichen Königen nachgeahmt, die dem Feind inmitten seiner scheusslichen Verschwörungen Schutz gewährten. Sie berücksichtigten dabei, dass die Juden als Steuereinnehmer sehr nützlich sind, dazu beitragen, in schwierigen Zeiten das Budget durch Anleihen auszugleichen, dass sie ein entscheidender Faktor für den Fortschritt des Handels sind und mit ihrer eigenen pünktlichen Steuerzahlung wirksam dazu beitragen, das Staatsvermögen zu erhalten. Sie zetteln zwar Verschwörungen an, ver-

breiten Ketzereien und Aufstände, aber die mittelalterliche Monarchie hielt sich für stark genug, um diese Gefahr beseitigen zu können. Die Monarchie und der Adel des Mittelalters waren auch wirklich so mächtig, dass sie dies lange Zeit fertigbrachten. Es kam jedoch der Augenblick, da die Nachkommen jener optimistischen Könige und Aristokraten die Fehler ihrer Vorfahren bitter beweinen mussten, und die gesamte Menschheit leidet noch heute darunter.
Als Ludwig starb, fiel das Reich auseinander und wurde unter seine vier Söhne aufgeteilt. Wie zu erwarten war, bestand die jüdische Uebermacht nur im Gebiet Karls des Kahlen, Judiths Sohn, weiter, der von ihr die Sympathie für die Juden geerbt hatte, wenn er auch dabei nicht allzu weit ging. Verschiedene Juden hatten aber weiterhin Einfluss bei Hof, u. a. Zede Kiah, der Arzt des Königs und besonders ein Günstling, den der Monarch wegen seiner politischen Dienste «Mein treuer Judas» nannte. Der Jude Graetz macht eine merkwürdige Aussage über das Südeuropa der damaligen Zeit:

> «Südeuropa, das von der Anarchie beunruhigt und von einem fanatischen Klerus beherrscht wurde, war kein geeigneter Boden für die Entwicklung des Judentums» (183).

Die Uebermacht des Judentums in Frankreich war weiterhin in jeder Hinsicht eine so ernste Gefahr für die Christenheit, dass Amolon, der neue Bischof von Lyon, die Verteidigung der Kirche und des Volkes in die Hand nahm und den Kampf seines Lehrers und Vorgängers Agobard fortsetzte. Amolon konte dabei mit der Unterstützung des grössten Teils des Bistums rechnen, einschliesslich des rebellischen Hinkmar, des Bischofs von Reims der sich das volle Vertrauen des Königs Karl zu gewinnen verstand und so teilweise den schlechten Einfluss der jüdischen Günstlinge wieder wettmachte.
Der würdige Erzbischof Amolon war zweifellos ein Werkzeug der göttlichen Vorsehung zur Verteidigung der Hl. Kirche und Frankreichs gegen die zerstörerische Tätigkeit der Juden. Er kämpfte nicht nur tatkräftig gegen sie, sondern kämpfte auch mit der Feder und schrieb sein

---

(183) Graetz, erwähntes Werk, Band III, Kap. VI, S. 170.

berühmtes Traktat gegen die Juden, in dem er öffentlich deren ruchloses Vorgehen gegen die Christenheit anprangerte und die Geistlichen und Laien aufforderte, diesen Hauptfeind zu bekämpfen (184).
Unter der Führung von Amolon begannen die französischen Bischöfe einen wichtigen Kampf gegen die Juden auf dem Hl. Konzil, das im Jahre 845 in Meaux, in der Nähe von Paris, stattfand. Diese Synode billigte eine Reihe von antijüdischen Massnahmen, die dem König zur Ausführung angeraten wurden. Darunter fielen Kirchengesetze, die seit Konstantin gegolten hatten, die Gesetze Theodosius' II., der den Juden untersagte, öffentliche und Ehrenämter zu bekleiden, der Erlass des merowingischen Königs Childebert, der die Juden von den Stellungen des Richters und Steuerpächters ausschloss und ihnen befahl, den Klerus zu achten.
Das Problem der heimlichen, jüdischen Christen, die von falschen Bekehrten abstammten, das in Frankreich immer schwerwiegender wurde, lenkte natürlich die besondere Aufmerksamkeit der Hl. Synode auf sich, die in die Liste verschiedene auf Synoden anderer Länder gebilligte Kirchengesetze, die antijüdischen Kirchengesetze der Konzilien von Toledo gegen die Getauften, die im Geheimen Juden blieben, und die Kirchengesetze, die anordneten, ihnen ihre Kinder zu nehmen, um sie christlich zu erziehen, mit einbezogen (185). Wie wir schon gesehen haben, sollten diese Massnahmen verhindern, dass das heimliche Judentum sich ewig im Verborgenen von einer Generation auf die andere vererbte.
Wie man sieht, wollte dieses Hl. Konzil der Kirche Frankreich von den Juden befreien —grosse Uebel durch grosse Heilmittel bekämpfen— und bekämpfte sowohl das öffentliche als auch das heimliche Judentum auf Leben und Tod. Leider schätzte Karl der Kahle —zweifellos noch von der mütterlichen Erziehung beeinflusst— als er von den Beschlüssen der Synode Kenntnis erhielt, keineswegs die Bestimmungen hoch ein, sondern liess das Konzil mit Ge-

---

(184) Amolon, *Traktat gegen die Juden.* Veröffentlicht in der Bibliothek Patrum Maxima, Band XII u. XIV
(185) Konzil von Meaux. Zitiert durch Graetz, erwähntes Werk, Band III, Kap. VI, S. 173.

walt auflösen, obwohl sein Ratgeber und Freund Hinkmar an diesem Konzil teilgenommen hatte. Das beweist, dass damals die Juden immer noch einen entscheidenden Einfluss am französischen Hof ausübten.

Der Erzbischof Amolon liess sich jedoch nicht durch diese Tat des Königs einschüchtern und begann wieder von neuem. Er sandte dem Klerus einen Hirtenbrief, der, nach dem Bericht von Graetz, «giftig war und die jüdische Rasse verleumdete». Weiter schreibt er dann, dass «der giftige Brief Amolons genauso wenig Ergebnisse hatte wie der Agobards und der Erlass des Konzils von Meaux. Aber allmählich verbreitete sich das Gift vom Klerus auf das Volk und die Fürsten» (186).

Der jüdische Geschichtsschreibers Josef Kastein schreibt über dieses Ereignis und behauptet, dass die Kirche

> «mit dem Kampfruf, die christliche Religion sei bedroht, die gefährlichste Waffe einsetzte, die ungebildeten Massen der Nation nämlich. Den Gemütern die sich leicht von jeder Sache beeindrucken lassen, präsentierten sie ständig das gleiche Argument, das sie früher oder später aufnehmen mussten. Die Folge davon war, dass die Massen, die mit den Juden zusammen lebten, zu ihren Feinden wurden. Dadurch sicherte sich die Kirche den grossen Vorteil, die Haltung des Pöbels in der gewünschten Weise zu ändern. Das geschah unabhängig von den politischen Bedingungen in einem gegebenen Augenblick» (187).

Kastein wie Graetz und die anderen wichtigen jüdischen Geschichtsschreiber betrachten die Kirche als die eigentliche Mutter des mittelalterlichen Antisemitismus, womit sie auch zweifellos Recht haben, denn sie halten jede Bewegung für antisemitisch, die die Christenheit gegen den jüdischen Imperialismus und seiner revolutionären Aktivität verteidigt. Andererseits ist verständlich, dass bei mehr oder weniger philosemitischen Regierungen und einem so einflussreichen Judentum wie in Frankreich zur damaligen Zeit die wirksamste Art und Weise, die Christenheit vor der jüdischen Beherrschung zu bewahren, darin bestand, das Volk zu überzeugen und ihm die Trag-

---

(186) Graetz, erwähntes Werk, Band III, Kap. VI, S. 172 u. 173.
(187) Rabbiner Josef Kastein, erwähntes Werk, S. 252 u. 253.

weite der jüdischen Gefahr und ihre Gefährlichkeit für die Religion und das Volk selbst aufzuzeigen. Diese Ueberzeugung hatte zu damaliger Zeit Erfolg, wie uns die jüdischen Geschichtsschreiber selbst bestätigen, wenn sie sich darüber beklagen, dass es der Hl. Kirche gelang, jene philosemitische Haltung des Volkes in Frankreich Ludwigs des Frommen und Karls des Kahlen zu einer später feindlichen Haltung gegenüber dem Judentum werden zu lassen. Das zeigt uns, dass auch diese bedeutende Schlacht, die die Juden beinahe gewonnen hätten, mit dem Sieg der Hl. Kirche und der Niederlage der «Synagoge des Satans» endete.

Wenn die jüdischen Schriftsteller behaupten, die Kirche habe die wirksamste Waffe, den ungebildeten Pöbel, eingesetzt, so sind sie damit unglaublich zynisch, denn dies war gerade die Waffe, die die Juden immer angewandt haben und auch noch heute anwenden. Diese Arbeit persönlicher Aufklärung, die die Kirche damals vornahm, dem Volk über die Juden die Augen öffnete und auf die Gefahr hinzuweisen, kann auch heute ellein die Welt in der gegenwärtigen Lage retten. Es ist also dringend notwendig nachzuahmen, was die Kirche in jener schwierigen Zeit tat, und kurze aber klare Broschüren für die Arbeitermassen und Bücher für die gebildeteren Schichten zu drucken, die grösstenteils gratis an die einzelnen Haushalte und an einzelne Personen verteilt werden müssen, damit alle Welt über die Gefahr des jüdischen Imperialismus und seine revolutionäre Tätigkeit aufgeklärt wird. Diese Arbeit der Aufklärung muss besonders an die Führer und Offiziere des Heeres, der Marine und Luftwaffe, Soldaten, Regierende, Lehrer, politischen Führer, Finanzmänner, Journalisten, Akademiker, das Personal von Radio und Fernsehen, die Arbeitermassen und die Jugend aller Gesellschaftsschichten, und besonders auf die Mitglieder des Klerus der katholischen und den übrigen christlichen Kirchen gerichtet werden, die im Unterschied zum damaligen Klerus gewöhnlich auf Grund einer Reihe von Umständen, die wir später noch untersuchen werden, die Gefahr nicht erkennen. Die Ueberzeugung und Bekanntmachung der jüdischen Gefahr muss am Rande der poltischen Aktivität vor sich gehen, unter den Mitgliedern aller politischen Parteien und aller religiösen

Konfessionen, damit aus all diesen Bereichen die natürlichen Verteidigungsbewegungen hervorgehen, die heimlich koordiniert werden müssen.
Wenn die Mehrheit des Volkes und die Bereiche, die die lebendigen Kräfte einer Nation sowie die Propagandamittel in der Hand haben, die Augen öffnen und die Gefahr der uns alle bedrohenden Versklavung und die ungeheure Schlechtigkeit des jüdischen Imperialismus und seine düsteren Absichten erkennen, wird der Weg zur Befreiung dieser Nation und der ganzen Welt vorbereitet.
Die Methode, Bücher zu schreiben, um sie in Büchereien zu verkaufen, damit ein paar Personen davon Kenntnis erhalten, ist unzureichend, denn dieser Alarmruf sollte allen Häusern und allen Menschen zugänglich sein. Die betreffenden Broschüren oder Bücher sollten in den Häusern verteilt und in die Hand gegeben oder, wenn möglich, durch Freunde dem Empfänger übermittelt werden.
Die Geistlichen, Reichen und alle anderen, die viel Geld haben, sollten ihren chronischen, sündigen Geiz ablegen und bei der Finanzierung dieser Aufklärungstätigkeit mitwirken, denn wenn sie nicht helfen, erwartet sie nach den Doktrinen von Marx, Engels und Lenins, die die Vernichtung des Klerus und der Bourgeoisie voraussagen, wenn die sozialistische Diktatur des Kommunismus siegt, die Hinrichtung oder das Konzentrationslager.



XXII. KAPITEL

JUDENTERROR IN KASTILIEN IM 14. JAHRHUNDERT

Nach dem Verrat der Juden, der zum Sturz des christlichen Westgotenreiches und seiner Eroberung durch die Muselmanen führte, begann die sogenannte «Reconquista». Sie wurde von den Christen eingeleitet, die unter dem Westgoten Pelayo in den Gebirgen im Norden der Halbinsel mächtig geworden waren. Dieser Freiheitskampf sollte sich über nahezu acht Jahrhunderte hinziehen und begann natürlich mit blutigen Vergeltungsmassnahmen gegen die Juden, denen man die Schuld an dem Sturz des christlichen Staates und an den Christenmorden nach dieser Katastrophe gab.
Diese antijüdische Gesinnung hielt sich mehrere Jahrhunderte hindurch. Danach verstanden es die Juden auf Grund der ihnen eigenen Schlauheit und Geschicklichkeit alle Gelegenheiten zu nutzen, um diese Vorwürfe zu zerstreuen, indem sie besonders den christlichen Königen der Halbinsel wertvolle Dienste leisteten, als sie Spanien zu einem Zufluchtsort für die Israeliten machten, die aus ganz Europa flohen. Zuerst wurden sie von den christlichen Monarchen verfolgt und später von der Heiligen Päpstlichen Inquisition, die heftig reagierten, als die «Synagoge» versuchte, die katholischen Staaten zu erobern und die christliche Gesellschaft zu zerrütten.
Ausserdem übten die Juden mit Beginn des 10. Jh. Verrat an den Muselmanen, deren Verbündete sie einst gewesen waren, begannen den Zerfall der islamischen Gesellschaft einzuleiten und versuchten, sie durch Geheimorganisatio-

nen und Irrlehren zu beherrschen. Die wichtigste dieser Organisationen war die verbrecherische Sekte der Mörder, unzweifelhaft ein Vorläufer der modernen Freimaurerei— deren geheime Macht sich auf das gesamte Gebiet des Islam und sogar auf das christliche Europa erstreckte, bis sie hauptsächlich durch die Invasion der Mongolen vernichtet wurde. Auf jeden Fall stand das Muselmanenreich im 12. Jh. vor einem gefährlichen Niedergang, der zum Teil der vielfältigen, umstürzlerischen Tätigkeit der Juden zugeschrieben wird. Die Dynastie der Almohaden, die in Nordafrika und im islamischen Spanien auf die der Almoraviden folgte, wollte den Islam vor einer Katastrophe bewahren und begann, das Judentum auf Leben und Tod zu bekriegen. Dies hatte wie gewöhnlich tausende von Scheinbekehrungen zum Islam und die Flucht vieler Juden aus dem christlichen Spanien zur Folge.
Die Monarchen der Iberichen Halbinsel, die mit der Vertreibung der Sarazenen aus ihrem Gebiet beschäftigt waren, vergassen den ehemaligen Verrat der Juden und setzten sie bei der Reconquista als Geldverleiher, Steuerpächter und sogar als Spione ein. Jetzt waren die Rollen vertauscht. Die Juden stellten zugunsten des chrislichen Spanien die «fünfte Kolonne» im islamischen Spanien dar und übten so Verrat an ihren früheren Verbündeten. Wieder einmal wiederholte sich ein geschichtliches Ereignis: die jüdische Bevölkerung einer muselmanischen Monarchie wurde zur gefährlichen «fünften Kolonne» zugunsten der äusseren Feinde dieses Staates —damals die christlichen Königreiche Iberiens (Spaniens)—, die auf Grund der wertvollen Dienste, die sie ihnen leisteten, die Juden zu Regierungsmitgliedern und sogar zu Ministern oder königlichen Schatzmeistern ernannten. Damit verletzten sie die Bestimmungen der Heiligen kirchlichen Konzile, die die Juden von Regierungsämtern ausschlossen.
Die Juden kehrten wieder einmal zu ihrer traditionellen Taktik zurück, sich ihre Feinde durch vorübergehendes gutes Verhalten und wirksame Dienstleistungen zu gewinnen, um so wertvolle Aemter zu erlangen, die es ihnen ermöglichen, später die Staaten, die ihnen Schutz geboten hatten, zu erobern.
Sie liessen daher keine Gelegenheit ungenutzt, um die Herrschaft über diese christlichen Reiche in die Hand zu

bekommen, die für sie schon zu einem zweiten Palästina geworden waren, in das sie bereitwillig hineinströmten. Die Juden kamen in einer Zeit nach Kastilien, als sie auf dem Höhepunkt ihrer Macht angelangt waren. Peter der Grausame war damals König, und während mehrerer Jahre beherrschten sie seine Regierung. Die Art und Weise, wie sie dieses christliche Königreich vorübergehend eroberten, ist äusserst interessant.

Peter der Grausame bestieg 1350, als Kind von 15 Jahren den Thron und unterlag bald darauf dem Einfluss des Judenführers Samuel Ha-Levi Abulafia. Dieser regte die Leidenschaften des jungen Fürsten an und schmeichelte ihm. So erreichte er, dessen Vormund, Juan Alfonso de Alburquerque und auch den günstigen Einfluss der Königin Mutter auszuschalten. Zuerst wurde er zum königlichen Schatzmeister ernannt und später tatsächlich zum obersten Minister des Königreiches (188). Dadurch erhielt dieser Jude eine politische Macht wie kein anderer Jude vor ihm in einem christlichen Königreich. In der Folgezeit nahm der Einfluss der jüdischen Ratgeber des Monarchen derartig zu, dass er von vielen als gefährlich angesehen wurde.

Schon in den ersten Jahren riefen die Frevel, die der junge König auf Betreiben seiner schlechten Berater beging, im Königreich einen allgemeinen Aufstand hervor. Die Königin Mutter, die Halbschwester des Monarchen, seine Tante Leonora, Königin von Aragonien und viele mächtige Adelige bildeten eine Liga, die es sich zur Aufgabe machte, den jungen König dem Einfluss der jüdischen Ratgeber und der ihn umgebenden, übelwollenden Sippschaft zu entziehen. Dazu gehörten auch die Verwandten seiner Geliebten Maria de Padilla, derentwegen er seine Gattin, die junge Blanca von Bourbon, Schwester der Königin von Frankreich, verlassen hatte.

---

(188) Gutierre Diez de Gámez: *Chronik von Pedro Niño, Graf von Buelna*. Diese Chronik wurde im Jahre 1445 geschrieben. Die Angaben sind der Ausgabe Madrid 1782 entnommen. *Chronik des Königs Pedro* von Pero López de Ayala, Jahrgang I, II, III, IV ff. Diese Chronik wurde von ihrem Autor in der zweiten Hälfte des 14. Jh. handgeschrieben. José Amador de los Ríos: *Geschichte der Juden in Spanien und Portugal* Madrid 1876, Band II, S. 220 ff.

Als sich Peter von den meisten Adeligen des Königreiches verlassen sah, willigte er ein, sich unter die Vormundschaft seiner Mutter zu stellen. Er begab sich daher nach Toro, unter anderen in Begleitung Samuel Ha-Levis, —wie Pero López de Ayala, ein Chronist dieser Zeit, berichtet— der nach Aussage dieses Chronisten: «sein grosser Günstling und Berater» war (189).
Dort bereiteten ihm seine Mutter und seine Tante einen herzlichen Empfang, auf den jedoch die Gefangennahme seines Gefolges und auch des einflussreichen jüdischen Ministers Samuel Ha-Levi folgte.
Der Tod Juan Alfonso de Alburquerques, der, wie behauptet wird, vergiftet wurde (190), war ein schwerer Schlag für die Liga, denn dieser Magnat stellte das Verbindungslied zwischen sehr ungleichen Menschen und Interessen dar.
glied zwischen sehr ungleichen Menschen und Interessen dar. Im Folgenden geben wir nun zusammengefasst den Bericht Prosper Merimées, des berühmten französischen Geschichtsschreibers des vorigen Jahrhunderts, wieder. Er zeigt uns, wie Samuel Ha-Levi die neue Lage auszunutzen verstand und geschickt Ränke schmiedete, um die Liga zugrunde zu richten, indem er den Infanten von Aragonien im Namen des jungen Königs Schlösser ud reiche Gebiete dafür anbot, das sie ihn entkommen liessen. Ausserdem bot der schlaue. jüdische Berater zahlreichen Magnaten solange Land- und Rittergüter an, bis es ihm gelang, die Liga zu vernichten und mit dem jungen Monarchen eines Tages, als sie auf der Jagd waren, zu fliehen (191).
J. Amador de los Ríos, ein anderer Geschichtsschreiber des vergangenen Jahrhunderts, berichtet uns folgendes über dieses listige Unternehmen:

> «Dank des klugen Handelns Samuels also gelang es dem Sohn Alfons' XI. die Freiheit wieder zu erlangen, die ihm seine Mutter und Geschwister genommen hatten. Dank des Goldes, das er zu verteilen wusste, und dank der Versprechungen im Namen des Königs hat-

(189) Pero López de Ayala: *Chronik des Königs Pedro,* 5. Jahrg., Kap. XXXIV und XXXV

(190) Andere halten diese Version nicht für wahr.

(191) Prosper Merimée: *Histoire de Don Pedro,* Ausg. Paris 1848, S. 182 u. 183.

te er Misstrauen und Uneinigkeit in die Liga getragen und die Pläne der Bastarde zunichte gemacht. Der König war bald von mächtigen Dienern unmgeben, die ihm ewige Treue versprachen. Samuel hatte das absolute Vertrauen des Königs gewonnen» (192).

Durch das Ansehen des jüdischen Ministers gewannen die Juden allmählich immer mehr an Einfluss in dem Königreich. Darüber berichtet uns ganz genau der jüdische Geschichtsschreiber Bedarride, der behauptet, die Juden hätten unter Peter dem Grausamen in Kastilien «den Höhepunkt ihrer Macht» erreicht (193). Leider beweist uns jedoch die Geschichte, dass, immer wenn die Juden in einem christlichen oder heidnischen Staat «den Höhepunkt ihrer Machterreichen, eine schreckliche Welle von Morden und Terror ausgelöst wird, und christliches oder heidnisches Blut in Strömen fliesst. So geschah es auch unter Peter von dem Zeitpunkt an, als die Juden entscheidenden Einfluss auf Erziehung und Regierung erhielten. Dieses intelligente Kind, das sich später als sehr weitsichtig erwies, grosse Illusionen hatte und ungeheure Energie besass, wäre vielleicht einer der bedeutendsten Monarchen der Christenheit geworden, wenn es in seiner Jugend nicht durch das schlechte Beispiel und die noch schlechteren Ratschläge seiner jüdischen Günstlinge und Berater verdorben worden wäre. Das Volk gab ihnen die Schuld an der Welle von Verbrechen und Ueberfällen, die unter dieser blutigen Regierung entfesselt wurde. Die Juden gelangten zu Ansehen und die Synagogen gediehen, während die Kirchen verfielen, und der Klerus und die Christen schmachvoll verfolgt wurden.

Ueber den entscheidenden Einfluss der Juden auf den jungen Monarchen und ihre unheilvolle Macht in bezug auf die Grausamkeiten während dieser stürmischen Regierungszeit berichten viele zeitgenössische und spätere Chronisten. Der französische Zeitgenosse Cuvelier behauptet, dass Heinrich, der Halbbruder des Königs,

«von den spanischen Adeligen gebeten und aufgefor-

(192) J. Amador de los Ríos, erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, Band II, Kap. IV, S. 223 u. 224.

(193) Bedarride: *Les Juifs en France en Italie et en Espagne*, 12. Ausg. Paris 1861 Michel Levy-Frères Editeurs, S 268

dert wurde, nochmals seinem Bruder, dem König, darzulegen, dass er schlecht daran täte, sich von Juden beraten zu lassen und die Christen zu vertreiben»... «Als Heinrich in den Königspalast seines Bruders kam, hatte dieser gerade eine Beratung mit mehreren Juden. Christen waren keine zugegen.» ... «Heinrich flehte Peter an, doch nicht auf die Ratschläge der Juden zu hören.»

Der Chronist berichtet ausserdem von einem Juden namens Jakob, der anwesend war und offensichtlich Peter sehr nahe stand (194). Paul Hay de Chatelet, ein anderer bekannter französischer Chronist, fügt zu dieser Episode in bezug auf den oben erwähnten Berater des Königs Peter noch hinzu, dass Heinrich von Trastamara seinen Zorn nicht verbergen konnte, «als er einen Juden namens Jakob sah», der das volle Vertrauen Peters genoss und den man für den Anstifter aller seiner grausamen Handlungen hielt (195).

Ueber die schrecklichen Verbrechen während der blutigen Regierungszeit Peters des Grausamen berichten die «Prima Vita Urbani V», der italienische, zeitgenössische Chronist Matteo Villani, der mohammedanische Chronist —ebenfalls Zeitgenosse— Zeid-Ibn Khaldoun, der unter anderem versichert, «dass Peter das christliche Volk grausam unterdrückte und wegen seiner Tyrannei sich bei seinen Untertanen so sehr verhasst machte, dass sie sich gegen ihn erhoben.» In der Chronik aus der Zeit Peters von Aragonien wird auf haarsträubende Weise das verbrecherische Handeln dieser Regierung geschildert, und in seiner berühmten Erinnerungschronik erwähnt der Franzose Jean Froissard nicht nur die Grausamkeit und Tyrannei, die für diese Regierung kennzeichnend waren, sondern hebt besonders die feindliche Haltung Peters des Grausamen gegenüber der Kirche und dem Papstum hervor (196).

---

(194) Cuvelier: *Histoire de Monseigneur Bertrand Duguesclin,* Manuskript des Chronisten in Versen. Im Jahre 1387 wurde Estonteville damit beauftragt, sie in Prosa zu schreiben. Spanische Uebersetzung: Berenguer, Madrid, 1882, S. 108-110.

(195) Paul Hay Seigneur de Chartelet: *Histoire de Monseigneur Bertrand Du-Guesclin,* Paris, 1666.

(196) *Prima Vita Urbani V,* Editio Bosqueti, Col. cum vetustis Co-

In den gegen Ende des 15. Jh. von Nicolás Gilles geschriebenen Annalen und Chroniken wird Peter der Grausame «der grosse Tyrann» und «Abtrünniger der Religion Jesu Christi» genannt und sein trauriges Ende auf die Strafe Gottes zurückgeführt (197). Fernández Niño jedoch, der treue Mitarbeiter Peters, der ihm bis zum Tode diente, schreibt in seinem berühmten Bericht —enthalten in der Chronik von Pedro Niño—, dass der Monarch «einen Juden namens Samuel Levi als Vertrauten ausersehen hatte, der ihn lehrte, grosse Menschen zu verschmähen und wenig zu achten... er sonderte sich von vielen ab, zog das Messer und rottete viele in seinem Königreich aus. Daher wurde er von den meisten seiner Untertanen gehasst. In dieser Chronik wird auch von der Vorliebe des jungen Königs der Astrologie, gesprochen (198). Diese Tatsache ist politisch sehr wichtig, da ja die Astrologen Peters Juden waren —besonders zeichnete sich unter ihnen Abraham-Abel-Zarzar aus— die seine politischen Schritte beinflussten. Denn vor jeder wichtigen Massnahme wurden die Astrologen befragt, ob Erfolg zu erhoffen sei oder nicht. In diesem Zusammenhang ist interessant, dass Peter am Vorabend seines Sturzes diesem Abraham vorwarf, dass sowohl er als auch die übrigen Astrologen ihm geraten hätten, muselmanisches Gebiet bis nach Jerusalem zu erobern. Da die Dinge aber eher schlecht als gut stünden, sei es klar, dass sie ihn getäuscht hätten (199). Es ist verständlich, dass damals, als die Muselmanen sich heldenhaft gegen die jüdische Be-

---

dicibus MSS, veröffentlicht von Baluzius, en *Vitae Paparum Avenionensium,* Paris, 1693, Band I, S. 374, 375 u. 386.

Geschichte von Matteo Villani. Florenz, 1581, Buch I, Kap. LXI, S. 30 u. 31.

Abou-Zeid-Abd-er-Rahman Ibn-Khaldoun: *Geschichte der Berber,* französische Uebersetzung: Baron de Slande, Algier, 1586, Band IV, S. 379 u. 380. Froissard Jean: *Histoire et Chronique Memorable,* Paris 1574, Band I, Kap. CCXXX, S. 269, und Kap. CCXLV, Seite 311.

(197) Nicole Gilles: *Les Anales et Chroniques de France,* Paris 1666, S. 93.

(198) Gutierre Díez de Gámez: *Chronik des Pedro Niño, Graf von Buelna,* erwähnte Ausgabe, S. 14-21.

(199) *Zusammenfassung der Könige von Spanien,* Kap. XC.

drohung wehrten, und die Juden schon Kastilien beherrschten, sie Peter dazu veranlassen wollten, den Norden Afrikas bis nach Jerusalem zu erobern. Damit wollten sie wieder einmal ihre islamischen Feinde mit Hilfe von Fremden besiegen, um vielleicht sogar ihren Wunschtraum zu verwirklichen, Palästina zu befreien. Dieses letzte Vorhaben, von dem sie Abstand nehmen mussten, als Peter gestürzt wurde, erreichten sie Jahrhunderte später, als es ihnen gelang, England zu beherrschen und es dazu veranlassten, einen Teil Palästinas von der Herrschaft der Araber zu befreien. Durch die Astrologie war es möglich, dass die Juden die Politik vieler Könige in Zeiten, als dieser Aberglaube in Mode war, beherrschten.

Der berühmte Geschichtsschreiber Bischof Rodrigo Sánchez, der 1471 starb, vergleicht Peter von Kastilien mit Herodes (200), und Paul Hay, der zweite Chronist Bertran Du Guesclins, mit Sardanapal, Nero und Domitian (201). Der französische Geschichtsschreiber P. Duchesne sagte im Zusammenhang mit der Rückkehr Peters nach Kastilien, als ihn die britischen Truppen auf den Thron zurückbringen:

> «Peter kam nach Kastilien wie ein blutbefleckter, gefrässiger Wolf in eine Schafherde. Vor ihm her lief der Schrecken, der Tod ging an seiner Seite, und Blutbäche strömten hinter ihm» (202).

Der Jesuitenpater Juan de Mariana beschreibt in seiner Allgemeinen Geschichte Spaniens die unheilvolle Regierungszeit Peters des Grausamen folgendermassen:

> «Auf dise Art und Weise waren die Felder und Städte, Landgüter und Schlösser, die Flüsse und das Meer mit unschuldigem Blut befleckt und überall fand man Anzeichen für Roheit und Grausamkeit. Es ist nicht notwendig zu versichern, dass der Schrecken der Bevölke-

---

(200) Fererr del Río: *Kritische geschichtliche Untersuchung der Regierung Peters von Kastilien,* einstimmig von der Kgl. Spanischen Akademie ausgezeichnetes Werk, Madrid, 1851, S. 208-211.

(201) Paul Hay Seigneur de Chartelet: *Histoire de Monseigneur Bertrand Du-Guesclin*, erwähnte Ausgabe, S. 93.

(202) Duchesne, Lehrer der Infanten von Spanien: *Kurze Geschichte Spaniens.* Spanische Uebersetzung: P. José Francisco de la Isla, Madrid, 1827

rung des Königreiches sehr gross war. Alle fürchteten, dass ihnen das gleiche zustiesse, jeder einzelne bangte um sein Leben und keiner konnte dessen sicher sein» (203).

Es ist bemerkenswert, dass dieser vor fast 400 Jahren geschriebene Bericht mit erstaunlicher Genauigkeit die heutige Schreckenssituation in der Sowjetunion und in den übrigen Ländern unter der sozialistischen Diktatur des Kommunismus schildert. Ausserdem gibt es eine wichtige Uebereinstimmung. Im Königreich Peters des Grausamen erreichten die Juden nach dem berühmten jüdischen Geschichtsschreiber Bedarride «den Höhepunkt ihrer Macht». In der Sowjetunion und den übrigen sozialistischen Staaten haben die Juden auch den Höhepunkt ihrer Macht erreicht. Das ist eine bemerkenswerte und traurige Uebereinstimmung von Situationen, die durch sechs Jahrhunderte voneinander getrennt sind.

Wie in jedem Staat, in dem die Juden «den Höhepunkt ihrer Macht» erreichen, wurde die Heilige Kirche in Kastilien unter Peter verfolgt, während die Juden hohe Stellungen einnahmen. Die Folge davon waren energische Proteste des kastilischen Klerus die in interessanten Dokumenten aufgezeichnet sind. Darunter befindet sich eine Schrift, die schon zu Lebzeiten des Monarchen angefertigt wurde und in der das Kapitel der Kirche von Córdoba Peter als «ketzerischen Tyrannen» bezeichnet (204).

Der Hl. Stuhl brach mit diesem Judenbeschützer und Unterdrücker der Christen. Der Papst exkommunizierte Peter und erklärte ihn im Kirchenrat der Krone von Kastilien für unwürdig. Er entband die Kastilier und anderen Untertanen von ihrem Treueeid und belehnte Heich von Trastamara oder den ersten Thronfolger mit der Königswürde (205). Das erleichterte die Bildung einer Koalition der Königreiche Frankreich, Aragonien und Navarra, die unter der Schutzherrschaft des Papstes eine Art Kreuzzug zur

---

(203) Pater Juan de Mariana, S. J.: *Allgemeine Geschichte Spaniens,* Madrid, 1650, Buch XVII, Band II, Kap. V, S. 59.

(204) Akademie für Geschichte. *Vorrechte dieser Kirche.* G. 18

(205) Paul Hay Seigneur de Chartelet: *Histoire de Monseigneur Bertrand Du-Guesclin,* erwähnte Ausgabe, Buch III, Kap. VI, Seite 94.

Befreiung des Königreichs Kastilien von der Unterdrückkung unternahmen.

Während die christlichen Geistlichen und Laien ermordet, gefangen genommen und auf jegliche Art unterdrückt wurden, gelangte das Judentum zu so hohem Ansehen wie niemals vorher im christlichen Spanien. Damals war Toledo praktisch die Hauptstadt des internationalen Judentums, wie es in der Folgezeit nacheinander Konstantinopel, Amsterdam, London und New York werden sollten. Der mächtige Minister Samuel Ha-Levi hielt in dieser Stadt eine Synode oder einen Allgemeinen hebräischen Kongress ab, an dem Abgeordnete jüdischer Gemeinden aus den entferntesten Ländern teilnahmen, um scheinbar die neue Synagoge zu bewundern, die Peter Samuel gegen die Vorschriften der Kirche bauen liess.

Von dieser grossen Versammlung zeugen zwei Inschriften —wirkliche geschichtliche Monumente— in dieser Synagoge, die später vorübergehend als Kirche diente. Aus dem Text dieser Inschriften geht hervor, dass Samuel Ha-Levi selbst der gewählte Führer war, der offensichtlich zum Baruch jener Zeit wurde, was jedoch nicht verhinderte, dass Jahre später ein einflussreicher Kreis seiner jüdischen Feinde ihn beschuldigte, den königlichen Staatsschatz gestohlen zu haben und dadurch seinen Sturz und Tod beschleunigten. Diese neidischen Juden klagten ihn an, Peter zwanzig Jahre lang betrogen zu haben, und veranlassten sogar den König, ihn zu foltern, damit er gestände, wo sich die drei riesigen, von dem Minister gestohlenen Berge Gold befänden. Samuel aber starb ohne sein Geheimnis zu enthüllen, und der Chronist berichtet weiter:

> «Und dem König tat er sehr leid (der Tod), als er davon erfuhr, und auf Anraten dieser Juden befahl er, ihm all seinen Besitz zu nehmen. Die Häuser Samuels in Toledo wurden durchsucht, und man fand einen unterirdischen Raum mit drei Bergen von Gold- und Silbermünzen, -barren und -stücken. Jeder einzelne war so hoch, dass sich ein Mensch dahinter verstecken konnte. Und König Peter besichtigte sie und sagte: «Hätte Samuel mir nur den dritten Teil des kleinsten dieser Haufen gegeben, so hätte ich ihn nicht foltern

lassen. Er jedoch zog es vor zu sterben, ohne es mir zu sagen» (206).

Die Tatsache, dass jüdische Schatzmeister oder Finanzminister stahlen, war nicht neu. Viele waren aus diesem Grunde abgesetzt worden. Dieser Vorfall jedoch zeigt uns, dass es auch unter den Juden selbst, trotz der Brüderlichkeit, erstaunliche Fälle von Neid und Uneinigkeit gibt, die ein tragisches Ende nehmen, wie auch der hier geschilderte. Die Juden übten jedoch weiterhin ihren Einfluss auf die Regierung Peters aus. Es wurden nur einfach die Personen ausgewechselt.

Um Peter zu stürzen, klagte man ihm nicht nur an, dass er den Juden die Regierung überlassen habe, sondern warf ihm auch vor, selbst Jude zu sein. Denn König Alfons XI., der keinen männlichen Nachfolger hatte, war darüber so erzürnt, dass er die Königin ernstlich bedroht hätte, wenn das nächste Kind wieder ein Mädchen gewesen wäre. Die Königin, um sich zu retten, hatte daher eingewilligt, das Mädchen mit einem Jungen zu vertauschen. Man brachte den Sohn von Juden, der gerade geboren worden war, und der nun als Thronerbe aufwuchs, ohne dass König Alfons wusste, dass der, den man für seinen Sohn ausgab, ein Jude war. Es wurde ausserdem behauptet, dass Peter sich heimlich beschnitten habe, als er von seiner jüdischen Abstammung erfuhr, und aus diesem Grunde auch die Regierung des Königreiches voll und ganz den Juden überliess. Der berühmte Chronist und Schriftsteller Pero López de Ayala, der König Peter keineswegs günstig gesinnt war, erwähnt diesen Verdacht nicht ausdrücklich. Die Tatsache aber, dass er Peter als den rechtmässigen Sohn Alfons XI. bezeichnet, lässt darauf schliessen, dass er diese Beschuldigung nicht anerkannte. In dem gleichen Sinne äussern sich Geschichtsschreiber und Chronisten, die sich auf López de Ayala stützen. Wenn wir es auch für gerecht halten, dass man diesen angesehenen Chronisten wegen dieser Angelegenheit lobt, so muss man doch in Betracht ziehen, dass er seine Chronik über Peter schrieb,

---

(206) *Zusammenstellung der Könige von Spanien*, Zusammenfassung in der Ausgabe de Llaguno y Amirola der *Chronik von Pedro Niño*, Madrid 1782.

als Catalina von Lancaster, die Tochter dieses Königs, bereits mit Heinrich II., dem Enkel von Heinrich von Trastamara (207), verheiratet war. Diese Ehe wurde aus politischen Gründen geschlossen und sollte die zwei rivalisierenden Geschlechter vereinen und zukünftige Uneinigkeit vermeiden. Da die Chronik in einer Zeit entstand, als die kastilische Monarchie bestrebt war, den Schandfleck einer möglichen jüdischen Abstammung zu verwischen, ist es natürlich, dass Pero López de Ayala gezwungen wurde, alles zu verschweigen, was damit zusammenhing und die Ehre der Königin Catalina hätte verletzen können. Einerseits hat uns die Geschichte bewiesen, dass die Juden in ihrem Streben nach Weltherrschaft zu allem fähig sind, um sich eines Königreiches zu bemächtigen, handelte es sich nun darum, ein Mädchen durch einen Infanten zu ersetzen oder irgendeinen anderen Tausch vorzunehmen, zu dem sich die Gelegenheit bot. In dem Fall jedoch, den wir hier untersuchen, scheint uns auch die Meinung der Verteidiger Peters des Grausamen, —Freimaurer oder Liberale— wahrscheinlich, die behaupten, dass die Anklage wegen Infantenvertauschung aus der Luft gegriffen sei und von Heinrich von Trastamara verbreitet wurde, um sein Anrecht auf den Thron zu rechtfertigen. Dieses Märchen wurde jedoch in Kastilien und im Ausland für wahr gehalten und in den Chroniken jener Zeit festgehalten.

Gleichermassen scheint es uns möglich, dass, wenn es sich wirklich um ein Märchen handelte, dieses von den Juden selbst erfunden wurde, die den jungen Monarchen umgaben und beeinflussten, um ihn zum Judentum zu bekehren und ihn so völlig beherrschen zu können.

Für diese Möglichkeit spricht das ständige Bestreben der Juden, christliche oder heidnische Monarchen zu beherrschen, in dem sie eine jüdische Abstammung konstruierten. Franz dem I. von Frankreich wollten sie beweisen, dass er Jude sei, doch er lachte sie aus. Kaiser Karl V. wurde bei dem gleichen Anlass so wütend, dass er den Juden,

---

(207) Pero López de Ayala in Kap. XIII des Jahrg. seiner *Chronik des Königs Peter* heisst es über Catalina: "die jetzt die Gattin des Königs von Kastilien ist."

der ihn auf diese Art und Weise für die Synagoge einnehmen wollte, verbrennen liess. Für Karl II. von England fälschten sie sogar sorgfältig einen Stammbaum und überzeugten ihn soweit, dass er ihnen einige Zugeständnisse machte. Sogar den Kaiser von Japan wollte sie so betrügen und ihn glauben machen, dass er von den zehn verlorenen Stämmen abstamme, um ihn für das Judentum zu gewinnen und so das Land der aufgehenden Sonne zu beherrschen. Glücklicherweise hielt sie der Mikado aber für Irre. Es ist daher sehr gut möglich, dass sie das gleiche Mittel bei Peter anwandten und die Nachricht ins feindliche Lager durchsickerte, wo sie später der Trastamara als Banner gegen Peter benutzte. Wie dem auch sei, so ist es doch offensichtlich, dass Peter mit seinen Morden an Geistlichen, der Verfolgung der Kirche und dem Emporheben der Juden mehr als Jude als als Christ gehandelt hat, was zur Folge hatte, dass die Geschichte von dem Kindertausch geglaubt wurde.

Folgende Chroniken geben an, dass Peter jüdischer Abstammung war: die Chronik aus der gleichen Zeit über Peter IV. von Aragonien, die Chronik des zeitgenössischen Karmeliterpaters Juan de Venette, die anonyme Chronik über die ersten vier Valois, die ebenfalls zeitgenössische Chronik von Cuvelier unter anderem. Es ist bemerkenswert, dass ein Jahrhundert später in ein paar Dokumenten —im Zusammenhang mit Salomon-Halevi, dem bekannten Rabbiner von Burgos, der bei der Taufe den Namen Pablo de Santa Maria bekam, Priester und später Erzbischof in der gleichen Stadt wurde, in der er auch Rabbiner gewesen war— erwähnt wird, dass dieser Prälat von der Infantin abstammte, die mit dem Judenknaben vertauscht wurde, der später als Peter von Kastilien König war. Die Infantin heiratete den Vater des berühmten Erzbischofs. Folgende Dokumente erwähnte dieses weit verbreitete Gerücht: «El libro de los Blasones» (Buch der Wappen) von Alonso García de Torres (Nachname Cartagena), Manuskript Blatt Nr. 1306, und die «Recopilación de Honra y Gloria mundana» (Ueber weltliche Ehre und weltlichen Ruhm) des Hauptmanns Francisco de Guzmán, Manuskript Blatt Nr. 2046, Auszug Seite 28

und 29 (208). Der Bruder Cristóbal de Sánchez nahm, als 1591 die erste Ausgabe seines Werkes «Vida de don Pablo de Santa María» (Leben des Pablo de Santa María) gedruckt wurde, als sicher an, dass der berühmte Rabbiner und spätere Erzbischof der Sohn der Prinzessin war, die gegen den Judenknaben ausgetauscht wurde, der später König von Kastilien war.

Im Zusammenhang mit der Einflussnahme der Juden auf die Regierung Peters —ausser dem erwähnten Bekenntnis der «Jewish Enciclopedia» und angesehener jüdischer Geschichtsschreiber— heisst es in der von Cuvelier in Versen geschriebenen Chronik aus jener Zeit:

> «Er hatte die schlechte Angewohnheit, sich in allen Dingen von den Juden beraten zu lassen, die in seinem Lande wohnten. Er offenbarte ihnen und nicht seinen intimsten Freunden, Blutsverwandten oder einem anderen Christen alle seine Geheimnisse. So musste der Mann, der sich wissentlich eines solchen Ratschlags bediente, zwangsläufig ein schlechtes Ende nehmen.» (210).

Ein anderer Chronist und Zeitgenosse Peters, der als zweiter die lateinische Chronik von Guillermo de Mangis fortsetzte, behauptet, dass der König und seine Regierung von Juden beherrscht wurden:

> «Man warf dem Monarchen vor, dass er und sein Haus von Juden beherrscht wurden, die in Spanien in grosser Zahl vorhanden waren, und dass das ganze Königreich von ihnen regiert wurde» (211).

Paul Hay, der zweite Chronist Beltrán Du Guesclins, spricht in diesem Zusammenhang davon, dass die schlechten Ratgeber Peters in ganz Kastilien Schwierigkeiten

---

(208) Die Nachricht über so wertvolle Manuskripte verdanken wir dem eifrigen, gelehrten Geschichtsschreiber J. Amador de los Ríos. *Geschichte der Juden in Spanien und Portugal,* Madrid 1876, Band II, Kap. IV.

(209) Sitges: *Die Frauen König Pedros,* Madrid 1910, S. 178 u. 179.

(210) Cuvelier: *Histoire de Monseigneur Bertrand Duguesclin,* in Prosa geschrieben von Estonteville, erwähnte Ausgabe, S. 107.

(211) *Continuatio Chronici Guillemi de Mangis,* veröffentlicht in "Specilegium sive Collectio Veterum Aliquot Scriptorum qui in Galliae Bibliothecis delituerant", Paris 1722, Band III, S. 139.

machten, Morde begingen und Unzufriedenheit und Trostlosigkeit hervorriefen; dass sie zudem dem Monarchen eine allgemeine Abneigung gegen die angesehensten Leute in seinem Königreich einflössten und so die gegenseitige Zuneigung, die gute Könige mit ihren Untertanen und die Völker mit ihren Fürsten verbindet, zerstörten, dass Peter die Kirchengüter einzog, um die Minister für ihre Greuel zu belohnen und —wie es hiess— auf seine Taufe verzichtete, um sich beschneiden zu lassen, und unzählige Grausamkeiten verübte, die Spanien mit Blut und Tränen erfüllten. Er vereinigte in seiner Person alle Fehler eines Sardanapal, Nero und Domitinan, und sein Geist wurde von, hauptsächlich jüdischen, Günstlingen beherrscht (212).

---

(212) Paul Hay Seigneur de Chartelet: *Histoire de Monseigneur Bertrand Duguesclin*, erwähnte Ausgabe, Buch III, Kap. VI, S. 92, 93 u. 94.

XXIII. KAPITEL

DIE JUDEN VERRATEN IHREN GROSSZUEGIGSTEN BESCHUETZER

Ausser den Christenmorden während dieser verhassten Judendiktatur Peters des Grausamen, wurden Verbrechen verübt, die ganz Europa erschaudern liessen, wie z. B. die Morde an Suero, dem Erzbischof von Santiago und an Pedro Alvarez, dem Dekan dieser Kathedrale. Die Verbrennung des Abtes von St. Bernhard auf einem Feigenbaum beschleunigte die von Papst Urban V. ausgesprochene Exkommunikation Peters. Die Verkündigung dieser Nachricht hätte dem Vertreter des Papstes beinahe das Leben gekostet.

Aber lassen wir Pater Joseph Alvarez de la Fuente sprechen, dem wir die folgenden Angaben verdanken:

> «wegen dieses Mordes, wie ich schon sagte, und weil König Peter die Bischöfe von Calahorra und Lugo aus ihren Kirchen vertrieben hatte, schickte Papst Urban V. einen Erzdechanten, der ihm die Exkommunikation mitteilen sollte. Dieser kam vorsichtig in einer leichten Galeere auf dem Fluss von Sevilla her und ging bei Tablada, in der Nähe der Stadt an Land. Er verkündete ihm die Bulle des Papstes und entkam mit gesetzten Segeln flussabwärts, wobei ihm das Fallen des Wasserspiegels zugute kam.»

Der berühmte Mönch behauptet, dass Peter ins Wasser ritt und den Erzdechanten erstechen wollte, dass er jedoch beinahe ertrunken wäre, da das Pferd beim Schwimmen müde wurde (213).

---

(213) *Königliche Nachfolge in Spanien*, von Peter Joseph Alvarez de la Fuente, S. 79.

In dieser Zeit wurden viele, haarsträubende Morde begangen. Wir erwähnen hier jedoch nur den an der jungen, unschuldigen, hilflosen Blanca de Bourbon, der Schwester der Königin von Frankreich, die die rechtmässige Gattin Peters war und gefangen genommen und später schändlich ermordet wurde. Der Chronist Cuvelier, ein Zeitgenosse Peters, schildert den Mord an der jungen Königin und versichert, dass Peter einen Juden befragte, wie er die Königin unbemerkt loswerden könne. Dieser riet ihm zu Mord und bot sich sogar an, mit anderen Juden das Verbrechen zu begehen. Die Königin wurde in ihrem eigenen Schlafzimmer erwürgt und auf dem Bett liegen gelassen, wo sie tot aufgefunden wurde. Und der Chronist berichtet weiter, dass diese Juden vier Diener töteten, die Lärm schlagen wollten, und verschiedene andere einsperrten. König Peter behauptete später, dass er nicht seine Einwilligung zu dem Mord gegeben habe, und liess die Mörder des Landes verweisen. Das tat er jedoch nur, um sich zu rechtfertigen. (214).
Ein anderes unbestreitbar echtes Dokument bestätigt uns die Tatsache, dass die Juden für diese Schreckensregierung verantwortlich waren. Es handelt sich um das «Ordenamiento de Peticiones» (Verordnung über Gesuche), das von König Heinrich in den Cortes von Burgos —nachdem er im Jahre 1367 zum König ausgerufen worden war— erlassen wurde. Daraus entnehmen wir den nachstehenden Text, den wir aus dem Altspanischen der Publikation der Königlichen Akademie für Geschichte in Madrid übertragen. Der neue König antwortet darin den verschiedenen Vertretern der einzelnen Volksschichten in den «Cortes» (Organ, das dem mittelalterlichen Parlament und den Generalständen ähnlich war).

Nr. 10. «Ferner werden denen die Gesuche bewilligt, die davon berichten, dass die Einwohner der Städte und Dörfer in vergangenen Zeiten auf Anraten der Juden viel Böses, Schaden, Tod und Verbannung erlitten haben. Die Juden waren zu jener Zeit Günstlinge (d. h. Oberste Minister oder Hauptratgeber) oder Beamte der vorigen Könige. Sie wollten den Christen Bö-

(214) Cuvelier: *Histoire de Monseigneur Bertrand Duguesclin*, erwähnte Ausgabe. S. 111-114.

ses und Schaden zufügen und diese baten uns daher, weder in unserem Palast, noch in dem der Königin oder der Infanten, meiner Söhne, Juden den Zutritt zu gestatten, weder Beamten, Aerzten noch irgend eines anderen Berufs.

Wir geben dieser Bitte statt und sehen den Grund ein. Niemals jedoch wurden andere Könige in Kastilien um so etwas gebeten. Und obwohl es in unserem Palast Juden gibt, werden wir sie nicht in unseren Rat aufnehmen und werden ihnen auch nicht eine so grosse Macht geben, dass sie unserem Land irgendeinen Schaden zufügen könnten» (215).

Man kann hier etwas Erstaunliches beobachten: Heinrich von Trastamara erhob sich gegen seinen Halbbruder und sicherte sich die moralische Unterstützung des Papstes und die materielle des Königs von Frankreich und anderer Monarchen, um Peter zu stürzen, indem er ihn beschuldigte, er sei abtrünnig geworden, huldige heimlich dem Judentum und habe die Regierung Kastiliens den Juden überlassen. Er hatte ausserdem die Freiheitsfahne gehisst und so die Unterstützung des Adels, des Klerus und des Volkes erlangt. Später als er triumphiert hatte und zum König gekrönt war, handelte er genau entgegen seinem Wahlspruch und begann in seinem Palast Juden zu beschäftigen. Was war während des Bürgerkrieges geschehen, dass er, der nach Kastilien gekommen war, um Juden zu töten, sie später in seinem Palast duldete? Was taten die Juden, um eine absehbare Katastrophe zu vermeiden und mehr oder weniger gut abzuschneiden, wenn die Gegenpartei siegte? Die folgenden geschichtlichen Dokumente lösen uns diese Rätsel.

In der jüdischen Enzyklopädie, dem monumentalen Werk des modernen Judentums, heisst es, dass Peter seit Beginn seiner Regierungszeit sich mit so vielen Juden umgab, dass seine Feinde seinen Hof den «Judenhof» nannten. Ausserdem seien die Juden immer seine treuen Anhänger

---

(215) *Die Cortes (Parlament) der alten Königreiche Leon und Kastilien,* veröffentlicht von der Kgl. Akademie für Geschichte, Madrid 1863, Band II, S. 150 u. 151.

gewesen (216). Das letzte war zu erwarten, denn der junge Monarch hatte ja dadurch, dass er sich den Juden ausgeliefert und diese auf den Höhepunkt ihrer Macht gebracht hatte, den verhängnisvollen, internationalen Bürgerkrieg heraufbeschworen, der ihn den Thron und das Leben kosten sollte. Zeitgenössische Chroniker und Geschichtsschreiber, denen man keinen Antisemitismus vorwerfen kann, beweisen uns, wie falsch es ist, zu glauben, die Juden hätten ihrem Verbündeten und Freund immer bedingungslos die Treue gehalten. Im Gegenteil: sie betrogen ihn auf die übelste Art, wie es die Juden gewöhnlich mit ihren besten Freunden und Beschützern tun. Für die Juden zählt weder die aufrichtigste Freundschaft, noch erwiesene Dienste oder Gefälligkeiten, wie gross diese auch sein mögen. Wenn es ihren politischen Interessen nutzt, sind sie sogar dazu fähig, die zu kreuzigen, die alles opferten, um ihnen einen Gefallen zu erweisen.

In seiner Treue zu den Juden ging Peter so weit, schreckliche Vergeltungsmassnahmen anzuwenden gegen diejenigen, die sich an ihnen vergingen. Pedro López de Ayala, der bedeutende Schriftsteller und Chronist jener Zeit berichtet, dass Peter, als er nach Miranda del Ebro ging,

> «um Gerechtigkeit zu üben, weil man hier die Juden bestohlen und getötet hatte, —mit Unterstützung des Grafen—, zwei Männer der Stadt, Pero Martínez Sohn des Chantre and Pero Sánchez Bañuelos töten liess. Pero Martínez liess er in einem Kessel kochen und Pero Sánchez in seiner Anwesenheit braten. Ausserdem liess er noch andere aus der Stadt töten» (217).

Im fünften Jahr seiner Regierung hatte er sich gosszügig gezeigt und Begnadigungen ausgesprochen, sogar zugunsten derjenigen, die nach dem Thron getrachtet hatten. Der Gnadenerlass erstreckte sich jedoch nicht auf Personen, die den Juden Schaden zugefügt hatten. Man hätte daher wirklich erwarten sollen, dass die Juden ihm in schwierigen Situationen die Treue hielten. Das Gegenteil war jedoch der Fall.

---

(216) *Jewish Encyclopedia,* erwähnte Ausgabe. Band IX, Wort "Spain".

(217) Pero López de Ayala: *Chronik des Königs Pedro, gekürzt,* Anmerkung 4 zu Kapitel VIII des Jahrg. XI.

Der französische Chronist Cuvelier, der Augenzeuge war und Beltrán Du Guesclin und Trastamara auf ihrem Feldzug begleitete, schreibt über die Zeit, als durch die tragische Niederlage von Peters Heeren deutlich wurde, dass sich die Waagschale nach der Seite des Gegners neigte. Nachdem Peter der Grausame Burgos, Toledo und Córdoba geräumt hatte, machte er sich auf den Weg nach Sevilla. Zwei seiner am meisten geschätzten, einflussreichsten jüdischen Ratgeber, namens Danyot und Turquant, vereinbarten, ihn zu verraten und an Heinrich auszuliefern, sobald sich die Gelegenheit böte (218).

José Amador de los Ríos, der gelehrte Schriftsteller und Geschichtsschreiber des vorigen Jahrhunderts, der den Juden günstig gesinnt war, gibt offen zu:

> «Es war in Kastilien und ausserhalb bekannt, dass die Juden selbst die Bretonen Beltrán Claquins (Du Guesclin) einliessen, als Heinrich und die Seinen vor gewisse Städte kamen» (219). (Im Spanischen wird hier das Wort «judería» gebraucht. So wurden die jüdischen Gemeinden in Kastilien genannt.)

Als König Peter von diesem hinterlistigen Verrat seiner Schützlinge erfuhr, war er zweifellos ausser sich. Der zitierte französische Chronist, der den Ereignissen beiwohnte, berichtet, dass König Peter, als er erfuhr, dass Córdoba seinem Halbbruder in die Hände gefallen war, einen heftigen Streit mit den zwei Juden hatte, die beschlossen hatten, ihn zu verraten, und zu ihnen sagte:

> «Meine Herren, ein verhängnisvolles Schicksal hat mich dazu gebracht, jahrelang auf Euren Rat zu hören. Ihr habt die Schuld an dem Mord an meiner Gattin und an der Fälschung meiner Gesetze. Verflucht sei die Stunde des ersten Tages, als ich Euch glaubte, werde ich nun so aus meinem Land geworfen. Genauso werfe ich auch Euch sofort aus meinem Hohen Rat und Palast. Hütet Euch wohl, nicht wieder zurückzukommen und verlasst sofort die Stadt.»

---

(218) Cuvelier: *Histoire de Monseigneur Bertrand Duguesclin,* in Prosa geschrieben von Juan de Estonteville im Jahre 1387. Spanische Uebersetzung: Berenguer. Madrid 1882, S. 143.

(219) J. Amador de los Ríos: *Geschichte der Juden in Spanien und Portugal,* Madrid 1876, Band II, Kap. IV, S. 253.

Und der Chronist fährt fort, dass die zwei jüdischen Ratgeber einen Geheimvertrag mit Heinrich von Trastamara geschlossen hatten, um ihm die Stadt Sevilla auszuliefern, wohin sich Peter zurückgezogen hatte. Sie vereinbarten mit den Schriftgelehrten der jüdischen Gemeinde in dieser Stadt, dass sie die Truppen Heinrich von Trastamaras durch das Judenviertel einlassen sollten.

Durch eine schöne Jüdin, die seine Geliebte gewesen war und ihn sehr gern hatte, erfuhr Peter jedoch rechzeitig von den Plänen der Juden gegen ihn. Er verliess daher am nächsten Tag die Stadt und erkämpfte sich den Rückzug (220). Pauy Hay de Chartelet, der zweite Chronist Beltrán Du Guesclins, versichert, dass Peter in Sevilla von einer jüdischen Konkubine, die ihn sehr liebte und ihn gegen den Willen ihres Vaters benachrichtigte, erfuhr, dass die Juden zusammen mit Heinrich von Trastamara ein heimliches Komplott planten, um diesem die Stadt auszuliefern. Als Peter diese Nachricht erhalten hatte, war der unglückliche Monarch völlig niedergeschlagen (221).

Zweifelsohne waren die Juden ihrer traditionellen Taktik gefolgt und hatten den König, um ihn besser unter Kontrolle zu haben, mit jüdischen Geliebten versorgt. Die Liebe ist aber manchmal ein zweischneidiges Schwert. Und in diesem Fall war die Liebe des Mädchens stärker als ihre Zuneigung zum Judentum und die Furcht vor Vergeltungsmassnahmen.

Wenn wir diese Chroniken lesen, wird uns immer deutlicher, wie gefährlich diese nicht assimilierbaren Kreise von Ausländern waren, die —wie sich im Laufe der Geschichte erwiesen hat— niemals jemandem die Treue hielten und immer dazu neigten, zur tödlichen «fünften Kolonne» zu werden im Dienste feindlicher Mächte und sogar dann, wenn sie damit ihre wertvollsten, fanatischen Beschützer und Freunde schädigten.

Diese Tatsachen zeigen uns, wie die Juden, als sie sich durch den Sieg des christlichen Volkes in Kastilien, unter der Führung von Heinrich von Trastamara, bedroht sahen,

---

(220) Cuvelier: *Histoire de Monseigneur Bertrand Duguesclin*, erwähnte Ausgabe, S. 143, 144 u. 146.

(221) Paul Hay: *Histoire de Monseigneur Bertrand Duguesclin*, erwähnte Ausgabe, Buch III, Kap. XII, S. 110.

sich rechtzeitig auf die Gegenseite zu schlagen verstanden, d. h. auf die des Trastamara, um so die herannahende Katastrophe zu einem Triumph werden zu lassen. Dieses macciavellistische Unternehmen wurde von den Juden im Laufe der Jahrhunderte noch vervollkommnet, und in unserer Zeit warten sie nicht mehr bis ihre Feinde kurz vor dem Sieg stehen. Wenn eine christliche oder antikommunistische Opposition ihre düsteren Pläne zu stören droht, bringen sie Elemente in ihre Reihen, die sie zum Scheitern bringen, oder wenigstens eine wertvolle Stellung im feindlichen Lager einnehmen, und ihr bei der ersten Gelegenheit den Todestoss versetzen.

Antikommunistische Organisation der Freien Welt!

Seid wachsam und wehrt Euch gegen die Infiltrierung jüdischer Elemente in Eure Reihen, denn sie geben sich nur als Antikommunisten aus, um Eure Bewegungen zu beherrschen und zum Scheitern zu bringen, wenn sie Euch auch gute Dienste leisten, aber nur um Stellung zu gewinnen.

Als Peter besiegt war, floh er nach Portugal, und von dort aus nach England, wo er sich die Unterstützung des «Schwarzen Fürsten» sichern konnte (222). Unterstützt von dem englischen Heer und später von der Allianz des Maurenkönigs von Granada, kehrte er nach Kastilien zurück. In diesem Stadium des Kampfes gibt es Juden in beiden rivalisierenden Lagern. Sie hatten schon das Geheimnis zukünftiger Triumphe entdeckt; auf zwei Karten zu setzen, um immer zu gewinnen. Um bei dieser Art Manöver Erfolg zu haben, hatten die Juden natürlich Schismen oder Spaltungen in ihren eigenen Reihen vorgegeben, damit es nicht auffiel, dass eine Gruppe auf einer Seite der Kämpfenden stand und eine andere auf der Gegnerseite. So bekamen sie nach der Niederlage Pe-

---

(222) Es muss erklärt werden, dass der ritterliche Prinz von Wales, als er die Ueberzeugung gewann, dass Pedro ihn betrogen hatte und die Sache, die er unterstützte, schlecht war, seine Unterstützung zurückzog.

ters bei Montiel gute Positionen in der Regierung des Siegers.
Erstaunlich ist, dass Heinrich in diesem niederträchtigen Zweikampf, der Peter das Leben kostete, zynisch genug war, ihn nochmals «Jude» zu nennen, obwohl der Bastard zu jener Zeit sowohl durch den Verrat der Juden an Peter als auch durch das Gold, das ihm die Judengemeinden zur Verfügung stellten, gekauft war und ihnen erneut —trotz der gerechtfertigten Sorge der Cortes des Königreiches— an seinem Hof Zutritt gewährte. So wurde der Kampf, der mit einem vollständigen Sieg der Christen hätte enden können, grausam fortgesetzt bis er Ende des Jahrhunderts, im Jahre 1391, mit den schrecklichen Judenmorden auf der ganzen Halbinsel ein Ende fand. Die Schuld daran gab man ungerechterweise den Predigten des katholischen Priesters Ferrán Martínez.. Diese waren jedoch nur der Funke, der die bis dahin zurückgehaltene Entrüstung eines unterdrückten Volkes zum Zünden brachte, das die Juden bestahlen, mordeten und erpressten während sie unter mehreren Regierungen hohe Stellungen einnahmen. Daran war die Unverantwortlichkeit der Monarchen schuld, die diesem Verrat bereitwillig Raum gegeben hatten. Das jüdische «Goldene Zeitalter» im katholischen Spanien war somit angebrochen. Diese Lage hatte tragische Ergebnisse und schadete auch den Muselmanen, als sie das jüdische «Goldene Zeitalter» im islamischen Spanien möglich machten.

XXIV. KAPITEL

JUEDISCHE INFILTRATION IN DEM KLERUS

In diesem Kapitel soll die Art und Weise untersucht werden, wie die falschen, jüdischen Scheinchristen gewöhnlich ihre Infiltration in den Klerus vornehmen.
Um die christliche Welt zu erobern, hielt es der jüdische Imperialismus für unerlässlich, das Hauptbollwerk, die Kirche Jesu Christi, zu beherrschen. Dafür wandten sie verschiedene Taktiken an —von Direktangriffen bis zu Infiltrationen. Die bevorzugte Waffe der «fünften Kolonne» war es, junge, von Juden abstammende Christen in die Reihen des Klerus zu bringen, die heimlich dem Judentum huldigten. Nach der Priesterweihe sollten sie dann in der Hierarchie der Heiligen Kirche aufsteigen —sei es im weltlichen Klerus oder in religiösen Orden—, um dann die in der Geistlichkeit erlangten Stellungen zum Schaden der Kirche und zu Gunsten des Judentums für ihre Eroberungspläne und ketzerischen oder revolutionären Bewegungen auszunutzen. Bei dieser heiklen Aufgabe bedient sich das Judentum begabter Jünglinge, die nicht nur sehr religiös sondern auch mystisch und fanatisch für die jüdische Religion eintreten und bereit sind, ihr Leben für die Sache des Gottes von Israel und des auserwählten Volkes zu opfern.
Im Judentum gibt es sehr viele solche Mystiker. Und darauf sind auch die grossen Erfolge zurückzuführen, die der theologische Imperialismus der Juden erreicht hat. Das Kind oder der Jüngling, der in das Seminar des christlichen Klerus eintritt, weiss, dass er die heiligste Aufgabe, die Zerstörung des Hauptfeindes des auserwählten Volkes,

also des Christentums und besonders der katholischen Kirche in Angriff nehmen wird. Er weiss, dass er mit seiner zukünftigen Tätigkeit der Zerstörung und Schwächung der Christenheit, die Erfüllung des göttlichen Willens möglich macht, und damit die Herrschaft Israels über die Erde erreicht wird. Der falsche Christ, der im geheimen dem Judentum anhängt, vollbringt seiner Meinung nach eine heilige Aufgabe, die ihm ausserdem das ewige Heil sichert. Je mehr Schaden er der Kirche als Priester, Mönch, Domherr, Abt eines Klosters, Oberster Geistlicher einer Provinz, Bischof, Erzbischof oder Kardinal zufügen kann, desto mehr Verdienste hat er nach der Meinung der Juden vor Gott und dem auserwählten Volk. Man kann sagen, dass es dieser Legion von Mystikern und Fanatikern schliesslich gelang, der Vorherrschaft der Heiligen Kirche im Mittelalter ein Ende zu setzen, und dadurch der Triumph der Ketzereien im 16. Jh. und die revolutionären jüdisch-freimaurerischen oder jüdisch-kommunistischen Bewegungen der modernen Zeit erleichtert wurde. Die jüdische «fünfte Kolonne» im Klerus ist also einer der Grundpfeiler des internationalen Judentums.

Die Ziele der Infiltration von jüdischen Scheinchristen in dem Klerus sind deutlich in einem interessanten Dokument niedergelegt, das der Abt Chabauty veröffentlichen liess, und das auch von dem Erzbischof von Port Luis, Monsignore Leon Meurin, S. J., erwähnt wird. Es handelt sich um einen Brief des geheimen Führers der internationalen Juden, der sich gegen Ende des 15 Jh. in Konstantinopel aufhielt, an die Juden in Frankreich. Als Antwort auf einen früheren Brief des Chamor Rabino de Arles an ihn, gibt er ihnen darin die gewünschten Anweisungen. Dieses Dokument fiel den französischen Behörden in die Hände, und der Abt Chabauty liess es veröffentlichen. Der Brief lautet wörtlich:

«Geliebte Brüder in Moses, wir haben Euren Brief erhalten, in dem Ihr uns über Eure Seelenängste und das Unglück, das Ihr ertragen müsst, berichtet. Wir erleiden diesen Schmerz mit Euch. Der Rat der grossen Rabbiner und Satrapen unseres Gesetzes lautet wie folgt:

Ihr sagt, dass der König von Frankreich Euch zwingt,

Christen zu werden. Nun denn, tut ihm den Willen, aber bewahrt das Gesetz Moses in Euren Herzen.
Ihr sagt, dass man Euch Eure Güter mit Gewalt entreissen will. Lasst Eure Kinder Kaufleute werden, damit sie durch den Handel die Christen der ihren berauben.
Ihr sagt, dass man Euch nach dem Leben trachtet. Lasst Eure Söhne Aerzte und Apotheker werden, damit sie den Christen das Leben nehmen, ohne Strafe fürchten zu müssen.
Ihr sagt, dass man Eure Synagogen zerstört. Lasst Eure Söhne Pfarrer und Stiftsherren werden, damit sie die christliche Kirche zerstören.
Ihr sagt, dass man Euch auf andere Art unterdrückt. Lasst Eure Söhne Anwählte oder Notare werden oder einen anderen Beruf ergreifen, der gewöhnlich mit öffentlichen Angelegenheiten zu tun hat. So werdet Ihr die Christen beherrschen, werdet Euch ihres Landes bemächtigen und Euch an ihnen rächen.
Befolgt den Befehl, den wir Euch geben, und die Erfahrung wird Euch lehren, dass Ihr, wenn Ihr auch noch so niedergeschlagen seid, den Höhepunkt der Macht erreichen werdet.» Unterzeichnet V.S.S.V.E.F. Führer der Juden von Konstantinopel an den Führer von Casleo, 1489 (223).

Die Infiltration von jüdischen Scheinchristen in den französischen Klerus jener Zeit richtete viel Schaden an, da sie die Ausbreitung der Hugenottenbewegung im 16. Jh. ermöglichte. Diese Sekte wurde von Juden unterstützt, die vorgaben Christen zu sein, und unterschied sich deutlich von den lutheriscen Kirchen, die sogar antijüdische Massnahmen ergriffen.

Der Zweck dieser jüdischen Infiltration in den Klerus ist offensichtlich: die Zerstörung der Kirche von innen heraus. Das in dem vorher zitierten Brief Gesagte ist zur Genüge in unzähligen Prozessen der Heiligen Inquisition gegen Geistliche, die dem Judentum huldigten, bestätigt worden. Die verräterische Tätigkeit der Geistlichen der

---

(223) Erzbischof, Bischof von Port Louis, Mons. Leon Meurin, S. J.: *Philosophie der Freimaurerei,* Verlag Nos. Madrid, 1957 S. 222, 223 u. 224.

«fünften Kolonne» ist unvorstellbar vielseitig, doch immer auf das gleiche Ziel gerichtet: die Juden leidenschaftlich zu verteidigen, eher ketzerische und heute revolutionäre, offensichtlich antichristliche Bewegungen zu begünstigen, die Verteidigung der Kirche zu schwächen und die guten Christen anzugreifen —besonders die erfolgreichen verteidiger des Christentum—, sie herabzusetzen und zu vernichten. So bereiten sie den Sieg der jüdisch-ketzerischen Freimaurer- und Kommunistenorganisationen vor und hoffen, in der Zukunft die Kirche völlig zerstören zu können.
Die Prozesse der Heiligen Inquisition gegen Erzbischöfe, Stiftsherren, Aebte, Priester und Mönche, die heimlich dem Judentum zugetan waren, geben reichlich Aufschluss über die von den Geistlichen der «fünften Kolonne» angewandten Taktiken.
Das Phänomen der jüdischen Infiltration in den Klerus besteht erwiesenermassen seit den Anfängen des Christentums und war ständig eine der Hauptgefahren, denen sich die Heilige Kirche, nicht nur in dem einen oder anderen Land sondern in der ganzen christlichen Welt gegenüber sah. Wenn wir dieses Problem in seiner ganzen Tragweite untersuchen wollten, wäre dazu ein mehrbändiges Werk nötig. Wir beschränken uns daher auf einen der vielen tragischen, geschichtlichen Prozesse der jüdischen Infiltration in den Klerus, die den heutigen Triumph des jüdischen Imperialismus möglich machte. Das folgende Beispiel wird genügen, um aufzuzeigen, wie die Synagoge ihre Infiltrationen in den christlichen Klerus durchführt, denn ihre Taktiken waren zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Völkern immer ähnlich.
Der gelehrte jüdische Geschichtsschreiber, Abram Leon Sachar, einer der Direktoren der Gründungen Hilel de la B'nai B'rita, jüdischer Gemeindeführer und später Präsident der Brandeis University, schreibt in seinem Werk «Geschichte der Juden», im Zusammenhang mit den Bekehrungen der Juden zum Christentum in Spanien seit dem Jahre 1391 und mit den späteren Ergebnissen dieser Bekehrungen wie folgt:

> «Nach 1391 aber, als die Juden stärker bedrängt wurden, bekannten sich ganze Gemeinden zum christlichen Glauben. Die meisten Neubekehrten nutzten begierig

ihre neue Stellung aus. Hunderttausende kamen an Orten zusammen, von denen sie vorher ihres Glaubenswegen ausgeschlossen gewesen waren. Sie ergriffen ihnen früher verbotene Berufe und hatten Zutritt zum geheimen Senat der Universitäten. Sie erlangten wichtige Staatsämter und drangen sogar in das Allerheiligste der Kirche ein. Ihre Macht nahm mit ihrem Reichtum immer mehr zu, und viele konnten damit rechnen, in die ältesten Adelsfamilien Spaniens aufgenommen zu werden» «Ein Italiener, der fast zur gleichen Zeit lebte, bemerkte, dass die bekehrten Juden praktisch Spanien beherrschten, während ihr heimlicher Hang zum Judentum den christlichen Glauben zerstörte. Wie ein Keil stand der Hass unvermeidlich zwischen alten und neuen Christen. Die Neophyten wurden als Gauner angesehen, wahrscheinlich die «Ruchlosen» oder die «Schweinehunde». Man verachtete sie wegen ihrer Erfolge, ihres Stolzes und ihrer zynischen Zuneigung zu den katholischen Praktiken» ... «Während die Menge mit düsterer Bitterkeit die Erfolge der neuen Christen beobachtete, leugnete der Klerus ihre Untreue und ihren Mangel an Aufrichtigkeit. Man vermutete mit Recht, dass die meisten Bekehrten in ihrem Herzen noch Juden waren. Die Zwangsbekehrung hatte ein jahrhundertealtes Erbe nicht ausrotten können. Zehntausende der neuen Christen ordneten sich äusserlich unter, gingen gewohnheitsmässig in die Kirche, murmelten die Gebete vor sich hin, führten Riten aus und beobachten die Gebräuche. Ihr Geist war aber nicht bekehrt worden». (224).

Es ist schwierig, die Bekehrung der Juden, zum Christentum die zu einer wirklichen «fünften Kolonne» im Schoss der christlichen Gesellschaft wurden, genauso ausdrucksvoll zusammenzufassen. Niederschmetternd ist die Art und Weise, wie die Juden sich der Regierungsposten, der entscheidenden Stellen in den Universitäten und in allen Be-

---

(224) Abram Leon Sachar: *History of the Jews,* spanische Uebersetzung veröffentlicht und herausgegeben von "Ediciones Ercilla", Santiago de Chile, 1945, Kap. XVI, 3. "Marranos und die Inquisition", S. 276 u. 277.

reichen des gesellschaftlichen Lebens bemächtigten und auch in die Adelsfamilien und sogar in das Allerheiligste der Kirche eindrangen; wie der zitierte jüdische Akademiker richtig schreibt, die jüdische Infiltration in den Klerus.

Nach seinem Bericht, dass die wirklichen Katholiken Verdacht schöpften, als die Bekehrten bei der Taufe ihrer Kinder diesen «sofort das Taufzeichen abwischten», fährt dieser jüdische Geschichtsschreiber fort:

> «Man vermutete, dass sie im geheimen die jüdischen Feste feierten, jüdische Speisen assen, Freundschaften mit Juden aufrecht hielten und die alte jüdische Wissenschaft studierten. Berichte zahlreicher Spione zielen darauf ab, diese Vermutungen zu bestätigen. Welcher Sohn der Kirche hätte da ruhig zusehen können, wie diese Heuchler sich über die christlichen Praktiken lustig machten und Reichtümer und Ehren aufhäuften?» (225).

All dies wurde zur Genüge bewiesen, denn die spanische Inquisition verstand es am besten, Spione in die eigenen Reihen der Juden zu bringen, die ihnen dazu verhalfen, hinter die gehütetsten Geheimnisse zu kommen, wenn sie auch noch so gut unter der Maske des falschen Christentums verborgen waren. Darin liegt einer der Hauptgründe für den tiefen Hass der Juden gegen die spanische Inquisition, und deswegen haben sie dagegen jahrhundertelang einen Feldzug der Verleumdung und Lästerung in der ganzen Welt organisiert, der zu kurzsichtigen Vorurteilen Anlass gegeben und die geschichtliche Wahrheit mit Schmutz bedeckt hat.

Der in Judenkreisen sehr angesehene jüdische Geschichtsschreiber Cecil Roth versichert in seiner «Geschichte der Gauner», einer offiziellen jüdischen Veröffentlichung des Jüdischen Verlages in Buenos Aires, im Zusammenhang mit den gleichen Ereignissen, dass, wenn es auch aufrichtige Bekehrte gab, doch die Mehrzahl

> «in ihrem Innersten genauso jüdisch war wie vorher. Zum Schein lebten sie wie Christen, liessen ihre Kinder

---

(225) Abram León Sachar: erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, Kap. XVI, S. 277.

in der Kirche taufen, beeilten sich aber, die Spuren der Zeremonie wegzuwischen, sobald sie wieder zu Hause waren. Sie liessen sich vom Pfarrer verheiraten, doch diese Zeremonie genügte ihnen nicht und für sich führten sie zur Vervollstädigung noch eine zweite durch. Manchmal gingen sie zur Beichte, aber ihre Bekenntnisse waren so unwirklich, dass —wie es heisst— ein Priester einmal einen von ihnen um ein Stück seiner Kleidung bat, als Reliquie einer so reinen Seele. Hinter dieser äusserlichen Verstellung blieben sie, was sie immer gewesen waren. Es war offenkundig, dass ihnen der Glaube an die Dogmen der Kirche abging.»

Der jüdische Geschichtsschreiber spricht im Folgenden davon, dass sie die jüdischen Zeremonien bis in alle Einzelheiten durchführten, den Sabbat feierten, soweit es ihnen möglich war, und manchmal mit Nachkommen öffentlicher Juden eine Ehe eingingen. Danach macht er die folgenden interessanten Angaben:

«Sie besuchten heimlich die Synagogen, für deren Beleuchtung sie regelmässig Oel spendeten. Sie bildeten auch religiöse Gemeinschaften unter dem Schutz eines heiligen Christen, mit scheinbar katholischen Zielen, die sie als Vorwand benutzten, um ihre uralten Riten ausführen zu können. Was ihre Rasse und ihren Glauben angeht, so waren sie die gleichen wie vor ihrer Bekehrung. Sie waren hundertprozentig Juden und nicht nur dem Namen nach. Christen dagegen waren sie nur der Form halber. Nachdem die religiösen Hindernisse weggeräumt waren, die ihnen vorher den Weg versperrt hatten, machten die Neubekehrten und ihre Nachkommen in gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht ungeheuer schnell Fortschritte. So sehr auch an ihrer Aufrichtigkeit gezweifelt wurde, durften sie doch nirgends mehr wegen ihres Glaubens ausgeschlossen werden. Die Rechtslaufbahn, die Verwaltung, das Heer, die Universitäten und sogar die Kirche waren bald von mehr oder weniger zweifelhaften Neubekehrten oder ihren unmittelbaren Nachkommen gefüllt. Die Reichsten heirateten in den Hochadel des Landes ein, denn nur wenige verarmte Grafen oder Ritter konnten

der Anziehungskraft des Geldes widerstehen» (226). Die dritte Anmerkung des Juden Cecil Roth zum ersten Kapitel dieses Werkes ist sehr interessant und lautet wörtlich:

«Jerome Munzer, ein Deutscher ,der Spanien in den Jahren 1494-95 bereiste, berichtete, dass es bis wenige Jahre vorher in Valencia, dort wo später das Kloster der Heiligen Catalina de Siena gebaut wurde, eine Kirche gab, die dem Heiligen Christoph geweiht war. Hier befanden sich die Gräber der Gauner, d. h. der falschen Christen, die innerlich Juden waren. Wenn ein Jude starb, gaben sie vor, mit den Riten der christlichen Religion einverstanden zu sein und trugen in einer Prozession, den Sarg mit einem goldenen Tuch bedeckt, ein Bild des Heiligen Christoph. Trotz allem wuschen sie aber den Körper des Toten und begruben ihn nach ihren eigenen Riten...»

Ein ähnlicher Fall soll in Barcelona vorgekommen sein, wo ein Gauner, wenn er sagte: «Gehen wir heute in die Kirche vom Heiligen Kreuz», damit die geheime Synagoge meinte, die so genannt wurde. Ein klassischer Bericht über die Situation und die Unterschlupfe der Gauner dieser Zeit ist in der Geschichte der Katholischen Könige von Bernáldez, im 18. Kapitel enthalten» (227).

Auf den folgenden Seiten der schon erwähnten «Geschichte der Gauner», werden verschiedene Beispiele dafür gegeben, wie es mehreren von ihnen gelang, zu hohen Stellungen zu kommen. Der Jude Azarias Chinillo, z. B., der bei seiner Bekehrung den Namen Luis de Santangel annahm, ging nach Zaragoza und studierte dort die Rechte. Danach bekam er eine hohe Stellung bei Hof und einen Adelstitel.

«Sein Neffe Pedro Santangel wurde Bischof von Mallorca und sein Sohn Martin Richter in der Haupstadt. Andere Familienmitglieder hatten hohe Aemter in der Kirche und der Staatsverwaltung inne.»

---

(226) Cecil Roth: *Geschichte der Marranos*, spanische Uebersetzung, Editorial Israel, Buenos Aires, 1946. 5706, Kap. I, S. 26 u. 27.

(227) Cecil Roth: erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, Anmerkung 3 zu Kap. I, S. 27.

Dann zählt der berühmte jüdische Geschichtsschreiber weitere Juden in kirchlichen Aemtern auf:

> «Juan de Torquemada, der Kardinal von Sankt Sixtus stammte unmittelbar von Juden ab (228) ebenso wie der fromme Hernando de Talavera, der Erzbischof von Granada, und Alonso de Oropeza, der Oberste des Hieronymitenordens» ... «Juan den Pacheco, Marquis von Villena und Oberster des Ordens von Santiago, der während der Regierung Heinrichs des Unfähigen souverän in Kastilien herrschte und hartnäckig um die Hand Isabellas anhielt, stammte sowohl väterlicher- als auch mütterlicherseits von dem Juden Ruy Capon ab. Sein Bruder, Pedro Girón, war der Oberste des (katholisch-militärischen) Ordens von Calatrava und sein Onkel war Erzbischof von Toledo. Wenigstens sieben der Hauptprälaten des Königreiches hatten jüdisches Blut in ihren Adern. Das Gleiche war bei dem Hauptzahlmeister der Fall» ... «Der zahlenmässige Anteil der Bekehrten mit ihren sich schnell vermehrenden Nachkommen und weitreichenden Familienbeziehungen war sehr gross. Im Süden des Landes machte er —wie es heisst— ein Drittel der Bevölkerung der wichtigsten Städte aus. Demnach müssen es auf der ganzen Halbinsel dreihunderttausend gewesen sein, einschliesslich der Reinblütigen und der halbheidnischen Verwandten. Die ersteren waren nicht so zahlreich. Alles in allem stellten sie im Staatsorganismus eine umfassende, nicht assimilierbare und keineswegs zu verachtende Gemeinschaft dar. Die Juden, die sich zum Christentum bekehrt hatten, samt ihren entferntesten Nachkommen, waren in Judenkreisen unter den Namen Asunim, «Gezwungene», bekannt, d. h. Personen, die gezwungen wurden, die herrschende Religion anzunehmen»...

Und der jüdische Schriftsteller fährt in seinem interessanten Bericht fort:

> «Eine neue Generation war herangewachsen, die nach der Bekehrung der Eltern geboren und natürlich in der Kindheit getauft war. Die kirchenrechtliche Lage hätte nicht klarer sein können. Sie waren Christen im wahr-

---

(228) Er darf nicht mit Bruder Tomás de Torquemada, Grossinquisitor, verwechselt werden, wie das oft geschieht.

sten Sinne des Wortes, und die Ausübung des Katholizismus stellte sie jedem anderen Sohn oder jeder anderen Tochter der Kirche gleich. Es war jedoch bekannt, dass sie nur dem Namen nach Christen waren. Sie stimmten öffentlich nur sehr selten dem neuen Glauben zu, dafür hingen sie aber umso mehr im geheimen an ihrem alten. Die Stellung der Kirche war weit schwieriger geworden als vor dem verhängnisvollen Jahr 1391. Vorher hatte es zahlreiche Ungläubige gegeben, die leicht zu erkennen waren und durch eine Reihe von systematischen Regierungs- und Kirchengesetzen unschädlich gemacht wurden. Die gleichen Ungläubigen befanden sich aber jetzt im Schoss der Kirche und machten sich auf allen Gebieten des kirchlichen und politischen Lebens breit, verschmähten oft offen ihre Lehren und steckten durch ihren Einfluss die Menge der Gläubigen an. Durch die Taufe waren sie lediglich von ehemaligen Ungläubigen ausserhalb der Kirche zu Ketzern in ihr geworden.» (229).

Die Worte des bevollmächtigten jüdischen Geschichtsschreibers sprechen für sich selbst und Kommentare sind überflüssig. Das interessante Bekenntnis jedoch, dass

«diese gleichen Ungläubigen sich jetzt im Schoss der Kirche befanden und sich auf allen Gebieten des kirchlichen und politischen Lebens breitmachten, oft offen ihre Lehren verschmähten und durch ihren Einfluss die Menge der Gläubigen ansteckten»,

ist von grösster Wichtigkeit. Er beschreibt uns damit in wenigen Worten den Charakter und die tödliche Gefährlichkeit der «fünften jüdischen Kolonne» im Klerus im Verlaufe der Jahrhunderte bis zur Gegenwart.

Ausser ihren Bestrebungen, die Kirche von innen her zu kontrollieren, indem sie sich der höchsten Aemter bemächtigten, steckten die falschen Christen durch ihren Einfluss die Menge der Gläubigen an. So entstanden Ketzereien und die jüdisch beinflussten revolutionären Bewegungen.

José Amador de los Ríos, der grosse Schriftsteller und gelehrte Geschichtsschreiber des vorigen Jahrhunderts, den die Juden mit Recht für eine der wichtigsten Quellen der

---

(229) Cecil Roth: *Geschichte der Marranos.* Verlag Israel, Buenos Aires, 1946, 5706, Kap. I und II, S. 28-36.

jüdischen Geschichte auf der iberischen Halbinsel halten und dem bis heute vielleicht nur der Jude Cecil Roth gleichkommt, sagt in diesem Zusammenhang von den bekehrten Juden:

«Auf Grund dieses improvisierten Anspruchs, bemächtigten sie sich aller Staatsämter und aller Würden und Ehrenämter der Republik. Sie wagten viel und erreichten noch mehr, mischten ihr Blut mit dem grosszügigen hispano-lateinischen drangen plötzlich in alle Bereiche des christlichen Lebens und in die höchsten Adelspositionen ein und stiegen mit ihren stolzen Ansprüchen bis zu den Stufen des Thrones hinauf.» «Ihre angeborene Unverschämtheit kam ihnen zugute und sie stützten sich auf die ausgewogene Eindeutigkeit ihres Geschlechts, dessen Ursprung sie nun stolz und hochmütig in den angesehensten Familien der Stämme von Juda oder Levi, den Vertretern und herkömmlichen Bewahrern des Priestertums und des Reiches suchten. Wir beschränken uns nun auf die bekehrten Juden (wie die Bekehrten auch genannt wurden) in Aragonien und Kastilien. Man kann tatsächlich mit Recht behaupten, dass die Juden im Gegensatz zu den bekehrten Mauren, denen es genügte nach der Taufe in der gleichen bescheidenen Lage respektiert zu werden, sich in alle Bereiche des offiziellen Lebens drängten und alle gesellschaftlichen Stellungen einnahmen. In der Kurie des Papstes sassen sie in seinen Privatgemächern; an der Spitze der Verwaltung des öffentlichen Vermögens und der höchsten Gerichtsbarkeit; auf den Lehrstühlen und im Rektorat der Universitäten, sowie auf den Stühlen der Diözesane und Aebte. Und als geistliche Würdenträger verlangten und erhielten sie von der Krone Rittergüter, Grafschaften, Markgrafschaften und Gebiete von Freiherrn, was dazu führte, dass das vornehme Gepräge des alten Adels verschwand. Ueberall und in jeder Hinsicht fällt der ruhige, untersuchende Blick des Geschichtsschreibers auf diese hektischen Neophyten. Unter vielfältigen Aspekten bieten sie sich zur vernunftsmässigen Betrachtung und auch zu langen, fruchtbaren Untersuchungen an. In allen Tätigkeits- und Intelligenzbereichen wurde ihre Initiative spürbar und unumstösslich. Die bekehrten Ju-

den waren, gleichermassen Staatsmänner, Finanziers, Verpächter, Krieger, Prälaten, Theologen, Rechtsgelehrte, Bibelprediger, Aerzte, Kaufleute, Industrielle und Handwerker, denn sie beanspruchten alles.»

Nach dieser Darstellung stellt sich der Geschichtsschreiber folgende Frage: «Sollte die spanische Rasse völlig aufgegeben werden angesichts des nicht befriedigten Ehrgeizes, den die glückliche Vereinigung der neuen Cristen mit dem Katholizismus unter diesen hervorgerufen hat?» (230). Er spricht von den Söhnen Rabi-Salomon Ha-Levis, der bei seiner Bekehrung den Namen Pablo de Santa María annahm und Priester und später Erzbischof von Burgis war. Nach Aufzählung der Auszeichnungen, die Alvar García de Santa María erhielt, heisst es wörtlich weiter:

«Die gleiche Auszeichnung wurde dem Erstgeborenen Pablos, Gonzalo García, zuteil, der schon 1412 mit der Erzdechanei von Briviesca belehnt wurde. 1414 wurde er gewählt, um Aragonien beim (ökumenischen) Konzil von Konstanz zu vertreten. Dort hatte er das Glück, dass die versammelten Pater ihn und andere vornehme junge Männer dazu ausersahen, die schwierigen, erhabenen Probleme, die in dieser hohen Versammlung diskutiert werden sollten, vorzutragen. Alfonso, der nach Maria geboren wurde, erlangte mit kaum 25 Jahren den Doktortitel und wurde kurz darauf Dekan von Santiago und Segovia (Chronik über Juan II., 1420, Kapitel 28). Es ist bemerkenswert, dass er in dieser Chronik bis zu seiner Wahl zum Erzbischof immer Dekan der Kirche von Santiago und Segovia genannt wird, was beweist, dass er beide Würden auf sich vereinigte. Als er noch sehr jung war, erhielt Pedro schon das ehrenvolle, wichtige Amt des Beschützers des Königs» (231).

Im folgenden Kapitel des zitierten Werkes kommt José Amador de los Ríos noch einmal darauf zurück, dass die Juden hohe kirchliche Aemter für sich in Anspruch nahmen und sagt in dieser Hinsicht etwas sehr Aufschlussreiches:

«Im vorhergehenden Kapitel haben wir gesehen, wie die

---

(230) J. Amador de los Ríos: *Geschichte der Juden in Spanien und Portugal,* Madrid 1876, Band III, Kap. I, S. 12, 13 u. 14-16.
(231) Chronik über Juan II, 1420, Kap. XVIII.

Bekehrten in Aragonien und Kastilien auf Grund der Freiheit, die die Bekehrung mit sich brachte, ihrer Bildung, ihrer Reichtümer und ihres natürlichen Wagemutes nicht nur alle Aemter der Republik sondern auch gesellschaftliche Stellungen besetzt hatten, und hohe Würden in der Kirche im Sturm eroberten, wenn sie ihnen nicht freiwillig zugestanden wurden» (232).

Dieser glücklich gewählte Ausdruck «die höchsten Würden der Kirche im Sturm erobern» ist interessant, weil er heute sehr aktuell ist. Denn die «fünfte Kolonne» hat im Dienst des Judentums in verschiedenen Diözesen —indem sie natürlich ihren Einflüss in Rom geltend machte— wirklich die höchsten Würden im Sturm erobert. Dadurch wird vollkommen klar, dass bei verschiedenen Gelegenheiten diejenigen, die auf Grund ihrer Tugend und ihrer Treue zur Kirche dieser Aemter wirklich verdient hätten, nicht berücksichtigt und unterschiedlich behandelt werden. Den Geistlichen, die das Judentum verteidigen, den Sieg der Freimaurerei und des Kommunismus begünstigen und die wirklichen Verteidiger der Heiligen Kirche heftig angreifen, gibt man jedoch den Vorzug. In diesen Fällen hat der Mechanismus der Intrigen und Einflüsse der «fünften Kolonne» die Güte und Gutgläubigkeit des Heiligen Stuhls getäuscht und daher neue Triumphe zu verzeichnen, nicht nur durch die Sicherung der Nachfolge in den kontrollierten Diözesen, sondern auch in fremden, was wiederum diejenigen schädigte, die grössere Anrechte hätten, den Platz einzunehmen. Glücklicherweise ist diese Art Manöver in vielen Fällen völlig gescheitert, und man hofft, dass in der Zukunft, wenn die Wahrheit bekannt geworden und der Feind entlarvt ist, die «fünfte Kolonne» grössere Misserfolge zu verzeichnen hat. Ausserdem wird sich die Kirche —wie schon zuvor— erneut von der tödlichen Hinterliest der «Synagoge des Satans» erholen. Unser Herr Jesus Christus verkündete klar und deutlich, dass die Wahrheit uns befreien wird. Daher haben wir es gewagt, die Wahrheit zu sagen, obwohl dies den Geistlichen und Laien, die sich heimlich zum Judentum bekennen und die Kirche und die Christenheit verraten, höchst unangenehm sein wird.

---

(232) J. Amador de los Ríos, erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, Band III, Kap. I, S. 20 u. 21 und Kap. II, S. 88.

Ueber Zaragoza, die Haupstadt des Königreichs Aragonien, sagt der berühmte Geschichtsschreiber folgendes:

«Die Bekehrten, die sich für die Bewahrer der alten Kultur ihrer Vorfahren hielten, strebten nicht nur nach den niedrigeren Aemtern in der Republik, sondern auch nach kirchlichen Würden.

An einer anderen Stelle vermittelt er uns interessante Angaben über die Verbindung zwischen einer Jüdin und dem Fürsten Alfonso von Aragonien. Dieser verliebte sich in die Tochter des öffentlichen Juden Aviatar-Ha-Cohen, die

«auf die Bitten des Fürsten sich erst zum Glauben des Heilands bekannte, ehe sie sich ihm gab. Bei der Taufe erhielt sie den Namen Maria und schenkte ihm vier Söhne: Juan von Aragonien, erster Graf von Ribagorza, Alfonso von Aragonien, der Bischof von Tortosa und später, zur Zeit der Katholischen Könige, Erzbischof von Tarragona war, und Fernando von Aragonien, Prior von San Juan und Katalonien» (233).

Der berühmte Geschichtsschreiber zählt weitere bekehrte jüdische Familien auf, die in die ältesten Adelsgeschlechter einheirateten. Dieser Prozess ging solange weiter bis die Heilige Inquisition die alten Glaubensgerichte ablöste. Der gelehrte Schriftsteller führt auch an, dass viele dieser von Juden abstammenden Familien sich rühmten auf David zurückzugehen und direkt mit der Heiligen Maria verwandt zu sein (234). Man sieht also, dass sie sich dieses Kniffes schon seit fünfhundert Jahren bedienen.

Er behauptet, dass die Familie La Caballería mit Bonafoz verwandt war:

«Simuel erhielt, wie auch Bonafoz den Namen Pedro, Achab hiess M. Filipe, Simuel-Aban-Jehuda-Juan, Isaac-Fernando, Abraham-Francisco und Salomon-Pedro Pablo. Der jüdische Name von Luis ist nicht bekannt, da er sehr jung getauft wurde. Es genügt uns zu wissen, dass Pedro (Simuel) in seiner geistlichen Laufbahn grosses Ansehen im Klerus erlangte und Prior von Egea

---

(233) J. Amador de los Ríos, erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, Band III, Kap. II, S. 95 u. 96.

(234) J. Amador de los Ríos: erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, Band III, Kap. II, Anmerkung 1, S. 97 und Anmerkung 3, S. 97 und 98.

wurde. Felipe wurde. Vertreter der Ritter und erbeingesessenen Edelmänner in den Cortes des Königreichs (eine Art Parlament) ... Die Söhne Fernandos (Isaac) hatten zusammen mit den anderen Bekehrten teil an der Verpachtung des öffentlichen Einkommens, unter dem Schutz seines Onkels Luis. Von dessen drei Söhnen war Luis, der Erstgeborene, Kämmerer der Domkirche, und Juan hatte eine Stellung in der gleichen Kirche inne» (235).

Verschiedene Mitglieder der Familien Santa Maria und La Caballería wurden später angeklagt, heimlich dem Judentum zugetan zu sein und von der Inquisition verfolgt. Die ganze Familie Vidal de La Caballería wurde in Barcelona von der Inquisition verbrannt und sogar Tomás García, dem angesehenen Juristen und Geschichtsschreiber, wurde der Prozess gemacht. Wer dieses interessante Thema noch weiter untersuchen will, kann ausserdem das zitierte Werk, das sogenannte «Grüne Buch von Aragonien» von Juan de Anchias zu Rate ziehen, das interessante Einzelheiten über die jüdische Infiltration in den Klerus, die Regierung und den Adel vermittelt. Dieses wertvolle Dokument wurde später herausgegeben und befindet sich in der Nationalbibliothek in Madrid. In dieser Hinsicht ist auch das von dem Kardinal Mendoza y Bobilla im 16 Jh. geschriebene Buch «Tizón de la Nobleza Española» (Schandfleck des spanischen Adels) interessant, das auch in dieser Bibliothek aufbewahrt wird.

Zum Schluss dieses Kapitels wollen wir noch andere angesehene Quellen zitieren und beginnen mit einer anderen Publikation des Verlags Israels in Buenos Aires. In dem Werk «Israel. A History of the Jewish People» von Rufus Learsi, das von dem Autor mit «der grosszügigen Unterstützung der Jewish History Foundation Inc.» fertiggestellt wurde, heisst es zu den erwähnten Ereignissen wörtlich:

«Der allgemeine Zorn richtete sich tatsächlich gegen die Neuchristen und nahm ständig zu. Man vermutete nicht nur, dass sie heimlich ihrem Glauben treu blieben, von dem sie sich losgesagt hatten, obwohl für den

---

(235) J. Amador de los Ríos, erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, Band III, Kap. II, S. 100 u. 101.

Klerus diese Ketzerei das grösste Verbrechen war. Die Neuchristen riefen durch ihre Erfolge einen noch viel stärkeren Unwillen hervor. Eine zu grosse Anzahl war nun, da die Religion sie nicht mehr daran hinderte, reich und mächtig geworden. Sie nahmen hohe Stellungen in der Regierung, im Heer, den Universitäten und sogar in der Kirche ein.» ... «Alle, sogar die Priester und Mönche, wurden für Ketzer gehalten, und der Groll des Volkes richtete sich gegen sie, bis es zu Gewalttaten kam. In den Jahren 1440 und 1467 brach in Toledo der Pöbel los, und viele Neuchristen wurden ermordet und ihre Häuser in Brand gesteckt. Sechs Jahre später wiederholten sich die blutigen Aufstände gegen sie in Córdoba, Jaén und Segovia» (236).

Es war nur natürlich, dass der Klerus die Nachkommen von Juden, die den kirchlichen Orden angehörten, als Ketzer betrachtete, denn es gab genügend Beweise für diese Vermutung, und als ein halbes Jahrhundert später die spanische Inquisition gegründet wurde, wurde sie voll und ganz bestätigt. Andererseits gibt der Autor dem Klerus die Schuld an der Welle von Antisemitismus gegen die Christen jüdischer Herkunft. Um diese Lage zu verstehen, muss man jedoch die Motive in allen Einzelheiten kennen, die dazu führten, dass man so gegen die «Gauner» vorgegangen ist.

Der jüdische Geschichtsschreiber Joseph Kastein untersucht diese Motive in seinem interessanten Werk «Geschichte der Juden» und spricht von den grossen, falschen Bekehrungen der Juden zum Christentum:

«Anfangs sahen sowohl das Volk als auch die Obere Gesellschaft die Bekehrten als eine homogene Gruppe an. Besonders der Adel und der Klerus sahen in ihnen das Ergebnis des Sieges und anfangs wurden sie begeistert aufgenommen. Zahlreiche Bekehrte durchschritten die offenen Türen und verschafften sich in der spanischen Gesellschaft und dem Klerus Eingang.»

Im Folgenden hebt der jüdische Geschichtsschreiber hervor, dass die bekehrten Juden

---

(236) Rufus Learsi: *Geschichte des jüdischen Volkes,* spanische Uebersetzung, Verlag Israel, Buenos Aires, geschrieben mit Hilfe der Jewish History Foundation Inc., Kap. XXXVII-6.

«bald in den höchsten Stellen des Klerus auftauchten». «Die Bekehrten wurden gleichberechtigt in die spanische Gesellschaft aufgenommen. Doch dadurch büssten sie nicht ihre Fähigkeiten ein. Vorher waren sie besonders Kaufleute, Industrielle, Financiers und Politiker gewesen. So auch jetzt, nur mit dem einzigen Unterschied, dass sie der spanischen Gesellschaft angehörten. Man hatte sie dazu gezwungen, einzutreten, um die gefährlichen Ausländer zu beseitigen. Jetzt aber befanden sie sich im Innern des Hauses. Das Problem war nur von aussen in das Innere der gesellschaftlichen Struktur verlagert worden» (237).

Es ist nicht leicht, eine ebenso tiefgehende, peinlich genaue Studie über die Natur der jüdischen Infiltration in die christliche Gesellschaft und den Klerus durch Scheinbekehrung zu finden. Der jüdische Geschichtsschreiber beendet den Abschnitt mit der verächtlichsten Meinung über die Nützlichkeit der Taufe für die Juden, indem er einem jüdischen Verteidiger folgenden Ausspruch in den Mund legt: «Es gibt drei Arten, Wasser zu verschwenden: 1. einen Juden zu taufen, 2. es ins Meer fliessen zu lassen und 3. es mit Wein zu mischen.»

Auf der folgenden Seite setzt er seine Studie über die Neuchristen fort und schreibt, dass die Bekehrten

«sich bei ihrem Aufstieg, ebenso wie diejenigen, die sie gezwungen haben, die neue Religion anzunehmen, auf die oberen Kreise des Hofes, des Adels und den Klerus stützten. Sie hatten weniger die Absicht, in wirtschaftlicher Hinsicht stärker zu werden, sondern politischen und gesellschaftlichen Einfluss zu erreichen... Sie waren zu Mitgliedern der Kirche, aber nicht zu Glaubensanhängern geworden. Die unauflösliche Verknüpfung jahrtausendlanger religiöser Entwicklung zwang sie, das unzerstörbare Judentum heimlich in ihrem Herzen zu bewahren und in seiner tiefsten Form mit sich zu führen. Sie gingen vorsichtig zu Werke, um nicht von den Anhängern ihrer neuen Religion entdeckt zu werden. Sie befolgten furchtsam alle Riten und Gesetze, Feste und Gebräuche ihres eigenen Glau-

---

(237) Josef Kastein: *History of the Jews,* erwähnte Ausgabe, Seiten 290-291.

bens und kämpften im geheimen um dieses Recht, führten ein Doppelleben und jeder einzelne trug eine doppelte Last.» Als die Kirche bemerkte, was vorging —fügt der erwähnte jüdische Geschichtsschreiber hinzu— «erhob sich ein neuer Schlachtruf, die Kirche war in Gefahr. Die Juden haben sich gewaltsam in Kirche und Gesellschaft Eintritt verschafft, um diese von innen her zu unterhöhlen. Die unvermeidliche, wenn auch absurde Folge davon war, dass dem inneren Feind der Krieg erklärt wurde. Dazu bewaffnete sich der Klerus mit der Inquisition, bat das Volk um Beistand, meldete die Intrigen bei Hof und tat alles mögliche, um die obere Gesellschaft zu beeinflussen. Die Bekehrten, mit denen sich die nationale Politik beschäftigt hatte, wurden zu «Gaunern», ein vulgäres Wort, das die Bedeutungen «Verfluchter» und «Schwein» einschliesst» (238).

Es wäre uns sicher nicht leicht gefallen, so genau —wie der jüdische Geschichtsschreiber —das Wesen der «fünften jüdische Kolonne» im Schoss der Heiligen Kirche und der christlichen Gesellschaft zu beschreiben. Auch hätten wir sicher nicht so gut die Motive erklären können, die zur Entstehung des Heiligen Inquisitionsgerichtes Anlass gaben, das von dem Volk und seinen Führern als «Hilfsmittel des Himmels gegen dieses Uebel» betrachtet wurde. Seine Notwendigkeit und Nützlichkeit wurde jedoch später durch eine Jahrhunderte dauernde Verleumdungskampagne herabgesetzt.

In der jüdisch-spanischen Enzyklopädie heisst es:

«Daniel Israel Bonafou, Miguel Cardoso, José Querido, Mardoqueo Mojiaj und andere priesen das «Gaunertum» als eine Methode, um das Fundament des Feindes zu untergraben und als Mittel, um den Kampf gegen ihn elastischer zu gestalten.»

An einer anderen Stelle heisst es von den Gaunern:

«Die Königin Esther, die weder ihre Rasse noch ihren Ursprung bekanntgab, galt ihnen als Prototyp.» (239).

Die Bezeichnung Neuchristen, die die falschen jüdischen

---

(238) Josef Kastein, erwähntes Werk, S. 291 u. 292.

(239) Jüdisch-Spanische Enzyklopädie, erwähnte Ausgabe, Band VII, Wort: "España"

Christen, besonders die spanischer und portugiesischer Abstammung, noch heute anwenden, ist auch unter den Muselmanen gebräuchlich. Die erwähnte jüdische Enzyklopädie führt unter dem Wort «criptojudíos» (=Christen, die sich heimlich zum Judentum bekennen) Beispiele an:

> «Dieser Erscheinung (criptojudaísmo) ist noch nicht sehr alt. Sie trat 1838 auf, als der Schah von Persien die jüdische Gemeinde von Meshed zwang, sich zum Islam zu bekennen. Mehrere Hundert Juden bildeten damals eine Gemeinschaft, die unter dem Namen Djadid-ul-Islam bekannt war. Die Neumuselmanen befolten zum Schein die mohammedanischen Riten und unternahmen die üblichen Pilgerfahrten nach Mekka. Im geheimen jedoch übten sie die religiösen Gebräuche ihrer Vorfahren aus. Die Mitglieder der Gemeinschaft Djadid-ul-Islam hielten geistige Versammlungen in unterirdischen Synagogen ab, beschnitten ihre Söhne, heiligten den Sabbat, beachteten die Diätgesetze und überlebten die Gefahr, der sie sich aussetzten. Später verliessen jedoch viele von ihnen Meshed und gründeten Zweigniederlassungen der Sekte in Herat, Afghanistan, Merv und Samarkand, Turkestan, Bombay, Jerusalem und sogar in Europa (London). Auf Grund der Auswanderung wuchs ihre Anzahl in Meshed auf 3000 an und in Jerusalem gab es 500 Gläubige. Der Reisende und Orientkundige Walter Fischel beschrieb die Gebräuche und Traditionen der Djadid-ul-Islam in seinem Werk «Eine «Gaunergemeinde» in Persien» (in hebräisch, 1930)» (240).

Mögen sich die Engländer in Acht nehmen, denn viele Muselmanen, die sich in London aufhalten, sowie in der ganzen islamischen Welt, sind verborgene Juden.

---

(240) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* erwähnte Ausgabe, Band III. Wort: "Cripto-Judaísmo".



XXV. KAPITEL

EIN JUEDISCHER KARDINAL WIRD PAPST

Das höchste Ziel der «fünften, jüdischen Kolonne» im Klerus war es immer gewesen, sich des Papsttums zu bemächtigen und einen heimlichen Juden auf den Stuhl St. Peters zu setzen. Denn das hätte es ihr ermöglicht, die Kirche zu den revolutionären, imperialistischen Plänen der Synagoge zu gebrauchen und unserer Religion allen Schaden zuzufügen, der zur Zerstörung nötig ist.

Im Jahre 1130, vor 832 Jahren, hätte das Judentum beinahe sein Ziel erreicht. Zur Untersuchung dieses schauerlichen Kapitels haben wir uns auch anerkannter jüdischer und anderer Quellen bedient, die frei von Antisemitismus sind.

Der weltberühmte Geschichtsschreiber Fernando Gregorovius —wie in Gelehrtenkreisen bekannt ist—, der ausserdem den Juden äusserst günstig gesinnt war, berichtete über diese geschichtlichen Ereignisse in seinem Werk «Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter». Die erste Uebersetzung ins italienische wurde von der Stadtverwaltung Roms finanziert, die ausserdem dem Autor den Titel «Ehrenbürger der Stadt Rom» verlieh. Die folgenden Zitate sind diesem Werk entnommen:

> «Buch II, Band 2, Kapitel III. Die Pierleoni. Ihre jüdische Herkunft. Die Synagoge. Peter Leo und sein Sohn Peter, der Kardinal. Schisma zwischen Innozenz II. und Anachlet II. Innozenz in Frankreich. Brief der Römer an Lothar. Roger I., König von Sizilien.
>
> Ein rein bürgerliches Schisma hätte der Welt beweisen müssen, dass die deutschen Könige nicht immer

für die Kirchenspaltung verantwortlich waren. Der Reichtum und die Macht der Pierleoni und mehr noch ihre grossen Verdienste in bezug auf die Kirche erweckten in ihnen die Hoffnung, ein Mitglied ihrer Familie zum Papst zu machen. Die erstaunliche Tatsache, dass sie von Juden abstammen und zu so hohen Ansehen gekommen waren, gibt uns Gelegenheit, einen Blick auf die Synagoge in Rom zu werfen.»

Gregorovius schildert die Entwicklung der jüdischen Gemeinde in Rom und erwähnt dann, dass Benjamin de Tudela, der berühmte Jude, die halbe Welt bereiste, um alle Judenorganisationen seiner Zeit zu besuchen. Von den Juden in Rom sagt er, dass sie zur Zeit des Papstes Alexander III. grossen Einfluss in der päpstlichen Residenz hatten, und zählt sehr intelligente Rabbiner, wie Daniel, Geiele, Joab, Nathan, Menahem und andere von Trastevere auf. Nach Gregorovius sind die Juden in der Ewigen Stadt nur einmal verfolgt und versklavt worden.

«Ihre Rasse verstand es, sich auf Grund ihrer Schlauheit, ihrer Erfindungsgabe und der Macht des im geheimen angesammelten Goldes, gegen ihre Unterdrükker zu behaupten. Die ersten Aerzte und reichsten Bankier waren Juden. In ihren elenden Häusern liehen sie Geld gegen Wucherzinsen, und in ihrem Schuldnerbuch standen die Namen der angesehensten Konsuln von Rom und sogar der Päpste, die in Geldnot waren. Und aus dieser verachteten jüdischen Synagoge ging eine Senatorenfamilie hervor, die ihren Reichtum und ihre Macht dem Wucher verdankte.

Der Grossvater des zitierten Peter Leo, der bei dem Investiturstreit eine bedeutende Rolle spielte, stand in seiner Eigenschaft als Bankier auch mit der päpstlichen Residenz in Verbindung und half oft mit Geld aus. Er liess sich schlieslich taufen und erhielt den Namen Benediktus Christianus.

Sehr bald konnte sich sein Sohn Leo, der bei der Taufe den Namen des Papstes Leo IX. erhalten hatte, eine bedeutende Zukunft sichern, wie es sich für einen reichen, scharfsinnigen, kühnen und ehrgeizigen jungen Mann ziemte. Er verschwägerte sich mit römischen Magnaten, die ihre Söhne mit reichen Jüdinnen, oder ihre Töchter mit den Söhnen getaufter Juden verheiraten wollten

(241). Gregorovius versichert, dass einer seiner Söhne, namens Peter Leo, der als erster den Nachnamen Pierleoni führte, «sehr viel Einfluss in Rom hatte und immer um Rat gefragt wurde».

Ausser seiner Festung neben dem Marcellus-Theater, das zweifellos sein Vater hatte erbauen lassen, beherrschte er auch die nächstgelegene Tiberinsel. Urban II. machte ihn auch zum Beschützer von Castel-Sant-Angelo und starb —um die Worte Gregorovius zu gebrauchen— im Hause seines Gläubigers und Beschützers. Seine Nachfolger —heisst es weiter— bemühten sich darum, die Gunst des mächtigen Pierleoni zu erlangen. Das Volk jedoch verabscheute ihn, weil er ein Wucherer war. Der Adel hasste ihn, und wir können beobachten, dass er, trotz seiner Freundschaft mit dem Papst Paschalis für seinen Sohn nicht die Präfektur erlangte, weil er «Neuadeliger» war.

Die Freundschaft der Päpste, der Glanz der Verwandschaft, Reichtum und Macht verwischten sehr bald den Schandfleck seiner jüdischen Herkunft, und kurze Zeit später wurden die Pierleoni zur angesehensten fürstlichen Familie Roms. Leo und seine Nachfolger führten den Titel «Konsul von Rom» —nach Gregorovius— «stolz und mit meisterhafter Würde, als wären sie uralte Patrizier». Der berühmte Geschichtsschreiber fügt noch hinzu, dass die Pierleoni Welfen waren, d. h. Partei für die Päpste gegen die deutschen Kaiser ergriffen, denn wir dürfen nicht vergessen, dass sie für damalige Zeiten, wenigstens dem Anschein nach, fromme Christen waren.

Der folgende Bericht Gregorovius' ist auch sehr aufschlussreich. Wir entnehmen daraus, dass Pierleoni am 2. Juni des Jahres 1128 unter so viel Ehrenbezeugungen begraben wurde wie nie zuvor ein Konsul im alten Rom. Wenn auch die Grabmäler der Päpste jener Zeit zerstört wurden, so besteht noch das «Mausoleum dieses fetten Juden» wie ihn Gregorovius in diesem Zusammenhang nennt, odwohl er offiziell sehr katholisch war. Er berichtet, dass er

---

(241) Ferdinand Gregorovius: *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter*. Italienische Uebersetzung: Renato Manzato. Turin. Band II, Buch II, Kap. III, S. 72 u. 73.

«viele Nachkommen hinterliess. Diese Söhne des Ghetto waren so unglaublich reich, dass einer seiner Söhne Papst und ein anderer Patrizier von Rom wurde. Eine seiner Töchter heiratete Roger von Sizilien». «Dieser mächtige Herr hatte für seinen Sohn Peter eine kirchliche Stellung ausersehen. Hätte man ihm vielleicht den violetten Mantel eines Kardinals verweigern können? War etwa das Streben nach dem Rock des Papstes für einen Sohn des Pierleoni zu verwegen?» «Der junge Peter wurde nach Paris geschickt, um seine Bildung zu vervollsändigen. Dort gehörte er zweifelsohne zu den Hörern Abelards. Nach Beendigung seines Studiums wurde er Mönch von Cluny. Das war zweifellos die beste Empfehlung für einen Kandidaten der Papstwürde» ... «Auf Wunsch seines Vaters rief ihn Paschalis nach Rom und ernannte ihn zum Kardinal von San Cosme und San Damian.» ... «Zusammen mit seinem Bruder begleitet er dann Gelasio nach Frankreich, kehrte mit Calixtus zurück und wurde Kardinal von Santa Maria in Trastevere, woher seine Familie stammte. Später wurde er päpstlicher Gesandter in Frankreich, wo er Konzilien einberief, und in England, wo er von König Heinrich wie ein Fürst empfangen wurde.» (242).

Die Heilige Kirche hatte in dem jahrhundertelangen Kampf gegen die «Synagoge des Satans» Erfahrung gesammelt und baute nun dementsprechend ihre Verteidigung auf, indem sie antijüdische Kirchengesetze erliess, die, genau befolgt, eine Verteidigung gewährleistet hätten. Leider gab es —wie wir schon gesehen haben— Monarchen wie Witiza, Ludwig der Fromme und Peter der Grausame, die dem Einfluss der Juden erlagen und die heiligen, antijüdischen Kirchengesetze wirkunglos werden liessen. So schützten sie den Hauptfeind der Christenheit und erlaubten ihm, sich in der Regierung des Staates festzusetzen, was sowohl für die Kirche als auch für die Völker, die den Juden in die Hände fielen, tragische Folgen hatte. Diese Tragödien waren jedoch örtlich

---

(242) Ferdinand Gregorovius: *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter*. Ital. Uebersetzung: Renato Manzato, Turin, Band II, Buch II, Kap. III, S. 74 u. 75.

begrenzt, denn während Witiza oder Ludwig der Fromme ihr Volk dem Feind auslieferten, führten das Papsttum und andere christliche Staaten den Kampf zur Verteidigung der Kirche und des Katholizismus eifrig weiter. Diese neue Lage im 11. Jh. für den Hl. Stuhl selbst war zweifellos das Vorspiel für eine nicht örtlich begrenzte, sondern allgemeine Tragödie, die sich auf die ganze Christenheit erstrecken sollte; denn der Feind war im Begriff, den Vorsitz der Kirche zu erobern, und diese Krise musste zwangsläufig die ganze christliche Welt in Mitleidenschaft ziehen.

Der erbitterte Investiturstreit zwischen Papst und Kaiser und das Problem der Vorherrschaft sollten den Juden die günstige Gelegenheit bieten, zum Hl. Stuhl vorzudringen, indem sie ihre wertvollen Dienste anboten und sich zweifellos als gefällig erwiesen. In diesem Kampf zwischen Päpsten und Kaisern begannen die Juden entschieden für die Welfen Partei zu ergreifen, d. h. für den Papst, der unter den damaligen Umständen nicht auf diese unerwartete, scheinbar wertvolle Unterstützung —auch in wirtschaftlicher Hinsicht —verzichten konnte, auf die der Hl. Stuhl damals dringend angewiesen war.

In dieser Bedrängnis wurden die Kirchengesetze, die Ergebnisse jahrhundertelanger Erfahrung, zunächst vergessen. Durch ihre gewinnnsüchtige Anhänglichkeit an die Päpste waren die Juden in einen Bereich eingedrungen, der ihnen vorher untersagt war. Die brudermörderischen Kämpfe unter den Christen selbst verhalfen der «Synagoge des Satans» immer am besten, ihre imperalistischen Pläne voranzutreiben.

Das erreichten sie jetzt, indem sie die kirchliche Macht gegen die bürgerliche unterstützen. Im 16. Jh., also 450 Jahre später, wollten sie dann endgültig das Christentum vernichten, indem sie die Könige gegen das Papstum verteidigten.

In diesem Fall machten sie sich als Bankiers unentbehrlich, und der Papst musste sich an sie halten, um seine wirtschaftlichen Probleme zu lösen.

Der berühmte Rabbiner, Dichter und Geschichtsschreiber, Louis Israel Newman schreibt in seinem äusserst interessanten Werk «Jüdischer Einfluss auf die Reformbewegungen des Christentums» über das von Kardinal Peter Pier-

leoni hervorgerufene Schisma in der Hl. Kirche. Er misst diesem eine entscheidende Bedeutung für die Entwicklung der sogenannten jüdischen Ketzerei im Mittelalter bei, in der Päpste, Konzilien und Inquisition mit Recht den Ursprung aller Ketzereien sehen. Denn die Inquisition bewies, dass die heimlichen Juden, d. h. die jüdischen Ketzer, die Organisatoren und Verbreiter der übrigen ketzerischen Bewegungen waren. Der zitierte Rabbiner beteuert, dass «der Hauptfaktor für den Ausbruch der jüdischen Ketzerei im 12. Jh. die Wahl Anachltes II., eines Mitglieds der jüdischen Familie Pierleoni, zum Papst im Jahre 1130 war» (243). Dieses Bekenntnis ist ausserordentlich wichtig, weil es von einem bekannten Führer des Judentums kommt und ausserdem genau der Wirklichkeit entspricht. Denn ein solch kühner Streich musste nicht nur den Verfall der Christenheit herbeiführen sondern auch wohl die Juden sehr anfeuern, die nun glaubten, dass alles für sie erreichbar sei.

Der erwähnte Rabbiner bestätigt diese Auffassung an einer anderen Stelle in seinem interessanten Werk:

> «Zusätzlich Beweise dafür, wie der Aufstieg Anachlets auf die Juden gewirkt hat, kann man in der zahlreichen Literatur über den mystischen, jüdischen Papst finden, der in der hebräischen Legende Andreas oder Elchanan genannt wird. Es ist zu begrüssen, dass der Aufstieg zur Macht eines Mitglieds einer alten jüdischen Familie die jüdischen Gemeinden in Italien zur Tätigkeit angeregt und zu einer kräftigen Bestätigung ihrer eigenen Traditionen und Meinungen geführt hat» (244).

Hier geht der erwänte Rabbiner scho netwas zu weit und führt eines der grossen Argumente an, die die Juden gewähnlich bei ihren geheimen Zusammenkünften vorbringen, um zu beweisen, dass ihre Religion und nicht die christliche die wahre ist. Sie behaupten, dass die Tatsache, dass es ihnen gelang, durch allerlei Frevel in der

---

(243) Rabbiner Louis Israel Newman: *Jewish Influence on* Christian Reform Movements", enthalten in Bd. 23 der Columbia University. Oriental Series II. Buch IV-1. S. 248.

(244) Rabbiner Louis Israel Newman. erwähntes Werk. erwähnte Ausgabe, Buch II. 3. S. 252 u. 253.

Hierarchie der Kirche bis zu Bischöfen und Kardinälen aufzusteigen und sogar den Thron St. Peters zu erreichen —sei es auch nur mit Gegenpäpsten, die sie Päpste nennen— ihre Meinungen und Traditionen bestätigen, bzw. beweisen, dass sie annehmen dürfen, ihre Religion werde von Gott unterstützt.

Wir würden auf diese Sophisterei mit einem beredten Argument antworten: Jede menschliche Einrichtung, die nicht mit Gottes Beistand rechnen kann, wäre schon seit vielen Jahrhunderten durch die teuflische, «fünfte, jüdische Kolonne» im Klerus kontrolliert worden. Diese glaubte vor achthundertzweiunddreissig Jahren, endlich den Hl. Stuhl erobert und die Hl. Kirche in ihrer Macht zu haben. Damals jedoch scheiterte dieser teufliche Versuch, wie es auch heute, achthundert Jahre später, der Fall ist, und jene Eroberung wird einfach als utopisches Streben angesehen. Könnte die Hl. Kirche nicht auf den Beistand Gottes zählen, wäre sie schon dem höllischen Mechanismus des Judentums erlegen, das viele mit Recht für das mächtige Werkzeug des Gegenchristus halten.

Unser Herr Christus nannte das Judentum «Synagoge des Satans» und bezeichnete die Juden als Söhne des Teufels. Nicht nur wegen ihrer Schlechtigkeit, sondern vermutlich auch wegen der ausserordentlichen Macht, die ihnen der Teufel verleiht. Nicht umsonst wurden die Geistlichen, die die Juden zum Schaden des Glaubens unterstützten, von dem vorher erwähnten Heiligen Konzil von Toledo als Anhänger des Gegenchristus bezeichnet, und die Juden wurden von berühmten Patern und Heiligen der Kirche «Minister des Gegenchristus» genannt.

Diese manchmal übernatürlich scheinende Fähigkeit, Böses zu tun, geht auf den Drachen zurück, wie es Johannes in seiner «Apokalypse» prophezeit hat. «Die Bestie und der Drache werden nach vorübergehender Vorherrschaft besiegt werden». So wurde es von Gott beschlossen und der Heilige Johannes prophezeit es im 13. Kapitel der Apokalypse»: «1, 2, 3, 5, 7» (245).

Die Macht, die der Drache der Bestie verlieh, stimmt in erstaunlicher Weise mit der Fähigkeit der «Synagoge des

---

(245) Bibel. Neues Testament des San Juan. Kap. XIII. Vers 1. 2. 3, 4, 5 7.

«Satans» überein, Böses zu tun. Ausserdem ist ihre Macht über die Guten —wie es geschrieben steht— vorübergehend. Auch wurde vorausgesagt, dass die Bestie, besonders in den kommunistischen Ländern, Lästerungen ausstossen werde. Die Interpretation mehrerer Pater der Kirche, Theologen und angesehener Katholiken zu verschiedenen Zeiten, die das nachbiblische Judentum mit der Bestie der «Apokalypse» gleichsetzen, scheint also zutreffend. Die Wirklichkeit stimmt in so erstaunlichem Masse mit der Prophezeiung überein, dass kein Zweifel möglich scheint.

Gott hat jedoch auch prophezeit, dass die Bestie und der Drache nach ihrem vorübergehenden Sieg, endgültig besiegt und ins Feuer geworfen werden. Im 20. Kapitel der «Apokalypse» heisst es: «9, 10».

In der Prophezeiung wird auch noch eine zweite Bestie erwähnt, deren Charakteristik in erstaunlicher Weise mit der «fünften jüdischen Kolonne» im Klerus übereinstimmen. Sie sieht äusserlich wie ein Lamm aus, handelt jedoch wie ein Drache. Ihre Aufgabe ist es, die erste Bestie zu unterstützen, wie es die Aufgabe der «fünften Kolonne» ist, den Triumph der «Synagoge des Satans» zu erleichtern. Im 13. Kapitel heisst es: «11, 12» (246).
Es ist wirklich erstaunlich, dass das Judentum, das durch die Inquisition und die Tätigkeit der Guten tödlich verwundet wurde, überlebt und sich von seinen Wunden erholt hat. Andererseits ist es die Aufgabe der Bestie, mit dem Aeusseren eines Lammes zu erreichen, dass die Menschen die erste Bestie bewundern. Dies stimmt wiederum erstaunlich gut mit der Arbeit der Geistlichen der «fünften Kolonne» überein, die darauf ausgerichtet ist, dass die Gläubigen die Juden nahezu anbeten. Sie geben vor, von unserem Herrn Jesus abzustammen. Dieser jedoch nannte sie Söhne des Teufels, und sie sind der Hauptfeind der Hl. Kirche.

Man muss berücksichtigen, dass die, die der Bestie folgen «... («Apokalypse», 27. Kap. Vers. 8) und wer nicht» ... («Apokalypse», 21 Kapitel, Verse 14-15).

---

(246) Bibel, Neues Testament. Apokalypse des San Juan, Kap. XIII, Vers 11, 12 u. 14, Kap. XX, Vers 9 u. 10.

Nach dieser Parenthese, die nötig war, um zu verhindern, dass die hier analysierte Tragödie die Furchtsamen irreführte, fahren wir in synthetischer Form in der Erzählung des sich entwickelnden, spannenden Dramas fort.

Man sah ganz klar, dass der Kardinal Pierleoni, und seine Anhänger alle Vorbereitungen trafen, um die Papstwürde zu erlangen, wenn der regierende Papst starb. Die Kardinäle und besser orientierten Geistlichen der Hl. Kirche waren geradezu in Aufruhr, denn sie waren davon überzeugt, dass Pierleoni heimlich dem Judentum anhing und dass, wenn er den Thron St. Peters bestiege, die Hl. Kirche ihrem jahrhundertealten Feind, der Synagoge, ausgeliefert wäre. Die Anklagen gegen den erwähnten Kardinal waren unter anderem folgende:
1. Unter der Maske eines scheinbar eifrigen, aufrichtigen Christentums huldige er im geheimen dem Judentum. Er verberge diese Tatsache hinter frommen, beredten Predigten —denn Pierleoni war einer der besten Prediger seiner Zeit—. Ausserdem bemäntele er seinen jüdischen Glauben mit guten Werken und seiner eindrucksvollen Arbeit als Verwalter und Organisator kirchlicher Angelegenheiten, als Gesandter des Papstes in Frankreich, wo er Konzile einberief, und auch als Kardinal.
2. Ausser seinem Privatvermögen sammele er andere Reichtümer an, die er der Kirche, in Zusammenarbeit mit anderen Juden, geraubt habe. Dieses Geld sei später dazu verwandt worden, die Kardinäle zu bestechen, und durch Intrigen und Beeinflussung seine Anhänger zu Bischöfen und Kardinälen zu machen. Er habe sich sogar die Stimmen mehrerer Kardinäle für die nächste Papstwahl teuer erkauft.
Angesichts dieser tödlichen Gefahr bildete sich unter der Führung des Kanzlers Aimerico und Giovani de Cremas eine stark antijüdische Opposition gegen Pierleoni, in dem Heiligen Kollegium der Kardinäle. Kardinal Pierleoni war in diesem erbitterten Kampf jedoch offensichtlich überlegen, da er vom Adel, der stark mit Juden durchsetzt war, und auch vom Volk, das der jüdische Kardinal mit Gold und Gewalt auf seine Seite gebracht hatte, unterstützt wurde. Ausserdem war er so vorsichtig gewesen, das Heer zu kontrollieren.

Da Pierleoni wusste, dass ihn die Gegner unter den Kardinälen anklagten, die jüdische Religion auszuüben, versuchte er diese Beschuldigungen durch seine frommen, untadelig orthodoxen Predigten, seine hervorragende Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten und sogar —wie es heisst— durch den Neubau von Kirchen Lügen zu strafen. Dadurch täuschte er Geistliche und Laien und überzeugte sie davon, dass die Anklagen gegen ihn Verleumdungen seien und Kardinal Pierleoni in Wirklichkeit ein aufrichtiger Katholik war, der ungerechterweise von neidischen Judengegnern —die Juden sehen wollen, wo keine sind— angegriffen wurde (247).

Papst Honorius II. war schon leidend, als er dem starken Gegendruck der beiden Gruppen ausgesetzt wurde. Als die antijüdischen Kardinäle erkannten, dass der judenfreundliche Block Pierleonis immer mehr an Stärke gewann und die Stimmen der meisten Kardinäle in der Tasche hatte, wandten sie eine List an. Auf Betreiben des energischen, entschlossenen französischen Kardinals Aimerico, des Kanzlers der Römischen Kirche, wurde der todkranke Papst plötzlich in das auf einem Berg gelegene Kloster San Gregorio überführt. In mitten der Streitigkeiten zwischen den beiden Parteien, kamen sie mit Honorius überein, dass der neue Papst von 8 Kardinälen gewählt werden sollte, die anscheinend von dem regierenden Papst bestimmt wurden. Unter ihnen war auch Pierleoni. Diese Kardinäle befanden sich bei dem Sterbenden und warteten auf das Ende, um den neuen Papst wählen zu können.

Honorius starb —wie von der göttlichen Vorsehung bestimmt— gerade als Pierleoni und Jonathan nicht anwesend waren. Die anderen sechs Kardinäle begruben schnell den Toten und wählten dann heimlich in San Gregorio den tugendhaften antijüdischen Kardinal von Sant Angelo, Gregorio Papareschi, zum Papst, der den Namen Innozenz II. annahm.

---

(247) Vogelstein und Rieger "Geschichte der Juden in Rom", 1896, *Jewish Encyclopedia und Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* Wörter Anachlet und Pierleoni. Vacandard "Vie de Saint Bernard". Codex Udalrici. Nr. 240-261, Gregorovius und Newman, erwähntes Werk.

Als Pierleoni, der sich schon fast als Papst sah, erfuhr, dass Papareschi, einer seiner Rivalen, schon zum Papst gewählt war, gab er sich jedoch nicht geschlagen, sondern —nach Gregorovius—

> «ging, unterstützt von seinen Brüdern Leo, Giordano, Roger, Uguccione und zahlreicher Kunden, nach St. Peter und erzwang sich den Zutritt. Er liess sich von Pietro di Porto zum Papst weihen, erstürmte den Lateran, setzte sich auf den päpstlichen Thron in dieser Kirche, ging nach Santa María Mayor und beschlagnahmte den Kirchenschatz. In ganz Rom tobte der Bürgerkrieg, und Tausende streckten ihre Hände gierig nach dem Gold aus, das Anachlet verschwendete» (248).

Zweifellos war Pierleoni, was die Simonie anging, ein würdiger Schüler seines Vorgängers, des ebenfalls jüdischen Simon Mago, und übertraf ihn womöglich noch auf Grund der jahrhundertelangen Erfahrung, die die Juden gesammelt hatten. Mit den verschiedensten Mitteln erreichte er, dass mehr als zwei Drittel der Kardinäle ihn zum Papst wählten, und nahm den Namen Anachlet II. an. Der fette Jude machte sich schnell zum Herrn der Situation und alle Welt stimmte ihm zu, während Innozenz II. mit seinen treuen Kardinälen fliehen musste und sich ins Palladium zurückzog, wo ihn die Frangipani beschützten. Die Truppen Pierleonis versuchten vergebens das Palladium zu stürmen. Da aber Innozenz —wie Gregorovius bemerkt—

> «voraussah, wie das Gold des Feindes die Mauern durchdringen würde, floh er im April oder Mai auf den Trastevere, wo er sich in dem Turm seiner Familie verborgen hielt. Anachlet feierte indessen ruhig in St. Peter das Osterfest, exkommunizierte seinen Widersacher und ersetzte die Kardinäle, die gegen ihn eingestellt waren, durch andere. Durch den Abfall der Frangipani war Innozenz schutzlos, und es blieb ihm keine andere Wahl, als zu fliehen» (249).

---

(248) Gregorovius: *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter,* Italienische Uebersetzung, Buch II, Band II, S. 76 u. 77.

(249) Gregorovius, erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, Buch II, Band II, S. 76 u. 77.

Menschlich gesehen, war für die Hl. Kirche alles verloren. Der Triumph der «fünften jüdischen Kolonne» im Klerus schien endgültig, und ihr jahrhundertelanger Traum von der Eroberung des Papsttums war schliesslich Wirklichkeit geworden. Die Christenheit dagegen hatte scheinbar den Kampf gegen die Synagoge verloren.

XXVI. KAPITEL

DER HEILIGE BERNHARD UND DER HEILIGE NORBERT BEFREIEN DIE KIRCHE AUS DEN KLAUEN DES JUDENTUMS

In diesem Fall kam die Göttliche Vorsehung —wie versprochen— der Kirche zu Hilfe und liess fähige Männer hervortreten, die entschlossen waren, alles für die Rettung des Katholizismus zu opfern. Diese Führer erkannten im gegebenen Augenblick —durch Eingebung Gottes— die ganze Tragweite des geschehenen Unglücks oder der herannahenden Katastrophe und stürzten sich voll und ganz, mit Selbstlosigkeit, höchster Mystik und mitreissendem Schwung in den Kampf gegen die Synagoge und ihre Anhänger.

So trat der Hl. Irineus hervor, als der jüdische Gnostizismus die Christenheit zu zersplittern drohte. Gleichermassen stand der Hl. Athanasius, der grosse antijüdische Führer auf, als die Ketzerei des Juden Arius die Kirche beinahe aus den Angeln gehoben hätte, und so tauchten später unter ähnlichen Umständen der Hl. Johannes Chrisosthomos, der Hl. Ambrosius von Mailand, der Hl. Cyrillus von Alexandrien, der Hl. Isidor von Sevilla, der Hl. Felix und die Erzbischöfe Agobardo, Amolon und viele andere auf, die alle —erleuchtet von der göttlichen Gnade— die Juden, die jahrhundertealten Feinde der Hl. Kirche und auch ihre «fünfte Kolonne», ihre Ketzereien und umstürzlerischen Bewegungen unerbittlich bekämpften.

Wer würde jetzt der Kirche, da sie die vielleicht schwerste Krise seit ihrer Entstehung durchmachte, zu Hilfe kommen? Wer würden die antijüdischen Führer sein, die

Christus in diesem Fall zur Rettung der Hl. Kirche auserwählt hatte?

Wie gewöhnlich tat sich Gottes Hilfe durch das Erscheinen von zwei grosse Kämpfern kund: des Hl. Bernhard, Kirchengelehrter und Abt von Clairveaux, und des Hl. Norbert, Gründer des Ordens, der seinen Namen trägt, und Erzbischof von Magdeburg, der mit dem deutschen Kaisergeschlecht verwandt war.

Als der Hl. Bernhard von den unheilvollen Ereignissen in Rom Nachricht erhielt, fasste er den seltenen Entschluss, das friedliche, ruhige Leben im Kloster aufzugeben, um sich in einen harten, unbequemen, leidvollen und gefährlichen Kampf zu stürzen, der ausserdem schon als verloren galt, da der jüdische Papst, dank seines Goldes und der Unterstützung, die er auch weiterhin erhielt, die Lage vollkommen meisterte. Innozenz II dagegen war, verlassen und auf der Flucht, von Anachlet exkommuniziert worden, und alles schien für ihn verloren. Nach der Meinung wichtiger Theologen und Geschichtsschreiber konnte er ausserdem kaum Ansprüche geltend machen, da seine Wahl nicht dem Kirchenrecht entsprach. Der Hl. Bernhard nahm sich dieser schon fast verlorenen Sache an, weil er davon überzeugt war, dass es eine gute Sache sei und die Hl. Kirche nicht auf diese Art und Weise ihrem schlimmsten Feind, dem Judentum, in die Hände fallen dürfe.

Er ging von richtigen Standpunkt aus und kümmerte sich weder darum, dass die Mehrheit der 23 Kardinäle für Anachlet gestimmt hatten, während nur sechs Innozenz wählten, noch wie die Wahl vor sich gegangen war. In einem Brief an den deutschen Kaiser Lothar schreibt er unter anderem: «Es ist eine Schande für Christus, dass ein Jude auf den Thron St. Peters sitzt.» Damit hatte der Kirchengelehrte den wunden Punkt getroffen und auf den Ernst der Lage hingewiesen. Denn es war einfach unmöglich, dass ein Jude, ein Feind der Hl. Kirche, Papst war. In dem Brief an den Kaiser heisst es ausserdem: «Anachlet hat nicht einmal bei seinen Freunden einen guten Ruf, während Innozenz über alle Zweifel erhaben ist.»

Der Abt Ernold, ein zeitgenössischer Biograph des Hl. Bern-

hard, berichtet, dass Pierleoni als Gesandter und Kardinal ungeheure Reichtümer angesammelt

> «und später die Kirchen beraubt hatte. Und als sich sogar die schlechten Christen, die ihm folgten, weigerten, die goldenen Kelche und Kruzifixe zu zerstören, um sie einzuschmelzen, liess Anachlet Juden diesen Plan in die Tat umsetzen. Diese vernichteten mit Begeisterung die heiligen Becher und Gravuren. Diese Gegenstände wurden verkauft, und dank dieses Geldes war —wie berichtet wurde— Anachlet in der Lage die Anhänger Innozenz' II. zu verfolgen.»

Der Bischof Hubert von Lucca, Andreas Dandole, der Doge von Venedig, der Abt Anselmo von Gembloux und andere Chronisten und Geschichtsschreiber klagen den jüdischen Gegenpast wegen dieser und anderer schwerer Verbrechen an (250).

In diesem Kampf war hauptsächlich der deutsche Kaiser, aber auch der König von Frankreich von grösster Wichtigkeit, denn Deutschland und Frankreich waren damals die mächtigsten katholischen Staaten. Der Hl. Bernhard, unterstützt von seinem grossen Freunde, dem Hl. Norbert, verwandte alle seine Kraft darauf, die zwei unentschlossenen Monarchen zu überreden, Innozenz zu unterstützen. Zu diesem Zweck schrieb er ihnen Briefe und unternahm alle möglichen Schritte.

Ludwig VI von Frankreich konnte sich nicht entschliessen und liess ein Konzil einberufen, das seinem Wunsch entsprechend in Etampes (251) stattfand. Durch seine Beredsamkeit und seinen Eifer erreichte der Hl. Bernhard, dort, dass die Pater der Synode sich für Innozenz einsetzten. Er führte die schon erwähnten Gründe an und machte ausserdem noch geltend, dass Innozenz als erster gewählt worden war und diese erste Wahl solange gültig sei,

---

(250) Bischof Huberto de Lucca. Chronik in Codex Udalrici Nr. 246, S. 425. Rabbiner Louis Israel Newman, *Jewish Influence on Christian Reform Movements,* erwähnte Ausgabe, Buch II, S. 251. Vancardad: "La Vie de Saint Bernard", Art. gegen Anachlet.

(251) Es war uns nicht möglich, die Akten und Gesetze des Konzils von Etampes aufzufinden. Wir konnten nur unvollkommene Berichte ausfindig machen und fürchten, dass sie aus leicht verständlichen Gründen verloren gingen.

bis sie gesetzlich annulliert würde, wenn auch später die überwältigende Mehrheit der Kardinäle für Anachlet gestimmt habe. Ausserdem bewies er, dass Innozenz von dem zuständigen Kardinalsbischof von Ostia zum Papst geweiht worden war.
Der Mut und die Energie des heldenhaften Kardinals Aimerico, der schnell und heimlich den toten Papst hatte begraben lassen und so auf etwas ungewöhnliche Weise die Wahl Innozenz' beschleunigte, waren nun sehr von Vorteil. Die Heilige Kirche, die Christenheit und die ganze Menschheit müssen diesem mutigen, aktiven Kardinal dankbar sein und sein Andenken hochhalten, denn er leitete mit seinem Handstreich den Kampf zur Rettung der Hl. Kirche ein und trug so zur Rettung der ganzen Welt bei. Wenn es nämlich den Juden vor acht Jahrhunderten gelungen wäre, die Christenheit zu beherrschen, wäre es villeicht schon mehrere Jahrhunderte vorher zu der Katastrophe gekommen, die jetzt in schrecklicher Formen den ganzen Erdkreis bedroht. Damals war auch der Islam durch das Netz von revolutionären Geheimorganisationen der Juden —wie die der «Batinis» und der «Mörder»— bedroht, die ihn beherrschen und vernichten wollten.
Innozenz II. war von Italien nach Frankreich geflohen und hatte nun, da das Hl. Konzil von Etampes seine —wie er glaubte— schon verlorene Sache unterstützte, wieder Hoffnung. Auf die Anerkennnung und Unterstützung des Konzils folgte der sehr wertvolle, weltliche Beistand des Königs von Frankreich, der von nun an zur Haupstütze des rechtmässigen Papstes gegen seinen Rivalen, den Gegenpapst, wie ihn damals die Synode bezeichnet hat, wurde. Der französische Monarch folgte den Richtlinien des Hl. Bernhard, und es gab keine Diskussionen mehr darüber, welcher der beiden gewählten Päpste der rechtmässige, sondern welcher der würdigere sei —wie es der berühmte Abt von Saint Denis, Sugerius, ausdrückte—. Angesichts der überwältigenden Tätigkeit des Hl. Bernhard scheiterte die geschickte Diplomatie Anachlets, der den frommen Katholizismus pries und mit allen erreichbaren Mitteln versuchte, sich die Unterstützgung des Königs von Frankreich zu sichern. Er heuchelte übertriebene Frömmigkeit und begründete seine Reformpläne damit, dass er der Kirche die Reinheit der ersten Zeit zurückgeben wolle,

was immer ein sehr populärer Wahlspruch war, weil er auf lobenswerte und edle Motive zurückgeht. Er hatte aus diesem Grunde auch den Namen des ersten Nachfolger St. Peters, d. h. des Papstes Anachlets I., angenommen. Wir haben es hier also allem Anschein nach mit einer der ersten Kundgebungen jener «apokalyptischen Bestie» zu tun, die äusserlich wie ein Lamm aussieht —d. h. wie unser Herr Jesus Chrsus— aber doch wie ein Drache handelt. Nicht umsonst wurde Anachlet in jener Zeit von Heiligen, Bischöfen, Geistlichen und Laien für den Antichristus gehalten oder, in weniger krassen Fällen, als Vorläufer des Gegenchristus.
Die Haltung Lothars, des deutschen Kaisers, sollte in diesem Kampf entscheidend sein. Er bemerkte ganz richtig, dass diese Angelegenheit die Kirche selbst anging, und daher wurde in Würzburg ein zweites Konzil einberufen. Dort griff der Hl. Norbert entscheidend ein und erreichte, dass die deutschen Bischöfe Innozenz ihre volle Unterstützung gewährten. Die beinahe entscheidende Schlacht sollte jedoch auf dem Hl. Konzil von Reims, gegen Ende des Jahres 1131, geschlagen werden. Diese Synode bedeutete eine Niederlage für Pedro Pierleoni, denn dort erkannten die Bischöfe von England, Kastilien und Aragonien Innozenz als den rechtmässigen Papst an und schlossen sich in dieser Hinsicht den französischen und deutschen Bischöfen an, die ihn schon vorher anerkannt hatten. Auf dieser Synode wurde ausserdem. Pierleoni exkommuniziert. Wir müssen überdies anerkennen, dass auch die religiösen Orden in diesem Kampf eine entscheidende Rolle spielten. Sie erkannten damals die Gefahr, die das Judentum für die Kirche darstellte, und hielten Anachlet für das grösste Uebel das die Christenheit bisher bedroht hatte. Leidenschaftlich und dynamisch, richteten sie die Tätigkeit der Klöster darauf aus, die Hl. Kirche vor dieser tödlichen Bedrohung zu retten.
Leider sind in der heutigen Zeit, da die Hl. Kirche in so hohem Masse vom Kommunismus und von der «fünften jüdischen Kolonne» im Klerus bedroht wird, keine Anzeichen für die ungeheure Stärke der religiösen Orden vorhanden. Diese könnten vielleicht die Situation retten, wenn sie sich zum Kampf rüsteten. Sie verbringen den Tag mit frommen Diensten, die sehr lobenswert sind, sie aber

unter den gegenwärtigen Umständen daran hindern, sich der Hauptaufgabe zu widmen, die Kirche zu retten. Unserer Meinung nach müssten die Orden, wenn sie aus ihrer Lethargie erwachten, bemerken, dass es heute —genau wie zur Zeit Pierleonis—, unmöglich ist alle frommen Dienste zu leisten, da sie ihre ganze Zeit in Anspruch nehmen. Es wäre nötig, einen Teil davon im Augenblick zu unterlassen, um genügend Zeit zum Kampf für die Rettung der Christenheit zu haben. Damit wäre schon ein entscheidender Schritt getan.

Möge Gott unser Herr, die obersten Pater der Orden erleuchten und ihnen die Notwendigkeit eines höchsten, entscheidenden Entschlusses in dieser Sache vor Augen führen! Die Gebete und die Tätigkeit der Ordensregeln sind sehr wichtig, doch noch wichtiger ist es, die Hl. Kirche vor der jüdisch-kommunistischen Gefahr zu bewahren, die sie zu vernichten droht. Der Hl. Bernhard und eine grosse Anzahl von Mönchen mussten ihre stillen Klöster verlassen und die strengen Ordensregeln ausser acht lassen (natürlich mit der entsprechenden Erlaubnis), um auf die Strasse zu gehen und die Christenheit zu retten. Und sie hatten Erfolg!

Nach dem Konzil von Reims konnte Pierleoni nur noch mit der Unterstützung Italiens (des grössten Teils) und insbesondere mit der seines Schwagers, des Herzogs Roger II. von Sizilien, rechnen, der praktisch die ganze Halbinsel beherrschte. Die Heirat der bekehrten Jüdin Pierleoni, der Schwester des Gegenpapstes, mit dem erwähnten Herzog hatte doch etwas für sich. Diese aus strategischen Gründen geschlossene Ehe erwies sich nun als nützlich. Um den Juden auf dem Thron St. Peters im Rom jedoch endgültig zu besiegen, war eine militärische Invasion, eine Art Kreuzzug, notwendig. Der Hl. Bernhard und der Hl.Norbert überredeten Lothar, den Kaiser von Deutschland, dazu. In Begleitung eines bescheidenen Heeres traf sich der Kaiser in Norditalien mit Innozenz und rückte ungehindert bis nach Rom vor, denn viele römische Adelige verrieten Anachlet in letzter Minute. Lothar brachte Innozenz im Lateran auf den Thron, während Pierleoni nach Sant Angelo flüchtete und St. Peter unter Kontrolle hatte. Deshalb wurde der Kaiser von Innozenz im Lateran gekrönt. Da aber damals Roger von Sizilien an der

Spitze eines mächtigen Heees heranrückte, musste Lothar den Rückzug antreten. Deshalb konnte sich auch der Papst nicht in Rom halten und musste fliehen. Der jüdische Gegenpapst war dort wieder Herr der Lage. Innozenz hatte sich nach Pisa zurückgezogen und berief in dieser Stadt ein grosses Konzil ein, an dem Bischöfe der ganzen Christenheit und eine grosse Anzahl Aebte teilnahmen, die in disem Kampf eine wichtige Rolle spielten. Unter ihnen befand sich der Hl. Bernhard, der wie immer den Kampf anführte.

Ein Jahr später zog Lothar wieder nach Italien, um den rechtmässigen Papst in Rom einzusetzen und den Judenusurpator zu vertreiben. Das Verhalten des deutschen Kaisers ist wirklich bemerkenswert, denn in diesen für die Kirche kritischen Momenten, liess er seine persönlichen Interessen und die Ressentiments des Reichs wegen des harten Investiturstreites beiseite und setzte sich voll und ganz für die Rettung der Christenheit ein.

Gäbe es doch in der gegenwärtigen Weltkrise einige Menschen, die dies edle Verhalten nachahmten, persönliche Interessen und nationale Bedürfnisse zurückstellten und vielfach unbegründeten Groll vergässen, zugunsten der Vereinigung aller Völker im gemeinsamen Befreiungskampfe gegen den jüdischen Imperialismus und seine freimaurerischen und kommunistischen Diktaturen!

Mit Recht schrieb Innozenz II. während des schrecklichen Kampfes an den Kaiser Lothar:

> «Die Kirche hat Dich —dank göttlicher Eingebung— als Gesetzgeber ausersehen wie einen zweiten Justinian und hat Dich gewählt, um die ketzerische Ruchlosigkeit der Juden zu bekämpfen wie ein zweiter Konstantin.»

In diesem Feldzug gelang es Lothar zwar Roger zu besiegen und ihn zum Rückzug nach Sizilien zu veranlassen, aber er konnte nicht Rom einnehmen, wo zur Schande der ganzen Christenheit der jüdischen Gegenpast im Amt blieb. Als Lothar mit seinen Heeren Italien verliess, gewann es Roger von Sizilien fast völlig zurück, und Pierleoni schien wieder gefährlich an Macht zu gewinnen.

Die Besorgnis der ganzen Christenheit nahm immer mehr zu, denn die Macht des Gegenpapstes wurde wieder bedrohlich. Arnulf, der Bischof von Liseaux, Manfred, der

Bischof von Mantua und andere angesehene Prälaten bezeichneten diesen schlechthin als Juden. Der Erzbischof Walter von Ravenna nannte das Schisma Anachlets «Ketzerei der jüdischen Treulosigkeit», und der Rabbiner Louis Israel Neuman versichert, dass die Partei des Innozenz Anachlet für den «Gegenchristus» hielt. Diese Meinungen wurde dem Kaiser Lothar von den Kardinälen unterbreitet, die den rechtmässigen Papst unterstützten. Innozenz selbst machte die Behauptung zum Schlachtruf, der Thronraub Anachlets sei «eine törichte jüdische Falschheit». Der wissbegierige, zitierte Rabbiner beschliesst seinen Bericht über den Kampf mit dem folgenden Kommentar: «Der 'jüdische Papst' hielt seine Stellung erfolgreich bis zu seinem Tode am 25. Januar 1138.» Dieser jüdische Führer, ein sehr ehrenwerter Geschichtsschreiber, gibt also ganz klar und ohne Vorbehalte oder Furcht zu, dass Pierleoni ein Jude war und bezeichnet ihn ausdrücklich als 'jüdischen Papst', während er es wagt, Innozenz II. Gegenpapst zu nennen (252).
Als der Judenusurpator in Rom mit allen päpstlichen Ehren beigesetzt worden war, ging sein Kardinalskollegium —dessen Mitglieder, wie es hiess, fast alle heimlich die jüdische Religion ausübten— daran, einen neuen Papst oder besser Gegenpapst zu bestimmen. Die Wahl fiel auf den Kardinal Gregor, der mit der Billigung und Unterstützung Rogers von Sizilien ernannt wurde.
Der neue Papst nahm den Namen Victor IV. an. Der Heilige Bernhard hatte unterdessen durch seine unermüdlichen Predigten und durch den Druck der deutschen Heere für den rechtmässigen Papst die Hauptbollwerke Pierleonis, wie Mailand und andere italienische Städte, erobern können. Schliesslich gelang es dem beredten Hl. Bernhard,

---

(252) Rabbiner Louis Israel Newman: *Jewish Influence on Christian Reform Movements,* Buch II, erwähnte Ausgabe, Seite 248-253.
Codex Udalrici. Nr. 240-261, L. Duchesne: *Liber Pontificales,* Paris, 1955, Band II.
J. M. Watterich: *Vitae Romanorum Pontificium ab exeunte saeculo IX usque ad finem saeculi XIII,* Leipzig, 1862.
Vogelstein und Rieger: *Geschichte der Juden in Rom,* 1896, Band I, Seite 221.

auch Rom selbst einzunehmen. Der jüdische Gegenpapst musste während der letzten Tage wieder einmal in St. Peter Zuflucht nehmen und hatte auch den mächtigen Palast Sant Angelo besetzt. Die Partei des Pierleoni wurde jedoch immer kleiner und löste sich allmählich auf, so dass für den neuen Gegenpapst Victor IV. die Lage praktisch unhaltbar wurde. Der Beredsamkeit des Hl. Bernhard ist es zu verdanken, dass er sich ergab.
In dieser Episode treffen wir von neuem auf die Taktik, die für das Judentum bei allen seinen politischen Kämpfen die entscheidende Rolle spielt: Eine jüdische oder von Juden beherrschte Partei versucht, wenn sie sich verloren glaubt, zu verhindern, dass die bevorstehende Niederlage zur völligen Zerstörung oder Katastrophe wird, indem sie sich rechtzeitig dem Feind ergibt, und ihn um Barmherzigkeit anfleht. Oder sie handelt die Erlaubnis aus, die höchstmöglichen Stellungen behalten zu dürfen, indem sie Unterwerfung und Treue verspricht. Wenn diese jüdische Macht vor der Zerstörung bewahrt bleibt, behält sie oft wertvolle Posten in der neuen Regierung des Siegers. Sie dankt dies jedoch nicht, sondern zettelt im geheimen Verschwörungen an, um wieder Kräfte zu gewinnen, sie mit der Zeit auszubauen und im gegebenen Augenblick den verräterischen Streich zu führen, der den vertrauensseligen, grosszügigen Feind vernichtet, der dem undankbaren Gegner, statt ihn zu zerstören, als es in seiner Macht lag, die Möglicheit gab, wieder Kräfte zu sammeln und zu einem neuen Schlag auszuholen. Das hat sich in der Geschichte der Kämpfe zwischen Christen und Juden mehr als tausend Jahre lang immer wieder wiederholt und war eine der Hauptgründe für das Wiederaufleben der Synagoge nach ihren grossen Niederlagen. Leider war jedoch die Zeit gekommen, da die Rollen vertauscht wurden.
Giordano und die anderen Brüder Pedro Pierleonis gaben vor zu bereuen und baten um Verzeihung, schwuren aller Ketzerei ab und versöhnten sich mit dem rechtmässigen Papst. Mit ihrer Heuchelei rührten sie Innozenz II. und den Hl. Bernhard, die ihnen grosszügig verziehen. Statt sie niederzuwerfen, liess ihnen der Papst ihre Stellungen am päpstlichen Hof. Später ehrte er sie sogar durch Huldigungen und Aemter in der Absicht, eine stabile, dauerhafte Einigung der Kirche zu erzielen. Er versuchte,

die Juden mit äusserster Güte zu gewinnen, damit sie vielleicht durch solche Grosszügigkeit beschämt würden, und schliesslich aufrichtig bereuten.
Auf kirchlicher Ebene ging Innozenz energischer vor. Er berief 1139 ein ökumenisches Konzil, das zweite vom Lateran ein, das die Lehren des Arnaldo de Brescia und Pedro Bruys verwarf und gleichzeitig die Handlungen Anachlets für ungültig erklärte und alle Priester, Bischöfe und Kardinäle absetzte. Kurz gesagt, alle Geistlichen, die von Pierleoni eingesetzt worden waren, wurden aller ihrer Weihen verlustig erklärt (253), vor allen Dingen diejenigen, die man als Schismatiker ansah. Die Allgemeinheit betrachtete jene als Schismatiker, die unter sich Herätiker und solche jüdischer Abstammung duldeten, mit einem Wort, alle, die in verborgener Weise dem Judaismus anhingen.So reinigte der Hl. Vater den Klerus von heimlichen Juden der «fünften Kolonne», läuterte die Hierarchie und machte mit einem Schlag jegliche jüdische Infiltration in den Klerus unmöglich, die natürlich unter dem Schutz des jüdischen Papstes —wie ihn der berühmte Rabbiner Newman nennt— durchgeführt worden war. Die Grosszügigkeit des Papstes auf politischem Gebiet gegenüber dem besiegten Giordano Pierleoni und seinen Brüdern sollte für den Hl. Stuhl verhängnisvoll werden. Es muss bemerkt werden, dass wohl der Hl. Bernhard den Papst bei dieser Verzeihungspolitik beeinflusst hat. Dieser glaubte in seiner übergrossen Güte, dass die Hl. Kirche vielleicht die verhärteten Herzen der Juden erweichen könne, wenn sie eine andere Politik verfolge. Der Heilige Bernhard bekämpfte zwar die Schismen und Ketzerei der Juden, übte jedoch äusserste Nachsicht und wollte nicht, dass sie verfolgt würden oder ihnen irgendein Leid geschähe. Anders gesagt, er wollte mit Güte Wölfe zähmen und ihnen ihre Wildheit abgewöhnen.
Wie immer missbrauchten die Juden die Güte des Heiligen Bernhards und bewiesen unwiderleglich, dass es unmöglich ist, Wölfe zu fügsamen Lämmern zu machen. Die

---

(253) 2. Konzil des Lateran. Gesetz 30. Sammelwerk: *Acta Conciliorum et epistolae decretales, ac Constitutiones Summorum Pontificum,* Studio P. Joanni Harduini S. J. Ed. Paris 1714, Band VI. Teil II, Seite 1207 ff.

Geschehnisse der vergangenen Jahrhunderte haben es bewiesen und die Hl. Kirche dazu gezwungen, energisch und manchmal unerbittlich in ihrem Kampf gegen die Juden vorzugehen. Die Scheiterhaufen der Inquisition waren grösstenteils die Folge davon, dass die grosszügige, von St. Bernhard gepredigte Politik der Verzeihung, Duldung und Güte jämmerlich gescheitert war.

XXVII. KAPITEL

EINE JUEDISCH-REPUBLIKANISCHE REVOLUTION IM 12. JAHRHUNDERT

Mehrere Päpste hatten vorher die Juden grosszügig am päpstlichen Hof geduldet, waren ihnen freundschaftlich entgegengekommen und hatten sie als Bankier benutzt. Die Folge davon war das Schisma zur Zeit Pierleonis, das die Hl. Kirche beinahe zugrunde gerichtet hätte. Die gütige Grosszügigkeit des Papstes Innozenz II. gegenüber der Familie des bekehrten Juden Giordano Pierleoni sollte diesem seine letzten Stunden vergällen und dem Papstum auf politischem Gebiet grossen Schaden zufügen.
Fünf Jahre nach dem Tod des jüdischen Gegenpapstes nutzte sein Bruder Giordano die wertvollen Stellungen und Hilfsmittel, die er dank der Güte seiner Gegner bewahrt hatte, und bereitete im geheimen eine Revolution vor, die wenn sie nicht niedergeschlagen worden wäre, unabsehbare Folgen gehabt hätte. Die Verschwörer bewiesen ihr grosses politisches Talent und arbeiteten ein Kampfprogramm aus, das für das römische Volk äusserst anziehend war. Ja es war vielleicht das einzige, das genügend Anziehunskraft besass, um in einer Zeit, als die Religiösität sehr gross war, den Adel und das Volk in einer Bewegung zum Aufstand gegen den Obersten Pontifex der Christenheit zu bewegen. Mit diesem Kampfplan oder dieser Kampfplattform, wie wir es heute nennen würden, bewiesen die Pierleoni, dass sie fähig waren, Schule zu machen und zukünftige Normen für die «fünfte Kolonne» im Klerus, nicht nur auf religiösem sondern auch auf politischem Gebiet, aufzustellen.

Die von Giordano Pierleoni angeführte Bewegung erinnerte die Bewohner der «Ewigen Stadt» an die glorreiche Republik, als Rom von den Patriziern und dem Volk und nicht von Autokraten beherrscht wurde und so zur ersten Nation der Antike geworden war. Es wurde intensive persönliche Arbeit geleistet. Man erinnerte an den glänzenden römischen Senat und zeigte den Gegensatz auf zwischen jener glorreichen Zeit der Republik und dem Zustand der Entkräftung, in der sich der Staat im 12. Jh. befand. Es sei nötig, dass die Römer sich bemühten, wieder hochzukommen und Rom wieder wie einst in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht zur ersten Stadt der Welt machten. Damals setzten die Römer ihren Willen und ihre Gesetzte in der ganzen Welt durch. Leider war die weltliche Macht des Papstes ein Hindernis. Alle Christen achteten den Papst, doch durfte er kein Hindernis sein für den Aufschwung und die Vergrösserung Roms. Er musste sich deshalb auf seine religiösen Funktionen beschränken und gestatten, dass die Stadt sich anstrenge, um den vergangenen Glanz wieder zu erlangen und die Regierungsform wieder aufzunehmen, die diese glorreiche Vergangenheit möglich gemacht hatte.

Der römische Adel, der —wie wir gesehen haben— durch die jüdische Verwandschaft ziemlich untergraben war, und die übrigen Einwohner der Stadt berauschten sich an diesen Predigten und schlossen sich allmählich der von Giordano Pierleoni angeführten Bewegung an. Diese war im Jahre 1143 so stark geworden, dass er mit einer Art Staatstreich die «städtische Präfektur» ausschalten konnte, die durch die Propaganda der Verschwörer herunter gemacht worden war. Sie kannte ausserdem die weltliche Macht des Papstes über die Stadt nicht an, berief den Senat auf dem alten Kapitol ein und rief die römische Republik unter der Führung des berühmten Patriziers Giordano Pierleoni aus. So vergalt dieser von Juden abstammende Christ, dessen Aufrichtigkeit im Glauben zweifelhaft war, die Verzeihung des Papstes Innozenz II und des Hl. Bernhard und die Erlaubnis, seinen Reichtum und seine Stellung behalten zu dürfen, die er jetzt dafür verwandte diese neue Revolution zum Erfolg zu führen. Aber das ist nun einmal das Gesetz des Lebens. Jede Grosszügigkeit

und Toleranz, die man gegenüber einem Wolf übt, gibt diesem die Möglichkeit, Schafe zu verschlingen.

Der heldenhafte, verdienstvolle Papst Innozenz II. starb verbittert, ohne den Triumph über diesen schmerzvollen Aufstand erlebt zu haben. Sein Nachfolger, Celestino II., war nur fünf Monate lang Papst und musste in der Festung der Frangapini Zuflucht nehmen, während der Adel und das Volk von Rom den Papst rügten und die Republik, den Senat und den neuen Herrn der Lage, Giordano Pierleoni, hochleben liessen. Der nächste Papst, Lucius II., versuchte, sich mit Hilfe einiger Adeliger, die der Kirche treu geblieben waren, aus der Gefangenschaft zu befreien und das Kapitol zu erobern. Er wurde jedoch durch einen Steinwurf der Scharen Pierleonis tödlich verwundet und starb elf Monate nachdem er zum Papst geweiht worden war. So festigten Giordano Pierleoni und seine Bande ihre Macht über die neue Republik.

Unter so schwierigen Umständen wurde ein bescheidener Mönch zum Papst gewählt und geweiht, der in einem Kloster am Ausgang Roms abgeschieden von der Welt gelebt hatte. Als er im Jahre 1145 Papst wurde, nahm er den Namen Eugen II. an. Sofort nach seiner Wahl versuchten ihn die revolutionären Mächte dazu zu bringen, die republikanische Verfassung zu billigen und den Senat anzuerkennen. Der Papst weigerte sich jedoch und musste daher aus Rom fliehen. Das ist auch der Grund, weshalb er in einem Kloster ausserhalb der Stadt geweiht wurde. Danach ging er nach Viterbo, wo er sich als sehr energisch erwies und den revolutionären Führer Giordano Pierleoni und die Mitglieder des Senats exkommunizierte, während der Pöbel unter deren Schutz die Paläste und Festungen der Kardinäle und Adeligen, die für den Papst waren, stürmte und grausame Morde an Christen beging, die dem Hl. Stuhl die Treue hielten.

Jene grosszüzige Verzeihung, die der ruhmreiche Papst Innozenz II. den Pierleonis gewährt hatte, ermöglichte es diesen, grosse politische Macht zu gewinnen, die nicht nur eine ernste Bedrohung für die Kirche darstellte sondern auch das Leben und den Besitz der Kardinäle ernsthaft gefährdete, und sich in verräterischen Morden an treuen Jüngern der Kirche kundtat. Zweifelsohne kann Gross-

zügigkeit gegenüber Gottlosen, besonders gegenüber Juden, zu einer ernsten Gefahr für die Guten werden.
Die Bauern waren jedoch dem Papst treu geblieben und zusammen mit verschiedenen Landadeligen unterstützten sie ihn bei der Belagerung der Stadt, der er die Zufuhr von Lebensmitteln unterband. So waren die Aufständischen schliesslich gezwungen, mit dem Papst zu verhandeln. Sie erkannten ihn als Autorität an unter der Bedingung, dass er die republikanische Verfassung und den Senat anerkannte, dessen Befugnisse auf die Stadtverwaltung beschränkt werden sollten. Durch diese Uebereinkunft konnte Papst Eugen II. im Jahre 1145 in Rom seine Residenz einrichten.
Das war jedoch nur ein Waffenstillstand, den die Juden wie gewöhnlich dazu benutzten, un insgeheim Kräfte zu sammeln, grössere Macht zu gewinnen und dann erneut anzugreifen. Als der Aufstand ein zweites Mal losbrach, war auch ein neuer Führer der Volksmassen, namens Arnaldo de Brescia, daran beteiligt. Der Hl. Vater musste wieder Rom verlassen, und ein erneutes Eingreifen St. Bernhards zu seinen Gunsten wurde von der Menge des Volkes von Rom, das die Revolutionäre beeinflusst hatten, nicht beachtet. Arnaldo de Brescia, unterstützte die Bewegung Giordano Pierleonis. Vom rein politischen Bereich, wo sie ihren Anfang genommen hatte, ging er jedoch auf den religiösen über, warf den Kardinälen Geiz und Hochmut vor und behauptet, sie bereicherten sich auf Kosten des Volkes. Den Papst bezeichnete er als blutdürstiges Wesen und Henker der Kirche, der es verstand, sich die Taschen mit Geld anzufüllen, das er Fremden geraubt hatte. Ausserdem behauptete er, dass die Hl. Kirche keine Kirche, sondern eher eine Räuberhöhle sei. Weder die Kirche noch die Geistlichen dürften Vermögen beanspruchen, die rechtmässig den Laien und insbesondere dem Fürsten gehörten. So stachelte er geschickt die Habsucht der Monarchen und Adeligen an, den Besitz des Klerus zu enteignen.
Der Papts musste nach Frankreich flüchten, das ausser dem deutschen Reich die Hl. Kirche am grosszügigsten unterstützte und ihr Hauptbollwerk im Kampf gegen das Judentum war. Dort sicherte sich der kampflustige Papst die Unterstützung des Königs Ludwigs VII. von

Frankreich und stellte ein Heer auf, an dessen Spitze er nach Italien marschierte und bis vor die Tore Roms vorrückte. Dort bot ihm unerwartet Roger von Sizilien jede Unterstützung an, um sein Ansehen wieder herzustellen. Während dieser Jahre hatte sich der normannische Magnat wirklich sehr geändert. Er hatte eine Schwester der Pierleoni geheiratet und seine ganze Kraft zugunsten des jüdischen Gegenpapstes eingesetzt, sowie die Juden und Muselmanen an seinem Hof geduldet, deren Einfluss dort sehr gross war. Die Juden aber missbrauchten wie immer den ihnen gewährten Schutz und die dadurch erreichten Positionen, bis schliesslich Roger von Sizilien die jüdische Gefahr erkannte. Er änderte daher seine Politik und versuchte, das Judentum zu vernichten. Ausserdem wandte er die veraltete, unwirksame Methode an, die Juden durch Gesetze zur Bekehrung zum Christentum zu zwingen. Auf jeden Fall hatte Roger von Sizilien, als er dem Hl. Vater seine Hilfe anbot, seine frühere Politik ins Gegenteil umgekehrt, und der Papst nahm natürlich seine Unterstützung an. Unterstützt von den Truppen des Normannen zog er am 28. November 1149 in Rom ein. Unglücklicherweise hatten die Revolutionäre das Volk von Rom vollkommen in der Hand und gaben sich als seine Befreier aus. Kaum sieben Monate später musste der Papst von neuem in aller Eile die Stadt verlassen und sich nach Anagni zurückziehen, wo er im gleichen Jahr wie der grosse St. Bernhard starb.
Nach der kurzen Amtszeit von Anastasius IV. wurde der englische Kardinal Nicolás Breakspeare, der Bischof von Albano, zum Papst gewählt. Als dieser berühmte, energische Papst den Thron St. Peters bestieg, war die Lage der Kirche in Rom katastrophal. Die Revolutionäre unter der Führung des Juden Giordano Pierleoni hatten die Stadt in der Hand und verübten verräterische Morde, sogar an Pilgern, die ihres Glaubens wegen in die Hauptstadt der katholischen Welt kamen.
Mit seinen Reden verhalf Arnaldo de Brescia der Revolution zum Fortschritt, und sie begann sich bedrohlich auf ganz Italien auszudehnen. Der Wagemut der Revolutionäre ging so weit, Guido, den Kardinal von Santa Prudenciana, schwer zu verletzen. Das machte das Mass voll, und der Papst entschloss sich, radikal gegen sie vorzuge-

hen. Er sprach zum ersten Mal in der Geschichte ein «Interdikt» gegen die Stadt Rom aus, wodurch alle religiösen Zeremonien eingestellt wurden. Wenn sich auch das Volk von den Führern der Revolution hatte täuschen lassen, so war es doch noch sehr religiös, und die Mehrheit liess nun die Aufrührer im Stich.
Gleichzeitig nutzte der Papst meisterhaft die Unterstützung, die ihm Friedrich Barbarossa, der neue deutsche Kaiser, angeboten hatten. Als Bedingung für seine Krönung sollte er den Aufstand niederschlagen und ihm Arnaldo de Brescia ausliefern, was er auch tat, als seine Truppen Rom einahmen. Wie gewöhnlich setzten die Juden alle Hebel in Bewegung, um zu erreichen, dass der Papst Arnaldo de Brescia das Leben schenkte. Aber bei diesem kämpferischen Papst, der sich der Gefahr voll bewusst war, halfen ihnen ihre Intrigen nichts. Wenn sie nämlich Erfolg gehabt hätten, wären die Verschwörer in der Lage gewesen, in Zukunft ihre Revolution fortzuführen, wie es schon vorher geschehen war.
Im Auftrag des Papstes liess der Kaiser Arnaldo gefangen nehmen und lieferte ihn dem Präfekten von Rom aus, der ihn hängen, seine Leiche verbrennen und die Asche in den Tiber streuen liess. Als der Papst unerwartet energisch vorgegangen war, bekamen es die Aufständischen in Rom mit der Angst zu tun, und endlich wurde der ersehnte Friede in der Stadt und Umgebung wieder hergestellt (254). Die Hl. Kirche hatte keine Gewalt gegen ihre Feinde anwenden wollen. Diese jedoch hatten ihre Güte missbraucht, die Anarchie verbreitet und so grosse Verheerungen angerichtet und unzählige Verbrechen begangen, dass der energische, englische Papst begriff, dass es nötig war, die Bösen zu unterdrücken, um das Leben und die Rechte der Guten zu schützen, obwohl dem Statthalter Jesu Christi Gewaltanwendung zuwider war. Die Kirche von Rom ver-

---

(254) L. Duchesne: *Liber Pontificalis,* Band II. J. M. Watterich: *Vitae Romanorum Pontificarum,* Band II, Rabbiner Louis Israel Newman: *Jewish Influence on Christian Reform Movements.* Gregorovius: *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter.* Buch II, Band II. Llorca-Garcia Villoslada-Montalban, S. J. *Geschichte der Katholischen Kirche,* Band II, Otto de Frisinga: *Chronik,* Band VII.

folgte nun eine neue Politik. Die Wölfe sollten vernichtet werden, damit die Schafe gerettet werden konnten. Nicht der Papst —wie jüdische Schriftsteller und ihre Anhänger behauptet haben —sondern die «Synagoge des Satans» ist für diesen Umschwung in der Politik verantwortlich. Diese zwang die Hl. Kirche durch ihre Verschwörung, ihre ketzerisch-revolutionären Bewegungen, ihre Verbrechen und die provozierte Anarchie, wirkungsvollere Verteidigungsmassnahmen zu ergreifen.
Zum Schluss dieses Kapitels müssen wir noch klarstellen, dass Arnaldo de Brescia in seiner Jugend nach Frankreich gegangen war, wo er Schüler des Ketzers Abelard wurde, der ihm seine verderblichen Lehren vermittelte. Ueber Abelard ist zu sagen, dass er die Ketzerei des Juden Arius verteidigte und deshalb verurteilt wurde. Ausserdem sind die Lehren Abelards über die Juden sehr interessant. Der Rabbiner S. Raisin versichert, dass Abelard, der volkstümlichste Lehrer jener Zeit, unter anderem sagte: «Den Juden darf man nicht die Schuld an der Kreuzigung Christi geben.» Abelard griff ausserdem die Autorität der Kirchenväter an (255) und war allgemein den Juden günstig gesinnt.
Andererseits besteht kein Zweifel, dass, wenn nicht Papst Innozenz II. den Klerus der Hl. Kirche —durch die Absetzung aller Geistlichen, einschliesslich der Bischöfe und Kardinäle, die für den jüdischen Gegenpapst waren und von ihm die Weihe empfangen hatten—, von Mitgliedern der «fünften Kolonne» gereinigt hätte, die Hl. Kirche vielleicht dem Druck der revolutionären Bewegung, die wir in diesem Kapitel untersucht haben, nachgegeben hätte oder dem hinterlistigen Angriff der ketzerischen Geheimorganisationen erlegen wäre, die die falschen Christen, die heimlich die jüdische Religion ausübten, in der ganzen christlichen Welt gegründet hatten. Hätten die Mitglieder der «fünften Kolonne» in den entscheidenden Augenblicken dieses Kampfes noch ihre Stellen im Kardinalskollegium oder in den Bistümern innegehabt, hätten sie mit den Revolutionären der ketzerischen Sekte zusammengearbeitet, um die höchste Hierarchie der Kirche zu vernichten. Die Säuberung Innozenz' rettete die Christenheit während der fol-

---

(255) Rabbiner Jakob S. Raisin, erwähntes Werk, Kap. XVII.

genden Jahrzehnte vor einer unmittelbaren Katastrophe. Ueber die umstürzlerische Tätigkeit der jüdisch-italienischen Familie der Pierleoni heisst es in einem offiziellen Dokument der Synagoge, der zitierten Jüdischen Spanischen Enzyklopädie wörtlich:

> «Pierleoni, eine angesehene römische Familie im 11.-13. Jh. Baruj Leoni, Finanzmann des Papstes, liess sich taufen und nahm den Namen Benedikt Christian an. Sein Sohn Leo war der Führer der päpstlichen Partei, die Gregor VII. unterstützte. Der Sohn Leos, Pedro Leonis (Pierleoni) war auch Anführer der päpstlichen Partei und verteidigte Paschalis II. gegen den deutschen Kaiser Heinrich V. Sein Sohn Pierleoni II. wurde 1116 zum Kardinal ernannt und 1130 zum Papst gewählt. Lukrezia Pierleoni liess auf dem Sockel ihres Standbildes ihre Verwandschaftsbeziehungen mit den Königshäusern von Oesterreich und Spanien vermerken. Trotz der Taufe und der Mischehen waren die Pierleoni jahrhundertelang mit der jüdischen Gemeinde verbunden» (256).

In einem angesehenen und vor allem nicht antisemitischen Werk wird kurz darauf angespielt, dass die falschen, jüdischen Christen, der Familie Pierleoni vor mehr als achthundert Jahren strategische Normen aufstellten, die sich oft wiederholten und für die Triumphe der Juden damals und auch in späteren Jahrhunderten entscheidend waren: I. Es ist nötig, sich in die kirchliche und politische Hierarchie einzuführen und Einfluss zu gewinnen durch geldliche Unterstützung. II. Sich zu den katholischen und konservativen Parteien zu bekennen, um, nachdem die Führung erreicht ist, die Sache zum Scheitern zu bringen, III. Mit falschem Scheinchristentum nicht nur intelligente, sondern auch so geniale Päpste wie Gregor VII. zu täuschen, der ausserdem —wie wir schon an anderer Stelle dargelegt haben— ein radikaler, energischer Judenfeind war, IV. Sich verdient machen, wie z. B. durch die Verteidigung des Papstes Paschalis II. gegen den Kaiser, wodurch die Juden günstige Gesetze und den Kardinalshut für einen der Pierleoni erlangten. Dieser sollte später

(256) Jüdisch-Spanische Enzyklopädie, erwähnte Ausgabe, Band VII. Wort Pierleoni. S. 452.

das schreckliche Schisma in der Hl. Kirche herbeiführen, das wir in vorhergehende Kapiteln untersuchten, und war nahe daran, sich vollständig der Kirche zu bemächtigen, V. Schliesslich sollte eine Verwandschaft mit den Königshäusern von Spanien und Oesterreich erfunden werden. Dadurch wurden immer wieder unvorsichtige Herrscher getäuscht, die den Juden, immer zum Schaden der christlichen Nationen, und der Verteidigung der Menschheit gegen den jüdischen Imperialismus Schutz und wertvolle politische Vorteile gewährten. Ausserdem wird offenbart, dass in Italien und in der ganzen Welt eine von Juden abstammende Familie, trotz verschiedener Taufen, Mischehen und ihres Scheinchristentums, jahrhundertelang den jüdischen Organisationen verbunden bleibt.

XXVIII. KAPITEL

DAS HEIMLICHE JUDENTUM UND DIE KETZEREIEN DES MITTELALTERS. DIE ALBIGENSER

Es ist eine bedeutsame Feststellung, dass gerade in den Gegenden der christlichen Welt, wo ein grosser Prozentsatz der Bevölkerung Juden war und die Israeliten am einflussreichsten waren, im Mittelalter die wichtigsten Ketzereien und die ketzerischen Bewegungen ohne Zweifel die grösste Macht gewannen.
Meistens begannen sie als Protestbewegungen gegen die angebliche Unsittlichkeit des Klerus, gegen die Simonie und die Anhäufung von Reichtümern durch Geistliche. Sie forderten eine Rückkehr zur Armut und Enthaltsamkeit der ersten Christen und griffen die angebliche Unterdrükhung und Tyrannei der Päpste, Könige und Adeligen an. Die kirchliche Hierarchie sollte abgeschafft werden. Da sie gegen die Priester waren, ähnelten ihre religiösn Führer sehr den Rabbinern des Judentums, die nicht eigentlich Priester sondern religiöse und politische Führer sind, die das gleiche Leben führen wie die übrigen Juden, von denen sie lediglich ihre Aufgabe als Rabbiner unterscheidet. In mehreren ketzerischen Bewegungen war der gesellschaftlich-revolutionäre Aspekt besonders wichtig, denn sie bekundeten auch die Tendenz, die Armen zu befreien und manchmal zeigten sie Bestrebungen, eine kommunistische Regierung einzurichten.
In allen ketzerischen Bewegungen macht sich jedoch bemerkbar, dass sie mit Programmen begonnen werden, die für das Volk sehr verlockend sind, aber allmählich auf Ziele abgelenkt werden, die nichts mehr mit den ursprünglichen

zu tun haben, die den Anfänger zu fesseln vermochten. Mit einem Wort: es lag jener Betrug zugrunde, der für alle Revolutionen jüdischen Ursprung kennzeichnend ist. Der Erzbischof, Bischof von Port-Louis, Monsignore Leon Meurin, S. J., sagt über Hurter, Innocent auf S. 50:

«In Frankreich gab 1184 ein Schreiner, namens Durad, vor, eine Marienerscheinung gehabt zu haben. Aus diesem Grunde versammelte er eine grosse Anzahl Landsmänner um sich, unter dem Namen Brüder der Weissen Mütze. Er wandte alle Prinzipien der Ketzerei an und wollte mit aller Kraft die höchste Macht stürzen. Er gab vor, den Staat der Gleichheit der primitiven Menschen schaffen zu wollen, in dem alle äusserlich gleich sein müssen. Jede weltliche oder geistliche Macht wird für schädlich erklärt. Seine Anhänger arbeiteten einen Brüderlichkeitspakt aus, um die plötzliche Herrschaft ihrer Sekte vorzubereiten. Das neue an dieser Sekte, in der sich alle der Ordnung entgegensetzten Elemente zusammenschlossen, war der fanatische Eifer ihrer Anhänger und Förderer, Nichts neues war jedoch die Unterstützung der Juden» (257).

Das ist der Gipfel! Eine Erscheinung der Jungfrau Maria zu benutzen, die Massen zu beeinflussen und dann diesen Einfluss geltend zu machen bei der Gründung einer Sekte, die mit einem Streich die bestehende Ordnung abschaffen und eine neue mit ähnlichen Prinzipien wie denen des heutigen Kommunismus begründen will.

Der Bischof Lucas de Tuy, ein Chronist aus dem 13. Jh. schreibt, dass die ketzerischen Lehren bei den Fürsten des Staates und den Richtern der Städte durch ihre jüdischen Verwandten und Freunde Eingang fanden» (258). Mit gutem Grund schufen das 3. und 4. ökumenische Konzil vom Lateran und Papst Innozenz III. eine Ordnung, die die Juden von den Christen trennte, damit sie diese nicht mit ihren umstürzlerischen Lehren ansteckten.

Der Rabbiner Louis Israel Newman, schreibt in seinem er-

---

(257) Erzbischof, Bischof von Port Louis. Monsignore Leon Meurin, S. J.: *Philosophie der Freimaurerei,* Ed. Madrid 1957, Buch I., Kap. XI. S. 169.

(258) Bischof Lucas Tudensis: *De altera vita adversus Albigensis errores,* Band III, 3.

wähnten wertvollen Werk «Jewish Influence on Christian Reform Movements» auf S. 135:

«Die Anwesenheit der Juden in Südfrankreich begünstigte den Aufschwung des liberalen Denkens», und auf S. 136 heisst es:

«Gleichzeitig mit der Zunahme des liberalen Denkens in Südfrankreich entwickelte sich allmählich eine liberalere Haltung gegenüber den Juden» ... «Dieser Umstand begünstigte das Judentum in der Provence und gab nicht nur der Ketzerei im allgemeinen Aufschwung, sondern machte es möglich, dass die Juden und das Judentum auch entscheidend zur Entwicklung hetherodoxer Bewegungen beitrugen, und liess dort wo die Ketzerei blühte, verschiedene jüdische Tendenzen und Gruppen entstehen» (259).

Auf Seite 137 heisst es:

«Nicht nur die gelehrten Christen sondern auch jüdiche Forscher —unter ihnen Levy— haben beobachtet, dass der Rückgang der Feindseligkeit gegen die Juden mit der Opposition gegen die «Geheimnisse» der Kirche, die die Vernunft beleidigten, und die offensichtlichen Missbräuche in kirchlichen Kreisen Hand in Hand ging.»

Im Folgenden belegt der interessierte Rabbiner Newman seine Angaben und führt an, dass auch der jüdische Schriftsteller Leeb in seinem Werk «La Controverse Religieuse», S. 25-26, darauf hinweist, dass eine Beziehung «zwischen der jüdischen Tätigkeit und der religiösen Bewegung im «Languedoc» besteht» (260).

St. Bernhard seinerseits beschreibt in seinem Brief Nr. 241 seinen Aufenthalt im Languedoc und beklagt sich, dass dort «die Kirchen als Synagogen angesehen werden, und das Heiligtum des Herrn nicht mehr heilig ist» (261).

---

(259) Rabbiner Louis Israel Newman: *Jewish Influence on Christian Reform Movements,* veröffentlicht als Buch XXIII der "Columbia University Oriental Series", New York, Columbia University, gedruckt 1925, Buch II, S. 135 u. 136.

(260) Rabbiner Louis Israel Newman, erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, Buch II, S. 137.

(261) St. Bernhard, Brief 41.

In dem Monumentalwerk des spanischen Judentums, der spanisch-jüdischen Enzyklopädie, heisst es wörtlich:

«Vom 11.-13. Jh. genossen die am meisten von Ketzereien betroffenen Gebiete in Südfrankreich einen materiellen und geistigen Wohlstand wie er in der christlichen Welt nicht noch einmal anzutreffen ist und nur mit dem kulturellen Aufschwung des maurischen Spanien verglichen werden kann. Dort wurde die römische Kirche immer mehr verdorben und der Klerus immer weltlicher. Das rief in allen Bevölkerungsschichten eine grosse Anzahl reicher, jüdischer Gemeinschaften hervor, die von den Regierenden und dem Volk geachtet wurden... Ausserdem wurde eine gegenseitige Toleranz geübt, die in Europa bis zur Aufklärung nicht mehr möglich war. Die Juden hatten Zugang zu öffentlichen Aemtern, waren in der Land- und Gemeindeverwaltung tätig und in Akademien und Schulen angesehen. Sie lebten friedlich mit den Heiden zusammen, die häufig den Tisch mit ihnen teilten und sogar den Sabbat mitfeierten. Jüdische Rabbiner, Aerzte, Gelehrte, Bankiers, Kaufleute und Bauern pflegten engen Kontakt mit ihren christlichen Kollegen und beeinflussten sich gegenseitig auf kulturellem Gebiet. Es war also nur natürlich, dass die Juden mit ihrer Originalbibel, die antipapistischen Bewegungen mächtig unterstützten, die sich trotz ihrer verschiedenen Lehren im Kampf gegen die Fälschung und Entstellung des Urchristentums durch die Kirche einig waren.» (262).

Es ist sonderbar, wie die Juden die gegenseitige Toleranz unter Hebräern und Christen auffassen, die —ihren Behauptungen nach— in Gebieten herrschte, wo der jüdische Einfluss sehr gross war, und nur mit der Toleranz zur Zeit der Aufklärung vergleichbar ist. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die jüdisch-christliche Brüderlichkeit und die gegenseitige Toleranz, die damals in eine mächtige Unterstützung der antipapistischen Bewegungen, blutige Revolutionen und Christenmorde ausarteten, auch zur Zeit der Aufklärung von der Französischen Revolution das Vorspiel für die Morde an katholischen Geist-

---

(262) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie*, erwähnte Ausgabe, Band III, Wort "Cristianismo" (Christentum).

lichen und Laien war, die die freimaurerischen Jakobiner unter der Kontrolle der Juden —wie wir schon bewiesen haben— verübten. Durch die angebliche Toleranz und das friedliche Zusammenleben, wie sie es jetzt nennen, wollen die Juden nämlich nur Bewegungsfreiheit erlangen, um die Christen beherrschen und ihre politischen und religiösen Einrichtungen vernichten zu können. Die schreckliche Revolution nicht nur gegen die Kirche sondern überhaupt gegen die bestehende gesellschaftliche Ordnung, die im Schatten dieser angeblichen Toleranz im 17. und 18. Jh. vorbereitet werden konnte, bewies eindeutig, was diese schönen, verlockenden Forderungen für die Juden bedeuten.

Der Schriftsteller Dr. Hesekiel Teyssier, der sich unter anderen Quellen auf das Handbuch der Freimaurerei, von Condorcet stützt, beschreibt die bedeutende albigensische Revolution mil folgenden Worten:

> «Sie bildeten eine riesige Gruppe, zu der Bürger, Soldaten und sogar so wichtige Persönlichkeiten, wie der König von Aragonien, der Graf von Toluse, der Graf von Toix, der Vicomte von Beziers und Carcassonne, gehörten... Gewann scheinbar öffentlich grosse politische Macht. Ihre theologische Teorie war der tödliche Dualismus. Auf gesellschaftlichem Gebiet strebten sie die Anarchie an. Das geschah im 18. Jh. Der Papst und die Könige erfuhren bald davon... Da sie sich entdeckt sahen und sich für mächtig genug hielten, riefen sie zum Aufstand auf und machten eine Revolution, die die von 1792 in den Schatten stellte und ihr Hauptquartier in Albi hatte. Daher auch der Name «Albigenser». Ihre Waffe war der Schrecken, der Gemeinbesitz, die Unabhängigkeit des Menschen von jeglicher Autorität, Hass auf die soziale Einrichtungen und besonders auf die Kirche.
>
> Sie teilten ihre Geheimnisse nur Personen mit, die sie vorher langen, schwierigen Prüfungen unterworfcn hatten und verpflichteten sie, sogar ihren Angehörigen gegenüber zu schweigen. Ihre Führer waren der Menge unbekannt, ebenso wie die Erkennungszeichen an der Sprech —und Verständigunsweise (Condorcet, «Manual Maconique»).
>
> Die Albigenser wurden von mächtigen Magnaten ge-

schützt und stifteten Brände, richteten Verwüstungen an und begingen unzählige, beispiellose Verbrechen. Mit Heeren von hunderttausend Mann plünderten sie die Städte und zerstörten vor allem die Kirchen und Klöster. Jede Art Verbrechen war ihnen vertraut und ergötzte sie. Die Völker wurden vom Schrecken gepackt» (263).

So endete das friedliche Zusammenleben von Juden und Christen in Südfrankreich. Um diese umfassende Revolution niederzuschlagen, die die ganze Christenheit zu vernichten drohte, musste die päpstliche Inquisition eingeführt und von Papst Innozenz III. ein grosser Kreuzzug organisiert werden. Dieses Heer von einer halben Million Soldaten, das zu den mächtigsten der damaligen Zeit zählte, konnte nach einem langen, blutigen Krieg die Revolution niederschlagen. Diese strebte schon in ihren radikalsten Bereichen die Zusammenlegung des Besitzes an, d. h. den Kommunismus.

Ein anderer wichtiger Aspekt der revolutionären Bewegungen unter jüdischer Kontrolle war, dass sie geschickt alle Mängel der herrschenden Regierung und die Unsittlichkeit der angesehenen Geistlichen und Politiker auszubeuten verstanden und verstehen, damit sie dann für Reformatoren dieser Mängel und Korrektoren dieser Unsittlichkeit gelten. So sichern sie sich die Unterstützung des Volkes, das dann später enttäuscht wird. Wenn nämlich erst einmal die bestehende Ordnung abgeschafft ist, verfallen die jüdischen Befreier gewöhnlich in schlimmere Mängel und grössere Unsittlichkeit als die, die sie zu korregieren vorgaben.

In der spanischen Enzyklopädie «Espasa Calpe» wird anerkannt, dass unter anderem das ungebührliche Verhalten vieler Geistlicher die Entwicklung der Ketzerei der Albigenser begünstig hat:

«Als erstes widersetzten sich diese Ketzer dem Klerus, an dem sie den Hass des Volkes auslassen konnten, denn gewisse Geistliche liessen in bezug auf ihre

---

(263) Dr. Hesekiel Teyssier, erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, S. 126 u. 187.

Wissenschaft und Tugend zu wünschen übrig... das Volk ergriff für die Ketzer Partei» (265).

Der antikatholische Geschichtsschreiber Henry Charles Lea bestätigt das und schreibt: «Von anderer Seite hören wir, dass sich die Hauptargumente auf den Stolz, den Geiz und die wenig saubere Lebensführung der Geistlichen und Prälaten stützte» (265). Wenn diese Angriffe auch sehr übertrieben sind, so wissen wir doch alle, dass sie im Zusammenhang mit der Lebensführung verschiedener Geistlicher sehr wohl berechtigt waren.

Auch in diesem Fall —wie immer— nutzten die jüdischen Verschwörer geschickt die Fehler, das schlechte Verhalten oder die Unsittlichkeit der bürgerlichen oder kirchlicen Persönlichkeiten einer herrschenden Regierung aus, um das Volk gegen sie und die Regierung aufzubringen. Um den Sieg der jüdischen Aufstände zu verhindern, ist es daher unerlässlich unsere eigenen Reihen zu moralisieren und zu vermeiden, dass der Feind auf Grund der wirklichen Mängel seine Aufstände rechtfertigen und die Massen täuschen kann.

Das war auch die Meinung von St. Bernhard, Franz von Asisi, Santo Domingo de Guzmán und der Päpste Innozenz II. und Innozenz III., die damals erbittert gegen die Verderbtheit des Klerus kämpften und durch dieses wahrhaft lautere Werk die Ketzereien ihrer Zeit besiegten, indem sie ihnen so eines ihrer Hauptschlagworte, um Anhänger zu gewinnen und sich zu verbreiten, nahmen.

In der offiziellen Veröffentlichung des angesehenen jüdischen Geschichtsschreibers N. Leven, die zum internen Gebrauch für das Judentum bestimmt ist «Fünfzig Jahre Geschichte. Die Allgemeine jüdische Allianz». 25 Exemplare in Japanpapier und 50 Exemplare in holländisch Leinen, nummeriert von 1-75, die für angesehene jüdische Führer bestimmt war —heisst es wörtlich:

«Anfang des 13. Jh. sieht sich die Kirche der Ketzerei der Albigenser gegenüber, die in Südfrankreich entstanden war. Die Albigenser sind nicht die einzigen

(264) *Enzyklopädie Espasa Calpe,* erwähnte Ausgabe, Band IV, Wort "Albigenser". S. 157 u. 158.

(265) Henry Charles Lea: *A History of the Inquisition of the Middle Ages,* New York. 1958. Kap. II, S. 61.

Christen, die die Kirche und ihre Dogmen angreifen. Auch anderswo gibt es Ungläubige. Daran sind die Juden schuld; die Albigenser erhielten ihre Anweisungen von ihnen, und mancheiner gibt zu, dass die jüdische Lehre der christlichen vorzuziehen ist. Die Juden sind die Begründer der Ketzerei. Die Kirche erkennt das, und deshalb beunruhigen sie die Juden. Sie wurden in materieller Hinsicht vernichtet, aber an ihrer geistigen Macht haben sie keinen Schaden genommen.» ... «Papst Innozenz III., der die Herrschaft über Europa anstrebt, trifft in diesem kleinen Volk (Israel) auf ein Hindernis, das er überwinden muss. Zu Beginn seiner Regierungszeit will er weder den Tod der Juden noch die Zwangsbekehrung. Er hofft, sie durch Demütigung und Nachsicht besiegen zu können. Der Papst richtet seinen Angriff gegen die Albigenser. Südfrankreich wird mit Blut und Feuer erobert. Die Juden werden mit den Albigensern in einen Topf geworfen und sterben mit ihnen.» ... «Als er 1197 das Pontifikat antrat, hatte er den Kreuzrittern verboten, sie zu berauben und mit Gewalt zu bekehren. 1209 wurden sie mit den Albigensern verwechselt und mit ihnen niedergemacht.» ... «Das Konzil von Avignon verpflichtete später alle Freiherrn und freie Städte unter Eid, die Juden aus allen Stellungen und Diensten bei den Christen zu entlassen, und sie zur Ausübung der christlichen Religion zu zwingen (266).

Das letzte bezieht sich konkret auf die falschen Christen, die heimlich dem Judentum zugetan waren. Damals verbot die Hl. Kirche zwar, die Juden mit Gewalt zur christlichen Religion zu bekehren, die Christen jüdischer Abstammung jedoch, die im geheimen die jüdische Religion ausübten, wurden sehr wohl gezwungen, dies zu unterlassen und sich aufrichtig zu ihrer offiziellen Religion zu bekennen. Man wollte also die «fünfte Kolonne» ausrotten. Andererseits ist es nicht verwunderlich, dass zusammen mit den Albigensern viele Juden ums Leben kamen, denn sie waren ja die Anstifter und Begründer dieser Ketzerei und lebten daher mit den Ketzern zusammen.

---

(266) N. Leven: *Cinquants Ans d'histoire. L'Alliance Israelite Universelle,* 1860-1910. Ed. Paris 1911, Band I, S. 7 u 8.

Aussrdem wird in diesem wichtigen jüdischen Werk anerkannt, dass die Juden auch die Anstifter anderer Ketzereien und Unglauben waren.
Der Geschichtsschreiber Vicente Risco gibt an, dass:

> «In der Provence und im Languedoc unter der Grafenherrschaft genossen die Juden grossen Wohlstand und Einfluss. Sie hatten Stellungen und öffentliche Aemter und sogar die Amtsmannschaft inne und übten auf die Christen in der Philosophie und Religion eine wahre Suggestion aus. Daher behaupten mehrere jüdische Autoren, sie seien schuld an der Entstehung der Ketzerei der Katharer und Albigenser» (267).

Der gelehrte Rabbiner und Schriftsteller Lewis Brown schreibt:

> «Wenn die Wahrheit bekannt wäre, wüsste man, dass die instruierten Juden in der Provence zum Teil für die Existenz dieser freimaurerischen Sekte der Albigenser verantwortlich sind. Die Lehren, die die Juden jahrhundertelang in allen Nationen verbreitet haben, mussten zwangsläufig die Macht der Kirche unterhöhlen» (268).

Es ist jedoch bekannt, dass die Ketzerei der Albigenser deshalb eine ernste Gefahr für die Christenheit wurde, weil viele südfranzösische Adelige sie unterstützten und sogar diese ungeheure Revolutionsbewegung anführten, die Blut in Strömen fliessen und treue Christen und fromme Geistliche ermorden liess.
Jules Michelet, der berühmte gallische Geschichtsschreiber des vorigen Jahrhunderts, der einer der Leiter der französischen geistlichen Archive war, stellt in seinem Monumentalwerk «Französische Geschichte» fest:

> «Hauptsächlich die Adeligen des Languedoc unterstützten die Albigenser. In diesem französischen «Judäa» —wie man es nannte— mischten sich iberische, gallische, römische und semitische Rassen.» Die Adeligen dort achteten, im Gegensatz zu den frommen Rittern des Nordens, nicht mehr die Tradition, und Michelet

---

(267) Vicente Risco: *Geschichte der Juden,* Barcelona 1960, Buch 5, Kap. II, S. 306.
(268) Rabbiner Lewis Browne: *Stranger than Fiction,* New York 1925, S. 222

behauptet ausdrücklich: «Es gab sehr wenige, die unter ihren Ahnen keine sarazenische oder jüdische Grossmutter hatten» (269).

Der sarazenischen Grossmutter kommt keine besondere Bedeutung zu, denn die Muselmanen in Frankreich nahmen im allgemeinen wirklich das Christentum an. Die Angelegenheit der jüdischen Grossmutter im Stammbaum ist dagegen sehr ernst, denn alle Juden sehen es als fanatisch zu erfüllende Pflicht an, ihre Kinder der Synagoge zuzuführen, sei es auch nur im Verborgenen, wenn es öffentlich unmöglich ist. Tatsächlich wurden der Graf Raimundo VI. von Tolosa und der Graf von Cominges unter anderem zur Zeit dieser schrecklichen Revolution wiederholt angeklagt, dass sie nur zum Schein Christen wären und im geheimen die jüdische Religion ausübten. Beide Grafen unterstützten sehr wesentlich die Ketzerei.

Die vorsichtige englische Geschichtsschreiberin Nesta H. Webster bestätigt die Aussagen Michelets und fügt noch hinzu, dass damals: «Südfrankreich der Ausgangspunkt des heimlichen Judentums und seiner theosophischen Träume war» (270). Weiterhin schreibt sie:

> Der Graf von Cominges machte sich der Polygamie schuldig, und nach kirchlichen Chroniken hatte Raimundo VI. von Tolosa, eine der eifrigsten albingensischen «Gläubigen», seinen Harem. Die Albingenserbewegung wurde fälschlich als ein reiner Protest gegen, die Tyrannei der römischen Kirche dargestellt. In Wirklichkeit war sie aber ein Aufstand gegen die Grundlehren der Christenheit und mehr noch, gegen alle religiösen und moralischen Prinzipien. Während nämlich verschiedene Mitglieder der Sekte offen erklärten, das jüdische Gesetz sei dem christlichen vorzuziehen (Graetz, «History of the Jews», III, S. 517), war für andere der Gott des Alten Testaments ebenso abscheulich wie der «falsche Christus» der in Golgatha litt. Der alte Hass der Gnostiker und der Manichäer auf den Weltschöpfer lebte bei diesen Rebellen

---

(269) Michelet: *Histoire de France,* Band III, französische Ausgabe, 1879, S. 10-19.

(270) Nesta H. Webster: *Secret Societis and Subversive Movements,* erwähnte Ausgabe, Kap. IV, S. 75.

gegen die gesellschaftliche Ordnung, den Vorläufern der Freidenker des 17. und der Aufgeklärten des 18. Jahrhunderts, wieder auf. Unter dem Vorwand nur die herabgekommene Priesterschaft zu bekämpfen, nahmen die adeligen Albigenser in Wirklichkeit den Kampf gegen alle kirchlichen Regeln auf, um sie verschwinden zu lassen» (271).

Der berühmte Rabbiner Louis Israel Newman, erwähnt gewisse antibiblische Lehren der Katharer, der Vorläufer der Albigenser, die auf den Dualismus der Manichäer zurückgehen, und schreibt später in seinem Werk «Der jüdische Einfluss auf die christlichen Reformbewegungen», auf S. 173 u. 174 der zitierten Ausgabe:

> «Das Hauptdogma des Katharismus, also der Dualismus Gottes, hat eine Parallele in gewissen Aspekten zur jüdischen Tradition» ... «Trotz des strengen Monotheismus gab es im Judentum einen ursprünglichen Dualismus, der sich auf Angaben der Haagadah und sogar auf apokalyptische Anspielungen im Alten Testament gründete» ... «Während der Blütezeit des Katharismus treffen wir eine Verschärfung der jüdischen Diskussion über den Dualismus, in der zeitgenössischen «Kabbala», an.» Und auf S. 176 heisst es: «Zwischen den Ideen der «Katharer» und der «Kabbala» lassen sich genaue Parallelstellen finden.»

Man darf nicht vergessen, dass die Ketzerei der Albigenser nicht nur auf die Katharer zurückgeht sondern auch ebenso wie diese den theologischen Dualismus beibehält (272).

Der Einfluss der jüdischen Kabbalisten auf die Katharer und Albigenser und auf ihren theologischen Dualismus wird von bekannten jüdischen Schriftstellern anerkannt. Andererseits scheint es offentsichtlich, dass das Judentum skrupellos in der Bewegung der Albigenser, und besonders in ihrem Fussvolk eine scheinbar antijüdische Ideologie einführte, in der Jehova schrecklich gelästert wird.

---

(271) Nesta H. Webster, erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, Kap. IV, S. 75.

(272) Rabbiner Louis Israel Newman: *Jewish Influence on Christian Reform Movements,* erwähnte Ausgabe, S. 173-176.

Wie sie auch heute keine Skruppel zeigen, in den kommunistischen Ländern den Atheismus zu verbreiten.
Das ist aber verständlich. Da in Europa damals die grosse Masse der Christen stark gegen die Juden eingestellt war, konnte sie nicht durch eine prosemitische Bewegung überwacht werden, sondern, um sie einzufangen, war es nötig, die Sekte, besonders in den unteren Schichten, mit einer Atmosphäre zu umgeben, die die Unvorsichtigen glauben liess, die Juden seien an der Bewegung nicht beteiligt. Das geeigneteste Mittel dazu war, Jehova zu lästern, die gnostischen Theorien zu erneuern, die ihn mit dem gottlosen Weltschöpfer gleichstellten, und die Lehren der Manichäer zu übernehmen. Da die Anführer der Sekte ausserdem heimliche Juden waren, die vorgaben Christen zu sein, war es nicht leicht auf den ersten Blick zu erkennen —wie Jahrhundert später bei der Freimaurerei und den Verschwörern—, dass viele von ihnen Juden waren, da sie sich sehr gut getarnt hatten und ihre christliche Herkunft, ihre christlichen Tauf— und Nachnamen nach der Religion herausstellten.
Die Hl. Kirche entdeckte aber nicht nur, dass die Sekte von heimlichen Juden geleitet wurde, sondern auch dass diese in den untersten Schichten scheinbar antijüdische Ideologie nach und nach in den höheren Kreisen verändert wurde und soweit ging, dass behauptet wurde, das jüdische Gesetz, d. h. die jüdische Religion, sei besser als die christliche.
Auch in der Freimaurerei des 18. Jh. wurde allmählich, je nach den verschiedenen Graden, die Ideologie der Anfänger verändert. Diese traten einer offiziellen christlichen Vereinigung bei, die scheinbar den Juden den Eintritt in ihre Reihen versagte. Nach und nach jedoch wurde die Ideologie durch Lektüre, Vorträge, Lithurgie, Zeremoniell und besondere Belehrung in den verschiedenen Graden, je nachdem wie der Freimaurer aufstieg, geändert und der Antisemitismus, der in der damaligen Gesellschaft herrschte, in einen Prosemitismus ungewandelt. So gelang es den heimlichen Juden, die sich als Christen ausgaben, unter den Freimaurern Verbündetenlegionen zu schaffen, die bereit waren, die liberalen Revolutionen zu organisieren, Gesetze zu erlassen, die die öffentlichen Juden emanzipierten und sie der übrigen Bevölkerung poli-

tisch und gesellschaftlich gleichstellten, und die Kirchen-- und bürgerlichen Gesetze, die seit Jahrhunderten das Hauptbollwerk der christlichen Gesellschaft waren, abzuschaffen. Als die heimlichen Juden durch die Freimaurerei und den Liberalismus in der Gesellschaft des 18. und 19. Jh. die antijüdische Gesinnung zum Schweigen gebracht hatten, hörten sie mit der Posse auf und liessen in den freimaurerischen Verfassungen die Artikel, die den Juden den Eintritt in die Organisation versagten, aus. Bald darauf waren die führenden Stellen von Juden besetzt, die sich offen zu ihrer Religion bekannten. Mehrere freie Männer, wie Benjamin Franklin, waren über diese Invasion erstaunt und beunruhigt.

Zum Abschluss wollen wir noch eine interessante Angabe über die Prinzipien der Ketzerei der Albigenser einfügen, die uns der Rabbiner Jacob. S. Raisin in seinem Werk «Heidnische Reaktion auf die jüdischen Ideale» macht:

> «Die Revolution gegen die Hierarchie war unter den Albigensern besonders stark. Sie traten zum ersten Mal in Aquitanien im Jahre 1010 auf, und 1017 haben wir Zeugnis von einer geheimen Gesellschaft in Orleans, der zehn Geistliche einer Kirche und ein Beichtvater der Königin angehörten. Kurze Zeit später finden wir sie in Lüttich und Arras, in Soissons und Flandern, in vielen spanischen Provinzen, in England, Deutschland, Italien und auch in Rom, wo sich ihnen mehrere Adelige und das Volk begeistert anschlossen. Man nannte sie gute Männer (Bonshommes).»

Und der zitierte Rabbiner fährt fort:

> «Trotz der von der Kirche angeordneten Unterdrückung blieben die Ketzer hartnäckig, predigten ihre Lehren weiter und konnten mehrere Erzbischöfe und Adelige für sich gewinnen» (273).

Die Angaben des eifrigen Rabbiners sind sehr interessant und geben uns Gelegenheit, auf eine der Taktiken hinzuweisen, die die Juden bei der Gründung ihrer umstürzlerischen Bewegungen in der Christenheit anwenden. Diese Bewegungen bestehen anfangs aus einer Gruppe heimlicher Juden, die sich für Christen ausgeben. Daher scheint es

---

(273) Rabbiner Jakob S. Raisin: *Gentile Reactions to Jewish Ideals*, erwähnte Ausgabe, Kap. XVII, S. 254 u. 455.

so, als gäbe es in diesem Kreis keine Juden, in Wirklichkeit aber besteht er nur aus solchen. Ausserdem versehen sie gewöhnlich die geheime Gesellschaft oder die öffentliche Bewegung mit katholischen, protestantischen oder orthodoxen Geistlichen, je nach der Landesreligion in den einzelnen Fällen. Dàs ist ein Leichtes für sie, denn durch die «fünfte Kolonne» im Klerus haben sie Priester, Stiftsherren oder Geistliche hohen Ranges zu Verfügung. Diese Massnahme soll ermöglichen, dass die treuen Christen bei ihrem Eintritt in die Vereinigung glauben, es handle sich um eine gute Sache, da ihr ja ein frommer Stiftsherr oder ein angesehener Kardinal angehört. Die Geistlichen der «fünften Kolonne» werden also in diesem Fall als Lockvogel benutzt, um die Unvorsichtigen einzufangen. So begann die Ketzerei der Albigenser mit Stiftsherren und sogar einem Beichtvater ihrer Majestät der Königin. Danach ehrten Bischöfe die geheimen Zusammenkünfte durch ihre Anwesenheit, um sie als eine gute Sache erscheinen zu lassen und so das naive Volk leichter einzufangen.

Die gleiche Methode wurde Jahrhunderte später bei der Freimaurerei angewandt, die dadurch bis ihren untersten Stufen eine christliche Einrichtung und menschenfreundliche Gesellschaft zu sein schien. Ihre Logen wurden mit Priestern, Stiftsherren und sogar mit Geistlichen höchsten Ranges besetzt. So konnte das Judentum die Kirche und die Christen lange Zeit irreleiten und Tausende von Enttäuschten der Sekte zuführen. Die heimlichen, jüdischen Geistlichen waren die Hauptverantwortlichen für diesen Betrug. Sie waren kämpfende Freimaurer, die als Köder dienten, um die Unvorsichtigen einzufangen.

Als der Hl. Stuhl und die Monarchien diesen Betrug bemerkten, exkommunizierte der Papst die Freimaurer. Die Bruderschaft hatte jedoch schon überall eine so grosse Macht erlangt, dass es weder der Kirche noch den Monarchen gelang, den mitreissenden Ansturm aufzuhalten, denn die anfängliche Flunkerei hatte entscheidende Ergebnisse gezeitigt. Noch heute stellen die heimlichen Juden in England und USA. die Freimaurerei als eine christliche Einrichtung, und in ihren untersten Schichten, als menschenfreundliche Vereinigung hin. Sie machen sogar Aufrufe, die nichts mit Politik zu tun haben,

damit die ritterliche Angelsachsen, wenn sie erst einmal die Eide geleistet haben, in der Mausefalle gefangen bleiben und unbewusst dem Judentum als fügsame Werkzeuge dienen. So hält die «Synagoge des Satans» ihre Herrschaft über zwei Grossmächte aufrecht.
Beim Kommunismus wenden die Juden ähnliche Methoden an. Es gibt heimliche, jüdische Geistliche im Klerus der katholischen Kirche. In den protestantischen und orthodoxen Kirchen, die den kommunistischen Parteien angeschlossen sind, versuchen sie die Christen irrezuleiten und davon zu überzeugen, dass der Kommunismus nicht allzu schlimm sei und man sich mit ihm verbünden könne. Die Aufgabe dieser Juden ist es, die freie Welt einzuschläfern, damit sie in ihrer Verteidigung nachlässt, und den antikommunistischen Widerstand der Völker, deren Hirten diese Geistlichen sein wollen, zu schwächen, um den endgültigen Triumph des jüdischen Kommunismus herbeizuführen. Die zur Zeit der Albigenser von den Juden in dieser Hinsicht angewandten Taktiken sind heute im Wesentlichen die gleichen. Je höher die «fünfte Kolonne» in der Hierarchie des Klerus aufsteigt, umso grösseren Schaden kann sie der Christenheit in jeder Hinsicht zufügen.
Auch unter den Mitgliedern der heutzutage entstandenen jüdisch-christlichen Brüderschaften finden wir heuchlerische und scheinbar fromme Geistliche der «fünften Kolonne», die durch ihre Zugehörigkeit zu diesen Organisationen viele gutwillige Persönlichkeiten der Kirche täuschen und anlocken. Da sie die geheimen Ziele dieser Brüderschaften nicht kennen —die christlichen Mitglieder zu Satelliten des Judentums zu machen— schliessen sie sich ihnen an. Dadurch werden die Gläubigen natürlich noch mehr irregeleitet und diese Vereinigungen können sie noch leichter einfangen und dann dazu bringen, der «Synagoge des Satans» bei ihrer Tätigkeit als Werkzeuge zu dienen und die Patrioten zu unterdrücken, die die Kirche und die vom jüdischen Imperialismus bedrohten Völker gegen sie verteidigen.



XXIX. KAPITEL

DIE JUDEN ALS GEFAEHRLICHSTE FEINDE DER KIRCHE.

DIE WALDENSER

Als das Judentum im 12. Jh. versuchte, das Papsttum mit Hilfe des jüdischen Kardinals Pierleoni unter Kontrolle zu bekommen und die erste republikanische Revolution organisiert wurde, die Rom beherrschte, bereitete auch die Sekte der Albigenser im Verborgenen die grösste Revolution der damaligen Zeit vor. Dadurch sollte das Christentum vernichtet werden, und gleichzeitig wurden im geheimen andere Sekten gegründet, die alle Europa beherrschen, die bestehende Ordnung abschaffen und die Hl. Kirche zerstören wollten.
Das Judentum beschränkte sich also nicht nur darauf, eine Sekte, eine revolutionäre Bewegung, zu organisieren, sondern liess heimlich mehrere, untereinander verschiedene, entstehen. Die Ideologien und Prinzipien waren unterschiedlich und geeignet, den Geschmack aller zu befriedigen. Wenn einem das Programm, die Dogmen oder die Glaubensbekenntnisse einer Sekte nicht zusagten, würden ihn vielleicht die einer anderen überzeugen. Und wenn eine Sekte scheiterte, würde eine andere triumphieren. Auf jeden Fall unterstützten sie sich im geheimen gegenseitig, wenn sie auch scheinbar gegensätzliche und unvereinbare Programme verfolgten. So begann das Judentum, eine andere seiner Taktiken anzuwenden: nicht auf den Sieg einer einzigen Organisation zu vertrauen, sondern viele Organisationen mit verschiedenen und sogar gegensätzlichen Ideologien zu gründen, die den verschieden-

sten Wünschen und Meinungen gerecht werden. Das gleiche tun die Juden heute. Sie gründen christlich-demokratische Parteien, extreme Rechtsparteien —ohne dass der Name eine Rolle spielte—, Zentrumsparteien, sozialistische, anarchistische und kommunistische Parteien, ausserdem freimaurerische, theosophische und spiritistische Organisationen, Rotary Clubs, Boy-Scouts-Organisationen und viele andere mehr. Es würde zu weit führen, alle die aufzuführen, die —wie bekannte Schriftsteller bewiesen haben— vom Internationalen Judentum kontrolliert werden. So kann die Synagoge Menschen der verschiedensten Tendenzen und Ideologien beherrschen, christliche und heidnische Völker überwachen und ihre Weltherrschaftspläne vorantreiben.

Bevor wir andere Ketzersekten untersuchen, die zusammen mit den Albigensern an dieser grossen jüdischen Revolution im 12. Jh. beteiligt waren und beinahe Europa erobert und die Kirche vernichtet hätten, wollen wir angesehene jüdische Quellen anführen, die uns Angaben machen, über die Rolle, die die Juden bei den Ketzerein jener Zeit spielten.

Die jüdisch-spanische Enzyklopädie erwähnt die Stellungnahme der Kirche zu den mittelalterlichen Ketzereien und bestätigt die Behauptungen von Geistlichen und Schriftstellern verschiedener Epochen, die versicherten, dass «die Juden die Väter der Ketzereien seien». Dazu heisst es wörtlich:

> «Ebenso wie die Inquisition klagte sie die Juden an, die mittelalterlichen Ketzereien angestiftet zu haben, und alle heterodoxen Bewegungen waren für die Kirche das Ergebnis einer jüdischen Verschwörung, und die Urheber und Anführer Juden» (274).

Es ist offensichtlich, dass weder die Hl. Kirche noch die Inquisition logen. Ausserdem hatten sie genügend Beweise, um ihre Behauptungen zu belegen.

Der Rabbiner Lewis Browne schreibt dazu in seiner interessanten «Geschichte der Juden» in einem Kapitel mit dem Titel «Die Zerrissenheit der Kirche» und dem Unter-

---

(274) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* erwähnte Ausgabe, Band III, Wort "Christentum".

titel «Die Hilfe der Juden bei der protestantischen Reformation»:

«Es war mehr als nur ein Dorn. Da die Synagoge in allen christlichen Länder vertreten war, wirkte sie überall wie ein Netz kleiner Schwerter, die die Selbstgenügsamkeit der Kirche verletzten. Das erklärt die Tatsache, dass die Kirche dem Juden keine Ruhepause gönnte. Er war ihr gefährlichster Feind, da er überall, wohin er wanderte, die Ketzereien förderte» (275).

Dieser gelehrte Rabbiner spricht nicht nur ganz offen die grösste aller Wahrheiten aus, indem er die Juden als die schlimmsten Feinde der Kirche bezeichnet, sondern gibt uns auch die Lösung dessen, was für viele ein grosses Rätsel war, d. h. die schnelle Verbreitung der mittelalterlichen Ketzereien, später der Freimaurerei und schliesslich des marxistischen Kommunismus, über die einzelnen Länder. Da es seit vielen Jahrhunderten in der ganzen Welt jüdische Organisationen gibt, die wie «ein Netz kleiner Schwerter» wirken, durch einflussreiche Persönlichkeiten in allen Ländern vertreten sind und überall eine grosse finanzielle Macht haben, ist es ihnen natürlich ein Leichtes, mit erstaunlicher Schnelligkeit jede umstürzlerische, öffentliche und geheime Bewegung oder jede andere Art Verbindung zu verbreiten und ihr internationales Ansehen zu verleihen. Nur eine Einrichtung wie die Synagoge, die seit Jahrhunderten in allen Teilen der Welt verwurzelt ist, konnte so vielen perversen Bewegungen schnell internationale Kategorie vermitteln. Damit hat sie versucht und versucht es auch weiterhin, durch ihre Lieblingswaffe, den Betrug, die Völker zu beherrschen und die Freiheit unmöglich zu machen.

Im Zusammenhang mit einer anderen der grossen Ketzerbewegungen, die im 12. Jh. die bestehende gesellschaftliche, politische und religiöse Ordnung niederzureissen drohte, werden wir abermals sehr angesehene jüdische Quellen zitieren.

Der Rabbiner Jacob S. Raisin schreibt über die Waldenser:

«Eine andere heterodoxe Gruppe ging auf Waldo, einem reichen Kaufmann aus Lyon, zurück. Er studierte fleis-

---

(275) Rabbiner Lewis Browne: *The Story of the Jews,* Jonathan Cape Limited. London 1926, Kap. XXIX, S. 207.

sig die Bibel und trug zwei Priestern auf, sie ins Französische zu übersetzen. Der junge Reiche hatte den Wunsch, den Rat Jesu in die Tat umzusetzen und verteilte seinen Reichtum unter die Armen und auch unter die, von denen er ihn erworben hatte, und gelobte Armut (1176). Viele Männer der Stadt folgten seinem Beispiel, und die Armen von Lyon» —unter diesem Namen waren die Waldenser bekannt— wurden nicht nur in Nordfrankreich sondern auch in Spanien und Italien nachgeahmt» (276).

Das Motto dieser Sekte könnte also nicht anziehender sein, besonders nicht für die armen Bevölkerungsschichten, die wie immer in der Mehrzahl waren. Der Schein von Heiligkeit und Reinheit, mit dem sich ihr Führer umgab, war ausserordentlich einnehmend. All das liess die revolutionäre Kraft der Bewegung ungeheuer gross werden. Es ist verständlich, dass mit einem so reinen, lauteren und für die niederen Klassen, so wohltätigen Aeusseren grosse Massen von Gläubigen eingefangen wurden. Später jedoch machte sich das Gift bemerkbar. Der gleiche Rabbiner schreibt:

«Für diese ergebenen Schüler der Ebioniten war die römische Kirche die «scharlachrote Frau» der «Apokalypse» und ihr Götzenkult (Verehrung der Heiligenbilder) war der gleiche wie die Kulte, die sie verdrängt hatten» (277).

Bis dahin deutete jedoch alles auf eine Bewegung unbefleckter Reinheit hin, die von Männern angeführt wurde, die ihren Reichtum verteilten, genau die Vervollkommnungsregeln unseres Herrn Jesus befolgten und gegen die Unsittlichkeit des Klerus ankämpften, weshalb sie —wie sie vorgaben— die Kirche mit der «scharlachroten Frau der «Apokalypse» verglichen. Es ist natürlich, dass grosse Massen sich von diesem Schein täuschen liessen und sich der Ketzerei anschlossen.

Andererseits wichen ihre Lehren weniger von der orthodoxen ab, als die der Katharer und Albigenser, die Gnosti-

---

(276) Rabbiner Jakob S. Raisin: *Gentile Reactions to Jewish Ideals*, erwähnte Ausgabe, Kap. XVII, S. 455.

(277) Rabbiner Jakob S. Raisin: *Gentile Reactions to Jewish Ideals*, erwähnte Ausgabe, Kap. XVII., S. 455.

ker und Manichäer waren, und wurden daher von den Massen leichter aufgenommen. Wer sollte auch vermuten, dass sich hinter so viel Schönheit ein erneuter, düsterer Versuch der Juden verbarg, die christliche Gesellschaft zu beherrschen?

Wir führen wieder einmal die «Jüdisch-spanische Enzyklopädie» an, jenes offizielle Werk des Judentums, in der der spätere Verlauf dieser scheinbar rein menschenfreundlichen Bewegung der Waldenser geschildert wird:

> «Die Waldenser, eine Sekte, die um 1170 in Lyon unter der Führung von Peter Waldo entstand, stellen jenen Aspekt der biblischen Bewegung dar, dessen sich auch später die Protestanten Huss, Münzer, Zwingli und andere Reformatoren späterer Jahrhunderte bedienten. Diese Ketzerei nahm einen beträchtlichen Umfang an und erstreckte sich von Lyon und der Provence bis nach Lothringen und Südbelgien im Norden und Ungarn und Mähren im Osten. Es ist sicher kein Zufall, dass sie in Lyon entstand, wie auch die Sekte der Passagii in Mailand, da die beiden Städte grosse Zentren jüdischen Lebens und Einflusses waren. Die waldensische Bibel, die in einigen Exemplaren erhalten ist (MS Cambridge, 14. Jh., und Grenoble) enthielt nicht weniger als 32 jüdische Bücher. Sie wurde bei den geheimen Zusammenkünften unter der Leitung der Prediger oder Alten (man nimmt an, dass dieses Wort aus dem Hebräischen stammt) gelesen. Die Waldenser hielten sich für das wirkliche Israel, oder, wie ihr Führer Mustan es ausdrückte, für das Israel der Alpen. Comba und Mustan sprachen vom Exodus und der Zerstreuung der Gläubigen. Peter Waldo ist der «Moses dieses kleinen Volkes, das aus dem Land der Sklaverei auszog», und «der Vater, der Abraham des Israels der Alpen, bevor er Moses wurde». Die Alten der Waldenser schickten Missionare nach Italien, «um zur Reue aufzurufen und die verlorene Schafe Israels in den Tälern der Alpen zu speisen». Die Alten selbst, die in der Wissenschaft, den Sprachen und der Schrift gut Bescheid wussten, verglichen sich mit den Alten Israels, dessen Gemeinden aus den einzelnen Stämmen

des Israels der Alpen bestanden, und deren Leviten und Richter sie waren» (278).

Die Taktik der Juden, ihre Feinde gerade dessen zu beschuldigen, was sie selbst tun, erreichte ihren Gipfel in den Angriffen der jüdischen Ketzerei der Waldenser gegen die absolut antijüdische Tradition der Hl. Kirche. Wie der Rabbiner Louis Israel Newman versichert, wurde behauptet, dass «die Tradition der Hl. Kirche die Tradition der Pharisäer» sei. Dieser Vorwurf wird häufig von Ketzern gemacht. Die Waldenser der Lombardei behaupteten, ihr Austritt aus der römischen Kirche sei gerechtfertigt, denn sie sei nicht mehr die Kirche Jesu Christi sondern würde von Schriftgelehrten und Pharisäern regiert» (279).

Später auf S. 236 und 237 des erwähnten Werkes hebt der Rabbiner im Zusammenhang mit der persönlichen Beziehung zwischen Juden und Waldensern» hervor, dass Städte, wie z. B. Lyon und Metz, in denen die Juden mächtig und einflussreich waren, auch wichtige Zentren der waldensischen Ketzerei waren». Und er behauptet: Nicht nur während des 12. und 13. Jh. schlossen sich die Juden und Waldenser zusammen». Auf Seite 238 des zitierten Werkes heisst es schliesslich:

«Es ist nicht nur offensichtlich, dass eine persönliche Beziehung zwischen den Juden in der Provence und den Waldensern im 13. Jh. bestand, sondern im 15. Jh. standen auch die Hussiten häufig mit den Juden in Verbindung, und die Hussiten und Waldenser waren direkt und indirekt miteinander verbunden. Während des 16. Jh., vor und nach der Reformation, wurden die persönlichen Beziehungen zwischen Juden und Waldensern stärker» ... «Und sogar noch im 19. Jh. können wir nicht nur geistige Beziehungen zwischen Waldensern und Juden feststellen, sondern auch in bezug auf die Regierung waren sie einer Meinung. So wurde am 13. September 1849 in Italien ein Ministerieller

---

(278) *Jüdisch-Spanische Enzkylopädie,* erwähnte Ausgabe, Band III, Wort "Christentum".

(279) Rabbiner Louis Israel Newman: *Jewish Influence on Christian Reform Movements,* erwähnte Ausgabe, S. 229.

Ausschuss gegründet, der die Sonderverwaltung der Waldenser und Juden neu regeln sollte» (280).

Zum Schluss wollen wir eine interessante Angabe des jüdischen Geschichtsschreibers Gerson Wolf anführen. Dieser behauptet, dass die Juden im 15. Jh. angeklagt wurden, sie hätten sich zusammen mit den Hussiten und Waldensern gegen die damalige Regierung verschworen (281). Dieser Jude wurde von der österreichischen Regierung wegen seines Buches «Demokratie und Sozialismus», das umstürzlerische Tendenzen aufweist, verfolgt.

Wertvolle Angaben über die besagte jüdische Verschwörung findet man in einem Bericht, der in den Protokollen der Theologischen Fakultät in Wien enthalten ist, und zwar in dem Protokoll vom 10. Januar 1419. Diejenigen, die daran interessiert sind, diese jüdisch-hussitisch-waldensische Verschwörung im 15. Jh., die die bestehende Ordnung abschaffen wollte, noch weiter zu untersuchen, können auf das erwähnte Original zurückgreifen (282).

---

(280) Rabbiner Louis Israel Newman, erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, S. 236-238.

(281) Gerson Wolf: *Studien zur Jubelfeier der Wiener Universität*, Ed. Wien, 1865, S. 22-23.

(282) *Protokolle der Fakultät für Theologie der Universität Wien*, MS. "Protokoll vom 10 Jan. 1419"



XXX. KAPITEL

DER GROSSE PAPST GREGOR VII (HILDEBRAND) VERNICHTET EINE JUEDISCHE THEOKRATIE IN NORDITALIEN

Eine andere, von den Mitgliedern der «fünften Kolonne» in der Christenheit provozierte Bewegung war die der Passigii, der Sabbatarier oder der Beschnittenen. Diese Sekte machte natürlich in Norditalien und Südfrankreich die grössten Fortschritte, d. h. in den Gegenden Europas, wo die Synagoge damals besonders stark vertreten war. Diese Sekte kann als linker Flügel der vielfältigen revolutionären Bewegungen der heimlichen Juden im 12 Jh. gegen die Christenheit betrachtet werden.
Damit sich der Leser eine Vorstellung von dieser umstürzlerischen Bewegung machen kann, werden wir im folgenden interessante Stellen aus der schon erwähnten «Jüdisch-Spanischen Enzyklopädie» wörtlich übernehmen:

> «Die Sekte der Passagii, der Sabbatarier oder Beschnittenen, entstand in der Lombardei, wo von jeher judenfreundliche Irrglauben günstigen Boden fanden. Ungefähr zwischen den Jahren 884 und 1058 herrschte über Mailand und Umgebung eine von Angilberto de Pusterla und José de Ivres gegründete Theokratie, die sich treu an das Alte Testament hielt. Ihr Heiligtum in Caroccio enthielt die Bundeslade. Das Volk wurde von Hauptmännern (Richter) und Leviten (Priestern) regiert, und das gesamte politische und geistige Leben war durch das Alte Testament geprägt, wie später bei den Wiedertäufern und den puritanischen Gemeinden in Europa und der Neuen Welt. Diese Theo-

kratie wurde gleich nachdem Gregor VII. Papst wurde gestürzt. Die Juden in der Lombardei nahmen eine führende Stellung ein. Die Familie Pierleoni, die den Papst Anachlet II. stellte (1130-1138) und aus der eine Königin, die Gemahlin Rogers II. von Sizilien hervorging, hat sich in der Geschichte einen Namen gemacht. Der jüdische Einfluss in der Lombardei war so gross, dass in vielen Städten die Christen den Sabbat statt den Sonntag heiligten und sogar die Katharer, in dieser Gegend, im Gegensatz zu den Provencalen Teile des Alten Testaments annahmen. Der Arianismus hatte in Norditalien tiefe Spuren hinterlassen, und seine Toleranz gegenüber den Juden begünstigte deren Lage und bereitete gleichzeitig das Klima für zahlreiche, antipapistische Sekten vor, unter denen die jüdischen hervorstechen. Ohne Zweifel wurde die wichtigste, die der Passagi, stark von dem blühenden Judentum im der Lombardei beeinflusst» (283).

Diesen Absatz muss man mehrmals lesen, ehe man seine ganze Tragweite in jeder Hinsicht erfasst. Wir wollen uns hier darauf beschränken, darin einen weiteren Beweis zu sehen, dass die Toleranz gegenüber den Juden, wie in der Enzyklopädie zugegeben wird, das Klima für zahlreiche antipapistische Sekten —wie sie die Juden nannten— vorbereitete. Diese Toleranz gegenüber dem Todfeind bedeutet also, ihm Handlungsfreiheit geben, damit er die Kirche zerstören und die christliche Völker beherrschen kann.

Andererseits hat Gregor VII., einer der bedeutendsten Päpste der Kirche, der berühmte Hildebrand, uns ein Beispiel gegeben, wie gegen die jüdische Herrschaft vorzugehen ist. Als er das Pontifikat antrat, begann er sofort, die jüdische Theokratie auf christlichem Boden, in Norditalien, zu bekämpfen und zu unterdrücken. Oh, dass sich doch alle in unserem Kampf gegen die kommunistischen und atheistischen Mächte, die der gleiche Feind anfährt, den Gregor VII. vernichtete, so verhalten mögen wie dieser grosse Papst!

---

(283) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie*, erwähnte Ausgabe, Band III, Wort "Christentum".

Ueber die Glaubensbekenntnisse der Passagii heisst es in der erwähnten «Jüdischen Enzyklopädie»:

> «Ihre Lehre schrieb vor, das Gesetz Moses, das Gesetz der Beschneidung, die Ernährungsvorschriften, Feste usw. wörtlich zu befolgen. Die Opfer wurden jedoch, in Uebereinstimmung mit dem damaligen Rabbinertum, abgelehnt... Sie erkannten Jesus und das Neue Testament an, das sie mit dem Alten in Einklang zu bringen versuchten, so dass dieses mit der Zeit am Bedeutendsten wurde, je nachdem —so nimmt man an— wie die jüdische Gelehrsamkeit zunahm» (284).

Hier macht uns die jüdische Enzyklopädie eine Angabe, die noch einmal die Entwicklung dieser Taktik bestätigt. Die Bewegungen werden mit einigen Forderungen eingeleitet, die geeignet sind, die Christen und Heiden einzufangen. Danach wird nach und nach umgeschwenkt, in dem gleichen Masse wie die Eingefangenen vorbereitet werden, sich mit dieser Entwicklung abzufinden. So gross der jüdische Einfluss damals in Norditalien auch gewesen sein mochte, war es natürlich doch schwierig, beim ersten Versuch, die Christen, die wussten, dass die Apostel das jüdische Gesetz aufgehoben und dem Neuen Testament den Vorzug gegeben hatten, zu veranlassen, in eine Sekte einzutreten, die das genaue Gegenteil vertrat und die Lehre des Paulus und der Apostel nicht anerkannte. Je mehr die «jüdische Gelehrsamkeit» der Neophyten auf Grund des Unterrichtes der Sekte, zunahm, bereitete man sie darauf vor, sich vom Gegenteil zu überzeugen. Man erklärte das aufgehobene Gesetz Moses für gültig und gab dem Alten Testament über das Neue den Vorrang. Damit wurde ein entscheidender Schritt auf dem Wege zur ideologischen Beeinflussung der Christen durch die Juden und ihre Beherrschung durch den jüdischen Imperialismus getan.

Aber lassen wir die Synagoge durch ihr zitiertes Monumentalwerk weitersprechen: «Die Passagii glaubten ganz allgemein, das jüdische Gesetz sei besser als das christli-

---

(284) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie*, erwähnte Ausgabe, Band III, Wort "Christentum".

che und lehnte natürlich das Dogma der Dreieinigkeit ab». In diesem Sinne erklärte ihr Anführer Bonacurso: Sie sagen (die Passagii), Christus, der Sohn Gottes, sei nicht dem Vater gleich. Vater, Sohn und Heiliger Geist seien nicht ein einziger Gott, kein einziges Wesen», und Muraconi behauptet: «Es heisst also, Christus sei ein erstes, reines Geschöpf, d. h. Gott schuf Christus» (285).

Der Rabbiner Louis Israel Newman schreibt in seinem Werk «Jüdischer Einfluss auf die christlichen Reformbewegungen» über die Passagii:

> «Die Sekte der Passagii stellt offensichtlich den jüdischen Aspekt der heterodoxen Bewegungen in der Christenheit des 12. und 13. Jh. dar. Gerade als die katholische Kirche gefestigt schien, begannen heftige Protestbewegungen, die ihre Autorität in Frage stellten. Im 12. Jh. entstanden viele Sekten, die sich trotz aller Bemühungen, sie zu vernichten, gehalten haben» (286).

Wer sich nicht eingehender mit diesen Fragen beschäftigt hat, verwechselt diese Sekte jüdischer Christen und Beschnittenen, die den Sabbat feiern und das Gesetz Moses in aller Strenge befolgen, mit den falschen Christen, die der Abstammung nach Juden sind und im geheimen ihre Religion ausüben. Diese werden in der Terminologie der Inquisition als jüdische Ketzer bezeichnet.

Die päpstliche Inquisition jedoch kam mit ihren wirksamen Untersuchungsmethoden genau hinter den Unterschied. Obwohl bekannt war, dass die Passagii, Sabbatarier oder Beschnittenen von den Juden kontrolliert wurden und eine Religion ausübten, die dem Judentum näher stand als dem Christentum, unterschied sie die Inquisition deutlich von den eigentlichen Juden. Die Archive der Inquisition in Carcassone (Südfrankreich) liefern uns unter anderem den Beweis dafür, dass das Heilige Offizium darüber sehr gut informiert war. Die Inquisitoren fragten die gefangenen Juden oder die jüdischen Scheinchristen,

---

(285) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* erwähnte Ausgabe, Band III, Wort "Christentum".

(286) Rabbiner Louis Israel Newman: *Jewish Influence on Christian Reform Movements,* erwähnte Ausgabe, S. 255.

die Rückfällige genannt wurden, z. B.: «Wie unterscheidet sich die Beschneidung der Christen von der der Juden?» «Quomodo circucidunt christianos aliter quam suos?» «Interrogatoria ad Judaeos» (287).

Weitere Aufklärung über diesen Punkt gibt uns eine im 13. Jh. geschriebene Abhandlung über die Ketzer, in der auch die gebührende Unterscheidung gemacht wird:

> «Nehmen Sie zur Kenntnis, dass die Juden ihre eigenen Söhne auf andere Art beschneiden als die erwachsenen Christen die sich zum Judentum bekennen. Diesen schneiden sie nur einen Halbkreis in die Oberhaut, während sie ihren eigenen Söhnen einen ganzen Kreis scheiden» (288).

Wie wir in Band II dieses Werkes noch eingehender untersuchen werden, ist die jüdische Religion sehr rassenbewusst, nur für das auserwählte Volk bestimmt. Die Neubekehrten an der Tür, d. h. die Heiden, die sich zum Judentum bekehrten, werden immer den eigentlichen jüdischen Organisationen ferngehalten und nur als Trabanten und gemeine Werkzeuge der wirklich reinblütigen Juden in niederen Organisationen benutzt. Obwohl sie wie jüdische Gemeinden und Synagogen aussehen, sind sie doch einfache Mausefallen für Unvorsichtige, die vom heimlichen reinblütigen Juden kontrolliert werden, und die naiven Anhänger oder geistigen Juden werden radikal aus den Kreisen ausgeschlossen, wo über die wichtigen Angelegenheiten des jüdischen Imperialismus entschieden wird. Dadurch dass die scheinbar jüdischen Organisationen von reinblütigen Juden überwacht werden, die sich als Neubekehrte oder geistige Juden ausgeben, scheint es so, als regierten sich diese Organisationen selbst. Sie wissen jedoch nicht, dass sie von einem verborgenen Kreis reinblütiger Juden beeinflusst werden, die diesen Gemeinden angehören, sie auf verschiedenen Art überwachen und die Neubekehrten einfach als Werkzeuge des jüdischen Imperia-

---

(287) Archive der Inquisition von Carcassonne. Aufgeführt als: Vaissette: *Histoire Générale de Languedoc,* Band VIII, Preuves de vol. iii. c. 987-88.

(288) *Tractatus haeres pauper de Lugd,* Anon., In "Martene" c 1794.

lismus benutzen. Das gleiche tun sie mit den Freimaurern und Kommunisten. Sie machen die Unvorsichtigen glauben, sie gehörten der Elite an, die die Angelegenheiten der Synagoge leitet, damit sie mit grösster Ergebenheit für die Sache kämpfen.

XXXI. KAPITEL

DIE JUEDISCHE «FUENFTE KOLONNE» IN DER RUSSISCH-ORTHODOXEN KIRCHE

Bevor das Judentum in Russland Fuss fasste, waren die Juden in der Ukraine mächtig geworden. Ihre umstürzlerische Tätigkeit wurde unterdrückt, und die Folge davon war, dass sich viele von ihnen angeblich zum Christentum der griechisch-orthodoxen und später zur russisch-orthodoxen Kirche bekehrten. Wie beim Katholizismus waren sie auch in diesen Kirchen die Verbreiter der ketzerisch-revolutionären Bewegungen.
Ueber eine dieser umstürzlerischen Bewegungen, die die russische Kirche und die Christenheit erschütterten, berichtet uns das offizielle Werk des Judentums, die von uns studierte «Hebräische Enzyklopädie». Die Sekte wurde von den Passagii verbreitet. In der Enzyklopädie heisst es wörtlich:

> «Der verborgene jüdische Kern der Passagii offenbarte sich in der Entwicklung ihrer Lehre bei den 'Shidovstvuyushtchiye' (Juden) in Russland im 15. Jh. Diese Sekte, deren erster Apostel der Jude Shkariya von Kiew war, der sogar die Fürsten und den Obersten Klerus von Moskau für sich gewann, glaubte, dass Christus noch nicht gekommen sei, und, wenn er käme, dann nicht als Sohn Gottes, als Wesen, sondern durch seine guten Taten «wie Moses und die Propheten» (289).

---

(289) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* erwähnte Ausgabe, Band IX, Wort "Rusia" (Russland).

Wie man sehen kann, verbreitete sich diese Sekte zuerst in der katholischen Welt und wurde dann durch einen Juden in der russisch-orthodoxen Kirche eingeführt. Andere Sekten dagegen, wie die der Katharer, entstanden scheinbar im Byzantinischen Reich und wurden später in der Christenheit verbreitet. Wie ernst diese Krise war, lässt sich an einer Behauptung der Juden in ihrer erwähnten Enzyklopädie erkennen, wo es heisst, dass die von einem Juden provozierte Ketzerei mitten im 15. Jh., d. h. vor ungefähr fünfhundert Jahren, grösstenteils den oberen Klerus von Moskau für sich gewannen

Auch unter dem Wort Rusia (Russland) in Band IX der «Jüdisch-Spanischen Enzyklopädie» wird diese mächtige Ketzerbewegung erwähnt und behauptet, dass die Kirche «sie direkt dem Einfluss jüdischer Prediger zuschreibe» und andere Quellen «sie mit den Sekten der Sabbatarier, die in Süd- und Osteuropa während der Zeit der Reformation sehr verbreitet waren, in Verbindung bringen», die wie es in der «Jüdischen Enzyklopädie» heisst: «Zweifellos mit dem Judentum in Beziehung standen». Danach führt dieses Monumentalwerk der Synagoge die Meinung Dubnows an:

> «Zur gleichen Zeit entstand in Moskau, als Ergebnis der geheimen jüdischen Propaganda, eine religiöse Bewegung, die als jüdische Ketzerei bezeichnet wird. Nach russischen Chroniken war ihr Begründer der gelehrte Jude Sjaria (Zejarya), der zusammen mit mehreren Glaubensgenossen von Kiew nach der alten, russischen Stadt Nowgorod auswanderte. Während der damals in Nowgorod herrschenden religiösen Unruhe war in dieser Stadt die neue Sekte der Strigolniki (genannt nach ihrem Gründer Carp Strigolnik) entstanden, die die Aufhebung der christlichen Riten verkündete und Christus als Gott nicht anerkannte. Zejarya näherte sich verschiedenen Vertretern des orthodoxen Klerus und konnte sie zum Judentum bekehren. Die Anführer der Abtrünnigen von Nowgorod, die Priester Denis und Alexei, gingen 1490 nach Moskau und bekehrten dort eine grosse Anzahl griechissh-orthodoxer Gläubiger. Einige davon liessen sich sogar beschneiden. Bald setzte sich die jüdische Ketzerei unter dem Moskauer Adel und in höfischen Kreisen fest. Zu ihren

Anhängern gehörte auch Helene, die Schwiegertochter des Grossfürsten.»

«Der Bischof von Nowgorod Henadio erklärte die Verbreitung der jüdischen Sekte für gefährlich und bemühte sich tapfer, sie in seiner Diözese auszurotten. In Moskau war der Kampf gegen die neue Lehre äusserst schwierig. Doch auch dort gelang es, sie schliesslich dank der heftigen Bemühungen Henadios und anderer rechtgläubiger Fanatiker einzudämmen. Auf Beschluss des kirchlichen Konzils von 1504 und auf Befehl Ivans III. wurden die Hauptabtrünnigen lebend verbrannt und ihre Anhänger gefangen genommen oder in Klöster gesteckt. Durch diese Massnahmen wurde die jüdische Ketzerei vernichtet.»

Und die zitierte «Jüdische Enzyklopädie» schliesst mit dem folgenden interessanten Kommentar:

«Die jüdischen Tendenzen starben jedoch nie ganz aus im russischen Volk und machten sich gelegentlich Jahrhunderte später auf eine Art und Weise bemerkbar, die die Reichsregierung beunruhigte» (290).

Die jüdische «fünfte Kolonne» in der russisch-orthodoxen Kirche gewann später durch die folgenden Scheinbekehrungen der Juden zum Christentum an Stärke. Im 17. Jh. bekehrten sich scheinbar viele Juden zum Christentum und gaben vor, gute Christen zu sein. In ihrem innersten blieben sie aber heimlich Juden und hassten die russische Tradition.

Diese heimlichen Juden waren in Judenkreisen unter dem Namen Shobatnik bekannt. Es wurden mehrere Studien über sie gemacht. Chacham Joseph Israel Benjamin, der berühmte Judenführer stellte z. B. die historischen Daten über die Shobatnik zusammen und veröffentlichte sie in Tlemsan, Algerien, unter dem Titel «Four Years War of the Poles against the Russians and Tartars 1648-1652». Der Zar Nikolaus I. ging daran, dass jüdische Problem zu lösen, machte jedoch den tragischen Fehler, die Juden zu zwingen, sich zum Christentum zu bekennen. Das katastrophale Ergebnis war eine ungeheure Menge von Scheinbekehrungen. Die Juden trugen in der Oeffentlichkeit ein

---

(290) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie*, erwähnte Ausgabe, Band IX, Wort "Rusia".

unaufrichtiges Christentum zur Schau, während sie im geheimen Juden waren wie zuvor und ihre Söhne Popen werden liessen, die sich in die Hierarchie des orthodoxen Klerus eingliederten, wie es ihre Brüder mit dem katholischen und protestantischen Klerus gehalten hatten.

Man muss jedoch anerkennen, das sich die Zaren, die orthodoxe Kirche und das russische Volk gleichermassen den nach Russland eindringenden Juden heftig widersetzten. Diese kamen anfangs heimlich, als Christen getarnt, von der Ukraine her. Obwohl sie später in grossen Massen kamen, besonders zu der Zeit als Russland einen grossen Teil Polens eroberte, kämpften die orthodoxe Kirche, der Staat und das Volk heldenhaft weiter gegen die jüdiscehn Gemeinden, die so zahlreich wie keine anderen in der Welt wurden. Mit Hilfe des internationalen Judentums gelang es den Juden schliesslich, zuerst in der Märzrevolution von 1917 und später in der bolschewistischen Oktoberrevolution zu triumphieren. Die Hilfe der jüdischen «fünften Kolonne» in der russisch-orthodoxen Kirche war dabei entscheidend. Es wäre sonst einer so schwachen kommunistischen Partei, die in einem Land mit einer Gesamtbevölkerung von Hundert Millionen Einwohner nur einige Tausend Anhänger hatte, unmöglich gewesen, so schnell und leicht zu triumphieren. Sie siegte weil die Mitglieder der jüdischen «fünften Kolonne» die Schlüsselstellungen der Parteien der Rechten, des Zentrums und der äussersten Linken innehatten, die Verteidigung des traditionellen Russland sabotierten und mit böswilligen Intrigen diejenigen in Misskredit brachten und vernichteten, die es hätten retten können. Im entscheidenden Augenblick übergaben der Jude Kerensky und seine Komplizen die Macht einer jüdischen Verbrecherbande, die das russische Volk von da an bis heute tyrannisiert.

Die jüdische Bande Lenins setzte in Rusland ihre blutige Diktatur durch, liess Erzbischöfe, Popen und Geistliche aller Ränge, die treu an ihrem Glauben festhielten, ermorden und ersetzte sie durch Juden in der Sotane, wie Intellektuelle, die aus den von der Bestie beherrschten Ländern entflohen sind, der freien Welt mitgeteilt haben. Diese jüdischen Kommunisten im Priestergewand —im 2. Band dieses Werkes werden wir beweisen, dass es sie tatsächlich gibt— reissen das Patriarchat und die Bistümer

der alten heldenhaften russisch-orthodoxen Kirche an sich. Obwohl diese zum Schaden für uns Katholiken das beklagenswerte Schisma von Konstantinopel begünstigt hat, muss doch anerkannt werden, dass sie erbittert darum kämpfte, die Nation davor zu bewahren, der «Synagoge des Satans» in die Hände zu fallen.
Wie die exilierten Bischöfe der wirklichen orthodoxen Kirche der «Freien Welt» mitgeteilt haben, sind heute sowohl der Patriarch von Moskau als auch die übrigen Geistlichen, kommunistische Agenten in Geistlichengewändern, die ihr heiliges Amt dazu benutzen, bolschewistische Propaganda zu treiben, um auf verschiedene Art und Weise den Triumph des Kommunismus zu erleichtern. Sie wollten die Verteidigung der Freien Welt schwächen und sie mit dem Mythos täuschen, der Kommunismus verfolge die Kirche nicht und es sei eine friedliche Koexistenz mit dem atheistischen Marxismus möglich. Wie wir schon wissen, wird mit dieser Koexistenz nur die Absicht verfolgt, die Hl. Katholische Kirche zu veranlassen, ein Bündnis mit dem Gegenchristus zu schliessen, um die Tätigkeit der russischen Exilierten und der Patrioten in Polen, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und der anderen tyrannisierten Länder zu demoralisieren und für nichtig zu erklären, die stumm und hartnäckig darum kämpfen, ihre Staaten von dem verbrecherischen blutigen Joch der jüdischen Marxisten zu befreien. Dieser Pakt mit dem Teufel würde schliesslich auch die Christen in den USA demoralisieren, die trotz der hohen Steuern grosse Opfer bringen, um die Verteidigung der Freien Welt zu finanzieren.
Das amerikanische Volk, das schon durch den Verrat vieler Regierender geschwächt ist, würde vollständig entmutigt, wenn es merkte, dass die Hl. Kirche ihre Schafe dem Wolf in den Rachen wirft und einen Bund mit dem Teufel schliesst.
Das ist der Plan der Juden für das nächste Oekumenische Konzil. Wie wir erfahren haben, werden sie sich dazu der Kommunisten in der Sotane bedienen, die sich die Aemter in der russisch-orthodoxen Kirche widerrechtlich angeeignet haben, sowie des Weltkirchenrates, der einen grossen Teil der protestantischen Kirchen kontrolliert. Protestantische Patrioten der USA warfen dem Weltkirchenrat in der Presse wiederholt Verrat am Protestantis-

mus, den USA. und der Freien Welt vor, denn seine Politik war offensichtlich auf einen Pakt mit dem Kreml und den Verrat der Freien Welt ausgerichtet.
Wir sind jedoch davon überzeugt, dass Gott seiner Heiligen Kirche bestehen wird, und wieder einmal die Ränke des Höllendrachens und seiner Synagoge scheitern werden. Auf dem Konzil wird ein neuer Anastasius, Ambrosius, Johannes Chrisosthomos oder St. Bernhard auftreten und im kritischen Augenblick die düsteren Pläne des jüdischen Kommunismus und seiner «fünften Kolonne» im Klerus zum Scheitern bringen, wenn sie auch glauben, das Konzil schon unter ihrer Kontrolle zu haben und in Jubelgeschrei ausbrechen. Sie behaupten, das Konzil dazu veranlassen zu können, Reformen zu billigen, die die Kirche endgültig ruinieren und den internationalen Kommunismus triumphieren lassen würde. Unter anderem wollem sie erreichen, dass der Bann gegen den Kommunismus aufgehoben und die friedliche Koexistenz mit dem Gegenchristus gebilligt wird. Die Judenbande des Kreml und ihre Geistlichen der «fünften Kolonne» wollen, dass die sowjetischen Behörden plötzlich seit Jahren eingesperrte Bischöfe und Geistliche freilassen sollen, um sie dann im Triumphzug durch Rom zu führen. Uebertriebene Glückwunschschreiben an den Papst und das Hl. Konzil von Seiten der kommunistischen Behörden und andere Freundschaftsbeweise erschüttern den Entschluss der Väter des Konzils, weiter gegen den Kommunismus anzukämpfen und sollen sie dazu veranlassen, die Politik der friedlichen Koexistenz gutzuheissen, die das Judentum und seine Trabanten dem oberen Klerus der Kirche aufzwingen wollen. Die Kommunisten verstehen es zu verhandeln und wollen gegen ein paar Gesten, die den guten Willen zeigen, die Zerstörung der kirchlichen Verteidigung gegen den Marxismus eintauschen und erreichen, dass eine friedliche Koexistenz ermöglicht wird, die die Hl. Kirche nur veranlassen soll, nicht mehr gegen den atheistischen Kommunismus zu kämpfen, damit dieser leichter die Welt beherrschen könne. Für relativ unbedeutende Zugeständnisse wollen sie wesentliche Vorteile erreichen, die ihnen den Sieg über die Freie Welt sichern. Warum schaffen sie nicht den atheistischen Materialismus des Kommunismus ab, wenn sie wirklich mit der Hl. Kirche Frieden schliessen wollen? Warum

entlassen sie nicht das katholische Polen und die Tschechoslowakei aus der Sklaverei, ziehen aus diesen Ländern die sowjetischen Truppen ab und gestatten freie Wahlen? Warum tun sie nicht das gleiche mit den übrigen christliche Nationen, die sie unterjocht haben? Warum unterlassen sie nicht die antichristliche und antireligiöse Propaganda, die den treuen Christen ihren Glauben nimmt? Sie wollen aber, dass der Kirche praktisch Hände und Füsse gebunden werden und die «Rote Bestie» allmählich die ganze Welt schlucken soll. Dafür machen sie ein paar Gesten, die den scheinbar guten Willen zeigen, die aber in keinem Verhältnis stehen zu den Zugeständnissen die sie fordern. Ein gelehrter, rumänischer Akademiker, der vor der kommunistischen Tyrannei in den Westen floh, gibt uns einen wertvollen Bericht über die gegenwärtige Lage der russisch-orthodoxen Kirche, den wir nachstehend wiedergeben:

«Unter den Tausenden von Geistlichen, die die Juden in Russland ermordet haben, sind:
Der Erzbischof Veniamin von Petrograd
Der Bischof Pantelimon von Polosky
Der Bischof Nokodim von Bielgorodsky
Der Erzbischof Grigory von Katharinenburg
Der Erzbischof Tihon von Voronej
Der Erzbischof Wladimir von Kiew
Der Bischof Mitrofanis aus der Provinz Arkanghelsk
Der Erzbischof Vasily von Chernikovsky
Der Bischof Makarie Orlovsky des russischen Bistums im Norden
Der Erzbischof Andronik von Perm
Der Bischof Amborzie von Wiatka
Der Bischof Ermoghene von Tobolsk
Der Bischof Grigorie von Nowgorod
Der Vikar Isidor von Nowgorod
Der Bischof Pimin von Turkestan
Der Bischof Efrem von Wladiwostok
Der Bischof Laurentius von Nijninowgorod
Ebenso wie die Kirchen wurden alle Klöster, Seminare und Druckereien der Kirche geschlossen. Die gesamte kirchliche Organisation wurde zerstört und jeder christliche Kult verboten. Die Religion (natürlich nicht die jüdische) wurde von den Juden, wie Lenin ge-

sagt hatte, als das «Opium des Volkes» angesehen. Nachdem alles zerstört und viele Millionen Christen ermordet waren ,hielten es die die Tyrannen des kommunistischen Russland für angebracht, zum Schein wieder die Religionsfreiheit einzuführen, um die noch freien christlichen Völker zu täuschen und die Feindschaft der Christen gegen das kommunistische Regime zu vermindern.

Die Mörder des Kreml (setzt der Rumäne Traian Romanescu seinen Bericht fort) fanden unter den ihren einen fähigen Mann, der die Rolle des «Patriarchen von Moskau» spielen konnte und den Eindurck vermittelte, dass die russisch-orthodoxe Kirche wieder «Patriarchen» gemacht hat, ist kein Christ. «Der Patriarch» Alexei heisst in Wirklichkeit Rubin. Er ist ein Jude aus Odessa in der Ukraine, und seine Familie besass dort vor der Revolution im Hafen ein Durchlasshaus. Die heutige russisch-orthodoxe Kirche ist nur ein heimliches Werkzeug des kommunistischen Regimes und seiner Vertreter im Ausland, wie auch die russisch-orthodoxen Bischöfe in Nordamerika, Paris und Jerusalem Mitglieder des sowjetischen Geheimdienstes und genauso gefährlich sind wie die sowjetischen Spione, die als Diplomaten in den Westen kommen» (291).

Diese Darstellung der Tatsachen, die wir dem Werk «Die grosse jüdische Verschwörung» des rumänischen Akademikers Traian Romanescu entnommen haben, veranschaulicht uns, wie die Juden zuerst die wirklich christlichen Bischöfe in Massen ermordeten, um dann die Leitung der russisch-orthodoxen Kirche manu-militari der «fünften, jüdischen Kolonne» zu übergeben. Es ist also nicht verwunderlich, dass die Mitglieder der «fünften Kolonne» im katholischen Klerus sich mit ihren heimlichen, jüdischen Brüdern im orthodoxen Klerus leicht verständigen können. Die skandalösen Ereignisse, die uns in den nächsten Monaten erwarten, können nur diejenigen überraschen, die nicht wissen, was hinter den Kulissen vorgeht, um die glücklich gewählten Worte Benjamin Disraelis zu gebrauchen.

(291) Traian Romanescu: *Die grosse jüdische Verschwörung*. erwähnte Ausgabe, S. 222 u. 223.

XXXII. KAPITEL

DIE JUDEN VERBREITEN DEN SATANSKULT

Adolf Jakob Franck, ein Judenführer des vergangenen Jahrhunderts, schreibt in seinem interessanten Werk über die «Kabbala» im Zusammenhag mit der jüdischen Teufelsverehrung (Dämonenkult):

> «Wenn im Judentum Spuren düsteren Aberglaubens vorhanden sind, muss man vor allem die Ursache des Schreckens suchen, den es durch seine Teufelsverehrung einflösst» (292).

Das Bekenntnis, dass es im Judentum eine Teufelsverehrung gegeben hat, ist deshalb so wertvoll, weil es von einem bedeutenden Führer der Synagoge kommt, der nicht weniger als Vicepräsident des Israelitischen Kirchenrates in Paris, der höchsten jüdischen Behörde in Frankreich, Mitarbeiter in den «Israelitischen Archiven» und Hilfsverwalter der kaiserlichen Bibliothek zur Zeit Napoleons III. war.

Die Juden verbreiteten den Luziferkult zunächst in verschiedenen gnostischen Sekten und später durch die geheimen Luzifer —und Satanssekten und hauptsächlich durch die teufliche Magie, die allgemein als die schwarze Magie bekannt ist. Ihre Lehren gehen auf die jüdische Kabbala zurück, und ihre Hauptverbreiter waren zu allen Zeiten die Juden. Die perverseste Erscheinung dieser Magie ist die Anbetung des Teufels.

Es muss klargestellt werden, dass einige Kreise jüdischer

---

(292) Adolfe Jacob Franck: *La Kabbale en la Philosophie religieuse des Hebreux,* S. 151.

Kabbalisten bei ihren geheimen Zusammenkünften wirklich aufrichtig den Satan verehrt haben. Zweifellos haben jedoch die meisten Juden, die den Satanismus verbreiteten, diesen schrecklichen Aberglauben nicht für wahr gehalten und ihn nur als wirksames Mittel benutzt, um die christliche Gesellschaft zu zerrüttern und ihre Vernichtung vorzubereiten, indem sie das Schlechte für gut erklärten und umgekert.

Die Juden haben in beispiellos, infamer Art und Weise den Sinnspruch angewandt: «Der Zweck heiligt die Mittel». Wie hätten sie im Mittelalter die christliche Gesellschaft besser demoralisieren können als sie zu veranlassen, den Satan zu verehren und Gott zu verabscheuen? Wie man sieht, kennt die Schlechtigkeit der Juden keine Grenzen. Nicht umsonst nannte sie unser Herr Jesus «Söhne des Teufels» und bezeichnete die Synagogen als «Synagogen des Satans».

Der Satanismus war ein anderer «Krakenarm» jener grossen Jüdischen Revolution im 12. Jh., die in vieler Hinsicht so schrecklich oder noch schrecklicher war, als die der modernen Zeit.

Die englische Schriftstellerin Nesta H. Webster schreibt:

> «Gegen Ende des 12. Jh. dehnte sie sich bis nach der Steiermark, Tirol und Böhmen, und sogar bis nach Brandenburg aus. Zu Beginn des 13. Jh. hatte sie schon in Westdeutschland Eingang gefunden.» Ausserdem behauptet diese Schriftstellerin, dass sie sich bis nach Italien und Frankreich ausbreitete (293).

Es muss darauf hingewiesen werden, dass zur Zeit der Kreuzzüge und danach sich Tausende von Juden in Deutschland und Mitteleuropa scheinbar zum Christentum bekehrten und in diesen Ländern gebräuchliche Familiennamen annahmen. Dadurch gliederten sie sich in die christliche Gesellschaft ein und verstärkten die jüdische «fünfte Kolonne».

Auf diese Invasion falscher Bekehrter folgte wie gewöhnlich die Verbreitung von Ketzereien und umstürzlerischen Bewegungen, unter denen der Satanismus eine wichtige Rolle spielte.

---

(293) Nesta H. Webster: *Secret Societies and Subversive Movements*, erwähnte Ausgabe, Kap. IV,

In Böhmen hatten die falschen Bekehrten die Kirche überflutet, und dieses Land wurde wie Südfrankreich und Norditalien ein wahres Ketzerzentrum. Später geschah dort das gleiche wie heute in der Schweiz, die zur Wiege des jüdischen Protestantismus Calvins und Zwinglis wurde, der sich von dem nationalistischen und vielfach antisemitischen Protestantismus Martin Luthers unterscheidet.

Eliphas Levi beschreibt die Anrufungszeremonien der Hölle und weist darauf hin, dass die Anwesenden:

> «Unbedingt die Zeremonien ihrer Religion entehren und die heiligsten Symbole herabsetzen müssen. Diese Methode erreicht ihren Höhepunkt in der Entweihung des Hl. Sakraments. Die Heilige Hostie wurde den Mäusen, Schweinen und Kröten verfüttert und auf unbeschreibliche Art und Weise geschändet» (294).

Im Laufe der Jahrhunderte gab es immer wieder Skandal, wenn bekannt wurde, dass Juden oder Bekehrte oder sogar christliche Geistliche, die heimliche Juden waren, Hostien entwendeten, um damit bei ihren geheimen Zusammenkünften schreckliche Schändungen zu begehen. Durch die Magie gelang es den Juden in ihrem grossen Hass gegen Christus, auch die Christen, die von den Lehren der Satanisten angesteckt waren, zu veranlassen, das gleiche zu tun.

Nesta H. Webster zitiert Deschamps und schreibt:

> «Die Wissenschaft von der Kunst des Teufels, die die Juden ins Leben gerufen hatten», und «in der die jüdische «Kabbala» bei einer umfassenden Analyse unbedingt beachtet werden muss» (295).

Eliphas Levi, eine Persönlichkeit, der man keinen Antisemitismus vorwerfen kann, behauptet:

> «Die Juden, die am meisten an die Geheimnisse der «Kabbala» glaubten, waren im Mittelalter fast ausschliesslich die grossen Meister der Magie» (296).

Eine andere Persönlichkeit, der man nicht vorwerfen

---

(294) Arthur E. Waite: *The Mysteries of Magic,* S. 215.

(295) Nesta H. Webster, *erwähntes Werk,* erwähnte Ausgabe, Band II, S. 220.

(296) Eliphas Levi: *Dogme et Rituel de la Haute Magie,* 1961. Kap. IV, Seite 78.

kann, mit der katholischen Kirche gemeinsame Sache zu machen, ist Voltaire. Er klagte die Juden an, die schwarze Magie zu verbreiteten und beschreibt in seinem Werk «Henriade» eine scheussliche Zeremonie, während der teuflische Namen zusammen mit dem Namen des Ewigen in einem Atemzug genannt werden: «Der Priester dieses Tempels ist einer jener Juden, die als Weltbürger geächtet waren» usw. Und in einer Fussnote zu diesem schönen Satz erklärt er:

> «Es war allgemein üblich, dass sich die Juden für magische Handlungen hergaben. Dieser alte Aberglaube geht auf die Geheimnisse der «Kabbala» zurück, als deren alleinige Verwahrer sich die Juden ansehen (297).

Nesta H. Webster schliesst nach einem gelassenen, gründlichen Studium: «Die Teufelsverehrung in Europa war im wesentlichen eine jüdische Wissenschaft» (298).

Monsignore Meurin, der Erzbischof und Bischof von Port Louis zitiert Leo Taxil und das Kabbalistische Handbuch des Bruders Constant, 30. Grad der Freimaurerei, und schreibt:

> «Dieser Bericht bestätigt die Meinung fast aller Autoren, die sich mit dieser teuflischen Magie befasst haben, dass alle Zweige und Praktiken der Zauberei ihren Ursprung in der jüdischen Kabbala haben» (299).

Da die Juden zweifellos die Begründer und heimlichen Führer der Freimaurerei waren, führten sie auch in einigen Freimaurerorganisationen den Luziferkult ein. Das beweist Leo Taxil, der sich eingehend mit dieser Materie beschäftigt hat. Ueber den 20. Grad gewisser Riten schreibt er:

> «Der Fürst der Stiftshütte ist nun für die freimaurerische Offenbarung vorbereitet, denn im 20. Grad des Grossen Patriarchen hat er den auf einer goldenen Wolke glänzenden Stern angebetet, der ihm als Morgenstern oder auch als Luzifer bezeichnet wurde, und vernimmt die Aufforderung des Präsidenten: Sei wie

---

(297) Voltaire: *Henriade.*

(298) Nesta H. Webster, erwähntes Werk, Kap. IV, S. 20.

(299) Mons. Leon Meurin, S. J., Erzbischof, Bischof von Port Louis: *Philosophie der Freimaurerei,* erwähnte Ausgabe, S. 230.

der Morgenstern, der den Tag ankündet: bringe der Welt das Licht, im heiligen Namen Luzifers, vertreibe die Dunkelheit» (300).

Ueber den Zweck, den die Juden mit dieser Umkehrung der Werte verfolgen, schreibt der berühmte, gelehrte Jesuit, Erzbischof und Bischof von Port Louis folgendes:

«Wie unsere Leser wissen, haben die jüdischen Kabbalisten den Wert der Worte umgekehrt, um ihre Anhänger von der Wahrheit abzubringen: So z. B. bedeutet Gott-Satan und Satan-Gott. Das Gute ist das Böse. Die Tugend ist das Laster und das Laster die Tugend. Die Wahrheit ist die Lüge und die Lüge die Wahrheit. Das Licht ist die Finsternis und die Finsternis das Licht. Die Offenbarung ist der Obskurantismus und der Obskurantismus die Offenbarung. Die Religion ist der Aberglaube und der Aberglaube Religion» (301).

---

(300) Leo Taxil: *Les Frères Trois Points*, II, S. 126.

(301) Erzbischof, Bischof von Port-Louis, Mons. Leon Meurin, S. J.: *Philosophie der Freimaurerei*, erwähnte Ausgabe, S. 232.

XXXIII. KAPITEL

DIE KIRCHE UND DIE CHRISTLICHEN STAATEN BAUEN IHRE VERTEIDIGUNG GEGEN DIE GROSSE JUEDISCHE REVOLUTION DES MITTELALTERS AUF

Angesichts der umstürzlerischen Tätigkeit dieses Netzes vom Judentum geleiteter, geheimer Gesellschaften, die die Hl. Kirche, die christlichen Staaten und die gesamte damals bestehende Ordnung gefährdeten. schickten sich die Bedrohten an, eine wirksame Verteidigung aufzubauen. Mehrere Päpste wirkten nacheinander bei dieser Aufgabe mit, und besonders zeichneten sich der grosse Innozenz III., Santo Domingo de Guzmán, Franz von Asisi, das 3. und 4. Oekumenische Laterankonzil und andere Provinzialsynoden aus.

Das Erstaunlichste an der Sache ist, dass sich an der Organisation dieser wirksamen Verteidigung auch ein Freidenker, ein Ungläubiger und erbitterter Feind des Papstes Innozenz III. beteiligte, da er begriff, dass Europa nahe daran war, in die blutigen Klauen der Juden und ihrer Ketzereien zu fallen. Es ist von dem deutschen Kaiser Friedrich II. die Rede, der einerseits gegen das Papsttum kämpfte, andererseits aber so geistesgegenwärtig und weitsichtig war und die grosse, tödliche Gefahr, die über den europäischen Nationen schwebte, richtig einschätzte. Friedrich II. lag vielleicht mehr daran, sein Volk zu retten als die Kirche, aber glücklicherweise war er sich dieser tödlichen Bedrohung bewusst und störte nicht das Verteidigungswerk, sondern unterstützte es energisch und erfolgreich. Mögen alle deutschen Patrioten, die heute gegen die Bestie kämpfen, seinem Beispiel folgen, und wenn

es auch Ungläubige unter ihnen gibt, mögen sie doch nicht den falschen schändlichen Weg der Nazis einschlagen und sich gegen die Christen wenden. Die Erlasse Kaiser Friedrichs bildeten grösstenteils die Grundlagen für das Inquisitionsgericht und wurden später von den Päpsten anerkannt. Das entscheidende Eingreifen dieses ungläubigen Feindes des Papsttums beweist uns, dass nicht nur die Kirche von der Gefahr bedroht war, sondern Europa und dass das Inquisitionsgericht unentbehrlich war, um Europa davor zu bewahren, unter die Herrschaft des jüdischen Imperialismus zu fallen.
Unsere gegenwärtige Lage ist ebenso ernst wie im 12. Jh. oder sogar noch gefährlicher, wenn man bedenkt, dass heute weder die Hierarchie der Kirche noch die bürgerlichen Herrscher die Gefahr beachten und zur Verteidigung rüsten, als ob sie eine Binde vor Augen trügen, oder als ob sich eine ähnliche Krise wie die von dem jüdischen Kardinal Pierleoni hervorgerufene, in der hohen Hierarchie abspielte, die scheinbar sehr von der «fünften Kolonne» untergraben ist, die entschlossen mit allen Mitteln denjenigen Sand in die Augen streut, die die Kirche und die Christenheit retten könnten.
Bevor wir die Verteidigungsmassnahmen gegen das Judentum und seine Ketzereien untersuchen —wir stützen uns dabei auf die Bullen verschiedener Päpste und die Unterlagen des 3. und 4. Oekumenischen Laterankonzils— wollen wir in diesem Kapitel diese Massnahmen nur kurz zusammenfassen.
Da die öffentlich kämpfenden Juden die Ketzer mit allen Mitteln antrieben, Europa zu vernichten und sich nicht die kleinste Gelegenheit entgehen liessen, um die christlichen Völker zu erobern und zu unterjochen, wurden natürlich Massnahmen ergriffen, die verhindern sollten, dass diese Ausländer und Verräter weiterhin Schaden anrichten konnten.
Das Wichtigste war zu verhindern, dass sie in enger Verbindung mit den Christen standen, denn nur so konnten sie sie täuschen und mit zersetzenden Lehren anstecken. Zu diesem Zweck sollten die Gesetze der Hl. Kirchlichen Konzilien streng befolgt werden, die schon jahrhundertelang diese Trennung angeordnet hatten. Diese Gesetze waren zwar in Kraft, aber in mehreren Gebieten in Vergessen-

heit geraten, und es genügte, die bürgerlichen und religiösen Behörden aufzufordern, sie zu beachten. Später wurden von den Oekumenischen Konzilien neue Gesetze erlassen, die die Vorschrift, dass die Juden ein Zeichen an ihrer Kleidung tragen sollten, für allgemein gültig und obligatorisch erklärten, damit sie die Christen erkennen konnten und sich vor Täuschung und Betrug in Acht nahmen. Wenn ein Jude, der das Zeichen trug, eine Ketzerei oder den Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung zu predigen versuchte, hörte niemand auf ihn, denn man wusste, es handelte sich um einen betrügerischen Juden, vor dessen Falschheit die Gläubigen ständig von der Kanzel aus gewarnt wurden. Die Geistlichen wurden durch das Ritual und die Lithurgie daran erinnert, wo wiederholt auf die jüdische Falschheit angespielt wurde. Darunter fiel die gesamte umstürzlerische, ketzerische Tätigkeit, die Infiltration in den Klerus der Kirche und ganz allgemein die Schlechtigkeiten, die die Handlungen der Hebräer in der christlichen Gesellschaft kennzeichneten. Danach wurde zur Verteidigung der obligatorische Ghetto eingerichtet und die Juden gezwungen, in einem bestimmten Stadtviertel zu wohnen. Man verbot ihnen, bei den Christen zu leben und sie mit ihren verderblichen Lehren und Intrigen zu pervertieren.
Aus dem gleichen Grund wurden sie aus den Handwerkerzünften, den entstehenden Universitäten und wesentlichen Einrichtungen der christlichen Gesellschaft ausgeschlossen, die man so von ihrer Herrschaft befreite. Dadurch wurde vermieden, dass sie die Juden dazu benutzten, um ihre häufigen Verschwörungen gegen die Heilige Kirche und gegen die unglücklichen Völker, die ihnen ihre Grenzen geöffnet und sie herzlich willkommen geheissen hatten, zum Erfolg zu führen.
Kurz gesagt, die Kirche und ihre Hirten schickten sich an, ihre Pflicht zu erfüllen, und ihre Schafe vor dem hinterlistigen Wolf zu bewahren, wie es Christus befahl. Heutzutage will die «fünfte Kolonne» in der hohen Hierarchie des Klerus erreichen, dass auf dem nächsten Vatikanischen Konzil gewisse Reformen —die sie als angebliche Verbesserungen darstellt— gebilligt werden, die die Schafe dem Wolf ausliefern sollen. Denn im geheimen wollen sie den Sieg des Kommunismus erleichtern

und verhindern, dass sich die Völker gegen den Imperialismus der Juden und ihre perversen Verschwörungen verteidigen. Sie versuchen zu erreichen, dass von dem Konzil allgemeine, vage Thesen über die Vereinigung der Völker oder Kirchen aufgestellt werden, die später der Kommunismus, das Judentum und seine Komplizen und Agenten im katholischen Klerus missbrauchen können. Während die Hl. Kirche und die christlichen Staaten die vorher erwähnten Massnahmen trafen, um die umstürzlerische Tätigkeit der öffentlichen Juden unmöglich zu machen oder doch wenigstens zu erschweren, richteten sie ihre Aufmerksamkeit auch besonders auf das Problem der heimlichen Juden (jüdische Ketzer) und ihre umstürzlerischen Bewegungen (verschiedene Ketzereien).
Da die heimlichen Juden in der Oeffentlichkeit wie aufrichtige Christen auftraten, äusserlich wie fromme Katholiken lebten und sich sogar dem Klerus anschlossen, war im Laufe der Jahrhunderte ihre jüdische Abstammung in Vergessenheit geraten, und es war darum sehr schwierig, sie ausfindig zu machen.
Da sie in allen Bereichen des religiösen, politischen und gesellschaftlichen Lebens vertreten waren, waren sie weit gefährlicher als die Juden, die sich öffentlich zu ihrer Religion bekannten. Andererseits waren auch die von ihnen gegründeten Ketzersekten ebenso geheim wie ihr Judentum, denn die Ketzer lebten nach aussen wie Katholiken. Ihre Organisationen und Zusammenkünfte waren streng geheim. Wie ihre verborgenen Führer unterhöhlten die heimlichen Juden überall die christliche Gesellschaft, ohne dass es die Kirche oder der Staat hätten verhindern können. Nur wenn die Verschwörung reif und stark genug war, um den entscheidenden Streich zu führen, liess die Sekte eine jener blutigen Revolutionen ausbrechen, die die mittelalterliche Gesellschaft erschaudern liessen. Wären sie nicht völlig niedergeschlagen worden, so wäre es schon mehrere Jahrhunderte früher zu der Katastrophe gekommen, der sich die Welt heute gegenübersieht.
Dieses Geschwür musste ausgemerzt werden, wenn die Völker in Frieden leben, die Kirche sich und die christliche Gesellschaft retten, und die Nationen nicht den Juden in die Hände fallen wollten.
Alle begriffen, dass man gegen dieses Netz geheimer Or-

ganisationen nur mit einer ebenfalls geheimen Organisation vorgehen konnte, die alle Arme des Kraken und besonders den Kopf, das heimliche Judentum, zerstöre. So kam es zu der Einrichtung des Hl. Offiziums der Inquisition.

Anfangs überliessen die Päpste den Bischöfen die Verhöre. Da jedoch die Prälaten mit den Angelegenheiten in ihren Diözesen zu tun hatten, und ihnen dadurch kaum Zeit blieb, konnten sie sich dieser Aufgabe nicht genügend widmen. Die Erfahrung lehrte, dass die bischöfliche Inquisition unwirksam war, da ihr ausserdem die erforderliche Koordination fehlte.

Das geheime Judentum war über die ganze christliche Welt verbreitet, und ebenfalls seine revolutionären Ketzereien. Der Feind stellte ein überstaatliche oder internationale —wie wir es heute nennen— Organisation dar, und es war daher unmöglich, ihn mit lokalen Einrichtungen zu bekämpfen. Die Zivilgerichte, konnten wegen der angeführten Gründe nicht die beabsichtigten Ziele erreichen, denn sie standen nicht mit den entsprechenden Behörden in den anderen Staaten in Verbindung. Dadurch war es ihnen unmöglich, eine allgemeine Unterdrückungsaktion durchzuführen, wie sie gegen einen solchen Feind notwendig gewesen wäre.

Bei dieser Aufgespaltenheit der Christenheit in mehrere Staaten —einige davon rivalisierten stumm miteinander— war das Papsttum das einzige Verbindungsglied, die einzige überstaatliche Einrichtung, die sich mit einem so bedeutenden Feind messen konnte. Die päpstliche Inquisition war daher unbedingt notwendig.

Anfangs widersetzten sich verschiedene Bischöfe, von den Geistlichen der «fünften Kolonne»angestiftet, dieser Massnahme. Glücklicherweise war aber damals die «fünfte Kolonne» weniger mächtig als zur Zeit Pierleonis und konnte die Einrichtung der päpstlichen Inquisition nicht verhindern. Die Untersuchungsrichter waren Abgeordnete des Papstes und die Leitung übernahm schliesslich ein Grossinquisitor. So wurde eine Organisation geschaffen, die den Feind besiegen konnte. Sie hätte ihn auch vernichtet, wenn nicht verschiedentlich die Juden die natürliche Güte der Päpste ausgenutzt und ihre Gutgläubigkeit missbraucht hätten, um allgemeine Verzeihung für die heim-

lichen Juden und Ketzer zu erreichen. Diese zerstörten später mit einem Schlag das durch jahrelange, mühevolle Arbeit vollbrachte Werk der Inquisition. Die heimlichen Juden nutzten geschickt die Güte der Päpste aus, um sich vor grösseren Katastrophen zu bewahren und Kraft für einen neuen Ansturm zu sammeln. Weil ihr immer wieder verziehen wurde, konnte die heimliche Synagoge, nachdem die. Hl. Päpstliche Inquisition drei Jahrhunderte lang Europa und die Christenheit vor der jüdischen Herrschaft bewahrt hatte, Anfang des 16. Jh. zu dem Schlag ausholen, der die Christenheit erschütterte und es dem jüdischen Imperialismus ermöglichte, von da an immer grössere Fortschritte zu machen und schliesslich die Hl. Kirche und alle Völker der Welt mit dem atheistischen, mörderischen, tyrannischen Kommunismus zu bedrohen.

Dadurch, dass das Problem von allen Seiten in Angriff genommen wurde, war die Verteidigung der Inquisition drei Jahrhunderte lang so wirksam. Die Erfahrung hatte die Kirche gelehrt, dass viele Abtrünnige weiterhin rechtgläubig waren, so dass es unmöglich war, sie der Ketzerei anzuklagen. Seltsamerweise gewährten sie jedoch trotz ihrer Orthodoxie den Ketzern und revolutionären Bewegungen so wertvolle Unterstützung, dass sie vielfach der Kirche und den christlichen Völkern mehr Schaden zufügten, als die wirklichen Ketzer. Mit einem Wort, diese Individuen arbeiteten in den Reihen der Rechtgläubigen mit den Ketzern zusammen und zugunsten der Ketzerei. In unserer Sprache des 20. Jh. können wir sagen, dass sie eine «fünfte Kolonne» der Ketzersekte in den Reihen des Katholizismus waren. Und mehr noch, sie prahlten mit ihrer Rechtgläubigkeit, um in der katholischen Gesellschaft oder in der Hierarchie der Kirche bessere Stellungen zu bekommen, die sie dazu benutzten, erfolgreiche Spionage für die Ketzer zu treiben oder der Kirche Schaden zuzufügen, indem sie der Sekte, der sie angehörten, wertvolle Dienste leisteten.

Diese Individuen, die zwar nicht eigentlich Ketzer waren, aber die Ketzerei und ihre Anhänger in irgendeiner Form unterstützten, wurden in der Kirchengesetzgebung und von der Inquisition als «Helfershelfer der Ketzer» oder «Helfershelfer der Ketzereien» bezeichnet. Ihr Verbrechen

konnte im Fall von Geistlichen mit der sofortigen Absetzung oder Gefängnisstrafe, Enteignung des Besites oder sogar mit dem Tode bestraft werden, je nach dem Schaden, den sie der christlichen Gesellschaft und der Kirche zufügten. Es handelte sich hier nicht nur um eine religiöse Angelegenheit, denn es stand nicht zur Sache zu beweisen, ob das Individuum orthodox oder heterodox war, sondern es war vielmehr ein rein politisches Problem, denn es musste untersucht werden, ob der Geistliche oder Laie die Ketzerei oder die Ketzer in irgendeiner Form unterstützt hatte.
Mit diesem Schritt trafen die Kirche und die Fürsten den wunden Punkt und begannen, die revolutionären Bewegungen des Judentums einzudämmen und sogar völlig niederzuwerfen, denn schon damals war das Geheimnis der jüdischen Erfolge die Tätigkeit der «fünften Kolonne», d. h. der Helfershelfer der Ketzereien. Diese blieben unbedingt rechtgläubig und stiegen in der Hierarchie der Kirche auf, um dort dem Judentum und seinen Ketzereien beizustehen und gleichzeitig mit Intrigen und Verurteilungen die wahren Verteidiger der Kirche auszuschalten.
Ende des 12. Jh. unterdrückten die Hl. Kirche und die christliche Staaten in aller Strenge die «fünfte Kolonne» und konnten nochmals, wenn auch nur für weitere drei Jahrhunderte, ihre Todfeinde besiegen.
In unserer Zeit dagegen tragen diese Helfershelfer der Ketzereien, Kardinäle, Bischöfe und Geistliche aller Ränge, während sie mit ihrer Rechtgläubigkeit prahlen, auf verschiedene Art zum Fortschritt der Bewegungen und der freimaurerischen und kommunistischen Revolutionen bei und verraten die Kirche und ihr Vaterland, ohne dass sie wegen ihrer verbrecherischen Tätigkeit abgesetzt würden. Gleichzeitig greifen sie mit unerklärlicher Wut die katholischen Regierenden an, die ihre Länder gegen den Kommunismus, die Freimaurerei und das Judentum verteidigen, oder verurteilen die Antikommunisten, die gegen eine rote Diktatur zu kämpfen versuchen, und machen sie schlecht.
Das war der Hauptgrund für die Erfolge der Freimaurer und Kommunisten in der katholischen Welt. Denn da diese Nachfolger Judas Ischariots nicht bestraft wurden, wird

ihre Macht immer grösser und sie drohen schon damit, sich der gesamten Kirche zu bemächtigen. Zur Zeit der päpstlichen Inquisition wären sie zweifellos eingesperrt, aus dem Priesterstand abgesetzt und in einigen Fällen dem Stand der Laien zugeordnet worden, um hingerichtet zu werden. Nur von der «fünften Kolonne» befreit, konnte die Christenheit erfolgreich alle Angriffe des Feindes abwehren.

Doch hier war das Verteidigungswerk der Hl. Kirche und der christlichen Staaten noch nicht zu Ende. Es gab Individuen, die weder Ketzer noch Helfershelfer der Ketzer waren, sie aber deckten. Diese einfachen Beschützer, seien es Geistliche oder Laien, wurden schwer bestraft.

Dadurch wurde die Verteidigung der Kirche und der christlichen Staaten ungeheuer gestärkt. Denn als die geistlichen Helfershelfer und Beschützer der Ketzer abgesetzt und energisch bestraft wurden, gab es weniger Fälle von Erzbischöfen, Bischöfen oder Geistlichen aller Ränge, die die revolutionären Ketzerbewegungen unterstützten, da sie wussten, dass sie ihre Stellung verloren und schwer bestraft wurden. Heutzutage kann ein Erzbischof ungestraft die Freimaurerei und den Kommunismus untersützen und die Kirche verraten, denn er weiss, dass er, obwohl er einer blutigen freimaurerischen oder kommunistischen Revolution zum Sieg verhilft und daher für die späteren Morde an Geistlichen und die Verfolgung der Kirche verantwortlich ist, weiterhin seinen bequemen Bischofssitz innehaben wird, als ob nichts geschehen sei. Wir, die wir die Kirche retten wollen, sollten uns darüber Gedanken machen.

XXXIV. KAPITEL

EIN ERZBISCHOF UND SIEBEN BISCHOEFE WERDEN DER LUZIFERVEREHRUNG BESCHULDIGT

Damit sich der Leser eine Vorstellung von der Entrüstung des Volkes in Europa über die Ketzerbewegungen wegen der vorher erwähnten Gründe, machen kann, werden wir hier die Meinung des antikatholischen Geschichtsschreibers Henry Charles Lea, der ein Feind der Inquisition war, wiedergeben. Er nimmt bezug auf einen Stiftsherrn aus Langres, dem man Ketzerei vorwarf und den der Papst dem Erzbischof von Sens und dem Bischof von Nevers zur Untersuchung überantwortete. Zwei Jahre später entschuldigt er sich in Rom mit folgenden Worten:

> «Er hatte Angst, sich zur festgesetzten Zeit seinen Richtern zu stellen, denn das Volk war so sehr gegen die Ketzereien und verbrannte nicht nur alle Ketzer sondern auch alle Verdächtigen. Er bat daher um den Schutz des Papstes und um die Erlaubnis, seine Schuld in Rom abbüssen zu dürfen. Innozenz schickte ihn erneut zurück und befahl, dass die Prälaten ihm einen Geleitbrief ausstellen und Schutz gewähren sollten bis sein Fall angemessen entschieden sei» (302).

Diese und ähnliche Tatsachen lassen erkennen, dass die Aufforderungen der Päpste und Fürsten an das Volk, die Ketzereien zu bekämpfen und die Ketzer anzuzeigen, sogar die schädigende Arbeit der Geistlichen, die diese umstürzlerischen Bewegungen förderten, erschwerten, denn

(302) Henry Charles Lea: *A History of the Inquisition of the Middle Ages,* erwähnte Ausgabe, Band I, S. 307.

sie liefen trotz ihrer kirchlichen Aemter Gefahr, von der Volksmenge lebendig verbrannt zu werden.
In dieser Lage mussten sich natürlich die Geistlichen der «fünften Kolonne», die vorher ungestraft die Kirche verraten und den Fortschritt der jüdischen Revolution erleichtert hatten, zurückhalten. So hatte die «fünfte Kolonne» sehr viel weniger Gelegenheit, der Kirche und den christlichen Staaten Schaden zuzufügen.
Für die Kirche war und ist ein Geistlicher, der heuchlerisch die Ketzereien und revolutionären antichristlichen Bewegungen unterstützt, gefährlicher als ein Laie. Denn der Geistliche hat wegen seiner angesehenen Stellung grössere Möglichkeiten, die katholische Sache zu schädigen. Daher machte es die Kirchen- und Zivilgesetzgebung allen Gläubigen zur Pflicht, sowohl Ketzer als auch Helfershelfer von Ketzereien, einschliesslich Geistlichen jeden Ranges, sofort anzuzeigen.
Der zitierte Schriftsteller H. C. Lea, der als der wichtigste Geschichtsschreiber, der gegen die Inquisition war, gilt, führt in dieser Hinsicht einen sehr aufschlussreichen Fall an:

> «Im Jahre 1318 wurde Jean de Drasic, der Bischof von Prag von Papst Johannes XXII. nach Avignon geschickt, um sich der von Friedrich von Schonberg, Stiftsherr von Wyschahrad, eingereichten Klage zu stellen, der ihn als Helfershelfer der Ketzerei anklagte. Die Klage lautete, dass die Ketzer sehr zahlreich seien und sich unter ihnen ein Erzbischof und sieben Bischöfe befanden, die je dreihundert Schüler hatten. Was ihren Glauben angeht, müssen sie gleichzeitig Waldenser und Luziferaner gewesen sein» (303).

Wie wir sehen, erfüllte ein eifriger Stiftsherr seine Pflicht und klagte rechtzeitig jenen Bischof von Prag an, nicht weil er Ketzer sondern Helfershelfer der Ketzerei war, d. h. weil er sich als Rechtgläubiger ausgab, aber die umstürzlerischen Bewegungen unterstützte. Deshalb liess Papst Johannes XXII., der gegen die Juden und Ketzer aller Art kämpfte, den verräterischen Bischof festneh-

---

(303) Henry Charles Lea: *Histoire de l'Inquisition au Moyen Age.* Uebers. ins Französische von Salomon Reinach, Paris 1901, Band III, S. 515.

men und schickte ihn nach Avignon, damit er sich der Anklage stellte.
Interessant ist auch die Feststellung, dass es —wie aus der von dem frommen Stiftsherrn eingereichten Klage hervorgeht— in jener Gegend einen Erzbischof und sieben Bischöfe gab, die Luziferaner waren, d. h., Luzifer anbeten. Daraus ersehen wir, dass die Probleme, die damals die christliche Gesellschaft zu lösen hatte, so schwerwiegend waren wie die heutigen, mit dem einzigen Unterschied, dass damals sowohl die Hl. Kirche als auch die christlichen Staaten sich erfolgreich gegen den Feind verteidigten, während heute jene kommunistischen Bischöfe und Kardinäle oder Geistliche, die den Kommunismus und die Freimaurerei fördern, ungehindert die Kirche und die Völker, die an sie glauben und ihr vertrauen, schwer schädigen können. Man muss anerkennen, dass Papst Johannes XXII. aller Verehrung und allen Lobes würdig ist, denn in diesem Fall, wie auch in anderen, ging er immer schnell und energisch ohne Unterschied gegen die Geistlichen vor, die Verrat an der Hl. Kirche übten.
Er begriff, dass ein luziferanischer Bischof oder Komplize der Luziferaner grösseren Schaden anrichten konnte als ein einfacher Laie. Wie auch heute ein Prälat, der den Kommunismus unterstützt, grösseren Schaden anrichten kann als ein Bürgerlicher.
Lea stellt dann klar, dass die Waldenser und Luziferaner sich trotz ihrer verschiedenen Ideologien die Hand gereicht hatten, und die Luziferaner hofften, dass Luzifer eines Tages herrschen werde (304).
Diese seltsame Verbundenheit zweier Sekten mit so gegensätzlichen Ideologien ist der heutigen Uebereinkunft zwischen verschiedenen sogenannten katholischen und sozialistisch-marxistischen Parteien vergleichbar, die ein sehr verdächtiges Spiel treiben. Es geht um das gleiche. Das Judentum hat es immer meisterhaft verstanden, verschiedene Ideologien zu vereinigen, um Individuen der entgegengesetztesten Gesinnung und verschiedensten Geschmacks überwachen zu können. Wenn sie gegen die Guten

---

(304) Henry Charles Lea, erwähntes Werk, französische Uebers., Band II., S. 515.

vorgehen und Kräfte sammeln wollten für den Sieg ihrer Revolutionen, sind sie gezwungen, merkwürdige Bündnisse zu schliessen, die manchmal für die zum Stein des Anstosses werden, die die Geheimnisse des Judentums nicht kennen. Tatsache ist, dass die Vereinigungen von Parteien verschiedener Tendenzen von einer geheimen Macht, dem verborgenen Judentum, kontrolliert werden.

Jean de Drasic, der Bischof von Prag und Helfershelfer der Ketzer, scheint ein würdiger Vorgänger des Erzbischof Beran von Prag, des Primas der Tschechoslowakei, gewesen zu sein. Als der Kommunist Gottwald seinen Staatsstreich durchführte, um die bolschewistische Diktatur in der Tschechoslowakei einzuführen, empfing er —zur Bestürzung des Klerus und der Katholiken des Landes— den roten Führer mit einem Te-Deum in der Kathedrale. Damit und dadurch dass er den Christen verbot, gegen das kommunistische Regime zu kämpfen, trug er wirksam dazu bei, den Sieg der sozialistischen Diktatur zu festigen. Wenn auch ein grosser Teil der tschechischen Bistümer über den Verrat entsetzt war und sich später gegen den Erzbischof und Primas erhob, erleichterte doch die Verwirrung, die all diese Ereignisse in dem Gewissen der Katholiken hervorgerufen hatten, den Sieg des Kommunismus. Seitdem wird die Tschechoslowakei von den Roten tyrannisiert, die auch eine grosse Anzahl Geistlicher und Christen ermordeten.

Ist es vielleicht gerecht, dass durch die Handlungsweise verräterischer Geistlicher die treuen Geistlichen ermordet und gefangen genommen und die Hl. Kirche verfolgt wird? Beran aber büsste für seinen Verrat. Nachdem ihn die Kommunisten ausgenutzt hatten, warfen sie ihn ins Gefängnis. Was hat die «fünfte Kolonne» im Klerus von einem sozialistischen Regime zu erwarten, in dem Führer der sowjetischen Revolution wie Trotzky, Zinoview, Kamenew und tausende andere später von ihren jüdischen Brüdern Jagoda, Beria und Stalin ermordet wurden? Es ist schmerzlich, an die Handlungsweise eines Erzbischofs und Primas unserer Tage zu erinnern. Noch schmerzlicher ist es aber, dass durch den Sieg der Kommunisten, den er förderte, so viele treue Geistliche ermordet wurden und die Kirche in der Tschechoslowakei so schmachvoll unterdrückt wird.

Wir kommen hier noch einmal auf den tugendhaften Papst Johannes XXIII. zurück. Sein Eifer, die Gläubigen gegen die Hinterlist des Teufels zu verteidigen, zeigt sich klar in bezug auf Juan Muscata, den Bischof von Krakau, dem der verdienstvolle Papst einen schweren Verweis erteilt, nicht weil er Ketzer oder Komplize der Sektierer war, sondern einfach wegen seiner «Nachgiebigkeit und Nachlässigkeit, die bewirkt hatten, dass die Ketzer in seiner Diözese mutig geworden waren» (305).

Es ist leicht zu begreifen, dass die Christen und die Menschheit mit solchen Päpsten niemals vor so einer Katastrophe gestanden hätten wie heute. Auch wäre dann vermieden worden, dass der Kirche so viele Seelen verloren gingen und unter den christlichen Völkern so viel Blut vergossen wurde.

Es mag seltsam erscheinen, dass es Bischöfe und Erzbischöfe, Luziferaner oder Komplizen der Luziferaner waren wie es uns auch heute merkwürdig vorkommt, dass es Kardinäle oder Bischöfe gibt, die heimliche Kommunisten sind oder den atheistischen Kommunismus unterstützen, auch wenn sie selbst rechtgläubig sind. Welche Möglichkeit hätte denn auch ein Mann, der sehr jung in den Priesterstand eintritt, in der Hierarchie bis zum Erzbischof oder Kardinal aufsteigt und sein ganzes Leben im Dienste Christi verbringt, solchen Verwirrungen zu erliegen? Was für ein Interesse könnte er damals gehabt haben, die Sache des Luziferanismus zu unterstützen, und heute, dem atheistischen, priestermörderischen Kommunismus zum Sieg zu verhelfen? Dieses Problem wurde von den Christen aller Zeiten aufgeworfen. Der Feind könnte geltend machen, dass die luziferanischen Verirrungen die Wahrheit und die Kirche im Irrtum sei, und deshalb viele Geistliche der höchsten Ränge die ersteren unterstützten. Das ist jedoch nicht nur völlig absurd, sondern wird haben auch schon erklärt und durch Tatsachen bewiesen, dass sich die jüdischen Fanatiker im Klerus zwar als Christen ausgeben, aber im Schoss dieses Klerus zugunsten der jüdischen Interessen oder ihrer umstürzlerischen Tätigkeit die perverseste Sabotage treiben. Andererseits ist

---

(305) Henry Charles Lea, erwähntes Werk, französische Uebers., Band II, S. 516.

dies die normale Tätigkeit aller «fünften Kolonnen» in der Welt. Die wichtigste unter ihnen ist die der heimlichen Juden, weil sie schon Tausend Jahre besteht und überall in der Welt vertreten ist. Als die Inquisition Fälle dieser Art erfolgreich untersuchen konnte, stellte sich heraus, dass diese Geistlichen hohen Ranges, die die schrecklichsten Ketzereien verbreiteten oder sie unterstützten, heimliche Juden oder in unserer modernen Sprache Geistliche der «fünften Kolonne» des Judentums waren. Das ist wirklich die logischste Erklärung für viele, erstaunliche und skandalöse Fälle.

Wir sind sicher, dass, wenn es heute ein Gericht mit so wirksamen Untersuchungsmethoden gäbe wie die Inquisition damals, es bekannt würde, das viele jener Kardinäle, Erzbischöfe, Aebte, Stiftsherrn, Priester und Mönche Juden sind, die so nachdrücklich und eifrig —wenn auch zu heuchlerisch— den Fortschritt und Triumph der Freimaurerei und des Kommunismus fördern oder so fanatisch und erfolgreich die Juden verteidigen, wie sie es im Falle der Hl. Kirche niemals getan haben. Es ist schwer verständlich, dass Menschen, die ihr ganzes Leben dem heiligen Beruf des Priesters geweiht haben, guten Glaubens so verwerfliche, offensichtlich verbrecherische und dem christlichen Glauben und jeder moralischen Norm entgegengesetzte Bewegungen fördern können. Das Logischste ist, dass es sich um ein paar jener jüdischen Verschwörer handelt, die diese Bewegungen begünstigen und die von ihrer Jugend an dem Klerus als Mitglieder der «fünften Kolonne» angehören.

Wenn ein Jude (Pierleoni) Kardinal werden und den Thron St. Peters erobern konnte, ist es nicht verwunderlich, dass diejenigen, die heute in der Hierarchie des Klerus aufsteigen, ihr Amt dazu benutzen, um den Sieg der jüdischen Revolutionen zu erleichtern und die Verteidigung der Kirche zu zerstören, wie es ihre Vorgänger im Mittelalter getan haben und es von der Inquisition und dem Zivil- und Kirchenbehörden jener Zeit bewiesen wurde.

Tatsächlich war es mehr die Tätigkeit der verräterischen Geistlichen als die der kämpfenden Ketzer, die den Heiligen Stuhl zwang, die wirksame Päpstliche Inquisition einzurichten. Der Papst sah ein, dass die Ketzer die grösste Gefahr für die Kirche und die christlichen Völker dar-

stellten und besonders gefährlich die waren, die scheinbar orthodox blieben aber die umstürzlerischen Bewegungen unterstützten.

Henry Charles Lea, der berühmte Geschichtsschreiber der Inquisition, der sich auf Chroniken, Archive und zeitgenössische Dokumente stützt, behauptet:

> «Es wurde verschiedentlich gesagt, die Inquisition sei am 20. April 1233 gegründet worden, als Gregor (IX), die Bullen veröffentlichte und die Verfolgung der Ketzer zur Hauptaufgabe der Dominikaner machte. Wirklich scheint die unmittelbare Ursache die Bestrafung von Priestern und anderen Geistlichen gewesen zu sein, die angeklagt waren, die Ketzer zu unterstützen und sie zu lehren, wie sie der Untersuchung entgehen könnten, indem sie ihren Glauben verheimlichten und Orthodoxie heuchelten»...

Die andere Bulle ist gegen die Aebte und Mönche des «Ordens der Inquisitorenprediger» gerichtet. Es wird auf die verdammten Söhne angespielt, die die Ketzerei verteidigen, und dann heisst es weiter:

> «Daher solltest Du und jeder andere, die Macht haben, wo sie predigen, wenn sie nicht auf Ermahnung hin von dieser Verteidigung (der Ketzer) ablassen, und die Geistlichen ihrer Vorrechte berauben, gegen sie und die übrigen ohne Gnade vorgehen, im Notfall den Laienstand um Hilfe ersuchen und alle Hindernisse rücksichtslos mittels der Kirchenzensur überwinden» (306).

---

(306) Ripoll 1.45, 47— C. 8-8, Sechs v. 2. — Gregorius P. P. IX, Bullen "Ille humani generis, licet ad capiendos — Pothast. Nr. 9143, 9152, 9235, Archiv der Inquisition von Carcassone (Deat XX XI-21 und 25) angeführt als Henry Charles Lea, *A History of the Middle Ages*, New York, Band I, Kap. VII, S. 328 u. 329.



XXXV. KAPITEL

DAS 3. LATERAN KONZIL BANNT DIE BISCHOEFE UND GEISTLICHEN, DIE DIE KETZEREIEN UNTERSTUETZEN ODER SICH IHNEN NICHT ENERGISCH WIDERSETZEN, UND SETZT SIE AB.

Der Papst hatte den wunden Punkt getroffen. Es musste eine besondere Organisation geschaffen werden, die die verräterische Tätigkeit der scheinbar orthodoxen Geistlichen die auf verschiedene Art und Weise die umstürzlerischen Bewegungen unterstützten, die sich damals als Ketzereien äusserten, aufdeckte Dazu bediente er sich einer Gruppe idealistischer Kämpfer, die sich ausschliesslich der Bekämpfung der Revolutionen widmen sollten. Zuerst erwählte er die Domnikanermönche, zu denen später die Franziskaner hinzukamen.

Die Prälaten waren mit den Angelegenheiten ihrer Diözesen beschäftigt und hatten nicht genug Zeit für diese Art Tätigkeit. Das Gleiche galt für den weltlichen Klerus. Dagegen waren die idealistischen Mönche des Dominikaner- und Franziskanerordens, die ein Armutsgelübde abgelegt hatten und die Kirche und die Christenheit eifrig verteidigten —eine bemerkenswerte Tatsache im damaligen Klerus, der im allgemeinen apathisch und bequem war wie auch in unserer Zeit —für den grossen Kampf der Kirche gegen die Juden und ihre Ketzereien geeignet.

Diese Mönche, die auf die Welt und den Reichtum verzichtet hatten, konnten die Juden nicht mit ihrer Hauptwaffe, der Bestechung unter Kontrolle bekommen, um die Verteidigung zu zerstören, die die übrigen Völker im Laufe der Jahrhunderte gegen sie aufgebaut haben. Den Juden ge-

lang es, sich zu horrenden Preisen von Königen, Adligen und angesehenen Mitgliedern des weltlichen Klerus für sie günstige Vorschriften zu erkaufen. Der Papst war jedoch sicher, dass ihre Versuche bei den Mönchen, die ausserdem Armut gelobt hatten, in Gemeinschaften ohne jeden Luxus lebten und strenger Enthaltsamkeits- und Opferdisziplin unterworfen waren, scheitern würden. Der Beschluss des Hl. Stuhls hätte nicht klüger und angemessener sein können. Ausserdem hatten Franz von Asisi und Santo Domingo de Guzmán ihre verdienstvollen Orden gegründet, um die Hl. Kirche vor der sie bedrohenden Katastrophe zu bewahren und hatten sie zu diesem Zweck mit einer entsprechenden Organisation ausgestattet.
Zwar gab es schon vorher eine bischöfliche Inquisition und auch eine Art päpstliche, doch Henry Charles Lea behauptet mit Recht, dass die endgültige Päpstliche Inquisition durch die verdienten Bullen entstand, die die Bettelmönche damit beauftragten.
Ein anderes dringendes Problem war ihre Verbindung mit den Mönchen, die den ganzen Tag mit Gebeten und Tätigkeiten ausfüllten, die ihnen die Ordensregel vorschrieb, und ihre ganze Zeit mit diesem fromme Pflichten verbrachten, so dass sie nicht wirksam gegen die antichristlichen Mächte kämpfen konnten. Die Päpste erfassten dieses ernste Problem und gestatteten den Inquisitormönchen, sich auf diese Art Tätigkeit zu spezialisieren und die notwendige Zeit darauf zu verwenden, den tödlichen Kampf gegen die Juden und ihre Trabanten anderer Ketzereien zu führen, wenn auch dadurch die Zeit für Gebete und die übrigen von der Ordensregel auferlegten Pflichten sehr zusammenschrumpfte. Diese geschickte Massnahme stellte Legionen von Mönchen direkt in den Dienst der Verteidigung der Kirche. Ihre Tätigkeit war entscheidend für ihren Sieg über die Mächte des Satans.

Ausserdem gab der Papst den Inquisitormönchen Vollmachten, damit sie die Widerstände überwinden konnten, die immer ungeheuer gross waren, da die «fünfte jüdische Kolonne» im Klerus sich nicht ohne heftigen Widerstand niederwerfen liess. Er gab ihnen auch die Möglichkeit vom Laienstand, d. h. den Zivilbehörden Unterstützung zu bekommen, damit, wenn nötig, mit Gewalt erreicht wurde, was durch Ueberredung nicht

möglich war. Wie bekannt ist, gründeten Franz von Asisi und Santo Domingo de Guzmán ihre Bettelorden trotz des Widerstandes gewisser Bischöfe und trugen wirksam dazu bei, dieses ausgezeichnete Verteidigungsnetz zu vervollständigen, das die Hl. Kirche und die europäischen Völker während der drei Jahrhunderte als die Päpste im allgemeinen diesen Zustand aufrechterhielten, davor bewahrte, dem Judentum zu unterliegen.

Es ist jedoch bemerkenswert, dass ausser einigen verdächtigen Bischöfen, die gegen die Gründung des Franziskaner- und Dominikanerordens und auch später gegen die Einrichtung der Hl. Inquisition waren, die überwiegende Mehrheit der Prälaten —voll Tugend und Eifer für die Verteidigung der christlichen Ordnung— die Entstehung dieser Einrichtungen förderte und willkommen hiess. Es ist nur natürlich, dass die «fünfte jüdische Kolonne» im Klerus versucht hat zu verhindern, dass die Hl. Kirche eine Verteidigung aufbaut, die die «fünfte Kolonne» zerstören und verhindern sollte, dass sie weiteren Schaden anrichtete. Aber alle Lügen, List und Verleumdung der «fünften Kolonne», alle ihre Bemühungen und Intrigen vor den Päpsten und den Konzilien, um eine solche Verteidigung zu verhindern und auch die treuen Verteidiger Europas und der Christenheit herabzusetzen und zu vernichten, scheiterten völlig angesichts der festen Haltung der gut orientierten Päpste Innozenz III., Gregor IX., und Johannes XXII. Daher konnte der erbitterte Kampf wieder einmal mit dem Sieg der Hl. Kirche und der Niederlage der Synagoge enden.

Um die grosse Bedeutung dieses Sieges zu erkennen, brauchen wir nur das düstere 12. und die ersten Jahre des 13. Jh., die durch Anarchie, blutige innere Kämpfe, den verheerenden Kreuzzug gegen die Albigenser, düstere Komplotts und ständige Verbrechen der heimlichen Juden und ihrer Werkzeuge, der Ketzer, gekennzeichnet waren. mit dem übrigen 13. Jh. zu vergleichen, das nach dem nachhaltenden Sieg des Katholizismus mit Recht als «Goldenes Zeitalter der Kirche» in die Geschichte einging. Das war möglich auf Grund der wirksamen Verteidigungsmassnahmen, die die europäischen Völker, unter der Führung des Hl. Stuhls, im Kampf gegen die «Synagoge des

Satans» trafen. Wären diese Massnahmen nicht getroffen worden, hätte das 13. Jh. die unheilvollen Merkmale des düsteren 20. Jh. angenommen, wo das Judentum und seine heutigen Ketzereien, die Freimaurerei und besonders der Kommunismus nahe daran sind, die Menschheit mit ihren Klauen zu erwürgen.

Auch die Tätigkeit der Laien war sehr gefährlich für die Hl. Kirche und Europa. Sie gaben vor, unbedingt rechtgläubig und in einigen Fällen sogar Feinde der Ketzerei zu sein, standen jedoch heimlich mit ihr in Verbindung und unterstützten die Sektierer und ihre revolutionaren Unternehmen in den Reihen der Rechtgläubigen, denen sie damit grossen Schaden zufügten.

Die Helfershelfer der Ketzer waren zweifellos die Vorläufer jener scheinbar streng katholischen weltlichen Führer, die heutzutage vorgeben, der Hl. Kirche treu verbunden zu sein und christlich-demokratische oder katholische und Rechtsparteien benutzen, denen sie die verschiedensten Namen geben, um den Triumph der Freimaurerei und des Kommunismus zu fördern. Sogar der verdienstvollen katholischen Aktion bedienen sie sich, um die so gottlose Tätigkeit durchzuführen. Damals bekämpfte die Hl. Kirche diese Art Verräter, die das Verbrechen begingen, «die Ketzer zu unterstützen», wenn sie sich auch selbst als Katholiken ausgaben, energisch als «Helfershelfer der Ketzerei» genau so wie die Geistlichen.

Das berühmte, grosse 3. Lateran Konzil, das 1179 in der Basilika gleichen Namens begann, billigte in seinem Gesetz XXVI eine Reihe von Massnahmen zur Verhinderung eines engen Zusammenlebens von Christen und Juden. Es wird kategorisch bestimmt, dass es nötig sei, die Christen von den Juden zu trennen, denen man «nur aus Menschlichkeit» gestattet bei den christlichen Völkern zu leben. Es wurden nicht nur die Ketzer sondern auch die scheinbar Orthodoxen bestraft, die sie unterstützten oder deckten.

Im Gesetz XXVII heisst es über die Ketzer:

> «Dass sie nicht mehr ihre Schlechtigkeit geheim halten sondern ihren Irrtum öffentlich verbreiten und die Einfachen und Schwachen beeinflussen. Sie und ihre Verteidiger und Beschützer werden gebannt und wir ver-

bieten, dass irgendjemand sie in seinem Haus oder Land aufnimmt oder mit ihnen Geschäfte macht. Wer diese Schuld auf sich lädt, wird exkommuniziert und kann weder unter dem Vorwand unserer Vorrechte noch durch Begnadigung oder aus einem anderen Grund Opfergaben oder ein christliches Begräbnis erhalten» (307).

Man sieht also, dass nicht nur die Ketzer mit der Exkommunikation bestraft wurden sondern auch alle, die sie unterstützten oder sie deckten, Laien und Geistliche gleichermassen. Dieses Gesetz verhängte die Strafe über diese Verbrecher ohne Rücksicht auf ihren Stand oder die Umstände.
Die katholischen Führer, die in ihrem Ländern darum kämpfen, um zu verhindern, dass sie die Freimaurerei oder der Kommunismus unterjocht, werden ständig verraten. Immer wieder fallen ihnen angebliche katholische Führer, Geistliche oder Laien in den Rücken, die vorgeben der Kirche zu dienen, in Wirklichkeit aber auf heuchlerische aber wirksame Art und Weise den Triumph der freimaurerischen oder kommunistischen Revolutionen fördern oder für die Diktaturen arbeiten, die diese Ketzersekten in vielen christlichen Staaten einrichten konnten. Wenn die antikommunistischen, antifreimaurerischen und antijüdischen Führer des Katholizismus nicht den inneren Feind mit der gleichen Energie und Wirksamkeit angreifen wie den äusseren, werden sie schliesslich der «fünften Kolonne» unterliegen.

Daher ist es nicht nur nötig, die falschen Katholiken in der Presse oder in Broschüren öffentlich zu entlarven, sondern es muss auch eine Organisation geschaffen werden, die Beweise sammelt, aus denen hervorgeht, dass sie Komplizen der Freimaurerei oder des Kommunismus sind. Vor den Kirchengerichten muss ihnen dann der Prozess gemacht werden wegen Ketzerei oder, wenn dies ihre Rechtgläubigkeit nicht erlaubt, weil sie Helfershelfer der Ketzerei, d. h. Komplizen des Kommunismus oder der Frei-

---

(307) *Acta Conciliorum, et Epistolae Decretales, Ac Constitutiones Summorum Pontificum,* Studio P. Joanni Harduini. S. J., Band VI, Teil II

maurerei sind. Wenn man die Prozesse in der Presse gebührend veröffentlicht und eine Kommission nach Rom schickt mit dem Auftrag, die Wahrheit festzustellen, kann man die zerstörende Tätigkeit dieser «fünften Kolonne» im Klerus hemmen, und dadurch wird vermieden, dass die Guten von zwei Feuern verbrannt werden: der jüdischen Linken und der heimlichen jüdischen Rechten, die diese Linke unterstützt. Alle politischen Parteien, die die Heilige Kirche und ihr jeweiliges Land verteidigen, sollten sich darum besonders bemühen, wenn sie nicht der herkömmlichen Technik der Zange, zum Opfer fallen wollen, die das heimliche Judentum schon seit langer Zeit anwendet. Es darf daher nicht geduldet werden, dass ein Volk nach dem anderen unter die Herrschaft der Juden kommt, und die Patrioten und wirklichen Verteidiger der Christenheit niedergemacht werden. Die Parteien sollten Sachverständige für das Kirchenrecht haben, denn es gibt unzählige Gesetze verschiedener Konzilien und Bullen der Päpste, auf die sie sich bei ihren Anklagen gegen die Nachfolger Judas' stützen können.

Am Schluss dieses Gesetzes XXVII. wird ausserdem eine schreckliche Strafe nicht nur gegen die Geistlichen verhängt, die die Ketzer unterstützen, sondern auch gegen diejenigen, die sich einfach «diesen nicht energisch widersetzen». Diese Strafe besteht in der sofortigen Entlassung aus ihren Aemtern, einschliesslich Bischofssitzen, wenn es sich um Prälaten handelt. In dem heiligen Gesetz heisst es über die erwähnten Ketzer: «Aber die Bischöfe und Priester die ihnen nicht energisch Widerstand leisten, sollen ihrer Aemter enthoben kerden, bis sich der Hl. Stuhl ihrer erbarmt» (308).

Das ist der Beschluss des 3. Lateran Konzils, eines der berühmtesten, von der Kirche genehmigten Oekumenischen Konzilien. Wenn auf diesem Konzil schon die Bischöfe und Geistlichen, die sich den Ketzereien nicht energisch widersetzten von ihren Aemtern entlassen wurden, welche Strafe verdienten dann erst jene Kardinäle, Bischöfe und Geistliche, die nicht nur den freimaurerischen

---

(308) *Acta Conciliorum et Epistolae Decretales, ac. Constitutiones Summorum Pontificum,* erwähnte Ausgabe, Band VI, Teil II.

oder kommunistischen Ketzereien keinen Widerstand leisten sondern sie noch auf die verschiedenste Art und Weise unterstützen sowie die Hauptverantwortlichen für die Erfolge der jüdischen Freimaurerei und des jüdischen Kommunismus in den letzten Jahrzehnten und die geheime, sofort wirkende Hauptwaffe jener Sekten sind, die ihre Erfolge ermöglichen? Heute muss die Christenheit, wenn sie sich retten will, die gleichen Verteidigungsmassnahmen ergreifen, die sie damals befreiten. Wenn sie es nicht tut, sehen wir einer sicheren Katastrophe entgegen. Auch muss hervorgehoben werden, dass die Mönchsorden wieder die gleiche Rolle bei der Rettung der Hl. Kirche und der Christenheit spielen könnten. Diese Legionen von Männern, die alles geopfert haben, um Gott zu dienen, können heute wie im Mittelalter der entscheidende Faktor beim Sieg der guten Kräfte sein. Die Schwierigkeit ist jedoch wieder die gleiche: die strengen Ordensregeln und Gebete nehmen den grössten Teil ihrer Zeit oder besser gesagt, fast ihre ganze Zeit in Anspruch, und sie haben daher keine Gelegenheit, sich an dem Kampf gegen die «Synagoge des Satans» und ihre neuen Ketzereien, die Freimaurerei und den Kommunismus, zu beteiligen. Wir erkennen den Wert dieser Regeln und Gebete an. Aber nicht nur die Hl. Kirche sondern die ganze Welt ist am Untergehen, und wir meinen, dass heute wie zur Zeit der Lateran Konzilien, der Augenblick gekommen ist, einen heldenhaften Entschluss zu fassen. Es ist heute dringend notwendig, dass die Ordensregeln wie damals geändert werden, damit die Mönche einen Teil und, wenn möglich, den grössten Teil ihrer Zeit dem aktiven Kampf gegen den Kommunismus, die Freimaurerei und die «Synagoge des Satans» widmen können, wie es die Franziskaner und Dominikaner-Inquisitionsmönche im Mittelalter und später die Jesuiten taten. Während die Welt dabei ist unterzugehen, die Hl. Kirche von der Vernichtung bedroht wird und die Mönchsorden selbst der Gefahr des Unterganges entgegen sehen, ist es unmöglich, dass jene zahlreichen Legionen von bedeutendsten Männern, die bereit sind, alles für Gott zu geben, lahmgelegt werden, ohne aktiv in einem Kampf mitzuwirken, dessen Ausgang für sie selbst lebenswichtig ist. Ihre direkte Teilnahme an diesem neuen Kreuzzug könnte entscheidend sein, besonders wenn man

bedenkt, dass jener religiöse Orden schon an sich eine internationale Organisation ist, die Feinde Christi, seine Kirche und der Menschheit auch auf internationale Basis organisiert sind, und nur solche Organisationen sie wirksam bekämpfen können. Möge Gott unser Schöpfer, den Oberen und allen übrigen Vätern dieser Orden Mut verleihen, den Entschluss zu fassen, der den Umständen gerecht wird und die Ordensregeln den heute herrschenden Bedürfnissen anpassen. Sie werden natürlich bei der «fünften jüdischen Kolonne» im Klerus und besonders bei den heimlichen Juden, die diesen Orden angehören, auf tückischen, energischen Widerstand stossen. Die charakteristische Tätigkeit dieser Orden macht sich in hohem Masse in denen bemerkbar, die die Synagoge als Gesellschaft Jesu fürchtet und im geringerem Masse in anderen. Heute wie im 12. und 13. Jh. müssen sich die Guten jedoch eifrig bemühen, alle Hindernisse zu überwinden, und zweifellos wird Gott den Gläubigen beistehen, die mutig und entschlossen diese edle Aufgabe in Angriff nehmen, auch wenn sie wie Santo Domingo de Guzmán und der Hl. Franz von Asisi besiegt werden.

Im zweiten Band dieses Werkes werden wir —wie immer— auf der Grundlage von Dokumenten und Quellen durchschlagender Beweiskraft, Einzelheiten über die Infiltration der heimlichen Juden in die Mönchsorden untersuchen und den Schaden aufzeigen, den sie der Verteidigung der Kirche, besonders der der Jesuiten, zugefügt haben.

XXXVI. KAPITEL

DER GROSSE PAPST INNOZENZ III. UND DAS BERUEHMTE 4. LATERAN KONZIL ERKLAEREN FUER GUT UND VERPFLICHTEND, WAS DIE JUDEN RASSENHASS UND ANTISEMITISMUS NENNEN

Papst Innozenz III., der mit Recht als einer der grössten Päpste der Hl. Kirche anerkannt wird, spielte zweifellos eine entscheidende Rolle im Kampf um die Errettung vor der teuflischen, jüdischen Revolution im 12. Jh. und ermöglichte gleichzeitig die Blütezeit der Christenheit im 13. Jh., das mit aller Berechtigung das Goldene Zeitalter der Kirche genannt wird. Um aber all dies zu erreichen, war es erstens nötig, den Hauptfeind des Christentums und der gesamten Menschheit, die «Synagoge des Satans» wirksam zu bekämpfen und zu beherrschen, und auf diesem Gebiet zeichnete sich der berühmte Papst wie bei allen seinen heiligen Handlungen aus. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Juden in ihrem Groll den verdienstvollen Papst mit giftigen Schmähungen überhäufen.
Der grosse jüdische Führer Moses Hess, Vorläufer des Zionismus, Mitarbeiter Karl Marx', von dem er sich später trennte, und der wie dieser in der jüdischen Welt des vergangenen Jahrhunderts und bei der Entwicklung des sozialistischen Judentums einen entscheidenden Einfluss ausübte, schreibt über Innozenz III. in seinem Werk «Rom und Jerusalem» wörtlich:

> «Seit Innozenz III. seinen teuflischen Plan fasste, die Juden zu vernichten, die damals der Christenheit die spanische Kultur zugänglich machten, und sie zwang, ein schmachvolles Kennzeichen auf ihre Kleidung zu

nähen, was unter der Herrschaft des Kardinals Antonelli zum Raub enes Judenknaben führte, wurde Rom zu einer unbesiegbaren Giftquelle gegen die Juden» (309).

Es ist jedoch wichtig zu bemerken, dass Papst Innozenz III. das zustiess, was vielen frommen Menschen geschah, die die Reichweite der jüdischen Schlechtigkeit nicht kennen. Durch die Intrige der Juden, die von Ungerechtigkeit und Grausamkeit sprechen und behaupten, die Juden seien nicht so schlecht wie man sie hinstelle, glauben sie schliesslich, es sei nicht gerechtfertigt sie zu bekämpfen, was in Wirklichkeit nur eine natürliche Verteidigung der von ihnen überfallenen Völker war. So bestieg Innozenz III. den Thron voll Mitleid für die Juden und erliess 1199 eine Reihe von Bestimmungen zum Schutz der Entwicklung des jüdischen Kultes und der Rechtsgrundlagen ihres Lebens, ihrer Person und ihres Besitzes. Bei dieser Politik spielte bestimmt auch der Gedanke mit, den zuerst St. Bernhard und später der berühmte spanische Minister Alvaro de Luna hatten, man dürfe den Juden nicht das Leben unmöglich machen, indem man sie zwinge, sich zum Christentum zu bekehren. Danach wurde das Judentum furchtbarer und gefährlicher. Es war vorzuziehen, dass sie öffentlich Juden und keine falschen Christen waren, die die Kirche von innen her zerrütteten. Dieser Gedanke beherrschte die Politik mehrerer Päpste, die den öffentlichen Juden gegenüber Toleranz übten und ihnen gewissen Schutz gewährten, während sie andererseits die jüdischen Christen, die heimlich ihrer alten Religion verbunden waren, die Christenheit untergruben und sie zu vernichten drohten, mit Feuer und Schwert bekämpften. Aber wie im Falle Pius IX. und anderer Päpste zwangen die verräterischen Streiche der Juden und der Beweis, dass sie die Anstifter der Ketzereien waren, Innozenz III., seine anfangs wohlwollende Politik zu ändern.

Wie viele Dinge musste die schmerzvolle Erfahrung diesen grossen Papst gelehrt haben, um ihn in wenigen Jahren dazu zu bringen, seine anfängliche Politik des Schut-

---

(309) Moses Hess: *Rome and Jerusalem,* Translated and edited by Rabbi Maurice J. Bloom. New York, 1958. Anfang des Vorworts des Autors, auf Seite 7.

zes gegenüber den Juden durch diesen «teuflischen Plan, die Juden zu vernichten», zu ersetzen, den der angesehene und autorisierte Israelit Moses Hess seiner Heiligkeit zuschreibt. Allerdings bewies Innozenz auf dem 4. Lateran Konzil, dass er bereit war, sie mit der nötigen Tatkraft zu bekämpfen, um die Kirche zu retten.
Um diese Ziele zu erreichen, die Verteidigung der Hl. Kirche gegen die Todfeinde durch eine entsprechende Reform angemessen zu organisieren und das Problem des Heiligen Landes und andere wichtige Fragen zu lösen, berief er ein neues Oekumenisches Konzil, das 4. vom Lateran ein, das bis heute die Gewissen der Katholiken erhellt. Ausser den Prälaten, Aebten und Prioren, die daran teilnahmen, waren der Kaiser von Konstantinopel, die Könige von Frankreich, England, Aragonien, Ungarn, Sizilien, Jerusalem, Cypern sowie, angesehene Fürsten und Botschafter anderer Staaten anwesend. Diese allgemeine Synode wurde am 11. November 1215 eröffnet.
Wie verschieden sind jene Neuerungen und Reformen vom Lateran von denen, die die Interessenvertreter des Judentums und des Kommunismus auf dem nächsten Vatikanischen Konzil durchsetzen wollen! Während jene die Kirche in ihrem Kampf gegen die Synagoge und ihre Ketzereien stärken sollten, gehen die heutigen, die das Judentum und der Kommunismus, mit Hilfe seiner Agenten im Oberen Klerus planen, darauf hinaus, die Grundtradition der Hl. Kirche zu zerstören, den Katholiken jede Verteidigung gegen den jüdischen Imperialismus unmöglch zu machen und dem Kommunismus die Tore zu öffnen, all dies natürlich unter dem Deckmantel äusserlich schöner betrügerischer Forderungen, die dazu dienen, geheime Ziele zu verbergen, die den vorher erwähnten Zweck verfolgen. Unter dem Vorwand für die Einheit der Völker und der Christen zu kämpfen —hochfliegende Forderungen, die wir alle gut heissen— will die «fünfte Kolonne» in der Hl. Kirche falsche Grundlagen geben, die in der Zukunft den Sieg ihrer uralten Feinde ermöglichen sollen. Es ist ihnen nicht daran gelegen, die Kirche zu modernisieren, sie der modernen Zeit anzupassen und veraltete Traditionn abzuschaffen, die keine Existenzberechtigung mehr haben, sondern sie wollen gerade die Traditionen vernichten, die der stärkste Halt der Kirche sind und sie am

besten gegen die Ränke ihrer Feinde schützen. Wir widersetzen uns nicht den Reformen, die der Kirche die Erfüllung ihrer Aufgabe erleichtern und sie gegen ihre schlimmsten Feinde, den atheistischen Kommunismus und das Judentum, stärken. Wir halten aber diese angeblichen Reformen für eine tödliche Gefahr, da sie auf das Gegenteil gerichtet sind, d. h. die Niederlage der Kirche vor diesen Feinden, die auch Feinde der freien Menschheit sind.

Das 4. Hl. Lateran Konzil erklärte die Vorschrift, der Provinzialsynode, dass die Juden gezeichnet sein müssten, um sie von den Christen unterscheiden zu können, für allgemein gültig. So wird in Gesetz LXVIII angeordnet:

> «Damit sie nicht entkommen können oder diese schädliche Vermischung durch einen ähnlichen Irrtum missbrauchen, bestimmen wir, das alle beiderlei Geschlechts, in jeder christlichen Provinz und zu allen Zeiten sich öffentlich von den anderen Völker durch ihre Kleidung unterscheiden müssen, wie es ihnen auch Moses befahl» (310).

Dieses Lateran Konzil hat bei den Juden immer am meisten Proteste und Wutausbrüche gegen die Hl. Kirche hervorgerufen. Sie beachten dabei nicht das Gesetz Moses, das sie so efrig zu befolgen vorgeben, in dem ihnen befohlen wird, sich an ihrer Kleidung kenntlich zu machen, wie es die Hl. Synode behauptet. Die Juden befolgen das Gesetz Moses nur insoweit es ihnen zweckmässig erscheint und befolgen nicht, was ihnen nicht gefällt. Wenn sie wegen dieses Gesetzes so sehr über die Hl. Kirche erzürnt sind, müssten sie logischerweise auch mit Moses unzufrieden sein, der es ihnen befahl. Aber dieses Gebot göttlicher Eingebung musste seine guten Gründe haben. Wer einer wirklich rechtschaffenen, guten Organisation angehört, kann stolz darauf sein, eine Uniform zu tragen, die ihn vor aller Welt als Mitglied dieser Einrichtung ehrt. Wenn er dagegen einer gottlosen Vereinigung zugehört, ist die Uniform natürlich ein Zeichen der

---

(310) "4. Konzil des Lateran" Gesetz LXVIII, Sammlung der *Acta Conciliorum et Epistolas Decretales ac Constitutiones Summorum* Pontificum. Zusammengestellt von Pater Joannis Harduini, S. J., Paris, 1714, Blatt 70.

Schmach vor allen Leuten. Man sieht also, dass das Gebot, das Gott Moses in den Mund legte, in seiner unendlichen Vorraussicht und Weisheit begründet war. Denn, wenn die jüdische Nation seine Gebote befolgte und rechtschaffen handelte, wäre dieses Zeichen an der Kleidung ein Anlass für Ehre und Stolz. Wenn sie dagegen schlecht und treulos handelten, wäre es ein Zeichen der Schimpf und Schande und würde die anderen Völker vor der Hinterlist dieses gottlosen Sektenvolkes warnen, das zwar von Gott auserwählt aber wegen seiner Schlechtigkeit zur «Synagoge des Satans» wurde.

Das Gesetz LXIX bestätigte die vorhergehenden Kirchengesetze und bestimmte, dass die Juden von den Regierungsämtern ausgeschlossen werden sollten, da sie dadurch die Möglichkeit hätten, die christlichen Nationen auf heimliche Art und Weise zu beherrschen. In diesem heiligen Gesetz heisst es:

> «LXIX. Damit die Juden nicht öffentliche Aemter innehaben. Da es allzu absurd ist, dass der Christuslästerer Macht über die Christen habe, hat das Konzil von Toledo schon entsprechende Vorschriften erlassen. Wegen der Kühnheit der Uebertreter erneuern wir sie hier in diesem Kapitel und verbieten, dass die Juden öffentliche Aemter innehaben, denn dadurch wird vielen Christen Schaden zugefügt. Wenn jemand dies duldet, wird er, wenn Anzeige vorliegt, von dem Provinzialkonzil (das jährlich stattfinden muss) mit der gebührenden Strenge gerichtet. Gleichzeitig wird ihm die Gesellschaft der Christen im Handel und anderen Dingen verweigert... Und er muss beschämt das Amt verlassen, dessen er sich rücksichtslos bemächtigte»..
> (311).

Man sieht also, dass in diesem Gesetz die strengen Vorschriften für die Trennung zwischen Juden und Christen bestätigt werden, da das Zusammenleben für die Christen wegen der Unredlichkeit und der gottlosen Absichten der Juden immer so verhängnisvoll war.

---

(311) "4. Konzil des Lateran" Gesetz LXIX. Sammlung der *Acta Conciliorum et Epistolas Decretales ac Costitutiones Summorum Pontificum.* Zusammengestellt von Pater Joannis Harduini, S. J., Band VII, erwähnte Ausgabe, Blatt 70

Das Gesetz LXVII will die jüdische Tendenz unterdrükken —wie wir schon dargelegt haben— die Christen ihrer Güter zu berauben, was sie im Mittelalter gewöhnlich durch rücksichtslosen Wucher erreichten.

Dazu heisst es in diesem Gesetz:

«LXVII. Ueber den Wucher der Juden. Je mehr die christliche Religion durch die Erpressung des Wuchers geschädigt wird, desto mehr nimmt die Ruchlosigkeit der Juden zu, und in kurzer Zeit vernichten sie die Güter der Christen.

Damit sie nicht zu schwer von den Juden belastet werden, verfügen wir durch ein Synodendekret, dass: wenn die Juden unter irgendeinem Vorwand mit den Christen starken, unmässigen Wucher treiben, ihnen die betroffenen Christen so viel nehmen sollen, bis die unmässige Belastung vollständig abgegolten ist. Auch sollen die Christen, wenn von der Kirchenzensur Berufung vorgeschlagen wird, mit ihnen keinen Handel treiben.

Und für die Fürsten fügen wir hinzu, dass die Christen deswegen nicht geschädigt werden dürfen, sondern sie vielmehr versuchen sollen, die Juden an solchen Verbrechen zu hindern.» (312).

Wie wir sehen, bestätigt uns dieses unbestrittene Dokument aus den Akten des' Lateran, das auf die Falschheit der Juden hinweist, die in kurzer Zeit den Besitz der Christen zugrunde richten, nochmals die jüdische Tendenz, den Christen und Heiden ihre Güter zu entreissen, die auf die heiligen Bücher, den «Talmud» und die «Kabbala» zurückgeht. Die Synagoge war vor nahezu zweitausend Jahren weniger ein Tempel zur Verehrung Gottes, sondern vielmehr das Hauptquartier der gefährlichsten, mächtigsten Verbrecherbande aller Zeiten. Es besteht kein Zweifel, dass die übrigen Völker ein natürliches Recht zur Verteidigung haben, wie sie auch berechtigt sind, ihren Reichtum vor jeder anderen Räuberbande zu schützen. Niemand kann den Völkern dieses Recht nehmen,

---

(312) "4 Konzil des Lateran", Gesetz LXVII. Sammlung der *Acta Conciliorum et Epistolas Decretales ac Constitutiones Summorum Pontificum,* Zusammengestellt von Pater Joannis Harduini, S. J., erwähnte Ausgabe, Band VII, Blatt 70.

nicht einmal die Geistlichen der «fünften Kolonne», die weniger Gott als den Interessen des Judentums dienen. Wie verschieden ist dieses Hl. Lateran Konzil von anderen angeblichen Konzilien, die der Lehre und den traditionellen Normen der Kirche widersprachen und in Wirklichkeit Winkelkonzilien gewesen sind, wie z. B. diejenigen, die zwar vom Papst einberufen wurden, aber den arianischen Ketzern unterlagen, oder das von Witiza einberufene, das wir schon in vorangehenden Kapiteln untersuchten. Auf dem Lateran Konzil war die göttliche Eingebung deutlich spürbar, denn es wurden die lebenswichtigen Traditionen geachtet und einige Neuerungen eingeführt, die aber nur zum Ziel hatten, die Schafe gegen die Hinterlist des Wolfs zu verteidigen und diesen zu bekämpfen, der hauptsächlich im Judentum und seinen ketzerischen Bewegungen Gestalt angenommen hatte.

Das Gesetz LXX richtet sich gegen die Christen, die im geheimen Juden waren, und es heisst darin, dass sie, auch wenn sie sich freiwillig taufen lassen, nicht den alten Menschen ablegen (d. h. die frühere Persönlichkeit), um ein neuer zu werden,

> «die Reste des früheren Ritus beibehalten und die christliche Religion damit vermischen. Verflucht sei der Mensch, der die Welt auf zwei Wegen betritt, der keine Kleider aus Linnen und Wollen tragen soll. (Am Rande. Deut. 22). Wir verfügen, dass diese von den Prälaten der Kirche unterdrückt werden sollen, wenn sie in irgendeiner Form ihre alten Riten ausüben, damit die, die sich aus freiem Willen zur christlichen Religion bekennen, ein begrüssenswerter Zwang dabei hält.» (313).

Es ist interessant, wie dieses Hl. Gesetz mit der von uns zitierten Aussage eines autorisierten jüdischen Schriftstellers übereinstimmt, dass die Gauner oder heimlichen Juden zwei Persönlichkeiten hatten, die sichtbare, öffentliche, christliche und die verborgene jüdische. Diese Diagnose ist also offensichtlich richtig, da sie von angesehe-

---

(313) "4. Konzil des Lateran". Gesetz LXX. Sammlung der *Acta Conciliorum et Epistolas Decretales ac Constitutiones Summorum Pontificum.* Zusammengestellt von Pater Joannis Harduini, S. J., Paris 1714, Band VII, Blatt 70.

nen Persönlichkeiten beider kämpfenden Parteien anerkannt wird. Andererseits sieht man deutlich, dass damals die Macht über diese den Bischöfen oblag, d. h. der sogenannten Bischöflichen Inquisition. Dadurch wird die Meinung Henry Charles Leas bestätigt, dass die Päpstliche Inquisition erst mehrere Jahre später entstand. Ausserdem wird deutlich, dass die Angaben vieler jüdischer Schriftsteller ungenau sind, die behaupten, dass die jüdischen Scheinbekehrungen zum Christentum erzwungen wurden. Hier ist jedoch ganz klar von freiwilligen Bekehrungen die Rede, und dieser Punkt wird hervorgehoben, was beweist, dass schon zu jener Zeit die falschen Bekehrungen der Juden nicht erzwungen sondern beschlossen wurden, weil es für die Interessen des Judentums günstig war. Das ist auch leicht erklärlich, denn diese angeblichen Bekehrungen gaben ihnen grosse Möglichkeiten, sich in der christlichen Gesellschaft und im Klerus einzuführen, seine Fundamente zu untergraben und seine Zerstörung zu erleichtern.

Unter anderem definierten der berühmte Papst Innozenz III. und das autorisierte Lateran Konzil die Lehre der Kirche und die zu befolgenden Normen. Vielen Patrioten, die ihre Nationen oder die Kirche gegen den jüdischen Imperialismus und seine freimaurerischen oder kommunistischen Revolutionen verteidigen, wird Rassenhass und Antisemitismus vorgeworfen. Wenn dieser berühmte Papst zu unserer Zeit gelebt und das nicht weniger berühmte Konzil von Letran heute stattgefunden hätte, wären sie zweifellos von jenen Kardinälen und Prälaten, die wie jene, die damals die Luzifer verehrer und andere jüdische Ketzereien unterstützten, heute im Dienst der Feinde Christi und seiner Hl. Kirche stehen, als Nazis angeklagt und wegen Rassenhass und Antisemitismus verurteilt worden. Daher sind die in geheimen Zusammenkünften der Synagoge und des Kommunismus geplanten Anträge so gefährlich, die erreichen wollen, dass das nächste Vatikanische Konzil den Rassenhass und den Antisemitismus verurteilt. Wenn nämlich auf die jüdische Losung eingegangen wird, könnte sich die Hl. Kirche womöglich selbst widersprechen und behaupten, dass, was sie vorher für gut gehalten hat, jetzt schlecht ist. Das brächte die ernste Gefahr mit sich, dass das Vertrauen der Gläu-

bigen zu ihr erschüttert wird. Das ist aber den Agenten des Judentums im Oberen Klerus gleich, da sie ja gerade wollen, dass der religiöse Glaube der Katholiken erschüttert wird und die Kirchen allmählich leerstehen. Wir sind sicher, dass die Väter des Konzils, was dies angeht, mit grösster Vorsicht vorgehen werden und eingehend die päpstlichen Bullen, die ökumenischen Konzilien, die Lehre der Väter und Heiligen studieren werden, die den Kampf gegen die Juden für gut und notwendig hielten, um sich nicht in Widersprüche zu verwickeln, die die Hl. Kirche verhängnisvoll schädigen. Sie werden zweifellos den heftigen Widerstand der «fünften jüdischen Kolonne» im Klerus überwinden müssen, die ihre mächtigen Fühler nach den Bistümern und dem Kardinalskollegium ausgestreckt hat. Wir glauben aber, dass bei dieser wie auch bei ähnlichen Gelegenheiten die Guten mit der Hilfe Gottes die Bösen besiegen werden.

XXXVII. KAPITEL

MOENCHE, NONNEN UND PRAELATEN HEIMLICHE JUDEN

James Finn, der englische Geschichtsschreiber des vorigen Jahrhunderts, schreibt in seinem Werk «Sephardim or the History of the Jews in Spain and Portugal» über die in beiden Ländern als falsche Christen lebenden Juden:

> «Sie nahmen heraldische Nachnamen an, erwarben sich das Ritterkreuz, wurden Bischöfe und sogar Richter der Inquisition, obwohl sie dabei Juden blieben. Orobius erklärte, dass er in Amsterdam Juden kennenlernte, die in den Synagogen Vikarbusse taten für ihre Brüder, die in Spanien vorgaben Franziskaner, Dominikaner und Jesuiten zu sein» (314).

Dieses Werk wurde von der Yarddruckerei in der anglikanischen St. Paul's Cathedral herausgegeben und bestätigt uns die Aussagen jüdischer Autoren, die behaupten, dass die heimlichen Juden sich den Dominikanerorden angliederten, um sich später in das Hl. Offizium der Inquisition einzuführen und die heimliche Organisation, die sie vernichten und lähmen oder wenigstens ihre Tätigkeit wirkungslos machen sollte, von innen her auszuspionieren. Das ist eine andere der herkömmlichen Taktiken der Synagoge: Sie führen sich in die geheimen Organisationen ein, die sie bekämpfen sollen, um keine Möglichkeit aufkommen zu lassen, wirksam gegen das Judentum zu kämpfen. So hiel-

(314) James Finn, London. Printed by J. G. F. and J. Rivington, St. Paul's Church. Yard London 1841.

ten sie es mit der zaristischen Okrana und —wie behauptet wird— auch mit der Gestapo.
Die heimliche jüdische Infiltration in die Aemter der Inquisitionsrichter, wie es in dem erwähnten englischen Werk heisst, gab den Juden die Möglichkeit, den Kampf des Hl. Offiziums gegen das heimliche Judentum wirkungslos werden zu lassen.
Der autorisierte jüdische Schriftsteller Cecil Roth berichtet uns in seiner berühmten «Geschichte der Gauner» die merkwürdige Geschichte eines heimlichen Juden, der als Ordensbruder in den Klerus eintrat und auch den Kult ausübte, den die Synagoge dem Bruder Diego de la Asunción, einem heimlichen jüdischen Portugiesen, weihte. Dieser Kult war besonders in der Stadt Coimbra stark verbreitet. Darüber schreibt Roth:

> «Dort gab es eine ansehnliche Gruppe von Neuchristen, die der berühmten Universität angehörten und alle oder fast alle dem Glauben der Väter treublieben. Ihr Anführer war Antonio Homem, einer der begabtesten Männer der gebildeten Gesellschaft seiner Zeit... Urenkel des Moisés Boino (der Gute), Kaufmann und jüdischer Arzt in Oporto... Er wurde von seiner Mutter Isabel Núñez de Almeida aufgezogen, die einer alten christlichen Familie angehörte. Jesuiten erzogen ihn, und er studierte an der Universität seiner Heimatstadt, wo er 1584 im Kirchenrecht promovierte. 1592 erhielt er eine Stellung an der Fakultät. Während der grossen Pest im Jahre 1599 leistete er wertvolle Dienste, die ihm geistliche Pfründe einbrachten. Um in deren Genuss zu kommen, trat er in die heiligen Orden ein... 1614 wurde er Professor für Kirchenrecht an der Universität. Als solcher hatte er einen unvergleichbaren Ruf. Verschiedene seiner Abhandlungen sind als Manuskripte erhalten. Aus Anlass der vorgeschlagenen Heiligsprechung der Königin Isabella von Portugal wurde er 1612 um seine Stellungnahme gebeten. Gleichzeitig erlangte er als Prediger und Beichtvater grosses Ansehen... Als er den Höhepunkt seines Ruhmes als Theologe erreicht hatte, wurde Antinio Homem jedoch zum geistigen Führer der jüdischen Gruppe in Coimbra, der verschiedene, sehr angesehene Persönlichkeiten der Universität angehörten.

Darunter waren: Andrés d'Avelar, Lektor für Mathematik, Autor verschiedener wissenschaftlicher Werke und Mönch wie Homem...» (315).

Dann zählt der zitierte, jüdische Geschichtsschreiber die angesehenen Professoren der Universität auf, die dem Block falscher Katholiken, heimlicher Juden, angehörten und berichtet weiter, dass ein Mitglied des jüdischen Kreises

«Francisco de Gouvea, der in Lissabon geboren war, nach glänzenden Studien zum Lektor für Kirchenrecht an der Universität von Coimbra und auch zum Erzdiakon von Vilanova de Cerveira ernannt wurde. Ausserdem hatte er noch andere, geringere Aemter inne. Er hatte schon ein wichtiges Buch geschrieben und würde in Kürze weitere veröffentlichen. Der Generalinquisitor schätzte ihn sehr und empfahl ihn besonders dem Papst» (316).

Bei einer antisemitischen Inquisition wie der katholischen damals in Portugal zeigen uns die von dem Juden Cecil Roth berichteten Ereignisse, wie der Führer der heimlichen Juden von Coimbra seine heimliche jüdische Tätigkei verbarg und sich dem Klerus der Hl.Kirche angliederte, d. h. eine einflussreiche Stellung in der feindlichen Organisation erlangte und auf diese Weise sogar Professor für Kirchenrecht wurde und sich als Prediger und Beichtvater einen Namen machte. Stellen Sie sich einen heimlichen jüdischen Gotteslästerer vor, der in seiner Eigenschaft als Mönch den Beichtstuhl zur Spionage benutzt! Das ist abscheulich, aber unzählige sowohl jüdische als auch christliche Dokumente berichten uns eine Fülle von ähnlichen Fällen. Das war einer der Gründe, weshalb viele religiöse Orden gezwungen waren, die sogenannten Statute zur Säuberung des Bluts zu billigen, in denen den von Juden abstammenden Katholiken der Eintritt in diese Orden verboten wurde, denn man hatte viele Beweise, dass fast alle heimlich Juden blieben. Natürlich wandte der Orden der Predigermönche die Statute zur Säuberung des

---

(315) Cecil Roth: *Geschichte der Gauner,* Verlag Israel, Buenos Aires, Kap. VI. S. 117 u 118.

(316) Cecil Rot: *Geschichte der Gauner,* Verlag Israel. Buenos Aires Kap. VI. S 117 u. 118.

Blutes am Strengsten an. Denn da sie in dem Kampf gegen das Judentum erfahren waren, erkannten sie klarer als die anderen diese Notwendigkeit.
Wie wir schon gesehen haben, und autorisierte jüdische Schriftsteller bekennen, gelang es den Juden aber, in diesen Orden einzutreten und Richter der Inquisition zu werden.
Das war ohne Zweifel darauf zurückzuführen, dass, wenn auch im spanischen und portugiesischen Reich jeder einen Stammbaum mehrerer Generationen machen musste, eine grosse Anzahl heimlicher Juden nicht festgestellt wurden, und das aus dem einfachen Grunde, weil viele falsche Bekehrungen, wie wir schon gesehen haben, schon wenigstens tausend Jahre vor der Ausarbeitung dieser Stammbäume stattgefunden hatten. und es praktisch unmöglich war, auf so ferne Zeiten zurückzugehen.
Wenn daher in Portugal, Spanien und deren Herrschaftsgebiet trotz der sechs oder mehr Generationen umfassenden Stämmbäume Juden nicht identifiziert wurden, kann man sich leicht denken, was im nazistischen Deutschland geschehen sein mag, wo man sich darauf beschränkte, nur drei Generationen zu untersuchen. Es ist denkbar, dass unzählige heimliche Juden als Arier der nazistischen Regierung angehörten.
Die Tatsachen haben bewiesen, dass in den weiten überseeischen Gebieten des spanischen und portugiesischen Reiches von der Inquisition sowohl im oberen Klerus als auch in Regierungsstellen und in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens Juden entdeckt wurden, die wie alte Christen schienen, d. h. wie reine Katholiken jüdischer Abstammung die überall Zugang und auch das Recht hatten, jede Art führender Stellungen zu bekleiden.
Wir kommen wieder zurück auf die Berichterstattung des jüdischen Geschichtsschreibers Cecil Roth über die Organisation der heimlichen Juden in Coimbra (Portugal), wo es wörtlich heisst:

> «Auch andere Personen, die mit der Universität in Verbindung standen, gehörten der geheimen Gruppe an, unter deren Mitgliedern sich ein halbes Dutzend Geistliche, mehrere prominente Aerzte und zahlreiche Priester befanden.

Sie hielten ihre Gottesdienste (der Synagoge) regelmässig in einem Haus des Largo das Olarias in Coimbra ab, und zwei Dutzend Menschen, darunter verschiedene Studenten der Universität, nahmen daran teil. Sie wurden von einem gewissen Diego López da Rosa geleitet, und Antonio Homen scheint als Rabbiner aufgetreten zu sein.

Das Geheimnis wurde schliesslich verraten. Am 24. November 1619 nahm die Inquisition Homem gefangen und schickte ihn nach Lissabon, wo er gerichtet werden sollte. Nach viereinhalb Jahren Gefängnis verurteilte man ihn als «hartnäckigen, verneinenden Ketzer» zum Tode. Am 5. Mai 1624 wurde er in einem öffentlich vollzogenen Urteil mit der Halsschraube hingerichtet. Er hatte um keinen Preis seine Schuld eingestehen wollen, und sein Körper wurde verbrannt, während acht weitere Mitglieder des Kreises (von denen einer im Gefängnis starb) der weltlichen Obrigkeit zu geringerer Bestrafung übergeben wurden. Der Gruppe gehörten zwei Priester an...» (317).

Im folgenden macht der zitierte jüdische Geschichtsschreiber interessante Angaben, und über Antonio D'Avelar, einen anderen Juden der Gruppe schreibt er:

«Seinen zwei Söhnen und vier Töchtern (drei davon waren Nonnen) wurde der Prozess gemacht, weil sie dem Judentum anhingen... Der Skandal hatte ein weites Echo. Am 30. April 1629 wandten sich die portugiesischen Gerichte an Philipp III. und unterrichteten ihn davon, dass bei kürzlich von ihnen durchgeführten Ketzerverbrennungen ausser drei Mönchen. und verschiedenen Jesuiten auch drei Stiftsherren aus Coimbra beteiligt waren. Weitere sechs —alle waren vom Papst ernannt worden— waren im Gefängnis. Der König wurde daher aufgefordert, keinem Neuchristen (d. h. Katholiken jüdischer Abstammung) in der Zukunft Pfründe zu genehmigen oder ihn den heiligen Orden beitreten zu lassen...» (318).

Der Bericht dieses berühmten, jüdischen Geschichts-

---

(317) Cecil Roth erwähntes Werk, Kap VI, S. 110.

(318) Cecil Roth: *Geschichte der Gauner*, Verlag Israel, Buenos Aires, 1946-5706, Kap. VI, S. 119 u 120.

schreibers macht uns deutlich, wie ein scheinbar eifriger Mönch, Professor für Kirchenrecht, berühmter Prediger und Beichtvater nicht nur Anführer der heimlichen Juden von Coimbra sondern, wie es scheint, sogar Rabbiner der heimlichen Synagoge in einem Privathaus war. Auch wird uns aufgezeigt dass der heimlichen Gruppe Mönche, Nonnen, Jesuiten und sogar Stiftsherren des achtbaren Kirchenkapitels angehörten.
Die Inquisition stellte während sechs Jahrhunderten mit ihren wirksamen Methoden solche heimliche jüdischen Organisationen und ihre Infiltrationen in den Klerus der Hl. Kirche fest, vernichtete sie und setzte sie ausser Gefecht. Als aber zuerst die päpstliche und dann auch die portugiesische und spanische Inquisition abgeschafft wurden, sahen sich die Kirche und die christliche Gesellschaft der Einrichtungen beraubt, die sie gegen die unheilvollen Infiltrationen und Aktivitäten der «fünften jüdischen Kolonne» verteidigt hatten. So war es möglich, dass von diesem Zeitpunkt an die heimlichen jüdischen Revolutionen in kurzer Zeit ungeheure Fortschritte machten, da sie nun, um zu siegen, mit einem wahren Schwarm von Geistlichen als Helfershelfer rechnen konnten. Diese erleichterten zuerst die Siege der Freimaurerei und heute die des atheistischen Kommunismus.
Die Christenheit und die ganze Welt benötigen neue Einrichtungen, die der modernen Zeit angepasst, aber ebenso wirksam oder noch wirksamer als die Inquisition sein müssen, um die Menschheit vor dem Eroberungsstreben des jüdischen Imperialismus zu schützen.
In der erwähnten Publikation des jüdischen Verlags in Buenos Aires wird diese heimliche jüdische Infiltration in Nonnenklöstern offen zugegeben. Dazu heisst es:

> «Man könnte eine lange Liste von Nonnen und Mönchen aufstellen, die unter der Inquisition gelitten oder ihr Leben als Juden beschlossen haben», und in der 1. Fussnote zur gleichen Seite heisst es: «Es muss die Familie des Manuel Pereira Continho erwähnt werden, dessen fünf Töchter Nonnen des Klosters de la Esperanza in Lissabon waren, während seine Söhne als Juden in Hamburg unter dem Namen Abendana lebten. Unter anderen bemerkenswerten kirchlichen Persönlichkeiten des 17. Jh. in Spanien ist der berühmte

Dramaturg und Novellist Juan Pérez de Montalván, der Freund Lope de Vegas, Priester und Schreiber des Hl. Offiziums zu erwähnen» (319).

Einige der von der Inquisition verbrannten Geistlichen der «fünfte Kolonne» werden vom internationalen Judentum für Märtyrer angesehen, wie z. B. der berühmte Mönch Diego de la Asunción, über den der jüdische Geschichtsschreiber Cecil Roth folgendes schreibt:

«Einer der hervorragendsten Märtyrer der portugiesischen Inquisition war Diego de la Asunción, ein junger Frankiskanermönch, der 1579 in Viana geboren war. Er hatte in seinen Adern nur einen kleinen Prozensatz jüdischen Blutes Es war ihm unmöglich, seine Ansichten für sich zu behalten. Da seine Lage gefährlich wurde, versuchte er nach England oder Frankreich zu fliehen, wurde aber unterwegs gefangen genommen. Vor dem Inquisitionsgericht gestand er freiwillig alles ein, was man ihm zur Last legte und gab anfangs vor zu bereuen, änderte aber später seine Haltung und bekannte sich stolz als Anhänger des Gesetzes Moses... Am 3. August 1603 wurde er als fünfundzwanzigjähriger in Lissabon lebend verbrannt... Eine Anzahl Juden in Portugal gründeten ihm zu Gedenken eine Verbindung, die, um allen Zweifeln vorzubeugen, «Brüderschaft des Hl. Diego» genannt wurde und ein ewiges Licht vor der Bundeslade einer Synagoge an einem Ort mit grösserer Religionsfreiheit unterhielt. So befruchtete und stärkte das Blut eines Opfers den Glauben der heimlichen Juden» (320).

Zur Zeit der Inquisition entdeckte die technische Organisation des Hl. Offiziums häufig die Mitglieder der «fünften Kolonne», die heute in der Kirche tun und lassen, was sie wollen, ohne dass es jemand verhinderte, denn die Verteidigung der Christenheit ist zerstört oder lahmgelegt worden, der innere Feind richtet allen möglichen Schaden an und bringt uns schnell der kommunistischen Sklaverei entgegen. Andererseits sieht man, dass ein kleiner

---

(319) Cecil Roth: *Geschichte der Gauner,* Verlag Israel, Buenos Aires, 1946-5706.

(320) Cecil Roth, erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe Verlag Israel, Seite 116.

Prozentsatz jüdischen Bluts genügt, dass ein christlicher Mönch ein heimlicher fanatischer Jude sein kann, der für diese dunkle Sache sein Leben lässt.
Der erwähnte jüdische Geschichtsschreiber kommt noch einmal auf die katholischen, heimlich jüdischen Nonnen zu sprechen und schreibt:

> «Zu den 231 Personen, die in Portugal in den acht Jahren, von 1619-1627 zu öffentlichen Ketzerverbrennungen verurteilt wurden, gehörten fünfzehn Doktoren der Universität, zwei davon waren Professoren, elf weitere Akademiker, zwanzig Anwälte und die gleiche Zahl Aerzte und Notare, und besonders 44 Nonnen und fünfzehn Geistliche, von denen sieben Stiftsherren waren (321).

In anderen Fällen dient die Laufbahn des Priesters den heimlichen Juden dazu, nicht bei den echten Geistlichen beichten zu müssen. Dieses Mittel ist besonders für die Beichte der Kinder von Wichtigkeit, die wegen ihres Alters kein Geheimnis bewahren können und daher während der ersten Jahre wahre Christen sind und nicht wissen, dass ihre Eltern heimlich dem Judentum angehören. Wenn dann die Kinder mit dreizehn Jahren oder später für die heimliche Einführung in das Judentum vorbereitet sind, kann es vorkommen, dass bei manchen der christliche Glaube schin verwurzelt ist, und dass sie natürlich ihren Beichtvater um Rat fragen. Es wäre also sehr gefährlich, wenn der Beichtvater der Jugend ein wirklicher Geistlicher wäre, der um das grosse Geheimnis des heimlichen Judentums Bescheid weiss und Lärm schlagen, das Beichtkind streng überwachen, es auf den jüdischen Irrtum aufmerksam machen und im katholischen Glauben bestärken könnte. Wenn dagegen der Beichtvater auch ein Jude ist, kann er auschlaggebend sein für den endgültigen Entschluss des schwankenden Kindes. Zur Zeit der Inquisition war dies ein lebenwichtiges Problem für die neuchristlichen Familien, denn jedes Kind war unter Androhung der Exkommunikation verpflichtet, jeden Versuch der Eltern, es in das Judentum einzuführen, dem Hl. Offizium anzuzeigen. Und jede Indiskretion des Jungen gegenüber dem

---

(321) Cecil Roth: *Geschichte der Gauner*, Verlag Israel, Buenos Aires, 1946-5706, Kap. IV S. 74.

Beichtvater konnte zur Folge haben, dass ihn dieser davon überzeugte, er müsse dies der Inquisition bekanntgeben, was eine ernste Gefahr für die ganze Familie darstellte. In diesem Sinne schreibt der zitierte, jüdische Schriftsteller Cecil Roth in der amerikanischen Ausgabe seines erwähnten Werkes, das von der «Jewish Publication Society of America» herausgegeben wurde, dass ein englischer Jude «der 1890 in den USA starb» über die heimlichen portugiesischen Juden gesagt habe:

> «Viele Familien wären, einschliesslich der Bediensteten Juden und in verschiedenen Gegenden waren die jüdischen Familien sehr zahlreich. Oft wurde dann ein Mönch, damit er den Familien in der Umgegend die Beichte abnehmen konnte...» (322).

An anderer Stelle werden wir noch ausführlich berichten wie andere jüdische Schriftsteller das Verfahren schildern, um die junge Generation heimlicher jüdischer Familien in das Judentum einzuführen, die getauft worden waren und während ihrer Kindheit wie Christen gelebt hatten. Im geeigneten Moment werden sie in einer imponierenden, düsteren Zeremonie in die dunkle Sekte des Judentums eingeführt.

Ueber die strenge Kontrolle, die die Inquisition über die Christen jüdischer Abstammung und im allgemeinen über die Bevölkerung ausübte, um heimliche Juden zu entlarven, berichtet uns der angesehene jüdische Geschichtsschreiber Frederick David Mocatta, der im vorigen Jahrhundert Präsident der «Jewish Historical Society of England» war, in seinem 1877 geschriebenen Werk «Die Juden in Spanien und Portugal und die Inquisition»:

> «Die unglücklichen Juden, nach aussen die frömmsten der ganzen katholischen Bevölkerung, befolgten trotz der für sie damit verbundenen, grossen Gefahr in aller Heimlichkeit die Gesetze ihres alten Glaubens. Die Verräter hatten auf Grund ihrer Anzeige so grosse Vorteile und dem Verdacht wurde so leicht geglaubt, dass niemand mit heiler Haut davonkam, wenn ihn die Diener seines Hauses, heimliche Feinde oder

---

(322) Cecil Roth: *A History of the Marranos,* Jewish Publication Society of America. Philadelphia, USA. 1932, S. 359.

unvorsichtige Brüder verleumdet hatten. Trotz grösster Vorsicht waren die Neuchristen nicht davor sicher, eine Neigung zum Judentum zu zeigen. Ihre Kleidung, Anzüge und besonders die Speisen wurden sorgfältig überwacht.»

Der erwähnte jüdische Geschichtsschreiber berichtet weiter, dass kontrolliert wurde, wie sie den katholischen Ritus ausübten, wie sie sich am Sabbat und jüdischen Festtagen verhielten, dass ihre Blicke und Gesten eifrig beobachtet und oft eine unbewusste Handlung angezeigt wurden. Dann erschien der von den Verwandten gerufene Beauftragte des Hl. Offiziums an der Tür, um sein Opfer zu holen, das er für Monate, Jahre oder vielleicht für immer ins Gefängnis brachte...

«So folgte eine Generation heimlicher Juden auf die andere. Sie vermischten sich mit allen Gesellschaftsschichten und bekleideten alle Staats- und besonders Kirchenämter (323).

Diese strenge Ueberwachung wurde durchgeführt obwohl die heimlichen jüdischen Geistlichen, um keinen Verdacht zu erwecken, sich im allgemeinen antijüdisch gaben. Denn jede Verteidigung der Juden hätte der Inquisition genügt, um sie als verdächtig anzusehen, sie zu beschuldigen, im geheimen die jüdische Religion auszuüben und ihnen den Prozess zu machen, um die Wahrheit herauszufinden. In unserer Zeit verteidigen die heimlichen jüdischen Geistlichen die Juden ungestraft, denn es gibt keine Inquisition oder eine entsprechende moderne Einrichtung, die die dunklen Praktiken des Judentums untersuchte und aufklärte.

An einer anderen Stelle seines Werkes behauptet der Präsident der Jüdischen Gesellschaft für historische Studien Englands:

«Zwar passten sich die Bekehrten äusserlich dem katholischen Glaubensbekenntnis an, nahmen neue Namen an, füllten ihre Häuser mit Kruzifixen, Heiligenbildern und anderen christlichen Symbolen und gingen regelmässig in die Kirche...»

---

(323) Frederick David Mocatta: *The Jews in Spain and Portugal and the Inquisition,* London. 1877 S. 96.

Dann schliesst er damit, dass trotz allem viele von der Inquisition entdeckt wurden (324).
Man kann sich leicht vorstellen, wie schwierig es unter diesen Umständen für die heimlichen Juden war, ihre revolutionären Bewegungen wirksam zu entwickeln. Dazu musste in erster Linie die Inquisition abgeschafft oder unschädlich gemacht werden, bevor der erste umstürzlerische Versuch positive und dauerhafte Ergebnisse haben konnte.
Eines der berühmtesten antijüdischen Werke des 17 Jh. war die berühmte «Schildwache auf dem Turm der Kirche Gottes». Der Autor war der tugendhafte Franziskanermönch Francisco de Torrejoncillo, der Prior verschiedener Franziskanerklöster, u. a. von St. Bartholomä von Valencia de Alcántara, unsere Hl. Jungfrau von Rocamador und unsere Hl. Jungfrau von Montecelli del Hoyo und auch Schreiber bei drei verschiedenen Provinzialvätern gewesen war. In seinem zitierten Werk schreibt er wörtlich über die heimlichen jüdischen Geistlichen:

> «Im Kloster des St. Hieronymus, sagt Velázquez, betrogen sie einmal einen der Mönche und wählten ihn zum Prior und Prälaten. Heimlich führte er seine Riten und Zeremonien aus, bis er von der Inquisition entdeckt, gefangen genommen und öffentlich verbrannt wurde. Von da an wurden grosse Gesetze und Statute in diesem Kloster und im ganzen Orden eingeführt, dass keiner dieser Rasse zugelassen werde» ... «Im Königreich Murcia predigte ein Oberster oder Präfekt eines religiösen Ordens tagsüber eifrig das Gesetz Christi und nachts ging er mit einem anderen Juden, der Pförtner in seinem Stift war, aus, um das Gesetz Moses den Juden eines Hauses zu lehren. Viele von ihnen wurden mit ihrem Lehrer verbrannt und andere starben im Gefängnis» (325).

Hier haben wir einen anderen Schriftgelehrten, d. h. heimlichen Rabbiner, der, um seinen wahren Charakter zu ver-

(324) Frederick David Mocatta, erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, S. 29.
(325) Bruder Francisco de Torrejoncillo: *Schildwache gegen die Juden auf dem Turm der Kirche Gottes*, Madrid, 1674, S. 195 und 196.

bergen, zuerst Mönch und dann Oberer des Ordens wurde, was es ihm ermöglichte, heimlich seine Tätigkeit als Rabbiner auszuüben. Die Inquisition wusste aber sehr wohl, dass die grösste Gefahr im oberen Klerus lag, überwachte sie alle und entdeckte schliesslich, dass der fromme Obere des religiösen Ordens ein heimlicher jüdischer Führer war, und machte auch seine Pfarrkinder ausfindig, die verbrannt wurden oder im Gefängnis den Tod fanden.

Und weiter berichtet der Pater Torrejoncillo:

> «Wenn einer Prälat werden wollte, sagte er zu den anderen, dass er es nicht wolle, und da die anderen sahen, dass er es scheinbar ablehnte, gaben sie ihm das Amt. Danach gestand er, dass er ein Jude war» (326).

Diese Angaben des berühmten Beschützers des Franziskanerordens zwingt uns, eine Tatsache zu erklären, die andere Schriftsteller bestätigen und auch durch Dokumente aus der Zeit der Inquisition bekräftigt wird. Die Regeln der Mönchsorden, die Aemter denen zu versagen, die danach strebten, wurden grösstenteils aufgestellt, um die heimliche jüdische Infiltration zu verhindern. Sie wurden jedoch geschickt von den Juden umgangen, was auch heute noch der Fall ist.

Die besten, gottesfürchtigen Männer streben in Wirklichkeit nicht nach solchen Würden, während die heimlichen jüdischen Mönche so tun, als ob es sie nicht interessierte, aber geschickte Teamarbeit leisten, um diese Stellungen zu erhalten und sich sogar der führenden Stellungen in diesen religiösen Orden bemächtigen, an deren Kontrolle sie am meisten interessiert sind. Das gleiche geschieht mit den Bistümern, denn die besten, tugendhaftesten und frömmsten Priester sind nicht darauf versessen, Bischofssitze innezuhaben und weigern sich sogar oft, sie anzunehmen, wenn sie dafür vorgeschlagen werden, im Unterschied zu den Juden, die sich gegenseitig unterstützen und durch den Einfluss der Ihren in Rom leicht in der Hierarchie der Kirche aufsteigen.

Als die Inquisition noch bestand, unterdrückte sie so weit wie möglich diese Infiltrationen und machte sogar be-

---

(326) Bruder Francisco de Torrejoncillo, erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, S. 196 u. 197.

rühmten Erzbischöfen und Bischöfen den Prozess, die überführt worden waren, im geheimen dem Judentum zu huldigen. Als aber diese Verteidigung der Christenheit vernichtet wurde, hielt nichts mehr die Infiltration der «fünften Kolonne» in die hohe Hierarchie der Kirche auf. Deswegen gibt es so viele Kardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Stiftsherren, Vorsitzende eines Ordens für die Provinz, Aebte u. s. w. die in unerklärlicher Weise die Feinde der Kirche unterstützten, denn es handelt sich um Juden der Freimaurerei oder des Kommunismus. Wenn wir verhindern wollen, dass diese Lage in eine Katastrophe ausartet, müssen die zuständigen Behörden rechtzeitig eine neue Verteidigung gegen diese Infiltrationen und gegen die sonstige verräterische Tätigkeit der «fünften Kolonne» aufbauen.

Der gebildete Angehörige des Franziskanerordens berichtet in seinem zitierten Werk weiter:

> «Ein Schatzmeister der Hl. Kirche (Kathedrale) von Córdoba gab vor, in einer feierlichen Prozession in Extase zu geraten. Kurze Zeit später wurde er verbrannt, und seine Gestalt und Insignien sind heute in dieser Hl. Kirche ausgestellt. Von da an lässt man äusserste Vorsicht walten, dass kein Neuchrist ein Amt bekleidet» «Ein anderer war Vikar des Bischofs von Córdoba und brachte die ganze Hl. Kirche mit Prozessen und Streit unter den Altchristen durcheinander. Bei Streitsachen, die er als Richter zu entscheiden hatte, urteilte er immer zugunsten der Neuchristen. Denn es wird in ihrem Gesetz angeordnet, dass einer den anderen gegen die Christen unterstützen soll. Wie dem auch sei, alles gegen die Christen Unternommene ist gerecht, wenn es sich auch darum handelt, uns zu töten.»[1]

Ueber diese Pharisäer berichtet Pater Torrejoncillo noch folgendes:

> «Bei den Mittag- oder Abendessen wollen die Juden den besten Platz und in der Kirche wollen sie auch die besten Sitzplätze» «In Valladolid gab es einen anderen Neuchristen in einem Stift, der dort unter fünfzehn adligen Schülern grossen Streit stiftete. Daher haben einige gedacht; dass die alte Sitte in dem Stift vom Hl. Kreuz begonnen habe, ihrer (der Juden) zu ge-

denken, wie im fünften Kapitel dieses Buches beschrieben wird» (327).

Die ernsteste Gefahr für die Neuchristen, die sich etwas überstürzten und ihre Kinder von klein auf in das Judentum einführen, wird durch folgenden Bericht Peter Torrejoncillos deutlich:

«Während der Beichte fragte ein Geistlicher ein Kind im Zusammenhang mit der Fastenverpflichtung nach seinem Namen. Das Kind antwortete: "Fragen Sie mich nach dem Namen, den ich zu Hause oder ausserhalb habe?" "Nach dem zu Hause frage ich". Und das Kind sagte: "Der häusliche ist Abraham und der andere Francisquito"» (328).

Es ist also verständlich, dass die falschen christlichen Familien, die dem Judentum huldigen, die Einführung ihrer getauften und als Christen erzogenen Kinder in die Synagoge erst in einem Alter vornehmen, wenn diese nicht mehr unbedachtsam sind, und immer versuchen ihnen einen heimlichen, jüdischen Beichtvater zu geben. Ausserdem unterwerfen sie sie vor ihrer Aufnahme in das Judentum einer Reihe von Prüfungen, die beweisen, dass sie fähig sind, die gehütetsten Geheimnisse zu bewahren. Durch die Erfahrung wurden im Laufe der Jahrhunderte all diese Methoden vervollkommnet, die die Juden in der ganzen Welt anwenden, und da es keine Inquisition oder eine andere Organisation gibt, die das Volk verteidigt und diese teuflische Sekte überwacht, ist die Gefahr heute für die Juden sehr gering.

Die Unwissenheit des Volkes über dieses Problem hat zur Folge, dass die natürlichen Unvorsichtigkeiten, die immer wieder vorkommen, nicht bemerkt werden. Hier in Spanien haben wir z. B. etwas merkwürdiges erlebt: «Ein Mitglied der Katholischen Aktion, das sehr gegen Franco und für Gil Robles war, sagte uns einmal: «Ich bin ein eifriger, apostolischer, jüdischer Katholik». Als wir ihn fragten, was er denn mit jüdisch meine, wurde er aufgeregt und sagte: «Ich habe mich geirrt, versprochen, ich

---

(327) Bruder Francisco de Torrejoncillo, erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, S. 192-198.

(328) Bruder Francisco de Torrejoncillo, erwähntes Werk, erwähnte Ausgabe, S. 111.

wollte römisch sagen. Na sehen Sie, manchmal sagt man eins für das andere.» (jüdisch im Spanischen=marrano, römisch=romano, sehr ähnliche Wörter). Die Juden sind natürlich Menschen wie wir alle und keine Götter und begehen ständig Unvorsichtigkeiten. Da aber das Volk von all dem nichts weiss und es andererseits keine Organisation gibt, die diese gottlose Sekte entdecken und vernichten kann, werden diese Unbedachtsamkeiten übersehen. Zur Zeit der Inquisition wäre dieses Mitglied der Katholischen Aktion von seinem Gesprächspartner dem Hl. Offizium angezeigt und sofort festgenommen worden, weil alles darauf hinweist, dass er ein heimlicher Jude war.

In Spanien und Hispanoamerika sagen die heimlichen Juden des 20. Jh. scherzhaft zueinander: «Católicos Apostólicos Marranos» (katholische apostolische Juden) statt wie es richtig ist «Católicos Apostólicos romanos» (apostolisch-römische Katholiken) und natürlich lässt sie die Macht der Gewohnheit solche Unbedachtsamkeiten begehen, die heute aber wegen der angeführten Gründe keine Bedeutung haben.

In dem Monumentalwerk des modernen Judentums, der zitierten Jüdisch-Spanischen Enzyklopädie heisst es:

> «Die Klöster sind voll von Juden. Viele der Stiftsherren, Inquisitoren und Bischöfe stammen auch von Juden ab. Viele von ihnen sind im Grunde ihres Herzens überzeugte Juden, wenn sie auch, um nicht auf die weltlichen Güter verzichten zu müssen, vorgeben, an das Christentum zu glauben» (329).

Wie man sieht, stimmt dieses Zitat aus einem offiziellen Werk des Judentums mit anderen nicht weniger glaubhaften Quellen überein.

Wir werden erst im 2. Band dieses Werkes auf der Grundlage von unbestrittenen Dokumenten und Quellen die Tragödie der jüdischen Infiltration in die protestantischen Kirchen behandeln, wollen aber schon hier eine Angabe vorausschicken, die gerade unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkt und beweist, dass das Problem der «fünften jüdische Kolonne» im Klerus eine allgemeine Erscheinung ist, die alle Konfessionen angeht. Dazu heisst es in dem

---

(329) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie*, erwähntes Werk, Band IX Wort "Sefardíes" (Juden spanischer Herkunft), S. 512.

von uns zitierten jüdischen Monumentalwerk unter dem Wort «Holanda» (Holland) wörtlich:

«Viele Neuchristen wandten sich von 1566 an dem Calvinismus und anderen reformierten Lehren zu. Es ist z. B. bekannt, dass ein gewisser Marco Pérez, jüdischer Abstammung, Präsident des calvinistischen Kirrenrates von Antwerpen war» (330).

Das beweist, dass es sich nicht nur um eine Neigung sondern um eine deutliches Streben nach Herrschaft handelte, denn dieser Kirchenrat war der höchste calvinistische Kirchenrat in Antwerpen, und gerade ein Jude Präsident, d. h. die höchste Autorität.

Diese jüdischen Infiltrationen in das Christentum hatten zuweilen gefährliche Folgen für die christlichen Herrscher. In der von uns zitierten jüdischen Enzyklopädie wird eine andere interessante Angabe gemacht. Unter dem Namen «Gaden Stephan», alias Daniel oder Daniela Yevlevich heisst es:

«Arzt am Hof des Zaren, im 17 Jh. ... änderte mehrmals seine Religion und trat schliesslich in den katholischen Männerverein der griechisch-orthodoxen Kirche ein... er wurde grausam ermordet wegen seiner Freundschaft mit den Bojaren, die den Sturz des Zaren planten» (331).

Ausserdem vermittelt uns dieses offizielle Werk des Judentums noch folgende andere Angabe:

«Alexei Protopop, russischer Priester und einer der Anführer der jüdischen Sekte in Kiew, Nowgorod, Pakow und Moskau (1425-1448). War vermutlich Schüler des Caraita Zejarya... Ivan III. Grossherzog von Moskau ernannte ihn zum Leiter der Kathedrale der Himmelfahrt in Moskau, wo es ihm gelang, zahlreiche Persönlichkeiten des Hofes und der Kirche zu bekehren» (332).

---

(330) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* erwähnte Ausgabe, Band V, Wort "Holanda" (Holland), S. 284.

(331) Jüdisch-Spanische Enzyklopädie, Wort "Gaden" usw. Band V, Seite 25.

(332) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* erwähnte Ausgabe, Band I, Seite 157.

Ueber den Juden Bar Hebraeus, dessen christlicher Name Gregor Abul Faradash war, heisst es in der Enzyklopädie:

«Geschichtsschreiber und Würdenträger der syrischen Kirche, jüdischer Abstammung, siehe Bar Hebraeus» (333).

Unter dem Namen «Bar Hebraeus» heisst es dann:

«Bar Hebraeus (Gregor Abul Rafadch oder Abu-al-Faradch), Oberster der Kirche des Jakobus in Syrien, Geschichtsschreiber, Philosoph, Theologe und Arzt, wurde 1226 in Melitene geboren und starb 1286 in Maraga, Persien. Er war der Sohn des Aaron, eines bekehrten jüdischen Arztes und wurde Bischof von Guba (1246) und Aleppo (1253) und im Jahre 1264 Leiter der Jakobuskirche in Persien. Er schrieb zahlreiche Bücher auf Arabisch und Syrisch über Geschichte, Philosophie, Medizin, Grammatik, biblische Kommentare und ein Buch mit Geschichten und Chroniken, das Anekdoten und einfältige Sprichwörter enthält, von denen sich ein Teil auf die weisen Juden bezieht. 1899 übersetzte E. A. W. Budge dieses Buch ins Englische.» (334).

An anderer Stelle heisst es in diesem Monumentalwerk des Judentums: «Abraham Rabi, Prior der Barfüssermönche, Neubekehrter, 1270 verbrannt» (335).

Alexander Michael Solomon, bekehrter Jude, erster anglikanischer Bischof in Jerusalem... In Deutschland religiös erzogen, studierte die rabbinischen Wissenschaften und 1820, als er nach England ging, betätigte er sich in der Synagoge von Plymouth als Vorsänger. 1825 wurde er getauft... wurde zum Superintendenten des englischen Klerus und seiner Männervereine in Syrien, Mesopothamien, Aegypten und Abessinien ernannt. (336).

---

(333) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* Wort "Grecia" (Griechenland), Band V., S. 152.

(334) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* erwähnte Ausgabe, Wort "Bar Hebraeus", Band II, Sammlung 2, S. 76.

(335) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* erwähnte Ausgabe. Wort "Abraham Rabí", Band I., S. 43.

(336) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* erwähnte Ausgabe. Wort "Alexander Michael Solomón", Band I., S. 211.

Wir wollen den Leser nicht mit unzähligen Daten, die wir über diese Materie zur Verfügung haben, ermüden. Nach dem vorher Gesagten kann er sich aber schon über die allgemeine Verbreitung der «fünften jüdischen Kolonne» im Klerus und auch über die tödliche Gefahr, die sie nicht nur für die katholische Kirche sondern auch für die gesamte Christenheit darstellt, ein Urteil bilden.
Zum Schluss dieses Kapitels wollen wir eine bedauernswerte Tatsache erwähnen. In einigen Ländern, wo die protestantischen und orthodoxen Patrioten heldenhaft gegen die kommunistischen Infiltration in ihren Kirchen kämpfen, begehen diese den Fehler, da sie bemerkt haben, dass gewisse Würdenträger der katholischen Kirche dem Kommunismus zum Sieg verhelfen, allgemein den Katholizismus dessen beschuldigen, was nur die Mitglieder der «fünften Kolonne» im Klerus tun. Diese Haltung ist ungerecht und der gleiche Fall wäre, wenn wir Katholiken umgekehrt die Protestanten und Orthodoxen, die grösstenteils Antikommunisten sind, des Verrats anklagten, den die Mitglieder der «fünften Kolonne» im Klerus und der Leitung der orthodoxen und protestantischen Kirchen täglich an ihrem jeweiligen Vaterland und der freien Welt begehen.
Wir wirklichen Christen, die wir auch zwangsläufig Antikommunisten sind, müssen daher erkennen, dass die katholischen, wie auch die protestantischen und orthodoxen Kirchen gleichermassen der zerstörerischen Tätigkeit des gleichen Feindes zum Opfer fallen. Die «Synagoge des Satans», die durch ihre Infiltrationen in den Klerus der verschiedenen Kirchen die Triumphe der kommunistischen, atheistischen Revolution fördert, die im Verborgenen von der Synagoge selbst geleitet wird. Die Tatsache, dass wir von der gleichen Gefahr und dem gleichen Feind bedroht werden, solle uns die Notwendigkeit einsehen lassen, dass wir unsere Kräfte gemeinsam gegen den Feind einsetzen müssen. Solange wir durch religiösen Rassen- oder nationalen Hass getrennt bleiben, werden uns die Juden einen nach dem anderen besiegen bis sie uns alle versklavt haben, wie sie es mit den unglücklichen Völkern unter kommunistischer Herrschaft taten.
Aus einfachem Erhaltungstrieb heraus müssen wir deshalb unsere Kräfte vereinigen und als in der ganzen Welt

vertretene Organisation gegen den Feind kämpfen. Nur so können wir mit Aussicht auf Erfolg einem Feind entgegentreten, der gegenwärtig einzig und allein wegen der Uneinigkeit unter uns die wahren Christen und Heiden hindert und nicht nur die Welt sondern den ganzen Planeten beherrscht. Wenn wir uns vereinigen, werden wir viel stärker sein als sie, sie leicht besiegen und die Rettung des Christentums, der Unabhängigkeit und des Wohlergehens unserer Völker sichern können.

Von unserer Einigkeit oder Uneinigkeit kann also der Sieg oder die Niederlage abhängen. Unser Bündnis auf politischem Gebiet ist relativ leicht zustande zu bringen; denn, wenn wir nicht blind sind und uns retten wollen, müssen wir es als dringende Notwendigkeit betrachten.

Was die Einigung aller Christen auf theologischem Gebiet angeht, so scheint sie —auch wenn sie ein apostolisches Ideal ist, das uns alle ermutigt— für die einem sehr schwierig und für die anderen durchführbar. Auf jeden Fall ist klar, dass wenn wir Christen, Katholiken, Protestanten und Orthodoxe uns auf politischem Gebiet gegen den jüdischen Imperialismus, seine kommunistische Revolution und seine «fünfte Kolonne» in unseren Kirchen verbünden, ist dieser Kampf gegen den materialistischen Atheismus des Kommunismus die beste Vorbereitung für eine grössere Annäherung auf theologischem Gebiet, durch eine freundschaftliche Diskussion, die uns alle die Wahrheit erkennen lässt.

Wie unterschiedlich ist dieses christliche Streben nach Einigkeit von dem der Agenten des Judentums und des Kommunismus im katholischen Klerus, das sie dem nächsten 2. Vatikanischen Konzil unterbreiten wollen!

Unter dem Vorwand der Vereinigung der Christen versuchen sie, die traditionellen Grundlagen der Kirche, das Fundament ihrer wichtigsten Verteidigung gegen die jüdisch-kommunistische Revolution zu zerstören, damit dann der atheistische, materialistische Marxismus leichter die katholische Welt beherrschen kann.

Die gleichen Ziele verfolgen analoge sogenannte christliche Einheitsbewegungen, die von heimlichen, jüdischen Mitgliedern der «fünften jüdischen Kolonne», die auch heimliche Kommunisten sind, angeführt werden und viele protestantische Kirchen beherrschen. In diesen Fällen

wird einfach das erhabene Ideal der christlichen Einheit zu den düsteren Zwecken benutzt, irgendwie den Sieg der jüdisch-kommunistischen Revolution zu fördern. In anderen Fällen wollen sie die Kirchen, die sie nicht beherrschen, durch jene National- oder Weltkirchenräte kontrollieren, um auf verschiedene Art und Weise den Triumph des Kommunismus zu begünstigen und die Patrioten, die ihre Völker gegen die Bestie verteidigen, anzugreifen, indem sie sie herabsetzen.
Auch unter Protestanten und Orthodoxen gibt es Bestrebungen um Vereinigung der Christen gegen den Kommunismus. Der grosse Patriot und Presbyter Dr. Carl Mc-Intire sah die erfolgreiche Kampfmethode in der Gründung eines amerikanischen Rates christlicher Kirchen in den USA und einem Internationalen Rat protestantischer, antikommunistischer, christlicher Kirchen, um gegen den sogenannten Nationalen Kirchenrat (der USA) und den Weltkirchenrat, die beide im Dienst des Kreml stehen, erfolgreich vorzugehen.
Glücklicherweise gibt es viele protestantische Pastoren und Würdenträger, die mit christlichem Eifer verzweifelt darum kämpfen, ihre Kirchen von den «fünften kommunistischen Kolonnen» zu befreien.
Das gleiche ist bei den Orthodoxen Kirchen der Fall. Um uns eine Vorstellung von dem heftigen Kampf auf diesem Gebiet machen zu können, wollen wir wiedergeben was der berühmte orthodoxe Bischof Alejo Pelipenko in seinem Werk «Kommunistische Infiltration in den christlichen Kirchen Amerikas» (Ausgabe Buenos Aires, 1961, S. 232) darüber sagt:

> «Und wenn der Patriarch von Moskau mit allen möglichen Sektierern zusammenarbeitet, die in Wirklichkeit die Priester Christi bekämpfen, die Spiritisten unterhält, die nicht einmal Christen sind, denn sie erkennen Christus nicht als Gott an und glauben nicht an die Auferstehung, warum sollten wir Orthodoxen nicht mit unseren katholischen Brüdern zusammenarbeiten und gemeinsam mit ihnen gegen die Mächte der Hölle kämpfen? Wir müssen uns vor Augen halten, dass, wenn unter den ständigen Angriffen des Kreml und des Patriarchen von Moskau die Einheit verloren ginge und die Kraft der katholischen Kirche nach-

liesse, keine der orthodoxen Kirchen frei bliebe, sondern von Moskau versklavt würde.»

Darauf schreibt er über die «ICAB» (Iglesia Católica Apostólica Brasileña) (=apostolisch-katholische Kirche Brasiliens), die von der orthodoxen Kirche des Kreml beherrscht wird:

«Ich überlege mir all dies bei der Veröffentlichung dieses Buches. Ich habe glaubwürdige Angaben über die schädigende Arbeit der ICAB nicht nur für die katholische Kirche sondern auch für das gesamte brasilianische Volk, und ich habe nicht nur das Recht, zu schreiben und offen zu sprechen, sondern für mich ist dies eine heilige Pflicht. Mögen viele andere meinem Beispiel folgen und sich in einer antikommunistischen Front zusammenschliessen. Warum liegt die Kraft nur immer in der Einigkeit?»

Anschlag auf die Unabhängigkeit und Freiheit der Völker.

Wie wir noch eingehend im zweiten Band dieses Werkes untersuchen werden, sind der Völkerbund und die Organisation der Vereinten Nationen trotz ihrer edlen Ideale in grundlegenden Punkten von Juden und Freimaurern kontrolliert worden, die bürokratische Schlüsselstellungen einnehmen und auch in vielen nationalen Vertretungen von Staaten sitzen, wobei die verschiedensten Ideologien und kommunistische, antikommunistische oder neutralistische Tendenzen verfolgt werden. In allen drei Lagern nehmen die Juden und Freimaurer wichtige Stellungen ein, denn sie führen sich heimlich überall ein, wo sie nur können und nutzen alle diese Schlüsselstellungen aus, um den Triumph des jüdischen Imperialismus und seiner kommunistischen Revolution zu fördern oder die wichtigen patriotischen Regierungen anzufeinden, die das Judentum nicht behersscht. So sind der Völkerbund und die UNO, die viel Gutes hätten tun können, um den Weltfrieden zu bewahren und den Fortschritt der Menschheit zu fördern, gescheitert, denn häufig werden sie vom Judentum, der Freimaurerei oder dem Kommunismus zu Zwecken benutzt, die nicht ihr Bestehen rechtfertigen.

Das Ideal des jüdischen Imperialismus war es jedoch immer, einen Weltstaat zu gründen, der es ihm ermöglicht,

die Staaten zu beherrschen, die noch nicht erobert werden konnten. Eine der Massnahmen, die dem Judentum für die Vorbereitung eines so ehrgeizigen Planes unerlässlich scheint, ist die Einrichtung einer Weltpolizei unter der Kontrolle der UNO, die in jedem Staat Macht hat und —wie sie sagen— dazu dienen soll, den Weltfrieden und die Einigkeit unter den Völkern zu sichern. Diese scheinbaren Ziele sollen nur die wirklichen verdecken. Diese sind:

I. Ein neue «fünfte Kolonne» des Judentums in den christlichen und heidnischen Staaten zu haben, die von der UNO voll unterstützt wird, denn sie soll ein wirksames Organ innerhalb dieser Organisation sein.

II. Die Weltpolizei als Mittel zur Spionage gegen die Staaten zu benutzen, die der jüdische Imperalismus noch nicht beherrscht. Denn diese Polizei wird von jüdischen, freimaurerischen oder kommunistischen Agenten kontrolliert werden wie fast alle bürokratischen Organe der UNO, wenn diese Agenten auch scheinbar die verschiedensten politischen Tendenzen vertreten, von der Rechten bis zur äussersten Linken, und so die jahrhundertealte Taktik der Synagoge verfolgen.

III. Diese Weltpolizei als Ansteckungsherd zu benutzen, um in den Staaten die Verschwörungen und revolutionären Bewegungen zu fördern, die die jüdische oder heimliche «fünfte jüdische Kolonne» in diesen Nationen organisiert.

IV. Diese Weltpolizei einzusetzen, um die patriotischen Bewegungen zu bekämpfen und niederzuwerfen, die in allen Staaten gegen den Kommunismus oder darum kämpfen, ihre Völker von der Herrschaft des jüdischen Imperialismus zu befreien.

Wie man sieht, wäre die Inbesitznahme dieser Weltpolizei, die in der Hand der UNO ein Trabant der Synagoge ist, eine der wichtigsten Massnahmen, die die Juden treffen können, um die übriggebliebene Unabhängigkeit und Freiheit der Völker zu vernichten.

Diese Angelegenheit wollten wir wie viele andere erst im 2. Band dieses Werkes besprechen. Bevor dieses Kapitel vollendet war, erhielten wir aber eine unangenehme Nachricht und behandeln sie daher schon hier.

Das Judentum wollte sowohl den Völkerbund als auch spä-

ter die UNO zu jenem Ueberstaat machen, der genug Vollmachten hat, um der Unabhängigkeit der Völker ein Ende zu setzen. Aber der Widerstand vieler Nationen, die eifrig ihre Souveränität verteidigen, zwang den jüdischen Imperialismus zur Anerkennung dieser Souveränität, um in diesen Staatenbündnissen die meisten oder alle Staaten zusammenzufassen. Denn viele von ihnen hätten sich nicht an diesen Organisationen beteiligt, wenn ihre Unabhängigkeit gelitten hätte. Daher sah sich das Judentum gezwungen, diese zwei überstaatlichen Organisationen mit beschränkten Vollmachten auszurüsten. All dies wurde vorläufig angenommen, um allmählich grössere Vollmachten zu geben und schliesslich die Souveränität der Staaten völlig abzuschaffen. Einer der vorbereitenden Schritte auf dieses Ziel hin ist die geplante Weltpolizei, die das Recht haben soll, in den verschiedenen Staaten der Welt ihre Macht auszuüben. Dies erschiene uns ausserordentlich und unglaublich, wenn die Quelle, die uns diese Nachricht zukommen lässt, nicht bewiesen hätte, dass all ihre früheren Angaben durch Tatsachen bestätigt wurden, und dass sie nun, um der Welt die Bildung dieser Weltpolizei vorzuschlagen, seine Heiligkeit Johannes XXIII, den gegenwärtgen Papst, benutzen wollen. Sie wollen ihren starken Enfluss im Vatikan —wie sie behaupten— ausnutzen, um zu erreichen, dass dieser Vorschlag in ein Dokument miteinbezogen und so Lehre der Kirche wird. Gleichermassen wollen sie erreichen, dass der Hl. Stuhl zu einer Art Trabant der «Synagoge des Satans» wird und ihnen sogar als Sprachrohr dient, wenn es zweckmässig erscheint, damit im Namen der Hl. Kirche Vorschläge oder Definitionen der Lehre gemacht werden, die direkt oder indirekt die politischen Pläne des internationalen Judentums begünstigen. Dazu sollen natürlich auch die Pläne gehören, die mit der Verurteilung der Patrioten, die gegen den jüdischen Imperialismus kämpfen, oder mit Massnahmen zusammenhängen, die irgendwie den Sieg des marxistischen Sozialismus und die Politik des Kreml erleichtern. Diese jüdischen Projekte scheinen uns nicht nur satanisch sondern auch scheusslich und beweisen wieder einmal, dass, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer ständig unseren Herrn Jesus in Versuchung führten und in eine Falle locken wollten, um später Argumente zu haben, um ihn zu

töten, die Nachfolger dieser Schriftgelehrten und Pharisäer die Methoden von ihren Vorfahren übernommen haben und versuchen, den höchsten kirchlichen Würdenträgern ständig Fallen zu stellen, damit sie, wenn sie in diese Fallen gehen, ihnen Argumente entgegenhalten können, die sie benötigen, um die Hl. Kirche herabzuwürdigen und ihren Zerfall vorzubereiten. Unter dem jetzigen Pontifikat verhält sich die «Synagoge des Satans» wie zur Zeit der heimlichen jüdischen Gegenpäpste oder Trabanten des Judentums, denn sie glaubt, schon fast alles in der Hand zu haben. Sie rechnet aber nicht mit der Unterstützung, die unser Herr Jesus seiner Hl. Kirche immer gewährte und die immer die höllischen Verschwörungen der Synagoge zum Scheitern verurteilte. Zur Zeit Pius IX z. B. stimmten die jüdisch-freimaurerischen Kräfte auch schon ein Triumphgeschrei an. Sie rühmten sich sogar, dieser Papst sei Freimaurer.Unser Herrgott erleuchtete aber rechtzeitig den Vikar Christi, der schliesslich die Augen öffnete und die infamen Intrigen des Judentums erkannte.
Eine der Massnahmen, die klar den Wandel in seiner Politik erkennen lassen, war die abermalige Einschliessung der Juden in den Ghetto. Bei anderen Gelegenheiten war das Pontifikat immer von heimlichen jüdischen Kardinälen vertreten worden. Aber in diesen Fällen tat sich immer der Beistand kund, den Gott seiner Hl. Kirche gewährte, indem er andere kirchliche Würdenträger erleuchtete und ihnen Kraft gab, damit sie die Hl. Konzilien organisieren und die Väter von der Notwendgkeit überzeugen konnten, die Nachfolger Judas Ischariots nicht als Päpste anzuerkennen, sie für Gegenpäpste und —wie im Falle Pierleonis— ihre Handlungen, Erklärungen in bezug auf die Lehre und Priesterweihe für null und nichtig zu erklären, obwohl sie viele Jahre oder ein ganzes Leben in Rom auf dem Thron des Hl. Petrus gesessen hatten und von einer 2/3 Mehrheit der Kardinäle gewählt worden waren. Der Fall eines anderen bekannten Papstes, der zuerst am 1. April 1412 das Hl. Konzil von Rom und später 1413 das Oekumenische Konzil von Konstanz einberief, ist auch aufschlussreich. Auf der siebenten Sitzung am 2. Mai 1413 wurde er von der allgemeinen Hl. Synode als aufrührerischer, unverbesserlicher Ketzer und Simonist

erklärt, und auf der 12. Sitzung vom 29. Mai wurde zu diesen früheren Anschuldigungen noch hinzugefügt, er sei ein offenkundiger Simonist, Verschwender von Gütern und Rechten vieler Kirchen, anstössig wegen seiner abschulichen, widerlichen Sitten, halstarrig und vieler anderer Verbrechen schuldig. Das Hl. Konzil setzte ihn schiliesslich als Papst ab und nahm ihm jegliche Macht. All dies wurde wie im Fall Pierleonis mit der militärischen Hilfe erreicht, die verschiedene, mächtige, christliche Staatsoberhäupter dem Hl. Konzil zukommen liessen. Diese begriffen, dass es eine Pflicht war, die Hl. Kirche und ihre Länder vor der über ihnen schwebenden Gefahr zu retten. Die Geschichte der Hl. Kirche zeigt, dass sich der göttliche Beistand auf sehr verschiedene Art offenbart hat, aber schliesslich immer gegen die ruchlosen Ränke der Feinde gewährt wurde. Nicht umsonst versprach uns unser Herr Jesus, dass «die Mächte der Hölle nicht über sie herrschen sollten.»



XXXVIII. KAPITEL

JUEDISCH-FREIMAURERISCHE INFILTRATION IN DEN JESUITENORDEN

In der «Jüdisch Spanischen Enzyklopädie» wird Limborch Wörtlich zitiert:

> «In Amsterdam und anderswo gibt es Augustiner, Franziskaner, Jesuiten und Dominikaner, die Juden sind» (337).

Wie wir erkennen konnten, streben die heimlichen Juden gewöhnlich nach allen Positionen des weltlichen Klerus und der klösterlichen Orden. In bezug auf letztere müssen wir jedoch noch ihre Vorliebe erwähnen, sich denen anzugliedern und sie zu kontrollieren, die für ihre ruchlosen Plane am gefährlichsten sind, da sie sie durch ihre Kontrolle wirkungslos machen können. Als im 13. Jh. der Templerorden eine grosse Gefahr für sie bedeutete, traten sie ihm bei und eroberten schliesslich in aller Stille die höchsten Stellungen, brachten ihn von seinen Zielen ab und benutzten ihn gegen die Kirche und die christlichen Monarchien. Das war eine wirkliche Katastrophe, und das Papsttum und die christliche Monarchie griffen schnell ein, lösten den Orden auf und liessen den Grossmeister hinrichten, um die Christenheit vor einer Katastrophe zu bewahren.

Im Mittelalter bevorzugten sie die Infiltration in die Orden, die die Pläne für die päpstliche Inquisition ausarbeiteten, um deren Kampf unschädlich zu machen. Da aber

---

(337) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie*, erwähnte Ausgabe, Band II, Wort "Sefardíes", Sammlung 2, S. 512.

die Franziskaner und Dominikaner das jüdische Problem sehr genau kannten und Meister im Kampf gegen das Judentum waren, konnten sie sich, wie wir gesehen haben, trotzdem behaupten.
In der modernen Zeit hat die verdienstvolle Gesellschaft Jesu am meisten gegen die jüdischen revolutionären Unternehmungen, die Freimaurerei, den Spiritismus, die Theosophie, den Kommunismus usw. gekämpft. Das ist darauf zurückzuführen, dass viele ihrer Mitglieder nicht so strengen Regeln und Gebeten unterworfen sind und die nötige Zeit haben, sich politisch-sozialen Kämpfen zu widmen.
Selbstverständlich haben die Juden seit der Gründung des heiligen Werkes des St. Ignatius versucht, sich dort in Massen einzuführen.
Es ist bekannt, dass der Jesuitenorden zu Anfang bei den Gegenreformen eine entscheidende Rolle spielte, was es ermöglichte, dass Polen und andere Staaten für den Katholizismus zurückgewonnen wurden. Obwohl sehr bald die Neuchristen dieses Land überfluteten und sich der Schlüsselstellungen bemächtigten, kämpften die wahren Jesuiten doch heldenhaft gegen die jüdische Bestie und erreichten, dass ein Statut gebilligt wurde, das wie auch das anderer Orden, den Nachkommen von Juden den Eintritt in die Gesellschaft Jesu versagte.
Noch heute gibt es eine Bestimmung, die den Nachkommen der Juden bis in die dritte Generation den Eintritt in den Orden verbietet. Sie wird jedoch nicht mehr beachtet, denn wenn man heute den Stammbaum der falschen, heimlichen jüdischen Katholiken unserer Tage untersucht, können sie grösstenteils nachweisen, dass sie seit zehn oder mehr Generationen von Christen abstammen, was auf die falschen Bekehrungen ihrer Vorfahren vor diesem Zeitpunkt zurückzuführen ist.
Bis jetzt haben wir an Hand anerkannter jüdischer oder katholischer Quellen gesehen, dass das Vorhandensein von verräterischen Jesuiten, die heimlich die jüdische Religion ausübten, zu verschiedenen Zeiten eine häufige Erscheinung war. Im Folgenden wollen wir nun, wenn auch wegen der Kürze dieses Werkes nur zusammengefasst, diese bedauernswerte Angelegenheit untersuchen.
Unter anderem haben die jüdischen Jesuiten mit Intrigen

versucht, die verdienstvolle Gesellschaft, die zur Verteidigung der Kirche gegründet worden war, von ihrem Ziel abzubringen und zu veranlassen, genau das Gegenteil zu tun, d. h. statt die Feinde der Kirche, ihre besten Verteidiger zu bekämpfen, um sie zu vernichten und den Feinden den Weg zu bereiten. Natürlich setzten die heimlichen Juden, die vorgaben Jesuiten zu sein, als erstes die Gesellschaft gegen das einstige Hauptbollwerk der Kirche, die Inquisition, ein. Dies wollen wir an Hand von jüdischen Quellen beweisen, die in der modernen Synagoge grösstes Ansehen geniessen.
In der «Jüdisch-Spanischen Enzyklopädie» heisst es unter dem Wort «Bahía» über die falschen jüdischen Christen in Brasilien:

> «Es ist höchstwahrscheinlich, dass es in Bahía seit seiner Gründung heimliche Juden gab, denn die Portugiesen benötigten Siedler für ihre Besitzungen der westlichen Hemisphäre und bedienten sich der verdächtigen Neuchristen. Viele andere Juden wanderten nach Brasilien aus, um der Inquisition zu entkommen» «Auch im Handel mit afrikanischen Sklaven spielten sie eine wichtige Rolle, da es notwendig wurde, widerstandsfähigere Arbeiter als die Eingeborenen für die schwere Plantagenarbeit einzuführen. Ausser jüdischen Pflanzern, Fabrikanten und Kaufleuten gab es auch einige Aerzte. Während der ersten Jahrzehnte der portugiesischen Besiedelung lebten die Juden in Bahía trotz der Tätigkeit der Agenten des Hl. Offiziums in Lissabon relativ frei. Die Behörden vertraten wirtschaftliche und fiskale Interessen für die Hauptstadt und waren tolerant im Zusammenleben mit den Jesuiten, die damals gegen die Inquisition waren. Die Juden hielten (heimlich) Gottesdienste ab und unterhielten Rabbiner» (338).

In diesem Fall wurde die zur Verteidigung der Kirche gegen ihre Feinde gegründete Organisation des St. Ignatius abgelenkt und veranlasst, genau das Gegenteil zu tun, sich der Inquisition zu widersetzen, die die Hauptverteidigung der Kirche darstellte und deren Feinde zu

---

(338) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* Band II, Wort "Bahía" S. 42 u. 43.

dulden. Auch sehen wir hier wieder einmal die Teilnahme der Juden an dem verhassten Sklavenhandel, der in den vorhergehenden Jahrhunderten eine ihrer produktivsten Beschäftigungen war.

Die heutigen falschen jüdischen Christen in Brasilien, deren Vorfahren die unglücklichen Neger, die wirklich ein besseres Schicksal verdient hätten, wie wilde Tiere einfingen oder sie wie Vieh kauften, gehen wirklich schamlos vor, wenn sie heute die sozialisitschen und kommunistischen Bewegungen in Brasilien anführen und sich als Befreier der Neger oder Mulatten der Bevölkerung ausgeben, die ihre Vorfahren gefesselt brachten und sie zu Sklaven machten. Die brasilianischen Neger und Mulatten müssen die Augen öffnen und erkennen, dass die gleichen, die ihre Vorfahren zu verhasster Knechtschaft verurteilten, sie jetzt der schlimmsten Sklaverei, der kommunistischen, entgegenführen und sie mit dem Lockmittel, sie zu befreien und ihnen ein Paradies zu schaffen, täuschen. Das Gleiche taten sie mit ihren Vorfahren, die von den heimlichen jüdischen Sklavenhändlern betrogen wurden, die ihnen ihre verlogenen Versprechen glaubten und hofften, in ein besseres Leben geführt zu werden und eines schönen Tages mit den Ketten der Sklaverei erwachten, als es schon zu spät war, um sich zu befreien.

Greifen wir einen der vielen Fälle in Brasilien heraus, denn diesem Land haben wir in diesem Werk bisher wenig Raum gewidmet. Dieser schreckliche Kampf fand hundert Jahre später statt als der, den wir gerade untersuchten. Die Angaben entnehmen wir einer anderen, autorisierten Quellen des Judentums. Der berühmteste Geschichtsschreiber der Gegenwart, Cecil Roth, schreibt in seiner Geschichte der Gauner über die Unterdrückung der heimlichen Juden durch das Hl. Offizium in Brasilien und fährt wörtlich fort:

> «In dieser Zeit fiel ein Hoffnungsschimmer durch die Wolken. Ein Interregnum im Amt des Grossinquisitors von 1653 bis 1673 beeinflusste zwar nicht die Tätigkeit des Gerichtes, verminderte aber wohl sein Ansehen. Unterdessen hatte Antonio Vieira, der grosse Jesuit, der sich den Beinamen Apostel von Brasilien verdient hatte, in Brasilien die Verteidigung der Neuchristen übernommen. Er drängte Juan IV die Enteig-

nungen abzuschaffen und die noch bestehenden Unterschiede zwischen Alt- und Neuchristen aufzuheben. Durch seine freie Meinungsäusserung verfeindete er sich mit dem Hl. Offizium. Nach drei Jahren Gefängnis (1665-67) wurden seine Schriften und er selbst formell verurteilt. Durch seine Erfahrung mit den Schrecken des Hl. Offiziums nahm seine Sympathie mit den Unterdrückten zu. Er ging nach Rom, wo er in der Zitadelle des Christentums die portugiesische Inquisition als ein gottloses, von der Habgier und nicht von der Frömmigkeit beeinflusstes Gericht angriff, das genau so oft Unschuldige wie Schuldige verurteilte und Feind der besten christlichen Interessen sei. Die Gesellschaft Jesu —betroffen wegen der Behandlung eines ihrer angesehensten Mitglieder— unterstützte seine Sache. Ermutigt durch den Wandel der Ereignisse, wandten sich die Neuchristen wegen endgültiger Reformen, einschliesslich der freien Begnadigung der Prozessierten und der Ersetzung des Inquisitionsverfahrens durch menschlichere, in Rom übliche Formen, an die Krone. Für so gemässigte Zugeständnisse boten sie an jährlich 20.000 Cruceiros zu bezahlen, 4000 Soldaten nach Indien und jedes Jahr 1200 als Verstärkung und weitere 300 im Kriegsfall zu schicken. Die Inquisition protestierte energisch, aber die Apellation wurde von vielen Grossen des Reiches und sogar von der Fakultät der Universität von Coimbra (die, wie wir gesehen haben, von heimlichen Juden überflutet war) und vom Erzbischof von Lissabon persönlich unterstützt. Sie wurde also gebilligt und zur endgültigen Entscheidung nach Rom weitergeleitet. Dort bereitete Francisco de Azevedo, der Vertreter der Neuchristen, zusammen mit Vieira eine scharfe Anzeige vor, und liess durchblicken, dass die portugiesische Inquisition nur ein Unterdrückungsmittel sei, sich durch Erpressung bereichere und auf das Blut eines jeden Neuchristen aus sei. Die letzteren —so behaupteten sie— waren alle eifrige Katholiken, die, weil sie verneinten, d. h. das Judentum ableugneten, verurteilt oder auf Grund eines falschen Bekenntnisses begnadigt wurden. Nach langem Kampf gewannen die Neuchristen. Am 3. Oktober 1674 unterband

der Papst Clemens X. die Tätigkeit der portugiesischen Gerichte und ordnete an, dass die wichtigsten Fälle nach Rom überführt werden sollten. Da sich die Inquisitoren weigerten, an der folgenden Untersuchung mitzuarbeiten, unter dem Vorwand, es könnten dabei die Geheimnisse des Verfahrens ans Licht kommen, wurde gegen sie ein Interdikt ausgesprochen und am 27. Mai 1679 wurden sie schliesslich von ihren Aemtern abgesetzt. Die Erleichterung war nicht von langer Dauer, denn am 22. August 1681 wurde bereits die Absetzung annulliert, nachdem ein paar nicht weiter wichtige Reformen beschlossen worden waren. Die Wiederaufnahme der Tätigkeit in Portugal wurde mit Triumphprozessionen und Festbeleuchtung gefeiert. Im Januar des folgenden Jahres fand in Coimbra nach dem Interdikt wieder die erste Ketzerverbrennung statt. Darauf folgte wenige Monate später die Verbrennung von vier Personen in Lissabon am 10. Mai, drei davon bei lebendigem Leibe, weil sie nicht bereuten. Zu den Letzteren gehörte ein Anwalt von Aviz, Miguel Henríquez (alias Isaak) da Fonseca, der sich Misael Hisneque de Fungoca nennen liess, Antonio de Aguiar (alias Aaron Cohen Faya) aus Lamunilla in der Nähe von Madrid, und Gaspar (alias Abraham) López Pereira, die alle von den Literaten in Amsterdam als Märtyrer beweint wurden.»

Der berühmte jüdische Geschichtsschreiber berichtet weiter über die Verbrennungen mehrerer heimlicher Juden als Ketzer, und der jüdische Forscher beschreibt den Höhepunkt dieses schrecklichen Kampfes wie folgt:

Der Wiederaufnahme wurde im September 1683 durch einen Befehl Ausdruck verliehen, dass alle Personen, die wegen Zugehörigkeit zum Judentum benadigt worden waren, in der unmöglich kurzen Frist von zwei Monaten das Königkreich verlassen mussten. Sie sollten ausserdem ihre Kinder zurücklassen, die jünger als sieben Jahre waren bis sie bewiesen, dass sie in ihrem neuen Heim als wahre Christen lebten. Die rasche Zunahme der Gemeinden auf Grund der Zerstreuung zu jener Zeit war teilweise auf diese Mass-

nahme zurückzuführen, die erst ungültig wurde, als 1704 der Krieg mit Frankreich ausbrach» (339).

Später behauptet dieser und andere berühmte jüdische Geschichtsschreiber, dass trotzdem das heimliche Judentum in Portugal und Brasilien überlebte, d. h. die Unterdrückung durch die Inquisition umgangen werden konnte. Der von uns gerade untersuchte Fall ist ein bedeutsames Beispiel dafür, wie die Synagoge, entgegen den Absichten des St. Ignatius von Loyola und den anderen verdienstvollen Gründern dieses Ordens, die Gesellschaft Jesu benutzt hat, um die Verteidigung der Hl. Kirche zu zerstören. Es macht uns auch die ernste Tatsache deutlich, dass ein schlechter Jesuit oder eine Gruppe schlechter Jesuiten, die sich in einen ungerechten Kampf gegen die wirklichen Verteidiger der Kirche einlassen und später den ganzen Orden mit hineinziehen, indem sie den edlen Solidaritätsgeist der verdienten Gesellschaft gegenüber Nichtmitgliedern ausnutzen. Bei aller Achtung und Hochschätzung des Jesuitenordens erlauben wir uns vor solchen Manövern, die in dieser unheilvollen Zeit häufig vorkamen, zu warnen.

Ausserdem wird das besondere Interesse der «Synagoge des Satans», sich in die Gesellschaft Jesu einzuführen und sie zu kontrollieren, in einem offiziellen Werk der Freimaurerei bewiesen, das wir gerade von einer jener Gruppen frommer lateinamerikanischer Geistlicher erhalten, die uns aus edlem Streben heraus, die Hl. Kirche zu retten, die umrangreiche südamerikanische Bibliographie zukommen lassen, die so unschätzbar wertvoll und nützlich für die schnelle Fertigstellung dieses Werkes ist und uns kostpielige Reisen und das Suchen nach Bibliographie ersparen, die die Veröffentlichung dieses Werkes beträchtlich verzögert hätten. Wir sprechen von dem «Abgekürzten Enzyklopädischen Wörterbuch der Freimaurerei», das von dem Freimaurer des 33. Grades Lorenzo Frau Abrines geschrieben wurde, der unter dem Wort Pascalis oder Pascualis wörtlich schreibt:

«Pascalis oder Pascualis (Martínez), jüdischer Theosoph und berühmter Aufgeklärter, Anführer der Sek-

---

(339) Cecil Roth: *Geschichte der Gauner*, spanische Uebersetzung. Verlag Israel, Buenos Aires, Kap. XIII, S. 257, 258 und 259.

te der Martinisten ... gründete eine Schule der Kabbalisten, machte 1754 zum ersten Mal von sich reden als Begründer eines philosophisch-geistlichen, jesuitischen Ritus, den er als Ritus der auserwählten Coons bezeichnete... Aus seinen Schriften geht hervor, dass die Lehre des Martínez Pascalis auf die kabbalitische Tradition der Juden zurückgeht» (340).

Im Zusammenhang mit diesem Ritus heisst es in dem zitierten freimaurerischen Wörterbuch unter dem Wort «Elegidos Coons» wörtlich:

> «Auserwählte Coons. Bezeichnung für einen philosophisch-geistlichen, ultrajesuitischen Ritus, der 1754 von einem portugiesischen Juden namens Martínez Pascalis begründet wurde. Coons heisst auf jüdisch Priester» (341).

Ueber die widerholten Versuche der jüdischen Freimaurerei, sich in die Gesellschaft einzuführen und sie zu kontrollieren, gibt uns ein anderer zu diesem düsteren Zweck geschaffener, freimaurerischer Ritus Aufschluss. Dazu heisst es in dem erwähnten offiziellen enzyklopädischen Wörterbuch der Freimaurerei unter dem Wort «estricta observancia» (strenge Befolgung):

> «Estricta observancia. Bezeichnung für einen Ritus, der sich in viele andere aufgespalten hat und den vollkommensten Ausdruck des Templersystems in der Freimaurerei darstellt. Dieser Ritus war die dritte freimaurerische Neuerung der Jesuiten, die unter ihren Anhängern die Hoffnung schürten, in den Besitz der Reichtümer der alten Templer zu kommen. Die chronologische Geschichte der Grossmeister entspricht der der Generäle der Gesellschaft Jesu. Der Ritus der strengen Befolgung wurde endgültig in Deutschland zwischen 1760 und 1763 von dem Bruder Karl Gathels, dem Baron von Hund, eingerichtet, der

---

(340) Lorenzo Frau Abrines M.·. M.·., Grad 33 des alten, angenommenen schottischen Ritus. *Gekürztes enzyklopädisches Wörterbuch der Freimaurerei,* 2. Auflage der Compañía General de Ediciones, S. A., 22 Nov. 1960, México, D. F., Sammlungen 1 und 2, S. 349.

(341) Lorenzo Frau Abrines, M.·. M.·., Grad 33 des alten, angenommenen schottischen Ritus. *Gekürztes enzyklopädisches Wörterbuch der Freimaurerei,* erwähnte Ausgabe, Sammlung 1, S. 156.

zu den sechs anfangs bestimmten Graden des Ordens noch einen hinzufügte. Der Ritus wurde in folgenden sieben Graden organisiert: Lehrling, Geselle, Meister, schottischer Meister, Novize, Templer in drei Klassen: Eques, Socios und Armiger und Eques professus» (342).

Die Tatsache, dass seit seiner Gründung in diesem Ritus, der dazu bestimmt war, die Jesuiten zu kontrollieren, auch ein neuer Grossmeister gewählt wurde, wenn man einen neuen General des Ordens bestimmte, zeigt die Hartnäckigkeit des Judentums und seines Trabanten, der Freimaurerei, sich in das Hl. Werk des St. Ignatius einzuführen und es zu beherrschen.

Andererseits ist der besondere Wunsch, diesen freimaurerischen Ritus mit dem Templerorden in Verbindung bringen sehr bedeutungsvoll. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Templerorden gegründet wurde, um die Hl. Kirche gegen ihre Feinde zu verteidigen, die «Synagoge des Satans» sich aber in ihn Eingang verschaffte bis die heimlichen Juden die führenden Stellungen bekleideten, ihn dann von seinen ursprünglichen Zielen abbrachte und ihn zu einer ernsten Gefahr für die Kirche und die christlichen Völker werden liess. Man muss auch berücksichtigen, dass in den Prozessen gegen die Templer die Bemühung zutagetrat, sich geschickt zu verbergen, denn obwohl der christliche Orden vom Feind überwacht wurde, blieb er in seinen offiziellen, äusseren Bereichen der Hl. Kirche verbunden, wenn auch in geheimen Kreisen die leichter kontrollierbaren katholischen Templer verführt und ihnen allmählich ihr religiöser Glaube genommen wurde, bis sie schliesslich heimliche Trabanten des Judentums geworden waren. Die Infiltrationen der Synagoge und der Freimaurerei in die Gesellschaft Jesu verfolgen offensichtlich gleiche Ziele, denn dieser freimaurerisch-templerische Ritus der Jesuiten will die Gesellschaft Jesu scheinbar zu einem neuen Templerorden machen, der unter Beibehaltung seiner äusseren, offiziellen Struktur als religiöser katholischer Orden, schliesslich heimlich von den Feinden der Kirche beherrscht und dann

---

(342) Lorenzo Frau Abrines: *Wörterbuch der Freimaurerei,* erwähnte Ausgabe, Sammlung 2 und 1, S. 182 u. 183.

dazu benutzt wird, ihre Verteidiger zu vernichten und den Sieg des Judentums und seiner Trabanten, der Freimaurerei und des Kommunismus, erleichtern soll. Aus dem wertvollen freimaurerischen Dokument, das wir untersuchen, geht hervor, dass sogar andere schismatische Riten der Freimaurerei, die deshalb Mischriten genannt oder auch von den jüdischen Kabbalisten kontrolliert werden, organisiert wurden, um das verdienstvolle Werk des St. Ignatius von Loyola zu beeinflussen und zu beherrschen. Dazu heisst es unter dem Ausdruck:

> «Clérigos de la estricta observancia»: «Geistliche der strengen Ordensregel. Bezeichnung für einen jesuitischen Mischritus, der von Kabbalisten, Alchimisten, Schwarzkünstlern und Mitgliedern der Gesellschaft Jesu gebildet wurde» (343).

Das ist scheinbar ein freimaurerischer Ritus, der aus einem Schisma des «Ritus der strengen Ordensregel» hervorging, welcher, wie es in dem erwähnten Wörterbuch der Freimaurerei heisst, Schismen unterworfen war.

Beide Riten sind jüdischen Ursprungs, und wir müssen darauf hinweisen, dass im Judentum häufig innere Spaltungen vorkommen, die sich in den Schismen widerspiegeln, die jede jüdische Partei in der freimaurerischen Organisation hervorruft, die anfänglich von der jüdischen Zelle beherrscht wird, aber dann später ihre eigene Spaltung durchmacht. Es ist nicht weiter merkwürdig, dass zu diesem freimaurerischen Ritus, der die Jesuiten kontrollieren sollte, Schwarzkünstler gehörten, denn wir haben ja schon bewiesen, dass die Juden die hauptsächlichen Verbreiter des Luziferkultes und der schwarzen Magie waren. Andererseits kam bei vielen Templerprozessen heraus, dass in geheimen Kreisen des Ordens der Teufel angebetet wurde, wenn auch die öffentliche, äussere Struktur des Templerordens weiterhin so katholisch und orthodox schien wie in guten alten Zeiten.

Die haarsträubenden Tatsachen, die wir beschreiben und offiziellen Werken des Judentums und der Freimaurerei entnommen haben, lassen uns die teuflische Hartnäckig-

---

(343) Lorenzo Frau Abrines, M.:. M.:. Grad 33 des schottischen Ritus: *Gekürztes enzyklopädisches Wörterbuch der Freimaurerei*, erwähnte Ausgabe, Sammlung, 2. S. 113.

keit der «Synagoge des Satans», sich in die Gesellschaft Jesu einzuführen und sie zu beherrschen, klar erkennen, die in der modernen Zeit für sie der kämpferischste, gefährlichste katholische Orden war, um ihn dann gegen die Hl. Kirche einzusetzen, wie sie es vor circa sieben Jahrhunderten mit dem Templerorden taten.
Was die katholische Welt aber wohl am meisten interessiert, ist, wie weit das Judentum seine Absichten, die Gesellschaft Jesu zu einem Trabanten zu machen verwirklichen konnte. Da es jedoch heute keine Hl. Inquisitionsgerichte oder eine ähnliche Einrichtung gibt, die dies mit wirksamen Methoden herausfinden könnte, ist auch uns keine angemessene Untersuchung in diesem Sinne möglich. Gewisse Tatsachen lassen jedoch darauf schliessen, dass ein spürbarer Prozess der Jüdiesierung in einigen Bereichen des Ordens des St. Ignatius im Gange ist: Es gibt Jesuiten, die zum Schaden der Christenheit in unerklärlicher Weise die Juden und die «Synagoge des Satans» verteidigen. Andere begünstigen mit allen verfügbaren Mitteln die Feinde der Kirche statt sie zu bekämpfen, während sie andererseits grausam und antichristlich die Verteidiger der Kirche besonders die, die erfolgreich und hartnäckig das Judentum, die Freimaurerei und den Kommunismus bekämpfen, angreifen. Wieder andere fördern den Sieg der freimaurerischen und kommunistischen Revolution, leisten hartnäckige Wühlarbeit gegen die wenigen katholischen Regierungen, die es auf der Welt gibt. Ausserdem —und das ist das Merkwürdigste an der Sache— werden die guten, kämpferischen Jesuiten, die es glücklicherweise noch in grosser Zahl gibt, wenn sie die Kirche gegen ihre Feinde, besonders gegen das Judentum, die Freimaurerei oder den Kommunismus verteidigen, auf unerklärliche Art und Weise im Orden selbst von anderen Jesuiten angefeindet, die solange Ränke gegen sie schmieden, bis sie sie unschädlich machen oder erreichen können, dass die Obersten ihnen verbieten, weiter gegen die Feinde der Kirche zu kämpfen. In anderen Fällen sehen sich angesehene, sehr intelligente Jesuiten, die auf Grund ihrer grossen Fähigkeiten der Gesellschaft und der Christenheit viel Gutes tun könnten, zurückgesetzt und praktisch ausgeschaltet. Dadurch entgeht dem Orden und der Hl. Kirche die Gelegenheit, diese so wert-

vollen, fähigen Männer zu nutzen. All dies macht den Eindruck als ob der Feind in dem verdienstvollen Werk des St. Ignatius schon sehr festsässe.
Wir sind aber davon überzeugt, dass der Jesuitenorden sich noch vor der Hinterlist seiner Feinde retten kann, denn die meisten Mitglieder sind rechtschaffene, aufrichtige Katholiken, die dem Orden beitraten, um Gott zu dienen. Wenn die Mitglieder, die heimlich der «fünften jüdischen Kolonne» angehören, und ihre freimaurerischen Komplizen bei ihren Vresuchen diese Festung zu erobern, zuweilen Fortschritte machen konnten, so nur deshalb, weil sie höchst heimlich und immer mit dem geschicktesten Betrug vorgingen. Wir glauben aufrichtig, durch die Warnung und die Entlarvung des Feindes den rechtschaffenen Jesuiten unsere bescheidene Hilfe angedeihen zu lassen, damit sie die Gesellschaft vor einer möglichen Katastrophe bewahren können.
Wie der Leser bemerkt haben wird, zitieren wir in diesen letzten Kapiteln Angaben offizieller Quellen des Judentums und der Freimaurerei, denen kein Antisemitismus oder fanatischer Klerikalismus vorgeworfen werden kann. Wer aber auf diesem Gebiet noch weiterforschen und vor allem untersuchen will, welche Mittel die heimlichen jüdischen Mönche und Nonnen zu verschiedenen Zeiten anwandten, um ihre Praktiken im strengen Leben der Klöster auszuüben, kann in den Archiven der Hl. Inquisition, die wir an anderer Stelle dieses Werkes erwähnen, seine Kenntnisse vertiefen.
Im Archiv Torre do Tombo in Portugal und dem von Simancas in Spanien, in den vorher erwähnten in Italien, Frankreich und anderen Ländern der Welt befinden sich die handgeschriebenen Originalakten zahlreicher Prozesse des Hl. Offiziums gegen Jesuiten, Dominikaner, Franziskaner und Mönche und Nonnen verschiedener anderer religiöser Orden —darunter sogar Aebte und Würdenträger der Orden—, die überführt wurden und gestanden, im friedlichen Leben der strengsten Klöster heimlich dem Judentum gehuldigt zu haben. All dies erschiene uns unglaublich, wenn nicht zu diesen Geständnisse von jüdischer und freimaurerischer Seite noch das Vorhandensein von tausenden von Inquisitionsprozessen käme, die mit vielen Angaben diese schreckliche Tatsache bestätigen. Aus

diesen Prozessen gehen die umstürzlerische Tätigkeit und die schrecklichen heimlichen Gotteslästerungen dieser Mönche und Nonnen, die scheinbar mit heiliger Ergebung nach der Regel ihrer religiösen Orden lebten, gegen unseren Herrn Jesus und die Hl. Jungfrau hervor.

Zum Schluss dieses Kapitels scheint es uns notwendig, die Organisatoren von patriotischen Verbindungen und politischen Parteien auf die Gefahr aufmerksam zu machen, dass sich die Juden und Freimaurer diesen Organisationen anschliessen, sie schliesslich kontrollieren oder zum Scheitern bringen. Viele Einfältige glauben, die Infiltration solcher Feinde sei nicht wichtig. Andere nicht weniger naive meinen, es sei leicht, diese Invasion aufzuhalten. Diejenigen, die mit bedauernswerter Naivität das ein oder andere glauben, müssen bedenken, dass der katholische Klerus und die religiösen Orden aus verschiedenen Gründen weit gefestigtere Einrichtungen sind, in die schwerer einzudringen ist als in einfache politische Parteien oder Vereinigungen. Wenn es dem Judentum gelang, sich sogar zur Zeit der Inquisition, die dies gerade mit allen Mitteln verhindern wollte, in die kirchlichen Einrichtungen einzuführen, wird die Synagoge noch leichter politische oder soziale Vereinigungen beeinflussen können, die keine Keuschheits-, Armuts- und Gehorsamsgelübde, strenges Klosterleben, absolute Disziplin und all dies verlangen, was in den religiösen Orden die tödliche Infiltration der Feinde der Menschheit, wenn auch nicht verhindern konnte, so doch aufgehalten hat.

Die Führer der politischen Bewegungen sollten also mit allen erreichbaren Mitteln verhindern, dass die Juden, Freimaurer oder Kommunisten in ihre Reihen eintreten, denn wenn ihnen dies nicht gelingt, kann der Feind diese Bewegungen zum Scheitern bringen. Wir können versichern, dass die Möglichkeit des Triumphes einer politischen, christlichen oder heidnischen Vereinigung grösstenteils davon abhängt, ob sie siegt bevor die jüdische, freimaurerische oder kommunistische Infiltration dies verhindern kann.

Die Notwendigkeit, die Christen jüdischer Abstammung auszuschalten, beruht auf der im Laufe der Jahrhunderte bewiesenen Tatsache, dass bei weitem die Mehrheit nur Scheinchristen, im geheimen aber Juden sind, wie wir an

Hand von unbestreitbar glaubwürdigen Dokumenten und Quellen in diesem Werk bewiesen haben.
Wir haben es hier mit einer traurigen politischen Wahrheit zu tun, die zur Genüge bewiesen wurde, und nicht mit Rassenvorurteilen, die wir als Christen keineswegs hegen, und als Anhänger Jesu Christi sind für uns alle Menschen vor Gott und dem Gesetz gleich. Es ist jedoch etwas anderes, keine Rassenvorurteile zu haben, oder sich wissentlich von der «fünften Kolonne» eines Feindes überrumpeln zü lassen, der uns versklaven und vernichten will. Wenn wir uns gegen eine solche Invasion verteidigen, machen wir einfach von unserem natürlichen Recht auf rechtmässige Verteidigung Gebrauch.

XXXIX. KAPITEL

VESCHWOERUNGEN GEGEN DIE GESCHICHTE UND DIE RITEN

Die Juden haben die Geschichtsfälschung zu einem der grossen —vielleicht dem allerwichtigsten— Geheimnisse ihrer Erfolge gemacht. Ohne dies hätte der jüdische Imperialismus nicht fast die ganze Welt beherrschen können, sondern wäre sicher von den bedrohten Einrichtungen und Völkern niedergeschlagen worden, wie es auch im Mittelalter wiederholt geschah, als die Hl. Kirche und die christlichen Nationen den Feind kannten, der sie belauerte, und sich gegen ihn verteidigen konnten. Besonders die kirchlichen und weltlichen Chroniken und historischen Studien vermittelten diese Kenntnis und schilderten den wahren Hergang der früheren Versuche des Judentums, die Christen zu beherrschen, sie auszubeuten, sich ihrer Regierungen zu bemächtigen, die Hl. Kirche zu zerstören, Schismen hervorzurufen, niederwerfende Ketzereien zu organisieren oder sich gegen die christlichen Völker zu verschwören.

Da sie die historische Wahrheit kannten, konnten die christlichen und heidnischen Generationen immer ihre Hauptfeinde identifizieren, sich vor ihnen in Acht nehmen und ihre erneuten umstürzlerischen Beherrschungspläne zum Scheitern bringen. Auf Grund der Kenntnis der historischen Wahrheit konnten auch die Priester und Würdenträger der Hl. Kirche genau erkennen, dass der erbittertste Feind Christi und der Christenheit das satanische Judentum war, und waren so in der Lage, die Kirche gegen all seine Hinterlist zu verteidigen. Denn um

einen Feind zu besiegen, muss man ihn zuerst einmal erkennen. Es gibt nichts Gefährlicheres als einen Feind, der seine Feindschaft oder seine Identität verbergen kann, denn in diesen Fällen kann er seine Opfer mit entscheidenden Ueberraschungsangriffen vernichten. Wenn das Opfer die Angriffspläne seines Feindes nicht kennt, ist es unfähig, eine Verteidigung vorzubereiten oder auch nur die Notwendigkeit dazu zu erkennen. Ganz zu schweigen davon, wenn nicht einmal das Vorhandensein des Feindes bekannt ist.
Der jüdische Imperialismus erfasste das rechtzeitig und deshalb wandte er in einer Reihe von ketzerisch-revolutionären Bewegungen und in politischen Eroberungsabsichten ungeheure Kräfte auf, wenn sie auch mit grossen Verlusten für die «Synagoge des Satans» blutig niedergeschlagen wurde. Diese unglücklichen Ergebnisse haben sie gelehrt, einen Teil ihrer Energie wirklich aufmerksam auf eine langfristige Organisationsarbeit zu verwenden, um die weltliche und religiöse Geschichte der Christen zu fälschen und sie von all dem zu säubern, was mit Verschwörungen, Angriffen oder revolutionären Bewegungen der Juden zusammenhängt und schliesslich zu erreichen, dass in den Geschichtstexten jede Anspielung auf die Teilnahme der Juden an diesen Unternehmen ansgelassen wird, die sie seit Jahrhunderten durchführen, und mit einer Hartnäckigkeit und Tatkraft vorbereiten, die einer besseren Sache wüdig wäre.
Zur Ueberprüfung dieser Behauptungen kann man studienhalber die Fassung der mittelalterlichen Chroniken und Geschichtsbücher und die der gegenwärtig ausgearbeiteten über den gleichen Sachverhalt vergleichen. Bei der Gegenüberstellung wird man ohne Schwierigkeiten feststellen, dass in der heutigen Version sorgfältig jede einzelne Anspielung der mittelalterlichen Chroniken auf die Teilnahme der Juden an Komplotts, Aufständen, Verbrechen, Verrat am König und des jeweiligen Landes u. s. w. ausgelassen wurde, obwohl doch die modernen geschichtlichen Texte die Wahrheit wiedergeben sollten, wie sie aus den Quellen, auf die sie sich stützen, hervorgeht.
Das gleiche ist bei den Geschichtstexten der Hl. katholischen Kirche der Fall. Die Geistlichen, die sich für diese Art Untersuchungen interessieren, mögen einen einge-

henden Vergleich zwischen den Geschichten und Chroniken der Kirche, den Schriften der Väter, der Bullen und Akten der Konzilien, die zwischen dem 1. und 15. Jh. nach Chr. über Ereignisse der Zeit geschrieben wurden und den in unserer Zeit ausgearbeiteten geschichtlichen Berichten machen. Wir können ihnen voraussagen, dass sie über die geheimnisvollen Auslassungen in den modernen Kirchengeschichten jeglicher Anspielungen auf das Eingreifen der Juden in die Ketzereien und gegen die Kirche und die Päpste gerichteten Bewegungen oder ihr Mitwirken bei Verbrechen und Verschwörungen gegen die christlichen Völker, die in den alten Chroniken und Dokumenten vorhanden sind, welche als Grundlage dienten, höchst erstaunt sein werden.
Natürlich kommen in den Geschichtsbüchern verschiedener Länder Irrtümer über die ein oder andere Tatsache vor. Es it aber höchst seltsam und aufschlussreich, dass in allen oder fast allen modernen Texten —eine merkwürdige Uebereinstimmug— gerade alle in mittelalterlichen Geschichtsbüchern, Chroniken und Dokumenten vorhandenen Berichte über das umstürzlerische, schädliche Eingreifen der Juden in die geschichtlichen Ereignisse der Zeit ausgelassen wurden. Es wäre lächerlich, eine so allgemeine wie ständige Uebereinstimmug dem Zufall zuzuschreiben oder durch eine Art Zauberei, die aus den Geschichtstexten nur eine Zeile über die soziale Tätigkeit verschwinden liess, erklären zu vollen. Gerade die Kenntnis dessen hätte die nachfolgenden Generationen wachsam gehalten, damit sie sich gegen das Judentum verteidigten. Man sieht also, dass im Laufe der Jahrhunderte eine organisierte Arbeit geleistet wurde, um aus den neuen historischen Quellen alles auszulassen, was die Weltbeherrschungspläne der Juden schädigen könnte.
Jeder ernsthafte Forscher kann feststellen, dass diese Verstümmelung der Chroniken und Geschichtsbücher häufiger und allgemeiner werden, je mehr sich die Juden und hauptsächlich die falschen zum Christentum Bekehrten in die christliche Gesellschaft eingliederten und in ihr an Einfluss gewannen. Was die Kirchengeschichte angeht, so nahmen die Verschwörungen zu, als der Zustrom heimlicher jüdischer Neuchristen grösser wurde, die sich in

den Klerus der Hl. Kirche einführten, um sich ihrer von innen her zu bemächtigen oder sie durch Schismen und Ketzereien zu zerreissen. So können wir z. B. beobachten, dass bis um 11. Jh. n. Chr. in den Chroniken und Dokumenten die schädliche, zerstörische Beteilung der Juden bei gesellschaftlichen Geschehnissen und auch alle anderen interessanten historischen Ereignisse erwähnt werden. Vom 15 Jh. ab gibt es von Christen und sogar von katholischen Geistlichen geschriebene Geschichtstexte, deren Autoren im allgemeinen bekehrte Juden oder Nachkommen von Bekehrten waren, in welchen sorgfältig die Anspielungen auf die Schlechtigkeit der Juden —die jedoch in anderen, von wirklichen Christen geschriebenen Chroniken erwähnt werden— ausgelassen wurden. In diesen Texten wurde jede Angabe über die Beteilung der Juden bei verschiedenen Ereignissen weggelassen und sogar versucht, gewisse Sachverhalte zu fälschen.
Je mehr die von falschen zum Christentum Bekehrten abstammenden, heimlichen jüdischen Geschichtsschreiber und Chronisten die Geschichtstexte und Chroniken ihrer Zeit verstümmelten —und das ist das Ernste an der Sache— stützten sich die wirklichen christlichen Geschichtsschreiber, die den einfachsten Weg gingen, auf diese schon verstümmelten Quellen, ohne die älteren, glaubwürdigen Dokumente zu konsultieren, die die Ereignisse ohne böswillige Auslassungen darstellten. So kann man feststellen, dass schon im 19. Jh. kaum ein kirchlicher oder weltlicher Geschichtsschreiber, auch wenn es sich um gutgläubige Personen handelt, Angaben über das schädliche Wirken der Juden in den vorigen Jahrhunderten bringt. Wir sind in der traurigen Lage, auf die jüdischen, zum internen Gebrauch der Synagoge bestimmten Geschichtsbücher, zurückgreifen zu müssen, um grossenteils die wahre Geschichte der Hl. Kirche zu rekonstruieren.
Angesichts der unbestreitbaren Tatsache, dass sowohl die Kirchengeschichte, die in den Seminaren als auch die weltliche, die in den Schulen und Universitäten studiert wird, unvollständig und entstellt sind und in ihnen all das fehlt, was eine Vorstellung von den hartnäckigsten, schlimmsten Feinden der Kirche und der Menschheit geben kann, ist es dringend notwendig, dass sich die beson-

ders darum bemühen, die finanziell dazu in der Lage sind, um die Arbeit von Forschern zu finanzieren, die frei von allem Verdacht sind, Komplizen des Judentums zu sein, damit sie die wirkliche Geschichte der Hl. Kirche und auch die echte Geschichte Europas rekonstruieren. So kann erreicht werden, dass die kommenden weltlichen und geistlichen Generationen klar sehen sowie ständig wachsam und verteidigungsbereit gegen die neuen Angriffe und Verschwörungen des Feindes sind.

In der Lithurgie und den Riten der Hl. Kirche wird ständig auf die Gefährlichkeit der Juden, auf ihre Falschheit und ihren ruchlosen Hass auf Christus und seine Kirche angespielt. Diese Warnung stört die Juden sehr, denn sie bedeutet ein ständiges Aufmerksammachen auf etwas, das die Juden im Gedächtnis der Christen verwischen wollen: ihre Ruchlosigkeit und Gefährlichkeit, vor der man sich sehr hüten muss. Deshalb wollen sie jetzt einen unglaublich kühnen Schritt unternehmen und das nächste Oekumenische Konzil dazu benutzen, um mit Hilfe ihrer «fünften Kolonne» im Schoss der Hl. Kirche eine gänzliche Reform der Kirche zu betreiben, die Lithurgie und die Riten ändern und alle Anspielungen auf die Ruchlosigkeit und Gefährlichkeit der Juden auslassen.

Damit wollen die Juden und ihre Komplizen im Klerus den Christen, und kirchlichen Würdenträgern noch mehr Sand in die Augen streuen, die dann, wenn sie den Hauptfeind der Kirche nicht mehr kennen, keine Möglichkeit haben, sich zu verteidigen.

So kann das Judentum seine unverhofften Vorstösse der Versklavung und Vernichtung der Hl. Kirche Christi und der Menschheit leicht fortsetzen.

Man muss bedenken, dass alle eifrigen Geistlichen, die die Lithurgie und die Riten sorgfältig ausgearbeitet haben, und die Hl. Kirche, die sie im Laufe der Jahrhunderte zu den ihren gemacht hat, guten Grund zu gewissen, sehr klaren Anspielungen auf die Juden hatten. Als die Hl. Kirche sie annahm, hat sie sich keineswegs geirrt, wie diejenigen behaupten, die das Judentum unterstützen, sondern hat als göttliche Einrichtung die richtige Entscheidung getroffen.

Ausserdem besteht der Plan, die Tradition als Quelle der Offenbarung abzuschaffen, wie wir schon in anderen Ka-

piteln untersuchten und darauf hinwiesen, dass das Hauptziel dieses infamen Manövers ist, die höchst antijüdischen Bestimmungen in Bullen, Konzilgesetzen und der Lehre der Väter als Lehre der Kirche abzuschaffen, wenn auch andere Gründe dafür angegeben werden.

XL. KAPITEL

IRRTUEMER DER NAZIS UND IMPERIALISTEN

Als Russland vom Kommunismus besiegt, Millionen von Christen von den sowjetischen Juden ermordet wurden und in Ungarn und Bayern gegen Ende des 1. Weltkrieges marxistische Staasstreiche stattfanden, war Europa mit Recht beunruhigt. Es sah sich unmittelbar von der Unterwerfung und Versklavung durch die scheinbar unaufhaltsame, rote Lawine bedroht, besonders wegen der Helfershelferschaft der heimlichen jüdischen Regierung in London und dem Sieg der separatistischen Tendenzen in den USA.

Die sichtbar vorherrschende Beteiligung der Juden nicht nur an der kommunistischen Revolution in Russland sondern auch an den Revolutionen in Ungarn und Deutschland öffnete vielen europäischen Patrioten die Augen und liess sie erkennen, dass die rote Verschwörung ein Werkzeug des jüdischen Imperialismus war. Monarchistische russische Schriftsteller hatten die Welt schon gewarnt und später hatten auch französische, rumänische, spanische, nordamerikanische, deutsche und andere aus verschiedenen Teilen der Welt und verschiedener Rasse und Religion auf die gleiche Gefahr aufmerksam gemacht. Als es schien, als ob Europa vom jüdischen Imperialismus und seiner kommunistischen Revolution erobert wurde, standen auf dem alten Kontinent verschiedene patriotische Organisationen auf und versuchten, ihre Länder vor der sie bedrohenden Gefahr zu retten. Das wäre ihnen vielleicht auch gelungen, wenn die wichtigste Gruppe, die Nationalsozialistische Arbeiterpartei Deutschland, nicht

auf falsche Wege geraten wäre, die diesen europäischen Wiederaufschwung jämmerlich scheitern liessen.
Alle Völker haben ein Recht auf rechtmässige Verteidigung gegen die Angriffe des jüdischen Imperialismus. Wenn sich die Nazis darauf beschränkt hätten, ihr Volk und Europa angesichts der tödlichen Bedrohung zu retten, könnten man ihnen keinen Vorwurf machen, und vielleicht hätten sie mit einem so lobenswerten Unternehmen Erfolg gehabt. Leider schlichen sich in die nationalsozialistische Bewegung gerade imperialistische, aggresive Tendenzen gegen andere Völker und Rassen ein. Selbst der jüdische Rassenhass wäre nicht gefährlich, wenn er darauf beschränkt bliebe, interne Massnahmen für die Besserung seiner Rase oder rassenmässigen Vereinigung zu ergreifen. Sogar die Mischehe mit dem jüdischen Volk könnte verboten werden, ohne dass wir dagegen protestierten. Was den jüdischen Rassenhass unannehmbar und gefährlich werden lässt, ist seine aggresive, imperialistische Tendenz, die darauf abzielt, andere Völker zu erobern und zu versklaven und zum Schaden des legitimen Rechtes anderer Rassen geltend gemacht wird.
Das gleiche gilt für den nazistischen Rasenhass. Niemand kann die grossen Fähigkeiten der nordischen Rasse ableugnen und auch dem deutschen Volk nicht das Recht absprechen, die Vorzüge seiner Rasse, oder besser gesagt, des Rassenkomplexes, zu bessern. Niemand kann ihm auch das Recht streitig machen, sich gegen den jüdischen Imperialismus zu verteidigen, und noch weniger die Hl. Kirche, die neunzehn Jahrhunderte lang hartnäckig und heldenhaft gegen die Hinterlist der «Synagoge des Satans» gekämpft hat. Es ist aber nicht zulässig, dass ein Nationalismus oder eine sogenannte Rassenhygiene auf imperialistische Wege gerät und die legitimen Rechte anderer Völker verletzt oder sich über sie hinwegsetzt. Die ungerechte Invasion Polens, der abscheuliche Pakt mit Russland, um das polnische Gebiet aufzuteilen, die gewaltsame Eroberung von Böhmen und Mähren, die Angriffe gegen neutrale Völker, die Ueberschätzung der deutschen Ueberlegenheit und die Unterschätzung der Tüchtigkeit anderer Völker, die die Nazis so sehr förderten und die selbst so sehr ihre Beziehungen zu den Ver-

bündeten schädigten, waren nur eine logische Folge des imperialistischen Rassenhasses, der sich die nationalsozialistische Bewegung unterwerfen konnte und in gewisser Hinsicht dem imperialistischen Rassenhass der Juden sehr ähnlich ist.
Eine andere erste Folge des Vorhergehenden waren die Geschehnisse in der Ukraine, wo die Deutschen als Retter empfangen wurden, und die ihnen einer der treuesten, wertvollsten Verbündeten gegen den Kreml hätte sein können, aber bald auf Grund der Eroberungs- und Unterjochungspolitik, die die Nazis in diesem Land verfolgten, zum Feind wurde, denn statt als Befreier kamen sie als grausame Eroberer.
Beim Rassenhass der Nazis muss man sehr wohl zwischen dem rein verteidigenden und dem aggresiven oder imperialistischen Aspekt unterscheiden. Der erste will die Juden aus Regierungsstellen und ganz allgemein aus wertvollen Positionen, die sie in der deutschen Gesellschaftinnehatten, vertreiben. Die Nazis taten nur, was die Hl. katholische Kirche bei verschiedenen Gelegenheiten während der letzten vierzehn Jahrhunderte als Massnahme angeordnet hat, um die Christenheit vor der Eroberungs- und umstürzlerischen Tätigkeit der jüdischen Infiltration zu bewahren.
Die Schriften der Kirchenväter sowie verschiedene päpstliche Bullen und Konzilgesetze geben uns Zeugnis von dem Kampf der Hl. Kirche, um die Juden aus den öffentlichen Aemtern und führenden Sellungen in den christlichen Staaten abzusetzen, da sie diese immer benutzt haben, um das Christentum zu vernichten und die christlichen Völker zu unterjochen.
Wir haben schon untersucht, dass die Kirche alle möglichen Mittel anwandte und sogar versuchte, die Juden von dem Gesellschafts- und Familienleben der Christen fernzuhalten. Deswegen können wir auch diesen Aspekt der nazistischen Rassenpolitik nicht kritisieren, denn wir würden damit die Hl. Kirche tadeln, und als Katholiken können wir das nicht. Dagegen ist der aggressive, imperialisische Aspekt des nazistischen Rassenhasses absolut tadelnswert und verwerflich. Denn wenn die sogenannte nordische Rasse mit ihrem grossen wissenschaftlichen, künstlerischen, politischen usw. Talent ihre hervorragen-

den Fähigkeiten zum Wohl und Dienst der gesamten Menschheit erhalten, pflegen und einsetzen soll, kann sie sie niemals darauf verwenden, Menschen anderer Rassen zu unterjochen und zu versklaven, wie es die Nazis wollten.
Bei einer solchen Denkweise ist es unfassbar, dass dies Bündnis zwischen dem nazistischen Deutschland und dem japanischen Reich aufrichtig und wirksam gewesen sein soll, denn auch die japanischen Nationalisten gründeten ihre Freiheitsbewegung auf einem rassischen Imperialismus, der ebenso extrem und gefährlich war wie der nazistische, und wollten der gelben Rasse unter der Führung der Japaner zur Weltherrschaft verhelfen. Im Hinblick auf dieses verhängnisvolle Ideal griffen sie China an und überfielen andere Völker. Wie konnten unter diesem Umständen die beiden Imperialisten treu und erfolgreich zusammenarbeiten? Auf diesen Mangel an Zusammenarbeit seitens beider Verbündeter ist grösstenteils die Niederlage im vorigen Weltkrieg zurückzuführen. Wenn auch der Jude Roosevelt, wie angesehene nordamerikanische Patrioten bewiesen haben, alles tat, um den japanischen Angriff auf Pearl Harbour zu ermutigen, so wäre doch die japanische Regierung, wenn sie nicht grössenwahnsinnige, imperialistische Absichten gehabt hätte, vielleicht nicht in die Falle gegangen, die ihr das internationale Judentum geschickt gestellt hatte.
Wie wir schon an anderer Stelle sagten, haben alle grossen Völker der Welt leider zum Imperialismus und der Unterjochung anderer Völker zugunsten des eigenen geneigt. Die Assyrier, Chaldäer, Perser, Griechen, Karthager, Spanier, Portugiesen, Türken, Holländer, Franzosen, Engländer, Russen und Nordamerikaner taten in dieser Hinsicht das Gleiche.
Im Zusammenhang mit dem Imperialismus könnten wir den göttlichen Satz unseres Herrn Jesus wiederholen: «Wer sich für unschuldig hält, werfe den ersten Stein.» Alle Menschen, ohne Unterschied von Rasse oder Religion, müssen verstehen, dass jedes neue imperialistische Unternehmen nicht nur ungerecht sondern auch selbstmörderisch ist, denn angesichts der über alle Religionen und Völkern der Welt schwebenden tödlichen Bedrohung durch den jüdischen Imperialismus und seine kommunistische

Revolution haben wir keine andere Wahl —wie uns unser elementarer Erhaltungstrieb eingibt— als uns wenigstens auf politischem Gebiet zusammenzuschliessen. Denn nur durch die Vereinigung der Völker und die Allianz aller Religionen kann eine Koalition zustandekommen, die stark genug ist, um uns und die Menschheit vor der uns alle gleichermassen bedrohenden jüdisch-kommunistischen Sklaverei zu retten.

Dieses grosse Bündnis kann nur geschlossen werden, wenn es ein wirkliches Brüderlichkeitsgefühl unter den Völkern und eine Achtung der natürlichen Rechte jedes einzelnen gibt.

Es wäre verhängnisvoll und katastrophal, wenn die Befreiungsbewegungen gegen den jüdischen Imperialismus und seine kommunistische Revolution, die in verschiedenen Nationen der Welt entstehen, zu imperialistischen Nationalismen würden. Denn dann wäre die Verteidigung der Völker unmöglich, die in diesen Augenblicken so notwendig ist, um den jüdischen Imperialismus zu besiegen. Wir würden wieder einmal scheitern bei dieser vielleicht letzten Gelegenheit, um uns zu retten, denn die Juden und ihre freimaurerischen und kommunistischen Trabanten würden jede imperialistische Tendenz einer antijüdischen Befreiungsbewegung geschickt ausnutzen, um die davon bedrohten Völker gegen sie einzusetzen, wie es gerade im vergangenen Weltkrieg der Fall war.

Das ist ein entscheidender Augenblick in der Geschichte, und wir haben nur wenige Jahre, um uns von der jüdisch-kommunistischen Sklaverei zu befreien. Die Befreiungsbewegungen, die in mehreren Ländern gegen den jüdischen Imperialismus kämpfen, sollten begreifen, dass heute eine solche Haltung selbstmörderisch ist und sollten eifrig darum kämpfen, nicht nur ihre Völker von den Juden zu befreien sondern sich auch brüderlich mit ähnlichen Befreiungsbewegungen zu vereinigen, damit sie gesamte Menschheit befreit werden kann, einschliesslich natürlich der unglücklichen Völker, die schon vom roten Totalitarismus unterjocht wurden. Einer eng verbündeten Welt werden die imperialistischen Juden unterliegen. Ueber eine auf politischem Gebiet in nationale, rassische oder religiöse Rivalitäten aufgespaltene Menschheit ist aber ihr Sieg gewiss.

Nationale und rassische Rivalitäten sollten auf dem Wege friedlicher Verhandlungen gerecht beigelegt werden. Meinungsverschiedenheiten auf religiösem Gebiet sollten in einer ehrlichen, friedlichen, theologischen Diskussion entschieden werden, die auf die Dauer dem Recht gibt, dem es zukommt, aber verhindert, dass diese Antagonismen in Religionskriege oder heftige Konflikte ausarten, die immer eine mögliche politische Einigung der Völker zunichte machen, die so nötig ist, um in erster Linie die Bedrohung des jüdischen Imperialismus auszurotten und später den Weltfrieden zu festigen, was für den Fortschritt und die Erhaltung des Menschengeschlechts unerlässlich ist.
Schon vorher erwähnten wir einen anderen tragischen Fehler der Nazis, die bei ihrem Kampf gegen den jüdischen Imperialismus keinen Unterschied machten zwischen dem alten, auserwählten Volk, das uns unseren Herrn Jesus, die Hl. Jungfrau Maria, die Propheten und Apostel schenkte, und den Söhnen des Teufels, wie Jesus die Sektierer der «Synagoge des Satans» nannte, die ihn verleugneten, ihn kreuzigten und seine Hl. Kirche im Laufe der Jahrhunderte erbittert bekämpft haben. Mit dieser irrige These nehmen die Theoretiker des Nazismus eine antichristliche Haltung ein, die die traditionelle, höchst christliche Vereinigung Europas gegen den jüdischen Imperialismus unmöglich machen sollte und so auch den Sieg verhinderte.
Wer immer noch einfältig glaubt, das Christentum ohne göttliche Hilfe leicht vernichten zu können, sollte wenigstens den Tatsachen ins Auge sehen. Denn wenn es dem mächtigen römischen Reich in drei langen Jahrhunderten unbarmherziger Verfolgung nicht gelang, wenn es die verbrecherischen Juden in der Sowjetunion in 45 Jahren blutigen Terrors nicht erreichten, so wird es noch weniger irgendeinem modernen Imperialismus gelingen, der sich ausserdem noch gleichzeitig mit der geheimen, ungeheuren Macht des internationalen Judentums auseinandersetzen muss.
Wir stehen am Rande eines Abgrundes, und die Ungläubigen und sogar die Anhänger antichristlicher Tendenzen müssen, wenn sie nicht blind sind für die drohende Gefahr, begreifen, dass wir alle unsere Abneigung und un-

sere nationalen oder religiösen Ressentiments beiseite lassen und eine gemeinsame Verteidigung gegen den uns alle bedrohenden Todfeind organisieren müssen. Wenn wir weiter an nationalen Hass, Rache für angetanes Unrecht und religiöse Rivalitäten denken, werden wir alle dem immer stärker werdenden Ansturm des jüdischen Imperialismus und seiner kommunistischen Revolution unterliegen. Wir müssen uns daher alle bemühen, diese Vereinigung herbeizuführen, die so nötig ist, um uns zu retten. In diesem Kapitel sehen wir davon ab, die Judengemetzel der Nazis zu kommentieren, denn wir befassen uns damit im 3. und 4. Kapitel des Teils dieses Buches, der die Ueberschrift «Die Synagoge des Satans» trägt.
Wir sollen für immer den Krieg zwischen den einzelnen Staaten verurteilen, weil er erstens für alle katastrophal ist und zweitens dem totalitären Imperialismus des Judentums am sichersten zum Endsieg verhilft. Wir müssen uns gegen den jüdischen Imperialismus verbünden und auch unsere eigenen Völker und alle übrigen, die von Juden unterjocht werden, befreien, damit nach dem Sieg über den schlimmsten Imperialismus, den es je auf der Welt gegeben hat, —der heuchlerisch den Frieden gepredigt aber ständig die Kriege gefördert hat—, alle Länder der Erde eine Weltorganisation bilden können, die unter Achtung der legitimen Rechte aller den Weltfrieden festigt, die Wahrheit und den Fortschritt der Menschheit fördert und den Lebensstandard aller Menschen, besonders den der wirtschaftlich schwachen Schichten, so hoch wie möglich hebt und gleichzeitig darum kämpft, die Menschen Gott, dem Anfang und Ende des ganzen Universums, näher zu bringen.
Das Scheitern des Völkerbundes und der UNO sind —wie wir noch im 2. Band dieses Werkes untersuchen werden— darauf zurückzuführen, dass beide Institutionen, auch wenn sie die edelsten, menschlichsten Ziele verkünden, von der geheimen Macht des Judentums und der Freimaurerei kontrolliert und benutzt werden, um den Sieg der imperialistischen Pläne der Synagoge zu fördern.
Wir rufen die Patrioten in USA und England angstvoll auf, dass sie bei der Befreiung ihrer Nationen vom jüdischen Joch sich nicht auf den selbstmörderischen Pfad des Imperialismus begeben mögen. Den gleichen Aufruf

erlassen wir an den heldenmütigen Präsidenten Nasser von Aegypten und die Patrioten der anderen Nationen der Welt, die für das gleiche Ziel kämpfen.
Der Kampf um die arabische Einheit ist zweifellos gerecht. Wenn sie aber zustande kommt, darf sie nicht vom Nationalismus zum Imperialismus übergehen, denn damit gäbe sie den Juden der Welt die wunderbare Gelegenheit, den arabischen Nationalismus zu unterdrücken, wie sie es mit dem marxistischen Imperialismus tat, der der Synagoge ungewollt die Gelegenheit gab, das nationalistische Deutschland zu vernichten, das die Nationalsozialisten selbst von dem jüdischen Imperialismus befreien konnte und den Lebensstandard der Arbeiterklassen erstaunlich gehoben hatte. So wurde der in ein paar Jahren erreichte Wiederaufschwung Deutschlands durch die imperialistischen Ambitionen der gleichen Urheber des Wiederaufschwungs wieder zunichte gemacht. Die grossen Völker und Führer werden durch die wiederholten Erfolge bei ihren wichtigen Unternehmen leicht egozentrisch und widmen sich manchmal den selbstmörderischen, imperialistischen Vorhaben. Denken wir z. B. an Napoleon, der den dunklen Kräften des Judentums die Herrschaft über die französische Revolution entriss, sie zu einem wirklich nationalen Unternehmen machte und das Wunder vollbrachte, ein zerstörtes, anarchistisches Frankreich zur wichtigsten Militärmacht der Welt zu machen. Wenn sich Napoleon nicht von seinen unbeschränkten, imperialistischen Ehrgeiz hätte leiten lassen, wäre sein Werk von viel längerer Dauer gewesen
Die Erfolge geben den Führern und Völker ein Ueberlegenheitsgefühl, das die einen oder anderen zu einer Art Grössenwahnsinn treibt und sie imperialistische Pläne schmieden lässt, die sie schliesslich, besonders in Zeiten, wenn der jüdische Imperialismus all diese Situationen ausnutzt, um die übrigen Völker zu Kampf und Krieg gegen jene Mächte und Führer zu verleiten, die die Herrschaftspläne der «Synagoge des Satans» stören oder gefährden, zum Zusammenbruch führen.

XLI. KAPITEL

PAEPSTE, KIRCHENVAETER UND HEILIGE BEKAEMPFEN UND VERURTEILEN DIE JUDEN

Der grosse Papst Gregor VII., der berühmte Hildebrand, der grosse Reformator und Organisator der Kirche, schreibt in einem Brief an den König Alfons VI. von Kastilien im Jahre 1081:

> «Wir ermahnen Eure kgl. Majestät, nicht weiter zu dulden, dass die Juden die Christen beherrschen und Macht über sie haben. Denn zu gestatten, dass die Christen den Juden untergeordnet und ihrer Willkür ausgeliefert sind, bedeutet die Kirche Gottes unterdrücken, heisst Christus selbst schmähen.» (344).

Dieser grosse Papst war jedoch strikt dagegen, die Juden zur Taufe zu drängen, denn er wusste, wie gefährlich falsche Bekehrungen waren und ergriff Massnahmen, um diese Art Fehler zu vermeiden und schützte die Juden gegen den übermässigen Eifer einiger Fanatiker.
Der grosse Papst Gregor VII. kämpfte ununterbrochen darum, um zu verhindern, dass die Juden die Christen beherrschten, denn —wie er sagte— kam dies einer Unterdrückung der Hl. Kirche und Erhöhung der «Synagoge des Satans» gleich. Ausserdem behauptete er aber, dass diesen Feinden Christi gefallen bedeute, ihn selbst zu schmähen. Was würden die Mitglieder der «fünften Kolonne» dazu sagen, die gegenwärtig genau das Gegenteil dessen tun, was Papst Gregor VII. anordnete? Das gleiche, was dieser berühmte Pontifex —einer der berühm-

(344) Papst Gregor VII., Regesta IX. 2.

testen der Kirche— behauptete, verfechten heute diejenigen, die gegen den jüdischen Imperialismus kämpfen und deswegen Antisemiten genannt werden, d. h. zu verhindern, dass die Juden die Christen beherrschen und dadurch Christus und seine Kirche schmähen und den christlichen Nationen ernsthaft Schaden zufügen.
St. Ambrosius, ein Bischof von Mailand und grosser Kirchenvater, sagte zu seinen Gläubigen, dass die Synagoge «ein gottloses Haus, ein Sammelplatz der Schlechtigkeit sei, und Gott selbst sie verdammt habe» (345).
Und wenn die Menge der Christen auf Grund des treulosen Vorgehens der Juden ihren Zorn nicht zurückhalten konnte und eine Synagoge verbrannte, liess ihnen St. Ambrosius seine volle Unterstützung angedeihen und sagte ausserdem:

> «Ich erkläre, dass ich die Synagoge in Brand gesteckt oder wenigstens die Menge beauftragt habe, es zu tun» ... «Und wenn man mir entgegnet, dass ich nicht persönlich die Synagoge angesteckt hätte, erwidere ich, dass sie durch das Urteil Gottes verbrannt wurde» (346).

Wir dürfen auch nicht vergessen, dass St. Ambrosius von Mailand in der Hl. Kirche als vorbildlicher Bischof anerkannt wird und wegen seiner christlichen Nächstenliebe als nachahmenswert gilt. Das beweist, dass die Nächstenliebe nicht dazu benutzt werden darf, die bösen Mächte zu schützen.
Der Hl. Thomas von Aquin, der die Gefahr der Juden in der christlichen Gesellschaft kannte, hielt es für richtig, sie in ewiger Knechtschaft leben zu lassen.
Ein philosemitischer Schriftsteller beklagt sich darüber und schreibt wörtlich: «Aquin stellte sich auf den Standpunkt der damaligen Zeit, dass sie in ewiger Knechtschaft leben müssten» (347).
Diese Meinung des Hl. Thomas von Aquin ist vollkommen gerechtfertigt. Wenn die Juden in jedem Land, in dem sie

---

(345) St. Ambrosius, Bischof von Mailand, Grosser Kirchenvater. *Brief XI an Kaiser Theodosius.*

(346) St. Ambrosius, erwähnter Brief.

(347) Malcolm Hay: *Europe and the Jews*. Boston 1960, Kap. IV, Seite 91.

leben, ständig auf Befehl ihrer Religion Verschwörungen anzetteln, um das Volk zu erobern, das ihnen grossügig Gastfreundschaft gewährte, und sie ausserdem darum kämpfen, es seiner Güter zu berauben und seinen religiösen Glauben zu vernichten, gibt es keine andere Wahl: entweder müssen sie des Landes verwiesen werden, oder man lässt sie dort leben, aber in harter Knechtschaft, die ihnen die Hände bindet und sie daran hindert, so viel Böses zu tun.

Ein anderes grosses Genie der Kirche, Duns Scotus, der Doctor Subtilis, ging noch weiter als Thomas von Aquin und schlug der Christenheit eine Lösung des jüdischen Problems auf der Grundlage der vollkommenen Vernichtung dieser teuflischen Sekte von. In dieser Hinsicht beklagt sich ein berühmter Rabbiner, dass Duns Scotus

> anregte, die jüdischen Kinder mit Gewalt zu taufen und die Eltern, die sich weigerten, sich bekehren zu lassen, auf eine Insel zu bringen, wo sie ihre Religion ausüben könnten bis sich die Prophezeiung Isaaks über die Uebriggebliebenen, die zurückkehren werden, erfüllt (4.22)» (348).

Wie man sieht, stammt der Gedanke, alle Juden der Welt auf eine Insel zu verbannen, wo sie allein leben sollen, ohne die übrigen Völker schädigen zu können, nicht von Hitler sondern von einem der berühmtesten authorisierten Kirchenväter.

Der Hl. Ludwig, König von Frankreich, beispielhaft in seiner Heiligkeit und christlichen Nächstenliebe, der so grosszügig war, einem besiegten König die von ihm eroberten Gebiete zurückzugeben, was niemand in jener Zeit freiwillig tat, war der Meinung, dass man den Juden, wenn sie die christliche Religion schmähten, so tief wie möglich ein Schwert in den Körper stossen sollte» (349). Um den Standpunkt des Hl. Ludwig zu verstehen, muss man berücksichtigen, dass damals jede umstürzlerische Aktion und Verschwörung der Juden gegen die christli-

---

(348) Rabbiner Jakob Salmon Raisin: *Gentile Reactions to Jewish Ideals,* erwähnte Ausgabe, Kap. XIX, S. 525.

(349) Rabbiner Louis Israel Newman: *Jewish Influence on Christian Reform Movements,* New York, 1925, S. 61 u. 62.

chen Nationen sich hauptsächlich in Ketzereien oder Angriffen auf die Religion äusserten. Das ist verständlich in einer Zeit, da das religiöse Problem für Christen und Juden grundlegend war und alle politischen Angelegenheiten ihm untergeordnet wurden. Der jüdische Imperialismus hat sich auch noch in unserer Zeit eine höchst religiöse Grundlage bewahrt, wie wir schon früher dargelegt haben.

St. Athanasius, der grosse Kirchenvater, behauptete, dass «die Juden nicht mehr das Volk Gottes sondern die Herren über Sodom und Gomorra seien» (350).

Der Hl. Johannes Chrysosthomus, ein anderer grosser Kirchenvater, berichtet über alles Missgeschick, das den Juden zu verschiedenen Zeiten zustiess:

> Die Juden sagen aber, die Menschen und nicht Gott hätte ihnen all dies Unglück gebracht. Genau das Gegenteil ist aber der Fall, dennn Gott hat es veranlasst. Wenn Ihr (Juden) die Menschen dafür verantwortlich macht, müsst Ihr bedenken, dass sie, auch wenn sie es gewagt hätten, doch nicht stark genug gewesen wären, wenn es nicht Gott so gewollt hätte» (351).

Der Hl. Johannes Chrysosthomus definierte vor ungefähr fünfzehnhundert Jahren klar und deutlich das Wesen der Juden und bezeichnete sie als «Verbrechernation», «Lüstlinge, Räuber und habgierige, falsche Diebe.»

Danach versichert der grosse Kirchenvater im Zusammenhang mit der herkömmlichen jüdischen Taktik, sich zu beklagen, dass ihnen die Menschen den Krieg erklären und sie vernichten, und sich immer als unschuldige Opfer hinzustellen:

> «Immer wenn der Jude zu Euch sagt: Die Menschen haben uns bekriegt und haben sich gegen uns verschworen, antwortet ihnen: die Menschen hätten Euch nicht bekriegt, wenn Gott es nicht erlaubt hätte.»

Der heilige Johannes Chrysosthomus stützt sich noch auf einen anderen Punkt der katholischen Lehre, dass

---

(350) St. Athanasius: *Abhandlung über die Fleischwerdung,* 40, 7.
(351) Hl. Johannes Chrysosthomus: *Sechste Predigt gegen die Juden.*

«Gott die Juden hasst» (352), weil Gott das Böse hasst, und die Juden, nachdem sie unseren Herrn Jesus kreuzigen liesen, zum grössten Uebel wurden. Der berühmte Heilige verteidigt im allgemeinen die These, dass «ein von Euch gekreuzigter Mensch stärker war als Ihr und Euch vernichtete und zerstreut hat» und behauptet, dass die Juden bis ans Ende der Welt immer weiter für ihre Verbrechen bestraft werden. Die schrecklichen Ereignisse in diesem Jahrhundert, dort wo die Juden ihre kommunistische Diktatur einrichteten, haben bestätigt, was der Hl. Johannes Chrysosthomus, vor über fünfzehnhundert Jahren behauptete, nämlich, dass die Juden eine Diebes- und Mörderbande sind, und es verständlich ist, dass die gerechte Strafe Gottes sie häufig für ihre blutigen Missetaten ereilt. In unseren Tagen bestätigt sich auch die Aussage dieses grossen Kirchenvaters, dass sie immer, wenn sie Gott bestraft, vernichtet oder das in der Hl. Bibel prophezeite Missgeschick über sie kommen lässt, die übrige Menschheit für die schrecklichen Geschehnisse verantwortlich machen. die sie durch ihre eigenen Verbrechen provoziert haben.

Der berühmte Bischof von Meaux, Bossuet, Schriftsteller und heiliger Prediger, dessen Stellung in der Geschichte der Hl. Kirche bekannt ist, bekämpfte ebenfalls energisch die Juden und verfluchte sie von der Kanzel aus:

> Verfluchtes Volk! Euer Gesuch soll wirkungsvoll beantwortet werden, das Blut soll Euch bis zu Euren entfernsteten Nachkommen verfolgen, bis der Herr müde wird, Euch zu bestrafen und sich am Ende der Zeit Eurer elenden Reste erbarmt» (353).

Wie man sieht, war der berühmte katholische Theologe der Meinung, dass am Ende der Zeit nur ein elender Rest des Judentums übrigbleibt und war mit dem Hl. Johannes Chrysosthomus und anderen Kirchenvätern einer Meinung über die Katastrophen, die die Juden wegen ihres Mordes an Gott und ihrer Schlechtigkeit erleiden müssen. In sei-

---

(352) Hl. Johannes Chrysosthomus: *Predigten gegen die Juden.* Malcolm Hay: *Europe and the Jews*, erwähnte Ausgabe, S. 30 und 31.

(353) Bossuet: *Predigt für den Karfreitag*, komplette Werke, Band II, Seite 628.

nen «Reden über die Geschichte» und in verschiedenen Predigten bezeichnet Bossuet die Juden wiederholt als «verfluchte Rasse», über die die «göttliche Rache» gekommen ist und immer von «den anderen Völkern der Welt vernichtet» wird (354). Auch versicherte er, dass «die Juden von Gott gehasst würden» (355).

Wenn dieser fromme, weise Bischof, ein Genie der katholischen Kirche, in unserer Zeit gelebt hätte, wäre auch er von den heimlichen jüdischen Geistlichen wegen Rassenhass und Antisemitismus angeklagt worden.

Bossuet kannte wie alle Kirchenväter die jüdische Falschheit sehr gut. Wenn die Juden seit der Kreuzigung des Herrn sich nicht im Laufe der Jahrhunderte verbrecherisch verhalten hätten, würde sie niemand wegen ihrer Schlechtigkeit anklagen und verurteilen. Durch ihre Handlungsweise sind se einzig und allein für die allseitige Reaktion gegen sie verantwortlich. Wenn ein Mensch nicht als Mörder und Dieb gelten will, braucht er nur diese Art Verbrechen zu unterlassen. Wenn er aber raubt, tötet oder sich verschwört, ist es nicht verwunderlich, dass ihm die betroffenen Völker seine Verbrechen zum Vorwurf machen. Die Juden sind jedoch schamlos genug zu protestieren und ein grosses Geschrei zu machen, weil man ihnen ihre eigenen Verschwörungen und vielfältigen Verbrechen an anderen Menschen und Nationen vorhält.

Man muss die pharisäische Heuchelei geerbt haben, um sich das Priestergewand zu zerreissen, wenn einem die Wahrheit ins Gesicht gesagt wird.

Der Hl. Pius V., ein anderer grosser Heiliger der Kirche, der wegen seiner Frömmigkeit und christlichen Nächstenliebe berühmt ist und gleichzeitig einer der angesehensten Päpste war, verlieh im ersten Jahr seines Pontifikats —durch die umstürzlerische Aktion der Juden beunruhigt— energisch seiner Meinung Ausdruck, die Juden müssten gezwungen werden, ein sichtbares Zeichen zu tragen, das sie von den Christen unterscheide, damit diese sich vor ihren verderblichen Predigten hüten könnten. In der

---

(354) Bossuet: *Discours sur l'Histoire Universelle,* Teil II, Kap. XXI. Jules Isaac "Jesus et Israel", S. 372.

(355) Bossuet, zitiert durch Malcolm Hay· *Europe and the Jews,* erwähnte Ausgabe, S. 174.

Bulle vom 19. April 1566 bestätigte er die Bestimmungen der früheren päpstlichen Bullen und Hl. Konzilien, und ordnete an, dass alle Juden als Unterscheidungsmerkmal eine Mütze für Männer und ein einfaches Zeichen für Frauen tragen müssten:

«3. Um allem Zweifel über die Farbe der Mütze und das Zeichen der Frauen ein Ende zu machen, erklären wir, dass die Farbe gelb sein soll.»

Dann befiehlt er den Prälaten, die Bulle zu veröffentlichen und einzuhalten und fährt fort:

«5. Alle weltlichen Fürsten, Herren und Richter fordern wir auf, und beschwören wir um der Barmherzigkeit Jesu Christi willen und sagen ihnen dafür Vergebung ihrer Sünden zu, in all dem Vorhergehenden die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe zu unterstützen und zu fördern und die Uebertreter mit weltlichen Strafen und richten» (356).

Da ausserdem die Juden sich in den Pontifikalstaaten durch Betrug und Wucher der Liegenschaften bemächtigten, sah sich dieser als Heiliger anerkannte Papst gezwungen, die Bulle «Cum nos nuper» vom 19. Januar 1567, im zweiten Jahr seines Pontifikats, zu verkünden und die früherer Päpste zu bestätigen, indem er den Juden verbot Liegenschaften zu erwerben, und sie zwang, diese in einer kurzen Frist zu verkaufen. Wenn sie wieder einmal die päpstliche Bulle in dieser Hinsicht nicht beachteten, sollten ihnen diese Liegenschaften enteignet werden. Aus diesem interssanten Dokument entnehmen wir aufschlussreiche Teile:

«Da wir vor kurzem die Anordnungen unseres Vorgängers Papst Paul IV. gegen die Juden erneuerten und u. a. anordneten, dass die Juden sowohl in unserer Stadt Rom als auch in anderen Städten, Gebieten und Orten, die der weltlichen Herrschaft der Hl. römischen Kirche unterstehen, die in ihrem Besitz befindlichen Liegenschaften in einer vom Richter festzusetzenden Frist an die Christen verkaufen sollten   Und wenn

---

(356) Seine Heiligkeit Papst Pius V., Bulle *Romanus Pontifex*, 19. April 1566. Zusammengestellt im *Bullarum Diplomatum et Privilegiorum Sanctorum Romanorum Pontificum*, Taurinensis Editio. Turin, 1862, Band VII, S. 439.

diese Juden dies oder das Vorhergehende nicht ausführen, ordnen wir an ..., dass sie je nach Art des Verbrechens von uns, unserem Vikar oder anderen Beauftragten und in den oben erwähnten Städten und Gebieten von den Richtern als Aufständische und des Verbrechens der Majęstätsbeleidigung schuldig bestraft werden können. Und das christliche Volk soll ihnen in Uebereinstimmung mit unserem Urteil, dem des Vikars, der Beauftragten und Richter Misstrauen entgegenbringen.»

An einer anderen Stelle der Bulle ordnet der Papst im Zusammenhang mit dem Betrug, den die Juden begangen hatten, an:

«Da wir, wie es nötig ist, diesem Betrug abhelfen und dafür sorgen wollen, dass das von uns freiwillig, bei vollem Verstand und in Ausübung der apostolischen Befugnis Angeordnete seine Wirkung hat, entziehen wir den Juden und ihrer Herrschaft (und erkennen kein Recht oder Anspruch an) alle Liegenschaften, die die Juden in dieser Stadt Rom oder anderen Orten unseres Herrschaftsbereiches und dem des Hl. Stuhls in ihrem Besitz haben» (357).

Man wird sich vorstellen können, wie gross der Wucher und Betrug der Juden und der Ankauf von Liegenschaften gewesen sein muss, damit dieser fromme, tugendhafte Papst sich gezwungen sah, zur Verteidigung der Christen diese Massnahmen zu treffen. Man darf nicht vergessen, dass Papst Pius V. einer der Päpste ist, der sich am meisten durch seine anerkannte Heiligkeit auszeichnete und deswegen von der Hl. Kirche auch heilig gesprochen wurde. Wenn er in unserer unheilvollen Zeit gelebt hätte, wäre er von der kirchlichen Würdenträgern im Dienst der «Synagoge des Satans» wegen Rassenhass und Antisemitismus verurteilt und, wenn möglich, sogar zu den Kriegsverbrechern von Nürnberg gezählt worden; denn in unserer Zeit verurteilt die «fünfte Kolonne» alle, die ihre Völker oder die Hl. Kirche gegen den politischen

---

(357) Seine Heiligkeit Papst Pius V Bulle "Cum Nos Nuper" vom 19. Jan.1567. Zusammengestellt im *Bullarium Diplomatum et Privilegiorum Sanctorum Romanorum Pontificum*, Taurinensis Editio, Turin, Band VII. 1862, S. 514 ff.

oder wirtschaftlichen Imperialismus der Juden verteidigen.

Die erwähnten heiligen Bullen und ihre Durchführung konnten aber allein die Schlechtigkeit der Juden nicht eindämmen, die wie in allen Ländern, die ihnen Gastfreundschaft gewähren, eine tödliche Gefahr für christliche und heidnische Völker werden. Damals hatte dieser Papst —beispielhaft an Heiligkeit und Frömmigkeit— genug Energie, um das Problem radikal in Angriff zu nehmen und traf durchgreifende Massnahmen. Am 26. Februar 1569 verkündete er die niederschmetternde Bulle «Hebraeorum Gens» und wies die Juden aus den Pontifikalstaaten aus. Wegen der notwendigen Kürze dieses Werkes geben wir nur die Teile dieses wertvollen Dokumentes wieder, die uns am wichtigsten scheinen.

In diesem Sinne sagt der heilige Papst:

> «Das jüdische Volk, das einstmals Verwahrer des göttlichen Wonts war, an den himmlischen Geheimnissen teilhatte und so sehr die übrigen Völker an Gnade und Würde übertraf, wurde später wegen seiner Ungläubigkeit von seiner Höhe herabgestürzt, so dass es in seiner Blütezeit undankbar und treulos seinen Erlöser unwürdig zu schändlichem Tode verurteilte
> Die christliche Frömigkeit aber fand sich von Anfang an mit dieser unumstösslichen Tatsache ab und gestattete, dass es sich weit bequemer in ihrem Schoss niederliess   Trotzdem hat seine von allen möglichen verabscheuenswerten Künsten geprägte Gottlosigkeit solche Formen angenommen, dass es zum Heil der Unseren notwendig wird, eine solche Krankheit mit Gewalt durch ein schnellwirkendes Heilmittel einzudämmen. Wenn wir von den zahlreichen Arten von Wucher, durch die die Juden überall den Besitz der bedürftigen Christen aufsaugten, absehen, urteilen wir, dass sie offensichtlich Beschützer und sogar Helfershelfer von Dieben und Räubern sind, die die gestohlenen und unterschlagenen —nicht nur weltliche sondern auch göttliche— Güter einem anderen zukommen lassen oder sie bisher verbergen wollen. Viele begehren, unter dem Vorwand eigener geschäftlicher Angelegenheiten, die Häuser ehrbarer Frauen und verderben sie mit beschämenden Schmeicheleien. Und das

Schädlichste an der Sache ist, dass sie durch Wahrsagerei, magische Anrufungen, Aberglauben und Hexerei viele Unvorsichtige und Kranke dem Betrug der «Synagoge des Satans» zuführen und sich rühmen, die Zukunft, Schätze und verborgene Dinge voraussagen zu können. Ausserdem wissen und haben wir genau untersucht, wie unwürdig diese abscheuliche Sekte den Namen Christi missbraucht und in welchem Masse das für die schädlich ist, die in diesem Namen gerichtet werden und deren Leben durch deren Betrug bedroht ist. Wegen dieser und anderer schwerwiegender Dinge, wegen der Schwere der Verbrechen, die leider von Tag zu Tag in unseren Städten mehr zunehmen, und da wir ausserdem meinen, dass die erwähnte Rasse, mit Ausnahme unbedeutender Gruppen im Osten, keineswegs für unsere Republik von Nutzen ist
Wir ordnen im folgenden an, dass in der Frist von 3 Monaten von der Veröffentlichung an alle Juden beiderlei Geschlechts in unserem gesamten, weltlichen Justizbereich und in den dazugehörigen Städten, Gebieten und Orten, desgleichen in denen der «domicelli», der Freiherrn und anderer wellicher Lehnsherren, einschliesslich derer, die nur Gewalt haben, gemischte Macht, Macht über Leben und Tod oder irgendeine andere Gerichtsbarkeit und Befreiung, ohne Gnade diese Gebiete verlassen müssen.»

Da der Hl. Vater Pius V. wusste, dass die Juden gewöhnlich in der ganzen Welt auf verschiedene Art und Weise solche Vertreibungserlasse umgehen und, um in diesem Fall zu vermeiden, dass sie die Vorschriften der Hl. Bulle nicht beachteten, ordnete er in derselben für die, die nicht in der bestimmten Frist das Land verliessen, strenge Strafen an:

«2. Nach dieser Frist soll allen gegenwärtigen oder zukünftigen, die wohnhaft oder wandern in jeder Stadt des erwähnten Justizbereiches, in jedem Gebiet oder Ort auch der «domicelos», Freiherrn, Lehnsherren oder anderen schon erwähnten, angetroffen werden, ihr Besitz genommen und dem Fiskus übergeben werden, und sie sollen Sklaven der römischen Kirche werden, in ewiger Knechtschaft leben und die römische Kirche soll über sie das gleiche Recht haben

wie die übrigen Herren über Sklaven und Besitz. Ausgenommen sind die Städte Rom und Ancona, wo die Juden geduldet werden sollen, die jetzt dort leben, damit die vorher erwähnte Erinnerung wach bleibt, die Verhandlungen mit dem Osten und der gegenseitige Handel fortgeführt werden, unter der Bedingung, dass sie unsere Kirchengesetze und die unserer Vorgänger beachten. Wenn sie das nicht tun, sollen sie alle Strafen erleiden, die in diesen Gesetzen angeordnet werden, und die wir in diesem Dokument erneuern» (358).

Die heilige Bulle bringt eine wichtige Neuerung in bezug auf die Vertreibung der Juden aus den christlichen Staaten, während der früheren Jahrhunderte. Wie wir uns erinnern, stellte man die Juden vor die Wahl, vertrieben zu werden oder sich zu bekehren. Die Folge davon war, dass die Mehrheit, um der Vertreibung zu entgehen, sich angeblich zum Christentum bekannte und eine grössere Gefahr für die Kirche und die christlichen Staaten darstellte. Der Hl. Pius V. wusste das zweifellos und ordnete einfach die Vertreibung aus den Pontifikalstaaten an, ohne ihnen den Ausweg der Bekehrung zu lassen, wodurch sie sie immer umgangen hatten. Wie man sieht, kannte dieser heilige Papst das jüdische Problem besser als viele weltliche und geistliche Würdenträger vor ihm; aber auch in seinem Fall wurde Druck auf Seine Heiligkeit ausgeübt, so dass er Rom und Ancona von der Vertrebung ausnahm, damit der Handel mit dem Osten nicht geschädigt wurde. Sie bedienten sich also wieder einmal dieses Mittels, um zum Teil der Vertreibung zu entgehen. Ein anderer berühmter Heiliger und eine wichtige Gestalt der Kirche in den ersten Jahrhunderten, der Hl. Gregor von Nysa, der bei der philosophischen Verteidigung der christlichen Glaubens eine so wichtige Rolle spielte, klagt in seinem berühmten «Gebet zur Auferstehung Christi» die Juden an:

«Mörder des Herrn, Mörder der Propheten, Feinde Gottes, Menschen, die Gott hassen und die Gesetze verach-

---

(358) Seine Heiligkeit Papst Pius V. Bulle *Hebraeorum Gens* vom 26. Febr. 1569. Zusammenstellung im *Bullarium Diplomatum et Privilegiorum Sanctorum Romanorum Pontificum,* Taurinensis Editio, Band VII, S. 740, 741 und 742.

ten, Gegner der Gnade. Feinde des Glaubens ihrer Väter, Fürsprecher des Teufels, Lästerrasse, Verleumder, Spötter, Menschen mit vernebeltem Geist, Pharisäergezücht, Teufelsversammlung, Sünder, ruchlose Menschen, Steiniger, Feinde der Redlichkeit» (359).

Zweifellos hat nicht einmal Hitler in so wenigen Worten so viele Anschuldigungen gegen die Juden ausgesprochen, wie vor sechzehnhundert Jahren dieser heilige Bischof von Nyasa, der Bruder des grossen Kirchenvaters St. Basilius, der auch wie dieser wegen seiner Fähigkeiten heiliggesprochen wurde. Und, wenn er sie in dem erwähnten Gebet, miteinbezog, wollte er wie viele andere Heilige die Christen warnen, damit sie sich vor dieser Diebes- und Mörderbande in Ach nahmen über ihre Gefährnur von der Unwissenheit der Christen über ihre Gefährlichkeit abhängt, und diese Unwissenheit wollen die Mitglieder der «fünften Kolonne» —Geistliche und Laien— fördern, die statt Christus zu dienen, den Befehlen der «Synagoge des Satans» gehorchen, um im Schutz dieser Unwissenheit die Erfolge des Judentums zu ermöglichen. Daher ist es so leicht, die heimlichen Juden in der katholischen Aktion oder im Klerus festzustellen und zu erkennen, denn, wenn es sich um die jüdische Gefahr handelt, behaupten sie mit verdächtiger Beständigkeit, dass es sie nicht gibt, sie ein Mythos, eine Erfindung der Nazis oder eine andere unwichtige Fabel sei. Dadurch wollen sie nur die Bande decken und verteidigen, der diese falschen Katholiken im geheimen angehören, die oft als Nachkommen der Pharisäer ihre Frömmigkeit und Anhänglichkleit an unsere Kirche herausstellen, während sie andererseits zu verhindern suchen, dass sich diese gegen ihren Hauptfeind verteidigt.

Der Papst Gregor IX. veröffentlichte im Kampf gegen das Judentum vur Verteidigung der Christenheit am 5. März 1233 seine berühmte Bulle «Sufficere debuerat», der wir folgendes entnehmen:

«Den treulosen Juden hätte es genügen müssen, dass sie die christliche Frömmigkeit einzig und allein aus Wohlwollen wieder aufgenommen hat. Sie, die den ka-

---

(359) St. Gregorius von Nysa: *Oratio in Christi resurrectionem*, Seite 685.

tholischen Glauben verfolgten und den Namen des Herrn verleugnet haben... Sie danken die Gaben nicht, vergessen die Wohltaten, zahlen diese Güte mit Gottlosigkeit zurück und für die Gaben schmähen sie uns... Wie also auf dem Konzil von Toledo angeordnet und auf dem allgemeinen Konzil bestätigt wurde, darf dem Gotteslästerer kein Vorzug gegeben werden, denn es ist völlig absurd, dass ein solcher Macht über die Christen haben soll. Trotzdem vertraut man ihnen aber öffentliche Aemter an, die sie zum Schaden der Christen ausnutzen. Sie haben ausserdem Ammen und Dienerinnen in ihren eigenen Häsern, wo sie sich unerhörten Dingen hingeben, die bei denen, die davon wissen, Abscheu und Entsetzen hervorrufen. Obwohl auf dem erwähnten allgemeinen Konzil verfügt wurde, dass sich die Juden beiderlei Geschlechts zu allen Zeiten und überall von den anderen durch ihre Kleidung unterscheiden sollen, wird doch in Deutschland die Verwirrung immer grösser, da sie sich durch kein Kleidungsstück unterscheiden. Da es abscheulich ist, dass das, was durch das Wasser der Taufe wiedergeboren wurde, durch die Praktiken der Untreuen und ihren Umgang befleckt und die christliche Religion durch die Macht der Falschen angefeindet wird (was geschehen würde), wenn der Lästerer des Blutes Christi den Befreiten im Dienst hat, ordnen wir für alle unsere Brüder im Bistum an, die erwähnten und ähnliche Frevel der Juden in Euren Diözesen, Kirchen und Gemeinden absolut zu unterdrücken, damit sie nicht den unter ewiger Knechtschaft gebeugten Nakken zu erheben wagen, um den Erlöser zu schmähen. Ausserdem sollen sie durch grössere Strenge vermeiden, dass sie in keiner Weise mit den Christen über ihre Praktiken zu diskutieren wagen, damit Eröterungen dieser Art den Unwissenden keine Gelegenheit geben, durch den Irrtum abzurutschen, was hoffentlich nicht geschieht. Dazu sollen sie, wenn nötig, die weltliche Gerichtsbarkeit um Unterstützung angehen» (360).

---

(360) Papst Gregor IX., Bulle *Sufficere debuerat* vom 5. März 1233. Zusammenstellung des *Bullariums Diplomatum et Privilegiorum*

Wie man sieht, beklagt sich Papst Gregor IX. bitter über den Undank der Juden, die auf Güte mit Schmähung antworten und das Gewissen der Christen vergiften, den katholischen Glauben verfolgen, sich gegen die Christen stellen, wenn sie öffentliche Aemter bekleiden, und Handlungen durchführen, die verabscheuenswürdig und schrecklich sind. Kurz gesagt, sie tun das Gleiche wie immer im Laufe der vergangenen neunzehn Jahrhunderte. Deshalb ist es sehr lobenswert, dass die Bestimmungen der Konzils von Toledo, die durch das ökumenische (vom Lateran) bestätigt wurden, durchgeführt, die Juden von öffentlichen Aemtern ausgeschlossen und in ewiger Sklaverei leben sollen. Die wilde Bestie wird dadurch in Ketten gelegt, damit sie keinen Schaden anrichten kann. Man sieht, dass diesmal in Deutschland, wo die Gesetze der erwähnten Konzilien nicht erfüllt wurden, die Bestie befreit wurde und im Schatten der Toleranz Schaden anrich tete.

Die Päpste führen also die Verteidigung der christlichen Gesellschaft gegen die Juden an, und das sollte wirklich ihre eigentliche Aufgabe sein, ihre Schafe gegen die Hinterlist des Wolfes zu verteidigen und sich nicht ihm ausliefern. Mögen die Juden nur nicht kommen und die Kirche für das ihnen in der Vergangenheit Zugestossene verantwortlich machen, denn sie provozierten dieses Eingreifen durch ihren Undank und ihre imperalistische Aktivität. Zweifellos hatte und hat die Hl. Kirche wie die angegriffenen Völker immer das Recht, sich rechtmässig zu verteidigen. Wenn die Juden nicht die Folgen ihrer Angriffe tragen wollen, müssen sie sie unterlassen.

Als Papst Martin V. den päpstlichen Thron bestieg, war er von den Intrigen der Juden beeinflusst, die sich als Opfer der Christen hinstellten und verfolgte nun eine für die Christenheit verhängnisvolle Politik der Toleranz. Daher sah sich der Pontifex Maximus bald gezwungen, wenn auch nur scheinbar den Kurs zu ändern, da ihn auch der mit seiner Politik unzufriedene Klerus dazu drängte.

Was auch immer der Grund für den Wandel in der Haltung des Pontifex Maximus gewesen sein mag, so gibt

---

Sanctorum Romanorum Pontificum, Taurinensis Editio, Band III, 1233 S. 479.

uns doch seine berühmte Bulle «Sedes Apostolica» eine Vorstellung davon wie sie den Schutz aufnahmen, den ihnen dieser Papst eine Zeitlang gewährte. Die erwähnte Bulle geht auf seine wohlwollende Politik gegenüber den Juden ein, und dann heisst es weiter:

Wir erhielten jedoch vor kurzem durch glaubwürdige Berichte zu unserer grössten Bestürzung davon Kenntnis, dass verschiedene Juden beiderlei Geschlechts in Cafas und Canas und anderen überseeischen Städten, Ländern und Orten, die unter die Rechtsprechung von Christen fallen, eigensinnig sind und, um Betrug und Schlechtigkeit zu decken, kein besonderes Zeichen an ihrer Kleidung tragen, damit sie als Juden erkennbar sind. Sie schämen sich nicht, sich vor vielen Christen beiderlei Geschlechts dieser erwähnten Städte, Gebiete und Orte, die sie ja nicht identifizieren können, als Christen auszugeben und folglich schändliche Dinge und Verbrechen begehen u. a. die Verbrechen der Zachi, Rossi, Alani, Minfredi und Anogusi, die nach dem griechischen Ritus getauft sind und als Christen so viele Personen beiderlei Geschlechts, wie ihnen möglich ist, kaufen, sie dann gottlos um einen zehnfachen Preis an die Sarazenen und andere Ungläubige weiterverkaufen, und diese Personen als Ware ins Land der Sarazenen oder Ungläubigen bringen» (361).

Aber der Undank der Juden kommt noch deutlicher zum Ausdruck, wenn man liest, was das Judentum offiziell in seiner schon zitierten Enzyklopädie über Papst Martin V. schreibt:

«Die freundliche Haltung Martins war wahrscheinlich grösstenteils auf die reichen Geschenke zurückzuführen, die ihm Beauftragte machten. Ohne sofortige Bezahlung wollte man nichts von ihm. Mit dem entsprechenden Betrag war alles leicht zu erreichen.

«Am päpstlichen Hof hört die Freundschaft auf, wenn das Geld ausgeht», schrieb der deutsche Gesandte beim Vatikan. Was auch immer das Motiv für das päpstliche Wohlwollen gewesen sein mag, Tatsache ist, dass es unter Eugen IV (1431-47) trotz einiger feindlicher

---

(361) Papst Martin V. Bulle *Sedes Apostolica,* 1425, Zusammenstellung des Bullarium cit. Band IV, S. 1425.

Bullen ,die bis zu einem gewissen Grad die alte antijüdische Gesetzgebung bestätigten, fortgesetzt wurde. Besonders seine «Dudum ad nostram» war feindlich und trug dazu bei, eine Ghettoatmosphäre für die jüdische Gemeinde zu schaffen. Er sah sich gezwungen, dem Druck des spanischen Klerus und des Konzils von Basel nachzugeben» (362).

Wenn man auch glaubt, dass die Juden Papst Martin V. mit Gold kauften, so müssten sie doch aus einem natürlichen Dankbarkeitsgefühl heraus schweigen und nicht so seine Ehre beschmutzen wie sie es sogar in einer Enzyklopädie durch entsprechende Anspielungen tun.

Auf jeden Fall hatte in diesem wie in anderen Fällen die projüdische Politik eines Papstes —entgegen den Gesetzen der ökumenischen Konzilien, der Bullen und der Lehre der früheren Päpste und Kirchenväter —wieder einmal katastrophale Folgen und brachte die Kirche und ganz Europa Mitte des 15. Jh. dem Untergang nahe.

Martin V. entfesselte durch seine Nachgiebigkeit zur Hälfte die Bestie, die durch die energische Politik der früheren Päpste und Konzilien in Ketten gelegt worden war, und gleichzeitig gewann das Judentum in Europa schnell wieder eine ungeheure Macht. Die grosse, heimliche jüdische Revolution der Hussiten, die man in Konstanz beendet zu haben glaubte, nahm riesige Ausmasse an und drohte die Kirche zu vernichten und ganz Europa zu schlucken.

Die Entrüstung des Weltbistums gegen den Papst nahm in besorgniserregender Form zu, und die These, dass das ökumenische Konzil über dem Papst stehe, gewann immer mehr an Macht. Denn es wurde gesagt, ein Mensch könne leichter versagen als das ganze Bistum, und dass ausserdem der Beistand, den Gott der Hl. Kirche gewährte, durch das Konzil und nicht durch den Papst wirksam würde. Unter diesen Umständen wurde seine Heiligkeit gedrängt, die Bestimmung des Konzils von Siena zu erfüllen und ein neues ökumenisches Konzil in Basel einzuberufen.

Es ist verständlich, dass in dieser Lage, wie Juan de Ra-

---

(362) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* erwähnte Ausgabe, Band VIII, Wort "Papas" (Päpste), S. 347.

gusa sagt, das blosse Wort Konzil den Papst ungeheuer entsetzte. («In inmensum nomen concilii abhorrebat») (363).
Als der Pontifex das Konzil schon einberufen hatte und es im Begriff war zusammenzutreten, starb Martin V. plötzlich, und das Schiff der Hl. Kirche steuerte auf einem stürmischen Meer unter der Führung Eugens IV., der an den Folgen der Politik seines Vorgängers litt.
Die Synode von Basel unterstützte die auf dem Konzil von Konstanz gebilligten Thesen, dass das ökumenische Konzil direkt von Gott seine Macht erhält und die streitende katholische Kirche vertritt. Deshalb war jeder Gläubige und auch der Papst gezwungen, ihm in allen Glaubensfragen, der Ausrottung von Schismen und der Kirchenreform zu gehorchen. Ausserdem wurde angeordnet, dass jeder Katholik und selbst der Papst, der die Beschlüsse der allgemeinen Synode nicht beachtete, entsprechend bestraft werden sollte und das Konzil nicht vom Papst aufgelöst werden konnte (364).
Auf dem Konzil von Basel wurde nicht nur die in Konstanz gebilligte Lehre bestätigt sondern auch dem Papst untersagt, während der Dauer der Synode neue Kardinäle zu ernennen. Die Lage verschlechterte sich, als der Pontifex Maximus das Konzil auflöste und nachträglich das Auflösungsdekret widerrief, um es später wieder aufzuheben. Das Konzil verurteilte seinerseits den Papst und setzte ihn ab.
Mitten in diesem Sturm machte die von den heimlichen Juden organisierte und finanzierte Hussitenrevolution in Europa niederschmetternde Fortschritte. Alles schien für die Kirche verloren, als die göttliche Vorsehung ihr wie immer durch das Wirken aussergewöhnlicher Männer beistand, die sie vor dem Verhängnis retteten und nicht nur ihre Einheit festigen sondern auch die «Synagoge des Satans» und ihre grosse revolutionäre Bewegung im 15. Jh. völlig besiegen konnten. Unter diesen Geistlichen zeichnete sich besonders ein einfacher Franziskaner, Juan

---

(363) Juan de Ragusa: *Monumenta Conciliorum generalium saeculi XV*, Band I, S. 66.
(364) Juan de Segovia: *Historia gestorum generalis synodi Basiliensis.*

de Capistrano, aus, der den ungeheuren Kampf anführte, der den völligen Sieg der Kirche über das Judentum zur Folge hatte.
Dieser fromme Franziskaner bekämpfte die Bestie mit seinen Predigten und auch mit dem Schwert, das er dem Drachen in den Rachen stiess, bis er ihn besiegt hatte. Daher nennen ihn die Juden die «Geissel der Juden». Wir können aber versichern, dass zu viel gesagt ist, St.Juan de Capistrano sei der energischste, erfolgreichste, antijüdische Führer der Katholiken nach unserem Herrn Jesus und den Aposteln gewesen. Die Verwüstung, die er in der «Synagoge des Satans» hervorrief, wird von verschiedenen Juden als die schlimmste angesehen. Die Hl. Kirche hat aber schon ihr endgültges Urteil über diesen Kämpfer gefällt und ihn heilig gesprochen.
St. Juan de Capistrano, der die Kirche und Europa im 15. Jh. rettete, verdient es, von den patriotischen Organisationen, die gegenwärtig das Judentum bekämpfen als Schutzheiliger angesen zu werden. Im Himmel wird er, der einen ähnlichen Kampf gewann, der wertvollste Fürsprecher bei Gott sein und sich für die einsetzen, die seinen heiligen Spuren folgen und in der Gegenwart darum kämpfen, die Kirche und ihre Nationen gegen den jüdischen Imperialismus der «Synagoge des Satans» zu verteidigen.
St. Augustinus, der grosse Kirchenvater, behauptet und beweist in seiner Abhandlung über die Psalmen klar und deutlich, dass die Juden und nicht die Römer Christus töteten (365).
Meliton, Bischof von Sardes in Lybien und eine der verehrtesten Gestalten der Kirche im 2. Jh. behauptete:

> «Aber die Juden wiesen —wie es prophezeit war— den Herrn zurück und töteten ihn. Wenn auch sein Tod vorausgesagt war, wurde doch ihre Schuld freiwillig anerkannt. Sie sind verloren, aber die Gläubigen, zu denen Christus in der Hölle predigte, und die auf der Erde haben am Triumph der Auferstehung teil» (366).

(365) St. Augustinus: *Abhandlung über die Psalmen*, Psalm 63, Vers 2.

(366) Prof. Johannes Quasten. Patrologie, Madrid, 1961, Band I., Seite 232.

St. Hippolyt von Rom, ein Zeitgenosse des Origenes macht die Juden für ihr Elend und Unglück verantwortlich. Er war ein Märtyrer der Hl. Kirche und wurde heilig gesprochen (367).

Der Hl. Thomas von Aquin erkannte die Notwendigkeit, die jüdische Bestie in Ketten zu legen, damit sie nicht weiterhin Schaden anrichtete, und erklärte in seiner Lehre:

> «Die Juden müssen nach dem Statut des allgemeinen Konzils ein Unterscheidungsmerkmal tragen... Die Juden dürfen nicht behalten, was sie sich durch Wucher angeeignet haben und sind verpflichtet, diejenigen wieder hochzubringen, die sie vernichtet haben... Die Juden leben wegen ihrer Schuld in ewiger Knechtschaft. Die Herren können ihnen daher alles wegnehmen und ihnen nur das Lebensnotwendige lassen, es sei denn, es werde durch die heiligen Gesetze der Kirche verboten» (368).

Zweifellos würden die Mitglieder der «fünften Kolonne», die die Antisemiten verurteilen wollen, auch den Hl.Thomas von Aquin auf die Anklagebank bringen.

Tertulian hält den Juden in seiner Abhandlung «Adversus Judaeos» schwere Anklagen entgegen. In «Scorpiase» behauptet er «die Synagogen sind der Ausgangspunkt für Christenverfolgungen» und in «Ad Nationem» erwähnt er, immer im Zusammenhang mit den Ereignissen vor achtzehnhundert Jahren, die aber erstaunlich mit den heutigen übereinstimmen: «Von den Juden gehen die Verleumdungen gegen die Christen aus» **(369).**

All diese Lästerungs- und Verleumdungskampagnen werden heute wie vor 1800 Jahren besonders von den falschen Christen oder denen, die sich im Klerus, in katholischen oder weltlichen Verbindungen oder in den Rechtsparteien wichtiger Stellungen bemächtigt haben, angewendet, um die anikommunistischen und antijüdischen Führer zu vernichten. Von den geheimen Zusammenkünf-

---

(367) Prof. Johannes Quasten. Patrologie, erwähnte Ausgabe, Band I, S. 470.

(368) Thomas de Aquinalis: *Opera Omnia*, Ed. Pasisills, 1880 tabula 1 a-o, Band 33, S. 543.

(369) Tertulian: *Adversus Judaeos, Escorpiase, Ad Nationes.*

ten der Synagoge gehen auch heute wie vor 18 Jahrhunderten die Christenverfolgungen aus, die besonders gegen die gerichtet sind, die erfolgreich gegen den Kommunismus oder den jüdischen Imperialismus kämpfen.
Jaime Balmes, der berühmte Philosoph des vorigen Jahrhunderts, klagte die jüdischen Kaufleute an, in Frankreich und Spanien trotz des Eifers der Inquisition calvinistische Bibeln in französischen Weinflaschen einzuführen (370).
Der grosse Kirchenvater, St. Augustinus selbst, hielt gewisse Judengemetzel für eine Strafe Gottes und versicherte, dass viele Juden später gekreuzigt wurden, weil sie Christus kreuzigten. So liess Titus bei der Belagerung Jerusalems täglich 500 Juden kreuzigen (371).
Auch Origenes klagte die Juden an, Christus ans Kreuz genagelt zu haben (372).
Papst Paul II. bezieht sich in seiner Bulle «Illius Vides» vom 12. Oktober 1535 deutlich auf die jüdische Falschheit und verurteilt die Christen, die im geheimen dem Judentum huldigen. Aus dieser wichtigen Bulle entnehmen wir folgenden Absatz:

> «Wir haben davon Kenntnis erhalten, dass im grössten Teil des Königreiches Portugal mehrere von der jüdischen Falschheit Bekehrte —Neuchristen genannt— zum Ritus der Juden zurückkehren ...» (373).

Papst Paul IV. sagt in seiner berühmten Bulle «Cum Nimis Absurdum» vom 12. Juli 1555:

> «Es ist zu absurd und unzweckmässig, dass die Juden, die ihre eigene Schuld zur Sklaverei verdammt, unter dem Vorwand, dass die christliche Frömmigkeit ihr Zusammenleben erträgt und duldet, den Christen

---

(370) Jaime Balmes, S. J.: *Der Protestantismus im Vergleich zum Katholizismus,* Band I, S. 466.

(371) St. Augustinus. Grosser Kirchenvater. Zitiert durch Bruder Francisco de Torrejoncillo. *Schildwache gegen die Juden auf dem Turm der Kirche Gottes,* erwähnte Ausgabe, S. 175-176.

(372) Origenes: *De principiis,* Band IV, 8.

(373) Papst Paul III. Bulle *Illius vices* vom 12. Oktober 1535. Caroli Cocquelines: *Bullarium. Privilegiorum ac Diplomatum Romanorum Pontificum. Amplissima Collectio.* Rom 1739-1753. Bd. IV, Teil I., Seite 132.

mit grösstem Undank und Beleidigungen die empfangene Gnade zurückzahlen und die ihnen gebührende Knechtschaft zur Herrschaft werden lassen wollen.»

Danach wird in der heiligen Bulle angeordnet, dass die Juden das bestimmte Unterscheidungsmerkmal tragen müssen und in Aljamas (Ghettos) leben sollen (374). Diesen berühmte Papst spricht ebenfalls von dem jüdischen Undank und der Notwendigkeit, sie in Knechtschaft leben zu lassen und erwähnt, wie sie vor mehr als vierhundert Jahren versuchten, die Christen zu beherrschen, und die grosszügige Gastfreundschaft ausnutzen, die ihnen die gewähren, die sie in ihren Gebieten dulden. Als Folge davon erlässt er den Befehl, sie in Almajas einzuschliessen und ordnet an, dass sie das berühmte Unterscheidungsmerkmal tragen müssen, damit sie identifiziert werden könen. Wenn dieser berühmte Papst in unserer Zeit gelebt hätte, wäre er zweifellos von den Mitgliedern der «fünften Kolonne» wegen Rassenhass und Antisemitismus angeklagt und verurteilt worden.

Vor mehr als siebenhundert Jahren erklärte Papst Innozenz IV. in seiner wichtigen Bulle «Impia-Judeorum-Perfidia» wörtlich:

«Die gottlose Falschheit der Juden, aus deren Herzen unser Heiland wegen ihrer ungeheuren Verbrechen nicht den Schleier riss, sondern sie noch blind liess, wie es zweckmässig ist, geben nicht darauf acht, dass das christliche Mitleid sie nur aus Barmherzigkeit aufnimmt und geduldig das Zusammenleben mit ihnen erträgt, und begehen Schändlichkeiten, die diejenigen, die davon hören, in Erstaunen setzen und die mit Schrecken erfüllen, die davon Bericht erhalten.»

Da dieser Papst annahm, dass der «Talmud» und andere heimliche Bücher der Juden sie zu allen möglichen Schlechtigkeiten anhielten, ordnete er in dieser gleichen Bulle an, sie öffentlich zu verbrennen. «Um die falschen Juden zu verwirren» (375).

(374) Papst Paul IV. Bulle *Cum nimis absurdum* vom 12. Juli 1555. Caroli Cocquelines, erw. Bullarium, erwähnte Ausgabe, Band IV Teil I, S. 321.

(375) Papst Innozenz IV, PP., Bulle *Impia Judaeorum perfidia* vom 9. Mai 1244. Caroli Cocquelines, erw. Bullarium, erwähnte Ausgabe, Band III, Teil I, S. 298.

Nikolaus IV., einer der Päpste, die mit grösster Tatkraft gegen das heimliche Judentum kämpften, erliess gegen die Juden seine berühmte Bulle «Turbate Corde», in der er die Inquisitoren, Geistlichen und weltlichen Behörden aufforderte, gegen sie und auch gegen die, die sie verteidigen, begünstigen oder decken, mit Eifer vorzugehen. Diese Bulle war eine der festesten Grundlagen der Hl. mittelalterlichen Kirche im Kampf gegen die «fünfte jüdische Kolonne» in der Christenheit, ob es sich nun um Geistliche oder Laien handelte oder sie als heimliche Juden oder ihre Helfershelfer oder Beschützer erkannt wurden. Jemand brauchte also nur einen heimlichen Juden oder Ketzer zu beschützen, auch wenn der Verteidiger selbst rechtgläubig blieb, oder sie zu begünstigen oder zu decken, um der päpstlichen Inquisition zu verfallen. Man wird verstehen, dass, während die Päpste den Bestimmungen dieser und ähnlicher Bullen und den schon untersuchten Gesetzen der Konzilien des Laterans ihre feste Unterstützung gaben, die jüdische Bestie schwerlich in die christliche Zitadelle eindringen konnte. Nur als Martin V. und Leo X. die Anordnungen dieser Bullen und Konzilien nicht beachteten, konnte die «Synagoge des Satans» zuerst vorübergehend und später endgültig die Christenheit zerreissen.

Dieser interessanten Bulle entnehmen wir folgendes:

> «Mit betrübtem Herzen hören wir und geben wir wieder, dass mehrere vom Irrtum der jüdischen Blindheit zum Licht des christlichen Glaubens Bekehrte in ihre frühere Falschheit zurückgefallen sind. Auch viele Christen haben den katholischen Glauben abgeleugnet und gegen den jüdischen Ritus vertauscht, was verurteilt werden muss ... geht mit Nachdruck gegen alle vor, die sich dieses Vergehens schuldig machen, sowie gegen die Ketzer und ihre Förderer, Beschützer und Verteidiger. Was die Juden angeht, die Christen beiderlei Geschlechts zu ihrem abscheulichen Ritus veranlasst haben oder sie herüberziehen, bestraft sie wie sie es verdienen» (376).

---

(376) Past Nikolaus IV Bulle *Turbate corde* vom 5. Sept. 1288. Caroli Cocquelines. Bullarium, erwähnte Ausgabe, Band III, Teil II, S. 52.

Die jüdischen Autoren erklären, dass diese zum Judentum bekehrten Christen im allgemeinen Nachkommen der Bekehrten waren, die in der Kindheit getauft und später heimlich in das Judentum eingeführt wurden.
Da wir schon den zweiten Band dieses Werkes abschliessen müssen, sehen wir uns gezwungen, unzählige Bullen der berühmtesten Päpste, die verschiedentlich das Judentum verurteilen oder eine wichtige Episode im ungeheuren jahrhundertelangen Kampf der Hl. Kirche gegen die Juden darstellen, nicht aufzuführen. Im folgenden Teil dieses Buches werden wir weitere wichtige Dokumente untersuchen. Im Moment überspringen wir einen grossen Zeitraum und versetzen uns fast in die Gegenwart. Wir werden im Folgenden wiedergeben, was das Judentum offiziell in seiner zitierten Enzyklopädie über Papst Leo XIII., ein Genie der modernen Zeit, sagt:

> «Leo XIII. (1878-1903) war einer der berühmtesten Päpste, verzieh aber nie den Juden, «dass sie den italienischen, und allgemein den europäischen Liberalismus unterstützten. Er stellte sie mit den Freimaurern und gewöhnlichen Revolutionären gleich und unterstützte die antijüdischen Reaktionäre in Oesterreich und Frankreich» (377).

Hier haben wir abermals die feste Haltung in der Verteidigung der Hl. Kirche und der christlichen Welt eines der grössten Päpste aller Zeiten, der offensichtlich das jüdische Problem genau kannte und die Juden für die freimaurerische Aktivität verantwortlich machte, die eine wichtige Rolle bei den liberalen Revolutionen spielte.
Die Darlegungen in diesem und den übrigen Kapiteln dieses ersten Bandes genügen, um zu beweisen, dass die Mitglieder der «fünften Kolonne» im Klerus, indem sie den Rassenhass und den Antisemitismus verurteilen, nicht nur unseren Herrn Jesus und die Apostel sondern auch die Kirchenväter, die berühmtesten ökumenischen und Provinzialkonzilien und die angesehensten Päpste —kurz gesagt, die ganze Kirche— auf die Anklagebank bringen wollen. Ihre ruchlosen Absichten werden durch die Unwissenheit, die leider im Klerus herrscht, angereizt, der

---

(377) *Jüdisch-Spanische Enzyklopädie,* erwähnte Ausgabe, Band VIII, Wort "Papas", Spalte II, auf S. 351.

die wahre Kirchengeschichte nicht kennt. Diese Judas Ischariots des 20. Jahrhundert glauben, im Schutz dieser Unwissenheit durch geschickten Betrug die frömmsten, und gutwilligsten kirchlichen Würdenträger in der Mausefalle fangen zu können. Wir aber wissen, dass die göttliche Vorsehung ein solch schreckliches Verbrechen verhindern und niemals gestatten wird, dass ihre Hl. Kirche stillschweigend von ihren eigenen Würdenträgern verurteilt wird. Wir haben —dem Beispiel des Hl. Bernhard folgend— es für notwendig gehalten, mit unserem Sandkorn dazu beizutragen, dass der Sieg der Verschwörung verhindert wird, nach dem alten Sinnspruch: «Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott».
Die blosse Tatsache, dass der Hl. Stuhl der von der Hl.Kirche festgesetzten Lehre in der von uns aufgezeigten Art und Weise widersprechen und erklären würde, dass die «ruchlosen Juden» von Gott geliebt werden, wie es die «Synagoge des Satans» im Schatten plant, sowie nachgäbe und mit ihnen ein Bündnis schlösse, was weder unser Herr Jesus noch die Apostel, noch die Hl. Kirche in fast zwanzig Jahrhunderten taten, wäre nicht nur eine offensichtliche Herabwürdigung und gleichzeitig Verurteilung der Lehre und der Politik unseres Heilands, der Apostel, der Päpste, Heiligen und Konzilien, die so sehr die «Synagoge des Satans» bekämpften, sondern würde auch die Kirche in eine falsche Lage bringen. Ihre Feinde könnnten dann beweisen, dass, was sie einmal für schlecht hielt, nun gut ist und was einstmals schwarz war, jetzt weiss ist, was katastrophale Folgen hätte, wie man sich leicht vorstellen kann. Das kann aber nicht geschehen. Die treulosen Juden, die schon glauben, den Hl. Stuhl zu beherrschen und auf eine Gruppe von Kardinäle und Prälaten setzen, die stark genug ist, um die wesentliche Tradition der Kirche zu vernichten, dem Kommunismus die Tore zu öffnen und Reformen durchzuführen, die den Untergang der Christenheit vorbereiten und den Fall der freien Welt beschleunigen, rechnet nicht damit, dass Gott seine Hl. Kirche unterstützt, unter deren Würdenträgern ein Irenäus, Athanasius, Chrysosthomus, Bernhard oder Capistrano aufstehen wird, der mit Hilfe der göttlichen Vorsehung, sie wieder einmal vor dem Sturm retten wird.

XLII. KAPITEL

JUEDISCH-CHRISTLICHE BRUDERSCHAFTEN, FREIMAURERLOGEN NEUER PRAEGUNG?

Die Juden haben in den kommunistischen Staaten Millionen von Christen ermordet und tun es noch immer. Weitere Millionen haben sie gefangen genommen und alle versklavt. Ueberall organisieren sie umstürzlerische Bewegungen und Bürgerkriege, die ständig grausames Blutvergiesen hervorrufen. Und da alle Verbrecher eine panische Angst vor der Bestrafung haben, versuchen sie, indem sie Millionen von Dollars in der Freien Welt verschwenden, zu vermeiden, dass die natürliche antijüdische Revolution stark wird, die den Triumph der Kommunisten durch einen wirksamen Angriff auf den Kopf verhindert, und es ihnen ausserdem unmöglich zu machen, die Schuldigen zu bestrafen und sie daran zu hindern, der Menschheit so viel Uebel anzutun.
Um zu verhindern, dass sich die Menschheit wirksam gegen ihre Todfeinde verteidigen kann, gründen sie in allen Ländern unter ungeheurem Kostenaufwand Bruderschaften oder Vereinigungen zur jüdisch-christlichen Annäherung. In der kommunistischen Welt ist es nicht nötig, Geld an solche Bagatellen zu verschwenden, denn jeder christliche Verteidigungsversuch gegen die Juden wird zu Antisemitismus erklärt und sowohl von den sowjetischen Gerichten als auch von denen der Satellitenstaaten als gegenrevolutionäres Vergehen und in schweren Fällen mit dem Tode oder in leichten mit langer Gefangenschaft bestraft.
In den USA wurden sogar Mischkirchen gegründet, wo

sich Juden und Protestanten vereinigen. Die gleichen sollen mit Hilfe der heimlichen Infiltration in den Klerus, die es ihnen gestattet, dort bedingungslose Agenten zu haben, mit einigen Abänderungen jetzt auch auf den Katholizismus übertragen werden.

Im allgemeinen werden diese jüdisch-christlichen Bruderschaften oder Vereinigungen unter dem zweifachen Schutz eines jüdischen Rabbiners und eines katholischen Geistlichen gegründet. Zwar schmeicheln und betrügen sie viele Priester und Würdenträgern des Klerus, gewinnen sie mit Aufmerksamkeiten und Geschenken für sich oder üben auf verschiedene Art Druck auf sie aus und zwingen sie zum Nachgeben, ohne dass viele die wirklichen Absichten kennen, die sie mit diesen jüdisch-christlichen Bruderschaften oder Vereinigungen verfolgen. Zweifellos müssen aber, wie die Hl. Inquisition und alle Würdenträger der katholschen Kirche, die im Laufe der Jahrhunderte das Problem kennengelernt haben, auch alle Priester und Würdenträger, die das Spiel der «Synagoge des Satans» ständg mitspielen, als heimliche Juden verdächtigt werden, denn wer die schlimmsten Feinde Christi unterstützt und sogar die Wahrheit verleugnet und die Christen täuscht, muss einer jener jüdischen Feinde Christi sein, wenn er auch seine Schlechtigkeit mit der Sotane oder sogar dem Kardinalshut verdeckt. Wenn man von einem Individuum, das ständig eine Diebes- und Mörderbande unterstützt, annimmt, zu der Bande zu gehören oder wenigstens ihr Helfershelfer zu sein, so ist es auch logisch, diejenigen, die im Klerus sogar ihre kirchliche Karriere aufs Spiel setzen, indem sie die schlimmste Verbrecher- und Diebesbande unterstützen, die es auf der Welt gegeben hat und ausserdem die schlimmsten Feinde der Kirche sind, für Mitglieder der düsteren Bande zu halten. Mit Hilfe ihrer Komplizen im Klerus, die viele Gutgläubigen überraschen, gelingt es den Juden, diese jüdisch-christlichen Bruderschaften zu gründen, deren scheinbar harmlose Ziele u. a. folgende sind:

> «I. Die Juden und Christen zu lehren, bei gegenseitiger Achtung und aufrichtiger Freundschaft brüderliche Beziehungen zueinander zu unterhalten. II. Ein besseres Verständnis und gegenseitige Achtung zwischen Juden und Christen zu fördern. III. Die geistige

Annäherung zwischen Juden und Christen zu stärken. IV. Die Kenntnis der gegenseitigen Glaubensbekenntnisse, Traditionen, Kulturen und Lebensarten zu fördern. V. Bemühung um brüderliche Liebe in beiden Gruppen, die auf dem gegenseitigen Kennenlernen und ständigem Umgang beruht.»

Und dann wird erstaunlicherweise erklärt:

«VI. Parallel zu den schon erwähnten Absichten sollten das Judentum und Christentum in ihren geistigen Idealen ihre Kräfte gegen die ständige Offensive des gegenwärtigen Materialismus vereinigen, der die geistigen oder ideellen Werte verneint, die wir Juden und Christen im Laufe der Jahrhunderte immer behauptet haben», u.s.w.

Die Ziele sind anscheinend wunderbar und geeignet, gutgläubige Leute einzufangen, die das jüdische Problem nicht kennen, im geheimen bergen sie jedoch Betrug und Lüge, die Lieblingswaffen der Söhne Israels. Es ist eine ziemliche Dosis Zynismus notwendig, um zu behaupten, die Juden vereinigten sich mit den Christen, um gegen den gegenwärtigen Materialismus zu kämpfen. Denn, wie schon in diesem Werk bewiesen wurde, sind die Juden die hauptsächlichen Verbreiter dieses Materialismus. Nicht weniger zynisch muss man sein, um zu erklären, die Juden wünschten brüderliche Beziehungen mit den Christen. Das müssten sie erst beweisen und die unglücklichen Christen befreien, die sie sowohl in der Sowjetunion als auch in den übrigen kommunistischen Staaten einsperren und in harter Knechtschaft leben lassen, und aufhören, sie zu ermorden. In Wirklichkeit wollen die Juden und ihre Helfershelfer im katholischen Klerus mit diesen Bruderschaften die Unvorsichtigen einfangen und sie zu Trabanten des Judentums machen, um sie später als Werkzeuge zum Angriff und zur Zerstörung der antikommunistischen oder nationalistischen katholischen Organisationen zu benutzen, die ihr Vaterland und ihre Religion vor den Streichen des Kommunismus, der Freimaurerei und ganz allgemein vor der heimlichen jüdischen Macht, welche die zwei vorher genannten Organisationen leitet
Gegen Tatsachen gibt es keine Argumente: Aus dem Bericht N.° 5 des Jahres 1960 nach unserer und 5720 der jüdischen Zeitrechnung, der von der jüdisch-christlichen

Bruderschaft in Costa Rica veröffentlicht wurde, der wir verschiedene ihrer so brüderlichen und harmlosen Ziele entnehmen, geben wir nun die folgenden Nachrichten über ihre Aktivität und die ähnlicher Bruderschaften wieder.

> Costa Rica: «Pater Idoate berichtet uns über antisemitische Bewegungen und Vergeltungsaktionen, Februar-März 1960. 1. Die antisemitischen Bewegungen, die regelmässig und zeitlich übereinstimmend während der letzten Monate in verschiedenen Stellen der Welt auftraten, fanden auch zögernd und künstlich in unserem geliebten Costa Rica statt... 2. Das jüdisch-christliche Kommitte hat beschlossen, sich öffentlich dagegen auszusprechen. Unser Präsident (der Priester Francisco Herrera) schickte an die Presse eine Prinzipienerklärung, woraus eine nicht nur ungerechte sondern auch den christlichen Forderungen und den Bestimmungen Gottes entgegengesetzte, antisemitische Haltung hervorgeht... 3. Dieser Protest unserer Bruderschaft, im Namen ihres Präsidenten, hatte eine grosse Wirkung auf die Gesellschaft in Costa Rica... und rief eine Reihe glänzender Manifestationen für die ungerechterweise angegriffene, jüdische Sache hervor...»
> Uruguay: «Die jüdisch-christliche Bruderschaft in Uruguay hat verschiedene interessante Zeitungsausschnitte aus Montevideo geschickt, die ausführlich die glänzenden Solidaritätskundgebungen illustrieren, die dort in grossen Theatern stattfanden, um die antisemitischen Kundgebungen zu verwerfen.»

Es wird also deutlich, was das wirkliche Ziel dieser Vereinigungen jüdisch-christlicher Annäherung ist: die grösstmögliche Zahl Katholiken einzufangen, die bei der Bemühung, die politischen Bewegungen anderer Katholiken zur Verteidigung ihres Vaterlandes, der Kirche und der Menschheit gegen die «Synagoge des Satans» zu bekämpfen und zu vernichten, den Juden als blindes Werkzeug dienen sollen.

Diese Verbindungen sind den ehemaligen Freimaurerlogen ähnlich, denn auch dort war von der Bruderschaft der Völker, friedlicher Koexistenz der verschiedenen Glaubensbekenntnisse, einer freundschaftlichen jüdisch-christlichen Annäherung die Rede, in Wirklichkeit aber wurde

die Herrschaft der Juden über die Christen erreicht.
Auch in den Freimaurerlogen bedienten sich die Juden katholischer Priester, Stiftsherren, Bischöfe und sogar Kardinäle, die als Freimaurer als Köder dienten, damit die aufrichtigen Katholiken in die Falle gingen. Die Jahre vergehen, aber die klassischen Tricks des Judentums bleiben die gleichen.
Auf die gleiche Art und Weise foppten sie die Unvorsichtigen mit dem Lockmittel freimaurerischer Banketts und Gastmähler mit glänzenden Reden über Freundschaft und Brüderlichkeit, während die Juden, die heimlich die Freimaurerei leiteten, diese Masse zu ruchlosen Zielen verwandte und mit den freimaurerischen katholischen Geistlichen rechnen konnten, die im Dienste des Judentums stehen, genau wie auf die Geistlichen, die heute diese angeblichen Bewegungen jüdisch-christlicher Annäherung anführen.
Schliesslich wird in diesen Gesellschaften jüdisch-christlicher Annäherung und Freundschaft versichert, dass die Juden den Cristen ihre Religion und ihr Denken darlegen und ihnen Bücher und Broschüren —sogar Fälschungen des «Talmud»— zeigen, damit die naiven Katholiken die jüdische Religion nicht als etwas schlechtes sondern als etwas ebenso gutes oder besseres als die christliche ansehen. Sie betrügen sie, wie es die Freimaurer-Juden mit den Neophyten der ersten freimaurerischen Grade taten, denen sie eine harmlose Lehre beibringen, die nichts mit der zu tun hat, die sie in den höchsten Graden befolgen und noch weniger mit der wirklichen Absicht der Juden, die diese freimaurerische Sekte leiten. Diese Absicht wird den Christen, die ihnen als Trabanten und Werkzeuge dienen, niemals enthüllt. Der Jude war immer der Vater der Lüge. Es ist nur unglaublich, dass es so viele Einfältige gibt, die ihm immer wieder ins Netz gehen.



XLIII. KAPITEL

FREUNDSCHAFTLICHE CHRISTLICH-JUEDISCHE ANNAEHERUNG

Wenn die Hl. Kirche ein Bündnis mit dem Judentum schlösse, würde sie sich selbst widersprechen und ihr Ansehen vor den Gläubigen verlieren, da sie gegen die Bestimmungen anderer Konzilien der Kirche, Bullen der Päpste, die die Lehre und einheitlichen Thesen der Kirchenväter definieren, verstossen, wie wir schon gesehen haben. Nachstehend wollen wir aber untersuchen, ob es nicht wenigstens möglich ist, zu einer Annäherung mit dem Judentum zu kommen und wenn auch nur einen Waffenstillstand in diesem tausendjährigen Kampf zu schliessen. Als wir von der Bekehrung der Juden sprachen, haben wir schon gesehen, wie sie ein solch erhabenes Streben der Kirche nur als List zur Propaganda in katholischen Kreisen benutzen, um sich eine Atmosphäre der Sympathie zu schaffen. In deren Schutz versuchen sie dann durch Betrug Zugeständnisse zu erreichen, die wohl im Augenblick harmlos scheinen mögen, aber für die Hl. Kirche und die christliche Welt verhängnisvolle Folgen haben. Es liegt nicht fern, dass die jüdischen Agenten in der Hierarchie der Kirche auf dem nächsten ökumenischen Konzil erneut das Problem der Bekehrung der Juden aufs Tapet bringen und sich dadurch eine Atmosphäre der Sympathie schaffen, die es ihnen ermöglicht, die Hl. Synode zu Beschlüssen zu verleiten, die für die Zukunft und die Beständigkeit der Hl. Kirche äusserst gefährlich sind. Wie man erfahren hat, versuchen sie eine Art Statut durchzubringen, in dem die Beziehungen zwischen Juden

und Katholiken festgelegt werden sollen, auf der Grundlage, dass die Juden die Hl. Kirche nicht angreifen und die Christen nicht das Judentum. Obwohl aber ein solcher Vorschlag für diejenigen klug scheinen könnte, die das jüdische Problem nicht kennen und besonders für die, die es nicht nur nicht in seiner ganzen Tragweite erfassen, sondern auch furchtsam sind und dazu neigen, sich ihr Weltbild nach ihren Wünschen zu gestalten, auf der Grundlage eines schönen Frieden, in dem das so mächtige Judentum die Hl. Kirche friedlich leben liesse und sie nicht bekämpfen würde. Wenigstens jetzt müssen wir aus der Geschichte lernen und uns daran erinnern, dass das Judentum niemals seine Bündnisse hält, alle betrügt und verspricht, was es nie zu halten gedenkt und Verträge schliesst, die es verletzt, sobald es günstig ist, einzig und allein um seinen Gegner zu schwächen.
Die klassische Politik des Kommunismus, die in der Tat darin besteht, nie die Verträge oder Bündnisse zu erfüllen, ist nur eine Offenbarung der jüdischen Politik der Lüge und des Betrugs. Das ist auch nicht verwunderlich, denn der marxistische Kommunismus wurde von Juden erdacht, von Juden organisiert, von Juden geleitet und ist das grösste Werk des modernen Judentums. Wenn niemand, der sich für vernünftig hält, dem Wort eines Kommunisten glaubt oder Verträgen und Waffenstillständen der Kommunisten vertraut, weil schon ihre verhängnisvollen Folgen bekannt sind, mit gleichem oder noch grösserem Recht muss jeder Waffenstillstand, Friede oder Vertrag mit dem Judentum als unnütz gelten, das der Vater des Kommunismus und der Eingeber seiner falschen Politik ist, die sich dadurch auszeichnet, dass die internationalen Verträge nicht erfüllt werden.
Aus guter jüdischer Quelle weiss man, dass man mit diesem in düsteren Synagogen und hohen Kreisen der Freimaurerei geplanten Statut, das die Beziehungen zwischen Christen und Juden regeln und dem nächsten ökumenischen Konzil von den Agenten des Judentums im oberen Klerus vorgelegt werden soll, nur erreichen will, dass sich Juden und Christen verpflichten, sich gegenseitig nicht anzugreifen, und so den Katholiken Hände und Füsse gebunden werden bei der Verteidigung ihrer Nationen oder ihrer christlichen Familien gegen die zerstörerische Ak-

tivität des Judentums, das seinerseits anscheinend nicht direkt die Kirche und die Katholiken angreift, es aber mit seinem klassischen System tun wird, den Stein zu werfen und die Hand zu verstecken. Dazu benutzt es die Freimaurerei, den Kommunismus und andere umstürzlerische Sekten, die diesem Zweck dienen. Kurz gesagt, während die «Synagoge des Satans» weiterhin durch ihre freimaurerischen, kommunistischen u.s.w. Sekten den Katholizismus und die freie Welt angreifen und heuchlerisch bekunden wird, nichts damit zu tun zu haben und unschuldig an ihren Taten zu sein, wird es ihr gelingen, den Katholiken Hände und Füsse zu binden, damit sie nicht einmal die Möglichkeit haben, ihre natürlichen Menschenrechte gegen die jüdische Verschwörung zu verteidigen, die —wenn erst einmal die christliche Verteidigung gelähmt ist— schliesslich alles zerstört. Während daher die Christen die ausgehandelte Frist, die freundschaftliche Annährung oder den beschlossenen Frieden hielten, würden sie von den Juden verletzt, welche die Selbstfesselung der Katholiken ausnützen würden, um sie leichter beherrschen und ihr Ziel —die Zerstörung der Hl. Kirche, die Vernichtung ihres Klerus und die Versklavung der Menschheit— erreichen zu können.
All diese jüdischen Listen sind darauf zurückzuführen, dass sie über die antikommunistischen Bewegungen alarmiert wurden, die in den USA ,in Lateinamerika, in allen Ländern Europas, n der Islamischen Welt, in den übrigen Staaten und besonders in Nordamerika entstanden sind. Wenn sich diese Bewegungen vereinigen, können sie die Wel vor der kommunnstischen Gefahr und der jüdischen Beherrschung retten, denn viele sind sich bewusst, dass hinter dem Kommunismus, der Freimaurerei und hinter jeder Aktion, die auf die Zerstörung der christlichen Zivilisation ausgerichtet ist, das Judentum als Kopf des Kraken steht, das vernichtet werden muss, wenn man die Arme —den Kommunismus, die Freimaurerei, den Sozialismus und die übrigen Sekten— wirksam besiegen will. Denn, wen nicht der Kopf des Kraken angegriffen wird, können die Arme nachwachsen.
Die Kenntnis von der Existenz dieser politischen Verteidigungsbewegungen, die an manchen Orten, besonders in den USA, trotz der ständigen Verleumdungen, die ihnen

die jüdische Presse und Propaganda entgegenschleudern, die sie je nachdem als faschistisch, klerikal oder nazistisch bezeichnet, bedeutende Ausmasse annehmen, beunruhigt das Judentum am meisten, das sich um eine weltweite Kampagne nicht nur im Schoss der katholischen Kirche sondern auch der protestantischen oder andersdenkenden Konfessionen und in anderen gesellschaftlichen Bereichen bemüht. Diese Bewegung will angeblich Bündnisse zwischen Juden und Christen schliessen, scheinbare Annäherungen zwischen den einen und den anderen, die nur die gläubigen Christen und allgemein die Menschen über den Charakter des wirklichen Hauptes der Verschwörung täuschen sollen, damit sie davon absehen, es anzugreifen und dieses sie mit Macht zum Endsieg führen kann: dem endgültigen Triumph der jüdisch-kommunistischen Sklaverei.

Die Geschichte hat uns gezeigt, dass wenn der Kopf des Drachen, d. h. das Judentum, wirksam angegriffen und zerstört wurde, dieses in der Defensive weder Zeit noch die Möglichkeit gehabt hat, Revolutionen zu organisieren oder erfolgreich seine zerstörerische Tätigkeit durchzuführen. So hatten die Juden, die überleben wollten, in den kritischen Momenten der westgotischen Unterdrückung weder Ruhe noch Zeit, Ketzereien zu organisieren. Das gleiche war in Zeiten der Fall, als sie durch die Inquisition wirksam unterdrückt wurden und das Judentum verschwinden musste. Um bequem ihre umstürzlerische Tätigkeit durchführen zu können, müssen die Juden sicher sein, dass sie niemand angreift, und sie vermeiden, für die eigene Verteidigung Energie und Geldmittel zu verlieren, die sie für die revolutionäre Aktion zur Versklavung der Welt brauchen. Deshalb haben sie Mittel und Wege gesucht, damit sie nicht die Christen in eigener Verteidigung angreifen und haben all diese tückischen Anschläge der Annäherung und jüdisch-christlichen Freundschaft, gemischter Gesellschaften, Nichtangriffspakte usw. ersonnen.

Wenn man in den angeblichen Versuchen des Judentums, eine Versöhnung zwischen Juden und Christen zu erreichen, auch nur eine geringe Möglichkeit der Aufrichtigkeit sähe, sich besser kennenzulernen und an den Verhandlungstisch zu setzen, um Reibungen aus dem Wege zu räumen und zunächst eine Annäherung und später

einen dauerhaften Frieden zu erreichen, wären wir die ersten, die diesen Vorschlag der Verständigung und des Friedens annähmen. Natürlich dürfte das nicht in irgendeiner Form den Anordnungen der Päpste, Kirchenväter oder der Hl. Konzilien widersprechen. Leider aber weiss man allzu gut, und wir haben es auch in diesem Buch bewiesen, dass das Judentum immer diesen scheinbar guten Willen und diese Angebote der Freundschaft oder Annäherung nur dazu benutzt, um die Verteidigung derer zu schwächen und lahmzulegen, die sich betrogen auf seine Versprechen verlassen und in die traditionelle, jahrhundertealte Falle gehen.
Wenn jemand dies bezweifelt und glaubt, dieses Kriterium sei übertrieben, so geben wir ihm die Möglichkeit, das selbst in Erfahrung zu bringen. Wenn die kirchlichen Würdenträger, die der «fünften jüdischen Kolonne» in der Kirche als Werkzeuge dienen, auf einen Annäherung und jenem Nichtangriffspakt bestehen, der die friedlichen Beziehungen zwischen Juden und Katholiken fördern soll, wäre es zuvor unerlässlich, die Aufrichtigkeit des Judentums zu prüfen und in bezug auf mögliche Verhandlungen offenkundige Beweise zu fordern, dass die Synagoge wirklich entschlossen ist, nicht die Hl. Kirche oder die christlichen Nationen anzugreifen und auch nicht die natürlichen Rechte der Völker zu verletzen oder zu versuchen, die christliche Zivilisation zu zerstören. Wenn das Judentum in dieser Hinsicht klare Beweise seiner Aufrichtigkeit gäbe, könnte schon mit einiger Aussicht auf Erfolg verhandelt werden. Es gibt aber nur eine Form für das Judentum zu beweisen, dass es wirklich eine Versöhnung, Annäherung und Frieden wünscht: Es müsste dazu bereit sein, sofort folgende Massnahmen zu ergreifen:
I. Effektive, wirksame Auflösung der Freimaurerei in der ganzen Welt und Unterbindung ihrer antichristlichen Aktion.
II. Effektive, wirksame Auflösung der kommunistischen, sozialistisch-marxistischen und von der Freimaurerei kontrollierten Parteien, die darum kämpfen, die christlichen Einrichtungen zu untergraben und die christlichen Staaten offen oder heimlich der sozialistischen Diktatur des jüdischen Kommunismus zuzuführen.

III. Unmittelbares Abhalten freier Wahlen in Russland, Polen, Kuba, der Tschechoslowakei und den übrigen christlichen Ländern, die vom jüdischen Kommunismus grausam tyrannisiert werden, sowie in China, wo tausende von Christen unterdrückt leben. Unmittelbare Reform der Verfassungen dieser Staaten, Wiederherstellen der Freiheit, unter anderem der Religionsfreiheit, Einstellung der atheistischen und materialistischen Propaganda, mit der die Juden das Gewissen der jungen Generation christlicher Familien vergiften.

IV. Sofortiger Abzug der jüdisch-russischen Truppen aus den osteuropäischen Ländern, die sie besetzt haben.

Wenn die Juden durch die wirklich aufrichtige Durchführung dieser Massnahmen beweisen, dass sie eine freundschaftliche Annährung an die Hl. Kirche und an die Christenheit im allgemeinen ersehnen, wären wir die ersten, die wünschten, dass über eine Annäherung verhandelt wird, und würden uns beglückwünschen, zu diesem so wichtigen Schritt auf dem Wege zum Weltfrieden. Dies würde beweisen, dass schliesslich das Herz der Juden erweicht worden wäre, als Prophezeihung ihrer zukünftigen Bekehrung zur Religion unseres göttlichen Heilandes. Wenn sie aber dagegen mit ihrem Betrug kommen und versichern, dass der Kommunismus nicht jüdische Sache sei, es kommunistische und antikommunistische Juden gibt, sie weder die Freimaurerei leiten noch kontrollieren und dass sie nicht verhindern können, dass diese Sekten weiterhin die Hl. Kirche angreifen, wenn sie sagen, dass sie nichts tun können, um die christlichen Völker vom jüdisch-kommunistischen Joch zu befreien, durch das auch die christlichen Kirchen aufgerieben und verfolgt werden, dann wird man klar sehen, was die Synagoge in Wirklichkeit mit der angeblichen Annäherung, mit dem Waffenstillstand und dem gegenseitigen Pakt will, der die christlich-jüdischen Beziehungen festlegen soll. Dann würde es deutlich sein, dass sie mit diesem verlogenen Vorschlag einzig und allein den Katholiken die Hände binden wollen, damit sie nicht den Kopf des Drachen (das Judentum) angreifen, während seine Klauen (Kommunismus, Freimaurerei, sozialistische Parteien, Sekten, usw.) ihre zerstörerische Arbeit gegen die Hei-

lige Kirche, die Christenheit und die Freie Welt fortsetzen.

«Non praevalebunt». In der göttlichen Botschaft steht geschrieben, dass die Pforten der Hölle nicht obsiegen werden. Es liegt an uns, uns zu verteidigen; und wir werden es mit Gottes Hilfe tun.

ANHANG

DIE SOWJETISCH-ISRAELISCHE KLAMMER STRANGULIERT DIE ARABER

Weitere Geheimnisse des Judentums

Die Herausgeber dieses Werks halten es für äusserst interessant für die deutschen Leser drei Kapitel eines Buchs von Dr. Bielski anzuhängen, welche ebenfalls in der mexikanischen Ausgabe dieses Buches enthalten sind.

EINFÜHRUNG

Dem Werk des in die freie Welt geflüchteten, polnischen Arztes und Patrioten Luis Bielski, das den Titel trägt "Geheimnisse Israels und seiner kommunistischen Revolution", haben wir, da wir diesfür günstig halten, seine Kapitel XV, XVI und XVII entnommen und als Schlussabsatz dieser neuen Ausgabe des Werks "Verschwörung gegen die Kirche" angefügt.

Unter den neuen Beiträgen, die dieses Buch über das Judentum und seine kommunistische Revolution bringt, ragt in besonderer Form das volle Geheimnis der jüdischen Strategie in der arabischen Welt hervor. Diese Strategie wird einerseits durch den israelischen Staat nach festgelegtem Plan geleitet und andererseits durch die Sowjet-Union und andere kommunistische Länder, durch die augenscheinlich andere Seite. So werden die Araber wie durch eine Klammer stranguliert, gemäss eines geheimen, intelligenten und gewagten Plans, der von den okkulten Organisationen des internationalen Judentums gebilligt wird. Indem die beiden Arme der Klammer, dem israelischen Staat einerseits und den jüdischen Regierungen der Sowjet-Union und der anderen kommunistischen Ländern, die nur scheinbar in einen mehr skandalösen als wirklichen Kampf verstrickt sind, andererseits, von eben diesen Organisationen kontrolliert werden, stehen die armen Araber vor dem furchtbaren Dilemma, sich entweder dem Staat Israel zu ergeben, oder, um dies zu verhindern, die kommunistische Hilfe annehmen zu müssen. So würden sie allmählich in die sowjetische Einflusssphäre hineingezogen werden, um sich zunächst in ihre Satelliten zu verwandeln und danach stetig fortschreitend ihrer Herrschaft zu unterliegen. Es ist klar, dass unter solchen Umständen jedwelche dieser beiden Entwicklungen den Interssen des internationalen Judentums nutzbringend wäre und den Arabern im höchsten Masse schädlich; genauso schädlich wäre es für den Rest der Mensch-

heit, der ja schon zu einem Teil vom jüdischen Imperialismus erobert worden ist, sowie für diejenigen, die noch von dieser Eroberung bedroht sind.

Wir haben den folgenden Absatz "Die sowjetisch-israelische Klammer stranguliert die Araber" betitelt und ihn dem Kapitel XVII des zitierten Werkes von Dr. Luis Bielski entnommen. Das soll jedoch keinesfalls bedeuten, dass die anderen Kapitel dieses so interessanten Buches, die wir hier abdrucken und ins Deutsche übersetzen, weniger interessant wären. Das erwähnte Werk trägt auch einige sehr wichtige Angaben herbei, ohne die es sehr schwierig wäre, die geheimen Hintergründe des Kampfes zwischen der Sowjet-Union und Rot-China, ihre Verbindungen mit dem internationalen Judentum, sowie ihre Nachwirkungen im arabisch-israelischen Konflikt zu verstehen.

Als man uns diese drei Kapitel des Buches von Bielski nach Rom schickte, und uns nahelegte, diese als Anhang an die Ausgabe des Buches "Verschwörung gegen die Kirche" von Maurice Pinay, die wir in Mexiko herauszubringen gedachten, hinzuzufügen, erhoben wir den Einwand, dass es uns als ungünstig erschien, besagter Ausgabe, d. h. eines Werkes, das eine solch solide und unwiderleglich dokumentierte Grundlage besitzt, wie es bei dem Buch "Verschwörung gegen die Kirche" der Fall ist, drei Kapitel eines anderen Werks anzuhängen, die einer solch soliden Grundlagen entbehren: obwohl man uns gesagt hat, dass dieses Werk andere Kapitel enthält, die auch auf einer soliden Dokumentierung beruhen. Der zweite Einwand, der erhoben wurde, war der, dass somit der sowieso schon reichliche Umfang des Buches sich vergrössern würde. Aber die politischen Ereignisse, die sich im Zusammenhang mit dem arabisch-israelischen Konflikt abspielten, und die in den Zeitraum fallen, der nach dem Erhalt der Kapitel von Bielski liegt, stimmten so genau mit dem durch Dr. Bielski aufgedeckten Plan überein, dass wir uns von der völligen Authentizität besagten Plans überzeugten und es als notwendig ansahen, ihn den Lesern der geplanten Ausgabe, die wir jetzt herausbringen, zur Kenntnis zu bringen.

Mexico D. F. den 1. September im Jahre des Herrn 1968.

Die Kommission der katholischen Geistlichen, die diese Ausgabe in Auftrag gab.

KAPITEL XV

ZIONISMUS UND KOMMUNISMUS

Das israelische Volk ist ganz offenbar ein Nomadenvolk. Jedoch seit der Zeit, die vor der Zerstörung des jüdischen Staates durch die Römer liegt (im Jahre 70 v. Chr.), also fast 19 Jahrhunderte, war es, wie seine Brüder der phönizischen Rasse, ein Volk, das Einwandererkolonien in anderen Nationen unterhielt, während es zur gleichen Zeit sein eigenes Territorium besass. Als die Römer den jüdischen Staat zerstörten und den zweiten Tempel abbrachen, existierte das Judentum, das ja bereits in den verschiedenen Völkern der Erde verstreut lebte, weiterhin mittels der israelitischen Kolonien, die innerhalb des Territoriums besagter Völker lebten. So sahen sich diese Völker an Zahl vergrössert durch die emigrierten Juden, die nach der Zerstörung ihres Staates flohen.

Alle diese israelitischen Kolonien waren mit Institutionen versehen, die, wie ich bereits gesagt habe, ihnen eine bedeutende organische und politische Stärke gaben. Sie bildeten die Grundzellen aus der die jüdische Nation, die in der ganzen Welt verstreut lebte, aufgebaut, koordiniert und geleitet wurde auf internationaler Basis durch die rabbinischen Synoden, welche durch die Jahrhunderte hindurch einberufen wurden und im Allgemeinen geheim waren.

Dem König des alten jüdischen Staates und dem Grossen Sanhedrin folgte der Nasi (Prinz oder Patriarch) mit höchster Autorität über das Israel in der Diaspora. Der Nasi war vorher der Chef des Grossen Sanhedrin. Das babylonische Schisma stellte den Exilarchen oder Prinzen der Vertreibung gegen ihn auf, der die gleiche Autorität wie der Nasi bezüglich der israelitischen Gemeinden hatte, die sich ihm unterordneten. Zur Zeit Napoleon Bonapartes und durch Initiative des Letzteren versammelte sich erneut öffentlich der Grosse Sanhedrin

unter dem Vorsitz des Nasi. Im 20. Jahrhundert traten erneut Institutionen der israelitischen Weltregierung ans Licht der Oeffentlichkeit. Nach dem Ersten Weltkrieg sehen wir, wie solchermassen das "Comité der jüdischen Delegationen" ins Leben gerufen wird, das mit Erfolg an der Friedenskonferenz teilnahm, wo es die israelitischen Gesichtspunkte durchsetzte. Im August 1932, September 1933 und August 1934 versammelten sich in Genf israelitische Weltsynoden in aller Oeffentlichkeit, obwohl der Grossteil ihrer Absprachen geheimgehalten wurde. Sie nahmen den offiziellen Namen der "Jüdischen Weltkonferenz" an. Auf der letzten von ihnen kam man überein, einen dauernden "Jüdischen Weltkongress" zu organisieren, der als offizielles und öffentlich dauerndes Organ der Welttregireung der über die ganze Erde verstreuen israelitischen Nation fungieren sollte. Besagter jüdischer Weltkongress wurde endgültig in Genf im Jahre 1963 durch den Rabbiner Stephen S. Wise, den Präsidenten des alten "Comité der jüdischem Delegationen" eingerichtet. Dieser Kongress gab im Namen des Weltisraels eine Erklärung ab, die es sich zu merken lohnt, d. h. dass die Juden "weder ein Glaubensbekenntnis noch eine Religion, sondern ein Volk darstellen; EIN JÜDISCHES GANZES, das uns alle umfasst". Wie ich bereits sagte, sind in Wirklichkeit im gegenwärtigen Weltisrael nicht nur die verschiedensten religiösen Fraktionen, die vorher auf Grund unterschiedlicher Auslegung der israelischen Religion harte Kämpfe unter sich ausgetragen hatten, enthalten, sondern auch die jüdischen Ungläubigen, Gottgläubigen (Deisten), Materialisten und Atheisten, die, obwohl sie nicht jüdischer Religion sind, einen Teil des israelischen Volkes und der israelitischen Nation darstellen und ausserdem dieselben Rechte geniessen wie die gläubigen Juden.

Eines der grössten Ideale jedoch des Weltisraels der Diaspora (Verstreuung) war, erneut nach Möglichkeit den israelischen Staat zu bilden, nicht um, wie man fälschlicherweise gesagt hat, dahin alle in den Ländern der Erde verstreuten Hebraer zurückkehren zu lassen, da man es nicht fün ratsam hielt, die Stellungen aufzugeben, die ihnen im grösseren oder kleineren Umfang die politische und wirtschaftliche Eroberung der Gastvölker ermöglicht hat; sondern einfach aus patriotischen und religiösen Motiven und der starkten Rückforderungstendenz, unter der die Israeliten mehr oder weniger leiden.

Die Wiedererrichtung des israelischen Staates und des salomonischen. Tempels stellte für sie eine jahrhundertealte Besessenheit dar. Jedoch gab es schon seit dem 2. Jahrhundert der christlichen Aera unter den Israeliten diesbezügliche Divergenzen. Diejenigen, bei denen das nationalistische Gefühl über die religiöse Orthodoxie überwog, träumten weiterhin von der Wiedereroberung Palästinas durch politische und militärische Mittel. Andererseits betrachtete es die Orthoxie als eine schwere Sünde, solche Absichten vor der in den heiligen Schriften versprochenen Ankunft des Messias zu verwirklichen; denn dieser würde es sein, der solch hehre Ideale verwirkliche. Der Triumph des Rabbinertums nach dem Fiasko von Bar-Cochba (im Jahre 135 n. Chr.), als man beabsichtigte, Palästina von der römischen Herrschaft zu befreien, liess diesen theologischen Gesichtspunkt des Problems für Jahrhunderte triumphieren. Man betrachtete es als unzulässig, ja als eine Todsünde, die Wiedereroberung Palästinas vor der Ankunft des Messias zu planen. Daher wurden die bedeutendsten Absichten, die in diesem Sinne geplant waren, durch die Serie der falschen Messiasse, die in den israelitischen Kolonien der Welt seit Serenus (im Jahre 720 der christlichen Aera) bis Sabbattai-Zevi (1626-1676) und Jacob Frank (1757) auftraten, gekennzeichnet. Das hinderte nicht, dass bei einigen Gelegenheiten israelitische Anführer, die mehr Nationalisten waren als durch religiöse Skrupel geplagt, in irgendeiner Form besagte Rückkehr nach Zion und die Rückeroberung Palästinas planten, ohne auf die Ankunft des Messias zu warten. Sie forderten zwar die Opposition und den Zorn der rabbinischen Orthodoxie heraus, deren theologische Skrupel im 19. Jahrhundert diesbezüglich einen entscheidenden Schlag erhielten, an denen, zwi e Grandursachen schuld waren. Inmitten des Schismas, das zeitweilig die organische und institutionelle Einheit des Weltisraels brach, und das durch die religiöse Reform, die im 18. Jahrhundert durch Moses Mendelssohn (Moses Ben Mendel) begonnen wurde, hervorgerufen war und die Hascala-Bewegung und den Neu-Messianismus, von dem später die Rede sein wird, innerhalb des Teils des Judentums, der der alten rabbinischen Orthodoxie treu blieb, ins Leben rief. erhob sich ein grosser Theologe, der Rabbiner Tzvi-Hirsch-Kalischer (1795-1874), welcher im Jahre 1862 sein Werk veröffentlichte, das den Titel trägt "Derishat Tziyon", das mit genialer Dialektik zu einem grossen Teil fertigbrachte, die theo-

logischen Skrupel, die bereits erwähnt wurden, zu zerstreuen. Er unterstützte die These, dass die Rückeroberung Palästinas zulässig und wünschenswert sei, ohne die Ankunft des Messias abzuwarten. Die Predigten dieses Rabbiners, der später von anderen in den noch orthodoxen Gemeinden unterstützt wurde, machte in entscheidender Form der zionistischen Bewegung den Weg frei, die Jahre später sich erheben sollte.

Der andere Faktor, der im Weltisrael dem Zionismus die Tore öffnete, war der Neu-Messianismus, den ich vorher angeführt habe. Seine hauptsächlichen Unterstützer waren die Nachfolger der Reformen von Moses Mendelssohn; unter ihnen die Angehörigen der Hascala-Bewegung und der "Union der Juden für die Wissenschaft und die Zivilisation", unter welchen der Rabbiner Moses Hess und der Rabbiner Baruch Levy hervorragten, Letzterer als einer der israelitischen Mentoren des Gründers des modernen Kommunismus, Karl Marx, dessen Vater, trotzdem er sich offiziell zum Protestantismus bekehrt hatte, als der Knabe Karl erst 6 Jahre alt war und seine Taufe empfing, ihn im geeigneten Alter fortschickte, um die rabbinische Erziehung zu erhalten, wie es der Tradition seiner Familie entsprach. Marx war daher ein Marrano (Krypto-Jude) im wahrsten Sinne des Wortes und ein weiterer Sprecher im Schoss des Judentums der Neu-Messianischen Tendenz. Zusammen mit Heinrich Heine, einem anderen Marrano, und dem israelitischen Geschichtsschreiber Graetz, der in seinem Monumentalwerk der Geschichte der Juden dazu beitrug, den Neu— Messianismus des reformierten Judentums zu verbreiten. Der bedeutende französische Forscher Salluste gibt in seinem Werk, das betitelt ist "Die geheimen Ursachen des Bolschewismus", sehr wertvolle Angaben über alles das und fügt besagtem Bupch dieses einmalige Dokument bei, das soviel Aufsehen in Europa erregte und das in vollem Umfang herausstellt, was die Neu-Messianische Tendenz im Weltisrael ist. Es handelt sich um den bekannten Brief des Rabbiners Baruch Levy an seinen Schüler Karl Marx, in welchem er ihm erklärt, was der Neu-Messianismus ist. Im besagten Brief sagt ihm der erwähnte Rabbiner: "Das jüdische Volk wird in seiner Gesamtheit selbst sein eigener Messias sein. Seine Herrschaft über das Universum wird sich durch die Vereinheitlichung der sonstigen menschlichen Rassen, durch die Ausschaltung der Monarchien und der Grenzen, welche Bollwerke des Partikularismus darstellen, und die Errichtung einer Weltrepublik,

welche die Staatsbürgerschaft der Juden als rechtens überall anerkennen wird, vollziehen. In dieser neuen Organisation der Menschheit werden die Söhne Israels, die gegenwärtig über die ganze Erde verstreut sind, und die alle der gleichen Rasse angehören und die gleiche traditionelle Bildung geniessen, ohne grosse Opposition überall das führende Element darstellen; vor allem wenn sie den Arbeitermassen die jüdische Führung aufoktroyieren können. So werden, zum Zwecke des Sieges des Proletariats, bei der Bildung der Weltrepublik die Regierungen aller Nationalen in israelitische Hände übergehen. Dann wird das individuelle Eigentum durch die Regierungen der jüdischen Rasse abgeschafft werden können, damit man so überall die Reichtümer der Völker verwalten kann. Und so wird sich die Voraussage des Talmuds erfüllen, dass, wenn die jüdischen Zeiten kommen, die Juden die Güter aller Völker der Erde unter Verschluss haben werden". Mit diesen wenigen Sätzen resümierte der Rabbiner Baruch-Levy seinem Schüler, dem jungen Marx, was der Neu-Messianismus und seine Verwirklichung mittels der kommunistischen Weltrevolution ist, indem man die Arbeiterklasse einfach als blindes Instrument benutzt. Es ist dem Genie Karl Marx vorbehalten gewesen, diesen Grundprinzipien danach die grosse Entwicklung zu geben, die er ihnen zu vermitteln wusste.

Der Neomessianismus, der definitiv auf die Idee eines persönlichen Messias verzichtete, um ihn durch die jürdische Nation als ihr eigener Messias zu ersetzen, machte, während er den Anstoss gab zum marxistischen Sozialismus oder modernen Kommunismus, das Aufkommen des Zionismus möglich; denn er machte schlagartig mit den rabbinischen Skrupeln ein Ende, die Wiedereroberung Palästinas und die Schaffung des Staates Israel sei nur durch den versprochenen Messias durchführbar. Da das in aller Welt zerstreute israelitische Volk sein eigener Messias ist, war diesem Volke aufgetragen worden, in Palästina wieder die Herrschaft Israels einzurichten. Obwohl einige Mitglieder der Hascala Bewegung, unter denen sich Joseph Perl hervortat, momentan aus polischen Gründen die Idee der Wiedereinsetzung eines israelitischen Palästinas —Land von Arabern bevölkert und damals Provinz des römischen Reiches— verwarfen, öffnete daher der Neomessianismus beim Auslöschen aller von mir so oft wiederholten theologischen Einwände, die Türen dem Zionismus unter den Israeliten, die in immer grösser werdender Zahl die

Idee eines persönlichen Messias fallen liessen, um die Idee Israel selbst als Messias aufzugreifen, das von sich allein aus das jüdische Reich in Palästina einzurichten habe. Ich habe feststellen können, dass sogar orthodoxe Rabbiner bereits denken, dass der Messias eine reine Allegorie ist und dass das Volk Israel für sich sein eigener Messias ist, unabhängig von dem, was sie als offizielle Meinung in dieser Hinsicht vertreten.

Den Artikel des Glaubens der orthodoxen Juden, welcher besagt: "Ich glaube fest an das Kommen des Messias und wenn er auch spät kommt, wate ich täglich auf seine Ankunft" (*) deuten viele in neomessianischem Sinne und meinen, wenn sie von dem Kommen des Messias sprechen, dass dies die "Ankunft der messianischen Zeiten" heissen soll. Zudem befinden sich unter den zeitgenössischen Zionisten neomessianische Elemente in Fülle und der Zionismus ist für eine messianische Bewegung gehalten worden, unabhängig von dem Auftauchen eines persönlichen Messias. Die Idee des Zionismus als messianische Bewegung, die allgemein im Judentum gilt, ist eine Idee von notorisch neomessianischem Typ; wie der Neomessianismus sind auch der kommunistische Sozialismus von Karl Marx, beides Tentakel des gleichen israelitischen Tintenfisches, der die Welt zu beherrschen versucht, um so sein messianisches Ideal zu verwirklichen. Dennoch gibt es ultraorthodoxe Sektoren im Welt-Israel, die weiterhin glauben, dass die Schaffung des Staates Israel von der Ankunft eines persönlichen Messias unerlaubt und sündhaft ist. Diese Sekte ist jedoch eine kleine Minderheit in dem Gesamtgefüge des universellen Israel. Diese Ultraorthodoxen haben sogar geweissagt, dass Gott auf schreckliche Weise einen Staat Israel vernichten wird, der auf eine Art und Weise geschaffen wurde, die den göttlichen Befehlen widerspricht. In Wirklichkeit halten sich die Vertreter dieser These an die echte rabbinische Orthodoxie wie sie mehrere Jahrhunderte hindurch aufrecht erhalten wurde, mit lediglich einer Änderung bis zum letzten Jahrhundert, in der von mir aufgeführten Weise. Wenn der Staat Israel in katastrophaler Weise von den Heiden zerstört werden würde, so tun sie es —das ist ihre Meinung— als einfache Werkzeuge des Zornes Gottes. Jedoch wie gesagt, ist dieses Überbleibsel

(*) Dieser Art. des Glaubens der orthodoxen Juden ist der 12. der dreizehn von dem Rabbiner Moses Maimonides aufgestellten, einer der Pioniere der heutigen israelitischen Religion und der das Marrano verherrlichte und der einen Übertritt zum Islam vortäuschte.

der echten jüdischen Orthodoxie so klein, dass es nicht ernsthaft die Entwicklung und den Fortschritt des Zionismus stören kann.

Zurückkommend auf das Entstehen des Zionismus ist es wichtig zu bemerken, dass die These des orthodoxen Rabbiners Kalischer, der, wie ich erwähnte, die Türen der Orthodoxie dem Zionismus öffnete, ebenfalls entscheidenden Einfluss auf den kommunistischen und neumessianischen Rabbiner, Moses Hess, hatte, der damals davon in Anspruch genommen war, die kommunistische Revolution des Proletariats zu fördern. Hess machte sich das Verlangen des orthodoxen Kalischer zu eigen, Palästina sei dem jüdischen Volk zurückzugeben und in seinem Buch "Rom und Jerusalem" griff er sowohl die orthodoxen als auch die reformeifrigen Rabbiner an, die die nationale jüdische Idee aufgeopfert hatten und führte den Gedanken ein, einen jüdischen Kongress einzuberufen, der sich mit der Kolonisierung Palästinas zu befassen habe. Hess gibt zu, dass in seine Haltung für ein israelitisches Palästina auch der neomessianische Graetz eingewirkt hat. Hier sehen wir klar in der Wiege des Zionismus Dirigenten der jüdischen Orthodoxie, des Neomessianismus und des Kommunismus vereint, Brust an Brust. Der Kommunist Moses Hess starb im Jahre 1875, als, nachdem in der vorerwähnten Weise die theologischen Skrupel zerstört waren, die das Aufkommen und die Entwicklung einer bedeutenden zionistischen Bewegung behinderten, es nur noch an dem geeigneten Führer fehlte, um den nötigen Impuls zu geben, und dieser Führer war Theodor Herzl, dessen israelitischer Fanatismus gleich dem der jüdischen Gründer des modernen Kommunismus, Marx und Engels, ihn dazu veranlasste, gleich ihnen den traditionellen, von der Thora verordneten Bart zu tragen, deren diesbezügliche Vorschriften auch der fanatische Marrano (krypto-jüdisch) Fidel Castro befolgte, den sein hebräischer Fanatismus dazu veranlasste, besagten Bart den Mitgliedern seiner Meute aufzuerlegen, auch wenn er zur Rechtfertigung dieser Massnahme andere Vorwände vorgibt. Der Zuname Castro ist wohlbekannterweise einer der typischen Namen der spanischen Marranos.

Theodor Herzl kam 1860 in Budapest zur Welt. Im Jahre 1896 veröffentlichte er sein Werk mit dem Titel "Der Jüdische Staat", mit welchem es ihm gelang, bei den israelitischen Gemeinden auf der ganzen Welt viele Einwände zu besiegen und gute Unterstützung für das zionistische Ideal zu erhalten, des-

sen Name von der Rückkehr nach Zion stammt. Herzl nahm desgleichen die Gründung und universelle Verbreitung der "Welt-Zionisten-Organisation" vor, und erreichte von den Oberhäuptern Welt-Israels, das zu realisieren, was nach aussen hin als Erster Zionistischer Kongress von Basel bekannt wurde, was aber in Wirklichkeit darüber hinaus eine wirkliche israelitische Universal-Synode war, die als solche ein echte Repräsentation der in alle Welt zerstreuten jüdischen Nation darstellte und in der abgesehen davon, dass das internationale Judentum der zionistischen Bewegung Billigung zuerkannte, verschiedene Vereinbarungen bezüglich der politischen Strategie der Juden in der Welt getroffen wurden, in der es gelang, gewisse, zwischen den Zionisten selbst entstandene Zwiste zu glätten und in der ferner erreicht wurde, momentan den Widerstand zahlreicher israelitischer Sektoren gegen die zionistische Bewegung zu beherrschen; dennoch war es nicht möglich, eine andere Reihe von Rivalitäten zu unterdrücken, die, ohne die organische institutionelle Einheit des Welt-Israels zu brechen, ihr wie stets weiterhin grossen Schaden zufügten. Unter letzteren ist für jene Zeiten erwähnenswert die Rivalität in der damals beginnenden kommunistischen Bewegung zwischen der jüdischen Bande, die Lenin als Chef anerkannte und dem sogenannten "Jüdisch-Sozialistischen Bund", die zur Spaltung zwischen den Bolschewiken und Menschewiken der Russischen Sozialdemokratischen (kommunistischen) Arbeiterpartei führte. Obwohl dieser Streit eine reelle Diskrepanz bezüglich der Strategie zur Grundlage hatte, die hinsichtlich der Form zu befolgen war, in der die Juden die Revolution führen sollten und wie sie am besten durchgeführt würde, verbarg er auch Rivalitäten, die sich auf masslosen Befehlsehrgeiz sowohl Lenins als auch seiner Konkürrenten stützten. Dieser Streit unter den Juden in der beginnenden kommunistischen Bewegung sollte das Präludium derer sein, die später die Eingeweide des Welt-Kommunismus und folglich auch des Judentums selbst zerfleischten.

Zurückkehrend zum Zionismus veranstaltete 1898 Theodor Herzl wiederum in Basel einen neuen Kongress, anscheinend nur noch zionistisch und dann noch einen weiteren im Jahre 1899, und die Zukunft der zionistischen Weltbewegung war gesichert. Der Plan war, zunächst in Palästina, von Arabern bevölkert, mit jüdischen Emigranten einzufallen, bis dort die Verwurzelung einer ausreichend mächtigen israelitischen Be-

völkerung erreicht war, um unterstützt von grossen, vom Judentum kontrollierten Mächten die Vertreibung der arabischen Bevölkerung aus dem Gebiet zu erzielen, das sie mehr als zwölf Jahrhunderte hindurch besetzt hatte, darüber hinaus unter Beschlagnahmung ihres Besitzes und wenn nötig, unter Totschlag (sodass damit ein riesenhaftes Völkermorden began-gen würde). Daher ist es verständlich, dass dieser enorme Überfall politische Folgen für viele Kreise Welt-Israels haben konnte, was in den späteren Jahren den Widerstand einiger Zweige des Judentums, hauptsächlich der Reformisten oder Liberalen gegen den Zionismus stärkte. Basel blieb weiterhin Sitz eines grossen Teiles der Zionistischen Kongresse, deren letzter, Nummer 22, ebenfalls dort im Jahre 1946 abgehalten wurde. Theodor Herzl opferte für dieses Ideal nicht allein den Rest seines Lebens, sondern sein gesamtes persönliches Vermögen, das grosszügig zum Nutzen des Ideals seiner Existenz gestiftet wurde. Würde man ihn darin doch nur nachahmen, wenn auch nur zum Teil, seitens so vieler heidnischer Bourgeois, begütert und egoistisch, die nicht in der Lage sind, einen Teil ihrer Zeit und ihres Reichtums zu opfern, um in Verteidigung ihres Volkes, ja selbst ihres eigenen Reichtums vor der jüdischen kommunistischen Drohung zu kämpfen. Dieser selbstmörderische Egoismus eines grossen Teils des heidnischen Bourgeoisie ist zum grossen Teil die Ursache des entsetzlichen Unheils, das alle heidnischen Völker überkommt, denn nachdem die patriotischen Bewegungen der nationalen Verteidigung, der nötigen wirtschaftlichen Macht und der unerlässlichen Mitarbeit gebildeter Talente der grossen heidnischen Bourgeoisie entbehren, siechen sie vor Schwäche und gehen meistens dem Untergang entgegen, denn jede politische Bewegung, die sich behaupten und triumphieren soll, benötigt in ständiger und unabänderlicher Form grosse Mengen Geld; da sie die begüterte Bourgeoise verweigert, verurteilt sie diese Bewegungen zum Scheitern, was für die Bourgeoisie selbst Selbstmord bedeutet.

Im Mai 1901 erreichte der unermüdliche Theodor Herzl einige Audienzen beim Sultan der Türkei, Abdul Hamid und seinem Gross-Wesir, welche akzeptierten, individuell israelitische Emigranten in verschiedenen Gebieten des Otomanischen Imperiums aufzunehmen; sie weigerten sich jedoch, eine massive Auswanderung nach Palästina zu gestatten, worum Herzl gebeten hatte, ein Vorhaben, von dem der Kalif des

Islams dank seiner grossen politischen Weitsicht erkannte, dass es eine Gefahr für den Islam in Palästina sei. Diese Weigerung brachte dem religiösen und vaterlandsliebenden Kalifen nur so viel ein, dass das Welt-Israel und seine Marionette, das universelle Freimaurertum gegen ihn eine Welle von Verleumdungen aus aller Welt schleuderten, die noch heute nicht erloschen ist und die ihn wie einen Irren hinstellt und wie einen der blutrünstigsten Tyrannen aller Zeiten. Diese Weigerung schürte auch in den verborgenen Höhlen Welt-Israels die Idee, die Auflösung des otomanischen Imperiums sei nötig, um Palästina unter die Herrschaft einer Marionettenmacht des Judentums stellen zu können, die die Auswanderung von hunderttausenden von Israeliten nach Palästina zuliesse und die künftige Schaffung des Staates Israels möglich mache. Um jedoch das türkische Reich aufzulösen und Palästina von ihm zu befreien, war ein Krieg nötig; ein Balkankrieg reichte nicht aus, sondern ein Krieg, in den grosse Seemächte verstrickt sind, mit ausreichender Macht, um das otomanische Reich zu zerfetzen, wobei dies ein anderes der Ziele war, die sich Welt-Israel gesteckt hatte, als es den Ausbruch des ersten Weltkrieges vorbereitet und provoziert hatte, indem junge serbische Israeliten den Österreichisch-Ungarischen Thronfolger ermordeten und den nötigen Funken auslösten, um den verheerenden Brand zu entfachen, der den Sturz der mächtigsten Monarchien Kontinental-Europas erleichtern sollte, sowie den Triumph der Kommunisten-Revolution in Russland. All dies war ein Teil der jüdischen Ernte im ersten Weltkrieg. Angesichts dieser so klarliegenden wie unleugbaren Tatsachen, lässt sich sehr gut erklären, dass das internationale Judentum der hauptsächliche Motor dieses Krieges gewesen ist. Die englische Regierung, ein Spielball des Judentums, fühlte nicht den geringsten Skrupel, den edlen und berechtigten arabischen Nationalismus in der Weise zu verraten, die uns allen bekannt ist. Der hebräische Machiavellismus ging so weit, sich eines grossen arischen Patrioten, eines echten englischen Edelmannes, Lawrence von Arabien als basisches Element in diesem Manöver zu bedienen, indem er ihn niederträchtig täuschte, damit dieser, getäuscht, seinerseits seine arabischen Freunde hinters Licht führen konnte. Es muss gerechterweise richtig gestellt werden, dass Lawrence ebenso Opfer des Betruges der israelitischen Mächte in London wurde wie die arabischen Führer selbst. Die Juden, die vor Zeiten das otomanische Reich gegen

das judenfeindliche Spanien und die europäische Christenheit benutzt hatte und die die Türkei als Zufluchtsstätte und Schutz gewählt hatten, wurden in jeder Hinsicht von den Sultanen begünstigt und jetzt, da die Türkei für Welt-Israel in seinen Plänen der Eroberung Palästinas ein Hindernis war, kannten sie keine Skrupel, ihren ehemaligen, grosszügigen Beschützer, das otomanische Reich zu zerstören, indem sie nunmehr Christenheere zum Instrument machten, um die Kraft zu zerstören, die die islamische Einheit bewahrte, so wie sie zuvor muselmanische Heere mobil machten, um die christlichen Mächte zu schlagen, die gegen das Judentum kämpften. Und wie berechtigter Weise Maurice Pinay sagt: Wie lange werden wir Heiden es noch zulassen, dass uns die Israeliten zu Kanonenfutter machen, um uns gegenseitig zu zerfleischen, Christen gegen Muselmanen, Abendland gegen Orient, Rassen gegen Rassen, Nationen gegen Nationen, Arbeiter gegen Arbeitgeber, politische Parteien gegen politische Parteien? Ist es nicht Zeit, ernsthaft daran zu denken, nicht weiter das Spielzung in den Händen unserer gemeinsamen und tödlichen Feinde zu sein, indem wir uns alle gegen sie verbünden und uns so vor dem grauenvollen Ende bewahren, das sie uns allen reserviert haben?

Die unverschämte Teilnahme der Israeliten an den revolutionaren Handlungen, zuerst der Nihilisten, dann der Marxisten, gegen das russische Reich erbrachte logischerweise die natürlichen Repressalien der russischen Regierung und des russischen Volkes gegen die israelitischen Aufrührer und es nahm damals die brennende Notwendigkeit der Schaffung des jüdischen Staates zu, wo sich die hebräischen Flüchtlinge niederlassen konnten, die in anderen Ländern keine Bleibe hatten. Aus diesem und anderen Gründen verstärkte sich die zionistische Bewegung und die Bewegung der hebraïschen Siedler nach dem muselmanischen Palästina und es ist sehr vielsagend, dass es gerade die neomessianischen Dirigenten bzw. Führer der Hascala Bewegung in Russland waren, die in diesem Lande den Anstoss zum Zionismus gaben.

Der erste Weltkrieg 1914-1918 gab dem Judentum Gelegenheit, einen Riesenschritt zur Schaffung des Staates Israel in Palästina zu tun. Die geplante Auflösung des otomanischen Reiches durch das Judentum sollte diesem Gelegenheit verschaffen, Palästina zu erobern. England hatte damals eine freimauerische und krypto-jüdische Regierung. 1916, inmitten des

Weltkrieges versprach das britische Kriegskabinett, das sich aus Freimaurern zusammensetzte, die Einrichtung eines "Nationalen jüdischen Heims in Palästina" zu unterstützen. 1917 gab Lord Balfour, ebenfalls Freimaurer seine historische Erklärung gleichen Sinnes ab. 1919 geriet der im Entstehen begriffene Völkerbund in die Hände des Freimaurertums und der geheimen Macht des Judentums. Und auf diese Weise gelang es den Israeliten, Palästina, den Türken aus den Händen gerissen, unter das Mandat zu stellen, das der Völkerbund England übertrug, das damals von einer Satellitenregierung des Judentums und dessen Marionette, dem Freumaurertum gelenkt wurde; letzterer Institution übertrugen die heimlichen kryptojüdischen Chefs die Aufgabe, den Tempel Salomons wieder aufzubauen, ohne dass sich die heidnischen Freimaurer der Bedeutung bewusst wurden, die dieser anscheinend harmlosen Allegorie zukam, welche abgesehen davon, dass sie sich auf den wirklichen Wiederaufbau des Salomon-Tempels und des Staates Israel bezog, im JÜDISCHEN ESOTERISMUS auch den Wiederaufbau der Macht des in alle Welt zerstreuten Israels bedeutete, des Israels, das von den Päpsten, den Königen, von den besitzenden Klassen und von den Führern der heidnischen Völker zerstört worden war, welche die eigentlichen Mörder von Hiram waren, was im hebräischen Esoterismus das Volk von Israel symbolisiert, das der Freimaurerorden rächen soll, auch wenn bei diesem der Hiram-Legende verschiedene Bedeutungen zugemessen werden, je nach dem Grad des Fortschritts des Freimaurertums, um die betrogenen heidnischen Freimaurer wie gelehrige, blinde Instrumente zu einen Unterfangen zu führen, dessen Ziel die Beherrschung der Welt durch die Israeliten ist.

Obwohl anfänglich die britischen Juden den Zionismus eifrig befürworteten, d. h. die Bewegung in Richtung einer Bildung des Staates Israel und des britischts Mandaten in Palästina dienten zur Begünstigung der Auswanderung in Massen von mehr als einer halben Million Juden nach dort, und obwohl die Einwohnerzahl von Israeliten in Palästina um das zwölffache zunahm, ergaben sich späterhin seitens der israelitischen Petroleums- und Finanzmagnaten in England und anderen Westmächten heftige Einsprüche gegen die sofortige Einrichtung eines jüdischen Staates in Palästina; denn man war der Meinung, dass dieses Vorgehen in der arabischen Welt gewaltsame Reaktionen auslösen würde, die israelitische finanzielle Interes-

sen im Mittleren Orient und hauptsächlich Erdölinteressen in Gefahr bringen konnten, und zudem hatte sich der Widerstand gegen den Zionismus seit Jahren in den Reformgemeinden des liberalen Judentums gestärkt, denn man fürchtete, dass die Schaffung des Staates Israels klarstellen würde, dass die Juden aus aller Welt Agenten einer seltsamen Nation waren und obwohl 1935 das liberale Judentum der Vereinigten Staaten seine Neutralität auf zionistischem Gebiet erklärte, liess der Widerstand gegen den Zionismus in vielen reformistischen Gemeinden des Judentums nicht nach. All dies brachte eine Verzögerung der Pläne der britischen Regierung mit sich, damals unter Kontrolle der jüdischen Geheimmacht, hinsichtlich der sofortigen Schaffung des Staates Israels. Abgesehen davon liess der Krieg gegen Hitler, den das Judentum im Mai 1939 bereits geplant hatte, anraten, die Araber nicht auf Seiten der Achse Rom-Berlin-Tokyo antreten zu lassen, indem man zu diesem Zeitpunkt einen israelitischen Staat in Palästina ins Leben rief, zum Schaden der dortigen arabischen Bevölkerung. All dies führte zu der Erklärung der britischen Regierung im Mai 1939, in der Palästina innerhalb einer Frist von zehn Jahren, gerechnet von jenem Moment an, die Unabhängigkeit versprochen wurde, unter Wahrung der Interessen der arabischen Mehrheit und der jüdischen Minderheit. Obwohl diese Erklärung der britischen Regierung von gehobenen führenden Kreisen Welts-Israels eingegeben worden war, verärgerte sie ausserordentlich die fanatischsten Zionisten und provozierte einen heftigen Zusammenstoss mit den ungeduldigsten und radikalen Organisationen des Zionismus, Zusammenstoss, der ohne für den Moment die institutionelle hebräische Einheit auf der Welt zu brechen, sich in terroristische Attentate umsetzte seitens fanatischer Zionisten (Organisationen Irgum, Zwai, Leumi, Stern, Hagana), die dazu bestimmt waren, die englische Regierung zur schnellen Erfüllung der ehemaligen Versprechen Lord Balfours zwingen. Einige grosse hebräische Magnaten, die sich heftig diesem Plan widersetzten, wurden nicht nur von den Zionisten als Anbeter des Goldenen Lammes angeklagt, sondern mussten Attentate seitens der fanatischen zionistischen Organisationen erleiden. Aber die Verfolgungen der Juden während des zweiten Weltkrieges stärkten innerhalb des Judentums die Argumente der Zionisten zugunsten der sofortigen Schaffung des Staates Israels und es wurde erreicht, dass die intern in dieser Hinsicht gespaltenen Hebräer sich

zusammenschlossen und die unverzügliche Schaffung des besagten jüdischen Staates vereinbarten. Und die Regierung Englands, Spielball des Judentums, befolgte den Befehl der verborgenen Führer, während gleichzeitig die Sowiet-Union, die zum bedeutendsten Paten des Zionismus wurde, im April 1947 die Frage befürwortete, Palästina in den Kalender der Vereinten Nationen mit aufzunehmen und auch das Projekt billigte, Palästina zwischen Juden und Arabern aufzuteilen. Am 29. November 1947 akzeptierte die Generalversammlung der Vereinten Nationen, unterstützt von den Delegationen der Sowiet-Union und der kommunistischen Satellitenstaaten die Schaffung eines unabhängigen jüdischen Staates in Palästina und schliesslich gab die britische Regierung ihren Entschluss kund, Palästina am 15. Mai 1948 zu verlassen, zu welchem Zeitpunkt das Mandat ablief, das ihr der Völkerbund übertragen hatte; sie unternahm auch Schritte, um diese Evakuierung durchzuführen. Die Israeliten wartenten nicht auf den 15., denn er fiel auf einen Sonnabend, und proklamierten die Unabhängigkeit des Staates Israel am Nachmittag des 14. Mai 1948; sehr vielsagend war auch, dass Russland die erste Macht war, die den israelitischen Staat anerkannte und die dessen Aufnahme in die Organisation der Vereinten Nationen vorschlug, wie sich wohl jeder Gebildete erinnern wird. Die kommunistische Unterstützung des Zionismus konnte nicht klarer und entschiedener ausfallen.

Der Kampf zwischen Stalin und dem Staat Israel, den man mit so grossem Enthusiasmus verfochten hatte, kam folgendermassen zustande:

Nachdem die Juden Roosevelt und Harry Salomón Truman ihrem israelitischen Bruder Stalin Osteuropa und China ausgehändigt hatten —stets in Befolgung der hebräischen Pläne, auf der ganzen Welt die kommunistische Diktatur einzuführen— liess die paranoische Herrschsucht Stalins ihn sich bereits Herr der Welt fühlen und er wollte, wie bereits angeführt, oberster Chef des universellen Judentums werden. Dies führte Ende 1948 zu einem Bruch zwischen Stalin und den stalinistischen jüdischen Gemeinschaften einerseits und dem restlichen Judentum der Welt auf der anderen Seite.

Bei dieser Gelegenheit gelangten die Meinungsvrschiedenheiten mit Stalin und dem stalinistischen Judentum, die eine Zeit lang, wie unter Kapitel XI beschrieben, auf parlamentarische Weise diskutiert und beigelegt worden waren, bis zu

einem völligen Bruch der institutionellen Einheit von Welt-Israel. Stalin und seine geheime Sekte kannten nicht die ganze Autorität des Jüdischen Weltkongresses und von Bernard Baruch über die israelitischen Gemeinschaften der Sowiet-Union und der roten Satellitenstaaten Osteuropas, und gleichzeitig wurde der Zwist auf die ganze Welt ausgedehnt, in dem Versuch, so viele Juden wie möglich mit einzubeziehen. In Russland und den Satellitenstaaten gelang es, die Zwietracht auf brutale Weise einzuführen, indem jeder sich widersetzende Israelit getötet oder eingelocht wurde. In der freien Welt hingegen konnte nur eine kleine fanatische und aktive Minderheit von Juden für den Stalinzwist gewonnen werden.

Die Ergebnisse dieses vorübergehenden Streites im Schosse des israelitischen Volkes, in alle Welt zerstreut, war für dessen revolutionäres Unterfangen schädigend.

Im entstehenden Staate Israel versuchten die stalinistischen Hebräer, die Regierung zu kontrollieren; aber sie scheiterten; die Regierung verblieb fest in den Händen der dem Jüdischen Weltkongress treuen Juden; treu auch ihrem verborgenen Führer, Bernard Baruch. Das machte Stalin wütend, der sowohl in der Sowiet-Union als auch in den sozialistischen Diktaturen von Osteuropa eine strenge Verfolgung nicht nur gegen die Zionisten aufnahm, sondern auch gegen die Rabbiner und Chefs jüdischer Gemeinschaften, von denen er annahm, dass sie dem jüdischem Befehl aus New York treu geblieben waren, und er ersetzte sie in ihrer leitenden Stellung innerhalb dieser Gemeinschaften durch stalintreue Rabbiner und Leiter. Die Gefängnisse füllten sich mit stalinfeindlichen Juden und unter diesen Umständen wurden sogar viele hebräische führende Persönlichkeiten aus der kommunistischen Sphäre ermordet.

KAPITEL XVI

WEITERE FOLGEN DES JÜDISCHEN STALINZWISTES

Der jüdische Oberbefehl in New York reagierte seinerseits giftig gegen Stalin und erlegte seinem hebräischen Lakaien, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Harry Salomón Truman und den übrigen Krypto-Juden, die die Regierungen von England und anderen Westmächten unter Kontrolle hatten oder beeinflussten, jene Wendung in ihrer internationalen Politik auf, die viele noch nicht verstehen und die die freie Welt davor rettete, rasch in die Hände des Kommunismus zu fallen, zu dem die Kompliziertheiten der Regierungen in Washington und London führten, die zu jenen Zeiten heimlich vom Freimaurertum und dem Judentum gehandhabt wurden.

Truman und die hebräische Schar, die Osteuropa und China Stalin ausgehändigt hatten, standen nunmehr an der Spitze des Kampfes, um zu verhindern, dass Stalin die Welt beherrsche und Anfang 1949 entstand die NATO, Allianz des Nordatlantiks, nach der Allianz des Mittelmeers, der Allianz von Bagdad und von Südostasien. Die OEA, Organisation Amerikanischer Staaten, wurde praktisch zu einer antikommunistischen Allianz umgewandelt und es wurde so das enormste Allianzennetz in der gesamten Geschichte der Menschheit geschaffen; denn die jüdischen Führer der ganzen Welt erinnerten sich an das Abschlachten der jüdischen Trotzkisten, Sinovievisten, Bujarinisten, usw., von Stalin vollführt und fühlten sich einem Hieb in den Nacken ausgesetzt, wenn sie sich nicht dazu hergaben, das überrollende Vordringen Stalins einzuhalten, das sie selbst gefördert hatten. Bevor es so weit käme, hatte Truman vor, Indien und Nordjapan Stalin auszuhändigen, und diese Vorfälle verhinderten ein derartiges Verbrechen. Und als dieser Bruch der krypto-jüdischen Achse New York-London-Moskau zustande kam, konnten die Juden Tru-

man und Marshall, die heimtückisch und stillschweigend den treuen Mitarbeiter Stalins, Mao-Tse-Tung bis zu den Zähnen bewaffnet hatten und die ihr Mögliches getan hatten, Chiang-Kai-Shek zu vernichten, nicht mehr verhindern, dass Stalin sich China aneignete; aber sie entsandten die Sechste Flotte, um zu verhindern, dass Formosa in seine Hände fiel; auf diese Weise schützten sie den letzten Stützpunkt des National-Chinesischen Regimes, auch wenn sie verweigerten, Offensiven gegen das kommunistische Regime zu starten, denn während des Zeitraumes dieses vorübergehenden jüdischen Zwiespaltes wollte das von New York angeleitete Judentum zwar verhindern, dass Stalin die Welt beherrsche, doch wünschte man auf keinen Fall den Kommunismus zu zerstören, denn dies bedeutete, das eigene Werk aus dem Wege zu schaffen, was so viel ist wie all das durch die israelitische Weltrevolution in 32 Jahren Gewonnene zu verlieren. Daher war die Politik des von New York gelenkten Judentums rein defensiv, sowohl politisch als auch militärisch und man versuchte, Russland, China und die Satellitenstaaten durch die Ausscsaltung Stalins und des Stalinismus allgemein zurückzugewinnen sowie durch den Austausch gegen kommunistische Juden, die den israelitischen Mächten aus New York getreu waren.

Was Mao-Tse-Tung angeht, so war die anfängliuhe Politik die, zu versuchen, ihn in einen neuen Tito umzuwandlen, d. h. also in ein Element, das Stalin verriet und das seine kommunistische Diktatur gesagten hebräischen Mächten mit Sitz in New York unterstellte.

In all dem wurzelt das Geheimnis vieler Widersprüche in der Politik Washingtons, das, während es Truppen nach Korea entsandte und andere sehr wirkungsvolle und lärmmachende defensive Massnahmen ergriff, um Stalin und seinen Mitarbeite Mao-Tse-Tung zurückzuhalten, sich gegen jede Massnahme auflehnte, die eine vollkommende Niederlage des Kommunismus bedeutet hätte, welche die Möglichkeit aufgetan hätte, die von den Roten versklavten Völker zu befreien und die bereits bestehenden kommunistischen Regimes zu vernichten.

KAPITEL XVII

DIE SOWIETISCH-ISRAELITISCHE ZANGE ERWÜRGT DIE ARABER

Stalin seinerseits leistete in seinem Kampf, den er gegen die Zionisten und den Staat Israel begann, den Arabern Unterstützung aller Art, sowohl in der Absicht, der jüdischen rivalisierenden Seite eins auszuwischen, als auch nach und nach die Araber in die sowietische und sozialistische Bahn zu lenken. Darüber hinaus plante dieser hebräische Diktator, den Einfluss zu nutzen, den die Araber auf den Islam hatten und dieser auf die afroasiatische freie Welt, umdiese ebenfalls der sowietisch-sozialistischen Welt zuzuführen und zwar durch die Unterstützung einer falschen dritten Welt, die in Wirklichkeit zum Satelliten der Kommunisten wurde.

Der seltsame Tod Stalins änderte momentan nichts an den Dingen, die während der internen Kämpfe weiter bestehen blieben, welche bei den hebräischen Mitarbeitern entstanden, um sich der sowietischen Diktatur zu bemächtigen, wobei einer den andern wie ein hungriger Wolf anging, sich gegenseitig töteten, verhafteten oder nach Sibirien auswiesen, wobei am Ende der Israelit Nikita Salomon Chruschtschew Herr der Lage blieb.

Dieser Zwist, der einige Jahre hindurch am Judentum nagte, kam für dieses sehr teuer zu stehen, denn während auf der kommunistischen Seite Stalin unter Zunichtemachung aller früheren hebräischen Pläne in Bezug auf Deutschland den Orient wieder aufrüstete, bewaffnete er gleichzeitig auch die Araber gegen den Staat Israel. Und sein Nachfolger Chruschtschew unterstützte den ägyptischen Präsidenten Nasser bei seiner Wiedereroberung des Suez-Kanals unter der Drohung, den Atomkrieg zu entfachen, sofern die Westmächte einschritten, um dies zu verhindern; seinerseits veranlasste auf der

Gegenseite der jüdische Oberbefehl auf der ganzen Welt mit Sitz in New York, um Stalin Einhalt zu gebieten und zu verhindern, dass dieser die Welt erobere, dass eine Reihe von Massnahmen ergriffen wurden, um das wirtschaftliche Wiedererwachen Westeuropas und Japans aus dem wirtschaftlichen Chaos wirklich effektiv zu machen, in das sie der Weltkrieg geführt hatte; und in Europa wurde wieder aufgerüstet und die Sowiet-Union und Rot-China mit dem grössten Allianzen-Netz aller Zeiten umgeben; militärische Stützpunkte wurden an verschiedenen Stellen der Erde eingerichtet, welche zum Herzen der kommunistischen Mächte wiesen, und man ging sogar so weit, von dem todfeindlichen Krieg gegen das antikommunistische Regime des General Franco in Spanien abzulassen, um mit ihm über die Einrichtung von Luftstützpunkten in Spanien zu verhandeln und das riesenhafte Netz von Militärbasen zu stärken, die dazu bestimmt waren, die Stalindiktatur auszulöschen, sofern dieselbe den so gefürchteten Krieg der Eroberung der Welt entfesselte. Da man aber die Ausdehnung des Kommunismus nicht gänzlich lähmen wollte, unterstützten die Juden den Triumph von Ho-Chi-Min, den der israelitische Regierungsmann in Frankreich, Méndez France auf Grund der Versprechungen guthiess, die der künftige Diktator von Nordvietnam machte, den Stalinismus aufzugeben. Vor der Furcht jedoch, Ho-Chi-Min würde diese Versprechen nicht einhalten, erlaubte man ihm nur einen eingeschränkten Triumph durch die Vereinbarungen von Genf, um abzuwarten, ob Ho-Chi-Min sein Versprechen hielt oder nicht. Die Geschicklichkeit des roten Führers Indochinas war, beide rivalisierenden Gruppen glauben zu lassen, dass er ihnen insgeheim Treue hielt und er erreichte damit, dass sowohl die Sowiet-Union als auch die Westmächte die Abmachungen von Genf unterzeichneten; wenn diese auch nur einen teilweisen Triumph des roten vietnamitischen Führers darstellten und er sich gezwungen sah, sie zu billigen, so doch in der Absicht, sich bei der ersten sich ihm bietenden Gelegenheit darüber hinwegzusetzen, um sich an die Eroberung von Süd-Vietnam, Laos und Kambodscha zu machen. Wen hat nun Ho-Chi-Min betrogen? Den Stalinismus vom Kreml und von Peking oder die stalinfeindlichen jüdischen Mächte? Wir wissen es nicht.

Die Stärkung der freien Welt auf Grund des Kampfes zwischen den beiden jüdischen Rivalen verursachte natürlich von Tag zu Tag mehr Leid und Verwirrung in den jüdischen Or-

ganisationen beider Richtungen, die einsahen, dass sie durch internen Zwiespalt all das verloren, was sie im zweiten Weltkrieg gewonnen hatten; der Wunsch und die Anstrengungen zu einer Versöhnung nahmen zu.

Als Chruschtschew zum absoluten Herrn der UdSSR wurde, begann er, Massnahmen zu ergreifen, um diese Versöhnung und das Ende des internen jüdischen Zwiespaltes herbeizuführen. Er liess die jüdischen Ärzte frei, die angeklagt worden waren, Stalin vergiften zu wollen, er rehabilitierte alle kommunistischen Juden, die Stalin ins Gefängnis gesteckt hatte und endete schliesslich mit der Verabscheuung Stalins sowie der Entstalinisierung der Sowiet-Union und ihrer Satelliten in Osteuropa. Dennoch misstrauten ihm weiterhin die jüdischen Mächte in New York, da er doch eine Kreatur Stalins war. Das verärgerte Chruschtschew und in einem seiner bekannten Wutanfälle hiess er den vom ägyptischen Präsidenten Nasser vollführten Streich zur Aneignung des Suez-Kanals gut und zog für den Augenblick das Werk Disraelis in den Schmutz, obwohl er sicher war, das Judentum mit Oberbefehl in Moskau könne es künftig wieder mittels Fallschirmtruppen und mit einem Vorstoss sowietischer Tanks und Heere auf diesen Suez-Kanal zurückgewinnen oder aber auch, indem Ägyptem in einen Satellitenstaat umgewandelt wurde, progressiv von der Sowiet-Union kontrolliert.

Auf jeden Fall stiftete dieses Ereignis noch grössere Verwirrung bei den jüdischen Gemeinschaften in aller Welt, unter den Hebräern beider rivalisierenden Richtungen, und die Einrichtung der internen Wiedervereinigung, von der zuvor die Rede war, mehrte erfolgreicher die Versuche der Versöhnung, sodass dieser verheerende Zwiespalt beigelegt werden konnte, der die überrollenden Vorstösse des Kommunismus angehalten hatte.

Nach jener Reise, die Chruschtschew nach New York unternahm, wo er nicht mehr und nicht weniger Gast von Bernard Baruch, dem geheimen Chef der jüdischen stalinfeindlichen Partei, war, in dessen Haus er mit dem republikanischen, krypto-jüdischen Präsidenten der Vereinigten Staaten D. David Eisenhower zusammentraf, gab Nikita Salomon, bereits wieder in Russland, seine berühmte Erklärung ab, dass der "in der Sowiet-Union am meisten geschätzte nordamerikanische Bürger Bernard Baruch sei". Die Versöhnung der beiden sich bekämpfenden hebräischen Gruppen war besiegelt

worden. Es muss daran erinnert werden, dass vor dieser Versöhnung in der Sowiet-Union die jüdischen Führer prozessiert und sogar hingerichtet worden waren, die mit Bernard Baruch verbündet waren. Von diesem besagten Moment an hatten die Dinge eine vollkommen neue Wendung genommen und recht bald sollte die Welt die schrecklichen Wirkungen der Wiedervereinigung des universellen Judentums zu spüren bekommen. Auf diese Weise würde wenige Zeit später die Regierung Eisenhowers jede WIRKSAME Handlung unterbinden, die seinen Sturz im Auge hatte. Um diesen Verrat voll zu machen, ersann der krypto-kommunistische John F. Kennedy heimlich mit Nikita Salomón Chruschtschew den Weg, vor der Meinung des nordamerikanischen Volkes einen schändlichen Pakt zu rechtfertigen, der die Regierung der Vereinigten Staaten dazu zwinge, die rote Regierung Fidel Castros gegen jeden Einfall zu beschützen bzw. zu unterstützen, um auf diese Weise die Konsoliderung des kommunistischen Regimes auf dem versklavten Kuba zu sichern. Es musste jedoch in einer solchen Form geschehen, dass Kennedy vor der freien Welt und dem nordamerikanischen Volk kein Prestige einzubüssen hatte. Dazu dachten sich Chruschtschew und Kennedy mit dem Segen des Herren beider, Bernard Baruch, und der Hilfe hebräischer Techniker die Kommödie der russischen Raketen aus. Die UdSSR sandte Raketengeschosse nach Kuba und bedrohte schwer die Vereinigten Staaten. Kennedy entsandte seine Flotte zur Blokade Kubas und verlangte von der UdSSR den Rückzug dieser gefährlichen Geschosse. Die von dem Judentum kontrollierte Presse, die der Komödie den Weg ebnete, organisierte einen grossen Skandal und sprach von der Möglichkeit des Ausbruches eines Atomkrieges. Das Yankee-Volk und die freie Welt glaubten, fielen auf diese Posse herein und wurden alarmiert. Dann kam die rettende Transaktion. Die UdSSR zog die Atomgeschosse zurück aus Kuba und die Vereinigten Staaten verpflichteten sich, der Regierung des Kommunisten Marrano Fidel Castro gegen jede mögliche Invasion Sicherheiten zu geben. Diese Posse war so geschickt in Szene gesetzt worden, dass nur wenige Politiker mit scharfem Auge erkennen konnten, dass alles nichts weiter als ein verräterisches Manöver Kennedys gewesen war, um das Leben des Regime Castro's zu sichern, ohne sich dem Verlust seines Prestiges vor seinem Volke aussetzen zu müssen; dieses Prestige konnte vielmehr im Hinblick auf die partiellen abzuhal-

tenen Wahlen in den Vereinigten Staaten gestärkt werden. Auf diese Weise wurde das unglückselige kubanische Volk von dem Judentum der Vereinigten Staaten gekreuzigt. Diese Art Komödien sind sehr häufig in der revolutionären Strategie des Judentums, weshalb die Vaterlandsliebenden in aller Welt wachsam zu sein haben, um sich von ihnen nicht täuschen zu lassen.

Späterhin sollten sich dann die jüdischen Intrigen verschärfen, die darauf zielten, sowohl die Allianz im Nordatlantik als auch die Allianz von Südostasien zu schwächen und zu zerstören, indem sie gleichzeitig jede wirksame Handlung der Organisation der Amerikanischen Staaten gegen den kommunistischen Mörder und Tyrannen Fidel Castro verhinderten; dieser Verrat wurde dann abgerundet von jener Weltaktion der von dem Judentum kontrollierten Kräfte, die Regierung der Vereinigten Staaten zur Aufgabe des südvietnamitischen Volkes zu zwingen, d. h., dasselbe in den Klauen der kommunistischen Sklaverei zu belassen und so den Fall gesamt Südasiens in rote Hände zu erlauben.

Zurückkehrend zu den Tagen der Wiederversöhnung der geheimen israelitischen Mächte von Moskau und New York, muss hinzugefügt werden, dass, nachdem diese Versöhnung in der beschriebenen Form zustande gekommen war, für das Judentum und seine kommunistische Revolution ein neues Problem aufkam, der Konflikt zwischen der Sowiet-Union und Rot-China... Um das richtig zu verstehen, muss man berücksichtigen, dass als Nikita Salomon Kruschev ein einfacher Beamter zweiter Klasse der sowietischen Hierarchie war, Mao Tse Tung nach Stalin der mächtigste Führer des Kommunismus der Welt war, und es ist ganz natürlich und gerechtfertigt, dass Mao und seine Anhänger logischerweise dachten, dass ihm und nicht jenen kleinen Angestellten zweiten Ranges des Kreml es zukomme, den Postent Stalins als oberster Chef des Kommunismus zu erben...

Und sollte der Kampf Peking-Moskau heftiger werden und in eine kriegerische Auseinandersetzung ausarten, würden die Juden der Vereinigten Staaten zu verhindern suchen, dass die National-Chinesen die Gelegenheit nutzen, ihr Vaterland vom kommunistischen Sklaventum zu befreien...

Was den arabisch-israelitischen Konflikt angeht, so sind sich die Araber des eingetretenen Situationswechsels von dem Moment ab nicht bewusst geworden als sich die rivalisieren-

den hebräischen Gruppen des Oberbefehls in Moskau und New York wieder versöhnt hatten. Die Araber hatten festgestellt, dass Stalin und seine Nachfolger ihnen einige Jahre hindurch tatkräftig gegen den Staat Israel und dessen Aliierten, die Regierungen der Vereinigten Staaten, England und Frankreich Hilfe leisteten und auf Grund dieser fühlbaren Tatsachen gewannen sie Vertrauen auf die führenden Persönlichkeiten in Moskau. Was die Araber nicht wissen, ist, dass seit der erwähnten Versöhnung Moskau/New York alles anders geworden ist. Die Lage ist nach vertraulichen und glaubwürdigen Berichten, die ich vorliegen habe, in der Gegenwart folgende:

Im gemeinsamem Einverständnis haben die Leiter des Welt-Judentums mit Sitz sowohl in New York als auch in Moskau bezüglich der Araber und dem Staate Israel folgende Politik abgesprochen:

1. Die den Arabern seitens der Sowiet-Union geleistete Hilfe zur Zeit des stalinistischen Zwistes hatte mit sich gebracht, dass viele führende arabische Persönlichkeiten auf die sowietische sozialistische Bahn gebracht wurden, was jedenfalls den Plänen des universellen Judentums, die Welt dem Sozialismus und dem Kommunismus entgegenzuführen, zugute kam.

DIES SOLLTE AUF KEINEN FALL UNGENUTZT BLEIBEN, sondern vielmehr weiterhin BETRIEBEN werden; vor allem wegen der Tatsache, dass die Araber auf Grund ihrer Stellung als geheiligtes Volk innerhalb des Islams Einfluss auf diesen haben und daher auch auf die übrigen moslemischen Länder einen grossen Einfluss ausüben können, sowohl im Schwarzen Afrika als auch in Südasien, während ihrerseits die islamischen Nationen auf die sogenannte neutrale Welt grossen Einfluss ausüben. Die sowietische Unterstützung den Arabern gegenüber sollte weiterhin geleistet werden, als Preis dafür, die arabische Welt und mehr noch, mit ihr den Islam und die afroasiatische Welt in die kommunistische und sozialistische Bahn gebracht zu haben, was durch ANDERE MITTEL sehr schwer zu erreichen wäre, denn die moslemische Religion ist dem gottlosen Kommunismus gegenüber feuerfest, und die Religosität im Islam ist gegenwärtig weit intensiver als in der Christenheit; in vielen mohammedanischen Ländern wird sie mit der Frömmigkeit verglichen, wie sie bei den Christen vor drei Jahrhunderten herrschte.

2. Diese Hilfe für die Araber darf jedoch nicht das Leben und die geplante Ausdehnung des Staates Israel in Gefahr bringen; während die westlichen Juden die Fäden bewegen würden, damit die Regierungen grosser abendländischer Mächte auf wirkungsvolle Weise Israel bis zu den Zähnen bewaffnen, würden zu diesem Zweck die sowietischen Juden die Araber auf WENIGER WIRKUNGSVOLLE Weise bewaffnen, sodass sie unweigerlich bei Ausbrechen eines neuen arabisch-israelitischen Krieges diesen verlieren würden. Diesen Krieg könnten in letzter Instanz die Hebräer durch entschiedene und tatkräftige Unterstützung einiger Westmächte gewinnen und mit einer geschickten Sabotage der Sowiet-Union bei ihrer Unterstützung, die sie in den entscheidenden Momenten den Araben zu leisten hätte, um nicht den Einfluss über sie zu verlieren. Indem die Sowiets selbst ihre Hilfe für die Araber sabotieren, würden diese im entscheidenden Moment diesen Krieg mit aller Sicherheit verlieren, einen Krieg der für eine weitere gebietsmässige Ausdehnung des jüdischen Staates notwendig ist, um eine grössere Zahl israelitischer Auswanderer aufzunehmen und die es möglich macht, innerhalb kurzer Zeit die Einwohnerzahl des besagten Staates Israel zu verdoppeln.

3. Die arabische Niederlage in einem solchen Krieg könnte zu einer dieser beiden Lösungen führen, beide sind gut für das Judentum der ganzen Welt. Entweder würde es hierdurch dem Staat Israel gelingen, vollkommen den Suezkanal, die Gebiete zwischen den Flüssen Nil und Euphrat, und den Erdölreichtum verschiedener arabischer Staaten zu erobern. Oder, sofern ein derartiger Schritt unzweckmässig ist, wenigstens MOMENTAN und angesichts schädigender internationaler Nebenerscheinungen, dem Judentum gelingt es, die Araber, die sehr auf äussere Hilfe angewiesen sind, noch mehr in die Hände der Sowiet-Union zu treiben, sodass sie einerseits erreichen, dass die Westmächte weiterhin Israel unterstützen und den Arabern militärische und wirtschaftliche Unterstützung versagen; und auf der anderen Seite wird der sowietischen Regierung befohlen, den Arabern wirtschaftliche und militärische Hilfe jeder Art zu gewähren, was diese dazu zwingen wird, OB SIE WOLLEN ODER NICHT, sich immer mehr DER SOWIET-UNION AUSZULIEFERN und noch stärker in die sozialistische und sowietische Bahn zu treten, BIS MIT WEITEREN DROHUNGEN EINER NEUEN EX-

PANSION DES STAATES ISRAEL erreicht wird, dass besagte arabische Staaten, zumindest einige von ihnen, die Einrichtung sowietischer Militärstützpunkte auf arabischem Boden akzeptieren, das Überleben der arabischen Wehrmacht dank der russischen, mit dem Vorwand, sie zu verbessern und in der Absicht, sie zu kontrollieren, die Beherrschung des Erdölreichtums durch die Sowiets; auf die Dauer würde Russland die endgültige Eroberung dieses Bodens erlaubt, wodurch die freie Welt darüberhinaus um den grössten Teil ihrer Erdölversorgung kommen würde.

Der Eroberungsplan der Juden arabischen Territoriums und wenn möglich, in Zukunft, lebenswichtiger Punkte der arabischen Welt (Suez-Kanal, Rotes Meer, das ein neues jüdisches Mare Nostrum werden soll, Erdölgebiete, usw.) ist nach Ansicht der Juden nicht schlagartig durchzuführen, sondern etappenweise, mit dazwischenliegenden Friedens- oder Waffenstillstandszeiten, DIE NUR DAZU DIENEN SOLLEN, den von den Arabern eroberten Boden zu verdauen und durch Einwanderung die Zahl der jüdischen Bevölkerung und die wirtschaftliche und militärische Macht des Staates Israel zu stärken: ZUR VORBEREITUNG UND DURCHFÜHRUNG EINER NEUEN OFFENSIVE ZUM GEGEBENEN ZEITPUNKT, die von dem geeignetsten Arm der Zange herrühren kann, d. h. also durch eine erneute Expansion des jüdischen Staates oder seitens der Sowiet-Union und den kommunistischen Stelliten als Preis für die Araberunterstützung erzielten Gewinne, die von dem Erhalt von Konzessionen für Erdöl, lebenswichtige Militärstützpunkte bis zur Kontrolle der arabischen Regierungen durch den Kreml und den Sturz derer reichen kann, die sich dieser Kontrolle widersetzen. Für die Zukunft sieht man sogar die militärische Besetzung durch Russland derjenigen arabischen Gebiete vor, die nicht durch die Expansion des israelischen Staates erobert worden sind.

Der Vorwand wäre, russische Heere nach arabischen Gebieten zu entsenden, um sie gegen einen israelischen Angriff zu schützen; kommunistische Heere würden arabischen Boden betreten, nicht um ihn zu verteidigen; sondern um ihn zu beherrschen; ebenso, wie sie in mein Vaterland einfielen und in andere Nationen Osteuropas; da hiess es, um sie von den Nazis zu befreien aber nachher blieben sie, um sie zu Sklaven zu machen. Dieser Plan würde dadurch erleichtert, wenn die arabischen Regierungen, von einem neuen Angriff

Israels bedroht, auf den selbstmörderischen Irrtum verfallen, kommunistische Truppen anzufordern, um sie gegen diesen Angriff zu verteidigen.

Einen Vorteil, den das Judentum unbedingt mit dieser sowietisch-israelitischen Zange gegenüber der arabischen Welt erzielen will, ist die offizielle Anerkennung des Staates Israel durch die Araber und des entsprechenden Verlustes für die Araber der Gebiete, die ihnen besagter jüdischer Staat genommen hat. Diese so ehrgeizigen Pläne sind gegenwärtig bereits zum Teil in die Tat umgesetzt worden, und nach und nach werden sie weiter fortgeführt, um keine gefährlichen Reaktionen auszulösen. Es wurde sogar die Möglichkeit vorgesehen, teilweise in irgendeinem Punkt einen Rückzug zu machen, jedoch nur vorübergehend und das auch nur in dem Falle, dass eine Reaktion auf Weltbasis so gefährlich werden kann, dass der besagte Rückzug zweckmässig erscheint; nachher geht es zu einem günstigen Augenblick wieder nach vorne. Des Weiteren ist die Möglichkeit ins Auge gefasst worden, diese Pläne zu beschleunigen und ihre Ausführung rasch zu verwirklichen, sobald sich Gelegenheiten dazu auftun, ohne dass die Gefahr eines Fehlschlages vorhanden ist. Auf diese Weise kann die jüdisch-kommunistische Zange entweder die Eroberung der arabischen Welt durch den Staat Israel ermöglichen, WAS MOMENTAN WENIGER WAHRSCHEINLICH IST, oder aber deren Eroberung durch die Sowiet-Union und den Sozialismus, WAS MOMENTAN EHER DER FALL SEIN KANN, oder auch eine Eroberung, die teilweise dem Staat Israel gelingt und zum anderen Teil der Sowiet-Union und dem Sozialismus, EINE FAST SICHERE SACHE.

Seitdem jedoch dieser machiavellistische Plan ersonnen wurde, sahen dessen Ausarbeiter —wie in dieser Hinsicht meine Informationsquellen versichern— schwere Schwierigkeiten voraus, die bezwungen werden mussten und darunter folgende:

1. Seit Ausarbeitung des Plans hat man mit der Möglichkeit gerechnet, das Judentum könnte die Kontrolle verlieren, die es "auf die Regierung einer oder einiger der grossen Westmächte ausübt und dass eine artige, reaktionäre oder "diktatorische" Regierung (zu lesen patriotische Regierung) diesen Plan zunichte machen könnte, indem sie den arabischen Staaten AUSREICHENDE MILITÄRISCHE UND FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG gewährt, um auf die sowietische Hilfe

verzichten zu können. Damit könnte die zuvor beschriebene sowietisch-israelitische ERPRESSUNG ZU FALL KOMMEN und den Juden würde zumindest für den Moment die Gelegenheit aus den Händen gleiten, die Araber immer mehr in die sowietische Bahn zu treiben. Diese Gefahr ist zu beschwören, indem man versucht, das oder die freundlichen Regierungsoberhäupter rechtzeitig zu unterdrücken, die einen solchen Schritt wagen sollten, denn wenn die erwähnte Zange der Erpressung scheitert, könnte der ganze Plan der jüdisch-kommunistischen Kontrolle der arabischen Welt und hierdurch der Welt des Islams ins Wasser fallen.

2. Die Sowiet-Union und die Staatsoberhäupter der westlichen Welt unter jüdischer Kontrolle werden ihr Möglichstes tun, dass die Araber IHR VERTRAUEN AUF DIE SOWIET-UNION NICHT VERLIEREN, auch wenn diese in diesem oder jenem Moment nicht ihren Mann steht, WESHALB SOWIETISCHE HILFEN DEM WORT NACH ANGEWANDT WERDEN KÖNNEN, DIE MEHR STAUB AUFWIRBELN ALS SIE WIRKSAM SIND, um das Fehlen eines Beistandes durch die TAT zu ersetzen und zu verhüllen, ein Manöver, das vollen Erfolg haben kann, wenn man erreicht, dass die westlichen Mächte weiterhin ihre Hilfe den Arabern versagen und tatkräftig Israel unterstützen, denn in diesem Falle bleibt wie gesagt, den Arabern KEINE ANDERE MÖGLICHKEIT, ALS SICH DER SOWIET-UNION IMMER MEHR IN DIE ARME ZU WERFEN, OB SIE ES NUN WOLLEN ODER NICHT. Oder sie müssen sich dem Staat Israel engeben und seine Existenz anerkennen sowie die Gebiete, die Israel den Arabern in Palästina und selbst ausserhalb Palästinas abgerungen hat, sobald dies möglich ist.

3. Als der Aufstand von a Mao-Tse-Tung Ausmasse eines vollendeten Streites angenommen hatte, dachten die Schöpfer und Ausführenden dieses düsteren Planes an eine weitere Möglichkeit des Scheiterns, d.h. China könne sich dazu hergeben, DEN ARABERN HILFE ZU LEISTEN, in einem Versuch, die Sowiet-Union und ihre Satelliten zu verdrängen - einschliesslich des falsch neutralen Marschall Tito, innerhalb des wachsenden Einflusses, den diese über die arabische Welt gewonnen hatten. Diese Angelegenheit galt jedoch als wenig wahrscheinlich angesichts der geringen Möglichkeiten, die Rot-

China gegeben waren, gleiche finanzielle Hilfe und Rüstung zu leisten, wie sie die Sowiet-Union den Arabern geben konnte, die in dem Masse verstärkt werden müsste, dass sie von Peking nicht erreicht würde, was die Juden wiederum dazu zwingen würde, von den Regierungen der westlichen Mächte eine grössere und wirkungsvollere Hilfe für Israel zu erhalten als die Sowiet-Union und Satelliten den Arabern zuteil werden liessen, um auf jeden Fall zu verhindern, dass die Araber einen Krieg gegen Israel gewinnen...

Wie man wird feststellen können, ist das Welt-Israel dabei, die arabische Welt durch die zermahlende sowietisch-israelitische Zange zu erwürgen, die die Araber zwischen Schwertspitze und Wand gestellt hat. Der Islam, der schwerlich von dem gottlosen Kommunismus erobert werden kann, ist auf diese geschickte Art und Weise durchdrungen worden und kann ganz allmählich einer Eroberung anheim fallen, wenn sich die Mächte der freien Welt nicht anschicken,dies zu verhindern. So etwas wird unmöglich sein, solange die Regierung der Vereinigten Staaten und die anderer grosser Westmächte weiterhin dem Staate Israel wirtschaftliche und militärische Hilfe zuteil werden lassen, indem sie nicht nur den Arabern grossen Schaden zufügen, sondern ihren eigenen Ländern, die auf jeden Fall verlieren werden, wenn es dem Welt-Israel gelingt, die arabische Welt zu erobern, sei es nun durch die gebietsmässige Ausdehnung des israelitischen Staates oder durch die Eroberung besagter arabischer Welt durch den jüdisch-kommunistischen Imperialismus. Das Aufkommen eines oder mehrerer freundlicher Staatschefs unter den grossen Westmächten, frei der jüdisch-freimauerischen Vormundschaft, die diese entsetzliche Drohung für die gesamte Menschheit erkennen und sich anschicken, auf tapfere Weise die kriminelle sowietisch-israelitische Zange zu zerstören, die die Araber eingeschnürt hält und die ihnen die wirtschaftliche und militärische Hilfe leisten, um in legitimer Verteidigung gegen den Angriff Israels kämpfen zu können, könnte die jüdisch-kommunistischen Pläne im Mittleren Orient zum Scheitern bringen, denn sobald die Araber keiner sowietischen Hilfe mehr bedürfen, würden sie sich aus den russischen Klauen retten und die unglückselige Zange wäre in Stücke zerschlagen.

Das oder die patriotischen Staatsoberhäupter der westlichen Mächte, die Gerechtigkeitssinn haben, grosses politisches Schvermögen und den Mut, den für das Schicksal der Welt

wichtigen und entscheidenden Entschluss zu fassen, kann bzw. können des Dankes nicht nur der Araber und des Islams gewiss sein, sondern auch seitens aller Menschen der freien Welt. Es liegt jedoch auf der Hand, dass dieser Schlag, sofern er mit ausreichender Tatkräftigkeit ausgeführt wird, sodass die hier beschriebenen Pläne des jüdischen Imperialismus und der kommunistischen Revolution bezüglich der Eroberung der arabischen Staaten und der islamischen Welt zunichte gemacht werden, bei dem Welt-Israel eine leidenschaftliche Reaktion gegen den grossen Patrioten auslössen würde, dem dieses Kunststück gelingt, indem es versuchen würde, ihn politisch zugrunde zu richten, seine Regierung wirtschaftlich einzuschnüren und evtl. auf das traditionelle System des Attentats zurückzugreifen.

LITERATUR VERZEICHNIS

SANKT ATHANASIUS, GROSSER KIRCHENVATER: Tratado de la Encarnación, 407
— Historia Arianorum ad Monachos.
— Contra Arianos.
— Epístola de Morte Arii.
SANKT AUGUSTINUS, GROSSER KIRCHENVATER: Tratado sobre los Salmos.
— Salmo 63, V, 2.
— Zitiert von Fray Francisco de Torrejoncillo in "Centinela contra Judíos puesta en la Torre de la Iglesia de Dios". Madrid, 1674.
SANKT THOMAS VON AQUIN: Opera Omnia, Verlag Pasisills, 1780.
RICARDO C. ALBANÉS: Los judíos a través de los siglos. Mexiko, 1939.
ABODA SARA: 26 b Tosephot.
ARCHIVOS DE LA INQUISICIÓN DE CARCASSONNE: Zitiert von J. Vaisette in "Historia Generale de Languedoc".
— Zitiert von Henry Charles Lea in "A History of the Inquisition of the Middle Age". New York (Dont, XX-XXI, 21 und 25).
ABJAR MACHMUA: Übersetzung von D. Emilio Lafuente y Alcántara. Colección de Obras Arábigas de Historia y Geografía. Real Academia de la Historia, Madrid, Band 1.
AL-MAKKARI: Zitiert von Ricardo C. Albanés in "Los judíos a través de los siglos". Zitierte Ausgabe.
— Zitiert von Vicente Risco in "Historia de los Judíos". Ausgabe. Barcelona, 1960.
ABOU-ZEID ABD-ER-RAHMAN IBN KHALDOUN: Histoire des Berbederes. Französische Übersetzung des Barons Salane. Ausgabe Argel, 1852.
ERZBISCHOF AMOLON: Tratado contra los judíos.
ACADEMIA DE LA HISTORIA: Privilegios de dicha Iglesia. G. 18.

ACADEMIA DE LA HISTORIA: Cortes de los antiguos Reinos de León y Castilla. Madrid, 1863.
FRAY JOSEPH ALVAREZ DE LA FUENTE: Sucesión Real de España.
ARCHIVOS ISRAELITAS, 1864.
ALMANAQUE DE LOS FRANC-MASONES. Leipzig, 1884.
P. ABEL: La Nueva Prensa Libre. Wien, 1898.
SANKT AMBROSIUS, BISCHOF VON MAILAND, GROSSER KIRCHENVATER: Carta IX al Emperador Teodosio.
JOSÉ AMADOR DE LOS RÍOS: Historia de los judíos de España y Portugal. Madrid, 1875.
ARIO: Thalia.
JAIME BALMES, S. J.: El Protestantismo comparado con el Catolicismo.
BOSSUET: Sermón para el Viernes Santo (Karfreitagspredigt). Werk II, 628.
— Discours sur l'Histoire Universelle. Teil II, Kapitel XXI.
— Zitiert von Malcolm Hay in "Europe and the Jews". Boston, U. S. A., 1960.
SANKT BERNHARD, KIRCHENVATER: Epistola No. 241.
SANKT BASILIUS: Von Sankt Johannes Chrisostomus veröffentlichter Brief. Biblioteca de Autores Cristianos. La Editorial Católica, S. A. Madrid, 1958.
BEDARRIDE: Les Juifs en France, en Italie et en Espagne. 12. Ausgabe. Paris, 1861.
RABBINER LEWIS BROWNE: Stronger than Fiction. New York, 1925.
— The Story of the Jews. London, 1926.
BATIFFOL: Les Sources de Histoire du Concile de Nicée. Echos d'or, 28. Ausgabe 1925.
LEROY BEAULIEU: Israel entre las naciones.
BENAMOZEGH: Israel y la Humanidad.
BARRUEL: Mémoires pour l'Histoire du Jacobinisme.
BIBLIA DEUTERONOMIO: Ausgabe Scio. Madrid, 1852.
BULLETIN OFFICIEL DU G. O. DE LA FRANCE: Oktober 1962.
CARLO BO: E Ancora difficile dire ebreo. Artikel der Zeitschrift "l'Europeo", Mailand, August, 1962.
BULLARIUM DIPLOMATUM ET PRIVILEGIORUM SANCTORUM ROMANORUM PONTIFICUM. Taurinensis. Herausgegeben 1739-1753.
SANKT JOHANNES CHRISOSTOMUS, GROSSER KIRCHENVATER: Sexta Homilía contra los judíos.
— Homilías contra los judíos.

SANKT JOHANNES CHRISOSTOMUS, GROSSER KIRCHENVATER: Sources Chrétiennes.
LIC. ALFONSO DE CASTRO: El problema judío. Editorial Actualidad. Mexiko, 1939.
KARDINAL JOSÉ MARÍA CARO, ERZBISCHOF VON SANTIAGO, PRIMAT VON CHILE: "El misterio de la Masonería". Editorial Difusión. Buenos Aires, 1954. 2. Ausgabe.
CAPEFIGUE: Las grandes operaciones financieras.
CUVELIER: Histoire du Monseigneur Bertrand du Guesclin. Handgeschrieben in Versen durch den Chronisten und in Prosa von Estonteville im Jahre 1387. Spanische Übersetzumg von Berenguer. Madrid, 1882.
CRÓNICA DE JUAN II DEL AÑO 1420. Zitiert von José Amador de los Ríos in "Historia de los judíos de España y Portugal" Zitierte Ausgabe.
CONTINUATIO CHRONICI GUILLEMI DE NANGIS. Herausgegeben in "Specilegium sive Aliquot Scriptorum qui in Galliae Bibliothecis delituerant". Paris, 1723. B 3.
CODEX UDALRICI. Nummer 240-261.
CAVALLERA: Le schisme d'Antioche. Cambridge, 1938.
CHRONICON MOISSIACENSE Y CHRONICON SEBASTIAN. España Sagrada, Band 13.
CONCILIO ILIBITERANO. Zitiert von José Amador de los Ríos in "Historia de los judíos de España y Portugal". Zitierte Ausgabe.
CONCILIO III DE TOLEDO. Kanon XIV. Zusammenstellung von Juan Tejada y Ramiro. Sammlung von Kanons aller Kirchenkonzile Spaniens und Amerikas. Madrid, 1859.
CONCILIO IV DE TOLEDO. Kanon LVIII, LIX, LX, LXII, LXIV, LXV und LXVI. Zitierte Sammlung.
CONCILIO VI DE TOLEDO. Kanon III und IV. Zitierte Sammlung.
CONCILIO VIII DE TOLEDO. Kanon III. Zitierte Sammlung.
CONCILIO XII DE TOLEDO. Protokolle, königliches Schreiben und Kanon IX. Zitierte Sammlung.
CONCILIO XIII DE TOLEDO. Kanon IX. Zitierte Sammlung.
CONCILIO XVI DE TOLEDO. Kanon I. Zitierte Sammlung.
CONCILIO XVII DE TOLEDO. Protokolle, königliches Schreiben und Kanon VII. Zitierte Sammlung.
CONCILIO DE AGDE. Kanon LXIV. Zitierte Sammlung.
CONCILIO TRULANO. Kanon I. Zitierte Sammlung.

CONCILIO II DE NICEA. Kanon VIII und IX. Zusammenstellung aus "Acta Conciliorum et epistolae decretales ac constitutione Summorum Pontificum". Studio, P. Joannis Harduini, S. J. Paris, 1714.
CONCILIOS DE EPAONE, Orléans III y IV, Macon, Paris y Meaux. Zitiert von Graetz in "History of the Jews". Ausgabe der "Jewish Publication Society of America". Philadelphia 5717, 1956.
CONCILIO IV DE ORLÉANS. Zitiert von Rabbiner Jacob S. Raisin in "Gentile Reactions to Jewish Ideals". Philosophical Library, New York, 1953.
CONCILIO II DE LETRÁN (LATERANKONZIL). Kanon XXX. Zusammenstellung der "Acta Conciliorum et epistolae decretales ac constitutione Summorum Pontificum". Studio, P. Joannis Harduini, S. J. Paris, 1714.
CONCILIO IV DE LETRÁN (LATERANKONZIL). Kanons LXVII, LXVIII, LXIX und LXX. Zitierte Zusammenstellung und Ausgabe.
INTERNATIONALER KONGRESS VON BRÜSSEL. 1910. Denkschrift.
CHANIGA, fol. 3a. 3b.
C. DE TORMAY: "Le Livre Proscrit".
P. DESCHAMPS, KARDINAL MATHIEU, MONSIGNORE BESSON UND ANDERE: Las Sociedades secretas y la Sociedad.
DE LUCHET: Essai sur la Secte des Illuminés.
GUTIERRE DIEZ DE GAMEZ: Crónica de Pedro Niño, Conde de Buelna. 1945 geschrieben. Der Madrider Ausgabe entnommen, 1782.
L. DUCHESNE: Compendio de la Historia de España. Spanische Übersetzung von Pater José Francisco de la Isla. Madrid, 1827.
— Liber Pontificalis. Ausgabe Paris, 1955. Band II.
REINHART DOZY: Histoire des Musulmans d'Espagne. Leiden, 1932.
DUQUE DE LA VICTORIA: Israel manda. Editorial Latinoamericana, S. A. México.
JOSEPH DUNNER: The Republic of Israel. Ausgabe Oktober, 1950.
LEON DE PONCINS: Las fuerzas secretas de la Revolución F.: M.: y Judaísmo. Ausgabe Fax, Madrid, 1957.
E. DRUMONT: La France Juive. Ausgabe Paris, 1888.
R. P. JUAN DE MARIANA, S. J.: Historia General de España. Ausgabe Madrid, 1650.

JUAN DE SEGOVIA: Historia Gestorum Generalis Synodi Basiliensis.

JUAN DE RAGUSA: Monumenta Conciliorum Generalium Saeculi.

BISCHOF HUMBERTO DE LUCCA: Crónica en Codex Udalrici.

RENZO DE FELICE: Storia degli ebrei italiani sotto il Fascismo. Ausgabe Turin, 1961.

E. DE FAYE: Gnostiques et Gnosticisme. Ausgabe 1913.

FERRER DEL RÍO: Examen histórico crítico del Reinado de Don Pedro de Castilla. Das Werk wurde einstimming seitens der Real Academia Española prämiert. Ausgabe Madrid, 1851.

DRIVE IN "DAY". Fol. 37.

FRAY FRANCISCO DE TORREJONCILLO: Centinela contra judíos puesta en la Torre de la Iglesia de Dios. Madrid, 1674.

BISCHOF LUCAS DE TUY: Cronicon Era 733.

EBEN-HA-ESSER. 6 und 8.

E. EBERLIN: Les juifs d'aujourd'hui.

EUSEBIO: Vita Constantinus.

ENCICLOPEDIA UNIVERSAL ILUSTRADA. Espasa Calpe, S. A., Editores. Madrid-Barcelona. Copyright 1930.

ENCICLOPEDIA JUDAICA CASTELLANA. Editorial Enciclopedia Judaica Castellana, S. de R. L. Méxiko, 1948.

STEPHAN III, PAPST: Zitiert von dem Rabbiner Joseph Kastein in "History and Destiny of the Jews". Garden City, New York, 1936.

OTTO DE FRISINGA: Chronica. Band VII.

MAURICE FARA: La Masonería en descubierto. Editorial Hoja de Roble, Buenos Aires.

FORUM JUDICUM. Buch XII, Titel II, Gesetz 14. Ausgabe der Real Academia Española, 1815.

FUERO JUZGO en latín y castellano. Ausgabe der Real Academia Española, 1815.

FUERO JUZGO en latín y castellano. Ausgabe der Real Academia Española, 1815.

JEAN DE FROISSARD: Histoire et Chronique Mémorable. Paris, 1574.

RABBINER ADOLPH JAKOB FRANCK: La Kabbale en la Philosophie Religieuse des Hebreux.

LORENZO FRAU ABRINES, Freimaurer im 33. Grad: Alter und überlieferter Schottischer Ritus. Diccionario Enciclopédico Abreviado de la Masonería. Cía. Gral. de Ediciones, S. A. Méxiko, 1960. II. Ausgabe.

JAMES FINN: Sephardim or the History of the Jews in Spain and Portugal. London, 1841.
NICOLE GUILLES: Les Anales et Chroniques de France. Paris, 1666.
GEVATKIN: Studies of Arrianisme.
SANKT GREGORIUS, FERDINAND: Gechichte der Standt Rom im Mittelalter. Italienische Übersetzung von Renato Manzato. Turin.
GREGOR VII, PAPST: Regesta IX-2.
GRAETZ: History of the Jews. Ausgabe der Jewish Publication Society of America 5717-1956.
GREGOR IX, PAPST: Bulle "Sufficere Debuerat" vom 5. März 1233. Zusammenstellung der "Bullarium Diplomatum et Privilegiorum Sanctorum Romanorum Pontificum". Taurensis editio. Band III, 1233.
— Bullen "Ille humani generis" und "Licet ad capiendos Potthast". Nummer 9143, 9152 und 9235. Inquisitionsarchiv von Carcassonne (Doat XX, XXI, 21 und 25). Zitiert von Henry Charles Lea. "A History of the Inquisition of the Middle Ages". New York. Zitierte Ausgabe.
P. GAXOTTE: La Revolución Francesa.
BERNARD HUTTON: Französische Zeitschrift "Constellation", Nummer 167 von März 1962.
VON HAUGWITZ: Erinnerungen.
JOANNIS HARDUINI, S. J.: Acta Conciliorum et Epistolae Decretales ac Constitutione Summorum Pontificum. Ausgabe Paris, 1715.
LEON HALEVY: Resumen de la Historia de los judíos.
SANKT HILARIUS: Historia, 2.20 Frag.
HECHOS DE LOS APÓSTOLES: Biblia Scio. Ausgabe Madrid, 1852.
J. CH. HEFELE: Histoire Générale des Conciles. Band I.
PAUL HAY SEIGNEUR DE CHARTELET: Histoire de Monseigneur Bertrand du Guesclin. Ausgabe Paris, 1966.
MOSES HESS: Rome and Jerusalem. Übersetzt und herausgegeben von Rabbiner Maurice J. Bloom. New York, 1958.
MALCOLM HAY: Europe and the Jews. Boston, U. S. A., 1960.
SANKT IRENEUS: Adversus Haereses.
INNOZENZ IV, PAPST: Bulle "Impia Judaeorum Perfidia" vom 9. Mai 1244. Zusammenstellung der "Bullarium Privilegiorum ac Diplomatum Romanorum Pontificum. Amplissima Collectio. Caroli Coquelines. Rom. 1739-1753.

IBN-EL-ATHIR: Crónica "El Kamel".
JULES ISAAC: Jesus et Israel.
APOSTEL SANKT JOHANNES: Evangelium. Bibel. Ausgabe zitiert.
— Apokalypse.
SALVATORE JONA: Gli Ebrei in Italia durante il Fascismo. Mailand, 1962.
JEBAMOTH.
SANKT HYRONIMUS: Katalog, zitiert von Adricomio.
JEWISH ENCYCLOPEDIA. New York and London. Funk and Wagnalls Co., 1801.
MONSIGNORE JOUIN: Le Peril Judeo Maçonnique. 5 Bände. Paris, 1919-27.
J. ET J. THAURAUD: Causerie sur Israel.
KADMI-COHEN: Nomades. (Essai sur l'âme juive.) 1929.
W. KOCH: "Comment l'Empereur Juliane tacha de fonder une Eglise païenne". Veröffentlichte Artikel aus "Revue de Philosophie de l'Histoire". Nr. 6/1927-1335 und Nr. 7/1928-485.
JOSEF KASTEIN: History and Destiny of the Jews. Aus dem Deutschen übersetzt von Huntley Paterson. New York, 1933.
KABALA AD PENTATEUCUM. Fol. 97, Col. 3.
LEON KAHN: Los judíos de París durante la Revolución.
LATSIS: Terror rojo. Zeitung vom 1. November 1918.
APOSTEL SANKT LUKAS: Evengelium. Biblia Scio. Zitierte Ausgabe.
L'OSSERVATORE ROMANO. Ausgabe v. 19. April 1956. Rom.
B. LLORCA, S. J., R. GARCÍA VILLOSLADA, S. J. UND F. J. MONTALBÁN, S. J.: Historia de la Iglesia Católica. Madrid, 1960.
ELIPHAS LEVI: Historia de la Magia.
— Dogme et Rituel de la Haute Magie.
N. LEVEN: Cinquante ans d'Histoire. L'Alliance Israelite Universelle. Paris, 1911.
LABRIOLLE: La Reaction Païenne. 1934.
PEDRO LÓPEZ DE AYALA: Crónica del Rey Don Pedro. Jahre I, II, III, IV, V und folgende. Diese Chronik wurde in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts von ihrem Verfasser handgeschrieben.
RUFUS LEARSI: Historia del Pueblo Judío. Spanische Übersetzung des Verlags Israel, Buenos Aires. Geschrieben mit Hilfe der Jewish History Foundation, Inc.

HENRY CHARLES LEA: A History of the Inquisition of the Middle Ages. New York, 1958.
— Histoire de l'Inquisition au Moyen Age. Französische Übersetzung von Salomon Reinach. Paris, 1901.
LIBRO DE ACTAS DE LA FACULTAD DE TEOLOGÍA DE LA UNIVERSIDAD DE VIENA. MSS. Protokoll v. 10. Januar 1419.
R. LAMBELIN: Las victorias de Israel.
LEO XIII, PAPST: Enzyklika "Humanum Genus" v. 20 April 1884.
LES CAHIERS DE L'ORDRE. Nr. 3 und 4/1926.
LOS JUDÍOS. Veröffentlichtes Werk durch die Hebräische Gesellschaft Argentiniens. 1956.
PROSPER MERIMEE: Histoire de Don Pedre. Ausgabe Paris, 1848.
MONSIGNORE LEON MEURIN, S. J., ERZBISCHOF-BISCHOF VON PORT-LOUIS: Filosofía de la Masonería. Editorial Nos. Madrid, 1957.
MICHELET: Histoire de France. Französische Ausgabe 1879. Band III.
SANKT GREGOR DER GROSSE, PAPST. Zitiert v. Graetz in "History of the Jews". Zitierte Ausgabe.
FREDERICK DAVID MOCATTA: The Jews in Spain and Portugal and the Inquisition. London, 1877.
GOUGENOT DES MOUSSEAUX: Le Juif, le Judaisme et la Judaization des Peuples Chrétiennes.
MARTIN V., PAPST: Bulle "Sedes Apostolica" aus dem Jahre 1425. Zusammenstellung der "Bullarium Diplomatum et Privilegiorum Sanctorum Romanorum Pontificum". Taurensis Editio. Band IV. Jahr 1425.
S. P. MELGUNOV: Le Terreur Rouge en Russie.
ESTEBAN J. MALANNI: Comunismo y Judaísmo. Ausgabe La Mazorka. Buenos Aires, 1944.
APOSTEL SANKT MARKUS: Evangelium. Biblia Scio. Zitierte Ausgabe.
APOSTEL SANKT MATTHAEUS: Evangelium. Biblia Scio. Zitierte Ausgabe.
MATTER: Histoire du Gnosticisme. Ausgabe 1844.
DEAN MILMAN: History of the Jews. Everyman's Library. Ausgabe II.
MARCELINO MENÉNDEZ Y PELAYO: Historia de los Heterodoxos Españoles. Ausgabe des Consejo Superior de Investigaciones Científicas. Madrid, 1946.

SANKT GREGOR VON NYSA: Oratio in Christi Resurrectionem.
NIKOLAUS IV., PAPST: Bulle "Turbato Corde" v. 5. September 1288. Caroli Coquelines. Zitierte Bullen.
ALFRED NOSSIG: Integrales Judentum.
SANKT GREGOR NACIANCENUS, Kirchenvater: Oratio I en Julianum.
RABBINER LOUIS ISRAEL NEWMAN: Jewish Influence in Christian Reform Movements. New York, 1925.
ORÍGENES: De Principiis, IV-8.
SANKT PIUS V., PAPST: Bulle "Romanus Pontifex" v. 19. April 1566. Zusammenstellung "Bullarium Diplomatum et Privilegiorum Sanctorum Romanorum Pontificum". Zitierte Ausgabe.
— Bulle "Cum nos nuper" v. 19. Januar 1567. Bullen und Ausgabe zitiert.
— Bulle "Hebraeorum Gens" v. 26. Februar 1569. Bullen und Ausgabe zitiert.
PAUL III., PAPST: Bulle "Illius Vices" v. 12 Oktober 1535. Caroli Coquelines. Bullarium. Zitierte Ausgabe.
PAUL IV., PAPST: Bulle "Cum nimis absurdum" v. 12. Juli 1555. Caroli Coquelines. Bullarium. Zitierte Ausgabe.
PIKE: La Moral y el Dogma en el Rito escocés.
APOSTEL SANKT PAULUS: Epístola a Tito. Biblia Scio. Zitierte Ausgabe.
— Epístola I a los Thesalonicenses. Biblia Scio. Zitierte Ausgabe.
— Epístola a los Gálatas. Biblia Scio. Zitierte Ausgabe.
— Epístola II a los Corintios. Biblia Scio. Zitierte Ausgabe.
APOSTEL SANKT PETRUS: Epístola II. Biblia Scio. Zitierte Ausgabe.
DEBORAH PESSIN: The Jewish People. 2. Buch. Ausgabe von United Synagogue Commission on Jewish Education. New York, 5712-1952.
PRIMA VITA URBANI V. Durch Baluzius in "Vitae Paparum Avenionesium" veröffentlicht. Ausgabe Paris, 1693.
PROCESOS DE LUIS DE CARVAJAL "EL MOZO". Originalausgabe aus dem Archivo General de la Nación. Mexiko, 1935.
PROFECÍAS DE ISAÍAS. Biblia Scio. Zitierte Ausgabe.
PROFECÍAS DE EZEQUIEL. Biblia Scio. Zitierte Ausgabe.
PROFECÍAS DE OSEAS. Biblia Scio. Zitierte Ausgabe.
PROFECÍAS DE AMÓS. Biblia Scio. Zitierte Ausgabe.
PROFECÍAS DE DANIEL. Biblia Scio. Zitierte Ausgabe.

ISIDORO PACENSE: Chronicon.
PROF. JOHANNES QUASTEN: Patrología. Biblioteca de Autores Cristianos. La Editorial Católica, S. A. Madrid, 1961.
PABLO ROSEN: Satán y Cía.
ADOLPHE RICOUX: L'Existence des Loges de Femmes. Paris, 1891.
REVUE INTERNATIONAL DES SOCIÉTÉS SECRÈTES. In Paris herausgegeben. Nr. 2/1913 und Nr. 8/1926.
TRAJAN ROMANESCU: La Gran Conspiración Judía. 3. Ausgabe. Mexiko, 1961.
CECIL ROTH: Storia del Popolo Ebraico, Mailand, 1962.
— Historia de los Marranos. Editorial Israel. Buenos Aires, 1946. Jüdisches Jahr 5706.
— A History of the Marranos. Philadelphia, U. S. A., 1932.
VICENTE RISCO: Historia de los judíos. Ausgabe Barcelona, 1960.
ERNESTO ROSSI: Il Manganello e l'Aspersorio. Florenz.
DR. ROHLIENG, KATHOLISCHER GEISTLICHER: Die Polemik des Abbinismus Zitiert v. Ricardo C. Albanés in "Los judíos a través de los siglos". Zitierte Ausgabe.
RAGON: Maçonnerie Occulte.
RABBINER JACOB S. RAISIN: Gentile Reactions to Jewish Ideals. Philosophical Library. New York, 1953.
RIPOLL. I, 45, 47, C8-8 Sexto V2.
WERNER SOMBART: Les Juifs et la Vie Economique.
SALLUSTE: Les Origines Secrètes du Bolchevisme. Henry Heine et Karl Marx. Paris.
SEPHER-HA-ZOHAR (Cábala Judía). Übersetzung v. Juan de Pauly. Paris.
SCIO. Biblia. Ausgabe Madrid, 1852.
— Tablas cronológicas. Biblia. Zitierte Ausgabe.
— Anotaciones autorizadas a la Sagrada Biblia. Zitierte Ausgabe.
SAMUEL SCHWARZ: Os Cristiaos Novos em Portugal no Seculo XX. Lissabon, 1925.
SHABBAT. Fol. 89. Col. 2.
ABRAHAM LEON SACHAR: Historia de los judíos. Ausgabe Ercilla. Santiago de Chile, 1945.
SOROMENO: Historia Eclesiástica.
R. V. SELLERS: Eustatius of Antioch and his place in the early Christ doctrine. Cambridge, 1928.

SUMARIO DE LOS REYES DE ESPAÑA. Compendium der Ausgabe v. Llaguno y Amirola der "Crónica de Don Pedro Niño" beigefügt. Madrid, 1782.
SITGES: "Las mujeres dey Rey Don Pedro". Ausgabe Madrid, 1910.
TERTULIANO: Adversus Judaeos.
— Escorpiase.
— Ad Nationes.
— In Apologet. Buch V und Orioso, Buch VII.
TALMUD BABILONIA: Tratado Sanhedrín. Fol. 89, Col. 2.
— Fol. 89, Col. 1.
— Fol. 104, Col. 1.
— Tratado Schabb. Fol. 20, Col. 1.
JUAN TEJADA Y RAMIRO: Colección de Cánones de todos los Concilios de la Iglesia de España y América. Madrid, 1859.
RODERICUS TOLETANUS: De Rebus Hispaniae. Buch III.
— Rerum in Hispania Gestarum. Buch III.
BISCHOF LUCAS TUDENSIS: Chronicon en Hispania Ilustrata. Band IV.
— De Altera Vita Adversus Albigenses Errores.
DR. EZEQUIEL TEYSSIER: México, Europa y los judíos. Editorial Claridades. Mexiko, 1938.
TRACTATUS HAERES PAUPER DE LUDG. "Anónimo." In Martene V. C. 1794.
LEO TAXIL: Les Frères Trois Points.
VOLTAIRE: Henriade.
VOGELSTEIN UND RIEGER: Gechichte der Juden in Rom. Ausgabe 1896.
VACANDARD: La Vie de Saint Bernard.
VAISETTE: Historia General de Languedoc.
MATEO VILLANI: Historia. Florenz, 1581. Buch I.
ARTHUR E. WAITE: The Mysteries of Magie.
WESTFÄLICHER MERKUR. Zeitung von Münster. Nr. 405 v. 6. Oktober 1926.
RABBINER WIENER: Die Juwisechen Speisegsetz. Zitiert von Ricardo C. Albanés. Werk und Ausgabe zitiert.
NESTA H. WEBSTER: Secret Socities and Subversive Movements. London, 1924.
WILLIAM THOMAS WALSH: Felipe II. Ausgabe Espasa Calpe. Barcelona.

J. M. WATTERICH: Vitae Romanorum ab exeunte saeculo IX usque ad finem saeculi XII. Leipzig, 1862.
GERSON WOLF: Studien zur Jubelfeier der Wiener Universität. Wien, 1865.
JOHN YARKER: The Arcane Schools.



MAURICE
PINAY

VERSCHWÖRUNG GEGEN DIE KIRCHE

MADRID
1969

